Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 36. **Kaschau, Donnerstag den 4. Mai.** **1893.**

Der Colonisations-Gesetzentwurf.

Ackerbauminister Graf Bethlen hat im Reichstage einen wichtigen Gesetzentwurf einbetracht, dessen grundlegende Bestimmung wir im kurzen Auszug bereits vor uns haben; wir meinen den Gesetzentwurf über die Colonisationen. Etwas widerspruchsvoll scheint dieser Gesetzentwurf allerdings mit dem bisherigen Gehaben des Ministers zu sein. Nachdem viele Jahre hindurch Verkäufe von Staatsgütern in verschiedenen Landestheilen stattgefunden hatten, erhebt nun plötzlich der Ackerbauminister die Forderung, es möge ein Credit zum Ankaufe von Ländereien gewährt werden, die er zu kleinen, 10 bis 20 Joch großen Parzellen an Colonisten zu verkaufen berechtigt sein soll. Dieser Widerspruch kann nur darin einigermaßen seine Lösung finden, daß ja nicht der Staat der eigentliche Colonisator sein will, sondern diese Aufgabe den Gemeinden überläßt und um der Grundspeculation — daß nämlich ein angeblicher Colonist sich Grund zur Colonisirung beschafft, um denselben dann sogleich mit Profit weiter zu verkaufen — wirksam zu begegnen, wurde ausgesprochen, daß die Belastung und Veräußerung der Colonien untersagt und dem Staate ein Rückkaufspreis gesichert sei — dies die Lösung des Räthsels, weshalb der Minister in der Vorlage einen Credit beansprucht.

Ueber die große volkswirthschaftliche Bedeutung der Vorlage ein Wort zu verlieren, wäre nutzloses Unterfangen, umsomehr als von der Ausführung dieses Gesetzes der Erfolg der ganzen inneren Colonisation in erster Reihe abhängt. Durch glückliche Wahl der Colonisationsstellen und durch gerechte unbeeinflußte Vereinbarungen über den Kaufschilling könnten die Intentionen des Akerbauministers erst in vollem Maße verwirklicht werden. Ob dies thatsächlich in dieser Weise zur Execution gelangen wird, kann erst die Zukunft lehren, heute läßt sich nur in thesi über das Gesetz urtheilen und zu diesem Behufe wollen wir nur einige wichtigere Detailbestimmungen desselben enthalten

Die erste und wichtigste Bestimmung ist der Vorbehalt, daß die Feststellung der Höhe des Kaufschillings Gegenstand der freien Vereinbarung ist. Nur in Folge dieses Vorbehaltes sind alle jene Ausbedingungen, welche zu Gunsten der öffentlichen Zwecke einen fixirten Theil (5 Percent) der Ansiedlungsfläche unentgeltlich fordern, die Vermessungs- und Theilungskosten der Colonie in den Kaufpreis enthalten, die Zeitdauer der Amortisation des nicht baar Erlegten Theiles des Kaufschillings (20 bis 25 Jahre) fixiren, nicht drückend; denn der Käufer kann sie in vorhinein mit in Anschlag bringen, beziehungsweise vom Kaufschillinge abrechnen. Ergänzt durch die Verfügung, daß die Wohnhäuser, falls die Colonisten zu deren Errichtung, beziehungsweise zum Bauholzankaufe kein Capital besitzen, mittelst eines Amortisations-Darlehens (je fl. 400 per Wohnhaus) vom Colonisator beschafft werden, ist der finanzielle Theil der Colonisirung nach oben und nach unten ziemlich genau abgegrenzt, Es kann weder ein zu großer Kaufpreis gefordert, noch eine zu große Schuldenlast darauf ruhend belassen werden. Nachdem ferner nach der Schuld nicht mehr als 5 Percent Zinsen gerechnet werden dürfen, was bei zwanzigjähriger Abstattung rund 8 Perzent, bei fünfundzwanzigjähriger Abstattung rund 7 Percent Jahreszahlung erheischen würde, ist hier eine Latitude eingeräumt; man kann mit der anzurechnenden Verzinsung unter fünf Percent hinabgehen und hiedurch ermöglichen, daß der Colonist insgesammt jährlich an Zinsen und Amortisation einen geringeren Betrag abzuführen hat. Begnügt sich in berücksichtigenswerthen Fällen der Staat mit $4^1/_2$ Percent, so kommen bei 25-jähriger Abstattung circa $6^1/_2$, bei 20-jähriger circa $7^1/_2$ als Jahreszahlung nach je hundert Gulden der Schuld zu entrichten. Eine praktische, wohlerwogene Erleichterung ist ferner dadurch eingeräumt, daß die Hausbaudarlehen vom Colonisten eventuell nur in den ersten zwei Jahren verzinst werden müssen, und dann erst deren Amortisation zu beginnen hat.

Nicht minder bedeutsam sind die Maßregeln gegen den Mißbrauch, welchen Spe-

Feuilleton.

Von der Weltausstellung in Chicago.

Den lieblichen Kindern Flora's, welche zur Weltausstellung kommen werden, um hier ihre Reize zu entfalten und die Besucher durch ihre Farbenpracht und ihren Duft zu entzücken, hat man mit einem Kostenaufwande von etwa 300,000 Doll. einen Palast gebaut, der, hauptsächlich durch seine Länge von 1000 Fuß und die 113 Fuß hohe Kuppel, schon von weitem imponirt. Gelangt man in seine Nähe, so erkennt man sofort seine Bestimmung, denn er sieht einem riesigen Treibhause ähnlich.

Unter der Kuppel will man Bambusgewächse, Palmen und allerlei Riesenbäume unterbringen, während auf der Terrasse vor dem Gebäude solche Blumen gezeigt werden sollen, die gegen das rauhe und wechselreiche Klima der Gartenstadt am Michigansee nicht empfindlich sind, unter Anderem auch alle Arten von Wasserpflanzen, für welche natürlich eigene Teiche, bezw. Behälter hergestellt werden. Alle Welttheile werden in und vor dem Gebäude vertreten sein; besonders reichhaltige Sendungen sind aus Japan und Südamerika versprochen und theilweise bereits eingetroffen. Da ein längeres Verweilen der Besucher im Reiche der Blumen zu erwarten ist, so hat man innerhalb der beiden Eckflügel, die jeder 88 mal 270 Fuß umfassen, große Galerien angebracht; es führt somit das erste Wort die das erste Wort die duftige, anmuthsreiche Gartenkunst. An Räumlichkeiten für Cafés, Restaurationen und Trinkhallen, von welchen aus man einen herrlichen Ueberblick über Floras Gebiet genießen wird soll es ebenfalls nicht fehlen.

Zum Theile hat die Blumenausstellung bereits ihren Anfang genommen, denn man mußte vor der offiziellen Eröffnungszeit beginnen, wollte man dem Plane, die Blumen in ihrer Blüthezeit zu zeigen, getreu bleiben. So konnten sich die Besucher des Ausstellungsplatzes schon vor mehreren Wochen an der Ausstellung von Primeln ergötzen. Vor ungefähr einem Jahre lud man alle Primelzüchter der Welt zur Preisbewerbung ein und der Einladung folgten 27 Aussteller, die sich auf Amerika, Deutschland, England, Frankreich und Italien vertheilen. Jeder derselben sandte sorgfältig gekennzeichnete Packete mit Samen ein. Diese Samenproben wurden am 21.-ten April v. J. gleichzeitig dem Erdboden übergeben und später umgepflanzt. Die Primeln stammen aus China, wo sie wild wachsen. Im Jahre 1820 wurden zwei verschiedene Arten nach Europa und Amerika gebracht, in 30 Jahren wurden jedoch durch Experimente 33 neue Typen erzielt. Als die weißen, lila und rothen Blumen bei einer Temperatur von 50 Grad — eine höhere vertragen sie nicht — im Gewächshause des Gartenpalastes erblühten, zeigte sich aber die Erfolglosigkeit einiger Aussteller in ihren Züchtungsversuchen, da einzelne Gruppen von denen man ausschließlich die Rosafarbe erwartet hatte, weiße oder lila Blumen enthielten. Um erfolgreich zu sein, mußte der Aussteller die Varietäten so zu kreuzen verstehen, daß eine Mustervarietät erzeugt wurde. Die Jury hat bereits über diese Ausstellung geurtheilt. Jetzt stehen 6000 persische Veilchen in Blüthe, eine seltene Gewächsart, die man aber auch im Treibhause des Lincoln Park sehen kann. So bald deren Zeit um ist, werden andere Blumen an die Reihe kommen, weniger solche, die dem Auge heimisch sind, als jene, die blos auf fremdem Boden gedeihen und hier nur durch künstliche Mittel zur Ausstellung ihrer Reize veranlaßt werden können. Der Blumenfreund, welcher hier Alles sehen will, müßte hier während der ganzen Ausstellungszeit bleiben, da ihm jede Woche neue Ueberraschungen bringen wird, denn das „Blühen wird nicht enden wollen", wie der Dichter singt.

Aber nicht Blumen allein, sondern Alles, was in's Gebiet des Pflanzenreiches gehört und was nicht in den anderen Departements untergebracht ist, wird im Gartenbaupalast gezeigt werden, mit Apparaten, die man zur Einrichtung von Gärten und Parks braucht, zum Säen, Pflanzen und Bebauen, sowie der einschlägigen Literatur u. s. w. Dem Wein

culanten mit diesen wohlfeilen Gründen etwa machen könnten. Daß die Angesiedelten innerhalb zwanzig Jahren vom Zeitpunkte der Intabulation ihres Eigenthumrechtes an gerechnet, ohne ärarische Einwilligung nichts veräußern können und dem Aerar hiebei ein Vor- oder Rückkaufsrecht zusteht, welches ebenfalls grundbücherlich vorgemerkt wird, ist eine genügende Barriére gegen solche Speculationsabsichten. Das Gesetz bestimmt ferner, daß auch im Falle die Liegenschaften im gerechtlichen Licitationswege subhastirt würden, dem Aerar dieses Recht zusteht Nur directen Erben gegenüber kann dies Recht bei Ableben des Colonisten nicht geltend gemacht werden.

Eine unseres Erachtens drakonische Bestimmung ist aber die, daß derjenige Colonist, der mit den Zinsen oder mit zwei Kaufschillingsraten im Rückstand gebliben ist, auf gerichtlichem Wege aus seinem Anwesen entfernt werden und gegen das erstgerichtliche Urtheil nur extra dominium appelliren kann. Hier glauben wir das „Allzu scharf macht schartig!" in Erinnerung bringen zu sollen und wäre dem Finanz-Ausschusse zu rathen, er möge für unnachsichtige Anwendung einer etwas nachsichtigeren Bestimmung eintreten, damit nicht die nachsichtige Anwendung der drakonischen Bestimmung zur Gewohnheit werde.

Ueber die Dimensions-Bestimmungen — ob die Minimalgröße der Grundfläche mit 10 bis 20 Joch auf je einen Colonisten und die Erlaubnis der an Arbeiter und Handwerker zuzuweisenden ganz kleinen Parcellen mit 7 bis 9 Perzent der Colonistenfamilien richtig fixirt ist — glauben wir, daß hier die Erfahrung Modificationen dictiren wird.

Jedenfalls müssen wir über den ganzen Gesetzentwurf unsere Befriedigung aussprechen, weil er einen neuerlichen Beweis dafür erbringt, daß man an intensive Bodenbewirthschaftung denkt, und weil der Entwurf eine Concentration der eigentlichen landbautreibenden Elemente in sich birgt. Man hat bisher mit den Colonisationsversuchen bei uns keine günstigen Erfolge erzielt. Allein die Basis, auf welcher der vorliegende Entwurf beruft, ist eine so solide und die Regierung betritt mit diesem Gesetze einen national- und allgemein wirthschaftlich so weitreichenden Weg, daß wir an dem Gelingen diesen neuartigen Colonisationsbestrebungen keinen Zweifel hegen. M.

Bürgerliche Mädchenerziehung.

„Suche die Wurzel aller Deiner Uebel in Dir selbst!" lehrte ein alter Praktiker der nebenher Philosoph war und er hat mit diesem Ausspruche bis zum heutigen Tage Recht. Wir Kinder der modernen Zeit sind jedoch kurzsichtige Geschöpfe und glauben unter der Devise: „Culturfortschritt" alle Vorzeiten in Schatten zu stellen. Dies gilt namentlich von der Erziehung unserer Töchter!

Erziehung! Es ist dies ein hochwichtiger Begriff, welches in seiner ersprießlichen Verkörperung fürs Leben gar sorgfältig erkannt und behandelt sein will!

Heutzutage glaubt man den Schwerpunkt einer rationellen Heranbildung des schönen Geschlechtes auf die Bücherweisheit verlegen zu müssen. Nun es ist wohl ganz löblich, wenn ein Mädchen, ohne zu einem Blaustrumpf auszuarten, nicht nur ihre Mutter, sondern auch irgend eine Weltsprache gründlich versteht, eine nette Handschrift sich aneignet, gut rechnet, auch aus der Geografie und Geschichte etwas weiß; vor allen Dingen ist es jedoch die Kenntnis des Hauswesens, welche für vollwertig anzunehmen ist, uns es ist gewiß selbst in dem kleinsten Haushalte Gelegenheit dazu geboten, sich mit diesen hochwichtigen Pflichten successive vertraut zu machen, sobald nur der gute Wille dazu vorhanden ist.

Es fehlt im Leben nicht an Beispielen, daß es so manche sehr geistreiche und gebildete Frauen gibt die nicht nur literarisches Wissen und ästhetische Bildung besitzen, sondern auch im Hause wie in der Küche, vortrefflich schalten und walten, weil sie es von Jugend auf gelernt haben. Eben diese Frauen suchten allerdings gewiß nicht gerade in denjenigen Stunden, wo man im Hause, sozusagen, alle Hände voll zu thun hat, die Straßenpromenaden auf; sie hatten als vernünftige Mädchen etwas Nützlicheres zu thun.

Es können doch unmöglich all' die vielen Mädchen, welche von unseren Präparandien jahraus jahrein ins Land gesetzt werden, Schul- oder Klavierlehrerinnen werden. Aber auch Gouvernanten und Gesellschafterinnen, namentlich die letzteren, sollten bedenken, daß sie oft in die Lage kommen können, die Frau des Hauses zu repräsentiren, sie in ihren Pflichten, so weit es angeht zu unterstützen, und das erst in den späteren Jahren zu lernen, ist eine bittere Nuß. „Ja" hört man sagen „ich habe den ganzen Tag zu lernen und in meinen wenigen freien Stunden muß ich an meinen Putz denken; ich kann doch nicht Tag für Tag ein und dasselbe Toilettenstück benützen; was würde man von mir halten!"

Und dann soll es uns Wunder nehmen, wenn die so viele Mädchen — sitzen bleiben.

Jeder überlegte junge Mann, der dem vielfach so unvernünftigen Treiben unserer Mädchen zusieht, scheut sich um diese oder jene noch so schöne Hand anzuhalten, weil er fürchtet solchen Ansprüchen nicht gewachsen zu sein; es schreckt ihn der Reim: Ehestand — Defraudant." Das will heißen, daß wie Thatsachen bewiesen haben, so manche unüberlegte That eines jungen Gatten auf die unvernünftigen, den Verhältnissen nicht angemessenen Ansprüche der zarteren Hälfte zurückzuführen waren, weil die junge Frau nicht gelernt hatte, einzutheilen, zu sparen!

Dies ist jedoch das erste Gebot der Hausfrau. Hiezu gesellt sich der unselige Hang, hinter Anderen, vielleicht besser Situirteren (oder notorischen Schuldenmachern) um keinen Preis zurückbleiben zu wollen und das hält z. B. selbst ein besser situirter Beamter nicht aus.

Mögen doch unseren jungen Fräuleins nicht die Nase rümpfen, wenn sie von der ihnen so plebejisch erscheinenden Hauswirtschaftsangelegenheiten hören, sondern jede Gelegenheit wahrnehmen, etwas davon abzugucken, auch dann, wenn sie nicht darauf angewiesen wären, jemals ernstlich selbst Hand anzulegen; denn im Hause, wo die Frau nichts anzugeben und zu beurtheilen weiß, kostet Alles viel mehr denn sonst, und mag der Herr Gemal sein Weibchen noch so lieb haben, mit seiner Zufriedenheit wird es dann bald zu Ende sein.

Zur irdischen Glückseligkeit gehört wahrlich nicht so viel exactes Wissen als exacte Bissen dazu gehören!

Hieraus fließt hauptsächlich, daß die Tugenden einer tüchtigen, sittsamen Hausfrau hoch über dem gewissen Eigendunkel, stehen welcher unter den jungen Damen von heute leider so üppig wuchert und dessen Schwester die Selbstüberschätzung ist. Anderseits hinwieder sollten mittelmäßige Talente die Bücher rechtzeitig aus der Hand legen. Wir sind überzeugt, das so manches Fräulein sich dann als ein mustergültiger Genius des Hauser entfalten, und auf dieses Wissen und Schaffen mit Recht stolz sein könnte; die Anerkennung bliebe gewiß nicht aus! Freilich kann nicht jede junge Dame heirathen, wünscht es vielleicht gar nicht (?!) Es gibt aber unzählige sehr einträgliche Berufszweige die zu wählen wären.

So steht es unbestritten fest, daß z. B. ein Fräulein, welche als Directorin und Zuschneiderin in einer größeren Wäschefabrik thätig ist, mehr verdient als tausend Gulden pro Jahr; und auch solche Arbeiten erfordern Intelligenz und Geschmack.

Und Damen in den — Aemtern!! Das lag gewiß nicht in der Intention der Schöpfung! wir Menschen wollen also klüger sein!

---

und seine Kultur ist in der Gruppeneintheilung des Departements B. der erste Platz eingeräumt. Es langten nicht nur Proben aller Varietäten von Rebenblut aus allen Weltgegenden ein, sondern auch ganze Weinberge sowie Werkstätten, in denen man dieses edle Getränk verpackt und versendet, ferner Photographien, Gravuren, Abgüsse von Trauben, Flaschen, Etiquetten und den Werkzeugen, die der Weinzüchter und Weinhändler benutzt.

Auch die Obstkultur ist reich vertreten; man findet daselbst die gewöhnlichen Sorten Obst, als: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Citronenarten, tropische und halbtropische Früchte: Bananen, Feigen, Oliven, Sapotillen 2c.; Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren und alle anderen Arten von Beeren; Nüsse, Kastanien, Mandeln; Abgüsse und Modelle von Früchten, Nachahmungen in Wachs; getrocknete Früchte; eingemachte Früchte; Saucen, Präserven, Essig, Aepfelwein und Beerenweine; Apparate und Methoden zur Essig- und Ciderfabrikation; Methoden zur Präservirung von Früchten durch Kältehalter oder chemische Apparate.

Anderseits wimmelt es von allen Arten und tropischen Gewächsen, von Rosen, Orchideen, Rhododendron, Chrysanthemums, Hyacinthen, Palmen, Farrenkräutern, Blattpflanzen, Cakteen, Wasserpflanzen, geschnittene Blumen, Gräser u. s. w.

Der Küchenfreund findet alle Küchen- und Eßpflanzen vor, als: Erbsen, Bohnen, Gurken, Rettig, Kartoffeln, Salat, Spinat, Kraut, Spargel, Rüben, Champignons, Trüffeln, Senfe 2c. In Gruppe 24 sehen wir alle Samenarten versammelt und lernen die Kunst des Säens, der Verpackung von Samen, der Prüfung auf Echtheit; Gruppe 25 zeigt uns Frucht- und Zierbäume, deren Pflanzung, den Handel mit denselben, und Mittel zur Bekämpfung von Insekten. Durch Gruppe 26 werden wir in alle Geheimnisse der Gärtnerei eingeweiht, wir sehen Gewächshäuser, Gärten, wie sie behandelt werden, die dazu gehörige Einrichtung, Gartenstühle, Gartenzäune, Fontänen, Kaskaden, Bewässerungsapparate, Grotten, kurz in Alles, was in's Bereich des Parks und Gartens gehört.

Die Großartigkeit der Blumen- und Pflanzenausstellung wird man erst ermessen können, wenn man sie in ihrer Vollkommenheit sieht. Um ein Beispiel von der zu bewältigenden Arbeit zu geben, möge nur erwähnt werden, daß 500 Gärtner allein damit beschäftigt sind, die Blumenbeete einzurichten, die Abtheilungen auszuschmücken und den Boden für die zu erwartende Blumenpracht in geeignete Verfassung zu bringen. Ueber alle Maßen reichhaltig soll die Weinausstellung werden, besonders Deutschland und Frankreich, auch Ungarn machen große Anstrengungen, um ihre Weinprodukte zur Geltung zu bringen.

Dr. S.

Wir sind indessen überzeugt, daß die Zukunft Allen, welche noch blind sind, bald die Augen öffnen wird, denn die Ueberproduction an Lehrkräften wird ein gebieterisches Veto einlegen. Nur praktisch, das XX. Jarhundert steht vor der Thür!

Tagesneuigkeiten.

— **Militärisches Pferdewettrennen.** Das am 2. d. über Anregung Sr. Excellenz des Herrn Corps-Commandanten Alex. Graf Uexküll-Gyllenband auf dem Hlinik abgehaltene Offiziers-Pferdewettrennen war ein stolzes, echt ritterliches Fest, für dessen Veranstaltung seinem Urheber aller Dank gebührt. Das Arrangement war ein tadelloses und das günstige Wetter lockte an 3000 Zuseher herbei, welche den herrlichen Eindruck gewiß bleibend im Gedächtnis behalten werden. Es waren auch viele der vornehmsten Herrschaften von auswärts zugegen und die Betheiligung war an und für sich eine sehr lebhafte. Jede Abtheilung bot Interessantes und der Anblick der glänzenden Reiter machte gewiß manches Damenherz höher schlagen. Die Resultate gestalteten sich wie folgt:

I. Jagdrennen. Distanz 4000 M. 8 Reiter.

1. Preis: Herr Hauptmann Heinrich Horchler; Silbernes Cigarren-Etui, mit der 6-jährige braunen Stute „Jemappes".

2. Preis: Eine werthvolle Feldflasche; gewann der braune Wallach „Juwel" des Herrn Artillerie Oberlieutenants Andreas, geritten vom Herrn Oberlieutenant Straub.

3. Preis: Eine elegante Reitpeitsche; gewann Herr Honvéd-Hußaren-Oberlieutenant Eugen Frater, mit dem braunen Wallachen „Karpat".

II. Preisspringen. — 12 Reiter.

1. Preis: Damenpreis; Eine werthvolle goldene Uhr; gewann Herr Uhlanen-Oberlieutenant Paul von Rodakovski, Adjutant Sr. Excellenz des Herrn Corpscommandanten, mit dem 5-jährigen braunen Hengst „Zalan".

2. Preis: Eine silberne Dose; gewann Herr Artillerie-Lieutenant Eugen Straub mit der 6-jährigen grauen Stute „Karaffa".

3. Preis: Eine silberne Cigarrendose; gewann Herr Béla Liptay, (vom Zivile) mit einer 5-jährigen schwarzen Stute.

4. Preis: Elegante Reitpeitsche gewann Herr Ober-Lieutenant Dombran Kokotovits mit der grauen Stute „Fee."

III. Abth. „Steeple-chase" — 5 Reiter. —

1. Vereinspreis: Silbernes Theeservice gewann Herr Honvéd-Hußaren Oberlieutenant Vass, mit Graf Hadik-Barkóczy's braunem Wallach „Favart".

2. Preis: Silbernes Theeservice, gewann Herr Uhlanen-Oberlieutenant Paul v. Rodakovsky mit dem 5-jährigen Zoltan.

3. Preis: (Spende der Stadt Kaschau) Reitpeitsche mit Silbergriff gewann Herr Artillerie-Lieutenant Stefan Lupkovits mit dem braunen Wallachen „Hazard". — Sehr schön ritt Herr Lieutenant Hollan, kam jedoch bei dem zweiten Hindernisse außer Concurs.

IV. Abth. Steeple-chase. (3000 Met. — Gewicht 75 Ko.) — 7 Reiter.

1. Preis: Silbernes Theeservice, gewidmet von Graf Ladislaus Forgách und Graf Aladár Hardenberg, gewann Herr Artilerie-Oberlieutenant Baron Colbert Zech, mit der braunen Stute „Isis".

2. Preis: Silberne Tabatière, gewann Herr Artillerie Oberlieutenant Straub mit der 6-jährigen schwarzen Stute „Karaffa".

3. Preis: Reitpeitsche, gewann Herr Honvéd-Hußaren Oberlieutenant Rozsnyay, mit der braunen Stute „Lotti".

V. Abth. Draghunt Steeple-chase. Dieses Rennen bildete die Glanznummer des Festes. Es betheiligten sich 18 Berittene. — Umkreis 6000 Meter. — Zwei Hußaren schleiften im Beiten das Wild. Es begleiteten sie unmittelbar Herr Honvéd-Hußaren-Oberlieutenant Vass als Parforcereiter und 2 Dresseure. Diese Abordnung trug rothe Oberkleider. 10 M. später wurde die Meute losgelassen, welche auch sofort der richtigen Spur folgte. Nun brachen 18 Herren auf und die Jagd begann. Hiebei war der Erste am Platze Herr Honvéd-Hußaren-Lieutenant Pintér. Er gewann ein silbernes Jagdhorn. Den 2 Preis, ein Reisenecessaire, gewann Herr Honvéd-Hußaren-Lieutenant Andreas v. Abonyi; den dritten Preis, ein silbernes Feuerzeug, gewann Herr Uhlanen-Oberlieutenant Paul von Rodakovsky; den vierten Preis eine Reitpeitsche gewann Herr Honv.-Hus.-Oblt. Eugen Frater.

Rennen für Rennen ging flott vor sich, bis auf den kleinen Unfall, daß das Pferd des Herrn Aladar Hardenberg beim Nehmen eines Hindernisses stürzte. Der Reiter kam jedoch glücklicherweise mit einigen leichten Hautabschürfungen im Antlitz davon. — Abends fand im Festsaale des Grand Hotel Schalkház eine Zusammenkunft der Gäste statt, wobei ein glänzendes Tänzchen abgehalten wurde. Es spielten hiebei die Regimentsmusikkapelle Nr. 65. und die Nationalkapelle Horváth Feri. Man unterhielt sich bis zum Tagesanbruch und den verabreichten vorzüglichen Speisen und Getränken wurde allgemeines Lob zu theil.

Möge Kaschau recht oft mit einem so schönen Feste beglückt werden!

— **Generalversammlung.** Am letzten April hielt der Casino-Verein seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Direktors ging hervor, daß dieser Verein gegenwärtig 306 Mitglieder zählt. Es wurde die Rechnungslegung nachgesehen und das Budget pro 1893. normirt. Das an der Spitze der hiesigen Vereine stehende Casino erfreut sich nach jeder Richtung hin einer sehr gedeihlichen Entfaltung und vornehmen Zuspruches unter dem Banner der Intelligenz.

— **Beglückwünschung.** Am 2. Vm. 11 Uhr begab sich eine Deputation der hiesigen Handels- und Gewerbekammer, bestehend aus den Herren: Alexander Novelly sen., Vizepräses Carl Szakmáry, Kammersetretär Eugen Deil, und den Kammerräthen: Josef Wagner, A. Jul Siposs, Béla Adriányi, zu dem Herrn Obergespan Siegmund v. Péchy, um denselben anläßlich seines Namenstages zu beglückwünschen. Die Ansprache hielt Herr Alex. Novelly sen. und der Herr Obergespann dankte in gewählten Worten aufs Verbindlichste, indem er die Herrschaften zugleich zu einem Dejenner zurückbehielt.

Zur selben Zeit war auch hochw. Domherr Lessko anwesend, welcher seine Empfindungen in die herzlichsten Worte kleidete; ferner bemerkten wir die Herren Advokaten Hamar Halmos. Es erschienen überhaupt Vertreter aller hiesigen Körperschaften, und dem trotz seines kurzen hierseins bereits vielverdienten Herrn Obergespan ihre aufrichtige Sympathie zu bezeugen.

— **Vom Dombau.** Allem Anscheine nach werden die Arbeiten wohl bald eingestellt werden müssen, denn die hiezu erforderlichen Mittel werden immer spärlicher. Ueberhaupt scheint das Interesse an der vollständigen Wiederherstellung dieses herrlichen Baudenkmales bereits ein überwundener Standpunkt zu sein, denn die Regierung sowohl, wie die kön. Freistadt Kaschau legen in dieser hochwichtigen Sache eine erstaunliche Gleichgültigkeit an den Tag. — Am 2. Nachmittags wurde das am 30. April vom Herrn Stadtpfarrer Hochw. Szabad geweihte Kreuz in aller Stille auf dem Dachreiter angebracht Es ist dies ein baulicher Act, wie er sich in der Regel einiger Aufmerksamkeit von Seite der maßgebenden Kreise zu erfreuen hat, der aber hier ohne jede Feierlichkeit verlief. Andere Zeiten, andere Menschen, doch wäre es immerhin nahegelegen, daß wenigstens die Commune hievon Notiz genommen hätte, und sei es auch nur um des herkömmlichen Brauches willen!!

— **Der erste Mai** wurde in unserer Stadt seitens eines Theiles von Arbeitern dadurch gefeiert, daß dieselben mit rothen Abzeichen einen Rundgang um die Stadt unternahmen, und später sich zur „Lajos Quelle" begaben, woselbst einige von ihnen sozialistische Ansprachen hielten. — Die Polizei, die von dieser Demonstration Kenntniß hatte, fand keine Veranlassung einzuschreiten, da die Versammlung ganz harmlos verlief.

— **Wohlthätigkeits-Concert.** Am 6. d. Abends ½8 Uhr findet im hiesigen Stadttheater ein sehr interessantes Conzert zum Besten der von Brandschäden heimgesuchten Gemeinden statt. Vormerkungen für Billets in der Buchhandlung des Herrn Adolf Maurer. Loge im 1. Rang fl. 4— Parterre-Loge fl. 3— Parkettsitz fl. 1—, Sperrsitz 80 kr., Parterre 50 kr. Studenten, Soldaten- oder Kinderbillets 30 kr., Galeriesitz 30 kr., Galeriestehplatz 20 kr.

Programm:

1. Ouverture, gespielt von der k. u. k. Regimentskapelle Nr. 65.

2. Solo-Quartett. (Dalkör.)

3. Declamation, gesprochen von Herrn Josef Timko.

4. a) Taubert: Vogelgesang.

b) Stojanovits, Vogelgesang aus der „Kleinen Müllerin" vorgetragen von Fräulein Lidi Fejes und Herrn, Sigm. Rußinko jun.

5) Hummel, Concert in A-moll II. für 2 Claviere, gespielt von Fräulein Margit Glück und Frl. Irma Zinner.

b) Solo Vortrag von Herrn Julius Ladomérßky.

7. Lieder, gesungen vom Dalkör.

8. Schlußpiece; gespielt von der Regimentsmusik.

Es werden somit diese Production sehr gewählte Piecen schmücken, weßhalb wir das P. T. Publicum auf diesen genußreichen Abend ganz besonders aufmerksam machen.

— **Malzfabriksgründung.** Bei der Sonntag Vm. stattgehabten Conferenz wurde zum Entwurfe der Statuten ein engeres Comité gewählt. Dasselbe besteht aus den Herren: Broósz, Dr. Engel, Hedry, Carl Szakmáry und Koloman Schlachta.

— **Todesfall.** Gestern früh ist hierselbst der Communal-Schullehrer, Herr Michael Vincze im 50. Lebensjahre gestorben und wird morgen Nm. ¾4 Uhr auf dem Centralfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

— **Majales.** Am 3. Juni wird an der Lajos-Quelle ein von den hiesigen Herrn Bahnbeamten veranstaltetes Maifest stattfinden zu welchem besondere Einladungen ausgesandt werden.

— **Fatale Wette.** Sonntag Nachmittags unterhielten sich in einem Gasthausgarten einige junge Leute und sprachen dabei fleißig dem Trunke zu. Einer derselben, ein gewisser A. K. schien besonders gut aufgelegt zu sein und stellte in seinem Rausche die Wette, daß er durch jede verschlossene Thür zu entkommen vermöge. Dies wurde natürlich stark angezweifelt, doch A. K. bestand auf seiner Behauptung und das Facit war, daß man ihn in einen Eiskeller steckte und die starke aus Eichenbohlen zusammengefügte Thür abschloß. Sodann unterhielt man sich ruhig weiter und zwar so heiter, daß man auf den Wettbruder ganz vergaß und sich desselben erst auf dem Heimwege erinnerte. Nun wollten Zwei umkehren, doch die Uebrigen hielten sie davon ab, da man denn doch bereits zu weit entfernt sei, und der Wirth werde gewiß noch im Keller zu thun haben und den Maulhelden herauslassen. Der Wirth hatte aber nichts mehr im Keller zu thun, die Magd zog den Schlüssel ab und der gefangene Spatz blieb unten. Zuvörderst war er bald eingeschlafen, dann weckte ihn die Kühle, so daß er ganz nüchtern wurde; doch sein Pochen wurde nicht gehört. So blieb er dann in Haft bis zum anderen Morgen um 7 Uhr. Um diese Stunde öffnete der Wirth den Keller und staunte nicht wenig über den seltsamen Gast. Dieser aber zog ganz durchfroren weiter, schwor sich, nie wieder zu wetten und ließ sich seither vor seinen Kameraden nicht mehr blicken.

— **Brutalität.** Gestern früh geriethen die beiden Gesellen Mohár Ferencz und Zoltán Szegedi in Streit und entwickelten an der Hernadlende einen heftigen Faustkampf, der anscheinend kein Ende nehmen wollte, bis der Erstere dem Letzteren mit dem Fuße einen Schlag in die Magengegend versetzte, so daß der Schwergetroffene ohnmächtig zusammenbrach. Nun unternahmen einige herbeigekommene Bahnarbeiter ein Razzia auf den Attentäter, welche sofort die Flucht ergriffen hatte, sollten ihn in der Széchenyi-Au, unweit vom Lagerhause ein und schlugen ihn windelweich, so daß er ebenfalls liegen blieb. Probatum erat!

— **„Rank Herlein".** Die Eröffnung dieses Bades wird am 15. d. erfolgen. — Die Restauration hat der Wirth Borbély beibehalten. Der Springbrunnen functionirt in Intervallen von 9 Stunden.

— **Grand Café Variété.** Um sich die seit 15 Jahren erworbene Gunst und Gewogenheit unseres hiesigen P. T. Publicums zu erhöhen, errichtet der bekannte Cafetier Hübsch mit dem hier so rasch beliebt gewordenen strebsamen Director Alfred Keßler ein stabiles Specialitäten-Orpheum in dem zu diesem Zwecke mit allem Comfort ausgestatteten Baross-Caffeehaus (Theater-Gebäude) mit abwechselnd neuen Kunstkräften ersten Ranges, die zum ersten Male in Kaschau, die vergnügtesten, humorvollsten Abende zu bereiten im Stande sind. Nicht nur die gewissenhafte Directionsleitung bürgt für ein stets sehr decentes abwechselndes Programm, sondern auch Herr Cafetier Hübsch garantirt für die zuvorkommendste Bedienung und Verabreichung von nur besten Getränke und guter Speisen mit seinem langjährigen Renommée. Die Eröffnung dieses Grand Café Variété findet Samstag den 6. Mai statt und würfte sich gewiß eines zahlreichen Zuspruches erfreuen.

— **Genugthuung.** Wir haben s. Z. berichtet, daß der hiesige Industrielle Herr J. A. Siposs gelegentlich einer Geschäftsreise in Siebenbürgen, in Alsó Komana von einigen Dorfbauern unter Leitung des Dorfrichters angegriffen und sogar gezwungen wurde, einen Betrag von 5 Gulden den Angreifern zu übergeben. Herr Siposs, der wegen dieser Gewaltthätigkeit an den Minister des Innern appellirte, erhielt nun Satisfaction, indem infolge eines gerichtl. Bescheides der betreffende Richter seines Amtes enthoben, der Fiaker hingegen, der sich auch brutal genommen hatte zu 3 Tagen Arrest und 25 fl. Geldstrafe verurtheilt wurde.

— **Ein weißer Rabe.** Die slavonische Landeshauptstadt Essegg, welche bei der letzten Volkszählung 22,000 Einwohner hatte, ist seit einer Woche ohne Lottokollektur! Hier ist aber keineswegs ein Zufall im Spiele, sondern der Umstand, daß bisher das Lotto immer von einem Vertreter zum anderen wanderte. Wegen „gänzlichen Mangels der Spiellust" der Essegger hat nunmehr auch der letzte Kollektant das uneinträgliche Geschäft aufgegeben und es findet sich nun Niemand, der dasselbe übernehmen würde. Die wenigen Getreuen des Lottospiels, welche diese Stadt aufzuweisen hat, nahmen diese Thatsache freilich nicht ruhigen Blutes hin und es hätte nicht viel gefehlt, so hätten dieselben sich vor der geschlossenen Lottokollektur zu ernstlichen Ausschreitungen hinreißen lassen. Sie motivirten ihren Unwillen damit, daß der Staat den armen Leuten Alles wegnehme, woraus sie einen Vortheil ziehen könnten. Schließlich aber beruhigten sie sich und — Essegg bleibt voraussichtlich ohne Lottokollektur; wäre doch Kaschau auch schon so klug geworden!

— **Die Nickel-Aera.** Nun sind auch die Nikelmünzen da und mit denselben stehen wir nun thatsächlich vor einer neuen Aera. Papier, Gold, Silber, Nickel und Kupfer, das ist jetzt die Stufenleiter. Die neuen Münzen werden zwar erst am 1. Juni in den allgemeinen Verkehr kommen, allein dieselben sind doch bereits ziemlich häufig im Verkehr zu sehen und erfreuen sich solcher Aufmerksamkeit, daß für dieselben sogar Agio gezahlt wird. Die anderen Sorten von Metallgeld haben wir bereits alle, wenn auch mit anderer Prägung und anderem Werthe gehabt und nur das Nickel ist für uns etwas Neues; man kann also mit Recht von einer Nickel-Aera sprechen. Nun ist die ganze Collection unseres Hartgeldes fertig; das prächtige Zwanzig-Kronenstück in Gold, das einfache Kronenstück aus blinkendem Silber, die Zwanzig- und Zehn-Hellerstücke aus Nickel und die Ein- und Zwei-Hellerstücke aus Bronce. Die am spätesten auf dem Plan erschienenen, sind die Nickelmünzen. Das Zwanzig-Hellerstück ist in der Größe eines Viertelguldens; dasselbe zeigt auf der Aversseite die Zahl „20" und darunter das Wort „Fillér" mit einer Kartouche und die Buchstaben „K. B." (Körmöcz-Bánya) als Prägeort; die Reversseite hinwieder trägt die Stefanskrone mit der Umschrift „Királyi Váltópénz". Ganz analog, nur kleiner und mit der Zahl „10" sind die Zehn-Hellerstücke; zu beiden Seiten der Zahl befindet sich ein Aehrenzweig. Die Nickelmünzen haben den Vortheil, daß man die Fälschungen auf die leichteste und einfachste Weise erkennen kann. Allerdings muß man zu diesem Behufe einen Magnet bei sich haben, da derselbe das Nickel anzieht, während dasselbe bei der geringsten Legirung auf den Magnet nicht mehr reagirt. Eine andere Eigenthümlichkeit der Nickelmünzen ist es, daß dieselben ganz klanglos sind. Bezeichnend für die Unachtsamkeit des Publikums ist es, daß es, obwohl auf den ungarischen Münzen dieser Art die Bezeichnung „Fillér" (Heller) ganz deutlich aufgeprägt ist, Leute gibt, welche dieselben zu Betrügereien mißbrauchen, wie denn auch in der That, noch ehe dieselben recht im Verkehre sind, derartige Fälle schon vorkamen. Solche Betrügerien dürften namentlich bei den Heller- und Zwei-Hellerstücken vorkommen, wo außer der Ziffer jede Bezeichnung fehlt. Die Frage mit welcher man sich jetzt im Publicum zumeist beschäftigt, ist die, ob durch die neue kleine Münzeinheit die Lebensbedürfnisse billiger oder theuerer werden dürften. Die Erfahrung lehrt, daß es in allen jenen Ländern, wo eine kleinere Münzeinheit vorhanden ist, auch billiger ist; die Zukunft wird es lehren, ob Diejenigen Recht behalten werden, welche das voraussetzen oder jene Pessimisten, welche der Ansicht sind, daß bei uns jede Veränderung eine größere Vertheuerung hervorruft.

— **Ein Feldzug gegen die Heller.** Die Uebersetzung des Wortes „Heller" ins Polnische und Ruthenische hat in der galizischen Presse einen erbitterten Kampf hervorgerufen. Das Wort Heller sollte entsprechend dem Wunsch der gesammten Presse ursprünglich mit „grosz" (Groschen) übersetzt werden, weil einerseits namentlich das Landvolk von alterher an diesen Ausdruck gewöhnt ist, anderseits aber den Werth eines Hellers sich am meisten dem Werthe der alten polnischen Groschens nähert, welche auf dem Lande, insbesondere in Westgalizien, noch immer als Zähleinheit gelten. Im letzten Augenblick entschloß sich aber das Finanzministerium auf Grund eines eingeholten gelehrten Gutachtens, Heller mit dem ganz fremd klingenden Ausdruck „Halers" zu übersetzen. Gegen diese Uebersetzung erhebt die gesammte polnische Presse Protest und erklärt, daß sie trotz aller Verfügung konsequent bei dem sprachlich werde. Auch alle populären, für die Bauern einzig zulässigen Ausdruck „grosz" verbleiben geschriebenen Broschüren über die neue Währung ignoriren den amtlichen Ausdruck. Man ist nun gespannt, wie dieser neueste österreichische „Sprachenzwist" endigen werde.

— **Schutz gegen die Lungenschwindsucht.** Das Ministerium des Innern hat den hauptstädtischen Polizeiarzt Dr. Albert Osváth mit der Abfassung einer populär gehaltenen Broschüre betraut, in welcher erläutert wird, wie man sich gegen die Lungenschwindsucht schützen könnte. Die betreffende Broschüre ist soeben erschienen und wird mit einem Empfehlungsschreiben des Staatssecretärs im Ministerium, an sämmtliche Behörden zur Kenntnißnahme und Weiterverbreitung versendet.

— **Krachmandeln.**

A. Waren Sie beim Wettrennen?

B, Nein, ich war im Geschäfte.

A. Nun, das ist ja auch zum Weg-rennen.

—

A. Haben Sie gehört, das Fräulein N. hat einen Mann gefunden hat?

B. Gefunden? Na, er wirsauch danach sein.

—

W. Haben Sie beim Wettrennen den Selcher N. A. bemerkt, er war auch dort.

Z. Das finde ich begreiflich; denn er ist sehr roßsüchtig und hoffte gewiß, es werde etwas passiren.

—

L. Wissen Sie schon daß der Hausbesitzer seine zweite Frau vor die Thüre gesetzt hat?

R. Ja, warum denn?

L. Sie wollte eine große Dame spielen und in diesem Falle wollte er ausnahmsweise keinen Vorschub leisten!

Schnick-Schnack.

Der erste Mai präsentirte sich ganz nett, obwohl die Knospen noch sehr zurückhaltend sind; nahezu gerade so vorsichtig wie es die sozialistische Arbeiter-Colonne war, welche sich Mittags, einem Leichenzuge gleich, durch die Hauptgasse schlängelte. Im übrigen verlief der Tag, welcher noch den ultimo im Schlepptau führte, ohne bösartige Symptome und läßt daher für die nächste Zukunft das Beste hoffen. Der Himmel wird doch endlich eine Einsehen haben und seine Frühjahrsgrüße herabsenden, aus wohlthuenden Sonnenstrahlen gewoben, und reichliche Thau- und Regentropfen, auf daß Mutter Erde bald in ihrem vollen Glanze wiedererstehe! Wir aber sehen munter zu, wie das Alles geschieht und es stört uns nicht einmal der angebliche Kaschauer Bäckerstrike, welcher mit einer unheilbaren Kurzathmigkeit das Maienlicht erblickte.

Auf dem Corso wird es immer lebendiger, bei den Herren Modewaarenhändlern herrscht reger Verkehr und die Gastwirthe, welche auch nur über ein freies Winkelchen hier oder außerhalb verfügen, sehen bereits den Himmel voller Geigen, nur ein gewisser Kaufmann auf der Hauptgasse spielt die Brummgeige, weil ihn ein Gerichtsexecutor in die Arbeit genommen hat. Wir haben nämlich auch gutsituirte Kaufleute hier, welche sich, wegen 2 Gulden! exequiren und pfänden lassen. Unglaublich aber wahr, doch Gottlob ist die Sorte rar!

Anderseits fehlt es an Menschenfreunden in Kaschau nicht. So kam kürzlich ein Lederhändler in ein hiesiges Bierhaus, welcher sich dessen rühmte, einem hungernden Schuster, der Familienvater ist, ein Paar vorzüglich gearbeitete Stiefletten um drei Gulden abgefeilscht, deutlicher gesagt, abgedrückt zu haben. Der arme Schuster hatte ursprünglich das Leder von demselben Lederhändler gekauft und mit drei Gulden bezahlt. Nachdem jedoch die Stiefletten aus irgend welchem Grunde nicht abgenommen wurden, bot der bedürftige Meister solche dem Lederhändler für fünf Gulden an. Dieser ließ ihn nun tagelang hin und herlaufen und handelte und drückte so lange, bis dem hungernden Schuster bereits d' Zunge aus dem Magen hieng; jetzt warf der Lederhändler die drei Gulden hin, welche er selbst für das Leder erhalten hatte. So trägt man zur Hebung der Industrie bei! Und dessen rühmte sich der Elende öffentlich mit den Worten: „Ja, meine Herren, so muß man der K . . . . . e zusetzen, dann kauft man billig." (So geschehen im Jahre des Heils 1893!) Es geschehen überhaupt so manche Dinge über welche wir schweigen, weil man nicht Alles sagen will oder darf.

Anderseits ist man jedoch verpflichtet, gewiße Dinge öffentlich zu sagen, damit sie an die richtige Adresse gelangen. Deshalb sei hiermit erwähnt, daß uns gestern Nm. ein Briefchen übergeben worden ist, dessen Adresse nur einen Vornamen enthält, der mit B. beginnt. Dieses Billet kam uns offen zu, es ist in ungarischer Sprache geschrieben und enthält die Anzeige, daß der die betreffende Adressatin heiß verehrende Ritter „Abenos bestimmt kommen werde" aber wohin warum oder wozu? Der übrige Inhalt des Briefes scheint dem in seiner Art wirklich klassischen Stile nach, der sehr geübten Feder einer am Schreibtisch wohlerfahreinen, schönen Mannesseele entglitten zu sein. das steht nicht dabei, Herr und Dame dürften sich nun ängstigen, daß das Billet in unrichtige Hände gerathen sei, deshalb diene zu deren Beruhigung, daß wir es übernommen und sorgfältig aufbewahrt haben. Sollte es jedoch binnen 24 Stunden nicht bei uns abgeholt werden, dann werden wir es der so heiß geliebten Frau Adressatin zustellen, und wir dürften uns in der Adresse kaum irren!

Jocosus

Eingesendet. *)

Geehrter Herr Redacteur!

Nachdem ich weiß, daß die Presse gar Vieles erreichte, was manchmal ganz unmöglich erscheint, so hätte ich auch im Namen Vieler einen Wunsch, welchen nur die Oeffentlichkeit der Anregung zur Reife bringen kann. Kurz und gut, die Herren P. T. Dominikaner haben jetzt einen Sonntagsprediger, welcher in den Abendstunden die „Christenlehre" abhält. Dieser Dominikaner kann jedoch weder ungarisch noch slovakisch und war er vorliest scheint er über dem Lesen zu vergessen, denn er wiederholt es immer wieder, was recht langweilig ist. Außerdem drückt sich dieser Herr so drastisch aus wie weiland Abraham a Santa Clara (Megerle) nur nicht so witzig, sondern erzplump. Deshalb bleiben auch die Andächtigen immer zahlreicher aus und damit ist dem beiderseitigen frommen Zwecke gewiß nicht gedient. Den weiland P. Hyacinth wird dieser Prediger, dem hiezu jede Befähigung fehlt, nie ersetzen. Ja, ja, Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt.

K. T.

*) Für Form und Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortlichkeit.

Marktpreise in Kaschau
am 3. Mai 1893.

Gattung	I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen 100 Liter	6	60	6	30
Mischfrucht „	6	—	—	—
Roggen „	5	—	4	70
Malzgerste „	4	40	—	—
Brennerei und Futtergerste	3	80	3	70
Hafer „	2	60	2	10
Mais „	4	30	4	—
Spiritus 1 L. à 100 Trales	—	51	—	—

INSERATE.

Kaschauer Orpheum
Hotel Europa,
Heute und jeden Tag
große Vorstellung
unter artistischer Leitung des
Gesangskomikers **L. PAASDORFER,**
Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Frl. Ella von Rehberg,
Wiener Lieder- u. Couplett-Sängerin.

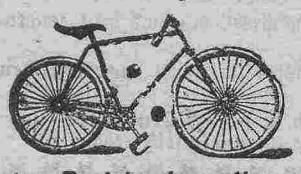
Frl. Poldi Kormann, Costüm-Soubrette. **Frl. Ferike Horváth** Ungarische Liedersängerin
Frl. Ernestine Schenk Lieder u. Couplettsängerin. **Frl. Fritzi Eschenbach** Costum-Soubrette.
Frl. Mathild Ferari, Chansonette. **Herr Sándor Plapert** Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr Entrée frei.

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens
KARL HRAZDIL
Hotelier

Opel & Beyschlag
Wien, I., Kärntnerring 13
Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93 sow. alle and. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Leistungsfähige Firmen
der Holzbaubranche
welche auf Erwerbung des
ungarischen Patentes
anf beweglichen
Holzfussboden

reflectiren, werden ersucht ihre Adresse unter H. 37061 an Haasenstein & Vogler Wien Walfischgasse 10 einzusenden Herstellung mittelst hierzu constr. Specialmaschinen sehr einfach, schnell und billig, Verlegen einfach, schnell und solid.

Fussboden-Lager und Brettunterlage entbehrlich, Verlegen direct auf Balken, Eisenträger Steine, Beton etc. mit Ventilation. Schwamm, schlechte Luft unmöglich. Vom Staate u. für öffentl. Bauten in grossem Umfange angewendet.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein
unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz, Ueberlaven des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilträftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.
C. Brady

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in:

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Merény:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.



Beste Wichse der Welt!
Fernolendt-
Schuhwichse
Wien,
Fabrik gegründet 1836.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

MARIENBAD

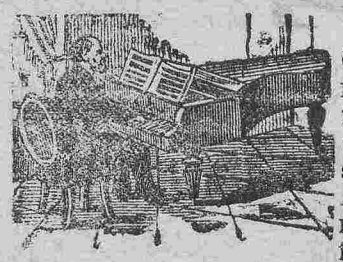
Glaubersalzhältige, Eisen- und erdig-alkalische Quellen, Kohlensäure-, Moor-, Stahl-, Dampf-, Gas- und Heissluftbäder, Kaltwasserheilanstalt. Wirksam gegen Krankheiten des Magens, der Leber Stauung im Pfortadersystem, Blasenleiden, Frauenkrankheiten, allgemeine Erkrangungen, Fettleibigkeit, Blutarmuth, Zuckerharnruhr etc Versandt der Mineralwässer durch die Brunnenversendung. — Salzsudwerk: Versandt von natürl. Brunnensalzen, Pastillen durch **Müller, Philipp & Co.** Neuerbaute Colonnade. — Elektr. Stadt-Beleuchtung, Jagd und Fischerei. **Saison I. bis 30. Sept.** Frequeuz **16.000** (exl. Passanten). — Prospecte, Brochuren vom Bürgermeisteramte gratis

DIE
BUDAPESTER BANKVEREIN
ACTIEN-GESELLSCHAFT
BUDAPEST, ELISABETHPLATZ Nr. 19.

Actien-Capital fl. 3 Millionen, allg. Reservefond fl. 600.000 übernimmt **Einlagen** auf **Sparcassabücher, Chek-Conto** mit **4% Zinsen, ohne Abzug der Steuer, escomptirt Wechsel ertheilt Hypothekardarlehen auf ersten und zweiten Satz, kauft und verkauft Werthpapiere, belehnt dieselben, emittirt Losbücher** in **combinirten gesellschaftsgruppen, übernimmt Börsen-Aufträge** für die Budapester, Wiener und ausländische Börsen, **besorgt den Ankauf von für Capitalsanlagen geeigneten Werthpapieren zu den coulantesten Bedingungen.**

Auf Anfragen geben wir bereitwilligst Aufklärung.

KARL KLUSINSZKY's
KLAVIER-SALON
Kaschau, Hauptgasse Nr. 48, I. Stock
— **Etablirt 1869.** —



In meiner **Clavier-, Pianino-** und **Harmonium-Niederlage** sind stets eine grosse Auswahl von **neuen Concertflügeln, Stutzflügeln und Mignons,** kreuzsaitig, der ersten Wiener Firmen unter Garantie, auch auf monatliche Ratenzahlungen von 260 fl. aufwärts zu haben.

Ausserdem ist eine Auswahl an **überspielten Flügeln, Stutzflügeln, Pianinos und Harmoniums** sowohl zum Verkauf, als **zur Miethe** von 2 fl. aufwärts per Monat jederzeit zu haben.

Stimmungen und **Reparaturen** werden — Loco und auswärts — bestens besorgt.

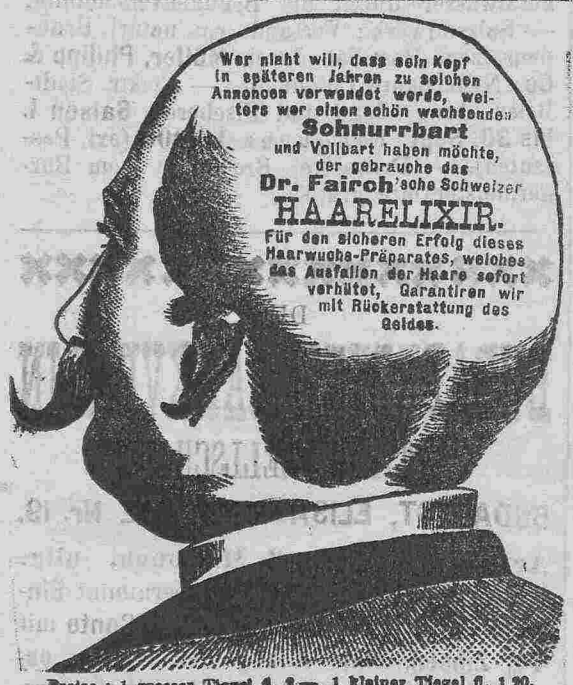
Amerikanische Orgelharmoniums

Dem geneigten Wohlwollen des p. t. Publikums empfiehlt sich

achtungsvoll
Karl Klusinszky
Klavierverfertiger.

Brut-Eier

von echten **Brahma-Hühnern** per Stück 15 kr., von **Holländer**, schwarz mit großer weißer Haube per Stück 15 kr., von **Houdan**, per Stück 15 kr., von echt **steir. Hühnern** per Stück 10 kr., von **Minorkis** per Stück 20 kr., von **Langshan** per Stück 30 kr., von, **Truthühnern** per Stück 30 kr., von **Silberwyandottes** per Stück 50 kr., von **Rammelskohern** per Stück 15 kr., von **Zwerghühnern** per Stück 30 kr., von **großer steir. Enten** per Stück 15 kr., von **Cochin-China** per Stück 25 kr., von **Hamb. Silbersprenkel** per Stück 25 kr., — Ich versende Brut-Eier nur von ganz reinracigen Prima-thieren, die Schon präm.irt wurden und leiste für Rein- und Echtheit der Race jede Garantie. **Max Pauly** in **Köflach**, Steiermark



Preise: 1 grosser Tiegel fl. 2.—, 1 kleiner Tiegel fl. 1.20.
Erhältlich im Hauptdepôt des Schweizer Haar-Elixirs,
Budapest, IV., Kecskeméti-utcza 8.
Versands nach der Provinz bei strengster Diskretion portofrei bei vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme unfrankirt.

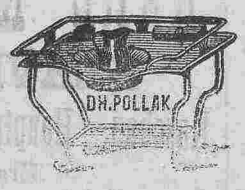
Die METALLWAARENHALLE von

D. H. POLLAK,

Budapest, Wienergasse 5, Fabrik: IX. Tüzoltó-u. 32,

empfiehlt ihre neu patentirten **Salon-Eiskästen mit emaillirten Wasserreservoirs**, ferner **Eisen-Möbel** und **Stahldrath-Matratzen** zu nachstehenden Preisen.





Salon Eiskasten mit emaillirtem Wasserreservoir	45—65 fl.
Eiskasten für Haushaltungen	14—30 fl.
Fleischerkasten	75—180 fl.
Badewanne	1 —45 fl.
Sitzwanne	6—8 fl.
Badefauteuils	15—21 fl.
Zimmerleibstuhl	13 fl.
Zimmercloset	30 fl.
Stahldraht Matratzen	7—10 fl.
Waschtische	3—4 fl.
Kastenbetten	12—15 fl.
Patentbetten	22—30 fl.
Gitterkastenbetten	18—22 fl.
Kinderbetten	11—18 fl.
Salonbetten	12—18 fl.
Gartenbänke	9—18 fl.
Sessel	4—6 fl
Kleiderstöcke	10—18 fl.
Küchenausstattungen	25 fl.

Kunst-Emaill-Kochgeschirre und alle Gattungen **Milchwirthschaftsgeschirre** wie auch **Transport-Milchkannen** zu fixen Preisen. Versendungen nach allen Bahnstationen per Nachnahme. Verpackungen zum Kostenpreise. Preiscourante mit 600 Abbildungen werden auf Verlangen gratis eingesendet. Bestellungen sind zu richten an die **Metallwaarenhalle, Budapest, Wienergasse Nr. 5.**

Ungarische allg. Kohlenbergbau Actien-Gesellschaft

Budapest, V., Göttergasse 8.

empfiehlt den P. T. Dampfmühlen, Spiritusfabriken und anderen Industrieunternehmungen, sowie Dreschmaschinen-Besitzern vorzügliche

Förder, Würfel und Stückkohlen

aus ihren **Czenterer** und **Kiralder** Gruben

zu billigsten Preisen, in ganzen Waggonladungen nach allen Stationen.

Siposs's Patent-Kinder-Strümpfe!

Siposs's Patent-Kinder-Strümpfe!

Billigste Bezugsquelle!

Grösste Auswahl in neuesten **Herren-Socken** und anerkannt besten dauerhaftesten **Damen-** und **Kinder-**

STRÜMPFEN

en gros und en detail bei

SIPOSS A. GYULA

Kaschau, Hauptg. 46. Fabrik: Szepsierstr. Nr. 38.

Uebrige Artikel der Stadtniederlage zu tief herabgesetzten Preisen.

Siposs's Patent-Kinder-Strümpfe!

Echtfärbig und sehr dauerhaft!

Kurort BAD BARTFELD

(Bártfa) Ungarn.

(Alkalisch-muriatische Eisensäuerlinge.) **Prachtvoller Fichtenwald.**

Die vollkommene moderne Umgestaltung des Kurorts wird zur Saison fertig.

Neues „GRAND HOTEL DEÁK" neues **Mineral-Badehaus** und **Kaltwasserheilanstalt** **in architektonischer und balneotechnischer Beziehung mustergiltig eingerichtet.**

Vorzügliche Restauration. Volle Pension. Elektrische Beleuchtung.

Die Eperies-Bartfelder Bahn wird gegen Ende Juni eröffnet.

Direkter Wagenverkehr bis Bartfeld. Näh. im Wege der Tageblätter.

Bestellung auf

Bartfelder Sauerwasser

vorzüglichstes Kur- und Tafelgetränk effektuirt

die Kurdirektion.

Das anerkannt beste, echt französische Zigarettenpapier

ist



LE GLORIA

von

Josef Bardou & Fils

Perpignan-Paris

60 goldene Medaillen, 16 Ehrendiplome, 20 Diplome „Hors Concours"

„LE Gloria" Zigarettenpapier **übertrifft** unbedingt alle bisher bestehender Zigarettenpapiere **an Güte** und Feinheit.

„LE Gloria" ist nur dann **echt**, wenn jedes einzelne Büchelchen die Firma **„Joseph Bardu & Fils"** als Aufschrift trägt.

„LE Gloria" Zigarettenpapier ist sowohl mit glattem, als auch mit gezackten (perforiertem) Rande zu bekomen.

„LE Gloria" wird auch in **Hülsen** in einer bisher unerreicht **vorzüglichen Qualität** geliefert.

„LE Gloria" Zigarettenpapier und Hülsen sind in jeder **Nürnberger-** und **Papier-Engros-Handlung**, sowie in jedem **Verschleiß** erhältlich.

Verlagseigenthümer Adolfy. — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 37. **Kaschau, Sonntag den 7. Mai.** **1893.**

Schäden der Gesellschaft.

Das gesellschaftliche Leben der Gegenwart treibt oft so excentrische Blüten, daß man sich unwillkürlich frägt: „Wohin soll das führen?"

Wir zählen gewiß nicht zu Denjenigen, welche die Niederlage des Kastengeistes perhorresziren, aber die Selbstüberschätzung und das Streben über die Grenze der von den Verhältnissen gegebenen Peripherie hinaus, können wir nimmer gut heißen, denn es führt zum Ruin, es untergräbt das Gemeinwohl.

Namentlich die bürgerliche Klasse ist es, welche gern über das Ziel hinaus schießt und einen Aufwand macht, der selbst da, wo er erschwungen werden kann, oft ans Lächerliche streift. Es gibt eben Leute, welche sich um jeden Preis vordrängen, welche da eine Rolle spielen wollen, wo sie nicht hingehören, und die praktische Ausführung dieses unvernünftigen Gebahrens culminirt zumeist auf dem Gebiete der Mode.

Es muß einmal jede Modethorheit mitgemacht werden und wäre sie noch so kostspielig; der Luxus feiert wahre Triumphe! Während bei den gegenwärtig so schweren Zeiten dem armen Gemal oft die Schweißtropfen an der Stirne stehen, spricht der kategorische Imperativ des Hauses: „Ich muß das haben!" und dagegen hört jede Einwendung auf, weil im Verweigerungsfalle das Schmollen kein Ende nimmt und der häusliche Friede Zuckungen bekommt.

Wollten doch gerade jene Frauen, welche so unbescheiden sind und stets voller Geringschätzung für Diejenigen ihrer Geschlechtes, welchen die Mittel fehlen, den Ansprüchen des Luxus zu fröhnen, bedenken, daß gerade in der Einfachheit, dieser Schwester der Anmut, die wahre Eleganz liegt und daß distinguirte Damen allem bizzaren Flitter abhold sind.

Eben dadurch hebt sich ihre Erscheinung von allen Denjenigen, welche dem Gegentheil huldigen, vortheilhaft ab; nicht Kleider machen Leute, sondern die Bildung allein.

Nachdem sich jedoch in den bürgerlichen Kreisen ein unerhörter Luxus breitmacht, ist es selbstverständlich, daß auch die lieben Dienstboten nicht zurückbleiben, ihres dienenden Standes nicht eingedenk sein, sondern Fräuleins spielen wollen. Deshalb hat auch in den letzten Jahrzehenten die Tracht der dienenden Geister eine auffällige Wandlung erfahren, so daß eine sparsame, an einfache Toiletten gewohnte Frau gegenüber diesen Donnen zum Aschenbrödel herabsinkt.

An den herrschenden Luxus schließt sich der Hang zum Tändeln und die Vergnügungssucht; denn wer nichts mitmacht, der gilt heute nichts! Die Ausgaben hiefür potenziren sich jedoch stark, besonders wenn die Familie aus mehreren Mitgliedern besteht; es müssen daher Schulden gemacht werden und dies ist der Anfang vom Ende. Es hält nicht schwer. Beweise für dieses „Von Stufe zu Stufe" zu erbringen und sie wiederholen sich täglich.

Schon so mancher Haushalt, der unter den schönsten Auspizien begonnen, ist den hier geschilderten Uebeln zum Opfer gefallen, aber die Großthuerei, diese gefräßige Hydra, stirbt nicht aus und der Unverstand treibt unentwegt immer neue Blüten. Man nennt das: savoir vivre und man nennt auch die Mode einen gern geduldeten Tyrannen, vor dem sich Jung und Alt beugt. Geschlechter kommen und gehen und selbst die traurigsten Erfahrungen besseren leider nichts an der Sache, denn man lebt nur der Gegenwart!

Auch unser schlichtes Wort wird verhallen; und doch sollte man meinen, daß die Zeiten ernst genug sind, um das Heer der Leichtsinnigen zu ernüchtern.

Man liebt eben, ohne zu rechnen und hat für die Sparsamkeit der Voreltern nur ein mitleidiges Lächeln. „Sie verstanden nicht zu leben!" heißt es einfach und damit ist Alles gesagt.

Feuilleton.

Der Himmel im Monat Mai.

In der Mystik, mit welcher die Volksseele die Deutung des Wesens der einzelnen Monate umsponnen hat, nimmt der Mai bekanntlich eine besonders bevorzugte Stelle ein; der Monat des Glückes und der Liebe. Na, na, wir haben schon Manches gesehen, dem bereits im April seine chateaux d' Espagne in Trümmer gebrochen waren, und dem es dann im Mai wenig half, daß ihn jüngere Freunde Tage lang mit den sinnigen Versen fütterten: „Daß diese Unglücksraben doch stets Verspätung haben! Ach, die wahre Liebe war das wieder nicht".

Solchen Erscheinungen gegenüber freut sich der Astronom stets, es mit stabileren Dingen als Menschenglück und Menschenschicksal zu thun zu haben. Die Sonne scheint gleich hell und strahlend, wenn auch da und dort in düsterer Ecke eine Menschenseele in bitterem Weh sich windet. Und sie steigt nun auch immer mehr ihrer höchsten Höhe entgegen. So geht sie am ersten Mai bereits um 4 Uhr 24 Minuten auf und erst um 7 Uhr 19 Minuten unter; am 31. Mai sind diese Zeiten beziehungsweise 3 Uhr 40 Minuten und 8 Uhr 4 Minuten.

Von den Planeten ist Merkur um die Mitte des Monats auf einige Zeit am Morgenhimmel wahrzunehmen, kaum eine halbe Stunde ang. Er ist rechtläufig im Sternbilde der Fische, aus dem er etwa in der Mitte Mai in dasjenige des Widders hinübertritt. Am 12. Mai hat er seinen südlichen Stand in Bezug auf die Erdbahn. Eine interessante Konstellation, in welcher er (nach unserer Zeit) am Abende des 20. Mai eintritt, wird man nur im östlichen Asien beobachten können. Die Venus erscheint im Laufe dieses Monats nun wieder als Abendstern; am letzten Mai wird sie bis 9 Uhr 10 Minuten über dem Horizont bleiben. Am 2. Mai, früh Morgens tritt sie in obere Konjunktion mit der Sonne. Sie zieht ihre Bahn rechtläufig durch das Sternbild des Widders in dasjenige des Stiers hinein. Am 25. Mai, Abends 8 Uhr, wird sie in eine interessante Konstellation mit Neptun gelangen. Beide Planeten sind drei Vollmondbreiten von einander entfernt. Venus steht nördlich von Neptun. Mars, noch immer der Erde enteilend, ist zuerst im Stier, dann in den Zwillingen zu suchen. Er geht Abend zwischen 10 und 11 Uhr unter

Jupiter ist rechtläufig im Sternbilde des Widders und kommt nun der Erde wieder näher. Er ist indessen in den letzten Tagen des April in Konjunktion zur Sonne gekommen, geht also jetzt nur kurze Zeit von dieser durch unseren Meridian und muß daher durch die Sonnenstrahlen für uns verdeckt werden.

Saturn, rückläufig im Sternbilde der Jungfrau, ist Anfangs um 10 Uhr Abends, später etwa um 8 Uhr im Meridian, also bei der immer mehr abnehmenden Nachtlänge die ganze Nacht hindurch am Himmel. Ein Gleiches gilt vom Uranus, der ebenfalls rückläufig ist im Sternbilde des Stiers und geht am 1. Mai Abends 10 Uhr, am 31. schon um viertel 9 Uhr unter, ist also nur im ersten Theile des Monats zu beobachten.

Mit Rücksicht darauf daß die Dauer der Nacht immer kürzer wird, geben wir diesmal die Angaben über den Fixsternhimmel etwas summarischer wie sonst. Die Milchstraße liegt auf der Ostseite des Firmaments, an ihrer Gabelung, östlich vom Nordpol der Schwan, südöstlich von diesem der Adler mit Atair (1. Größe.) Im Südosten steht jetzt, nicht ganz vollständig, das Sternbild des Skorpions mit dem Stern 1. Größe Anteres.

Sternschnuppen treten im Monat Mai nur sporadisch, nicht in Schwärmen auf.

Räthsel.

Eine holde Gabe ist es; auch für Geld ist sie zu haben,
Und sie zählet zu den schönsten, zu den süßesten der Laben.
Streit hat sie schon oft gestiftet, aber Liebe auch nicht minder;
Großes weiß sie zu bedeuten, jedoch nichts im Spiel der Kinder.
Häufig Thränen sie begleiten; häufiger der Freude Schall,
Stammend aus den ält'sten Zelten, dominirt sie überall.

(Auflösung in nächster Nummer).

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer „Brief".

Dagegen bringen die hauptstädt. Blätter wie diejenigen der Provinz, tagtäglich eine Blumenlese von beklagenswerten Fällen, deren Ursache zumeist in diesen Schäden der Gesellschaft wurzeln, gegen welche noch kein Kraut gewachsen ist!

Ko.

— **Die Sommerferien des Abgeordnetenhauses** beginnen zu Pfingsten. Bis dahin werden noch die Gesetzentwürfe über das Statut für die Beamten des Abgeordnetenhauses, über das Mahnverfahren und über das summarische Verfahren berathen. Wenn diese Gesetzentwürfe bis Pfingsten erledigt sind, so hält das Abgeordnetenhaus nach Pfingsten nur noch formelle Sitzungen. Die Einberufung der Delagationen plant die Regierung für den Anfang des Monats Juni. Die kirchenpolitischen Vorlagen sind aber, wie man sieht, bis .... auf Weiteres vertagt.

Correspondenz.

Miskolcz, den 4. Mai.

Ein Wink am richtigen Platze. Bekanntlich waren es zuerst spitzfindige, steinreiche Amerikaner, welche die Berichte über anhaltende Kälte und Trockenheit dazu benützten, um in Amerika die vorhandenen Weizenvorräthe in großen Quantitäten aufzukaufen, eine rapide Hausse hervorzurufen, um die Waare dann rasch zu hohen Preisen weiter abzugeben und auf diese gewagte Spekulationsweise, über Tag und Nacht, einen kolossalen Profit einzustecken. Diesmal ist dies den Amerikanern gelungen, auf Kosten Anderer, die das Bad ausgießen werden, denn nach menschlicher Ermessung wird die Hausse nicht andauernd sein und auch die Weizenpreise dürften nicht nennenswerth steigen, sondern successiven Preisrückgängen Platz machen. Der Himmel öffnete bereits seine Schleußen, nicht nur in Ungarn, sondern auch in anderen europäischen Staaten und die Berichte über den Saatenstand sind nicht mehr so chauvinistisch-verzweifelte, wie vor Wochen, und werden bei uns in Ungarn immer günstiger lauten, zumal auch die Astronomen und Geologen, Regen im Mai und Mai prosezeien. Wie aber die Erfahrung lehrt, gibt es finanziell-schwache, kaufmännisch-leichtsinnige und habsüchtig-ungeduldige Leute in der Provinz, zumeist Produktenhändler und Sensale, welche sich, ohne einen muthmaßlichen Ueberblick behufs Calkulirung der Weizenernte Aussichten abzuwarten, schon jetzt an die Börse wagen und dort „Luftschlüsse" machen, aus welchen in der Regel die Differenzen zu Lasten des „Provinzlers" fallen und dessen Ruin oder Flucht herbeiführen. Auch für Mühlen ist es angezeigt, sich gegenwärtig in den Einkäufen reservirt zu halten, da die kurze Campagne bis zur neuen Ernte, für dieselben die schwierigste ist, selten Nutzen bringt und somit Vorsicht geboten erscheint.

— Die Gehälter der Eisenbahnbeamten. Indem man gegenwärtig, mit der kaum nennenswerthen „Erhöhung" der Bezüge der Lehrer und der Gehälter der administrativen Beamten beschäftigt ist, wird es nicht uninteressant sein, auf die Großen Gehälter der k. u. Staatsbahnbeamten hinzuweisen. Es hat ein Oberinspector I Classe 4000 fl. Gehalt pro Jahr, 800 fl. Quartiergeld und Reisepauschal 8 fl. pro Tag. Ein solcher II. Classe 3600 fl., 800 fl. und 8 fl. Der der III. Classe 3200 fl. 800 fl. und 8 fl. Ein Inspector I. Classe 2800 fl., 600 fl. und 8 fl. Ein solcher II. Classe 2500 fl., 600 fl. und 6 fl. Der der III. Classe 2200 fl., 600 fl. und 6 fl. Ein Oberingenieur 2000 fl. Ein Sekretär 1800. Ein Ober-Controllor 1800 fl. Ein Oberbuchhalter 1600 fl. 500 fl. Quartiergeld und 5 fl. Reisediäten pro Tag. Ein Ingenieur 1400 fl. Ein Controllor 1300. Ein Buchhalter 1200 fl. Gehalt, 400 fl. Quartiergeld, 4 fl. Reisediäten. Hilfs-Beamten von 600—1000 fl. Gehalt, 200 fl. Quartiergeld und 3 fl. Reisediäten. Ein Kanzleidiener z. B. hat 420 fl. jährliche Bezahlung, 100 fl. Quartiergeld und 1 fl, 50 Reisediäten. Wir glauben, Minister Baross hat gut für das Eisenbahn-Personal gesorgt!

G.

Tagesneuigkeiten.

— **Se. Majestät der König** ist am 3. Nm. 5 Uhr 25 M. in Budapest eingetroffen und wurde durch einen glänzenden Empfang geehrt.

— **Dombau.** Wir haben in der vorigen Nummer unseres Blattes die Befürchtung ausgesprochen, daß der Dombau ins Stocken zu gerathen drohe. Mit desto größerer Freude melden wir heute, daß am Tage der jüngst stattgefundenen Kreuzaufsetzung eine tröstliche Nachricht eingetroffen ist, laut welcher das hohe Ministerium eine darlehensweise Beschaffung des pro 1893 erforderlichen Plus von 34,000 Gulden zur Bestreitung der Restaurirungsarbeiten in Aussicht gestellt hat, was allerdings noch nicht decretirt ist. Möge diese schöne Zusage recht bald zur Wahrheit werden, damit der eifrige Dombauleiter, Herr F. W. Fröde in die herbeigesehnte Lage komme, bis medio November 1894 das Innere des Domes, mit Ausnahme der polychromen Ausstattung, ans Ziel zu gelangen. Dies wäre jedoch nur dann möglich, wenn er auf Grund der verheißenen Zubuße die momentan anderweitig beschäftigten 20 Steinmetzgehilfen, wieder einzuberufen vermöchte!

— **Der Wonnemonat Mai** läßt sich sehr kalt an, so hatten wir gestern früh nur 3 Grad Wärme.

— **Zum Theaterbau.** Aus Budapest ist der Architekt Herr Alpár hier eingetroffen, dessen Plan bekanntlich gebilligt wurde, während nun eine neue Concurrenz ausgeschrieben werden soll. Es scheint daß die Commune in dieser Richtung nicht den correctesten Weg eingeschlagen hat, so daß Herr Alpár sich berechtigt fühlt, Gegenvorstellungen zu erheben.

— **Das große Wohlthätigkeits-Concert** zum Besten der Brandbeschädigten, welches am 3. d.M. im Festsaale des Grand Hotel Schalkház stattfand, und welches von Se. Excellenz dem Herrn Corps-Commandanten Alex. Graf Uexküll-Gyllenband und Se. Excellenz dem Herrn Honvéd-Districts-Commandanten FML. Johann von Pókay, ins Leben gerufen war, erfreute sich eines recht guten und sehr vornehmen Besuches. Das Programm war ein abwechslungsreiches und es fehlte nicht an lebhaftem Beifall. Dieser galt in erster Linie den vom Herrn Oberlieutenant Ludwig Abendorf mit Wärme vorgetragenen zwei Liedern, welchen er noch eines hinzufügen musste, und dem ungemein unsprechenden Liedervortrage des Herrn Oberlieutenants Baron Zech, welcher eine Piece in Wiener Mundart gewählt hatte und damit glänzend reussirte. Herr Oberlieutenant Carl Wolff declamirte und amüsirte später das Auditorium durch sein Erscheinen als Dirigentin an der Spitze eines Damen-Orchesters (Kostümirte Militär-Musiker), welches zwei lustige Piecen spielte. Die Kapelle hielt sich überhaupt sehr brav, wofür deren wackerem Kapellmeister, Herrn Thomas Obhlidal alles Lob gebührt. Der Dalegylet brachte auch diesmal den schon oft gehörten Chor „Vihar" mit schönstem Erfolge zur Geltung. — Schließlich wurde getanzt und die allgemeine Stimmung ließ nichts zu wünschen übrig.

— **Kaschauer Malzfabrik.** Herr Obergespan Sigm. v. Péchy hat die Gründer der Kaschauer Malzfabrik für den 8. dss Nm. 4 Uhr zu einer weiteren Conferenz einberufen.

— **Der Bau** des neuen Militär-Verpflegs-Magazines ist von dem k. u. k. Aerar der Wiener Baufirma Eisler übergeben worden.

— **Sontagsruhe.** Gleich den hauptstädtischen Buch- und Papierhandlungen haben sich nachstehende hiesige Firmen: Adolf Maurer, Franz Mildner, Koczányi und Vitéz, Bartholomäus Varga, Ludwig Pollák vereinigt und pflegen vom 7. Mai bis inclusive 21. August also über die Sommermonate damit die Sonntagsruhe, daß sie an Sonn- und Feiertagen ihre Geschäfte geschlossen halten.

Eine Nachahmung dieser Einigkeit kann nur jeder Branche empfohlen werden.

— **Teppiche und Vorhänge,** die schönsten Sujets in solidester Ausführung, findet man preiswürdig und in größter Auswahl im Waarenhause Max Arvai, Hauptgasse.

— **Echte Weine.** Wie Wir bereits seiner zeit mitgetheilt haben, errichtete die hiesige Regalpachtgesellschaft ein Weingeschäft mit der Hauptaufgabe echte und unverfälschte Weine, die direkte von den Produzenten bezogen werden in Verkehr zu bringen. — Bemerkenswerth ist es noch, daß die erwähnte Gesellschaft auch puncto Consumsteuer ihren Comittenten entgegenkommt, indem sie dieselben bedeutend ermässigt. — Mit der Oberleitung der Weinkellerei ist der renommirte hiesige Weinhändler Herr Alexander Littmann betraut, welcher auf eine solide Gebahrung stets den größten Wert legt. Eben darin liegt aber die Garantie, daß auch die Kunden des Weingeschäftes der Regalpachtgesellschaft auf die reellste und beste Bedienung rechnen können. (Vergl. Annonce.)

— **Gastspiel.** Theater-Director Halmai, welcher zur Wintersaison mit seiner completten Gesellschaft hier eintreffen wird, kündigt für den 18. und 19. Mai zwei Vorstellungen an, um seine Gesellschaft vorzuführen.

Am 18-ten: „Nebántsvirág" Operette. Die Titelrolle singt Frau Emma Halmai, „Jehovah" dramatisches Gedicht von Josef Kiss, gesprochen von Ilona Szentessy, engagirt für Mütterrollen und tragische Heldinnen. „Férjhez megyek" komischer Soloscherz, gesprochen von Láng Ilona (Naive.)

Am 19-ten: „Madarász" Operette in 2 Acten. „Két év multán" Lustspiel in 1. Aufzuge. Fragmente aus dem Volksstücke „Csikós" mit Gesang. „Die schöne Galathea" Operette. Die Titelrolle singt Fräulein Ruzsinßky Ilona.

Unter den Auftretenden Kräften befinden sich folgende, welche bereits früher einmal an unserer Bühne thätig gewesen sind, als: Aldor Juliska, Operetten- und Coloratursängerin, Nikó Lina (komische Alte), Kozma Pista (Operetten-Tenor), Nikolaus Sziklay (Komiker), Boross Endre (Komiker), und Mészáros Lajos (Held und Liebhaber). Als Bariton ist Herr Kiss Pista engagirt.

— **Julius von Benczur,** der berühmte Maler, unser gefeierter Landsmann, welcher an einem Porträt Sr. Majestät des Königs arbeitet, erfreute sich dieser Tage der hohen Auszeichnung dessen Besuches. Der König saß dem gefeierten Künstler volle zwei Stunden und geruhte schon jetzt, also noch vor der Vollendung des Werkes, sein Urtheil in die vielsagenden Worte zusammen zu fassen: „Dies wird eines meiner besten Porträts."

— **Die Széchényi-Au** legt wohl schon ihren Frühlingsschmuck an, aber sehr zaghaft; der kalte Wind spielt ihr übel mit. Sobald sich jedoch die Sonne zeigt und mildere Lüfte wehen, ist der Aufenthalt daselbst bereits sehr angenehm. Auch der Kiosk German hat seine Pforten wieder geöffnet und erfreute sich am vorigen Sonntage eines sehr lebhaften Besuches, wobei der populäre Cafétier seinem distinguirten Geschäfte mit aller Sorgfalt vorsteht und sich auch stets eines sehr gewählten Publikums zu erfreuen hat. Herr German hat sich überhaupt mit dem schönen, hocheleganten Kiosk, dieser architektonischen Zierde der Széchényi-Au, bleibend in die Herzen aller Kaschauer und in die Chronik unserer Stadt eingeschrieben! Die offizielle Eröffnung des Etablissements wird erst später stattfinden!

— **Lieferungen für das Militär-Aerar.** Es freut uns zu erfahren, daß am 4. Mai in Budapest abgehaltenen Concurrenz-Verhandlung. auf 3 jährige Montours- und Materialen-Bedürfnisse für die k. u. Gensdarmerie, zwei vortheilhaft bekannte Kaschauer Firmen Sieger geworden sind.

Es sind dies: Herr A. J. Sipos, welcher die Lieferung von sämmtlichen Winter-Unterkleidern für alle sechs Distrikte und Herr Georg Tutkó, welcher die Lieferung von Eisen- und Metallwaaren für den Kaschauer Distrikt erstand hat.

— **Die Eröffnung „Grand Caffé Variété"** (Café Baross) findet heute Abends statt. Näheres im Inseratentheile.

— **Hinaus zum Winkler!** Die Eröffnung der bekannten Restauration „Winklerischer Garten" findet bei günstiger Witterung heute statt. — Wir machen das P. T. Publikum darauf besonders aufmerksam. Die Leitung ruht in den bewährten Händen des Restaurateurs Banyár.

— **Des erste Promenade-Conzert** in der Széchenyi-Au findet heute Nm. um 5 Uhr statt. Die Regimentskapelle Nr. 65 spielt bis ½7 und das Programm wird ein sehr auserlesenes sein. Hoffentlich wird auch Mutter Sonne mit ihrem Erscheinen nicht länger zögern.

— **Für Fischereiliebhaber.** Das Recht im Hernádfluß zu fischen, hat Herr Stefan Kristóf gepachtet, und sind Fischerkarten bei demselben Mühlplatz Nr. 5, auf der unteren Vorstadt zu haben.

— **Die Schwimmschulgarten-Restauration** hat diesmal der Gastwirt Herr Franz Braun (vom Leutschauer Hause) übernommen, und wird auch an dieser Stätte bemüht sein, die je zahlreicher erwarteten Gäste aufs Beste zu bedienen.

— **Selbstmordversuch.** Am 5. Nm. wurde an der Berglehne oberhalb des Centralfriedhofes der Feuerwerker Tandler des 6. Corps-Artillerieregimentes, schwer verletzt aufgefunden. Derselbe hatte, von Selbstmordgedanken getrieben, Tags zuvor, vier Revolverschüsse gegen sich abgegeben. Genannter wurde dem Militär-Spital übergeben und dürfte am Leben erhalten bleiben. Bekanntlich hat sich vor ungefähr einem Jahre die Frau desselben aus unbekannter Ursache erschossen. Der Revolver dessen sie sich bedient hatte und einige Effekten wurden damals deponirt und Herr Stadthauptmann Mihalik hatte schwere Mühe den Untröstlichen zu beruhigen, welchem er später den Revolver und das Uebrige zurückgab. Seither schien Feuerwerker Tandler, welcher ein sehr anständiger, intelligenter, unter seinen Kameraden beliebter Mann war, immer tiefsinniger zu werden, bis derselbe zu demselben Revolver griff, dessen sich seine unglückliche Frau bedient hatte. — Der Friedhof-Inspector bemerkte zwar am 4. einen Mann im Umkreise, glaubte jedoch, es sei ein Gräberbesucher und auch daß Schießen störte ihn nicht, weil dortselbst öfter geschossen wird. Das Motiv von Tandlers tragischer That ist übrigens noch nicht genau bekannt. Der traurige Fall erweckte große Theilnahme.

Vermischtes.

— **Orthodoxe Juden beim Kultusminister Grafen Csáky.** Die Landesvertretung des vaterländischen orthodoxen Judenthums und zahlreiche Oberrabbiner hielten am 3. und 4. d. in der Budapester orth. Centralkanzlei Konferenzen, in welchen unter Anderen für den Fall der Einführung der staatlichen Civilmatrikeln die Aktion besprochen wurde, welche zum Zwecke der religiösen Interessen des orthodoxen Judenthums und zur Verhütung der empfindlichen materiellen Schädigung der matrikelführenden Rabbiner einzuleiten sein werde. Des Weiteren wurde beschlossen, dem Kultusminister Grafen Csáky für dessen „wahrhaft liberale und gerechte Motivirung" des Gesetzentwurfes über die Rezeption im Wege einer Deputation den Dank auszudrücken. Die Deputation, welche aus den Mitgliedern der orth. Vermittlungskanzlei und den Oberrabbinern von M.-Csáth, Püspök-Ladány, Entredam, Stuhlweißenburg, Budapest, Paks, B.-Gyarmt, Pápa, Tißa-Füred, Abauj-Szántó, Beregßász, Waitzen und Kisvárad bestand, wurde — wie „Zsidó Hiradó" meldet — vom Kultusminister am 4-ten dss. empfangen. Als Redner der Deputation fungirte der Oberrabbiner von Abauj-Szántó, Leopold Lipsitz, welcher in seiner Ansprache die Gerechtigkeitsliebe und den reinen Liberalismus des Ministers betonte. — Minister Graf Csáky antwortete wie folgt:

Geehrte Herren! Empfangen Sie meinen Dank für ihr freundliches Erscheinen. Mein Hauptbestreben war stets dahin gerichtet, gerecht zu sein. Ich pflege nicht zu versprechen, nicht zu überhasten; aber was ich verspreche, erwäge ich vorher gut, und wenn ich mich entschlossen habe, etwas zu thun, was ich nach meiner besteu Ueberzeugung für richtig halte, so kann man mich davon nicht abwendig machen. Halten Sie sich überzeugt, daß ich, so wie bisher, auch in Zukunft gerecht und billig sein werde. Ich weiß es und anerkenne es, daß Sie stets den Pflichten dem Vaterlande gegenüber in jeder Beziehung tadellos entsprochen haben und ich bin überzeugt, daß Sie in Zukunft wiederholt Gelegenheit haben werden, Ihrem Pflichtgefühle für das Vaterland in gesteigerten Maße Ausdruck zu verleihen. Nehmen Sie nochmals meinen Dank für Ihr freundliches Erscheinen.

Den Worten des Ministers folgten begeisterte Eljenrufe.

— **Wölfe gegen einen Eisenbahnzug.** In einer der letzten Nächte wurde in der Nähe von Astrachan ein im Schnee steckengebliebener Bahnzug von einer ungeheuren Schaar hungriger Wölfe angefallen. Sechs russische Reisende, zwei Schaffner und der Heizer, die nicht Zeit gefunden hatten, sich in den Waggons einzuschließen, wurden zerfleischt und aufgefressen. Die gräßlich heulenden Wölfe belagerten den Zug während der ganzen Nacht. Kurz vor Sonnenaufgang ergriffen sie die Flucht; gegen zwanzig Wölfe waren von den Schüssen der mit Revolvern versehenen Reisenden getödtet worden.

— **Ein Attentat** (?!) Wie von einem englischen Blatte unterem 4. gemeldet wird, geschah es, daß bei einer Ausfahrt der gegenwärtig in der Krim weilenden Czarenfamilie, eine Brücke einbrach, so daß der Zar die Zarin und Großfürstin Xenia ins Wasser stürzten. Sie wurden jedoch sämmtlich gerettet. — Die Nachricht von dem Aufstande der Kosaken wird unterdrückt.

— **Eine entsetzliche Blutthat.** Eine angesehene Familie der Stadt Genua wurde am 3. durch eine entsetzliche Blutthat in tiefe Trauer versetzt. Der Millionär Cavaliere Nicolas Curro, er Chef eines angesehenen Handelshauses, und dessen Sohn geriethen mit dem 40-jährigen Diener des Hauses, Namens Orsini, in einen Wortwechsel, in dessen Heftigkeit sich Letzterer auf seinen Herrn stürzte und nur mit großer Mühe von dem Sohne ins Zimmer geschafft werden konnte. Außer sich vor Wuth, kehrte der Diener mit einem geladenen Revolver zurück und streckte mit fünf Schüssen den Vater und Sohn nieder. Der Sohn starb während des Transportes ins Spital, der Vater bald darauf. Der Mörder wurde verhaftet.

Schnick-Schnack.

„Im Winter ist es grimmig kalt" lautet die erste Zeile eines Gedichtes meiner Urgroßmutter, welche im Jahre 1787 zum dritten Male geheirathet hatte, und damit hatte sie Recht; mit dem obigen Ausspruche nämlich. Auch bei uns in Kaschau war der Winter und zwar 1892/93. eine sehr schwere Zeit für Leute, die weder Holz noch Geld hatten. Zu diesen gehörte auch der Nachtfalter Herr, Offizial K. welcher eigentlich von „Abzügen" lebte, denn seine Gage war, so weit dies irgends möglich gewesen, gepfändet und an jeder Straßenecke beehrte ihn eine Schaar von laufenden Gläubigern, d. h. Leuten, die seinen laufenden Bedarf zu decken hatten, und welche an Geduld den frommen Job übertrafen.

Plötzlich trat eine Wendung ein. Die letzteren Gläubiger wurden abgefunden und selbst auf die übrigen Schulden ein Sämmchen abgezahlt, so daß die Abzüge zusammenschrumpften. Zugleich wurde auch Herr K. solid und dieses Wunder kam daher, daß er bei einer im Mittelpunkte der Jahre stehenden, ganz annehmbaren Witwe ein sehr wohlthuendes Unterkommen gefunden hatte, indem sie ihm alle Sorgfalt angedeihen ließ. Er wohnte da, frühstückte, speiste und soupirte in ihrer lieben Gesellschaft, sein trauliches Zimmerchen glich einem Schmuckkästchen und die Ansprache von Seite der charmanten, brünetten Hausfrau konnte nicht liebenswürdiger sein. Lebenslust war die Sonne, welche diesem anziehenden Stilleben leuchtete und man hätte glauben dürfen, all' dieser Seligkeit könne nimmer ein Ende werden! Deshalb wiegte sich auch Frau P. in der angenehmen Hoffnung, daß der Herr Offizial dankbar sein, Wort halten und sie im Mai zum Traualtar führen werde. Wie staunte sie daher als es ihr gestern klar wurde, daß der Chevalier sich auf eine sehr schlaue Weise gedrückt habe. Daran hatte sie allerdings nicht im Entferntesten gedacht und hätte ihr jemand dergleichen angedeutet, sie würde ihm ihr längstes Küchenmesser, links, mitten zwischen Herz und Lunge, gestoßen haben.

Der Herr Offizial hatte seine Entfernung sehr gut vorbereitet und diese fiel in den ersten Tagen gar nicht auf, weil er öfter Dienstreisen zu unternehmen hatte; auch stand Frau P. hingegen, welche nur ihm lebte, mit der Außenwelt bis auf das Nothwendigste in nahezu gar keinem Verkehr. Erst durch einen Zufall erfuhr sie, daß sie in dem ungetreuen Passagier, eine männliche Natter an ihrem Busen genährt habe und ihre gerechte Entrüstung über diesen schwarzen Undank erreichte den Gipfelpunkt, als sie in einem Schubfache seines Schreibtisches eine ganze Serie von Billet-doux fand, welche sie uns anonym mit der Bute zusandte, dieselben zu veröffentlichen. Diese Rache wäre zwar eine sehr gerechte, doch warum sollen so vieler Damen Geheimnisse an den Pranger gestellt werden?

Nein, edle Dame, ich ehre Ihren Schmerz, aber das thut Jocosus nicht. Discretion Ehrensache! Wir werden vielmehr, ritterlich wie wir es sind, den Damen, soweit uns deren Adressen bekannt sind, die verrätherischen Zeugen ihrer verirrten Neigungen franco zurücksenden.

Der junge Mann hat jedenfalls ein milderes Klima aufgesucht, damit es ihm nicht so ergehe rin vorgesten früh den beiden Maikäfern, welche in der Széchenyi-Au erfroren aufgefunden. Die armen Teufel hatten allerdings keine Paletots; auch zwei Schwalben erfroren, welche bei der eben herrschenden Kälte, im Frack herumflogen.

Anderseits können wir jedoch mit einen ganz frischbackenen Histörchen schließen, dessen Helden es dabei ungemein heiß geworden ist. Die Scene spielte sich in der Nähe der großen Infanteriekaserne und zwar in dem lauschigen Gemache einer einfach aber mit Geschmack möblirten Privatwohnung ab, in welcher sich seit einiger Zeit ein gewisser Herr und zwar um diejenige Zeit einzufinden pflegte, wo ein zweiter gewisser Herr nicht zugegen, eine gewisse Dame somit ganz allein anzutreffen war.

Dies war auch gestern Abends zwischen 5 und 6 Uhr der Fall: Gast und Dame unterhielten sich vortrefflich und ungestört, bis plötzlich an die Thüre gepocht wurde. Der gewisse Gast flüchtete in die Küche, welche einen Ausgang nach dem Hofe hat, fand diesen aber verschlossen. Nun war der Hase im Pfeffer, denn schon hörte er den gewissen anderen, berechtigteren Herrn ins Zimmer treten.

Die Dame hatte unterdessen das Licht verlöscht. „O, mich wirst du diesmal nicht täuschen" brüllte er, daß die Wände zitterten und sprang mit einem riesigen Gigerlprügel in dem finsteren Zimmer herum, fluchte und suchte. Unser Held in der Küche war in Schweiß gebadet; denn es war jeder Rettungsweg gesperrt. Die Thür war fest verschlossen und das schmale Fenster ist vergittert. Jetzt stürmte der Hausherr in den engen Raum, entdeckte sofort den Nebenbuhler und es waren ungezählte Hiebe, die es auf den Rücken desselben niederhagelte.

Jede Gegenwehr war vergeblich. Endlich war die Execution vollzogen und der gewisse Gast wurde von einem Lyncher vor die Thür gesetzt. Er hinkte nach Hause, auf die Csermelygasse, und wird an diese wohlverdiente Lection gewiß lange denken. Angeblich will er eine Klage anstrengen; man rieth im in dessen zu einem Duell. Dazu fehlt ihm an Courage; er behält d'rum die Blamage! Im übrigen passirte den lieben Herrn K. . . . vor heute einem Jahre an anderer Stelle ganz dasselbe! Wohl bekomm's!

Im Gegensatze zu dieser Hetz- und Hitze sei noch der kalten Douche Erwähnung gethan, unter welche am 4. Abends, in einem hiesigen Gasthause ein Assekuranz-Agent gerathen ist, welcher gerne Andere zum Besten hält. Diesmal jedoch kam er an den Unrechten. Dies trug sich folgendermaßen zu:

Die Gesellschaft bestand aus mehreren Herren, unter welchen sich auch dieser Assekuranz-Agent und ein Journalist befanden. Man hänselte sich wechselseitig und u. A. empfahl der Erstere dem Letzteren, sich unfallversichern zu lassen; Für Redacteure und Journalisten gelte jedoch nur die Gefahrklasse III. weil solche

ihres Lebens nirgends und niemals sicher seien.

Nun bat sich der Journalist das Programm-Büchlein aus, und blätterte eine Weile darin herum. „Was suchen Sie denn?" fragte der Agent. „Ei, ich habe nur nachsehen wollen" lautete die schlagfertige Antwort, in welche Klasse die Affekuranzler gehören, und das will ich Ihnen sagen. In die VI. Gefahr Klasse, weil solche Agenten tagtäglich einigemal Treppen abwärts befördert werden." Damit hatte der Abgetrumpfte genug und sprach beschämt kein Wörtlein weiter. q. d. e.

Jocosus

INSERATE.

Eröffnungs Vorstellung

Grande Café „Variété"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude.

Heute und Täglich

Auftreten von Künstlerkräften ersten Ranges unter der Direktionsleitung des **Alfred Kessler**, abwechselnd neue Vorträge und Comödien

Clairette de Pisie Deutsche Exentric	**Die Pester Lärchen** Bravour Duettistinen
Valerie Lindau Original Coupletsängerin	**Rigo Orossy** Ungarische Tanzsängerin
Adele Rath Wiener Liedersängerin	**Lola Lieblich** genannt der singende Clown
Helene Bäcker ungarisch-deutsche Sängerin	**Angely Josse** Chansonette
Carl Armin Wiener Lied. u. Natursäng.	**Alfred Kessler** Hum. u. Tanz Parodist
James Jigg Karakter Komiker	**M. Flottov** Capellmeister

Anfang 8 Uhr. **Entrée frei.**

Kaschauer Orpheum

Hotel Europa,

Heute und jeden Tag

große Vorstellung

unter artistischer Leitung des Gesangskomikers **L. PAASDORFER.**

Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:

Frl. Ella von Rehberg,

Wiener Lieder- u. Couplet-Sängerin.

Frl. Poldi Kormann, Costüm-Soubrette.	**Frl. Ferike Horváth** Ungarische Liedersängerin
Frl. Ernestine Schenk Lieder u. Coupletsängerin.	**Frl. Fritzi Eschenbach** Costum-Soubrette.
Frl. Mathild Ferari, Chansonette.	**Herr Sándor Pispert** Concert- u. Capellmeister.

Anfang 8 Uhr **Entrée frei.**

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens

KARL HRAZDIL
Hotelier

Kleiner Anzeiger.

Zu verkaufen

Ein neues Eckhaus

mit Garten.

!10 Jahre steuerfrei!

Im **schönsten** und **gesundesten** Stadtheile Kaschaus, in unmittelbarer Nähe der Szécsényi-Au und der inneren Stadt.

Jährliches Zinserträgniss fl. 900.— Uebernehmbare Banklast fl. 5000.

Zu erfragen beim **Hauseigenthümer** Szt.-László-utcza 1. szám.

Hausverkauf.

Das Haus Klobusitzky-gasse Nr. 9.

600 □ Klafter Flächenraum

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres beim Hauseigenthümer dortselbst.

Wiener Weisswäscherei & Putzanstalt

von

Thomas Maslanka

übernimmt alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten zu **billigsten Preisen Putzen von Vorhängen, Spitzen, Damenschuhen, Handschuhen** sowie **Militärblousen** bei coulantester Ausführung. — **Kaschau, Hauptgasse Nr. 92.**

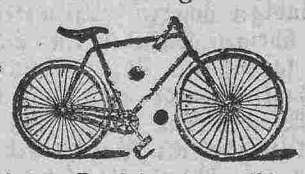
Hohe Provision eventuell fixes Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von gesetzlich gestatteten **Losen auf Raten. Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.**

OPEL & BEISCHLAG

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93. sow. alle and. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco

Rendkivül nagy választékban kaphatók: előrajzolt, kezdett és készen himzett

kézimunkák

nemkülönben himző-anyagok **nagyban** és **kicsinyben**

Bérczi D. Sándor

kézimunka-gyárosnál

Budapest, király-utcza 4. sz.

Képes árjegyzékek bérmentve és ingyen.

Valódi mosó-selyem, jótállás mellett 2 matringonként 30 kr.

Garten-Eröffnung.

Heute Sonntag den 7. Mai

findet die Eröffnung des

Winkler'schen Gartens

unter Mitwirkung von **Orgován's** National-Capelle statt.

Indem der ganze Garten neu renovirt wurde und ich für prompte Verabreichung von guten, unverfälschten Getränken, als auch stets frisch und schmackhaft zubereiteten Speisen bestens Sorge getragen habe, bitte ich das hochverehrte Publikum um je zahlreicheren Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Stefan Banyár
Restaurateur.

Bei ungünstiger Witterung findet die Eröffnung nächsten Sonntag am 14. d. statt.

Eröffnung der Schwimmschul-Garten-Restauration.

Unterfertigter beehrt sich dem hochgeehrten Publikum zur gefl. Kenntniss zu bringen, dass er die **Schwimmschulgarten-Restauration** in in Pacht genommen und dieselbe **vollständig neu renovirt** und **allem Comfort entsprechend eingerichtet**

heute Sonntag den 7. Mai

unter Mitwirkung der **National-Musikcapelle** von **Rácz Jani** eröffnen wird. Gleichzeitig erlaube ich mir bekannt zu geben, dass ich nur ausschliesslich

Dreher's

Steinbrucher Kronenbier

und alle Gattungen unverfälschte Weine ausschänken werde, als auch bei mir jederzeit frisches **Gabelfrühstück, Jause** und **Nachtmal** in vorzüglicher Qualität verabfolgt wird.

Indem ich mich dem hochgeehrten Publikum bestens empfehle, versichere ich prompteste und gute Bedienung

Hochachtungsvoll

Franz Braun,
Restaurateur.

Die Kegelhahn ist ebenfalls bestens in Stand gesetzt und allen Freunden dieses Sports zu empfehlen.

Waarenhaus Max Árvai Kaschau Hauptgasse 55.

TEPPICHE und VORHÄNGE

(Salon im I. Stock.)

Die Wein-Preise

bei der hies. Regalpachtung

sind die folgenden und zwar:

Weiss-Weine	per Liter	28, 30, 32, 36 und 40 kr.
Schiller-Weine	„ „	24, 26, 28 und 30 kr.
Roth-Weine	„ „	30, 34, 36 und 40 kr.

inclusive Steuer

in Gebinden von 56 Liter aufwärts.

Bei Verkäufen nach auswärts wird die Steuer in Abzug gebracht.

Ungarische allg. Kohlenbergbau Actien-Gesellschaft

Budapest, V., Göttergasse 8.

empfiehlt den P. T. Dampfmühlen, Spiritusfabriken und anderen Industrieunternehmungen, sowie Dreschmaschinen-Besitzern vorzügliche

Förder, Würfel und Stückkohlen

aus ihren **Czenterer** und **Kiralder** Gruben

zu billigsten Preisen, in ganzen Waggonladungen nach allen Stationen.

Siposs's Patent-Kinder-Strümpfe!

Billigste Bezugsquelle!

Grösste Auswahl in neuesten **Herren-Socken** und anerkannt besten dauerhaftesten **Damen-** und **Kinder-**

STRÜMPFEN

en gros und en detail bei

SIPOSS A. GYULA

Kaschau, Hauptg. 46. Fabrik: Szepsierstr. Nr. 38.

Uebrige Artikel der Stadtniederlage zu tief herabgesetzten Preisen.

Echtfärbig und sehr dauerhaft!

Siposs's Patent-Kinder-Strümpfe!

Siposs's Patent-Kinder-Strümpfe!

I. Eperieser Leinen-Damast Weberei

SALAMON BLOCH & Sohn

EPERJES.

Empfehlen eigene Erzeugung von 6, 12 und 24-persönigen

Damast-Garnituren

in weiss und färbig:

Thee-Garnituren

mit Hohlsaum, Brocat und lanzirt

Handtücher in Damast und Zwillich

Lanzirte und mit Seide gestickte

Zierhandtücher

Frottir-Handtücher

Damast-Gradl und Bettüberzüge

weisse und färbig abgepasst

Leinwanden jeder Breite

Geschirr- und Gläser-Tücher

VÉDJEGY
B S F
TISZTA LEN
SCHUTZMARKE

Hausgarne

werden zur Damastverwebung angenommen.

Preiscourante gratis und franco.

A magyar aszfalt

részvénytársaság

BUDAPEST, Andrássy-ut 30.

elvállalja: járdák, kapualjak, udvarok, folyósók, boltok, raktárak, magtárak, mühelyek, istállók stb.

aszfalttal burkolását

valamint **nedves lakások gyökeres szárazzá tételét.**

Jelenleg a társaság munkásai a **kassai közuti vasut** részvénytársaságnál dolgoznak, hol is, — szivességből — további felvilágositások adatnak.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-**, **Speise-** und **Salon-Einrichtungen**, Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane**, alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Ármin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Pränummerations-Einladung

auf die monatlich 3-mal in eleganter Ausstattung und hübschen Illustrationen erscheinende Zeitschrift

„ORIENT"

Central-Organ der europäischen Bäder, Kuranstalten und Hotels.

Die erste Nummer erscheint am **20. April 1893** in

50.000 Exemplaren

in ungarischer, französischer, deutscher und englischer Sprache

Pränumerations-Bedingungen:

Ganzjährig	12 Kronen
Halbjährig	6 Kronen
Vierteljährig	3 Kronen

Einzelne Nummer 40 Heller.

Pränumerationen wie auch Inserate übernimmt die Administration

„ORIENT"

„Centralvertretung der europäischen Bade- und Kuranstalten" **BUDAPEST, IV. Hatvani-utcza 4. (Palais-Dreher).**

CARBOAZOTINE

das vorzüglichste, vollkommen gefahrlose Sprengmittel

CARBOAZOTINE, Sprengmittelfabrik

von

FRANZ JAULUSZ

Comptoir BUDAPEST, V. Elisabethplatz 10.

Das Carboazotin ist gegenüber sämmtlichen bis nun in den Handel gebrachten Sprengmitteln das am allerwenigsten gefährliche, die Behandlung ist die denkbar einfachste und sicherste und trotzdem ist es das billigste Sprengmittel.

40 év óta a legtöbb istállóban használatban, étvágyhiánynál rossz emésztésnél, valamint **teheneknél a tej javitása s a tejelőképesség fokozása** czéljából.

Kvizda-féle
korneuburgi marha-táppor
lovak s zarvasmarha és juhok számára,
Egész dobozzal 70 kr., — fél dobozzal 35 kr.

Kapható Ausztria-Magyarország **gyógyszertáraiban** és **droginstáinál.**
Főletét: KVIZDA FERENCZ J.
osztrák cs. és k. és román kir. udv. szállító ker. gyógysz. **Kornenburgban, Bécs** mellett.

Tessék mellékelt védjegyre ügyelni s a vételnél határozottan kifejezni:
KWIZDA-féle Kornenburgi marha-táppor.

LEONHARDI's TINTEN

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser k. k. österr. Pat. Nr. 36089 — **Schutzmarke** k. ung. Patent Nr. 82474

Leonhardi's Schreib-Tinten:

Anthracen-Tinte, blau-schwarz
Extraf. Buchtinte, „ „
Alizarin-Tinte, grünl.-blau-schw
Gallus-Tinte, } tiefschwarz
Weltpost-Tinte

Beste dünnflüssigste Tinten für Buchführung v. unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.

Leonhardi's Copir-Tinten:

Anthracen-Copir
Alizarin, Schreib & Copir
} geben ausgez. Copien; sind gleichzeit. für Büchereintragungen geeignet.

Encre violette noire communicative
Violette Doppel-Copir
Schwarze Weltpost-Copir
Einzige Tinten f. Handelscorrespondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.

Non plus ultra-Copir gibt 4—6 Copien. Wichtig für Banken, Assecuranzen u. überseeische Correspondenz.

Leonhardi's Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieurs u. Zeichner; **Tinten-Pulver** und **Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben**. schönste Copien für Schreibmaschinen; **Präparate** zum Wäschezeichnen, **Flüss. Leim** und **Gummi, Fischleim, Glanzleim**; **Eau de Labaraque**, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. **Siegellacke etc.**

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben.

Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente **6** für die **Steilschrift besonders geeignete** Formen entnommen und fabriciren dieselben unter **besonderer Numer** und in **hellbrauner** Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben **durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.**

Die Numern der **Steilschrift-Federn** sind:

Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549 F.

KARL KUHN & Co.

WIEN.

„MARGIT"

(MARGARETHEN)

HEILQUELLE

(ungarischer Selterser).

Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei **Athmungs-, Verdauungs-** und **chronischen Blasenkatarrh-Leiden, Hals-, Kehlkopf-** und **Luftröhren-Krankheiten** mit besonderem Erfolge angewendet: in Budapest durch die Herrn Professoren **Dr. Friedr. von Korányi, Dr. Ludwig von Gebhardt, Dr. Emerich von Navratil, Dr. Emerich von Poór, Dr. Karl von Kétly, Dr. Josef von Barbás.** — In Wien **Dr. Heinrich von Bamberger,** Dr. Andreas von Duschek, Univ.-Profess. und allgem. Krankenhaus-Oberärzte. Nach den Aeusserungen dieser Autoritäten ist die **Margarethen-Quelle** nicht nur eine würdige Rivalin der **Selterser, Gleichenberger, Gieshübler, Radeiner, Vichyi, Emser** und anderer gleichartig zusammengesetzter Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustkranke, wie z. B. in dem weltbekannten und heute besuchten Curorte **Görbersdorf** ist die **Margarethen-Quelle** einheimisch geworden.

Als Trinkwasser

bei epidemischen Krankheiten wird das

„MARGARETHEN"-Heilquellen-Wasser

(ungarischer Selterser)

bestens empfohlen.

Es bewährte sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die Cholera.

Mit Wein genossen, bietet dasselbe das angenehmste Erfrischungsgetränk.

Ausschliessliche Haupt-Niederlage bei: **L. Edeskuty**

kön. ung. und kön. serbischer Hof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest.

So auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 38. **Kaschau, Donnerstag den 11. Mai.** **1893.**

Landwirthschaftliche Reformen.

Was wird bei uns in Ungarn aus Jenen, die ein landwirthschaftliches Institut oder eine landwirthschaftliche Academie absolvirt haben? Wenn sie von den Eltern ein Gütchen erben, welches einem Landwirthe das Auskommen zu bieten im Stande ist, werden sie selbstständige Oeconomen. Ist dies nicht der Fall, so werden sie Oeconomie-Beamte oder Mitglieder eines ärarisch-landwirthschaftlichen Beamtencorps, welches halb bureaukratische, halb practische Arbeit zu verrichten hat; nur in den seltensten Fällen können sie sich als selbstständige Unternehmer oder Pächter etabliren. Unter solchen Verhältnissen darf es nicht Wunder nehmen, wenn das Talent und die Thatkraft nicht in der Bearbeitung des Bodens die Befriedigung ihrer Ambition suchen. Nur ein äußerst geringer Percentsatz der befruchtenden, hervorragenderen Talente widmet sich jährlich der öconomischen Laufbahn. Und selbst dieser kleine Percentsatz greift nicht immer aus Liebe zum Berufe, sondern sehr häufig unter dem Drucke der Verhältnisse zu diesem Studium.

Der größere Theil unserer Grundbesitzer befolgt bei Erziehung seiner Kinder eine äußerst engherzige Tendenz. Die Kinder unserer Landwirthe werden vorwiegend Advokaten, Geistliche und Beamte. Nach dem Tode des Vaters übernimmt nicht der hiezu geeigneteste Familiensprosse die Bewirthschaftung des Gutes, sondern jener, dem dies infolge seiner sonstigen Lebensverhältnisse — weil z. B. sein Amtssitz in der Nähe des Gutes liegt — am leichtesten fällt. In die landwirthschaftlichen Anstalten werden in der Regel nur jene Kinder geschickt, die voraussichtlich den Anforderungen der Maturitätsprüfung nicht gewachsen sind.

Günstige Lebensbedingungen bilden eine Anziehungskraft für jede Laufbahn, auch für die öconomische, und der wirthschaftliche Fortschritt basirt auf der Menge rationeller Landwirthe. Wenn es wahr ist — und es ist wahr — daß unser cultureller Fortschritt, unsere nationale Consolidation von der Hebung unseres Ackerbaues abhängt, dann müssen wir auch in ihrer vollen Tragweite die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Intelligenz auf volkswirthschaftlichem Gebiete anerkennen; jener Intelligenz, welche sich die Hebung der Bodenproductivität zum Ziele gemacht hat. Zwei Mittel dieses großen Werkes beschäftigen heute die interessirten Factoren; das eine ist die Einführung des Farmsystems auf den Besitzungen der todten Hand, das zweite besteht im sogenannten System des Rentenbesitzes.

Die heute übliche Verwaltung der Besitzungen der todten Hand entspricht absolut nicht mehr unseren derzeitigen Verhältnissen. Sie werden einestheils in umfangreichen Parcellen von Oeconomiebeamten verwaltet, anderntheils in große Pachtlatifundien verwandelt. Die Verwaltung der letzteren muß geradezu als räuberische bezeichnet werden. Die über große Capitalien verfügenden Großpächter, die in den meisten Fällen keine berufsmäßigen Landwirthe sind, scheren sich keinen Pfifferling um die Wahrung der Productionskraft des Bodens; sie verzehren ihr Einkommen nicht dort, wo sie es erworben haben und machen nur die allernothwendigsten Investitionen. Auf demselben Territorium könnten fünf bis zehn fachmännisch gebildete, selbstständige und berufsmäßige Oeconomen und mit ihrer materiellen und geistigen Kraft zu den allgemeinen Lasten beitragen. Bei der Verwaltung der Latifundien durch Oeconomiebeamten fehlt wieder die wichtigste Triebfeder der menschlichen Thätigkeit: das Bestreben auf eigenes Risico zum eigenen Wohle.

Durch die Einführung des Farmsystemes soll eben das Ziel erreicht werden: die Latifundien der todten Hand in je mehr Pachtungen zu theilen, deren jede einem intelligenten Landwirthe die erforderlichen Existenzmittel bietet; hiedurch soll die ihrer Natur nach lässigere Beamtenverwaltung einen anderen Platz machen, in welcher das Individium ausschließlich im eigenen Interesse arbeitet nnd hierdurch veranlaßt wird, seine ganze Arbeitskraft — geistig wie physisch — in den Grund

Feuilleton.

Die Kunst, . . . zu essen.

Nirgends wird mehr Aufmerksamkeit dem Essen zugewendet, als in Ungarn und England, nur legen die Ungarn auf das „Was", die Engländer aber auf das „Wie" das Schwergewicht. Besser wird nirgends gegessen als bei uns, aber auch nirgends nonchalanter und unschöner, dagegen wird in England selbst die schlechteste Speise sehr graziös und geschmackvoll verzehrt und der Zuschauer empfindet dabei oft ein größeres Vergnügen als der Esser selbst. Während bei uns nur in den vornehmen Kreisen der „Kunst, zu essen" Beachtung geschenkt wird, sind selbst die kleinsten Leute in England bei Tische achtsam und aufmerksam und widmen der Behandlung von Messer, Gabel und Löffel eine gewisse Sorgfalt, ja ein gewisses Studium.

Die Franzosen sind ebenfalls Meister in der Kunst, zu essen, aber sie sind nicht so pedantisch wie die Engländer, die Deutschen sind steif und eckig, aber nicht so gefällig wie die Franzosen, die Spanier und Italiener sind aber eben so gleichgiltig dieser Kunst gegenüber wie das Gros der Ungarn. Deshalb bilden die Ungarn und die Engländer bei Tische die denkbar größten Gegensätze.

Ein ganz eigenthümlicher Unterschied wird uns schon in dem Auftreten der Engländer bei Tisch auffallen, je nach der Tageszeit, zu welcher gespeist wird, ob es sich um das „Diner" oder um das „Lunch" handelt. Das erstere, die Hauptmahlzeit, wird in allen sogenannten „besseren" Kreisen Abends um Sieben oder um halb Acht oder auch erst um acht Uhr eingenommen und ist eine äußerst formelle Aktion, zu der man sich stets in voller Gesellschaftstoilette niedersetzt. Sei es, daß man bei Freunden oder zu Hause speist, Freunde bei sich zu Tisch hat oder „gemüthlich unter sich" ist, der Frack und die ausgeschnittenen Kleider werden Abend für Abend angelegt. Wie anders bei uns!

Ganz entgegengesetzte Anschauungen herrschen jedoch in Bezug auf das Lunch, das um ein Uhr oder auch wohl etwas später eingenommen wird. Bei dieser Mahlzeit werden vielfach nur kalte Speisen verabreicht und es ist nicht einmal Erforderniß, strenge Pünktlichkeit im Erscheinen an der Tafel zu beobachten. Statt in besonderem Putz sich einzustellen, sollen Damen, die von auswärts kommen, nicht einmal Hut und Mantel ablegen, und sogar die Dienerschaft, die bei einem Diner selbst in bürgerlichen Haushaltungen so unbedingt alle Bedienung übernimmt, daß kaum ein Weiterreichen der Schüsseln seitens der Speisenden untereinander vorkommt, verläßt beim Lunch gerade in den vornehmsten Häusern das Eßzimmer, sobald die Herrschaften einmal bedient worden. Es liegt dann den Herren ob, die Damen und sich selbst weiter zu versorgen, wozu denn auch wohl gehört, daß sie von ihrem Platze aufstehen, um von dem auf dem Seitentisch aufgestellten großen Braten die erforderlichen Stücke abzuschneiden und an der Tafel herumzureichen, ein Vorgang, der bei einem Diner geradezu undenkbar erscheint. Bei uns wäre all das undenkbar.

Außerordentlich anheimelnd wirkt die in England überall angetroffene gediegene Tafelausstattung und mehr noch der bis in die unteren Schichten der Bevölkerung durchwegs beobachtete Anstand in der körperlichen Haltung, wie in Handhabung von Messer und Gabel. Freilich, daran lassen es auch die gebildeten Elemente bei uns nicht fehlen, aber jedenfalls nicht in solcher Allgemeinheit. Wir brauchen nicht so gar weit zu gehen, um Jemand zu finden, der sich die Serviette über die Brust breitet, wie wenn er nicht essen könnte, ohne sich zu beflecken, oder einen andern, der, wenn er das Messer nicht gar zu Munde führt, es doch so ungeschickt und kurz anfaßt, daß der Zeigefinger krampfhaft auf den Stahl gepreßt wird. Der Eine braucht den Zahnstocher bei Tisch und ein Anderer fährt sich mit der Hand durchs Haar. Alles das sind Unsitten, die man an manchen Orten beobachten kann, niemals aber unter Engländern, die irgend welchen Anspruch darauf erheben, für gebildet zu gelten; Unsitten, die aus dem Hang nach einer vermeintlichen Bequemlichkeit hervorgegangen

und Boden zu investiren. Der Ackerbau minister hat die Vorarbeiten in dieser Beziehung endlich in Angriff genommen. Er hat die zur neuen Eintheilung der Besitzungen der todten Hand unerläßlichen Baupläne, Kostenvoranschläge und Pachtvertragsformulare ausarbeiten lassen und den Interessenten als Leitfaden bei der Einführung des neuen Pachtsystems eingesendet.

Das sogenannte Rentenbesitzsystem, welches in Deutschland schon seit mehreren Jahren eingeführt ist, erfreut sich unseres Wissens vor der Hand blos der Beachtung der Fachmänner des Landes-Oeconomenvereines. Das Wesen dieses Systems besteht in Folgendem: Der Eigenthümer, der sein Gut in Rentenbesitz unwandeln will, wendet sich, sobald er einen passenden Käufer gefunden hat, an die zu diesem Behufe errichteten Generalkommissionen. Die Commision schätzt das zu verkaufende Gut ab, und wenn sie sieht, daß der Käufer bei dem ausgedungenen Kaufpreise bestehen kann, zahlt sie dem Verkäufer ungefähr drei Viertel des Kaufpreises in Rentenpapieren; den Rest kann der Käufer schuldig bleiben und hat dann dafür durch 10 Jahre 4 Percent Zinsen zu zahlen; nach 10 Jahren kann der noch unbeglichene Theil des Kaufpreises gekündigt werden. Zur Amortisation des in Rentenpapieren gezahlten Kaufpreises zahlt der Käufer $16^1/_2$ Jahre hindurch 4 Perc. Nach zehn Jahren — da der eine Viertelkaufpreis gekündigt werden kann — hat der Käufer vom Kaufpreise bereits nunmehr soviel amortisirt, daß er dem Verkäufer den schuldigen Rest wieder in Rentenpapieren auszahlen kann, da die General-Commission ihm wieder bis zum Dreiviertelwerthe ein Renten-Darlehen gibt. Die Rentenbank gewährt dem Käufer ferner Darlehen in der Höhe von drei Vierteln des Werthes der landwirthschaftlichen Instruction. Auf diese Weise kann heute in Deutschland ein thätiger, durch seine persönlichen Eigenschaften genügende Sicherstellung bietender Landwirth mit verhältnißmäßig geringem Capital ein eigenes Gut erwerben; die Amortisationsweise sichert ihm auch die Möglichkeit seiner Existenz — und der Verkäufer erhält den Kaufpreis nahezu ganz sofort auf die Hand bezahlt. Die Rentenpapiere stehen heute über pari. In unserem capitalarmen Lande verdient dieses System besondere Aufmerksamkeit. Daß die Einführung des Farm- und Rentenbesitz-Systems in unsere Verhältnisse von äußerst segensreichen Folgen begleitet wäre, braucht wohl nicht besonders erörtert zu werden.

S—e. G—e.

Tagesneuigkeiten.

— **Transferirt.** Der k. u. k. Ober-Rechnungsrath der 6. Corps-Intendanz, Herr Carl Mikoletzky ist nach Wien übersetzt worden, wohin derselbe sammt seiner hochgeschätzten Familie heute abreist. In dem Scheiden den verliert die hiesige Gesellschaft einen hochintelligenten, sehr liebenswürdigen Herrn.

— **Herr Obergespan Sigmund von Péchy**, führte Montag Nm. 4 Uhr den Vorsitz bei der von ihm einberufenen Sitzung der Gründer der Kaschauer Malzfabrik.

Das Comité wurde erweitert und es wurde beschlossen, bevor zu der Realisirung des Projektes, beziehentlich zur Subscription geschritten wird, das Urtheil von Fachleuten über die Rentabilität des Unternehmens einzuholen

Zur Deckung der gegenwärtigen diversen Vorauslagen wurde jeder der Gründer ersucht, einen Gulden per Aktive beizutragen.

Wir werden nicht verfehlen demnächst eine kleine Studie aus fachmännischer Feder über die mögliche Prosperität einer Malzfabrik mit dem Consum von 300 Waggons Gerste zu veröffentlichen, welche in dieser Beziehung gewünschten Aufschluß enthalten wird.

— **Wohlthätigkeitsfest.** Die Hörer der hiesigen landwirtschaftlichen Lehranstalt werden 3. Juni am Banko ein geselliges Tanzvergnügen abhalten, dessen Reinertrag den Abgebrannten von Szalánez gewidmet wird. Billets á fl. 1— und Familienkarten á fl. 2.50 kr. sind zu haben in den Geschäften der Herren: Koczányi & Vitéz, Buchhandlung, sowie Béla Stefanovits, Conditorei.

— **Das Frühlingsfest** des katholischen Gesellenvereines wird diesmal am 10. Juni am Banko stattfinden und mit besonderer Sorgfalt arrangirt sein.

— **Sonntagsruhe.** Vom heutigen Tage beginnend werden nun auch die hiesigen Möbelhandlungen: Julius Sztudinka, Armin Jakobovics, S. Leganyi & Sohn, Rupp's Erben und Sal. Schwarz ihre Läden an Sonntagen geschlossen halten.

— **Das Museum** wurde am Sonntag den 7-ten dss, von 204 Personen besucht.

— **Literarisches.** Im Verlage der hies. Buchhandlung Koczányi & Vitéz ist soeben unter dem Titel: „A bünényröl általában" eine rechtsphilosophiche Studie von Alex. Eßterházy erschienen, welche strafrechtliche Axiom zum Gegenstande hat. Wir machen alle Jünger der Themis und ihre Verfechter auf diese essentielle Broschüre aufmerksam, welche, 85 Seiten umfassend, nur 60 kr. kostet.

— **Wohlthätigkeits Conzert.** Am 6. fand im Theater das Wohlthätigkeits-Conzert zum Besten der Brandverunglückten statt. Dasselbe hätte, gleich demjenigen vom 3. welches im Grand Hotel Schalkház abgehalten wurde, besser besucht sein können; der materielle Erfolg hielt somit dem künstlerischen nicht die Wage.

Einen Glanzpunkt des Programmes bildete der durchgeistigte und bestgelungene Vortrag des Vörösmarty'schen Poems „Liszt Ferenczhez" durch Herrn Josef Timkó, während anderseits Herr Jul. Ladomérßky mit Chic und Glück, als Autor und gewiegter Interpret seiner eigenen Leistung zu einem schönen Erfolge das Wort lieh. Was den musikalischen Theil des Conzertes anbelangt, gebührt in dieser Beziehung einerseits der vorzüglichen Regimentskapelle Nr. 65. geleitet von ihrem fachtüchtigen Kapellmeister, Herren Thomas Obhlidal alles Lob, sowie den bravoureusen Gesangsvorträgen des Frls Ludmilla Fejes, sowie dem Spiele ihrer Begleiters Herrn Sigm. Russinko jun., anderseits Frl. Irene Zinner uud Frl. Margit Glück, welche für ihr eminentes Spiel ebenfalls vielen Beifall erhielten. Sehr brav, wie gewöhnlich, hielt sich auch der „Dalkör" unter Leitung seines unersetzlichen Chormeisters, Herrn Jos. Kerner. Dieser sehr beachtenswerte Verein excellirte in drei Nummern und zwar in dem Soloquartett „Napvirradtkor" von Abt, stimmungsgerecht und präzise vorgetragen von den Herren: Josef Belius, Heinr. Goldberg, H. Stroh und H. Willurotter; einem Concurrenzliede und dem frischen Chore: „Országos bordal" von Than.

Dem Conzerte wohnte auch Sr. Excellenz Herr Corps-Commandant Graf Uexküll-Gyllenband an, welcher auf dem Felde der Humanität bei jeder Gelegenheit an der Spitze marschirt!

— **Todesfall.** Am 9. d. Nachmittags $3^1/_2$ Uhr wurde die hierselbst am 7. im Herrn entschlafene verwitwete Frau Maria Csorba, geb. Gyurkovics von Malata auf dem Centralfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. Die

---

sind, in Wirklichkeit aber die größten Unbequemlichkeiten verursachen, wie man Denen, die sie verüben, ja leicht genug ansehen kann. Merkwürdig, bei uns sehen wir bei Tisch oft die strammsten Männer, ja auch die anmuthigsten Frauengestalten zusammenknicken, denen eine ähnliche Haltung auf der Promenade — auch wenn es Niemand sähe — unverzeihlich scheinen würde.

Wir legen ferner so viel Gewicht darauf, wie wir unsere Füße setzen, und auf der anderen Seite so wenig auf die Haltung der Arme! Gerade umgekehrt wie die Engländer, die in den „besten" Häusern sich nicht scheuen, selbst in Damengesellschaft die Beine überzuschlagen oder wohl gar den Fuß des einen Beines auf das Knie des andern zu legen und sich's stets gern bequem machen. Aber in Bezug auf die Haltung der Arme sind sie uns im Allgemeinen weit überlegen, zumal wiederum bei Tisch. Die Ellenbogen werden stets stramm am Körper gehalten und mit den Armen auch nur den Tisch berühren oder wohl gar den Unterarm auf dem Tische ruhen lassen, ist jedenfalls nicht englisch. Manchen mag diese sorgfältige Haltung steif, gekünstelt, unbequem vorkommen, aber gewiß nur, wenn sie nicht daran gewöhnt sind. Wer sich überwindet, nur ein paar Tage lang dieselbe streng innezuhalten, wird dann gewiß nicht wieder davon ablassen. Wer gewohnt ist, beim Schreiben die Feder ungeschickt anzufassen oder im Sattel sitzend „sich gehen zu lassen", dem wird die Angewöhnung einer korrekteren Haltung zu Anfang auch Schwierigkeiten genug bereiten, aber wer sich einmal an dieselbe gewöhnt hat, wird sie nicht nur angemessener, sondern auch jedenfalls bequemer finden.

Wilhelm J. Brand, einer der besten Kenner moderner englischer Verhältnisse, sagt, daß eine richtige „dinner-party" „small and select" sein soll und umfaßt gewöhnlich nur ungefähr ein Dutzend Personen. Wie festlich übrigens auch der Aufputz der Gastgeber und der Gäste sein mag, die Herren legen ihre Handschuhe gewöhnlich schon beim Eintritt in das Haus ab, wie sie auch im Theater, obschon auf den besseren Plätzen auch wieder im Frack, schon seit langen Jahren nur selten Handschuhe tragen. Bei Beurtheilung der englischen Küche kommt natürlich die leidige Gewohnheit wieder wesentlich in Betracht, genau so wie bei allen anderen Dingen und insbesondere auch bei der ungarischen Küche. Schon mancher Engländer machte sich lustig über unseren rohen Schinken, Sauerkraut und die saure Milch. Konnte er sich aber erst überwinden, diese Dinge zu kosten, so lernte er ihnen meistens recht bald Geschmack abgewinnen. So geht es dem Ausländer auch mit den englischen Speisen. Die Suppen sind nach deutschen Begriffen vielleicht ein wenig zu substantiell und kräftig, die unsrigen für die Engländer „nichts als Wassersuppen!" Der Fisch des meerumflossenen Eilands ist ausgezeichnet. Würzen und Saucen erfreuen sich indessen keiner besonderen Beliebtheit; der Engländer stört sich den reinen Geschmack der einzelnen Gerichte nicht gern. Pfeffer wird dort vielleicht überreichlich verwendet, dagegen findet der Engländer bei uns alles — versalzen. Gemüse werden fast ausnahmslos nur in Salzwasser abgekocht und dann erst bei Tisch von Jedermann nach Belieben mit Salz und Pfeffer gewürzt.

Einfachheit gilt auch bezüglich der Zubereitung aller Fleischspeisen für ein wesentliches Erforderniß. An einfachem Bratspieß vor dem offenen Fenster geröstet, gilt das Roast beef of Old England für unerreichbar an Schmackhaftigkeit und Nährkraft. Nur durch diesen Bratprozeß behält es jene einladende röthliche Farbe, die man bei uns dadurch zu erreichen sucht, daß man das Fleisch nur halb gar brät. Und das nennt man „englisch gebraten"! In Wirklichkeit würde aber ein Engländer, der den Genuß von geräuchertem Schinken und Lachs, von gesalzenem Hering und dergleichen einfach für barbarisch hält, Fleisch gar nicht anrühren, das nicht „quite done" ist. So viel hält der Engländer von seinem — und noch mehr von dem schottischen — beef, das der beste Theil an einem Rind — die beiden Lendenstücke unzertheilt — sogar „Baron of Beef" heißt, während die beiden Stücke einzeln, die „Loins" von Karl II., dem lustigen Monarchen, in Anwandlung einer tollen Laune thatsächlich in allen Form zum Ritter geschlagen wurden und daher „Sir Loins" oder jetzt gewöhnlich in ein Wort geschrieben „Sirloins" heißen. Kalbfleisch

Betrauerte, die Mutter des em. Comitats-Physikus, Herrn Dr. Jul. Csorba, war ob ihres edlen Charakters allgemein hoch geschätzt. Die Theilnahme an dem Leichenbegängnisse war eine sehr zahlreiche.

— **Das Variété im Café Hübsch** erfreut sich Abend für Abend eines lebhaften Besuches. Die daselbst gastirende Sängergesellschaft hat wieder neue Kräfte vorgeführt, welche sich gleich den übrigen durch sehr gelungene Leistungen auszeichnen und deshalb großen Beifall finden.

— **Keine Verstaatlichung der Großtrafiken.** Die Befürchtungen der Großtrafikanten, daß ihnen der Pachtvertrag gekündigt und die Großtrafiken verstaatlicht werden sollen, sind nunmehr ganz gegenstandslos geworden, nachdem der Finanzminister — wie wir erfahren — das von Seite einiger höhern Finanzbeamten unterbreitete Projekt der Verstaatlichung als unpraktisch und kostspielig abgelehnt hat.

— **Ertappter Gauner.** Gestern Vm. bot ein junger Mensch dem hiesigen Juwelier Roth eine silberne Uhr mit Kette, dann ein mit Brillanten besetztes Halsband an, Herr Roth verweigerte den Ankauf und veranlasste die Festnahme des ihm Verdächtigen durch einen Rendör. Dieser brachte den Arretirten zur Polizei, wo derselbe bis zur Ankunft des Herrn Stadthauptmanns Béla v. Mihalik in der Wachtstube untergebracht wurde. Es gelang dem Gauner jedoch zu entschläpfen und er verließ eben das Thor als gerade der Herr Stadthauptmann zurückkehrte. Diesem kam der scheue Mensch sehr verdächtig vor, so daß er ihm sofort zwei Rendörs nachsandte. Diese holten den Menschen mit vieler Mühe ein und brachten ihn zurück. Anfänglich behauptete er, nie bei Herrn Roth gewesen zu sein, gestand indessen, in die Enge getrieben, ein, jenen Schmuck der Frau Gräfin Eleonore Forgách in Petőszinye entwendet zu haben, bei welcher er seinerzeit bedienstet war Er wurde bereits der Staatsanwaltschaft übergeben.

— **Neues Uhren- und Juwelengeschäft.** Auf der Mühlgasse Nr. 11. hat Herr Leopold Ziegler ein sehr gut versehenes Uhren-, auch Gold-, Silber und Juwelen-Geschäft etablirt, auf welches wir namentlich aus Anlaß des herankommenden Firmungsfestes aufmerksam machen; denn man erhält daselbst preiswürdig die schönsten und solidesten Fabrikate: Uhren und Prätiosen. Auch werden Reparaturen aufs Beste und Billigste unter Garantie ausgeführt. (Vgl Annonce.)

— **Feuer.** Am 6. Abends nach 7 Uhr brach in dem Ludw. Rischak'schen Hause auf der Pesterstraße, Feuer aus. Dasselbe entstand auf dem Dachboden, wo die Seilerwerkstätte sich befindet und soll durch die Unvorsichtigkeit eines Lehrlings ausgebrochen sein, welcher daselbst einen noch glimmenden Cigarettenstummel wegwarf. Der betreffende Lehrling leugnete zwar, geraucht oder auch nur ein Cigarre anzustecken versucht zu haben, sondern behauptete, nur auf ein Zündhölzchen getreten zu sein, in demselben Augenblicke aber hätte eine Flamme emporgeschlagen, so daß er sich an beiden Händen Brandwunden zuzog. Die nähere Untersuchung wird hoffentlich Aufklärung bringen, doch möge obige Warnung nicht unbeachtet bleiben und eine Seilerwerkstätte nicht wieder auf einem Dachboden etablirt werden! — Nachdem sich an Ort und Stelle eine Unmasse von Hanf, Werg, Papiersäcken etc. befand, gab es selbstverständlich eine eminente Gefahr, weil sich im Nachbarhause ein großes Spezereiwaarenmagazin unweit ein Holzlager und im Umkreise Fabriken befinden. — Die Feuerwehr, durch den Portier Szibera des Grand Hotel Schalkház, telephonisch avisirt, eilte unter der persönlichen Führung ihres Ober-Commandanten, des Herrn Stadthauptmannes Béla von Mihalik herbei, welcher persönlich alle Kraft einsetzte, des Elementes Herr zu werden, wobei sich derselbe eine kleine Verletzung zuzog. Es waren die besten Dispositionen getroffen und während der Feuerwehrabtheilungsführer, Herr Blaustein, vom Szerencsi'schen Hause aus einen Schlauch dirigirte, hielt sich auch die Militärmannschaft unter der Leitung des k. u. k. Herrn Lieutenants Edm. Haller von Hilib vom 65. Inft.-Regimente, welcher sich eifrigst bethätigte, sehr wacker, ein Beweis des großen Vortheiles der Einrichtung, daß an den Feuerwehrübungen mit Bewilligung des k. u. k. Corps-Commandos auch Militärmannschaften theilnehmen. Der Brand wurde somit glücklich lolalisirt, so daß ihm nur das innere Dachgebälk zum Opfer fiel. Unter den freiwillig Hilfe Leistenden that sich Herr Bikki hervor. — Diese Katastrophe erinnerte heftig und dringend daran, daß es der löblichen Commune endlich genehm sein möge, das neue Feuerstatut zu sanctioniren, damit die strenge Einhaltung der darin enthaltenen Paragraphe überwacht werden könne. Oder sollen wir z. B. einige Häuser nennen, wo auf den Böden größte Polizeiwidrigkeit herrscht und nirgends ein Tropfen Wasser vorräthig gehalten wird?! Das Beschreiten der Dachböden mit offenen Lichtern ist bereits so alltäglich geworden, daß sich keine Menschenseele darüber aufhält; geradeso alltäglich wie das Zigaretten-Rauchen halbwüchsiger Individuen, der Schulknaben und Lehrlinge. In anderen Ländern ist es Gebrauch, daß solchen Rauchern von den Polizisten oder Feuerwehrleuten die Cigarre aus dem Munde genommen wird; bei uns jedoch gibt es Eltern, welche den unreifen Jungen selbst Cigaren geben. Kein Wunder, wenn durch diesen Leichtsinn Gefahren hervorgerufen werden, welche sonst vermieden blieben, abgesehen davon, daß das Rauchen so jungen Leuten abträglich ist. (Man vergl. die Resultate der Assentirungen!)

— **Eine Zahnradbahn,** welche den Csorbaer See mit der Bahnstation Csorba verbindet, soll — wie man uns schreibt — noch heuer gebaut werden. ?

Vermischtes.

— **Das größte Stück Kohle**, welches je aus einer Grube befördert worden, wurde kürzlich in Liverpool verladen, um auf der Ausstellung in Chicago gezeigt zu werden. Es es entstammt den Abran-Gruben bei Wigan (England), ist 12 Tonnen schwer und beanspruchte zur Förderung und zum Transporte bis zum Verladungshafen 9 Monate. Die Gesammtoperation verursachte einen Kostenaufwand von 1000 Lstr. pro Tonne. Die Verstauung auf dem Schiffe ging sehr schnell vor sich, indem während einer halben Stunde der Koloß gehoben, in den Schiffsraum hinabgelassen und dort untergebracht war.

— **Das Ende der Genietruppe.** Mit dem 1. Mai d. J. hat die Genietruppe der österreichisch-ungarischen Armee zu bestehen aufgehört. Behufs weiterer Durchführung der mit dem 1. Jänner d. J. eingeleiteten organisatorischen Aenderungen bei der Genietruppe und den Pionnieren hat nämlich Se. Majestät die mit 1. Mai d. J. zu erfolgende Auflassung der beiden Genie-Regimentsstäbe und des Pionnier-Regimentsstabes angeordnet. Gleichzeitig ist eine neue Bezeichnung und Formirung der Bataillone und Unterabtheilungen der neuen Pionniertruppe publizirt und der Posten eines General-Pionnier-Inspectors errichtet worden, wodurch das bestandene Dienstverhältniß zwischen der Pionniertruppe und dem Chef des Generalstabes aufhört. Die schon jetzt bestandenen sieben ersten Pionnier-Bataillone behalten ihre fortlaufenden Nummern von 1 bis 7, und besteht jedes dieser Bataillone aus je fünf Compagnien. Die Genie-Bataillone 1, 2, 3, 4 und 5 des 1. Genie-Regiments werden als Pionnier-Bataillone die Nummern 11, 9, 13, 8 und 12 annehmen. Die ersten drei dieser Bataillone zählen vier und die beiden letzten fünf Compagnien. Die Bataillone 1, 2 und 4 des 2. Genie-Regiments nehmen als Pionnier-Bataillone die Nummern 15, 10 und 14 an. Das 10. Bataillon zählt vier, die beiden anderen fünf Compagnien. Elf Pionnier-Bataillone haben somit fünf Compagnien und vier Pionnier-Bataillone vier Compagnien.

---

wird in England sehr wenig gegessen, wohl aber eine Menge Hammelfleisch, frisch von den Antipoden. Dasselbe leidet indessen in Folge der Verpackung in eiskalt, aber trocken gehaltenen Räumen auf der langen Seereise durchaus nicht, wie wenig einladend der Gedanke auch sein mag, „frisches Fleisch" von einem Hammel — oder auch wohl von einem Rind — zu essen, das vor Monden bereits auf der südlichen Hälfte unseres Erdenrunds geschlachtet worden ist. Der Unterschied im Geschmack zwischen dem neuseeländischen und dem englischen Fleisch ist wirklich kaum wahrzunehmen, der Unterschied im Preise aber umso mehr; ist doch das erstere um reichlich 25 Perzent billiger.

Eine besondere Anerkennung verdient die Fertigkeit, mit welcher die Engländer — Damen wie Herren, — einen Braten und vornehmlich Geflügel zu zerlegen verstehen. Eine Dame meiner Bekanntschaft war davon so entzückt, daß bei ihr vierzehn Tage lang nichts als Geflügel auf den Tisch kam, nur damit sie es lernte, mit Geschick damit umzugehen. Sie hat es gelernt, wenn ihr auch der Appetit auf Geflügel dabei abhanden gekommen ist. Aber das ist ihr Nebensache, solange sie nur zerlegen kann — wenn auch lediglich für Andere.

Getrunken wurde in früheren Zeiten fast nichts als der einer britischen Konstitution allein für angemessen erachtete schwere Portwein; Champagner galt lange für einen Weibertrank. Das gegenwärtige Geschlecht macht sich indessen nicht so viel aus jenem schweren Wein, mehr aber aus den Folgen seines Genusses, unter denen eine recht gedeihliche Saat von Podagra obenan steht. Es sind daher längst andere Weine in Gunst gekommen, namentlich französische Rothweine und vor Allem Champagner, der durchwegs recht „dry", auf keiner einigermaßen gut besetzten Tafel fehlen darf.

Nach dem Auftragen des Nachtisches zieht sich die Dienerschaft zurück, für die in England noch ein gutes Wort am Platze sein mag. Was auch ihre Schattenseiten sein mögen — ihre hohen Ansprüche sowohl in Bezug auf Lohn wie auf Essen und Trinken ihre Putzsucht wie ihre Begriffe von der Zubereitung würden manche unserer Hausfrauen in gewaltiges Erstaunen setzen — sie sind jedenfalls trefflich geschult. Da zeigt sich eben nirgends deutlicher als an der Tafel, wo die englische Hausfrau stets dem Hausherrn gegenüber präsidirt. Sie hat keine Sorge, daß dieses nicht paßt und jenes nicht klappt. Sie blickt nicht ängstlich nach der Thür, durch die das nächste Gericht hereingebracht wird. Sie winkt weder John heimlich zu noch Mary, denn diese kennen ihre Verrichtungen ebensogut wie ihre Herrin die ihrigen, und sie kann sich daher ausschließlich ihren Gästen widmen. Jene Unsitten, die alle Gemüthlichkeit stören, sind ihr fast unbekannt. Sie hat sie auch nicht nöthig; es geht ja Alles seines regelrechten Gang — gerade so wie bei uns in den bestgeordneten Haushaltungen.

Daß die Damen bei Tisch aufstehen, um noch diesen oder jenes zu besorgen, kommt ja auch in andern Ländern in gut geführten Häusern nicht vor, aber auch in einfacheren Kreisen, in denen es bei uns dennoch oft genug geschieht, wird es in England aufs Aengstlichste — zuweilen vielleicht zu ängstlich — vermieden. So würde auch, wenn z. B. zum Schellen des Dienstmädchens ein Aufstehen unvermeidlich wäre, gewöhnlich die Hausfrau nicht etwa selbst sich erheben, sondern einfach an ihren Gemal sich wenden. „Tom, dear, just touch the bell please," würde sie vielleicht sagen und der liebe Thomas hätte nichts Eiligeres zu thun, als aufzustehen und zu klingeln. Gewiß, es gibt auch bei uns solche gelernte Thomasse, aber daß sie die Regel bildeten, so weit haben es unsere lieben Frauen doch noch nicht gebracht.

Erst nachdem der Nachtisch aufgetragen, ist der Zeitpunkt gekommen, etwaige Trinksprüche auszubringen, nicht „Tischreden", sondern „Nach-Tischreden", after-dinner speeches zu halten. Bis dahin hat man sich dem Genuß des Essens und der Unterhaltung seiner Nachbarn ungestört widmen können, jetzt ist man in der besten Stimmung, sich etwas vorreden zu lassen. Dabei kann man aber immer noch vom Dessert naschen und ebenso bleibt der Wein auf dem Tische stehen, bis er vom Kaffee abgelöst wird.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dies jedoch nur eine Uebergangsformation, und es dürfte in nicht gar zu ferner Zeit die Zahl der fünften Pionnier-Compagnien um eine vermehrt und aus den dann vorhandenen zwölf fünften Compagnien drei neue Pionnier-Bataillone mit den Nummern 16, 17 und 18 formirt werden. Zum General-Pionnier-Inspector ist mit dem jüngsten Verordnungsblatte der Generalstabs-Oberst Julius Latscher ernannt worden.

Schnick-Schnack.

Da heißt es immer, unser liebes Kaschau sei ein schläfriges Nest ohne jede Anregung oder Aufregung und doch fehlt es niemals an Stoff, um den geschätzten Lesern, Nummer für Nummer, etwas Interessantes aufzutischen. Ich befolge dabei den Spruch: „Wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen!

Heute muß ich mit einer kleinen Auszahlung beginnen, d. h. mit der Meldung von einer solchen, welche sich in einem mittleren Gasthause zugetragen hat. Es geschah auf dem letzten Jahrmarkte, um die Mittagszeit, daß in der Nähe dieses Speiselokales zwei Polnische mit einander conferirten. Sie waren bald darüber einig, daß sie beide nichts zu essen hätten. Da sagte plötzlich der Eine: „Bleib' nur ein Bischen hier, Schmule, ich will da hineingehen, essen und komme gleich wieder; dann gehst du hinein! Verstanden?"

„Rosengut schüttelte den Kopf, klappte seinen Magen fest zu und nahm auf einem Eckstein Platz. Schmule trat tapfer in das ziemlich gut besuchte Lokal und setzte sich an einen Tisch.

„Sie wünschen?" fragte der Kellner den neuen Gast, indem er ihm den Hut abnahm. „Suppe, Rindfleisch, Braten, Mehlspeise. Was ist gefällig? — Eine Suppe?".

„Meinetwegen", antwortete Schmule.

„Wünschen Sie auch Fleisch?"

„Meinetwegen". — Er erhielt Fleisch.

„Auch Braten gefällig?" — „Meinetwegen."

Bald darauf kam der Kellner wieder und fragte Schmule: „Wünschen Sie zu zahlen? „Meinetwegen" antwortete dieser „aber Geld besitze ich keines, bis ein anderes Mal. Ich habe diesmal einen sehr schlechten Markt gehabt."

Der Kellner, welcher alle Hände voll zu thun hatte und deshalb nicht erst die Polizei in Anspruch nehmen wollte, packte Schmule beim Kragen und setzte ihn an die Luft.

„So" meldete der billig Gesättigte seinem Geschäftsfreunde „ich habe gespeist; jetzt geh' du hinein".

Rosengut lockte froh und er beeilte sich, wobei ihm Schmule nur empfahl, sobald man um seine Wünsche fragen werde, stets: „Meinetwegen!" zu entgegnen. „Schon gut" antwortete der Hungernde und saß im Nu in dem Restaurant an einem Tische.

„Wünschen Sie eine Suppe?" fragte der Kellner. „Meinetwegen" antwortete Rosengut, wie Schmule ihn geheißen hatte.

„Ah" rief der Kellner „das scheint ja eine ganze Schwindler Compagnie zu sein. Na warte! — Johann, Anton, Pista — kommt her, aber schnell!" Die Gerufenen kamen schleunigst herbei und nun wurde dem Polnischen gehörig der Rücken ausgeklopft, worauf man ihn hinauswarf, seine Kaftanschössel jedoch blieben zurück.

„Nun" fragte Schmule „hast du gespeist?" „Schläg' hab' ich gekriegt" lautete die trübselige Antwort. „Du hast gespeist meinetwegen, aber ich hab' die Schläg' gekriegt deinetwegen!" und sie rauften sich, worauf sie sich wieder versöhnten.

So geht es, wenn man in's Gedränge kommt. „Was fehlt Ihnen denn?" fragte jüngst ein Herr seinen Bekannten, welcher mit einer roth aufgedunsenen Backe dastand. Sie sind wohl mitten in ein Gedränge gerathen und haben dabei unschuldigerweise etwas abbekommen? „In ein Gedränge nicht" lautete die lakonische Antwort, „aber ich gerieth gestern Abends mitten ins Getränke und Getrinke und kam erst heute früh los."

„O weh, o weh, mein Daumen!" klagte der stadtbekannte Schmied M., welcher hohe Persönlichkeiten, die Kaschau berühren, zu empfangen pflegt. „Mein Daumen ist mitten entzwei, der Geselle hat mir ihn mit dem Hammer entzweigeschlagen."

„Na, dann sehen Sie zu" meinte ein Freund „daß die Sache nicht schlimmer wird. War denn kein Thierarzt zur Hand?"

Ich kann nicht umhin zweier anderer Leute Erwähnung zu thun, welche kürzlich in der Hauptstadt waren, um einem der Herren Minister ihre Aufwartung zu machen. Auf dem Wege trafen sie einen Bekannten. Dieser befragte sie, was sie vorhätten?

„Wir gehen zum Minister," lautete die Antwort. „Ich zufällig auch" antwortete der Bekannte, wobei er die beiden Kumpane musterte. „Doch wie seht Ihr denn aus, so könt Ihr Euch doch nicht Sr. Excellenz vorstellen!"

„Ei, warum denn nicht?" fragten sie erstaunt.

„Ihr solltet doch wenigstens die Wäsche wechseln."

Da sahen die zwei Audienzler einander forschend an, dann sagte der Eine: „Er hat Recht, wir müssen die Wäsche wechseln," und sie brachen auf. „Kommt aber bald zurück" rief ihnen der wohlmeinende Freund nach „Ich werde Euch hier erwarten."

Sie beeilten sich und waren in der That bald wieder zur Stelle. „Wo waret Ihr denn?" hob der Freund an „Ihr seid ja noch gerade so schmutzig wie zuvor. Habt ihr denn nicht die Wäsche gewechselt?"

„Gewiß" entgegnete der Eine: „Jetzt habe ich sein Hemd an und er das meine!"

Jocosus

Marktpreise in Kaschau
am 10. Mai 1893.

Gattung		I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen	100 Liter	6	60	6	30
Mischfrucht	„	6	—	—	—
Roggen	„	5	—	4	70
Malzgerste	„	4	20	—	—
Brennerei und Futtergerste		3	60	3	50
Hafer	„	2	60	2	40
Mais	„	4	50	4	20
Spiritus 1 L. á 100 Trales		—	54	—	—

INSERATE.

554. sz./vh. 1893.

Árverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó ezennel közhirré teszi, miszerint a kassai k, járásbiróság 1893-ik évi 4641. p. számu kiküldő végzésével Orosz István és Orosz János Kassa-Ujfalusi lakosok ellen, Weinberger Sámuel kassai lakos részére 100 frt. tőkekövetelés és járulékai végett elrendelt végrehajtás folytán biróilag lefoglalt 356 frtra becsült lovak, hámok, szekér, tehenek és borjukból álló ingóságok nyilvános árverés utján eladandók, minek a helyszinén, vagyis Kassa-Ujfaluban alperesek lakásán leendő eszközlésére, határidőül **1893-ik évi május hó 15-ik napjának délutáni 2 órája tüzetik ki**, a mikor a biróilag lefoglalt fentnevezett ingóságok a legtöbbet igérőnek készpénzfizetés mellett, szükség esetén becsáron alul is elfognak adatni.

Felhivatnak mindazok, kik az elárverezendő ingóságok vételárából a végrehajtató követelését megelőző kielégitéshez tartanak jogot, a mennyiben részükre foglalás korábban eszközöltetett volna és az a végrehajtási jegyzőkönyvből ki nem tünik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alulirt kiküldöttnél vagy irásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak.

A törvényes határidő a hirdetménynek a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számittatik.

Kelt Kassán, 1893. évi április hó 27.

Tahy Konrád,
kir. bir. végrehajtó.

Garten-Eröffnung.

Sonntag den 14. Mai

findet die Eröffnung des

Winkler'schen Gartens

unter Mitwirkung von **Orgován's** National-Capelle statt.

Indem der ganze Garten neu renovirt wurde und ich für prompte Verabreichung von guten, unverfälschten Getränken, als auch stets frisch und schmackhaft zubereiteten Speisen bestens Sorge getragen habe, bitte ich das hochverehrte Publikum um je zahlreicheren Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Stefan Banyár
Restaurateur.

OPEL & BEISCHLAG

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfahigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93. sow. alle and. Patent.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco

Geschäftseröffnung.

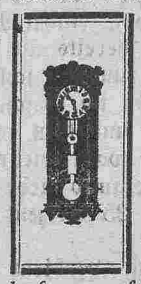
Ich beehre mich dem geehrten Publicum von Kaschau und Umgebung die höfl Mittheilung zu machen, dass ich in

Kaschau, Mühlgasse Nr. 11.
Lipták'sches Haus

ein den modernen Ansprüchen Rechnung tragendes

Uhren-Geschäft

etablirt habe.



In meinem Geschäfte werde ich mich ausser dem Verkaufe **aller Sorten**, von **Wand-** und **Taschen-Uhren** zu den billigsten Preisen, auch mit fachmännischer Reparatur von Uhren bei

schriftlicher 2-jähriger Garantie

befassen; ferner halte ich in Verbindung mit meinem Uhrengeschäfte auch ein reiches Lager von allen Sorten

Gold-, Silber- und Juwelenwaaren

modernster Façon und elegantester Ausstattung zu den billigsten Preisen.

Ich erbitte mir unter Zusicherung solidester Bedienung einen recht zahlreichen Zuspruch

Hochachtend
Leopold Ziegler,
Uhrengeschäft u. Juwelenlager
Kaschau, Mühlgasse II.

„THE MUTUAL"

Grösste und reichste Versicherungsgesellschaft der Welt.

Versicherungsfond 907 Mill. Frank.

General-Direktion für Ungarn:

Budapest, Wienergasse 5.

Ein Beispiel einer der letzt erzielten Resultate.

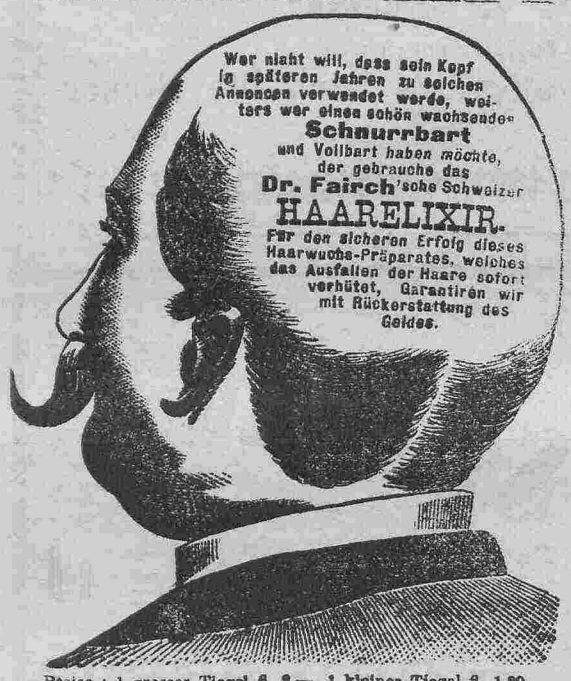
Polizze Nr. 15.076

(nicht Tontine.)

Lebensversicherung.

Ausgestellt: 1885. Ausbezahlt: 1682.
Versich. Betrag . . . 5000.— Doll.
Während 37 Jahren
angesammelte Gewinne 5596.53 Doll.
Zusammen 10.596,53 Doll.

Demnach überholen bei weitem die während 37 Jahren angesammelten Gewinne den Versicherungsbetrag.



Preise: 1 grosser Tiegel fl. 2.—, 1 kleiner Tiegel fl. 1.20.
Erhältlich im Hauptdepôt des Schweizer Haar-Elixirs,
Budapest, IV., Kecskeméti-utcza 8.
versandt nach der Provinz bei strengster Diskretion portofrei bei Vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme unfrankirt.

CAFFEE HÜBSCH

Grande Café „Variété"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude.

Heute und Täglich

Auftreten von Künstlerkräften ersten Ranges unter der Direktionsleitung des **Alfred Kessler**, abwechselnd neue Vorträge und Comödien

Clairette de Pisie Deutsche Exentric	**Die Pester Lärchen** Bravour Duettistinen
Valerie Lindau Original Coupletsängerin	**Rigo Orossy** Ungarische Tanzsängerin
Adele Rath Wiener Liedersängerin	**Lola Lieblich** genannt der singende Clown
Helene Bäcker ungarisch-deutsche Sängerin	**Angely Jose** Chansonette
Carl Armin Wiener Lied. u. Natursäng.	**Alfred Kessler** Hum. u. Tanz Parodist
James Jigg Karakter Komiker	**M. Flottov** Capellmeister

Anfang 8 Uhr. **Entrée frei.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberlaven des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth. Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mezrény:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apatheker Emil Schwarz.

Kleiner Anzeiger.

Zu verkaufen

Ein neues Eckhaus

mit Garten.

!10 Jahre steuerfrei!

Im **schönsten** und **gesundesten** Stadtheile Kaschaus, in unmittelbarer Nähe der Szécsényi-Au und der inneren Stadt.

Jährliches Zinserträgniss fl. 900.— Uebernehmbare Banklast fl. 5000.

Zu erfragen beim **Hauseigenthümer** Szt.-László-utcza 1. szám.

Hausverkauf.

Das Haus Klobusitzky-gasse Nr. 9.

600 □ Klafter Flächenraum

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres beim Hauseigenthümer dortselbst.

Auerkannt bestes Cigarettenpapier.

„La gloire."

Depot bei: F. Stefanowski, Wien, I., Singerstrasse 5.

In allen Papierhandlungen u. Tabaktrafiken zu haben.

Für Herren Offiziere!

Eine Garçonwohnung

sehr elegant neu möblirt und eingerichtet, bestehend aus

1 Salon-, 1 Schlaf- und 1 Vorzimmer

Schmiedgasse No 38., ist stündlich zu vermiethen.

Näheres dortselbst beim Hauseigenthümer.

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautaussohläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält **40% Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wasch- und Badeseife** für den **täglichen Bedarf** dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 36% Glycerin enthält und fein parfumirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen **Berger'schen medicinischen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmern; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (35 kr.); Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp., TROPPAU.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen **pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.**

Depots in Kaschau bei den Herren Apothekern: G. Gallik G. Megay. L. Molnár, C. Wandraschek, ferner in den Apotheken zu Barfeld, Leutschau, sowie in allen Apotheken Ungarns.

Bestellungs-Adressen

für

Anton Dreher's Exportflaschenbiere

Dietrich & Gottschlig in Budapest,

IV., alte Postgasse Nr. 10

oder

Herrn Anton Dreher's Brauhaus

in Köbánya.

Expeditionen ab unseren **Transito-Bierkellereien** in **Köbánya, Füzérutcza Nr. 30** in Kisten á 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Köbánya und franco Schiff Stationen Budapest.

Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.

Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Ungarische allg. Kohlenbergbau Actien-Gesellschaft

Budapest, V., Göttergasse 8.

empfiehlt den P. T. Dampfmühlen, Spiritusfabriken und anderen Industrieunternehmungen, sowie Dreschmaschinen-Besitzern vorzügliche

Förder, Würfel und Stückkohlen

aus ihren **Czenterer** und **Kiralder** Gruben

zu billigsten Preisen, in ganzen Waggonladungen nach allen Stationen.

Die Wein-Preise

bei der hies. Regalpachtung

sind die folgenden und zwar:

Weiss-Weine	per Liter	28, 30, 32, 36 und 40 kr.
Schiller-Weine	„ „	24, 26, 28 und 30 kr.
Roth-Weine	„ „	30, 34, 36 und 40 kr.

inclusive Steuer

in Gebinden von 56 Liter aufwärts.

Bei Verkäufen nach auswärts wird die Steuer in Abzug gebracht.

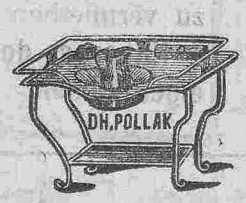
Die **METALLWAARENHALLE** von

D. H. POLLAK,

Budapest, Wienergasse 5, Fabrik: IX. Tüzoltó-u. 32

empfiehlt ihre neu patentirten **Salon-Eiskästen mit emaillirten Wasserreservoirs,** ferner **Eisen-Möbel** und **Stahldrath-Matratzen** zu nachstehenden Preisen.





Salon-Eiskasten mit emaillirtem Wasserreservoir	45—65 fl.
Eiskasten für Haushaltungen .	14—30 fl.
Fleischerkasten	75—180 fl.
Badewanne	1?—45 fl.
Sitzwanne	6—8 fl.
Badefauteuils	15—21 fl.
Zimmerleibstuhl	13 fl.
Zimmercloset	30 fl.
Stahldraht-Matratzen	7—10 fl
Waschtische	3—4 fl.
Kastenbetten	12—15 fl.
Patentbetten	22—30 fl.
Gitterkastenbetten	18—22 fl.
Kinderbetten	11—18 fl.
Salonbetten	12—18 fl.
Gartenbänke	9—18 fl.
Kessel	4—6 fl
Kleiderstöcke	10—18 fl.
Küchenausstattungen	25 fl.

Kunst-Emaill-Kochgeschirre und alle Gattungen **Milchwirthschaftsgeschirre** wie auch **Transport-Milchkannen** zu fixen Preisen. Versendungen nach allen Bahnstationen per Nachnahme. Verpackungen zum Kostenpreise. Preiscourante mit 600 Abbildungen werden auf Verlangen gratis eingesendet. Bestellungen sind zu richten an die **Metallwaarenhalle, Budapest, Wienergasse Nr. 5.**

Anerkannt reinster alkalischer

Krondorfer Sauerbrunn

Tafel- und

Heilwasser

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vortreffliches Heilgetränk gegen **Athem-** und **Verdauungs-Beschwerden,** bei **chronischen Harnleiden** etc. etc.

Mit Wein gemengt angenehmster Trunk.

Erhältlich in **Kaschau** in allen Spezereihandlungen und Wirthshäusern.

Hauptniederlage für Ungarn: Ludwig Bauer & Bruder Budapest, Arany-János-u. 9. sz.



Gottlieb Taussig

Fabrikant

feiner Toilette-Seifen

und

Parfumerien.

Haupt-Niederlage:

WIEN

I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.

Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:

Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme odor vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 39. **Kaschau, Sonntag den 14. Mai.** **1893.**

Die Ehe kommt aus der Mode.

Wir haben kürzlich in einem unserer Leitartikel des Umstandes gedacht, daß heutzutage die Ehen immer sporadischer werden, obgleich der Staat jede solche Verbindung als einen neuen Baustein für den festen Kitt der Gesellschaft betrachtet.

Wenn wir der Sache forschend näher treten, so finden wir, daß namentlich den Angehörigen der höheren Klassen in den Städten häufig die Neigung zur Ehe fehlt und zwar, wegen der Leichtigkeit, genießen zu können, ohne sich binden, ohne an Consequenzen denken zu müssen. Andere hinwieder schrecken vor Ausgaben zurück, die zu Beschränkungen führen und weil sie so manchen Vergnügungen entsagen müssten, sobald sie eine Familie haben. Ist ein großes Vermögen da, so sind diese Bedenken allerdings unwichtig, aber es gibt noch immer diverse andere Abhaltungen, welche dem Entschlusse, zu heiratheu hinderlich sind.

Ein Mann von guter Erziehung mit einem Vermögen, das gerade nur hinreicht, ihm den Verkehr in den Kreisen der guten Gesellschaft zu ermöglichen, muß mit absoluter Gewißheit erkennen, daß er, wenn er heirathet und eine Familie bekömmt, alle seine früheren, gesellschaftlichen Beziehungen aufgeben muß. Die Frau aber welche ein Mann von Erziehung, der Natur der Sache nach, zum Gegenstande seiner Wahl macht, ist mit denselben Gefühlen und derselben Sinnesart, wie er selbst aufgewachsen und an den Verkehr mit einer Gesellschaft gewöhnt, welche völlig verschieden ist von derjenigen, auf die sie nach ihrer Verheirathung sich oft beschränken müsste.

Kann ein Mann sich leicht entschließen, seine Auserkorene in eine Lage zu bringen, die ihren Gewohnheiten und Neigungen so zuwider ist? Zwei oder drei Stufen abwärts in der Gesellschaft besonders an diesem Punkte der Leiter, wo die Erziehung endet und die Unwissenheit anfängt, werden von den meisten Menschen nicht als ein chimärisches Uebel betrachtet, denn wenn gesellige Beziehungen wünschenswert sind, so müssen sie ganz gewiß frei, gleich und gegenseitig sein und keine solchen wie sie der Client bei seinem Patron, der Arme bei dem Reichen findet.

Man ermahnt die Söhne von Kaufleuten und Pächtern, nicht zu heirathen, bevor sie ein Geschäft oder ein Pachtgut erworben haben, dessen Ertrag ausreicht, um eine Familie zu ernähren. An dieses Ziel gelangt man in der Regel freilich erst in vorgerückten Jahren. Unter solchen Umständen sind die Handlungsgehilfen und ähnliche Berufsgenossen, gleich dem Militär, vollends zum Cölibat verurtheilt!

Der Arbeiter, welcher 80 kr. bis einem Gulden täglich verdient, als einzelner Mann bescheiden und doch bequem lebt, wird es sich sehr überlegen, bevor er einen Erwerb, welcher nur für Einen auszureichen vermag, unter Vier oder Fünf vertheilt. Zu gröberer Kost und härterer Arbeit würde er sich möglicher Weise wohl bequemen, um mit der Frau zu leben, die er liebt, aber er muß wissen, daß, sollte er eine große Familie bekommen und irgend ein Mißgeschick ihn treffen, keine noch so große Frugalität, keine noch so eifrige Uebung seiner Kraft, ihm die herzzerreißende Empfindung ersparen würde, seine Kinder darben zu sehen oder der Gemeinde für ihre Erhaltung danken zu müssen.

Die Domestiken, welche bei reichen Leuten dienen, haben noch stärkere Schranken zu durchbrechen, wenn sie heirathen wollen, denn sie sind meistens an einen bessecen Unterhalt gewohnt. Dabei ist ihre Arbeit im Vergleihe zu derjenigen der Blousenmänner eine viel leichtere, bequemere und die ihnen gebotene Nahrung eine nahezu luxuriöse. — Während sie sich nun unter solchen Umständen so wohl befinden, welche sind ihre Aussichten, wenn sie heirathen? — Ohne Kenntnisse und ohne Kapital zur Betreibung einer Landwirtschaft und meistens ungewohnt, daher unfähig, sich durch harte, tägliche Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, scheint ihre einzige Zuflucht ein bescheidene Schänke oder Krämerei zu sein, was doch sicherlich kein beson-

Feuilleton.

Die Aesthetik der Geschmacklosigkeit.

Die Enquete, welche mein Freund und Kolege Passepartout jüngst in einigen Blättern über die Frage eröffnet hat, wie wohl viele Künstlerinnen über die Krinoline denken, hat mich sehr amüsirt. Keine dieser Damen welche jetzt die Elite (!!!) unserer hiesigen weiblichen Kunstwelt repräsentiren und die in Sachen des guten Geschmackes sicherlich ebenso kompetent sind, wie in Kunstfragen, hat es unterlassen, ihrem Entsetzen vor dem drohenden Ungethüm Ausdruck zu geben. Es waren da sehr geistreiche Bemerkungen zu hören, Apergus, die sich, wie sich das bei dem Esprit von selbst versteht, über welchen diese Beherrscherinnen der „Brett'l" verfügen, sich über das Niveau gewöhnlicher Modeplaudereien erheben, allein den Vogel scheint mir doch jene Liebliche abgeschossen zu haben, welche ihrer Ansicht über die Krinoline in dem prägnanten Satze Ausdruck gab: „Ich hasse sie, aber wenn sie Mode wird, werde ich sie doch tragen." Darin liegt in der That des Pudels Kern, denn es gibt nichts so Verkehrtes, so Barockes und Widersinniges, was unsere Damenwelt nicht annehmen würde, vorausgesetzt, daß es auch die Nachbarin trägt.

Wer das vielleicht bezweifelu möchte, erinnere sich doch nur daran, welchen Kampf es kostete, bis sich die vielgeschmähten Stirnlöckchen Bahn brachen, welche dann, nachdem sie einige Jahre geherrscht hatten und so vulgär geworden waren, daß sie die gute Gesellschaft fallen ließ, plötzlich vollständig verschwanden. Es wurde da noch in weit schärferer Tonart gegen die entsetzliche Mode losgezogen, als dies jetzt gegen die Krinoline geschieht; man verstieg sich sogar bis zu Vergleichen aus der Thierwelt, allein es half Alles nicht; gewissermaßen überraschend waren sie gekommen und eine junge Dame, welche ohne dieses Fransengehänge auf der Stirne erschienen wäre, hätte man nicht für chic gehalten und wenn sie ihre Toiletten direkt von der Fee bezogen hätte, welche die Lieferantin des zur Prinzessin gewordenen Aschenbrödels war.

Darüber, daß solche Auswüchse der Mode, wie die Krinoline, die Stirnlöckchen und dergleichen Versündigungen gegen die Natur, auch geschmacklos sind, kann es wohl kaum einen Zweifel geben. Alles, was sich gegen die Natur versündigt, ist dies, und wenn der geschickteste Maler eine Landschaft malen würde, in welcher die Bäume in rother Farbe gehalten wären, die Häuser blau und der Himmel grün erschienen, so wäre dieselbe ein lächerliches Stümperwerk. Allerdings hat die krankhafte Sucht nach Originalität auch in diesem Zweige der Kunst manches Bizarre gezüchtet; allein der Künstler trägt als Korrektiv doch immer sein Auge und sein künstlerisches Gewissen mit sich, während die Mode auch in Bezug auf ihre Geschmacklosigkeiten souverän ist. Und doch gibt es auch in dieser Beziehung ein Gesetz, welches Denjenigen unbewußt, die es zur Anwendung bringen, wirksam ist und nach welchem sich auch die Uebertreibungen der Mode vollziehen. Es ist dies sozusagen die Aesthetik der Geschmacklosigkeit wenn man diese beiden Begriffe in einen direkten Zusammenhang bringen darf. Darunter ist die Norm zu verstehen, welche die Art der Hervorbringungen auf diesem Gebiete bestimmt und, wenn man genau beobachtet, so wird man als dieses Gesetz die Antithese, das heißt den direkten Gegensatz zu einer bis ins Uebermaß getriebenen Mode erkennen.

In meiner Eigenschaft als Mann und Schriftsteller interressirt es mich, wie man mir wohl aufs Wort glauben wird, die Frage, ob die Krinoline kommt oder nicht kommt, nur indirekt, sozusagen nur in psychologischer Beziehung. Nicht ob sich eine mehr oder minder schöne Frau einen Hühnerkorb anhängt, ist der Kern der Frage, sondern: welcher geistige Prozeß mag es sein, der sie dazu veranlaßt, die schlanke, sylphidenhafte Gestalt die edlen harmonischen Formen unter einem solchen Anhängsel zu verbergen, oder wenn man will, zu beantworten, bis ich dieser Tage auf der Straße eine Dame vor mir hergehen sah, deren Erscheinung, mir dieses Räthsel klar machte. Es ist mir, wenn ich eine Frau vor mir herschreiten sehe, stets ein angenehmer Zeitvertreib gewesen, aus ihrem Gange, ihrer Haltung und ihrem Wuchse Schlüsse auf Jugend und Schönheit ihrer Gesichtszüge zu ziehen. Aus der Gestalt aber, welche jetzt vor

ders lockende Aussicht auf eine glückliche Existenz für den Abend des Lebens bietet. Abgeschreckt durch den Gedanken an eine so problematische Zukunft, bleibt daher die Mehrzahl der Domestiken ledig. Ist es dann ein Wunder, wenn die Blätter Nachrichten bringen, wie die folgende:

„Mangel an Heirathslustiger. Für die Heiraths-Ausstattungsbeiträge den Sieler-Pessiach-Stiftung mit 105 fl. und der Karolinen Stiftung mit 160 fl. haben sich keine Bewerberinen gemeldet, und bleiben sonach diese Beträge vorläufig disponibel."

Wenn wir schließlich noch darauf hindeuten, daß auch die Civilehe nicht zur Thatsache werden will, und auf die Reihe von Störungen, welcher jede Ehe durch die allgemeine Wehrpflicht mit ihren moralischen und finanziellen Uebeln ausgesetzt ist, so haben wir Alles gesagt, was wohl geeignet ist, die Ehe aus der Mode, dagegen das Concubinat und die Sittenlosigkeit in Flor zu bringen.

XX. Jahrhundert erbarme Dich!

Correspondenz.

Miskolcz, den 13. Mai.

— Zwei kön. Notarstellen. Wie wir seinerzeit andeuteten, hat der Justizminister entschieden, daß in Miskolcz zwei kön. Notäre ihren Sitz haben sollen. Nachdem nun beide Stellen zu besetzen sind — die je 20 bis 24 Tausend Kronen jährlich eintragen, haben Bewerber ihre Offerte bis 25d. M. bei der kön. Notariatskammer in Kaschau einzureichen.

— Die schlechten Cigarren. Wenn sich das Publicum im Wege der Presse über die nicht nur jeweilig, aber beinahe immer schlechten Cigarren beklagt und um Abhilfe bittet, dann glauben die Finanzdirectionen oder Tabakfabriken daß die Klagen unbegründet sind und vielleicht nur dem witzig-satirischen Uebermuthe eines Zeitungsredakteurs enfprotzen sind. Dem ist nicht so! Die Portorico-Cigarren, — eine der gangbarsten Sorten — sind in ihrer Form, in der Wickelungsart, in der Qualität aber insbesondere, und in der Brennfähigkeit, so elend schlecht und ungenießbar, daß von Seite des k. u. Finanzministeriums endlich doch einmal ein ernster Schritt unternommen werden sollte, um dieser schleuderhaften Fabrikationsart, welche den Staat und das consumirende Publikum in gleicher Weise schädigt, ein rasches Ende zu bereiten. Mustersendungen dieser Portorico-Stinkatores und eine Interpellation im Reichstage, wären dringend am Platze!

Man bestrafe die Eltern! Wiederholt erheben die Zeitungen ihre Stimme, wegen Abschaffung des Unfuges, der seitens der Kinder und Studentchen, mit den Flaubert-Gewehr und den Gummischleudern getrieben wird. Die Herren Lehrer und Professoren sollten die Schüler streng ermahnen, die genannten zwei Schießzeuge, nicht zum Niederschießen der Vögel und zum Ausschlagen der Fenster ꝛc. zu verwenden, u. zw. bevor die Polizei eingreift, wozu sie nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet ist. Man bestrafe jene Eltern, welche unreifen Jungen Flaubert Gewehre in die Hand geben und man fordere die Waffensteuer dafür. Hoffentlich wird dann dieser Schießunfug aufhören! G.

Tagesneuigkeiten.

— **Auszeichnung.** Se. Majestät der König geruhten dem hochwürdigen Herrn Dr. Johann Czißarik, Professor des Bibel-Studiums am hiesigen theologischen Seminär, den Titel eines „Hofkaplans" zu verleihen, eine Auszeichnung, zu welcher dem sehr geschätzten, geistvollen und gediegenen Kanzelredner allgemein herzlich gratulirt wird.

— **Ernannt** wurde Herr Joh. v. Kiss, derzeit Vice-Staatsanwalt in Preßburg zum Staatsanwalt bei dem hiesigen k. Gerichtshofe.

— **Humanität.** Die bekannte Wohlthäterin Frau Amalie Pürstinger, welche niemals zurückbleibt, wo es gilt eine Schmerzensthräne zu stillen, hat für die Abgebrannten in Szalancz 5 Gulden und für die in Metzenseifen 2 fl. 50 kr. gespendet.

— **Herr Wilhelm Geyer,** Director der Augsburger Gesellschaft für Gas-Industrie ist in Geschäften hier eingetroffen und im Grand Hotel Schalkház abgestiegen.

— **Jubiläumsfeier.** Gestern Abend feierte im Restaurant Otto, der hiesige k. u. Postdirections-Secretär Herr Elias Reif, ein ebenso gewiegter wie pflichtgetreuer Beamte, im Kreise der Collegen sein 25jähriges Dienstesjubiläum. Das trauliche Fest verlief in sehr animirter Weise, auch waren die zahlreichen Gäste mit den verabreichten Speisen und Getränken sehr zufrieden und sprachen sich über die Aufmerksamkeit des beliebten Restaurateurs in anerkennender Weise aus.

— **Hymen.** Am 30. d. Mts um 1 Uhr Nm, wird im hiesigen großen israelit. Tempel Herr Isidor Weiß mit Fräulein Ilona, Tochter der Frau Witwe Rosa Munk getraut.

— **Ornithologisches.** Am 25. d. Mts. Nm. um 5 Uhr, wird der Landes-Inspector Herr Géza Parthay im Rathhaussaale hierselbst einen Vortrag für Geflügelfreunde halten.

— **Das Feuerwehr-Commando** hat in Anbetracht dessen, daß es bereits viele hohe Häuser in Kaschau gibt, eine 22 Meter lange Streckleiter angeschafft. Die Uebungen überhaupt beginnen schon heute und wird seinerzeit auch dem Publikum der Zutritt zu einer größeren Uebung gestattet werden, auf daß sich Jedermann von der praktischen Ausbildung unserer Feuerwehr und deren Fortschritte überzeugen könne.

— **Empfehlenswerther Clavier-Unterricht.** Anfängern und Vorgerückteren sei der rationelle Unterreicht durch Herrn Musikprofessor Proy (Schmiedgasse 26. parterre) im Elementar wie im höheren, künstlerischen Klavierspiele bestens empfohlen.

— **Das Wohlthätigkeitsconzert** zu Gunsten der Abgebrannten lieferte ein Reinerträgniß von ca 130 fl., zu welchem Se Excellenz der Herr Corpscommandant FML. Graf Alexander Uexküll-Gyllenband mit 6 fl. und Dr. W..... mit 2 fl. als Ueberzahlung gütigst beigetragen haben.

Das Nothstandscomité spricht hiemit allen Jenen, die so gefällig waren, zu dem, wenn auch gegen Erwartung geringem Resultate dieses so glänzend ausgefallenen Conzertes beizutragen, insbesondere dem löbl. Theatercomité für Ueberlassung des Theaters, der löbl. Gasfabriksdirektion für die Ermäßigung der Beleuchtungsgebühren, dem hochlöblichen Corpscommando und dem löbl. Commando des 65. Inft. Rgts für Gratis-Ueberlassung der Musik, den Fräuleins Lidi Fejes, Margit Glück und Irene Zinner, Herrn Josef Kerner und dem „Kassai Dalkör", den Herren Josef Timkó und Julius Ladomérßky für deren Mitwirkung, der hiesigen Presse für ihre Unterstützung, Herrn Adolf Maurer für den mühevollen Kartenverschleiß, den Herren Bayer & Bauernebel und

---

mir herrschritt, wußte ich in dieser Beziehung nicht klug zu werden. Nicht etwa, als ob dieselbe unschön oder auch nur alltäglich gewesen wäre. Im Gegentheile, es lag etwas so Ueberfeinertes, ich möchte sagen Verschwommenes in derselben, daß ich mich fragte, wo in dieser futteralartigen Toilette Platz für den weiblichen Körper sein mochte. Sie war vom Halse bis zu den Füßen in eine jener weichen, wallenden Stoffe gekleidet, wie wir dieselben zuerst bei den Serpentintänzen gewisser Artistinen erblickten und die jetzt so modern geworden sind. Es war wie eine dünne, schwebende, knapp umschließende Wolke, die sie einhüllte; das Jäckchen schloß in einem frackähnlichen Schößchen ab, auf den dichten blonden Haarzöpfen sah man einen farbigen Fleck, nicht größer etwa wie ein Kolibri, welcher der Rücktheil eines Hütchens sein mochte; es war etwas so Sylphidenhaftes, Dünnes, sozusagen Entkörpertes in der ganzen Erscheinung, daß man unwillkürlich auf die Idee kommen mußte, es sei zum Mindesten eine Schwindsüchtige, welche da einherschwankte, wenn es nicht gar ein Gespenst war, das am hellen Tage umging. Als ich dann aber, rascher vorangehend, ihr ins Gesicht blickte, da war ich angenehm überrascht von dem blühend-schönen Antlitz, welches auch auf einen jugendfrischen, kräftigen Körper schließen ließ. Es war mit einem Worte das reizendste weibliche Gigerl, das ich je gesehen, gekleidet nach der letzten extravaganten Mode, nach welcher der ganze Körper nur eine lange, möglichst dünne Linie zu bilden scheint, fast ohne jede Dimension. Und nun war es mir auch klar, daß die Krinoline wirklich im Anzuge sei. Diesem Exzeß in der Schmalheit muß unfehlbar die Antithese derselben, das heißt der Exzeß im Umfange folgen; das ist das Naturgesetz in der Aesthetik der Geschmacklosigkeit, daß auf eine solche nach einer Richtung hin, eine andere nach der entgegengesetzten Richtung kommen müsse.

Und dieses Gesetz zieht sich durch die Geschichte der Mode aller Zeiten. Der schönen griechischen Einfachheit, welche ein Stück weichen Stoffes, das sich allen Linien des Körpers anschmiegte, ein Kleid nannte, folgte die überladene Toilettenpracht der römischen Domina. Dem Reifrock und den Schuhen mit den unglaublich hohen, rothen Absätzen, wie sie die vornehmen Damen zur Zeit Ludwig's XIV. trugen und welche dieselben so unfähig zum Gehen machten, daß sie sich in ihrer Sänfte tragen lassen mußten, folgte die glatte, schlanke Mode der Zeit des Direktoriums, dann die antikisirende, die Taille bis hinauf zur Brust verlegende Mode des Empire. Als die hohen Absätze verschwanden, machten sie nicht etwa minder hohen Platz, sondern wurden durch den ganz hakenlosen englischen Schuh verdrängt, welcher dem Tritt der zartesten Dame etwas matrosenhaft Plumpes verleiht. Und das erstreckt sich bis auf die intimsten Toilettegegenstände, selbst bis zu solchen, die gar nicht für die Blicke der profanen Welt bestimmt sind. Die Geschichte der Mode weist uns unzählige solcher Beispiele auf. Es gab z. B. eine Zeit, wo in einem so unbedeutenden Appendix der Damentoilette, wie es das Strumpfband ist, ein unbeheurer Luxus entfaltet wurde. Dieselben waren mit den kostbarsten Edelsteinen besetzt und trugen Devisen in Vers und Prosa, die oft von großen Dichtern speziell für die betreffende Dame gedichtet waren. Die Strumpfbänder der Königin Anna von Frankreich bildeten nicht blos ein Vermögen, sondern auch in Folge dessen den Gegenstand eines Prozesses, welcher erst zwanzig Jahre nach dem Tode der Königin zu Ende geführt wurde. Ganz in denselben Extremen bewegte man sich auch in Betreff der Handschuhe. Es gab eine Zeit, wo dieselben bis an den Oberarm reichten, ganz wie vor einigen Jahren die schwedischen Handschuhe; dann kam das andere Extrem, welches darin bestand, daß man auf der Straße gar keine trug, sondern die Finger mit Ringen förmlich überlud. Schweres Leder wechselte mit duftigen Seidennetz-Handschuhen und heute ist man wieder zur ursprünglichen Form zurückgekehrt mit Ausnahme des Luxus an der Anzahl von Knöpfen. Auch in Bezug auf die Hüte läßt sich genau dieses Gesetz des Extremen nachweisen. Die Dame des Mittelalters trug, wenn sie auf die Falkenjagd ritt, einen schweren Männerhut mit wallenden Federn und in der Burg ein große Flügelhaube; dann folgte das leichte Barrette, das Toquet ebenfalls mit Federn geschmückt. Ist es heute anders, wo zwischen den schweren, an die Form eines Kriegsschiffes ftemahnenden Damenhüten und den jetzigen Miniaturhütchen, die blos aus einigen Bändern oder Federn zu bestehen scheinen, ein ewiger Kreislauf zu herrschen scheint?

Und so ist das selbst in Bezug auf das Parfüm der Fall. Es gab eine Zeit, wo Moschusduft als das feinste Parfüm betrachtet wurde, trotzdem man bereits in der Zeit des Cinquecento die feinsten Wohlgerüche benützte; heute würde ein Stubenmädchen aus gutem Hause auf eine dörfliche Einfalt mit Verachtung herabblicken, welche es sich einfallen ließe,

Lepesch u. Söhne für der Musik gespendete Gratisbier, sowie Herrn Oliver Megay für die Beistellung der Claviere und den Mitgliedern des Comités für ihre große Mühewaltung den innigsten Dank im Namen der Verunglückten aus.

Das permanente Nothstandscomité
Albert Schreiber, Präs.

— **Conzert-Ergebnis.** Das am 3. im Grand Hotel Schalkház vom k. u. k. Militär-Casino abgehaltene Conzert für die Abgebrannten von Nagy-Szalánz und Ober-Metzenseifen ergab eine Einnahme von fl. 432; (für Billets fl. 364.50 und an Ueberzahlungen fl. 85.50). Nachdem der Verein so generös war, die Kosten der Veranstaltung allein zu bestreiten, ist der ganze obige Betrag von fl. 432. — den Verunglückten zugekommen und zwar jeder der genannten Gemeinden zur Hälfte, eine echt ritterliche That, welche den Herrn Offizieren alle Ehre macht. — Ueberzahlungen widmeten folgende Herren und Damen: Se. Excellenz Corpskommandant FML. Graf Uexküll-Gyllenband 8 fl. 50, Obergespan Sigmund von Péchy 17 fl., Se. Exc. FML. v. Paxy 10 fl., Se. Exc. FML. v. Pókay 8 fl. 50, GM. v. Pokorny 5 fl. 50, Ph. Brody 5 fl., Intendant Deutsch und Sztudinka je 3. fl. Dr. Moskovits 2 fl. 50, Gräfin Alberti, Fr. Sofie v. Ujhazy, Fr. Halmos, Gerichtsrath Teleky, Alfa und N. N. je 2 fl., Oberstabsarzt Dr. Fischer, Herr Gaskó und 2 N. N. je 1 fl. Fröde, Kereßtessy, Major Standeisky und 10 N. N. je 50 kr.

— **Der kath. Gesellenverein** hatte am 10. d.M. eine Ausschußsitzung. Den Vorsitz führte Hochwürden Domherr Josef Répászky und es kam der geplante Bau eines Vereinshauses zur Sprache, für welches die Commune das Dreieck zur Linken vom Eingange zur Széchényi-Au zur Disposition gestellt hat. Man beschloß nun diesen Platz, welcher dem gedachten Zwecke kaum nach Gebühr entsprechen dürfte, auf seine Eignung zu prüfen, bevor zu einer Verwirklichung des Projektes geschritten wird.

— **Oeffentlicher Dank.** Der Herr Obergespan Sigismund von Péchy beehrt in Begleitung unseres Herrn Bürgermeisters kön. Rath Theodor Münster Freitag den 12-ten Mittags das hiesige Armen- und Waisenhaus mit einen Besuch, untersuchte die Anstalt en detail, war mit der darin herrschenden Ordnung und Reinlichkeit, sowie mit der dargereichten Kost sehr zufrieden. Für die Pfründner und Waisen spendete der edle Menschenfreund zu di herannahenden Pfingstfeiertage 20 fl., wofür von Seite des Präsidiums des Wohlthätigen Frauen-Vereines im Namen der Armen und Waisen der innigste Dank öffentlich ausgesprochen wird.

— **Kaschauer Straßenbahn.** Die hies. Straßenbahngesellschaft rüstet sowohl was den Personen, als auch den bevorstehenden Getreideverkehr anbelangt. Was den Erst eren betrifft wurden seitens der Gesellschaft ganz neue höchst elegant eingerichtete Personwaggons angeschafft, von welchen 2 St. bereits hier anlangten und durch ihre Zweckmäßigkeit als auch Eleganz besonders auffallen. — Zur Bestreitung des Getreideverkehres, hat die Gesellschaft mehrere Locomotive beordert um den Wünschen der Interessenten „rascher Verkehr" vollkommen zu entsprechen. Der Vortheil daß die Gesellschaft die beladenen Originalwaggons an Ort und Stelle bringt, ist mit Rücksicht des Umstandes, daß bei gleichen Kosten wie mit dem Fuhrwerk, hiebei kein Gewichts-Abgang stattfindet; daß ferner bei Aufgabe die Einwaggonirungsgebühr fl. 1. pro Waggon erspart wird ein solcher Vortheil daß dieser Verkehr hier raschbaldigst Verallgemeinerung finden wird.

— **Frühlingsfest** veranstalten die Hörer der Landwirtschaft am 10. Juni am Banko. — Das Frühlingsfest der Ober-Realschüler wird am 27. d. Mts am Banko abgehalten und vom Herrn Prof. Emerich Greguß geleitet. Das Diner des Lehrkörpers findet um 1 Uhr statt und werden Anmeldung zur Theilnahme bis 25. entgegengenommen; per Couvert fl. 1.40.

— **Buchdrucker-Majales.** Das am 22. (Pfingstmontag) am Banko stattfindende Frühlingsfest wird diesmal mit besonderer Sorgfalt inscenirt, indem reichlich Stoff zu anregender Unterhaltung bereits in Vorbereitung ist. Es wird sich bei dieser Gelegenheit auch der Chor der Typographen unter gefälliger Leitung des Herrn Gesangslehrers Anton Karenits zum ersten Male versuchen; ferner wird declamirt und als höchst originneller Scherz wird nicht nur ein Herren-, sondern auch Damen-Wettrennen mit Preisen stattfinden. Schließlich wird im Saale getanzt, während im Freien diverse Gesellschaftsspiele auserkoren sind, zum Amusement beizutragen; kurz es soll dieses Fest ein Frühlingsvergnügen comme il faut werden!

— **Anton Szakáll**, der bekannte ungarische Rezitator, wird am 13. d. um 8 Uhr Abends im Vereinslokale des katholischen Gesellenvereines einen rezitatorischen Vortrag halten.

— **Neue Telefonstelle.** No 73 Eugen Schmiedt Steinmetz Pesterstraße.

— **Der Eislaufplatz** ist gegenwärtig zu einem Spiel Terrain für Croquet und Lown-tenis geworden. Diese Verfügung des Eislaufvereines wird allgemein willkommen geheißen und dem obigen Sport gewiß fleißig gehuldigt werden. Hiezu haben alle Mitglieder das Recht, nur müssen sie vorn herein angeben, welcher Gruppe sie sich anzuschließen gedenken.

— **Die Garten-Restauration** an der Schwimmschule ist Donnerstag bei den Klängen der Regimentskapelle Nr. 65 feierlich eröffnet worden. Es fehlte nicht an Gästen und die Bedienung ließ nichts zu wünschen übrig.

In so guten Händen wird sich diese Garten Restauration gewiß den ganzen Sommer über eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben.

— **Todesfall.** In der Nacht vom 10. auf 11. ist hierselbst der pensionirte Geldbriefträger Johann Béres gestorben, derselbe welcher seinerzeit das Unglück hatte, in dem damals im Umbau begriffenen Comitatshause von einer noch uneingefriedeten Treppe herabzustürzen, wobei er eine heftige Gehirnerschütterung erlitt, welche ihn dienstesunfähig machte.

— **Abgefasst** wurde gestern auf dem hiesigen Bahnhofe eine gewisse Margarethe Deutsch, welche, einem Ereignisse entgegensehend. Tags zuvor bei einer Frau Johanna Balaban auf der Vorstadt, aus Mitleid Aufnahme gefunden hatte, dies ihrer Wohlthäterin jedoch damit lohnte, daß sie derselben sieben Gulden Baargeld und einen Ring entwendete, womit sich die Gaunerin auf und davon machen wollte. Es erreichte sie indessen knapp vor der Abfahrt der Arm eines Rendörs und sie wurde sofort verhaftet.

— **Lajos-Quelle!** Das lauschige Bad an der Lajos-Quelle wird heute eröffnet werden, worauf wir insbesondere alle an Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten etc. Leidenden aufmerksam machen, für welche die Heilkraft der Lajos-Quelle ein wahrer Segen ist. Abonnementskarten á fl. 3.— für 12 Bäder, mit Wäsche fl. 4.— sind an der Bade-Cassa zu haben, Auch empfiehlt sich der hübsche Aufenthalt als Sommerfrische und kostet ein elegant möblirtes Zimmer per Monat 12—15 fl.

— **Die Diphteritis** fordert in Szepsi, Jánok und der Umgegend viele Opfer.

— **Für das Lublauer Bad** wurde als ständiger Badearzt Herr Dr. Emil Polgár, hauptstädtischer Frauenarzt engagirt. Derselbe war durch längere Zeit auf der Klinik für Frauenleiden des Herrn Professors Dr. Theodor v. Kézmárßky thätig.

— **Zur gefälligen Beachtung.** Vom 19. Mai 1893, wird das Hübsch Baross Cafehaus im Theater-Gebäude durchwegs neu eingerichtet, mit allen Comfort der Neuzeit entsprechend ausgestattet, daselbst werden mehrere Logen, reservirte Plätze, sowie auch Raum für ganz freien Entrée sein. Das täglich abwechselnde Programm der neuen Mitglieder erfreut sich besten Anklanges.

— **Pädagogischer Wink.** Es ist mit Bedauern zu verzeichnen, daß sich die Kurzsichtigen vermehren und daß eine schiefe Haltung, ein Ueberhängen des Körpers, Einseitigkeit und Brustübel sehr zahlreich in Erscheinung treten. Diese Uebel kommen jedoch zum ist daher, daß in den Schulen zu wenig darauf gesehen wird, wie die Kinder bei dem Schreiben sitzen und im Hause ergeht es natürlich gerade so. Die meisten Schüler beobachten nicht die richtige Sehweite, sie drücken die Brust an den Tisch, lassen den Körper nach links herabsinken, legen das Schreibheft weit rechts hinaus und nun schreiben sie unbedacht darauf los. Nebenher sei bemerkt, daß auch die Feder nicht richtig gehalten wird und dadurch die Schrift verkümmert, so daß oft Schüler oder Schülerinnen, welche bereits sechs bis sieben Jahre die Schule besuchen, trotzdem weder ordentlich und schön schreiben noch dabei zu sitzen wissen, wie es sein soll. Möge dieser Wink in Haus und Schule Beachtung finden, denn die Gesundheit ist das theuerste Gut, und eine gefällige Schrift empfiehlt Jedermann. — r. —

— **Aus der Tátra.** Trotz des späten Frühjahres sind die Wege schneefrei und blos im Dickicht des Waldes lagern noch größere Schneemengen, die aber auch schon so morsch sind, daß der nächste Regen sie wegwäscht. Auch die Temperatur ist angenehm, selbst bei Nacht gibt's keinen Frost mehr, auch hat man für die kühlen Nächte in den schon eröffneten Alt- und Neu-Schmecks durch warme Zimmer vorgesorgt. In allen Etablissements wird für die Saison rüstig vorgearbeitet und ein Kapital investirt, das in die Tausende geht, um immer concurrenzfähiger zu werden; von Höhlenhain bis zum Csorbaer See ist keine Sommerfrische, in der nicht Neubauten, Erweiterungen und bedeutende Verbesserungen vorgenommen wurden, was die Entwicklung unserer Gegend am besten manifestirt. An der Touristenstraße wird nach beiden Richtungen hin, fleißig gearbeitet, und wir constatiren mit Genugthuung, daß man unter Anderem, auch die große Touristen Straße, auf 4 Meter erweitert. Daß der Bau dieses Weges mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen hat, zeigt auch, daß über 40 größere und kleinere Brücken nöthig sind, in den verschiedensten Lagen und Formen, oft technische Musterwerke, richtig gelöst vom k. Bauamt in Leutschau. Viele Touristen besuchen schon die hohe Tátra, meistens Deutsche. —r.

— **Ein weiter Marsch.** Der Pester Lloyd meldete in seinem Abendblatte Nr. 104 vom 6. Mai, aus Chicago (!!!) wörtlich: „Die 25. Truppen-Infanterie-Brigade ist nach Bruck ins Lager abgerückt." Mit diesem Marsch so weit und mitten durchs Wasser, wird sich wohl kein Distanzritt, vielweniger ein Distanzmarsch messen können!

---

sich mit Patchuli zu parfümiren. Ein leiser kaum wahrnehmbaren Hauch, sozusagen nur ein Traum von Duft muß es sein, der heute eine elegante Dame umweht, während man früher nur schwere, beinahe den Athem beengende Parfüms liebte. So bewegt sich die Mode in Allem und Jedem in Extremen, und da jedes Extrem in derselben eine Geschmacklosigkeit ist, in Geschmacklosigkeiten. Dieselben werden immer unter schweren Kämpfen geboren, da es doch stets eine Anzahl vernünftiger Leute gibt, welche gegen sie Front machen; allein es hilft nichts: der Unsinn siegt, schießt auf, verbreitet sich, beherrscht eine Zeit lang die Welt, um dann in sich zusammenzufallen und einem andern, ihm direct entgegengesetzten Unsinn den Platz einzuräumen Das ist das ästhetische Gesetz der Geschmacklosigkeit. Deshalb thut man Unrecht daran, die herannahende Gefahr der Krinoline allzu tragisch zu nehmen: selbst wenn sie wirklich kommt, wird ihre Herrschaft bald wieder vorüber sein, denn auch sie wird, wie jede andere Geschmacklosigkeit an ihrem Uebermaß zu Grunde gehen, freilich nur, um einer andern, ihr gerade entgegengesetzten Raum zu geben. Denn der Unsinn ist ewig wie die Sonne, und wenn Heine sagte:

„Mein Fräulein, sei'n Sie munter,
Es ist ein altes Stück;
Hier vorne geht sie unter,
Und kehrt von hinten zurück",

so kann das nicht blos von der Sonne, sondern auch von der Krinoline, oder von jeder andern Geschmacklosigkeit der Mode gelten, die einander stets nach dem ästhetischen Gesetz der Antithese ablösen müssen.

Räthsel.

Glänzend, schneidig, immer flott,
Treu dem Könige und Gott,
Sieghaft, wacker jederzeit
Selbst zum Sterben gern bereit;
Räuber nur im guten Sinne
Freunde jeder süßen Minne,
Glänzend, nobel, voller Chic,
Bei den Damen stets im Glück,
Held im Feld, im Boudoir,
Eine große, kühne Schaar.
Tänzer von der besten Sorte
Und beliebt an jedem Orte;
Wer wohl diese Herren sind,
Das errathe man geschwind!

☛ Es werden von den richtigen Auflösern dieses Räthsels nur die Namen der Damen angeführt.

Auflösung des Räthsels in No 37. „Der Kuß."

Schnick-Schnack.

„Die Lieb' is gar a g'spaßig's Ding" so sagt ein Wiener Lied und es ist in der That wahr und richtig, daß auf diesem Terrain, im Park wie im Boudoir, unterschiedliche Käuze erscheinen, beredte und schweigsame. Ein moderner Toggenburg der letzteren Klasse ist ein gewisser Beamter, welcher, seit Jahren bereits, eine hiesige Frau anbetet, jedoch in einer Weise, die von Seite ihres Gatten stillschweigend geduldet wird, doch zählt der stille Verehrer jener zweiten Hälfte schon über fünfzig Jahre. Sein dunkles Auge sprüht Feuer, sein gefärbtes Haar hat echt orientalischen Schimmer, sein Teint athmet südliche Glut und alle diese Vorzüge vereinigt er mit einer Hingebung an sein Ideal, welche geradezu rührend ist. Er erscheint — natürlich in Abwesenheit des Herren Gemals — tagtäglich gegen 9 Uhr unter ihren Fenstern, begrüßt sie ehrfurchtsvoll, die Dame von der er geträumt, führt ihr graziöses Händchen, welches lilienweiß und bläulich geädert, carrarischen Marmor gleicht, an seine feingeschnittenen Lippen überreicht ihr ein zierliches Blumensträußchen und tritt sodann höflich grüßend zurück.

Ein Viertelstündchen später harrt er der Theueren an wohlbekannter Stelle, oberhalb der Széchényi-Au und sie schreiten plaudernd lange auf und nieder.

Die Dame ist stets äußerst geschmackvoll und vortheilhaft gekleidet, was ihrer sehr hageren Gestalt sehr zugute kömmt; denn im Grunde genommen hat man in ihr ja nur einen Bündel in Stoffe über Stoffe 2c. gehüllter Nerven vor sich, während Millionen von Patschuli-Miasmen schon aus der Ferne das Herannahen der duftigen Messalina ankündigen, welche ihr Verehrer noch immer für ein Vestalin hält; oder verstellt er sich?

Allem Anscheine nach wird er spät, sehr spät aus seinem eitlen Traume erwachen, der arme Thor, denn — aus Nächstenliebe wollen wir es ihm verrathen — seine Herzensdame ist ein weiblicher Vampyr, und ich könnte ihm in einem gewissen Schematismus eine ganze Reihe von Namen bezeichnen, deren Besitzer diesem Nimmersatt bereits zum Opfer gefallen sind.

Vielleicht soll das ihre Reue vorstellen, daß sie sich plötzlich so platonisch verehren läßt.

Nun dürfte irgend ein Neugieriger fragen, was mich das angehe und ich antworte darauf:

„Nichts, rein nichts. Im Uebrigen: Relata retuli!" Doch schnell etwas Anderes! Sagt da unlängst ein Herr zu seinem Leidensbruder im Zeichen der Ehe: „Du solltest doch dann und wann die in der „Pannonia" erscheinenden national-ökonomischen Betrachtungen über die Ehe lesen".

„Unsinn" entgegnete der Andere „denn da, wo die Ehe anfängt, hört jede Oekonomie auf."

Die Oekonomie wohnt heutzutage allerdings nurmehr im Volke und ein Mann aus dem Volke war es auch, der Dienstag Abends gegen 7 Uhr in einer nächtlichen Kaffee-Klappe auf der Hauptgasse mit den daselbst privatisirenden zwei Jungfrauen in Streit gerieth, wahrscheinlich, weil sie ihm das Fell über die Ohren ziehen wollten. Dieser Mann in der Blouse respektirte jedoch Schillers Ausruf nicht: „Ein Augenblick gelebt im Paradiese, ist nicht zu theuer mit dem Tod bezahlt" sondern er feilschte und rief den Unverschämten mit lauter Stimme zu: „Engemet nem fognak rászedni, én úr vagyok!" Sprach's, riß die Thür auf und ging.

Jedenfalls waren die beiden emanzipirten Damen auf diese resolute Rede des Mannes ebensowenig gefaßt, wie eine vom Zahne der Zeit bereits stark mitgenommene, hoch im Mittelalter stehende Hilfsgouvernante einer hiesigen Herrschaft, welche Folgendes zu hören bekam:

„Fräulein werden Sie das zu machen verstehen?" fragte man sie, ihr eine Handarbeit überreichend.

„Warum denn nicht" antwortete sie; „ich bin doch kein Kalb von zwei Jahren".

„O das wissen wir ganz gut" lautete die Entgegnung „daß Sie viel älter sind; wir wollten nur wissen, ob Sie diese Arbeit zu verrichten wissen". Die Abgetrumpfte verstummte. Die Zeit schmeichelt eben nicht, man wird älter. Trotzdem können wir die obige Replik nicht gut heißen, denn es ist ein alter Satz, daß Damen nicht alt werden; wir wenigst us haben noch keine agen gehört, daß sie alt sei.

Jocosus

INSERATE.

I. Eperieser Leinen-Damast Weberei

SALAMON BLOCH & Sohn

EPERJES.

Empfehlen eigene Erzeugung von 6, 12 und 24-persönigen

Damast-Garnituren

in weiss und färbig

Thee-Garnituren

mit Hohlsaum, Brocat und lanzirt

Handtücher in Damast und Zwillich

Lanzirte und mit Seide gestickte

Zierhandtücher

Frottir-Handtücher

Damast-Gradl und Bettüberzüge

weisse und färbig abgepasst

Leinwanden jeder Breite

Geschirr- und Gläser-Tücher



Hausgarne

werden zur Damastverwebung angenommen.

Preiscourante gratis und franco.

„THE MUTUAL"

Grösste und reichste Versicherungsgesellschaft der Welt.

Versicherungsfond 907 Mill. Frank.

General-Direktion für Ungarn:

Budapest, Wienergasse 5.

Ein Beispiel einer der letzt erzielten Resultate.

Polizze Nr. 15.076

(nicht Tontine.)

Lebensversicherung.

Ausgestellt: 1885.	Ausbezahlt:	1682.
Versich. Betrag . . .		5000.— Doll.
Während 37 Jahren angesammelte Gewinne		5596.53 Doll.
	Zusammen	10.596,53 Doll.

Demnach überholen bei weitem die während 37 Jahren angesammelten Gewinne den Versicherungsbetrag.

Geschäftseröffnung.

Ich beehre mich dem geehrten Publicum von Kaschau und Umgebung die höfl. Mittheilung zu machen, dass ich in

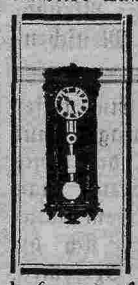
Kaschau, Mühlgasse Nr. 11.

Lipták'sches Haus

ein den modernen Ansprüchen Rechnung tragendes

Uhren-Geschäft

etablirt habe.



In meinem Geschäfte werde ich mich ausser dem Verkaufe **aller Sorten,** von **Wand-** und **Taschen-Uhren** zu den billigsten Preisen, auch mit fachmännischer Reparatur von Uhren bei

schriftlicher 2-jähriger Garantie

befassen; ferner halte ich in Verbindung mit meinem Uhrengeschäfte auch ein reiches Lager von allen Sorten

Gold-, Silber- und Juwelenwaaren

modernster Façon und elegantester Ausstattung zu den billigsten Preisen.

Ich erbitte mir unter Zusicherung solidester Bedienung einen recht zahlreichen Zuspruch

Hochachtend

Leopold Ziegler,

Uhrengeschäft u. Juwelenlager

Kaschau, Mühlgasse II.

Waarenhaus Max Árvai Kaschau Hauptgasse 55.

TEPPICHE und VORHÄNGE

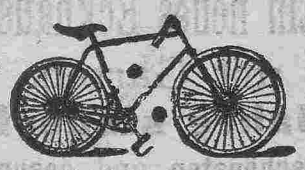
(Salon im I. Stock.)

OPEL & BEISCHLAG

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.

Reparaturen prompt und billig.



Michelin Dunlop 93. sow. alle aud. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Grande Café „Variété"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude.

Heute und Täglich

Humoristisches Specialitäten Programm

erstes Auftreten der Internationalen Tanz-Sängerin

Frl. Relly Várady

Auf vielseitiges sehr geehrtes Verlangen

Die Wiener Klabriasparthie

in Wien bereits über 900-mal mit grössten Erfolge aufgeführt.

Picantes Gourland de Chanson

durchwegs neue Vorträge von sämmtlichen Mitgliedern.

Lola Lieblich genannt der singende Clown
Valerie Lindau Original Coupletsängerin
Helene Bäcker ungarisch-deutsche Sängerin
Angely Josse Chansonette
Die Pester Lärchen Ungarische Tanzsängerin
Helena Lindau Wiener Liedersängerin

Mrs. James Jigg

der beste Schnellzeichner der Neuzeit.

Derselbe zeichnet auf Wunsch des P. T. Publikums jede beliebige Figur oder bekannte Persönlichkeit.

Ferner das unverwüstliche urkomische Komiker-Trifolium.

Armin-Kessler-Amon

Wegen zu sehr grossen Programm Anfang präcise 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

2 goldene, 13 silberne Medaillen



9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren **Hof-Marställen,** in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung** vor und **Wiederkräftigung nach grossen Strapazen,** bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen in Training.**

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

HAUPT-DEPOT

Franz Joh Kwizda,

k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, **Kornenburg** bei **Wien,**

DIE

BUDAPESTER BANKVEREIN

ACTIEN-GESELLSCHAFT

BUDAPEST, ELISABETHPLATZ Nr. 19.

Actien-Capital fl. 3 Millionen, allg. Reservefond fl. 600.000 übernimmt **Einlagen** auf **Sparcassabücher, Chek-Conto** mit **4% Zinsen, ohne Abzug der Steuer, escomptirt Wechsel ertheilt Hypothekardarlehen auf ersten und zweiten Satz, kauft und verkauft Werthpapiere, belehnt dieselben, emittirt Losbücher** in **combinirten gesellschaftsgruppen, übernimmt Börsen-Aufträge** für die Budapester, Wiener und ausländische Börsen, **besorgt den Ankauf von für Capitalsanlagen geeigneten Werthpapieren zu den coulantesten Bedingungen.**

Auf Anfragen geben wir bereitwilligst Aufklärung.

Bestellungs-Adressen

für

Anton Dreher's Exportflaschenbiere

Dietrich & Gottschlig in Budapest,

IV., alte Postgasse Nr. 10

oder

Herrn Anton Dreher's Brauhaus

in Kőbánya.

Expeditionen ab unseren **Transito-Bierkellereien** in **Kőbánya, Füzér**-utcza Nr 30 in Kisten á 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kőbánya und franco Schiff Stationen Budapest.

Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.

Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Ni-derlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronc-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Ármin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Ungarische allg. Kohlenbergbau Actien-Gesellschaft

Budapest, V., Göttergasse 8.

empfiehlt den P. T. Dampfmühlen, Spiritusfabriken und anderen Industrieunternehmungen, sowie Dreschmaschinen-Besitzern vorzügliche

Förder, Würfel und Stückkohlen

aus ihren **Czenterer** und **Kiralder** Gruben

zu billigsten Preisen, in ganzen Waggonladungen nach allen Stationen.

Die Wein-Preise

bei der hies. Regalpachtung

sind die folgenden und zwar:

Weiss-Weine	per Liter	28, 30, 32, 36 und 40 kr.
Schiller-Weine	„ „	24, 26, 28 und 30 kr.
Roth-Weine	„ „	30, 34, 36 und 40 kr.

inclusive Steuer

in Gebinden von 56 Liter aufwärts.

Bei Verkäufen nach auswärts wird die Steuer in Abzug gebracht.

Das beliebteste vaterländische Sauerwasser

ist die

MOHAER **AGNES** QUELLE

Leistet ausgezeichnete Dienste bei Verdauungs-Beschwerden.

— Besonders reich an Kohlensäure. — Verändert die Farbe des Weines nicht. — Verleiht demselben einen angenehmen Geschmack,

aus welchem Grunde dieser Säuerling den Herren Gastwirthen als »Spritzer« **besondere Dienste** leistet.

Die AGNES-Quelle eignet sich besonders gut zu den in Sandboden kultivirten säuerlichen Weinen.

Neuere ärztliche Zeugnisse über die Mohaer Agnes-Quelle.

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** das ich seit vielen Jahren verordne, leistet bei katarrhalischen Affectionen des Magens und des Dünndarmes, ferner bei Blasen- und Rachenkatarrh gute Dienste.

Dr. Karl Kétli,
öff. ord. Univ.-Prof.

Budapest, im März 1892.

Ich erachte es für meine Pflicht, Sie zu verständigen, dass ich während der jüngsten **Cholera-Epidemie** Ihre **„Mohaer Agnes-Quelle"** mit ausgezeichnetem Erfolge verordnet habe. Das genannte Wasser wirkt ausserordentlich günstig auf die Funktionen des Magens und des Darmes ein, ohne dass es, wie der grössere Theil der übrigen Sauerwässer, Diarrhöe oder Kolik verursachen würde. Ich constatire mit Freude, dass es nicht nur unter den vaterländischen, sondern auch unter den ausländischen Mineralwässern an **allererster** Stelle rangirt.

Budapest, den 17. November 1892. *Dr. Marcel Glaser.*

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** einen unschätzbaren Schatz der Natur, pflege ich in meiner ärztlichen Praxis meinen Patienten in ausgedehntem Masse zu verordnen; für indicirt finde ich dasselbe bei acutem und chronischem Magenkatarrh, und ist hier das Resultat in allen Fällen ein günstiges.

Es wäre zu wünschen, dass dieses Wasser die zu gleichen Zwecken verwendeten ausländischen Mineralwässer ganz verdrängen würde.

Dr. Béla Deme,
Com. Physicus.

N.-Szalonta, den 20. Okt. 1892.

Bei Cholera-Erkrankungen bewährte es sich als präservatives Heilmittel.

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels u. Restaurationen.

Haupt-Niederlage für Ungarn bei

L. Édeskuty

k. und k. und k. serb. Hof-Mineralwasser-Lieferant,

BUDAPEST, Elisabethplatz 8.

Kleiner Anzeiger.

Zu verkaufen

Ein neues Eckhaus

mit Garten.

!10 Jahre steuerfrei!

Im **schönsten** und **gesundesten** Stadtheile Kaschaus, in unmittelbarer Nähe der Szécsényi-Au und der inneren Stadt.

Jährliches Zinserträgniss fl. 900.— Uebernehmbare Banklast fl. 5000.

Zu erfragen beim **Hauseigenthümer** Szt.-László-utcza 1. szám.

Hausverkauf.

Das **Haus Klobusitzky-gasse Nr. 9.**

600 □ Klafter Flächenraum

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres beim Hauseigenthümer dortselbst.

Anerkannt bestes Cigarettenpapier.

„La gloire."

Depot bei: F. Stefanowski, Wien, I., Singerstrasse 5.

In allen Papierhandlungen u. Tabaktrafiken zu haben.

Für Herren Offiziere!

Eine Garçonwohnung

sehr elegant neu möblirt und eingerichtet, bestehend aus

1 Salon-, 1 Schlaf- und 1 Vorzimmer

Schmiedgasse No 38., ist stündlich zu vermiethen.

Näheres dortselbst beim Hauseigenthümer.

Wiener Weisswäscherei & Putzanstalt

von

Thomas Maslanka

übernimmt alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten zu **billigsten Preisen Putzen von Vorhängen, Spitzen, Damenschuhen, Handschuhen** sowie **Militärblousen** bei coulantester Ausführung. — **Kaschau, Hauptgasse Nr. 29.**

Epilepsie

(Fallsucht)

wird fachwissenschaftlich und reell seit 39 Jahren meist mit den ersten Mitteln a fl. 3.60 geheilt.

Linderung

der Anfälle tritt gleich ein. Die bereits tägl. einlaufenden Heilungsberichte liegen hier zur Einsicht auf. Wo ich keine Heilung erwarte, sende ich Nichts. Im Bedarfsfalle wird möglichst genaue Mittheilung erbeten von **F. Plangger,** Gemeinde- u. Specialarzt in **Mühlau** bei **Innsbruck,** Tirol.

Verantwortlicher Herausgeber: **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 40. **Kaschau, Donnerstag den 18. Mai.** **1893.**

Was die Geschäftsleute drückt.

In den größeren Städten des Landes ist zwar die Geschäftswelt durch die Fürsorge der Behörden vor der lästigen Konkurrenz des Hausierhandels einigermaßen geschützt, weil demselben zumeist überall einige Beschränkung auferlegt ist, doch der Geschäftsmann in kleineren Städten, Märkten und Ortschaften auf dem flachen Lande hat neben dem grausam graffirenden Agentenunwesen auch noch mit unzähligen anderen Faktoren zu kämpfen, die als blutgieriege Parasiten an seinem Lebensmarke saugen.

So leidet der Geschäftsmann auf dem Lande z. B. ganz besonders unter dem Drucke der Jahrmärkte.

Die Jahrmärkte mögen ja in früheren Zeiten Berechtigung gehabt haben, als sich der Verkehr noch in dem unzulänglichen Stadium der Anfängerschaft befand, wo ihn höchstens holperige Landstraßen mühsam vermittelten und selbst die Ströme nur zur Thalfahrt benützt werden konnten, hohe Berge aber vollends eine fast unübersteigliche Grenze bildeten; zu jenen Zeiten mußten allerdings Plätze ausgemittelt werden, an welchen sich in einer bestimmten Zeit Leute aus den entferntesten Landen zusammenfanden, um ihre Produkte gegenseitig auszutauschen.

Hentzutage stehen jedoch die Dinge ganz anders. Das ganz unbegrenzt gesteigerte Verkehrsleben hat sich mittlerweile den Dampf, die Elektrizität, kurz alle treibenden Naturkräfte dienstbar gemacht und schafft fort und fort neue Verkehrsgestaltungen, neue Verkehrseinrichtungen, kreirt neue Handelsplätze; dort wo früher Oede und Stille herrschte, zog Leben und geschäftiges Treiben ein. Es entstanden Handelsemporien an Stellen, die früher ungekannt und weltvergessen waren, während Städte, die den Mittelpunkt großer Handelsgebiete bildeten, zurückgedrängt sind in das Reich der Vergessenheit, ungekannt und ungesucht, nur mehr Ruinen ihrer einstigen Größe und Wichtigkeit.

Allüberall aber wird in den Städten, ja selbst in den größeren Ortschaften all Dasjenige erzeugt, oder doch zum Verkaufe gebracht, dessen seine Bürger bedürfen; ist aber die Auswahl hier oder dort keine genügende, so wird von dem anspruchsvolleren, in seinen Geldmitteln minder beschränkten Konsumenten, durch die wohlfeile, rasche und bequeme Verkehrsmöglichkeit sehr leicht die richtige Stätte erreicht, wo er, ohne daß ihm der gewünschte Artikel durch dessen Aufsuchung allzusehr vertheuert wird, denselben persönlich auswählen und sich beschaffen kann. Wozu also die Jahrmärkte? Diese altherkämmliche Institution hat sich überlebt und ist nicht nur nicht mehr von Nutzen sondern geradezu gemeinschädlich geworden. Das kann und wird kein logisch denkender Volkswirth in Abrede stellen. Ja die Jahrmärkte in den Städten sind geradezu der Anstoß zum allmäligen Niedergange unseres Kleingewerbes und unserer Detail-Handlungen.

Nicht minder leidet die Geschäftswelt auch unter dem Drucke der Sträflingsarbeit und der unbeschränkten steuerfreien Hausindustrie.

In den Strafanstalten werden heutzutage schon alle gewerblichen Artikel erzeugt und da die Produktionskosten äußerst minimal sind, werden sie auch zu solchen Spottpreisen auf den Markt geworfen, daß der kleine, besteuerte Geschäftsmann damit absolut nicht konkurriren kann.

Auch unter dem Titel: Hausindustrie werden alle möglichen gewerblichen Artikel erzeugt, welche die Gewerbsleute, von denen jahrelange Lehrzeit, Befähigungsnachweis, Gewerbeschein und Steuer gefordert wird, empfindlich schädigen.

Tief einschneidend in unser Gewerbeleben wirkt auch die Unsitte des eingewurzelten Borgsystems. Der kleine Handwerker und Geschäftsmann muß Jedermann borgen und dazu noch ohne Zinsen und ohne Ziel. Dagegen arbeitet er mit seinen Bezugsquellen meist nur mit Wechseln.

Feuilleton.

Geständnisse eines Salonmannes.

Ich bin ein Mann nach der Mode. Von Anfang bis zum Ende des Jahres reißt man sich um mich. Diners, Bälle, Soiréen, Land- und Jagdpartien, Haustheater u. s. w. Eine wahre Ueberschwemmung von Einladungen. Jeder begehrt nach mir. In gewissen Kreisen läßt sich kein Fest, kein Vergnügen mehr ohne mich denken. Weshalb? Das könnte ich beim besten Willen nicht sagen. Ich habe keinen Verstand. Nein . . . nein . . . ich habe absolut keinen Verstand. Allerdings ich weiß zu schwatzen, das ist Alles.

Was meine Unwissenheit anbelangt, so übersteigt sie jede Vorstellung. Es kostete mich eine heidenmäßige Anstrengung, einige Schulprüfungen zu machen. Ich fiel viermal durch. Und daß ich es nur gestehe, ich bin heute noch nicht fest in Orthographie und Grammatik, Es gibt Zeitwörter, die mir eine Höllenangst einflößen und denen ich in meinen Briefen respektvoll aus dem Wege gehe.

Und trotzdem habe ich Erfolge, wirkliche, echte Erfolge in der Gesellschaft. Ich bin eine bekannte Persönlichkeit in . . . .

Eines Morgens — es sind ungefähr vier bis fünf Jahre her — eines Morgens also schlage ich ein Journal auf. Ich hatte am Tage vorher einer großen Hochzeit beigewohnt und in dem Berichte über dieses Fest entdecke ich zu meiner nicht geringen Ueberraschung meinen Namen. Von nun an tauchte in den „Nachrichten aus der Gesellschaft" immer und immer wieder mein Name auf. Mein Gesicht war den Berichterstattern, der zahllosen Verfassern dieser kleinen . . . . Notizen bekannt geworden.

Mit einem Schlage war ich eine interessante Persönlichkeit. Ich sah mich von aller Welt umringt, geachtet, geschätzt. Heute sind wir im Monate Mai. Nun, werden Sie es glauben, daß ich seit dem Monate Jänner allabendlich außer Haus speise und überall dasselbe großartige Menu, dieselben Weine, dieselben Personen, dieselben Gespräche über mich ergehen ließ? Wir sind eine Anzahl von jungen und alten Leuten die sich immer im selben Kreise drehen, ohne stille stehen zu können. . . .

Was mich anbelangt, so versagen mir bereits die Kräfte. Sehen Sie nur mein Gesicht an. Am Abend, beim Licht, da geht es noch an, doch des Morgens sehe ich entsetzlich aus. Ich esse ich schlafe nicht mehr. Mein Arzt will mich seit vierzehn Tagen in einen Kurort schicken. Aber ich kann nicht. Ich werde vor dem 5. Juli nicht frei sein.

*

Bis hieher hatte der kleine Max erzählt, als die reizende Madame de Z. am Arme ihres Gatten vorüberrauschte . . . Sie blieb vor dem kleinen Max stehen und sagte:

„Morgen um drei Uhr, vergessen Sie nicht."

„Um drei Uhr", entgegnete er mit gebrochener Stimme, „ich werde bestimmt die Ehre haben."

„Also auf Wiedersehen, morgen."

Sie entfernte sich und der kleine Max fuhr in seinen Mittheilungen fort:

„Sehen Sie . . . dieses Rendezvous . . . Sie dürfen . . . ja nicht etwas Böses glauben . . . Ich soll mich nur um drei Uhr bei ihrem Tapezierer zu einer Besprechung einfinden. Sie will ihre Salons von Grund aus anders möbliren und frägt mich um meinen Rath. Das ist eben mein Hauptunglück. Man behauptet allgemein, daß ich Geschmack, Erfindungskraft, Ideen habe, daß ich mich wie Keiner auf Nippes, Stoffe, Pferde, Wagen, Toiletten, Möbel Wanddekorationen, Küche und Keller verstehe. Diesem Umstande verdanke ich es hauptsächlich, daß ich mich zu einer gesellschaftlichen Bedeutung aufgeschwungen habe, über die ich mich selbst wundern muß. Hören Sie nur das Programm des morgigen Tages.

Von neun bis zehn Uhr morgens Konferenz mit meinem Schneider. Um zehn Uhr ein Spazierritt mit Madame Z . . ., die meine Ansicht über ein Pferd hören will, das man ihr zum Kaufe angeboten hat. Um elf Uhr bei B . . ., dem Wagenfabrikanten, um einen letzten Blick auf den Kutschierwagen zu werfen, den R. dort anfertigen läßt. Von dort gehts nachhanse zum Frühstück. Um zwei Uhr zur Schneiderin der Gräfin M . . . Sie läßt sich malen und schwankt zwischen zwei Toiletten. Ich soll die endgiltige Entscheidung treffen. Um drei Uhr zum Tapezierer der Madame de Z . . . das nimmt mich zwei volle Stunden in Anspruch. Von dort eile ich zu meiner Komitésitzung des Klubs.

Läuft bei ihm das Ziel ab, so heißt es zahlen oder das handelsgerichtliche Verfahren wird eingeleitet, das unerbittlich die gerichtliche Execution oder zumindest den Verlust des guten Rufes und Kredites zur Folge hat.

Und das Mißtrauen, das dem kleinen Manne da von den großen Bezugsquellen entgegengebracht wird, hat wieder in der Regel niemals er, sondern nur jene Bande dunkler Ehrenmänner verschuldet, die ungestraft systematisch das Bankerottwerden betreiben, dabei auf hohem Fuße leben und den soliden Geschäftsmann insoferne ins Mitleid ziehen, als sie seinen Kredit vor der großen Geschäftswelt untergraben, denn da heißt es ebenso mitgefangen, mitgehangen, wenn eine Gegend einmal seiner zahlreichen Falliments wegen, berüchtigt wird, als wenn der ehrlichste Mensch in Gesellschaft einer berüchtigen Gaunerbande betreten würde.

Ein arger Mißbrauch wird aber auf dem Gebiete des Hausirwesens getrieben. Nicht allein, daß sich eine Unmasse heimischer Hausirer auf dem Lande herumschlägt, die giltige Hausirscheine besitzen und Steuer zahlen, gibt es noch eine Unmasse anderer Individuen, die ohne Hausirbewilligung und Steuer mit elender Posamentirwaare den soliden Geschäftsleuten die größte Schmutzkonkurrenz bieten. Aber nicht genug damit. Und gerade so blüht auch das Agentenunwesen überall auf dem Lande. Ausländische Agenten, sogenannte Geschäftsreisende aller Branchen, überfluthen wie Heuschreckenschwärme das ganze Land und drängen dem unwissenden Bauernvolke auf Ratenzahlungen um theures Geld alle möglichen Artikel auf, die es viel billiger und solider bei den heimischen ständigen Geschäftsleuten erhalten würde.

Aber noch eine andere Erscheinung tritt in letzterer Zeit in bedenklicher Weise auf. Die größten und bestsituirtesten Geschäfte aller Branchen der Hauptstadt folgen diesem Beispiele und überschwemmen das flache Land mit ihrem Agentenheere.

Wenn nun diese Agenten sich darauf beschränken würden, blos mit den einschlägigen Geschäftsleuten zu verkehren, so hätte das noch eine gewisse Berechtigung; doch ist dem durchaus nicht so. Zuerst werden die Geschäftshäuser aufgesucht und dann erst werden die Privathäuser mit ihrer Zudringlichkeit insultirt. Dazu gehört aber ein Hausirpatent und ein solches besitzen diese Agenten nicht.

Es wäre aber auch ganz und gar ungerecht, wenn solchen Firmen Hausirpatente für ihre Agenten bewilliget würden, denn sie haben ihre ständigen Geschäfte in der Stadt und müssen sich damit begnügen, den der Geschäftsmann in der kleineren Stadt oder draußen auf dem Dorfe zahlt auch seine Steuer und will so gut leben wie die gutsituirten Geschäftsleute in den Städten, die übrigens, wie schon oben erwähnt, alle Hebel in Bewegung setzen, um durch munizipiale Beschlüsse sich das Hausirwesen vom Halse zu halten.

Alles das und noch viel mehr beeinträchtigt aber namentlich die Geschäftsleute auf dem Lande, und es wäre den berufenen Faktoren daher gewiß zu empfehlen, zum Schutze der Geschäftsleute in der Provinz endlich einmal energische Schritte zu thun.

S—g.

Correspondenz.

Miskolcz, den 16. Mai.

Reichstagsabgeordneten Wahl. Karl v. Vadnai, der verdienstvolle Abgeordnete des südlichen Wahlbezirkes in Miskolcz, ist mit der Leitung des Amtsblattes definitiv betraut worden, in Folge dessen er sein Mandat niederlegt, wovon er bereits den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, sowie den Vizepräsidenten der Miskolczer liberalen Partei, verständigte und gleichzeitig an Herrn Dió[illegible]egyy ein Abschiedsschreiben für seine Wähler sandte. Die liberale Partei wird nun zu [illegible]ngsten eine Versammlung abhalten, in welcher die Mandatsniederlegung bekannt gemacht und das Schreiben Vadnai's verlesen werden wird. Die liberale Partei wird als Candidaten den königl. Rath, Handelskammerpräsidenten etc. Stefan v. Radványi, einhellig zum Kandidaten für den südlichen Wahlbezirk ausrufen (den nördlichen vertritt Ludwig Horváth, R. P.) und dürfte Radványi auch in dem Falle mit Bestimmtheit gewählt werden, wenn man eventuell einen oppositionellen Gegenkandidaten aufstellen sollte, da der Handels- und Gewerbestand, wie ein Mann für ihn stimmen und die Honoratioren ꝛc. sich der Abstimmung aus dem Grunde nicht enthalten werden, weil man aus dieser Wahl keine besondere politische Parteifrage machen möchte, sondern prinzipiell einen Kaufmann endlich ins Abgeordnetenhaus zu schicken wünscht. Wir werden den Lauf dieser Wahlkandidatur mit Aufmerksamkeit verfolgen und Ihren Lesern objective Berichte bringen.

G.

Tagesneuigkeiten.

— **Se. bischöfl. Gnaden** Dr. Sigm. Bubics ist von der k. ungar. Akademie der Wissenschaften zum correspondirenden Mitgliede gewählt worden, eine Auszeichnung des würdigen Gelehrten, durch welche die Akademie den Kreis ihrer Mitglieder in der zutreffendsten Weise vermehrt hat.

— **Die Prälatenwahl** des Prämonstratenser-Conventes findet am 25. ds. in Jászó statt, und ist hiefür unser hochwürdigster Herr Bischof Dr. Siegmund Bubics zum königl. Commissär ernannt worden.

— **Ernannt** wurden: Dr. Alex. Békessy zum Gewerbe-Inspektor im Comitate Abauj-Torna, und Stefan Jantó Kreisnotär in Felsözagy zum Offizial des kön. Steueramtes in Kaschau.

— **Militärisches.** Herr Oberstlieutenant Johann v. Bositis des Inf.-Rgts Nr. 34 ist in den Activstand der k. u. Landwehr übersetzt worden.

— **Comitats-Congregation.** Das Comitatsmunicipium wird am 24. d. Mts. eine außerordentliche Generalversammlung abhalten: Gegenstände der Tagesordnung: 1. Besetzung zweier Stiftungsplätze in der Ludovica-Academie; 2. Erhöhung der Beamtengehälter, 3. Cirkulär der Comitate Zemplin und der Hauptstadt in Sachen der Kirchenpolitik der Regierung; 4. Proposition wegen der Kanzlei und Wohnung des Obergespans; 5. Erlaß des Handelsministers über die Milleniumsausstellung; 6. Bewilligung der Sammlung für die Abgebrannten von Vesprim, O-Léta und Skorze; 7. Gesuch der Stuhlrichter Váczy und Berzeviczy um Nachtragszahlung ihrer Gebühren pro März; 8. Vorlage des Beschlußes der Gemeinde Szina wegen Verkaufes eines Intravillans und Anlage einer Wohnung für den Notär.

— **Der Verwaltungsausschuß** der Stadt Kaschau wird fortab seine Sitzungen am 13. jedes Monates abhalten.

— **Das Museum** wurde verflossen Sonntag von 225 Personen besucht.

— **Das Frühlingsfest** der Buchdrucker am Pfingstmontag verspricht diesmal ganz besonders zahlreich besucht zu werden. Das Arrangment wird ein überaus sorgfältiges sein und das Programm hat große Anziehungskraft.

— **Frühlingsfest.** Die Jugend des Baugewerbes hält am 21. d. d. i. Pfingstsonntag unter Mitwirkung der Orgovanischen Musi-kapelle in Bankó ein Frühlingsfest, dessen Reinertrag den Brandgeschädigten von Szalánz zugewiesen wird. Diner um 1 Uhr, Tanzbeginn um 3 Uhr Nachmittags. Karten zum Eintritte in den Tanzsalon á 60 kr.

— **Heute** Abend wird die Theatergesellschaft Halmay ihr kurzes Gastspiel beginnen, um dem hies. Publikum seine Gesellschaft vorzustellen.

— **Hundesperre.** Die Oberstadthauptmannschaft wird von heute ab eine 40 tägige Hundesperre anordnen. Diese Maßregel hängt mit dem Umstande zusammen, als vorgestern sich hierselbst ein wuthverdächtiger Hund herumgetrieben hatte. Es wurden von der Bestie auch 2 Personen gebissen, die beide in die Högyes'sche Anstalt bereits gesandt wurden.

— **Das Café Variété** (Hübsch) bietet Abend für Abend reichlich Gelegenheit allen Aerger und Unmut hinwegzuscherzen, denn das von der completirten Gesellschaft gebotene Programm enthält stets eine Fülle von fesselnder Abwechslung. Es finden jetzt auch Herren-Abende statt und alle Vorträge athmen einen Humor von unwiderstehlicher Gewalt.

Ich diniere bei den V . . .'s, die einen neuen Koch probiren und durchaus mein Urtheil wissen wollen. Dann muß ich unter jeder Bedingung zu einem Konzert, das bei den A . . .'s stattfindet. Das ist jedoch noch nicht Alles. Bei den S . . .'s gibts eine kleine Tanzunterhaltung und da sie mit R. wüthend wären, wenn ihnen zu Ohren käme, daß ich bei den A . . .'s war, ohne bei ihnen vorzusprechen, muß ich nothgedrungen bei den S . . . meine Aufwartung machen Ist das ein Leben?"

In diesem Augenblicke hemmte ihm eine duftige Wolke von Gaze, Tüll und Spitzen die Aussicht.

Es war seine Cousine, Mme. B . . .

„Max, kommen Sie rasch."

„Wohin?"

„Mit uns. Wir stellen lebende Bilder zu wohlthätigem Zwecke. Es sind eine Menge Kostüme zur Auswahl da. Cyprienne hat etwas ganz Reizendes zusammengestellt. Ein Stiefelputzer, Ein Senator, und ein Gemüseverkäufer ist dabei."

„Bedaure, meine Theuerste, aber ich kann wahrhaftig nicht. Ich bin todtmüde . . . Ich bin nicht im Stunde.

„Wie, Sie hätten das Herz, uns im Stiche zu lassen! Ich würde es ihnen nie verzeihen!"

Sie faßte ihn am Arme und während sie den Unglücklichen erbarmungslos mit sich fortschleppte, rief er mir noch mit verzweifelter Miene zu: „Ja, ich vergaß Ihnen zu sagen, daß ich auch in lebenden Bildern mitwirke!"

Und während sich vor meinen Augen die Entführung des kleinen Max vollzog, erinnerte ich mich einer Stelle aus den Geständnissen Jean Jacques Rousseau's. Von jener Welt sprechend, in der die Langeweile der Unthätigkeit mit der durch übermäßige Vergnügungs sucht herbeigeführten Abspannung Hand in Hand geht, ruft er aus:

„Ihr nennt dies Müssiggang? Ich nenne es Zwangsarbeit!"

Jean Jacques hat Recht. Es kostet manchesmal große Anstrengung, dieses scheinbar so mühelose Müßiggängerleben. Gezwungen zu sein, sich immer, ohne Ruh' und Raß zu amüsiren! Strenge Pflichterfüllung fällt wahrhaftig oft leichter!

Halevy.

Räthsel.

(Ein Wort)

Das Ganze ist Fleisch.

Nimmst du einen Buchstaben fort bleibt auch Fleisch.

Nimmst du wieder die Hälfte weg bleibt auch dann Fleisch.

Auflösung im nächster Nummer.

— **Der «Kassai Dalkör»** veranstaltet am 1. Juni einen Ausflug nach Bankó und werden sämmtliche Mitglieder des Vereines zur Theilnahme aufgefordert.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder 50 kr. Die unterstützenden Mitglieder können ihre Freikarten bei Georg Mißtarka, Kassier des Dalkör übernehmen. 1 Mittagsgedeck (sammt Flasche Wein) 1 fl.

— **Der Kaschauer Korrespondent des Pesti Napló** hat diesem Blatte wieder einmal einen ganz respectablen Bären aufgebunden, Zufolge der jüngsten Meldung aus Kaschau in No 139. des erwähnten Blattes, hätte eine neue Keramitfabrik hierselbst, mit 600,000 fl. Kapital bereits den Betrieb angetreten. Ferner wäre eine mit 2 Millionen Gulden Actienkapital geplante Leinenweberei in Errichtung begriffen. Wie dies jeder unserer Leser von selbst wissen dürfte, arbeitet die erwähnte Keramitfabrik lediglich in der Phantasie des erwähnten Kaschauer Napló Korrespondenten, und wie es mit den 2 Millionen Gulden Actienfond einer Leinenweberei bestellt ist, darüber wollen wir am liebsten den Schleier der Nächstenliebe werfen. — Von all diesen Dingen ist nur das eine wahr, daß die hiesige Actien-Bauziegelei ohne ihren Fond zu erhöhen die Keramitfabrikation kürzlich, mit in ihr Programm aufgenommen und in bescheidenem Maaße cultivirt.

— **Großer Ausverkauf.** Am 23. d. M. findet wegen Geschäftsauflassung eine freiwillige Lizitation der Herrn Franz Schubert gehörigen Einrichtungsstücke des Hotels Schiffbeck (aus der Restauration, dem früheren Café und den Passagierzimmern) sowie der Omnibus Wagen statt. Wir machen alle Kauflustigen auf diese seltene Gelegenheit zu sehr vortheilhaften Einkäufen aufmerksam. Vergl. Annonze.

— **Die Annoncen-Säule** an frequentester Stelle der Széchenyi-Au, gegenüber dem Kiosk German, mitten auf dem Wege zur Bahn, wird neu in Ordnung gesetzt, sich sehr schmuck präsentiren. Dieselbe hat sich bereits als sehr wirksame Annoncenstätte erwiesen. Wir können daher den Herrn Geschäftsinhabern nur empfehlen, sich je eher noch eines der noch freien Plätze zu versichern, welche man unter günstigen Conditionen bei der Adm. unf. Blattes abonniren kann.

— **Ein dringendes Bedürfnis.** Zum Schutze des Publikums wäre es sehr angezeigt, den Waldpfad welcher zu dem Restaurant am Bankó führt, mit einem Schutzgeländer zu versehen, weil man dort mehrfach Gefahr läuft in die Tiefe hinabzustürzen, namentlich wenn es bereits dunkel oder wenn man mit — seinem Schwerpunkte nicht einig werden kann. Herr Waldmeister Szönyei würde sich demnach durch freundliche Beachtung dieses gemeinnützigen Winkes sehr verdient machen.

— **Die Auswanderung.** Der Vicegespan des Zempléner Comitates Matolay, erwähnte in der jüngsten Komitatscongregation, daß im verflossenen Monate 225 Personen ohne Pässe auswanderten, von welchen 79 zurückdirigirt wurden. Der Vicegespan bemerkte, daß dies die höchste Zahl ist, die seit den Massenauswanderungen zu constatiren ist.

— **Es will nicht ernstlich regnen**, und dies macht unsere Landwirte sehr besorgt, weil sie mit Recht befürchten, daß der Regen, der erwartete Segen für die Frucht, viel zu spät kommen wird. Jupiter Pluvius scheint verreist zu sein; er stelle sich doch endlich ein!

— **Betrügereien mit der neuen Scheidemünze.** Der Umstand, daß jetzt, während des Uebergangsstadiums zwischen der alten und der neuen Scheidemünze so viele Sorten derselben im Umlauf sind, hat bereits zu verschiedenen Schwindeleien Veranlassung gegeben. Daß die Nickelmünzen zu 10 und 20 Hellern als ebensoviele Kreuzer, das heißt, zum Doppelten ihres Werthes ausgegeben werden, ist bereits vielseitig vorgekommen. Neu ist aber jetzt ein ähnlicher Betrug, der mit reichsdeutschen Zehnpfennigstücken aus Nickel betrieben wird, welche genau die Größe unserer 20 Hellerstücke haben und als solche ausgegeben werden, Es ist merkwürdig, woher diese fremden Münzen zu uns kommen und gar nicht unwahrscheinlich, daß dieselben von Gaunern direkt zu dem erwähnten Zwecke bei uns importirt werden.

Die diesjährigen Manöver. Die heuer, Anfangs September im Eisenburger Komitate in Anwesenheit Sr. Majestät stattfindenden, sich auf mehrere Tage erstreckenden Militärschlußübungen werden Dimensionen annehmen, wie dies in diesem Umfange bisher im Frieden noch nirgends der Fall war. Das Wiener und das Preßburger Korps werden vereint als eine Nordarmee gegen die aus dem Grazer und Agramer Korps bestehende Südarmee operiren, wobei eine viel größere Anzahl Militär sich im Felde gegenüberstehen wird, als dies vor zwei Jahren im Frankreich und in Rußland der Fall gewesen, da bei dieser Gelegenheit jedem Korps auch noch eine dritte Honvéd-, resp. Landwehr-Division einverleibt sein wird. Nicht ganz im Mittelpunkte, aber doch in der Nähe des Operationsterrains, in der Stadt Kőszeg (Güns) wird Se. Majestät mit den fremdländischen Attachés und seinem Gefolge, sowie seinen hohen Gasten dem deutschen Kaiser, in dessen Gefolge sich wahrscheinlich auch ein Schwager Kaiser Wilhelm's befinden wird, fern der Manöveroberleitung, wohnen. Die Wohnung der beiden Monarchen wird voraussichtlich im großen Gebäude der Militär Unterrealschule eingerichtet werden. Die Manöver werden durch großangelegte Kavallerie-Manöver eingeleitet werden. Zugleich werden diese Schlußübungen eine außergewöhnliche, bisher noch nicht dagewesene Uebung der Militär-Intendanz bezüglich der Verpflegung von so großen Truppenkörpern auf verhältnißmäßig engem Raume bilden.

— **Bad Bartfeld.** Die Bahn-Arbeiten schreiten rasch vorwärts, und dürfte die Eröffnung der Eperies-Bartfelder Eisenbahn am 1 Juli erfolgen. In Eperies sind bereits 3 neu Locomotive angelangt die die Aufschriften Sáros, Bartfa und Anhalt führen. Die Fahrpreise werden folgende sein: Von Eperies nach Bartfeld oder retour I. Kl. 1 fl. 50 kr. II. Kl. 1 fl. 20 kr., III. Kl. 75 kr., täglich werden 3 Züge verkehren und wird auf den Anschluß mit den Budapester Zügen hiebei Rücksicht genommen werden.

— **Das Aufspritzen der Strassen** geschieht in einer derartigen nachlässigen Weise, daß dies dem Zwecke absolut nicht entspricht. Wir machen hierauf das löbl. Bürgermeisteramt aufmerksam.

— **Wollmarkt in Miskolcz.** Der Erfolg der Bestrebungen der Miskolczer Kreditanstalt, dem am 7. Juni d. J. in Miskolcz zu arrangirenden Wollmarkte einen je größeren Interessentenkreis zuzuführen, gestaltet sich zusehends günstiger. Der Wollmarkt begegnet in den betreffenden landwirthschaftlichen Kreisen lebhaften Sympathien und es haben sich aus den umliegenden Komitaten zahlreiche und angesehene Oekonomen gemeldet, die den Markt mit ihrer Wollproduktion besuchen wollen. Auf Ansuchen der Miskolczer Handels- und Gewerbekammer haben die österreichischen Handelskammern mit anerkennenswerthem Entgegenkommen die nachbarländischen wollkonsumirenden Fabriken und Wollhändler in ihren Bezirken zur Betheiligung an dem Wollmarkte wärmstens eingeladen, so daß nach den bisherigen Anzeichen der Wollmarkt in Miskolcz sich lebhaft gestalten wird.

Schnick-Schnack.

Heute muß ich von einem Handel erzählen, welchen drei tägliche Besucher der Börse im Café Schalkház mit einander vereinbart hatten. Das leidenschaftlich gern bei Lizitationen auftauchende Kleeblatt, welches noch viel lieber dabei ist, sobald irgend etwas unter der Hand erreichbar, hatten nämlich in Erfahrung gebracht, daß in der Umgegend ein gutes Geschäft zu machen sei. Dieses Geschäft fassten sie ins Auge und beschlossen hinzufahren. Gesagt, gethan! Sie fuhren alle drei hin, kamen jedoch sehr spät an und übernachteten im Gasthause. Bevor sie einander „Gute Nacht" sagten, gaben sie sich das Wort darauf, am anderen Tage um 9 Uhr früh den Mann, wo das Geschäft zu machen sei, aufzusuchen und die Sache unter dem Motto „Gleich, Brüder, gleiche Kappen!" mit vereinten Kräften abzumachen. Mit diesem wechselseitigen Versprechen suchte jeder seine Kammer auf. Schon längst war Aurora über die Fluren geschritten, als zwei der Händler — sie hatten bereits gefrühstückt — noch immer auf ihren Bundesgenossen warteten. Dieser kam aber nicht herunter. „Ich will denn zum dritten Male nachsehen" sprach der Eine „ob er denn noch immer schläft; denn vorhin, als ich oben nachsah, standen seine Stiefel noch immer von der Thür. — Wir müssen zum Geschäft sehen, es ist ja schon halb Neun".

Die beiden Leute hatten gut suchen, denn der schlaue Dritte war längst über alle Berge. Er war in aller Stille um 5 Uhr aufgestanden, war um $5^3/_4$ Uhr bei dem gesuchten Verkäufer eingetroffen, hatte Punkt $6^1/_2$ Uhr den Handel gegen Cássa vortheilhaft abgeschlossen, ein Fuhrwerk aufgenommen, die Waare aufgeladen und war auf und davon gefahren.

Seine beiden Comilitonen hatten also das Nachsehen; ihr edler Geschäftsfreund aber hat sich seither auf der Kaschauer Börse nicht wieder blicken lassen; wenigstens zu jenen Stunden nicht, welche von den beiden Anderen, gewählt werden. So steht es heute um Treu' und Glauben!

Davon weiß auch die brave Kassierin ein Klagelied zu singen, welche sich sterblich in den Beamten R. verliebt hatte; mit einem Worte sie war ihm auf den Leim gegangen aber damit hatte sie auf flüchtigem Sande gebaut. Das zarte Verhältnis währte sieben Monate und 14 Tage. Jetzt aber erhielt sie ein Abschiedsbrieflein; weniger orthographisch als tragisch geschrieben und er überließ das weitere Lieben ihrem Belieben. Das nahm sich die Aermste so zu Herzen, daß sie zu sterben beschloß. Davon erhielt jedoch ihr Landsmann, ein Arzt Kenntniß und dieser brave Mann rettete ihr das Leben, indem er ihr, zum Ersatze, sein Herz anbot. Sie schlug gerne ein und er versprach ihr sogar die Ehe, sobald ihm seine bescheidenen Mittel solchen Luxus erlauben würden!

Es will sich demnach fin de siécle Jedermann so frei wie irgend möglich bewegen, weil dies selbstverständlich der Gesundheit am zuträglichsten ist. Deshalb hat auch der Unterrichtsminister der lieben Schuljugend die Pflege von Spielen im Freien empfohlen und unsere Gesellschaft thut ein Gleiches, indem sie den Eislaufplatz im Sommer für das Croquet und lacon-tennis Spiel, einen höchst amüsanten Sport auserkor. Wo könnten auch namentlich Chic und Grazie mehr zur Geltung kommen, als bei solchen Spielen im Freien, nur sei darauf aufmerksam gemacht, daß man, so zu sagen, im Flügelkleide spiele, denn in üblicher Weise bis ans Herz hinan geschnürt, vermag man sich ja gar nicht zu bücken!

Das Bücken ist aber nicht nur bei den meisten Spielen im Freien, sondern auch im Leben eine hochwichtige Sache, wenn man etwas erreichen will; denn die Erfahrung hat gelehrt daß es bereits so mancher hohle Kopf mi, fleißigem Katzbuckeln zu hohen Ehren und Würden gebracht hat!

Zum Beweise dessen, ließen sich auch aus unserer Mitte so manchen Namen anführen, doch nomina sunt odiosa.

Wenn wir nichts destoweniger jetzt drei Namen nennen wollen, welche wir aus dem Geschäftsleben herausgreifen, so geschieht es nur, weil in diesem Falle die Namen mit der Handlung engverschwistert sind.

Es fragte dieser Tage ein Geschäftsmann seinen Collegen: „Haben Sie in X. gute Geschäfte gemacht? Soviel ich weiß, haben Sie fleißig dahin geliefert." Da seufzte der Andere: „Geschäfte habe ich wohl gemacht, aber das Geld haben sie mir mir behalten; der Ein hat es ehrlich behalten, der Zweite hat es gut behalten und der Dritte hat es fein behalten. Jetzt wissen Sie auch wer die feinen Kunden waren."

Jocosus.

Volkswirtschaftliches.

Assicurazioni Generali. In der am 6. Mai a. c. in Triest abgehaltenen 61. Generalversammlung der Actionäre dieser Gesellschaft wurden die Bilanzen für das Jahr 1892. vorgelegt.

Dem Berichte entnehmen wir, daß die Prämien-Reserve der Lebensversicherungs-Abtheilung um fl. 2,817.742.02 kr. erhöht wurde und am 31. Dezember 1892 fl. 34.062.383.61 kr. erreichte, während für Schaden- und Gewinnantheil-Reserven fl. 910.197 70 kr. vorgetragen wurden.

Im Jahre 1892 wurden fl. 20,469.779.90 kr. neue Versicherungen acquirirt, wodurch der Gesammt-Versicherungsbestand am 31. Dezember 1892 fl. 141.876.438 70 kr. gestiegen ist, während die Jahres-Prämien-Einnahme fl. 5.792.410·13 kr betragen hat.

In der Feuer- und Transport Versicherungs-Branche wurde an Prämien und Gebühren fl. 9.139.397.44 kr. vereinnahmt, wovon als Prämien-Reserve, frei von jeder Belastung fl. 2.371.382.28 kr. zurückgestellt und als Schadenreserve fl. 771.233.35 kr. vorgetragen wurden, während die am 31. Dezember 1892 in Kraft befindlichen und in späteren Jahren fälligen Prämienscheine die Höhe von fl. 25.791.131.60 kr. erreicht haben.

Die im Jahre 1892 bezahlten Schäden belaufen sich auf fl. 8.851.456.69 kr. und bilden zuzüglich in den früheren Jahren seit Gründung der Gesellschaft bezahlten Entschädigungen die ansehnliche Summe von fl. 253.099.377.58 kr.

Von dieser Entschädigungssumme entfallen 150.805 Schäden im Betrage von Gulden 47.689.262.01 kr. auf unser Vaterland.

Die Reserve für Cursschwankungen der Werthpapiere erreichte am 31. Dezember 1892 die Höhe von fl. 1.802.792.95 kr. obgleich die verlosbaren Effecten nur zum Pariwerthe in die Bilanz eingestellt wurden, während die Gewinnstreserve in der statutarischen Höhe, in der Hälfte des Actiencapitals mit fl. 2,625.000 — ferner die Immobilar-Reserve mit fl. 1.289.480.92 kr. endlich die Reserve für dubiose Außenstände im Betrage von fl. 80.000.— unverändert aufrecht blieb.

Diese Gewinn-Reserven betragen nun zusammen fl. 5.797.273.87 kr.

Der Gewährleistungsfond der Anstalt, welcher pupillarischer anglegt ist, erhöhte sich durch die heurigen Zuweisungen von fl. 46.528 568.62 kr. auf fl. 49.162.470 81 kr. wovon über 14 Millionen in ungarischen Werthen placirt sind.

Von dem erzielten Reingewinne de fl. 793.840.71 kr. kommen auf jede Aktie fl. 120 in Gold, gleich 300 Francs, als Dividende zur Auszahlung.

Die General-Versammlung hat einstimmig und mit Begeisterung beschlossen, daß sie das langjährige Mitglied des Verwaltungs-Rathes Maurus Jókai, anläßlich seines 50-jährigen Schriftsteller-Jubiläums beglückwünscht und die Freude der Gesellschaft darüber zum Ausdrucke bringt, daß sie das Glück hat den gefeiertesten ungarischen Schriftsteller zu ihren Verwaltungs-Räthen zählen zu können.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Weiss- und Schwarzbäckerei sammt Haus

zwei grosse Gärten und ein grosses Feld (1600 Klafter lang)

Spiritus-Magazin, Mehl-Magazin u. Stallungen in Homonna und krankheitshalber, sofort **zu verkaufen.**

Monatliche Losung in der Bäckerei 1000 fl.
Jahreszins des Hauses . . . . 450 fl.
Käufer kann nur Bäcker und Christ sein.
Verkaufspreis . . . . . 7000 fl.
Eventuell kann die **Bäckerei sammt Feld in Pacht** genommen werden. Pachtzins 600 fl.

Ernste Käufer oder Pächter wollen sich wenden an **Wilhelm Frank in Homonna.**

Grande Café „Variété"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude.

Heute zum erstenmale in Kaschau

Die Klabriasparthie

vor Gericht

Ueberall colossalen Lacherfolg.

Neue Kunstkräfte! Neue Vorträge!

Humoristischer Lach-Abend

von den gesammten Mitgliedern.

Wegen zu sehr grossen Programm Anfang präcise 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Kleiner Anzeiger.

Für Herren Offiziere!

Eine Garçonwohnung

sehr elegant neu möblirt und eingerichtet, bestehend aus

1 Salon-, 1 Schlaf- und 1 Vorzimmer

Schmiedgasse No 38., ist stündlich zu vermiethen.

Näheres dortselbst beim Hauseigenthümer.

Wiener Weisswäscherei & Putzanstalt

von

Thomas Maslanka

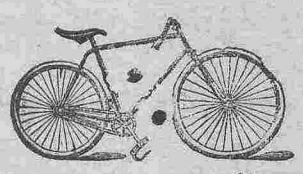
übernimmt alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten zu **billigsten Preisen Putzen von Vorhängen, Spitzen, Damenschuhen, Handschuhen** sowie **Militärblousen** bei coulantester Ausführung. — **Kaschau, Hauptgasse Nr. 29.**

OPEL & BEISCHLAG

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93. sow. alle and. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Freiwillige Lizitation.

Infolge Auflassung; meines

Hotel Schifbeck in Kaschau

benannten Geschäftes, gelangen

complette Zimmereinrichtungen

sowie andere Mobilien, als **Tische, Kleiderkästen, Waschservice, Drathbetteinsätze, Pölster, Teppiche etc.**

ferner

meine complette Gasthauseinrichtung

als

Tische, Rohrstühle, Teller, Gläser etc.

so auch meine

beiden Omnibusse

zum freiwilligen lizitativen Ausverkauf.

Die Lizitation beginnt

am 23. Mai 1893., Vormittag 9 Uhr

und wird an den darauffolgenden Tagen fortgesetzt.

Achtungsvoll

Franz Schubert

Hotelier.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigene Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden. deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Teppiche, Vorhänge Möbelstoffe

in grösster Auswahl bei

Brüder Széman.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.

Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeh, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Pmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Oilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben bei H, Aufricht in Kaschau.

Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

DIE KASCHAUER SPARCASSA

gibt anlässlich der eintretenden Reise- und Badesaison bekannt, dass ihre Depositenabtheilung sowohl

Werthpapiere

als auch in Kisten oder Koffer verpackte

Silbergeräthe und Pretiosen

gegen Entrichtung einer sehr mässigen Gebühr in Verwahrung nimmt.

Die Direction.

Die Wein-Preise

bei der hies. Regalpachtung

sind die folgenden und zwar:

Weiss-Weine	per Liter	28, 30, 32, 36 und 40 kr.
Schiller-Weine	„ „	24, 26, 28 und 30 kr.
Roth-Weine	„ „	30, 34, 36 und 40 kr.

inclusive Steuer

in Gebinden von 56 Liter aufwärts.

Bei Verkäufen nach auswärts wird die Steuer in Abzug gebracht.

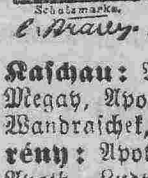
Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberlaufen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilträftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker Carl **Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth. Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mezöny:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.

DIE

BUDAPESTER BANKVEREIN

ACTIEN-GESELLSCHAFT

BUDAPEST, ELISABETHPLATZ Nr. 19.

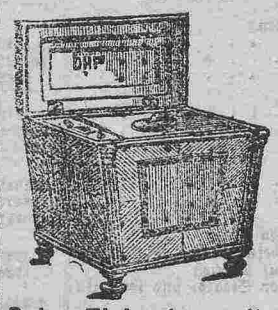
Actien-Capital fl. 3 Millionen, allg. Reservefond fl. 600.000 übernimmt Einagen auf **Sparcassabücher, Chek-Conto** mit **4% Zinsen, ohne Abzug der Steuer, escomptirt Wechsel ertheilt Hypothekardarlehen auf ersten und zweiten Satz, kauft und verkauft Werthpapiere, belehnt dieselben, emittirt Losbücher** in combinirten gesellschaftsgruppen, **übernimmt Börsen-Aufträge** für die Budapester, Wiener und ausländische Börsen, **besorgt den Ankauf von für Capitalsanlagen geeigneten Werthpapieren zu den coulantesten Bedingungen.**

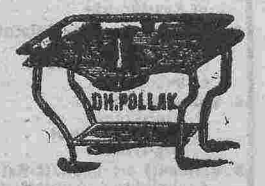
Auf Anfragen geben wir bereitwilligst Aufklärung.

Die METALLWAARENHALLE von D. H. POLLAK,

Budapest, Wienergasse 5, Fabrik: IX. Tüzoltó-u. 32,

empfiehlt ihre neu patentirten **Salon-Eiskästen mit emaillirten Wasserreservoirs,** ferner **Eisen-Möbel** und **Stahldrath-Matratzen** zu nachstehenden Preiseu.





Salon-Eiskasten mit emaillirtem Wasserreservoir	45—65 fl.
Eiskasten für Haushaltungen .	14—30 fl.
Fleischerkasten	75—180 fl.
Badewanne	12—45 fl.
Sitzwanne	6—8 fl.
Badefauteuils	15—21 fl.
Zimmerleibstuhl	13 fl.
Zimmercloset	30 fl.
Stahldraht-Matratzen	7—10 fl.
Waschtische	3—4 fl.
Kastenbetten	12—15 fl.
Patentbetten	22—30 fl.
Gitterkastenbetten	18—22 fl.
Kinderbetten	11—18 fl.
Salonbetten	12—18 fl.
Gartenbänke	9—18 fl.
Kessel	4—6 fl.
Kleiderstöcke	10—18 fl.
Küchenausstattungen	25 fl.

Kunst-Emaill-Kochgeschirre und alle Gattungen **Milchwirthschaftsgeschirre** wie auch **Transport-Milchkannen** zu fixen Preisen. Versendungen nach allen Bahnstationen per Nachnahme. Verpackungen zum Kostenpreise. Preiscourante mit 600 Abbildungen werden auf Verlangen gratis eingesendet. Bestellungen sind zu richten an die **Metallwaarenhalle, Budapest, Wienergasse Nr. 5.**

Rendkivül nagy választékban kaphatók; előrajzolt, kezdett és készen himzett

kézimunkák

nemkülönben himző-anyagok **nagyban** és **kicsinyben**

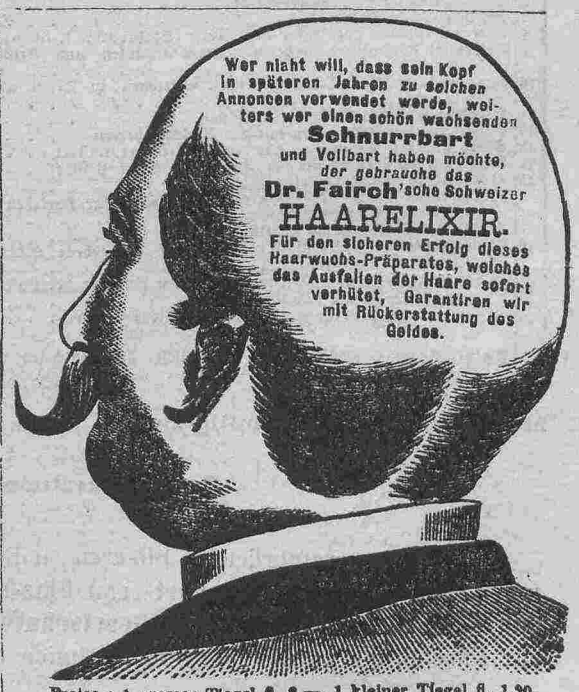
Bérczi D. Sándor

kézimunka-gyárosnál

Budapest, király-uteza 4. sz.

Képes árjegyzékek bérmentve és ingyen.

Valódi mosó-selyem, jótállás mellett 2 matringonként 30 kr.



Preise: 1 grosser Tiegel fl. 2.—, 1 kleiner Tiegel fl. 1.20.

Erhältlich im Hauptdepôt des Schweizer Haar-Elixirs,

Budapest, IV., Kecskeméti-uteza 8.

versandt nach der Provinz bei strengster Diskretion portofrei bei Vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme unfrankirt.

[redacted]

ASSICURAZIONI GENERALI, Bilanz pro 1892.

Gewinn- und Verlust-Rechnung der Bilanz A (1892).

EINGANG

Benennung der Post	fl.	kr	Versich. Betriebs-Rechnung fl.	kr	Vermög.-Rechnung fl.	kr	Gesammt-Rechnung fl.	kr
1. Prämien-Reserve des Vorjahres:								
a) Feuerbranche	2111499	14						
b) Transportbranche	173926	99						
c) Hagelbranche	31230	58	2316655	71			2316655	71
2. Reserve für schwebende Schäden:								
a) Feuerbranche	395229	94						
b) Transportbranche	366173	63						
c) Hagelbranche	3845	33	765248	90			765248	90
3. Prämien, abzüglich Ristorni:								
a) Feuerbranche	6997717	86						
b) Transportbranche	1706689	85						
c) Hagelbranche	131255	63	8835663	34			8835663	34
4. Polizzen-Gebühren:								
a) Feuerbranche	274989	17						
b) Transportbranche	8628	94						
c) Hagelbranche	20115	29	303734	10			303734	10
5. Erträgniß der Kapitals-Anlagen:								
a) Zinsen von Hypothekarforderungen	4000	—						
b) Zinsen von Vorschüßen auf Effekten	1764	63						
c) Zinsen und Dividenden von Staats- und sonstigen Werthpapieren	234224	16						
d) Wechsel-Escompte, Konto-Korrent-Zinsen und Agio	17923	40			257911	89	257911	89
6. Gewinn aus verschiedenen Realisirungen					6357	86	6357	86
NB. In den Beträgen der Feuerbranche sind jene der Spiegelglas-Versicherung inbegriffen.								
Zusammen			12221302	05	264268	95	12485571	—

AUSGANG

Benennung der Post		fl.	kr	Versich. Betriebs-Rechnung fl.	kr	Vermög.-Rechnung fl.	kr	Gesammt-Rechnung fl.	kr
1. Rückversicherungs-Prämien:									
a) Feuerbranche		2906084	51						
b) Transportbranche		773459	18						
c) Hagelbranche		114356	68	3793899	87			3793899	87
2. Schäden:									
a) Feuerbranche; Bezahlte Schäden	ab Rückvers. fl. 2,621,215.31								
Res. für noch nicht bez. Schäden	fl. 427,493.31	3048708	62						
b) Transportbranche; Bez. Schäden	fl. 693,752.23								
Res. für noch nicht bez. Schäden	fl. 339,975.57	1033727	80						
c) Hagelbranche; Bezahlte Schäden	fl. 36,508.72								
Res. für noch nicht bez. Schäden	fl. 3,764.47	40273	19	4122709	61			4122709	61
3. Prämien-Reserve für am 31. Dezember 1892 laufende Versicherungen:									
a) Feuerbranche	frei von jeder Belastung	2170080	13						
b) Transportbranche		180735	82						
c) Hagelbranche		20566	83	2371382	28			2371382	28
4. Provisionen:									
a) Feuerbranche		784604	68						
b) Transportbranche		68386	86						
c) Hagelbranche		4011	52	857003	06			857003	06
5. Verwaltungskosten:									
a) Feuerbranche		504565	46						
b) Transportbranche		100575	37						
c) Hagelbranche		1944	92	607085	75			607085	75
6. Steuern und Gebühren:									
a) Feuerbranche		232148	88						
b) Transportbranche		11668	32						
c) Hagelbranche		3425	—	247242	20			247242	20
7. Zinsen der Versorgungs-Kasse						22876	75	22876	75
8. Abschreibung auf dubiose Forderungen						5855	43	5855	43
Gewinn				221979	78	235536	77	457516	55
Zusammen				12221302	05	264268	95	12485571	—

Gewinn- und Verlust-Rechnung der Bilanz B. — Lebensversicherungs-Abtheilung (1892).

EINGANG

Benennung der Post	fl.	kr	Versich. Betriebs fl.	kr	Vermög. fl.	kr	Gesammt fl.	kr
1. Prämien-Reserve (Compensations-Fond) des Vorjahres	31244641	59						
ab: Rückversicherungen	919388	14	30325253	45			30325253	45
2. Reserve für schwebende Schaden			487810	87			487810	87
3. Präm.-Einnahm. a) Ablebensfall	5132113	71						
b) Erlebensfall	514225	59						
c) Renten	73261	99	5719601	29			5719601	29
4. Polizzen-Gebühren			72808	84			72808	84
5. Prämien-Reserve (Compensationsfond) auf abgegebene Rückversicherungen			1042270	22			1042270	22
6. Erträgniß der Kapitals-Anlagen								
a) Zinsen von Hypothekarforderungen	59314	94						
b) „ „ Vorschüssen auf Effekten	1075	80						
c) „ „ Staats- und sonstigen Werthpapieren	1090399	72						
d) „ in Konto-Korrent	12310	68						
e) Reinerträgniß der Immobilien	201415	83						
f) Zinsen von Vorschüssen auf Lebensversicherungs-Polizzen	165341	47						
Zusammen	1510661	44						
Wovon nach Abzug der normalen Dotation der Reserven-(Compensations-Fond)	1285323	91	1285323	91			1285323	91
verbleiben	255337	53			255337	53	255337	53
7. Gewinn aus verschiedenen Realisirungen					26144	04	26144	04
Zusammen			38933068	58	281481	57	39214550	15

AUSGANG

Benennung der Post	In Baarem fl.	kr	Reservirt fl.	kr	Versich. Betriebs fl.	kr	Vermög. fl.	kr	Gesammt fl.	kr
1. Rückversicherungs-Prämien					373487	39			373487	39
2. Zahlungen für fällige Versicherungen:										
a) im Ablebensfall	1965662	48	231751	18						
b) im Erlebensfall	467199	47	136281	76						
c) Renten	136177	32	543	76						
	2569039	27	368576	70						
ab Rückversicherungen:	71000	—	8000	—						
	2498039	27	360576	70						
			2498039	27	2858615	97			2858615	97
3. Polizzen-Rückkäufe					439364	33			439364	33
	Reserve Com. Fond		Kosten-Res.							
4. Präm. u. Kosten-Reserve (Comp. Fond) zum Vortrag pro 1893: a) Vers. im Ablebensf.	28459498	52	436810	20						
b) „ „ Erlebensf.	5341227	62	15567	57						
c) Rentenversicherung	1198957	62	—	—						
	34999683	76	451877	77						
			34999683	76						
Zusammen			35451561	53						
ab Ergänzungsraten			1389177	92						
Netto-Reserve					34062383	61			34062383	61
5. Arzt-Honorare } bezahlt im Laufe des Jahres					52520	06			52520	06
6. Provisionen					338216	57			338216	57
7. Spesen					510905	96	15406	61	526312	57
8. Steuern u. Stempel					101483	—			101483	—
9. Zinsen zu Gunsten der Lebensversicherungen mit Gewinnantheil							18870	45	18870	45
10. Abschreibung auf dubiose Forderungen							35687	73	35687	73
Gewinn					196091	69	211516	78	407608	47
Zusammen					38933068	58	281481	57	39214550	15

VERMÖGENS-STAND der Anstalt ASSICURAZIONI GENERALI
Am 31. Dezember 1892.

ACTIVA

Lauf. Nr.	Benennung der Post	A. fl.	kr	B. fl.	kr	Total fl.	kr
1	Schuldscheine der Aktionäre für den nicht eingezahlten Theil des Kapitals	1837500	—	1837500	—	3675000	—
2	Immobiliarbesitz a) Städtische Grundstücke			4248672	42	6747206	62
	b) Ländliche Besitzungen (sammt Inventar)			2498534	20		
	c) Landwirthschaftliche, am 31 Dezember 1892 noch unverkaufte Erzeugnisse aus den Besitzungen der Anstalt			113363	37	113363	37
3	a) Darlehen auf Lebensversicherungs-Polizzen der Gesellschaft			3327283	10	3332383	10
	b) Durch Hypothek sichergestellte, beim Ableben der Versicherten zu erhebende Kapitalien			5100	—		
4	Zinstragende, hypothekarisch sichergestellte Kapitals-Darlehen auf Realitäten mit Ausschluß derjenigen der Hypothekar-Abtheilung a) laufende fl. 1.803,360.41, b) Rückstände fl. 5113.61	80 000	—	1728474	02	1808474	02
5	Darlehen auf hinterlegte Staats- und sonstige Werthpapiere	39969	31	5535	79	45505	10
6	Staats- und sonstige Werthpapiere	5122788	11	26605777	93	31728566	04
7	Effekten im Portefeuille	321439	37			321439	37
8	Vorschüsse an die Hypothekar-Abtheilung (Statut Art. 1, lit. e)			125278	53	125278	53
9	Gelder im Konto-Korrente bei verschiedenen Banken und Kredit-Instituten	1420568	46	101148	03	1521716	49
10	Baar-Kassabestand in den Kassen der Direktionen in Triest und Venedig	312996	04	35123	91	348119	95
11	Desgleichen in den Kassen der Filialen	108485	10	43099	67	151584	77
12	Saldo aus den Rechnungen mit den Rückversicherern	682609	68	32040	48	714650	16
13	Saldo aus den Rechnungen mit den Filialen der Anstalt	928187	16	138077	09	1066264	25
14	Saldo des Konto-Korrents der Bilanz A (Siehe Passive)			358402	39	358402	39
15	a) Debitoren für verschiedene Titel	309692	46	387530	07	697222	53
	b) Debitoren für rückständige Zinsen auf Hypothekar-Darlehen	2000	—	8567	11	10567	11
	c) Depots als Garantie und Kautionen	699485	83	490027	78	1189513	61
	d) Depot Goldschmied'sche Stiftung	3000	—			3000	—
16	Prämien-Reserve (Kompensations Fond) auf abgegebene Lebens-Rückversicherungen			1042270	22	1042270	22
17	Mobiliar und eiserne Kassen in sämmtlichen Bureaux der Anstalt Schilder, Papier und Drucksachen	—	—	—	—	—	—
18	Vorausbezahlte Provisionen und Organisations-Kosten	—	—	—	—	—	—
		11868721	52	43131806	11	55000527	63
	Am 31. Dezember 1892 in Kraft befindliche Prämienscheine für die folgenden Jahre fl. 25,791,131.60						

PASSIVA

Lauf. Nr.	Benennung der Post	A. fl.	kr.	B. fl.	kr.	Total fl.	kr.
1	Stamm-Kapital	2625000	—	2625000	—	5250000	—
2	Kapitalisirte Gewinn-Reserve	1312500	—	1312500	—	2625000	—
3	Reserve für Kursschwankungen der Werthpapiere	819544	05	983248	90	1802792	95
4	Immobiliar-Reserve			1298480	92	1298480	92
5	Reservefond für dubiose Ausstände	40000	—	40000	—	80000	—
6	a) Prämien-Reserve für laufende Risken der Bilanz A	2371382	28	—	—	2371382	28
	b) „ „ (Kompensations-Fond) der Bilanz B			34062383	61	34062383	61
7	Reserve für angemeldete und am 31. Dezember nicht bezahlte Schäden						
	Bilanz A	771233	35			771233	35
	Bilanz B			360576	70	360576	70
8	Dividendenfonds für die Lebens-) Todesfall Vers. fl. 371.805.09 versicherten mit Gewinnantheil) Gemischte Vers. fl. 177,815 91			549621	—	549621	—
9	Vermögen: der Versorgungskasse der Beamten	508631	97			508631	97
10	Hypothekarische Gläubiger	—	—	—	—	—	—
11	Saldo aus den Rechnungen mit den Rückversicherern	664975	27	212003	65	876978	92
12	Saldo aus den Rechnungen mit den Filialen der Anstalt	16329	12	5267	57	21596	69
13	a) Kreditoren für verschiedene Titel	1208771	54	866923	89	2075695	43
	b) Depots für Garantien und Kautionen	699485	83	490027	78	1189513	61
14	Saldo des Konto-Korrents der Bilanz B	358402	39			358402	39
15	Gidoni'sche Stiftung	5419	60			5419	60
16	Girard'sche Stiftung	4977	50			4977	50
17	Goldschmied'sche Stiftung	3000	—			3000	—
18	Zu vertheilender Gewinn	459068	62	334772	09	793840	71
		11868721	52	43131806	11	55000527	63
	In den folgenden Jahren fällige Rückversicherungs-Prämien fl. 25,791.131.60						

General-Direction der k. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest.

M. Besso, Dr. Camillo Bozza, Baron Otto v. Bruck, Dr. R. Calabi, Baron Jos. Morpurgo, V. Segré.

General-Secretär.
Josef Besso.

General-Agentschaft für Ungarn in Budapest, Dorotheagasse Nr. 10, im Hause der Anstalt.

Die ausführlichen Bilanzen sind bei der unterfertigten Vertretung zu haben: Daselbst werden alle Auskünfte bereitwilligst ertheilt und **Leben-, Feuer-, Transport-** und **Glas-Versicherungen** für die **Assicurazioni Generali, Hagel-Versicherungen** für die **Ungarische Hagel- und Rück-Versicherungs-Aktien-Geselschaft** und **Unfall-Versicherungen** für die Erste öst. Allgemeine Unfall-Versicherungs-Gesellschaft zur Effectuirung zu den billigsten Prämien und coulantesten Bedingen entgegengenommen.

Die Hauptagentschaft in Kaschau
J. BARKÁNY & SOHN.

Verlagseigenthümer Adolfy. — Für die Redaction verantwortlich: J. Gilbert — Druck von Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.

Erscheint jeden Donnerstag u. Sonntag

Inserate werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 41. Kaschau, Samstag den 20. Mai. 1893.

Pfingsten.

Die bösen Eismänner haben ihrer Tradition alle Ehre gemacht, doch endlich hat Mutter Sonne deren Macht gebrochen und wir stehen im Zeichen des, wenngleich stark verspäteten Frühlinges, dessen schönste Perle das liebliche Pfingstfest bildet. Nicht nur die Bedeutung dieses hohen Festes ist es, welche gewürdigt wird, sondern auch der Gebrauch, daß die Tage desselben in erster Linie zu Ausflügen benützt werden, denn es sehnt sich der Mensch, aus dem Gewühl der Stadt und ihrem begrenzten Horizont hinaus in Gottes freie Natur, um sich an ihren Freuden zu erquicken.

Wir haben lange genug auf diese Einladung gewartet, Aller Augen waren und bleiben fleißig auf den Himmel gerichtet; der Bann des Winters ist nun überwunden und es nahen die freundlichen Tage des Sommers.

Diesmal ist die Vegetation stark zurück, sie hat noch Vieles einzuholen, so daß von den besorgten Landwirten in Anbetracht des herrschenden Regemangels ein energisches Walten des Jupiter Pluvius dringend herbeigewünscht wird und zwar je früher, desto besser, es ist die höchste Zeit. Mit diesem Wunsche werden sich allerdings die Vergnügungszügler weniger einverstanden erklären, doch soll dies der guten Sache keinen Abbruch thun, denn wenn man sich amüsiren will, flüchtet man sich, sobald es ernstlich regnet, einfach unter ein schützendes Dach. Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte es sobald nicht regnen, was wir jedoch, ohne Obligo, nur zum Troste Derjenigen erwähnen, welche sich rüsten, die Pfingstfeiertage auszunützen.

Diesen Allen rufen wir ein herzliches: „Fröhliche Pfingsten!" zu, und nicht minder Denjenigen, welche die Festtage in anderer Weise zu verbringen, vorhaben.

Auf die Herren Landwirte aber wird es gewiß den besten Eindruck machen, wenn der Himmel, den goldenen Mittelweg einschlagend, seinen Segen aus dem Schooße der Wolken so herabsendet, daß beide Parteien zufrieden sind.

Die Umgebung dürfte sich eines lebhaften Besuches erfreuen, denn es wurde für Ausflüge reichlich geworben und als wir einen der eifrigsten Vergnügungsapostel befragten, welche Damen sich z. B. am Bankó einfinden werden zu Pfingsten, da antwortete er siegesgewiß: „Nur die — Jüngsten!"

Religionsfreiheit.

Der 17. Mai gehört wieder zu den roth gefärbten in den ungarischen Jahrbüchern: Kultusminister Graf Csáky hat dem Abgeordnetenhause die dritte von seinen vier verheißenen kirchenpolitischen Vorlagen unterbreitet, nämlich den Entwurf des Gesetzes über die freie Ausübung der Religion.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir dieses hochwichtige Gesetz.

* * *

Der Gesetzentwurf.

Die freie Ausübung der Religion.

Jedermann kann frei welchen Glauben immer bekennen und denselben innerhalb der Schranken der Gesetze des Landes, sowie der Anforderungen der öffentlichen Moral auch äußerlich zum Ausdruck bringen und ausüben.

Demzufolge darf man Niemanden in der Ausübung irgendwelcher gegen die Gesetze oder die öffentliche Moral nicht verstoßenden religiösen Ceremonie hindern oder zur Erfüllung einer mit seinem Glauben nicht übereinstimmenden religiösen Handlung verpflichten.

Die Fähigkeit zur Ausübung der bürgerlichen und politischen Rechte ist vom Glaubensbekenntniß vollkommen unabhängig.

Feuilleton.

Alter des Menschengeschlechts.

Die ersten Versuche, aus paläontologischen Funden die Existenz des Menschen über die damals allgemein angenommene Sündfluth (diluvium) hinaus nachzuweisen, sind schon im vorigen Jahrhundert zu verzeichnen, aber sie beruhten theils auf irrthümlichen Verwechselungen, theils wurden sie als unmöglich verworfen. Schon in den dreißiger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts wollte der gelehrte schweizerische Arzt J. Scheuchzer den „homo diluvii testis" in den Oeninger Schieferbrüchen entdeckt haben, „ein", wie es in seiner Physica sacra heißt, „recht seltenes Denkmal jenes verfluchten Menschengeschlechtes der ersten Welt."

Leider war diese Freude nicht von langer Dauer, denn das angeblich menschliche Skelett verwandelte sich, bei genauerer Untersuchung durch die Wissenschaft der vergleichenden Anatomie, sehr bald in die fossilen Ueberreste eines Acholot oder Riesensalamanders. Der kühne Entdecker erntete Hohn und Spott in Menge und setzte dadurch weiteren Versuchen in dieser Richtung vorläufig ein Ziel.

Größeres Aufsehen machten die ungefähr vierzig Jahre später in einer Höhle der fränkischen Schweiz auf diluvialem Boden durch den Pfarrer Esper gefundenen Knochen, unter denen sich Schädel und Schulterblatt eines Menschen befanden; aber in den damals herrschenden geologischen Anschauungen war für seine Entdeckung kein Platz. Erst nach dem Aussterben der diluvialen Dickhäuter, so lautete das Cuvier'sche Dogma, kann von dem Auftreten des Menschen die Rede sein. Man leugnete einfach das Alter der von Esper gefundenen Knochen und behauptete dieselben entstammten einem Kulturgrabe aus weit späterer Zeit.

Durch die Forschungen des genialen englischen Geologen Lyell trat die Frage nach dem Urmenschen in ein neues Stadium. Die ältere Geologie war von der Annahme ausgegangen, es habe von Zeit zu Zeit eine völlige Umwandlung der Erdoberfläche durch großartige Revolutionen mit Vernichtung und nachheriger Neuerschaffung sämmtlicher Organismen auf derselben stattgefunden; Lyell beseitigte diese „Katastrophentheorie", indem er nachwies, daß die verflossene Geschichte der Erde nur als ein allmäliger Entwickelungsprozeß, nicht aber als eine Aufeinanderfolge periodischer Umwälzungen anzusehen sei.

Damit war aber auch die Schwierigkeit, welche für die älteren Forscher, einen Cuvier-Busson, Agassiz in der Anerkennung einer schon diluvialen Existenz des Menschen lag, endgiltig beseitigt, denn wenn die ungeheure, alle Landbewohner der Erde verschlingende Fluth, welche man in der vorletzten geologischen Epoche annehmen zu müssen glaubte, in Wirklichkeit gar nicht oder wenigstens nur in sehr beschränktem Maße stattgefunden hatte, so lag der Daseinsmöglichkeit des vorsündfluthlichen d. h. diluvialen Menschen selbstverständlich nichts mehr im Wege. Die periodische Ueberflutbung größerer Landgebiete, welche auch Lyell noch beibehielt, um dadurch die weite Verbreitung der riesigen, nachweislich aus Skandinavien stammenden Irrblöcke (Erraten) mittels schwimmender, später abgeschmolzener Eisberge zu erklären, hat sich durch die Forschungen eines Charpentier, Adhemar, Zittel Schmick in eine Gletscher- oder Eiszeit von gewaltiger Ausdehnung verwandelt, die einen großen Theil des diluvialen Zeitalters ausfüllt. Es ist hier nicht der Ort, die muthmaßlichen Ursachen dieser noch immer nicht ganz aufgeklärten Vergletscherung zu besprechen, es genügt vielmehr für unseren Gegenstand, die Ausdehnung derselben festzustellen. In den vergletscherten Gegenden von Europa, des bis jetzt für die Forschungen über den Urmenschen hauptsächlich in Betracht kommenden Erdtheils, konnten natürlich während der Eiszeit keine Menschen gelebt haben, wohl aber in den Ländern, welche eisfrei geblieben waren. Die nördliche Vergletscherung erstreckte sich über Skandinavien, England, Norddeutschland bis an den Thüringer Wald und das nördliche Rußland. Dazu kamen aber von Süden noch die großen Alpengletscher, die sich über Spanien und die Pyrenäen, einen kleinen Theil von Frankreich, das südliche Deutschland, Italien, Oesterreich und die Karpathen hinzogen. Von Deutschland blieb somit nur ein etwa 20,00 qkm großer Streifen frei, während in Frankreich allem die südöstlichen Gebirge vergletschert waren.

Da nun in den damals vereisten, also unbewohnten Gebieten betreffs anthropologischer

Sein religiöser Glaube oder seine kirchlichen Normen können Niemanden von der Erfüllung irgendwelcher auf dem Gesetze beruhenden Pflicht befreien.

Eine kirchliche Strafe kann gegen Niemanden angewendet werden aus dem Grunde, weil er irgend eine im betreffenden Gesetze angeordnete bürgerliche Pflicht erfüllt hat oder eine im Gesetz verbotene Handlung nicht vollzieht oder weil er seine vom Gesetze gestatteten bürgerlichen Rechte frei ausgeübt hat.

Aus einer Konfession austreten oder einer Konfession beitreten darf Jedermann unter den im Gesetze festgestellten Bedingungen.

Die auf die katholischen Kirchen lateinischen und griechischen Ritus, auf die evang.-reformirten, die evangelischen Kirchen A. K., die griechisch orientalisch-serbischen und griechisch-orientalisch-rumänischen, die unitarischen Kirchen und Gläubigen, sowie die auf die Israeliten bezüglichen Rechtsnormen werden, insofern sie den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes nicht widersprechen, unverändert aufrechterhalten.

Die gesetzlich anerkannten Konfessionen.

Die Konstituirung als gesetzlich anerkannte Konfession kann unter den Bedingungen erfolgen, daß ein sämmtliche auf das Glaubensleben bezügliche Bestimmungen enthaltendes Organisations-Statut angefertigt wird.

Die betreffenden Staatsbürger sind verpflichtet, die Errichtung und Erhaltung wenigstens einer Kirche zu sichern.

Die Genehmigung des Organisations-Statuts wird verweigert, wenn die entwickelten Dogmen oder Lehren, Gottesdienste in Widerspruch stehen mit den bestehenden Gesetzen oder der öffentlichen Moral, oder wenn die Benennung der Konfession, welche sich als gesetzlich anerkannt konstituiren will, die gesetzlich rezipirten oder die schon früher als gesetzlich anerkannt konstituirten Konfessionen verletzen würden.

Die als gesetzlich anerkannt erklärten Konfessionen können das Recht des öffentlichen gemeinsamen Gottesdienstes frei üben, können in allen ihren religiösen und kirchlichen Angelegenheiten selber verfügen und die kirchliche Disziplin über ihre eigenen Gläubigen üben.

Jedoch darf unbewegliches Vermögen blos zum Baue von Gebethäusern, Geistlichenwohnungen, Schulen und für Wohnhäuser der Angestellten und zur Anlage von Friedhöfen erworben werden. Die Kirchensteuer und andere Leistungen können nur auf Basis des genehmigten Organisations-Statuts ausgeworfen werden, ohne daß eine Eintreibung auf administrativem Wege gestattet wäre.

Geistlicher oder Vorstand der Kirchengemeinde kann nur ein solches Mitglied der Konfession sein, das ungarischer Staatsbürger ist und sich im vollen Besitze seiner bürgerlichen und politischen Rechte befindet.

Kirchliche Generalversammlungen können nur öffentlich sein. In kirchlichen Generalversammlungen können nur die kirchlichen, Vermögens-, Erziehungs-, Wohlthätigkeits- und im Allgemeinen solche Angelegenheiten verhandelt werden, welche in den Kreis des religiösen und ethischen Lebens fallen.

Die Konfessionen sind verpflichtet, ihre in ihren Generalversammlungen gefaßten Beschlüsse zu Protokoll zu nehmen und diese dem Kultus- und Unterrichtsminister oder der von ihm bezeichneten bürgerlichen Behörde von Fall zu Fall vorzulegen.

Konfessionslose.

Auf Diejenigen, die aus den bisher gesetzlich rezipirten oder aus irgend einer als gesetzlich anerkannt zu erklärenden Konfessionen auszutreten wünschen, ohne daß sie sich einer anderen solchen Konfession anschließen wollen, müssen dies bei der kompetenten erstinstanzlichen Verwaltungsbehörde anzeigen, welche den kompetenten Pfarrer oder die Vorstehung jener Kirche, aus welcher der Betreffende ausgetreten ist, verständigt.

Auch Denjenigen, die aus den gesetzlich rezipirten oder anerkannten Konfessionen austreten, ohne sich einer anderen solchen Konfession anzuschließen, ist es gestattet, gemeinsamen Gottesdienst zu halten, insofern derselbe weder gegen die bestehenden Gesetze, noch gegen die öffentliche Moral verstößt.

Die im Vaterlande reisenden oder weilenden Fremden können nach ihren eigenen Dogmen ordentlichen, öffentlichen Gottesdienst halten, insofern derselbe nicht gegen die bestehenden Gesetze und die öffentliche Moral verstößt und der betreffenden polizeilichen Behörde vorher angemeldet wird.

Budapest, 17. Mai 1893.

Graf Albin Csáky,
Kultus- und Unterrichtsminister.

Tagesneuigkeiten.

— **Zur Enthüllung des Honvéd-Denkmales** hat sich auch eine Deputation der Hörer der hiesigen höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt, mit einer Fahne begeben und zwar die Herren: Graf Zichy, Ludwig Münnich und Edmund Pucher von Bákosy.

— **Kranzwidmung.** In Folge Beschlusses der Commune sendet auch unsere Stadt einen Kranz zur Enthüllung des Honvéd-Denkmales nach Budapest, welchen im Namen Kaschau's auf den Sockel niederzulegen unser Ablegat Herr Alos v. Böthy gebeten wird. Der schöne Kranz trägt die Inschrift:

„A névtelen hősök dicső emlékének — Kassa szab. kir. város közönsége."

— **Zum Landesturnerfeste,** welches am 21. in Budapest stattfindet haben sich von hier, unter Leitung Ihrer Herren Turnlehrer 45. Gymnasiasten und 17 Realschüler begeben, welche gestern um 12 Uhr Mittags zur Bahn marschirten. Es war ein fesselnder Aufzug, die jungen Leute in ihren schmucken Kostümen, (blauen Blousen und gelben Kappen) zu schauen.

— **Zur Matura** haben sich diesmal 35 Gymnasiasten und 15 Realschüler gemeldet.

— **Die öffentliche Impfung** findet vom 28. d. angefangen bis zum 1. Oktober jeden Sonntag von 2 bis 5 Uhr Nachmittags im Hause Nr. 106 der Hauptgasse statt.

Demzufolge sind alle noch nicht geimpften Kinder während obiger Periode impfen zu lassen; über jene Kinder, die von Privatärzten geimpft wurden, ist das Impfzeugniß dem städtischen Arzte vorzuzeigen, der dasselbe gegen das ämtliche Impfzeugniß umtauscht.

— **Der Kaschauer Schützenverein** hält am 28. d. 10 Uhr Vm. im Lokale der Sparkassa seine ordentliche Generalversammlung ab; auf der Tagesordnung steht: 1. Jahresbericht des Ausschusses, 2. Bericht des Rechnungsrevisorenausschusses, 3. Etwaige Anträge.

— **Der Hofgarten** im Grand Hotel Schalkház wird Sonntag Abend unter Mitwirkung der Nationalkapelle Horváth Feri eröffnet. Im Falle ungünstiger Witterung unterbleibt dies Conzert.

— **Todesfall.** Am 19. verschied h erselbst die würdige Matrone Frau Franziska Zahr im 62. Lebensjahre.

— **Todesfall.** Einen schweren Verlust erfuhr der geachtete hiesige Apotheker Herr A. Csányi, indem er sein 2½ jähriges Töchterchen Margit, ein herziges Kind, durch den Tod verlor. Der Himmel tröste die tiefbetrübten Eltern.

— **Das Promenadeconzert** der Militärkapelle wird statt Sonntag, am Pfingstmontag abgehalten werden, weil die Kapelle bei dem sonntägigen Majales der Baugewerbejugend am Bankó mitwirkt.

— **Der landwirthschaftl. Verein** für Kaschau und das Comitat Abauj Torna hält am 24. ds. um 3 Uhr Nm. im Stadthause

---

Forschungen über den Urmenschen wohl kaum auf Erfolg zu rechnen war, so blieben zunächst nur Mitteldeutschland, Belgien und Frankreich zur Untersuchung übrig. In diesen Gebieten sind denn auch die wichtigsten Funde gemacht worden. Zuerst wurden die Spuren des diluvialen Menschen in Frankreich entdeckt. Schon seit dem Jahre 1826 gruben Tournal und de Christol in den südlichen Provinzen, seit 1829 Schmerling in Belgien Steinwaffen zusammen mit fossilen Ueberresten von Thieren aus, die in der Diluvial-Zeit gelebt hatten, und etwa seit der Mitte der dreißiger Jahre begann Boucher de Perthes seine Nachforschungen im Somme-Thal, die sehr werthvolles Forschungs-Material lieferten. Die ausgegrabenen Steinwaffen bestanden zum größten Theil in Speer- und Pfeilspitzen, Beilen und Messern. Daneben fanden sich in großer Menge Knochen von Höhlenbären, Mammuth, Wisent, Rennthier, Riesenhirsch, also Thieren, welche nachgewiesenermaßen, in der Diluvialzeit gelebt hatten, später aber ausgestorben sind. Da außerdem die Fundschichten ihrem Charakter nach ganz unzweifelhaft der diluvialen Formation angehörten, so schien jeder Zweifel in Bezug auf das Alter der von den genannten Gelehrten ausgegrabenen Gegenstände beseitigt. Trotzdem würden dieselben allein für sich die Frage nach dem Alter der Menschen wohl schwerlich entschieden haben, wenn sie nicht durch andere höchst bedeutsame Entdeckungen, von denen gleich die Rede sein wird, gestützt und bestätigt wären. Wir meinen zunächst die beiden großen deutschen Fundstätten bei Taubach in Thüringen und an der Schussenquelle. Dort wurden nicht nur Waffen, sondern auch die ersten Erzeugnisse menschlicher Industrie, z. B. Fischangeln, Knochennadeln, Harpunen, Pfeilstreckapparate und Schmuckgegenstände theils aus Stein, theils aus Knochen bestehend gefunden.

Wie später Bronze und Eisen, tritt uns in jener Zeit der wegen seiner Härte und Widerstandsfähigkeit besonders geschätzte Feuerstein als Kulturmineral entgegen. Mit viel geringerer Sicherheit läßt sich das Alter der allerdings weit zahlreicheren Höhlenfunde bestimmen, weil dieselben Höhlen, welche dem diluvialen Menschen als Wohnung dienten, auch später wieder von seinen in der jüngeren Steinzeit lebenden Nachkommen als Obdach benutzt wurden; indeß werfen die vorher erwähnten Ausgrabungen auch auf die in den Höhlen gefundenen Kulturüberreste einiges Licht. Eine der berühmtesten und schönsten Fundstätten dieser Art ist die Höhle von Höhlenfels im schwäbischen Achthale, die von O. Fraas auf das Sorgfältigste durchforscht ist und eine Menge von interessantem Material geliefert hat, darunter z. B. Unterkiefer von Höhlenbären mit einem daran befindlichen starken Eckzahn, zum Zuschlagen eingerichtet, eine Menge theils schon sehr geschickt gearbeiteter Feuersteinwerkzeuge, Nadeln aus Splittern von Rennthierknochen, Pferdezähne, die mit einem Loch zum Anhängen versehen waren und vielleicht nach Art unserer Perlschnüre und Ohrringe als Schmucksachen getragen wurden, aus Thierschädeln hergestellte Trinkgefäße etc.

Im Jahre 1835 entdeckte Schmerling in der Engis Höhle in Belgien drei vorzüglich erhaltene Skelette, und einen fast ebenso bedeutenden Fund machte Fullrott 1856 in der dadurch später so berühmt gewordenen Neanderthal-Höhle am Rhein.

Die anthropologische Bedeutung dieser Entdeckungen wurde freilich von berufener Seite sehr in Frage gestellt, man behauptete sogar, der Neanderthalschädel rühre von einem 1813 hier gefallenen und begrabenen Kosaken her, aber genauere Untersuchungen scheinen diese Zweifel allmählich beseitigt und den diluvialen Ursprung der in beiden Höhlen gefundenen Knochenreste überzeugend dargethan zu haben. Das frische Aussehen und der unversehrte Zustand derselben trotz des hohen Alters wurde wohl dem Umstande zugeschrieben, daß sie durch die dicke, über ihnen lagernde Humusschicht dem zerstörenden Einfluß der Luft dauernd entzogen gewesen waren. Uebrigens sind neuerdings auch noch an anderen Stellen, z. B. in der Schipka-Höhle, in diluvialen Schichten zahlreiche menschliche Knochen gefunden worden.

Anders dagegen steht es mit der Anerkennung des tertiären Menschen, von welchem einige amerikanische Paläontologen in der Pliocäne, der jüngsten Periode des tertiären Zeitalters, sichere Spuren gefunden haben wollen, für den indeß von den deutschen Forschern bis jetzt nur Schaafhausen (gestorben 26. Januar 1893) eingetreten ist. Trotz der zahlreichen, ihm namentlich von Seiten der Jünger Darwin's entgegengebrachten Sympathien reichen die bisher angeführten Gründe nicht dazu aus, seine Existenz zu einem wissen-

(großen Saal) eine Ausschußsitzung ab, zu welcher die Mitglieder geladen sind.

— **Arbeitervereins-Majales.** Der Kaschauer Arbeiterverein wird seine Frühjahrs-Unterhaltung am 4. Juni in Bankó abhalten.

— **Schneidermajales.** Am 11. Juni hält der hiesige Schneiderverein bei der Lajosquelle seine Frühjahrsunterhallung ab, welche mit mehreren anderen Divertissements verbunden, recht amusant zu werden verspricht. Eintritt 60 kr. Anfang 3 Uhr Nm.

— **Feuer.** Am 9. morgens gegen 9 Uhr brach in Sebes bei Bárcza Feuer aus, welches 14 Gebäude und 6 Scheuern einäscherte. Die Garbenfunken stoben bis nach Kaschau. Die vom Centralfriedhofs-Inspektor avisirte Feuerwehr, rückte sofort in der Stärke von 6 Mann mit einen Löschtrain ab und es gelang ihr dem Elemente Herr zu werden. Der Schaden beläuft sich auf 3—4000 Gulden.

— **Schadenfeuer.** Am 16. Mittags brach in Baska ein großes Feuer aus, welches das ganze Dorf bis auf einige Häuser in Asche legte. Die vielen Strohdächer der enganeinander gereichten Häuser brannten wie Zunder, der Wind ließ nicht nach und an Wasser fehlte es gänzlich. Einige Leute tödtete der Schreck, sehr viele sind obdachlos und liegen in den Gärten und auf den Feldern umher. Die Häuschen verbrannten bis auf die Sohle, mit Mühe rettete man das Vieh, für welches jetzt kein Futter vorhanden ist. Mitleidige Seelen aus Mißlóka brachten Nahrungsmittel herbei, auch einige wohlthätige Herzen aus Kaschau fanden sich ein und widmeten Geldspenden. Das Elend ist unbeschreiblich. Der Pfarrer des Ortes beabsichtigt ein Bittgesuch an Se. Majestät den König zu richten.

Wie sich herausstellte, wurde das Feuer von ruchlosen Händen gelegt und es gelang der Gendarmerie, den Brandstifter zu ergreifen, welchen man bereits lynchen wollte. Der Betreffende, ein Einwohner des Ortes und von dort gebürtig, wo auch seine Familie lebt, hat das Dorf angezündet, weil ihm der Propinator keinen Schnaps mehr „pumpen" wollte.

Der Brandstifter droht deshalb mit dem rothen Hahne auf dem Dache, in dem er ausrief: „Na, warte, in einer Stunde würdest Du mir gewiß gerne Schnaps geben, wirst es aber nicht mehr können!"

Der Festgenommene ist bereits der Kaschauer Stadthauptmannschaft übergeben worden.

Es wurde bereits eine Sammlung für die Verunglückten eingeleitet, welche Se. bischöfl. Gnaden, Dr. Sigm. Bubics, hundert Gulden zeichnend, mit gewohntem Edelsinn eröffnete.

— **Literarisches.** Das von den jugendlichen Schriftstellern, Josef Heghi, Géza Kußka, Ludwig Kemény und Árpad Sárossy verfaßte Werkchen „Hernád mellől" gelangt bereits am 25. Mai zur Versendung, weßhalb die Inhaber der Sammelbögen ersucht werden, solche an Herrn Árpad Sárossy (Stadthaus) einzuliefern, damit in der Expedition keine Störungen eintreten.

— **Wegen Geschäftsauflösung** herabgesetzte Preise. Auf das diesbezügliche Inserat der Firma A. Polacsek machen wir das P. T. Publikum besonders aufmerksam.

— **Allen Touristen,** Reisenden und sonstigen Liebhabern von Wettermäntel, Havelocks, Joppen etc. empfehlen wir die Firma Rudolf Baur in Innsbruck Rudolfstraße 4. als die solideste und billigste Einkaufsquelle.

— **Der Bau** des neuen Militär-Verpflegs-Magazines, im Werthe von fl. 450000 ist bei der Offertverhandlung der Budapester Firma Läbne und Henke zugesprochen worden, welche einen Nachlaß von 17.5% gewährte. Es concurrirten, zu nebenstehenden Nachlässen, folgende Firmen, als:

Josef Eißler und Söhne Wien	$13^5/_{10}$	Perz.
Jeraschek und Kraus	$11^3/_4$	"
Neuschloß Budapest	$11^3/_4$	"
Péter Jakab Hier	$11^5/_1$	"
Gregersen und Fischer	$10^8/_{10}$	"
Répászky Hier	11	"
Popper in Budapest	5.	"

Auflösung des Worträthsels in Nr. 40.

Rauchfleisch.
Auch Fleisch.
Fleisch.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Vom Theater.** Am 18., u. 19. präsentirte Dir. Halmai seine Gesellschaft. Wir behalten uns unser Urtheil vor, empfehlen der Direction jedoch in ihrem eigenen Interesse eine Sichtung dieses Ensembles vorzunehmen, wenn der materielle Erfolg nicht weit hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben soll.

— **Concert.** Am 3. Juni wird im Festsaale des Grand Hotel Schalkház, unter der Aegyde des beliebten und fachtüchtigen Kapellmeisters, Herrn Thomas Obhlidal ein großes Conzert stattfinden, dessen Reinertrag dem Militär-Kapellmeister-Witwen- und Waisenfonde zugedacht ist. Das Programm wird ein überaus gewähltes sein.

Volkswirtschaftliches.

— **Das neue Geld.** Der Finanzminister hat eine Verordnung erlassen, laut welcher die kön. ung. Staatskassen, sowie die k. k. österreichischen Staatskassen am 16. Mai 1893 mit der Ausgabe der auf eine Krone lautenden Silbermünze der Kronenwährung beginnen. Die Ein-Kronen-Silbermünzen ungarischer und österreichischer Prägung sind im Sinne des Gesetzes nach ihrem Nominalwerthe, bei Zahlungen in österreichischer Währung aber mit 50 kr. gerechnet anzunehmen. Niemand ist jedoch verpflichtet, Ein-Kronen in Beträgen von mehr als 25 fl., beziehungsweise 50 Kronen in Zahlung anzunehmen; blos die staatlichen und öffentlichen Kassen sind verpflichtet, Ein-Kronen in unbeschränkter Menge in Zahlung zu acceptiren.

— **Kön. ung. Staatsbahnen.** Auf dem gesammten Netze der Kön. ung. Staatsbahnen welches in diesem Jahre blos um 7 Kilometer mehr beträgt als im Jahre, wurde im April dieses Jahres im Fernverkehre 936,500, zusammen also 2.487,000 Personen und außerdem 73,000 Stück Gepäck befördert; im Vergleiche zu dem Resultate des Monats April im vorigen Jahre ergibt dies ein Plus von 115,100 Personen une 2100 Stück Gepäck; die Einnahmen nach diesem Personenverkehre betragen um 40,300 fl. mehr als im vorigen Jahre. — Während der ersten vier Monate des laufenden Jahres weisen demnach die Einnahmen gegenüber dem entsprechenden Zeitobschnitte des vorigen Jahres ein Plus von 53.300 Gulden auf.

— **Die Resultate des Zonentarifes.** Auf den ungarischen Linien der Kaschau-Oderberger Bahn wurden im Betriebsjahre 1892, im dritten Jahre des Bestandes des Zonentarifes, 1,113.278 Personen befördert. Gegenüber den im Jahre 1891 beförderten 1,040.120 Personen, ergibt sich sonach eine Zunahme von 73.158 Reisenden, also eine Frequenz um 7.03%. Was die Einnahmen aus dem Personenverkehr betrifft, so haben dieselben pro 1892 611,777 fl. betragen, somit gegenüber den Einnahmen pro 1891 von 574,275 fl. um 37,502 fl. mehr, was einem Einnahme-Zuwachs von 6.53 Perzent entspricht. Der günstige Umstand, daß die Einnahmen aus dem Personenverkehr nahezu um die gleiche Perzentziffer wie die Personenfrequenz gestiegen sind, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß das reisende Publikum die durch den Zonentarif billiger gewordenen höheren Wagenklassen in größerem Maße in Anspruch genommen hat. So wurde speziell pro 1892 in der I. Wagenklasse ein Plus von 21 Perzent, in der II. Wagenklasse ein solches von 23 Perzent erzielt, während die Steigerung in der III. Klasse gegenüber dem Jahre 1891 nur 5 Perzent beträgt.

Vermischtes.

— **Ein räthselhafter Mord.** Am 17 d. wurde in Szegedin in der Nähe des Wächterhäuschens Nr. 318 auf den Eisenbahnschienen die völlig entkleidete Leiche eines circa 35-jährigen Mannes aufgefunden. Die sodann vorgenommene Sektion der Leiche ergab nun, daß der Tod unbedingt durch Erdrosselung herbeigeführt wurde, denn am Halse waren die Zeichen einer gewaltsamen Strangulirung deutlich wahrnehmbar, Die Kleider des Opfers sind noch immer nicht zum Vorschein gekommen, dagegen fand man in der Nähe des Fundortes der Leiche eine weiße Virginiertasche und eine Geldbörse mit dem Inhalte von 58 kr. sowie sechs Briefmarken. Die Identität der Leiche konnte noch nicht festgestellt werden. Die Gattin eines Eisenbahnkondukteurs glaubte in dem Unbekannten einen Getreidehändler zu erkennen, mit dem sie vor einigen Monaten nach Nagy-Szent-Miklós reiste, wo derselbe Mais einkaufte. Die genannte Frau behauptet mit Bestimmtheit, daß die gefundene Cigarrentasche Eigenthum des Ermordeten gewesen sei. Es kursiren noch einige minder glaubwürdige Versionen bezüglich der Identitätsfeststellung der Leiche, doch konnte nicht Positives zutage gefördert werden. Von den Mördern hat man noch gar keine Spur.

Schnick-Schnack.

Das liebe Pfingstfest ist da und es naht die Schaar der Firmlinge, welche aus Nah und Fern herbeiströmen. Einer jedoch, welcher gar nicht darauf ausging, gefirmt zu werden, kam gestern dazu, er wußte selbst nicht wie. Es geriethen zwei junge Herren beim Bier schon lange, wegen eines sehr begehrten Fräuleins, welche nur einem von ihnen angehören wollte, in Streit. Der Kellner, welcher den Skandal in dem Lokal nicht dulden wollte, versuchte es, die beiden zu trennen da bewahrheitete sich jedoch das alte Sprichwort der Fabel:

„Wenn sich zwei Drachen streiten,
Dann meng' Dich nicht herein,
Sonst könnten Sie Freide bereiten,
Und dies Dein Schaden sein."

mit anderen Worten: der Kellner erhielt als willkommener Blitzableiter, von links und rechts ein paar Ohrfeigen, womit der Streit der zwei lieben Gäste, welche an Ort und Stelle umherzuwimmeln pflegen, geschlichtet war, und „in die Arme fielen sich beide!" (Im übrigen gaben später dem Kellner jeder der Pathen ein Firmgeschenk von 10 Kreuzern!)

Der Kellner wollte für jede Ohrfeige zehn Gulden haben, die jungen Herren meinten jedoch, ein Firmgeschenk könne eventuell selbst nur 3—4 kr. kossen und es wird Sache des Gerichtes sein, hier Aufklärung zu verschaffen. Der Kellner tritt demnach klagbar auf, während die beiden Urheber dieses von ihnen Gefirmten wieder ein Herz und ein Sinn sind. Das war auch eine hier wohlbekannte Sängerin, welche einem uns wohlbekannten Direktor ins Engagement folgte, die Gesellschaft jedoch plötzlich á la hollandaise verließ und

---

schaftlichen Faktum zu erheben. „Nichts steht", sagt einer unserer berühmtesten Anthropologen, Johannes Ranke, „dem Gedanken entgegen, daß der Mensch schon zur tertiären Zeit gelebt hat, aber von diesem Gedanken bis zu dem Beweise ist ein weiter Weg, und der Beweis ist nicht gefunden."

Was nun die Schätzung der geologischen Epochen nach historischem Maßstabe anbelangt, so muß gesagt werden, daß dabei über Vermuthungen nicht hinauszukommen ist. Die Chronologie der Erdgeschichte schwankt außerordentlich. So variiren z. B. die Berechnungen über die Zeit, welche zur Bildung der sämmtlichen ca. 130,000 Fuß dicken Sediment- (Absatz-) Schichten der Erde nöthig gewesen ist, zwischen 560 Millionen und 4000 Millionen Jahren. Lyell nimmt 560, Klein 1200, Falb 2000, Böhner 4000 Millionen Jahre an.

Für das Alter des Menschengeschlechtes dürfte wohl die Angabe des amerikanischen Geologen Marsh der Wahrheit am nächsten kommen, welcher dasselbe seit der Eiszeit auf ca. 250,000 Jahre berechnet hat, eine Zahl, die sich indeß noch viel höher stellen würde, wenn wir wit Schaafhausen u. Withney den Ursprung unserer Vorfahren schon in die Tertiär-Zeit verlegen wollen. Mag es sich jedoch damit verhalten, wie es wolle, soviel steht jedenfalls fest, daß wir hier mit Zeiträumen zu rechnen haben, die alle historischen Angaben weit hinter sich lassen.

bei Nacht und Nebel wieder nach der Stadt zurückkehrte, um sich in die Arme eines theueren Freundes zu werfen, welcher sich bereits mit der Hoffnung geschmeichelt hatte, die Nachtigall glücklich los zu sein. Kein Mensch wandelt ungestraft unter Palmen, das mußte auch der aufopfernde junge Kavalier erfahren. Der betreffende Theaterdirektor aber sagte nur:

„Da ging sie hin und singt nicht mehr
Doch ist es kein so groß' Malheur;
'ne Sängerin, wie d i e s e sind',
Ich jeden Tag mir sehr geschwind!"

Schwerer ist es schon einen Beweis für die Abstammung des Menschen zu finden; doch will es fast den Anschein haben, als hätte Meister Darwin Recht, sah man doch in der Széchényi-Au, ein hellfärbiges Gigerl, sozusagen „auf allen Vieren" mitten über den Hauptweg kriechen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch folgendes Zwiegespräch eines ambulanten Liebespärchens belauscht:

Er: „Jetzt wissen Sie Alles und noch etwas mein Fräulein. Nun sprechen Sie, wollen Sie mein Los theilen?"

S i e: „Was für eines haben Sie denn, oder haben Sie mehrere?"

Der junge Mann war entnüchtert und sucht im Zeitenschooße nach einem anderen Loose! In erster Linie aber zog er sich in ein Garten-Restaurant zurück, wo er sich über folgende Szene köstlich amüsirte, die wir seiner freundlichen Mittheilung verdanken.

Zwei Herrn und zwei Damen nahmen an einem Tische Platz und bestellten bei dem Hilfskellner, außer den Getränken, 2 Portionen Backhuhn und ein Schnitzel. Die Gäste warteten und warteten, bekamen jedoch nichts, weshalb sie den Kellner herbeiriefen.

„Ja was ist's denn mit dem Backhun?" wurde er befragt.

„Backhuhn?" entgegnete der Kellner „Haben Sie denn welches bestellt?"

„Ei freilich und sogar bei Ihnen."

„Bei mir. Da weiß ich nichts davon. Im übrigen war der Oberkellner vorhin an Ihrem Tische und da meinte ich, Sie hätten ihm den Auftrag gegeben."

„Da hört doch Alles auf" rief der Bestäuber.

„Na, na, mach'ns ka G'schrei, wird schon kommen, nur net brummen."

Es verging wieder ein Viertelstündchen.

„Was ist's mit dem Backhuhn, he!"

„Kommt schon. Ich werd's selber abstechen geh'n."

„Dann wird's sehr rein geputzt sein; wird' Ihnen ähnlich seh'n."

Na, wer weiß, ob's nit reiner sein möcht."

P a u s e.

„Kellner was ist's mit dem Backhuhn, jetzt warten wir schon dreiviertel Stunden."

„Desto besser wird's schmecken. Wer schimpft, der kauft."

„Dann bringen Sie uns wenigstens Bier; das wird doch fertig sein!"

Ein wahres Prachtexemplar, dieser Kellner und dabei ein Original, welches in seiner Art lebhaft an den „Wirten von Hetzendorf" erinnert, welcher sich durch seine brummigen Redensarten ein Renommée gemacht hat. Es muß auch solche Käutze geben!

Jocosus.

INSERATE.

Felhivás.

Az első abaujszántói gőzmalom részvénytársaság t. cz. részvénytulajdonosai ezennel felhivatnak, hogy részvényeik után még be nem fizetett részvénytőkét és pedig **minden egyes részvényre 20%-ot vagyis 20 frtot, f. é. junius hó 26-áig, további 20%-kot, vagyis 20 frtot f. é. julius hó 15-ig, végül hó 10%-kot, vagyis 10 frtot f. é augusztus 15-ig** a társaság pénztarába befizetni szíveskedjenek.

Abauj-Szántó 1893. évi május 18-án.

Első Abaujszántói
Gőzmalom részvénytársaság
igazgatósága.

Grande Café „Variété"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude.
Heute zum erstenmale in Kaschau
Die Klabriasparthie
vor Gericht
Ueberall colossaler L a c h e r f o l g.
Neue Kunstkräfte! Neue Vorträge!
Humoristischer Lach-Abend
von den gesammten Mitgliedern.
Wegen zu sehr grossen Programm Anfang präcise 8 Uhr.
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

620. sz./vh. 1893.

Árverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó ezennel közhirré teszi, miszerint a kassai k, járásbíróság 1893-ik évi 5275. p. számu kiküldő végzésével Hanisch Hugó kassai lakos ellen, Kornrech Lipót zsadányi lakos részére 13 frt. tőkekövetelés és járulékai végett elrendelt végrehajtás folytán bíróilag lefoglalt 748 frtra becsült butorokból álló ingóságok nyilvános árverés utján eladandók, miuek a helyszinén, vagyis Ka sán alperes mészáros utczai 41. sz. a. lakásán leendő eszközlésére, határidőül **1893-ik évi május hó 29-ik napjának délelőtti 8 órája tüzetik ki,** a mikor a bíróilag lefoglalt fentnevezett ingóságok a legtöbbet igérőnek készpénzfizetés mellett, szükség esetén becsáron alul is elfognak adatni.

Felhivatnak mindazok, kik az elárverezendő ingóságok vételárából a végrehajtató követelését megelőző kielégitéshez tartanak jogot, a mennyiben részükre foglalás korábban eszközöltetett volna és az a végrehajtási jegyzőkönyvből ki nem tünik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alulirt kiküldöttnél vagy irásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak.

A törvényes határidő a hirdetménynek a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számittatik.

Kelt Kassán, 1893. évi május hó 7.

Tahy Konrád,
kir. birósági végrehajtó.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Weiss- und Schwarzbäckerei sammt Haus
zwei grosse Gärten und ein grosses Feld (1600 Klafter lang)
Spiritus-Magazin, Mehl-Magazin u. Stallungen in Homonna
sind krankheitshalber, sofort **zu verkaufen.**

Monatliche Losung in der Bäckerei 1000 fl.
Jahreszins des Hauses . . . . 450 fl.
Käufer kann nur Bäcker und Christ sein.
Verkaufspreis . . . . . 7000 fl.
Eventuell kann die **Bäckerei sammt Feld in Pacht** genommen werden. Pachtzins 600 fl.
Ernste Käufer oder Pächter wollen sich wenden an **Wilhelm Frank in Homonna.**

Zufolge Geschäftsauflösung!

habe ich die Preise meiner Modewaarenartikel

herabgesetzt

worauf ich die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums lenke.

Einen recht zahlreichen Besuch mir erbittend

Hochachtungsvoll
A. Pollatschek
zur „Concurrenz".

Die Gewölbeinrichtung ist ebenfalls zu verkaufen.

Könyvnyomda eladás.

Zemplénvármegye székhelyén Sátoralja-Ujhelyben egy már 20 év óta fennálló és kitünő forgalomnak örvendő **könyvnyomda**, mely Zemplén czimü vármegyei hivatalos lappal is bir, családi körülmények miatt eladóvá tétetik. A könyvnyomda körülbelül 50 — 60 métermázsa kenyér és cimirással, egy augsburgi önkirakó gyorssajtóval, és egy Bernhard-féle amerikai géppel bir. Továbbá: ezzel kapcsolatosan bir egy jól berendezett **könyvkötészettel is**, mely szintén egy Krause-féle papirvágó-, egy Jeanrenaud-féle aranyozó-, és egy drótfüzőgéppel van felszerelve. Végül: a nyomdával kapcsolatosan minden szükséges áruval jól felszerelt és berendezett **papir-, iró- és rajzkereskedés** s nagy **papirraktár** szintén eladóvá tétetik, mely azonban külön alku s megállapodás tárgyát képezi. Levelek egyenesen a „Zemplén" könyvnyomda tulajdonosához Sátoralja - Ujhelybe intézendők. Ügynökök kizáratnak.

Geschäftseröffnung.

Ich beehre mich dem geehrten Publicum von Kaschau und Umgebung die höfl. Mittheilung zu machen, dass ich in

Kaschau, Mühlgasse Nr. 11.
Lipták'sches Haus

ein den modernen Ansprüchen Rechnung tragendes

Uhren-Geschäft

etablirt habe.



In meinem Geschäfte werde ich mich ausser dem Verkaufe **aller Sorten**, von **Wand-** und **Taschen-Uhren** zu den billigsten Preisen, auch mit fachmännischer Reparatur von Uhren bei

schriftlicher 2-jähriger Garantie

befassen; ferner halte ich in Verbindung mit meinem Uhrengeschäfte auch ein reiches Lager von allen Sorten

Gold-, Silber- und Juwelenwaaren

modernster Façon und elegantester Ausstattung zu den billigsten Preisen.

Ich erbitte mir unter Zusicherung solidester Bedienung einen recht zahlreichen Zuspruch

Hochachtend

Leopold Ziegler
Uhrengeschäft u. Juwelenlager
Kaschau, Mühlgasse II.

A magyar aszfalt

részvénytársaság

BUDAPEST, Andrássy-ut 30.

elvállalja: járdák, kapualjak, udvarok, folyósók, boltok, raktárak, magtárak, mühelyek, istállók stb.

aszfalttal burkolását

valamint **nedves lakások gyökeres szárazzá tételét.**

Jelenleg a társaság munkásai a **kassai közuti vasut** részvénytársaságnál dolgoznak, hol is, — szivességből — további felvilágositások adatnak.

Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente **6** für die **Steilschrift besonders geeignete** Formen entnommen und fabriciren dieselben unter **besonderer Numer** und in **hellbrauner** Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben **durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.**

Die Numern der **Steilschrift-Federn** sind:

Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 54. 9 F.

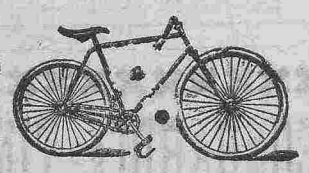
KARL KUHN & Co.
WIEN.

OPEL & BEISCHLAG

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93. sow. alle aud. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Bestellungs-Adressen

für

Anton Dreher's Exportflaschenbiere

Dietrich & Gottschlig in Budapest,

IV., alte Postgasse Nr. 10

oder

Herrn Anton Dreher's Brauhaus

in Kőbánya.

Expeditionen ab unseren Transito-Bierkellereien in Kőbánya, Füzér-utcza Nr. 30 in Kisten á 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kőbánya und franco Schiff Stationen Budapest.

Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.

Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.

„MARGIT"

(MARGARETHEN)

HEILQUELLE

(ungarischer Selterser).

Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei **Athmungs-, Verdauungs-** und **chronischen Blasenkatarrh-Leiden, Hals-, Kehlkopf-** und **Luftröhren-Krankheiten** mit besonderem Erfolge angewendet; in Budapest durch die Herrn Professoren **Dr. Friedr. von Korányi, Dr. Ludwig von Gebhardt, Dr. Emerich von Navratil, Dr. Emerich von Poór, Dr. Karl von Kétly, Dr. Josef von Barbás.** — In Wien **Dr. Heinrich von Bamberger, Dr. Andreas von Duschek,** Univ.-Profess. und allgem. Krankenhaus-Oberärzte. Nach den Aeusserungen dieser Autoritäten ist die **Margarethen-Quelle** nicht nur eine würdige Rivalin der **Selterser, Gleichenberger, Gieshübler, Radeiner, Vichyi, Emser** und anderer gleichartig zusammengesetzter Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustkranke, wie z. B. in dem weltbekannten und heute besuchten Curorte **Görbersdorf** ist die **Margarethen-Quelle** einheimisch geworden.

Als Trinkwasser

bei epidemischen Krankheiten wird das

„MARGARETHEN"-Heilquellen-Wasser

(ungarischer Selterser)

bestens empfohlen.

Es bewährte sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die Cholera.

Mit Wein genossen, bietet dasselbe das angenehmste Erfrischungsgetränk.

Ausschliessliche Haupt-Niederlage bei:

L. Édeskuty

kön. ung. und kön. serbischer Hof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest.

So auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

Anerkannt bestes Cigarettenpapier.

„La gloire."

Depot bei: F. Stefanowski, Wien, I., Singerstrasse 5.

In allen Papierhandlungen u. Tabaktrafiken zu haben

LEONHARDI's TINTEN

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder **Aug. Leonhardi**, Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser k. k. österr. Pat. Nr. 36089 — Schutzmarke k. ung. Patent Nr. 82474

Leonhardi's Schreib-Tinten:

Anthracen-Tinte, blau-schwarz
Extraf. Buchtinte, „ „
Alizarin-Tinte, grünl.-blau-schw
Gallus-Tinte, } tiefschwarz
Weltpost-Tinte }

Beste dünnflüssigste Tinten für Buchführung v. unbegrenzter Dauer haftigkeit für Urkunden Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.

Leonhardi's Copir-Tinten:

Anthracen-Copir, Alizarin, Schreib & Copir } geben ausgez. Copien; sind gleichzeit. für Büchereintragungen geeignet.
Encre violette noire communicative, Violette Doppel-Copir, Schwarze Weltpost-Copir } Einzige Tinten f. Handelscorrespondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.

Non plus ultra-Copir gibt 4—6 Copien. Wichtig für Banken, Assecuranzen u. überseeische Correspondenz.

Leonhardi's Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieurs u. Zeichner; Tinten-Pulver und Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben, schönste Copien für Schreibmaschinen; Präparate zum Wäschezeichnen, Flüss. Lélm und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labaraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. Siegellacke etc.

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben.

I. Eperieser Leinen-Damast Weberei

SALAMON BLOCH & Sohn

EPERJES.

Empfehlen eigene Erzeugung von 6, 12 und 24-persönigen

Damast-Garnituren

in weiss und färbig

Thee-Garnituren

mit Hohlsaum, Brocat und lanzirt

Handtücher in Damast und Zwillich

Lanzirte und mit Seide gestickte

Zierhandtücher

Frottir-Handtücher

Damast-Gradl und Bettüberzüge

weisse und färbig abgepasst

Leinwanden jeder Breite

Geschirr- und Gläser-Tücher

VÉDJEGY B S & F TISZTA LEN SCHUTZMARKE

Hausgarne

werden zur Damastverwebung angenommen.

Preiscourante gratis und franco.

A miskolczi áru- és termény-raktárakban

az ezidei

Gyapju-Vásár

beraktározással egybekötve, **1893. junius hó 7-ik** napján tartatik.

Részletes felvilágositással készséggel szolgál

a Miskolczi Hitelintézet igazgatósága.

(Miskolczon, Széchenyi-utcza 88. sz.)

Tiroler Loden

für Herren und Damen

echt von

Rudolfst. 4. Rudolf Baur Innsbruck

Fertige Haveloks, Wettermäntel, Joppen, Hütte etc.

Die Wein-Preise

bei der hies. Regalpachtung

sind die folgenden und zwar:

Weiss-Weine	per Liter	28, 30, 32, 36 und 40 kr.
Schiller-Weine	„ „	24, 26, 28 und 30 kr.
Roth-Weine	„ „	30, 34, 36 und 40 kr.

inclusive Steuer

in Gebinden von 56 Liter aufwärts.

Bei Verkäufen nach auswärts wird die Steuer in Abzug gebracht.

Das anerkannt beste, echt französische Zigarettenpapier

ist

LE GLORIA

von

Josef Bardou & Fils

Perpignan-Paris

60 goldene Medaillen, 16 Ehrendiplome, 20 Diplome „Hors Concours"

„LE Gloria" Zigarettenpapier **übertrifft** unbedingt alle bisher bestehender Zigarettenpapiere **an Güte** und Feinheit.

„LE Gloria" ist nur dann **echt**, wenn jedes einzelne Büchelchen die Firma **„Joseph Bardou & Fils"** als Aufschrift trägt.

„LE Gloria" Zigarettenpapier ist sowohl mit glattem, als auch mit gezackten (perforiertem) Rande zu bekomen.

„LE Gloria" wird auch in **Hülsen** in einer bisher unerreicht **vorzüglichen Qualität** geliefert.

„LE Gloria" Zigarettenpapier und Hülsen sind in jeder **Nürnberger-** und **Papier-Engros-Handlung**, sowie in jedem **Verschleiß** erhältlich.

Verlagseigenthümer **Adolfy**. — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint jeden Donnerstag u. Sonntag

Inserate werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 42. Kaschau, Donnerstag den 25. Mai. 1893.

Wunde Flecken.

Jedes Zeitalter treibt seine Auswüchse, wir möchten sie moderne Kulturkrankheiten nennen, und sie sind krankhafte Ausgeburten, welche bedenklich gegen die Moral der Epoche zeugen. Ein verderbliches Dioskurenpaar dieser Art sind das Streberthum u. das Denunziantentum, gewöhnlich begleitet von der Kriecherei und Scherwenzelei, welche Untugenden die üppigsten Blüten treiben; es sind die „Nachtschatten" im Garten des geselligen Verkehres, wo doch ein Mensch auf den andern angewiesen ist.

Die Streber bilden diejenige Klasse, deren Vertreter um jeden Preis als Fettauge auf der Oberfläche schwimmen, auf Kosten ihrer Mitbürger sich erheben wollen.

Hiebei heiligen allerdings die Mittel den Zweck und man weiß, wenn es irgend angeht, frisch und wohlgemut über die besseren Köpfe und breiteren Schultern hinwegzuhüpfen in das Paradies billiger Errungenschaften.

Dieses echt streberische Beginnen bildet jedoch durchaus keine nationale Zier, sondern ein schlechtes Beispiel, welches leider nur zu eifrige Nachahmung findet. Dabei geräth man indessen nur auf Abwege und dies keineswegs zum Heile des Gemeinwohles.

Die oben angedeuteten Mittel sind unterschiedlicher Art und richten sich nach den Verhältnissen. Der richtige Streber, mag er nach Geld oder nach Ehre streben, — meistens ist beides der Fall — schreckt jedoch vor keinem Mittel zurück und mag es noch so verdammenswert sein.

Ein viel häßlicheres Gezücht sind indessen die Kriecher und Denunzianten. Es giebt nichts Verächtlicheres auf der weiten Erde als dieses Pharisäervolk, welches stets den Splitter in des Nachbars Auge aber den Balken im eigenen niemals sieht. Sie kriechen ohne Unterlaß und kriechen und kriechen und bücken sich, soweit es irgend möglich, um unverdienter Weise eine Stelle zu erreichen, und wenn nebenher tausende von anerkannten Kräften und Talenten zu Grunde gingen!

Von einem Schamgefühl ist bei diesem Gelichter natürlich keine Rede und noch weniger bei der Sorte der Denunzianten aus Eigennutz. Diese findet man leider nicht nur auf der Rangsleiter des Beamtenthums, sondern auch auf der langen Jacobsleiter zu den Geldsäcken. Zur größten Unehre gereichen sie jedoch dem Geschäftsleben, denn ein Geschäft, auf der unlauteren Basis von Spionen- und Denunziantentum zu führen, ist geradezu ehrlos und noch ehrloser ist es, wenn ein Prinzipal, wie es zum Glücke nur selten vorkommt, seinen Bediensteten zu solchen Ehrlosigkeiten verleitet, was nicht genug gebrandmarkt werden kann. Allerdings steht der moralische Charakter eines Handlungsgehilfen, welcher sich so mißbrauchen läßt, auf schwachen Füßen und wir finden es sehr löblich, daß Vereine, welche so ein räudiges Schaf entdecken, dasselbe aus ihrer Mitte ausschließen.

So radical sollte auch allen Strebern und Kriechern gegenüber verfahren werden, um bei dieser Gelegenheit auch der Protection den Garaus zu machen, welche schnurstracks zur Corruption führt. Hinweg also mit allen solchen wunden Flecken, hinweg mit dieser Saat von Drachenzähnen, und eine Gasse: der Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und reellen Gesinnung! x.

Feuilleton.

Seelische Feinsinnigkeit.

(Die Psychometrie.)

Es dürfte wohl mancher unserer Leser schon davon gehört haben, daß es Menschen geben soll, die ein so eigenthümlich entwickeltes Wahrnehmungsvermögen besitzen, das die Gegenstände, welche mit Leichnamen in Berührung waren, oder die (wie z. B. Haare) von einem solchen genommen wurden, sofort herauszufinden vermögen. Die Betreffenden behaupten auch, wenn sie bei einem Hause vorüberkommen, in welchem ein Todter liegt, dies zu „riechen".

Zwei amerikanische Doktoren, die Professoren J. R. Buchanau und Wilh. Deuton, haben, an diese Thatsache anknüpfend, bereits vor Jahren Versuche angestellt, welche ergeben haben sollen, daß derlei sensitive Individuen nicht nur genau zu unterscheiden vermögen, ob Gegenstände, die man ihnen in die Hand gibt von lebenden oder todten Personen herstammen, ja daß dieselben bei einiger Uebung es sogar dahin bringen können, zu unterscheiden, ob die betreffenden Lebenden gesund oder krank sind.

Die beiden genannten Professoren begründeten darauf eine eigene „Wissenschaft", welche sie „Psychometrie" nannten und die sie in der Folge auch noch nach anderer Richtung ausbildeten. Unter Psychometrie wäre demnach eine durch körperliche Berührung vermittelte seeliche Fein- und Fernsinnigkeit zu verstehen, welche, nach Angabe der erwähnten Gewährsmänner, auf die im Verlaufe unserer Ausführungen zu beschreibende Weise mehr oder minder bei jedem Menschen soll entwickelt werden können. Bevor wir aber auf die Frage eingehen, wie man ein Psychometer werden kann, mag es gestattet sein, ein Experiment anzuführen, welches der gekannte „Occultist" Dr. Hübbe-Schleiden im Jahre 1887 mit einer würtembergischen Bauersfrau angestellt hat und das am besten geeignet sein dürfte, dem Leser einen richtigen Begriff von derartigen psychometrischen Versuchen zu geben.

Dr. Schleiden schildert die Bäuerin als eine große, starkbaute Frau von etwa 40 Jahren, welche nichts weniger als nervös oder hysterisch aussah. Dieselbe galt bei den Landleuten des Allgäu so gewissermaßen als eine Art von Wunderdoktorin und war sehr selten im Hause anzutreffen, da sie von vielen Hilfesuchenden in Anspruch genommen wurde. Von den Versuchen, welche der genannte Gewährsmann mit ihr durchführte, mögen hier nur die folgenden zwei beschrieben werden, welche als typisch gelten können und bezüglich ihrer Richtigkeit kontrolirt worden sind. Dr. Schleiden ersuchte die Bauersfrau, auf einem Stuhl Platz zu nehmen und gab ihr vorerst einen Brief mit dem Ersuchen in die Hand, denselben an die Stirne zu halten und die Eindrücke zu beschreiben, welche sie dabei erhalte.

Als das Weib diesen geschlossenen Brief an die Stirne hielt, sagte sie in abgerissenen, stoßweisen Sätzen Folgendes:

„Jetzt bin ich vor einem großen Hause. — Jetzt stehe ich auf einem bunten Teppich. — Ich sehe eine Dame mit Schleppkleid. — Sie kehrt mir den Rücken zu — jetzt! — eine große, starke, schöne Frau — hat etwas über den Kopf geschlagen — keinen Hut — hoch aufgenommenes Haar, hell, wie wenn es gepudert wäre. — Im Zimmer ist ein Vogel — Die Dame steht und singt — jetzt geht sie fort. — Jetzt kommt sie wieder. — Sie fängt an, zu schreiben — hört wieder auf. — Jetzt steht sie auf — geht durch das Zimmer. — Da sind außer ihr noch Herren. — Sie ist kostbar angezogen, dunkel. — Ein Herr hat einen hellen Rock an, einen Ueberzieher; der Herr hat keinen Vollbart. — —"

Der Brief erwies sich bei seiner Eröffnung als mit B. unterzeichnet. Dr. Schleiden hatte denselben von einem Freunde, Herrn Friedrich Zimmermann, erhalten dem er denselben sofort mit einem genauen Protokoll über die Bäuerin einsendete. Die Antwort dieses Herrn lautete folgendermaßen:

„Der Brief ist von meiner Schwägerin Bertha L. Diese befindet sich in Amerika in in den glänzendsten äußeren Verhältnissen als Gast eines amerikanischen Geldbarons. Sie geht stets sehr elegant gekleidet, ist eine stattliche, etwas starke, sehr schöne Dame, hat fast ganz weißes Haar, dem sie durch Puder noch nachhilft. — Das stimmt also auffallend."

Als zweites Untersuchungsobjekt gab Dr. Hübbe-Schleiden der Frau einen Gegenstand in die Hand, von dem er ebenfalls nicht wußte, was es mit demselben für eine Bewandtniß

Börsen-Differenzgeschäfte.

Parlament und Gericht wenden sich seit längerer Zeit mit immer größerer Energie gegen diejenige Thätigkeit, die man kurz mit „Börse" bezeichnet, denn es werde so eine immer wachsende Unsicherheit in das geschäftliche Leben gebracht, die Aufgabe der Handelswelt bis in die weitesten Kreise erschwert. Die Sachverständigen aber halten mit ihre Aeußerungen zurück, während die anderen Kreise offenbar nicht genügend die zu Grunde liegenden Bedingungen und Entwickelungen kennen oder verstehen.

In den Parlamenten sind die Handelskreise zu wenig vertreten, um ihre Ansichten klar zu machen, der Richter aber, der ja über allen Verdacht der wissentlichen Einseitigkeit erhaben ist, kennt die Verhältnisse der werbenden, der kaufmännischen Kreise nur von der pathologischen Seite. Sollte es nicht nützlich, ja erforderlich sein, daß der zum Richter oder Regierungsbeamten sich ausbildende Jurist eine Station, wie in den gerichtlichen Abtheilungen, so in einem der werbenden, industriellen, handeltreibenden Geschäfte durchmachte? Es würde sich ergeben, daß die Börse mit ihren Einrichtungen und Formen nichts willkürlich Geschaffenes ist, sondern den Schlußstein auf einem organisch erwachsenen Gebäude bildet. Damit wäre schon viel gewonnen. Es würde sich ferner ergeben, daß sie nur der Ausgleichungsort für fast alle werbenden Geschäfte ist, ohne den Zeit und Arbeit vielfach verschwendet, die Resultate dem Zufall unterworfen wären.

Es hat sich daher die Nothwendigkeit des Zeitgeschäftes gezeigt. Der Landmann übersieht, welche Ernte er haben wird; er hat nicht sofort die ganze Ernte gedroschen etc., er gebraucht zu verschiedenen Zeiten baare Mittel. Er wird also einen Theil sofort nach dem Drusch gegen baar verkaufen, will sich die Preise aber sichern, wird also einen Theil auf spätere Termine, bis zu denen seine Arbeiten sicher beendet sind, verkaufen. — Der Müller hat einigen Vorrath, hat sich für spätere Termine zu versehen, um seine regelmäßigen Kunden zu befriedigen, hat vielleicht an militärische Behörden successive zu liefern, wird also auf spätere Termine sich bei Zeiten vorsehen müssen. Diese Geschäfte vermittelt die Börse, und dadurch, daß an ihr die verschiedenen Bedürfnisse, Angebot und Nachfrage, zusammentreffen, wird der Preis für beide Theile richtig regulirt, während andernfalls der Einzelne einen Käufer suchen und ungerechtfertigt niedrige Preise nehmen, oder der Käufer einen Verkäufer suchen und ungerechtfertigt hohe Preise zahlen müßte.

Vielleicht hat der Landmann zum Termin seinen Roggen noch nicht fertig gedroschen: er findet dann an der Börse Jemanden der noch nicht placirt, noch Vorrath hat, läßt diesen liefern, und liefert selbst zu einem späteren Termin, er „nimmt herein" zur Prolongation seines Abschlusses. Aehnlich ist der Vorgang, die Basis, für das Fondsgeschäft. Der Staat oder ein neues wirthschaftliches Unternehmen gebraucht Geld. Es finden sich Geschäftsleute (Bankiers, Banken etc.) welche sich zur Geldbeschaffung bereit erklären; sie zahlen sofort oder für einen Theil auf spätere Termine. weil nicht der ganze Betrag sofort erforderlich ist, Zinsen gespart werden sollen. Es finden sich Reflectanten, die erst später Geld dazu frei haben, bis dahin Bestände realisiren, oder aus anderen Quellen Mittel frei machen müssen, den Cours sich sichern wollen, also auf spätere Termine kaufen. Vielleicht gehen die Gelder ihnen nicht rechtzeitig ein, oder es treten anderweite nützliche Verwendungen ein; sie realisiren also vor Fälligkeit.

Ist das ein Differenz-, ein Spielgeschäft? Oder sie prolongiren, um die Möglichkeit zu haben, später doch noch abzunehmen. Es wirken aber für diese wirthschaftlichen Zwecke zusammen 1. der Kapitalist, der sein Geld gut angelegen will, um Zinsen zu gewinnen, 2. der arbeitende Theil, der zunächst übernimmt, anlegende Personen sucht und bei ihnen placirt, dadurch also dem Staate oder dem Einzelnen die erfordelichen Mittel zuführt. Seine Aufgabe ist zugleich, den richtigen Zeitpunkt zu finden, wo Angebot und Nachfrage sich ausgleichen, er wird auf Zeit verkaufen und das Geld vorschießen, wenn Mittel sonst knapp sind, wird selbst den Käufern vorübergehend Stücke hereinnehmen, bis ihnen Mittel anderweit genügend zufließen.

Daran schließt sich noch die Specialität der Arbitrage, deren Aufgabe es ist, die Preise der Waaren oder Werthpapiere an den verschiedenen Plätzen auszugleichen, also Angebot und Nachfrage statt an derselben Börse an den verschiedenen Börsen auszugleichen. Sie wird also, um an den richtigen Terminen erfüllen zu können, an der einen Börse auf einen späteren Termin kaufen, an der anderen auf einen späteren Termin verkaufen.

Wann und ob der Kaufmann bezieht, wird abhängen von der billigen Fracht, oder dem Porto, von dem Wechselcours auf den anderen Platz ꝛc. Aendern sich diese Bedingungen, so wird er das ganze Geschäft „tourniren", also diese gehandelten Posten nicht beziehen, nicht liefern. Soll das ein Differenzgeschäft sein? Es kommt nun noch ein dritter Factor für die Arbeitstheilung in Frage. Wie in Bezug auf die beiden ersterwähnten Factoren man B rlots Ausspruch anwenden könnte: Nicht fort mit dem Gelde, sondern: her mit dem Gelde, so müßte man zur vollen Erfüllung des wirthschaftlichen Nutzen rufen: Her mit den Speculanten.

Der Besitzer sitzt auf seinen Stücken, unbekümmert um die Wandlungen der Welt, die den Werth verändern können. Andere achten auf die Verhältnisse, welche den Werth beeinflussen, auf Strikes, politische Wandlungen, Umfang der Ernten ꝛc.; sie kaufen oder verkaufen infolge dessen, wirken auf Herstellung des richtigen Courses, sind dadurch in der Lage, wenn bei einer eintretedenden schlechten Periode der Werth fällt, zur Deckung ihrer eigenen Engagements Stücke aufzunehmen. wenn der Werth durch Andrang zum Kauf ungerechtfertigt steigt, durch Verkauf den normalen Preis herzustellen, in beiden Fällen einem Unglück, einem schädigenden übertriebenen Fallen oder Steigen entgegen zu wirken, die Welt vor Hungersnoth oder Entwerthung der schützen. Auch dieser Speculant muß zum richtigen Termin abnehmen oder liefern; ist er selbst dazu nicht im Stande oder Willens, so muß er (und an keiner Börse der Welt ist er davon frei) eine Verpflichtung zur Lieferung oder Abnahme erfüllen. Hat er dazu nicht die Mittel oder Stücke bereit, so muß er eben andere Leute finden, die ihm Mittel oder Stücke zur Erfüllung vorschießen, und diese findet er stets, weil eben Geld und Arbeit sich stets gegenseitig suchen und finden. Natürlich muß er genügend Mittel haben, um dem Geld- oder Stückegeber Sicherheit zu gewähren.

An jeder Börse der Welt bestehen ja nun auch Bedingungen, welche Erfüllung, also Lieferung oder Abnahme, absolut verlangen. Eine andere Art des Geschäftes, eine Bedingung. nicht nehmen oder liefern zu wollen, existirt nirgends. Es macht auch absulut keinen Unterschied in Bezug auf Erfüllung, ob die Abwcklung nach Monaten, wie besonders der Natur des Productengeschäftes entsprechend oder im Fondsgeschäft wie in Newyork, wo vielleicht die größen Umsätze stattfinden, täglich, wie in Paris überwiegend monatlich, theilweise zweimal monatlich, wie in Wien

---

habe, und der wie ein Stück vertrockneter Hopfen aussah und jedenfalls pflanzlichen Ursprungs zu sein schien. Diesen in ein dünnes Papier gewickelten Körper ließ er nun durch die Psychometrin an deren Stirn halten.

Nach kurzer Pause äußerte sie über die empfangenen Eindrücke Folgendes:

„Ganze Wildniß — sehe Vipern — nackte Leute. — Herr, sind das Bengel von Leuten! — und die großen Bäume, nicht Palmen. — Die — Leute sind braun. — Große Blätter. — Sehe Schlangen; — wieder nackte Leute — sehe eine Schlange mit zwei runden Augen, die schießt auf. Wieder nackte Leute Einer hat einen Pfeil, der schießt auf was. Schönes, großes Gras. — Was ist das? Wie bei uns die Blindschlange, aber einen größeren Kopf. Da sind auch Eidechsen. — Nur große, starke Männer, gar keine Frauen. — Fünf Holzpfähle, an denen hängt etwas herunter. — Aha, da sind auch kleine Leute. — Da hat man ein Wassergefäß, das keine Handhabe besitzt. Ein bauchiches Geschirr mit einer großen todte Schlange in der Hand." —

Der unbekannte, wie Hopfen aussehende Gegenstand erwies sich bei näherer Nachfrage als die Rassel einer Klapperschlange. — —

Wir lassen es bei diesen Beispielen bewenden und wollen nun die von Dr. Buchanan angegebene Methode beschreiben, durch die es gelingen soll, die Fähigkeit, von welcher uns die ebengeschilderten Fälle einen Begriff geben sollten, auszubilden. Um dieses Ziel zu erreichen, wähle man zu den ersten Versuchen Gegenstände, deren Provenienz und Eigenschaften man zwar selbst nicht kennt, die jedoch derart beschaffen sind, daß man sich noch vollendetem Versuche von der Richtigkeit des Empfundenen (oder vielleicht besser gesagt, geistig Geschauten) zu überzeugen vermag.

Hiezu eignen sich sehr wohl Briefe. Die amerikanischen Psychometer pflegen Versuche mit einem Briefe in der folgenden Weise durchzuführen: Man nimmt den von der Post erhaltenen, noch uneröffneten Brief zu einer Zeit, in welcher unbedingte Ruhe herrscht und keine Störung zu enwarten steht, am besten vielleicht Abends beim Zubettegehen, in sein Schlafzimmer mit, setzt sich bequen nieder und hält den Brief entweder an die Stirne oder an die Magengrube, wobei man ihn mit der Hand festhält. Dann verbindet man sich die Augen oder schließt dieselben einfach, um durch keinertei von außen an die Sehnerven gelangenden Eindrücke gestört zu werden, und wartet ab, welche Bilder sich Einem aufdrängen. Es soll nämlich sehr verschieden sein, in welcher Weise die empfundenen Dinge zur Wahrnehmung gelangen. Bei einer Art von Psychometern stellt sich das Ereigniß oder der zu sehende Gegenstand als ein inneres Bild von außerordentlicher Schärfe und Reinheit dar, während es wieder andere Psychometer gibt, welche nichts zu sehen behaupten, sondern bei welchen die betreffenden Aufklärungen nur blitzschnell als Gedanken durch den Kopf schießen. Wieder Andere wissen durchaus nicht anzugeben, auf welche Weise sie zu den betreffenden Wahrnehmungen gelangen, die bezügliche Erkenntniß die ist auf einmal da, sie wissen plötzlich die Antwort, ohne ein besonderes Bild erschaut oder einen präzisen Gedanken zum Bewußtsein gebracht zu haben.

Es wird bei den ersten Versuchen ziemlich lange dauern, bis man zu einem halbwegs annehmbaren Resultat gelangt, denn trotz des „sich möglichst Passivmachens" und des „Zurückdrängens der gewöhnlichen Gedanken" stellen sich doch oft in Folge der Ideen-Assoziation gewisse Vorstellungen ein, welche der Anfänger für reell zu halten geneigt ist, während dieselben doch nur Ausflüsse einer regen Phantasie sind. Ob nun dies letztere der Fall ist oder nicht, davon kann sich der angehende Psychometer am einfachsten dadurch überzeugen, daß er es versucht, die betreffenden Gedanken oder Bilder auf längere Dauer festzuhalten und auf ihre Unveränderlichkeit zu prüfen. Bleibt der Eindruck unverändert, das heißt, ist der Experimendirende nicht im Stande, durch eigene bewußte und absichtlich hervorgerufene Vorstellungen das im Geiste Wahrgenommene zu verändern oder gar zu verwischen, so kann die Sache kein Phantasiebild ein, denn dies würde sich nach Belieben und willkürlich verwandeln lassen.

Hat man durch die Unveränderlichkeit des Geschauten, Grund zu der Annahme, daß der Inhalt des Briefes richtig erfaßt ist, so kann man dann das Schreiben öffnen und sich von dem Inhalte desselben unterrichten. Bei ersteren Versuchen wird man dann in der Regel bemerken, daß, wenn auch der Inhalt nicht ganz genau stimmt, derselbe doch entweder der Hauptsache nach richtig erkannt ist oder wenigstens Theile davon dem Psychometer zum Bewußtsein gelangt sind.

Die eingangs genannten Begründer der Psychometrie werden bei Einhaltung des vorbeschriebenen Uebungsganges nach wenigen Monaten dahin gelangen, recht geschickter Psychometer zu werden.

oder Pest theils monatlich, theils zmehrmals monatlich oder täglich, wie in Berlin monatlich stattfinden. Sehen wir nun, wie das Geschäft oder die Geschäftsvermittlung thatsächlich stattfindet. Wenn Jemand zu einem Geschäftsmann kommt, um ein Zeitgeschäft zu machen, oder wenn ein Geschäftsmann Kunden aufsucht, so genügt der Wille dis Kunden zum Geschäft, die Erkundigung nach seinen Verhältnissen, oder die Einzahlung eines Capitals, welches zur Garantie ausreicht oder zeigt, daß der Kunde genügende Mittel für seine Zwecke hat, und wenn er etwa nicht selbst abnehmen oder liefern will, einem Anderen, der eintritt, genügend für etwaige Schwankungen Ausgleich bieten kann.

Es wäre sonst nöthig, was doch thatsächlich unmöglich ist, daß der Commissionär ihn examinirt, ob er selbst nehmen oder liefern will, ob er genügende Mittel hate, ob er durch Vorlegung seiner Bücher dieses nachweisen, die Richtigkeit seiner Bücher womöglich beschwören will!! Früher haben die Gerichte auf den Willen der Vertragsschließenden gar keine Rücksicht genommen, dann, bei uns, den conformen Willen angenommen, falls nicht ausdrücklich übereinstimmend ausgemacht wäre, es solle keine Lieferung, keine Abnahme stattfinden, was ja thatsächlich zwischen Geschäftsschließenden nie stattgefunden; jetzt wird verlangt, man solle nachweisen, daß man nicht habe wissen müssen, oder können, der eine Theil sei nicht Willens oder in der Lage, zu erfüllen.

Hierdurch ist dem Betruge Thür und Thor geöffnet. Thatsächlich hat auch der jetzt geschützte Theil erhoben, wenn er verdient, Zahlung verweigert, wenn er verloren hat. Um dies noch deutlicher darzustellen, würde heute unter dem Schutze der Gesetzgebung Jemand dasselbe Quantum bei einer Firma kaufen, bei der anderen verkaufen lassen: wo er verdient, den Betrag erheben, wo er verliert, den Einwand des Differenzgeschäfts machen. Soll in dieser Weise die Judicatur eine Prämie auf den Betrug setzen? In Frankreich hat die Judicatur seit dem code de commerce, also seit etwa 100 Jahren, ähnliche Schwankungen wie hier durchgemacht, nnd ist schließlich zu dem Resultat des Gesetzes von 1885 gekommen, durch welches der Einwand des Differenzgeschäftes, des Spieles, der Wette, für ungiltig erklärt wurde, — zum Schutze des ehrlichen, nöthigen Geschäftes gegen den böswilligen Einwand. Hoffentlich kommen auch wir bald zu einer ähnlichen Aenderung der heutigen Auslassungen in den maßgebenden Kreisen.

Dr. Gl.

Tagesneuigkeiten.

— **Neuer Bürger.** Der Direktor der hies. Staats Oberrealschule, Herr Dr. Emil Gerevich hat das Bürgerrecht der kön. Freistadt Kaschau erworben und bereits den Bürdereid abgelegt.

— **Hymen.** Am 28. d. M. um 4 Nachm. findet in Miskolcz die Trauung des hiesigen Cafétiers, Herrn Markus Greiner mit Frl. Amalie Roth statt.

— **Hymen.** Am 6. Juni um ½11 Uhr Vm. wird im großen Tempel der hies. israelitischen Cultusgemeinde Frl. Ilka Holländer, Tochter des Herrn Ludwig Holländer, mit Herrn med. Dr. Koloman Szegö, Assistenten des Herrn Professors Bókay in Budapest, getraut.

— **Oeffentlicher Dank.** Zu den Pfingstfeiertagen haben nachgenannte edle Menschenfreunde die Armen und Waisen des Elisabethinums großmütigst beschenkt, wofür das Präsidium des wohlthätigen Frauenvereines hiemit seinen verbindlichsten Dank öffentlich ausdrückt. Es widmeten: H. Adolf Megay 2 fl., H. P. 140 Paar Würstel und die Direktion der hiesigen Handelsbankmühle einen halben Sack Mehl.

— **Die Dampftramway** machte Sonntag früh die erste Probefahrt mit ihren schmucken Personenwagen und soll auch dieser Betrieb, wie verlautet, demnächst öffentlich beginnen.

— **Das Frühlingsfest des hiesigen Buchdruckervereines** nahm, von einer herrosen Witterung begünstigt, einen sehr animirten Verlauf. Der Besuch war ein zahlreicher und das Programm fand allgemeinen Beifall.

Insbesondere bereitete die erst vor Kurzem begründete Dalárda dem Auditorium eine höchst willkommene Ueberraschung. Die Mitglieder brachten unter der sorgfältigen und eifrigen Leitung des Herrn Karenits, Gesanglehrers in der hies. Bürgerschule, eine Reihe präzis gesungener Lieder zum Vortrage.

Viel Applaus ernteten auf declamatorischem Gebiete: Hermann Tánczos, (Bányaszerencsétlenség") Klacsmanovits („A gólya" von Tompa), sowie Gustav Lukáts, welcher einen Solo-Scherz zum Besten gab.

An der Spitze der Gäste befanden sich der kgl. Rath, Herr Bürgermeister Theodor Münster und andere Capazitäten.

Da es an flotten und hübschen Tänzerinnen nicht fehlte, wurde Terpsichoren fleißig gehuldigt und die letzten Pas verhallten erst spät nach Mitternacht.

Den scherzhaften Postverkehr vermittelten unermüdlich die Fräuleins: Irene Novotni, Lörincz Erzsike, Krozser Margit und die Geschwister Buzsitzky.

Viel Heiterkeit erregte das Wettrennen, welchem man mit Spannung entgegensah. Den Herren-Preis: zwei Kronen, (der neuen Währung nämlich) gewann Herr Makara, Schriftsetzer, den Damenpreis, ein prächtiges Bouquet, Frl. Vágráczky.

Der rührige Vereinspräses, Herr Victor Rozsa, kann auf das vorzügliche Gelingen des gemüthlichen Festes stolz sein, auch können wir nicht unerwähnt lassen, daß sowohl der Mittagstisch, als auch die ansonst verabreichten Speisen und Getränke der wackeren Wirtin, Frau Sichert alle Ehre machten.

— **Irrsinnig.** Der hies. städt. Steueramtsofftzial Sigmund Paulay ist, wegen bedenklicher Symptome von Geistesstörung, dem allgemeinen Krankenhause zur Beobachtung übergeben worden.

— **Feuer.** Am 23. Abends gegen ¼10 Uhr bemerkte der Feuerwehr-Freiwillige Landauer, als er die Hauptgasse passirte und mit der Hand zufällig die Ladenthür des Kurzwaarengeschäftes Berger Pinkas streifte, daß dieselbe ganz warm sei. Bald stellte sich heraus, daß es in dem Laden brenne, doch es gelang des Feuers schnell Herr zu werden.

Der Besitzer des Geschäftes, welcher den Laden Punkt 9 Uhr geschlossen, jedoch nichts Verdächtiges bemerkt zu haben behauptet, erhebt einen bedeutenden Schadenersatz, wozu er als Versicherter der Adria etc. das Recht habe.

Der Schaden wird indessen als für ganz gering geachtet und die eingeleitete Untersuchung muß erst Licht in die Sache bringen.

— **Uebertritt zum katholischen Glauben.** Aus Neutra wird gemeldet: Richard Wahrmann ist in der hiesigen Franziskanerkirche zum katholischen Glauben übergetreten. Sein Taufpathe war der kön. Notar Kolom. Pongrácz.

— **Ein gefährliches Geschenk.** Herr M., welcher als das Muster aller Ehemänner von Kaschau gepriesen wird traf, gestern Nachmittag auf der Forgáchgasse mit seinem Busenfreunde, dem Herrn H., einem stadtbekannten Don Juan zusammen. „Wo eilst du denn hin?" fragte dieser und was trägst du da in diesem Kistchen? — „Höre, Freundchen" lautete die Antwort „ich bin in der größten Verlegenheit." — „Ja, warum denn, was ist dir denn widerfahren?" — „Ich habe ein Präsent bekommen." — „Und das setzt dich in Verlegenheit? Ich verstehe nicht." — „Die Sache ist ganz einfach. Du weißt ich bin kaum zwei Jahre verheirathet, so daß ich wirklich noch ein Prachtexemplar von Ehemann, ein zahmes Hausthier non plus ultra bin. Nun erhielt ich soeben ein prächtiges Hirschgeweih als Zimmerschmuck; das kann ich doch nicht annehmen und heimbringen".

„Ja, warum denn nicht?" „Weil schon meine Großmutter mir gesagt hat, so ein Geschenk dürfe ein Ehemann nicht annehmen, denn man soll den Teufel nicht an die Wand malen!" „Aha, jetzt verstehe ich, aber mache Dir nichts dnraus. Ich habe schon so Manchem ein Hirschgeweih beigebracht, ohne daß er eine Ahnung davon hatte. Um Dich jedoch aus Deiner Verlegenheit zu retten so gieb mir das Geweih; ich habe stets Verwendung dafür." „Besten Dank!" Der Ehemann schlug freudig ein und Beiden war geholfen.

— **Portemonnaie oder Börse?** Es kommt Alles wieder, was schon dagewesen, und es ist dann kein Wunder, daß auch eine längst entschwundene Mode wieder heraufdämmert, die in unserer Monarchie seit nahezu vierzig Jahren ganz von der Bildfläche verschwunden war. Es ist das die Geldbörse, welche sich jetzt anschickt, das bisher allgemein übliche Portemonnaie und die Brieftasche vom Schauplatze zu verdrängen, ja, dieselben eigentlich schon verdrängt hat. In Erwartung des mit 1. Mai in den allgemeinen Verkehr kommenden Hartgeldes nämlich, hat der Absatz in den beiden letzteren Artikeln bereits vollständig aufgehört und hat die Fabrikation sich mit aller Kraft auf die Herstellung von Börsen geworfen. Aeltere Leute, welche sich noch an die Verhältnisse von Achtundvierzig erinnern, wo der „Zwanziger" und das „Zehnerl" die numismatische Aristokratie des Kleinverkehres bilbeten, werden sich jetzt durch die Wiederkehr der alten „Geldbewahrer" angeheimelt fühlen. Dieselben erscheinen in den denkbar primitivsten bis zu den elegantesten Mustern, von der geflochtenen oder gestrichenen Zwirn- der Seidenbörse an. Für Personen, welche auch Gold bei sich tragen werden, die nen reizende kleine Ledertäschchen mit verschiedenen Abtheilungen, von welchen die eine für Gold, die andere für Silber und eine dritte für Nickel bestimmt ist; das gemeine Zwei- und Einheller-Kupferstück findet hier keine Unterkunft; diese Parias unter den Münzen können in irgend einer Kleidertasche getragen werden. Sehr hübsch und dauerhaft sind auch die aus Stahlringen geflochtenen Börsen in Form eines Täschchens oder in der länglichen Börsenform. Originell aber sind Lederbeutel für größere Beträge in Gold- oder Silberkronen, wie sie nach der bevorstehenden Verringerung des Papiergeldes nothwendig werden müssen, sowie auch förmliche Säckchen, aus Leder oder starker Leinwand hergestellt, für größere Beträge in Nickel und Kupfer. Aus früherer Zeit erinnert man sich noch, daß es Leute gab, von welchen die Fama erzählte, daß sie die Zwanziger in Fäßchen und Kisten hielten, und ganz dasselbe wird vermuthlich auch bei den Kronen stattfinden; es wird nun keine Mythe mehr sein, wenn man von reichen Leuten sagen wird, daß sie Säcke und Kisten voll Geld haben. In jedem Falle wird sich der Geldverkehr demnächst in ziemlich veränderten Formen bewegen: die Brieftasche und das Portemonnaie sind außer Curs gesetzt und Börse und Geldkatze kommen wieder an die Reihe; aber ob diese oder jene Form der Geldbehälter Mode sei, die Thatsache bleibt doch, daß man welches darin habe! Die etwaigen Unbequemlichkeiten des Herumtragens von Hartgeld verwindet man ja gern, wenn es nur der Mühe werth ist!

Vermischtes.

— **Peronospora-Spritze „Unicum".** Nach zahllosen vergeblichen Versuchen ist endlich eine Peronospora-Spritze (vaterländisches Fabrikat) hergestellt worden, bei welcher sämmtliche Mängel der bisherigen Systeme vermieden sind; dagegen Leistungsfähigkeit, Ausführung und Dauerhaftigkeit betreffend, selbst mit den renommirtesten ausländischen Fabrikaten und Systemen die Concurrenz glänzend bestanden hat. Der complizirte Windkessel, welcher in der Regel versagt, sobald die Butte auch nur im geringsten Maße eingedrückt wird, ist bei der Unicumspritze gar nicht vorhanden. Zudem sind die Spritzen mit Windkesselsystem, — eben um Büge zu vermeiden — aus viel zu schwerem Eisenblech verfertigt, daher schon leer von großem Gewichte, der leichteste etwa 7 1/10 Kilo schwer; „Unicum" dagegen ist trotz der starken, dauerhaften Construction, die jedoch überaus einfach ist und kraft der leichten Kupferbutte von erstaunlich geringem Gewichte nur 3½ Kilo schwer! Durch diese großen Vortheile übertrifft die „Unicum" Peronospora-Spritze weitaus alle existirenden Fabrikate und errang dieselbe unter allen in und ausländischen Peronospora-Spritzen auf der diesjährigen Frühjahrs-Ausstellung des

Ungar. Landes-Gartenbau-Vereines den ersten Preis: die große goldene Medaille. Die Vorzüglichkeit der Peronospora-Spritze „Unicum" ist übrigens auch dadurch documentirt, daß unser vaterländischer Samengroßhändler Edmund Mauthner, der die bemerkenswertheren Errungenschaften mit großem Interesse verfolgt, sich das Verkaufsrecht dieser Spritze für ganz Europa erworben hat.

— **Die Tortur im Nonnen-Kloster.** Aus Tapolcza wird dem „Magyar Hirlap" über die folgende unmenschliche Barbarei berichtet: Das 8jährige Kind Marie des dortigen Einwohners Michael Szabó besuchte die Mädchenschule des Klosters der Barmherzigen Schwestern. Die Kleine zankte sich mit einer Freundin und beging, als diese sie zwickte, das furchtbare Verbrechen, zu ihr zu sagen: „Der Teufel soll dich holen!" Die Oberin Armella Riz sprach deshalb das Urtheil aus, daß man die Zunge, die solches gesagt, verbrennen müsse. Die Oberin führte die Kleine in die Küche, machte ein Brenneisen glühend und verbrannte ihr damit den Mund; sie wollte der Aermsten das Eisen in den Mund stecken, doch diese wehrte sich verzweifelt und so geschah es, daß Gesicht und Hände mit Brandwunden bedeckt wurden. In diesem Zustande kam das Kind zum Entsetzen seiner Eltern nachhause. Der Vater wandte sich zuerst an den Pfarrer, der die Sache nicht glauben wollte. Er fragte bei der Oberin an, die ohne Zögern angab, daß sie das Kind so bestraft habe. Nun wurde die Klage beim Bezirksgerichte anhängig gemacht. — Wie dem „P. N." gemeldet wird, hat die Oberin ihr brutales Vorhaben, dem armen Kinde die Zunge zu verbrennen, insoferne zur Ausführung gebracht, als sie dem Mädchen das glühende Eisen in den Mund stieß. Die ärztliche Untersuchung hat im Munde des Kindes so schwere Brandwunden konstatirt, daß das selbe wahrscheinlich für immer des Sprachvermögens wird beraubt sein. Die Oberin schleppte das gepeinigte Kind nach der Tortur in den Schulsaal und sagte, auf ihr Opfer zeigend, zu den übrigen Schülerinnen: „So wird es Allen ergehen, die fluchen!" Der Vorfall wurde verheimlicht und weigirt sich die Mutter des Kindes, welche für ihr Schweigen angeblich gut bezahlt worden ist, die Klage zu überreichen. Die Erregung gegen die Oberin ist unbeschreiblich.

— **Der letzte Tag der Freiheit!** Der Beamte Rudolf K. stand am Abende vor seiner Hochzeit. Er war eben dabei, Alles zu seiner Gala Nöthige für den kommenden Tag in Bereitschaft zu setzen, als die Thüre seines Zimmers aufging und feierlichen Schrittes einige seiner Freunde hereintraten. Der Würdevollste aus der Mitte hielt eine lange Ansprache an den überraschten Bräutigam, die darauf hinauslief, daß er den letzten Tag seiner Freiheit nicht unbenützt verstreichen lassen, sondern im trauten Freundeskreise von dem Junggesellenleben solennen Abschied nehmen solle. K., der schon durch zahlreiche lustige Streiche zu einem gewisse Renommé gekommen war, vernahm die Worte seines Freundes wie eine Offenbarung, ergriff, kaum daß dieser geendet hatte, Hut und Stock und schritt, umbraust von dem Jubel seiner Freunde, mit diesen aus der Wohnung. Es wurde nun beschlossen, der Reihe nach die Vergnügungs-Etablissements aufzusuchen, um so an dem einen Abend den ganzen Himmel der Seligkeit genießen und vordem Abschied sagen zu können, daß er ein würdiger gewesen sei. Dieser Beschluß wurde auch aufs Prompteste ausgeführt. Nachdem man verschiedene Vergnügungslocale aufgesucht hatte, begab man sich schließlich auf einen Cognac (was gewöhnlich mehrere bedeutet) ins Kaffehaus. Schwer beladen kam K. nachhause und verfiel in einen tiefen Schlaf. Am nächsten Tage erschien er nicht in der Wohnung seiner Braut. In Folge dessen herrschte daselbst große Aufregung. Endlich entschließt sich der Herr Papa seinen angehenden Schwiegersohn zu holen. Vor der Thüre desselben angelangt, pocht er vergebens, Da nun der zu Rathe gezogene Hausmeister angiebt, daß Herr K. heute noch nicht ausgegangen sei, läßt der Herr Papa die Thüre aufsprengen. Er tritt in die Wohnung und findet K. — halb ausgekleidet auf dem Divan liegend, die tiefsten Schnarchtöne ausstoßend. Die Scene, die sich abspielte, nachdem K. geweckt war, wollen wir nicht beschreiben und lediglich constatiren, daß sein Befinden ein derartiges war, daß die Hochzeit verschoben werden mußte. Hoffentlich wird Herr K. von der Freiheit nicht mehr Abschied nehmen, sonst kommt er am Ende niemals zum heirathen.

Schnick-Schnack.

Die guten Landwirthe jammern mit Recht, daß ihre Hoffnungen nicht grünen wollen und trotzdem öffnet der Himmel äußerst zaghaft seine Schleusen. Nur so konnte es geschehen, daß die beiden Pfingstfeiertage, was die Witterung betrifft, der Wanderlust durchaus keinen Damm setzten. Infolgedessen war Jung und Alt auf den Beinen. In der Széchényi-Au versammelte sich ein sehr gemischtes Publikum (am zweiten Feiertage aber, wo die Militär-Musik daselbst spielte, ein noch gemischteres,) so daß ein anständiger Mensch keine Bank zu erlangen vermochte und ebensowenig einen Stuhl, obwohl Onkel Feldmann seine Garde diesmal bedeutend vermehrt hat. Unter solchen Umständen wird das Promeniren zur Last, wozu auch das beständige Gestörtwerden der Passage durch Kinderwagen und das Gedränge der losgelassenen Ammen, Dienstboten etc. das Seinige beiträgt.

Am Bankó wurde am Ostersonntage das Frühlingsfest der Baugewerbler abgehalten. Es ging zwar an Entrée ein hübsches Stück Geld ein, doch das Amüsement ließ sehr zu wünschen übrig. Ein vernünftiger Mensch erwartete zwar keinen Hofball, doch . . . . . kurz und gut die Elemente waren ein zu großes Krethi und Plethi und diejenigen Spitzen, welche sonst nie zu fehlen pflegten, glänzten bis auf einige wenige durch ihre Abwesenheit. Jedes Warum hat sein Darum!

Dieser weise Ausspruch gilt auch von der braven Dienstmagd Zsuzsi, welche zu Pfingsten von der Frau des Hauses vor die Thür gesetzt wurde. Der Sachverhalt geht aus dem Zwiegespräche Zsuzsika's mit ihrer Busenfreundin Regina hervor. Die Beiden kamen am Pfingstsonntag auf dem Baugewerbler-Majales zusammen.

„Wo dienest du denn jetzt Zsuzsika" fragte Rezsi; bist du noch bei dem dicken alten Beamten in der X-gasse?"

„O schon lange nicht. Ich diene jetzt bei einem kinderlosen Ehepaare in der P-gasse. Bin schon drei Wochen dort. In Kaschau habe ich Glück; das ist seit dem Neujahr erst mein dreizehnter Dienst." — „So, und wie bist du mit deiner Herrschaft zufrieden?".

„Na, die Gnädige, das ist eine wahre Harpye, eine Zanktype ersten Ranges; dagegen ist der Herr die gute Stunde selbst. Die Frau hätte ich oft zerreißen können vor Wuth, aber der Herr, der war stets zum Küssen."

„Ei, ei. Nun, und warum bist du fort?"

„Sie hat mich hinausgeworfen, wegen der Wäsche."

„Das kann doch nicht sein, denn du bist ja eine Wäscherin, wie man sie weit und breit suchen muß."

„Das ist es eben; jedoch ich will Dir die Wahrheit gestehen; da ich mich an der Gnädigen nicht vergreifen konnte, vergriff ich mich stets an ihrer Wäsche, d. h. ihre Wäschstücke faßte ich so derb an und rüppelte sie so gewaltig durch, als ob ich die Gnädige an den Haaren hätte. Dabei murmelte ich unabläßig: „Du Megäre, du abscheuliches Weib, du . . ." nun du weißt ja, wie man sich in solchen Fällen auszudrücken beliebt! Dabei passirte es schon, daß sich bisweilen ein kräftiger Riß in die Wäsche einschlich.

Wenn ich hingegen ein Wäschestück des gnädigen Herrn unter die Hände bekam, o das behandelte ich und wenn es mich auch mehr Zeit kostete, so zart und so glimpflich, wie nur irgend möglich und murmelte dabei stets leise vor mich hin: O der gute, der liebe, charmante gnädige Herr!

„Und was hast Du denn zum Jahrmarkt bekommen?"

„Die Gnädige hat mir selbstverständlich garnichts gegeben, der gnädige Herr jedoch kaufte mir ein schönes Seidentuch."

„Ein Seidentuch, schau, schau! Zum Aufknüpfen?"

„Nein zum Zuknüpfen."

„Ah so!"

„Und außerdem drückte er mir noch einen Silbergulden in die Hand. Als ich ihm aber Samstag in der Früh' um 4 Uhr die frisch gebügelte Wäsche hineintrug, da kam die Gnädige dazu, nannte Alles unrein und jagte mich vom Fleck weg aus dem Hause. Um diese Stelle wird es mir trotz der Welterhexe von einer Gnädigen ewig leid sein, denn der Herr, — ich sage Dir — der ist ein wahrer Engel."

„Freundin, Du sollst gerochen werden!" tröstete die aufmerksame, zugleich empörte Zuhörerin. „Schon morgen schmuggle ich mich in das Haus ein, und ich werde der Gnädigen schon zeigen . . . ."

„Ja, sehr gut, thue das, sie ist in der größten Verlegenheit und wird Dich gerne nehmen. Doch behandle mir nur den gnädigen Herrn gut."

„Sei unbesorgt, ich will ihn auf den Händen tragen."

So sprechen unsere lieben Dienstboten zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts. Es wird immer besser!

Jocosus.

INSERATE.

Felhivás.

Az első abaujszántói gőzmalom részvénytársaság t. cz. részvénytulajdonosai ezennel felhivatnak, hogy részvényeik után még be nem fizetett részvénytőkét és pedig: **minden egyes részvényre 20%-ot vagyis 20 frtot f. é. junius hó 26-áig, további 20%-kot vagyis 20 frtot f. é. julius hó 15-ig, végül 10%-kot, vagyis 10 frtot f. é. augusztus hó 15-ig** a társaság pénztárába befizetni szíveskedjenek.

Abauj-Szántó 1893. évi május 18-án.

Első Abaujszántói
Gőzmalom részvénytársaság
igazgatósága.

Familien-Seife

von der Parfümerie Union, Berlin

ist äußerst mild, und ihres angenehmen Parfüms wegen sehr zu empfehlen.
Preis pro Packet (6 Stück) Fl. 0,50 in Kaschau nur zu haben bei **Karl H. Jermy.**

Hausverkauf.

Das **Doppelhaus**, Kakas-utcza Nr. 20. ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Advokat Franz Hamar, Rákóczy-körut Nr. 7.

Grand Café „Variété"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude
Heute zum erstenmale in Kaschau
Die Klabriasparthie
vor Gericht
Ueberall colossaler Lacherfolg.
Neue Kunstkräfte! Neue Vorträge!
Humoristischer Lach-Abend
von den gesammten Mitgliedern.
Wegen zu grossen Programmes Anfang präcise 8 Uhr.
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Weiss- und Schwarzbäckerei sammt Haus

zwei grosse Gärten und ein grosses Feld (1600 Klafter lang)

Spiritus-Magazin, Mehl-Magazin u. Stallungen in Homonna sind krankheitshalber, sofort **zu verkaufen.**

Monatliche Losung in der Bäckerei 1000 fl.
Jahreszins des Hauses . . . . 450 fl.
Käufer kann nur Bäcker und Christ sein.
Verkaufspreis . . . . . 7000 fl.
Eventuell kann die **Bäckerei sammt Feld in Pacht** genommen werden. Pachtzins 600 fl.

Ernste Käufer oder Pächter wollen sich wenden an **Wilhelm Frank in Homonna.**



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Sign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

DIE

BUDAPESTER BANKVEREIN

ACTIEN-GESELLSCHAFT

BUDAPEST, ELISABETHPLATZ Nr. 19.

Actien-Capital fl. 3 Millionen, allg. Reservefond fl. 600.000 übernimmt **Einlagen** auf **Sparcassabücher, Chek-Conto** mit **4% Zinsen, ohne Abzug der Steuer, escomptirt Wechsel ertheilt Hypothekardarlehen auf ersten und zweiten Satz, kauft und verkauft Werthpapiere, belehnt dieselben, emittirt Losbücher** in **combinirten gesellschaftsgruppen, übernimmt Börsen-Aufträge** für die Budapester, Wiener und ausländische Börsen, **besorgt den Ankauf von für Capitalsanlagen geeigneten Werthpapieren zu den coulantesten Bedingungen.**

Auf Anfragen geben wir bereitwilligst Aufklärung.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kalik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz, Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis a Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mezény:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.



Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner **Toilette-Seifen**
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder
(weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme odor vorherige Einsendung des Betrages
Zu haben bei H, Aufricht in Kaschau.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronc-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-Arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

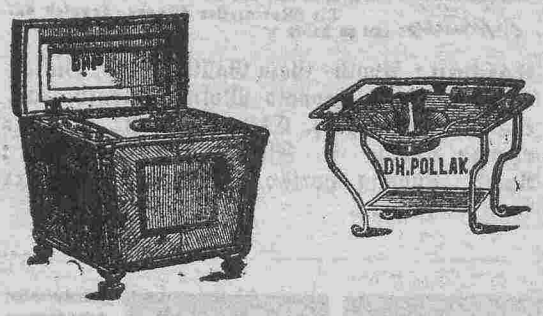
Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Die METALLWAARENHALLE von

D. H. POLLAK,

Budapest, Wienergasse 5, Fabrik: IX. Tüzoltó-u. 32,

empfiehlt ihre neu patentirten **Salon-Eiskasten mit emaillirten Wasserreservoirs,** ferner **Eisen-Möbel** und **Stahldrath-Matratzen** zu nachstehenden Preisen.



Salon-Eiskasten mit emaillirtem Wasserreservoir	45—65 fl.
Eiskasten für Haushaltungen	14—30 fl.
Fleischerkasten	75—180 fl.
Badewanne	12—45 fl.
Sitzwanne	6—8 fl.
Badefauteuils	15—21 fl.
Zimmerleibstuhl	13 fl.
Zimmercloset	30 fl.
Stahldraht-Matratzen	7—10 fl.
Waschtische	3—4 fl.
Kastenbetten	12—15 fl.
Patentbetten	22—30 fl.
Gitterkastenbetten	18—22 fl.
Kinderbetten	11—18 fl.
Salonbetten	12—18 fl.
Gartenbänke	9—18 fl.
Kessel	4—6 fl.
Kleiderstöcke	10—18 fl.
Küchenausstattungen	25 fl.

Kunst-Emaill-Kochgeschirre und alle Gattungen **Milchwirthschaftsgeschirre** wie auch **Transport-Milchkannen** zu fixen Preisen. Versendungen nach allen Bahnstationen per Nachnahme. Verpackungen zum Kostenpreise. Preiscourante mit 600 Abbildungen werden auf Verlangen gratis eingesendet. Bestellungen sind zu richten an die **Metallwaarenhalle, Budapest, Wienergasse Nr. 5.**

Bestellungs-Adressen

für

Anton Dreher's Exportflaschenbiere

Dietrich & Gottschlig in Budapest,

IV., alte Postgasse Nr. 10

oder

Herrn Anton Dreher's Brauhaus

in Kőbánya.

Expeditionen **ab unseren Transito-Bierkellereien in Kőbánya, Füzér-**utcza Nr. 30 in Kisten á 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kőbánya und franco Schiff-Stationen Budapest.

Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.

Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.

Die Wein-Preise

bei der hies. Regalpachtung

sind die folgenden und zwar:

Weiss-Weine	per Liter	28, 30, 32, 36 und 40 kr.
Schiller-Weine	„ „	24, 26, 28 und 30 kr.
Roth-Weine	„ „	30, 34, 36 und 40 kr.

inclusive Steuer

in Gebinden von 56 Liter aufwärts.

Bei Verkäufen nach auswärts wird die Steuer in Abzug gebracht.

Zufolge Geschäftsauflösung!

habe ich die Preise meiner Modewaarenartikel

herabgesetzt

worauf ich die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums lenke.

Einen recht zahlreichen Besuch mir erbittend

Hochachtungsvoll

A. Pollatschek

zur „Concurrenz".

Die Gewölbeinrichtung ist ebenfalls zu verkaufen.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 43. Kaschau, Sonntag den 28. Mai. 1893.

Das Kaschauer Vereinsleben.

In der Stadt unserer Slovaken — Pardon, Phäaken wollte ich schreiben — existiren bekanntlich zum Trotz dieses an anderen Orten längst überwundenen Standpunktes — mehrere Vereine. Was nun diejenigen betrifft, deren edle Mission das freiwillige Amt der Wohlthätigkeit bildet, so ist von demselben nur Rühmliches zu melden, denn sie kommen ihrer Aufgabe mit dem größten Eifer und beispielloser Hingebung nach. Damit meinen wir die wohlthätigen Frauen-, die Selbstbildungs- und die Krankenunterstützungsvereine etc.

Anders steht es um jene gewissen ausgesprochene Bildungs- und Geselligkeitsvereine, welche sich einer gewissen Frequenz zu erfreuen wünschen. Doch bevor wir uns dieselben näher ansehen, müssen wir in erster Reihe des hiesigen Culturvereines gedenken. Es ist dies der stillste Verein, den wir besitzen, ja er wirkt so still, daß man von seiner Existenz gar nichts bemerkt, bis auf den hochtrabenden Titel. Mit anderen Vereinen seiner Kategorie, z. B. mit jenen in Oedenburg, Fünfkirchen etc. kann sich der Kaschauer nicht im Entferntesten vergleichen, denn er schläft und das Wenige was er leistet, bewegt sich nur in dem ausgefahrenen Geleise der ihrem Erfolge nach sehr fraglichen Prämiirung von Lehrern auf dem flachen Lande oder in der Unterstützung des Unterrichtes von Zigarrenarbeiterinnen; an die intelligenteren Kreise wagt er sich nicht heran, während doch nur auf diesem Wege ein ersprießlicher, befruchtender Erfolg voraussichtlich ist.

So wäre es zur Verbreitung der ungarischen Sprachkenntniß unbedingt nöthig, Frei-Curse zur Erlernung des Ungarischen zu gründen und wir zweifeln nicht daran, daß dieselben zahlreiche Frequentanten fänden, welche, der Schule bereits entwachsen, diese Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen würden, um sich die Sprache des Landes anzueignen. Der Himmel erleuchte sie, jene Köpfe nämlich, die sich der guten Sache besser annehmen sollten!

Ein harmonisches Zusammenstehen und Walten, wie es den Kitt eines jeden Vereines bilden soll, wird man hinwieder, wie die Erfahrung lehrt, z. B. auf dem Felde der edlen Musica vergeblich suchen, denn nirgends treibt die Uneinigkeit so üppige Blüten, wie im Schooße der beiden mit einander concurrirenden Gesangsvereine: Iliacos intra muros peccatur et extra! und dabei stinkt der Fisch gerade so vom Kopfe, wie im Gepfähle des Vereines der jungen Kaufleute, wo es mit der lieben Eintracht aus begreiflichen Gründen auch nicht weit her ist. Eine in ihrer Art vorzügliche, den vorgefaßten Zwecken entsprechende Leitung besitzt der katholische Gesellenverein, welcher seinem Programme präzise entspricht.

Was wurde hingegen den Mitgliedern des unter den schönsten Auspizien ins Leben gerufenen Vereines der jungen Kaufleute nicht Alles versprochen und welche sind die die bisher erzielten Resultate?

Nörgelei über Nörgelei und kein ernstes Beginnen, Kurzsichtigkeit und Einseitigkeit lassen den wahren Zweck der Vereinigung

Feuilleton.

Spiel und Spieler.

Der menschliche Geist hat sich selbst übertroffen in der Erfindung von zahllosen Arten des Glücksspieles, indem er jeder Geschmacksrichtung Rechnung zu tragen und sich den unterschiedlichsten Verhältnissen anzupassen wußte. Angefangen von dem urgemüthlichen Sechsundsechzig bis hinauf zu den Wagnissen der Börse, wird uns eine Auswahl geboten, die so reich ist, daß jeder eine passende Sprosse auf dieser endlosen Stufenleiter findet. Ob indeß um Bier oder um Eisenbahn-Aktien gespielt wird, es fehlt doch niemals das vorzüglichste Charakteristikon, nämlich die Bereicherung auf außergewöhnliche Weise. „Nein, mag dieser oder jener entrüstet ausrufen, wir spielen blos, um uns zu unterhalten!"

Welche Richtigkeit es mit diesem Aushängeschild hat, zeigt sich am deutlichsten, wenn man verliert, denn dann ist es meistentheils mit der „Unterhaltung" aus. Wie gering der Einsatz sein mag, er ist und bleibt die Seele des Spieles und ohne denselben würde jedes Interesse an Gewinn und Verlust erlahmen. Der Gewinnst an und für sich ist es freilich in den meisten Fällen nicht, nach dem wir begehren, sondern vielmehr die Kette der beständigen Aufregungen, durch welche wir fortgesetzt schlupfen müssen, um den Preis als endgiltige Sieger zu erringen. Jeden Augenblick fühlen wir uns dem Wohlwollen des Zufalles preisgegeben, der sich in dem undurchdringlichen Nebel zahlloser Kombinationen versteckt hält, der uns reichliche Chancen gewährt oder sie uns ebenso hartnäckig versagt: es ist mit einem Worte der Reiz des Unberechenbaren, und darin besteht die eigentliche Lockspeise des Spieles, die für unsere Nerven eine heftigere Stimmung bedeutet als der stärkste Kaffee.

Es ist eine seltsame Paarung von Gewinn- und Aufregungssucht, wofür wir den landläufigen Ausdruck „Spielteufel" gebrauchen und wiewohl die beiden Faktoren das treibende Element der Spielleidenschaft genannt werden müssen, gibt es doch viele Fälle, in denen diese Definition keine genügende Erklärung bietet; denn wie darf man von Habgier sprechen, da gerade die Verlierenden stets die Spielratten par excellence sind? Wie darf man von Aufregungssucht sprechen, da die meisten Stammgäste des grünen Tisches jeder sonstigen Emotion sorgfältig aus dem Wege gehen?

Die Physiologie des Spielers gibt uns daher harte Nüsse anzuknacken, aber der augenscheinliche Widerspruch den wir eben geltend machten, kann nur einen oberflächlichen Beurtheiler irre werden lassen. Wer sich der Mühe unterziehen will, das hier angeregte Thema auf ein Individuum zu übertragen, der wird sicherlich bestätigt finden, daß Habgier und Aufregungssucht die zwei Hauptingredienzien des Spielteufels sind. Natürlich haben wir hier nur den leidenschaftlichen Spieler im Auge, der über dem Spiel alles Andere vergißt. Die Kategorie, von der so ziemlich Jedermann ein Exemplar in seinem Bekanntenkreise finden dürfte, gehört zu den unverbesserlichen Sanguinikern. Für sie ist es von vornehereien ausgemacht, daß die Gewinnstchance sich zu ihren Gunsten erklären muß, mag nun ihr Wahrscheinlichkeitsanrecht ein Zehntel oder ein Hundertstel ausmachen. Der beschränkteste Mensch müßte einsehen, wie gering die Aussicht auf Gewinn ist, aber es ist staunenswerth, wie sonst begabte Leute in dieser Hinsicht mit Blindheit geschlagen sind. Die Einwendung, daß es in erster Reihe auf das Spiel ankommt, liegt sehr nahe, aber sie besitzt doch nur wieder bedingte Stichhältigkeit, denn es gibt Personen, unter deren Händen jedes Spiel zum Harzardspiel wird, während sich ihre leidenschaftslosen Antipoden füglich den Gefahren des „Einundzwanzig" und ähnlicher Zeitvertreibe aussetzen dürfen.

Wenn wir als Kinder in die Misterien des „schwarzen Peter" eingeweiht werden, läßt sich schon ein wenig voraussagen, welcher von den kleinen Krausköpfen zum zukünftigen Spieler inklinirt oder nicht.

Der eine steht so stark unter dem Einflusse der Aufregung, daß sich die Wangen so roth wie Granatäpfel färben, während der Andere mit dem gleichgiltigsten Gesichtchen der Welt dasitzt und dem Augenblick ruhig entgegensieht, wo ihm unter schallendem Gelächter der schwarze Schnurrbart gemalt wird. Nicht ganz so harmlos sind andere Kinderspiele, bei welchen Nüsse und trockene Pflaumen Gewinn und Verlust empfindlicher gestalten, und da züngelt zum erstenmale die Leidenschaft des Spieles empor. Der Kindersinn lernt begreifen, daß es ein legitimes Abkommen gibt, wodurch fremde Nüsse in unseren Besitz gelangen und durch keine Mühe als ein Bißchen Glück. Na, wer sollte dieser Lockung widerstehen!

ganz bei Seite; beim Teufel ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben!

Wie wir merken, ist nun endlich einigen Mitgliedern der Knopf aufgegangen und zum Herbst dürfte es wohl anders werden, was ernstlich zu wünschen ist. Damit haben wir im Allgemeinen gesprochen, denn wir wollten nicht persönlich werden.

Von den vier Casino bilden zwei geschlossene Gesellschaften; sie prosperiren, weil sie ihrem Programme sorgfältig entsprechen.

Dasselbe gilt von dem gemüthlichen Bürgercasino im Leutschauerhause, während der „Társaskör" (im Hotel Schalkház) mit seinen Zwecken nicht ganz handelseins zu werden scheint; Präses und Director, zwei rührige Herren, geben sich jedoch alle erdenkliche Mühe, die Prosperität zu sichern. Per aspera ad astra!

Einen Musikverein besitzt Kaschau noch immer nicht, und eine solche Schöpfung wir wohl noch lange ein pium desiderium bleiben, obwohl schon so mannigfach die Möglichkeit der Gründung und deren Vortheil ventilirt worden ist. Freilich muß erst der Mann gefunden werden, welcher an die Spitze zu berufen wäre, damit nicht auch der neue Fisch vom Kopf rieche. Wir wüßten den Mann wohl zu nennen, aber er will sich nicht die Finger verbrennen!

W.

Correspondenz.

Miskolcz, den 24. Mai.

+ Zum Abschied des F.M.L. Albori. Bekanntlich wurde allerhöchsten Ortes die Verfügung getroffen, daß Sr. Exzellenz F.M.L. Freiherr Eugen v. Albori, Divisionär in Miskolcz, in gleicher Eigenschaft nach Laibach übersetzt werde. Albori ist hier eine derart beliebte Persönlichkeit, wie bisher noch kein anderer hoher Militär es gewesen ist, so daß dessen Transferirung, einen schmerzlichen Eindruck machte und in den verschiedenen Civil-Kreisen zu mancherlei Combinationen Anlaß gibt, zumal deßhalb, weil man den Herrn Divisionär aus Ungarn, in die jenseitige Reichshälfte abberufen hat. Zur Beruhigung der Miskolczer und der Bewohner des ganzen Borsoder Comitats, kann ich mit der erfreulichen Aufklärung dienen, haß Se. Exzellenz Eugen Freiherr v. Albori, derzeit Divisionär, nahe daran ist, Corps-Commandant zu werden und da bekanntlich heuer die großen Kaiser-Manöver in der Gegend von Steinamanger stattfinden, wird Albori als Divisionär, vor den Augen Sr. Majestät des allerhöchsten Kriegsherrn die Ehre und die Aufgabe haben, ein steierisches ganzes Corps, gegen das Budapester Corps zu kommandiren, bei welcher Gelegenheit die anerkannten hohen militärischen Talente Albori's, auch als „Corpskommandant" zum sichtbaren Ausdruck gelangen sollen. Die Ernennung zum Corps-Commandanten, dürfte vielleicht schon gelegentlich des November-Avancements erfolgen. Der scheidende Herr Divisionär hat für die Bewohner von Miskolz viel Nützliches u. Bleibendes geleistet. Ihm ist, neben dem Reichstagsabgeordneten Ludwig v. Horvath, die Bepflanzung, Regulirung und Verschönerung des „Avas" zu verdanken. Der Löwenantheil bei dem geschaffenen Elisabeth-Park (nach Ihrer Majestät der Königin benannt) gebührt Albori; das nie gestörte, gute Einvernehmen und der Friede zwischen Militär und Civil, ist auch ein Verdienst Albori's und und des gentiler Offiziers-Corps. Deputationen von Offizieren u. Privaten strömen zu dem Exzell. Herrn, um sich mit Wehmuth von ihm zu verabschieden. Heute veranstaltet das Offiziers-Corps zu Ehren des scheidenden Divisionärs ein Abschieds-Bankett und morgen trit Albori die Reise nach Laibach an, begleitet von den Segenswünschen Aller, die ihn schätzen und lieben. Sein bleibendes Andenken, die Albori út (Albori-Strasse) wird uns stets an Se. Exzell. erinnern, um den Hut vor jener Tafel zu heben, wo sein Name steht und für ihn begeistern! Éljen Albori!

+ Zur Reichstagswahlbewegung. Die Unabhängigkeitspartei in Miskolcz hielt am 24 d. M. eine Konferenz im Verkaufslokale der csizmadia und varga's wegen der Kandidation. Dieselbe stellt wieder den gegen Vadnai bei der letzten Wahl in der Minorität gebliebenen Naturforscher Otto Hermann auf, der aus Braunschweig zurückgekehrt, am 1. Juni in Miskolcz eintrifft und seine Programm Rede halten wird. Die liberale Partei sammelt inzwischen die Wähler, welche für den Kandidaten kön. Rath Stefan v. Radvány stimmen werden. Die Majorität ist gegenwärtig schon vorhanden. So werden z. B. von 250 israel. Wahlbürgern 200 für Radvány stimmen und es ist zu hoffen, daß sich bis zum Wahltag am 6. Juni, auch die übrigen 50 im eigenen wohlverstandenen Interesse (da sie doch alle Kaufleute und Gewerbetreibende sind) sich der Mehrheit anschließen werden, denn hier in Miskolcz geben die jüdischen Stimmen den Ausschlag bei den Wahlen. Es wird also der Sieg in erster Linie ihr Triumpf sein. Dann kommen 100 Eisenbahn- und Mühlenstimmen, ferner andere Beamte, Privatiers, Advokaten, und iparosok, so daß von 800 wahlberechtigten Stimmen, auf Radvány etwa 460 und noch mehr entfallen werden.

G.

Tagesneuigkeiten.

+ **Firmung.** Das Sacrament der heil. Firmung ertheilte am Pfingstmontage Se. bischöfl. Gnaden Dr. Sigmund v. Bubics 727 Firmlingen.

+ **Die Prälatenwahl** zu Jászó, welche Se. bischöfl. Gnaden Dr. Sigm. v. Bubics am 25. als Commissär der Regierung präsidirte, ergab nach geheimer Abstimmung, daß an erster Stelle der Gouverneur des hies. Convictes Hochw. Franz Benedek mit 40 Stimmenn die Majorität habe. An zweiter Stelle wurden der hochw. Viceprior von Jászó Bartholomäus Orbán und Irenus Károly Professor am Gymnasium zu Großwardein gewählt.

Hochw. Franz Benedek, geb. den 19. Nov. 1826 zu Keplicz in der Zips, hat ein 30-jähriges verdienstvolles Lehramts-Jubiläum hinter sich, bewährte sich glänzend durch die Neuorganisation des hies. Convictes welchem er seit 7 Jahren vorsteht, und wurde seinerzeit von Sr. Majestät durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josefsordens ausgezeichnet.

Es sind seltene Vorzüge, welche den Gewählten und allgemein Hochgeschätzten schmücken, dessen hohes Wissen, Unparteilchkeit und Adel der Gesinnung ein leuchtendes Vorbild bilden. Ad multos annos!

Es ist eigentlich unrecht, daß man diesen ersten Keim in das unverdorbene Kinderherz pflanzt. Man sollte sagen: „Spielt so viel ihr wollt, aber spielt um nichts, nicht einmal um Glaskügelchen." Was würden die kleinen Staatsbürger darauf erwidern? „Das freut uns nicht!" Genau dasselbe, was wir Großen sagen, wenn man uns ein gleicher Vorschlag gemachte.

„Wir spielen blos um die Ehre," ist ein altes Schmerzwort voll beißender Ironie, und es wird so lange zu recht bestehen wie das Spiel selbst. Dazu gesellt sich noch die Eigenthümlichkeit, daß gewonnenes Geld eine ganz besondere Anziehungskraft besitzt, während auch geringfügiger Verlust eine gewisse Verstimmung zurückläßt.

Das Spiel ist und bleibt eine direkte Frage, die wir an das Glück stellen, und die Antwort erklärt unser Vergnügen oder unseren Mißmuth hinlänglich. Es wird in uns eine momentane Empfindung erweckt, als müßten wir auch fernerhin vom Glück begünstigt bleiben oder umgekehrt, als müßte Alles schief gehen, weil wir die Verlierenden waren.

Die tröstlichen Sprüche: „Der Dumme hat das Glück" und „Unglück im Spiel, Glück in der Liebe" sind Pflaster, welche den augenblicklichen Schmerz nur wenig stillen. Freude auf der einen, Aerger auf der anderen Seite sind nothwendige Begleiter des Spieles, mögen sie sich auch noch so sehr in den Mantel geselligen Anstandes hüllen.

Der eifrige Spieler wird stets den Wechselfällen der Partie mit Genugthuung oder mit Ingrimm folgen, doch dürfen wir füglich fordern, daß er seine Empfindungen bis zu einer gewissen Grenze für sich behält; allein die Praxis zeigt, daß gegenseitige Rücksicht ein seltener Gast am Spieltische ist. Um so angenehmer berührt dafür eine bürgerliche Dosis Zartgefühl, und diese erst gestaltet das Spiel zum Vergnügen, wobei dahingestellt bleiben mag, ob der gewinnende oder verlierende Theil diese seltene Tugend mehr vonnöthen hat. Mit Anstand verlieren, ist schwer, mit Anstand gewinnen ist nicht leicht.

Man soll seinem Gegner nicht den Gewinnst mit einer verächtlichen Geberde hinschieben, als wäre es ein Judaslohn, denn man würde ihn mit dem größten Vergnügen selbst eingeheimst haben. Man mache ihm kein Verbrechen daraus, daß er der Glücklichere gewesen, denn das ist nun einmal das Ende jedes Kampfes und ein unentschiedener Ausgang befriedigt keinen Theil. Man reize andererseits die begreifliche Empfindsamkeit des Geschlagenen nicht durch übermäßige Heiterkeit, weil dadurch die Geduld eines Heiligen erschöpft wird. Man sei mit einem Worte „fair", weil ein taktvolles Benehmen die Herbheit des Verlustes erträglicher gestaltet. Das sind, was man so sagt, gute Lehren; allein sie entbehren nicht der Berechtigung.

Wie selten finden wir einen Partner, der es der Mühe werth erachtet, ein bedauerndes Wort über unser Pech zu äußern, um wie viel seltener noch einen, der den Tribut seiner Niederlage mit etwas Liebenswürdigkeit erstattet und dadurch das peinliche Gefühl unserer Lage verringert! Allerdings ist es blos Heuchelei, in beiden Fällen nur eine Maske der guten Lebensart, doch wer besäße Selbstverleugnung genug, die verletzende Aufrichtigkeit der wohlgemeinten Unaufrichtigkeit vorzuziehen? Schadenfreude und Mißmuth sitzen einander stets am Spieltische gegenüber, das wird jeder Aufrichtige an sich selbst zur Genüge erfahren haben, dessenungeachtet bleibt es eine jener Wahrheiten, die wir nicht gern noch ganz besonders unter die Nase gerieben bekommen. Wir wissen ja sehr genau, daß unser glücklicher Gegner sich ins Fäustchen lacht, aber wir verlangen keineswegs, daß er uns obendrein noch ins Gesicht lacht.

Derartige Unhöflichkeiten sind in der That höchst überflüssig, doppelt überflüssig, weil es schon in der Natur jeglichen Spieles liegt, daß unser Blut etwas rascher zirkulirt und die Geneigtheit zu unliebsamen Auseinandersetzungen als ohnehin vorhanden bezeichnet werden darf. Dies trifft dann wieder am häufigsten zu, wenn Leute über ihre Verhältnisse spielen und der Verlust empfindlich wird. Man behält seine Fassung, so lange es nicht weh thut. Darüber hinaus beginnt die Gereiztheit, welche sich bis zum thörichten Zornesausbruch steigern kann.

Es ist natürlich ungeheuer relativ, wie viel man mit gutem Gewissen verlieren darf, doch kennt Jeder seine Tasche hinlänglich, um es zu wissen, vorausgesetzt, daß er stets den Fall des Verlustes vor Augen hat. Es ist schlechterdings ein Mangel an Muth, wenn Jemand vor der Einwendung zurückscheut: „Das ist mir zu hoch."

Oftmals hält uns die Befürchtung ab, eine kleinliche Rolle zu spielen, allein derartige Rücksichten sollten niemals bestimmend sein und uns veranlassen, zu thun, was unserer besseren Einsicht widerspricht, zumal die wachsende Höhe des Einsatzes bei vielen Menschen Instinkte weckt, welche besser schlummern blieben.

Das Spiel bringt ja überhaupt nicht unsere schönste Seite zum Vorschein, aber wir behalten immerhin noch ein ganz annehmbares Gesicht, so lange es eben ein Spiel bleibt.

E. R.

+ **Auszeichnung.** Am 25. d. Vormittag fand im hiesigen Bürgermeister-Amte ein sehr feierlicher Act statt, indem der Herr Bürgermeister, königl. Rath Theodor Münster, in Vertretung des dienstlich abwesenden Herrn Obergespans, dem städt. Ober-Ingenieur Herrn Adolf Soukup den demselben von Se. Majestät dem Könige allergnädigst verliehene Ritterkreuz des Franz-Josefsordens anheftete. Herr Adolf Soukup hat auch diese zweite von allerhöchster Seite zutheil gewordene Auszeichnung im vollsten Maße verdiente, und es wäre nur zu wünschen, daß ein jeder der da berufen, ist für die Stadt und die Bürgerschaft etwas zu leisten, seine Aufgabe so ernst nähme, wie er es gethan hat; denn unermüdlich eifrige Beamte that nicht nur stets seine Pflicht, sondern die Interessen der Stadt gingen ihm stets über die eigenen. Dem Verdienste seine Krone!

+ **Generalversammlung.** Heute Vm. um 10 Uhr, findet in den Lokalitäten der Sparkasse die diesjährige statutenmäßige General-Versammlung des hiesigen Schützenvereines statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht des Rechnungscomités. 3. Etwaige Anträge.

+ **In der Comitats-Congregation** von Abauj-Torna, am 24. d. bildete das kirchenpolitische Programm der Regierung den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung. An der sehr lebhaften Debatte betheiligten sich: Pfarrer Tomcsko aus Ennyiczke, Fiskal Joh. Eckert, Julius Szentimrey, Josef Kovács, Pfarrer Andreas Kozora aus Forró, Nikolaus Kubinyi, worauf der Herr Obergespan Sigmund von Pechy das Schlußwort sprach. Es wurde das kirchenpolitische Programm der Regierung angenommen und zwar mit einer Majorität von 87 Stimmen.

+ **Die städt. Generalversammlung** wird am 30 Mai 4½ Uhr Nm. abgehalten.

Tagesordnung: 1. Monatsbericht. 2. Vorschlag wegen Klassification der Schankrechtstarif-Posten. 3. Bericht des Forst-Subcomités pro 1892. 4. Gutheißung der Wegsteuerrechnungen pro 1891—92. 5. Votirung der Gaseinführung in die Winter-Turnschule. 6. Anweisung des Holzplatzes für die k. Tafel. 7. Herabsetzung des Zinsfußes der im Waisenamte deponirten Gelder. 8. Weiterbewilligung der Einhebung des Zuschlages auf die städt. Wein- und Fleischkonsumsteuer. 9. Gutachten über Sicherstellung der Senkgrubenreinigung und Mistausfuhr. 10. Kauf eines Grundes für ein Mauthhaus, und Verkauf der Mißlókaer unteren Mühle sowie des 3 Rosenhauses in der Forgáchgasse. 11. Urlaubsbewilligung an die Herren Magistratsrath Julius Eder, Oberingenieur Krrl Bayer und den Expeditor Leopold Gönczy. 12. Gehaltsvorschußbewilligung. 13. Proclamirung des Hebammen-Diploms der Frau Julia Novotny.

+ **Theater.** Am 4. Juni wird die Theatergesellschaft des Herrn Directors Alfred Freund im Festsaale des Grand Hotel Schalkház einen Cyclus von Operetten-Vorstellungen geben. Das Repertoir umfaßt:

Fürstin Ninetta, Oper in 3 Acten von J. Strauß. Das Sonntagskind, Oper in 3 Acten von K. Millöcker. Der Vogelhändler. Donna Juanita, Boccaccio. Fatinicza, Der Zigeunerbaron. Der Bettelstudent. Der Vice-Admiral. 2c.

Possen und Volksstücke:

Die Giegerl von Wien, Nigerls Reise nach Paris. Der dumme August. Ein alter Hallodri, Verschwender. Das vierte Gebot. Der Meineidbauer. Gefallene Engel. Ihr Corporal. 2c.

Preise der Plätze demnächst.

Nachdem die Kunst überhaupt international ist, so zweifeln wir nicht daran, daß auch die hiesige Intelligenz einem Unternehmen ihre Aufmerksamkeit schenken wird, welches sich auf seiner bisherigen Touren im Auslande des besten Erfolges zu erfreuen hatte und dessen Repertoire die beliebtesten Operetten enthält.

+ **Wohlthätigkeitsvorstellungen.** Am 31. d. und am 1. Juni wird eine Gesellschaft von Dilletanten im hies. Stadttheater auftreten. Gegeben wird das bekannte Volksstück: „Atótleány" von Almási Tihamér. Aus Gefälligkeit spielt die beliebte Nationalkapelle Horváth Feri. Die Regie führt Herr Julius Tatárszky. Anfang Punkt ½ 8 Uhr.

Der Reinertrag wird den Abgebrannten im Vaterlande gewidmet. Billets sind in der Buchhandlung des Herrn Adolf Maurer zu haben.

Mögen beide Vorstellungen im Interesse des wohlthätigen Zweckes recht zahlreich besucht sein. Unter den Mitwirkenden befinden sich neben denbereits bewährten Kräften auch Novizen vom schönen, wie vom starken Geschlechte und das gerade ist es, was dem Ganzen besonderzn Reiz verleiht.

+ **Das Orpheum** im Café Hübsch erfreut sich jeden Abend eines lebhaften Besuches, und mit Recht, denn die Komiker sind sehr brav, die Sängerinnen haben chic und das Ensemble ist unübertrefflich. Darin liegt das ganze Geheimnis der riesigen Erfolges, welches im Interesse aller Freunde flotten Humors und amüsanter Unterhaltungswürze hiermit verrathen sei.

+ **Conzert.** Am 24. Juni wird unser kunstsinniges Publikum Gelegenheit haben die gefeierte Sängerin Laura Hilgermann zu hören, welche in Begleitung des bekannten Pianisten Elemér Polonyi im Festsaale des Grand Hotel Schalkház conzertiren wird.

Einen Glanzpunkt des Programmes wird auch das Auftreten der vielgerühmten Tragödin Frau Marie Jászay bilden, welche ihr Mitwirken zugesagt hat und welche gewiß alle Freunde Thaliens bestens willkommen heißen werden.

Vormerkungen für den Besuch dieses Conzertes, nimmt die Buchhandlung Koczányi und Vitéz entgegen.

+ **Hymen.** Herr Josef Kulka, Seifenfabrikant in Budapest, hat sich mit Fräulein Irma, der liebenswürdigen Tochter des hies. Hausbesitzers Herrn Armin Weinstein, verlobt.

+ **Maifest.** Der Lehrkörper der Gemeinde-Elementarschulen arrangirt am 3. Juni am Banko mit den Schülern eine Frühlingsunterhaltung.

Nachdem spezielle Einladungen nicht ergehen, werden alle für diesen Majales sich Interessirenden auf diesem Wege vom Lehrkörper höflichst eingeladen.

Die den armen Schulkindern zugedachten Spenden werden wie bisher täglich zwischen 10 und 11 Uhr Vm. dankend durch die Direction entgegengenommen.

+ **Das Frühlingsfest** des hiesigen Arbeiter-Unterstützungsvereines findet diesmal am 4. Juni statt und wird am Bankó abgehalten. Es harrt hiebei des Publikums ein besondere Ueberraschung, welche wir verrathen dürfen; auch ist das originelle Arrangement getroffen, daß zn Beginn des Tanzvergnügens, den Tänzerinnen Herren- und den Tänzerinnen Damenspenden übereeicht werden, welche bei der Damenwahl auszutauschen sind. Das Programm wird überhaupt ein sehr amüsantes sein und sind Billets in der Buchdruckerei des Herrn Karl Werfer, bei Herrn Nagy zu haben.

+ **Wegen der ungünstigen Witterung** wird der Majales der hies. Oberrealschuljugend anstatt gestern, erst am 31., Mittwoch, abgehalten werden.

+ **Hotelübernahme.** Mit 1. Juni wird das Hotel Schifbeck von Herrn Josef Imenschek übernommen, welcher eifrigst best rebt sein wird, dem Geschäfte mit allem Eifer vorzustehen und die Gäste durch rastlose Aufmerksamkeit zu verbinden. (Vgl. die besondere Anzeige in vorliegender Nummer).

+ **Sehenswerth** sind die jedes Auge fesselnden Möbel-Ausstellungen des hiesigen bestrenommirten Etablissements Armin Jakobovits, in dessen Schaufenster das Publikum, Woche für Woche, überraschend Schönes und Neues findet. So war daselbst die Pfingstfeiertage über ein prächtiger Salon mit zwei luxuriösen Garnituren zu sehen, welche viel bewundert wurden. Jetzt hinwieder hat Herr Jakobovits, dessen gewählter Geschmack allgemein bekannt ist, einen vollständigen hocheleganten Salon ausgestellt, in welchem zweierlei Gruppen etablirt sind. Die eine, Brocat mit Goldpeluche, die zweite, Seide mit Alt Rosa Peluche, umgeben von höchst geschmackvollen Portieren und Draperien. Beide Garnituren, harmonisch correspondirend, zeigen eine mustergültige, stilgerechte auch äußerst solide Ausführung und repräsentiren einen ungemein anmuthenden Comfort. Hiebei wirkt dominirend ein imposanter Spiegel im Baroque-Stil, welcher das besonders vornehme Gepräge des Ganzen in bestechender Weise erhöht.

+ **Die Bäumchen** auf der Hauptgasse sehnen sich nach Stützen, weil sie gegenwärtig haltlos dem Sturme preisgegeben sind.

+ **Der oberungarische Gärtnerverein** hält heute den 28. 10½ Uhr im kleinen städt. Saale seine constituirende Generalversammlung ab.

+ **Für Gastwirthe und Kaffeesieder.** Der Finanzminister hat veeordnet, daß Gastwirthe, die zugleich Kaffeesieder sind, geistige Getränke in beiden Geschäften nur dann ausschänken dürfen, wenn sie für beide Geschäfte, nicht blos die entsprechenden Gewerbesch eine sondern auch besondere Schanklizenzen, beziehungsweise Lizenzen zum Kleinverschleiß besitzen.

+ **Den Landwirthen** hat sich Jupiter Pluvius endlich gnädig bewiesen, indem er seit einigen Tagen reichlich Regen schickt.

+ **Die Wegsteuerliste** für das laufende Jahr kann bis zum 7. Juli im städtischen Steueramte eingesehen werden; Reclamationen sind an den Verwaltungs-Ausschuß zu richten.

+ **Europa**, der Welttheil ist größer als das Hotel „Europa" in Kaschau, dachte sich der Pächter dieses Gasthofes, welches vulgo: „GeneralOrpheum" genannt wurde, packte sein Ränzel, und Roß und Reiter seh'n wir wohl niemals wieder. Der Hauseigenthümer Herr Jakobs hat bereits Alles gepfändet.

+ **Wechselfälschung.** Der bei dem hiesigen Wiesenmeisteramte angestellt gewesene Desiderius Darcon aus Budapest, 22 Jahre alt, escomptirte bei der Volksbank einen Wechsel auf welchem die Namen zweier Herren Professoren der landwirtschaftl. Lehranstalt als Giranten zu lesen waren. Nachträglich erfuhr die Bank, daß der Wechsel gefälscht sei. Es wurde die Polizei verständigt und der Herr Stadthauptmann stellte persönlich Recherchen an, welche schließlich dahin führten, daß er den jugendlichen Schwindler durch eine kleine Kriegslist heranzog, zum Geständnis brachte und der Staatsanwaltschaft einlieferte.

+ **Das Museum** wurde am Pfingstsonntag von 300 Personen besucht.

+ **Der regelmäßige Omnibus-Verkehr** zur Lajosquelle hat bereits begonnen die Fahrordnung ist folgende:

Abfahrt von Kaschau: Früh 7 und ½10 Uhr, Nm. 2, ½4, 5 und ¼7 Uhr.

Rückfahrt von der Lajosquelle: Vorm. ¼9 und 11 Uhr, Nm. ¾3, ¼5, ¾6 und ½8 Uhr.

Sonntag Nachmittag verkehrt der Omnibus jede Stunde.

Fahrpreis 10 kr. pr. Person.

Standplatz: Am unteren Ende der kleinen Promenade, vis-á-vis der Conditorei Kissváry (vorm. Maffei.)

+ **Aufforderung.** Die erste Abauj-Szántóer Dampfmühl-Actiengesellschaft fordert die Actionäre auf, die noch nicht eingezahlten Kapitalbeträge u. z. nach jeder Actie 20% oder 20 fl. bis 26. Juni, 20% oder 20 fl. bis 15. Juli und 10% oder 10 fl. bis 15. August. d J. einzuzahlen.

Siehe das heutige Inserat.

+ **Postalisches.** Der Handelsminister gibt bekannt, daß zur größeren Sicherheit des Inhaltes von Geldbriefen leinengefütterte Couverts, das Stück zu 2 Kreuzer oder 4 Heller, in Verkehr gebracht werden.

+ **Ueber die Annoncen-Kioske** hat kürzlich unsere geehrte Collegin, die „Kaschauer Zeitung" einige sehr zu treffende Worte vom Stappel gelassen und wir vermögen ihr nur beizupflichten. Selbstverständlich haben diese vernachlässigten Buden für die Inserenten gar keinen Werth, und wer sein Geld zum Fenster hinauswerfen will, dem ist damit die schönste Gelegenheit dazu geboten. Entweder sollen diese vollkommen entsprechen oder entfernt werden, denn wie sie sich jetzt präsentiren, werden sie, selbst wenn noch mehr Leute so thöricht sein wollten, Annoncen darin anbringen zu lassen, stets nur ein krampfhafter Versuch ohne Nachfrage bleiben. In den meisten Fällen weiß man gar nicht was sie eigentlich vorstellen sollen; Schmuckkästchen sinds wahrhaftig nicht.

— **Dampftramway.** Der Dampfverkehr bei der hies. Straßenbahn beginnt, falls die Witterung günstig bleibt, heute Nachmittags. Und zwar wird die Locomotive von der landwirthschaftlichen Lehranstal bis Bárányka u. retour verkehren. Demnach bei der landwirthschaftlichen Lehranstalt sowohl bei der Hin- als auch Herfahrt ein Umsteigen stattfindet. Ganz besonders machen wir auf den Umstand aufmerksam, daß an der Strecke entlang der landwirthschaftlichen Lehranstalt, das Herausstecken des Kopfes auß dem Wagen wegen der Nähe der Bäume zum Geleise gefährlich ist.

+ **Goldagio bei Zollzahlungen.** Für den Monat Juni 1893 wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen, statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeli von 22 Perzent in Silber zu entrichten ist.

+ **Fremdenverkehr in der Hauptstadt.** Anläßlich der Pfingstfeiertage, der Honvéd-Denkmal-Enthüllung, sowie des Landes-Wetturnens sind überaus viele Fremde in der Hauptstadt eingetroffen. Insgesammt sind mit der Eisenbahn 20.608 Personen eingelangt, und zwar im Ostbahnhof 11.930, im Westbahnhof 7790, mit der Südbahn 888.

+ **Wie man in Wien ungarische Annoncen setzt.** Im „kleinen Anzeiger" eines deutschen Wiener Blattes steht buchstäblich nachstehendes Inserat: „Egy Magyar becsületes erszony kári a tisztelt Magyar Urnőkek szenyes Ruha Mosásért a levegőben Szaratik K. W. 18. Bezirk, Eduardgasse 16, Thür 15.

+ **Henri Nestle's Kindernährmehl.** Während immer neue Präparate in den Handel gebracht werden, welche Ersatz für die Ammenmilch abgeben sollen, dabei aber, da sie diesem Zwecke nicht dienen, wieder bald verschwinden und vergessen werden, hat Henri Nestle's Kindermehl bereits eine 26-jährige erfolgreiche Vergangenheit für sich. Nicht blos gesunde Kinder können auf diese Weise vollkommen ernährt werden, auch mit acuter oder chronischer Dyspepsie und Darmkatarrhen behaftete Säuglinge genesen, wenn man ihnen dieses Nährmehl in rationeller Weise verabreicht, in kurzer Zeit und gedeihen sodann auf das Prächtigste. Aus echter Alpenmilch, Weizenmehl und Zucker erzeugt, gibt dieses Kindernährmehl eine reine und gesunde Kost ab, die rasch bereitet werden kann und welche ihres geringen Erstehungspreises Jedermann leicht zugänglich ist, da eine Dose für 5—8 Tage ausreicht. Erste Kinderärzte des In- und Auslandes empfehlen dieses Nährmehl als vollen Ersatz der Muttermilch und dessen Verbrauch ist darum auch ein außerordentlich großer. Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn F. Berlyak, Wien I., Naglergasse 1. Depots in allen Apotheker und Droguerien.

+ **Ungarische Papierrente.** Das k. u. k Finanzministerium giebt bekannt, daß nachdem in Folge der Kündigung der fünfperzentigen ungarischen Papier-Rente neue Couponbogen nicht mehr ausgefolgt werden, die Obligationen und der dazu gehörige, am 1. Dezember 1893 ablaufende Talon anläßlich der am 1. Juni 1893 erfolgenden Zinsenzahlung eingelöst werden, so zwar, daß nach 100 fl. Nominale 100 fl. ö. W und hiezu die am 1. Juni 1893 fälligen Zinsen im Betrage von 2 fl. 50 kr., zusammen 102 fl. 50 kr. gerechnet werden.

Grand Café „Variété"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude

Heute Sonntag den 28 und die folgender Tage grosse Vorstellung unter Leitung den Kapellmeister M. Flottow.

Auftreten sämmtlich engagirter Kunstkräfte.

Frl. Irene Szabolcsi deutsch-ung. Sängerin.
Frl. Antine de Fiorella jugendliche Chansonette
Frl. Pepi Gilbert Wiener Liedersängerin
Herr Jean Meneghini Gesangkom. u. Intermezzist
Frl. Aranka Dallos ung. Sängerin u. Tänzerin
Ms. James Jigg Clown u. Carrikaturist
Geschwister Lindau gen. die Bpester Lerchen.
M. Flottow Kapellmeister

Zum zweiten mal:

Familie Feiglstock

Sensations-Komödie.

Anfang 8 Uhr. **Entrée frei.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet

A. Hübsch
Cafétier

Offener Sprechsaal.

A kovács-utczai 13. számu ház

előnyös feltételek mellett

szabad kézből eladó.

Értekezhetni Dr. Weisz Béla ügyvéd irodájában (fő-utcza 10 sz.) 619. sz./vh. 1893.

Árverési hirdetmény.

Alólirt kiküldött birósági végrehajtó ezennel közhiré teszi, miszerint a kassai kir. járásbiróság 1893-ik évi 4274 p. számú kiküldő végzésével Hübsch Adolf kassai lakos részére 29 frt. 40 kr tőkekövetelés és járulékai végett elrendelt végrehajtás folytán bíróilag lefvglalt 3003 frt. 70 krra becsült teke asztalok, kávéházi felszerelvéuy és bútorokból álló ingoságok nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszinén vagyis Kassán alperes kávéházi üzletében és lakásán leendő eszközlésére határidőül **1893-ik évi Junius hó 5-ik napjárak délelőtti 8 órája tüzetik ki**, a mikor a bíróilag lefoglalt fentnevezett ingóságok a legtöbbet igérőnek készpénzfizetés mellett. szükség esetén becsáron alul is elfognak adatni.

Felhivatnak mindazok, kik az elárverezendő ingóságok vételárából a végrehajtató követelését megelőző kielégitéshez tartanak jogot, a mennyiben részükre foglalás korábban eszközöltetett volna és az a végrehajtási jegyzőkönyvből ki nem tünik elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alulirt kiküldöttnél vagy irasban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak.

A törvényes határidő a hirdetménynek a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számittatik.

Kelt Kassán, 1893 Május hó 7.

Tahy Konrád,
kir. birósági végrehajtó.

Zufolge Geschäftsauflösung!

habe ich die Preise meiner Modewaarenartikel

herabgesetzt

worauf ich die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums lenke.

Einen recht zahlreichen Besuch mir erbittend

Hochachtungsvoll

A. Pollatschek

zur „Concurrenz".

Die Gewölbeinrichtung ist ebenfalls zu verkaufen.

Dankes-Erklärung.

Nachdem ich von Kaschau nach jahrelangem Aufenthalte, wenn auch nur einstweilen scheide, kann ich es nicht unterlassen, sowohl meinen hiesigen als auswärtigen hochgeehrten Gästen und zahlreichen Gönnern meinen innigst gefühlten Dank auszudrücken für deren wohlwollende und ehrende Unterstützung, welche sie während meines Hierseins meiner Person und meinem Geschäfte angedeihen zu lassen so gütig waren.

Ich werde Aller Andenken mit dankerfülltem Herzen bewahren. Unter Einem erlaube ich mir, mein Hotel im Bartfelder Bade dem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Franz Schubert
Hotelier.

---

593. sz./vh. 1893.

Árverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó ezennel közhirré teszi, miszerint a kassai k. járásbíróság 1893-ik évi 4709. p. számu kiküldő végzésével Krajczuska István és neje kassai lakos ellen, Veniger András lakos részére 359 frt. tőkekövetelés és járulékai végett elrendelt végrehajtás folytán biróilag lefoglalt 315 frt 40 krra. becsült lovak, szekér és butorokból álló ingóságok nyilvános árverés utján eladandók, minek a helyszinén, vagyis Kassán alperesek Klobusiczky utcza 10 sz. a. lakásán leendő eszközlésére, határidőül **1893-ik évi május hó 31-ik napjának délelőtti 8 órája tüzetik ki,** a mikor a biróilag lefoglalt fentnevezett ingóságok a legtöbbet igérőnek készpénzfizetés mellett, szükség esetén becsáron alul is elfognak adatni.

Felhivatnak mindazok, kik az elárverezendő ingóságok vételárából a végrehajtató követelését megelőző kielégitéshez tartanak jogot a mennyiben részükre foglalás korábban eszközöltetett volna és az a végrehajtási jegyző, könyvből ki nem tünik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alulirt kiküldöttnél vagy irásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak.

A törvényes határidő a hirdetménynek a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számittatik.

Kelt Kassán, 1893. évi május hó 7.

Tahy Konrád,
kir. bírósági végrehajtó.

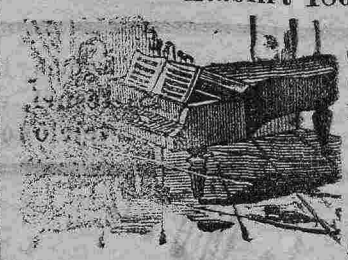


38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome u. 18 goldene Medaillen, Zahlreiche Zeugnisse d. ersten med. Autoritäten.

Neugeborne Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auf Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Kapazitäten des Kontinents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Zentraldepot: **F. Beriyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Eine Dose Kindermehl 90 kr., eine Dose kondensirte Milch 50 kr.**

KARL KLUSINSZKY's
KLAVIER-SALON
Kaschau, Hauptgasse Nr. 48, I. Stock
— Etablirt 1869. —



In meiner **Clavier-, Pianino- und Harmonium-Niederlage** sind stets eine grosse Auswahl von **neuen Concertflügeln, Stutzflügeln und Mignons,** kreuzsaitig, der ersten Wiener Firmen unter Garantie, auch auf monatliche Ratenzahlungen von 260 fl. aufwärts zu haben.

Ausserdem ist eine Auswahl an **überspielten Flügeln, Stutzflügeln, Pianinos und Harmoniums** sowohl zum Verkauf, als **zur Miethe** von 2 fl. aufwärts per Monat jederzeit zu haben.

Stimmungen und **Reparaturen** werden — Loco und auswärts — bestens besorgt.

Amerikanische Orgelharmoniums

Dem geneigten Wohlwollen des p. t. Publikums empfiehlt sich

achtungsvoll
Karl Klusinszky
Klavierverfertiger.

---

556. sz./vh. 1893.

Árverési hirdetmény.

Alólirt kiküldött bírósági végrehajtó ezennel közhirré teszi, miszerint a kassai kir. járásbíróság 1893-ik évi 4728. p. számú kiküldő végzésével Hübsch Adolf kassai lakos ellen, Grünbaum Gábor egri lakos részére 41 frt. 26 kr. tőkekövetelés és járulékai végett elrendelt végrehajtás folytán biróilag lefoglalt 1003 frt. 70 krra becsült tekeasztalok, kávéházi felszerelvény- és butorokból álló ingóságok nyilvános árverés utján eladandók, minek a helyszinén, vagyis Kassán alperes fő-utczai kávéházi helyiségében és lakásán leendő eszközlésére határidőül **1893-ik évi junius hó 2-ik napjának délelőtti 8 órája tüzetik ki,** a mikor a biróilag lefoglalt fentnevezett ingóságok a legtöbbet igérőnek készpénzfizetés mellett, szükség esetén becsáron alul is elfognak adatni.

Felhivatnak mindazok, kik az elárverezendő ingóságok vételárából a végrehajtató követelését megelőző kielégitéshez tartanak jogot, a mennyiben részükre foglalás korábban eszközöltetett volna és az a végrehajtási jegyzőkönybvől ki nem tünik, elsőbbségi bejelentéseikkel az árverés megkezdéseig alulirt kiküldöttnél vagy irásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak.

A törvényes határidő a hirdetmények a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számittatik.

Kelt Kassán. 1893 évi május hó 3.

Tahy Konrád,
kir. bírósági végrehajtó.

Hotelübernahme.

Endesgefertigter bringe hiermit den p. t. Herrschaften und Herren Geschäftsreisenden zur gefälligen Kenntniss, dass ich das auf der Hauptgasse im Mittelpunkte der Stadt Kaschau gelegene

HOTEL SCHIFBECK

vom 1. Juni 1893 in Pacht genommen habe. Wegen der vollständigen und geschmackvollen Renovirung und Neumöblirung des ganzen Hotels, Gast- und Speisesalons und Neuerrichtung eines eleganten Kaffees, bleibt das Hotel vorläufig ausser Betrieb, und dürfte die Eröffnung am **15. Juni** stattfinden, worüber ich pflichtgemäss die p. t. Herrschaften und Herren Geschäftsreisenden zeitgerecht in Kenntniss setzen werde.

Mit der Versicherung, dass ich bestrebt sein werde, stets das Reelste und das Beste was ich in Küche und Keller leisten werde können, zu bieten, sowie ich auch weiterhin das altbekannte **Pilsner Bier** aus der bürgerlichen Brauerei zum Ausschank bringen werde, empfehle ich mich den hochverehrten Herren Geschäftsreisenden und p. t. Herrschaften.

Mit Hochachtung als ergebener
Josef Imenschek
Hotelier.

Geschäftseröffnung.

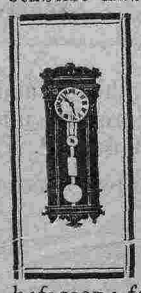
Ich beehre mich dem geehrten Publicum von Kaschau und Umgebung die höfl. Mittheilung zu machen, dass ich in

Kaschau, Mühlgasse Nr. 11.
Lipták'sches Haus

ein den modernen Ansprüchen Rechnung tragendes

Uhren-Geschäft

etablirt habe.



In meinem Geschäfte werde ich mich ausser dem Verkaufe **aller Sorten,** von **Wand-** und **Taschen-Uhren** zu den billigsten Preisen, auch mit fachmännischer Reparatur von Uhren bei

schriftlicher 2-jähriger Garantie

befassen; ferner halte ich in Verbindung mit meinem Uhrengeschäfte auch ein reiches Lager von allen Sorten

Gold-, Silber- und Juwelenwaaren

modernster Façon und elegantester Ausstattung zu den billigsten Preisen.

Ich erbitte mir unter Zusicherung solidester Bedienung einen recht zahlreichen Zuspruch

Hochachtend
Leopold Ziegler,
Uhrengeschäft u. Juwelenlager
Kaschau, Mühlgasse II.

Felhivás.

Az első abaujszántói gőzmalom részvénytársaság t. cz. részvénytulajdonosai ezennel felhivatnak, hogy részvényeik után még be nem fizetett részvénytőkét és pedig: minden egyes részvényre 20%-ot vagyis 20 frtot f. é. junius hó 26-áig, további 20%-kot vagyis 20 frtot f. é. julius hó 15-ig, végül 10%-kot, vagyis 10 frtot f. é. augusztus hó 15-ig a társaság pénztárába befizetni szíveskedjenek.

Abauj-Szántó 1893. évi május 18-án.

Első Abaujszántói
Gőzmalom részvénytársaság
igazgatósága.

DIE KASCHAUER SPARCASSA

gibt anlässlich der eintretenden Reise- und Badesaison bekannt, dass ihres Depositenabtheilung sowohl

Werthpapiere

tals auch in Kisten oder Koffer verpackte

Silbergeräthe und Pretiosen

gegen Entrichtung einer sehr mässigen Gebühr in Verwahrung nimmt.

Die Direction.

Das anerkannt beste, echt französische Zigarettenpapier
ist



LE GLORIA

von

Josef Bardou & Fils

Perpignan-Paris

60 goldene Medaillen, 16 Ehrendiplome, 20 Diplome „Hors Concours"

„LE Gloria" Zigarettenpapier **übertrifft** unbedingt alle bisher bestehender Zigarettenpapiere **an Güte** und Feinheit.
„LE Gloria" ist nur dann **echt**, wenn jedes einzelne Büchelchen die Firma „**Joseph Bardou & Fils**" als Aufschrift trägt.
„LE Gloria" Zigarettenpapier ist sowohl mit glattem, als auch mit gezackten (perforiertem) Rande zu bekomen.
„LE Gloria" wird auch in **Hülsen** in einer bisher unerreicht **vorzüglichen Qualität** geliefert.
„LE Gloria" Zigarettenpapier und Hülsen sind in jeder **Nürnberger-** und **Papier-Engros-Handlung**, sowie in jedem **Verschleiß** erhältlich.



40 év óta a legtöbb istállóban használatban, **étvágyhiánynál rossz emésztésnél,** valamint **teheneknél a tej javitása s a tejelőképesség fokozása** czéljából.

Kvizda-féle
kornenburgi marha-tappor
tovak szarvasmarha és juhok számára,
Egész dobozzal 70 kr., — fél dobozzal 35 kr.

Kapható Ausztria-Magyarország **gyógyszertáraiban** és **droginstáinál.**
Főletét: KVIZDA FERENCZ J.
osztrák cs. és k. és román kir. udv. szállító
ker. gyógysz. **Kornenburgban, Bécs** mellett.

Tessék mellékelt védjegyre ügyelni s a vételnél határozottan kifejezni:
KWIZDA-féle Kornenburgi marha-táppor.



JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll
Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Das beliebteste vaterländische Sauerwasser

ist die

MOHAER **AGNES** QUELLE

Leistet ausgezeichnete Dienste bei Verdauungs-Beschwerden.

— Besonders reich an Kohlensäure. — Verändert die Farbe des Weines nicht. — Verleiht demselben einen angenehmen Geschmack,

aus welchem Grunde dieser Säuerling den Herren Gastwirthen als »Spritzer« besondere Dienste leistet.

Die AGNES-Quelle eignet sich besonders gut zu den in Sandboden kultivirten säuerlichen Weinen.

Neuere ärztliche Zeugnisse über die Mohaer Agnes-Quelle.

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** das ich seit vielen Jahren verordne, leistet bei katarrhalischen Affectionen des Magens und des Dünndarmes, ferner bei Blasen- und Rachenkatarrh gute Dienste.

Dr. Karl Kétli,
öff. ord. Univ.-Prof.

Budapest, im März 1892.

Ich erachte es für meine Pflicht, Sie zu verständigen, dass ich während der jüngsten **Cholera-Epidemie** Ihre „**Mohaer Agnes-Quelle**“ mit ausgezeichnetem Erfolge verordnet habe. Das genannte Wasser wirkt ausserordentlich günstig auf die Funktionen des Magens und des Darmes ein, ohne dass es, wie der grössere Theil der übrigen Sauerwässer, Diarrhöe oder Kolik verursachen würde. Ich constatire mit Freude, dass es nicht nur unter den vaterländischen, sondern auch unter den ausländischen Mineralwässern an **allererster** Stelle rangirt.

Budapest, den 17. November 1892. *Dr. Marcel Glaser.*

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** einen unschätzbaren Schatz der Natur, pflege ich in meiner ärztlichen Praxis meinen Patienten in ausgedehntem Masse zu verordnen; für indicirt finde ich dasselbe bei acutem und chronischem Magenkatarrh, und ist hier das Resultat in allen Fällen ein günstiges.

Es wäre zu wünschen, dass dieses Wasser die zu gleichen Zwecken verwendeten ausländischen Mineralwässer ganz verdrängen würde.

Dr. Béla Deme,
Com. Physicus.

N.-Szalonta, den 20. Okt. 1892.

Bei Cholera-Erkrankungen bewährte es sich als präservatives Heilmittel.

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels u. Restaurationen.

Haupt-Niederlage für Ungarn bei **L. Édeskuty** k. und k. und k. serb. Hof-Mineralwasser-Lieferant.

BUDAPEST, Elisabethplatz 8.

Ungarische allg. Kohlenbergbau Actien-Gesellschaft

Budapest, V., Göttergasse 8.

empfiehlt den P. T. Dampfmühlen, Spiritusfabriken und anderen Industrieunternehmungen, sowie Dreschmaschinen-Besitzern vorzügliche

Förder, Würfel und Stückkohlen

aus ihren **Czenterer** und **Kiralder** Gruben

zu billigsten Preisen, in ganzen Waggonladungen nach allen Stationen.

Die Wein-Preise

bei der hies. Regalpachtung

sind die folgenden und zwar:

Weiss-Weine	per Liter	28, 30, 32, 36 und 40 kr.
Schiller-Weine	„ „	24, 26, 28 und 30 kr.
Roth-Weine	„ „	30, 34, 36 und 40 kr.

inclusive Steuer

in Gebinden von 56 Liter aufwärts.

Bei Verkäufen nach auswärts wird die Steuer in Abzug gebracht.

Kleiner Anzeiger.

Wiener Weisswäscherei & Putzanstalt

von

Thomas Maslanka

übernimmt alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten zu **billigsten Preisen Putzen von Vorhängen, Spitzen, Damenschuhen, Handschuhen** sowie **Militärblousen** bei coulantester Ausführung. — **Kaschau, Hauptgasse Nr. 29.**

Hausverkauf.

Das **Doppelhaus**, Kakas-utcza Nr. 20. ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Advokat Franz H a m a r, Rákóczy-körut Nr. 7.

Anerkannt bestes Cigarettenpapier.

„La gloire.“

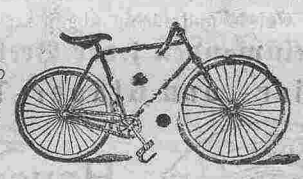
Depot bei: F. Stefanowski, Wien, I., Singerstrasse 5.

In allen Papierhandlungen u. Tabaktrafiken zu haben.

OPEL & BEISCHLAG

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.



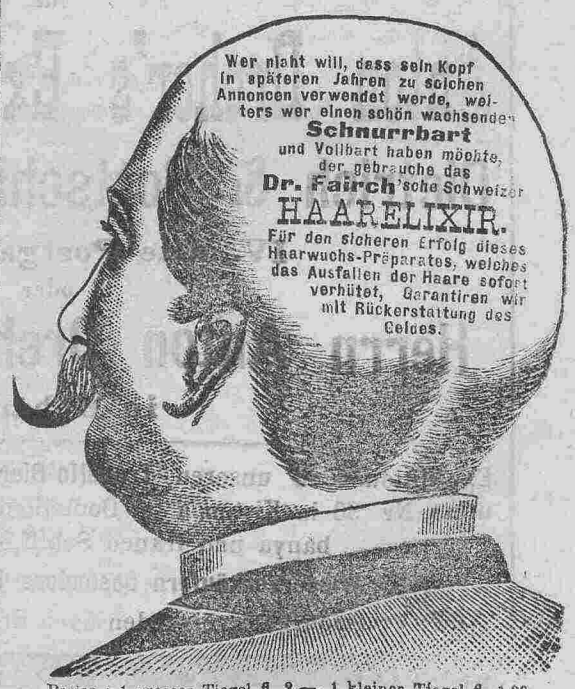
Reparaturen promt und billig.

Michelin Dunlop 93. sow. alle and. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Jede Mutter

begeht ein Unrecht, wenn sie zum Waschen ihrer Lieblinge eine andere Seife gebraucht als die **Vaselin-Cold-Cream-Seife** von der **Parfümerie Union, Berlin.** Gegen rauhe und spröde Haut unentbehrlich. á Packet (3 Stück) Fl. 0,40 zu haben bei **Karl H. Jermy.**



Preise: 1 grosser Tiegel fl. 2.—, 1 kleiner Tiegel fl. 1.20.

Erhältlich im Hauptdepôt des Schweizer Haar-Elixirs, Budapest, IV., Kecskeméti-uteza 8.

versandt nach der Provinz bei strengster Diskretion portofrei bei Vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme unfrankirt.

A magyar aszfalt

részvénytársaság

BUDAPEST, Andrássy-ut 30.

elvállalja: járdák, kapualjak, udvarok, folyósók, boltok, raktárak, magtárak, mühelyek, istállók stb.

aszfalttal burkolását

valamint **nedves lakások gyökeres szárazzá tételét.**

Jelenleg a társaság munkásai a **kassai közuti vasut** részvénytársaságnál dolgoznak, hol is, — szivességből — további felvilágositások adatnak.

I. Eperieser Leinen-Damast Weberei

SALAMON BLOCH & Sohn

EPERJES.

Empfehlen eigene Erzeugung von 6, 12 und 24-persönigen

Damast-Garnituren

in weiss und färbig

Thee-Garnituren

mit Hohlsaum, Brocat und lanzirt

Handtücher in Damast und Zwillich

Lanzirte und mit Seide gestickte

Zierhandtücher

Frottir-Handtücher

Damast-Gradl und Bettüberzüge

weisse und färbig abgepasst

Leinwanden jeder Breite

Geschirr- und Gläser-Tücher

VÉDJEGY B Sz. F TISZTA LEN SCHUTZMARKE

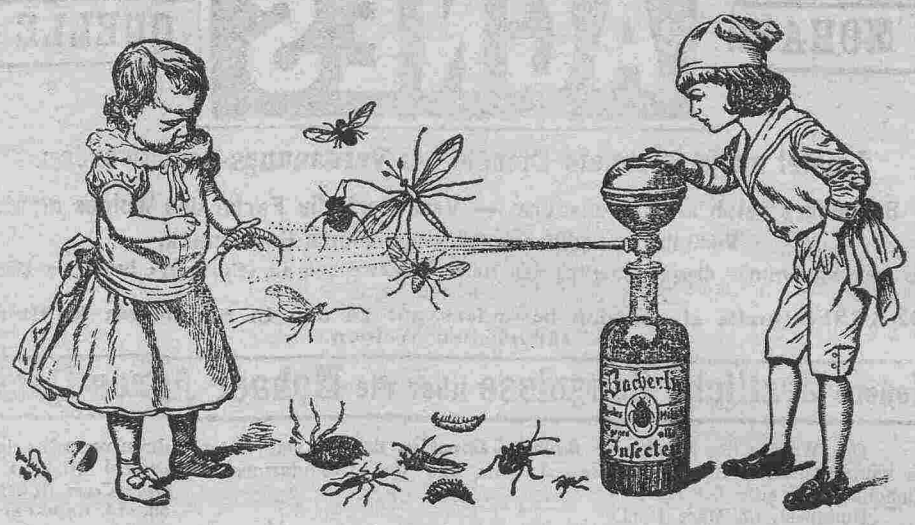
Hausgarne

werden zur Damastverwebung angenommen.

Preiscourante gratis und franco.

ZACHERLIN

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden „Zacherlin" sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

(Die Flaschen kosten: **15** kr., **30** kr., **50** kr., **1** fl., der Zacherlin-Sparer **30** kr.

In KASCHAU zu haben bei den Herren:

Ed. F. Eschwig	Brandeisz testvérek	M. Korach	Péter Dobák
Karl Beller	J. Feldmann	Ferd. Kuhlmann	C. Wandraschek Ap.
Samu Binder	Sim. Gross	L. Molnár Apoth.	Záhr & Szakmáry
Alex. Dörner	R. Holländer	Alex. Novelly jun.	Anton Ruszinkó
Ign. Seiden	Carl H. Jermy	Robert Pollak	Dominik Vizy.
Julius Rott	Kassai fogyasztási	Ferd. Poltz	
Sim, Schlesinger	szövetkezet	Jacob Rosenberg	

In **Abauj-Torna** bei Herrn Sam. Steinberger. In **Gölnitz** bei Herrn Fischer & Elischer.

Tiroler Loden

für Herren und Damen

echt von

Rudolfst. 4. Rudolf Baur Innsbruck

Fertige Haveloks, Wettermäntel, Joppen, Hütte etc.

Bestellungs-Adressen

für

Anton Dreher's Exportflaschenbiere

Dietrich & Gottschlig in Budapest,

IV., alte Postgasse Nr. 10

oder

Herrn Anton Dreher's Brauhaus

in Kőbánya.

Expeditionen **ab unseren Transito-Bierkellereien in Kőbánya, Füzér**-utcza Nr. 30 in Kisten á 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kőbánya und franco Schiff-Stationen Budapest.

Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.

Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.

1893. **Die Gartenlaube** 1893.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Gulden 10 kr.

Der neue Jahrgang der Gartenlaube beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

Marie Bernhard: Buon Ritiro.
Ernst Ecksteín: Die Sklaven.
L. Ganghofer: Die Martinsklause.
W. Heimburg: Sabinens Freier.
Stefanie Keyser: Herr Albrecht.
E. Werner: Freie Bahn!
E. Wichert: Elsa. u. s. w. u. s. w.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und k. k. Postämtern, in jährlich 14 Heften à 30 kr. oder 28 Halbheften à 15 kr. bei den Buchhandlungen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Verlagseigenthümer Adolfy. — Für die Redaction verantwortlich: J. Gilbert — Druck von Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 44. **Kaschau, Donnerstag den 1. Juni.** **1893.**

Zivilehe und Zivilmatrikeln.

In allen Gauen unseres Vaterlandes hat das Volk seine Stimme erhoben. Es ist ein mächtiges Rufen geworden, ein Rufen, daß so manchem die Ohren davon gellen. Das Alte, das Hergebrachte, es will in seinem Sturze noch ringen mit dem Lichte des Fortschrittes, denn es haßt die neuen Gestaltungen und fürchtet sie. Reformen, die man im Volke allerwärts mit so freudiger Zustimmung begrüßt, wie es bei den Gesetzentwürfen über die Zivilehe und Zivilmatrikeln der Fall ist, die bei uns aber auch zu einer unabweislichen Nothwendigkeit geworden sind, die geben genügend Zeugnis für sich und verurtheilen das Vorgehen Jener, die in den Willen der Nation und der Regierung so gerne eine Bresche rennen wollten. Warum aber die liberalen Ideen des Volkes ausmerzen und der Nation den Stempel der Unreifheit aufdrücken?

Die beiden Worte: Zivilehe und Zivilmatrikel, sie haben schon seit Monaten einen Sturm entfesselt, denn trotzdem diese Gesetze erst im Reichstage zur Verhandlung gelangen sollen, so haben sie doch solch einen schrecklichen Schatten voraus geworfen daß ihren Gegnern die Ruhe ganz abhanden gekommen ist. Es kann eben ohne Hindernisse nie etwas Großes und Gutes geschaffen werden.

Die in Rede stehenden Gesetze nun, für welche sich das Volk und die Regierung von vorneherein so entschieden ausgesprochen, haben ihre Gegner besonders in gewissen Kreisen, denn wie bekannt, wird die Matrikelführung und die Eheschließung nach diesem Gesetzen den hierzu eingesetzten weltlichen Beamten übertragen. Es wird dadurch den Geistlichen eine große Bürde abgenommen abgesehen davon, daß auch die Verantwortlichkeit bei Eheschließungen für sie wegfällt. Die Matrikelführung, die heute der Geistlichkeit obliegt, bringt derselben eigentlich keinen Nutzen — abgesehen von den diversen Scheinen, die aus den Matrikeln ausgehoben werden — indem ein Honorar blos für die damit in Verbindung stehenden, oder darauf Bezug habenden kirchlichen Funktionen gezahlt wird, das Eintragen in die Matrikel jedoch, geschieht so gut wie gratis. Außerdem bekommt die Geistlichkeit für das Heer von administrativen Arbeiten, welche die Matrikelführung im Gefolge hat, keine Belohnung, indem sie das Gros derselben von amtswegen meistens unentgeltlich zu verabfolgen hat.

Das Gesetz nimmt nun allerdings der Geistlichkeit mit der Wegnahme der Matrikel auch theilweise die Funktionen die mit dieser in Verbindung stehen, mit fort, obwohl niemand durch das Gesetz daran gehindert werden soll, sich durch die Geistlichkeit den Segen der Kirche bei eventuellen Funktionen oder Gelegenheiten zuwenden zu lassen. Die Einbuße nun, welche die Geistlichkeit durch den Wegfall der diversen Funktionen, für welche sie von Jenen, denen sie Dienste leistete, honorirt wurde, erleidet, muß ihr doch jedenfalls auf einem anderen Wege vergütet werden, weil dieses Nebeneinkommen auch einen kontraktlich gesicherten Bezug ausmacht. Es würde demnach die Geistlichkeit bei weniger Arbeit und Verantwortlichkeit ebenso gut gestellt sein, als es früher war; hieße das vom kaufmännischen Standpunkte beurtheilt, nicht ein gutes Geschäft gemacht?

In den erwähnten Punkten kann also die Begründung nicht enthalten sein, daß der Klerus sich gegen die Einführung dieser Gesetze sträubt; der Grund scheint wo

Feuilleton.

Eine Toiletten-Proklamation.

Als Christoph Columbus vor vierhundert Jahren Amerika entdeckte, spielte die Toilettenfrage bei der Damenwelt des neugefundenen Welttheiles keine bedeutende Rolle; die damalige amerikanische Frauenmode war ziemlich einfach und selbst die „Squaw" des mächtigsten Indianerhäuptlings fand mit einer gewissen Anzahl bunter Federn, welche die Stelle des paradiesischen Feigenblattes vertraten, ihr Auslangen.

Die gewaltige Entwicklung, welche der neue Welttheil seitdem durchgemacht, hat auch in dieser Beziehung große Aenderungen hervorgerufen, und der Toiletteluxus der Amerikanerin von heute rivalisirt in erfolgreichster Weise mit jenem der europäischen Damenwelt. Der bunte Federnschurz von anno Columbus hat den kostspieligsten „Schöpfungen" der ersten Pariser Mode-Ateliers Platz gemacht. Umso interessanter ist es, daß gerade die vierhundertjährige Erinnerungsfeier an die Entdeckung Amerikas, welche zu der Columbian-Weltausstellung den Anstoß gegeben hat, dazu bestimmt erscheint, in der Geschichte der Frauentracht einen bedeutungsvollen Markstein zu bilden, daß gerade in diesen Tagen auf amerikanischem Boden die Anregung zu Toiletten-Neuerungen gegeaen wird, die bestimmt erscheinen, die Mode, wenn auch nicht etwa zum edernschurz, so doch, wenigstens theilweise, auf einfache, praktische und bequeme Formen zurückzuführen. Von jenseits des Weltmeeres soll das neue Toilettenheil der Frauenwelt kommen.

Diese allerneueste Toiletten-Proklamation liegt in Form einer mit Illustrationen versehenen Broschüre vor, welche von dem bekanntlich am 15. Mai eröffneten Frauencongreß auf der Weltausstellung zu Chicago versendet wird.

Diese Broschüre enthält den Bericht des zur Berathung über die weibliche Toilettenfrage eingesetzten Spezialkomités, welcher Bericht den Berathungen des Frauencongresses über diesen hochwichtigen Gegenstand zur Grundlage diente. Der Kongreß hat denn auch thatsächlich die Vorschläge des Toilettencomités acceptirt und zur Stunde haben bereits mehr als eine Million amerikanischer Frauen und Fräulein die neueste Toilettereform acceptirt, mehr als eine Million Amerikanerinen geht bereits in den neuesten Kongreß„-Toiletten spaziren.

Die Ziffer flößt Respekt ein und läßt die Sache auch für die europäische Damenwelt genugsam interessant erscheinen, um sich etwas eingehender mit der Toilettenproklamation von Chicago zu befassen.

Und da mag vor Allem konstatirt sein, daß es sich nicht um etwa eine einschneidende, radicale Moderevolution handelt. Die vernünftige Mäßigung, welche überhaupt die Berathungen und Beschlüsse des Fraurncongresses charakterisirt, hat auch daß zum Studium der Toilettenfrage eingesetzte Comité bei seinen Berathungen geleitet.

Frauen wissen am allerbesten, daß schöne und elegante Frauen keine anderen Moderathschläge annehmen, als jene, die ihnen von der angeborenen Koketterie, von der Sucht zu gefallen, diktirt werden, daß sie sich nicht ein Bißchen ums Bequeme und Praktische kümmern, wenn der graziöse Eindruck ihrer Erscheinung dadurch beeinträchtigt wird. Darum ist es den Komitè der Damen von Chicago gar nicht eingefallen, sich mit ihren „vernunftgemäßen" Reformprojekten an den „Clau" der Weltmodedamen zu wenden — ihre Absicht war einzig und allein, für raisonable Frauen und Mädchen, denen die Toilettenfrage nicht die ausschließliche Lebensfrage ist, anständige und praktische Kostüme in Vorschlag zu bringen, die sich für die Stunden eignen, die der Arbeit oder dem Sport gewidmet sind.

Bequem und praktisch und dabei doch nicht ungraziös, unter diesem dreifachen Gesichtspunkte haben die Komitéfrauen von Chicago ihr Reformwerk einzurichten gesucht. Fassen wir ein wenig die Resultate dieser Reformarbeit zusammen, wie sie die erwähnte Broschüre in Wort und Bild darstellt.

Zunächst empfiehlt das Komité, nach dem Hauptprinzip jeder vernunftmäßigen Kleidung, daß der Körper in seinen Bewegungen möglichst frei sein soll, weite Handschuhe, eine Beschuhung, welche die Zehen und die Fußsohle keinem Drucke aussetzen, offene Aermel und Ausschnitt am Halse.

Merkwürdigerweise hat das Komité, wahrscheinlich aus amerikanischer Prüderie, an gewisse Toilettenbestandtheile vergessen, welche gleichfalls sehr „drückende" Eigenschaften ha-

anders zu liegen, denn verringert man der Geistlichkeit die Arbeit, werden ihr die Bezüge nicht geschmälert, warum dann die Agitation? Ist es etwa die Furcht, die Herrschaft über ihre Gläubiger zu verlieren? Es kann etwas darin liegen: wenn es jedoch der Fall ist, dann dürfte die Priesterschaft selbst Schuld daran tragen, denn hat sie keine Administration zu führen, so hat sie Muße und Zeit ihre Gläubigen aufzusuchen, innerern Mission zu obliegen und sich so denn Einfluß auf dieselben zu sichern, d. h sie hat dann Zeit, sich mit ihrem eigentlichen Berufe, dem Seelsorgeramte nach Wunsch zu befassen.

Für die neuen Weltbürger wird es ganz egal sein, ob sie von einem Manne in Talar oder von einem in kurzer Jacke in die Matrikel eingeschrieben werden. Wenn sie eine gute Erziehung genießen, können sie gewiß trotzdem vortreffliche Staatsbürger abgeben.

Die katholische Kirche betrachtet zwar, entgegengesetzt den anderen Konfessionen, die Ehe als ein Sakrament, wir wollen auch an diesen ihren Glaubensatz nicht rütteln. Die Ehe erlangt ihre Giltigkeit durch den Eid, den sich die eheschließenden Theile gegenseitig leisten. Ob nun ein Eid in die Hände einer Gerichtsperson, oder eines Priesters abgelegt wird, das ist wohl gleichviel, denn ein Eid bleibt immer eines und dasselbe, eine bindende Gewalt.

Von diesem Standpunkte aus betrachtet, kann die Einführung der Gesetze über die Zivilehe und Zivilmatrikel für Staat, Gesellschaft und Geistlichkeit nur vom Segen sein und das wäre gewiß auch der Wunsch eines jeden aufrichtigen Patrioten. Dr. G.

Zinsen und Wucher!

So Mancher klagt über hohe Zinsen u. wucherische Ausbeutung u. doch wie günstig sind die Verhältnisse in dieser Beziehung heute gegen früher? Denn einerseits ist Jedermann, der sich einigermaßen eines Kredits erfreut, doch mehr in der Lage, sich gegen bedeutend geringere Zinsen, wie noch vor wenigen Jahren, Kapitalien zu verschaffen: zu 4½ ja sogar schon 4 Perzent und darunter, wenigstens bei sicheren Hypotheken, anderseits sorgt jetzt auch der Staat durch gesetzliche Bestimmungen dafür, daß der Kapitalbedürftige nicht durch wucherische Ausbeutung gewissenloser Gläubiger ruinirt wird. Und das war etwa nicht immer so?

Freilich verbot schon die älteste Gesetzgebung in Rom, die „zwölf Tafein", mehr als 1/12 des geliehenen Kapitals (d. i. also mehr als 8⅓ Perzent) als Zinsen zu nehmen; aber bald ließ man doch Zinsen bis 12 Perzent zu, welcher hohe Zinsfuß sogar jahrhundertelang als der „übliche" galt, bis der römische Kaiser Justinian (im 6. Jahrhundert nach Christus) im Allgemeinen 6 Perzent, für Kaufleute 8 Perzent, festsetzte. Und noch weiter ging das „kanonische Recht", d. i. die Gesetzgebung der katholischen Kirche, die sich nicht nur auf geistliche, sondern auch auf weltliche Sachen erstreckte, und die in Folge des großen Einflusses der Kirche im Mittelalter bis in die neuere Zeit hinein, auch in weltlichen Sachen bindend war und von den Gerichten bei Rechtsprechung angewendet wurde. Denn dies kanonische Recht verbot, eben aus seinem christlichen Standpunkte der Nächstenliebe heraus, das Zinsennehmen gänzlich und so galt denn dies fast das ganze Mittelalter hindurch.

So wohlthätig nun wohl auch eine derartige Bestimmung auf der einen Seite wirken mochte, so nachtheilig war sie doch aber auf der anderen Seite für die Freiheit und Ausdehnung des Verkehres und gefährdete in hohem Grade den Kredit der Kapitalbedürftigen. Denn wer mochte wohl einem solchen ohne Aequivalent des Zinsgenusses blos aus Nächstenliebe Kapitalien vorstrecken? So suchte man denn zunächst dies Zinsverbot zu umgehen, schließlich aber beseitigten Gesetze aus dem 16. und 17. Jahrhundert das Zinsverbot gänzlich und ließen nun Zinsen bis fünf, zu Theil sogar bis zu sechs Perzent zu.

Dies Zinsmaximum behielt seine Geltung bis in die neueste Zeit, in der viele Kreise Selbstständigkeit des Einzelnen auch hier verlangten und eine Bevormundung desselben durch den Staat auch auf diesem Gebiete zurückgewiesen wissen wollten, weil ihrer Meinung nach durch ein solches Zinsmaximum der freie, ungehinderte Verkehr gehemmt würde. Unter dem Einfluß dieses Gedankens überließ das Gesetz dem Einzelnen, sich selbst gegen „wucherische Ausbeutung" zu schützen.

Doch zeigten sich gar bald die schädlichen Wirkungen dieses Vorgehens. Der Wucher nahm in erschreckender Weise zu. Aus dem Erkenntniß dieser Verhältnisse und der durch sie geschaffenen Gefahr heraus wurden gesetzliche Maßnahmen gegen den Wucher geschaffen, wobei insbesondere festgestellt wurde, daß, wenn sich Jemand unter Ausbeutung von Noth, Unerfahrenheit oder Leichtsinn Vermögensvortheile versprechen ließ, die den üblichen Zinsfuß derart überschreiten, daß dies in auffälligem Mißverhältnisse zu seiner Leistung stehen würde, so ist dies wucherische Geschäft nichtig und der Wucherer selbst wird eventuell mit Gefängniß und zugleich mit einer Geldstrafe belegt.

Freilich ist es auch jetzt noch Manchem möglich, durch die Maschen des Gesetzes ungestraft hindurchzuschlüpfen; aber immerhin ist Gottlob der gewerbsmäßige Wucher, dieser gefährliche Feind des Gewerbetreibenden, in zweckmäßiger Weise erschwert worden.

W.

Tagesneuigkeiten.

+ **Inspizirung.** Montag den 5 Nm. trifft der General-Artillerie-Inspector Se. kaiserl. u. königl. Hoheit Erzherzog Wilhelm (Franz Carl) zur Inspizirung der Artillerie hier ein, und wird im Grand Hotel Schalkház absteigen.

+ **Ernennung.** Herr Dr. Elischer, Dozent an der Budapester Universität, ein gebürtiger Kaschauer, ist zum Primarius der gynäkologischen Abteilung des Rochusspitales ernannt worden.

+ **Studienreise** Die Herren: Director Béla von Kovácsy und Professor Béla Pater sind bereits von ihrer Studienreise, welche sie mit einer Anzahl von Frequentanten der landw. Lehranstalt in Ungarn unternahmen, hier angelangt.

+ **Theater.** Sonntag, den 4. d. beginnt die Operetten-Gesellschaft (Direction Freund) im Festsaale des Grand Hotel Schalkház den für kurze Zeit bemessenen Cyclus ihrer Vorstellungen, welchen mit lebhaftem Interesse entgegengesehen wird. Nachdem die Gesellschaft in großen Städten mit Ehren bestand, ihr Repertoire ein abwechslungsreiches und die artistische Leitung, wie Fachblätter berichten, eine vorzügliche ist, steht wohl eine Serie von genußreichen Abenden zu erwarten. Das Accompagnement hat die Regiments-Kapelle Nr. 65. übernommen. Begonnen wird mit der beliebten Operette: „Der Vogelhändler".

Dutzentkarten für 9 fl. (Sitze) und 5 fl. (zum Platznehmen an gedeckten Tischen) werden im Foyer — stets Vormittags von 10 Uhr an zu haben sein. Galeriesitze (1. Reihe) kosten 5 fl. für 12 Karten; der Besuch der übrigen Reihen 30 kr. das Billet.

+ **Wohlthätigkeits-Vorstellungen.** Heute Abend findet im hiesigen Stadttheater die zweite Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten der Abgebrannten Ungarns statt. Es wird, wie bereits gemeldet, das vortreffliche Volksstück „A tót leány" von bewährten Dilettanten gegeben.

Wir empfehlen diese Vorstellung aus Anlaß des humanen Zweckes aufs Nachdrücklichste.

+ **Kanzleiverlegung.** Herr Advokat Dr. Jakob Engel hat seine Kanzlei nach der Mühlgasse Nr. 25 verlegt.

---

ben. Von den Schnürleibern und Strumpfbändern ist in der Chicagoer Toiletten-Proklamation nichts zu lesen. Dagegen verbreitet sich die Broschüre ziemlich ausführlich über die Kopfbedeckung und über die Toilettenstücke, welche zur unmittelbarsten Bekleidung des Körpers gehören, „les dessous," wie der Franzose diese delikaten Partien der Damentoilette mit unübersetzbarer, prägnanter Kürze des Ausdruckes bezeichnet.

Was zunächst den Kopf betrifft, heißt es in der Brochüre; „Die Damen haben sich gewöhnt, dem Kopfe ohne jede Rücksicht auf Behagen und Bequemlichkeit, alle möglichen Lasten aufzuladen. Wir empfehlen daher, alles unnütze Gewicht vom Kopfe zu entfernen und von der Kopfbedeckung einfach nur den nothwendigsten Schutz gegen Sonne und Kälte beizubehalten."

Und — les dessous? Da wird die Sache ein Bißchen schwierig, es bleibt nichts übrig, als die betreffende Stelle wörtlich zu übersetzen; es heißt also bezüglich der dessous in der Proklamation: „Wir empfehlen folgendes Kostüm, das natürlich in der Fagon und Preis Variationen zuläßt: Reithosen und nett adjustirtes Leibchen (offenbar ein Surrogat für das von der Proklamation unberührt gebliebene Korset) oder gar kein Leibchen. Das ist das — dessous, wie es für die Freiheit der Bewegung und die vollste Behaglichkeit des weiblichen Körpers unumgänglich erforderlich erscheint."

Die Reform-Toiletten.

Und nun gelangen wir zur Hauptsache, zu den drei neuen Toiletten, welche das Komité von Chicago in Vorschlag gebracht hat und die, wie erwähnt, bereits von mehr als einer Million amerikanischer Damen getragen werden: Das „syrische Kostüm", das „Sportkostüm" und das amerikanische Kostüm.

Das syrische Kostüm: Dasselbe besteht aus einer weiten Blouse, die bis unter die Waden reicht. Die Blouse liegt in breiten Falten um den Hals, wird um die Taille durch eine Schärpe mit flatternden Enden festgehalten und nimmt vom Knie abwärts die Form von Pluderhosen an, wie sie die Türkinen tragen. Ein „Garibaldi Leibchen", wie man's im Jahre 1860 trug, vervollständigt das „syrische" Toiletten-Ensemble.

Das Sportkostüm läßt das Bein vom Knie abwärts frei.

Das amerikanische Kostüm wird mit „Leggings" getragen, die in der Farbe zum kurzen Rock passen müssen.

„Syrisch" oder „Sport" oder „Amerikanisch." Es ist das Geschmackssache. Soviel ist gewiß, daß junge, hübsche Mädchen in diesen Reformkostümen von Chicago ganz allerliebst aussehen müssen, junge, hübsche Mädchen sehen ja immer allerliebst aus, und wenn sie auch — Pluderhosen anhaben. Weniger dürften die neuen Kostüme älteren Damen zu, Gesichte stehen: die Pluderhosen bilden da ein mit Bezug auf den Gesammteindruck gefährliches Element. Jedenfalls ist's aber den Komitédamen von Chicago voller Ernst mit ihren Reformtoiletten, mit dem syrischen Pluderhosenkostüm und den Reithosen für die „raisonable" Frauenwelt. In Amerika hat man weit weniger Angst davor, sich lächerlich zu machen, als in Europa, und es wird die Toiletten-Reformatorinen von Chicago darum auch nicht im Mindesten aus der Fassung bringen, wenn das Pluderhosen-Projekt auf europäischen Damenlippen ein spöttisches Lächeln hervorruft. Eine Million Amerikanerinen hat der Reform zugestimmt, eine Million Amerikanerinen steckt schon in Pluderhosen; wenn es eine europäische Damenmillion den amerikanischen Geschlechtsgenossinen nicht so rasch nachmachen sollte, so ist das Reformkomité von Chicago wahrlich unschuldig daran.

+ **Geschäftsverlegung.** Die bekannte Weingroßhandlung Herman Horovitz hat ihr Bureau nach der Forgáchgasse Nr. 38 verlegt. (Vgl. Annonce.)

+ **Kaschauer Schützenverein.** In der Generalversammlung vom 28. wurden nach erfolgter Approbation des Jahresberichtes und der Rechnungslegung in den Ausschuß gewählt: Herr Joh. Ottahal u. H. Robert Weigl städt. Oberförster.

Das feierliche Eröffnungsschießen ist für den 18 Juni anberaumt worden.

+ **Der oberung. Museumsverein** drückt der hies. oberung. Bauactiengesellschaft für die ihm gespendeten 25 fl. seinen besten Dank aus.

+ **Die Sängergesellschaft,** welche im seeligen Hotel Europa debütirte, entfernte sich rasch, als sie bemerkte, daß es in ihrer Fechtschule sehr übel rieche und daran that sie wohl, denn auch wir glauben, daß sechs Personen von 70—90 kr. Collecte pro Abend nicht existiren können.

+ **Flora in Kaschau.** Damit meinen wir nicht die Volkssängerin Flora aus weiland Hrazdil's Orpheum im Hotel Europa, welche bereits das Weite gesucht hat, sondern die Göttin der Blumenfluren, deren Priester vulgo Gaertner sich am 28. zur Generalversammlung zahlreich hätten versammeln sollen. Es mangelte jedoch, weil die Mehrzahl nicht erschien, an Stimmen zur Beschlußfähigkeit, und das war der Anfang vom Ende, kurz und gut, die Sitzung musste bis zum Juli verschoben werden. Der getreueste Apostel aber, (der unermüdliche Schirmherr der Széchényi-Au,) Herr Wilh. v. Maleter fehlte nicht, weil er überhaupt niemals fehlt, wenn es sich darum handelt, eine so schöne Sache mit Rath und That und Opfern zu unterstützen, obwohl er keinen Dank dafür erntet!

+ **Todesfall.** In Ungvár ist am 29. Mai der em. hies. Stadt-Ingenieur, Herr Franz Rózsay im 88. Lebensjahre gestorben. Derselbe befand sich im Hause seines Sohnes, des Herrn Oberförsters Rudolf Rózsay.

Herr Franz Rózsay war ein Biedermann von altem Schrott und Kern und seine Verdienste um Kaschau eingedenk, so hat er auf dem Gebiete der Verschönerung der Stadt und des Glacis sehr ersprießliches geleistet, Ehre seinem Andenken!

+ **Neue Cigarren.** Wie verlautet werden bald wieder neue Cigarren auf den Markt kommen. Dieselben sind 4-kantig wie die Bremischen Cigarren. Hoffentlich werden sie gut sein, sonst wird schönstens dafür gedankt; immerhin ist zu befürchten, daß diese vielen Experimente nicht weit führen werden.

+ **Eingesendet.** Man sagt zwar: „Der Tropfen höhlt den Stein!" aber dieser Spruch bewahrheitet sich in obiger Sache nicht, denn der bereits so oft, mehrseitig und in allen Variationen geschilderte und mit Recht ernstlich gerügte Schlendrian wird deshalb um kein Haar besser. Alle Vorstellungen scheitern an der Indolenz derjenigen, welche berufen wären, dem Uebel zu steuern. Nach wie vor steht nur der Protection Thür und Thor offen und ein Trafikant, der keine solche besitzt, ist wahrlich zu bedauern. Man gibt ihm einen Mist um den andern und verschlägt ihm die Kunden, denn wer zweimal Kehricht zu rauchen bekömmt, der kehrt gewiß nicht wieder, sondern geht lieber dorthin, wo ihm das Ausgewählte geboten wird. So kam es erst kürzlich vor daß einem Trafikanten die Cigarren von der Kundschaft packetweise retournirt wurden. Wahre Prachtexemplare sind namentlich die Cuba-Cigarren, doch anstatt solches Unkraut, zu den erhöhten Preisen, zu verschleißen, werfe man es lieber fort oder vertheile es in gerechter Weise — als Zuwage!

Hier in Kaschau aber hat Einer das Privilegium und die Ander'n, die habn's nit; müssen daher mit schlechten Sorten gequält, ihren Kreuzer blutig verdienen und außerdem die Launen des gewissen gnädigen einen Herrn ertragen. O welche Lust, ein Tabak-Trafikant zu sein!

Die Wurzel des Uebels liegt, vom lokalen Standpunkte genommen, auf der flachen Hand. Man sollte eben den Großverschleiß in die Hände unparteiischer Beamten legen und probatum erit, was die Thatsachen bald beweisen würden. Wenn hingegen, wie jetzt, in der Großtrafik die besten, dagegen in den anderen Trafiken regelmäßig die minderen Sorten verkauft werden, so ist dies eine rücksichtslose Versündigung an dem weiter wohnenden Publikum

+ **Bestschießen.** Bei dem am 28. d. abgehaltenen Scheibenschießen gewann: Das 1. Beste Herr Gustav Elischer auf einen Fünferschuß. Das 2. Beste Herr Eugen Pottornyay Honvéd Hauptmann auf einen Fünferschuß Das 3. Beste Herr Johann Ottohal auf einen Fünferschuß!

Außerdem schoß Herr Géza Jakab 1—5-er. Trefferprämie schoß Herr G. Elischer 19 Treffer 46 Kreise. Küche u. Keller des Wirthes Roob wird sehr belobt.

+ **Licitation.** Die für Steuer- und Gebührenrückstände aus dem Jahre 1892 gepfändeten Effecten werden am 12. Juni 9 Uhr Vm. im Stadthaushofe lizitando verkauft.

+ **Verdächtig.** Die hies. Stadthauptmannschaft hat aus Anlaß des letzthin gemeldeten in dem Geschäftslokale des Kurzwaarenhändlers Berger Pinkas, (Hauptgasse, im Weinstein'schen Hause) ausgebrochenen Brandes, sorgfältige Recherchen angestellt und ist dabei zu dem Resultate gelangt, daß der Verdacht der Brandlegung nahe liege. Auf Grund dessen hat der Herr Stadthauptmann die Acten bereits an die Staatsanwaltschaft weiter gegeben.

+ **Mordversuch.** Ein übelbeleumdeter hiesiger Malergehilfe, ein erzverlottertes Subject, versuchte am 29. seine Taufpathin mit einem Messer zu erstechen, wurde hieran jedoch durch dazugekommene Leute verhindert und zur Polizei gebracht. Die Brutalität des verworfenen Burschen entsprang seinem Aerger darüber, daß ihm die Taufpathin gerechte Vorwürfe über seinen zügellosen Lebenswandel und besonders über seine Trinksucht machte. Dem Polizeichef versuchte er glauben zu machen, daß er an sich selbst habe Hand anlegen wollen, wurde jedoch überwiesen und der Staatsanwaltschaft übergeben.

+ **Von Stufe zu Stufe!** Es kann den Eltern nicht warm genug ans Herz gelegt werden, die Erziehung ihrer Kinder streng zu überwachen. „Wer sein Kind liebt" schrieb Syrach, „der hält es unter der Ruthe."

Das hat aber die Mutter des jungen Menschen nicht gethan, welcher sich gegenwärtig in der dritten Lehre befindet und der einen schlechten Streich nach dem anderen begeht. So hat er dieser Tage die Speisekammer seines Lehrherrn erbrochen und geplündert, wodurch er der Polizei in die Hände fiel. Der langmüthige Meister, ein wahrer Menschenfreund, hat den Burschen indessen zurückgenommen, in der Hoffnung, ihn noch zu bessern. Ob die Katze jedoch das Mausen lassen wird, das ist eine andere Frage!

+ **In Europa** herrscht der Friede, d. h. im Hotel Europa hat man wieder die Gardinen zugezogen, denn man denkt einen langen Schlaf zu thun. Herr Hrazdil hat sich eben in letzter Zeit zu stark auf die Kunst verlegt — und ist schließlich auch mit einer würdigen Knospe derselben verduftet. Er wollte zwar noch hier bleiben, aber es wäre zu schön gewesen! Seine Gläubiger vertröstete er damit daß er nach Debreczin reise und von dort aus Alle befriedigen werde, und richtig nahm er seinen Weg — via Oderberg und zwar mit der Eisenbahn, denn die Pferde hat er noch im letzten Augenblicke in Papiere verwandelt und in die Tasche gesteckt. Dem bedauernswerthen Besitzer des Hotels blieb er den Zins „ratenweise" ganz schuldig. An der Schwelle des verwaisten Hotels weinen dem biedern Herrn Hrazdil viele, sehr viele Gläubiger nach, als da sind: Die Milchwirtschaftsgenossenschaft, Wein-, Holz- und Kohlenhändler, Handwerker, Dienstpersonale und andere vertrauensselige Leute, die auf die Leine gegangen sind. Einige derselben wollten zwar schließlich aufs Eis los gehen, aber das hat Herr Hrazdil bereits mitten im Winter versilbert. Einen so findigen Hotelier bekommt Kaschau gewiß nicht wieder! „Mundus vult decipi, ergo decipiatur." Nur Sand in die Augen, das will den Leuten taugen!

+ **Zur Warnung.** Am „Krizsni kameny" werden von Juni an Schießübungen mit scharfen Patronen des Militärs stattfinden und zwar jeden Donnerstag und Samstag. Das Publikum wird hierauf aufmerksam gemacht, um jedem Unglück vorzubeugen.

+ **Verlosung.** Die Direktion der hies. Staats-Oberrealschule gibt bekannt, daß die Verlosung des Bildes „Enten-Stillleben", welche heute stattfinden sollte, am 1. November l. J. unter behördlicher Aufsicht vorgenommen werden wird.

+ **Fahrplanänderung.** Vom 6. Juni an wird auf der nordöstlichen Linie anstatt des Zuges Nr. 7012 der Zug Nr. 7014 verkehren, welcher um 5 Uhr 55 M. Nachm. nach Legenye Mihály abgeht u. um 8 Uhr Abends dort eintrifft. An demselben Tage wird der Verkehr des Zuges Nr. 7207 zwischen Legenye Mihály und S.-A.-Ujhely eingestellt.

+ **Dampftramway.** Bei günstiger Witterung beginnt der Personenverkehr mittelst Dampftramway zwischen der landw. Lehranstalt u. Bárányka u. vice versa heute Nachm. 2 Uhr.

+ **Wechselfälschung.** Zu dem in voriger Nummer gebrachten Berichte über die Verhaftung eines gewissen Desiderius Darcon, welcher sich der Wechselfälschung schuldig gemacht hat, vermögen wir heute noch hinzufügen, daß derselbe laut der Budapester Polizeinote bereits einmal, wegen eines gleichen Delictes, 6 Monate Kerkerstrafe abgebüßt hat, weshalb auch der hiesige Stadthauptmann beständig ein Auge auf den Verdächtigen hatte, welcher auch sehr viel Schulden machte und namentlich Schneider namhaft geschädigt hat.

In der Wohnung des Verhafteten wurde eine ganze Menge von gefälschten, bereits zur Escomptirung vorbereiteten Wechseln vorgefunden, auch steht der junge Mann noch in einem anderen dringenden Verdachte, dessen Motiv vorläufig noch ein Geheimniß bleiben muß.

+ **Nette Wege.** Der Weg, welcher vom Rusicska'schen Hause auf dem oberen Glacis durch die Allee zur Tégla-uteza hinführt, spottet jeder Beschreibung; namentlich bei Regenwetter ist derselbe von Menschen gar nicht zu passiren, denn man bleibt rettungslos im Schmutz stecken, da hilft nicht einmal ein Saltomortale. Abhilfe thut daher Noth!

Wunderbar ist auch der Weg auf dem Glacis, vom Lang'schen Hause abwärts, wo die Kanäle beständig verstopft sind und der Schmutz sich knöchelhoch anstaut. Damit aber nicht nur die vorstädtischen Steuerzahler davon profitiren, ist, wenn der Schmutz zu Staub wird und der Wind fleißig dareinfegt, den passirenden Städtlern ebenfalls Gelegenheit geboten, eine Prise zu nehmen. Wohl bekomm's.

Vermischtes.

+ **Die Kaufleute und die Bezirks-Krankencassen.** Bei Conscription der bei den Kaufleuten und industriellen Unternehmungen bediensteten versicherungspflichtigen Personen kommen Mißverständnisse mannigfacher Art vor, weil diese Bediensteten vom Eintritte in die Bezirkskrankencassen nichts wissen wollen. Die Bediensteten der Kaufleute und der industriellen Unternehmungen, soferne sie einen Gehalt unter 1200 fl. oder ein Taggeld unter 4 fl. beziehen und der Krankencasse des kaufmännischen Vereines als Mitglieder nicht angehören, sind gesetzlich verpflichtet, der Bezirkskrankencasse als Mitglieder beizutreten. Nur bei Bediensteten von industriellen Unternehmungen kann eine Ausnahme stattfinden und dies nur in dem Falle, wenn die Unternehmung sich verpflichtet, ihren Bediensteten im Erkrankungfalle 20. Wochen hindurch das Krankengeld auszubezahlen.

+ **Gebrannter Caffee als Desinfectionsmittel.** Die desodorisirende, das heißt geruchtilgende Wirkung von gebranntem und nachher gepulvertem Kaffee ist eine große. So ist man in der Lage, mit Caffepulver Jodoform, dessen eigenthümlichen Geruch in der Praxis häufig seine Anwendung verbietet, wenigstens für eine bestimmte Zeit nahezu vollkommen zu desodorisiren; auch scheint der Zusatz desselben zu gleichen Theilen die Wirkung des Jodoforms sogar zu unterstützen, Aehnliches berichtet Dr. Vibrier im „Journal de méd-

eine d'Algérie"; derselbe hatte nämlich an einem sehr heißen Tage die Leiche eines in Algier in einer Dorfschänke Ermordeten gemeinsam mit einigen Beamten zu besichtigen. Beim Eintritte in die betreffende Localität wurde die Commission von einem solchen Erstickungsgefühle befallen, daß sie sofort den Rückzng antreteu mußte. Auf Verlangen wurde nun vom Wirthe ein Teller voll gemahlenen Caffees herbeigebracht, den man reichlich auf den Cadaver, sowie an die Wände und den Fußboden streute. Sofort verschwand der fürchterliche Gestank, und Dr. Barbier konnte ohne Beschwerden die Besichtigung ausführen. Er war über diese urplötzliche Wirkung im höchsten Grade erstaunt und wendete den Caffee mit demselben überraschenden Erfolge bald darauf bei einer anderen Leiche an, die eine ganze Woche im Wasser gelegen hatte. In weiterer Folge benützte Dr. Barbier dieses Mittel dann bei Behandlung fauliger Geschwüre, und zwar mit günstigem Erfolge. Ferner bezeichnet er den Caffee als ein die narkotische Wirkung des Tabak milderndes Agens, für die es nach ihm kein besseres Mittel gibt. Für Eisschränke, die in Folge Aufbewahrung animalischer Nahrungsmittel häufig einer üblen Geruch annehmen, empfiehlt er ebenfalls gemahlenen Caffee als bestes Desinfectionsmittel. Um Wildpret längere Zeit frisch zu erhalten, soll man dasselbe nach vorheriger Reinigung mit etwas Caffepulver bestreuen. Auch wurde beobachtet, daß Cholerabacillen und ähnliche Mikroben im Caffeeaufguß ihre Vermehrungsfähigkeit sofort verlieren.

+ **Ablauf der Verwendbarkeit altartiger Eisenbahn-Frachtbriefe mit Ende Juni.** Das Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem ungarischen Handelsministerium unter dem 15. März gestattet, daß im internen Verkehre, d. i. für Sendungen sowohl nach österreichischen als auch nach ungarischen Stationen, die bis Ende des Vorjahres in Gebrauch gestandenen altartigen Eisenbahnfrachtbriefe längstens bis 30. Juni d. J. nochverwendet werden dürfen. Die interessirten Kreise werden auf diese Verfügung neuerlich aufmerksam gemacht, da eine weitere Verlängerung dieser Uebergangszeit ausgeschlossen erscheint, somit ab 1. Juli d. J. ausnahmlos nur die neuartigen, durch das neue Eisenbahn-Betriebsreglement vorgeschriebenen Frachtbriefe zur Verwendung kommen dürfen. Im internationalen Güterverkehr gelangen die im internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahn-Frachtenverkehr vorgesehenen Eisenbahnfrachtbriefe bereits seit dem1. Jänner d. J. ausnahmlos zur Anwendung.

+ **In vier Tagen von Europa nach Amerika!** Nach und nach scheinen die Entfernungen vollständig aufgehoben zu werden. Auf einer englischen Werft wird gegenwärtig im Auftrage der White Star-Linie ein „Gigantic" getauftes Schiff gebaut, dessen Größenverhältnisse noch weit erstaunlicher sind als die des berühmten „Great Eastern". Es soll angeblich 700 Fuß lang und 60 Fuß breit sein und 45.000 Pferdekraft haben. Es würde mithin 8 Fuß länger sein als der „Great Eastern",

Schnick-Schnack.

Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu und deshalb ist es den geschätzten Ehefrauen nicht zu verargen, wenn sie ihre bisweilen etwas windigen Patrone von Gemälern ein Bißchen kurz halten. Sehr praktisch verfährt in dieser Richtung die weniger schöne aber desto liebenswürdigere Frau L. R. . . . deren Herr Gemahl, des Abends, ohne ihre spezielle Einwilligung das Haus nicht verlassen darf. So oft er ausgehen will, muß er nm einen Erlaubnisschein ersuchen.

Es gelang uns, ein solches Document im Original zu erhalten. Dasselbe, hübsch gedruckt, lautet wörtlich:

Erlaubnisschein

Meinem Manne, Herrn F. R. . . . ertheile ich hiemit auf sein Ersuchen und in Berücksichtigung seiner in letzter Zeit bewiesenen guten Aufführung für heute den 28. Mai 1893 bis 10 Uhr, zum Besuche des Restaurants Schalkház, die Erlaubniß.

Besondere Kennzeichen: Ehering am Finger und Hausschlüssel in der Tasche.

Kaschau den 28. Mai 1893.

(Siegel.) L. R. . . .
als rechtmäßige Frau.

Anmerkung.

Der Ehering in der Westentasche zu tragen, sistirt sofort den Urlaub und zieht den Verlust des Hausschlüssels nach sich. Die P. T. Herren Rendörs und geschätzten Nachtwächter werden höfl. ersucht, den Vorzeiger dieses, bei musterhafter Aufführung frei passiren zu lassen. Personen weiblichen Geschlechtes ist jedoch jede Annäherung verboten, denn dieser Schein gilt nur für den Aufenthalt in solidester Herrengesellschaft".

Diejenigen Ehegattinnen also, welche beruhigt sein wollen, belieben dasselbe, originelle Verfahren anzuwenden, denn Ordnung ist die Seele der Geschäfte und der Pantoffel soll und muß respectirt werden.

Auch wir haben allen Respect, besonders vor der galanten Briefschreiberin, welche uns kürzlich folgendes Epistel zugehen ließen:

An den Herrn Jocosus
in
Kaschau

Sie naseweißer Mensch, der Sie einer sind. Wenn sie mich und maine Schwester noch einmal werden hineinschupfen in den Schnick-Schnick, so werd'ns schon seh'n. Was brauch'ns das hineinschraib'n, wann wir — na, Sie wissen schon, was aber wir verbitten uns das! Versteh'n Sie, sie g'scheidter Herr Sie, der sie einer sind, und wann Sie werd'n noch ainmal spioniren kommen, wann wir zeitlich früh, um 9 Uhr, aus'n Fenster schau'n, thun jede bei Einem andern, so geht Ihnen das gar nix an und Sie brauchen gar nit sich so zu wundern, wie unlängst, wo Sie uns vor die vielen Leute' angegafft hab'n, als hätt'ns noch Ihr Lebtag kein Frauenzimmer mit g'sehn.

Mir sein gebildete Damen und zieh'n uns nie vor 11 Uhr an. Ihnen zu lieb' werd'n wir uns nit schon in aller Früh schminken, frissiren und Tongalette machn. Wir gefall'n so noch viel besser und was Sie schnicken — schnacken, das scheniert uns nit so viel, als was andere Fraunzimmer Butter auf'n Kopf hab'n. Da könnt'n wir Ihnen ganz and're G'schicht'n b'rzähl'n als was Sie von uns Zwei geschrieb'n haben, und von die Herrn erst recht; darum lass'ns uns in Ruh und schau'ns Ihnen nit um, der Plumpsack geht rum! Meine Schwester war schon waiter in der Welt und kann französisch. Sie hat ganz richtig bemerkt: Dieser tratschige Jocosus, sollte richtiger: Mocosus *) heißen, und wenn Sie sich noch einmal unterstehn, über den Platz zu geh'n, wo wir dort wohnen, dann nehmen's Ihnen nur in Obacht, Sie neugieriger, ganz gewöhnlicher Mensch, Sie, der Sie einer sind!

M. G.

Post Schriptum.

Das was Sie unlängst von den Dienstmädln g'schrieb'n hab'n, das war sehr gut.

Nun ich will mir's gesagt sein lassen, meine Damen, respectire Ihre „Büldung" und streue Asche auf mein Haupt, doch selbst der Gerechte sündigt des Tages siebenmal; deshalb bitte ich im Voraus um Vergebung, wenn ich, rückfällig werde!

Jocosus.

*) Soll wohl auf Moqueur (Spötter) hinauslaufen.

Volkswirtschaftliches.

Die Ungarisch-Französische Versicherungs-Aktien Gesellschaft hielt am 26. Mai unter dem Vorsitze Sr Exzell. des Herrn **Franz v. Beniczky** ihre ordentliche Generalversammlung ab. Dem Berichte der Direction entnehmen wir nachfolgende beachtenswerthe Daten:

Die Einnahmen an Prämien und Gebühren betrugen im **Feuerversicherungsgeschäfte** fl. 3.563 935, im **Hagelversicherungsgeschäfte** fl. 3.536,183, im **Unfallversicherungsgeschäfte** fl, 63,956 und im **Lebensversicherungsgeschäfte** fl. 760,842. **Gesammtprämieneinnahme sonach fl. 4.924,916. An** Rückversicherungsprämien aller Branchen wurde verausgabt fl. 1.465.783; für Schäden wurde bezahlt: in der Hagelversicherung fl. 445,345; in der Unfallversicherung fl. 21,568; in der Lebensversicherung fl. 169,767 insgesammt fl. 2.393,365. Die Einnahmen der Gesellschaft aus dem Erträgnisse ihrer Häuser, an Zinsen, Gewinn nach Werthpapieren und diversen Einnahmen beliefen sich auf fl. 246,541, die Reserven der Anstalt steigen auf fl. 5.248,203.

Das Prämienschein-Portefeuille enthält fl. 7.992,839. Die Lebensversicherungen repräsentiren fl. 19,287.924 an Capital und Renten. **Die Gesellschaft bezahlte seit ihrem Bestande an baaren Entschädigungen mehr als 57 Millionen Gulden.** Von dem fl. 100,539 betragenden Reingewinn wird keine Dividende vertheilt, sondern fl. 34.565 zu Erhöhung der Feuer-Prämien-Reserve auf fl. 750.000; fl. 10,000 zur Abschreibung am Inventarwerthe von fl. 40.000 auf fl. 30,000; fl. 30.000 zur Erhöhung der Kapitalsreserve von fl. 170,000 auf fl. 200,000 verwendet und restliche fl. 25,974 wieder auf neue Rechnung vorgetragen. Die Garantiefonds der Gesellschaft betragen 6.808,741 fl. 37 kr. Aus dem der Generalversammlung vorgelegten Berichte, sowie aus den Schlußrechnung constatiren wir mit Befriedigung die stetige erfreuliche Entwickelung dieses vaterländischen Institutes. Mit Freude begrüssen wir ferner jenen Theil des Berichtes der Direction, in welchem dieselbe betont, daß sie es als Aufgabe ihr er Geschäftsleitung bedachte unter stetiger Entwickelung der weitreichenden Verbindungen der Ungarisch-Französischen Versicherungs-Actien-Gesellschaft, sowie deren **stets bewährten Agenten-Netzes** die Assekuranz-Idee im volswirthschaftlichen Interesse unseres Vaterlandes zu propagiren und den Bedürfnissen des versichernden Publikums durch solides, zuvorkommendes und coulantes Vorgehen zu entsprechen.

Behufs Erreichung dieses Zieles wird die Gesellschaft ihre ganze Kraft in der Cultivirung des inländischen Feuer- und Hagelversicherungsgeschäftes concentriren. Gerade die in den letzten Wochen in allen Theilen des Landes verheerend auftretenden Brände bestätigen die Richtigkeit dieses Programmes und erhärten auf's Neue die Thatsache, daß die Feuerversicherung ein wahres Lebensbedürfniß für unser heimisches Publicum bilde. Die Direction der **Ungarisch-Französischen Versicherungs-Actien-Gesellschaft** dokumentirt ein richtiges Erkennen der Verhältnisse und eine wahrhaft patriotische Gesinnung, indem sie als Endziel ihrer Geschäftsleitung es anstrebt daß jeder Bürger unseres Vaterlandes, im Momente des gräßlichsten Unheiles, wenn die Sturmglocke ertönt, beruhigt sei in dem Bewustsein, daß seine **Assekuranz-Polizze ihn vor materiellem Ruine, vor dem Bettelstab, vor dem Al[illegible]osen sicher schütze.**

Marktpreise in Kaschau am 31. Mai 1893.

Gattung		I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen	100 Liter	6	60	6	30
Mischfrucht	„	6	—	—	—
Roggen	„	5	—	4	70
Malzgerste	„	4	20	—	—
Brennerei und Futtergerste		3	60	3	50
Hafer	„	3	—	2	80
Mais	„	4	—	4	50
Spiritus 1 L. á 100 Trales		—	54	—	—

INSERATE.

Familien-Seife

von der Parfümerie Union, Berlin

ist äußerst mild, und ihres angenehmen Parfüms wegen sehr zu empfehlen.
Preis pro Packet (6 Stück) Fl. 0,50 in Kaschau nur zu haben bei **Karl H. Jermy.**

Grand Café „Variété"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude
Heute grosse Vorstellung.

Zum ersten mal:

Der schwarze Peter

Posse mit Gesang von J. Meneghini.

Auftreten sämmtlich engagirter Kunstkräfte.

Frl. Irene Szabolcsi deutsch-ung. Sängerin. — **Frl. Antine de Fiorella** jugendliche Chansonette
Frl. Pepi Gilbert Wiener Liedersängerin — **Herr Jean Meneghini** Gesangkom. u. Intermezzist
Frl. Aranka Dallos ung. Sängerin u. Tänzerin — **Ms. James Jigg** Clown u. Carrikaturist
Geschwister Lindau gen. die Bpester Lerchen. — **M. Flottow** Kapellmeister

In Vorbereitung:

Jokl Geiger

Charakter Bild.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Geschäftsverlegung.

Herman Horowitz, Weingrosshändler hat sein Comptoir und seine Wohnung nach der Forgács-gasse Nr. 38. verlegt.

DIE

BUDAPESTER BANKVEREIN

ACTIEN-GESELLSCHAFT

BUDAPEST, ELISABETHPLATZ Nr. 19.

Actien-Capital fl. 3 Millionen, allg. Reservefond fl. 600.000 übernimmt **Einlagen** auf **Sparcassabücher, Chek-Conto** mit **4% Zinsen, ohne Abzug der Steuer, escomptirt Wechsel ertheilt Hypothekardarlehen auf ersten und zweiten Satz, kauft und verkauft Werthpapiere, belehnt dieselben, emittirt Losbücher** in **combinirten gesellschaftsgruppen, übernimmt Börsen-Aufträge** für die Budapester, Wiener und ausländische Börsen, **besorgt den Ankauf von für Capitalsanlagen geeigneten Werthpapieren zu den coulantesten Bedingungen.**

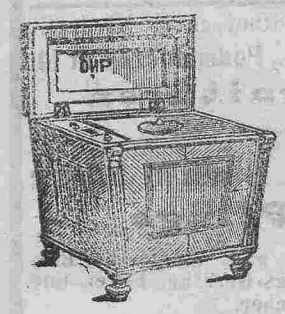
Auf Anfragen geben wir bereitwilligst Aufklärung.

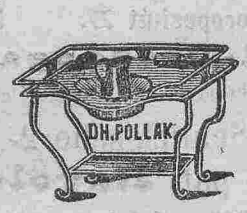
Die METALLWAARENHALLE von

D. H. POLLAK,

Budapest, Wienergasse 5, Fabrik: IX. Tüzoltó-u. 32,

empfiehlt ihre neu patentirten **Salon-Eiskasten mit emaillirten Wasserreservoirs,** ferner **Eisen-Möbel** und **Stahldrath-Matratzen** zu nachstehenden Preisen.





Salon Eiskasten mit emaillirtem Wasserreservoir	45—65 fl.
Eiskasten für Haushaltungen	14—30 fl.
Fleischrkasten	75—180 fl.
Badewanne	1.—45 fl.
Sitzwanne	6—8 fl.
Badefauteuils	15—21 fl.
Zimmerleibstuhl	13 fl.
Zimmercloset	30 fl.
Stahldraht-Matratzen	7—10 fl.
Waschtische	3—4 fl.
Kastenbetten	12—15 fl.
Patentbetten	22—30 fl.
Gitterkastenbetten	18—22 fl.
Kinderbetten	11—18 fl.
Salonbetten	12—18 fl.
Badewänke	9—18 fl.
Kübel	4—6 fl.
Kleiderstöcke	10—18 fl.
Küchenausstattungen	25 fl.

Kunst Emaill-Kochgeschirre und alle Gattungen **Milchwirthschaftsgeschirre** wie auch **Transport-Milchkannen** zu fixen Preisen. Versendungen nach allen Bahnstationen per Nachnahme. Verpackungen zum Kostenpreise. Preiscourante mit 600 Abbildungen werden auf Verlangen gratis eingesendet. Bestellungen sind zu richten an die **Metallwaarenhalle, Budapest, Wienergasse Nr. 5.**

Hotelübernahme.

Endesgefertigter bringe hiermit den p. t. Herrschaften und Herren Geschäftsreisenden zur gefälligen Kenntniss, dass ich das auf der Hauptgasse im Mittelpunkte der Stadt Kaschau gelegene

HOTEL SCHIFBECK

vom 1. Juni 1893 in Pacht genommen habe. Wegen der vollständigen und geschmackvollen Renovirung und Neumöblirung des ganzen Hotels, Gast- und Speisesalons und Neuerrichtung eines eleganten Kaffees, bleibt das Hotel vorläufig ausser Betrieb, und dürfte die Eröffnung am **15. Juni** stattfinden, worüber ich pflichtgemäss die p. t. Herrschaften und Herren Geschäftsreisenden zeitgerecht in Kenntniss setzen werde.

Mit der Versicherung, dass ich bestrebt sein werde, stets das Reelste und das Beste was ich in Küche und Keller leisten werde können, zu bieten, sowie ich auch weiterhin das altbekannte **Pilsner Bier** aus der bürgerlichen Brauerei zum Ausschank bringen werde, empfehle ich mich den hochverehrten Herren Geschäftsreisenden und p. t. Herrschaften.

Mit Hochachtung als ergebener
Josef Imenschek
Hotelier.

Für Biertrinker!

Beehre mich höfl. mitzutheilen, dass **vom 1. Juni angefangen** in der **Theatergebäude-Restauration** der Anstich von

Doppel-Märzen á la München

begonnen wird, wozu ich ergebenst mit dem Bemerken einlade, dass die reellste und prompteste Bedienung sowie bisher, stets mein eifrigstes Bestreben sein wird.

Hochachtungsvoll
WILHELM FRITSCHE
Restaurateur.

Die Wein-Preise

bei der hies. Regalpachtung

sind die folgenden und zwar:

Weiss-Weine	per Liter	28, 30, 32, 36 und 40 kr.
Schiller-Weine	„ „	24, 26, 28 und 30 kr.
Roth-Weine	„ „	30, 34, 36 und 40 kr.

inclusive Steuer

in Gebinden von 56 Liter aufwärts.

Bei Verkäufen nach auswärts wird die Steuer in Abzug gebracht.

Die Kaschauer Sparcassa

übernimmt behufs Verzinsung **Geldeinlagen,**
escomptirt: **Wechsel,** gezogene **Pfandbriefe** und **Lose,**
bewilligt: **Darlehen** gegen **Hypothek** (Häuser und Güter),
ertheilt: Vorschüsse auf **Pretiosen, Silbergegenstände**
und **Werthpapiere,**
übernimmt: zur Aufbewahrung **Werthpapiere, Documente, Pretiosen und Silberzeug,**
kauft und verkauft **Lose und WERTHPAPIERE.**

Postaufträge finden prompte Erledigung.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Sign. meiner Planete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Kleiner Anzeiger.

Tempelsitze

im hies. isr. Cultustempel

zu verkaufen.

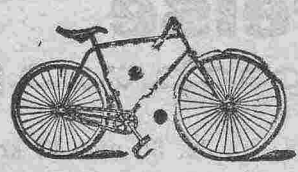
Näh. in der Adm. d. Blattes.

OPEL & BEISCHLAG

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfahigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93. sow. alle and. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen. Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind

C. Brady

echt zu haben in

Kaschau: Apoth. Géza Gollik, Apoth. Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mezrény:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.

DIE KASCHAUER SPARCASSA

gibt anlässlich der eintretenden Reise- und Badesaison bekannt, das ihres Depositenabtheilung sowohl

Werthpapiere

tals auch in Kisten oder Koffer verpackte

Silbergeräthe und Pretiosen

gegen Entrichtung einer sehr mässigen Gebühr in Verwahrung nimmt.

Die Direction.



Gottlieb Taussig

Fabrikant **feiner Toilette-Seifen** und **Parfumerien.**

Haupt-Niederlage:

WIEN

I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder (weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeh, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme odor vorherige Einsendung des Betrages

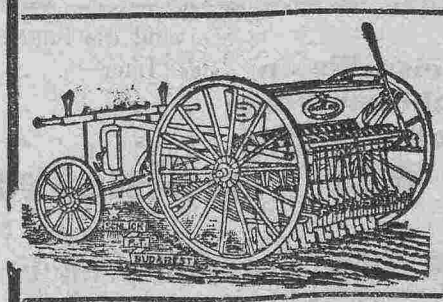
Zu haben bei H, Aufricht in Kaschau.

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau:	Filial Niederlage:	Stadtbureau u. Niederl.:
VI., Külső Váczi-út.	VIII., Kerepesi-út 77.	IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge

pat. **Rayol-Pflüge,**

Rayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche

„Haladás"-Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen,** transportable **Feldbahnen** etc.

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**

A miskolczi áru- ès termény-raktárakban

az ezidei

Gyapju-Vásár

beraktározással egybekötve, **1893. junius hó 7-ik** napján tartatik.

Részletes felvilágositással készséggel szolgál

a Miskolczi Hitelintézet

igazgatósága.

(Miskolczon, Széchenyi-utcza 88. sz.)

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerations-preise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 45. **Kaschau, Sonntag den 4. Juni.** **1893.**

Die Auswanderung aus Ungarn.

Laut statistische Erhebungen ist die thatsächliche Zunahme der Landesbevölkerung hinter der auf Grund der Geburts- und Sterbefälle berechneten natürlichen Zunahme zurückgeblieben. Der hiedurch bedingte Ausfall betrug rund 230,000 Seelen im Decenium 1880 bis 1890. Dies weist auf die unerfreuliche Thatsache hin, daß das Abströmen durch Auswanderung weit stärker ist, als der durch Einwanderung verursachte Bevölkerungszuwachs. Die Auswanderung findet nach verschiedenen Richtungen statt: aus dem Norden nach Amerika, aus dem Westen und Nordwesten nach Oesterreich, aus dem Süden und Südwesten nach Slavonien, aus Südosten und aus Siebenbürgen nach Rumänien, Bulgarien, Bosnien Amerika. Das nach diesen Richtungen abströmende Contingent betrug im verflossenen Jahrzehnt rund 300.000 Seelen; die mörderischeste Epidemie hatte das Land nicht um so viele Einwohner bringen können, wie das in so furchtbarem Maße grassirende Emigrationsfieber. Und dabei ist zu bedenken, daß die Epidemien sich vorwiegend Greise und Kinder, die nicht mehr oder noch nicht wiederstandsfähigen physischen Organismen zu Opfer wählen, während durch die Auswanderung gerade die das werthvollste Bevölkerungselement, die in der Vollkraft ihrer Arbeits- und Reproductionsfähigkeit stehenden Männer aus dem Lande ziehen.

Das im Verlaufe des Jahrzehnts 1880 bis 1890. an Amerika abgegebene Contingent beläuft sich auf rund 80.000 Menschen und die dabei am ärgsten mitgenommenen Gegenden sind die Comitate Abauj-Torna, Zemplin, Saros und Zips, Für das Wirthschaftsleben des Landes geht dieses Contingent freilich nicht ganz verloren. Denn die überwiegende Mehrzahl dieser Auswanderer unterstützt die hier zurückgelassenen Angehörigen durch Geldsendungen aus Amerika — die letzten schwanken zwischen einer Million und anderthalb Millionen Gulden jährlich —; ein anderer Theil erspart sich drüben so viel Geld, um heimkehren, hier die auf seinem Bodenbesitz haftende Schuldenlast zurückzahlen und sodann die Bewirthschaftung seiner Hufe unter günstigeren öconomischen Bedingungen wieder aufnehmen zu können; ein dritter Bruchtheil endlich kehrt unverrichteter Dinge heim, weil er sich in die amerikanischen Verhältnisse nicht hineinzufinden vermochte, reicher um eine herbe Täuschung und ärmer um die Beträge, welche die Fahrt nach Amerika und von dort zurück gekostet hat. Aber wie Viele sind gleichwohl für unser Land verloren! Die Einen gehen zu Grunde an der harten und aufreibenden Arbeit, die ihnen in Amerika zugemuthet wird; die Anderen fallen in die Hände gewissensloser Auswanderungsagenten und rennen ihrem Verderben in die Arme; die Dritten finden drüben den erhofften Lohnerwerb, werden in Amerika ansässig und berufen nach einiger Zeit auch ihre Angehörigen dahin. Kurz und gut, wie man auch das Bild retouchire, immer wird es ein betrübendes, ein trostloses bleiben und immer wird es gebieterisch und rasche gründliche Abhilfe heischen.

Nahezu 100.000 seiner Einwohner gab Ungarn an Oesterreich ab. Dieses Abströmen erfolgt aus den Comitaten Oedenburg, Neutra, Preßburg, Trencsin und Wieselburg; es ist erfreulicherweise wenigstens zum Theile ein nur zeitweiliges. Zumeist ziehen die ärmeren Leute über die Winterzeit, wo die Landwirthschaft ruht, nach den österreichischen Industriestädten, um dort Lohnerwerb zu finden und im Frühjahr dann wieder zur heimathlichen Scholle zurückzukehren. Freilich, ein Theil wird doch jenseits unserer Grenze zurückbleiben, angelockt durch die dauernde und lohnende Verwerthung seines Arbeitsfleißes; und in Ermangelung von statistischen Erhebungen darüber, welcher Percentsatz dieser als „Zeitweilig" behandelten Auswanderer nach wenigen Monaten wieder heimkehrt, müssen wir annehmen daß die Anziehungskraft des ständigen Lohnerwerbes mit der Zeit in sehr zahlreichen Fällen den Sieg über die Anhänglichkeit an die väterliche Scholle davonträgt.

Aus Baranya, Somogy und aus der Bácska emigrirten 600.000 Seelen nach Slavonien; aus Südungarn (Temes, Torontal, Krasso-Szörény) 50.000 nach Bosnien, Bulgarien und Rumänien.

Die Emigration nach Slavonien ist nur ein wirthschaftlicher, aber kein nationaler Verlust dies Ausschwärmen nach Slavonien ist eine Fglge des Steigens der Bodenpreise im eigentlichem Ungarn. Der verschuldete Bauer verkauft hier seinen Boden, tilgt seine Lasten und es erübrigt ihm noch immer genug, um in Slavonien einen ebenso großen Besitz anzukaufen.

Ebenso zu beklagen ist die Auswanderung aus Südungarn, welche das fleißige deutsche Element nach Bulgarien, Bosnien, theilweise auch nach Rumänien führt.

Forscht man nach den Ursachen dieser Auswanderung — dann findet man diese außer in der miserabeln, jedem Rechtsbegriff Hohn sprechenden, oft durch kaum der Schule entwachsene Bürschlein gehandhabten Verwaltung, denn in manchen Comitate gleicht das Corps der Oberstuhlrichter einer Kinderbewahranstalt. Oft wirft das kleine Besitzthum nicht so viel

Feuilleton.

Aus der Stadt der Hochzeitsreisenden.

Von Triest dauert die Reise dorthin blos fünf Stunden und sie ist eine umso angenehmere, als das Schiff bei Tage fährt. Sie werden nun schon errathen haben, daß es eine Meerfahrt ist, die zurückgelegt werden muß, wenn man mit dem Schiffe von Triest wegfahren will, und haben es zweifelsohne auch schon herausbekommen, daß es Venedig ist, welche ich die Stadt der Hochzeitsreisenden nenne. Nicht weniger als acht funkelnagelneue junge Paare führte der elegante Salondampfer „Trieste" an Bord mit sich und nicht mehr als sechs junge bessere Hälften hatten an den entsetzlichen Folgen einer Meerfahrt zu leiden, trotzdem die Sonne golden herabschien und nicht die kleinste Brise auch nur den Scheitel einer Welle krümmte. Ach, es war lieblich anzusehen, wie die jungen Ehemänner sich zärtlich über die ihnen erst kurz vorher angetrauten Gattinen beugten, ihnen Muth und Ausdauer zuflüsterten, und herzzerreißend, wie diese Gattinen, trotz aller Bemühungen und Trostesworte ihrer Männer, machtlos und widerstandsunfähig dem Gotte Neptun ihr Opfer darbrachten. Zum Glücke hat selbst die längste und qualvollste fünfstündige Seereise ein Ende und als der Dampfer um 1 Uhr Mittags endlich in die Markusstadt einfuhr, da war man wieder guten Muthes und klomm leichten Fußes in eine der schwarzen Gondeln hinunter, welche das Schiff umschwärmten.

Ich war schon früher einmal in Venedig und auch Sie waren sicherlich dort, und aus diesem Grunde, sowie auch deshalb, weil schon gar so enorm viel über die Lagunenstadt gesungen und gesagt wurde, will ich beileibe keinen Führer durch Venedia abgeben, umsoweniger, als dazu eine Autorisation seitens der Stadtverwaltung nothwendig ist. Wir wollen nur einen kurzen Rückblick machen und das Gesehene Revue passiren lassen.

Der Mittelpunkt Venedigs ist, wie durch einen der ältesten Witze bekannt, der gewisse Markusplatz, der sich seit einem Jahrhundert still schweigend verwahrt, mit Herrn Moriz Platz irgendwie verwandt zu sein. Von rechtswegen sollte der Platz Markushof genannt werden, denn er wird von drei Seiten von den großartigen Arkadenpalästen, den alten nnd neuen Prokuratien, auf der vierten Seite von der Markuskirche eingeschlossen. Nur die auf den Canale Grande mündende Piazetta bietet einen freien Zugang auf den Platz, während die übrigen durch die Arkaden und Thorgänge führen.

Auf dem Markusplatze konzentrirt sich der Hauptverkehr der Einheimischen und Fremden, von hier aus werden die Besichtigungs-Rundgänge und Fahrten angetreten und hier kehrt man von denselben wieder zurück. Am Markusplatze befinden sich die großartigen Verkaufs- und Anschmierläden, hier wird man bei jedem Schritte von den beutegierigen Eingeborenen geprellt und übervortheilt; hier füttert man die vielgerühmten Tauben mit verschiedenen Cerealien, die Einem von findigen „Unternehmern" für theueres Geld aufgedrungen werden; hier trinkt man in einem der vier Kaffeehäuser seinen Schwarzen und hier promenirt man endlich in den Abendstunden bei den Klängen einer mäßig guten Musikkapelle. Zehntausend Menschen sind nur einigermaßen im Stande, den großartigen Platz zu beleben, und es herrscht eine geradezu beängstigende Leere, wenn blos einige tausend Menschen auf dem Platze promeniren.

Wenn Sie einen Führer haben (auch der Bädeker genügt), so werden Sie beim Besuche der Markuskirche erfahren, daß der kuppelgekrönte Bau der großartigste Raritätenkasten ist, den das alte Europa besitzt. Was die Venetianer auf unterschiedlichen Raubzügen (ich kann getrost auch ihre kommerziellen Exkursionen hieherrechnen) im Morgen und Abendland Werthvolles und Interestantes erbaschen konnten, liegt in der Markuskirche aufgespeichert.

Zu deren Besichtigung sind ein Tag, ein halbes Dutzend Führer und ein ganzes Dutzend Aire erforderlich. Die italienischen Fremdenführer gehören zweifelsohne zu den geriebensten und zudringlichsten Bettlern beider Hemisphären. Kaum werden sie des Fremden gewahr, der ja durch seine junge Frau und den rothgebundenen Bädeker auf hundert Schritte kenntlich ist, offeriren sie schon in sämmtlichen Kultur-

ab, um die Forderungen des Steuerärars zu befriedigen, kommt hiezu noch Krankheit, Elementarschaden oder ein sonstiges Unglück hinzu dann kann der Bedauernswerthe zum Bettelstab greifen, und sein kleiner Besitz kommt auf die Trommel.

Die Auswanderungscalamität wird für Ungarn, welches vielleicht für die doppelte Bevölkerungszahl Raum bieten könnte, erst dann gründlich behoben sein, wenn man Alles daran setzt, der Industrie neue Bahnen zu schaffen und dieselbe thunlichst zu unterstützen, endlich den fremden Zuzug zu beschränken: dann wird es im eigenen Lande an Gelegenheit nicht fehlen, sein Auskommen den Verhältnissen entsprechend zu finden, und mit der wiederkehrenden Zufriedenheit wird auch der Muth wachsen.

Tagesneuigkeiten.

+ **Se. kais. und kön. Hoheit** Erzherzog Wilhelm trifft in Begleitung des Obersten Schneller u. der Suite-Offiziere morgen den 5-ten Juni Abends hier ein, nimmt im Grand Hotel Schalkház seinen Aufenthalt und dürfte nach erfolgter Inspizirung der Artillerie unsere Stadt Mittwoch Nm. wieder verlassen.

+ **Se. k. u. königl. Hoheit** Erzherzog Albrecht trifft morgen am 6. Juni Abends hier ein.

+ **Se. königl. Hoheit** Erzherzog Josef trifft am 18-ten Juni hier ein.

+ **Die Dilletanten-Theatervorstellungen**, welche am 31. Mai und am 1. Juni — zum Besten der Abgebrannten — im hiesigen Stadttheater gegeben wurden, waren zwar recht gut besucht, hätten jedoch einen viel besseren Besuch verdient, namentlich was die oberen Logen betrifft. Das Volksstück „A Tót leány" ging unter der artistischen Leitung des Herrn Jul. Tattárszky mit schönem Erfolge in Scene. Die Darsteller gaben sich alle erdenkliche Mühe und ernteten dafür lebhaften Beifall. Die Herren Josef Radványi (Bandi) und Jenö Legányi (Borbolya) standen in ihren Leistungen in Spiel und Maske entschieden hoch über dem üblichen Niveau. Ersterer erntete auch für den hübschen Vortrag der Lieder stürmischen Applaus, während der Letztere sich gleichfalls nach jeder Richtung hin auszeichnete, wobei er auch ein slovakisches Lied, sehr gelungen executirte.

Mit anerkennenswerther Ambition gab Herr Stefan Dokupil den Miso, die Herren Szmetány und Sikorsky Arpad charakterisirten mit Verständnis und das Zusammenspiel aller Beschäftigten klappte. Fräulein Sikorsky Camilla (Janka bemühte) sich ihre Rolle in Sang und Spiel gerundet zur Geltung zu bringen, wobei sie rühmlichen Eifer entwickelte, sehr gut repräsentirte Frl. Berta Dávidkó die Örzse, Frl. Ilka Cselényi verlieh der Mathé Julie die erforderliche Dosis von ungezwungenem Humor und ganz allerliebst war Frl. Melania Werfer als Panni zu schauen, welche Wort und Gaste glücklich vereinigend, ihr erstes Debut in allen Ehren bestand; ihre Leistung war somit ein ungemein anziehende.

Da es uns hier an Raum gebricht, um alle Beschäftigten zu nennen, müssen wir uns schließlich auf den Ausdruck der Versicherung beschränken, daß der Gesammteindruck der beiden Vorstellungen ein geradezu überraschender, allgemein bestbefriedigender war.

+ **Herr Dr. Carl Hevessy**, Advokat hierselbst ist zum Rechts-Consulenten des hochwürdigen Domkapitals gewählt worden, wozu der gewiegte und praktisch sehr erfahrene Jurist vielfach beglückwünscht wurde.

+ **Die Volksbank** hat in einer ihrer Sitzungen beschlossen, dem Herrn Stadthauptmann Béla von Mihalik für dessen umsichtiges Walten in der Affaire des von ihm abgefassten Wechselfälschers Darcon, insbesondere aber für die Aufbringung des bereits verloren geglaubten Geldes, durch ein Directions-Mitglied den Dank der Anstalt aussprechen zu lassen.

+ **Das Maifest** des Kassai dalkör, welches Donnerstag stattfand, erfreute sich trotz der schlimmen Witterung eines sehr lebhaften Zuspruches, so daß für das Conzert die vorbereiteten Sitze nicht ausreichten und ergänzt werden mußten.

Den excellent vorgetragenen Chor „Fohász" dirigirte auf besonderes Verlangen mit gewohnter Präzision der kön. Rath Emerich Lörincz. Nummer für Nummer erntete reichen Beifall und den größten erntete das von den Herren Belius, Goldberg, Stroh und Willnrotter gesungene Quartett.

Die Unterhaltung war überhaupt eine sehr gelungene u. animirte. Selbstverständlich wurde auch fleißig getanzt und auf allen Gesichtern thronte das traute Geschwisterpaar: Humor und Behagen.

+ **Die Wiener Operettengesellschaft** des wohlrenommirten Bühnen-Direktor Alfred Freund beginnt Dienstag den 6. ihr Ensembse-Gastspiel im Festsaale des Grand Hotel Schalkház und wird dasselbe mit dem im Originaltexte wesentlich erfolgreicheren Operette: „Der Vogelhändler" eröffnen. Die Titelrolle singt der Tenor-Buffo der Gesellschaft, welche mehrere vorzügliche Tenorsänger besitzt.

+ **Oeffentlicher Dank.** Das Arrangirungscomité des am 22. d. am Bankó abgehaltenen Buchdrucker-Majales spricht hiemit dem geehrten Publikum für das zahlreiche Erscheinen und die geleisteten edeln Ueberzahlungen, den Herren Buchdruckereibesitzern Karl Werfer und Gustav Bernovits für die billigen und geschmackvoll ausgestatteten Drucksorten, den Herren Redacteuren für die Unterstützung in den hiesigen Blättern, Herrn Kunstgärtner Franz Kertész für die unentgeltliche Lieferung eines prachtvollen Bouquets, welches als Siegespreis beim arrangirten Wettrennen diente und 40 Comitémitglieder-Sträußchen, ferner den bei der internationalen Weltpost thätig gewesenen Fräuleins; Irma Novotny, Margit Krózser, Irma Dolleschy, Elsa Lörincz, Anna und Etel Buzsitzky, sowie auch dem Fräulein Juliska Pásztory für die unentgeltliche geschmackvolle Anfertigung der Arrangirungscomité-Abzeichen, seinen wärmsten Dank aus. Die Unterhaltung ergab folgendes erfreuliche Resultat:

Einnahme an Eintrittskarten 2c.		177 fl. 11 kr.
„ „ Ueberzahlungen		61 fl. 55 kr.
	Zusammen	238 fl. 66 kr.
Ausgaben		145 fl. 95 kr.
Reingewinn		92 fl. 71 kr.

Ueberzahlungen leisteten die Herren: Victor Bernovits 5 fl., Fr. Elise v. Pürstinger, Josef Timkó, Ignaz Ardai, U. K. je 3 fl., Hochw. Domherr Franz Pagács. Dr. Josef Koßtka, Alois Szabó, Nikolaus Tilger, Witwe Josef Lippóczy, Stefan Davitkó jun., Witwe Leopold Link je 2 fl., Witwe Karl Sichert 1 fl. 80 kr., Josef Lehner 1 fl. 50 kr., Andreas Káráß, Bernath Landau je 1 fl. 20 kr., kön. Rath Theodor Münster, Béla Stefanovits, Bertalan Jäger (Ungvár), Samuel Mandl (Budapest), Johann Eßtecsko, H. A., Stefan Kolarik, Rudolf Zelleny jun., Ludwig Szétsényi (Eperjes), Anton Trznadel, Vendelin Tfirßt, Julius Vaßily, Josef Stefan, Josef Kánya, Mathias Molnár je 1 fl., Fr. Stefan Markovits, Stefan Bogsch, Paul Kolyaba, Ludwig Zsuppa, Stefan Forgács je 80 kr., Julius Aranyossy 60 kr., Bertalan Mucha (Eperjes), Josef Thierenreiter je 50 kr., N. Molcsányi, N. N., Peter Haltenberger, Johann Lörincz, Eugen Legány, Jakob Czinner, Jakob Theiß, Johann Petryßyn je 40 kr., Hochw. Julius Vißloczky, Fr. Vinzenz Ivaneczky je 30 kr., Johann Langa 20 kr., N. N., N. N. je 10 kr., N. N. 5 kr.

+ **Wohlthätigkeit.** H. Salomon Blau spendete für die Armen fünf Gulden.

+ **„A tót leány".** Die so vorzüglich gelungene Dillettanten-Vorstellung wird auf allgemeines Verlangen heute Abend nochmals gegeben. Wir empfehlen daher allen Denjenigen, welche verhindert gewesen sind, eine dieser wirklich überraschend in Szene gesetzten u. exact durchgeführten Vorstellungen zu besuchen die heutige für keinen Fall zu versäumen, um durch je zahlreichen Besuch den bisher erzielten noch bescheidenen Fond für den gedachten wohlthätigen Zweck zu vermehren.

+ **Das Conzert Hilgermann, Jáßay, Polonyi** findet zuverlässig am 22. dM. im Festsaale des Grand Hotel Schalkház statt. Vormerkungen geschehen in der Buchhandlung des Herrn Koczányi & Vitéz.

+ **Schulprüfungen.** Am hiesigen Ober-Gymnasium der hochw. Prämonstratenser beginnen die Schulprüfungen für das Schuljahr 1892/93. am 10 d.Mts und währen bis inclusive 24. Juni. — Die Privat-Prüfungen werden a) schriftlich am 22. und b) mündlich, am 23. d. abgehalten werden.

+ **Gefunden** wurde und erliegt bei der Stadthauptmannschaft ein schwarz emailirtes Bracelet mit der Inschrift: „Budapesti kiállitás 1885."

+ **Bestschießen.** Bei den am 1. d. abgehaltenen Scheibenschießen gewann das 1. Beste Herr Constantin Bauernebel auf einen Nagelschuß das 2. Beste Herr Engelbert Rotter auf einen Fünferschuß, das 3. Beste Herr Geza Jakab auf einen Fünferschuß. Außerdem schossen die Herren Alexander Stadler 2 Fünfer, Mór Widder und E. Rotter einen Fünfer.

Trefferprämie schoß: Herr Alex. Stadler auf 17 Treffer und 36 Kreise.

---

sprachen Europas ihre Dienste. „Uno meso lire" — ein halber Lire — vierundzwanzig Kreuzer kostet blos ihre Unterweisung, und keen Hochzeitsreisender kann sich der geringen Ausgabe entziehen.

Der Gauch erklärt Dir mit mechanischer Zungengewandtheit die Vorhalle der Kirche wortwörtlich nach dem auswendig gelernten Bädeker, den Du überflüssigerweise mit Dir herumschleppst, beim Hochaltar überliefert er Dich bereits seinem Kollegen, der gleichfalls in fünf Minuten einen meso lire verdienen möchte.

Die Kerle sind schlau; Jeder schildert am Schlusse mit südländischer Lebhaftigkeit die nächsten, die bereits ein Kollege erläutert. Die Markuskirche allein hat sechs Führer, der Dogenplatz zwölf, die ganze Stadt über fünfhundert. Den Schluß einer jeden Betrachtung bildet übrigens ein Besuch in einer Fabrik, venetianischer Schmuckgegenstände, in welche Sie auf historisch interessanten Irrwegen geleitet werden.

Mit gewinnender Höflichkeit versichert der Geschäftsinhaber: „Bitte, nichts kaufen! Nur Alles ansehen!" Der Schluß der Geschichte ist jedoch, daß Sie das Lokal um zehn bis zweihundert Lire leichter verlassen — je nach dem Hitzegrade Ihrer Liebe und der Ueberredungskunst des Verkäufers.

Schließlich macht man ja in der Regel nun eine Hochzeitsreise, an welche man gerne seine liebsten und theuersten Erinnerungen knüpft. Die eigenthümliche Stimmung, in welcher man die venetianischen Tage und zumal Nächte genießt, tragen auch wesentlich Schuld daran daß Disem die letztere, wirklich von dem poetisch duftigen Ultramarin-blau verklärt erscheinen, in welcher dieselben gemeiniglich in Oel gedruckt werden.

Etwas Erlogeneres, als die Gemälde, welche unsere kontinentalen Glaswaarenhändler von Venedigs Herrlichkeiten verkaufen, gibt es nicht so bald.

Die Luft ist auch in Venedig nicht grün, nicht blau und nicht roth, nur dem Hochzeitsreisenden lacht der Himmel in allen Regenbogenfarben. Im Interesse der Nachtruhe würde ich rathen, trotz Liebes- und Tagesgluthen, es bei dem freudeoffenen Himmel und nicht auch bei ebensolchen Fenstern bewenden zu lassen.

Meine Wenigkeit war auch im unverheiratheten Zustand in Venedig und bei diesem ersten Besuch der interessanten Stadt die Bemerkung gemacht, daß erstens der herrliche, poetische, mondbeglänzte, gondelbefahrene, liebesseufzerdurchwebte Canale Grande ganz erbärmlich nach ersäuften Hunden duftet und daß es zweitens diesseits des und jenseits der Alpen kaum etwas zudringlicheres und Unverschämteres geben dürfte, als die venetianischen Mosquitos, deren Rüssel, selbst die verhärtetste Touristenhaut sieg- und schmerzreich durchdringt. Uebrigens hat es damit bei Hochzeitsreisenden weniger Gefahr, schließt bei denen, nach Goethe, Amor selbst die Gardinen zu, sollte die Vorsicht daran vergessen haben.

a * b.

+ **Kiosk Germann in der Au.** Von heute an wird Horváth Feri mit seiner vollständigen Capelle, 15 Mann stark und 2 Cimbale Nachmittag um ½2 Uhr zum schwarzen Caffee auf der Széchényi-Au vor dem German-Kiosk konzertieren, wo eine große Auswahl von Zeitungen englisch, französisch, böhmisch, Wiener, Budapester und sämmtliche Lokalblätter dem Publikum zur Verfügung stehen und das excellente Gefrorene, Eiskaffee u. alle Crémes durch den eigenen Zuckerbäcker erzeugt werden. Das sämmtliche Eisgebäcke bezieht German durch den Hoflieferanten Gabos aus Wien.

+ **Unsere Zuckerbäcker** haben im gemeinschaftlichen Einverständniß den Preis eines kleinen Gefrorenen (ebenso Eiskaffee) von 12 Kreuzer auf 30 Heller erhöht, das große Gefrorene aber, das statt 20 Kreuzer auch jetzt nur 40 Heller kosten wird, von 4 Schnitten auf 3 Schnitte reduzirt. Die Herren begründen die Erhöhung mit den auch wirklich erhöhten Zuckerpreisen.

+ **Die Kaschau-Oderberger Bahn** hat unter Vorsitz Max Falk's ihre Generalversammlung abgehalten. Die Bilanz wurde zur Kenntniß genommen, das Absolutorium ertheilt und der Direktion der Dank votirt. Der Aktionär Franz Kreycig fragte, ob die in der Bilanz ausgewiesene Post von nicht eingelösten Prioritäten im Betrage von 800.000 fl. fl. dem wahren Sachverhalt entspreche. Vizepräsident Eduard Loisch antwortet, die Obligationen wurden von dem betreffenden Konsortium durchlocht abgeliefert, so daß die diesfalls umlaufenden Gerüchte vollständig unbegründet sind.

+ **Einbruchsdiebstahl.** Am 31. v. M. wurde Nachts das Gartenhaus des Herrn Creditbankdirektors Franz Maschke erbrochen und daraus Geld und Pretiosen von bedeutenderem Werthe entwendet. Die zurückgelassenen Fußspuren scheinen die Polizei bereits auf die richtige Färthe zu führen und ist es wahrscheinlich, daß der Thäter, der offenbar dem Arbeiterstande angehören dürfte, mit den Verhältnissen im Hause vertraut sein mußte demnächst habhaft wird.

Die Gegenstände bildeten das Eigenthum des kleinen Töchterchens des Herrn Maschke, welches in der Gartenville ihr Zimmerchen eingerichtet hatte.

Gestohlen wurde: eine Doppelgehäusige Damenuhr schwarz emaillirt, eine Brustnadel aus 4 goldenen Blättern und Rosette, silb. Bracelette mit Anhängsel (Taube), Ohrgehänge in Herzform in Etui, ein Reifen Corallen, ein gold. Ring aus Drahtgeflecht mit 2 blauen Steinen, von weißen Perlen umgeben, kleiner Siegelring mit rothen Stein ein fingerdickes goldenes Bracelet mit einem ciplirtem Pfeil ein Gartenmesser mehrere Sacktücher mit Maschke Olga und M. gemerkt.

+ **Telephon Budapest — Wien.** Das Amtsblatt publizirt ein Kundmachung des Handelsministers Béla Lukács, laut welcher vom 1. Juni d. J. an die staatliche Telephonverbindung Budapest—Wien auch von den Abonnenten des Budapester Stadt-Telephonnetzes, sowie von den öffentlichen Stationen des selben benützt werden kann.

Die Gebühr beträgt bei einer Sprechdauer von 3 Minuten fl. 1. — Bei dringenden Sprechen wobei sofort verbunden wird, für dieselbe Zeit die dreifache Gebühr. — Falls eine Zurückziehung des Anrufens stattfindet, wird 36 kr. bezahlt.

+ **Einziehung der Viertelgulden.** Die Viertelgulden und die Zwei-Guldenstücke verlieren im Privatverkehre die gesetzliche Zahlkraft. so zwar, daß nunmehr ab Niemand verpflichtet ist, diese Münzen in Zahlung anzunehmen. Nur die öffentlichen Kassen und Aemter werden noch bis zum 31. Juli, also noch zwei Monate lang, die Viertelgulden und die Zwei-Guldenstücke als Zahlung oder zur Verwechslung annehmen, die derart übernommenen Münzen aber nicht mehr ausgeben. Nach dem 31. Juli erlischt aber jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Münzen. Man schätzt den gesammten Umlauf dieser Silbermünzen auf etwa 15 Millionen Gulden. Rund 11 Millionen Gulden in Viertelgulden, also der weitaus größte Theil des Umlaufes, befindet sich im Silberbestande der österreichisch-ungarischen Bank, welche mit den beiden Finanzministern das Uebereinkommen geschlossen hat, 70 Perzent an die österreichische und 30 Perzent an die ungarische Münzstätte abzuliefern. Die beiden Regierungen sind dagegen verpflichtet, den Gegenwerth in Noten, sei es Bank-, sei es Staatsnoten, zu leisten, so daß nach durchgeführter Abrechnung die Papier-Cirkulation sich um elf Millionen Gulden vermindern wird. Die österreichisch ungarische Bank hat in der vorigen Woche mit der Ablieferung der von Ungarn zu übernehmenden Quote begonnen.

Schnick-Schnack.

Bittere Wahrheiten sind die aufrichtigsten! Deshalb war auch die Antwort des Schachspielers D. sehr gelungen, welcher, als ihn jemand befragte: „Wie setzt man seinen Gegner mit zwei Zügen matt?" kurzweg entgegnete: „Man gibt ihm ganz einfach eine „kurze" Zigarre zu rauchen." Es geht eben nichts über Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart, wie sie auch der Postbeamte Herr —y kürzlich bewies, als er, wie Robinson Crusoe querüber von der sogenannten Hernad-Insel gedankenlos in einem Busche saß und fischte, wovon jedoch ein Zweiter, der leise herangeschlichen kam, keine Ahnung hatte. Dieser theilte die Zweige, welche die dahinrauschenden Fluthen küßten und rief laut: „O nehmt mich auf ihr barmherzigen Wellen, meine Qual ist zu groß, ich halte es nicht mehr aus."

Schwupps sprang er ins Wasser und sank unter und nur weite Ringe rollte der aufgestörte Spiegel von dannen; doch in demselben Augenblicke warf der Postbeamte die Angel hin, warf seinen Rock ab und stürzte sich, schnell untertauchend, in die Flut.

Im Nu hatte er den Ertrinkenden beim Kragen, zerrte ihn an die Oberfläche, wo er ihn erst verschnaufen ließ und fragte ihn sodann: „Sie sehen, daß ich Sie gerettet habe. Eine Taglia verlange ich nicht, aber sagen Sie es mir offen, warum haben Sie sich ins Wasser gestürzt?"

„Wegen meiner Schwiegermutter!" seufzte der Selbstmordcandidat.

„Dann ist Ihnen freilich nicht zu helfen, Sie Aermster," sprach der Postbeamte mitleidig, „wenn Sie sich also wieder ins Wasser stürzen wollen, dann bitte gehen Sie noch zehn Minuten weiter; dort ist's tiefer und viel reitzender. Guten Abend!"

Hierauf suchte der edle Menschenfreund wieder seine Fischangel auf, ließ sich am Ufer nieder und fischte ruhig weiter. In dieser Männerbrust wohnt wahrlich Energie und Geistesgegenwart gepaart mit beispielloser Humanität. Eljen.

Im Uebrigen bilde sich jeder der geschätzten P. T. Leser selbst sein Urtheil, wobei wir ganz wohl wissen, daß Urtheile und Urtheile so verschieden sind wie Geschmack und Ohrfeigen. Fragte da jüngst ein junger Seladon seinen Busenfreund G.: Du willst Dich mit Frl. N. verloben, oder bin ich falsch berichtet?"

„Leerer Tratsch. Fällt mir gar nicht ein."

„Man sieht Dich aber sehr oft mit den gewissen zwei Modepuppen vom Corso herumspazieren."

„Hat das was zu bedeuten? Die spazieren jede Stunde mit einem Andern und außerdem gefällt mir keine von Beiden. Erstens werden die nie Hausfrauen und zweitens . ."

„Du willst doch nicht sagen, daß sie nicht hübsch seien. Die ältere wenigstens gefällt mir recht gut.

„Sie hat aber einen großen Geburtsfehler."

„Nun?"

„Sie ist ihrer Mutter, wie aus dem Gesichte geschnitten oder gespuckt wie die Franzosen sagen."

„Ich verstehe Dich nicht."

„Nun ich meine, von ihrer Mutter hat sie die Zunge und was für eine!"

„Jetzt verstehe ich. So genau bin ich freilich nicht informirt."

„Du hast Dich aber doch verlobt!?"

„Das wohl aber, mit einer andern; das war ich meinen Gläubigern schuldig."

Erne drollige Information erhielt auch der Kellner in einem hiesigen Nacht-Café als der Gast den Kaffee zurückschob und sagte, „Tragen Sie diese Tasse fort und bringen Sie mir was Anderes!"

„Bitte, einen Kaffee oder einen Thee?" forschte der Kellner.

„Ist mir ganz gleich", lautete die Antwort. „Ist das hier Thee, dann bringen Sie mir Kaffee; soll das G'schlad'r aber Kaffee sein, dann bringen Sie mir Thee."

Am nächsten Tische saß ein großer starker Herr mit einem jungen Manne.

„Wie!" wunderte sich der Letztere, „Sie haben diese Flaschen bereits ausgetrunken, ja, wie ist denn das möglich?"

„Wie dies möglich? Nun, rufen Sie den Kellner, daß er sechs frische bringe und ich will's Ihnen gleich zeigen, wie dies möglich ist."

Die Touristen- und Badezeit rückt heran, die Backfische werden flügge. Deshalb erkundigte sich auch ein Herr Oberlieutenant bei einer Familie, welcher Curort diesmal in Aussicht genommen sei? Da antwortete ihm seine Angebetete, welche mehrere Schwestern hat: „Diesen Sommer werden wir am Csorba-See verbringen!" „Ei, das ist ja prächtig" bemerkte der unternehmende Offizier, „da wird ja der liebe Csorba-See zu einem veritabeln Goldfisch-Bassin werden!" Damit zeigte der Herr Oberlieutenant nur, daß er diese Familie sehr genau kennt.

Der Wonnemonat Mai correspondirt bekanntlich mit dem Frühling der Liebe. Ist es darum ein Wunder, daß sich zu solcher Zeit leicht selbst mancher Johannis trieb einstellt? So geschah es denn, daß ein in Jahren vorgerückterer hiesiger Herr Prinzipal, welcher mehrere Mitarbeiter beschäftigt, zu einer gewissen Dame in heißer Sympathie entbrannte und Erhörung fand, d. h. es wurde ihm ein Stelldichein an einer gewissen Duelle gewährt. Man glaubte sich ganz sicher, weil die flüchtige Conversation im Laden stets französisch verkündigt wurde, doch mit des Geschickes Mächten ist kein Herzensbund zu flechten. Einer der Herren Commis, des französischen einigermaßen mächtig und ein scharfer Beobachter belauschte die Abmachung und hinterbracht sie der gnädigen Frau Prinzipalin. Als nun an bewusstem Tage und zur bewussten Stunde die Dame in einem Wagen heranfuhr und der Herr auf einem Umwege zu Fuße auf dem Schauplatze erschien, entdeckte das Auge der bereits harrenden und lauernden Gattin sofort, wohin das Paar sich sodann zurückzog und es gab ein wunderbares Tableau, welches mit einer sehr heftigen Sonn endete. Diese stürmische Conversation wurde aber nicht französisch geführt!

INSERATE.

Gesucht

zur sofortigen Aufnahme, ein

tüchtiger Mälzer.

Offerte sind zu richten an die Spiritusfabrik von

Moses Weisz & Sohn Bernath

in Munkács.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen, Zahlreiche Zeugnisse d. ersten med. Autoritäten.

Neugeborne Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auf Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Kapazitäten des Kontinents; Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Zentraldepot: **F. Beriyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Eine Dose Kindermehl 90 kr., eine Dose kondensirte Milch 50 kr.**

731. sz./vh. 1893.

Árverési hirdetmény.

Alólírt kiküldött birósági végrehajtó ezennel közhiré teszi, miszerint a kassai kir. járásbiróság 1893-ik évi 6449 p. számú kiküldő végzésével Magyar János és társa böödi lakos részére Magyar András ismeretlen tartózkodásu ügygondnoka Ganczfried Bertalan ügyvéd kassai lakos ellen összesen 140 frt. 74 kr. tőkekövetelés és járulékai végett elrendelt végrehajtás folytán biróilag lefoglalt s Breczkó György és neje Kmetz Erzsébetnek a böödi 138. sztjkvében. bekebelezett 500 frt. activ követelése nyilvános árverés útján eladandó, minek a helyszinén vagyis Böödön a községi biró házánál leendő eszközlésére határidőül **1893-ik évi Junius hó 12-ik napjárak délutáni 3 órája tüzetik ki**, a mikor a biróilag lefoglalt fentnevezett ingóságok a legtöbbet igérőnek készpénzfizetés mellett. szükség esetén becsáron alúl is elfognak adatni.

Felhivatnak mindazok, kik az elárverezendő ingóságok vételárából a végrehajtató követelését megelőző kielégitéshez tartanak jogot, a mennyiben részükre foglalás korábban eszközöltetett volna és az a végrehajtási jegyzőkönyvből ki nem tünik elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alulirt kiküldöttnél vagy irasban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak.

A törvényes határidő a hirdetménynek a biróság tábláján kifüggesztését követő naptól számittatik.

Kelt Kassán, 1893 Május hó 27.

Tahy Konrád,
kir. birósági végrehajtó.

Geschäfts-Auflösung.

Gefertigter erlaube mir die Anzeige zu machen, dass ich meine

Pfandleih-Anstalt

mit heutigem Tage auflasse und **keine Pfänder mehr annehme.** Wollen daher die Besitzer meiner Pfandscheine ihre fälligen Posten auslösen.

Prolongationen werden nicht mehr angenommen.

Kaschau, 1. Juni 1893.

Achtungsvoll

Braun Lajos,
Pfandleihanstalt, Forgácsgasse 22.

Brut-Eier

von echten **Brahma-Hühnern** per Stück 15 kr., von **Holländer**, schwarz mit großer weißer Haube per Stück 15 kr., von **Houdan**, per Stück 10 kr., von echt **steir. Hühnern** per Stück 10 kr., von **Minorkis** per Stück 20 kr., von **Langshan** per Stück 30 kr., von **Truthühnern** per Stück 30 kr., von **Silberwhandottes** per Stück 50 kr., von **nammelslohern** per Stück 15. kr., von **Zwerghühnern** per Stück 30 kr., von **großen steir. Enten** per Stück 15 kr., von **Cochin-China** per Stück 25 kr. von **Hamb. Silbersprenkel** per Stück 25 kr., — Ich versende Brut-Eier nur von ganz reinracigen Prima-ithieren, die schon crämiirt wurden und leiste für Rein- und Echtheit der Race jede Garantie. **Max Pauly** in **Köflach**, Steiermark.

Voranzeige!

Im Grand Hotel Schalkház
KASCHAU

Dienstag den 6. Juni 1893.

unter Mitwirkung der Capelle des Inftr.-Regts. 65.

Eröffnungs-Vorstellung

des Wiener Operetten-Ensembles.

Direction: Alfred Freund

Der Vogelhändler

Operette in 3 Acten von M West und L. Held. Musik von Karl Zeller.

Preise der Plätze: Nummerirter Cerclesitz 1 fl., Parterre und Galeriesitz 60 kr., Galerie-Entrée 30 kr.

Dutzend-Karten:

Nummerirter Cerclesitz 9 fl., Parterre und Galleriesitz 5 fl. sowie auch Plätze zu jeder einzelnen Vorstellung sind täglich im Foyer des Schalkház'schen-Saales von 10 bis 1 Uhr uud von 4 Uhr Nachmittag zu haben.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr.

LEONHARDI's TINTEN

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser k. k. österr. Pat. Nr. 36089



Schutzmarke k. ung. Patent Nr. 82474

Leonhardi's

Schreib-Tinten:

Anthracen-Tinte, blau-schwa
Axtraf. Buchtinte, „ „
Ilizarin-Tinte, grünl.-blau-schw
Galus-Tinte, } tiefschwarz
Weltpost-Tinte

Beste dünnflüssigste Tinten für Buchführung v. unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden. Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.

Copir-Tinten:

Leonhardi's

Anthracen-Copir, **Alizarin, Schreib & Copir** } geben ausgez. Copien; sind gleichzeit. für Büchereintragungen geeignet.

Encre violette noire communicative, **Violette Doppel-Copir**, **Schwarze Weltpost-Copir** } Einzige Tinten f. Handelscorrespondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.

Non plus ultra-Copir gibt 4—6 Copien. Wichtig für Banken, Assecuranzen u. überseeische Correspondenz.

Leonhardi's

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieurs u. Zeichner; **Tinten-Pulver** und **Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben**, schönste Copien für Schreibmaschinen; **Präparate** zum Wäschezeichnen, **Flüss. Leim** und **Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labaraque**, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. **Siegellacke etc.**

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben.

I. Eperieser Leinen-Damast Weberei
SALAMON BLOCH & Sohn

EPERJES.

Empfehlen eigene Erzeugung von 6, 12 und 24-persönigen

Damast-Garnituren

in weiss und färbig

Thee-Garnituren

mit Hohlsaum, Brocat und lanzirt

Handtücher in Damast und Zwillich

Lanzirte und mit Seide gestickte

Zierhandtücher

Frottir-Handtücher

Damast-Gradl und Bettüberzüge

weisse und färbig abgepasst

Leinwanden jeder Breite

Geschirr- und Gläser-Tücher



Hausgarne

werden zur Damastverwebung angenommen.

Preiscourante gratis und franco.

Tiroler Loden

für Herren und Damen

echt von

Rudolfst. 4. Rudolf Baur Innsbruck

Fertige Haveloks, Wettermäntel, Joppen, Hütte etc.

Geschäftsverlegung.

Herman Horowitz, Weingrosshändler hat sein Comptoir und seine Wohnung nach der Forgács-gasse Nr. 38. verlegt.

---

2 goldene, 13 silberne Medaillen



9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren **Hof-Marställen,** in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung vor** und **Wiederkräftigung nach grossen Strapazen,** bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen in Training.**

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

HAUPT-DEPOT

Franz Joh Kwizda,

k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, **Kornenburg** bei **Wien,**

Kleiner Anzeiger.

Viel Geld

können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Ratenbriefe** u. **Losgesellschafts-Antheile**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reell. **Höchste** Provision mit Prämie u. eventuell fixes Gehalt. Anträge an die **Commandit-Gesellschaft.**

Brüder Dirnfeld, Budapest, Badgasse 4.

Tüchtige Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit fixes Gehalt. Offerte an die Bankabtheilung des **„Magyar Mercur",** Budapest, IV. Hatvanergasse Nr. 15.

Lanolin-Seife

von der Parfümerie Union, Berlin

ist ein unschätzbares Mittel, sammetartige Weichheit der Haut herzustellen und zu erhalten.
á Stück Fl. 0.40 zu haben in Kaschau nur bei
Karl H. Jermy.

Hausverkauf.

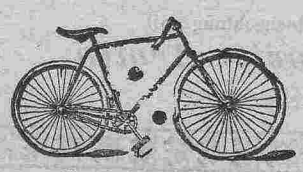
Das **Doppelhaus,** Kakas-utcza Nr. 20. ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Advokat Franz Hamar, Rákóczy-körut Nr. 7.

OPEL & BEISCHLAG

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfahigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93. sow. alle and. Patent.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Grand Café „Variété"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude

Heute grosse Extra Vorstellung.

Zur Aufführung gelangen:

Familie Feiglstock

Sensations-Komödie.

Der schwarze Peter

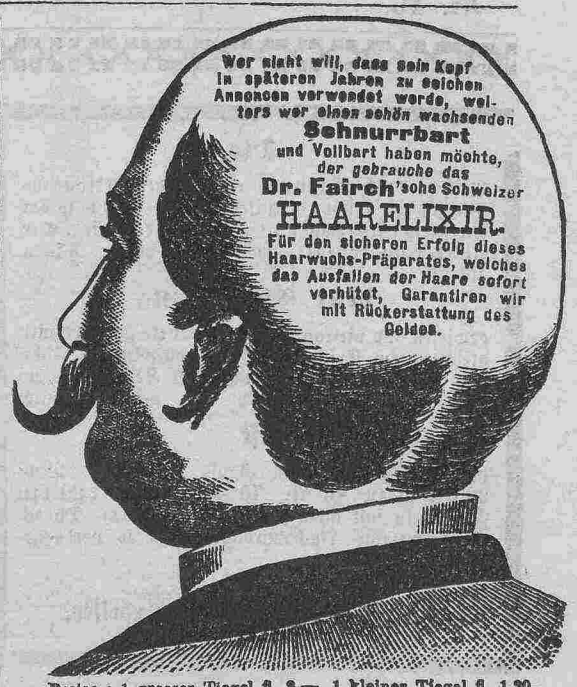
Posse mit Gesang von J. Meneghini.

In Vorbereitung:

Jokl Geiger

37 Charakter Bild.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.



Preise: 1 grosser Tiegel fl. 2.—, 1 kleiner Tiegel fl. 1.20.
Erhältlich im Hauptdepôt des Schweizer Haar-Elixirs,
Budapest, IV., Kecskeméti-utcza 8.
versandt nach der Provinz bei strengster Diskretion portofrei bei Vorheriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme unfrankirt.

Die Wein-Preise

bei der hies. Regalpachtung

sind die folgenden und zwar:

Weiss-Weine	per Liter	28, 30, 32, 36 und 40 kr.
Schiller-Weine	„ „	24, 26, 28 und 30 kr.
Roth-Weine	„ „	30, 34, 36 und 40 kr.

inclusive Steuer

in Gebinden von 56 Liter aufwärts.

Bei Verkäufen nach auswärts wird die Steuer in Abzug gebracht.

„MARGIT"

(MARGARETHEN)

HEILQUELLE

(ungarischer Selterser).

Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei **Athmungs-, Verdauungs-** und **chronischen Blasenkatarrh-Leiden, Hals-, Kehlkopf-** und **Luftröhren-Krankheiten** mit besonderem Erfolge angewendet: in Budapest durch die Herrn Professoren **Dr. Friedr. von Korányi, Dr. Ludwig von Gebhardt, Dr. Emerich von Navratil, Dr. Emerich von Poór, Dr. Karl von Kétly, Dr. Josef von Barbás.** — In Wien **Dr. Heinrich von Bamberger, Dr. Andreas von Duschek,** Univ.-Profess. und allgem. Krankenhaus-Oberärzte. Nach den Aeusserungen dieser Autoritäten ist die **Margarethen-Quelle** nicht nur eine würdige Rivalin der **Selterser, Gleichenberger, Gieshübler, Radeiner, Vichyi, Emser** und anderer gleichartig zusammengesetzter Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustkranke, wie z. B. in dem weltbekannten und heute besuchten Curorte **Görbersdorf** ist die **Margarethen-Quelle** einheimisch geworden.

Als Trinkwasser

bei epidemischen Krankheiten wird das

„MARGARETHEN"-Heilquellen-Wasser

(ungarischer Selterser)

bestens empfohlen.

Es bewährte sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die Cholera.

Mit Wein genossen, bietet dasselbe das angenehmste Erfrischungsgetränk.

Ausschliessliche Haupt-Niederlage bei: **L. Edeskuty** kön. ung. und kön. serbischer Hof-Mineralwasser-Lieferant. Budapest.

So auch zu haben in allen **Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels** und **Restaurationen.**

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach bewährt. Es wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 40 kr., 70 kr., und fl. 1.20 die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen gibt, so verlange man ausdrücklich

Richter's Anker-Pain-Expeller.

A magyar aszfalt

részvénytársaság

BUDAPEST, Andrássy-ut 30.

elvállalja: járdák, kapualjak, udvarok, folyósók, boltok, raktárak, magtárak, mühelyek, istállók stb.

aszfalttal burkolását

valamint **nedves lakások gyökeres szárazzá tételét.**

Jelenleg a társaság munkásai a **kassai közuti vasut** részvénytársaságnál dolgoznak, hol is, — szivességből — további felvilágositások adatnak.

Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente **6** für die **Steilschrift besonders geeignete** Formen entnommen und fabriciren dieselben unter **besonderer Numer** und in **hellbrauner** Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben **durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.**

Die Numern der **Steilschrift-Federn** sind:

Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549. F.

KARL KUHN & Co.

WIEN.

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 49% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wasch-** und **Badeseife** für den **täglichen Bedarf** dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfumirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen **Berger'schen medicinischen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln, **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprosseuseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen,** da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp., TROPPAU.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Kaschau bei den Herren Apothekern: G. Gallik, G. Megay. L. Molnár, C. Wandraschek, ferner in den Apotheken zu Bartfeld, Leutschau, sowie in allen Apotheken Ungarns.

Bestellungs-Adressen

für

Anton Dreher's Exportflaschenbier

Dietrich & Gottschlig in Budapest,

IV., alte Postgasse Nr. 10

oder

Herrn Anton Dreher's Brauhaus

in Kőbánya.

Expeditionen **ab unseren Transito-Bierkellereien in Kőbánya, Füzér**-utcza Nr. 30 in Kisten á 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kő**bánya und franco** Schiff-Stationen Budapest.

Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.

Preiscourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 46. **Kaschau, Donnerstag den 8. Juni.** **1893.**

Die Ohrfeige in der Armee.

Die Soldatenmißhandlungen, wie sie leider in der deutschen Armee, namentlich aber in Bayern und Preußen an der Tagesordnung sind, sind glücklicherweise in der österreichisch-ungarischen Armee fast gänzlich unbekannt. Unser Officierscorps zeichnet ein solch hoher Grad von Ritterlichkeit aus, daß die Insultirung eines Wehrlosen — und ein Wehrloser ist der dem Mannschaftsstande angehörige Soldat seinem Officier gegenüber — fast gänzlich ausgeschlossen erscheint.

„Fast gänzlich ausgeschlossen erscheint," sagen wir, denn vollkommen ausgeschlossen ist die Ohrfeige nicht und die Selbstmorde von Soldaten, welche die Chronik der letzten Tage zu verzeichnen hatte, zeugen für unsere Behauptung, daß leider der ritterliche Sinn bei einzelnen Angehörigen des Officierscorps nicht so ausgeprägt ist, um diese von der thätlichen Beschimpfung eines Angehörigen der Wehrmacht abzuhalten, bezeugen aber auch, daß das Ehrgefühl bei den Angehörigen des Mannschaftsstandes so rege ist, daß den Schimpf — für welchen keine andere Genugthuung gefordert werden kann — durch das eigene Blut hinwegzuwaschen die ultimo ratio ist.

Es liegt nicht in unserer Absicht, die concreten Fälle der letzten Tage hier nochmals Revue passiren zu lassen, einzig und allein auf jenes sonderbare Verhältniß wollen wir hinweisen, welches bei der gegenwärtigen Organisation unserer Wehrmacht zwischen Officierscorps und Mannschaft besteht und welches durch die Selbstmorde der letzten Tage eine so drastische Illustration erfuhr.

Seitdem die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist, ist jeder gesunde, körperlich wohl entwickelte Staatsbürger Soldat. Wer nicht berufsmäßig sich dem Soldatenstande widmet — und die Zahl dieser ist verhältnißmäßig sehr klein — der dient durch ein oder drei Jahre activ im Mannschaftsstande. Eben die allgemeine Wehrpflicht, welche es mit sich bringt, daß Angehörige aller Stände zur Vertheidigung von Thron und Vaterland im Waffenhandwerk unterrichtet werden, hat auch der Körperstrafe in der Armee ein Ende bereitet, denn es geht nicht an, daß Leute, die in der Gesellschaft hochangesehene Stellungen einnehmen, einer Disciplinarwidrigkeit wegen auf die Bank gezogen und für immer diffamirt werden. Wir erinnern hier nur daran, daß selbst der unvergeßliche Handelsminister Gabriel Baross lange Zeit nur Unterofficier war und viel später das Lieutenantspatent, wie das Ministerportefeuille bekam. Und wir kennen noch zahlreiche andere Personen, Männer, die im Rufe tadelloser Gentlemens stehen, die im Heere des Königs nur als Unterofficiere dienen. Eine körperliche Bestrafung, wegen irgend eines Ausbleibens über den Zapfenstreich wäre gleichbedeutend mit der moralischen Justifizirung — die körperliche Strafe mußte abgeschafft werden.

Aber die Insulte, die Ohrfeige blieb! Allerdings überaus selten, aber sie wird applicirt, und nur dann spricht man davon, wenn ein Schuß die Diffamation wegwaschen sollte.

Die Insulte, die Ohrfeige ist verboten. Aber nicht allein die militärischen Gesetze, die Gesetze der Ritterlichkeit verbieten die Insultirung eines Wehrlosen. Und noch ein dritter Gesichtspunkt spricht für das Verbot der Insulte.

Nach allgemeinen Begriffen diffamirt, entehrt die thätliche Insulte. Besteht unsere Wehrmacht nun aus Leuten, die entehrt werden dürfen? Bedeutet die Assentirung des jungen Mannes für diesen den Eintritt in eine Körperschaft, in welchem seine persönliche Ehre vogelfrei ist? Bedeutet das Anziehen des Ehrenrockes des Soldaten den Verlust der persönlichen Ehre?

Wer wollte dies behaupten! Wir stellen den Soldatenstand deshalb in die vorderste Reihe, wir zollen der Wehrkraft unseres Vaterlandes deshalb die größte Achtung, weil wir damit unsere Anerkennung für die Erfüllung jener schweren Pflichten ausdrücken wollen, welche an den Soldaten herantreten, wenn er dem Rufe seines allerhöchsten Kriegsherren Folge leistend, Blut und Leben für Thron und Vaterland zu opfern bereit sein muß.

Und weil diese hingebungsvolle Selbstaufopferung stets die hervorragendste Tugend unserer tapferen Armee war, gebührt ihr auch mit Recht die Achtung, die ihr jedermann entgegenbringt.

Ist aber die Armee achtenswerth, so ist auch jedes Glied derselben achtenswerth, und es sündigt gegen diese Achtbarkeit, wer ein Glied der Armee diffamirt.

Welcher Art Genugthuung kann sich der durch eine thatsächliche Insulte disqualificirte, diffamirte Soldat nehmen? Gar keine!

Er kann den Officier, der ihm ins Gesicht geschlagen, nicht zur ritterlichen Satisfaction fordern, er darf ihn gar nicht fordern, und daß dem so ist, ist im Interesse der um jeden Preis aufrecht zu erhaltenden Disciplin gelegen.

Feuilleton.

Ein „Bureau" in Zukunft.

„Ehevermittlungs-Bureau! Heirathscandidaten aller Kategorien jederzeit vorräthig! Feststehende Preise!"

So lautet die Aufschrift an der Thür, durch welche eine ältliche, etwas erhitzt aussehende Dame in das mit allem Comfort des XX. Jahrhunderts ausgestattete Comptoir tritt.

„Ich suche einen Gatten für meine Tochter. Ihre Mitgift beträgt 10,000 Kronen. Haben Sie etwas Passendes vorräthig?"

„Werde gleich nachsehen, Frau Kanzleidirector," wird ihr zur Antwort, während die Leiterin des Bureaus auf die Zahl 10,000 eines Zimmertelegraphen drückt. Ein Lift steigt in die oberen Räume empor, wo die Ehecandidaten während der Amtsstunden des „Ehevermittlungs-Bureaus" — von 9 Uhr Abends bis Mitternacht — rauchend und spielend ihrer Bestimmung harren. Nach einigen Minuten wird der Aufzug wieder herabgelassen und demselben entsteigen mehrere Herren im Frack und weißer Kravatte. Die Herren werden der Dame mit folgenden Worten vorgestellt;

„Diese hier sind zwar nur Aerzte und Advocaten, doch sie haben ziemlich einträgliche Nebenbeschäftigungen, die es ihnen möglich machen, einen häuslichen Herd zu gründen."

Nach kurzer Unterhandlung hat die fürsorgliche Mama ihre Wahl getroffen. Die Vermittlungsgebühr wird erlegt und einer der Schwarzbefrackten verläßt mit seiner Schwiegermutter in spe das Bureau, um seiner Zukünftigen in die Arme zu eilen.

Eine junge, mit Brillen versehene und eine Actentasche tragende Dame tritt ins Comptoir:

„Ich bin Staatsbeamtin pensionsfähig, und da ich demnächst eine längere Inspectionsreise antreten muß, zugleich aber des Alleinseins müde bin, könnte ich diese Dienstreise gleich mit einer Hochzeitsreise verbinden. Ich gehöre dem Pensionsverein für Witwen und Waisen an, demzufolge mein Gatte nach meinem Ableben einen Witwergehalt und für die etwaigen Kinder Erziehungsbeiträge erhält. Mein jährliches Einkommen entspricht den Zinsen eines Capitals von 100.000 Kronen, so daß ich einen Gatten standesgemäß ernähren kann. Haben Sie etwas Entsprechendes auf Lager?"

„Bedauere, Fräulein, momentan nicht dienen zu können. Ehecandidaten zu 50.000 Kronen, das sind Advocaten und Aerzte, haben wir immer vorgemerkt, doch für 100.000 Kronen bekommen Sie Ingenieure und Architekten, und die sind eben ausgegangen. Hier bitte, sind Photographien zur gütigen Auswahl und der Phonograph wird mit Stimmproben dienen."

Die Thüre wird rasch geöffnet und herein stürmt ein glattrasirter junger Mime:

„Liebster! Bester! Sie müssen mir helfen. Mein Director will mich durchaus nicht fortlassen. Contractbrüchig darf ich nicht werden, und doch bleibe ich keine Stunde länger an einer Bühne, wo ein John erste Partien singt. Nur eine eheliche Verbindung kann mich erlösen, denn laut gesetzlicher Bestimmung hebt die Verheirathung eines Künstlers jegliche contractliche Verpflichtung auf, da seiner Gattin das weitere Bestimmungsrecht über ihn zusteht. Hätten Sie zufällig eine billige Baronesse oder Gräfin? Viel will ich mir den Spaß nicht kosten lassen!"

Der Sänger wird in die Damen-Abtheilung geführt und findet dort, was er sucht Die Tochter eines altadeligen Geschlechtes zeigt sich bereit, um ein Geringes die Grafenkrone zu opfern.

Im Ehevermittlungs-Bureau herrscht nun stille Emsigkeit. Die Beamtinnen stenographiren, telephoniren, telegraphiren, Schreibmaschinen sind in vollster Thätigkeit, die Leiterin des Bureaus läßt Ehe-Reflectanten in den Phonograph sprechen, um bei Bedarf deren Stimmen ertönen zu lassen. Einige werden photographirt, während Andere wieder ihre Lebensgeschichte dictiren. Je näher die Mitternachtsstunde und mit ihr die Zeit des Bureauschlusses heranrückt, desto nervöser wird die Chefin. Sie hatte nämlich durch Zufall einen eleganten, wohlsituirten, jungen Mann kennen gelernt, in dem sie eine vorzügliche Attraction für ihr Bureau erkannte. Doch er schien den Ehevermittlungen nicht hold zu sein und nur durch List hatte sie ihm das Versprechen abgenommen, daß er sie heute in ihrem Bureau aufsuchen werde. Es wurde immer später und noch immer kam er nicht. Endlich öffnete sich die Thür und der Erwartete erschien.

„Ah! Da sind Sie ja; ich fürchtete schon, Sie würden nicht kommen!"

„Ich wäre auch nicht gekommen, hätte ich es Ihnen nicht mit Ehrenwort zugesagt, denn

Wenn aber der Insultirende weiß, daß der Insultirte über gar kein Mittel der Abwehr verfügt, dann muß er auch wissen, daß er sich selbst diffamirt, indem er einen Wehrlosen diffamirt. So faßt dies die echte Ritterlichkeit auf, welche jede Beschimpfung eines Wehrlosen verpönt, und auf den Beschimpfenden zurückfallend erklärt.

Officiersrock und Mannschaftsblouse sind beide das Kleid, welches die Wehrmacht unseres Landes trägt. Bei der heutigen Organisation unseres Heeres ist die Möglichkeit durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Kluft, welche zwischen Officiersrock und Mannschaftsblouse besteht, überbrückt werden kann. Will der auf drei Jahre activ assentirte Jüngling der militärischen Laufbahn treu bleiben, dann ist ihm die Möglichkeit geboten, sich das goldene porte epée zu erwerben. In Friedenszeiten mag dies allerdings selten geschehen, aber die Möglichkeit ist gegeben — in Kriegszeiten aber sind die Fälle, daß Unterofficiere für hervorragende Waffenthaten zum Officier befördert werden, gar nicht so selten. Noch mehr schwindet diese Seltenheit, wenn wir uns vor Augen halten, daß im Sinne unseres Landsturmgesetzes brave Unterofficiere zu Landsturm-Officieren vorrücken, und daß dieser Landsturm-Officier der Kamerad jenes ist, der ihn ins Gesicht geschlagen!

Mit welchen Gefühl mag da der insultirende Kamerad jenem die Hand reichen, die er ihm einst im Gesicht fühlen ließ.

Die Ohrfeige in der Armee ist verboten; sie ist glücklicherweise auch selten, weil unser braves Officierscorps von jenem ritterlichen Geist beseelt ist, welcher die edelste Eigenschaft unseres verehrten Königs ist.

Aber sie kommt doch vor, sie fordert das Leben eben jener, die Ehrgefühl besaßen und lieber sterben, als entehrt leben. Sie kommt vor, und bezeugt, daß es auch im ritterlichen Officierscorps Einige gibt, die sich nicht beherrschen können, daher auch zur Beherrschung anderer untauglich sind; sie kommt vor, weil ritterlicher Sinn bei einigen Wenigen nur äußerer Schein, keineswegs aber innerstes Fühlen ist.

Im Interesse des Officierscorps, welches die allgemeine Achtung mit Recht genießt, ist es gelegen, jene, welche sich gegen die Ritterlichkeit so schwer versündigten, die Beschimpfer Wehrloser, zu eliminiren, und dann wird auch die Ohrfeige — diese dem ganzen Soldatenstande zugefügte Insulte — gänzlich aus der Armee verschwinden.

---

erst später habe ich in Erfahrung gebracht, welcher Art Ihr Bureau ist und warum Sie mich nöthigten, dasselbe anfzusuchen. Doch, verehrte Ehevermittlungsbureau-Directorin Sie täuschten sich. Ich würde mich nie so entwürdigen, eines Ihrer Kaufobjecte zu werden, mich in die Schaar der käuflichen Ehekandidaten einreihen zu lassen. Ich heirathe nur ein Mädchen, das ich liebe und welches diese Liebe treu und wahr erwiedert. Sie darf keinen anderen Beruf haben, als mir eine wackere, tüchtige Hausfrau zu sein, und wäre sie auch arm wie eine Kirchenmaus, ich nähm' sie doch! Wie gemein und erniedrigend für einen Mann, sich kaufen zu lassen wie die Waare am Markte. Ich verabscheue Euer Gewerbe und rufe: Es lebe die Liebe, die wahre Liebe!“

Mit diesen Worten will er ohne Gruß das Bureau verlassen.

Vor der Thüre aber warten seiner schon in lenkbaren Luftballons Funktionäre des „Samariterbund“, welche man telephonisch verständigt hatte, um ihn auf das nächstgelegene — Beobachtungszimmer zu bringen. Es war ja klar, aus seinen Worten sprach Wahnsinn, heller Wahnsinn. Im XX. Jahrhundert Liebe und nur Liebe zu fordern, das ist ein Unglücklicher, dessen Geist umnachtet ist.

Es schlägt Mitternacht. Das Comptoir wird geschlossen und der größte Theil der Beamtinnen fährt mittelst der Stadtbahn in den im XXXVI. Bezirk gelegenen „Club der Ehevermittler“ um dort die Ereignisse vom Ehemarkte zu besprechen.

A. B.

Hohe Gäste.

Se. kaiserl. und königl. Hoheit Erzherzog Wilhelm traf am 5. Nachts in Begleitung des Herrn Artillerieobersten Schneller und des H. Majors Br. Henninger v. Suberg hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der hies. Militär u. Civilbehörden ehrfurchtsvoll begrüßt, worauf Se. kaiserl. und königl. Hoheit und Suite nach dem Grand Hotel Schalkház führen und daselbst abstiegen, dessen Treppenhaus und Corridore in einen reizenden veritabeln Garten verwandelt waren, durch welches kunstsinnige, geschmackvolle Schaffen sich die hiesige Kunst- und Handelsgärtnerei der Witwe Wikukal sehr ausgezeichnet hat.

Die Tags darauf begonnene Inspizirung der Artillerie-Truppe fiel zur vollsten Zufriedenheit Se. kaiserl. u. königl. Hoheit aus und es wurde auch dem Herrn Oberst und Brigadier Ferdinand Ritter Kellner von Treuenkron der Ausdruck besonderer Anerkennung zu theil.

Bei der Inspizirung am Dienstag, ereignete sich leider der Unfall, daß das Pferd des Regiments-Trompeters ausschlug und den Herrn Obersten so empfindlich am Fußknöchel traf, daß er der weiteren Inspizirung nicht mehr anzuwohnen vermochte.

Se. kaiserl. und königl. Hoheit Erzherzog Wilhelm geruhten sich wiederholt nach dem Befinden des verletzten Herrn Regiments-Commandanten erkundigen zu lassen.

Gegen 12 Uhr von der Inspizirung zurückgekehrt, wurde ein á la fourchette á quatra eingenommen und bald darauf die ziemlich anstrengende dienstliche Thätigkeit wieder fortgesetzt.

Nachmittags um ½5 Uhr fand im Salett des Hofgartens ein Diner zu 36 Gedecken statt, zu welchem außer der hohen Generalität, den Herren Regiments-Commandanten und anderen Stabsofficieren auch Sommitäten unserer Civilkreise geladen waren, als: der Herr Obergespan Sigm. von Pechy, Se. bischöfl. Gnaden Dr. Sigm. von Bubics, Präsident der kgl. Tafel Oberschall, Viceg-span Fabian, kgl. Rath Bürgermeister Theodor Münster, Oberstadthauptmann Ludwig von Saád, u. A. m.

Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Wilhelm geruhten die Begrüßung des Herrn Obergespans, in ungarischer Sprache zu erwidern und zu betonen, daß das Comitat zu beglückwünschen sei, einen so berufenen Mann an der Spitze der Verwaltung zu sehen; auch den Herrn Oberstadthauptmann und andere Persönlichkeiten zeichnete der leutselige Erzherzog durch huldvolle Ansprachen aus und richtete hiebei vorzugsweise an unseren hochgeschätzten Herrn Bischof das Wort.

Se. k. u. k. Hoheit zur Rechten saß Se. Excellenz der Herr Corps-Commandant Alex. Graf Uexküll-Gyllenband und zur Linken Se. bischöflichen Gnaden Dr. Sigmund v. Bubics.

Die Regimentskapelle spielte unter der Leitung ihres vortrefflichen Kapellmeisters Herrn Obhlidal vorzüglich wie immer. Das opulente Diner nahm einen glänzenden Verlauf, so daß Herrn Wagner die besondere Zufriedenheit ausgedrückt wurde. Diese galt ebenso den exquisiten Getränken, deren höchste Stufe der König seines Geschlechtes, der Champagner, einnahm. Es war die beliebte Marke Duminy & Co. welche Se. k. u. k. Hoheit so vortrefflich mundete und deren sich höchstderselbe, von der Wiener Theater Ausstellung her, zu entsinnen geruhte, wo sie im Restaurant Frangais kredenzt wurde. Es ist dies aber auch ein Champagner comme il faut, macht Geist und Herzen froh! Die besonders angenehme Qualität ist wohl geeignet den Duminy zu einer Favoritmarke der Gegenwart und Zukunft zu machen!

Nach dem Diner suchte Se. k. u. k. Hoheit seine Gemächer auf.

Mittwoch früh setzte Se. k. u. k. Hoheit die Inspizirung fort, beendigte dieselbe, nahm um 1 Uhr an dem Diner, theil und verließ um 4 Uhr Nm. unsere Stadt, welche einen sehr günstigen Eindruck auf Höchstdenselben gemacht hat, und begab sich nach Leutschau.

Zu dem letzteren Diner waren auch mehrere Herren Stadtrepräsentanten geladen und es zählte 45 Gedecke. Sowohl bei diesem als auch bei dem zweiten Diner zeichnete sich die Regimentskapelle Nr. 65 so sehr aus, daß Seine kaisererliche und königliche Hoheit deren gediegenen Kapellmeister, H. Thom. Obhlidal zu sich berief, ihm die Handreichte und seine besondere Belobung aussprach. Der Herr Erzherzog geruhten zu äußern, daß das Programm ebenso vorzüglich gewählt, wie executirt war: soecht und recht im Wiener Genre voll Verve und Humor!

Erzherzog Wilhelm besuchte auch wiederholt den hochwürdigsten Herrn Bischof und nahm dessen Gegenbesuch entgegen.

Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Albrecht kam um 8 Uhr 3 Minuten Abends an. Der Zapfenstreich wurde jedoch abgesagt, weil der Herr Erzherzog sich unwohl fühlte, so daß in später Abendstunde der Garnisons-Sanitätschef, auch Oberstabsarzt Dr. Fischer zur Consultation berufen worden. Der hohe Patient verließ gestern das Zimmer nicht und dinirte auch aparat.

Gestern Nm. machte Erzherzog Albrecht eine kleine Spazierfahrt.

Sollte sich der Herr Erzherzog heute besser fühlen, so findet die Truppenrevue statt, sonst erst morgen.

Tagesneuigkeiten.

— **Krönungstag!** Der heutige Tag gilt den Ehren unseres geliebten Königes, denn es ist der Krönungstag. Ad multos annos!

— **Se. kaiserl. u. königl. Hoheit Erzherzog Josef** wird am 18. d. M. zur Inspizirung der Honvéd-Truppen hier eintreffen.

— **Rücktritt von Amte.** Der k. u. Staatsbahn-Inspector, Eduard Mössmer, Stationsvorstand, hierselbst, tritt über eigenes Begehren in den Ruhestand und wird nach Preßburg übersiedeln. Der Scheidende hat sich stets durch besonderen Pflichteifer und durch seine Zuvorkommenheit im Verkehre mit dem Publicum, in den geselligen Kreisen aber als ein sehr liebenswürdiger und hochschätzenswerter Mann ausgezeichnet, weshalb ihm Jung und Alt das beste Wohlergehen wünscht. An seine Stelle ist Herr Sigmund von Balpataky, bisher Verkehr-Referent der k. u. Staatsbahnbetriebs leitung in Miskolcz ausersehen werden.

— **Promotion.** Der hierselbst thätige Advokatours-Candidat Herr Johann Nyulaßy hat sich dieser Tage in Budapest das Doctor-Diplom geholt.

— **Hymen.** Der bekannte hiesige Advokat Herr Dr. Béla Weiß hat sich mit dem anmuthigen Fräulein Eveline Klein verlobt.

— **Hymen.** Am 14 d. M. Nm. 3 Uhr findet hierselbst im großen isr. Tempel die Trauung des Herrn Raphael Glücksmann mit Fräulein Marie Spiegel statt.

— **Todesfall,** Am 2. Juni ist in Budapest Frau Witwe Anton Slubek, geborene Kuttig, Mutter des hier in freundlichster Erinnerung stehenden Herrn Train Rittmeisters Oskar Slubek (derzeit in Hermanstadt) im 73. Lebensjahre gestorben, aus welchem Anlasse dem durch diesen herben Verlust schwer Getroffenen auch von hier zahlreiche Beileidsbezeugungen zugegangen sind.

— **Todesfall.** Am 3. Juni Morgens ist in Budapest nach langem und schweren Leiden, der k. u. k. pens. Hauptmann Herr Karl Meißel von Mainthal im 73. Lebensjahre und im 45. seiner zufriedenen Ehe gestorben.

Der Verewigte steht hier als Mann von Character und gewiegter Literat in bester Erinnerung, indem er in letzterer Richtung mehrere Jahre hindurch unser Blatt redigirte. Seine vortreffliche Feder zeichnete sich durch Offenheit und Unparteilichkeit aus, während die dem beliebten Autor eigene, gelungene Satire stets lebhaften Beifall fand, weil er damit bei jeder Gelegenheit den Nagel auf den Kopf zu treffen wußte. Sein Name wird daher uns Kaschauern unvergesslich bleiben; die Erde sei dem braven Manne leicht!

— **Generalversammlung.** Am 12. Juni um 4½ Uhr Nm. findet eine städt, Generalversammlung statt. Die Tagesordnung lautet:

1. Vorlage der Communalrechnung 1892.
2. Städt. Stiftungs- und
3. Sitpendien-Schlußverrechnung.
4. Vermögens-Inventar-Approbation.

— **Der katholische Gesellenverein** veranstaltet am 10. Juni am Bankó zum Vortheile seines Vereinshausbaufondes eine geschlossene Tanzunterhaltung. Billets á 60 kr. und Familienkarten á 1 fl. sind in der Buchhandlung des Herrn Franz Mildner und in der Buchbinderei des Herrn E. Buliczka zu haben. Die ausgesandten Einladungen gelten zugleich als Legitimation. Der Ausmarsch der Mitglieder erfolgt vom Vereinslocale um 10 Uhr Vm. Der Vormittag wird mit allerlei Kurzweil ausgefüllt, das gemeinschaftliche Mittagessen wird um 1 Uhr abgehalten und das Tanzvergnügen beginnt um 3 Uhr. Außerdem werden unterschiedliche Vergnügungen arrangirt. Der Rückmarsch wird unter Fackelbeleuchtung angetreten, und zwar vom Baranek heim mit der Tramway, deren letzter Zug um 12 Uhr Nachts abgeht.

— **Der Majales** der staatl. höheren Mädchenschule wird heute als am (Krönungstage) in Bankó abgehalten. Programm: Auszug um 8 Uhr Morgens, Frühstück und Spaziergang. Mittagmahl um 1 Uhr mit Tafelmusik von Rácz Jani. Um 3 Uhr Gesangsvorträge, Declamation, Turnen. Von 4 bis 8 Uhr Tanz. Um 8 Uhr Aufbruch nach Hause.

Das Frühlingsfest. Des Arbeiter-Unterstützungsvereins wird Sonntag den 11. am Bankó stattfinden.

— **Amtliche Sanitätspraxis.** Die Herren Aerzte: Physikus Dr. J. Moskovics und Dr. Géza Mosolyi sind täglich von 11—12 Uhr Mittags, Polizeiarzt Dr. Eugen Wandraschek von 10—11 Uhr Vm. in ihren amtlichen Ordinationszimmern auf dem Stadthause zu finden, woselbst Herr Dr. Jac. Moskovics unbemittelte Patienten unentgeltlich consultirt.

— **Zeichnen-Lehrkurse.** Der Unterrichtsminister hat für jene Gymnasial-Zeichenprofessoren, welche im vorigen Jahre das Material des außerordentlichen Lehrkurses für darstellende Geometrie nicht zu bewältigen vermochten, fortsetzungsweise einen neuen, auf eine Dauer von vier Wochen sich erstreckenden Lehrkurs, und für diejenigen Professoren, welche im vergangenen Jahre überhaupt nicht erscheinen konnten, einen gleichfalls auf vier Wochen berechneten Anfänger-Lehrkurs einrichten lassen. Diese Kurse werden im Zeichenprofessoren-Bildungsinstitute (Budapest, VI., Andrassystrasse 71) in der Zeit vom 15. August bis 15. September stattfinden. Gesuche um Aufnahme sind bis 1. Juni an den Unterrichtsminister einzusenden.

— **Wiener Operettengesellschaft** (Director Freund). In Folge Ankunft der kaiserl. und kön. Hoheiten mußte, weil die Regimentsmusik dienstlich in Anspruch genommen war, die Eröffnung aufgeschoben, findet jedoch heute Abend statt. Der für diesen Zweck besonders hergerichtete Saal präsentirt sich aufs Eleganteste. Es geht — als erste Vorstellung — wie bereits gemeldet, die beliebte Op.: „Der Vogelhändler" in Szene. Morgen wird die köstliche, hochamüsante Posse mit Gesang: „Die Gigerln von Wien" ein Zugstück ersten Ranges, gegeben.

Vorläufig bemerken wir nur, daß es eine sehr anständige Gesellschaft ist, welche uns der wohlrenommirte Herr Director Freund vorführt, so daß wir von deren Leistungen mit allem Vertrauen das Beste erwarten und umsomehr als uns einige Mitglieder aus früherer Zeit aufs Vortheilhafteste bekannt sind.

Tüchtige Gesangskräfte unter der Leitung eines gewiegten Kapellmeisters und vortreffliche Komiker sowie Vertreter der übrigen sorgfältig besetzten Fächer — zusammen 27 Personen — bilden ein erprobtes Ensemble, welchem wohl erfreuliche Leistungsfähigkeit zuzumuthen ist.

— **Die Wählerliste** wird seitens des betreffenden Comités am 8. und 9. Juni von 9—12 Uhr Vm, im Bureau des Bürgermeisters zusammengestellt werden, worauf wir die Wähler behufs Wahrung ihrer Interessen aufmerksam machen.

— **Aus Miskolz** wird uns unter dem 6-ten telegraphirt. Otto Herman O. P. wurde mit 36 Stimmen-Majorität zum Reichstagsabgeordneten im südlichen Wahlbezirke gewählt; sein Gegner war Mühlendirector Radványi R. P.

— **Literarisches.** Das Oberhausmitglied Herr Josef Ribary, hat über Auftrag der Direktion des ungaeischen Rothen-Kreuz-Vereines, ein interessantes Werkchen, worin „Das rothe Kreuz" Ursprung, Zweck etc. behandelt wird, verfaßt. Dieses gemeinnützige Werk wird Jedermann, der seine Adresse an die Zentrale des erwähnten Vereines Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2 mittheilt, gratis und franco zugesendet.

— **Schulwesen.** In der hiesigen evang. Elementar und Mädchen. Bürgerschule, werden die diesjährigen Schlußprüfungen an folgenden Tagen abgehalten, und zwar: am 17 Juni Vormittag von 10 Uhr wird die Religionsprüfung der röm kath. Zöglinge. Am 22 Juni Vormittag von 9 Uhr in der III—IV. Classe der Mädchen-Bürgerschule. Am 22 Juni Nachmittag von 3 Uhr in der I—II. Classe der Mädchen-Bürgerschule. Am 23 Juni Vormittag von 9 Uhr in der III—IV. Classe der Elementarschule. Am 23 Juni Nachmittag von 3 Uhr in der I—II. Classe der Elementarschule und am 23 Juni Nachmittag von 5 Uhr die Prüfung aus der französischen Sprache. Die Ausstellung der weibl. Handarbeiten ist im Stocke des Schulgebäudes an beiden letztbenannten Tagen zu besichtigen.

Es ladet die geehrten Eltern u. Schulfreunde zu diesen Prüfungen höflichst ein

Der Lehrkörper.

— **Tanzvergnügen.** Die Hörer der hies. höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt arrangiren am 10. d. am Bankó zum Besten der Abgebrannten von Nagy-Szalánez ein geschlossenes Tanzvergnügen. Entrée 1 fl. — Familienkarte 2 fl. 50 kr. Anfang um 6 Uhr. Billets sind in der Conditorei des Herrn B. Stefanovits und in der Buchhandlung der Herren Koczányi und Vitéz zu haben.

— **Die erste Curliste** von Tátrafüred ist soeben erschienen. Sie umfaßt den Zeitraum vom 1. bis 28. Mai l. J. und weist 173 Gäste, darunter 135 Tagesgäste, aus. Die Zips war durch Besucher aus Löcse, Igló und Felka vertreten. Aus Deutschland, besonders aus Preußisch-Schlesien, hat sich schon eine stattliche Anzahl zeitiger Besucher unserer Tátra eingestellt.

— **Die Bartfelder** Bahnstrecke dürfte erst binnen 2—3 Wochen dem Verkehr übergeben werden, weil bei Raßlavicza der Damm überschwemmt und infolgedessen die Schienen bloßgelegt sind. Der Damm mußüberhaupt durchweg reconstruirt werden, weil sich an diversen Stellen desselben Senkungen ergaben.

— **Ein Feuerwehrkurs** wird auch heuer zur Ausbildung der Provinz-Feuerwehrleute durch die Budapester freiwillige Feuerwehr veranstaltet und zwar vom 19. Juli bis 12. August. Anmeldungen werden beim Oberkommando (Budapest, Donaugasse 1) entgegengenommen.

— **Baum-Cultur.** Gleich den stützelosen Bäumchen auf der Hauptgasse, entbehren auch die auf dem Glacis befindlichen jungen Bäume jedes Haltes, so daß sie bereits vom Sturmwind ganz niedergebogen sind; ja es ist ein Wunder zu nennen, daß sie noch existiren. Wen die Sache angeht, der thue gefälligst seine Pflicht!

— **Der andauernde Regen** und Wolkenbrüche erfüllen unser Landwirte bereits mit Kümmerniß und es scheint noch immer keine Aussicht vorhanden, auf eine Aenderung der Laune Jupiter Pluvius rechnen zu dürfen, welcher im Krebsschrit den Juli zum April macht

Der Hernadfluß ist an mehreren Stellen ausgetreten, doch zum Glück ohne eine eminente Gefahr zu bewirken, denn das vom städt. Oberingenieur Herrn Bayer construirte Wehr bewährt sich.

— **Expropriation.** Ein Theil des Pataky'schen Hauses auf der Szepsierstrasse wird, wegen des Baues eines neuen Verpflegsmagazines expropriirt und auf diese Weise eine neue Gasse entstehen.

Ad vocem dieses Baues zeigte sich bei dieser Gelegenheit abermals, wie wenig den Vätern unserer Stadt daran gelegen ist, da wo es am Platze wäre, ein Voto einzulegen. So auch diesmal, wo natürlich ein Ausländer das Geld aus dem Lande schleppt. Es hätte sich doch wohl ein Modus finden lassen, daß den hiesigen Baumeistern das Geschäft nicht aus der Hand genommen werde, beziehentlich demjenigen, dessen Anbot dem Präliminare am nächsten kam; u. das heißt dann: der heimischen Industrie die Pfade ebnen! Wir halten eben die Hände in den Taschen und sehen wie die Fremden naschen!

— **Einen malitiösen Druckfehler** leistete sich das Budapester Tagblatt unterm 5. d. M. Es meldete nämlich in seinem Artikel über eine Sitzung der Delegation wörtlich: . . . . . worauf die Sitzung auf 10 Minister suspendirt wurde.

— **O tempora omores** der Weg ist ganz kapores, der Weg nämlich, welcher auf dem mittleren Glacis an dem Lang'schen Hause vorbei zur Richtergasse hinführt.

Es starrt der Schmutz knöchelhoch, so, daß man gar nicht passiren kann und das Wasser findet keinen Abfluß, weil die Kanäle beständig verstopft sind. Da sollten sich dvch die Väter der Stadt dreinlegen und Remedur schaffen; oder sollen das etwa auch die Steuerzahler thun?

— **Gut bediente Gauner.** Wir entnehmen dem B. H. folgende tragi-komische Dorfgeschichte: Am 1. Abends verließ die Herrschaft von Csillag das Kastell und begab sich ins Bad nach Gleichenberg. Der Herr Graf empfahl noch im letzten Augenblicke dem Ispán strenge Wacht zu halten und dieser versprach, sein Schuldigkeit aufs Exacteste zu thun.

Zwei Stündchen später, es mochte ungefähr 11 Uhr Nachts sein, kamen leise zwei Männer heran, welche dem Kastell zuschritten. Der Hund des Ispan begann zu keueren. Da warfen sie ihm ein gewaltiges Stück Wurst zu. Der Ispan saß in der dichtverwachsenen Laube unter dem Fenster des Erdgeschoßes und es war erschrecklich dunkel. Er glaubte ein Geräusch zu hören, hob den Kopf und lauschte nach oben, wo eben vorsichtig das Fenster geöffnet wurde. In demselben Augenblicke huschte eine Gestalt an der Laube vorbei. Es war dies der ersten Eindringlinges Helfershelfer. Der Mann kehrte aber bald zurück; er hatte nur Umschau gehalten, ob die Luft rein sei. Jetzt fiel sein Blick auf die Laube und er tappte hinein, nahm seinen Szür von der Schulter und warf ihn auf den Tisch. Dann setzte er sich nieder und zog sein Schuhwerk aus. In diesem Augenblick packte der Ispan, ein riesiger Mann den Szür, warf ihn dem Gauner über den Kopf und zog ihn am Halse desselben ziemlich fest zu, worauf er dem überraschten, ungebetenem Gaste trotz dessen eifriger Gegenwehr mit einem Kälberstrick Hände und Füße band. Nun zerrte er den wehrlos Gemachten zur Laube hinaus und ließ ihn durch eine Parterrlucke in die Waschküche hinabfallen. Kaum war dies geschehen als der wackere Ispán, vom Fenster her, ein wiederholtes Pst! Pst! vernahm. Er schlieh hin und murmelte: Hm, Hm, da bin ich! Da reichte ihm der Dieb aus dem Schlafzimmer des gnädigen Herren einen Wertgegenstand nach dem anderen. Darunter befand sich auch ein amerikanischer Wecker, welcher infolge der ihm angethanen heftigen Erschütterung ins Schlagen kam. Dies vernahm der nur zwei Fenster unterhalb wohnende Kutscher, öffnete leise die Stallthüre und steckte den Kopf heraus. Der Ispan rief ihm, während der Gauner im Zimmer oben noch immer Sachen zusammensuchte, die er stets seinem Spießgesellen hinabzureichen vermeinte, schnell einige orientirende Worte zu, worauf der Unterrichtete sein Fenster schloß, sich rasch ankleidete, einen tüchtigen Prügel zur Hand nahm und durch die auf den Corridor führende Thür zur Wohnung des Herrn Grafen hinaufeilte.

Inzwischen übernahm der Ispan noch immer einen Gegenstand nach dem andern und wenn der Pseude-College bemerkte, daß ein bedenkliches Geräusch an sein Ohr geschlagen habe, dann antwortete er nur kopfschüttelnd: „M — m!" Eben lehnte sich der Gauner wieder über die Brüstung des Fensters, um einen silbernen Armleuchter hinabzureichen, als er plötzlich einen heftigen Hieb auf den Kopf bekam und sofort zurücksank.

Bald war nun auch der Ispan im Zimmer, u. half dem Kutscher den Mann, einen bekannten Strolch aus dem Nachbardorfe, fesseln, worauf sie den Zweiten herbeiholten, welcher nahezu erstickt und der bei dem gewaltsamen Hinabgleiten in die Waschküche nicht wenig blaue Flecke davongetragen hatte. Es wurde unver-

züglich eingespannt und man brachte das saubere Dioskurenpaar schleunigst zur Gendarmerie. Der von dem heftigen Schlage betäubte Räuber erlangte erst auf dem Wege allmälig das Bewusstsein. Er bekam aber noch ein Wesen Schläge und zwar der Hofhund, weil er sich hatte bestechen lassen, wogegen der geistesgegenwärtige Ispán von dem Herrn Grafen, welchen dessen Bericht nicht wenig überraschte, reichlich belohnt wurde.

— **Naiv.** Lehrer: „Hier habe ich sieben Eier, nun lege ich noch zwei dazu, wie viel habe ich dann? Müller! warum lachst Du?" „Sie können doch gar keine Eier legen, Herr Lehrer!"

— **Menschenfresser im baierischen Hochgebirge.** Kind: „Aber Papa — ich bitte Dich, wenn wir in das baierische Hochgebirge gehen, so fahren wir um Gottes willen nicht nach Berchtesgnaden!" — Vater: „Ja, warum denn nicht?" — Kind: „Ja weil es dort Menschenfresser gibt." — Vater: „Menschenfresser? Bist du verrückt?" — Kind: „Ja, ich habe gerade im Reisebuch gelesen: Die Bewohner von Berchtesgnaden nähren sich größtentheils von Reisenden."

Schnick-Schnack.

Es ist nicht meine Sache über andere Leute Gericht zu halten, denn man weiß ganz gut, wo mich selbst der Schuh drückt; was ich demnach melde, geschieht sine ira et studio. Deshalb möge es mir niemand verargen, wenn ich auch einmal bei jenem Hausherrn auf der Vorstadt einkehre, welcher sich, seit er in der Lotterie, diesem Capua der beschränkten Geister, ein Terno gemacht hat, mit souveräner Verachtung auf sein Nachbarn herabblickt. Er hat sich auch bereits — denn er ist ein Witwer — eine jüngere Haushälterin angeschafft und trinkt keinen Hejczer mehr, sondern Türkenblut und Schlrampamperer. Ja, es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken und jetzt wird dem Herrn G. sogar sein Haus schon zu eng, er will sich ein neues bauen lassen und darin hat er recht, denn man soll die Industrie leben lassen Um aber auch Familie zu haben, hat er das Kind seiner neuen Haushälterin adoptirt und das ist edel. „Ich bin ein Mann, der Geld hat" spricht er „und für Geld kann man Alles haben, Haus, Frau, pardon, Haushälterin und Familie!" Gut gebrüllt Löwe!

Zutreffend antwortete bei einem Maifest am Bankó ein junges Fräulein, welchem ein Kaschauer Gigerl zusetzte und demselben allerlei Anträge machte, welche stets auf ein Rendezvous abzielten. „Herr" antwortete die Kleine „ich weiß nicht was das ist, ein Rendezvous! In solchen Dingen bin ich nicht erfahren. Daß Sie jedoch sehr keck sind, das zu beurtheilen verstehe ich und will deshalb meinen Vater holen, aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß er sehr schwer Hämmer zu führen pflegt!" Das unternehmende Gigerl verduftete sofort.

— „Gemacht!" lautet das Lieblingssprichwort eines hiesigen Kavaliers, welcher dem schönen Geschlechte rastlos ein hohes Lied singt und es vergeht kein Tag, daß er nicht ein neues Abenteuer aufzutischen weiß, nur über eine jüngste Aventure hüllt er sich in geheimnißvolles Stillschweigen. Wir haben zufällig die Geschichte haarklein erfahren und halten es für unsere Pflicht dieselbe nicht zu verheimlichen. Kurz und gut, der bewußte Herr, dessen Exterieur viel Einnehmendes für sich hat, verirrte sich unter das Fenster einer Dame, an welchem dieselbe zu gewisser Stunde prompt zu erscheinen pflegt und er wiederholte seine Promenaden mit einem wahren Berserkereifer; aber sie bemerkte ihm nicht oder wollte ihn nicht bemerken, obwohl er sehr auffällig mit seinem — Spaziergeräth klirrte. „Ei", dachte er „Du sollst mich hören," stärker beschwören und er griff zu Feder und Tinte. Um die Sache so rationell wie irgend möglich anzufassen, schrieb er sogar ungarisch, so hart es ihm ankam, doch es fruchtete nichts. Endlich entschloß er sich, die Dame anzusprechen und er begann dies neue Manöver mit einschmeichelnden Redensarten, wie: „Sie entschuldigen schon mein Fräulein, daß ich Ihre reizende Blumen bewundere. Ei, wie herrlich. Indessen noch viel schöner ist deren holde Pflegerin. Fräuleln, ich muß Ihnen gestehen, daß Sie geradezu anbetungswürdig sind. Entfernen Sie sich doch nicht!"

Trotzdem entfernte sich das Fräulein vom Fenster. Das verdroß ihn so sehr, daß er seinem Spaziergeräth die Sporen gab und unwillig ausrief: „Dumme Gans!" doch in demselben Augenblick flog ihm — natürlich per Zufall — ein großer Blumentopf an den Kopf und zugleich erscholl wie Hohngelächter der Hölle, der Zuruf: „Gemacht". Zerknirscht eilte der Unwiderstehliche, bei dem Alles gleich „gemacht" ist von dannen, sein Nebenbuhler jedoch, im Stübchen d'rin, der triumphirte!

So triumphirte auch der unternehmende Lehrling, welcher auf der Csermelygasse der Frau Meisterin den Korb mit Eßwaaren nachtrug, als sie Sonntag, in Gesellschaft eines jungen Mannes, einen Ausflug nach Bankó machte. Aechzend und krächzend wankte der arme, schwerbeladene Bursche vorwärts, bis endlich ein wenig gerastet wurde. Bei dieser Gelegenheit changirte er einen großen Kranz Würste unter einen Busch, den er sich gut merkte, machte ein Schafsgesicht dazu und nahm, als die Herrschaften sich erhoben, seinen Korb wieder auf den Arm, dicht hinter ihnen herschreitend. Oben angelangt, sagte die Meisterin zu ihm „So jetzt kannst du gehen Jozsi!" und der Jozsi entfernte sich. Je näher er nun, auf dem Heimwege der bewussten Bank kam desto freudigere Sprünge machte er. Richtig da lag sie noch die Wurst unter dem Busch, fein eingewickelt, hastig ergriff er sie und eilte entzückt von dannen. Das war ein Schmaus für Götter! Als gegen 10 Uhr Abends die Frau heimkehrte und mit geballter Faust zornerfüllt fragte: „Bursche, wo hast du die Wurst gelassen, da stellte sich der Schelm so unschuldig wie ein nacktes Lämchen und fragte ruhig „Eine Wurst war mit in dem Korbe?" — davon weiß ich keine Silbe, denn ich habe mich nicht unterstanden, hineinzusehen. Es geht wahrlich nichts über Lehrlingsschelmerei und Lehrlingsliste, aber Schläge bekam der Hallodri doch!

„Ehrlich währt am längsten!" lautet das Sprichwort eines hiesigen stadtbekannten Wucherers, welcher sich einen Priester der Nächstenliebe nennt. Deshalb sagte er auch zu einem schlichten Landmanne, dem er Geld geliehen hatte: „Lieber Freund, nachdem jetzt allgemein der Zinsfuß ermäßigt wird, will ich Euch fortan nicht mehr 10, sondern nur 5 Perzent Zinsen rechnen" und nahm ihm richtig, aber monatlich 5 Perzent ab, so daß der Arme statt 5 fl. pro anno zwölfmal so viel, also 120 fl. somit 60 Perzent zahlte! Das ging dem Bäuerlein jedoch ins Köpflein und es erzählte die Geschichte dem Ortsnotär, welcher das Opfer aufklärte. Nun wurde der Wucherer verklagt. Dieser mit allen Salben geschmierte Halsabschneider betheuerte jedoch vor dem Richter, den Kläger gar nicht zu kennen, ihm nie Geld geliehen und niemals einen Wechsel von demselben erhalten zu haben. Probatum erat, er zog damit den Kopf aus der Schlinge und das Bäuerlein lachte sich insofern ins Fäustchen, als die Sache gründlich erledig ist und ihm unter solchen Umständen sein Wechsel nicht mehr präsentirt werden kann. Es geht nichts über Schlauheit und Hinterlist, welche indessen bisweilen ganz gerechtfertigt ist.

So verfuhr der Mehlhändler K. welchen ein polnischer Jude aus Tarnow ausbeuten wollte, sehr praktisch, in folgender Weise: Der saubere Kunde war ihm eine Factura für drei Säcke Mehl schuldig und bestellte wieder drei Säcke. Der Mehlhändler, seither besser informirt, beschloß ihm diesmal nichts zu liefern, benützte jedoch, indem ihm freigestellt war, den Betrag für die erste Factura nachzunehmen, die Gelegenheit, dem windigen Kunden Sand in die Augen, zu streuen d. h. er sandte ihm drei Mehlsäcke, mit weißem Sand gegen Nachnahme und der Coup gelang ganz ausgezeichnet. Der Empfänger löste die Sendung aus und bezahlte somit auch die Fracht, Mehl jedoch wird er von unserem findigen Mehlhändler keines mehr erhalten. In ähnlichen Nothfällen zur Nachahmung empfohlen!

Jocosus.

INSERATE.

Heute den 8. Juni 1893. im Grand Hotel Schalkház

Eröffnungs-Vorstellung

des Wiener Operetten-Ensembles.

Direction: Alfred Freund

Der Vogelhändler

Operette in 3 Acten von M West und L. Held. Musik von Karl Zeller.

unter Mitwirkung der Capelle des Inftr.-Regts. 65.

Personen:

Kurfürstin Maria	Frl. Wald-Millart	Adam, Vogelhändler	Herr Löffler
Baronin Adelaide	Frl. Walla	Die Briefschristel	Frl. v. Wenta
Comtesse Mimi	Frl. Wender	Schneck, Dorfschulze	Herr Stagl
Baron Weps,	Herr Manheim	Emmerenz, seine Tochter	Frl. Blum
Graf Stanislaus,	Herr Walter	Nebel, Wirthin	Frl. Schanner
Kammerherr	Herr Mauth	Jette, Kellnerin	Frl. D'Orelli
Süffle	Herr Laube	Quendorf, Lakai	Herr Steiner
Würmchen	Herr Spitzer	Mauroner, Tyroler	Herr Storch
		Egyd, Tyroler	H. Lerchenbauer
		Magerl	Herr Birnbaum
		Zwilling	Herr Haupt
		Keller	Herr König
		Weinleber	Herr Taub
		Ein Piqueur	Frl. Peperl

Zeit der Handlung: Im Anfange des 18. Jahrhundertes.
Ort der Handlung: In der Rheinpfalz.

Preise der Plätze: Nummerirter Cerclesitz 1 fl., Parterre und Galeriesitz 60 kr., Galerie-Entrée 30 kr.

Dutzend-Karten:

Nummerirter Cerclesitz 9 fl., Parterre und Galleriesitz 5 fl. sowie auch Plätze zu jeder einzelnen Vorstellung sind täglich im Foyer des Schalkház'schen-Saales von 10 bis 1 Uhr und von 4 Uhr Nachmittag zu haben.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

27. sz./vh. 1893.

Árverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó ezennel közhirré teszi, miszerint a kassai k, járásbiróság 1893-ik évi 6489. p. számu kiküldő végzésével Vereinigte Berlin Frankfurter Gummi-Waaren-Fabrik czég részére Reitzner Felix kassai lakos ellen 191 frt 30 kr. tőkekövetelés és járulékai végett elrendelt végrehajtás folytán biróilag lefoglalt 426 frtra becsült butorok, lovak, és szekerekből álló ingóságok nyilvános árverés utján eladandók, minek a helyszinén, vagyis Kassán alperes lakásán leendő eszközlésére, határidőül **1893-ik évi junius hó 10-ik napjának délelőtti 8 órája tüzetik ki,** a mikor a biróilag lefoglalt fentnevezett ingóságok a legtöbbet igérőnek készpénzfizetés mellett, szükség esetén becsáron alul is elfognak adatni.

Felhivatnak mindazok, kik az elárverezendő ingóságok vételárából a végrehajtató követelését megelőző kielégitéshez tartanak jogota mennyiben részükre foglalás korábban eszközöltetett volna és az a végrehajtási jegyző, könyvből ki nem tünik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alulirt kiküldöttnél vagy irásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak.

A törvényes határidő a hirdetménynek a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számittatik.

Kelt Kassán, 1893. évi május hó 25.

Tahy Konrád,
kir. bírósági végrehajtó.

Kleiner Anzeiger.

Tüchtige Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit fixes Gehalt. Offerte an die Bankabtheilung des „**Magyar Mercur**", Budapest, IV. Hatvanergasse Nr. 15.

Lanolin-Seife

von der Parfümerie Union, Berlin

ist ein unschätzbares Mittel, sammetartige Weichheit der Haut herzustellen und zu erhalten.
á Stück Fl. 0,40 zu haben in Kaschau nur bei
Karl H. Jermy.

Egy jó karban lévő Velocipéd

olcsó áron eladó, megtekinthető **Eisenkraut Mór,** cselédintézetében mal om utcza **10.**

Tempelsitze im hies. isr. Cultustempel

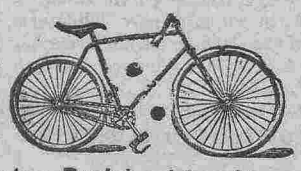
zu verkaufen.
Näh. in der Adm. d. Blattes.

OPEL & BEISCHLAG

Wien, I.. Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfahigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93. sow. alle and. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Geschäfts-Auflösung.

Gefertigter erlaube mir die Anzeige zu machen, dass ich meine

Pfandleih-Anstalt

mit heutigem Tage auflasse

und **keine Pfänder mehr annehme.** Wollen daher die Besitzer meiner Pfandscheine ihre fälligen Posten auslösen.

Prolongationen werden nicht mehr angenommen.

Kaschau, 1. Juni 1893.

Achtungsvoll

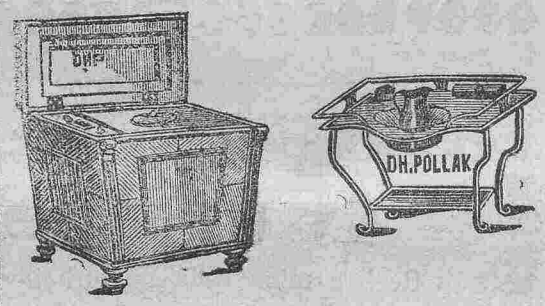
Braun Lajos,
Pfandleihanstalt, Forgácsgasse 22.

Die METALLWAARENHALLE von

D. H. POLLAK,

Budapest, Wienergasse 5, Fabrik: IX. Tüzoltó-u. 32,

empfiehlt ihre neu patentirten **Salon-Eiskasten mit emaillirten Wasserreservoirs,** ferner **Eisen-Möbel** und **Stahldrath-Matratzen** zu nachstehenden Preisen.



Salon-Eisk-sten mit emaillirtem Wasserreservoir	45— 65 fl.
Eiskasten für Haushaltung	14— 30 fl.
Fleischerkasten	75—180 fl.
Badewanne	12— 45 fl.
Sitzwanne	6— 8 fl.
Badefauteuils	15— 21 fl.
Zimmerleibstuhl	14 fl.
Zimmercloset	30 fl.
Stahldraht-Matratzen	7— 10 fl.
Waschtische	3— 4 fl.
Kastenbetten	12— 15 fl.
Patentbetten	22— 30 fl.
Gitterkastenbetten	18— 22 fl.
Kinderbetten	11— 18 fl.
Salonbetten	12— 18 fl.
Gartenbänke	9— 18 fl.
Kessel	4— 6 fl.
Kleiderstöcke	10— 18 fl.
Küchenausstattungen	25 fl.

Kunst-Emaill-Kochgeschirre und alle Gattungen **Milchwirthschaftsgeschirre** wie auch **Transport-Milchkannen** zu fixen Preisen. Versendungen nach allen Bahnstationen per Nachnahme. Verpackungen zum Kostenpreise. Preiskourante mit 600 Abbildungen werden auf Verlangen gratis eingesendet. Bestellungen sind zu richten an die **Metallwaarenhalle, Badapest, Wienergasse Nr. 5.**

Grand Café „Varieté"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude

Heute grosse Extra Vorstellung.

Zur Aufführung gelangen:

Familie Feiglstock

Sensations-Komödie.

Der schwarze Peter

Posse mit Gesang von J. Meneghini.

In Vorbereitung:

Jokl Geiger

Charakter Bild.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,
Fabrik gegründet 1835

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden, deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Viel Geld

können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Ratenbriefe** u. **Losgesellschafts-Antheile**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reell. **Höchste** Provision mit Prämie u. eventuell fires Gehalt. Anträge an die **Commandit-Gesellschaft.**

Brüder Dirnfeld, Budapest, Bad gasse 4.

Gesucht

zur sofortigen Aufnahme, ein

tüchtiger Mälzer.

Offerte sind zu richten an die Spiritusfabrik von

Moses Weisz & Sohn Bernath

in Munkács.

A magyar aszfalt

részvénytársaság

BUDAPEST, Andrássy-ut 30.

elvállalja: járdák, kapualjak, udvarok, folyósók, boltok, raktárak, magtárak, mühelyek, istállók stb.

aszfalttal burkolását

valamint **nedves lakások gyökeres szárazzá tételét.**

Jelenleg a társaság munkásai a **kassai közuti vasut** részvénytársaságnál dolgoznak, hol is, — szivességből — további felvilágositások adatnak.

DIE

BUDAPESTER BANKVEREIN

ACTIEN-GESELLSCHAFT

BUDAPEST, ELISABETHPLATZ Nr. 19.

Actien-Capital fl. 3 Millionen, allg. Reservefond fl. 600.000 übernimmt **Einlagen** auf **Sparcassabücher, Chek-Conto** mit **4% Zinsen, ohne Abzug der Steuer, escomptirt Wechsel ertheilt Hypothekardarlehen auf ersten und zweiten Satz, kauft und verkauft Werthapiere, belehnt dieselben, emittirt Losbücher** in **combinirten gesellschaftsgruppen, übernimmt Börsen-Aufträge** für die Budapester, Wiener und ausländische Börsen, **besorgt den Ankauf von für Capitalsanlagen geeigneten Werthpapieren zu den coulantesten Bedingungen.**

Auf Anfragen geben wir bereitwilligst Aufklärung.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth. Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mezöny:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.

Die Wein-Preise

bei der hies. Regalpachtung

sind die folgenden und zwar:

Weiss-Weine	per Liter	28, 30, 32, 36 und 40 kr.
Schiller-Weine	„ „	24, 26, 28 und 30 kr.
Roth-Weine	„ „	30, 34, 36 und 40 kr.

inclusive Steuer

in Gebinden von 56 Liter aufwärts.

Bei Verkäufen nach auswärts wird die Steuer in Abzug gebracht.

Ungarische allg. Kohlenbergbau Actien-Gesellschaft

Budapest, V., Göttergasse 8.

empfiehlt den P. T. Dampfmühlen, Spiritusfabriken und anderen Industrieunternehmungen, sowie Dreschmaschinen-Besitzern vorzügliche

Förder, Würfel und Stückkohlen

aus ihren **Czenterer** und **Kiralder** Gruben

zu billigsten Preisen, in ganzen Waggonladungen nach allen Stationen.

Für Biertrinker!

Beehre mich höfl. mitzutheilen, dass **vom 1. Juni angefangen** in der **Theatergebäude-Restauration** der Anstich von

Doppel-Märzen á la München

begonnen wird, wozu ich ergebenst mit dem Bemerken einlade, dass die reellste und prompteste Bedienung sowie bisher, stets mein eifrigstes Bestreben sein wird.

Hochachtungsvoll

WILHELM FRITSCHE

Restaurateur.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

(weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeh, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck**, k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben bei H. Aufricht in Kaschau.

Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 47. **Kaschau, Sonntag den 11. Juni.** **1893.**

Ueber unsere Kreditverhältnisse.

Wenn wir die in den Ländern der ungarischen Krone erfolgten Zahlungs-Einstellungen auf die einzelnen Handelsplätze vertheilen, kommen wir zu dem immerhin erfreulichen Resultate, daß er innerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes weite Länderstrecken gibt, die bisher von leichtsinniger und frauduloser Krida unberührt geblieben sind. Es sind dies allerdigs zumeist Gegenden, in welchen die patriarchalische Sitte noch kräftiger ist, als die Macht der langsam vordringenden Cultur. Neben diesen Gebieten finden wir auch hochentwickelte volkreiche Handelsstädte, deren Bürger einen so gesunden Sinn für Recht und Ordnung haben, daß sie Denjenigen, der etwa in doloser Weise seinen Namen verwirkte, überhaupt nicht unter sich dulden. An anderen Orten allerdings sehen wir Laxheit der Anschauun- und kaufmännische Unmoral von Jahr sich steigern, so das es bereits Orte und Städte gibt, in welchen nur der Neuling den Befähigungsnachweis auf dem Gebiete der schuldbaren Krida noch nicht erbracht hat, Plätze in welchen sich das Talent für lukrative Zahlungs-Einstellung traditionell vom Großvater auf alle Abkömmlinge bis zum Urenkel vererbt, förmliche Seuchenherde, von welchen ausgehend, die Tendenz der mühelosen Bereicherung auf Kosten der Gläubiger immer weitere Kreise zieht.

Solche Erscheinungen, die mit ähnlicher Intensität nur in Ländern vorzukommen pflegen, die sich im Stadium wirthschaftlichen Niederganges befinden, geben zu denken! Wenn wir nach dem Grunde forschen, weshalb sich namentlich dem Auslande gegenüber, zwischen dem kaufmännischen Rufe und dem thatsächlichen Wohlstande unserer Heimath ein so wesentlicher Widerspruch herausbilden konnte, finden wir diesen ausnahmlos in irrationeller Gewährung des Kredites und in irrationeller Verwendung desselben.

Die Praxis zeigt ein Analogiam zwischen den Wirkungen des Kredits und denen des Weines. Guter Wein, mäßig genossen, stärkt den Körper und macht ihn zu erhöhter Arbeit tauglich, Uebermaß hingegen hat zunächst Unbehagen, Fiebererscheinungen u. s. w. im Gefolge, die, wenn der Trinker den Protest der Natur unbeachtet läßt, zum Verfalle der Kräfte, selbst bis zur Vernichtung des Individuums führen. — Derzanaloge Prozeß, der sich im Rahmen unseres kaufmännischen Lebens leider oft abspielt, wird allerdings noch durch eine Reihe von Selbsttäuschungen begünstigt, die in gleicher Zahl dem Kreditgeber wie dem Kreditnehmer zur Last zu legen sind. Der Kreditgeber, welcher die zum Verkauf gelangte Waare entweder selbst erzeugt oder anderweitig auf Borg entnahm, hat begreiflicherweise ein lebhaftes Interesse daran, dieselbe so rasch als möglich an den Mann zu bringen. Er versendet selbe erhaltenen Aufträgen gemäß an seine Abnehmer, wenn möglich noch etwas mehr, und lebt ind der Selbsttäuschung, daß er die Waare bereits verkauft habe. Thatsächlich geschah aber nichts anderes, als daß die Waare aus dem Magazine des Kreditgebers in jenes des Kreditnehmers überführt wurde. Während sich nun der Kreditgeber bei Jahreswende gelegenheitlich des Abschlusses seiner Bücher an der Höhe der erzielten Konsumziffer ergötzt, kommen dem Kreditnehmer ganz eigenthümliche Gedanken. Man schickt ihm die bestellte Waare, man schickt ihm sogar wesentlich mehr ins Haus als er bestellte, man drängt sie ihm im buchstäblichen Sinne des Wortes auf; der Kredit liegt auf der Gasse, er braucht nur die Hand auszustrecken, um so viel an Geldeswerth zu besitzen, daß er, um einen kühnen Traum seines Lebens zu verwirklichen sein Glück — im Börsenspiele versucht.

Die Folgen dieser verhängnißvollen Wirkung des leichtsinnigen Kreditgewährens, welche mehr als die Hälfte unserer Zahlungs-Einstellungen verschuldet, fällt vor dem Forum der Oeffentlichkeit mit voller Wucht auf den Kridatar zurück. Er hat das Vertrauen mißbraucht, welches ihm die Kreditgeber in reichem Maße geschenkt haben, er hat die Gläubiger um so viele Tausende Gulden benachtheiligt. Allerdings ist er nicht von jeglicher Schuld freizusprechen, denn er war so unklug, denn ihm gewährten Kredit irrationell zu verwenden,

Feuilleton.

Amerikanische Weltausstellungsbriefe.

(Schattenseiten.)

Die Millionenstadt am Lake Michigan, stets voll von wildem westlichen Leben, liegt in hochgradigem Ausstellungsfieber, das in dem gleichen Maße an Intensität zuzunehmen scheint, je mehr sich der Beobachter dem eigentlichen Sitze des Uebels, dem Ausstellungsgrund, nähert. Hier, rund um den weiten Jackson Park, der die „weiße Stadt" der Ausstellung trägt, wird das Treiben beängstigend, hier gleicht es den Zerrbildern eines schweren Traumes, der sich ab und zu, allwöchentlich einmal, nämlich am Samstag-Abend, zum beklemmenden Alpdruck steigert. Der überwiegende Theil der Bevölkerung des Hyde Park, der die Ausstellung halbmondförmig umschließt, scheint von Wahnsinn ergriffen zu sein. Forschendes Abwiegen des Neuangekommenen, wilde Habgier und auf den Kopf gestellte „smartness" leuchtet aus allen Augen. Jeder will mit Hilfe der Ausstellung, wie an einer Leiter, rasch und leicht zu glänzenden Lebensbedingungen emporklettern. Jeder glaubt, nun hier mit einem Schlag reich werden, nur es während der Dauer der Ausstellung bis zum Millionär bringen zu können. Noch niemals, weder auf den Goldfeldern Kaliforniens, noch in den Börsen der Newyorker Wallstreet, noch jemals und irgendwo sind amerikanischer Unternehmungsgeist, amerikanische Gewinnsucht, Rücksichtslosigkeit und Brutalität so üppig in Blüthen geschossen, wie hier und jetzt.

An der Spitze dieser Guerillas, als ihre vornehmste, aber keineswegs mildeste Kaste, stehen die Hotelspekulanten, die im Verein mit amerikanischen Baulöwen Dinge verrichten, die einfach jeder Beschreibung spotten. Die Anzahl der neuen Hotels, wahre Gebirge an Höhe und Breite, die hier zur Stunde aufgerichtet werden, läßt sich bei oberflächlicher Uebersicht auf drei- bis vierhundert schätzen. Würde man aber annehmen, diese Fülle mächtiger Prachtgebäude müsse den angezogenen Vergleich mit einem Goldsucherlager trüben, so gäbe man sich einer gewaltigen Täuschung hin. Diese Hotels sind nichts weiter als gigantische Zelte, riesenhafte Blockhütten, ungeheure Wahlbauten den Staunen und Schrecken erfassenden, der ihrer Aufrichtung mit beiwohnt. Man glaubt sich in die „Schule der Projektenmacher" des unsterblichen Swift versetzt, deren Professoren die Gebäude mit Hilfe von Luftballons von oben herab zu bauen anfangen.

Ein halbes Tausend anscheinend massiver Paläste wird dem fremden Besucher in der Nähe der Exposition entgegentreten — aus Marmor und Granit und röthlich schimmernden pensylvanischen Sandstein. Humbug! Es ist nichts als Gyps, Gyps und wieder Gyps, der ungeheure Gerüste aus Holz umkleidet. Der prüfend an gewaltiger Säule pochende Finger hat im Nu den Schwindel enthüllt. Heute flacher Boden, morgen ungeheurer Tumult, übermorgen ein fertiges, scheinbar massives Hotel. Es ist wie in den Märchen von 1001 Nacht. Aber die Schlösser dieser Märchenwelt blieben gewöhnlich stehen, die Geister lieferten keine schlechte Arbeit, diese Kartenhäuser wirft der erste Sturm, der über den Lake Michigan daherbraust, über den Haufen. Dem letzten Zyklon (Chicago gehört bekanntlich zur Zone dieser Wirbelstürme) fielen neben vielen Millionen von Fensterscheiben auch zwei große, nahezu fertiggestellte Hotels zum Opfer, die in der That nicht anders wie Kartenhäuser — total zusammenbrachen.

Man darf gespannt sein, wie viele der übrigen, meistentheils noch durchsichtigen Lattenhotels der nächste Sturm kosten wird. Trotzdem wird lustig weitergebaut, eine Baupolizei nach unserem Muster ist hier unbekannt und die ganze übrige Polizei — ebenfalls am Guerillakrieg betheiligt — geht mit geschlossenen Augen, aber wahrscheinlich offenen Händen umher. Wir kennen ja das freie Amerika! Chicago steht im Zeichen des Booms — nun, für die Hotelspekulanten wenigstens wird der „crash" nicht ausbleiben.

Ungeheuer, dabei aber unsolid, wie die Bauwerke, so sind die Preise und Einnahmen, welche von diesen Leuten erwartet werden. Zehn Dollars (25 fl.) pro Tag für ein mittelgroßes Vorderzimmer, zwei Dollars (5 fl.) für ein Mittagessen, das scheint ihnen nicht zu viel verlangt. Nur einmal in diesem Leben blüht uns die Weltausstellung! Rechnet man auf jedes dieser Gypshotels nur 100 Zimmer, so ergeben 400 Hotels die anständige Summe von 40.000 Zimmern.

jenen übermäßigen Kredit nämlich, welchen ihm die Kreditgeber in ebenso irrationeller Weise gewährten. Der Fehler liegt auf beiden Seiten, und wenn auch der Richter nach dem Buchstaben des Gesetzes nur Denjenigen schuldig sprechen kann, der sich an fremdem Eigenthum vergriffen hat, bleibt vor dem Forum der Moral doch nur Derjenige sein Mitschuldiger, der ihn zu diesem Vergehen verleitete. Bedauerlich ist es, daß sich die Kaufmanschaft in den Gedanken hineingelebt hat, die Sanirung unserer Kreditverhältnisse von der Legislative allein zu erwarten. Die Legislative, welcher vielerlei Aufgaben zufallen, hat gerade in dieser Richtung in den letzten Jahren Ersprießliches geleistet, und wenn, was wir im Interesse unseres Vaterlandes herzlich wünschen, der in Vorbereitung befindliche Entwurf betreffend das Verfahren bei außergerichtlichen Ausgleichen Gesetzeskraft gewinnt, ist damit neuerdings ein Schritt nach vorwärts, welcher einem längst gefühlten Bedürfnisse Rechnung trägt gemacht.

Zur Erziehung unserer Töchter.

Ein Blick auf so manche Ehe, belehrt uns sehr häufig, daß die beiden fürs Leben mit einander verbundenen Geschöpfe sich nichts weniger als glücklich fühlen. Der Ursachen solchen Uebels gibt es verschiedene, doch ist die Wurzel desselben meist in den Sünden der Erziehung zu suchen.

Unsere sogenannte moderne Erziehung ist in den meisten Fällen eine sogenannte Verziehung; namentlich Mädchen, welche in früher Kindheit nicht an Gehorsam gewöhnt und welche in Haus und Schule statt zur Demuth, zum Hochmuth erzogen worden sind, so daß man endlich herzlich froh war, sie einem Manne „angehängt" zu haben, werden mit der Zeit nicht zu Gattinnen des Hausfriedens, sondern zu wandelnden Foltern für den Bedauernswerten, der dazu verdammt ist, ihre nervösen Launen ertragen zu müssen. Wenn es nun aber um die Frau Mama so steht, was läßt sich von den Sprößlingen erwarten?

Diese Aepflein fallen selbstverständlich nicht weit vom Stamme und der Herr Papa, der Sache bald müde, sucht außerhalb Zerstreuung, während die holde Ehehälfte fleißig spazieren geht. Auf diese keineswegs außergewöhnliche Weise geht allerdings nach und nach Alles in die Brüche. Der Rückzug der Gemütlichkeit bedeutet aber auch den allmäligen Ruin des Familienglückes und das nennt man — dem Zeitgeiste huldigen!

Wir erachten es jedoch für ein trauriges Symptom und die Diagnose lautet auf: Entfremdung der Herzen und Zerklüftung des Familienlebens!

Gesellt sich hiezu infolge des hinsterbenden, wechselseitigen Interesses die Vernachlässigung der Kinder, wie der Wirtschaft, kurz, daß eben Alles geht, wie es eben will, so ist das Ende gewöhnlich ein Ende mit Schrecken!

Es giebt Damen, welche bereits um 9 Uhr Früh in voller Toilette mit der Schleppe die Straßen fegen und bis gegen zwölf Uhr Mittags noch immer auf der Linie a—b zu finden sind. Wozu sollte sie auch an die Wirtschaft denken, wozu sich mit den lästigen Sorgen ums Alltägliche abquälen, so plebejischer Beschäftigung nachgehen oder gar nachsehen, ob nichts verwirtschaftet wird, ob Dieses oder Jenes im Hause nicht zweckdienlicher angefaßt werden könnte etc.?

Man findet diese Gattung von Damen Nachmittags wieder auf der Straße, während daheim eine tolle Kinderschaar die Schulbücher in irgend eine Ecke wirft und das Oberste nach unten kehrt. Die Frau Mama jedoch kümmert sich jedoch entweder wenig oder gar nicht darum, sondern überläßt, während der vielbeschäftigte Gemal seinen Pflichten nachgeht, die Obhut ihrer lieben Kleinen, zur Freude der Nachbarschaft den bediensteteten Geistern, um im Promenieren, Causiren und im Besuche von Theater, Concerten etc. nicht gestört zu sein.

Es gibt leider viele Hausfrauen, welche den ganzen Tag über flirniren, die überall und nirgends zu finden sind und am allerwenigsten zu Hause.

„Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen!" und die heranwachsenden Fräulein Töchter treten in die Fußtapfen ihrer Vorbilder. So wird die größte Tugend und Zierde der Frauen, die Häuslichkeit mißachtet, der Unwirtschaft Thür und Thor geöffnet.

Es ist traurig aber wahr, daß der Degout vor einer fleißigen häuslichen Beschäftigung welcher Art sie immer sei, gepaart mit dem Hange zur Verschwendung oder mindestens zu wohl entbehrlichen Auslagen alles Gedeihen untergräbt.

Selbst einer Dame von Rang steht es gut an, sich nützlich beschäftigen; man darf und soll unserer leichtlebigen Zeit nicht so viele Concessionen machen.

Vernünftige Eltern erziehen ihre Töchter nicht in Putz und Tändelei und Eigendünkel, sondern so, daß sie von denselben niemals Vorwürfe zu befürchten haben und wenn die Zeit herankömmt, wo derjungfräuliche Gürtel mit dem Brautschleier vertauscht wird, dann prüfe, wer sich ewig bindet, nicht nur, ob sich das Herz zum Herzen, sondern auch ob Einsicht sich zur Einsicht findet. Die junge Frau hingegen nehme es ernst mit ihrer Pflicht; sie befolge das leuchtende Vorbild einer Mutter und Hausfrau, wie sie der unsterbliche Schiller in seinem „Lied von der Glocke" oder wie Göthe Hermanns „Dorothea" in seinem unvergleichlichen Epos geschildert hat. Der Segen wird nicht ausbleiben und Zufriedenheit im Sommer wie im Winter des Lebens, bei Sonnenschein und Sturm der Lohn sein: ein „Himmel auf Erden" wie Salzmann ihn sehr zutreffend nannte. Mit Blaustrümpfen, welche die Arbeit für entwürdigend ansehen, mit Putzpuppen, Zeit- und Geldverschwenderinnen ist dem Zwecke einer vernünftigen Ehe wenig gedient, denn wir leben in einer schweren Zeit und das XX. Jahrhundert wird besonders praktische Frauen fordern! W.

Mit Staunen fragt man sich, wo denn eigentlich die reichen und unabhängigen Besucher einer Weltausstellung im Westen Amerikas herkommen sollen?! Chicago, die Stadt, ist so reich an großen Hotels; da ist das berühmte „Auditorium", da ist das noble „Briggs House", da sind die bekannten „Grand Pacific", „Leland", „Palmer House", „Richelieu", „Sherman House", „Tremont House", „Virginia", „Commercial", „Clifton"-Hotel und wie sie alle heißen; außerdem gibt es sowohl in der Stadt, wie hier draußen im Hyde Park kaum ein Haus, sei es nun ein Monumentalbau oder eine hölzerne Cottage, an deren Fenstern nicht das ewige „Furnished rooms to rent" (Möblirte Zimmer zu vermiethen) zu sehen wäre. Und dann, bald hätte ich sie vergessen, die obenan stehen sollte, die Gesellschaft mit dem langen Titel! „The World's Exposition Visitor's Home Providing Company: Comfort. Chicago, Ill.", die allen Besuchern laut ihres Prospekts Wohnung und auch Verpflegung zu schaffen sich verpflichtet. Diese Gesellschaft, staatlich konzessionirt und mit besten Referenzen versehen, besitzt natürlich auch eine deutsche Abtheilung — nun, sie wird schon dafür gesorgt haben, in Deutschland rechtzeitig genügend bekannt zu werden. Jedenfalls ist in und um Chicago so reiche Wohngelegenheit, daß die Hotelguerillas des Hyde Park ihre Rechnung — wohl mit dem Wirth, aber nicht mit den Gästen machen, was in Rücksicht auf ihre gefährlichen Gebäude nur zu wünschen wäre.

Eine ganze Armee von Gaunern aller Klassen hat sich hier versammelt vom Highwayman, dem Straßenräuber, bis zum Pickpocket, dem Taschendieb vom vornehmen Hochstapler bis zum amerikanischen Confidenceman, einem der gefährlichsten von Allen. Freilich kann das Auge, auch das geübteste und das mißtrauischste, die Herren aus dem tausendfältigem Schwarm der Menschen, die sich auf dem Ausstellungsplatz und seiner Umgegend drängen, nicht herausschälen — aber daß sie da sind, und nicht müßig gehen, davon zeugen die Zeitungen, die täglich von räuberischen Ueberfällen und von frechen Diebstählen zu erzählen wissen, davon zeugt ein Blick auf die Straßenecken, die mit endlosen „Gangs" gefährlich ausschauenden Individuen besetzt sind, davon zeugt das ganze wilde Leben und Treiben der Guerillastadt. Der Lieblingsaufenthalt der „Crooks", um der feinen Bande einen Kollektivnamen zu geben, sind natürlich die „Salons", Trinkwirthschaften und „Cafés". Hier gibt es für schwere amerikanische Dollars kleine Tassen Kaffee, der natürlich gar kein Kaffee ist, Milch, durch deren Genuß man die Cholera bekommen kann, altes gebratenes Roßleder, Beefsteak, Kalbsbraten und Hammelkoteletten genannt — wehe dem, der dies Zeug essen muß. Der Besuch der Wirthschaften dieses Goldsucherlagers ist interessant. Menschen aller Klassen und Nationen finden sich hier.

Trotz des riesigen Abflusses von Menschen nach Chicago ist die Gegend um den Hyde-Park überfüllt. Jeder, der auf dem Ausstellungsgrund beschäftigt ist, möchte auch in dessen nächster Nähe wohnen. Daher kommt es, daß sich an den Abenden neue lebhafte Bilder entfalten, die sich größtentheils hinter den Fenstern der „Saloons" abspielen. Das Spiel steht in hoher Blüthe. Der Whiskey fließt in Strömen.

Auch an aufregenden Szenen, Faustprügeleien und blutigen Messerkämpfen fehlt es nicht. Spielte sich doch erst gestern im Herzen der Guerillastadt eine Szene ab, wie sie blutiger und finsterer kaum zu erfinden ist. Zwei heimkehrende Arbeiter streiten sich um einen Platz in der cable-car, plötzlich zieht der Eine ein Rasirmesser und bringt dem Andern einen tiefen Schnitt bei. Empört springt die ganze Schaar der Andern auf, „kill him, kill him!" schallt es von allen Seiten, der Missethäter wird ergriffen, aus dem nächsten Laden ein Strick herbeigeschafft und ihm um den Hals gelegt. Und nun wäre der Lynchakt ohne Weiteres vollzogen worden, wenn nicht die Polizei im letzten Augenblick den Bedrohten aus den Händen der Wüthenden befreit hätte.

Humoristisches.

— **Am Ende seines Könnens.** „Ist es wahr, Herr Professor, daß Sie alle lebenden Sprachen bewältigt haben?"

„Alle, bis auf diejenige — meiner Frau!"

— **Unbegreifliches.** Er: „Ich begreife nicht, wie ein Mädchen einen Mann heirathen kann, denn es erst vierzehn Tage kennt."

Sie: „Und ich begreife es nicht, wie man einen Mann heirathen kann, den man länger kennt."

Tagesneuigkeiten.

— **Se. kaiserl. und königl. Hoheit Erzherzog Albrecht** fühlte sich am 8. d. bereits so weit hergestellt, um in seiner Eigenschaft als General-Inspector des k. u. k. Heeres die Inspizirung der Truppen vornehmen zu können welche zuhöchstdessen vollsten Zufriedenheit ausfiel. Gegen 11 Uhr traf der greise Marschall „der Sieger von Custozza" begleitet von der hohen Generalität, zu Pferde wieder im Hotel Schalkház ein. Im Vestibüle überreichte ein Veteran eine Bittschrift, welche angenommen wurde.

Nach kurzer Erholung bestieg Se. k. u. k. Hoheit einen Wagen, um die Inspizirung zu vollenden, nach deren Erledigung ein Diner zu 16 Gedecken eingenommen wurde. Im Laufe des Nachmittags machte der Erzherzog in Begleitung seines Flügeladjutanten, Major von Somogyi, einen Spaziergang und arbeitete hierauf mit seinem Begleiter G. M. Schönaich.

Die Abreise erfolgte gestern früh um 7¾ Uhr und Allen, welche sich eifrig nach dem Befinden Se. kaiserl. und königl. Hoheit erkundigt haben, diene zur Beruhigung daß Höchstderselbe Kaschau genesen verlassen hat; nur ist infolge des durch das vorgekommenen Unwohlseins ein Tag eingebüßt worden, demzufolge Miskolcz von der Marschroute gestrichen wurde, somit ausfiel.

Se. kaiserlich und königlich Hoheit geruhte bei der Abreise Herrn Wagner für die excellente Verköstigung, Pflege und Bedienung seine besondere Anerkennung auszusprechen, gleichwie des Tags zuvor Se. keiserl. u. königl. Hoheit Erzherzog Wilhelm in huldvorster Weise gethan.

Se. kaiserl. u. königl. Hoheit legte ein lebhaftes Interesse für unsere Stadt an den Tag deren Fortschritte höchstderselbe mit Vergnügen wahrnahm. So besichtigte der erlauchte Herr auch den Dom, wobei Herr Dombauleiter Fröde mit den gewünschten Aufklärungen diente. Die Kardinalfrage des Erzherzogs zielte dahin, warum der Bau so langsam vorwärts schreite.

— **Se. Excellenz** Herr FML. Ferdinand von Cronenbold, welcher als Divisionär nach Miskolz abgeht, ist gestern von Budapest hier eingetroffen.

— **Hymen.** Ingenieur Arthur Cortez hat sich mit Frl. Emma Jeney verlobt.

— **Hymen.** Herr Ferdinand v. Schojulank. u. k. Oberlieutenant hat sich mit dem anmuthigen Fräul. in Alapfy, Schwägerin des Stadthauptmannes Herrn Béla v. Mihalik verlobt.

— **Trauung.** Gestern fand in Debreczin die Trauung des Architekten Herrn Gustav Bernovits, Sohn unseres wackeren Mitbürgers Herrn Gustav Bernovits, mit Frl. Josa Kubay statt.

— **Julius Kaldy**, der bekannte Compositeur der landespopulären Kuruzenlieder, beabsichtigt Anfang nächsten Monates hierselbst zwei Conzerte abzuhalten.

— **Nach Chicago!** Der hiesige Fechtmeister, Herr Albert Kiss de Kónya ist über Aufforderung eines Impressario nach Chicago gereist, wo er in Gesellschaft eines Collegen während der Ausstellungsdauer Fechtproductionen abhalten wird.

— **Todesfall.** In Eperies starb am 5. ds. Frau Irene Bertóthy de Berthót, geb. Janitzky, Gemahlin des Herrn Marczell Bertóthy de Berthót, im 44. Lebensjahre und wurde am 7. nach gr.-kath. Kirchengebrauche zur ewigen Ruhe bestattet.

— **Großes Concert.** Das Programm des am 22. d. im Grand Hotel Schalkház abzuhaltenden Conzertes der Damen Laura Hilgermann Marie Jászay und des Herrn Elemér Polónyi ist folgendes:

1. Gluck-Saint Saëns Theil aus „Alceste" vorgetragen von Herrn E. Polónyi.

2. „Jehovah" Gedicht von Kiss, declamirt von M. Jászay.

3. a) Arie aus Stradella, b) Wiegenlied von Mozart, c) „Hagy álmodni szerelemről" von Hubay, gesungen von Fräulein Laura Hilgermann.

4. a) „Etude" von Paganini-Liszt. b) „Scherzo" von Chopin vorgetragen von Hn. E. Polónyi.

5. Gedicht, gesprochen. von Frau M. Jászay.

6. a) „Kennst Du das Land" Arie aus „Mignon" von Thomas, b) „Összel" von R. Franz, gesungen von Fräulein Laura Hilgermann.

7. a) Berceuse von Grieg und b) Magyar ábránd von Polonyi, vorgetragen von Orrn E. Polónyi.

Karten á 2 fl. 50 kr. Cercle, 1 fl. 50 kr. und 1 fl. Sperrsitz, 1 fl. Gallerie und 60 kr. Stehplatz sind bei Herren Koczányi und Virész zu haben.

— **Der Reinertrag** der Wohlthätigkeitsvorstellungen zu Gunsten der Abgebrannten ergab, die Ueberzahlungen inbegriffen 452 fl. 35 kr.

— **Wiener Operetten-Gesellschaft.** Gestern Abends ging als Eröffnungs-Vorstellung, die beliebte Operette: „Der Vogelhändler" mit Frau Stelzer vom Theater an der Wien, als Post-Christl in Scene. Es war dies ein Erfolg auf der ganzen Linie u. der Beifall frenetischer heute wird die höchstamüsante Posse „die Gigerln von Wien" gegeben.

— **Der Arbeiterverein** hält sein Frühlingsfest heute am Bankó ab, dessen Reinertrag dem Unterstützungsfonde zugedacht ist. Möge daher die Betheiligung eine recht namhafte sein!

— **Generalversammlung.** Die Eisenbahn-Actien-Gesellschaft der Strecke Kassa-Torna hält am 25. d. M. um 11 Uhr Vm. in Budapest ihre dritte Generalversammlung ab.

— **Ausflug.** Die Frequentantinen der höheren Staats-Mädchenschule unternehmen am d. einen Ausflug nach Bankó. Die Abfahrt erfolgt um 1 Uhr Nm. und das Programm der Unterhaltung wird ein sehr amüsantes u. abwechslungsreiches sein.

— **Felsőmagyarországi Kalauz.** Das so betitelte und von unserer Redaction edirte Werk gelangt bereits am 15. d. zur Versendung. Den größten Theil der Auflage dieses für Touristen und badbesuchenden Publikums unentbehrlichen Büchleins übernimmt die Direktion der Kaschau Oderberger Eisenbahn.

— **Appetitliches.** Sehr appetitlich präsentirt sich der Wagen der hiesigen Milchgenossenschaft; d. h. seit ihn der andauernde Regen einigermaßen vom starrenden Schmutze gereinigt hat. Ebenso sauber ist der vorgespannte Schimmel. Da Einem beim Anblicke dieses unsauberen Gefährtes der Appetit vergeht — denn wie mag erst die Milch aussehen — so spanne man lieber gleich ein dunkles Pferd vor den Wagen, damit man solchen Schmutz nicht sehe!

— **Schadenfeuer.** Gestern morgens brach auf den „kleinen Dörfern" nächst Csány ein Brand aus, dem mehrere Wohngebäuder zum Opfer fielen. Von hier ging unter Leitung des Vicekommandanten der hies. freiw. Feuerwehr ein Löschtrain ab.

— **Rectorswahl.** Zum Rector der k. u. Universität pro 1893/94. ist mit 12 gegen 4 Stimmen, Herr Universitäts-Professor Aladár Schnierer gewählt worden. Derselbe steht im 57. Lebensjahre.

— **Polnische Invasion in Kaschau.** Schreien hilft nichts, Thatsachen beweisen! Deshalb diene die Nachricht, daß der hiesige Schnittwaarenhändler S. Blumenkranz seine Zahlungen eingestellt hat, nur zur Illustration unseres früher unter obiger Spitzmarke gebrachten Artikels; besonders hart soll eine Késmarker Leinenfabrik mitgenommen sein.

— **Appell an die Stadthauptmannschaft!** Wir machen darauf aufmerksam, daß herumstreifendes Zigeunerpack immer zudringlicher wird, so daß es sehr angezeigt wäre, durch eine energische Razzia die Luft zu reinigen.

— **Für Damen.** Herr Adolf Grünstein hat, gestützt auf seine vieljährige hauptstädtische Praxis hierselbst Schmiedgasse Nr. 22. eine dem heutigen Ansprüchen vollkommen Rechnung tragende Damenschneiderei errichtet, woselbst alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten gewissenhaft ausgeführt werden. — Ferner wird ebenda auch im Zuschneiden und Nähen nach englicher Methode Unterricht ertheilt, unter der Garantie, diese Fertigkeit in 3 Monaten vollkommen zu erlernen.

— **Ein Unicum** besitzt unsere kön. Freistadt Kaschau in dem Gemüsemarkte, welcher mitten auf der Promenade (! ! ! !) abgehalten wird. Diesem Absurdum sollte doch endlich ein Ende gemacht werden, findet man doch dergleichen ganz apparten Mißgriff in keine andern Stadt. In Budapest hat man vielfach eine so große Meinung von Kaschau, deshalb glauben wir, es würde viel zur Hebung des Fremdenverkehres beitragen, diese prächtige Einrichtung anstaunen zu lassen, wohl geeignet, in den heißen Monaten zu einem vielversprechenden Choleraherd zu werden. Es wird immer besser!

— **Zu viel des Guten.** Seit Freitag hatten wir fast ununterbrochen ausgiebige Niederschläge zu verzeichnen und brachte nur der Umstand in das regnerische Einerlei einige Abwechslung, daß es bald stärker, bald schwächer regnete. Dabei herrschte eine Kühle, die uns lebhaft an die naßkalten Apriltage erinnert; Winterröcke und Ueberzieher — soferne dieselben zur Aufbewahrung über den Sommer noch nicht in die Pfandleihanstalt gewanderte sind — kamen somit trefflich zu statten. Mit dem Wetter sind die Sommerfrischler und Besitzer öffentlicher Gärten recht unzufrieden, nicht so die Kaffeehausbesitzer, deren Locale bis auf's letzte Plätzchen besetzt sind. Auch die Landwirthe haben des vielen „Segens" bereits genug bekommen und befürchten dieselben, daß die Feldfrüchte bei dem kühlen Wetter vom Roste befallen werden.

— **Wollmarkt in Miskolcz.** Die Miskolczer Credit-Aktien-Gesellschaft hat eine löbliche Initiative ergriffen, indem sie in ihren Waaren- und Produkten-Magazinen am 7. d. eine Woll-Auktion veranstaltete, welche über Erwarten gelang. Der Markt wurde vom Creditanstalts-Präsidenten Joseph Lichtenstein um 7 Uhr Morgens mit einer Rede eröffnet, in welcher er den Zweck der neuen Institution erörterte und dem Exmittirten des Ackerbauministeriums Dr. Eugen von Rodiczky, sowie den Repräsentanten des Landes-Agrikulturvereines Julius Robinek und Zoltan Szilassy für ihr Erscheinen Dank sagte. Nachdem hierauf der Bürgermeister der Stadt Miskolcz, kön. Rath Kolom. Soltész-Nagy, der Credit-Anstalt für die Veranstaltung des Marktes gedankt hatte, nahm die Auktion ihren Anfang. Es waren mehrere ausländische Fabrikanten erschienen, die sich lebhaft betheiligten. Noch am Vormittag wurden mehrere Partien zu günstigen Preisen versteigert. Das Material des Marktes bildeten circa 2000 Ballen gewaschener und ungewaschener Wolle, Von Groß-Produzenten betheiligten sich als Verkäufer der Auktion: Graf Aurel Dessewffy, Barnabas Zay, Jos. Gröber, August Háry, Julius Ragályi, Joseph Lichtenstein, Julius Hoffmann u. A. Die Auktion, die an sich einen kommerziellen Fortschritt bedeutet, wird im kommenden Jahre wiederholt werden.

+ **Bemessung des allgemeinen Einkommensteuerzuschlages.** Der Finanzminister hat verordnet, daß bei der Abrechnung des Einkommensteuerzuschlages nach Hypothekarschulden „blos jene Summe in Rechnung gezogen werde, welche nach dem anfänglich contrahirten Capitalsbetrage unter Zugrundelegung des in der Obligation bestimmten Zinsfußes als Zinsen bezahlt wird, wogegen von der jährlichen Tilgungsquote die zur Herabminderung der Capitalsschuldigkeit, sowie auf Manipulationskosten verwandte Summe bei der Bemessung des allgemeinen Einkommensteuerzuschlages die Basis eines Abzuges nicht bilden kann."

— **A kassai állami főreáliskolában az évzáró vizsgálatok következő sorrendben fognak megtartatni.** Junius 19-én d. e 8 órakor I. oszt magyar, német. II. oszt. magyar, német. III. magyar, franczia. IV. oszt. számtan, rajz. geom. d. u. 2—3-ig. I. oszt. ének, 3—4-ig. II. oszt. 4—5-ig. III. oszt. ének.

Junius 20-án d. e. 8 órakor V. oszt. magyar, német, franczia VI. oszt. számtan, mért. rajz, vegytan. VII. oszt. math. fizika, term. rajz. d. u. 2—4-ig V. oszt. latin, 4—5-ig VI. oszt. latin.

Junius 21-én. d. e. 8 órakor I. oszt. számtan, rajz. geom. II. oszt. term. rajz, földrajz. III. oszt. német, tört. IV. oszt. magyar, német, franczia.

Június 22-én d. e. 8 órakor V. oszt. term. rajz, vegytan. tört. VI. oszt. magyar, német,

franczia. VII. oszt. franczia, magyar, német. d. u. 2—5-ig IV. oszt. vegytan, földrajz. VII. oszt. latin.

Junius 23-án. d. e. 8 órakor I. oszt. term. rajz, földrajz. II. oszt. számtan, rajz. geom. III. oszt. rajz. geom. fizika, számtan. d. u. 2—3-ig könyvviteltan IV—VII. oszt. 3—5-ig gyorsirászat mindkét felosztályban.

Junius 24-én d. e. 8. órakor V. oszt. rajz geom. számtan. VI. oszt. történet, term. rajz. VII. oszt. tört. rajz. geom. d. u. 2 órakor IV—VII. oszt. ének. A torna verseny (vizsga)

Junius 26-án d. u. 3 órakor I—IV oszt.

Junius 27-én d. u. 3 órakor V—VII. oszt.

A magán vizsgálatok lesznek: Junius 20-án, az írásbeli. 21-én d. u. 2 órakor a szóbeliek.

Vizsgálatokra a t. cz. szülőket és a tanügy barátjait tisztelettel meghivja az

Igazgatóság.

Vermischtes.

— **Ministerpräsident und Möbeltransporteur.** Dieser Tage erschien beim Ministerpräsidenten ein Möbeltransporteur, und es entwickelte sich hiebei folgender Dialog!

„Grüß Gott, Herr T., was bringen Sie Gutes?" — „Meine Rechnung, Exzellenz. Belieben ja zu wissen, daß ich es war, der Ew. Excellenz ins Ministerpalats gebracht hat." — Der Ministerpräsident prüfte kurz das ihm dargereichte Schriftstück und sprach: „In Ordnung. Werde Sie sofort bezahlen. Der Transportchef machte eine Anzahl Verbeugungen und preßte die Worte heraus: „Ich bitte, Excellenz, es hat bis dahin wohl keine Eile. Es hat Zeit wenn Excellenz ausziehen werden."

Der Minister sah sich denn Mann an, der so ahnungsvolle Worte gesprochen, und sagte; „Wo habe ich Sie nur gesehen? Sie kommen mir so bekannt vor." — „Ei freilich kennen mich Ew. Excellenz. Bitte sich nur gnädigst zu erinnern. Als Excellenz. noch Jurist waren, war ich Hordár. Ich stand an der Ecke der Waitznerstrasse und Morgengasse und ich war es, der gegen Monatsschluß die Kleider des gnädigen Herrn zu versetzen — getragen habe Ich war doch Ihr Leibhordár. Der gnädige Herr war mit mir immer zufrieden, denn ich habe die Kleider immer gut placirt."

Der Ministerpräsident lächelte und sprach: „Das kann sein, Na, aber Sie haben es ja ziemlich weit gebracht." — Der Transportdirektor verbeugte sich tiefer als gewohnlich und versetzte: „Bitte, bitte recht sehr, Excellenz können sich auch nicht beklagen."

Der Ministerpräsident hat diese Geschichte in aufgeräumter Gesellschaft selbst erzählt.

— **Ein Luftschloß.** Das Unwahrscheinliche wird in unserer Zeit Ereiniß. Luftschlösser, welche bisher nur in der Phantasie ihren Baugrund fanden, sollen zur Thatsache werden. Allerdings wird der Bau dieser wirklichen Luftschlösser nicht nach dem bekannten Rezepte in Zimmermann's „Münchhausen" mit Ziegeln aus komprimirter Luft hergestellt. Aufder nächstes Jahr stattfindenden Antwerpener Ausstellung wird ein solches Luftschloß den Hauptanziehungspunkt bilden. Der von dem Ingenieur Tobiansky entworfene Plan, dessen Ausführung von einer bereits zustande gekommenen Aktien-Gesellschaft in die Hand genommen wird, besteht darin, ein zwanzig Quadratmeter großes, aus Bambusstäben, Stahl und Aluminiumröhren hergestelltes Floß, auf welchem ein palaisartiges Restaurant erbaut ist, durch eine Anzahl von Fesselballons in einer Höhe von 500 Metern über der Erde freischwebend zu erhalten. Durch eine mittelst starker Kabeltaue hergestellte sinnreiche Verankerung wird erzielt, daß das „Luftschloß" selbst bei stärkstem Winde nicht in's Schwanken geräth. Zwei kleinere Fesselballons, deren jeder acht bis zehn Personen faßt, werden den Personenverkehr zwischen dem Luftschloß und der Erde besorgen, die durch das unvermeidliche Entweichen des Gases nothwendig werdende Nachfüllung der Ballons erfolgt von der Erde aus durch einen seidenen Schlauch; der jeweilige Gasbestand der einzelnen Ballons wird durch die in dem Wärterhäuschen aufgestellten Manometer angezeigt und eine besondere Vorrichtung ermöglicht es, jeden der Ballons für sich zu füllen. Durch gewaltige elektrische Lichtwerfer wird am Abend von dem Luftschlosse aus der Ausstellungsplatz erleuchtet. Mit Hilfe von Dampfwinden kann das ganze Luftschloß innerhalb zehn Minuten zur Erde herabgelassen werden.

— **Das Einkommen der Monarchen.** Die Nachricht, daß die Königin-Regentin Christine von Spanien auf einen Theil ihrer Civilliste verzichtet und eine Million Pesetas dem Parlamente wieder zur Verfügung gestellt habe, gibt dem „B.-C." Gelegenheit, eine Anzahl von interessanten Daten über die Civillisten der regierender Häupter zusammenzutragen. Der großherzige Entschluß der Königin-Regentin von Spanien steht nicht vereinzelt in der Geschichte der Civillisten. Als Künigin Victoria von England zur Regierung kam, wies sie die ganze Summe der Civillisten — 510.000 Pfund Sterling — dem Parlamente zu und nahm später für sich, den gesammten Hofhalt und die Apanagen nur die Summe von 395.000 Pfund Sterling in Anspruch. Nach ihrer Vermähiung mit dem Prinzen Albert erhöhte das Parlament den Betrag um 30.000 Pfund Sterling. Die Trennung des Hofhaltes vom Staatshaushalte wurde zuerst im Vaterlande des Parlamentarismus, in England, unter Karl den II. eingeführt; von dort stammt auch der Name „civil-list-renues". In deutschen Staaten erhielt sich sehr lange, bis nahe an unsere Zeit, die Gepflogenheit, daß der Staatshaushalt aus den Krongütern bestritten wurde. Um die Mitte unseres Jahrhundertes wurden die Krongüter vielfach als Staatseigenthum erklärt und dafür den Fürsten eine Civilliste aus den Landeseinnahmen zugesichert. In einzelnen Staaten kam eine Art von Compromiß zustande. Bei uns in Oesterreich-Ungarn besteht bekanntlich die Civilliste gänzlich getrennt vom Privatvermögen des Herrscherhauses und beträgt für beide Reichshälften zusammen 9,300.000 Gulden. Ungefähr gleich groß ist die Civilliste des Königs von Preußen, sie beträgt 15,719.296 Mark. Diese Summen erscheinen für die Verhältnisse unserer Zeit nicht eben ungeheuerlich, wenn man bedenkt, daß vor mehr als hundert Jahren die Civilliste für den königlichen Hofhalt in Frankreich 25,000.000 Francs betrug. Erst der „Bürgerkönig" Louis Philipp ermäßigte sie auf 12,000,00 Francs. Von den deutschen Bundesfürsten hat nach Preußen Baiern die größte Civilliste, sie beträgt 5,403.986 Mark. Die kleinste Civilliste unter den deutschen Herrschern hat der Fürst von Schwarzburg Rudolfstadt: sie beläuft sich auf 291.874 Mark.

+ **Mehr Männer oder mehr Frauen?** Es ist bekannt, daß in den meisten Ländern Europas die Zahl der Personen weiblichen Geschlechtes größer ist als die der Personen männlichen Geschlechts. Am meisten überwiegt die Zahl der Frauen in Finland (Rußland), wo auf 1000 Männer 1130 Frauen kommen; dann folgt Portugal mit 1084, Norwegen mit 1073, Schweden mit 1065, Großbritanien und Irland mit 1060, Dänemark circa 1050, Oesterreich mit 1044, die Schweiz mit 1041, Deutschland und Spanien mit 1039, Niederlande mit 1023, Ungarn mit 1015, Rußland mit 1009, Frankreich sowie Belgien mit 1007 Frauen auf 1000 Männer. Die Zahl der Männer überwiegt nur im Süden und Südosten, nämlich in Italien, 995, in Serbien, wo 947, in Rumänien, wo 944, in Griechenland, wo 906 und in Bosnien, wo nur 895 Frauen auf 1000 Männer kommen. In unserer Stadt sind die Frauen in der Mehrzahl.

+ **Die Einziehung von Silbermünzen.** Die Zwei-Guldenstücke und die Viertel-Guldenstücke wurden nur noch bis zum 1. Mai Guldenstücke werden nunmehr im Privatverkehre in Zahlung nicht angenommen, da die gesetzliche Zahlkraft dieser Münzen bereits seit 1. Juni aufgehört hat. Von den öffentlichen Cassen und Aemtern werden diese Mün-en noch bis zum 31. Juli als Zahlung oder im Verwechslungswege angenommen werden. Die Vier-Kreuzerstücke haben nicht etwa, wie vielfach irrthümlich angenommen wurde, ihren bisherigen gesetzlichen Umlauf verloren, sondern bleiben nach wie vor Scheidemünzen mit voller Zahlkraft. Die Staatscassen, werden nur in dem Maße, als sie Bronzemünzen der Kronenwährung ausgeben, ein strömende Vier-Kreuzerstücke zurückbehalten und nicht mehr in den Verkehr setzen.

— **Neuerungen in der Armee.** Aus Wien wird berichtet: Auf den Hofe des ungarischen Hauses in den Bankgasse wurden jüngst seitens der General-Intendantur ein Musterwagen der neuen Proviantfuhrwerke für die Truppen mit Bespannung und Bedienung, ferner ein komplet ausgestattetes Exemplar der neuen tragbaren Zelte, die zwei Mann, zusammengelegt, mit sich tragen, mit fünf Mann aus dem ungarischen Regiment Nr. 85 — beide als Demonstrationsobjekte — vorbereitet, falls der Heeres-Ausschuß der ungarischen Delegation sofort in die Verhandlung des Extra-Ordinariums eintreten sollte.

Schnick-Schnack.

Man mag unserer lieben Stadt und ihren geschätzten Bewohnern mit Recht einen oder den anderen Vorwurf machen, es wird mich nicht empören und gäbe es auch tausende von Fehlern aufzuzählen, so werden sie alle, doch durch den einen unbezahlbaren Vorzug aufgehoben, daß in Kaschau beileibe nicht — getratscht wird und darauf bin ich stolz, denn es ist sehr unschön seinen Nebenmenschen nachzureden, was nicht schön und gut an ihnen ist.

Allerdings hat jede Regel ihre Ausnahme und so findet man auch in Kaschau gewisse Persönlichkeiten, welche alle Neuigkeiten auflesen, ihnen Gevatter stehen und sie zu jeder Thür hineinrufen. „Haben Sie schon gehört?" lautet die Losung und nun beginnt der Wortschwall, gewürzt mit erkünsteltem Entsetzen oder schlecht verhohlener Schadenfreude. So vernahm ich am Samstag Nachmittags in der Széchényi-Au, umweit von der Annoncen-Uhr folgende Promenadeglossen, welche eine untersetzte Dame der neben ihr sitzenden versetzte, als: „Sehen Sie nur, da geht die X-ische. Das ist die ewige Braut. Der Herr, der mit ihr geht ist bereits der fünfte Verlobte. Der Erste hat ihren Putz nicht vertragen können, der Zweite erklärte binnen drei Wochen, nur gescherzt zu haben, der Dritte meinte schon am Sonntage nach der Verlobung, daß er es nicht ernst gemeint hätte und den Vierten genirte die Großthuerei und Schuldenmacherei der Schwiegermutter in spe, dieser Fünfte aber glaubt, das Mädchen habe Geld; na — Jahre hat sie!

Jaih, gucken Sie sich einmal diese zwei Kinder an. Ist das eine Tracht und das soll sogar etwas vorstellen! Und so noble Kinder! Netter Geschmack das; wenigstens sieht man gleich wo man ist. Das ist wohl die neuerfundene Mode à la drotár! igen szép az!

„Ich glaube, das soll ein Costüm für den Bäderbesuch vorstellen."

„Kann sein. Ich möcht' auch sagen: „Gengens baden!"

„Wer sind denn diese zwei so auffällig geschminkten Grazien? Die beide Frauenzimmer haben eben vom Gebrauch der Pot-Schminken keinen Begriff; deshalb sehen sie aus wie wandelnde Wachsfiguren. So schminkt man sich allenfalls für Oellampenbeleuchtung, aber nicht unter der Sonne!"

„Das sind zwei Unaussprechliche, welche sich nicht genug auffällig machen können."

„Und wer ist der Herr, welcher dicht hinter ihnen daherzappelt?"

„Das ist ihr Busenfreund."

„Sagen Sie mir nur, warum wechseln denn jene beiden Damen jeden Augenblick die Stühle. Jetzt kommen sie her! So viel ich bemerke, passt ihnen kein Stuhl. Der Einen sind sie zu niedrig, der Andern zu hoch. So setzt setzen Sie sich eben neben uns hin. Still."

(Nach ungefähr fünf Monaten).

„Dacht' ich mir's doch, daß sie nicht lange auf einem Fleck werden sitzen bleiben. Stehen schon auf."

„Ich könnte beiden einen guten Rath geben. Die Eine, welcher die Stühle zu niedrig sind, setze sich auf den Unterbau des Musik-Pavillons und die Andere, welcher sie zu hoch sind, die nehme einfach — auf der Erde Platz.

„Hören Sie nur, dieses ältere Fräulein spricht mit dem jüngeren Französisch."

„(Erstaunt) Französisch?! — Davon verstehe ich auch etwas, aber dieses Kauderwälsch hielt ich für hebräisch!"

Jocosus.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen, Zahlreiche Zeugnisse **d. ersten med. Autoritäten.**

Neugeborne Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auf Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Kapazitäten des Kontinents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Zentraldepot: **F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Eine Dose Kindermehl 90 kr., eine Dose kondensirte Milch 50 kr.**

Viel Geld

können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Ratenbriefe** u. **Losgesellschafts-Antheile**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reell. **Höchste** Provision mit Prämie u. eventuell fixes Gehalt. Anträge an die **Commandit-Gesellschaft.**

Brüder Dirnfeld, Budapest, Bad gasse 4.

Kleiner Anzeiger.

Tüchtige Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit fixes Gehalt. Offerte an die Bankabtheilung des „**Magyar Mercur**", Budapest, IV. Hatvanergasse Nr. 15.

Frauenschönheit

ist eine Zierde, welche man nur erhält durch den Gebrauch der **Lilienmilch-Seife** von der **Parfümerie Union, Berlin.** Bewährtes Mittel gegen Sommersprossen etc. à Stück Fl. 0,40 zu haben bei **Karl H. Jermy.**

Egy jó karban lévő Velocipéd

olcsó áron eladó, megtekinthető **Eisenkraut Mór**, cselédintézetében malom utcza **10.**

OPEL & BEISCHLAG

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.

Reparaturen prompt und billig.



Michelin Dunlop 93. sow. alle aud. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Heute den 1. Juni im Grand Hotel Schalkház

Wiener Operetten-Ensembles

Direction: Alfred Freund

Zum ersten Mal:

DIE GIGERLN VON WIEN.

Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von J. Wimmer. Musik von Carl Kleiber. — In Wien 350 Mal mit grösstem Erfolge aufgeführt.

unter Mitwirkung der Capelle des Inftr.-Regts. 65.

Preise der Plätze: Nummerirter Cerclesitz 1 fl., Parterre und Galeriesitz 60 kr. Galerie-Entrée 30 kr.

Dutzend-Karten:

Nummerirter Cerclesitz 9 fl., Parterre und Galleriesitz 5 fl. sowie auch Plätze zu jeder einzelnen Vorstellung sind täglich im Foyer des Schalkház'schen-Saales von 10 bis 1 Uhr und von 4 Uhr Nachmittag zu haben.

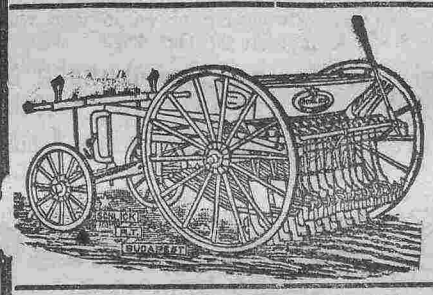
Cassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft
BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau: VI., Külső Váczi-út. Filial Niederlage: VIII., Kerepesi-út 77. Stadtbureau u. Niederl.: IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge pat. **Rayol-Pflüge,**

Rayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche **„Haladás"-Reihensäemaschinen** und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen,** transportable **Feldbahnen** etc.

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**

Für Biertrinker!

Beehre mich höfl. mitzutheilen, dass **vom 1. Juni angefangen** in der **Theatergebäude-Restauration** der Anstich von

Doppel-Märzen á la München

begonnen wird, wozu ich ergebenst mit dem Bemerken einlade, dass die reellste und prompteste Bedienung sowie bisher, stets mein eifrigstes Bestreben sein wird.

Hochachtungsvoll
WILHELM FRITSCHE
Restaurateur.

Tiroler Loden

für Herren und Damen

echt von

Rudolfst. 4. Rudolf Baur Innsbruck

Fertige Haveloks, Wettermäntel, Joppen, Hütte etc.

Wiener Goldtinktur.



Warnung! Wieder häufen sich schlechte Nachahmungen meiner übertroffenen **Wiener Goldtinktur** welche den Artikel diskreditiren. Wer zum Selbstanstrich von Rahmen, Gypsfiguren, Lustern etc. gute vorzügliche Tinktur kaufen will, wolle überall nur **Fischer's** Goldtinktur mit meiner Schutzmarke versehen, verlangen oder sich an mich wenden. Flaschen mit Cartons und Pinsel á 30, 60 kr. fl. 1. und fl. 2.50 beim Erzeuger: **Em. Fischer, Wien VI. Gumpendorferstrasse 81.** Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

Grand Café „Variété"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude

Heute grosse Extra Vorstellung.

Zur Aufführung gelangen:

Familie Feigistock

Sensations-Komödie.

Der schwarze Peter

Posse mit Gesang von J. Meneghini.

In Vorbereitung:

Jokl Geiger

Charakter Bild.

Anfang 8 Uhr. **Entrée frei.**

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschreibung wertloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestm Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jdee Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller

echt ist.

Das beliebteste vaterländische Sauerwasser

ist die

MOHAER AGNES QUELLE

Leistet ausgezeichnete Dienste bei Verdauungs-Beschwerden.

— Besonders reich an Kohlensäure. — Verändert die Farbe des Weines nicht. — Verleiht demselben einen angenehmen Geschmack,

aus welchem Grunde dieser Säuerling den Herren Gastwirthen **als »Spritzer« besondere Dienste** leistet.

Die AGNES-Quelle eignet sich besonders gut zu den in Sandboden kultivirten säuerlichen Weinen.

Neuere ärztliche Zeugnisse über die Mohaer Agnes-Quelle.

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** das ich seit vielen Jahren verordne, leistet bei katarrhalischen Affectionen des Magens und des Dünndarmes, ferner bei Blasen- und Rachenkatarrh gute Dienste.

Budapest, im März 1892. ***Dr. Karl Kétli,*** **öff. ord. Univ.-Prof.**

Ich erachte es für meine Pflicht, Sie zu verständigen, dass ich während der jüngsten **Cholera-Epidemie** Ihre **„Mohaer Agnes-Quelle"** mit ausgezeichnetem Erfolge verordnet habe. Das genannte Wasser wirkt ausserordentlich günstig auf die Funktionen des Magens und des Darmes ein, ohne dass es, wie der grössere Theil der übrigen Sauerwässer, Diarrhöe oder Kolik verursachen würde. Ich constatire mit Freude, dass es nicht nur unter den vaterländischen, sondern auch unter den ausländischen Mineralwässern an **allererster** Stelle rangirt.

Budapest, den 17. November 1892. ***Dr. Marcel Glaser.***

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** einen unschätzbaren Schatz der Natur, pflege ich in meiner ärztlichen Praxis meinen Patienten in ausgedehntem Masse zu verordnen; für indicirt finde ich dasselbe bei acutem und chronischem Magenkatarrh, und ist hier das Resultat in allen Fällen ein günstiges.

Es wäre zu wünschen, dass dieses Wasser die zu gleichen Zwecken verwendeten ausländischen Mineralwässer ganz verdrängen würde. ***Dr. Béla Deme,***

N.-Szalonta, den 20. Okt. 1892. **Com. Physicus.**

Bei Cholera-Erkrankungen bewährte es sich als präservatives Heilmittel.

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels u. Restaurationen.

Haupt-Niederlage für Ungarn bei

L. Édeskuty

k. und k. und k. serb. Hof-Mineralwasser-Lieferant,

BUDAPEST, Elisabethplatz 8.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 48. **Kaschau, Donnerstag den 15. Juni.** **1893.**

Mehr Achtsamkeit!

Fast jeder Tag bringt neue Kunde von verheerenden Bränden, von denen unser Vaterland im heurigen Jahre schwerer denn je heimgesucht wird; ganze Städte, wo heute noch tausende rührige Hände schaffen und arbeiten sind in wenigen Stunden Ruinen; blühende Märkte und Dörfer sind wie weggefegt von der Erde mit all' dem sauer erworbenen Gute, das jahrelanger Fleiß geschaffen und erobert hat und händeringend und verzweifelnd stehen deren einstigen Besitzer nunmehr als Bettler am Grabe ihres Glückes, am Grabe ihrer Habe.

Langjährige Erfahrungen, ebenso wie die Statistik lehren, daß gerade das Frühjahr die Saison der großen Landfeuer ist, was in der zumeist vorherrschenden Dürre und Trockenheit und den heftigen Frühjahrestürmen einigermassen seine Erklärung findet. Da man aber eben weiß, daß diese Jahreszeit die günstigste für die elementare Gewalt des Feuers ist, sollte man auch glauben, daß das Volk selbst mit doppelter Vorsicht das Haus hütet und bewacht, daß es Vorsicht gebraucht bei allen seinen Verrichtungen und alles Gefährliche aus dem Wege räume; man sollte glauben, daß die Behörden, respektive deren aufgestellte Ueberwachungsorgane, strenge darauf sehen, daß den feuerpolizeilichen Vorschriften in jeder Hinsicht gewissenhaft Rechnung getragen werde und daß die Feuerwehr durch stete Bereitschaft, gute Schulung und Schlagfertigkeit stets gewappnet dastehe zur Abwehr dieses furchtbaren Feindes.

Leider ist dem aber nicht so, denn trotz der alljährlichen bitteren Erfahrungen geschieht so viel, wie gar nichts; wir haben die schönsten Verordnungen und Einrichtungen, treffen aber nur zu häufig den alten Schlendrian, wie wir ihn vor fünfzig Jahren schon gefunden hatten.

Millionen und aber Millionen Gulden werden im Jahre dem Nationalvermögen dadurch entrissen, daß sie unersetzlich in Rauch und Asche aufgehen und tausende Familien werden jährlich zu Bettlern durch die elementare Gewalt des Feuers. Man sollte nun meinen, daß es nach all' diesen Erfahrungen keinen Menschen mehr in Ungarn gäbe, der die Nothwendigkeit der Feuerversicherung nicht begreifen würde und der nicht sein Hab und Gut versichert hätte und doch — es ist kaum zu glauben — bei jedem neuen Brande vernehmen wir wieder die stereotype Mittheilung, daß nur ein kleiner Bruchtheil der Verunglückten und auch dieser nur unzulänglich versichert war. Wenn nun das Volk sich durchaus nicht mit dem Versicherungswesen freiwillig befreunden kann und will, so wäre es schon lange Pflicht der maßgebenden Faktoren gewesen, auf die Einführung der allgemeinen Zwangsversicherung hinzuwirken, was doch nur in erster Linie im ureigensten Interesse des Volkes selbst gelegen wäre und woraus nur wieder das Volk und mit ihm das ganze Land und die ganze Nation den Nutzen zöge.

Viel gesündigt wird auch von den Leuten selbst bei ihren Verrichtungen an feuergefährliche Orten. Die Knechte, und nicht selten die Bauern selbst, verrichten ihre Arbeiten im Stalle etc. mit brennenden Pfeifen, schadhaften Laternen oder ganz offenem Lichte. Kein Wunder, wenn da einmal ein Funke sich in die aufgehäuften Strohmassen verirrt und zur Katastrophe für die ganze Gemeinde wird.

Die Entstehungsursache bleibt daher in der Regel unbekannt nnd die Schuldtragenden in Folge dessen unbestraft. Auch das „Brecheln" im Herbste bei Licht und das „Sechteln" unter den Strohdächern bei nur einigem Winde sind gewiß in vielen Fällen schon Ursache namenlosen Unglückes gewesen.

Und nun erst die unglückselige Bauart. Wohin das Auge blickt, finden wir noch immer gezimmerte Häuser und das Strohdach ist sozusagen noch obligatorisch. Dabei sind die Häuser planlos auf einen Knäuel zusammengebaut, ein First stoßt an den andern und keine geregelten Gassen scheiden das Häusergewirre von einander. Die ganze Kommunikation besteht aus Winkeln und schmalen, kaum passirbaren Gäßchen, welche im Falle einer Feuersgefahr jede Zufahrt, jede Rettung unmöglich machen.

Aus den Höfen ragen thurmhohe Strohtristen über die Dächer hinweg, ganze Berge von dürrem Reisig und Brennholz sind in den Höfen aufgestappelt und um die Wohnungen auch im Sommer „vor Kälte" zu schützen, sind die Außenwände ringsumher mit Stroh-

Feuilleton.

Wasser inwendig und auswendig.

Ueber den Werth des Wassers ist die gesammte Welt seit jeher getheilter Ansicht gewesen. Der griechische Dichter Pindaros, der poetische Urahne aller Temperenzler und Vegetarianer, hat erklärt, daß unter allen Dingen „das Wasser das Beste" sei, und seit den letzten zwei Jahrtausenden finden sich immer Leute, welche der Ansicht des griechischen Musenonkels beipflichten. Dagegen gibt es eine sehr beträchtliche Anzahl von Menschen, denen man ein gewiss s Maß vernünftigen Urtheils nicht absprechen kann, die da behaupten, daß Wasser „auswendig" eine sehr ekliche Sache sei, Wasser „inwendig" aber zu den scheußlichsten Dingen gehöre, welche der menschlichen Natur zugedacht werden können.

Ueber den letzten Punkt läßt sich streiten, insoferne etwa, als z. B. ein Glas frisches Alpenquellwasser einem Becher Grüneberger, entschieden vorzuziehen ist, jenem Grüneberger, den man draußen im Reiche den „Dreimännerwein" nennt, weil nämlich zwei Männer erforderlich sind, um den Dritten, der trinken soll, festzuhalten, denselben Grüneberger, den der tapfere Feldmarschall Prinz Eugen, als man ihm einen Willkommsbecher mit dem schnöden Safte anbot, mit den Worten ausspuckte, daß er lieber Belgrad noch einmal im Sturm nehmen wolle, bevor er den Becher leere. Andererseits kann man der olympischen Weisheit Pindar's entgegenhalten, daß „Schon Doktor Luther spricht: Wasser thut's freilich nicht", wozu wir auch noch unsere private Ueberzeugung zum Ausdrucke bringen können, daß die hochwürdigen Dominikanerpatres in puncto der Beurtheilungsfähigkeit trinkbarer Flüssigkeiten es wohl mit jedem heidnischen Dichter aufnehmen können. Freilich, wer mag auch wissen, wie weit die Weinvorfälschung im alten Griechenland getrieben wurde und welch' kapitaler, klassischer Katzenjammer Pindaros zu seiner Dithyrambe auf den schnöden Stoff begeisterte, der nach der Chemie aus weiter nichts als aus so und so vielmal zwei Atomen Wasserstoff und ebensovielmal einem Atom Sauerstoff besteht. Da sieht freilich die chemische Formel etwa für ein süffiges Culmbacher Bier ganz anders aus, weit mehr versprechend — und wenn auch gegenwärtige oder zukünftige Vegetarianer in einem eventuellen Distanzmarsch um den Aequator herum mit noch so viel Nasenlängen als die Ersten ankommen, wir halten es doch mit dem „Naturmenschen", der kein Wirthshaus sehen konnte, ohne einzukehren. Uebrigens, es soll Jeder nach seiner eigenen Façon selig werden, bei Wasser, Pilsner oder Champagner, je nach Wunsch und Kassa.

Merkwürdigerweise gibt es aber auch Leutchen, welche selbst das harmlose Wasser „auswendig" perhorresziren. Schulkinder bis zu zehn Jahren gehören fast durchwegs zu dieser Klasse Lebewesen; zum Beweise dieser Behauptung belieben Sie sich nur an die nächstbeste Mutter zu wenden und die wird — wenn sie aufrichtig ist — berichten können, daß Karlchen alle Abend den Vorschlag macht, am nächsten Morgen seine Ohren und seinen Hals nicht waschen zu müssen, und daß die gütige Mama dies auch, im Hinblick auf den Alles reinigenden Sonntag, gütig zugesteht. Von den gewissen Leuten, welche die tiefsinnige Frage aufwerfen: „wie es nur kommt, daß man sich wascht manchesmal die Händ' und niemals die Füß'" — will ich gar nicht sprechen.

Und doch ist nicht nur beim Militär: gut geputzt halb gefüttert. Wasser „auswendig" ist nicht nur ein Reinlichkeits- und Schönheits-, sondern auch ein Heilmittel, und zwar der werthvollsten eines, das die ganze Therapeutik kennt.

Da haben wir Seine Hochwürden den menschenfreundlichen Pfarrer Sebastian Kneipp den modernsten und berühmtesten Wasserapostel, der mit flammenden Worten und südbaierischem Dialekt das Dogma Pindar's predigt. Unsere Zeit ist sehr skeptisch und die moderne Industrie hat den Lehren Seiner Hochwürden vorzeitig einen Stich ins Humoristische und — Reklamemäßige verliehen. Seitdem die Modewaarenhändler Mitteleuropas zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß das Heil der Menschheit nicht mehr von Professor Jäger's Wollregime, sondern von Pfarrer Kneipp's „Reinleinenwäsche" abhänge, seitdem die Materialisten erklären, in Pfarrer Kneipp's „Malzkaffee" ein Universalmittel ge-

bündeln verstellt, eine Vorsicht, die schon Manchem „warm" gemacht hat.

Freilich ist das alles polizeilich nicht erlaubt, aber es bleibt trotzdem immer hübsch beim Alten. Traurig ist nur, daß wenn das Unglück einmal hereinbricht, auch der Unschuldige, der allen polizeilichen Vorschriften stets streng gerecht wurde darunter leidet, wie jener, der sich um die behördlichen Anordnungen nie gekümmert hat.

Und nun zum Schluße noch einige Bemerkungen über das Löschwesen. Die Comitatsverordnung hat vor Jahren verfügt, daß in jeder Gemeinde eine Muß- oder Pflichtfeuerwehr kreirt werde und daß in jeder Gemeinde die nöthigen Löschrequisiten vorhanden sein müssen. Daß die Muß-Feuerwehren im Allgemeinen nur auf dem Papiere bestehen, das wissen wir bestimmt und daß alle Gemeinden schon im Besitze der nothwendigsten Löschrequisiten sind, daran zweifeln wir stark. Aber auch dort, wo Feuerwehren bestehen, gilt es noch manchen Uebelstand zu beheben. So lange z. B. die Bespannungsfrage nicht zweckmäßig gelöst wird, so lange hat auch die Feuerwehr für den eigenen Ort nur einen sehr problematischen, für die Nachbargemeinden aber absolut gar keinen Werth, weil sie die kostbare Zeit mit der Jagd nach Pferden unthätig vergeuden muß. Die Bespannung zur richtigen Zeit ist die Hauptsache bei jedem Brande!

Von dem oben Gesagten gehört auch Vieles auf das Blatt der Vernachlässigungen in unserer Stadt, wo es auch noch viele Gebäude gibt, deren nach altem Stiel construirte Dächer nachbarlich ineinander greifen oder dicht über einander ragen.

Schließlich aber erwähnen wir, jeder Denunziation fern, also nur im Interesse des Gemeinwohles, daß leider die Polizeivorschrift, betreffend das Vorräthighalten von Wasser und einigen Löschrequisiten auf den Dachböden größtentheils wenig Beachtung findet, weshalb es sehr ersprießlich wäre, behördlicherseits öfter nachzusehen und solche unverantwortliche Versäumnisse aufs Strengste zu bestrafen.

Hieraus fliest insbesondere, wie wichtig es sei, angedeutete Untersuchungen je öfter vorzunehmen und daß es geradezu unverantwortlich ist, wenn das Feuerstatut der kgl. Freistadt Kaschau noch immer von einer Schieblade in die andere geschoben wird.

x —

Tagesneuigkeiten.

— **Se. k. u. k. Hoheit** Erzherzog Josef wird den neuesten Dispositionen zufolge nicht in Kaschau eintreffen, sondern begiebt sich am 15. resp. 16. nach Nagy-Károly und Szatmár, worauf er nach Budapest zurückkehren wird.

— **Spende**. Se. kaiserl. und kön. Hoheit Erzherzog Albrecht geruhten für verschämte Hausarme unserer Stadt einen Betrag von fl. 50 zu spenden, welche am 12. in Gegenwart des Hn. Dragoner-Rittmeisters Eduard Dotzauer beim Magistrate an 7 Personen zur Vertheilung gelangten.

— **Ernannt** wurden: Der Vice-Staatsanwalt der hies. Staatsanwaltschaft Dr. Viktor Lißy zum Staatsanwalt in Gyula und der Conzipist bei der hies. kgl. Tafel Felix Horváth zum Richter beim kgl. Gerichtshofe hierselbst.

— **Transferirt**. Der hiesige Honvéd-Intendanz-Chef, Stefan Török welcher nahezu sechs Jahre der hiesigen Garnison angehörte ist in gleicher Eigenschaft nach Budapest zum 1. Districts Commando übersetzt worden. Kaschau verliert in dem jovialen Herrn eine hier so beliebte Persönlichkeit, welche man ebenso ungern scheiden sieht wie seine geschätzte Familie!

— **Landwirthschaftliche Referenten.** Mit diesen Funktionen wurden von Seite des hohen Ackerbauministeriums: Herr Julius Zavodßky aus Enyitzke für den Bezirk Kaschau, und Herr Gutsbesitzer J. Jaulus für den Bezirk Szikßó betraut.

— **Genesen**. Es freut uns melden zu können, daß der Direktor der Kaschauer Handelsbank, Herr D. Rottenberg, von seiner langen und schweren Krankheit bereits genesen und wieder an die Spitze der Geschäfte getreten ist, aus welchem Anlasse derselbe allgemein herzlichst beglückwünscht wurde.

— **Oeffentliche Anerkennung**. Wir werden ersucht, dem kgl. Rath, Herrn Post- u. Telegrafendirektor Robert Benne den besonderen Dank dafür auszudrücken, daß derselbe in einer Reclamations-Angelegenheit mit dem gentilsten Entgegenkommen und durch das rascheste, vom besten Erfolge begleitete Verfahren dem Wunsche der betreffenden Partei entsprach. Kaschau kann sich somit gratuliren, einen so energischen und zugleich bereitwilligst entgegenkommenden Herrn an der Spitze der wichtigsten Verkehrsanstalt zu sehen!

— **Die bürgerliche Schießstätte** wird heute früh um 8 Uhr feierlich eröffnet, worauf wir alle Freunde dieses edlen Sportes aufmerksam machen.

— **Statutengenehmigung**. Das hohe Ministerium des Innern hat die Statuten des Schuhmacher-Selbstbildungsvereines der Kaschauer Schuhmachergehilfen genehmigt.

— **Der landw. Verein von Abau-Torna** wird seine X. Wanderversammlung am 9. September in Kaschau aehalten, bei welcher Gelegenheit auch ein größeres Wettpflügen vorgenommen wird.

— **Wiener Operetten-Gesellschaft.** Direction Alfred Freund. (Grand Hotel Schaikház). Die Eröffnungs-Vorstellung am 10. d. war sehr gut besucht und das Publikum ein höchstdistinguirtes, welches gekommen war, die beliebte Operette: „Der Vogelhändler" im Originaltexte zu hören und der den gediegenen Leistungen der Gesellschaft reichlich gezollte Beifall steigerte sich von Act zu Act zu einem geradezu frenetischen. Das Stück wurde streng im Rahmen der demselben eigenen Charakteristik gegeben und die Sänger leisteten Ueberraschendes.

Unsere charmante Landsmännin, Frau K. Stelczer, als Gast, brachte die Brief-Christel originell und glänzend zur Geltung, wie man es von einer Künstlerin ihres Ranges erwarten darf, welche über so schöne Stimmittel und eine so gediegene Routin verfügt. Dieselbe wurde vornherein sympatisch begrüßt und erntete fortgesetzt rauschenden Beifall, den sie insbesondere dafür verdiente, daß ihr Spiel ein natürliches, ununterbrochen fesselndes war. Herr Löffler, welcher die Titelrolle sang, entzückte das Publikum nicht nur durch den gelungenen Vortrag der Lieder, sondern auch durch seine urwüchsige, ungezwungene Komik. Dabei hatte er eine ausgezeichnete Maske und sang sich dem Publikum sofort ins Herz hinein.

Bekanntlich wurde unter der Direction Tißai der Stanislaus von der stimmlosen Frau Némethy-Stoll verbrochen. Da war es denn freilicher ein mit tausend Freuden aufgenommener Tausch in dieser Partie den vortrefflichen Tenor Herrn Walter zu hören, welcher bei offener Scene wiederholt durch wohlverdienten, stürmischen Beifall ausgezeichnet wurde. Ein auffälliger war der Unterschied zwischen der kunstgerechten Leistung des Frls Wald-Millard als Kurfürstin, mit Frl. Sugár, nicht nur in sanglicher Richtung, sondern auch, was die Grazie des Spieles betrifft.

Eine Charge comme faut bot im Spiel und Maske, Herr Laube (Professor Süffle), welcher das Publikum nicht aus dem Lachen heraus kommen ließ. Mit allem Eifer assistirte ihm Herr Spitzer, (Prof. Würmchen).

Frl. Wald-Millard (Kurfürstin Maria). ist eine Coloratur-Sängerin par excellence, Frl. Walla, eine gute Altistin interpretirte die spätsommerliche Adelaide köstlich, Herr Mondheim (Baron Wepe) erwies sich als ein versirter Komiker und der Chor that vollauf seine Schuldigkeit.

— Sonntag ging die bekannte Posse: „Die Gigerln von Wien" in Scene. Das Publikum amüsirte sich vortrefflich Herr Laube (Lorenz Strobl) gab den Hutmacher und Pantoffelhelden äußerst wirksam und überraschte Moment für Moment mit neuen, sehr gelungenen Nuancen, wofür ihm stürmischer Beifall zu theil wurde. In Frl. Pfeifer (Rest) lernten wir eine sehr routinirte Darstellerin kennen, welche stets den richtigen Ton anschlug. Herr Löffler (Baron Wackelburg) als Obergigerl war in Spiel und Maske gleich vortrefflich, so daß die drastische Wirkung nicht ausblieb, während ihm das Gigerlkleeblatt würdig assistirte. Den hinterlistigen Schwager Pimeskern spielte Herr Mondheim, welcher auch für seinen gelungenen Coupletvor-

---

gen sämmtliche Leiden des menschlichen Organismus gefunden zu haben, glaubt das kaufende Publikum weder an das Eine noch an das Andere, und dieses Mißtrauen überträgt sich allgemach auf das ganze Heilsystem Seiner Hochwürden selbst. Man lächelt über das Alles gleichmachende Barfußlaufen, dem Lächeln folgt ein schlechter Witz, dem Witz das Mißtrauen.

Und man thut daran sehr unrecht. Seine Hochwürden hat es gar nicht nothwendig gehabt, die Vorzüge seiner Heilmethode, die an das Wunderbare grenzende Heilkraft des nassen Elementes, in dickbäuchigen Broschüren anzupreisen. Gerade die beiden äußersten Spitzen der Bevölkerung, die Gebildeten und das Volk in seiner schlichten Natürlichkeit, wissen sehr wohl die Heilwirkung des Wassers zu schätzen. Als ein unfehlbares Universalmittel gegen katarrhalische Zustände aller Art wird in ganz Europa die „Prießnitzbinde" gebraucht, und in dieses eine Wort läßt sich das ganze System auch des Pfarrers Kneipp zusammenfassen. Die Form ist vielleicht eine andere geworden, dem Wesen nach ist aber die Sache dieselbe geblieben, wie sie seit einem Jahrhundert nunmehr zum vierten Male auftaucht. Da mit der Kur selbstverständlich eine höchst rationelle Lebensweise verbunden ist, so erscheint es nur natürlich, daß eine große Anzahl von Krankheiten und Schwächezuständen, welche in Exzessen oder Unregelmäßigkeiten der Lebensführung ihren Grund haben, durch das „System" Sr. Hochwürden Heilung oder Besserung findet. Wer freilich glaubt, daß dem Wasser, und sei es auch das besonders heilkräftige des Pfarrers Kneipp, die Wirkung innewohnt, welche unternehmende Droguisten etwa den „Elisabethpillen" zuschreiben — dieselben sollen nämlich auch gegen „Epilepsie und Verblödung" mit Erfolg angewendet werden! — der täuscht sich freilich gewaltig. Vor drei Jahren hat eine der beliebtesten Sängerinnen der Wiener Hofoper ihre Stimme verloren, den herrlichsten Alt, der seit Jahrzehnten gehört worden war. Da alle Heilungsmittel fehlschlugen, wandte sich die Künstlerin in ihrer Verzweiflung auch an den Pfarrer Kneipp. Sie lief stundenlang barfuß über den nassen Rasen, begoß sich mit vielen Hektolitern des heilkräftigsten Wassers, die Stimme war u. blieb verloren.

Hexen kann eben auch Seine Hochwürden nicht, wohl aber Hunderten von wirklichen und besonders eingebildeten Kranken sehr werthvollen und beherzigenswerthen Rath ertheilen. Und in diesem Falle ist der gute Rath nicht einmal theuer, da ihn Seine Hochwürden ganz umsonst gibt. Wer also ein leises Zipperlein in seiner Wade verspürt, wer an schwachen oder überreizten Nerven oder an einem hartnäckigen Magen- oder sonstigen Katarrh leidet, wer endlich von der bösen Hypochondrie befallen ist, wende sich offen und vertrauensvoll an Seine Hochwürden.

So Mancher, der das Wasser inwendig haßt, hat es vielleicht nöthig, sich mit dem Wasser „auswendig" zu befreunden. Das Heilwasser Seiner Hochwürden aber ist interkonfessionell, er hilft ohne Ranges- und Standesunterschied. Pfarrer Kneipp ist wohl ein Diener Gottes, aber doch ein Materialist; er würde nöthigenfalls auch dem Grafen Ferdinand Zichy ohne Bedenken einen Eimer heilbringenden, alleinseligmachenden Wassers über den Kopf gießen.

F.

trag Applaus erntete. Ein Urtheil über Frl. Wenter deren Erscheinung eine sehr gewinnende ist, behalten wir uns vor, bis wir sie in einer bedeutenderen Partie gesehen. — Dasselbe gilt von Freulein D'Orelli, Sehr brav sprach Frl. Walla die geschwätzige Moldaschl.

Das Ensemble war ein gerundetes.

Am 13. „Jonathan„. Diese melodiöse Operette zog ein zahlreiches, gewähltes Publikum an. Was den Erfolg der Aufführung betrifft, so war derselbe ein ganz vorzüglicher, so daß Nummer für Nummer eine fortgesetzte Kette von rauschendem Beifall folgte. Die Bühnenkräfte setzten ihr Bestes ein, um das Auditorium zufrieden zu stellen und es gelang ihnen vortrefflich.

Frl. Wald-Millard (Harriet) bereitete durch ihren eminenten Vortrag dem mit größter Aufmerksamkeit lauschenden Publikum, einen äußerst beifällig aufgenommenen Genuß; sie ist eine Coloratur-Sängerin, die wir immer mehr schätzen lernen. Perlen des Abendes bildeten ihr Duett mit Vandergold (Herrn Walter) und das herrliche Lied: „Willst du mein Liebster sein?"

Frau K. Stelczer als Gast, sang und spielte die Molly mit dem ganzen Aufwande des ihr eigenen, köstlichen Humors, und einer Unverwüstlichkeit non plus ultra, welche in dem Vortrage eines ungarisch gesungenen Volksliedes und eines con fuoco getanzten Csárdás gipfelte, womit sie die Höhe ihres Triumphes erreichte, so daß die Wogen des Applauses lange nicht zur Ruhe kamen.

Herr Walter (Vandergold) imponirte durch seinen angenehmen, klangvollen Tenor, und sein vornehmes Spiel. Herr Löffler gab den „Jonathan" urdrollig und mit außerordentlich wirksamer Charakteristik in packender Weise. Den Impressario Quickly sprach mit der erforderlichen Zungenfertigkeit Herr Mondheim. Die Besetzung auch der übrigen Partien zeugte von einer sorgfältigen Regie und fleißigem Studium; dem Herrn Kapellmeister Capeller gebührt alles Lob.

Frl. Walla als „bemoostes Haupt", Herr Spitzer und Herr Wald griffen correct in das Ensemble ein. — Der Chor ist zwar nicht zahlreich besetzt, aber er hat tüchtige Sänger. — Das Publikum war sonach mit dem Gebotenen ganz zufrieden.

Der Gesammteindruck, welchen die Gesellschaft machte, war somit ein sehr empfehlender. Die Regimentskapelle Nr. 65. hielt sich vorzüglich wie bei jeder solchen Gelegenheit.

— **Urlaubsantritt.** Herr Schulinspektor Julius Zagrodßky hat einen achtwöchentlichen Urlaub angetreten und wird während seiner Abwesenheit durch den Herrn Vice-Schulinspektor, Herrn Dr. Georg Jankovits vertreten.

— **Frühlingsfest.** Am 18. findet am Bankó das vom katholischen Gesellenverein veranstaltete Frühlingsfest statt, dessen abwechslungsreiches Programm wir bereits bekannt gegeben haben. Dieses gesellige Vergnügen zeichnet sich jahraus jahrein durch sein gelungenes Arrangement und einen zahlreichen Zuspruch aus, welches gewiß auch diesmal zu melden sein wird, denn man rüstet sich zu diesem amüsanten Ausfluge bereits in allen Kreisen.

— **Der Arbeiterunterstützungsverein** feierte Sonntag den 11. am Bankó sein Frühlingsfest. Leider war die Witterung eine sehr unbeständige und der Abend so kühl, daß man dieser Fatalität nur durch desto fleißigeres Tanzen Paroli zu bieten vermochte, was auch mit rühmenswerther Hingabe bis zum Morgengrauen geschah.

Der Vereinspräses bemühte sich rastlos mit aller Aufopferung, das Arrangement zu einem bestgelungenen zu gestalten, wobei insbesondere der ambulante, durch hübsche Postillons generis feminini besorgte Postverkehr ein ebenso lebhafter wie lucrativer war. Unter den Gästen bemerkten wir sowohl den gegenwärtigen Vorstand der Gewerbecorportaion Hrn. Krotkowsky, als auch den früheren, Hrn. Julius Sztudinka, sowie den Secretär Hrn. Julius Tattárßky; ferner Mitglieder der Corporation und mehrere Herren städt. Beamten. Die von Frau Sichert beigestellten Speisen und Getränke fanden allgemeine Zufriedenheit.

— **Das Junifest** der lustigen Herren von der Nadel, vulgo des hies. Vereines der Schneider, welches Sonntags an der Lajosquelle abgehalten wurde, erfreute sich trotz der zweifelhaften Witterung eines guten Zuspruches und war überhaupt recht gelungen. Namentlich bereitete der von geschäftigen Fräuleins unermüdlich besorgte Postverkehr mit seinen willkommenen, amüsanten Nachrichten viel Spaß. Das Tanzvergnügen begann um 3 Uhr. Die erste Quadrille tanzten 50 Paare und man unterhielt sich lange und aufs Gemüthlichste.

— **Die Forst-Staatsprüfungen** werden wie üblich im Herbst stattfinden. Anmeldungen sind in vorschriftsgemäß adjustirten Gesuchen, bis spätestens ultimo Juli l. J. an den Präsidenten der Prüfungs-Commission Herrn Albert Bedö in Budapest franco zu richten.

— **Oeffentlicher Dank.** Herr Gustav Megay jun. hat dem wohlthätigen Frauen-Vereine, die ihm vom kön. Gerichtshofe als Sachverständigen zugesprochenen Diäten pr. 4 fl. großmütig geschenkt, wofür das Präsidium hiemit seinener verbindlichsten Dank öffentlich ausdrückt.

— **Fallissement.** Die von dem kürzlich fallirten Schnittwaarenhändler S. Blumenkranz — einem edlen Galizianer — angehäuften Schulden belaufen sich auf 14.000 fl.

— **Berathung.** Sonntag den 18. ½10 Vm. findet eine Versammlung aller durch den wiederholten Austritt des Hernadflusses Geschädigten statt, um in dieser Sache zu berathen.

— **Advokat Kytka**, der bekantlich vor circa einem Jahre nach Amerika entflohen und dem später auch dessen Familie dahin gefolgt ist, hat sich laut einer eingetroffenen glaubwürdigen Meldung in Pittsburg erschossen.

— **„Kassai irodalmi kör".** Die Statuten dieses Vereines wurden seitens des hohen Ministeriums ohne Aenderung genehmigt.

— **Der Ex-Hotelier Hrazdil** hat sich im Magyar Hirlap dagegen verwahrt, daß der hiesige Correspondent dieses Blattes seine Entfernung von hier, mit einem ganz gewöhnlichen „Durchbrennen" auf dieselbe Linie stellte. Die Apologie des von hier verdufteten Ex-Hoteliers von Europa ist jedoch als eine Frechheit sondergleichen zu bezeichnen, indem es keinesfalls ohne Grund öffentlich colportirt wird, daß derselbe mit einer Volkssängerin von demselben Gelichter, wie es überhaupt die Damen seiner Halle gewesen. Eine Unrichtigkeit schlich sich nur insofern ein, als das Herzblättchen des Ex-Hoteliers Hrazdil keine Primadonna war — denn solche Schmieren haben bekanntlich keine Primadonna — sondern eine ausgemusterte, stimmlose Vogelscheuche. Unbegreiflich ist es auch wie es Hrazdil wagen konnte, hiesige Persönlichkeiten als seine Freunde bloßzustellen, welche ihn nur verachten konnten. Wie ordnungsgerecht er das Geschäft zurückließ, geht aus der Erklärung in der „Kaschauer Zeitung" hervor, in welcher der Eigenthümer des Hotels mittheilte, zur Emovirung Hrazdils gezwungen gewesen zu sein, und für die von Hrazdil zurückbehaltenen sieben Zwetschken ergab der Lizitationserlös nur 800 fl. gegenüber einer Forderung von ungefähr 6000 fl. Alle übrigen Gläubiger gingen leer aus, und das nennt der Mann eine Verabschiedung auf legalem, freundschaftlichen Wege. Im übrigen nahm Hrazdil wahrscheinlich, um allen Eventualitäten vorzubeugen, auch die Geschäftsbücher mit. Wahrlich wahrlich, ein sehr ordentlicher, ehrbedürftiger Mann dieser Ex-Hotelier Hrazdil!

— **Schulprüfung.** An der kön. ung. Maschinen-Gewerbeschule beginnen heute die Jahres-Schlußprüfungen und endigen am 23. Die Reihenfolge lautet:
Am 15. Juni II. Curs ung. Geschäftsstatistik. Am 17. Juni I. Curs Chemie. Am 17. Juni II. Curs Mechanik. Am 19. Juni I. Curs ung.-deusche Geschäftsstatistik. Am 19. Juni II. Curs Mathematik. Am 21. Juni I. Curs Physik. Am 21. Juni II. Curs Beschreibende Maschienenlehre. Am 23. Juni I. Curs Mathematik. Am 23. Juni II. Curs Technologie. Die unter Vorsitz des Regierungscommissärs im III. Curse abzuhaltenden Schlußprüfungen sind für den 21., 22. und 23. Juni anberaumt. Die Zeichnungen der Schüler werden im Saale Nr. 1. Parterre am 24. und 25. Juni ausgestellt und dafür gesorgt sein, daß das Publikum an jenen Tagen eventuel auch die neue Einrichtung der Lehrwerkstätten besichtigen könne.

Kaschau, am 11. Juni 1893.

Die Direktion,

— An Der Kaschauer niederen Handelsschule werden die Schlußprüfungen des Schuljahres 1892—3 am 17. d. um 2 Uhr Nm. im Locale der staatl. Bürgerschule abgehalten, wozu die Prinzipale und das sich dafür interressirende Publikum hiermit geladen wird von der Direction.

— **Schlußprüfungen.** Die Jahresschlußprüfungen an der gewerblichen Lehrlingsschule, insbesondere der Klassen der ordentlichen Lehrkurse finden l. M. am 16. Juni, Abends von 6—8 Uhr, diejenigen der Vorbeitungsschule am 18. Vormittag von 10—12 Uhr statt. Die Ausstellung der Arbeiten kann am 25. u. 26. Juni von 9—12 Uhr Vm. im Zeichensaale der Schule, (Schwarzer Adler-Gebäude) besichtigt werden, wozu das Publikum höflich eingeladen wird.

Im Namen des Gewerbeschulcomités:

Leopold Szikßay,
Präses.

— **Ueberfahren.** Am 12. Nachts gegen 11 Uhr fuhr an der Abzweigungs beim sogenannten Váženik zur Lajos-quelle hin, der städtische Kutscher Bendik, welcher tüchtig angetrunken war in einen Tramway-Waggon dessen Conducteur, Namens Kerekes, auf dem Tritte eben mit dem Coupiren der Billets beschäftigt war. Infolge des Zusammenstoßes stürzte Kerekes herab, gerieht unter die Pferde und brach zwei Rippen. Der schwer verletzte Mann wurde nach dem Spital geschafft und der leichtsinnige Kutscher der Bestrafung zugeführt.

— **Aus Liptó-Szt.-Miklós** wird uns berichtet: Am 7. hat sich in Liptó-Ujvár der dortige Postmeister Jancsó, ein Witwer aus Lebensüberdruß entleibt. Das Hauptmotiv dieses Selbstmordes soll auch der Umstand sein, daß dessen Vater einer von dem Genannten beabsichtigten Heirath seine Zustimmung versagte.

Die That geschah gegen Abend. Herr Jancsó entfernte sich aus dem Hause, indem er seiner Tante noch auftrug, gut auf sein Kind zu achten. Als er jedoch zum Postschluß nicht zurückkehrte, wurden Recherchen nach seinem Verbleib angestellt, jedoch vergeblich. Erst am zweiten Tage fand man demselben unterhalb eine Brücke im Todeskampf, indem er sich durch den Mund geschossen hat. Er lebte noch bis 10 Uhr Abends doch war jede ärztliche Hilfe umsonst. Die Postcasse wurde in vollster Ordnung befunden, ja es fand sich ein Ueberschuß von zehn Gulden. Der Fall erregt allgemeine Theilnahme.

— **Ein verschwundener Grundbuchsführer.** Eine sensationelle Affaire beschäftigt die Polizeibehörde von Abauj-Szántó. Dieser Tage wurde nämlich aus dem Bache Szerencs die Leiche eines Mannes gezogen, in welchem man den seit dem 4. d. abgängigen Grundbuchsführer Kovácsi erkannte. Die Leiche trug sichtbare Spuren einer Erdrosselung und es ist auszunehmen, daß der Unglückliche zunächst erwürgt und dann in den Bach geworfer wurde Des Mordes ist ein Rauchfangkehrer, der am Abend des 4. d. im Wirthshaus zum „schlechten Lajbl" mit Kovácsi in Zank gerieth, dringend verdächtig. Der Rauchfangkehrer wurde mit noch zwei Genossen, die der Theilnahme an dem Verbrechen beschuldigt werden, in Haft genommen.

— **Die Reform des Sanitätswesens** Der Landes-Sanitätsrath hat in seiner kürzlich abgehaltenen Sitzung den Antrag der „Reform Commission", daß der Sanitätsdienst, beziehungsweise die Institution der Comitats- und Stadtphisici, der Bezirks-, Gemeinde- und Kreisärzte verstaatlicht werde, einhellig angenommen und wird in diesem Sinne dem Minister des Innern ein Elaborat unterbreiten. Den Mitgliedern der Reform-Commission wurde für ihr Wirken protocollarisch Dank votirt. — In dem erwähnten Elaborat wird betont werden, daß die Verstaatlichung des öffentlichen Sanitätsdienstes dringend nothwendig sei und daß sie lange nicht so viel

kosten werde, als andere Zweige der Verwaltung; auch werden diese Kosten durch die Verminderung der Anzahl der Erkrankungen und die Zunahme der Salubrität reichlich vergütet werden.

Gerichtshalle.

— **Ein Assekuranz-Prozeß.** Rimaszombat, 8. Juni. Vom 5. bis 8. d. wurde hier ein großang legter, verwickelter, Strafproceß verhandelt. Die Fäden desselben reichen bis zum Jahre 1882 zurück. Der Rosenauer Versicherungsagent der Assekuranzgesellschaft „Phönix", Sigmund Moskovitz, versicherte damals mehrere arme Taglöhner auf hohe Beträge, leistete für dieselben die Zahlungen und verleitete die Versicherten zu einem leichtsinnigen Lebenswandel, damit er bei ihrem Ableben die Versicherungssumme beheben könne. Einer der Versicherten, der Arbeiter Georg Mészáros, den Moskovitz ebenfalls auf 15.000 fl. versichert hatte, wurde — wie wir unseren Lesern seinerzeit ausführlich berichteten — am 31. Jänner 1882 todt aufgefunden. In kurzer Zeit verbreitete sich die Nachricht, daß Mészáros eines gewaltsamen Todes starb und die Assekuranzgesellschaft liquidirte daher die Versicherungssumme nicht, sondern erstattete gegen Moskovitz die Strafanzeige. Im Laufe der eingeleiteten Untersuchung wurden auch die Complizen Moskovitz, Martin Sztárna, Josef und Julius Guttmann, Hricz und Keßi zur Verantwortung gezogen, welche unter dem Verdachte standen, G. Mészáros ermordet zu haben. Der Rosenauer Arzt Dr. Heinrich Gutlohn, welcher den versicherten Mészáros für gesund erklärte, wurde ebenfalls in Untersuchung gezogen, weil er von der Assekuranz verdächtigt wurde, ein falsches ärztliches Zeugniß ausgestellt zu haben. Anläßlich der stattgehabten Schlußverhandlung wurden zwölf Zeugen einvernommen, welche jedoch belanglos deponirten. Dem Gerichtshofe gelang es auch nicht, die Details des Straffalles aufzuklären. Der kön. Staatsanwalt Dr. Victor Hanyi faßte in seiner Anklagerede die Daten des Verbrechens zusammen, hielt jedoch in Folge der lükenhaft durchgeführten Voruntersuchung die Anklage wegen Mordes nur gegen Stárna aufrecht, während er die Bestrafung Moskovitz's wegen Betrugsversuches, des Dr. Gutlohn aber wegen Ausstellung eines falschen ärztlichen Zeugnisses verlangte. Die an interessanten Scenen reiche Verhandlung wurde durch die Plaidoyers beschlossen. Sztárna wurde von Dr. Rákóssy, Moskovitz von seinem Sohne Dr. Géza Zoltán, Dr. Gutlohn vom Rimaszombater Advocaten Dr. Josef Molnár vertheidigt. Der Letztere unterbreitete dem Gerichtshofe eine von der Intelligenz der Stadt Rosenau und der Ungebung unterfertigtes Gesuch, in welchem um Freispruch für den allgemein geschätzten Arzt von dem bereits zehnjährigen grundlosen Verdacht gebeten wird. Der Gerichtshof sprach auch den Dr. Gutlohn frei; Moskovitz wurde wegen Betruges zu sechs Monaten Kerker verurtheilt; Sztárna wegen Mangels an Beweisen von der Anklage des Mordes freigesprochen. Ferner wurde die Currentirung des des Mordes angeklagten Josef Guttmann veranlaßt. Der öffentliche Ankläger und Moskovitz appelirten gegen das Urtheil.

Schnick-Schnack.

Es geht nichts über die Aufrichtigkeit! Deshalb alle Achtung vor den beiden Herren, welche gestern Nachmittags an der Ecke der Mühlgasse folgende Worte wechselten:

R. K. Glauben Sie an die Seelenwanderung?

Br. Ich nicht — und Sie?

R. K. Ich bin davon überzeugt.

Br. Wirklich. Was waren Sie also zuvor?

R. K. Ein Esel.

Br. Und wann?

R. K. Als ich Ihnen die zehn Gulden borgte. Sie erinnern sich doch!

Während dieses Zwiegespräches standen an der gegenüberliegende Ecke zwei Herren, zu welchen sich bald ein Dritter gesellte, sagen wir A., B. und C.

Haben Sie keine Cigarre zu vergeben, fragte A. ein bekannter Schmarotzer den B., „Bedauere" lautete die Antwort, was den Ersteren sehr verdroß, denn er hatte bestimmt auf die gewohnte Beute gerechnet. Da offerirte ihm C. eine Cigarre, welche A. schmunzelnd annahm, sich jedoch gegen B. verneigte und ihm malitiös zuwarf: „Danke bestens für die Cigarre — die mir Herr C. soeben gegeben hat! — „Und ich" sagte B. zu C. „gratulire Ihnen dazu, daß Sie diesem stadtbekannten Schmarotzer aufgesessen sind."

Kürzlich war Frau R. mit ihren unanbringlichen zwei Töchtern in Budapest, wo sie alle Merkwürdigkeiten und Denkwürdigkeiten in Augenschein nahmen; Sie selbst — die drei Damen nämlich — wurden hinwieder von den Hauptstädtlern — mit Staunen und Mode-Entsetzen betrachtet, was sie jedoch ignorirten, weil sie dies schon von hier aus gewohnt sind.

Vor einer Kunsthandlung auf der Andrássy-Strasse, in deren großen Schaufenstern eben prächtige Oelgemälde ausgestellt waren, verweilte das Trifolium lange und eines der Fräulein Töchter der sehr beredten Mama kritisirte mit dem ganzen Aufwande erprobter Ignoranz. Da sagte ein dicht hinter ihnen stehender junger Maler zu seinem Collegen: „Was sagst du zu dieser Kritik?" „Ich meine, sie ist unter aller Kritik; doch müssen wir uns beugen, denn die junge Dame ist gewiß eine Malerin vom Fache." „Woraus schließest Du das?"

„Na, siehst denn du nicht, wie herrlich sie ihre Backen bemalt hat."

„Hihi! Da hast du Recht; sie hätte sich aber auch ein Stückchen von ihrer spitzen Nase wegschminken sollen."

„Und von der — Zunge!"

Ein hiesiger Comitatsbeamter, welcher sich seit einiger Zeit lebhaft für ein kürzlich vom Lande hereingekommenes Fräulein interessirt, erkundigte sich bei einem Bekannten der Familie, ob die Holde ledig oder verheirathet sei.

„Weder Eines noch das Andere" lautete die Antwort. „Sie ist ganz frisch — geschieden".

„Sparsamkeit ist eine Tugend, ziert das Alter wie die Jugend" und deshalb ist es recht erbaulich zu erfahren, wie unsere lieben Hausfrauen sparen.

„Sehen Sie Frau Nachbarin hörten wir letzthin Frau L. . . zur Frau G. . . h. sagen." „Die Butter ist heute nicht zu erschwiegen; ich muß beständig zum Schweinefett greifen und auch dieses nahezu geradeso theuer; ich werde schließlich doch zur Kunstbutter greifen müssen!"

„Leider wahr" pflichtete ihr Frau G. . h. bei. „Mir geht es geradeso, doch Kunstbutter kommt mir nicht auf den Tisch".

„Was denn?"

„Nun, auch keine andere!"

Sparen, Sparen muß man heutzutage und das entschuldigt den jungen Mann, welcher auf die Frage, warum er denn nicht heirathen wolle, zu seiner Entschuldigung angab: „Mein Gehalt ist klein, ich müsste daher noch mehr sparen und kann ich mir nicht die Schwiegermutter ersparen, dann hat's keinen Zweck!"

Und doch ist es so schön ein junges Ehepärchen zu sein, besonders wenn Herz und Sinn bis auf einige Kleinigkeiten übereinstimmen. „So" fragte Samstag eine unserer jüngsten Ehefrauen ihren vielgeküßten Herrn Gemahl, welcher soeben die ersten Stadien des Pantoffelmartyriums durchmacht — doch mit der Zeit gewöhnt man Alles — „Was soll ich ins Theater nehmen, das Capot-Hütchen, den Reinbrandthut oder das genetzte Theaterhäubchen?" „Setze auf, was du willst, mein Herz" antwortete der junge Herr Gemahl — „nur nicht dein — Köpfchen!"

Ich schließe nun mit einem kleinen Intermezzo aus den Kreisen unserer jeunesse dorée. Mehrere Mitglieder derselben beschlossen nämlich einen Coup auszuführen, das heißt einen ihrer Lieblingskumpane eines schönen Abends, ohne jeden besonderen Anlaß, en quatre épingles im schwarzen Frack festlich zu begrüßen.

Doch was geschah. Die Sache wurde dem jungen Herrn verrathen und als sie sechs Mann hoch zur festgesetzten Stunde in zeremoniöser Weise vorsprachen, empfing sie der Betreffende in einem Kostüme welches ihnen insgesammt ein double vorgab; d. h. er stand in weißen Beinkleidern, weißer Weste, schwarzem Frack und rothen Handschuhen da und über dem Eingange seines Zimmers prangte in großen Lettern das verhängnisvolle Wort: „Abgeblitzt". Tableau und die Abgeblitzten, blitzten ab.

Jocosus.

Stoßseufzer.

Ja, die kleine Promenade,
Die macht wahrlich uns Parade,
Starrt von lauter Schmutz u. Staub,
Fällt der Unoronung zum Raub.
Bänke kreuz und quer verschoben
Und vom Kehricht rings umwoben
Ungestrichen, voller Schmier
Und das nennt man eine Zier.
Staubeswolken, welche Qual,
Dringen rastlos ohne Wahl
In die Läden, zum Asphalt
Mit abscheulicher Gewalt.
Und der Staub, er wird noch dichter
Durch der Pflasterer Gelichter,
Welche rastlos, sondern Ruh'n
Immer trock'ne Arbeit thun.
Gibts denn gar kein Wasser mehr
Regnets doch so viel und schwer.
Schonet doch der Bürger Lungen,
Die sonst werden umgebrungen.
Ordnung schaff' der Magistrat,
Der doch zu befehlen hat.

Jekus.

Vermischtes.

— **Ministerielle Entscheidungen in Schankgefällsangelegenheiten.** Der Herr Finanzminister hat anläßlich eines Falles mit Erlaß Z 20.097 l. J. die Entscheidung gefällt, daß der Ausschank geistiger Getränke in solchen Kaffeehäusern, welche sozusagen einen Bestandtheil eines Hotels bilden, d. h. deren Eigenthümer gleichzeitig der Hotelier ist und deren Geschäftslokale sich im Hotel selbst befinden, nicht auf Grund der Hotelsgerichtigkeit, sondern nur auf Grund einer separat für diesen Zweck ertheilten Bewilligung ausgeübt werden dürfe. Ferner hat derselbe Minister mit Verordnung Z. 88,756/1892 folgendes angeordnet: der §. 9 des Gesetzes über das Schankgefälle (G. A. XXXV: 1888) gestattet, das zu Marktzeiten der Ausschank auch außer dem in der Schanklizenz bezeichneten Locale geschehen dürfe. In Folge dessen haben einzelne Finanzdirektionen diesen Ausschank außerhalb dem bezeichneten Geschäftslocale an Wochenmärkten anstandslos gestattet. Da aber dieser Vorgang einerseits kein öffentliches Bedürfniß und vom sanitären und polizeilichen Standpunkte aus auch wünschenswerth ist, so werden die Finanzdirektionen angewiesen, ähnliche Ansuchen um Gestattung des Ausschankes außerhalb der angemeldeten Schanklokale, in der Regel abzuweisen und dies nur ausnahmsweise dann zu gestatten, wenn die Wochenmärkte sehr frequent, oder ständige Schanklokale vom Marktplatze weit entfernt sind.

INSERATE.

A magyar aszfalt
részvénytársaság
BUDAPEST, Andrássy-ut 30
elvállalja: járdák, kapualjak, udvarok, folyósók, boltok, raktárak, magtárak, mühelyek, istállók stb.
aszfalttal burkolását
valamint **nedves lakások gyökeres szárazzá tételét.**
Jelenleg a társaság munkásai a **kassai utközi vasut** részvénytársaságnál dolgoznak, hol is, — szivességből — további felvilágositások adatnak.

Kleiner Anzeiger.

Tüchtige Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit fixes Gehalt. Offerte an die Bankabtheilung des „**Magyar Mercur**", Budapest, IV. Hatvanergasse Nr. 15.

Frauenschönheit

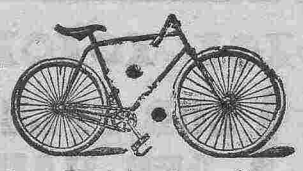
ist eine Zierde, welche man nur erhält durch den Gebrauch der **Lilienmilch-Seife** von der **Parfümerie Union, Berlin.** Bewährtes Mittel gegen Sommersprossen etc. à Stück Fl. 0,40 zu haben bei **Karl H. Jermy.**

OPEL & BEISCHLAG

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93. sow. alle and. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz, Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

E. Brady

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen. Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth. Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth. Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Merény:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden deren Sign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irre zuführen.**

Inseraten-Aufnahme für die Reclamsäule Széchényi-Au bei der Administration der „Pannonia".

Wiener Operetten-Gesellschaft

Direction: Alfred Freund

Donnerstag, den 15. Juni 1893.

Frau **Karoline Stelzer** vom k. k. priv. Theater a. d. Wien als Gast.

GASPARONE

Operette in 3 Acten von F. Zell und Genee. Musik von Carl Milöcker.
(Regie: Director Freund.)

Morgen

Die schöne Galatea.

In Vorbereitung

Mamzell Nitouche

(Nebántsvirág.)

unter Mitwirkung der Capelle des Inftr.-Regts. 65.

Preise der Plätze: Nummerirter Cerclesitz 1 fl., Parterre und Galeriesitz 60 kr. Galerie-Entrée 30 kr.

Dutzend-Karten:

Nummerirter Cerclesitz 9 fl., Parterre und Galleriesitz 5 fl. sowie auch Plätze zu jeder einzelnen Vorstellung sind täglich im Foyer des Schalkház'schen-Saales von 10 bis 1 Uhr und von 4 Uhr Nachmittag zu haben.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

„MARGIT"

(MARGARETHEN)

HEILQUELLE

(ungarischer Selterser).

Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei **Athmungs-, Verdauungs-** und **chronischen Blasenkatarrh-Leiden, Hals-, Kehlkopf-** und **Luftröhren-Krankheiten** mit besonderem Erfolge angewendet: in Budapest durch die Herrn Professoren Dr. Friedr. von Korányi, Dr. Ludwig von Gebhardt, Dr. Emerich von Navratil, Dr. Emerich von Poór, Dr. Karl von Kétly, Dr. Josef von Barbás. — In Wien Dr. Heinrich von Bamberger, Dr. Andreas von Duschek, Univ.-Profess. und allgem. Krankenhaus-Oberärzte. Nach den Aeusserungen dieser Autoritäten ist die **Margarethen-Quelle** nicht nur eine würdige Rivalin der **Selterser, Gleichenberger, Gieshübler, Radeiner, Vichyi, Emser** und anderer gleichartig zusammengesetzter Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustkranke, wie z. B. in dem weltbekannten und heute besuchten Curorte **Görbersdorf** ist die **Margarethen-Quelle** einheimisch geworden.

Als Trinkwasser

bei epidemischen Krankheiten wird das

„MARGARETHEN"-Heilquellen-Wasser

(ungarischer Selterser)

bestens empfohlen.

Es bewährte sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die Cholera.

Mit Wein genossen, bietet dasselbe das angenehmste Erfrischungsgetränk.

Ausschliessliche Haupt-Niederlage bei: **L. Edeskuty** kön. ung. und kön. serbischer Hof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest.

So auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

Grand Café „Variété"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude

Heute grosse Extra Vorstellung.

Zur Aufführung gelangen:

Familie Feiglstock

Sensations-Komödie.

Der schwarze Peter

Posse mit Gesang von J. Meneghini.

In Vorbereitung:

Jokl Geiger

Charakter Bild.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

DIE

BUDAPESTER BANKVEREIN

ACTIEN-GESELLSCHAFT

BUDAPEST, ELISABETHPLATZ Nr. 19

Actien-Capital fl. 3 Millionen, allg. Reservefond fl. 600.000 übernimmt **Einlagen** auf **Sparcassabücher, Chek-Conto** mit **4% Zinsen, ohne Abzug der Steuer, escomptirt Wechsel ertheilt Hypothekardarlehen auf ersten und zweiten Satz, kauft und verkauft Werthpapiere, belehnt dieselben, emittirt Losbücher** in **combinirten gesellschaftsgruppen, übernimmt Börsen-Aufträge** für die Budapester, Wiener und ausländische Börsen, **besorgt den Ankauf von für Capitalsanlagen geeigneten Werthpapieren zu den coulantesten Bedingungen.**

Auf Anfragen geben wir bereitwilligst Aufklärung.

DIE KASCHAUER SPARCASSA

gibt anlässlich der eintretenden Reise- und Badesaison bekannt, das ihres Depositenabtheilung sowohl

Werthpapiere

tals auch in Kisten oder Koffer verpackte

Silbergeräthe und Pretiosen

gegen Entrichtung einer sehr mässigen Gebühr in Verwahrung nimmt.

Die Direction.



Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner **Toilette-Seifen**
und
Parfumerien.

Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder
(weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeh, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages
Zu haben bei H. Autricht in Kaschau.

VIZY DOMONKOS

füszer-, osemege-, ásványviz- és bor-üzlete

Kassán, Fő-utcza 53. szám.

Szives tudomásul van szerencsém adni legutóbbi beszerzésü legjobb minőségü és természetes

ASZTALI BOROK

árait következőkép:

Erdélyi asztali bor	1 liter 36 kr.
Hejczei „ „	1 liter 38 kr.
Hegyaljai „ „	1 liter 44 kr.
Neszmélyi „ „	1 liter 50 kr.
Szamorodni „ „	1 liter 60 kr.
Schiller „ „	1 liter 32 kr.
Szegszárdi „ „ vörös	1 liter 36 kr.
Villanyi „ „	1 liter 42 kr.

Az üvegekért 6 krt külön fölszámitok, miért ugyanannyit visszaszolgálok. Egész hordó (100 — 120 liter) vételnél különös kedvezményt nyujtok.

Vagyok kiváló tisztelettel

Vizy Domonkos

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von Gustav Bernovits Kirchgasse Nr. 16.

Erscheint jeden Donnerstag u. Sonntag

Inserate werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise

Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25

Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 49. Kaschau, Sonntag den 18. Juni. 1893.

Das neue Geld.

In Wien sind die beiden Finanzminister zur Berathung jener Maßnahmen zusammengetreten, welche zur Durchführung der Valutaregulirung nothwendig sind. Es sind dies Maßnahmen, zu deren Durchführung die beiden Regierungen durch die Valutareformgesetze die Vollmacht bereits erhalten haben, so daß nur noch eine Vereinbarung der Finanzminister über die Art des Vorgehens zu erfolgen hat; andererseits werden aber auch Maßnahmen nothwendig sein, zu welchen erst die Zustimmung der Gesetzgebung einzuholen sein wird. Nach beiden Richtungen hin sollen die jetzigen Conferenzen die Einigung zwischen den Herren Dr. Wekerle und Dr. Steinbach herbeiführen, zu denen sich als dritter Faktor für gewisse Angelegenheiten die Vertretung der österreichisch-ungarischen Bank gesellt.

So weit der Complex der Fragen übersehen werden kann, die jetzt in Verhandlung stehen, so betreffen dieselben folgende Punkte:

1. Die Festsetzung des Zeitpunktes, zu welchem in der Monarchie die obligatorische Kronenwährung eingeführt wird.

2. Bestimmungen über den Beginn und die weitere Fortsetzung der Einziehung der Staatsnoten.

3. Vereinbarung der Bedingungen, unter welchen die österreichisch-ungarische Bank dabei mitzuwirken hätte.

Es besteht nun die Absicht, von den im Umlauf befindlichen 70 Millionen Staatsnoten zu Einem Gulden beiläufig 40 Millionen aus dem Verkehr zu ziehen. Die Ziffer von 40 Millionen ist indeß nur eine Annäherungsziffer.

Bei den Verhandlungen wird die definitive Ziffer festgesetzt werden. Vielleicht wird es bei 40 Millionen bleiben, vielleicht wird man sich für 30 oder 35 entscheiden. Für den Betrag von 40 Millionen wird geltend gemacht daß die Münzstätten in Oesterreich und in Ungarn bis zum Monate October etwa 80 Millionen Stück Silberkronen werden hergestellt haben. Durch die einfache Manipulation der Staatskassen, daß dieselben, die bei ihnen zur Einzahluag gelangten Einser-Noten zurückhalten dafür bei Zahlungen Silberkronen ausgeben, läßt sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit direct der Ersatz des gedachten Betrages an Einser-Noten durch Kronen im allgemeinen Verkehr durchführen.

Es besteht aber die Absicht, Vereinbarungen über die Einziehung eines Theiles der anderen Kategorien von Staatsnoten zu treffen. Und zwar handelt es sich da gegenwärtig um die Staatsnoten zu fünfzig Gulden und nicht auch um die Staatnoten zu fünf Gulden. Von den Staatsnoten zu fünfzig Gulden befinden sich etwa 111 Millionen Gulden im Umlauf.

Soll nun schon jetzt daran gegangen werden, einen Theil der Fünfziger-Noten einzulösen? Wir gebrauchen hier nicht, wie bei den Einser-Noten, das Wort „aus den Verkehr zu ziehen", denn da handelt es sich nicht blos darum, sondern auch um eine andere Einlösung als bei den Einser-Noten, welche einfach umgetauscht werden können. Für die Staatsnoten zu fünfzig Gulden, die aus dem Verkehr treten sollen, kann man nicht mehr Silberkronen in Circulation setzen. Da müßte eine thatsächliche „Einlösung" erfolgen. Aber in welcher Art, und wie soll sie vor sich gehen?

Diese Frage ist für das öffentliche Geldwesen u. für die Volkswirthschaft der Monarchie von großer Bedeutung. Setzen wir den Fall, daß die Vereinbarung getroffen wird, bis Ende dieses oder Mitte des nächsten Jahres einen Betrag von fünfzig Millionen Gulden in Fünfziger-Staatsnoten zurückzuziehen. Würde das schlankweg durchgeführt, so müßten daraus schwere Nachtheile für den Verkehr eintreten. Denn es würden dem Verkehre Geldzeichen im Betrage von fünfzig Millionen Gulden fehlen. Sofort würden sich also die Wirkungen einer peinlichen Geldnoth einstellen, Erhöhung des Zinsfußes, schwieriger Credit, Creditnoth und Fallen der Preise, kurz alle die Erscheinungen, die man in den Jahren 1864 und 1865 erlebt hat, als man die Valuta auf dem simplen Wege herzustellen gedachte, daß man die vorhandenen Noten successive aus dem Verkehr schaffte, ohne anderes Geld an ihre Stelle zu setzen. Dieser Fehler kann und darf bei der jetzigen Valutaregu-

Feuilleton.

Ausstellungsbrief aus Chicago.

Das Kloster La Rabida. — Columbus. — Weltkongreß der Frauenschönheiten. — Ein „Stückchen Harem". — Der Kinderpalast.

Zwischen stolz aufragenden Palästen, angestaunt und bewundert von aller Welt, zwischen Lagunen und weitbogigen Brücken erhebt sich ein unscheinbares Gebäude, nach dem die meisten Weltausstellungsbesucher zuerst pilgern. Riesenschätze bergen die Paläste; Riesenschätze birgt auch das kleine Gebäude, eine Nachahmung des Klosters La Rabida. Seine Schätze, die es birgt, sind die einzigen, die Tag und Nacht von Militär bewacht werden.

Das ganze Kloster ist der Erinnerung an den Entdecker Amerikas, Columbus, geweiht. Der Vatikan, die spanische Regierung, das Londoner britische Museum, die Nationalbibliothek zu Paris haben ihre auf den großen Entdecker bezüglichen Reliquien hier vereinigt. So ist ein Columbus-Museum entstanden, wie es in gleicher Vollständigkeit nie wieder zu sehen sein wird.

Hier etwa achtzig seiner Briefe. Auf diesen schönen, kalligraphischen Zügen haben seine Augen geruht! Dieses vergilbte Papier, über das vier Jahrhunderte hinzogen, hat einst sein Athem berührt! Diese Briefe erzählen von seinen Hoffnungen, von seinen Leiden

Da ist der Originalkontrakt, den er mit der spanischen Regierung schloß, seine Ernennung zum „Admiral des Ozeans", seine Korrespondenz mit der Königin Isabella vor und nach der Entdeckung Amerikas.

Da ist ein Brief von Francesco Rolden — jenes verhängnißvolle Schriftstück, das veranlaßte, daß Columbus ob der darin enthaltenen Beschuldigungen in Ungnade fiel und von San Diego in Ketten nach Spanien zurückgebracht wurde. Da sind zahlreiche, höchst werthvolle Gemälde mit Szenen aus dem Leben des Entdeckers, von seiner Einschiffung zur ersten Reise an bis zu seinem obskuren Sterbehaus in Valladolid. Da sind Modelle und Photographien all' jener Orte, mit denen Columbus während seines bewegten Lebens in Berührung kam, seine Seekarten, seine Schiffstagebücher; ein verrosteter Anker und ein Stück Segeltuch von seinem Flaggenschiff „Santa Maria"; ein verwittertes hölzernes Kreuz, das er bei der Landung in der neuen Welt aufrichtete; mehrer Canoes aus ausgehöhlten Baumstämmen, roh zurecht gezimmert, in denen ihm die Indianer entgegenfuhren; die Glocke, die zuerst in Amerika ertönte; allerhand Glöckchen, wie sie Columbus von Spanien mit herüber genommen, um mit den Eingeborenen Handel zu treiben — Glöckchen, die von den Indianern hoch geschätzt wurden, wegen ihrer „Musik", wenn sie dieselben an Handgelenken und Knöcheln befestigten.

Ergreifend wirken die Reliquien aus den letzten Tagen des Helden. Darunter ein Brief, den er kurz vor seinem Ende an die spanische Regierung richtete. In zitterigen Schriftzügen erzählt der Entdecker der neuen Welt daß er jetzt ein Strassenbettler sei und nicht Geld habe, sich auch nur die [illegible] verschaffen. Der König erhielt diese [illegible] Kunde, als Columbus bereits [illegible] zig Tage todt war.

Ein Schauerlied menschlichen Undankes!

So zeigen die Schätze im Kloster La Rabida eine echte Heldentragödie. Heldensonniges Aufsteigen, Prangen in Mittagshöhe, wehmüthiger Heimgang . . .

Erregten Herzens verlasse ich die geweihte Stätte . . . Nun wieder hinein in den Ausstellungswirbel aus vergangenen Jahrhunderten, hinein in allermodernstes Leben, hinein in den „Weltkongreß der Frauenschönheiten".

So etwas zusammenzutrommeln war keine Kleinigkeit. Ein unternehmender Yankee bereiste alle Kulturländer der Welt, Umschau nach Prachtmädeln haltend, die er als Repräsentantinen der verschiedenen Nationen auszustellen gedachte. So hat er vierundvierzig Evatöchter, Perlen ihres Geschlechts, vereinigt. Sie residiren hier in einem eigens für sie errichteten, stilvollen Gebäude, auf dem in großen, rothen Buchstaben „Weltkongreß der Frauenschönheiten" steht.

Während ich eintrete spielt die Militärkapelle im nahen „deutschen Dorf" gerade das bekannte „Grüß Euch Gott Alle miteinander".

Ja, grüß Euch Gott, alle miteinander, Ihr Schönen! . . . Sie sitzen ringsum in einem

rung nicht wiederholt werden, wenn sie nicht abermals statt zu einem Segen, zu einem Fluche für die volkswirthschaftliche Wohlfahrt des Landes werden soll.

Was soll da nun geschehen, um den Eintritt einer solchen Gefahr zu verhindern? Die Staatsnoten müssen nun einmal aus dem Verkehr treten, das ist die Voraussetzung, unter welcher allein die Bank die Baarzahlungen aufzunehmen im Stande ist. Andererseits ist es nicht möglich, schon jetzt bei der Einziehung einer Fünfzigernote hundert Kronen in Gold auszuliefern. Denn dieses Gold würde ja sofort aus dem Verkehre verschwinden, weil ja gegenwärtig 100 Kronen in Gold mehr werth sind, als 50 Gulden in Papier — in Folge des Geldagios. Die eingelösten Fünfziger würden also verschwinden und ebenso die fünf Zwanzig-Kronenstücke in Gold, mit denen die Fünfziger Staatsnoten eingelöst werden würden.

Es ist nun die Idee aufgetaucht, folgenden Vorgang mit Hilfe der Oesterreichischungarischen Bank einzuhalten: Alle bei der Bank einfließenden Staatsnoten zu fünfzig Gulden vorläufig bis zu einem Betrag von, nehmen wir an, fünfzig Millionen Gulden, werden von der Bank nach dem im Valutagesetz bestimmten Quotenverhältniß (70 ; 30) der österreichischen und der ungarischen Staatscasse übergeben.

Die Finanzminister liefern dagegen für die erhaltenen Fünfziger-Staatsnoten der Bank die entsprechenden Beträge in Gold aus den Staatskassen ab, Dieses Gold bleibt, so lange der Zwangscurs besteht, in den Kellern der Bank verwahrt. Auf Grund dieses separat zu führenden neuen Goldschatzes wird die Bank berechtigt, Noten, Banknoten, genau in demselben Betrage auszugeben, wie groß dieser separate Goldschatz ist. Auf diese Weise würden die dem Verkehr entzogenen Staatsnoten zu fünfzig Gulden im Umlauf wieder als Banknoten erscheinen, so daß der Gesammtbetrag der zur Verfügung stehenden Geldzeichen sich nicht vermindern, eine Geld- und Creditnoth sich nicht einstellen würde. Die auf solche Weise zuwachsenden Banknoten könnten in Abschnitten zu fünfzig Kronen (fünfundzwanzig Gulden) ausgegeben werden. Sollten Abmachungen solcher Art vereinbart werden, so wird es zur Durchführung derselben der Bewilligung der beiden Parlamente durch besondere Gesetze bedürfen.

Was aber die Staatsnoten zu fünf Gulden anbelangt, so wird hervorgehoben, daß es nützlich wäre, dieselben bis unmittelbar vor dem Beginn der Baarzahlungen im Verkehr zu belassen. Gegenwärtig sind beiläufig 132 Millionen Gulden in Fünfern in Umlauf. Der Verkehr, macht man geltend, könnte gerade den „Fünfer" sehr schwer entbehren. Vorgesehen ist ohnehin, daß die Bank ihre „Zehner" einzieht. Bis zu dem Betrag von fünfzig Kronen müßten also alle Zahlungen in Silber, und zwar entweder in Kronen oder in Guldenstücken geleistet werden, wenn außer den „Zehnern" auch die „Fünfer" wegfallen sollten, was eine schwere wenn auch vorübergehende Belästigung des täglichen Verkehrs wäre. Später freilich, nach Aufnahme der Baarzahlungen, treten Zehn-Kronen- und Zwanzig-Kronen-Stücke in Gold in Umlauf, ein entsprechender Ersatz für die Noten zu fünf und zehn Gulden in Papier. Bis dahin jedoch kann der Verkehr einer kleineren Note nicht entbehren und deshalb soll, wie gesagt, erst zum Schluß die Einziehung der Staatsnoten zu fünf Gulden eintreten.

Das sind, einige der Ideen, welche bei den jetzt eröffneten Verhandlungen zwischen den beiden Finanzministern und in zweiter Linie der österreichisch-ungarischen Bank zur Sprache kommen dürften. Welche endgiltige Vereinbarungen aus diesen Verhandlungen hervorgehen werden, das läßt sich vorderhand noch nicht errathen. Leicht ist die Arbeit nicht, die zu bewältigen ist; es wird sich bald zeigen, ob sie gedeihlich fortschreitet. . .

D.

Reisewinke.

(Von einem erfahrenen Reisenden.)

Seit die Erdkugel gleich einem bereiften Fasse immer dichter mit den Eisenbahnschienen umspannt wird, ist die Reiselust der Reisedrang und Reisezwang in immerwährender, kolossarer Steigerung begriffen und jährlich fluthen und wirbeln ununterbrochen Millionen Menschen in den sausenden Eisenbahnzügen ineinander, durcheinander u. auseinander.

Der Eine nennt das Reisen ein Vergnügen, der Andere eine Beschwerde, beide Ansichten haben theilweise Berechtigung; unveränderlich und von allgemeiner Geltung jedoch, ist unter den verschiedenen weit auseinandergehenden wechselvollen Behauptungen diejenige, daß das Reisen eigentlich eine Kunst sei.

Es liegt in diesem Ausspruche weder eine Uebertreibung noch eine Absurdität, sondern ein Stück voller, wirklicher Wahrheit, denn Derjenige, welcher nicht das Talent, die angeborene Gabe besitzt mit dem ersten Blick, die gegebene Situation zu beherrschen, wird und wenn er tausende von Kilometern durchreist, es kaum zur beachtenswerthen Routine bringen.

Viele werden ungläubig und geringschätzend über diese Zeilen hinausgehend, sagen: Ah was, lächerlich, zum Reisen gehört blos, Geld in den Beutel zu thun, sich mit allen Nöthigen zu versehen, in das Coupé setzen und weiterfahren.

Jawohl dies Alles zu thun ist nothwendig, hauptsächlich das Geld nicht zu vergessen, aber gar so einfach und glatt, winkelt sich die Sache denn doch nicht ab. Besonders im Punkte des Nöthigen gibt es sehr verschiedene Auffassungen, welche sich zumeist nur auf Kleinigkeiten beschränken, immerhin aber geeignet sind, die unternommene Reise in entschiedener Weise förderno oder hemmend zu beeinflussen.

Viele welche eine Reise von nur einigen Kilometern anzutreten haben, legen dieser kurzen Episode eine solche Wichtigkeit und Bedeutung bei, als würde es sich darum handeln die Welt zu umkreisen. Es werden Vorbereitungen getroffen, Utensilien und Requisiten gepackt, als sollte eine Entdeckungsexpedition angetreten werden, und in nervöser Aufregung werden die Tage, Stunden und Minuten berechnet und gezählt, welche noch von dem Antritt der Reise trennen.

Andere wieder sind so sorglos, das sie gar nichts verrichten, bis zum letzten Augenblicke gedankenlos fortbummeln, um dann ganz unvorbereitet von der Antrittsstunde überrascht zu werden.

Derart berühren sich die Extreme. So überflüssig es ist, sich für die Reise mit einen Aufwand von Kleidern und allerhand Tand, dessen Benützung kaum möglich sein dürfte auszurüsten, ebenso unpraktisch wäre es, sich mit gar nichts vorzusehen, und die Reise so sans géne als spazierte man von einem Zimmer in das Andere anzutreten.

Viele lassen sich, in gewisser Eitelkeit und Prahlerei beifallen, die Reise in ihren schönsten Festkleidern und unter Mitnahme einer veritablen Garderobe zu machen. Diese Sucht selbst in Coupe durch Kleideraufwand imponiren zu wollen, zeigt weder guten Ton, noch von einer besonderen geklärten Lebensauffassung, sondern wird in den Augen des wirklich Gebildeten, in mitleidiger Weise als lächerlich und geschmacklos beurtheilt, abgesehen noch davon, daß durch diesen Prunk in der Regel materieller Schaden entsteht, indem die theueren Kleider, zerdrückt, zerknüttelt, verstaubt oder beschmutzt werden.

Zur Reise dient am zweckmäßigsten ein leichter bequemer Anzug, damit der Reisende, immer agil ist, da er nie wissen kann, wann und wo er von den unvorhergesehenen Zufälligkeiten während einer Eisenbahnfahrt, unverhofft überrascht wird.

In warmer Jahreszeit, nimmt man außer dem Ueberzieher für allnällige Nachttour noch ein Kleid, ein Winterpelz oder warme Decke, Handgepäck nur das allernothwendigste, leicht handsame. Der Couperaum ist ein beschränkter und gehört nicht für einen Passagier, sondern für alle im Coupe befindlichen, es muß daher sowohl auf diesen Umstand, als auch darau Rücksicht genommen werden, daß viel Hand

---

großen Saal auf erhöhtem Podium. Jeder zu Füßen eine weiße Tafel, welche die „Nationalität" bezeichnet. Zahlreiches Publikum umdrängt die hübschen Gestalten. Das schwärmt, bewundert, kritisirt . . .

Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste — im Frauenkongreß? . . . Der brave Paris, der nur unter Dreien entscheiden sollte, hatte gut reden. Aber hier — vierundvierzig, und nur ein Apfel!

Hier blauäugige Tochter des Nordens! Eine Schwedin und eine Norwegerin, freulich beieinander, wie es sich für die Beiden gehört. Dann eine feurige Andalusierin, eine kleine Brünette aus Tunis mit den Augen einer Gazelle und lang herabwallendem Haar, das sich weich an die Hüfte schmiegt. Weiter eine fesche Wienerin mit blauen Augen, wie der mächtige Donaustrom, und einen Gassenhauer auf den Lippen, eine derbe Tirolerin, eine resolute Magyarin aus dem Lande der kirchenpolitischen Gesetze und des Paprika; eine blonde Polin mit wonnefeuchten Augen, eine stolze Griechin in langem, faltigem Gewand; eine elegante Modedame aus dem Lande des Sternenbanners, weiterhin eine Kreolin, eine Schönheit aus Kuba mit melancholisch düsteren Augen und einer kleinen Bartdeputation auf der Oberlippe; eine pikante Pariserin eine Böhmin mit reizendem Stützнäschen und daneben, ganz vereinsamt, eine schlitzäugige Chinesin . . . Arme Chinesin!

Den Hauptanziehungspunkt im ganzen Saale bildet ein „Stückchen Harem". Auf farbenprächtigen Ottomanen strecken sich verschleierte Orientalinen, in luftige, weiße Gewänder gehüllt — schön, ach so schön! Gestalten, welche die Dichter des Orients in ihrer reichen Phantasie als „Herzenseroberinen", „Morgenröthe", „strahlende Monde" feiern. Ihnen zu Füßen mehrere Sklavinen in buntseidenen Kostümen und daneben, Wache haltend, drei martialische Ennuchen . . .

Ob es ein gerade angenehmes etier ist, sich den ganzen Tag im schwülen Raum als „internationale Schönheit" anglotzen zu lassen? Manche von den „Schönheiten" sehen müde aus, todtmüde! Und mancher wäre es wahrscheinlich lieber, nicht so schön, aber dafür zu Hause zu sein!

Von den Frauen zu den Kindern ist gar nicht weit. Den Lieblingsaufenthalt der Kleinen auf dem ganzen Ausstellungsplatz bildet der „Kinderpalast". Eltern, die bei einem Weltausstellungsbesuch von ihren Kindern begleitet sind, können sie inzwischen hier unterbringen. Dann die kleinen kümmern sich einen Pfifferling um das große goldene Thor des „Transportationsgebäudes" oder um den klassischen Stil der Säulenhalle am Michigansee oder um die weite Kuppel des „Administrations-Palastes". Wer aber von den Kleinen jemals einen Tag im Kinderpalast verlebte, wird ihn so leicht nicht wieder vergessen. Keine Märchendichtung, kein Traumland mit seinen Wundern enthält so viel Spielzeug — belehrend und unterhaltend zugleich. Jede Nation hat ihr Nationalspielzeug hergesandt — Spielzeug für jedes Alter und jeden Geschmack.

O, Ihr Kleinen, die ihr mit bleichen, müden Gesichtern, ohne Aufsicht, oft ohne Nahrung, durch die Straßen Chicagos schleicht, könntet Ihr nur einen Tag, nur eine Stunde in diesem Kinderparadies verbringen! Wie würden die glanzlosen Augen aufleuchten und die blasse Lippe, die flüsternd um Brod bettelt, verstummen.

K. B.

gepäck sehr unliebsame Umständlichkeiten verursacht, das Aus- und Einsteigen beschwerlich macht, oft gar hemmt und eine sehr unbequeme Last zum Schleppen ist.

Den geigneten, zusagenden oder passenden Platz im Coupé, muß man mit einem Blicke gefunden haben, dann die vergleichende Auswahl erst denn treffen, wenn sich das Coupe schon füllt, dazu bleibt weder Zeit, noch hat der einzelne Reisende hiezu eine Berechtigung.

Ueberhaupt kann Niemand für sich eine Ausnahme verlangen, da keiner der Passagiere vor dem Anderen ein Vorrecht genießt.

Will Jemand aus irgend einen rücksichtswerthen Grund z. B. bei Kränklichkeit etc. für sich eine mögliche Begünstigung erreichen, hat er die Mitreisenden hierum höflichst zu ersuchen. Rücksichtsloses Breitmachen, befehlendes Verlangen, eigenmächtige Verfügungen über Fensteröffnen oder Verschluß usw. kurz jede über das Schickliche hinausgehende Handlungsweise ist eine pöbelhafte Flegelei, welcher von Seite der anderen Reisenden sofort entschieden und energisch entgegengetreten werden soll.

Eine Hauptregel ist auch, immer mit kleinem Gelde versehen zu sein, Fahrgebühren abgezählt bereit zu halten u. in der Restauration während des Aufenthaltes nicht im letzten Augenblick, sondern zu passender Zeit die Rechnung, ebenfalls mit kleiner Münze zu ordnen. Bei Beobachtung dieser praktischen Maxime wird man nie zu Schaden kommen, sich Unannehmlichkeiten und Aergernisse vom Leibe halten, und bethätigen, daß man die Kunst des Reisens versteht.

J. H . . . . r.

Tagesneuigkeiten.

— **Se. Excellenz** der Herr Unterrichtsminister Graf Albin Csáky, hat sich am 14. via Kaschau zu seiner Erholung nach Mindszent begeben.

— **Valet.** Herr Schwarzenberg, Direktor der hies. Tramway-Gesellschaft, ein geschäftlich sehr routinirter Mann und tüchtiger Organisator, folgt demnächst einem ehrenvollen Rufe aus Budapest, indem er eine Stelle als Oberbeamter der dortigen Waffenfabrik antreten wird.

Man sieht den liebenswürdigen, entgegenkommenden Herrn höchst ungern scheiden und wünscht ihm allgemein das beste Wohlergehen!

— **Ernennung.** Herr Advocat Samuel Bezsilla wurde zum Advocaten der „Kaschauer-Volksbank" ernannt.

— **Concert.** Am 22. findet im Festsaale des Grand Hotel Schalkház das in bester Vorbereitung begriffene Conzert Laura Hilgermann—Jászay—Polonyi statt, welchem unser kunstsinniges Publikum mit lebhaftem Interesse entgegensieht.

Wir haben unseren Lesern das hochinteressante Programm bereits mitgetheilt.

Laura Hilgermann, ein Stern erster Größe am Firmamente unserer National-Oper und von glänzendem Ruf, wird bei dieser Gelegenheit u. A. das herrliche „Mignon" Lied singen, ein goldenes Lorbeerblatt ihres Repertoirs und unsere gefeierte Tragödin, Marie Jászay hat das ergreifende Poem: „Jehova" von J. Kis zum Vortrage gewählt. Kein Freund der Musen möge es verabsäumen, die berühmte Sprecherin, diese Perle ungarischer Dichtung rezitiren zu hören, welche, so reich an dramatischen Momenten, der Künstlerin durchweg Gelegenheit gibt, die Schachte ihres unerschöpflichen Talentes in bewunderungswürdiger Weise zu erschließen, das Wort des Dichters unvergleichlich zu verkörpern. Besonders unsere israelitischen Mitbürger machen wir auf dieses biblische Poem dringend aufmerksam.

Das Accompagnement der Diva: Laura Hilgermann, einer blendenden Erscheinung und wahren Sängerin von Gottes Gnaden, hat der Pianist Herr Elemér Polónyi übernommen, dessen Spiel sich nicht nur durch eine brillante Technik, sondern auch durch eine verständnißinnige Interpretation ausgezeichnet, womit sich der jugendliche Künstler im In- und Auslande seinen rühmlichen Ruf begründet hat.

Derselbe wird auch einige Conzert-Piecen exerutiren, welche zu den Meisterwerken ersten Ranges ihrer Gattung zählen.

Wer noch kein Billet zum Besuche dieses Conzertes besitzt, beeile sich, je eher in der Buchhandlung der Herren Koczányi und Vitéz vorzusprechen, wo die Billets erhältlich sind, denn die Nachfrage ist begreiflicher weise eine außergewöhnlich lebhafte!

— **Wiener Operetten-Gesellschaft.** 15. Gasparone. Operette in 3 Acten von F. Zell und Genée. Musik von Carl Millöcker. Diese Aufführung gab Herrn Walter (Gasparone), Frl. Wald-Millar (Gräfin Santa Croce) Frau Stelzer (Zorn) und Herrn Löffler dem, Unverwüstlichen, welcher den Schankwirth Benozzo in äußerst drastischer Weise darstellte, reichlich Gelegenheit, ihre schönen Mittel glänzend zu entfalten. An Beifall mangelte es diesen sehr beliebten Kräften nicht. Auch Herr Mondheim (Podesta) und Frl. Walla (Zenobia) ergötzten das Publikum in amüsantester Weise, namentlich die Letztere, im Sang und Spiel als auch durch ihre köstliche Maske; auch der Sindulfo Herr Wald war eine acceptable Charge. Der Chor sang sehr brav und die Vorstellung überhaupt fand die beifälligste Aufnahme.

Am 17. Juni, Domestikenstreiche. Diese drastische Posse von Anton Bittner wurde mit aller Ambition gespielt, wobei Herr Wald (Strobel), Frl. von Pfeifer (Nettel) und Herr Spitzer das Publikum höchlich amüsirten. Herr Spitzer gab den dummen Michel mit einer recht wirksamen trockenem Komik und das Ensemble klappte.

Die schöne Galathea, Operette in 1. Act von Poly Henrion. Musik von Franz Suppé. Wir bewundern die Ausdauer der musikalisch so gewissenhaften Primadonna Frl. Wald-Millar, welche mit unentwegtem Fleiße eine Partie nach der anderen so schön und correct vor die Rampe bringt. Der ihr, als Galathea reichlich gezollte minutenlange andauernde Beifall bezeugte ihr die besondere Anerkennung und Sympathie. Frl. Wald-Millar gab die Galathea an richtiger Stelle dem vom Autor vorgeschriebenen sypernaiven Humor, jedoch, auch was die das Kostüm betrifft, sehr decent.

Die Ehren des Abends theilte ihr würdiger gern gehörter Partner, Herr Walter, welcher den Pygmalion sehr hübsch sang und dessen Vorzüge wir immer mehr schätzen lernen. Sowohl die Arien als auch die Duette gelangen wunderbar und es bewiesen hiebei beide kunstgeübten Künstler ihre ausgezeichnete Routine. Den Ganymed gab Frl. Wegner in einem sehr verführerischem Kostüme, nur war sie leider stimmlich nicht disponirt. Für das bekannte Couplet, „doch so klassisch. . ." welchem sie eine prophetische Lokalstrophe hinzufügte, erntete die schalkhafte Sängerin lebhaften Beifall.

— **Franz Erkel** †. Der größte ungarische Tondichter der Gegenwart, Franz Erkel, ist in seiner Schwabenberger Villa am 16. d. um 10 Uhr Nachts verschieden ist. Der greise Kompositeur war in der letzten Zeit schwer krank aber die Aerzte hofften, daß sein kräftiges Naturell die Krankheit überwinden wird. Leider aber raffte der Tod vor wenigen Tagen den hochbegabten Sohn Erkel's, den bekannten hervorragenden Musiker Alexius Erkel hinweg und diesen Schicksalsschlag konnte Franz Erkel, der stets mit großer Liebe an seine Kinder hing, nicht überwinden. Er siechte immer mehr hin, bis er von seinen Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Der greise Tonheros, der hohe Meister der ungarischen Musik (geb. zu Békes Gyula am 17. November 1810) seit einen halben Jahrhunderte der musikalische Genius unseres Vaterlandes, ist vor 58 Jahren auch in unserer Stadt als Kapellmeister musikalisch thätig gewesen.

Gleich groß als Componist wie als Organisator war er der Schöpfer der ungarischen Oper und Begründer der ungarischen Kunstmusik. Seine Werke haben ihn unsterblich gemacht. Wir nennen der von ihm componirten adeligen Volkssang „Hymnus", den populären Hunyady-Marsch, die Herrlichen Opern: Bánk-Bán, Báthnry Mária, Névtelen hősök, Hunyady László, Dózsa György, St. István' Brankovits György. Auch auf dem Gebiete der Balletmusik hat er Originelles, des Schaffen der jüngeren Meister Befruchtendes geschaffen. Es ist somit der Besten Einer aus unserer Mitte geschieden, dessen Verlust ein höchst beklagenswerther ist. Sein lorbergekrönter Name wird von Kindern und Kindeskindern stets mit Stolz und Ehrfürcht genannt werden. Die Erde sei ihm leicht!

— **Das Hotel Schifbeck** wird schon in den nächsten Tagen seine Wiedergeburt feiern. Herr Imenschek hat keine Opfer gescheut, mit allem Comfort eingerichtet, selbst den rigorosesten Ansprüchen, vollkommen Genüge leistend. Es sind sehr vortheilhafte Umgestaltungen getroffen worden und nicht nur die Hauptabtheilungen dieses altrenommirten Hotels erfuhren eine rationelle Renovirung, sondern auch sämmt-Passagierzimmer wurden vom Grunde aus restaurirt und aufs Eleganteste eingerichtet. Was die nunmehrige Eintheilung betrifft, so befindet sich vom Eingange zur Linken das Cafe, durch dessen magnifique Einrichtung sich die bestbekannte Firma Heinrich Seifert und Söhne in Budapest—Wien neuerdings ausgezeichnet hat. Das originelle Getäfel mit dem symetrisch eingereihten Spiegel in der Mitte, das schmucke Buffet, der Wasserkühl-Apparat, die zwei neuen, vorzüglichen Doppel-Billards die aus Santa Anna-Marmor hergestellten Tische, umgeben von gedrechselten, schwarzen Stühlen, bilden eine sehr harmonische Decoration und ebenso lauschig ist das Spielzimmer eingerichtet. Der Speisalon, welcher sich äußerst geschmackvoll präsentiren wird, ist in der Vollendung begriffen und zur Rechten des Hauseinganges finden wir die Pilsner-Bierhalle. Der große Salon zur Abhaltung von Vereinsfesten und Hochzeiten wird ein sehr vornehmes Gepräge erhalten und ist es die bewährte Tapezten-Firma Thomas Armin, welche in dieser Richtung die Ausstattung der Räume übernommen und aufs Solideste durchgeführt hat. Die Anstreicher- und Lakierer-Arbeiten sind bestgelungene Beweise der Meisterschaft der leistungsfähigen Budapester Firma Carl Pirchner.

Besondere Sorgfalt widmete Herr Imenschek dem Service, welches sowohl im Café, wie im Speisesaal und Restaurant das Beste, Schönste und Eleganteste vereinigt. Namentlich das metallene Tafel- und Kaffeehausgeräthe, Eßbestecke, Löffel, Schüsseln, Kannen etc. kurz das ganze Um- und Auf solchen Bedarfes, zeichnet sich durch wunderbare Vornehmheit feinste Qualität und Zierlichkeit aus. Wie sollte dies auch von der presgekrönten k. u. k. Hof- und landesbefugten China-Silberwaarenfabrik J. L. Hermann in Wien, deren vorzügliche Fabrikate wir bereits in allen großen Etablissements hier zu bewundern Gelegenheit haben, anders zu erwarten gewesen sein.

Für die Herren Reisenden ist mit mustergültiger Aufmerksamkeit gesorgt u. sind nicht nur die Passagierzimmer, sondern auch die Stallungen und Remisen bestens in Ordnung gebracht.

Mit einem Worte das Hotel Schifbeck stieg wie ein Phönix aus der Asche und stellen wir demselben unter der umsichtigen Leitung des Herrn Imenschek und seiner rührigen, charmanten Gemalin das beste Prognostikon.

— **Herr Julius Widder** Apotheker hierselbst hat die Kis-Szebner Apotheke, sammt dem Hause, in welchem sich dieselbe befindet käuflich an sich gebracht und wird die Apotheke unter fachmännischer Leitung dieses neuen Inhabers fortgeführt werden.

— **Archeologischer Fund.** Gelegentlich einer Fundamentgrabung auf der Szepsierstrasse, wurde in einer Tiefe von cca 3 Metern eine alterthümliche mit rothen und blauen Steinen reich verzierte große Brustnadel gefunden, welche aus den Türkenkriegen herrühren soll (Bekanntlich befand sich am Territorium der Szepsierstrasse einstens ein Friedhof). Die interessante Nadel ging in den Besitz unseres Mitbürgers Herrn Milhelm von Maléter über, der dieselbe seiner reichen Raritätensammlung einreihte.

— **Für Touristen.** Der „Felsömagyarországs Kalauz" ein unentbehrlicher Wegweiser für Reisende auf der Oderberger Strecke gelangt am 20. d. M. zur Ausgabe. Dieses praktische Büchlein unter der Aegyde der Redaktion unseres Blattes erschienen und vom Herrn honor. Stuhlrichter Géza Grigercsik mit großer Sorgfalt verfaßt, enthält 100 Seiten stark, auch die Beschreibung aller interessanten Sehenswürdigkeiten etc. u. dürfte dem reisenden Publikum gewiß bestens willkommen sein. Das Exemplar kostet nur 20 kr.

— **Millionenerbschaft**. In jüngster Zeit bildet eine Millionenerbschaft, an welcher auch hiesige Einwohner partizipiren, das Tagesgespräch, indem z. B. den Betreffenden Legate von 100.000, 200,000 mehrmals 50.000 fl. etc. zukommen sollen. Die nächste Zeit schon wird es lehren, ob diese Nachrichtrichtigist. Im übrigen „ist Alles schon dagewesen" sagt Ben-Akiba.

— **Verlorener Wechsel**. Ein Lehrling verlor am 16. d. beim Passiren des Judenbades und der Daru-utcza einen Wechsel pr. 350 fl. mit dem Accepte des Herrn Sam. Leganyi versehen; der ehrliche Finder wolle den Wechsel gegen Belohnung dem Verlustträger übergeben. — Vor Eskomptirung des Wechsels wird gewarnt.

— **Lizitationen**. Am 22. d. VM. 8 Uhr. werden im Hause Nr. 41 Mészárosutcza, Möbel im Werthe von 748 fl. lizitando veräußert. (Ex. S. 60 fl. 25 kr. csc.) — Am 6. Juli 9 Uhr bez. 3 Uhr beginnt die Lizitation der zur Verlassenschaft des verstorbenen Vdvocaten Herrn Alexander von Papp gehörigen Realitäten und Werthpapiere. — Von Seite der Kaschauer Sparkassa werden die bis 1 Jänner 1893 nicht prolongirten Pfänder am 19. Juni l. J. und den darauf folgenden Tagen um 9 Uhr Vm. im Lokale der Sparkassa unter Intervention des kön. Notars Herrn Dr. Julius Offenheimer mittels öffentlicher Licitation dem Meistbietenden veräußert werden. Ferner werden alle dem Course unterliegende Werthefficten ebenfalls, wenn deren Coursdifferenz nicht gedeckt wurde, coursmäßig verkauft.

— **In Verlust** gerieth bei dem am Bankó abgehaltenen Majales der isr. Elementarschule ein feiner Regenschirm. Nachdem derselbe der Obhut des Garderobehüters Izsakovits anvertraut war und wohl nur aus Versehen in andere Hände gerieth, wird höfl. um dessen gefällige Rückstellung gebeten, weil sonst der Genannte, ein sehr armer Mann, 14 fl. Schadenersatz leisten müßte.

— **Krumme Bäume**. In der „Kaschauer Zeitung" erhob Jemand Beschwerde, daß die Bäume im Weichbilde der Stadt krumm wachsen, da es jedoch an Cultur-Ingenieure fehlt, welche die Bäume zwingen könnten, artiger zu sein und lothrecht zu wachsen, da muß der Betreffende seine Appellation an den lieben Herrgott wenden, um dem gerügten Uebel abzuhelfen.

— **Die Eisenbahn** zwischen Bártfa und Eperies wird, nachdem die durch Elementargewalt angerichteten Schäden bereits in Ordnung gebracht sind, am 25. d. eröffnet. Es sind bereits 9 sehr schöne Personenwagen (á 1500 fl.) und drei Lokomotive (á 20000 fl.) angeschafft worden.

— **Vorzügliche Tischweine** empfiehlt das hiesige renommirte Spezerei- und Delikatessengeschäft von Dominik Vizy, Hauptgasse 53 zu civilen Preisen, in unverfälschter, gewähltester Qualität. (Vgl. Annonce).

— **Modernes Piratenthum**. Das Treiben in den Nacht-Cafés unserer Stadt nimmt immer gefährlichere Dimensionen an, worauf wir die löbliche Stadthauptmannschaft dringend aufmerksam machen. So kam es kürzlich wieder vor, daß ein Fremder, welcher in die Camera obscura eines solchen Cafés geriet, gehörig gerupft, wurde indem man ihm um seine Brieftasche leichter machte, in welcher sich 38 Gulden Baargeld, einige Briefe, Wechsel und zwei Lose befanden.

Der Beraubte schlug Lärm und ließ den Cafetier rufen. Dieser Energie verdankte es der Geistesgegenwärtige, daß sich die Brieftasche plötzlich vorfand, doch fehlten von dem Baargelde acht Gulden. Diese büßte er auch ein, indem ihm aufoctroyirt wurde, daß er eine Flasche Champagner mehr getrunken habe, als ihm berechnet worden sei. Der Betrogene ließ Fünf gerade sein und war froh, mit heiler Haut davonzukommen, und solche Fälle sind leider hier nichts Neues!

— **Unfug**. Seit einiger Zeit mehrt sich in unserer Stadt der von Mannschaften der Garnison verübte Unfug in bedenklicher Weise, so daß es im Interesse der öffentlichen Ruhe dringend geboten erscheint, die competenten Behörden darauf aufmerksam zu machen. Es wäre sehr rathsam, namentlich den chargenlosen Soldaten das Ausbleiben über die Zeit viel seltener zu gestatten.

Schnick-Schnack.

Es ist wahr, man spricht viel, sehr viel von ihr, aber sie ist besser als ihr Ruf. Damit wollen wir nur jene Herzensverirrungen, oder besser gesagt, Mißgriffe entschuldigen, welche sich bisher in ihr Dasein eingeschmuggelt haben, wie die bösen Druckfehler in einer Zeitung. Und hat sie denn wirklich so Schweres verbrochen, daß man hartnäckig den Stab bricht, sobald von ihr, einst der Schönsten der Schönsten, die Rede ist! Man bedenke doch, daß kein Mensch ohne Fehler dasteht und sie krankt ja nur an einem häufig vorkommenden Geburtsfehler: sie hat ein zu großes Herz. Schon, „als sie noch im Flügelkleide in die Mädchenschule ging, sie mit ausgelass'ner Freude an den schönen Männern hing." Die wahre Liebe vermochte ihr zwar nichts anzuheben, auch schwärmte sie niemals für's Platonische, denn sie ist immerdar eine praktische Person gewesen und ist es noch heute.

Es ist zwar eine ganze Serie von Sommern und Wintern an ihrem Antlitze vorübergezogen, in welches die Zeit ebenso viele Runen gezeichnet hat, wie Monogramme in ihr Herz, aber alle Falten alätten sich, wenn man sich nur so jung fühlt, wie sie. — Die Gegenwart brachte ihr zwar stillere Tage und nicht luxuriöse Bäder, sondern nur unser schlichter Corso ist ihre Domäne, aber sie findet noch immer klingende Antwort für früheren Verdienste. Man sorgt mit zärtlicher Sorgfalt für sie und bringt ihr auch die Zeit keine Rosen mehr, so bringt sie ihr doch — Kronen und Rubel. Es gibt sogar Herren, welche den Hut vor ihr ziehen, allerdings nur wenige. Doch was frägt sie darnach, wo ihr wenigstens der Eine gewiß ist, ja sie hofft sogar, daß er sie heirathen wird und dann wird sie eine exotische — pardon exotische Gräfin, welche mit kühlem Stolze auf ihr Verächter herabblicken wird. Ihr Name, doch nomina sunt odiosa und besonders der ihre wird da wo man die besten Namen nennt, freilich nicht genannt!

Doch genug von dieser verblühten Schönheit voller Prätensionen!

Ein köstliches qui pro quo spielte sich kürzlich in einem Hause auf dem oberen Glacis ab. Eine Dame, welche dortselbst wohnt, hatte ihrem eben auf Urlaub weilenden Verehrer nach Wien geschrieben, daß sie nach Carlsbad reisen wolle und dazu seiner freundlichen Beihilfe bedürfe, die er ihr ja niemals versage, doch gab sie ihm dabei den alten Satz deutlich zu verstehen: „Bis dat qui cito dat!" Dieses Epistelchen hatte sie Mittwoch Nachmittag recommandirt abgesandt. Wie staunte sie daher, als sich bereits Donnerstag Mittags ein Telegrafenbote bei ihr einfand, welcher ihr die Ankunft von 500 Gulden meldete und das Geld hinzählte. Die Dame gerieth selbstverständlich in die freudigste Aufregung bestätigte hastig den richtigen Empfang und der Bote entfernte sich mit einem guten Douceur.

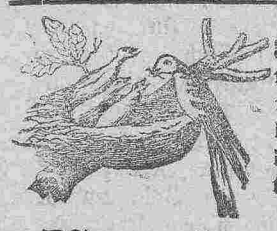
Sie begriff zwar nicht, wie es nur möglich gewesen, daß ihr das Geld so schnell und in solcher Höhe zugekommen, denn sie hatte vorläufig nur auf 150 Gulden gerechnet. Doch es war einmal da und sie pries im Stillen, den so zuvorkommenden, genereusen, heißgeliebten Wohlthäter. Nun konnte sie ja auch auf ihre Toilette einen aufmerksameren Blick werfen eilte nach Tische sofort von einem Modegeschäfte ins andere und — Putz kostet Geld — gab im Handumdrehen zweihundertvierzig Gulden aus.

Sie beschloß nun heimzugehen, ihre Koffer zu packen und noch an demselben Abende abzureisen."

Wie staunte sie indessen als ihr eine liebe Nachbarin, welche ihr vorher zum Empfange des Geldes gratulirt hat, entgegenkam und meldete, daß der Telegrafenbote bereits dreimal wieder vorgesprochen habe, der wahrscheinlich noch welches Geld bringe. Das Fräulein wusste sich vor Freude kaum zu fassen, denn sie hatte allerdings, aus Vorsicht, noch einem zweiten Herrn geschrieben, so daß sie den Telegrafenboten kaum erwarten konnte. Endlich kam er an.

„Ich bitte mir die 500 Gulden zurückzugeben und ihre werte Unterschrift durchzustreichen" ersuchte er „denn Sie waren gar nicht berechtigt, das Geld anzunehmen. Sehen Sie sich nur das Telegramm näher an! Die richtige Eigentümerin hat sich schon gemeldet. Sie heißen zwar mit dem Zunamen geradeso wie sie aber der Vorname stimmt nicht. Dieser lautet Antonie und Sie heißen doch Aurelie. Ich bitte mir das Geld daher sofort zurückzugeben, daß ich es der richtigen Adressatin behändige. Ich bin seit zwei Uhr bereits dreimal wieder hier gewesen, vermochte sie jedoch nicht anzutreffen! (Schl. f.)

INSERATE.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen, Zahlreiche Zeugnisse d. ersten med. Autoritäten.

Neugeborne Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auf Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Kapazitäten des Kontinents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Zentraldepot: **F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Eine Dose Kindermehl 90 kr., eine Dose kondensirte Milch 50 kr.**

Grand Café „Variété"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude

Täglich grosse Künstlervorstellung.
Auftreten durchwegs **neuer** Kräfte.
Täglich abwechselndes Komödienprogramm.
Heute:

Jokl Geiger
Charakter Bild.

Ein Bedienter wird gesucht.
Komisch Scene.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Wiener Operetten-Gesellschaft

Direction: Alfred Freund

Heute Sonntag, den 18. Juni 1893.

Letztes Auftreten der Fr. **Karoline Stelzer** vom k. k. priv. Theater a. d. Wien.

„Der arme Jonathan"

Operette in 3 Acte von Hugo Wittmann und Julius Bauer, Musik von Carl Millöcker. (Regie: Director Freund).

Grösster Erfolg an allen Bühnen.

In Vorbereitung

Das Sonntagskind, Grossstadtluft.



40 év óta a legtöbb istállóban használatban, **étvágyhiánynál rossz emésztésnél,** valamint **teheneknél a tej javitása s a tejelőképesség fokozása** czéljából.

Kvizda-féle
korneuburgi marha-táppor
1 ovak szarvasmarha és juhok számára,
Egész dobozzal 70 kr., — fél dobozzal 35 kr.

Kapható Ausztria-Magyarország **gyógyszertáraiban** és **droginstáinál.**
Főletét: KVIZDA FERENCZ J.
osztrák cs. és k. és román kir. udv. szállító ker. gyógysz. **Kornenburgban, Bécs** mellett.

Tessék mellékelt védjegyre ügyelni s a vételnél határozottan kifejezni:
KWIZDA-féle Kornenburgi marha-táppor.



Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin,

(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten)



Kunde: „. . . . . Warum reichen Sie mir denn *offenes Insectenpulver??* . . . . . Ich habe doch „Zacherlin" verlangt und solches existirt *nur* in Flaschen! — *Offenes* Pulver nehme ich nicht an . . . . , denn ich weiß gar gut, daß es blos ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin" ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin" ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine *versiegelte Flasche* mit dem Namen „*Zacherl*" — — oder mein Geld retour. Irreführen lasse ich mich nicht!!"

In KASCHAU zu haben bei den Herren:

Ed. F. Eschwig	Brandeisz testvérek	M. Korach	Péter Dobák
Knrl Beller	J. Feldmann	Ferd. Kuhlmann	C. Wandraschek Ap.
Samu Binder	Sim. Gross	L. Molnár Apoth.	Záhr & Szakmáry
Alex. Dörner	R. Holländer	Alex. Novelly jun.	Anton Ruszinkó
Ign. Seiden	Carl H. Jermy	Robert Pollak	Dominik Vizy.
Julius Rott	Kassai fogyasztási	Ferd. Poltz	
Sim. Schlesinger	szövetkezet	Jacob Rosenberg	

In **Abauj-Torna** bei Herrn Sam. Steinberger. In **Gölnitz** bei Herrn Fischer & Elischer.

Wiener Goldtinktur.



Warnung! Wieder häufen sich schlechte Nachahmungen meiner übertroffenen **Wiener Goldtinktur** welche den Artikel diskreditiren. Wer zum Selbstanstrich von Rahmen, Gypsfiguren, Lustern etc. gute vorzügliche Tinktur kaufen will, wolle überall nur **Fischer's** Goldtinktur mit meiner Schutzmarke versehen, verlangen oder sich an mich wenden. Flaschen mit Cartons und Pinsel á 30, 60 kr. fl. 1. und fl. 2.50 beim Erzeuger: Em. Fischer, Wien **VI.** Gumpendorferstrasse 81. Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

Kleiner Anzeiger.

Tüchtige Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit fixes Gehalt. Offerte an die Bankabtheilung des **„Magyar Mercur"**, Budapest, IV. Hatvanergasse Nr. 15.

Neu! Tropen-Duft Neu!

von der Parfümerie Union, Berlin

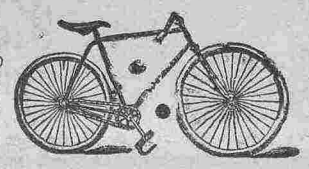
ist ein Parfüm von herrlichem entzückenden Aroma Flasche Fl. 1,00 und 1,25 zu haben bei **Karl H. Jermy** in Kaschau.

OPEL & BEISCHLAG

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93. sow. alle and. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Viel Geld

können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Rutenbriefe** u. **Losgesellschafts-Antheile**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reell. **Höchste** Provision mit Prämie u. eventuell fixes Gehalt. Anträge an die **Commandit-Gesellschaft.**

Brüder Dirnfeld, Budapest, Bad gasse 4.

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, **Krätze,** Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Vortheil

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wasch-** und **Badeseife** für den **täglichen Bedarf** dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfumirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen **Berger'schen medicinischen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln; **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toilettenseife, Berger's Kinderseife** für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichthyolseife gegen Rheumatismus und Gelenkgicht; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Bezüglich der übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen,** da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp. TROPPAU.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Kaschau bei den Herren Apothekern: G. Gallik, G. Megay. L. Molnár, C. Wandraschek, ferner in den Apotheken zu Bartfeld, Leutschau, sowie in allen Apotheken Ungarns.

Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente **6** für die **Steilschrift besonders geeignete** Formen entnommen und fabriciren dieselben unter **besonderer Numer** und in **hellbrauner** Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben **durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.**
Die Numern der **Steilschrift-Federn** sind:

Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr. 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549. F.

KARL KUHN & Co.
WIEN.

Tiroler Loden

für Herren und Damen

echt von

Rudolfst. 4 Rudolf Baur Innsbruck

Fertige Haveloks, Wettermäntel, Joppen, Hütte etc.

VIZY DOMONKOS

füszer-, osemege-, ásványviz- és bor-üzlete

Kassán, Fő-utcza 53. szám.

Szives tudomásul van szerencsém adni legutóbbi beszerzésü legjobb minőségü és természetes

ASZTALI BOROK

árait következőkép:

Erdélyi asztali bor	. . . . .	1 liter 36 kr.
Hejczei „ „	. . . . .	1 liter 38 kr.
Hegyaljai „ „	. . . . .	1 liter 44 kr.
Neszmélyi „ „	. . . . .	1 liter 50 kr.
Szamorodni „ „	. . . . .	1 liter 60 kr.
Schiller „ „	. . . . .	1 liter 32 kr.
Szegszárdi „ „ vörös	. . . . .	1 liter 36 kr.
Villányi „ „	. . . . .	1 liter 42 kr.

Az üvegekért 6 krt külön fölszámitok, miért ugyanannyit visszaszolgálok. Egész hordó (100 — 120 liter) vételnél különös kedvezményt nyujtok.

Vagyok kiváló tisztelettel

Vizy Domonkos

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Ármin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 50. **Kaschau, Donnerstag den 22. Juni.** **1893.**

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement auf unser Blatt und laden wir hiezu höflichst ein.

Wir glauben den Beweis geliefert zu haben, daß es unser rastloses Bestreben ist, unsere geehrten Leser durch einen recht abwechslungsreichen Inhalt des Blattes zu frieden zu stellen und werden auch fernerhin gleichzeitig dem Humor unsere Spalten offen halten.

Wir bitten um gefl. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Pränumerationspreise:

Vom 1. Juli bis 30. September in Loco 1.25
„ 1. „ „ 30. „ mit Postversf. 1.50

Die Administration der
„PANNONIA.“

Vom Heirathen.

Vor kurzer Zeit brachten wir einen Artikel darüber, daß die Heiraten gegenwärtig immer abnehmen, und in einem hauptstädtischen Tagesblatte war unlängst zu lesen, daß die Ehescheidungs-Prozesse täglich zunehmen. Die Ehescheidungswuth herrscht nicht etwa nur bei Mitgliedern jener Konfessionen, deren Eheprozesse im Sinne der Gesetze vor weltlichen Gerichten mit der Möglichkeit gänzlicher Auflösung der Ehe verhandelt werden können, oder bei jenen, welche durch ihre kirchlichen Konsistorien vollkommene Scheidung erlangen. Auch römisch-katholische Christen, nach deren Glaubenssatzungen die Ehe unauflösbar ist, kommen massenhaft um die Scheidung ein, so, daß beispielsweise bei dem hauptstädtischen Vicariat gegen tausend Ehescheidungsprozesse vorliegen sollen.

Auch in Fällen, wo in Ehen noch keine Kinder vorhanden sind, berührt es ein edelfühlende Herz unangenehm, wenn z. B. ein Ehepaar, welches sich kaum ein Jahr zuvor dem Altar ewige Treue gelobte, nach Ablauf dieses Jahres vor dem Gerichte erscheint und unter gegenseitigen herabsetzenden und schimpflichen Vorwürfen behauptet, sich gegenseitig unversöhnlich zu hassen und die Scheidung um jeden Preis verlangt. Bei solchen Fällen überkommt uns unwillkürlich eine tiefe Wehmuth, die sich zu aufrichtiger Trauer entwickelt, wenn in der zu scheidenden Ehe schon Kinder vorhanden sind.

Was sind nun die Ursachen der krankhaften Flucht aus der Ehe? Ist es doch die allernatürlichste Bestimmung des Menschen, eine Ehe zu schließen, ein eigenes Heim zu gründen, um in dem tollen Treiben des Lebens eine Ruhe- und Zufriedenheits-Stätte zu haben; einen Ort, wo Aufrichtigkeit und ungeheuchelte Hingabe an einander wohnen.

Dies vor Augen haltend und die heutigen Eheschließungen darnach beurtheilend, gelangt man zu dem Resulat, daß die meisten Ehen heutzutage entweder zu leicht oder zu materiell geschlossen werden.

Bezüglich der gebildeteren Klassen berührt es sonderbar wenn man im kleinen Anzeiger irgend einer Zeitung liest: „Ein 34 Jahre alter, hübscher Mann, ledig, Christ, Beamter mit 1000 fl. Jahresgehalt, sucht ein häusliches, hübsches Mädchen aus guter Familie, mit einer Mitgift von 6000 fl. behufs Ehelichung Man könnte bitteren Hohn und Spott über solche Bekanntmachungen schreiben, denn das Mädchen, welches einen solchen Mann nach ein bis zweimaligen Sehen heiratet, geht die Ehe zu leicht ein und der Mann, der auf diesem Wege eine Lebensgefährtin findet, heiratet zu materiell. Es ist ihm jedenfalls um das Weib gar nicht zu thun, sondern um die 6000 fl.

Aber auch unsere Bauern thun's nicht besser. Knaben und Mädchen einer Ortschaft wachsen knapp neben einander und mit einander auf. Dem Trieb der Natur folgend, obwohl hier keine Ideale zu suchen sind, finden zwei Neigung zu einander und würden, in reiferen Jahren mit einander verbunden, glücklich und zufrieden leben. Aber nein! Wenn die Heiratszeit da ist, da setzen sich die Eltern oder deren Beauftragte auf den Wagen, fahren in die nächsten sieben Dörfer auf die Brautschau, bis sie Eine finden, die zwei Kühe und vier Pölster mehr hat, als eine andere, und prahlen dann, wie umsichtig sie für die Kinder gesorgt haben, und die Kinder laufen nach kurzer Zeit auseinander und kein Bischof ist im Stande, sie wieder zusammenzubringen. Dann beginnt der Prozeß auch wegen des Vermögens, die Advokaten bekommen Kuh und Polster und Mann und Weib können fernerhin auf dem Strohsack liegen. Gewiß, das Allertraurigste ist das, daß die Ehescheidunglen sich auch unter dem Landvolke immer mehr verbreiten.

Je weniger arbeiten, gut leben, hübsche Kleider haben und als vermögliche Leute da-

Feuilleton.

In der Szechenyi-Au.

Wer wollte es bestreiten, daß die Széchényi-Au die herrlichste Anlage unserer Stadt zu nennen ist. Deshalb bildet sie auch, namentlich an freundlichen, sonnigen Nachmittagen und wenn die lockenden Klänge der vortrefflichen Militärmusik mit den Blättern und Zweigen kosen, den Sammelpunkt der eleganten Welt, Ist irgend Annäherung möglich, so ist hier, im Dome der Natur, die schicklichste Gelegenheit dazu geboten, wenn man nur irgend den Muth besitzt, eine — Schwiegermutter zu riskiren. (Im übrigen sind die Schwiegermütter noch lange nicht die schlimmste Erfindung der Gesellschaft!)

Das Rezept, zu reussiren, wenn man ernste Absichten hat, ist ein ganz einfaches, unverfängliches. Man schreitet die Hauptallee auf und nieder, wirft abwechselnd einen Blick bald auf die von interessanten Damen besetzten Gartenstühle, bald auf die Vorbeikommenden und man wird unter den vielen lieblichen und fesselnden Erscheinungen weiblicher Hoheit und Grazie bald ein Ideal nach Wunsch finden, dessen magische Anziehungskraft das Herz höher pochen macht und den schüchternen Lippen das leise Geständnis abzwingt: „Ich kann den Blick nicht von Dir wenden!“ Dann aber heißt es Muth fassen, nicht zu zaudern, sondern seiner Empfindung Flügel zu leihen, denn die Erfahrung lehrt, daß dies den Damen am angenehmsten ist.

An Auswahl fehlt es nicht. Man findet unter den schattigen Bäumen, selbst ohne zu träumen: Schwarze, Blonde, Brünette, Kokette, Mächtige, Schmächtige, Putzige, Trutzige, Witzige, Stützige, Ominöse, Philiströse, Gelehrte, Verkehrte, Nervöse, Capriziöse, Charmante, Pikante, Vertiefte, Verbriefte, Bescheidene, Verwegene, Niedliche, Appetitliche, Beschränkte, Begabte, Entdeckte, Versteckte, Bemittelte, Betitelte, Zierliche, Manierliche, Offene, Verschwiegene, Pedante, Seccante, Amüsante und Ennuyante, Verschämte, Verfehmte, Geachtete und Geächtete, Interessante und — Vacante!

Und gibt es eine schönere Zeit für den Frühling der Liebe als den Frühling selbst, wo alle Dichter und Nachtigallen, von Lenz und Liebe singen, wo das Herz aufgeht vor Wonne und der Zauber des Alls jeder angestrebten Harmonie so günstig ist?

Gibt es einen schöneren Beruf, als zu beglücken und beglückt zu werden?

Man darf nur nicht zu schüchtern sein; dem Kühnen lächelt das Glück!

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben, da wo ihr's packt, da ist es interessant!“

Schon höre ich den Spötter sprechen: „Ich suche aber nicht, was hier empfohlen, ich suche nur — die Sympathie!“

Auch daran fehlt es nicht und wenn der Mond mit seinen Silberstrahlen am Azur des Himmelsgewölbes erscheint, wenn die Nachtigallen lauter schlagen, die Grillen zirpen und die Fröschlein beiderlei Geschlechtes quaken, des Abends Fittig niederrauscht und lauschige Stille über Busch und Hain sich breitet, dann ist auch dafür der Moment gekommen, am Altar inniger Freundschaft Worte zu tauschen. welche das Ohr keines Verräthers hören darf, Wer dies nicht glaubt, der überzeuge sich!

Unsere herrliche Széchényi-Au ist somit unendlich reich an Gelegenheiten, Herz und Geist und Auge zu erquicken und zu verquicken und ihre traditionelle Discretion bietet vollste Garantie für jede Art von Annäherung! Honny soit qui mal y pense!

V. W.

zustehen, diese tollen Wünsche bringen es mit sich, daß man heutzutage zu leicht und zu materiell heiratet.

Aber, was immer für Gesetze bestehen mögen, sie werden nicht im Stande sein, eheliches Glück und eheliche Zufriedenheit gleichsam per Kommando zu begründen. Dies können die Heiratenden nur selbst thun. Sie müssen sich hüten, zu leicht oder zu materiell den Ehebund zu schließen. Es gehört ein längerer und scharfbeobachtender Umgang dazu, um sich wenigstens den Hauptzügen nach kennen zu lernen und den Entschluß zu fassen, sich mit einander fürs ganze Leben zu verbinden. Allerdings lernt man sich nach der Trauung in vier Wochen genauer kennen, als vor der Trauung in vier Jahren. Vor der Trauung geht man immer in Sonntagskleidern einher, nach der Trauung zieht man die Hauskleidung an. Sinkt der Werth des Einen in dieser Kleidung, dann ist es allerdings gefehlt. Dennoch aber kann Alles gerettet werden, wenn jeder von den Ehegatten zwei Deka Vernunft und: mit sich selbst u. seinem Lebensgefährten zwei Kilo Geduld hat.

Vernunft, damit er es sich sage, und stündlich wiederhole, daß er nicht geheiratet habe um erst jetzt alle Vergnügungen und Zerstreuungen der Welt mitzumachen, vielleicht gar mit dem Gelde seines Gefährten, sondern er oder sie heiratet, damit sie zusammen, wie ein Taubenpaar ihr Nest bauen, behaglich einrichten und es zu ihrer Welt, zu ihrem Alles in Allem umgestalten.

Geduld aber ist nothwendig, damit sich Eines in das Andere schicke und jedes durch ernste Selbstprüfung und Selbstverleugnung, dem andern bei allen guten und gerechten Forderungen und Wünschen anbequeme.

Ueber all' dies aber muß schon ein Brautpaar wissen, daß eine Ehe nicht allein zur gegenseitigen Beglückung desselben, sondern auch zum Wohle der Gesellschaft und des Staates geschlossen wird, indem dieselbe die einzig sichere Grundlage der öffentlichen Sittlichkeit und Ordnung ist. Die Ehe hat demnach einen äußerst ernsten und idealen Zweck und sollte niemals zu leicht, noch weniger aber zu materiell aufgefaßt werden. Manch armes Ehepaar hat selbst mehr Glück genossen in stiller Zufriedenheit und mehr Gutes und Segensreiches gestiftet für Staat und Gesellschaft, als ganze Gruppen sogenannter Geschäftsheiraten.

Darum, sollen wir befreit werden von Heiratsscheu oder Scheidungswuth, heißt, es die Ehe nicht zu leicht und nicht zu materiell nehmen!

F. R.

Tagesneuigkeiten.

— **Ovationsberathung.** Am 18. trat im Leutschauersause neuerdings eine Schaar Bürger unterschiedlicher Confession zusammen, um die zu Ehren des hochw. Herrn Franz Benedek, zukünftigen Prälaten von Jászó, geplante Ovation zu besprechen, wobei der königliche Rath Herr Bürgermeister Theodor Münster den Vorsitz führte und dem löblichen Beginnen die wärmste Worte widmete.

Das Ergebniß der vorgelegten Sammelbogen beträgt fl. 1000. Die zugleich vorgewiesenen Ehrengaben: Kreuz, Kette und Fischerring fanden allgemeinen Beifall. Anlangend die Einzelheiten der Ovation, so ist auch ein Bankett in Aussicht genommen, welches dann höchstwahrscheinlich im Grand Hotel Schalkház stattfinden dürfte.

— **Militärisches.** In diesem Jahre geht der Wunsch unserer Geschäftsleute in Erfüllung, daß die Truppen-Conzentrirung hier abgehalten werde und wir haben dies Seiner Excellenz dem Herrn Corps-Commandanten Grafen Alex. Uexküll-Gillenband zu verdanken, welcher unserer Stadt und Bürgerschaft, wo dies irgend thunlich sein freundliches Interesse zuwendet, sein Wort in die Wagschale wirft.

Wie endgiltig festgesetzt, werden vom 16. bis 17. August die Divisions-Uebungen bei Kaschau abgehalten. Zu diesem Zwecke wird die 27. Infanterie-Truppen-Division (Kommandant FML. von Paxy) bestehend aus den Regimentern Nr. 25, 34, 65 und 67 am 15. August in Kaschau eintreffen und im Barackenlager untergebracht werden.

— **Ernennungen.** Felix Horváth, Conzipist der kön. Tafel in Kaschau zum Richter am kön. Gerichtshofe zu Kaschau; Dr. Victor Lißy, Vicestaatsanwalt der Kaschauer Staatsanwaltschaft zum Staatsanwalt in Gyula; Karl Peterdy zum Rechtspraktikanten in Kaschau.

— **Das Frühlingsfest** des katholischen Gesellenvereines, welches Sonntag am Bankó abgehalten wurde, war von allen heuer bisher abgehaltenen ähnlichen Vergnügungen das besuchteste und zeichnete sich durch einen echt bürgerlichen Charakter aus, wie er in seiner Art an die guten alten Zeiten erinnert. Die mit Reisigfestons, Inschriften und Emblemen geschmückte Lokomotive mit ihrem eleganten Wagen im Gefolge führte die Mitglieder und Gäste bis zum Baranek und die Züge verkehrten, abwechselnd mit Pferdebahnwaggons fleißig den ganzen Tag über bis in die sinkende Nacht und es gab ihrer anläßlich des außerordentlich lebhaften Verkehres noch immer zu wenige.

Das gemeinschaftliche von Frau Sichert aufs Beste beigestellte Mahl, welches um 1 Uhr eingenommen wurde, zählte 114 Theilnehmer. Unter den anwesenden Gästen bemerkten wir in erster Linie den Präses des Eperjeser kathol. Gesellenvereines Hochw. Domherrn Pletényi mit dem Vereinssecretär und mehreren Ausschüssen. Hochw. Konrády, der unübertreffliche Vice-Präses unseres katholischen Gesellenvereines brachte in gewählten Worten auf den hochgeschätzten Protektor desselben, Se. bischöfl. Gnaden Dr. Sigmund von Bubics ein Hoch aus. Eine sehr hübsche Anade richtete Hochw. Domherr Pletényi an die Mitglieder des Vereins und dessen Gäste, zu welchen auch viele angesehene Bürger und Gewerbetreibende unserer Stadt zählten.

Der Dekan des Vereines, Schriftsetzer Josef Timkó, brachte in gelungener Weise einen Toast auf den Herrn Vice-Präses Hochw. Konrády aus, welcher mit stürmischen Eljens aufgenommen wurde.

Auf besonderen Wunsch sang die brave Dalárda des Vereines mehrere prächtige Chöre, darunter con fuoco den Rákóczy-Marsch, das Kossuthlied etc. Das gemüthliche Tanzvergnügen begann nach 3 Uhr und es wurden über 350 Karten gelöst. — Viel Heiterkeit bereitete der Besuch des improvisirten Thiergartens, der einen sehr gelungenen Scherz abgab und bei welcher Gelegenheit diverse Juxgegenstände als Souvenirs erworben wurden. Mit einem Worte, dieses Fest war ein geselliges Vergnügen comme il faut und es währte bis Mitternacht.

Auch der ambulante Postverkehr, welchen die Fräuleins: Rosa Kosts, Anna Csaja, Mariska Stefán, Margit Bobály und Mariska Bogáthy, dienstfeifrig und charmant besorgten, erfreute sich eines großen Zuspruches.

Der Heimweg wurde mit Traglaternen angetreten und verlief kreuzfidel.

Es wird somit dem Vereinsbaufonde, da auch namhafte Ueberzahlungen geleistet wurden, ein hübsches Sümmchen zufließen; was jedoch den projektirten Bau selbst betrifft, so ist es recht bedauerlich, daß dieses Beginnen von Seite des Magistrates nicht die gewünschte und gerechte Unterstützung findet, weil eine gewisse Persönlichkeit ihr Veto einlegte, welche bei jeder Gelegenheit Opposition macht, um nur Opposition zu machen und auf welche Chamisso's Worte passen: „Der Zopf der hängt ihm hinten!" Zum Glücke gibt es jedoch noch höhere Instanzen und die Zeit bringt Rosen!

— **Wiener Operetten-Gesellschaft.** Am 17. Juni „Der Bettelstudent", Operette von Millöcker.

Der Zuschauerraum war sehr gut besucht und man folgte der durchweg exacten Aufführung mit außerordentlichem Beifalle. Die braven Sängerinnen und Sänger, namentlich Frl. Wald-Millar (Laura) Herr Walter (Bettelstudent) und Herr Löffler (Simon) ernteten Nummer für Nummer stürmischen Applaus. Eine vortreffliche, jeder Uebertreibung ferne Charge war auch der Alendorf des Herrn Mondheim sowie der Invalide Enbrich welchen Herr Laube, köstlich maskirt, in sächsischem Dialekte sprach und beide Darsteller ließen es an packenden Nuancen nicht fehlen. Sehr brav sang und spielte auch Frl. Walla die Gräfin Nowalska.

In der Bronislava trat das sehr jugendliche Fräulein Adele Grünau aus Prag auf, und gab den Bachfisch recht nett. Ihr Gesangsvortrag verrieth eine gute Schule.

Die Duette zwischen Herrn Walter und Frl. Wald-Millar, und anderseits zwischen Herren Löffler und Frl. Grünau gestalteten sich zu Perlen der Vorstellung. Das stattliche Frl. D'Orelly (Richthofen) präsentirte sich sehr elegant und gab den jungen Offizier mit vornehmen Chic. Der Chor hielt sich bewunderungswürdig und die Finale wirkten excellent. Alle Achtung vor dem Herrn Kapellmeister Capeller, denn verfügt er auch über so vorzügliche Musiker, wie es die Mitglieder der Regimentskapelle No 65. sind, so hat er doch in erster Linie die hochwichtige Aufgabe den Gesang richtig zu leiten und daher ist er glänzend gewachsen.

Mit dieser musikalisch brillanten Vorstellung hat die Gesellschaft ungetheilten Beifall errungen, der Abend war ein sehr genußreicher!

Am 19. Juni Mamsell Nitouche, (Nebántsvirág). Diese beliebte Operette fand ein zahlreiches Publikum, weil die Vorstellung auch mit dem letzten Debut der Frau K. Stelczer verbunden war, welche die Titelrolle mit vielem Humor spielte. Die Künstlerin wurde durch reizende Blumenspenden ausgezeichnet und erntete für ihr degagirtes Spiel reichlichen Beifall. Den Cölestin gab Herr Löffler, ein Liebling der Theaterfreunde, indem er namentlich die Charakteristik der Rolle sehr prägnant und ohne Uebertreibung brachte, wodurch er den Schein der Wahrscheinlichkeit hob, mit schönem Erfolge. Zwei Chargen par excellence waren der Major (Herr Laube) und die von Frl. Walla dargestellte rigorose Aebtissin. Der allgemeine Beifall war ein sehr lebhafter.

— **Theater-Repertoire.** Heute und morgen findet keine Vorstellung statt. Samstag: „Großstadtluft" ein neues, vorzügliches Lustspiel. Sonntag: „Bettelstudent". Montag: „Das Sonntagskind" (Operette) zum ersten Male.

— **Städtische Generalversammlung.** Heute Nachmittag 4½ Uhr findet die städt. Generalversammlung statt. Tagesordnung:

1. Monatsbericht.
2. Ministerialverordnung, wegen Errichtung einer Landesirrenanstalt.
3. Ministerialverordnung in Angelegenheit der Erweiterung eines Theiles der Honvédkasserne.
4. Ministerialverordnung, wegen Aenderung der Eisenbahn-Pflastermautbgebühren.
5. Regelung der Marktplätze an Wochen- und Jahrmärkten.
6. Elaborat, wegen Aenderung des § 78. der Verordnung über Wäldermanipulation.
7. Vorkehrungen gegen die Verbreitung der Peronospora.
8. Circular, wegen Reorganisation des Manatenhauses.
9. Gesuch des Fiscals Emil Antal um einen 2 monatlichen Urlaub.
10. Aufnahme des Johann Berger in den Gemeinde-Verband.
11. Verkauf der Mißlokaer Mühle.
12. Verkauf des Drei Rosengebäudes.
13. Verkauf des Hasengebäudes sammt Gründen.
14. Ankauf eines Grundes behufs Errichtung eines neuen Mauthauses.

— **Hernád mellől** Unter diesem Titel ist kürzlich eine Sammlung von Gedichten, Essays und Novellen erschienen und es betheiligten sich hieran die heimischen Literaten: Josef Heghi, Ludwig Kemény jun., Géza Kußka und Árpad Sárosy.

Preis 2 Kronen und 40 Heller.

Der geschmackvoll ausgestattete Band enthält vierzehn Arbeiten der genannten Verfasser.

Josef Hegyi scheint mit Vorliebe tragische Stoffe und Stimmungsbilder zu wählen und möchten wir die interessante Erzählung „Az elzüllött" (Der Verlotterte) den beiden anderen von seiner Feder vorziehen. In allen dreien aber zeichnet sich der Autor durch die Beherrschung der Sprache und eine gewisse Eleganz der Diction aus, welche für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Ludwig Kemény gibt sich als Humorist und offenbart in dem reizenden Opus „Fogkefe" einen sehr gewandten Stil, auch sind die Verwickelungen darin recht gelungen. Géza Kußka scheint das Idyllische zu lieben. Die Sprache ist gewählt, die Schilderung steht zwar bisweilen auf der Spitze, doch ist der Ton ein ansprechender und namentlich „Hangok a ligetben" ein beachtenswerter, poetischer Versuch. Arpad Sárossy, ein bereits oft genannter, sehr fruchtbarer Schriftsteller, ein wenig zum Excentrischen geneigt, schrieb für diese kleine Sammlung: „Erös asszony". Seine Dichtungen sind stets optimistisch umhaucht und gipfeln in einer glücklichen Lösung der Conflicte.

= m.

— **Der Felsőmagyarországi Kalauz,** herausgegeben unter unserer Aegyde, ist bereits erschienen und in den Buchhandlungen des Herren: Adolf Maurer, sowie Koczányi und Vitéz zum Preise von 20 kr. zu haben.

— **Das Museum** wurde vergangenen Sonntag von 175 Personen besucht.

— **An die geehrte Damenwelt.** Das ästhetische Schönheitsgefühl unserer Damen ist seit Langem schon mit dem graziösen Geschmacke der freundlichen Metropole an der schönen blauen Donau in Verbindung getreten und wenn bei gegebener Gelegenheit uns die Anmuth einer oder der anderen unserer schönen Frauen besonders überrascht, so ist es gewiß ein Wiener Hütchen, eine Wiener Toilette, welche die natürliche Reize der Trägerin zu voller Geltung brachte.

Nun aber bietet sich für unsere knospende Mädchenwelt Gelegenheit, sich diese anmuthende Wiener Façon auf geistigem Gebiete als bleibenden Reiz anzueignen!

Was uns in dem seelenvollen Blicke, dem bezaubernden Lächeln der Wienerin vor allem anmuthet, ist das verfeinerte, sozusagen durchgeistigte Wesen, welches aus demselben spricht, dieses aber ist das Resume eines sorgfältig gebildeten, von Jugend auf mit allem Großen, Wahren und Schönen, das uns Kunst, Wissenschaft und Natur bieten, vertraut gemachten Geistes! Und nun will sich ein Stückchen dieser „Wiener Kultu" auf unserem Boden zu Nutzen und Frommen unserer heranblühenden weiblichen Jugend heimisch machen. Und wir glauben uns den Dank unserer Kaschauer Frauen und Mütter zu verdienen, indem wir darauf aufmerksam machen, daß eine Dame, welche durch lange Jahre in hocharistokratischen und vornehmen bürgerlichen Familien Wiens mit der höheren Ausbildung von deren Töchtern mit bestem Erfolge betraut gewesen, den 1. September hier einen Privat-Lehrcours für junge Mädchen höherer Kreise eröffnen will.

Die Vortragsgegenstände bilden außer den höheren Lehrgegenständen die deutsche, französische und englische Sprache und Literatur.

Die betreffende Dame, Frl. Anna-Eugenie Dollezil, derzeit Rosengasse 4, (Schlesinger'sches Haus) wohnhaft, nimmt daselbst von heute ab Anmeldungen entgegen und ertheilt bereitwilligst nähere Auskunft. Prima-Referenzen liegen zur Einsicht des P. T. Publikums vor.

— **Oeffentlicher Dank!** Das Präsidium des wohlthätigen Frauen-Vereines spricht hiemit seinen verbindlichsten Dank öffentlich aus, der Frau Philyp Bródy für die den Weisenkindern das Elisabethinums zu einer Jause großmütigst gespendeten zwei Gulden.

— **Concert.** Heute findet das hochinteressante Conzert Jászay — Hilgerman — Polonyi statt, dessen Programm eine Reihe von seltenen Gemüssen bieten wird. Wir haben uns hierüber bereits eingehend informirt und können allen Freunden gewählter Musik und künstlerischer Rhetorik nur dringend empfehlen diese Gelegenheit, so auserlesene Künstlerinnen zu hören nicht zu versäumen.

— **Das Hotel Schifbeck** wird Samstag eröffnet, und werden daselbst an diesem Tage zwei Musikkapellen spielen: die Kapelle des k. u. k. 65. Infanterie Regimentes und die Nationalkapelle Rácz Jani. Wir haben zwar bereits in unserer vorigen Nummer der vortrefflichen, neuen Einrichtungen des Hotels gedacht, doch sei noch hinzugefügt, daß insbesondere für ein vorzügliches Pilsner Bier gesorgt ist und sind auch in dieser Richtung keine Kosten gescheut worden, indem der bestbewährte, sanitätsgemäße Bierdruck-Apparat von Professor Wagner angeschafft wurde, dessen Einfachheit und Vorzüge unerreicht dastehen. Die Bierhalle ist sehr nett und das Café ungemein anheimelnd; kurz es ist Alles aufgeboten worden, die Gäste zu fesseln und zu verbinden, wobei ebenso der Verabreichung einer schmackhaften Kost die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden wird.

— **Das Schlußfest** an der hiesigen Militär-Unterrealschule wird am 29. Juni abgehalten.

— **Zwei neue Telefonstationen** wurden errichtet und zwar Nr. 75, Geo. E. Delaval Klobusitzkygasse Nr. 4 und Nr. 76 Julius Herzfeld Pesterstraße Nr. 4.

— **Der oberungar. Gärtner-Verein** wird die i. J. aufgeschobene constituirende Generalversammlung am 10. Juli Vm. im Rathsaale des Stadthauses abhalten u. werden Gartencultur-freunde, Gärtner u. Gartenbesitzer höflichst hiezu eingeladen.

— **Zur Hernadregulirung.** Die häufigen Schäden, welche das Austreten des Hernadflußes mit sich bringt, veranlaßte die hieran Interessirten am 18. d. zu einer Besprechung zusammenzukommen, bei welcher zwar viel gesprochen, doch keine bestimmten Maßnahmen beschlossen werden konnten, weil unter den Anwesenden kein richtiger Fachmann war.

Es würde sich empfehlen, auch Herrn Ed. Procké her nzuziehen, welcher in der Flußregulirung erfahren, im Jahre 1880 mit seinem Bruder ersprießliches in dieser Richtung geleistet hat und welcher der gemeinnützigen Sache gewiß mit Vergnügen seinen Rath leihen würde.

— **Hundemarkendiebe** treiben hier ihr Unwesen worauf wir die löbliche Stadthauptmannschaft aufmerksam machen, indem es sehr häufig vorkommt, daß man den Hunden die Steuermarken abnimmt. Man stiehlt die Halsbänder sammt und sonders oder reißt die Schlößchen samt den Marken ab. Es wäre vielleicht angezeigt, bisweilen die Marken-Nummern an den Hunden zu controlliren.

— **Das Wettturnen** der Schüler der hies. k. u. Staats-Bürgerschule wird am 22. d. um 4 Uhr Nm. in der Sommerturnschule nach folgendem Programme abgehalten:

1. Ausmarsch á la militaire vom Bürgerschulgebäude um 3/4 4 Uhr Nm. in zwei Colonen und Aufstellung am Turnplatze.
2. Hymnus.
3. Frei-Productionen und Exerzitien.
4. Productionen mit Geräthen: a) am Reck am Barren, b) am Bock und Pferd, c) am Schwungbrett.
5. Preisproductionen: a) Stangenklettern, b) Strickklettern, c) Tauziehen, d) Laufen auf 100 Meter Entfernung, e) Hoch und Weitspringen, Gewichtwerfen.
6. Spiele.

Zu diesen Productionen werden die Eltern und Vormünder der Schüler, sowie jeder Schulfreund eingeladen.

— **Im Fröbel-Garten** wird die Schlußprüfung am 24. d. um 10 Uhr Vm. abgehalten. — Einschreibungen für's nächste Jahr beginnen am 1. August.

— **Beraubung.** Gelegenheitlich des Frühlingsfestes der evangel Schule, geschah es, daß unser Mitbürger, Herr Sichert, um eine kleine Siesta zu halten auf den Rasen hinstrente und ermüdet einschlief. Da kamen vier Strauchritter des Weges und nahmen ihm die Taschenuhr sammt Kette und die Cigarrentasche ab. Zur Börse konnten sie jedoch nicht gelangen, weil Herr Sichert für diese Absicht zu ungünstig lag. Er erwachte jedoch und schlug Lärm. Da schlugen aber die Gauner unbarmherzig auf ihn los und ergriffen die Flucht. Es ist dem Herrn Stadthauptmann Béla von Mihalik bereits gelungen, des sauberen Kleeblattes Herr zu werden. Es waren dies: Johann Tomko und Zsiga Mann als Räde sführer, welchen sich Andreas Mosko und Szanislo Stefan, angeschlossen hatten. Alle Vier sind dem Strafgerichte eingeliefert worden.

— **Römer in Kaschau.** Der im Sparkassagebäude wohnhafte Herr Hauptmann Allemann bemerkte bereits längere Zeit Abgänge in seinem Weinkeller und verständige hievon den Herrn Stadthauptmann. Die von demselben thatkräftig eingeleitete Untersuchung ergab, daß es die Maurergehilfen Mangera, Zseleßnik und Beller waren, welche mittelst Nachschlüssels in den Keller einzudringen und sich daselbst satt zu trinken pflegen, wobei sie sich sogar werthvoller Römer bedienten, welche sie entwendet hatten. Sie tranken somit billigen Wein aus Römergläsern besonders fein!

— **Endlich!** Demnächst wird der städt Generalversammlung die zweckmäßig eingetheilte MarktPlatzordnung unterbreitet werden, welche Herr Magistratsrath Loóß entworfen hat.

— **Dorf und Stadt.** Obwohl bereits von mehreren Seiten auf die arge Vernachlässigung der kleinen Promenade aufmerksam gemacht wurde, herrscht daselbst noch immer die eingerissene Unordnung. Die wenigen Bänke, die noch übrig sind, strotzen vor Schmutz und sind, namentlich an Wochenmarktstagen, von unseren lieben Landleuten in einer nichtsweniger als schicklichen Weise occupirt, welche sich bei dieser Gelegenheit mit Sack und Pack breit machen, so daß ein Kaschauern kein Plätzchen findet; diese malerische Staffage aber zeigt dann gar keinen Unterschied zwischen Dorf und Stadt. Daß jedoch im Reiche der Sitte ein solcher bestehe, darauf sollten die Leute durch die öffentlichen Sicherheitsorgane energisch aufmerksam gemacht werden, denn solche Freizügigkeit ist nicht zu dulden!

— **Die Waggons der Tramway** werden an Sonn- und Feiertagen so — dicht vollgepropft, daß dem Publikum in dem Schwitzbade der Athem ausgeht. An keinem Wagen findet man auf Grund behördlicher Erhebung gestattete Ziffer angeschrieben, wie viele Personen Aufnahme finden dürfen. Wir warnen vor dem Ueberfüllen, weil es nicht nur lästig ist, sondern auch leicht gefährlich werden kann.

— **Brand.** Am 19. ds. Nm. um 12 1/4 Uhr signalisirte der Thurmwächter dem Feuerwehr-Ober-Commando einen großen Qualm auf dem eben in der Vollendung begriffenen kleinen Thurme unseres Domes. Die Feuerwehr eilte sofort an Ort und Stelle, doch war das Erreichen des Brandherdes mit Schwierigkeiten verbunden, weil die Zugänge geschlossen waren, denn es war gerade die Siesta-Stunde und die Arbeiter schliefen. Man erbrach jedoch die Thüren, drang vor und fand einen Theil des Gerüstes bereits in Flammen. Das Feuer war dadurch entstanden, daß die leichtsinnigen Spengler der Firma Engelmann aus Budapest (Werkführer hierselbst: Kaiser Wilhelm) die zurückgelassene Gluth nicht ausgelöscht hatten. Diese setzte durch den, so hoch oben stets sehr starken Luftzug angefacht, das Holzwerk in Brand, das ganze Dachgebälk war bedroht, ja der Dom selbst konnte leicht ein Raub des entfesselten Elementes werden. Diese eminente Gefahr von unberechenbarer Tragweite, — auch für die umliegenden Gebäude — wurde jedoch durch das energische Eingreifen der Feuerwehr glücklich abgewendet.

— **Kindesmord (?)** Dieser Tage schenkte das in der Bräuhausgasse Nr. 9 bedienstete Kindermädchen ohne ärztlichen Beistand einem Kinde das Leben

Als die Polizei Kenntniß davon erlangte, war das kleine Wesen bereits todt, und wie die vom Polizeiarzt Herrn Dr. Eugen Wandrascek vorgenommene Obduction ergab, war es den Erstickungstod gestorben; auch hatte es Beulen um Köpfchen, wohl von Hieben herrührend. Allem Anscheine nach kam das Kind lebendig zur Welt, wurde jedoch erdrosselt. Die Untersuchung ist im Zuge.

— **Steuerquote.** Die Listen über die Gewerbsteuer IV. Classe und der nach der Grundsteuer zu entrichtenden Einkommensteuer sowie der Capitals-Zinssteuer werden vom 21. Juni l. J. angefangen durch 8 Tage im städtischen Steuerdepartement zur allgemeinen Einsicht aufliegen. Es wird gleichzeitig bemerkt, daß im Sinne des Gesetzes die an den städtischen Verwaltungsausschuß zu richtenden etwai-

gen Reklamazionen durch Jene, die laut diesen Steuergattungen bereits im Vorjahre bemessen waren, innerhalb 15 Tagen (vom 21. Jun an gerechnet), durch Jene aber, die laut diesen Steuergattungen heuer das erstemal bemessen sind, binnen 15 Tagen vom Publikationstage an gerechnet im Steuerdepartement einzureichen sind.

— **Vorsicht geboten.** Auf der Stefaniebrücke klafft bereits seit längerer Zeit ein Brett, so daß man unversehens mit dem Fuße in die hiedurch ensstandene Lücke geräth, wie es dieser Tage einem Herrn erging. Wir machen hiermit auf diesen Uebelstand aufmerksam, welcher dringend Abhilfe erheischt.

— **Raffinirte Grausamkeit.** Eine empörende Scene spielte sich Sonntag Nm. zwischen 4 und 5 Uhr auf der Tramwaystrecke nächst der landwirthschaftlichen Lehranstalt und der k. u. k. Militär-Unterrealschule ab. Es ereignete sich nämlich, daß zur obigen Zeit ein dichtbesetzter Landwagen, welcher von einem hübschen, dreijährigen Braunen gezogen wurde, mit der von Bankó herankommenden Locomotive in Collision gerieth.

Hieran trug allerdings der Locomotivführer keine Schuld, dagegen bewies sich der Lenker des hübschen, dreijährigen Rosses, welcher das erschrockene Pferd nicht zurückzügeln verstand, so daß es mit zwei Beinen unter die Locomotiv kam, wodurch dem armen Thier die Fußknöchel, dicht an den Hufen abgerissen wurden. Es stürzte blutend hin, die Insaßen des Wagens erhoben einen entsetzlichen Jammer, im Nu sammelte sich eine Menge Publikum und man rieth dem Besitzer das zu Grunde gerichtete Thier sofort zu erschießen. Er versuchte dieß mit einem kleinem Terzerol, jedoch ohne Erfolg. Das Thier litt entsetzliche Qualen. Endlich kamen drei Abdeckerknechte — jedenfalls keine Mitglieder des Thierschutzvereines — und schlugen mit Knütteln so lange auf das verendende Roß los, bis es endlich todt war. Die Entrüstung war eine allgemeine, eine Frau fiel in Ohnmacht, die Zuseher schimpften und fluchten, aber es geschah buchstäblich, was wir melden und wir hoffen, daß diese unerhörte Rohheit eine energische Bestrafung zum Nachspiele haben wird; so tödtet man kein verunglücktes Thier!

— **Abgeblitzt.** Herr G., ein Bewohner der Fleischhauergasse, interessirt sich schon lange Zeit für das liebliche Fräulein M. aber er verstand es nicht, die Gunst des Augenblickes zu benützen, um ihr seine Liebe zu gestehen. Infolgedessen beschloß er, dies schriftlich zu thun, wobei ihm ein federgewandter Freund unterstützte, der in solchen Dingen sehr erfahren ist. Kurz das Brieflein wurde verfaßt, säuberlich abgeschrieben und einem Hordár zur Beförderung übergeben.

„Kennen Sie das Fräulein M.?" fragte diesen Herr G.

„Ei gewiß gnädiger Herr, wer sollte denn diese Dame nicht kennen, ist sie doch den ganzen lieben Tag auf dem Asphalt zu sehen. Ich habe ihr auch schon so manche Commission besorgt."

„Doch nicht Liebesbriefe?" forschte Herr G. bestürzt.

„O nein, nur bei B. oder bei W."

„Bei B. oder bei W.? Das verstehe ich nicht. Sprechen Sie sich deutlicher aus."

„Nun bei Braun oder Weinstein."

„Ah so. — Gehen Sie also zu dem Fräulein hin und übergeben Sie ihr dieses Briefchen."

Gesagt gethan! Es vergingen zwei Tage, der gute Herr G. befand sich in einer peinlichen Unruhe, doch es kam keine Antwort.

Endlich, am dritten Tage, erhielt Herr G. ein zierliches Briefchen, worin zu lesen stand: „Ich fühle mich zwar durch ihren Antrag sehr grehrt., muß jedoch auf das Glück verzichten, Ihren Arm zu ergreifen, denn — denn offen gestanden — Sie sind mir viel zu jung."

„Zu jung", rief der Empfänger aus, „Freund was sagst Du dazu? Das verstehe ich nicht. Ich bin doch schon zweiunddreißig."

„Nun, ich will Dir aus dem Traume helfen", entgegnete der College. „Die Dame findet Dich wohl zu jung, weil Du noch nicht alle Haare hast. Hi, hi, hi!"

„Abscheulich", stöhnte Herr G. indem er mit der Hand über seines Schädels glatte Fläche fuhr, und er schwor sich niemals wieder einen so ernsten Liebesbrief vom Stapel zu lassen. Er hält auch Wort.

— **Die Kaschau-Somodier Steinkohlen-Bergbau-Aktiengesellschaft** hielt am 20. dss. in Budapest unter Vorsitz Dr. Franz Chorin's ihre konstituirende Generalversammlung. Das Stammkapital der neuen Actiengesellschaft beträgt 1,500.000 fl., worauf 30 Perzent einbezahlt wurden.

Vermischtes.

— **Sehende Pflanzen.** Ein englischer Botaniker, James Payn, hat einige blüthentragende Pflanzen entdeckt, die sehen können. Diese Pflanzen sind die Kletter- und Schmarotzergewächse, die auf Balkonen, Terrassen, Lauben hinaufsteigen, weil sie von Dingen, die sie oben sehen, angezogen werden. Die Winden gehören zu dieser merkwürdigen Pflanzengattung, ferner Epheu, Bignonien, Jasmin und einige Rosenarten. Wir der gelehrte Botaniker feststellen konnte, daß die Blüthen sehen hat er gewiß nicht erfahren, da sie dann außer dem Gesicht auch noch die Sprache besitzen müßten und für glückliche Paare, die in schattigen Lauben Liebesschwüre austauschen sehr gefährlich werden würden.

— **Die bulgarischen Juden beim Fürsten Ferdinand.** Aus Sophia wird unter dem 15. d. geschrieben: Gestern empfingen Fürst Ferdinand von Bulgarien und die Fürstin Marie Louise in Gegenwart des gesammten Hofes die Deputation der Juden Bulgariens unter Führung des Großrabbiners Dr. Moriz Grünwald. Auf dessen Glückwunsch und Willkommgruß in Sophia beehrte der Fürst den Großrabbiner mit folgender, in französischer Sprache gehaltenen Anrede: „Herr Großrabbiner! Wollen Sie der israelitischen Bevölkerung, deren trefflicher Dolmetsch Sie gewesen, meinen Dank übermitteln. Ich bin von der Treue und dem Patriotismus der Israeliten meines Fürstenthums überzeugt. Ich war und werde stets ein Beschützer der Israeliten meines Landes sein. Ich danke Ihnen nochmals, Herr Großrabbiner."

— **Die Kleingewerbetreibenden und die Honvéd.** Das Handelsministerium verständigte den Landes-Industrieverein, daß der Honvédminister die Hälfte des Bedarfes, d. i. 20.000 Paar leichte Segeltuch-Bakancsen, den Kleingewerbetreibenden zur Lieferung überlassen will. Der Preis für ein Paar Schuhe ist mit 4 fl. 16 kr. (gegen 4 fl. 23 kr. im Vorjahre festgesetzt.

— **Große Stiftung.** Wie verlautet, hat Alexander Wahrmann, der Bruder des im Vorjahre verstorbenen Abgeordneten Moriz Wahrmann, eine Stiftung von 150,000 Kronen gemacht, mit welcher das Andenken Moriz Wahrmann's in dem neu zu errichtenden israelitischen Tempel, zu welchem die hauptstädtische Kommune so hochherzig den Bauplatz geschenkt hat, verewigt werden soll.

— **Eine unangenehme Geschichte.** „Schreiben Sie," sagte die berühmte Sängerin Franconi zu ihrem Privatsekretär und diktirte: „Mein einzig Geliebter! Du wirst gehört haben, daß ich mich mit dem Banquier M. verlobt habe. Schwer ist es mir geworden — das kannst Du mir glauben — warst Du doch meine erste und einzige Liebe. Aber nun ist es alles eins — wir müssen uns fortan meiden — dies ist mein thränenreiches Abschiedswort. Lucia." — Der Sekretär hatte geschrieben und kouvertirt. — „Und die Adresse? — „Schreiben Sie das zwanzigmal ab und schicken Sie es an den Grafen X., den Rittmeister Y., den Fabrikanten N. — kurz, hier ist die Liste." — Der Secretär verbeugte sich und ging. — Nach einer Stunde rief ihn die Sängerin. „Es ist Alles besorgt — schon auf der Post." — „Wie ist das möglich — haben Sie zwanzig Abschriften gemacht?" — „Ich habe die Briefe einfach hektographirt." — Die Sängerin fiel in Ohnmacht.

Schnick-Schnack.

(Schluß).

Das so jäh aus seinen Himmeln gerissene Fräulein wurde kreidebleich, zitterte an allen Gliedern und fiel mit einem Aufschrei in Ohnmacht. Es dauerte ein hübsches Weilchen, bis es wieder zu sich kam. Doch es sollte so schlimm nicht werden, wie die kritische Situation sich anließ, denn als deus ex machina erschien plötzlich ein zweiter Telegrafenbote mit fl. 300 von dem zweiten Freunde und sie war gerettet.

Gestern Abends kam auch das Geld von dem Ersteren an und die, binnen so kurzer Frist, von so viel Freud' und Leid und Schrecken heimgesuchte dampfte nun frohen Mutes ab. Es ist doch fein, wenn man stets einen guten Freund in Reserve hat und dem Verdienste seine Kronen:

Hiobsposten sind immer eine schlimme Sache. Jüngst kam eine solche dem schönen Töchterlein eines hiesigen höheren Beamten, gerade an ihrem Namenstage zu. Da fand sie, als sie erwachte, unter den auf einem Tischchen vor ihrem Bette aufgebauten Herrlichkeiten, mit welchen sie die zärtlichen Eltern zu ihrem Namentage überraschten, auch ein parfümirtes Briefchen vor, dessen Couvert eine Handschrift trug, die ihr völlig unbekannt war. Hastig öffnete sie das Schreiben und las ein Gedicht, das folgendermaßen lautete:

Hochgeehrtes Fräulein!

Im Auftrage meines Kameraden,
Den Sie für morgen eingeladen,
Zeig' ich ergebenst Ihnen an,
Daß er leider nicht kommen kann.
Er läßt Sie grüßen, sitzt im Kasten,
Beim Vater Profoßen und muß fasten,
Weil er in Reih' und Glied gesprochen,
Sonst hat er weiter nichts verbrochen.
In Hochverehrung zeichnet sich
Ihr ganz ergeb'ner J . . . rich,
Ein ähriig-Freiwilliger, kein Gefreiter,
Studiosus vital und so weiter.

Einer anderen Dame hinwieder wurde ein Ständchen dargebracht. Der hocherfreute Papa, welcher sich sehr geehrt fühlte, griff sofort in die Tasche und schenkte dem Primas ein Kapital von zweiundzwanzig Kreuzern. Nur so ist es erklärlich, daß ein Stündchen später sämmtliche Fenster der betreffenden Wohnung eingeschlagen waren. Ja wie muß denn das gekommen nur sein? Ist denn die Musik nicht höheren Lohneswerth? Namentlich in Kaschau, wo es so viele Musikkenner gibt.

So antwortete ein Fräulein auf die Frage: „Kennen Sie die Adelaide von Beethoven? — „Nein, denn ich habe nicht das Glück in adeligen Kreisen zu verkehren."

Es werden in der That oft sehr eigenthümliche Antworten ertheilt. So sagte ein dem höheren Mittelalter angehöriger Blaustrumpf zu seinem vorwitzigen Nichtchen, welches fragte: „Hast Du wohl schon oft geküßt Nenike?" „Was Dir einfällt Kind, wer wird sich mit einer so mechanischen Beschäftigung befassen."

Bei einem bereits unzäligemal gepfändeten Advocaten, welcher beständig Clienten sucht, aber keine mehr findet, saß kürzlich ein Gläubiger bereits zwei volle Stunden im Vorzimmer. Als endlich ein Diener erschien, sagte er zu diesem: „Ist denn der Herr Advokat noch immer nicht zu sprechen? — Ich sitze wohl hier zur Reclame? — (Es soll hier mehrere solche Diplomirte unterschiedlicher Disziplinen geben!)

Im übrigen ist erzählte List gar nicht so übel, aber nichts geht über Frauenlist.

Gestern früh wurde einem hiesigen Beamten eine Rechnung über sechs Hemden präsentirt. „Frau" bemerkte er seiner theueren Ehehälfte. „Du hast mir schon wieder Hemden gekauft. Was soll ich denn mit so viel Hemden; wenn sich noch „das Hemd des Glücklichen" darunter befände!"

„Schätzchen" antwortete sie schmeichelnd „ich weiß es ja ganz gut, daß Du zur Genüge mit Wäsche versehen bist und es waren auch keine Hemden, die ich in dem Geschäfte genommen, sondern zwei Damenhüte: für mich und unsere Ilka, die Du sonst gewiß nicht bewilligt hättest. Nicht wahr, du vergibst mir die kleine List?"

Der gute Mann machte gute Miene zum bösen Spiel, griff in die Tasche und zahlte; freilich mit süß-saurer Miene. O diese Weiber!

Jocosus.

Offener Sprechsaal.

An Emma!

Nicht so kalt, es macht mich beben,
Soll mein Wort verloren sein?
Sieh', ich bin Dir treu ergeben,
Dir nur will ich stets mich weih'n.

Zagend folg' ich Deinen Schritten,
Lausche Deinem Worte hold,
Laß' mich nicht vergebens bitten
Um der Minne süßen Sold.

Ueberall, auf allen Wegen
Sehe ich nur Dich vor mir
Und des Himmels reichsten Segen,
Wünsche ich Dir für und für!

Zög're nicht, mich zu erhören,
Denn mein Werben ist kein Spiel,
Mir nur sollst Du angehören,
Emma, meiner Wünsche Ziel.

Holdes Wesen laß' mich hoffen,
Daß Du mich verstanden hast
Und ich seh' den Himmel offen,
Strahlen Deiner Anmuth Glast.

Darf ich's wagen frei zu sagen
Was mich mächtig zu Dir zieht
Oder soll ich mich beklagen,
Daß mich ach Dein Auge flieht!?

Tröstung sende mir und Wonne
Wird dann mein Gemüt durchzieh'n
Meines Daseins Glückessonne,
Warum willst Du mir entflieh'n?

W. E.

Marktpreise in Kaschau
am 21. Jun. 1893.

Gattung		I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen	100 Liter	6	80	6	60
Mischfrucht	„	6	—	—	—
Roggen	„	5	—	4	80
Malzgerste	„	4	80	—	—
Brennerei und Futtergerste		4	—	3	80
Hafer	„	3	—	2	80
Mais	„	4	80	4	60
Spiritus 1 L. á 10⁰ Trales		—	56	—	—

INSERATE.

Kleiner Anzeiger.

Tüchtige Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit fixes Gehalt. Offerte an die Bankabtheilung des „**Magyar Mercur**", Budapest, IV. Hatvanergasse Nr. 15.

Neu! Tropen-Duft Neu!

von der Parfümerie Union, Berlin

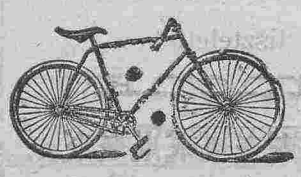
ist ein Parfüm von herrlichem entzückenden Aroma Flasche Fl. 1,00 und 1,25 zu haben bei **Karl H. Jermy** in Kaschau.

OPEL & BEISCHLAG

Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.

Reparaturen promt und billig.



Michelin Dunlop 93. sow. alle and. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Hôtel-Wiedereröffnung.

Hiermit bringe den geehrten Bewohnern von Kaschau und der Umgebung sowie den Herren Geschäftsreisenden zur gefälligen Kenntniss, dass ich das auf der Hauptgasse im Mittelpunkte der Stadt Kaschau gelegene altrenommirte

HOTEL SCHIFBECK,

welches ich am 1. Juni 1893 in Pacht genommen, und vollständig renovirt sowie neu eingerichtet habe, **Samstag, den 24. Juni 9 Uhr Morgens unter Mitwirkung der k. u. k. Regimenstkapelle Nr. 65** feierlich eröffnen werde.

Am selben Tage Abends 7 Uhr wird die Militär-Musikkapelle und die Nationalcapelle Rácz Jani concertiren.

Ich habe keine Opfer gescheut um das Hotel, den modernsten Ansprüchen gemäss, mit allem Comfort auszustatten und werde auch jederzeit bestrebt sein, den geschätzten Gästen, bei aufmerksamster Bedienung, mit schmackhaften Speisen und besten Getränken zu dienen, wobei ich in meiner

Pilsner Bierhalle

das altbekannte **Pilsner Bier** aus der bürgerlichen Brauerei zum Ausschank bringen werde. Um geneigten, recht zahlreichen Zuspruch bittet.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Josef Imenschek
Hotelier.

Wiener Operetten-Gesellschaft

Direction: Alfred Freund

Heute und Morgen des Jászay Concertes wegen keine Vorstellung.

Samstag den 24. Juni „Grossstadtluft".
Sonntag den 25. Juni „Der Bettelstudent".
Montag den 26. Juni „Das Sonntagskind".

Tiroler Loden

für Herren und Damen

echt von

Rudolfst. 4 Rudolf Baur Innsbruck

Fertige Haveloks, Wettermäntel, Joppen, Hütte etc.

DIE KASCHAUER SPARCASSA

gibt anlässlich der eintretenden Reise- und Badesaison bekannt, das ihres Depositenabtheilung sowohl

Werthpapiere

als auch in Kisten oder Koffer verpackte

Silbergeräthe und Pretiosen

gegen Entrichtung einer sehr mässigen Gebühr in Verwahrung nimmt.

Die Direction.

Grand Café „Variété"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude

Täglich grosse Künstlervorstellung.

Auftreten durchwegs **neuer** Kräfte.

Täglich abwechselndes Komödienprogramm.

Heute:

Jokl Geiger

Charakter Bild.

Ein Bedienter wird gesucht.

Komisch Scene.

Anfang 8 Uhr. **Entrée frei.**



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführ**

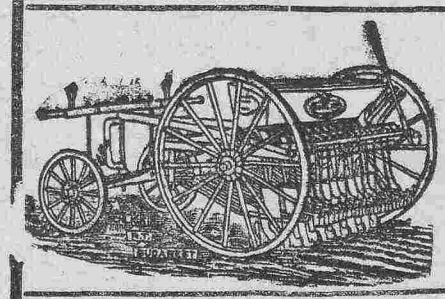
SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft

BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau: VI., Külső Váczi-út. | Filial Niederlage: VIII., Kerepesi-út 77. | Stadtbureau u. Niederl.: IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge

pat. **Rayol-Pflüge,**

Rayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche

„Haladás"-Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen,** transportable **Feldbahnen** etc.

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscouránte auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**



Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder
(weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeh, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.
Preis einer Dose fl. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme odor vorherige Einsendung des Betrages
Zu haben bei H, Aufricht in Kaschau.

VIZY DOMONKOS

füszer-, csemege-, ásványviz- és bor-üzlete

Kassán, Fő-utcza 53. szám.

Szives tudomásul van szerencsém adni legutóbbi beszerzésü legjobb minőségü és természetes

ASZTALI BOROK

árait következőkép:

Erdélyi asztali bor	1 liter	36 kr.
Hejczei „ „	1 liter	38 kr.
Hegyaljai „ „	1 liter	44 kr.
Neszmélyi „ „	1 liter	50 kr.
Szamorodni „ „	1 liter	60 kr.
Schiller „ „	1 liter	32 kr.
Szegszárdi „ „ vörös	1 liter	36 kr.
Villányi „ „	1 liter	42 kr.

Az üvegekért 6 krt külön fölszámitok, miért ugyanannyit visszaszolgálok. Egész hordó (100 — 120 liter) vételnél különös kedvezményt nyujtok.

Vagyok kiváló tisztelettel

Vizy Domonkos

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 51. **Kaschau, Sonntag den 25. Juni.** **1893.**

Arbeiterbewegungen in Ungarn.

Die jüngsten Ereignisse haben es auf eine, jeden Zweifel ausschließende Weise klargelegt, daß auch die ungarische Arbeiterschaft bereits dem Strome der großen internationalen Arbeiterbewegung folgt, deren Endzweck der soziale Zukunftsstaat ist. Vor zwei Dezennien noch dürfte ein Minister in öffentlicher Sitzung des Parlaments scherzweise sein Bedauern darüber aussprechen, daß wir keine Arbeiterbewegung haben, „denn hätten wir eine, so würden wir wahrscheinlich auch eine ungarische Industrie haben." Der Minister desselben Ressorts empfängt bereits Arbeiterdeputationen, welche sich bei ihm über Vergewaltigung seitens der Behörden beklagen und Massenmeetings von Arbeitern finden statt, in denen die Lehren Lassale's als überwundener Standpunkt gelten, Marx zu den Todten geworfen wird und die einfachen Reformer, denen die Verbesserung der Lage der Arbeiter auf gesetzlichem Wege am Herzen liegt, von den turbulenteren Elementen häufig an die Wand gedrückt werden. Der Kommunismus dominirt bereits in der Theorie in den Reihen der Arbeiter und es hängt nur von ihrer Machtstellung ab, ob er sich auch austern in der That wird.

Agrarische Arbeiterrevolten gab es zu allen Zeiten in Ungarn von Georg Dózsa dem „Bauernkönig", welcher in Temesvár bei lebendem Leibe gebraten wurde, bis auf die Revolten im Békéser Komitate, welche vor zwei Jahren stattfandeu und die mit bewaffneter Macht niedergeschlagen wurden. Nur waren diese nicht gegen das Kapital, sondern gegen den Grundbesitz gerichtet, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil bis zum Jahre 1848 keine Industrie in Ungarn existirte. Von ausländischen Einflüssen konnte somit noch keine Rede sein, denn der fremde Arbeiter hatte bei uns nichts zu suchen. Die zahlreichen Bauernrevolten, von denen die des Pero Szegedmácz und des Andreas Vértessy in den Dreißiger-Jahren des vorigen Jahrhunderts das Alföld in Flammen versetzten, die das Hora und Kloska Siebenbürgens verwüsteten, und die wie „Cholerarevolte" vor sechzig Jahren den Adel Oberungarns dezimirten, waren zumeist nur Ausbrüche der Volkswuth über die unerhörte Unbill und Mißhandlung, welche den Leibeigenen angethan wurde. Sie entwickelten sich zumeist aus kleinen Schlägereien, bei denen ein Wirtschaftsbeamter oder Steuerexekutor erschlagen wurde, und wuchsen mit lawinenartiger Schnelligkeit, beinahe ziel- und planlos, zu förmlichen Revolutionen an, in denen die Verbesserung der Lage der Leibeigenen nur eine nebensächliche Rolle spielte, dagegen das Gefühl der Rache der einzige Inspirator gewesen ist.

Zum ersten Male machte sich in den Siebziger Jahren eine wirkliche Arbeiterbewegung bei uns zu Lande geltend. Nach der Niederwerfung der Pariser Kommune kamen versprengte Zuzügler der dortigen anarchistischen Bewegung nach Ungarn und impften dem friedlichen ungarischen Arbeiterstande die Unzufriedenheit mit seiner Lage förmlich ein. Die plötzliche Entwicklung unserer Industrie, die mit allen Kräften gefördert wurde, brachte viele fremde Elemente nach Ungarn, deren Geist mit den Lehren der Internationale bereits saturirt war. Das flache Land und die Provinzstädte blieben jedoch noch immer frei von dieser Bewegung und nur die Hauptstadt genoß die zweifelhafte Ehre, den deutschen und französischen Agitatoren ein dankbares Feld für ihre Bemühungen zu bieten. Damals entstanden die ersten Arbeitervereine, schossen die Arbeiterblätter wie Pilze aus dem Boden, und damit der Segen ein vollständiger sei, kam es auch zu Arbeiter-Krawallen. Einer der denkwürdigsten war der „Neupester Aufstand", bei welchem eine unzufriedene Arbeiterschaar das Gemeindehaus und die dortigen Behörden blokirte und das Militär einschreiten mußte, um dem hart bedrängten Gemeindevorstand Luft zu machen.

Es kam nachträglich zu Gerichtsverhandlungen und die Hauptführer der Bewegung wurden zu ziemlich bedeutenden Kerkerstrafen verurtheilt. Die Verurtheilten waren zumeist Ausländer, denn der ungarische Arbeiterführer war dazumal noch eine unbekannte Spezies. Als erster wirklich ungarischer Agitator darf Leo Frankl gelten, welcher in der Pariser Kommune die Hochschule der zielbewußten Agitation absolvirt hatte, es daselbst bis zum „Minister für öffentliche Arbeiten" brachte, nach kurzem Ruhmesglanz mit Mühe und Noth das nackte Leben rettete und das Vergnügen genoß, daß seinetwegen beinahe ein diplomatischer Konflikt zwischen Frankreich und Ungarn entstanden wäre. Von Paris aus forderte man seine Auslieferung als „gemeiner Verbrecher", hier wurde jedoch seine Thätigkeit zum politischen Vergehen gestempelt und so unterblieb

Feuilleton.

Die Bibel des Teufels.

(Budapester Brief.)

Es fällt uns durchaus nicht ein das Hazardspiel vertheidigen zu wollen; ja, vom ethischen sowohl, als auch vom nationalökonomischen Standpunkte läßt sich auch gegen das Spiel überhaupt, so mancher stichhältige Einwand aufführen, und zwar hat bei uns die Bibel des Teufels, wie man die Karten nennt, eine größere Bedeutung als sonst überall, denn thatsächlich wird bei uns zu Lande nicht nur mehr, sondern auch höher gespielt, als in Wien und selbst in Paris. Es werden da große Summen verloren, allein so bedeutend dieselben auch sein mögen, so repräsentirt die verlorene Zeit jedenfalls einen noch weit reelleren Werth; das Geld, das Einer verliert gewinnt ja schließlich der Andere, während die Zeit, die doch auch Geld sein soll, unwiederbringlich verloren ist.

Ueberhaupt ist es noch sehr fraglich, ob unter Personen, welche regelmäßig mit einander spielen, von einem nennenswerthen Verluste die Rede sein kann. Wenigstens behaupten viele eifrige Kenner und Liebhaber des Kartenspiels, daß nach einem gewissen Zeitraume, bei einer regelmäßigen Partie, das Gleichgewicht wieder hergestellt werde, das heißt, daß zum Schlusse Niemand gewonnen oder verloren habe, mit Ausnahme natürlich der Spielspesen. Der interessanteste Versuch in dieser Beziehung wurde vor Jahren in Budapestdurch einen ehemals dort bestandenen geselligen Verein gemacht. Vier Mitglieder desselben gründeten mit einem Baarfond von je 200 Gulden eine tägliche Spielpartie und das Resultat war, daß noch ehe ein Jahr um war, das Gleichgewicht insoferne hergestellt erschien, daß Keiner der Mitglieder etwas gewonnen oder verloren hatte; Geld hatte aber keiner von ihnen mehr, da dasselbe vollständig auf die Spesen: Kartengeld, Pinka und dergleichen aufgegangen war.

Das Gesetz hat einige Spiele als verbotene bezeichnet, weil der Zufall bei denselben die Hauptrolle spielt. Im Grunde ist das nicht raisonabel, denn gerechter ist doch jedenfalls ein Spiel, wo die Chancen, das heißt der Zufall, für alle gleich sind, während in den sogenannten Kommerzspielen die größere Geschicklichkeit, die bessere Berechnung oder Uebung, den schwächeren Spieler unstreitig zum Opfer des besseren macht. Daß die Grenze, wo das Spiel aufhört ein Kommerzspiel zu sein und zum Hazardspiele wird, überhaupt nicht recht zu bestimmen ist, liegt auf der Hand: Färbel, Einundzwanzig oder selbst Makao, kann, wenn es um einige Kreuzer gespielt wird, ein sehr harmloses Spiel sein, während das anscheinend so unschuldige Kalabrias mit hohem Einsatz und mit Kontra, Rekontra und Superkontra, ein geradezu ruinöses Spiel werden kann.

Bei uns wird im Allgemeinen mit dreierlei Karten gespielt: mit Tarok-, Piquet- und Schweizer- oder deutschen Karten; eigenthümlicherweise heißt man dieselben bei uns ungarische Karten, und das Merkwürdigste an der Sache ist, daß man dieselben auch in Wien so benennt.

Bezüglich der Verbreitung des Kartenspieles in unserer Hauptstadt lassen sich gewisse geographische Unterschiede feststellen. So wird Tarok zumeist in den Klubs und Cafés der Innern, der Leopoldstadt und Theresienstadt gespielt. Das Spiel ist überall genau dasselbe, nur der Jargon, welcher bei demselben gesprochen wird, ist je nach dem Stadttheile ein anderer. Außerdem wird Tarok auch in besseren Privathäusern, nach dem Souper gespielt; während die üngere Welt musizirt, Pfänder spielt oder gar ein Tänzchen macht, ziehen sich die gesetzteren Herren zu einer Tarokpartie zurück, wobei es auch an Emotion nicht fehlt, da es nur selten ohne gegenseitige Vorwürfe über schlechtes Spiel abgeht. Am gefürchtetsten sind jene Spieler, welche den umsitzerden Kibitzen gegenüber ihrer Entrüstung über das schlechte Spiel des Gegners durch Geberden stummen Entsetzens Ausdruck geben. Ich selbst kenne mehrere solcher Exemplare,

seine Reise nach Neu-Kaledonien auf Kosten Frankreichs. Aus Dankbarkeit für den ihm gebotenen Schutz propagirte er nunmehr die hart ans Anarchistische streifenden sozialistischen Schlagworte und Phrasen, wurde wegen eines Artikels in einem Arbeiterblatt zu 18 Monaten Staatsgefängniß verurtheilt, und ging dann nach Abbüßung seiner Strafe nach Wien, wo er gleichfalls literarisch thätig gewesen ist. Nachdem jedoch die österreichische Polizei keinen Spaß versteht, suchte er Anfangs der Achtziger-Jahre, nachdem den Kommunarden Generalpardon gegeben wurde, abermals Paris auf. Es scheint ihm nicht mehr geglückt zu sein, im Arbeiterlager festen Fuß zu fassen, denn ein halbes Dezennium hindurch spielte er den Bekehrten und seine „Enthüllungen" hatten den Anschein, als ob sie polizeilich inszenirt gewesen wären. Erst in jüngster Zeit machte er von Neuem eine Schwenkung in der Richtung zum Sozialismus hin und arbeitet sich bei der französischen Arbeiterschaft, die, wie alles Französische, an Gedächtnißschwäche laborirt, wieder zu einer Führerrolle empor.

Anarchistische Allüren bekam die ungarische Arbeiterbewegung erst Mitte der Achtziger-Jahre, um jene Zeit, als in Wien Stellmacher und Kammerer den Raubmord und Einbruch kapitalisirten. Zur Ehre der ungarischen Arbeiterschaft sei hervorgehoben, daß die Budapester Anarchisten ohne Ausnahme Ausländer waren. Prager, welcher sich anläßlich der gegen ihn durchgeführten Schlußverhandlung mit fanatischer Begeisterung als Anarchist bekannte und Novotny, welcher angeklagt war, Stellmacher in Stuttgart und Wien Handlangerdienste geleistet zu haben, kamen von jenseits der Leitha zu uns. Der dritte im Bunde der damaligen Angeklagten der pfiffige Jonas Fried stand der Arbeiterbewegung überhaupt fern; ihm war es bei der Verwerthung der in Wien geraubten Werthpapiere weniger um staatsgefährliche Tendenzen, als vielmehr um einen kleinen, wenn auch nicht ganz reellen Profit zu thun.

Heute hat die Idee des sozialistischen Zukunftsstaates auch unter den ungarischen Arbeitern bereits viele Anhänger. Wohl machte sich im vergangenen Jahre eine energische Strömung geltend, welche nach dem Muster der deutschen Reichssozialen, die sich „Deutsch-Soziale" nennen, dem internationalen heimatslosen Sozialismus ein Paroli biegen wollten und als „ungarische Arbeiterpartei" auf friedlichem Wege die Verbesserung der Lage der Arbeiter anstrebte. Allein sie fand und findet keine Unterstützung von maßgebender Seite und dürfte daher in nicht allzu ferner Zeit von dem wogenden Meere des internationalen Sozialismus verschlungen werden. Daß die Vorgänge in Fünfkirchen, wo ungarische Arbeiter gleich heimatlosen Vagabunden behandelt wurden, nicht dazu beitragen, dem Geist der Mäßigung in den Reihen der ungarischen Arbeiter Anhänger zu verschaffen, braucht nicht besonders betont zu werden. Und so dürfte es dazu kommen, daß die Bemerkung des in der Einleitung zitirten Ministers in zehn Jahren lauten wird: „Eine wirklich blühende Industrie haben wir zwar noch immer nicht, allein dafür Arbeiterbewegungen mehr als uns lieb sind!"

F. F.

Conzert Maria Jászay—Laura Hilgermann—Elemér Polonyi.

„Erglänzt ein Stern am weiten Himmelsbogen,
Der alle überstrahlt mit seinem Wunderslicht,
Und kommt sein Strahl ins Menschenherz gezogen,
Verfehlet er des Eindrucks Tiefe nicht! . . ."

Carus.

Am 22. Abends erfreute die hohe Priesterin der dramatischen Muse Ungarns Maria Jászay auch unser Publikum, im Festsaale des Grand Hotel Schalkház mit einer Blumenlese ihrer herrlichen Gaben.

Es war dies ein langersehnter, seltener Genuß, welcher alle Zuhörer enthusiasmirte.

Da es uns an Raum gebricht, die geistigen und technischen Vorzüge der bedeutenden Rhetorin an jeder der von ihr gesprochenen Dichtungen als: „Jehóva", — „Simon Judit", — „Agota kisasszony" sämmtlich von Josef Kiss; ferner: „Pázmán lovag" v. Arany János und als Zugabe: „Őszszel" v. Petőfi Sándor, einzeln zu erörtern, so fassen wir dieselben summarisch dahin zusammen, daß das Geheimniß der Vortrefflichkeit des durchgeistigten Vortrages der mit Recht gefeierten Künstlerin in einem phänomenalen Gedächtniß dem echt dramatischen Timbre ihres mächtigen Organes, verständnißvoller Vertiefung und der Natürlichkeit besteht.

Da gibt es kein falsches Pathos, keine Manierirtheit, keine Uebertreibung, dagegen eine meisterhafte Behandlung der Kunstpause, und der Steigerungen im Affekte, wo es die Climax der Dichtung erheischt.

Als treuer Dolmetsch des verkörperten Gedankens entspricht der Tonfall und die Färbung ihrer Diction stets den Intentionen des Dichters, dessen Schöpfung ihr mustergültiger, stimmungsgerechter Vortrag verklärt!

„Wenn Kunst sich in Natur verwandelt,
Dann hat Natur mit Kunst gehandelt."

Hierin liegt aber der unwiderstehliche Zauber der Wirkung, hierin liegt das Geheimniß, den Zuhörer zu Thränen zu rühren oder sein Gemüth in hellen Jubel zu versetzen und diese Gabe besitzt die unvergleichliche große Tragödin und Declamatrice in reichstem Maße.

Der mit unzähligen Hervorrufen und Zurufen gepaarte Beifall war daher ein frenetischer, was auch zur Folge hatte, daß die durch die Ueberreichung eines prächtigen Blumenstraußes ausgezeichnete Künstlerin so liebenswürdig war, ihr Programm zu erweitern.

Frau Maria Jászay, unsere größte Tragödin, eine fascinierende Erscheinung, ist jedoch nicht nur eine gottbegnadete aus eigener Kraft bis zur höchsten Stufe emporgestiegene, allgemein verehrte Künstlerin, sondern sie besitzt trotz ihrer hervorragenden Stellung keinen Stolz und Eigendünkel, hat ein edles Herz und eine milde Hand. Die Heroine unserer Nationalbühne, geschmückt mit allen Tugenden des Geistes und vornehmer Biloung, ist somit eine Perle, die wir hochschätzen müssen und welche uns noch recht lange erhalten bleiben möge.

In Frau Laura Hilgermann, welche sich die ungarische Sprache mit erstaunlicher Fertigkeit angeeignet hat, lernten wir eine vorzüglich routinirte Sängerin kennen, welche einen wohlklingenden, kräftigen Mezzo-Sopran besitzt und deren geschmackvoller, verständnisinniger Vortrag eine ausgezeichnete Schule verräth. Sie sang, von Hn. Elemér Polonyi gediegen und discret begleitet, eine Arie aus: Stradella, Mozart, Wiegenlied Hubay's „Hagyj álmodni szerelemröl", das Lied: „Kennst Du das Land", aus Thomas Oper „Mignon" und das „Herbstlied" v. R. Franz, hinreißend schön, wobei wir einerseits ihre sichere, reine Intonation, ihr correctes Vocalisiren sowie die echt poetische Auffassung und Wiedergabe der gewählten Piecen, anderseits die dramatische Verve ihrer Interpretation rühmend hervorheben müssen.

Durch stürmischen Beifall dazu eingeladen, mussfte die Sängerin, deren Vorträge sehr sympathisch aufgenommen wurden, wiederholt vom neuen beginnen und sie verdiente den ihr fortgesetzt gezollten Beifall im vollsten Maße. Auch der Pianist, Herr Elemér Polonyi, erntete lebhaften Applaus, als er ein Fragment aus Gluck-St. Saëns „Alceste" spielte, ferner: die schwierige „Etude" von Paganini-Liszt, das „Scherzo" von Chopin, ein „Wiegenlied" von Grieg und die eigene Composition: „Magyar ábránd", wobei er eine große technische Fertigkeit und Meisterschaft im Vortrage bekundete. Das Conzert war sehr gut besucht.

Mehrere durch Nachzügler und unberufene Eindringlinge hervorgerufene Störungen wären besser vermieden geblieben.

Victor Wurm.

---

welche es durch diese üble Gewohnheit dahin gebracht haben, daß sie, so anständige Menund Spieler sie auch sonst sein mögen, förmlich boycottirt sind, so daß Niemand mit ihnen mehr spielen will, was ich auch begreiflich finde, da es keine angenehme Sache für einen Partner ist, wenn derselbe jeden Augenblick durch eine solche Geberde stummen Entsetzens unwillkürlich dazu veranlaßt wird, darüber nachzudenken, was für schweres Verbrechen gegen die Spielregeln und die des gesunden Menschenverstandes er denn wieder begangen habe.

Früher wurde in vielen Kreisen auch sehr häufig Piquet gespielt; allein seit einigen Jahren sieht man diese Karten immer seltener, da dieses Spiel bei uns so ziemlich außer Mode kommt.

In der Elisabethstadt und Josefstadt ist das Tarockspiel am meisten en vogue, welches von zwei Personen, das das Kreuz- oder Ruf-Mariage, welches von vier Personen gespielt wird und bei welchem stets eine unglaubliche Menge von Kibitzen als Sekundanten oder Kampfrichter fungiren; bei dem letzteren scheint es de rigeur zu sein, daß man mit je größerer Kraft auf den Tisch haue; das soll angeblich Glück bringen, jedenfalls aber das Gemüth erleichtern.

Im Extravillan, dort, wo die „Wähler-Konsortien" wachsen, ist das beliebteste Spiel das sogenannte „Schnapfen."

Hie und da, in gewissen allerthümlichen und spießbürgerlichen Kaffehäusern wird mit Vorliebe auch Préférance gespielt, ein ruhiges Spiel, mit wenig G ist und vielen Kibitzen, wie denn überhaupt die Bemerkung gemacht wurde, daß die Kibitze sich zumeist um solche Spiele drängen, zu welchen am wenigsten Verstand benöthigt wird.

Zum Schlusse will ich nur noch einige Kibitzregeln aus einem Kaffeehause in der Theresienstadt angeben, wo man mit den Kibitzen bekanntlich viel humaner ist, als sonst in welchem Bezirke.

Von diesen 16 Paragraphen dieser Gesetze für Kibitze sollen die folgenden genügen:

§ 1. Jeder Kibitz muß ein makelloses Vorleben haben.

§ 2. Der Kibitz muß jedem Spieler Feuer zum Anrauchen geben.

§ 3. Falls ein Spieler zu wenig Geld bei sich hat, soll der Kibitz ihm aushelfen.

§ 11. Kibitz hat zu schweigen.

Diese vier Paragraphen sind authentisch.

Hieraus ist zu ersehen, daß man, um ein Kibitz werden zu können, von sehr anständigen Familie sein muß.

Demoeritis.

Correspondenz.

Miskolcz, den 20. Juni.

— Nachwehen der Abgeordnetenwahl. Bekanntlich haben jene Beamten der Betriebsleitung der k. u. Staatsbahnen in Miskolcz den Sturz des lib. Candidaten Badváný durchgeführt, welche sich theils der Abstimmung enthalten haben, theils aber für Hermann Otto stimmten. Nicht weniger als 27 Bahnbeamten und etwa 20 andere Staats-, Stadt- und Comitatsbeamten stimmten gegen Radváný und ein großer Theil der übrigen Bahnbeamten, sowie die stillen Anhänger der Nationalpartei, enthielten sich ganz der Abstimmung, so daß Otto Hermann als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorging. Einige Tage nach der Wahl kam eine Ordre der Bahndirektion aus Budapest, laut welcher einige Beamten der Betriebsleitung versetzt werden sollen, wogegen das hiesige Blatt „Szabadság" energisch protestirte und einen sehr scharfen Artikel am 17. d. M. vom Stapel ließ. Ferner wandten sich die Führer der Opposition auch an den Herrn Minister

Lukács, der es den Beamten angeblich freistellte, dorthin stimmen zu können, wohin sie wollen, damit die Transferirungsordre zurückgezogen werde und das hatte auch Erfolg, denn die bereits zur Abreise gerüsteten Bahnbeamten bleiben auch fernerhin in Miskolcz. Als komisches Unicum von der Wahl, möge hier erwähnt sein, daß das Präsidium der lib. Partei, einem in S.-A.-Ujhely domizilirenden Finanzdirektionsbeamten Namens Béla Nebveda die Reisespesen sandte, damit er abstimmen kommen könne. Er kam auch pünktlich an, stimmte aber gegen Radványi. Jetzt ist auch im Kreise der Bahnbeamten eine Bewegung im Zuge, welche die Absetzung des Präses der lib. Partei, Georg v. Diósgyby, städt. Obernotär bezweckt. Lauter solche Sachen!

— Lillafüred im Hámor. Die eine gute Stunde von Miskolcz entfernte, reizende Waldgegend „Lillafüred, wo bereits etwa 20 Privatvillen stehen, ein schöner Park angelegt, und ein Hotel erbaut wurde, erfreut sich eines immer größeren Besuches. Es wäre nur zu wünschen, daß die geplante Dampfbahn je früher gebaut werde, um auch jenen den Ausflug und Aufenthalt in dieser reizenden Waldgegend zu ermöglichen, welche nicht über Privat-Equipagen verfügen, oder für einen Fiaker 4—5 Gulden zahlen können. Daß sich kein Unternehmer trifft, der bis dahin wenigstens einen regelmäßigen, täglich dreimal verkehrenden Omnibus-Verkehr herstellen würde, ist mehr als erstaunlich. Das städt. Actien-Dampfbad ist noch immer nicht fertig.

Dem Theater-Direktor Csóka in Miskolcz ist für die nächste Saison die Mitwirkung der Militärmusik verweigert worden.

Tagesneuigkeiten.

— **Militärisches.** Se. Excellenz der Herr Corps-Commandant Alexander Graf Uexküll-Gyllenband wird bei dem nächst Güns abzuhaltenden großen Kaisermanövern das Commando des 2 Corps übernehmen und deshalb am 7. September nach Bruck an der Leitha sich begeben, wo er das Corps übernehmen, um mit demselben nach dem Eisenburger Comitate abzurücken. Der gegenwärtige Commandant des 2. Corps FZM. Schönfeld wird das Obercommando über sämmtliche 4 Armee-Corps führen.

— **Ovation.** Eine erhebende collegiale Feierlichkeit fand am 21. d. Mts Vormittags in der Wohnung des Herrn Finanzsecretärs Alois Szilvássy statt, welcher an diesem Tage seinen Geburtstag beging. Dies gab den Herren Beamten Veranlassung, geführt von dem Herrn Finanzrathe Péchy Andor, und den Herren Finanzsecretären Ludwig Török und Butthkay, zahlreich bei dem Geburtstagskinde zu erscheinen, um demselben die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Es gab dies eine sehr imposante Gruppe, wie sie auf einem Platze wohl noch selten gesehen worden. Zu den Erschienenen gesellten sich auch die Herren: Hilfssecretär Scholz, Hilfssecretär Janik, Rechnungs Controllor Spernovics, Majorßky, Ober-Ingenieur Major u. A. m. Dieses collegiale Beginnen beweist, welche Beliebtheit der erst seit zwei Jahren hieramts functionirende Herr Finanzsecretär Szilvássy sich zu erwerben verstand, der sich bei allen seinen Mitarbeitern und Collegen der größten Wertschätzung erfreut und immerdar erfreuen möge!

— **Städt. Generalversamlung** von 22. d, Mts. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde der Monatsbericht des Herrn Bürgermeisters zur Kenntniß genommen.

Der Ministerialerlaß, nach welchem die Bitte um Errichtung einer Landesirrenanstalt in Kaschau abgewiesen wird, weil dafür ein anderer von der Hauptstadt entfernterer Ort ausersehen sei, wurde zur Kenntniß genommen. Die Erweiterung der Honvédkaserne am Bethlen körut durch Ankauf des Polinßky'schen Hauses wurde vorgetragen dem Ministerialerlaße entsprechend beschlossen, nach welchem für diesen Erweiterungsbau die Zahlung des Zinses für Filialcasernen erfolgt.

Urlaube wurden bewilligt dem herrschaftlichen Rechtsconsulenten Emil Antal auf 2 Monate, dem Oberstadthauptmann-Stellvertreter Béla Madarász auf 4 Wochen und dem Waisenstuhlassessor Dr. Julius Szentléleky auf 6 Wochen.

Dem Johann Berger wurde die Aufnahme in den Gemeindeverband bedingungsweise in Aussicht gestellt.

Wegen Verkauf von drei städtischen Objekten wurde die Lizitationsausschreibung beschlossen.

Desgleichen wurde der Ankauf eines Grundes für das neue Mauthaus bewilligt.

— **Ernannt** wurde der hiesige Bezirksrichter Herr Dr. Sebestyén Adolf zum Senats-Notär an der k. Tafel in Kaschau.

— **Das Hotel Schifbeck** ist gestern bereits eröffnet worden und die zahlreichen Gäste waren von den jetzt daselbst herrschenden Comfort und dessen Eleganz aufs Angenehmste überrascht. Die verabreichten Speisen und Getränke mundeten aufs Beste, die Preise sind mäßige und die Bedienung die zuvorkommendste, so daß wir dem neuen Unternehmer, Herrn Josef Imenschek das beste Prognostikon stellen können. Eine willkommene Zugabe des feierlichen Empfanges bildeten die vortrefflichen Leistungen der Musikkapellen.

— **Städtische Musikschule.** In der Zeit vom 14—21 ds. fanden an der hiesigen städt. Musikschule die Schlußprüfungen statt und zwar wurden öffentlich geprüft: Am 14. der unter der Leitung des Fräuleins Irene Looß stehende 1. und 2. Jahrgang, am 17. der 3. 4. und 5. Jahrgang (Fräulein Agnes Hußka), am 18. der 3—8 Jahrgang (Herr Josef Kerner) und am 21. der 6. 7. und 8. Jahrgang (Frl. Hußka). Das zahlreichste Publikum hatte sich zu der von Herrn Josef Kerner abgehaltenen Prüfung eingefunden.

Die Leistungen der Schüler sämmtlicher Jahrgänge waren noch niemals so eclatant vorzügliche, wie diesmal, so daß wir dem umsichtigen Präses, Herrn Emil Antal nur gratuliren können, welcher es allerdings an Fürsorge und einer rationelle Förderung des Unterrichtes nicht fehlen läßt. Herr Antal trägt dabei auch den pädagogischen Interessen Rechnung und zwar mit dem rühmlichsten Eifer. Bei den Prüfungen schenkte er nicht minder den Eltern der Schüler seine Aufmerksamkeit und zwar mit der größten Courtoisie.

— **Der landwirthschaftliche Verein von Abauj-Torna** veranstaltet am 9. September d. J zu Kaschau gelegentlich seiner X Wanderversamlung ein Preis-Pflügen und eine Pflugkonkurrenz Hiebei werden auch Prämiirungen von um den Obst- und Gemüsegartenbau, Bienenzucht und Belehrung auf landwirthschaftlichem Gebiete verdienter Lehrer dann von lang und unbeanständet dienenden Dienstleuten vorgenommen, sowie auch Pferdezuchtprämien vetheilt werden.

— **Strassenbahn.** Die offizielle Expropriation der seitens der Strassenbahn-Gesellschaft angeschafften zwei Locomotiven fand gestern Nachm. in Gegenwart des Herrn Stefan Popper aus Budapest statt. — Die Maschinen erwiesen sich nach allen Richtungen als tadellos.

— **Wiener Operetten-Gesellschaft.** Am 21. Pension Schöller. Dieser köstliche Schwank, sehr flott gegeben, erregte große Heiterkeit, entfesselte Lachsalven um Lachsalven. Herr Laube (Klapprot sm.) brachte seine die vollste Beherrschung der Situationskomik herausfordernde Rolle prächtig zur Geltung, Herr Löffler bot in dem sprachfehlerbehafteten Bühneneleven eine außergewöhnlich drastische Charge comme il faut, Frl. Wallner gab die heiratslustige alte Jungfer aufs Wirksamste, und Frl. Wegner spielte die stofffüchtige Schriftstellerin sehr brav.

Das Zusammenspiel klappte und der Beifall war ein außerordentlich lebhafter.

— **An der hiesigen Staats-Mittel-Gewerbeschule** haben die Jahresschlußprüfungen pro 1892/93. im Beisein des königl. Gewerbe-Inspektors Herrn Ludwig Binder, als Ministerial-Prüfungs-Commissär, am 12. d. begonnen und werden morgen beendet. Die bisherigen Resultate sind durchschnittlich sehr befriedigende.

— **Unfall oder Selbstmord.** Am 23. Früh ist nächst dem 2. Wächterhause der Leichnam eines Mannes aufgefunden, dem das linke Bein durch die Lokomotive abgetrennt war, was sich der Annahme nach, in der Nacht zuvor ereignet haben dürfte. Laut dem in der Rocktasche des Todten entdeckten Arbeitsbuch ist der Verunglückte ein gewisser Johann Baj aus Kis-Rad, welcher sich laut der ebenfalls vorgefundenen Vorladung wegen Diebstahles hiergerichts zu verantworten hatte. Derselbe mag dem Bahndamm entlang gegangen sein und war im übrigen ein notorischer Säufer und übelbelaumundetes Individuum.

— **Sommeranfang.** Am 22. ds. vor halb 7 Uhr früh vollzog sich jene astronomische Konstellation der Weltlage respective es gelangte unser Planet zu dem übrigen Sternensystem in jenes Verhältniß, welches unsere bürgerlichen Kalendermacher als den Eintritt des Sommers bezeichnen. In der Regel erscheint diese Erklärung freilich als eine papierene, um welche sich weder das unvernünftige Wetter, noch auch vernünftige Menschen kümmern; wir wissen leider aus jahrelanger Gewohnheit, daß Sommer und Winter kommen und gehen, wann es ihnen beliebt, nicht aber wann es die Ankunfts u. Abfahrtszeiten im Kalender angeben. Es ist weiters eine sehr betrübende Erfahrung, daß seit den letzten Jahren Sommer und Winter sich so wohl bei uns fühlen, daß die beiden weniger energischen mehr sanftmüthigen Jahreszeiten fast gar nicht dazu kommen, ihre naturgesetzgemäße Herrschaft anzutreten. Oder will Jemand etwa behaupten, daß wir heuer einen Frühlig genossen haben? Einen wirklichen Frühling, den die sonstigen verliebten Narren „Lenz" nennen, während dessen sie Gedichte machen und bei Mondschein spaziren gehen? Seine Herrlichkeit der Winter hat gut bis in den April gedauert und der Sommer ist in thermometralischer Bedeutung schon seit einer Woche eingetroffen; in dem bekannten Kampf zwischen der heißen und der kalten Jahreszeit verlieren nur die friedlichen Geschwister und wir. Nunmehr ist der Sommer also offiziell da und mit ihm all seine gesetzlichen und privaten Freuden und Leiden: Schulschluß, Ferien, Urlaub, 30 Grad Reaumur, Badereise, Ausgabenerhöhung, Strohwitwerthum, Theaterlosigkeit, Schwitztouren, saison morte, saure Gurken, Zeitungsenten, Wassermisären u. s. w. Wohl dem, der ein Badezimmer nennt sein eigen, dem im Vergeshöhen kühler Schatten winkt. Wir fürchten, schon in den allernächsten Tagen die erste Mittheilung von der „Hitze" machen zu müssen, die wir ohnedies Alle schmerzlich verspüren Man wappne sich, so gut es eben geht in einem hiesigen Café liegen schon seit acht Tagen auf allen Tischen zierliche chinesische Fächer mit der zierlichen Aufschrift auf der Rückseite: „Gestohlen aus dem Café . . . . ."

— **Gefunden** wurde oberhalb der St.-Ládió Brücke beim Ausheben des Gasröhrenbettes, einen Meter tief der Rumpf eines menschlichen Skelettes.

— **Goldagio bei Zollzahlungen.** Für den Monat Juli 1893 wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 23 Perzent in Silber zu entrichten ist.

— **Ermäßigte Viehtransport-Tarife** Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen verständigte die Munizipien mittelst Zuschrift, daß über seine Anregung nachfolgende Privatbahnen für Vieh, welches als Ersatz für die an Lungenseuche erkrankten und gekeulten Thiere befördert wird, folgende Ermäßigungen bewilligt haben: Die Kaschauer-Oderberger Eisenbahn und die Raab-Oedenburg-Ebenfurter Eisenbahn haben einen Wagen- und Kilometer-Einheitssatz von 7·5 kr., fl. 2 Manupulationsgebühr per Waggon und 5 Perzent Transportsteuer; die Vereinigten Arader und Csanader Eisenbahnen einen Einheitssatz von 10 kr. per Waggon und Kilometer, fl. 2 Manipulationsgebühr per Waggon und 5 Perzent Transportsteuer: die Szamosthal-Eisenbahn einen Einheitssatz von 12 kr., fl. 2 Manipulationsgebühr; die Südbahn hat nach dem am 1. April in Geltung getretenen Lokaltarif einen sehr ermäßigten Satz, und zwar wird derselbe nach Quadratmeter des benützten Wagenraums berechnet, so zwar, daß der Tarif bei einem 15 Quadratmeter Raum umfassender Waggon dem Transportpreise von 12 kr. bis 23½ kr. per Waggon und Kilometer entspricht.

— **Falsche Ein-Kronen-Stücke.** Nahezu jeder Tag bringt uns eine neue Ausgabe von falschen Ein-Kronen-Stücken. Neben den Kronen aus Aluminium, die jedoch an ihrem geringen Gewicht erkennbar sind, cursiren neuestens Kronen aus Weiß-Metall. Die Prägung des Kopfes des Königs und der Aufschriften ist eine prächtige; auch der Klang läßt das Falsifikat nicht errathen. Einzig und allein an der Randschrift erkennt man das falsche Geld. Anstatt der Aufschrift: „Bizalmam az ösi erényben" liest man: „Bizalmamaz ösi erényben".

— **Das Recht des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes.** Im gemeinsamen Kriegsministerium sind gegenwärtig, wie wir erfahren, Verhandlungen im Zuge, unter welchen Modalitäten in Hinkunft das Einjährig-Freiwilligen-Recht auch jenen Jünglingen zu gewähren wäre, welche dasselbe im Sinne der Bestimmungen des §. 65 des Wehrgesetzes nur nach erfolgter Befähigungsprüfung erlangen können. Wie verlautet werden in Hinkunft nur jene Aspiranten zur Prüfung zugelassen, welche durch ein Fortgangszeugniß nachweisen können, daß sie eine gewisse, erst später festzustellende Anzahl von Klassen einer Mittelschule oder den ganzen Lehrkurs einer behördlich konzessionirten Militärvorbereitungsschule absolvirt haben. Die Direktoren der letzteren Anstalten einigten sich bei der im vorigen Monate in Wien abgehaltenen Conferenz beim Kriegsministerium die Feststellung eines Normativs zu verlangen, welches die Anforderungen der Befähigungsprüfung genau präzisirt. Behördlich konzessionirte Militärvorbereitungsschule gibt es in Ungarn nur zwei, die eine in Preßburg unter Leitung des Majors Berkovits, die zweite in Budapest unter Leitung des Hauptmanns Fissinger.

— **Die Einführung der Klassenlotterie.** Mit Bezug auf die Meldung, daß das Projekt der Aufhebung des kleinen Lotto und die Einführung der Classenlotterie demnächst zur Realisirung gelangen werden, erfahren wir von gut unterrichteter Seite Folgendes: Bereits vor längerer Zeit haben die Pester Ungarische Commercialbank, sowie die Escompte- und Hypothekenbank dem Finanzminister Offerte für die Veranstaltung einer ungarischen Classenlotterie unterbreitet und in der jüngsten Zeit ist ein gleiches Anerbieten von der Ungarischen Bank für Handel und Industrie gestellt worden.

Nachdem jedoch der Einrichtung der Classen-Lotterie die Aufhebung des kleinen Zahlen-Lotto voranzugehen hat, diese aber wieder Verhandlungen mit dem österreichischen Finanzminister voraussetzt, zu welchen sich momentan nicht Gelegenheit bietet, so dürfte die Entscheidung dieser Frage und damit auch die bezüglich der verschiedenen Offerte noch geraume Zeit auf sich warten lassen. Im übrigen sollte für diesen Fall eine allgemeine Concurenz ausgeschrieben werden.

— **Herabsetzung des Londoner Zinsfußes.** Aus London wird telegraphirt: Die Bank von England hat den Diskont auf 2½ Perzent herabgesetzt.

Schnick-Schnack.

Liebe und Egoismus sind zwei Begriffe, welche zuweilen gemeinsam in die Erscheinnng treten, es kömmt nur darauf an, wie der Egoismus sich offenbart. Zur Illustration einer Gattung desselben diene folgendes Histörchen vom Tage:

Herr B., ein junger hiesiger Privatbeamter, welcher nicht auf Rosen gebettet ist, der sich jedoch nach den Rosenketten sehnt, suchte im Hause eines hiesigen Bürgers die Annäherung an die einzige, hübsche und wirklich sehr liebenswürdige Tochter. Fräulein U. ist viel umworben, doch seine rührende Bescheidenheit rührte auch sie, und ihre Frau Mama hinwieder dachte sich, er wäre wohl aus dem Holze, aus welchem die Pantoffelhelden geschnitzt werden.

Kurz und gut, seine Werbung fand Beifall und bereits seit achtzehn Monaten zählt das Sonntagskind so zu sagen zur Familie.

Ich sage Sonntagskind, weil Herr B. namentlich an Sonntagen, wo er mehr Zeit dazu hat, seine Hauptrolle spielt. Außerdem besucht er die Familie Abend für Abend mit einer gewissen Pünktlichkeit. Man soupirt, causirt, musizirt u. amüsirt sich, wie die Nachbarschaft versichert, gewöhnlich bis Mitternacht.

Herr B. war somit in optima forma der Hahn im Korbe, benahm sich gegen die künftige Schwiegermama äußerst aufmerksam und wusste seiner Liebe zu Fräulein N. ein so decentes Mäntelchen umzuhängen, daß es schon der Superlativ seiner Kühnheit war, wenn er sich von ihr beim Scheiden, an der Treppe, wo sie ihm heimleuchtete, einen zartgehauchten Kuß in Ehren erbat, welcher willig gewährt wurde.

Nachdem dieser Verkehr jedoch keine sonstigen Fortschritte machte und die Beantwortung der Frage, wann er denn das Fräulein endlich einmal zum Altar führen wolle, immer hinausgeschoben ward, sandte die Frau Mama des heiratsbedürftigen Töchterleins einen Detectiv in Gestalt eines entfernten mit Herrn B. bekannten Anverwandten aus, welcher zu ihm sagte:

„Freund, wie steht es denn um die Hochzeit, die Frau Mama ist bereits ungeduldig, das Fräulein härmt sich ab, treffen Sie doch Anstalten, daß die Sache vor sich gehe. Sie vertrösteten die Damen beständig auf die Zeit, wo Ihre Stellung eine einträglichere wird. Jetzt ist dieser Moment gekommen, aber sie machen noch immer nicht Ernst."

„Freundchen" entgegnete Herr B. „sehen Sie denn nicht, daß ich noch immer sehr mager bin, ich muß mich noch kräftigen".

„Ei, muß man denn gerade fett sein, wenn man in den Ehestand tritt", erwiederte der Andere, „das kommt mit der soliden Ruhe im Ehestande von selbst."

„Schon gut aber ich will noch ein Jährchen warten."

Zwei Tage nach diesem Zwiegespräche erhielt Herr B. von Frau N. ein Billet folgenden Inhaltes:

„Wir haben Sie jetzt 18 Monate umsonst gefüttert. Foppen Sie andere Leute und wenn sie fetter werden wollen, dann abonniren Sie sich für Ihr Geld in einem guten Gasthause; aus der Verbindung mit meiner Tochter aber wird nichts."

Der blamirte Herr B. kratzte sich hinter den Ohren, dachte sich aber im Stillen: „Was liegt daran. Achtzehn Monate habe ich für Speise und Trank ein schönes Stück Geld erspart und gerade damals, wo ich noch das das kleine Salair hatte. Jetzt liegt mir nichts daran. Ich muß ja noch nicht heirathen. Es lebe der Egoismus."

Das Fräulein, welchem nun die Augen über den wahren Charakter des Herrn B. geöffnet waren, fiel zwar aus ihren Himmeln, warf sich jedoch schnell an die Brust eines früheren Verehrers und denkt gar nicht mehr an Herrn B., welcher gestern, zur Zerstreuung, einen vierzehntägigen Urlaub angetreten hat.

Jocosus.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement auf unser Blatt und laden wir hiezu höflichst ein.

Wir glauben den Beweis geliefert zu haben, daß es unser rastloses Bestreben ist, unsere geehrten Leser durch einen recht abwechslungsreichen Inhalt des Blattes zu frieden zu stellen und werden auch fernerhin gleichzeitig dem Humor unsere Spalten offen halten.

Wir bitten um gefl. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Pränumerationspreise:

Vom 1. Juli bis 30. September in Loco 1.25
„ 1. „ „ 30. „ mit Postversf. 1.50

Die Administration der
„PANNONIA."

Volkswirtschaftliches.

— **Principielle Entscheidungen in Gewerbesachen.** Die „Bauunternehmung" ist weder als ein concessionirtes, noch als ein befähigtes Gewerbe zu betrachten. Daher der Bauunternehmer verpflichtet ist, die Bauten durch befähigt concessionirte Gewerbetreibende ausführen zu lassen. — Die Gefangenhaus-Industriebeschäftigung giebt Niemanden die Befähigung zum Gewerbebetrieb, daher jene Zeugnisse, welche entlassene Sträflinge über ihre gewerbliche Beschäftigung im Gefangenhause erhalten, bei der Gewerbebehörde keine Giltigkeit besitzen.

INSERATE.

Wiener Goldtinktur.



Warnung! Wieder häufen sich schlechte Nachahmungen meiner übertroffenen **Wiener Goldtinktur** welche den Artikel diskreditiren. Wer zum Selbstanstrich von Rahmen, Gypsfiguren, Lustern etc. gute vorzügliche Tinktur kaufen will, wolle überall nur **Fischer's** Goldtinktur mit meiner Schutzmarke versehen, verlangen oder sich an mich wenden. Flaschen mit Cartons und Pinsel à 30, 60 kr. fl. 1. und fl. 2.50 beim Erzeuger: Em. Fischer, Wien VI. Gumpendorferstraße 81. Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

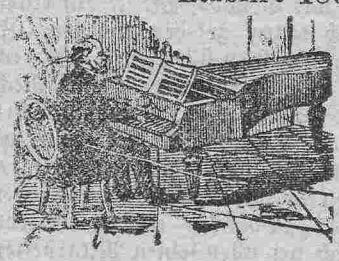


38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen, Zahlreiche Zeugnisse **d. ersten med. Autoritäten.**

Neugeborne Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auf Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Kapazitäten des Kontinents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Zentraldepot: **F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Eine Dose Kindermehl 90 kr., eine Dose kondensirte Milch 50 kr.**

KARL KLUSINSZKY's
KLAVIER-SALON
Kaschau, Hauptgasse Nr. 48, I. Stock
— **Etablirt 1869.** —



In meiner **Clavier-, Pianino-** und **Harmonium Niederlage** sind stets eine grosse Auswahl von **neuen Concertflügeln, Stutzflügeln und Mignons,** kreuzsaitig, der ersten Wiener Firmen unter Garantie, auch auf monatliche Ratenzahlungen von 260 fl. aufwärts zu haben.

Ausserdem ist eine Auswahl an **überspielten Flügeln, Stutzflügeln, Pianinos und Harmoniums** sowohl zum Verkauf, als **zur Miethe** von 2 fl. aufwärts per Monat jederzeit zu haben.

Stimmungen und **Reparaturen** werden — Loco und auswärts — bestens besorgt.

Amerikanische Orgelharmoniums

Dem geneigten Wohlwollen des p. t. Publikums empfiehlt sich

achtungsvoll
Karl Klusinszky
Klavierverfertiger.

Einzige und sichere **Hilfe**

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen k. u. k. patentirten Apparate. — Unbemerkbar äusserliche, garantirt unschädliche Cur ohne Reizung. Atteste hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen. Tausende Dankschreiben radikal Geheilter rathen interessenlos die Anwendung desselben.

Postversandt und Packung discretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen.

Dr. Carl Altmann

Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Broschüren werden auf Verlagen gratis und franco zugesendet.

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach bewährt. Es wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 40 kr., 70 kr., und fl. 1.20 die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen gibt, so verlange man ausdrücklich

Richter's Anker-Pain-Expeller.

Kleiner Anzeiger.

Tüchtige Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit fixes Gehalt. Offerte an die Bankabtheilung des „Magyar Mercur", Budapest, IV. Haivanergasse Nr. 15.

Junger Practikant
von gehöriger Schulbildung
(mit Gehalt)
für Fabrikshaus gesucht.

Solche die bereits in Fabrikscomptoire thätig waren erhalten den Vorzug.

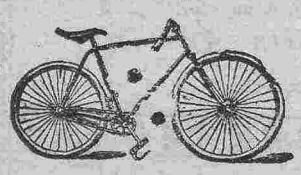
Anfragen in der Adm. dieses Blattes.

Morgenthau-Parfüm
von der Parfümerie Union, Berlin
ist lieblich und zart, erfrischend, belebend und der beliebteste Wohlgeruch der Haute-volée. Flasche Fl. 1,00 und 1,25 zu haben in Kaschau nur bei **Karl H. Jermy.**

OPEL & BEISCHLAG
Wien, I., Kärntnerring 13

Grösste und leistungsfähigste Fabriksniederlage.

Reparaturen prompt und billig.



Michelin Dunlop 93. sow. alle pat. Pneum.

Illustrirtes Preisbuch gratis und franco.

Hôtel-Wiedereröffnung.

Hiermit bringe den geehrten Bewohnern von Kaschau Umgebungund der sowie den Herren Geschäftsreisenden zur gefälligen Kenntni ich das aufss, dass der Hauptgasse im Mittelpunkte der Stadt Kaschau gelegene mirte altrenom

HOTELSCHIFBECK,

welches ich am 1. Juni 1893 in Pacht genommen, und vollständig renovirt sowie neu eingerichtet habe, **Samstag, den 24. Juni** eröffne haben.

Ich habe keine Opfer gescheut um das Hotel, den modernsten Ansprüchen gemäss, mit allem Comfort auszustatten und werde auch jederzeit bestrebt sein, den geschätzten Gästen, bei aufmerksamster Bedienung, mit schmackhaften Speisen und besten Getränken zu dienen, wobei ich in meiner

Pilsner Bierhalle

das altbekannte **Pilsner Bier** aus der bürgerlichen Brauerei zum Ausschank bringen werde. Um geneigten, recht zahlreichen Zuspruch bittet.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Josef Imenschek
Hotelier.

Wiener Operetten-Gesellschaft

Direction: Alfred Freund

Heute Sonntag, den 25. Juni
Zum letzten Male

DER BETTELSTUDENT.

Operette in 3 Acten von C. M. Millöcker. (Regie: Director Freund.

In Vorbereitung:
Das Sonntagskind.



Gottlieb Taussig
Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder
(weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck**, k. k. Hofopernsänger in Wien *etc. etc.*

Preis einer Dose fl. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages
Zu haben bei H. Aufricht in Kaschau.

2 goldene, 13 silberne Medaillen



9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren **Hof-Marställen,** in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung** vor und **Wiederkräftigung nach grossen Strapazen,** bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen in Training.**

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

HAUPT-DEPOT

Franz Joh Kwizda,

k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant,

Kreisapotheker, **Kornenburg** bei **Wien,**

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche **cosmetische Wasch- und Badeseife** für den **täglichen Bedarf** dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfumirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen **Berger'schen medicinischen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln, **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen,** da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp. TROPPAU.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Kaschau bei den Herren Apothekern: G. Gallik G. Megay. L. Molnár, C. Wandraschek, ferner in den Apotheken zu Bartfeld, Leutschau, sowie in allen Apotheken Ungarns.

Das beliebteste vaterländische Sauerwasser

ist die

MOHAER AGNES QUELLE

Leistet ausgezeichnete Dienste bei Verdauungs-Beschwerden.

— Besonders reich an Kohlensäure. — Verändert die Farbe des Weines nicht. — Verleiht demselben einen angenehmen Geschmack,

aus welchem Grunde dieser Säuerling den Herren Gastwirthen als »Spritzer« **besondere Dienste** leistet.

Die AGNES-Quelle eignet sich besonders gut zu den in Sandboden kultivirten säuerlichen Weinen.

Neuere ärztliche Zeugnisse über die Mohaer Agnes-Quelle.

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** das ich seit vielen Jahren verordne, leistet bei katarrhalischen Affectionen des Magens und des Dünndarmes, ferner bei Blasen- und Rachenkatarrh gute Dienste.

Budapest, im März 1892. ***Dr. Karl Kétli,*** öff. ord. Univ.-Prof.

Ich erachte es für meine Pflicht, Sie zu verständigen, dass ich während der jüngsten **Cholera-Epidemie** Ihre „**Mohaer Agnes-Quelle**" mit ausgezeichnetem Erfolge verordnet habe. Das genannte Wasser wirkt ausserordentlich günstig auf die Funktionen des Magens und des Darmes ein, ohne dass es, wie der grössere Theil der übrigen Sauerwässer, Diarrhöe oder Kolik verursachen würde. Ich constatire mit Freude, dass es nicht nur unter den vaterländischen, sondern auch unter den ausländischen Mineralwässern an **allererster** Stelle rangirt.

Budapest, den 17. November 1892. ***Dr. Marcel Glaser.***

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** einen unschätzbaren Schatz der Natur, pflege ich in meiner ärztlichen Praxis meinen Patienten in ausgedehntem Masse zu verordnen; für indicirt finde ich dasselbe bei acutem und chronischem Magenkatarrh, und ist hier das Resultat in allen Fällen ein günstiges.

Es wäre zu wünschen, dass dieses Wasser die zu gleichen Zwecken verwendeten ausländischen Mineralwässer ganz verdrängen würde. ***Dr. Béla Deme,***

N.-Szalonta, den 20. Okt. 1892. Com. Physicus.

Bei Cholera-Erkrankungen bewährte es sich als präservatives Heilmittel.

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels u. Restaurationen.

Haupt-Niederlage für Ungarn bei

L. Édeskuty

k. und k. und k. serb. Hof-Mineralwasser-Lieferant,

BUDAPEST, Elisabethplatz 8.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Ármin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits** Mühlgasse Nr. 16.

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 52. **Kaschau, Donnerstag den 29. Juni.** **1893.**

Die Ursache der zeitweiligen Geschäfts-Krisen.

Die hervorragendsten Staats-Oeconomen haben sich öfters damit befaßt, eine ungemessene Erklärung für die periodisch eintretenden Handels- und Finanzkrisen zu geben, doch gelang es ihnen im großen Ganzen lediglich, die wenig bestrittene Thatsache festzustellen, daß eine gewisse Regelmäßigkeit in Betreff des Zeitraumes bestehe, wann sich die Erscheinung vollzieht. Daher kommt die ziemlich allgemein verbreitete Meinung, daß die Welt alle acht oder neun Jahre mit dem leidigen Phänomen zu rechnen habe. Es wäre indes ein großer Irrthum, das Wesen der Krisis besteht in der theilweisen Zerstörung des Capitales, das sich in ruhigen Zeiten ansammelte und wenn dieser Prozeß einen gewissen Umfang erreicht, beginnt eben die entgegengesetzte Bewegung.

Auf diese Weise nimmt der Verbrauch einestheils zu und anderntheils nehmen die Capitalsanlagen durchschnittlich an innerem Werthe ab. Unternehmungen, die unter gewöhnlichen Verhältnissen unausführbar sind, finden materielle Unterstützung, obgleich es von vornherein keinem Zweifel unterliegt, daß sie nur geringe Aussicht auf Erfolg haben. Man begünstigt die riskantesten Projecte, in der Hoffnung sich mit Vortheil herauszuziehen, ehe sich die wahre Beschaffenheit enthüllt, und je mehr solche Wagnisse glücken, desto leichtsinniger geht man weitere Risiken ein. Inzwischen schreitet die Capitalvermehrung umso rascher fort, weil die künstlich hergestellten Werthe, d. h. die Actien und Obligationen derartiger Gesellschaften, sowie die Rentenpapiere tief verschuldeter Staaten als vollwichtige Anlagen figuriren. Ehedem, bevor die Eisenbahnen und Dampfboote einen gewissen Ausgleich zwischen den Bodenerzeugnissen der Erde bewerkstelligten, übte der jeweilige Ernteertrag den Haupteinfluß auf die Capitatsverhältnisse aus. Eine Reihe von guten Jahren vergrößerte den Reichthum von Nationen und Individuen, wogegen Mißernten in der Regel mit wirthschaftlichen Krisen zusammen fielen.

In unseren Zeiten handelt es sich aber nicht in demselben Grade darum, wieviel das eine oder andere Land in einer Saison an Getreide u. s. w. hervorbringt, sondern vielmehr um die Geldmittel, über welche dasselbe verfügt, um Ernteausfälle im Auslande decken zu können. Diese Geldmittel sind zudem ganz anderer Art als in früherem Zeiten, wo sie ausschließlich in Gold und Silber bestanden. Heute ist es das mehr oder minder entwickelte Creditwesen, in dem sich die Kaufkraft wie der Reichthum offenbaren. Staats- und Banknoten in erster und internationale Wechsel in zweiter Linie tragen gegenwärtig nicht wenig dazu bei, Krisen hervorzubringen. Die Gegenwart ist leider allzureich an Beispielen, wie der Aufschwung blühender Staaten durch sogenannte Währungsfehler momentan und vielleicht auf viele Jahre hinaus vernichtet wurde.

Der Credit anticipirt die Zukunft, indem er erwartet, in effective Werthe umgewandelt und Zeit und Raum miteinander verbindet, sei es nun in Termingeschäften an der Börse oder in Handelsoperationen. In beiden Fällen liegt indeß den Transactionen die Zuversicht zugrunde, daß solche bei Eintritt des Termines ohne Anstand ausgeführt werden. Sobald darüber Zweifel auftauchen, sinkt der Credit und die Speculation nimmt ab, weil sich die Annahme von Wechseln an Zahlungstatt erschwert. Die Waarenproduction vermehrt sich gleichfalls unter günstigen Credit-Verhältnissen, während Mißtrauen eine Einschränkung der industriellen Thätigkeit zur Folge hat. In dieser Hinsicht ist es jedoch bemerkenswerth, daß sich der Werth von Rohstoffen wie von Fabrikaten in Perioden sehr großer Production gewöhnlich höher stellt, weil der Consum gleichzeitig zunimmt, während die Verminderung der Production, vorausgesetzt, daß sie von einer allgemeinen Herabsetzung des Credites herrüht, stets mit niedrigeren Preisen zusammenfällt, obgleich es logisch wäre, eine Steigerung zu erwarten. Gute oder schlechte Ernten, wie Ueber- oder Unterproduction sind eben nur vereinzelte Factoren unter den vielen Ursachen die eine Krisis erzeugen. In der Hauptsache ist es aber die Meinung oder Stimmung, die erst von einem Mittelpunkte des Handels um sich greift und sich von da über alle Märkte ausbreitet, die eine Krisis erzeugt. Je wichtiger und einflußreicher der Platz, von dem die Bewegung ausgeht, umsomehr und schneller werden die anderen Börsen in Mitleidenschaft gezogen.

Feuilleton.

Handschrift und Charakter.

Graphologie heißt im wörtlichen Sinne die Lehre von der Schrift, im engern: die Lehre, aus der Handschrift auf den Charakter zu schließen. Dieses Bestreben, Wesen und Beschaffenheit eines Menschen aus der Form dessen, was er schreibt, zu enträthseln, tritt mit einer gewissen Höhe der Kultur und mit einer gewissen Entwicklung der Schrift fast mit einer Art von Nothwendigkeit auf.

Die erste Beobachtung dieser Art bietet der römische Historiker Sueton, der uns ein interessantes Merkmal der Handschrift des Augustus überliefert. Nach dem Untergang der antiken Kultur und nach den Stürmen und Bewegungen des Mittelalters wird die Frage in der Renaissance zuerst wieder aufgenommen und zwar, wenn auch nur in einem Apergu von keinem Geringeren als Shakespeare, der sagt: „Gib mir die Schrift eines Weibes und ich werde Dir ihre Natur sagen."

Wenige Jahre nach dem Tode des großen Dramatikers behandelte der Italiener Comillo Baldo die Frage, ob es möglich sei, den Menschen aus seiner Handschrift zu beurtheilen, in einer eigenen Schrift. Es vergingen dann einundeinhalb Jahrhunderte, die Lavater unter reger Theilnahme Goethe's, mit dem er über diese Angelegenheit korrespondirte, in seinen physiognomischen Fragmenten den Grund legte zu einer systematischen Behandlung des Gegenstandes. Es wird freilich behauptet, daß — wovon aber Lavater kein Kunde besaß — die Jesuiten schon während des ganzen 17. und 18. Jahrhunderts zur Erreichung ihrer Zwecke unter Umständen praktische Graphologie trieben.

Ein genialer Graphologe war der deutsche Adolf Henze — der freilich sein erstaunliches graphologisches Vermögen in keiner Weise zu überliefern vermochte, weil er es in kein System brachte. — Es ist das unbestreitbare Verdienst des französischen Abbé Michon, die Graphologie dadurch allen Gebildeten zugänglich gemacht zu haben, daß er sie in eine klare, ausführliche und Jedermann verständliche Lehre zusammenfaßte, wobei freilich nicht verschwiegen werden soll, daß er die Errungenschaften eines Lavater und Henze sich in einer Art und Weise aneignete, die sich mit der berühmten gallischen Ritterlichkeit nicht recht in Einklang bringen läßt.

Was die Graphologie beabsichtigt, ist bereits gesagt worden: sie will den Menschen aus den Formen seiner Schrift beurtheilen.

Gegenüber allzu weit gehenden Hoffnungen und Behauptungen, wie sie selbst Michon und Andere ausgesprochen haben, müssen wir durchaus betonen, daß sie in erster Linie und ganz wesentlich nur die Charaktereigenschaften herausfinden; sie kann auch gewisse geistige Neigungen und Fähigkeiten erkennen und ebenso wird sich aus einer Schritt ersehen lassen, ob ein Mensch zu der gebildeten oder ungebildeten Klasse gehört.

Dagegen wird in den meisten Fällen das schöpferische, geistige Vermögen sich nicht nachweisen lassen. Wer der Graphologie wegen dieser Unfähigkeit nur einen geringen Werth beimessen wollte, in der Meinung, die Feststellung des geistigen Vermögens und Könnens sei doch eigentlich die Hauptsache, der geht entschieden fehl. Denn die geistige produktive Fähigkeit eines Menschen läßt sich in der Regel mit großer Leichtigkeit konstatiren, sobald wir einmal mit ihm in Verkehr getreten sind; was uns aber selbst bei einem jahrelangen häufigen Verkehr verborgen bleiben kann und so oft verborgen bleibt, das sind gewisse Charakter-Eigenschaften.

Und diese gerade offenbart uns nur zu oft ein einziger Blick in die Schrift.

Nun kommt die Frage:

Wie erkennt man den Charakter eines Menschen aus der Schrift mit anderen Worten: wie arbeitet der Graphologe? In erster Linie faßt er ins Auge die charakteristischen Merkmale einer Handschrift. Ist die Schrift auffallend groß, oder ist sie auffallend klein? Stehen die Buchstaben nahe bei einander oder sind sie weit auseinandergezogen? Mit andern Worten, wird der Raum sparsam benützt oder verschwendet? Ist die Schrift rund oder ist sie eckig und spitzig? Ist sie dick, grob oder ist sie fein? Ist die Schrift aufrecht oder hat sie eine schiefe Lage? Sind die Abstände groß oder sind sie klein? Sind die Einzelbuchstaben

Inzwischen bleibt keine Wahl, als sich in das Unvermeidliche zu fügen und die Erscheinung der geschäftlichen Krisen in etwa demselben Sinne hinzunehmen, als den Ausbruch einer epidemischen Krankheit. Alle Argumente über das Entstehen, den Fortschritt und die Dauer der so nachtheiligen Unterbrechung in der Entwicklung der wirthschaftlichen Verhältnisse ändern nichts an der Thatsache, daß Krisen hin und wieder vorkommen müssen, so lange der menschliche Character derart beschaffen ist, daß er den Himmel an einem Tage voller Geigen sieht und tagsdarauf an der Stabilität alles Bestehenden zweifelt. Der Stimmungswechsel trägt sich vom Einzelnen auf weitere Kreise über, bis er endlich das gesammte Gemeinwesen erfaßt und aus den hoffnungsvollsten Optimisten verzweifelte Pessimisten macht. Am weisesten handeln jedenfalls Diejenigen, die ihre Dispositionen derart treffen, daß sie einem Tendenzwechsel jederzeit mit Ruhe entgegensehen können. D.

Tagesneuigkeiten.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement auf unser Blatt und laden wir hiezu höflichst ein.

Wir glauben den Beweis geliefert zu haben, daß es unser rastloses Bestreben ist, unsere geehrten Leser durch einen recht abwechslungsreichen Inhalt des Blattes zu frieden zu stellen und werden auch fernerhin gleichzeitig dem Humor unsere Spalten offen halten.

Wir bitten um gefl. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Pränumerationspreise:

Vom 1. Juli bis 30. September in Loco 1.25
1. „ „ 30. „ mit Postversf. 1.50

Die Administration der
„PANNONIA."

— **Der König bei den großen Manövern.** Se. Majestät trifft am 16. September Abens, zu den großen Manövern in Güns ein. Am 17. September langen der deutsche Kaiser und der König von Sachsen an. Kaiser Wilhelm wird mit großem militärischen Gefolge in Güns eintreffen, doch wird sich der Reichskanzler Graf Caprivi nicht in seiner Suite befinden; wahrscheinlich ist es dagegen daß der Staatssekretär im Ministerium des Aeußern, Freiherr v. Marschall, in seinem Gefolge anlangt.

— **Ovation.** Am 6. Juli wird im Grand Hotel Schalkház ein von der Elite der Bürgerschaft veranstaltetes großes Fest-Bankett zu Ehren des neuerwählten Prälaten von Jáßó, Sr. Hochwürden Franz Benedek, abgehalten werden.

— **Ernannt wurden:** Karl Peterdy absolvirter Rechtshörer zum besoldeten Rechts-Praktikanten im Sprengel der Kaschauer königlichen Tafel. — Dr. Sebastian Adolf als Senatsnotär zur Kaschauer königlichen Tafel; der Vizenotär des miskolczer Gerichtshofes Dr. Andreas Somossy zum Notär beim Miskolczer Gerichtshofe.

— **Königliche Tafel.** Ferialsenate. Im Monat Juli. Präses der Senatspräses Edmund Fekete, Richter: Joh. Böck, Jos. Hanrich, Jul. Dualßky und Des. Madarassy. — Im August: Präses der Senatspräses Elemer Bernáth, Richter Gabriel Harmos, Joh. Böck, Julius Rökk und Karl Weiß.

— **Wiener Operetten-Gesellschaft.** Am 24. „Großstadtluft." Lustspiel in 4 Aufzügen von Oscar Blumenthal und Gustav Kadlburg.

Diese heitere Novität, welche bereits viel von sich reden gemacht hat, ging vor sehr gut besuchtem Hause mit dem besten Erfolge in Scene. Die beiden Verfasser documentirten in einem gelungenen Exempel die alte Thatsache, daß ein richtiger Großstädter für die Provinz nicht tauge.

Sämmtliche Darsteller bemühten sich mit rühmenswerter Ambition und wussten selbst da, wo ein Outriren nahe lag, den Rahmen des Lustspieles zu wahren; d. h. sie spielten mit Maß, indem sie das Lustspiel nicht zur Posse machten, wo Alles erlaubt ist. Herr Mondheim (Schröter) gab den zärtlichen Vater und eigensinnigen localpatriotischen Schwiegerpapa mit allen Eifer. Die Herren: Laube (Dr. Crusius) und Löffler (Campe) — die besten Figuren im Stücke, — entledigten sich ihrer Aufgaben aufs Wirksamste. Ersterer brachte namentlich seine Erzählungen aus früherer Zeit mit anheimelnden, hinreißendem Humor zur Geltung und excellirte ebenso als alter Corps-Student wie als opponirender Gatte. Der ihm gezollte Beifall war ein außerordentlich lebhafter und andauernder.

Herr Löffler spielte den ewig „zu spät" kommenden, schüchternen Liebhaber, Scene für Scene, mit dem ganzen Aufwande seiner unwiderstehlichen Komik, wofür ihm gleichfalls stürmischer Applaus zu theil wurde.

Frl. Polany (Antonie) sprach und charakterisierte sehr brav. Frl. Grünau (Sabine) zeigte gewinnende Herzlichkeit, und Herr Wald (Ingenieur Flemming) kehrte den Berliner Witz stets nach der Außenseite. Der zersetzende Berliner Humor ist hier allerdings etwas Ungewohntes, Neues und das Stück ist reich an Persiflagen auf das Athen an der Spree. Das Zusammenspiel bewegte sich recht flott. Zwei vorzügliche Typen lieferten Frl. Walla und Frl. Wegner als — Klatschschwestern. Es wäre dankbar gewesen, wenn die Herren Autoren für diese beiden Episoden mehr gethan hätten. Sehr effektvoll sind die Actschlüsse. — m.

Am 26. Das Sonntagskind. Operette in 3 Acten von Carl Millöcker. Libretto von Wittmann und Bauer. (Regie: Dir. Freund). Die an sich magere Handlung des Stückes gewinnt durch den Reichthum an witzigen „Schlagern" welche dasselbe sehr amüsant macht. Die eminente Instrumentation verleugnet ihren geschätzten Vater nicht. Das prächtige Dragonerlied musste wiederholt werden und das Duett im 2 Acte verdient ebenfalls besondere Hervorhebung. Auch die Arien sind hübsch und die Couplets und alle Nummer wurden von den Beschäftigten mit dem größten Eifer gesungen. Die Chöre gingen ebenfalls superb, kurz Herr Theater-Kapellmeister Capeller verdient alle Anerkennung für sein gewissenhaftes, aufopferndes Bemühen. Die Darsteller aber, vom Ersten bis zum Letzten bewiesen neuerdings ihre Tüchtigkeit, Routine und züglich, daß sie stets guten Ensembles angehört haben. Frl. Wald-Millar (Lady Sylvia) sang, wie stets, correct und mit dramatischer Verve. Frl. Grünau (Parnell), in dieser Partie neu, spielte und sang diesen Kobold ganz nett, und dürfte gewiß bei einer nächsten Aufführung noch mehr aus sich heraus gehen, sowie durchweg vernehmlicher werden. Herr Walter (Canimor) sang mit gewohnter Bravour, und ließ es namentlich bei dem packenden Dragonerlied an Humor nicht fehlen. Herr Laube (Butterfield) verlieh seiner Schwärmerei für die Börse, das richtige Relief, schürzte die Conflicte aufs Wirksamste und widmete ebenso dem sanglichen Theil seiner Rolle alle Sorgfalt: Eine Darstellerin endlich, welche das Publikum bei jeder Gelegenheit durch so fleißige, vortreffliche Masken überrascht wie Frl. Walla (Tyras) als resolute weiblicher Kerberus, verdient die vollste Anerkennung. Die durchaus schwierigen Ensembles verliefen mustergültig.

Die Titelrolle, das Sonntagskind (Florival) gab Herr Löffler und er brachte Lieder und Pieten aufs Erfolgreichste zur Geltung besonders im Duett mit Miß. Parnell (Frl. Grünau) Ferner im Echo-Coupplet etc. und tummelte den Reizen der eingeflochtenen Witze mit erstaunlicher Fertigkeit. Somit hat sich Herr Löffler auch mit dieser neuen Parthie um das Publikum hoch verdient gemacht und wir gratuliren dem Herrn Director Freund überhaupt zu diesem „Sonntagskinde". Die Premiere war wirklich eine sehr gelungene und die Gesellschaft verdient den zahlreichsten Zuspruch!

Heute wird das feine Lustspiel: „Der Hexenmeister" von Triesch, eines der beliebtesten Repertoirestücke des Wiener Burgtheaters, gegeben. Die Rolle des Grafen Victor spielt Herr Director Alfred Freund, welcher seinerzeit Bühnen ersten Ranges im In- und Auslande als Bonvivant angehörte und welcher den Ruf eines ebenso begabten wie bestroutinirten Künstlers besitzt. Unterstützt von der Macht einer gewinnenden Erscheinung wird die Leistung dieses gewiegten Darstellers die Aufführung gewiß desto interessanter und genußreicher gestalten, worauf wir alle Theaterfreunde hiermit aufmerksam machen.

---

einfach oder sind sie geschnörkelt oder gesucht? Was für spezielle Merkmale zeigen die einzelnen Buchstaben? u. s. w.

Wir sehen, die Beobachtung ist das Erste, was dem Graphologen obliegt, und nun kommen die Schlußfolgerungen. Wählen wir ein sehr einfaches Beispiel, das Jedermann zu beobachten Gelegenheit hatte oder hat. Wird ein [illegible]machter Geizhals groß und weit auseinandergezogen schreiben, oder sind seine Buchstaben klein und eng aneinander gedrängt?

Ich gestehe — und ich habe etwa 20.000 Handschriften beurtheilt — ich fand noch nie, daß ein Filz- oder Geizhals weit auseinandergezogen und groß geschrieben hätte, sagt L. Meyer in der „N. Z. Z." Das thut im Gegentheil ein Verschwender, während der Geizhals mit dem Papier knausert wie mit anderen Dingen. Gerade so zwingend wie hier und durch die Beobachtung bestätigt sind die Schlüsse in anderen Fällen. Der schwächlichen, zarten, widerstandslosen Natur entspricht eine zarte, schwächliche, dünne Schrift; der energischen, stolzen, selbstbewundernden, mit starker Initiative begabten, entspricht eine energische, starke Schrift.

Der Gutmüthige, Wohlwollende führt eine runde Hand, der Scharfe, Harte eine Spitze. Der Leichtlebige, Oberflächliche wirft seine Zeilen leicht und wohl auch unordentlich aufs Papier, während der ängstliche Pedant zögernde Buchstaben malt. Bestimmte, entschlossene Naturen zeigen niemals einen Wechsel. Aber, hört man zuweilen fragen, kann nicht die augenblickliche Stimmung so stark sein, daß sie den Charakter der Schrift verändert? Nein, das geschieht nicht. Wer seine eigene und Anderer Handschriften aufmerksam betrachtet, wird zu dem Schlusse gelangen, daß man in trüben und heiteren Stunden im Glück und bei Mißgeschick den gleichen Schriftduktus beibehält.

Es ist wohl überflüssig, auf den Nutzen der Graphologie hinzuweisen, aus dem einfachen Grunde, weil sie dem Kenner und aufmerksamen Beobachter einen Spiegel des eigenen „Ich" und der Mitmenschen hinhält, dessen verrätherische Deutlichkeit von einem unschätzbaren Werthe ist.

Die Graphologie leistet auch bei der Untersuchung gefälschter Handschriften und dergleichen die wichtigsten Dienste: In dieser Beziehung thaten Henze und Michon manchen guten Griff. Der Gedanke ist für Manchen unangenehm, es möchte, da die Graphologie durch Michon lehr- und lernbar geworden ist, sich sozusagen ein ganzes Heer von Seelenspionen und Charakterspitzeln heranbilden. Diese Befürchtung ist irrig und die Erfahrung lehrt das Gegentheil.

Die Kenntniß der einzelnen Zeichen kann sich wohl Jeder aneignen, aber die Gabe, ein richtiges Urtheil abzugeben, ein graphologisches Porträt zu zeichnen, ist nur Wenigen verliehen. Ganz abgesehen davon, daß auch hier nur der Fleiß und die Durcharbeitung eines großen Materials — und Beides ist nicht Jedermanns Sache — zum Ziele führt, ist es ein angebornes Talent, sozusagen die Witterung für die Art und Beschaffenheit einer Schrift und dafür, was sie offenbart, ein unerläßliches, aber, wie die Erfahrung lehrt, kein häufiges Vorkommen.

— **Fröbelgarten.** Dieses gemeinnützige Institut zählte heuer 193 Schüler. Am 24. fand die übliche Jahresprüfung statt, an welcher 140 theilnahmen. Den Vorsitz führte die fürsorgliche Präsidentin, Frau Dr. J. Moskovits. Die kleine Rosa Ganzfried hielt an die Frau Vereinspräsidentin eine herzige Ansprache, welche lebhaften Beifall fand. Die zahlreich anwesenden Eltern und Gäste waren von den Leistungen der Kleinen im Singen, mit den Gedächtnisübungen sowie den schönen Erfolgen im Anschauungsunterricht sehr befriedigt; desgleichen mit den verschiedenen fleißigen Handarbeiten, wofür den tüchtigen Kindergärtnerinnen Frl. Irma Czitó und Irma Skalitz alles Lob gebührt. — Die Einschreibungen pro 1893/94 werden diesmal erst am 1. August beginnen, weil das Schulgebäude renovirt wird.

— **Beraubt.** Am 26. bekam ein mit der Eisenbahn eingetroffener Bauer in der Széchényi-Au epileptische Anfälle und stürzte zu Boden. Diese Gelegenheit benützte ein Strolch, um den Bedauernswerten dessen Baarschaft von 150 Gulden zu entwenden. Die Polizei ist dem Gauner auf der Spur. Der Erkrankte hingegen wurde sofort dem Spital übergeben.

— **Muthwille oder Bosheit.** Die Bewohnerin eines Logis auf der Klobusitzkygasse bemerkte vorgestern früh, von ihren Marktkäufen zurückkehrend, daß ihr Wohnzimmer, dessen Fenster sie offen gelassen hatte in hellen Flammen stehe.. Sie schlug Lärm und es gelang ihr mit Hilfe zweier Nachbarsleute den Brand zu stillen. Die Flammen hatten die Vorhänge versehrt und ein Sopha vernichtet. Wie man sich überzeugte, hatte höchstwahrscheinlich ein muthwilliger oder böswilliger Passant mittelst einer Cigarre oder eines Zündhölzchens heimlich die Jute-Vorhänge in Brand gesteckt, welche die Frau beim Lüften des Zimmers zum Fenster hinausgestreift hatte. Zum Glücke wurde der Brand rasch lokalisirt. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, des dolosen Thäters habhaft zu werden.

— **Thierquälerei.** Am 26. Vormittag fuhr ein Mann mit einem zweirädrigen Karren durch die Glockengasse. Das schlecht gelenkte Pferd schwankte auf dem elenden, ausgefahrenen Pflaster hin und her. Dies versetzte den ungeschickten rohen Kutscher in Wuth und er schlug beständig mit den Stiefelabsätzen auf dasselbe los, daß der Anblick einen Stein erbarmen konnte. Es sammelten sich Passanten, doch niemand wagte es ein Wort zu sagen, bis endlich ein ausgedienter Soldat des Weges kam. Dieser stellte den Thierquäler energisch zu Rede, erhielt jedoch einen Peitschenschlag zur Antwort. In demselben Augenblick stürzte sich der Geschlagene, ein Mann von herkulischer Gestalt auf seinen Angreifer, riß ihn zu Boden, entwand ihm die Peitsche und schlug ihn blutig. Dann ging er seiner Wege. Inzwischen war das Pferd mit dem Karren allein weitergefahren und nächst der Bürgerschule stehen geblieben. Der gemaßregelte Kutscher erhob sich, hinkte dem Karren nach und — mißhandelte das arme Pferd nun erst recht, worauf es mit dem Karren durchging, an der Ecke der Mühlgasse jedoch aufgehalten wurde. Die Befugnisse der Mitglieder des Thierschutzvereins verdienten endlich einmal legale Kraft und Stütze zu erhalten; die Theorie allein reicht nicht aus!

— **Die Marktschreierei verboten.** Einen sehr willkommenen Ukas hat der Herr Oberstadthauptmann v. Saád erlassen, in dem er fortan das laute, geräuschvolle Ausbieten und Anpreisen von Waaren auf dem Markte streng untersagte.

— **Blitzschlag.** Bei dem großen Gewitter am 26. schlug der Blitz in ein kleines Haus auf der Halász-Gasse, zertrümmerte den Kamin und brachte die Küche in Unordnung. Die anwesenden Bewohner empfanden jedoch nur eine Erschütterung, wie bei eim leichten Erdbeben.

— **Feuerwerk.** Der Kunstfeuerwerker Adolf Emmerling, derselbe, welcher bei den Krönungsfeierlichkeiten, ein Feuerwerk auf der Kettenbrücke in Budapest—Ofen abbrannte, gedenkt am 9. Juli auch hier eine große Production zu geben und hat bereits bei der Oberstadthauptmannschaft um die Erlaubniß dazu angesucht.

— **Unfug.** In einem gewissen ebenerdigen Logierhause hierselbst, welches sich „Hotel" schimpft, werden gegenwärtig Orgien gefeiert, deren Details — sich jeder näheren Beschreibung entziehen. Wir wurden ersucht, die Augen des Gesetzes im Interesse der öffentlichen Morat hierauf aufmerksam zu machen, welchem gerechten Wunsche wir gerne entsprechen. Sehr gemüthlich geht es auch zum öffentlichen Aergerniß und zur Augenweide für die Jugend, in einer Parterre-Wohnung auf der Csermelygasse zu, deren Fenster dem Székely-Etablissement gegenüber liegen.

— **Die Orpheumgesellschaft** im Grand Café Variété (Hübsch) hält heute und jeden Tag große Vorstellungen.

— **Ungeregelter Viehtansport.** Es ist unglaublich, aber wahr, daß in der kgl. Freistadt Kassa das passirende Vieh, je nach Belieben, durch die erste beste Straße getrieben wird. So sieht man sehr häufig die oui-oui Kadeten durch die Rosengasse wandern, das Rindvieh durch die Schmiedgasse etc., so daß die Passanten allen erdenklichen Unzukömmlichkeiten und selbst Gefahren ausgesetzt sind. Kürzlich entkam auf der Moldauerstraße eine Frau, die ein kleines Kind auf dem Arme trug, zur Noth einem losgehenden Ochsen. Es wäre daher sehr angezeigt, daß der Transport von Vieh nur dem vernachlässigten Franz-Josefsplatz entlang über das Glacis geduldet würde.

— **Erhöhung des Schulgeldes in den Mittelschulen.** Unterichtsminister Graf Albin Csáky hat das Schulgeld in den staatlichen Mittelschulen um sechs Gulden erhöht, demgemäß wird das Schulgeld in den Gymnasien in Zukunft 30 Gulden, in den Realschulen 24 Gulden betragen. Der Minister motivirt diese Verfügung, welche allgemeines Befremden hervorgerufen hat, mit der „Steigerung der laufenden Ausgaben." Nun dächten wir aber, daß ein solches Ausgabenplus nicht von den Eltern allein getragen werden kann, daß für dasselbe vielmehr der Staat, der für so manche weit minder mögliche Dinge stets Geld hat, aufkommen müßte. Es ist übrigens zu hoffen, daß Graf Csáky auch diesen neuesten Erlaß in kürzester Zeit zurückziehen wird.

Der Herr Minister scheint weder Familienvater noch Rechner zu sein!

— **Aviso.** Im laufendem Jahre werden mehrere Seeaspiranten in die k. u. k. Kriegsmarine aufgenommen. Für die Aufnahme wird erfordert:

a) die Staatsbürgerschaft in einem der beiden Staatsgebiete.

b) physische Tauglichkeit.

c) Das erreichte 17. und nicht überschrittene 20. Lebensjahr.

d) ein unbescholtenes sittliches Vorleben.

e) Zustimmung des Vaters oder des Vormundes.

f) Kenntniß der deutschen Sprache.

g) Die mit gutem Erfolge abgelegte Maturität.

— **An die geehrten Leser und Freunde unseres Blattes, hier und in der Umgebung!** Beschwerden aus dem Publikum über bestehende Uebelstände, sowie Wünsche und Anregungen bitten wir schriftlich an uns gelangen zu lassen. Wir sind gerne bereit nach sorgfältiger Prüfung des Inhaltes solcher Zuschriften, dieselben im lokalen Theile dieser Spalten zu veröffentlichen oder zu besprechen. Auch Ereignisse von localem Interesse, wie Personal-Angelegenheiten, als Verlobungen, Hochzeiten, Todesfälle etc, desgleichen Schilderungen von Erlebnissen und kleinen Abenteuern sind wir, bei deren Eignung, bereit für unser Blatt zu verwenden. Das Redactionsgeheimniß wird selbstverständlich strengstens gewahrt.

D. R.

— **Aviso.** Wegen arrendierungsweiser Sicherstellung des Erfordernisses an Heu, Streu- und Bettenstroh, Brennholz und Steinkohle für die im Bereiche des 6. Corps dislocirten Truppen wird an nachfolgenden Tagen eine öffentliche Verhandlung, ausschließlich mittelst schriftlicher Offerte, abgehalten werden und zwar für die Rationen:

Eperies, Erlau, Igló, Kaschau, Miskolcz, Neusohl am 2. August 1893. — Rimaszombat, Edelény, Losoncz, Kirchdrauf, Kis-Szeben, Leutschau, Gyöngyös am 13. August 1893 beim k. und k. Militär Verpflegs-Magazin in Kaschau. — Mármaros-Sziget, Munkács, Nyiregyháza, Szatmár, Ungvár, Szobráncz am 7. August 1893. beim k. und k. Militär Verpflegs-Magazin in Munkács.

Weitere Details, respective Bedingungen enthalten die affichirten Kundmachungen und die beim Verpflegs-Magazin in Kaschau und Munkács zu Jedermanns Einsicht erliegenden Bedingnishefte, welch' letztere überdies um den Preis von 32 kr. bei den erwähnten Magazinen käuflich bezogen werden können.

Kaschau, am 15. Juni 1893.

K. und k. Militär Verpflegs-Magazin in Kaschau.

— **Die Einziehung der Staatsnoten.** Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank wird am heutigen Tage eine Sitzung abhalten, in welcher über die Erklärung Beschluß gefaßt werd n wird, die bei den Regierungen bezüglich der Mitwirkung bei der Einziehung der Staatsnoten abgegeben werden soll. Der wichtigste Punkt der Erklärung bezieht sich auf das Gold, welches die Regierungen der Bank übergeben, um von derselben theils Silbergulden, theis Banknoten zu erhalten. Die Regierungen werden von den Parlamenten die Ermächtigung verlangen, Staatsnoten bis zum Betrage von 100 Millionen Gulden einzuziehen, und wollen etwa 50 Millionen mit Silbergulden und den Rest mit Silberkronen einlösen. Da die Silberkronen einen Theil der Cassenbestände bilden, auf welchen die Regierungen nicht verzichten zu können erklären, so soll der entsprechende Ausgang durch Banknoten ersetzt werden. So erklärt es sich, warum die Regierungen für die Einlösung der Staatsnoten indirect auch Banknoten herausziehen. Das Gold, welches die Bank für die Silbergulden und Banknoten übernimmt, wird in den Metallschatz übergehen. Die Bank wird jedoch in der bereits erwähnten Erklärung die Verpflichtung übernehmen, für den Fall, als die Erneuerung des Bankprivilegiums nicht zustande kommen sollte, der Regierung das übernommene Gold wieder zurückzustellen. Diese Bedingung ist eigentlich etwas Selbstverständliches, wurde aber von der Regierung ausdrücklich gestellt, um allen Bedenken welche gegen die Uebergabe des Goldes an die Bank erhoben werden könnten, von vornherein zu begegnen.

— **Die Armee und die ungarische Sprache.** Die jüngst erschienene Nummer der Wiener „Reich wehr" enthält die Verordnung, welche der Kriegsminister an sämmtliche Truppencommanden und militärischen Behörden in Angelegenheit der an dieselben gelangenden ungarischen Zuschriften gerichtet hat. Die Verordnung, hat folgenden Wortlaut: „Es haben sämmtliche Truppencommanden und militärischen Behörden die an sie seitens Behörden oder Privaten anlangenden ungarischen Zuschriften unbedingt anzunehmen, [illegible] aus dem Grunde, weil sie nicht deutsch geschrieben sind, abzuweisen, ist unstatthaft. Diejenigen Truppencommanden, welche ihre Truppen aus Ungarn (exklusive Croatien und Slavonien) ergänzen, und die Ergänzungsbezirks-Commanden haben die seitens der Behörden und Privater an sie gelangenden ungarischen Zuschriften ungarisch zu erledigen; alle anderen Truppencommanden haben die seitens der Behörden und Privaten an sie gelangenden Zuschriften behufs Uebersetzung an diejenigen Ergänzungsbeirks-Kommanden zu übermitteln, in deren Gebiete diejenige Behörde oder Privatperson wohnt von welcher die betreffende Zuschrift stammt. Die Ergänzungsbezirks-Commanden haben die seitens der Behörden und Privaten an sie gelangenden ungarischen Zuschriften ungarisch zu erlebigen; alle anderen Truppencommanden haben die seitens der Behörden und Privaten an sie gelangenden Zuschriften behufs Uebersetzung an diejenigen Ergänzungsbezirks-Commanden zu übermitteln, in deren Gebiete diejenige Behörde oder Privatperson wohnt, von welcher die betreffende Zuschrift stammt. Die Ergänzungsbezirks-Commanden haben die Zuschriften nach erfolgter Uebersetzung wieder an das betreffende Truppencommando oder die militärische Behörde zurückzuleiten, welch

dann die derart übersetzte Zuschrift deutsch zu erledigen haben. Die in deutscher Sprache erfolgte Erledigung wird behufs Uebersetzung ins Ungarische wieder an das Ergänzungsbezirks-Commando geleitet, welches sodann die Erledigung der betreffenden Behörde oder Privatperson mit folgender Einleitung mitzutheilen hat: „Das k. und k. Truppencommando des . . . hat in Erledigung Ihrer Zuschrift sub Z . . . Folgenges bekanntgegeben:" Die Die etwaigen Beilagen der Zuschriften müssen nicht übersetzt werden. Diejenigen militärischen Behörden und Truppencommanden, welche Zuschriften deutsch erledigen, haben von der Erledigung ein deutsches Concept zurückzubehalten. Die Truppencommanden, welche sich aus dem Gebiete der ungarischen Ergänzungsbezirke ergänzen, sowie die auf ungarischem Territorium befindlichen Ergänzungsbezirks-Commanden haben ihre Zuschriften an ungarische Behörden und Privatpersonen in ungarischer Sprache zu richten; alle anderen Truppencommanden in deutscher Sprache."

Correspondenz.

Unter-Metzenseifen, den 27. Juni 1893.

In unserer Stadt zeigt sich ein sehr reges Interesse für die Feuerwehr (Ober-Commandant: Herr Johann Göbl.) Es gehören derselben vorwiegend hochintelligente Mitglieder an und wenn dieselben auch fernerhin mit so rühmlichen Eifer die von dem Steiger-Commandanten der vorzüglichen Kaschauer-Feuerwehr Herrn Michael Balla mit großer Umsicht geleiteten Instructions-Uebungen je zahlreicher mitmachen werden, so ist unserer Feuerwehr, welche mustergültig zu werden verspricht, das beste Prognostikon zu stellen. Der Schluß der Instructions-Uebungen wird mit einer großen Festlichkeit verbunden sein, zu welcher man auch den Herrn Ober-Commandanten der Kaschauer Feuerwehr Béla von Mihalik einzuladen gedenkt.

— n. —

Correspondenz der Redaction.

— **A. L.** in Kaschau. Die größte Brauerei in Europa ist die Dreher'sche in Schwechat, welch jährlich 450.000 Hektoliter Bier erzeugt. Die Produktion sämmtlicher Pilsener Brauereien zusammen kommt etwa der Dreher'schen gleich.

— **Frl. K.** in L. Für uns nicht verwendbar. — Das Manuscript steht Ihnen zur Verfügung.

— **R. Szepsi**. Wenden Sie sich an den Justizminister. — Doch glauben wir an keinem Erfolg. — Die Chicagoer Ausstellung ist schon längst eröffnet.

Offener Sprechsaal

An Emma.

Du glaubst mir nicht es liegt in Deinen Zügen
Der bange Zweifel ausgeprägt,
Doch glaube mir, ich kann bei Gott nicht lügen
Für Dich allein mein Herz in Liebe schlägt.

O zögr'e nicht und lasse Dich bewegen,
Neig' mir Dein Ohr und lausche meinem Wort
Dir gilt mein Sehnen, Dir auf allen Wegen,
An meiner Brust sei Deiner Zukunft Hort.

—n.

Schnick-Schnack.

Recht erbaulich ist die Herzensgeschichte, welche sich dieser Tage zugetragen hat. Seit einiger Zeit macht ein junger Herr einem Fräulein K . . . den Hof. Seine Absichten sind die reellsten und die Verlobung dämmert bereits herauf.

Demselben Familienkreise, wo diese Affaire sich abspielt, gehört auch die Tante des jungen Mädchens, ein um zwei Jahrzehnte älteres Mädchen an. Diese interessirt sich ebenso lebhaft für den jungen Mann, welcher übrigens den Blaustrümpfen weniger hold ist. Trotzdem versuchte sie es auf alle bedenkliche Art, ihm plausibel zu machen, daß er doch viel besser thäte, sie, die gesetzte, erfahrene Jungfrau zu wählen, und nicht den einfältigen Bachfisch.

Der Blaustrumpf setzte ihm heimlich sogar mit schwärmerischen Briefen zu, die er zwar annahm, jedoch nie darauf antwortete. Unterdessen sann er über ein radicales Heilmittel für diese Patientin nach, an derem Verstande er zu zweifeln begann. Endlich war er mit sich im Klaren und bestellte den Blaustrumpf (geboren im Jahre 1856) zu einem Rendezvous im Grünen, oberhalb der Nagelfabrik. Ihre Augen leuchteten vor Freude, sie war wie verklärt und fand sich am bestimmten Tage und zur bestimmten Stunde richtig an Ort und Stelle ein. Sie bebte vor Erwartung. Da kam er heran.

„Wie schön, daß Sie so artig sind, mir endlich Gehör zu schenken", hob sie an. „Bitte setzen Sie sich — hieher — an meine Seite und lassen Sie uns vertraulich plaudern. O ich weiß, es quält Sie ein süßes, besserer Erkenntniß entsprungenes Geheimnis, doch erlauben Sie, daß ich von mir beginne. „Und nun erzählte sie ihm ein Langes und Breites von ihrer freudlos verlebten Jugend, dann, wie sie bereits so oft hätte heiraten können, aber stets auf den Rechten gewartet habe und daß er allein berufen sei, die tiefe Lücke in ihrem Herzen auszufüllen, wie glücklich sie ihm machen wolle, udgl.

Der Aermste schwieg. Sie jedoch sprach beharrlich weiter und beschwor ihn, doch ein Mann zu sein, einen Entschluß zu fassen, er sei ja mit dem unerfahrenen Bachfisch noch nicht verlobt usw.

Da ergriff unser Held — der nebenbei bemerkt ein artiges Vermögen besitzt — das Wort und sagte: „Mein Fräulein, ich ehre und schätze Sie hoch, aber Sie täuschen sich, denn ich habe vorläufig noch gar nicht das Recht, mich zu verloben, weil ich eine Frau standesgemäß gar nicht ernähren könnte. Bevor ich also eine endgültige Antwort gebe, muß ich im Vertrauen auf Ihre Discretion mit einer ersten Herzensbitte an Sie herantreten. Darf ich das?"

„O bitte, bitte fordern Sie" entgegnete sie zärtlich „Ich liebe Sie und werde Ihnen gewiß keinen Wunich versagen".

„Besten Dank. Hören Sie denn! „Ich bin bis über die Ohren —"

„Verliebt?" unterbrach sie ihn schelmisch, wobei alle Runzeln in ihrem Gesichte den Veitstanz bekamen.

„Verschuldet!" corrigirte er mit einem Seufzer. „Wenn Sie es also wirklich so gut mit mir meinen, dann helfen Sie mir mit ein paar hundert Gulden aus, die ich Ihnen, sobald ich zu Mitteln komme mit bestem Danke zurückgeben will."

Die Dame erhob sich und rief entrüstet, mit unterdrückten Thränen:

„Also deshalb haben Sie mich herbestellt? Mein Geld wollen Sie haben und den Bachfisch heirathen. Nimmermehr. Ich bewundere Ihre Unverschämtheit. Aber das sollen Sie bereuen. Ich werde . . ."

„Nur ruhig Blut. Sie sind alt genug dazu, um Verstand zu haben. Wir sind hier ohne Zeugen. Ihr Denunziren würde somit vergebens sein. Bedenken Sie das wohl. In dem Augenblicke aber, wo Sie es versuchen, mein innigen Verhältniß zu Fräulein Lola zu stören, werde ich die Briefe, die Sie mir geschrieben, ihr übergeben. Ich nahm sie nur an, um mich zu überzeugen, was Sie eigentlich von mir wollen. Im übrigen werden Sie doch begreifen, daß ich Ihre schmeichelhafte Neigung nicht erwiedern kann. Im übrigen will ich — solange Sie schweigen — Alles vergessen, sonst jedoch Schach der Königin, die nicht die Königin meines Herzens ist."

Damit trennten sich die Beiden; er hocherfreut, den lästigen Blaustrumpf kaltgestellt zu haben, sie um eine Erfahrung reicher. O diese Männer! Vorläufig ist die Kaltgestellte zum Erstaunen ihrer Angehörigen plötzlich — in's Bad gereist.

Zum Schlusse will ich ein Geschichtchen von einem Geschäftsreisenden erzählen:

Eine oberungarische Spiritusfabrik beordnete kürzlich ihren Einkäufer nach N. zu fahren und dortselbst 20 Ochsen anzukaufen. Tagsdarauf berichtete der mit dieser Mission Betraute, es wären nur fünf Stück zu bekommen gewesen. Da wurde ihm der Auftrag gegeben, unbedingt 20 zu kaufen und erhielt die Firma am nächsten Tage die telegrafische Nachricht:

„Komme mit noch fünfzehn Ochsen." Probarum erat.

Jocosus.

Marktpreise in Kaschau am 28. Jun. 1893.

Gattung		I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen	100 Liter	6	70	6	50
Mischfrucht	„	6	—	—	—
Roggen	„	4	80	4	60
Malzgerste	„	4	70	—	—
Brennerei und Futtergerste		4	—	3	80
Hafer	„	3	-	2	80
Mais	„	4	80	4	60
Spiritus 1 L. á 100 Trales		—	56	—	—

INSERATE.

Olasz Hipodrom Giovani Lodi

Nur noch einige Vorstellungen!

im Hypodrom der Italienischen Spécialitäten Seiltänzer und Gymnastiker-Gesellschaft unter Direction

Giovani Lodi.

Heute Donnerstag sowie jeden folgenden Tag bei günstiger Witterung grosse Vorstellungen mit decenten Programm:

Höhere Gymnastik. Seiltänzerei, Ballet und Pantomiemen.

Morgen Freitag den 30-ten Juni werden mehrere hiesige Studenten als Dilletanten im Wetturnen auftreten.

Um zahlreichen Zuspruch bittet.

Die Direction.

Wiener Goldtinktur.



Warnung! Wieder häufen sich schlechte Nachahmungen meiner übertroffenen **Wiener Goldtinktur** welche den Artikel diskreditiren. Wer zum Selbstanstrich von Rahmen, Gypsfiguren, Lustern etc. gute vorzügliche Tinktur kaufen will, wolle überall nur **Fischer's** Goldtinktur mit meiner Schutzmark versehen, verlangen oder sich an mich wenden. Flaschen mit Cartons und Pinsel á 30, 60 kr. fl. 1. und fl. 2.50 beim Erzeuger: Em. Fischer, Wien VI. Gumpendorferstrasse 81. Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschriebung wertloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestm Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Idee Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller

echt ist.

Feine Naturweine italien. Dalmatiner u. Istrianer verzollt in Fässern von 50 Litern aufwärts, liefert gegen Nachnahme **Rudolf Sacer**, Fiume. — Depot im Freihafen.

Insel „Capri" weiss, feiner Bout. Wein, alt à la Somlauer . . . . . per Liter 25 kr.
Bosko-Etna Tischwein Schiller sehr feine Qualität . . . . per Liter 18 kr.
„Bari" schwarz kräftig . . . . per Liter 17 kr.
»Lissa« hochfein schw. Blutwein per Liter 22 kr.
»Refoscato S. Isola« Blutwein . per Liter 30 kr.
„Laerinia Christi" schwarz süss per Liter 33 kr.
„Riposto" weiss, bestens zu empfehlen kräftig . . . . per Liter 18 kr.

Diese Preise verstehen sich franco Bahn Fiume. Die Fässer werden zum facturirten Preise franco Fiume retour genommen. Die letzte Eisenbahnstation muss genau angegeben werden.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft**.

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführ** .

Kleiner Anzeiger.

Tüchtige Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit fixes Gehalt. Offerte an die Bankabtheilung des **„Magyar Mercur"**, Budapest, IV. Haivanergasse Nr. 15.

Junger Practikant

von gehöriger Schulbildung

(mit Gehalt)

für Fabrikshaus gesucht.

Solche die bereits in Fabrikscomptoire thätig waren erhalten den Vorzug.

Anfragen in der Adm. dieses Blattes

Morgenthau-Parfüm

von der Parfümerie Union, Berlin

ist lieblich und zart, erfrischend, belebend und der beliebteste Wohlgeruch der Haute-volée. Flasche Fl. 1,00 und 1,25 zu haben in Kaschau nur bei

Karl H. Jermy.

Tiroler Loden

für Herren und Damen

echt von

Rudolfst. 4. Rudolf Baur Innsbruck

Fertige Haveloks, Wettermäntel, Joppen, Hütte etc.

Wiener Operetten-Gesellschaft

Direction: Alfred Freund

Heute Donnerstag, den 29. Juni 1893.

Erstes Auftreten der Director **Alfred Freund.**

Zum ersten Male:

DER HEXENMEISTER

Lustspiel in 4 Aufzügen von Fr. G. Triesch. (Regie: Director Freund.)

Repertoire und Zugstück des k. k. Hofburgtheaters in Wien.

Morgen:

Der Zigeunerbaron.

Hôtel-Wiedereröffnung.

Hiermit bringe den geehrten Bewohnern von Kaschau und der Umgebung sowie den Herren Geschäftsreisenden zur gefälligen Kenntniss, dass ich das auf der Hauptgasse im Mittelpunkte der Stadt Kaschau gelegene altrenommirte

HOTEL SCHIFBECK,

welches ich am 1. Juni 1893 in Pacht genommen, und vollständig renovirt sowie neu eingerichtet habe, **Samstag, den 24. Juni** eröffnet habe.

Ich habe keine Opfer gescheut um das Hotel, den modernsten Ansprüchen gemäss, mit allem Comfort auszustatten und werde auch jederzeit bestrebt sein, den geschätzten Gästen, bei aufmerksamster Bedienung, mit schmackhaften Speisen und besten Getränken zu dienen, wobei ich in meiner

Pilsner Bierhalle

das altbekannte **Pilsner Bier** aus der bürgerlichen Brauerei zum Ausschank bringen werde. Um geneigten, recht zahlreichen Zuspruch bittet.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Josef Imenschek

Hotelier.

DIE KASCHAUER SPARCASSA

gibt anlässlich der eintretenden Reise- und Badesaison bekannt, das ihres Depositenabtheilung sowohl

Werthpapiere

als auch in Kisten oder Koffer verpackte

Silbergeräthe und Pretiosen

gegen Entrichtung einer sehr mässigen Gebühr in Verwahrung nimmt.

Die Direction.

Die mit den höchsten Auszeichnungen prämiirten und der grössten Nachfrage sich erfreuenden

Cognac-Marken

Gróf Keglevich István

Promontor, (gegründet 1882.)

sind in original Füllung überall erhältlich. Diese Fabrik ist nicht nur die älteste, sondern auch die bedeutendste der österr.-ungar. Monarchie.

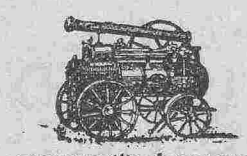
Die

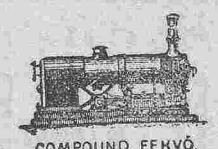
Gartenlaube

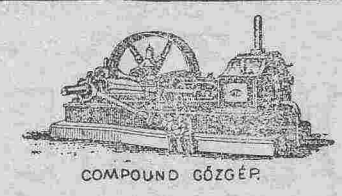
beginnt soeben ein neues Quartal mit dem Roman

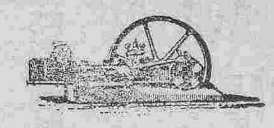
Der Sänger von Karl von Heigel.

Man abonniert auf die **Gartenlaube** bei allen Buchhandlungen und Postämtern (Post-Zeitungs-Preisliste Nr 2408) für **1 Mk. 60** Pf. vierteljährlich.

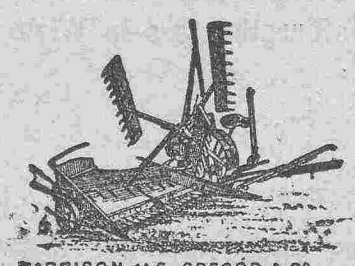

MARSHALL-féle GÖZMOZGONY.


COMPOUND FEKVŐ GÖZMOZGONY.


COMPOUND GÖZGÉP.


FEKVŐ GÖZGÉP.


UTI MOZGONY.


HARRISON Mc GREGOR & Co ARATÓ és FŰKASZÁLÓ GÉPEK.




SZÁLLITHATÓ MALMOK teljes malom-berendezések minden rendszer szerint

Kitünő gépek. Jutányos árak. Kedvező feltételek.

GRAEPEL HUGÓ

GÉP- ÉS ROSTALEMEZ-GYÁR, MALOMÉPITÉSZET

MARSHALL, SONS & Co Limited

VEZÉRÜGYNÖKE.

Kitünő gépek. Jutányos árak. Kedvező feltételek.

BUDAPEST. V., KÜLSÖ VÁCZI-ÚT 46.

Árjegyzékek kivánatra bérmentve.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verl. geigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 53. **Kaschau, Sonntag den 2. Juli** **1893.**

Schule und Leben.

Die Eltern fühlen sich glücklich, denn ihre Kinder haben gute Schulzeugnisse von der Prüfung mit nach Hause gebracht. Der Lehrer läßt nämlich, um die Knaben nicht zu entmuthigen und den Eltern keinen Kummer zuzufügen in den meisten Fällen wo ein „Mittelmäßig" als Klassifikation am Platze wäre ein „gut" durchschlüpfen und dort wo der Schüler wirklich lediglich gut bestanden hat, erhält er die Note: „Ausgezeichnet" oder „Vorzüglich". Wir tadeln deshalb die betreffende Schuldirektion nicht, denn es läßt sich von sonst anstelligen Kindern nicht verlangen und ist es auch nur bei den Wenigsten der Fall, daß sie die Lehrstoffe ganz und vollkommen in sich aufgenommen; in ihrem Geiste fruchtbar verarbeitet nnd sich demnach so unterrichtet haben, daß der Vermerk: „Ausgezeichnet" oder „Vorzüglich" wirklich keine Hyperbel sei. Uns liegt nichts ferner als eine strengere, rücksichtslosere Klassifikation zu verlangen, denn wir wissen recht gut, welch' vielerlei Rücksichten beobachtet werden müssen, um mit richtiger pädagogischer Auffassung die Lust zum Lernen rege zu erhalten und endlich doch die erwünschten erziehlichen Resultate zu erlangen; — nur warnen möchten wir die Eltern davor, daß sie ja nicht aus den glänzenden Noten in den Schulzeugnissen ihrer Kinder übertriebene Vorstellungen von deren wahren geistigen Fähigkeiten schöpfen sollen.

Ein sittsames, lernbeflissenes, in der Schule aufmerksames, gegen den Lehrer ehrerbietiges und folgsames Kind, wird sich gewiß dessen volle Liebe und Rücksichtnahme erwerben und daher ein musterhaftes Attest seines Wohlverhaltens und seiner Fähigkeiten erhalten, nichtsdestoweniger ist es vielleicht doch recht herzlich bescheiden veranlagt; während ein sonst unfügsamer Knabe, dem seines ungenügenden Betragens wegen, ein Zeugniß der Mittelmäßigkeit nicht vorenthalten werden konnte, stellenweise mehr weiß. Man glaube nicht, daß wir pessimistisch urtheilen, es ist wirklich in den meisten Fällen so, und Schüler, die mit dem besten Erfolge die unteren Lehranstalten absolvirten, sind, wenn man sie über diesen oder jenen Gegenstand im Leben ausforscht, mitunter herzlich unwissend.

Die Schule legt nur den Grund zu nützlichen Kenntnissen; um sich dieselben aber wirklich zu eigen zu machen, muß man selbst Lerneifer haben, sich außer der Schule unabläßig weiter bilden, aus Bekanntem ermitteln und auf diese Weise sich erst mit Kenntnissen ausrüsten, die durch den Schulunterricht wohl an die Hand gegeben werden, aber nicht vollständig in unseren geistigen Besitz gelangen.

Die Schule gibt die Ingredienzien, der Fleiß und das reale Leben machen daraus erst die fertige Nahrung.

Zumal bei uns in Ungarn lieben die jungen Leute — natürlich giebt es genug löbliche Ausnahmen — im Allgemeinen das Lernen nicht, sie unterwerfen sich demselben, weil sie eben nicht ausweichen können, sondern Eltern und Lehrer sie dazu verhalten, sie memoriren also ihr Pensum weil sie der disziplinarische Zwang hiezu nöthigt und durch unausgesetztes „Büffeln" erlangen sie endlich auch wirklich die Maturität; sind aber solche Schüler auch wirklich geistig reif geworden?

Erst unlängst erwähnte der gemeinsame Kriegsminister gelegentlich der Delegationsdebatten daß jene Einjährig-Freiwilligen, welche eine österreichische Mittelschule besuchten, mit weitaus besserem Erfolge die Offiziersprüfung bestehen, als die ehemaligen Frequentanten ungarischer Mittelschulen. Und dasselbe sagt der Universitäts-Professorenkörper, welcher klagt, daß die mit Maturitätszeugnissen ausgerüsteten Jünglinge so wenig Wissen besitzen, daß sie die Vorträge nicht verstehen können.

Schwache Mittelschulen mit schwerfälliger Unterrichtsmethode, dann freie Hochschulen. Wie soll so unsere Jugend für das Leben geschult werden? Ein Glücksspiel ist es zu nennen, dessen Einsatz die Existenz des Jünglings ist. Im Auslande ist es kein Glücksspiel, denn wenn dort der Vater den Sohn in die Schule schickt, weiß er gewiß, daß derselbe dort etwas lernen wird, freilich werden nur befähigte Knaben dem akademischen Schulbesuche angehalten.

Bei uns ist dies anders, Hier will jeder nur „Herr" sein und Herr ist eben nur jener, der Beamter ist. Jeder will Beamter werden, und wahrlich, der größte Theil der Studierten hat auch ein Amt, z. B. er ist mit 600 fl. dotirter Stuhlrichter mit 300 fl. dotirter Verwaltungs-Adjunkt, von den Kanzlisten, Diurnisten, unbesol-

Feuilleton.

Wenn Steine sprechen.

Frau Sidonie saß allein im Zimmer; sinnend sah sie vor sich nieder. Heute waren es gerade zehn Jahre, daß sie sich dem vermählt, zehn endlos lange Jahre, in denen, in denen sie eine Welt des Leidens empfunden zu haben meinte. Damals, als sie ihm ihre Hand zum Ehebunde gereicht, wähnte sie nur Glück und Freude in Aussicht zu haben; es kam leider anders.

Bild auf Bild zog heute an ihrer Seele vorüber und aufmerksamer horchte sie auf, als sie jetzt, indem sie spielend den Brillant an ihrer Hand bewegte, die erklärenden Treuschwüre zu vernehmen glaubte. Feuer und Glanz hatte er, das wußte sie längst; wie oft hatte sie ihn beim Kerzenlicht, im Strahle der Sonne betrachtet und sich seines Lichtes erfreut. Daß er aber die Macht der Sprache besäße, war ihr seither fremd.

Und doch vernahm sie jetzt deutlich jene halblaut gelispelten Worte, die manche kaum vernarbten Wunden aufrissen, so manche wehmuthsvolle Erinnerungen in ihr weckten, sie auch an manche sehr frohe Stunde mahnten, deren Seligkeit sie für alle später erlittene Unbill entschädigen mußte.

„Wie überglücklich", flüsterte der Ring ihr zu, „hast Du mich einst — es war gerade an Deinem Verlobungstage — begrüßt, damals steckte Dir ihm Dein Edgar an den Finger, Du umschlangst ihn mit beiden Armen. Ihr tauschtet feurige Küsse, schwuret Euch ewige Treue! Es kam Euer Hochzeitstag. Noch am Morgen flüstertest Du mir zu: „Wart' Trauter heute bekommst Du einen Collegen, den goldenen Ehering; Du sollst nicht mehr einsam und verlassen an meiner Hand sitzen!"

Ich freute mich des neuen Kameraden, doch wie ward mir, als Du, es war nachdem das blonde, schöne Mädchen bei Dir gewesen, das ein Anrecht auf Deinen Edgar, den Vater ihres Kindes, geltend machte mich weit fortschleudertest, Dich die Unglücklichste aller Bräute nanntest und vor Gram fast vergehen wolltest. Als Dein Bräutigam Dich hernach zu beruhigen suchte, da zwangst Du Dich, zu glauben, was Du innerlich bezweifeltest. Nachdem Du ihm Dein Wort gegeben, den Eltern nichts von dem Vorfalle zu erzählen, holtest Du mich, der ich schuldlos Deine Ungnade über mich ergehen lassen mußte, aus meinem Versteck hervor; o, es war ein unsaglich trauriger Blick, mit dem Du mich anblicktest. Ich glaubte Dich ruhig, doch Deine Stimme klang so tonlos, als gäbe es für Dich keine Ideale mehr. Bei der Trauung warst Du ernst und tief ergriffen, ich fühlte, wie ein fieberhaftes Beben durch Deinen Körper ging. — Als Ihr nachher Arm in Arm die Kirche verließet, da, Du hattest eben mit einem Fuße den Wagen bestiegen, thatest Du einen gellenden Schrei; halb ohnmächtig sankst Du in die Kissen. Jenes blonde Mädchen mit ihrem Kinde — o, ich habe sie am Tone ihrer Stimme erkannt — hatte Dir einem Fluch zugerufen."

„Halt ein! halt ein!" rief Frau Sidonie. „Jener Fluch ist nur zu wahr in Erfüllung gegangen!

„Ich weiß", entgegnete die dumpf anklingende Stimme. „Schon auf der Hochzeitsreise gewahrtest Du, daß Edgar leichtsinnig, daß er ein Spieler sei. Er wußte Dich schon damals es war kaum ein Monat nach der Hochzeit, dahin zu bringen, das Du mich vom Finger streiftest; er wollte mich nur für eine Stunde haben, angeblich, um mich einem Freunde zu zeigen. Tag auf Tag verrann, Du sehntest dich nach mir, wie ich nach Dir, doch ich war verurtheilt, im Kasten eines Pfandleihers zu liegen, bei dem mich Dein Herr Gemal interniert hatte.

Nach acht Tagen befreite er mich aus mei-

deten Praktikanten gar nicht zu sprechen, deren Zahl Legion ist; und jeder dünkt sich hocherhaben über die Gewerbe und Handel treibende Klasse, denn er allein besitzt „Ehre", die diese Leute allein gepachtet zu haben scheinen. Wohl gibt es mit dem Hungerleider kein Auskommen und der Herr muß dem über die Achsel angesehenen Gewerbetreibenden schuldig bleiben, doch dies thut der „Ehre" keinen Abtrag und verhindert nicht, daß die Hoffnung lebe, man könne noch Konzipist, Sekretär, Rath, Inspektor und der Himmel weiß, was noch Alles werden.

Und die meisten Väter schicken ihre Söhne nur deshalb zur Schule, um sie zu Beamten zu erziehen. Dies ist die einzige in Ungarn ersehnte Carriére.

Der Fehler unserer Jugendbildung ist der, daß die Knaben zumeist nur für eine Laufbahn erzogen werden und daß in vielen Unterrichtsanstalten, die allgemeine Weltbildung aber auf Krücken geht.

Diesen Mängeln vermag die Gesetzgebung nicht abzuhelfen, das vermag nur die Gesellschaft selbst. Denn die richtige Kindererziehung, vor Allem die den geistigen Fähigkeiten des Knaben entsprechende Berufswahl ist Pflicht der Eltern und der Lehrer, die fortwährende Verbesserung unseres Unterrichtswesens allein bleibt Pflicht und Aufgabe der Regierung.

Unser Mittelstand.

Es ist eine unleugbare, von Allen wahrgenommene Thatsache, daß sich nicht nur die politischen, sondern auch die sozialen Gegensätze in unserem Vaterlande immer mehr vergrößern.

Namentlich ist dies auf materiellem Gebiete wahrzunehmen, auf welchem sich der Uebergang von Arm und Reich immer steiler gestaltet, so daß von einem starken Mittelstande überhaupt kaum die Rede sein kann.

Was soll nun werden? Mehr als je sind Hoch und Nieder von einander getrennt, hier Dünkel des Reichthums, auf der anderen Seite das Elend und die Verzweiflung der Armuth.

Ueberall in Europa gibt es ähnliche Verhältnisse, aber überall gleicht eine mächtige, selbstbewußte, thatkräftige und einflußreiche Mittelklasse die Gegensätze aus.

Der Mittelstand gibt in anderen Ländern den Ausschlag und wenn auch da und dort die Aristokratie die Führung an sich reißt, so dulden die Franzosen, die Engländer und selbst die Deutschen diese Führung nur so lange, als dieselbe dem Staate und dem Gemeinwohle zum Vortheile gereicht. In dem Augenblicke aber, in welchem die „Offiziere" der Gesellschaft" nicht mehr die Interessen Aller, sondern nur diejenigen Einzelner vertreten, lehnt sich die große Masse gegen diese Führung auf und es heißt dann wie im Liede: „Allein mein Lieutenant bist Du länger nicht!"

Bei uns besitzt der Mittelstand leider nicht diese Thatkraft. Seit Jahren stehen gewisse Elemente an der Spitze der Gesellschaft und diese Führer mögen thun oder lassen, was sie wollen, die große Masse der Bürger folgt ihnen willenlos.

Es scheint, daß wir unsere Stellung nicht genug gewürdigt haben; und das ist tief zu beklagen, denn es hat die Bildung, einer starken Mittelklasse verhindert und zum Anwachsen des Proletariats beigetragen.

Die Gegensätze zwischen Arm und Reich können unter solchen Umständen nicht ausgeglichen, die sozialen und wirthschaftlichen Differenzen nicht beseitigt werden und das ist recht traurig.

Die Gesellschaft theilt sich in — Kasten; die Klassen und Religionen befehlen sich untereinander, auf der einen Seite steigt der Reichthum ins Unermeßliche, auf der anderen die Armuth ins Unendliche; statt Unterstützung und Liebe sehen wir Haß und Neid, statt Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, häufig nur Protektion und Racenhaß!

Besitzt auch unser Vaterland Staatsmänner von hoher Bedeutung, so ist die Lösung des Problems dennoch eine schwierige und uns kleinen Leuten erübrigt nur, die Worte zu beherzigen, welche einer unserer größten Dichter niedergeschrieben hat: „Im Meere gibt es ganz kleine Thiere, deren andauernder, fortgesetzter Arbeit es zu danken ist, daß eines Tages eine Insel aus dem Meere emporsteigt."

Dieser Arbeit der kleinen Polypen müssen wir vertrauen, und nicht vergessen, daß hundert, tausend, zehntausend kleine Menschen eine Macht sind, wenn sie e i n e n Gedanken haben. Aus Pfennigen wird ein Schatz, aus Steinen eine Stadt, aus Büchern eine Literatur, aus Menschen ein großes, mächtiges, freies Volk!"

R.

Tagesneuigkeiten.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement auf unser Blatt und laden wir hiezu höflichst ein.

Wir glauben den Beweis geliefert zu haben, daß es unser rastloses Bestreben ist, unsere geehrten Leser durch einen recht abwechslungsreichen Inhalt des Blattes zufrieden zu stellen und werden auch fernerhin gleichzeitig dem Humor unsere Spalten offen halten.

Wir bitten um gefl. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Pränumerationspreise:

Vom 1. Juli bis 30. September in Loco 1.25
„ 1. „ „ 30. „ mit Postversf. 1.50

Die Administration der

„PANNONIA."

— **Das Bankett** zu Ehren des neuen Herrn Prälaten von Jászó Hochw. Franz Benedek findet am 6. Abends um 8 Uhr i m g r o ß e n C a s i n o - S a a l e s t a t t und es geht demselben um 10 Uhr Vm. eine außerordentliche Generalversammlung im großen Rathhaussaale voran.

Um 11 Uhr Vm. nimmt im großen Caßinosaale die Feierlichkeit ihren Anfang nehmen, zu welcher der Herr Prälat durch eine Abordnung des Comités eingeladen wird. Nach dem Eintritte des Gefeierten wird der Kassai dalkör den Hymnus singen. Die Festrede hält Magistratsrath Timko — und wird nach Vernehmen der Antwort der dalkör zum Beschluß, die herrliche Piece „Fohász" vortragen.

Das Bankett wird auch durch die Anwesenheit Se. bischöfl. Gnaden Dr. Siegmund v. Bubics ausgezeichnet werden.

---

ner Haft, er schwatzte Dir vor, einer seiner, Freunde habe mich seinem Juwelier übergeben um einen gleichen Ring arbeiten zu lassen.

Das war der Anfang unserer von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Trennungen. Wie oft hast Du mich selbst aus jenen dunklen Spelunken erlöst, in denen ich mit vielen meiner Collegen eingeschlossen war. Wie viel Unfrieden und Zwiet habe ich, ohne es zu wollen und wissen, zwischen Euch gesäet! Eines Morgens standest Du, nachdem Du am Abende zuvor, Deinem Gatten arge Vorwürfe ob seiner Spielsucht gemacht, verstimmt auf. Dein erster Blick fiel da auf Dein Schmuckkästchen. Du vermißtest mich, suchtest überall, bis Dir der Einfall kam, Edgar könne mich wieder an sich genommen haben. Und als Du ihm frugst, verneinte er es. Du glaubtest ihm nicht, folgtest ihm, als er ins Geschäft ging, von Weitem und mochtest wohl gesehen haben, wie er in ein Juweliergeschäft eintrat, dann aber, als der Mann das Werkzeug ansetzen wollte, mich auszubrechen und einen falschen Stein einzusetzen, da tratest Du ein. Es mag wohl damals zu ernsten Vorwürfen zwischen Euch gekommen sein, denn Edgar kam acht Tage lang nicht nach Hause. Du verzehrtest Dich in stillem Gram, verschlossest mich, die unschuldige Ursache Deines Kummers, tief im Kasten und nahmst Dir vor, mich nie wieder an den Finger zu stecken.

Wochen, Monate waren verstrichen, ich ertrug meine Einsamkeit mit stillem Weh; da endlich fühlte ich, daß der Kasten gerückt wurde, er öffnete sich, eine Hand langte nach mir, schon glaubte ich, es müsse die Deinige sein, doch nein, es war die Deines Gatten, die mich eilig mit noch anderen Prätiosen herausnahm. Du ahntest damals nicht, daß er beabsichtige, Dich auf immer zu verlassen. Ich wußte es nur zu wohl, denn als er mich prüfend in seiner Hand wog, sagte er halblaut: „Sie wird Dich schmerzlicher als mich vermissen, soll uns aber Beide in diesem Leben nicht wieder sehen!"

Ich wähnte, er würde mich verkaufen, versetzen, verpfänden, war aber nicht wenig erstaunt, als ich mich einige Stunden später am Finger einer reizenden, verführerisch schönen Person befand, die er mit den zärtlichsten Kosenamen nannte und der er die Zusage abschmeichelte, mit ihm die Reise nach dem fernen Amerika zu machen.

Du mochtest wohl Nachricht davon erhalten haben und scheutest Dich nicht, den Gang zu jener Verlorenen zu wagen und ihr in's Gewissen zu reden. Wie meisterhaft Dir das gelang! Schluchzend fiel sie vor Dir, als Du ihr Dein Elend ausmaltest, auf die Kniee und gelobte: von ihm abzulassen; sie hatte ja nicht gewußt, daß er durch eheliche Banden einer Andern angehöre, sie hatte ihn frei gewähnt und sich von seinen Schmeichelworten betören lassen. Wie sie, Deine Verzeihung erflehend, die Hände rang, da, da gewahrtest Du mich an ihrem Finger. Ein Schrei des Entsetzens entfuhr Deinen Lippen; aus deinen Blicken strahlte ein unheimliches Feuer.

„Wie, wie kommen Sie zu diesem Ringe?" frugst Du bebend.

„Er hat ihn mir, als ich ihm mein Jawort gegeben, die Reise über's Meer mit ihm machen zu wollen, geschenkt", entgegnete das Mädchen.

„Meinen Verlobungsring dieser Verlorenen riefst Du mit gellem Aufschrei und ohnmächtig sankst Du zusammen. Jene streifte mich sogleich vom Finger, sie wollte mich an den Deinigen stecken, doch Deine Hand war krampfhaft geschlossen. Ich weiß, du warst nachher lange krank, und als Du genesen, konntest Du einen geheimen Widerwillen gegen mich nicht überwinden. Ich fühlte Deine Verachtung, litt unsäglich unter derselben, suchte Dich mit meinen blendenden Strahlen, die ich sobald Du mich nur anblicktest, spielen ließ, zu gewinnen, endlich — die Zeit mochte wohl das Ihrige gethan und Dir Vergessen gebracht haben — da nahmst Du mich wieder in Gnaden auf.

Doch Thränen auf Thränen sah ich über Deinen bleichen Wangen fließen, als Du mich das erstemal wieder an den Finger steckteft. Seit jener Zeit sind wir treue Freunde geblieben; er aber, den ich fast hassen möchte, weil er Dir so namenloses Wehe zugefügt, weilt fern von hier." — —

„Ferne, in fremder Erde", lispelte Frau Sidonie.

Und wieder huschten jene Erinnerungen an ihrem geistigen Auge vorbei;

sie horchte auf, als wolle sie weiter dem Geflüster ihres Gefährten in Glück und

tiges Organ als auch durch die virtuose Behandlung der Conversation und ein sehr anregendes Spiel, wofür ihm reichlicher Beifall gezollt wurde. Frl. Polany fasste ihr Rolle, die Jenny sehr richtig auf, Frl. Grünau gab die Ella mit Temperament, Frl. D'Orelli (Philippine) und Herr Laube (Felix) spielten recht wirksam. Ein köstliche Type lieferte Herr Löffler als Helferich und Frl. Wegner war für das verliebte Kammerkätzchen wie geschaffen.

Am 30. Juni „Der Zigeunerbaron" Operette in 3 Acten von Joh. Strauß. (Regie Director Freund). Der Saal war recht gut besucht und das gewählte Publikum spendete den braven Bühnenkräften stürmischen Applaus. Viele der Gesangsnummern wurden zur Wiederholung begehrt und wir können auch von dieser Vorstellung mit Admiral Nelson sagen, daß jedermann, vom Ersten bis zum Letzten, seine Schuldigkeit that. Solisten und Ensemble entsprachen aufs Ueberraschendste.

Frl. Wald-Millar (Saffi) sang mit Innigkeit und Temperament, wobei die Vorzüge ihres hübschen Vortrages aufs Erfolgreichste zur Geltung kamen, namentlich bei den zart und duftig gebrachten piano Stellen. Herr Walter (Barinkay) excellirte ebenfalls in gewohnter Weise. Den Grafen Homonay gab Herr Director Freund stramm und martialisch, wobei er insbesondere die nationale Pointe dieser Partie prächtig hervorhob.

Eine sehr gelungene Figur schuf Herr Mondheim in dem Zsupán, ohne in der Maske noch im Spiel zu übertreiben; er errang somit seinen schönen Erfolg auf dem Wege der Natürlichkeit und dieser Weg ist der sicherste zur Zufriedenheit des Auditoriums und zu einem stürmischem Beifalle.

Fel. Grünau (Arsena) hielt sich anerkennenswerth brav, die khine Partie des Ottakar kam hier noch nie so zur Geltung wie in den Händen des Herrn Löffler, der mit Chic und Glück Alles daransetzte, etwas daraus zu machen, Herr Laube (Carnero) spielte diesen Höfling mit gutem Griff und Schliff, Frl. Wegner (Czipra) verlieh dieser alten Zigeunermutter ein recht charakteristisches Gepräge und erntete für Sang und Spiel lebhaften Applaus. Frl. Walla (Mirabella) erntete für ihren vorzüglichen Conselet-Vortrag besonderen Applaus.

Schnick-Schnack.

Unsere Geschäftswelt klagt, daß sie im Trockenen sitze. Die Stagnation ist eine geradezu beispiellose und die Aussicht auf eine radicale Besserung entbehrt jedes Anhaltspunktes. Deshalb soll ein hiesiger Geschäftsmann bereits beschlossen haben, es mit einer Annonce zu versuchen, die in Riesenlettern lauten soll: „Käufer werden dringend gesucht!" Ein Anderer hinwieder, dessen Geschäft einer Hauptader unserer Stadt angehört, hat zwar immer Publicum, nur kömmt es auf die Qualität an. Unter seinen P. T. Gästen wimmelt es nämlich stets an solchen, die so freundlich sind, sich bei ihm breit zu machen, die sogar mit Kind und Kegel erscheinen, jedoch keinen Kreuzer ausgeben, sondern nur den Raum verstellen bez. versitzen. Die Gegenwart dieser kostbaren Kundschaft verdirbt aber den weiteren Zuspruch; denn wer jene an Ort und Stelle erblickt, dem gergeht der Appetit und er trägt kein Verlangen nach Caffee oder Gefrorenem, kurz er tritt gar nicht ein. Wie kommt nun der Geschäftsinhaber dazu, bei dem ohnehin so matten Geschäftsgange, wegen solcher zweckloser Besuche überflüssiger Raumschmarotzer und Gaffer zu leiden? —

Ein Besen wäre da wohl das probateste Mittel!

Der eben geschilderte menschliche Unverstand gepaart mit bodenloser Rücksichtslosigkeit, bleibt stets eine recht verdrießliche Sache und gerade so verdrießlich war das kleine Rencontre zwischen zwei holden, viel begehrten Schwestern, welche zugleich große Thierfreundinnen sind. Daher mag auch ihre beiderseitige Leidenschaft für einen schmucken Herrn von der Cavallerie kommen, welchee nicht nur sein hübsches Pferd sondern auch die Feder meisterhaft zu führen versteht. Doch was geschah! Kürzlich übergab derselbe ein Schreiben, welches von Liebesschwüren strotzte, der Post una dieses werthvolle Billet-doux, dessen Beförderung trotzdem, wie üblich nur 3 kr. kostete, war an die Adresse des Fräuleins F. gerichtet; sie erhielt es aber nicht. Zwei Tage später traf sie zufällig den Cavalier. Dieser spielte auf seine Tintenergüße an und da kam zu Tage, daß ihr dieselben gar nicht zur Hand gekommen. Sofort eruirte der Herr Verfasser den Briefträger und erfuhr, daß der Brief, weil die Damen nicht zu Hause gewesen, durch einen Thürritz in die Küche hineingeworfen worden sei.

Als Fräulein F. dies erfuhr, forschte sie der Sache nach und kam bald zu dem Schlusse daß nur das Fräulein Schwester, welche damals die Erste nach Hause zurückgekehrt sei, den Brief beseitigt haben könne. Das verdächtigte Schwesterlein schwor indessen hoch und theuer, keinen Brief brief bemerkt zu haben. Darüber geriethin schließlich die jungen Damen einander stark in die Haare und es gab einen Scandal, daß die ganze Nachbarschaft aufhörchte und die Mutter der jungen Damen vor Aufregung die Krämpfe bekam. Schon drohte die Katastrophe einer allgemeinen Trennung, als plötzlich die slovakische Magd, welche kein Ungarisch versteht, vom Stubenmädchen erfuhr, worum er sich handle. Die gute Zuzsa brachte nun Licht in die Sache indem sie aus dem Kehricht das Fragment des gesuchten Briefes hervorholte. „Fräulein" meldete sie: „an jenem Tage bemerkte ich, während Sie auf dem Balkon draußen saßen und die Hauptgasse kontrollirten, daß unsere Meerschweinchen, was ja oft vorkommt, sich heftig um ein Papier rissen; nur dieses Stückchen hier ist davon übrig geblieben." In der That hatten die kleinen Saperlotter den Liebesbrief mit Putz und Stingel aufgezehrt.

Frl. F. fiel in Ohnmacht, deren Frl. Schester triumphirte, Mama aber brach in ein schallendes Gelächter aus; doch demselben Tage noch schafften die beiden Thierfreundinen die bisherigen Lieblinge ab, damit dergleichen Malheur sich nicht wieder ereigen. Der Cavalier aber versprach nurmehr recommandirte Schreiben zu senden, oder persönlich zu kommen und wir hoffen die Verlobung des Frls. F. — unter dem Siegel der Verschwiegenheit — bald melden zu können.

Letzteres folgern wir schon daraus, weil bekanntlich „Schweinchen" immer Glück bringen. Auch in der prächtigen, grasbewachsenen Rosengasse treiben sich häufig wetche herum diese lassen jedoch nur Unflath zurück.

Nun ein anderes Bild!

Wer vorgestern nach Tische der Hauptgasse entlang der Hauptgasse promenierte, dem mussten auf dieser Linie zwei Grazien auffallen, welche sonst mit fleißigen Händer Tabakblätter wickeln, ohne Besinnen Glimmstengel spinnen. Ein junger Gentlemann, welcher vor der „Finanzdirektion" gestanden, machte sich hinter den Beiden her und rief der Einen, welche ihm unvortheilhaft bekannt sein musste, lange Zeit hinter ihr herschreitend, eine Reihe von Ehrentiteln nach, welche selbst in der neuesten Auflage des Pierer'schen Lexikon's gewiß nicht enthalten, am allerwenigsten aber darin illustrirt sein werden. Das Fräulein hinwieder — sie soll Virginia heißen und aus Cuba sein — wandte sich jedesmal zur Seite und gab den empfangenen Ehrentitel, weithin vernehmlich, mit Zinses-Zinsen zurück; was mag wohl die Ursache dieses schlimmen Handels gewesen sein?

INSERATE.

Wiener Operetten-Gesellschaft

Direction: Alfred Freund

Heute Sonntag, den 2. Juli 1893.

Zum letzten Male:

DAS SONNTAGSKIND

Operette in 3 Acten von Hugo Wittmann und Julius Bauer. (Regie: Dir. Freund).

Morgen:

Erstes Gastspiel der Operettensängerin **Frl. Fanny von Wenta.**

DONNA JUANITA.

Hôtel-Wiedereröffnung.

Hiermit bringe den geehrten Bewohnern von Kaschau und der Umgebung sowie den Herren Geschäftsreisenden zur gefälligen Kenntniss, dass ich das auf der Hauptgasse im Mittelpunkte der Stadt Kaschau gelegene altrenommirte

HOTEL SCHIFBECK,

welches ich am 1. Juni 1893 in Pacht genommen, und vollständig renovirt sowie neu eingerichtet habe, **Samstag, den 24. Juni** eröffnet habe.

Ich habe keine Opfer gescheut um das Hotel, den modernsten Ansprüchen gemäss, mit allem Comfort auszustatten und werde auch jederzeit bestrebt sein, den geschätzten Gästen, bei aufmerksamster Bedienung, mit schmackhaften Speisen und besten Getränken zu dienen, wobei ich in meiner

Pilsner Bierhalle

das altbekannte **Pilsner Bier** aus der bürgerlichen Brauerei zum Ausschank bringen werde. Um geneigten, recht zahlreichen Zuspruch bittet.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Josef Imenschek

Hotelier.

— **Ernennungen.** Josef Bukner zum Steueramts-Kassier in Nyiregyháza; Johann Trohán zum Steueramts-Kassier in Szepsi; Johann Simkó zum Steuerofizial in Kesmark; Andreas Král zum Steueroffizial in Tapolcza.

— **Todesfall.** Am 30. Juni Abends 8 Uhr ist hierselbst der em. Postbeamte, Herr Alexander Chrzanowsky nach längerem, schweren Leiden, im 31. Lebensjahre verschieden. Das Begräbnis findet heute Nm. 3/4 4 Uhr, vom Trauerhause, Fleischhauergasse No 22 statt. Der Tod dieses hochintelligenten und sehr beliebt gewesenen, jungen Mannes erregt allgemeine Theilnahme.

— **Ausflug.** Heute wird der Selbstbildungsverein der Kaschauer Schuhmacher beim „Lajosforrás" eine Sommerunterhaltung abhalten, zu welcher Karten á 60 kr. bei Stark und Comp., Johann Tamás und im Schuhmachergeschäft im Kammergebäude zu haben sind.

— **Der Sommer** zeigte sich bisher nicht in rosefarbenem Lichte, denn in letzter Zeit jagt ein Unwetter das andere und richtet großen Schaden an. So war namentlich der 29. ein sehr kritischer Tag, indem sich ein großer Wolkenbruch einstellte, ein Blitzschlag die Telefonleitung nächst der Wehr lädirte und der andauernd strömende Regen viele Unannehmlichkeiten verursachte. Auf der Szepsigasse drang das Wasser im Pocsatkó'schen Hause in die ebenerdige Wohnungen auch in der Taubengasse ereignete sich ein solcher Fall. Mehrere Gassen z. B. die Büttelgasse war gar nicht passirbar, auch die Wassergasse glich den Lagunen von Venedig.

— **Licitation.** Am 10. Juli 8 Uhr Vm. werden im Hause Nr. 2. der Glockengasse Silberwaaren, Möbel, Wäsche, Kleider und Bettzeug im Werthe von 1022 fl (E. S. 575 fl. 16 kr. c. s. c.) versteigert.

— **Ein Triumph der Miskolczer Opposition.** Wie uns aus Miskolcz gemeldet wird, endeten die jüngst dortselbst stattgehabten Gemeindewahlen mit dem vollständigen Triumph der Oppisition. Von den gewählten fünfzig Repräsentanten gehören fünfundvierzig der Opposition an.

— **Der neue Anzug.** Der Bäckergeselle Haniska hatte kürzlich von einem abgegangenen Kameraden einen Pfandschein gekauft, welcher auf einen Sommeranzug lautete und diese Kleider ausgelöst. Der Anzug kleidete ihn sehr gut, er hatte seine Freude daran und stolzierte am 29. Nachmittag in der neuen „Kluft" auf der Josefsgasse umher, wo er sein Liebchen wartete. Doch kaum hatte er sich ein Weilchen gezeigt, als ein Arbeiter auf ihn losstürzte und ihn einen Gauner nannte, der das Gewand gestohlen habe. Der erschrockene Bäcker betheuerte vergeblich, den Pfandschein gekauft zu haben und die beiden Leute geriethen ins Handgemenge, wobei der Bäcker buchstäblich mit einem blauen Auge davonkam. Der Andere hingegen trat mit blutender Nase den Rückzug an und nun wollen Beide den Rechtsspruch des Richters anrufen.

— **Festtagsfreude.** „Kinder" sagte der ehrsame Gewerbler, Herr M. zu seiner Familie, diesen Feiertag wollen wir zu einem Ausflug benützen. „Auf nach Banko!" Und richtig setzte sich die ganze Familie, bestehend aus sechs Personen, als: Vater, Mutter, Tochter, Kindsmädchen, Säugling und Söhnchen in Bewegung. Die Reise ging auch ganz gut von statten, bis auf den kleinen Josi, der beständig nur fahren wollte. Endlich im Walde eingetroffen, machte man sichs bequem und es wurde das Viaticum hervorgeholt. Doch wehe, nun kam zu Tage, daß der Lehrling den Wein und die Sodawasserflaschen zuhause gelassen hatte. Der Meister kam aus der Fassung, denn Alle lechzten nach einem frischen Trunk. Mit rothen Ohrläppchen eilte der gesetzte Lehrling nach Kaschau zurück. Unterdessen brachte der todmüd Familienvater—Wasser von der Quelle herbei.

Inzwischen kletterte der schlechtbewachte Jósi auf einen Bauen, stürzte herab und kollerte mit einem entsetzlichen Wehgeschrei über den Abhang, bis er an einem Gestrüppe hängen blieb. Selbstverständlich war der neue Anzug des Kleinen arg besudelt und zerrissen und die Frau Mama musste mit ihm zur Wasserrinne an der Nagelfabrik, um ihn das zerkratzte blutende Gesicht zu reinigen. Dann griff sie aber zum Sonnenschirm und prügelte den ungerathenen Jungen tüchtig durch. Kraks brach der Schirm entzwei! So gab es Malheur über Malheur und den ganzen Tag hiedurch keine rubige Minute, so daß der gute Meister bereits den Kopf darüber verlor.

Die drückende Schwüle machte Alle noch ärgerlicher und als sich gar der Horizont zu verfinstern begann, die Wolken sich zusammenballten und aus des düstern Himmels Höhen große Tropfen niederzuträufeln begannen, da ergriff unsere Vergnügungszügler ein panischer Schrecken und sie eilten, in Schweiß gebadet zur Tramway herab. Da gab es ein höllisches „Gedränge, Aug' um Aug', Zahn um Zahn" lautete die Losung, denen jeder wollte der Erste und jeder wollte mit.

Mit tausend Aengsten schaffte der gequälte Vater seine Lieben und gab die gelösten Fahrbillets dem kleinen Jósi, der sie durchaus halten wollte. Der Wagen setzte sich in Bewegung, es goß in Strömen. Da kam der Billeteur um die Billets. „Bitte, gleich, gleich" entgegnete der arme Meister, welcher vergeblich in allen Taschen suchte. Es setzte einen Wortwechsel mit der sonst gefürchteten Gattin, der er die Billets gegeben haben wollte, bis er sich endlich entsann, daß sie der kleine Jósi habe. „Jósikám" sagte er zu dem Kleinen, gib dem Herrn die Fahrkarten. — Ja, wo hast du sie denn hingethan, unglückseliges Kind!?

Der Conducteur drängte, die dichtgedrängten Passagiere beschwerten sich über das Gezanke, Jósi bekam ein Paar Ohrfeigen, und schrie daß den belästigten Zuhörern bald die Geduld riß. Es war Alles vergebens, die Billets waren fort, der Kleine hatte sie verloren und der Herr Meister hatte leider nicht genug Geld bei sich, denn da sie Speise und Trank mitgenommen, auf das Unwetter auch gar nicht gerechnet hatten, so hatte er sich nur mit einigen Nickeln versehen. Jetzt ging das Geplärr los. Die Familie hatte unter den Mitfahrenden keinen Bekannten und der Conducteur bestand darauf, daß die zahlungsunfähigen Passagiere bei der Nagelfabrik aussteigen. — Da standen sie nun mitten auf der Strasse, vom Donner umrollt, von Blitzen umzuckt und aus dem Schoße der Wolken quoll des Regens Strahl ohne Wahl, so daß sie bis auf die Haut naß wurden. Endlich erreichten sie wieder das Baranyka Gasthaus, wo sich ein Bekannter ihrer erbarmte und sie auf seinem Wagen nach Kaschau zurückbrachte. „An die Landpartie werde ich denken" rief der schwerprüfte Meister aus und schwor sich das Weichbild der Stadt nicht so bald wieder zu verlassen und wenn Mutter Sonne noch so verführerisch ins Grüne lockte, welches schließlich nur so schnell grau wird. Einmal und nicht wieder.

Leid tauschen — er war verstummt. Wehmuthsvoll sah sie auf ihn nieder, eine Thräne perlte in ihren noch immer schönen Augen, und als diese herniederran, fiel sie auf den farbenprächtigen, feuerstrahlenden Brillanten an ihrem Finger, der, da ihn das salzige Naß traf, in noch lebhafteren Farben aufleuchtete, als wollte er sagen: „Laß' alles Vergangene vergessen sein; wenn uns nur die innere Gluth, das Feuer der Seele bleibt, jene ureigene Kraft, die durch Nichts zu trüben ist."

„Da sind Steine besser daran, wie wir Menschen", sagte Frau Sidonie nachdenklich. „Euer Feuer bleibt wohl dasselbe, in uns schwindet jede Gluth, Begeisterung, Liebe, jede Idealität, wenn Unglück und Enttäuschung uns darniederbeugen."

Noch lange daß die gramerfüllte Frau nachdenkend da; von Allem, was ihr ehedem lieb gewesen, war ihr nicht geblieben, als der Brillant an ihrem Finger, der todte Stein, der jetzt, wo Alles, was ihr im Leben lieb war, sie verlassen, Sprache annahm.

Ja, auch die Steine können reden, und wollten sie erzählen, wir würden viel von himmelstürmendem und namenlosem Unglück, von stolzen Hoffnungen und bitteren Enttäuschungen hören, die sie mit ihren Eigenthümern erlebt.

Köszönet-nyilvánitás.

Az alulirt egyesület elnöksége hálás köszönetét fejezi ki a m. t. nagyközönségnek a f. évi junius hó 18-án tartott tánczmulatságon való szives részvételéért, háláját a következő felülfizetők kegyes adományaiért: Répászky Mihály, Schwartz János, Ns. Volny János kanonok 5—5 frt, Lipták István 4 frt. Ns. Pagács Ferencz kanonok, Kriegerbeck Ferenc, Közuti-lóvasut 3—3 frt., Grega András, Jávorszky János, Hudák István, Zimmermann Lajos, Bogoly Antal, özv. Link Lipótné, özv. Ruppné 2—2 frt., Demeter János, özv. Kovács Imréné 1.80—1 80 frt., Wilnrotter N., Davitkó István, Richter 1.40—1.40 frt., Pleténvi A. Bodnár András és Oravetz János (Eperjes), Ns. Krajnik Mihály, dr. Csiszárik János, Stefanovits Béla, Szilágyi Miklós, Fagulya N., Turek Ferencz, Siposs A. Gyula, Bacsó A., Lang Ferencz, Puskás István, Pukács, Fröhde Vilmos, Kluzsiuszky Károly, Mihálszky István, özv. Dunayné 1—1 frt., Török, Fleischmann, Behina, Reisz Nándor, Daday János, Czmár Ede 80—80 kr., N. N. 60 kr., I. V. 50 kr., Tulipán, Gondkievicsné, Ivaneczky, Dula P., Szemetkay, Zelleny, Bendicsák Gyula, ifj. Bandura József, Kollmann, Liskáné, Kiss J., ifj. Haltenberger, König János, Dobrovolszky, Onderik András, Nascsák János, Tattárszky Gyula, Ucsulay Karolin 40—40 kr., Jerga István, Simkó 30—30 kr., Tóth, Zselezsnik, Fábián Mihályné, Lukács S., Meliorisz N., Locskovics 20—20 kr., Pesta Károly 10 kr., továbbá Buliczka Edéné asszonyságnak a rendezői jelvények, Bernovits Gusztáv urnak a feliratok, L. J. urnak a petroleumfáklyák rudjainak elkészitéséért, valamint Mildner Ferencz könyvkereskedő urnak a jegyek elárusitásáért; Csája Anna, Stefan Mariska, Kosts Róza, Bogáthy Mariska és Bobály Margit kisasszonyoknak a „Világposta", Szedlacsek Juliska k. a.-nak az állatseregleti jegyek eladásáért. Dr. Kuszka Géza úrnak egy humoros monolog megirásáér, ifj. Ruszinkó Zsigmond úrnak az énekkar szives és fáradhatlan betanitásáért.

Kimutatás:

Állatseregleti jegyekért	44 frt 92 kr.
363 drb. Beléptijegyért	213 frt 60 kr.
Felülfizetésekből	83 frt 80 kr.
„Világposta" jövedelme	30 frt 87 kr.
Összesen	373 frt 19 kr.
Kiadás	166 frt 38 kr.
Tiszta jövedelem	206 frt 81 kr.

Kassa, 1993. évi junius hó 23-án.

A kassai kath. legényegyesület elnöksége.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Wiener Operetten-Gesellschaft.** Am 28. Juni „Der Viceadmiral". Operette in 3 Acten von C. Millöcker. Um diese gelungene Vorstellung machten sich besonders Frl. Wald-Miller (Gilda), Herr Walter (Henri), Herr Löffler (Pinto, Matrose), Herr Laube (Don Mirabolante), Frl. Walla (Donna Candida), Frl. Wegner und Frl. Grünau verdient. Sämmtliche Nummern waren sehr gut studiert und die Chöre wurden brav gesungen, so daß der gestrigen Wiederholung dieser lustigen, reizend instrumentirten Operette mit Vergnügen entgegengesehen wurde.

Am 29. Juni „Der Hexenmeister". Lustspiel in 4. Aufzügen von Triesch. Mit dieser Premiere wurde uns ein feingesponnenes Intriguen-Lustspiel vorgeführt, dessen Aufführung an die Darsteller große Anforderungen stellt, denn das Ensemble ist ein außerordentlich schwieriges. Trotzdem können wir sagen, daß sich die Beschäftigten rühmlich bemühten, den Intentionen des Dichters gerecht zu werden, wobei wir aber nicht verschweigen können, daß Charaktere, wie ein liebeskranker Rittmeister und ein Tausendsaßa von einem Bonvivant, der plötzlich zum liebegirrenden Täuberich wird, stark auf der Spitze stehen, wodurch die Gefahr unvermeidlich ist, bei dem Uebergange von einem Contraste zum anderen leicht des Guten zu viel zu thun. Herr Director Freund präsentirte sich als Graf Victor und Herzverderber, welcher schließlich die Geister, die er beschworen, selbst nicht los wird, auf's Eleganteste und brillirte sowohl durch seine präch-

Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Haus- und Nervenmittel bei Gicht-, Rheuma- und Nervenleiden.

Kwizda's Gichtfluid

Kwiz da's Schutz-Marke

Kwizda's Gichtfluid

Man achte gefällig auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Gichtfluid

Preis 1/1 Flsch. ö, W. fl. 1, 1/2 Flsch. 60 kr. zu beziehen in allen Apotheken.

HAUPT-DEPOT:
Kreisapotheke Korneuburg.

Feine Naturweine italien. Dalmatiner u. Istrianer verzollt in Fässern von 50 Litern aufwärts, liefert gegen Nachnahme **Rudolf Sacer**, Fiume. — Depot im Freihafen.

Insel „Capri" weiss, feiner Bout. Wein, alt à la Somlauer . . . . . per Liter 25 kr.
Bosko-Etna Tischwein Schiller sehr feine Qualität . . . . per Liter 18 kr.
„Bari" schwarz kräftig . . . . per Liter 17 kr.
»Lissa« hochfein schw. Blutwein per Liter 22 kr.
»Refoscato S. Isola« Blutwein . per Liter 30 kr.
„Laerinia Christi" schwarz süss per Liter 33 kr.
„Riposto" weiss, bestens zu empfehlen kräftig . . . . per Liter 18 kr.

Diese Preise verstehen sich franco Bahn Fiume. Die Fässer werden zum facturirten Preise franco Fiume retour genommen. Die letzte Eisenbahnstation muss genau angegeben werden.

Kleiner Anzeiger.

Tüchtige Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit fixes Gehalt. Offerte an die Bankabtheilung des „**Magyar Mercur**", Budapest, IV. Hatvanergasse Nr. 15.

Junger Practikant
von gehöriger Schulbildung
(mit Gehalt)
für Fabrikshaus gesucht.

Solche die bereits in Fabrikscomptoire thätig waren erhalten den Vorzug.
Anfragen in der Adm. dieses Blattes.

Morgenthau-Parfüm
von der Parfümerie Union, Berlin
ist lieblich und zart, erfrischend, belebend und der beliebteste Wohlgeruch der Haute-volée. Flasche Fl. 1,00 und 1,25 zu haben in Kaschau nur bei
Karl H. Jermy.

MARIENBAD

Glaubersalzhältige, Eisen- und erdig-alkalische Quellen, Kohlensäure-, Moor-, Stahl-, Dampf-, Gas- und Heissluftbäder, Kaltwasserheilanstalt. Wirksam gegen Krankheiten des Magens, der Leber Stauung im Pfortadersystem Blasenleiden, Frauenkrankheiten, allgemeine Erkrangungen, Fettleibigkeit, Blutarmuth, Zuckerharnruhr etc Versandt der Mineralwässer durch die Brunnenversendung. — Salzsudwerk: Versandt von natürl. Brunnensalzen, Pastillen durch **Müller, Philipp & Co**. Neuerbaute Colonnade. — Elektr. Stadt-Beleuchtung, Jagd und Fischerei. **Saison I. bis 30. Sept.** Frequenz **16.000** (exl. Passanten). — Prospecte, Brochuren vom Bürgermeisteramte gratis



Gottlieb Taussig
Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder
(weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lo'a Beeh, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck**, k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.
Preis einer Dose fl. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme odor vorherige Einsendung des Betrages
Zu haben bei H, Aufricht in Kaschau.

„MARGIT"

(MARGARETHEN)
HEILQUELLE
(ungarischer Selterser).

Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei **Athmungs-, Verdauungs-** und **chronischen Blasenkatarrhleiden, Hals-, Kehlkopf-** und **Luftröhren-Krankheiten** mit besonderem Erfolge angewendet: in Budapest durch die Herrn Professoren **Dr. Friedr. von Korányi, Dr. Ludwig von Gebhardt, Dr. Emerich von Navratil, Dr. Emerich von Poór, Dr. Karl von Kétly, Dr. Josef von Barbás.** — In Wien **Dr. Heinrich von Bamberger, Dr. Andreas von Duschek**, Univ.-Profess. und allgem. Krankenhaus-Oberär te. Nach den Aeusserungen dieser Autoritäten ist die **Margarethen-Quelle** nicht nur eine würdige Rivalin der **Selterser, Gleichenberger, Gieshübler, Radeiner, Vichyi, Emser** und anderer gleichartig zusammengesetzter Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustkranke, wie z. B. in dem weltbekannten und heute besuchten Curorte **Görbersdorf** ist die **Margarethen-Quelle** einheimisch geworden.

Als Trinkwasser

bei epidemischen Krankheiten wird das

„MARGARETHEN"-Heilquellen-Wasser
(ungarischer Selterser)
bestens empfohlen.
Es bewährte sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die Cholera.

Mit Wein genossen, bietet dasselbe das angenehmste Erfrischungsgetränk.

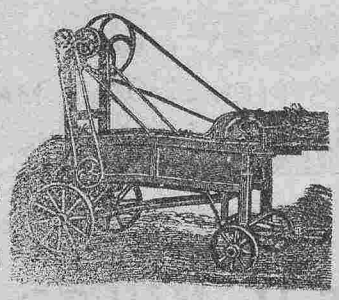
Ausschliessliche Haupt-Niederlage bei: **L. Edeskuty** kön. ung. und kön. serbischer Hof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest.

So auch zu haben in allen **Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels** und **Restaurationen.**

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft
BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau: VI., Külső Váczi-út. Filial Niederlage: VIII., Kerepesi-út 77. Stadtbureau u. Niederl.: IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren
ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge
pat. **Rayol-Pflüge,**
Rayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.
Pat. Schlick'sche
„Haladás"-Reihensäemaschinen
und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen**, transportable **Feldbahnen** etc.

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.
Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**

Grand Café „Variété"

Hübsch BAROSS Kaféhaus im Theatergebäude

Täglich grosse Künstlervorstellung.

Auftreten durchwegs **neuer** Kräfte.

Täglich abwechselndes Komödienprogramm.

Heute:

Jokl Geiger

Charakter Bild.

Ein Bedienter wird gesucht.

Komisch Scene.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

LEONHARDI's TINTEN

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe.



mit dieser k. k. österr. Pat. Nr. 36089

Schutzmarke k. ung. Patent Nr. 82474

Leonhardi's Schreib-Tinten:

Anthracen-Tinte, blau-schwa Z
Axtraf. Buchtinte, „
Illizarin-Tinte, grünl.-blau-schw
Gallus-Tinte, tiefschwarz
Weltpost-Tinte

Beste dünnflüssigste Tinten für Buchführung v. unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden. Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.

Copir-Tinten:

Leonhardi's

Anthracen-Copir
Alizarin, Schreib & Copir } geben ausgez. Copien; sind gleichzeit. für Bücher eintragungen geeignet.
Encre violette noire communicative Einzige Tinten f. Handelscorrespondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.
Violette Doppel-Copir
Schwarze Weltpost-Copir
Non plus ultra-Copir gibt 4—6 Copien. Wichtig für Banken, Assecuranzen u. überseeische Correspondenz.

Leonhardi's

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieurs u. Zeichner; **Tinten-Pulver** und **Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben**, schönste Copien für Schreibmaschinen; **Präparate** zum Wäschezeichnen, **Flüss. Leim** und **Gummi, Fischleim, Glanzleim**; **Eau de Labaraque**, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. **Siegellacksetts.**

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes zu haben.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

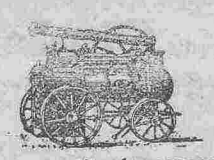
Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

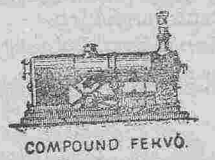
Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

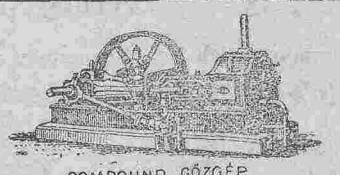
Hochachtungsvoll

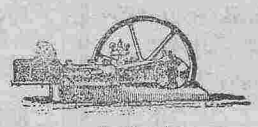
Jakobovits Armin.

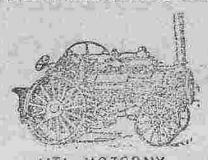
Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

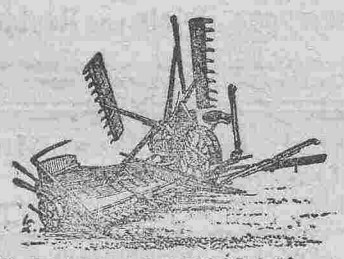

MARSHALL-féle GŐZMOZGONY


COMPOUND FEKVŐ GŐZMOZGONY

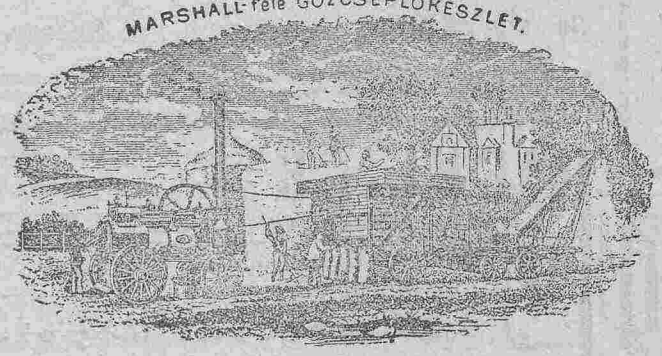

COMPOUND GŐZGÉP


FEKVŐ GŐZGÉP


UTI MOZGONY


HARRISON Mc GREGOR & Co ARATÓ ÉS FŰKASZÁLÓ GÉPEI

MARSHALL-féle GŐZCSÉPLŐKÉSZLET.




SZÁLLITHATÓ MALMOK teljes malom-berendezések minden rendszer szerint

GRAEPEL HUGÓ

GÉP-ÉS ROSTALEMEZ-GYÁR. MALOMÉPITÉSZET

MARSHALL, SONS & Co. Limited

VEZÉRÜGYNÖKE.

Kitünő gépek
Jutányos árak.
Kedvező feltételek.

Kitünő gépek
Jutányos árak.
Kedvező feltételek.

BUDAPEST. V., KÜLSÖ VÁCZI-ÚT 46.

Árjegyzékek kivánatra bérmentve.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 54. **Kaschau, Donnerstag den 6. Juli.** **1893.**

Die Lage unseres Gewerbestandes.

Unser Kleingewerbe geht sichtlich dem Verfalle entgegen. Aus allen Ecken und Enden erschallen Klagen und Beschwerden, die ja wohl größtentheils an und für sich begründet sind, aber nicht minder wahr ist, es daß unsere Gewerbetreibenden in vielen Dingen selber helfen und manchen jener Beschwerden selbst abhelfen könnten, wenn sie minder schwerfällig wären also mehr Energie und Beweglichkeit entfalten wollten.

Wenn zum Beispiel in den siebenbürgischen Landestheilen — um nur bei Beispielen aus dem Inland zu verweilen — besonders gefährdete Gewerber, z. B. die Lederer, Riemer, Hutmacher u. A. zu blühenden Produktiv-Genossenschaften sich umbildeten, wenn Genossenschaften zur gemeinsamen Anschaffung von Rohstoffen und zur Anschaffung von Maschinen und Motoren entständen, wenn Gewerbetreibende ganz aus eigener Kraft Fachschulen gründeten, z. B. für Schuhmacher, Weber; und wenn diese noch manche sonstige Uebelstände, z. B. den Mangel an billigen Personalcredit in genossenschaftlichem Wege erfolgreich abstellten, so fragen wir, warum ein Gleiches nicht überall geschehen könne?

Unser Kleingewerbe glaubt die Panacée gegen sein Mißgeschick in der Ausdehnung des Befähigungsnachweises zu finden und erhebt stets vom Neuen die Forderung, die Concurrenz der über Geld, aber keine gewerbliche Befähigung verfügenden Fabrikanten möge durch strenge Forderung des Befähigungsnachweises eingedämmt werden.

Wenn diese Forderung erfüllt werden sollte, wird dies unseren Gewerbetreibenden ebensowenig zu helfen vermögen, wie der durch das Gewerbegesetz eingeführte Befähigungsnachweis ihre Lage irgendwie verbessert hat. Das Gewerbegesetz wurde am grünen Tisch ausgearbeitet und die Herren die dort saßen, haben blutwenig Verständniß für das, was dem Kleingewerbe Noth thut.

Der gesammte „Befähigungsnachweis-Kram" ist illusorisch gemacht durch jene zahlreichen Hinterthürchen, welche jedem, ob er nun ein Handwerk erlernt hat oder nicht, den Betrieb des Gewerbes gestattet. Denn das Gesetz schreibt für diesen Fall, daß ein nicht gelernter Gewerbsmann ein qualificirtes Gewerbe betreiben will, nur vor, daß ein Werkführer gehalten werde — den Titel Werkführer erhält also ein Geselle und das ganze Um und Auf des vielgerühmten Gewerbegesetzes, welches das künftige Gewerbe zu schützen berufen sein sollte, ist aus den Angeln gehoben

Eine weitere gerechtfertigte, begründete Klage betrifft die herumreisenden Hausirer und namentlich die Agenten.

Eine Revision der gesetzlichen Bestimmungen über den Hausirhandel ist auch nach unserer Ueberzeugung nothwendig, allein wir sind doch der Meinung, daß diese Klagen seltener wären, wenn die bereits jetzt bestehenden Vorschriften über den Hausirhandel von den betreffenden Behörden strenger gehandhabt würden.

Diese Agenten überfluthen das Land, beschwatzen Jedem mit ihrer überschwenglichen Suada, sie drängen durch ihre an Unverschämtheit grenzende Zudringlichkeit das Publicum förmlich dazu, daß es eine Bestellung „billig wie sonst nirgends" mache, und hängen dann den miserabelsten Posel den Leuten an, und dies geht dann auf das Conto unserer heimischen Industrie, da man diese Schundwaare mit der heimischen Industrie nur zu gerne verwechselt, Der Schwindel-Agent hat also in doppelter Beziehung Schaden angerichtet, indem er einestheils dem hiesigen Geschäftsmann, Gewerbetreibenden einen Kunden genommen, anderntheils aber die heimische Industrie discreditirt hat.

Diesen Leuten strenge auf die unsaubern Finger sehen, wäre oder sollte doch erste Aufgabe der competenten Behörde sein.

Eine andere Beschwerde unserer Gewerbetreibenden richtet sich gegen die übermäßig große Zahl der Jahrmärkte. Diese Beschweede ist in der That begründet. Die Jahrmärkte zehören einer wesentlich anderen, längst überwundenen wirthschaftlichen Entwickelungsperiode an; im Zeitalter der Eisenbahn hat diese räumliche und zeitliche Concentration des Verkehrr keinen rechten

Feuilleton.

Moderne französische Erzähler.

Das weiße Kleid. (La robe blanche.)

Nach **François Coppée.**

Die Brasilier mit der fahlen Tabaksfarbe des Gesichts, mit goldenen Ketten behängt, ihren mit Reisbanknoten angefüllten Brieftaschen, bilden sich ein, die Praxis zu kennen, wenn sie einer Operettenvorstellung beigewohnt, einmal ins Bois de Boulogne gefahren und in einem Nachtrestaurant gespeist haben; und wir sind solche gutmüthige Narren, gern jedem ersten Besten den Titel „Pariser" zuzuerkennen der schnell ein Wortspiel versteht und den Preis einer Modeschönheit kennt. In Wirklichkeit wurde kaum das ganze Leben eines Beobachters genügen, um diese ungeheuere Weltstadt zu erforschen, in der jeder Stadtheil, jede Straße ihr eigenes Gepräge, ihren originellen Charakter hat. Der Unterschied in den Gestalten, die man hier antrifft, ist ein so hervorstehender, daß die Verpflanzung derselben in einen anderen Stadttheil schier unmöglich scheint. Welche Ueberraschung für den Pflastertreter, wenn er einen Aktionär von der Börsengegend die friedlichen Hofräume der Akademie durchschreiten sähe!

Diese unendliche Mannigfaltigkeit in den Straßenbildern der großen Stadt ist für den echten Pariser, den Urpariser, eine unerschöpfliche Quelle des Interresses und erhält in ihm, vorausgesetzt, daß er mit ein wenig Einbildungskraft begabt ist, die Frische und Lebendigkeit der Eindrücke eines erst den Abend vorher angekommenen Reisenden.

Ich selbst, der ich in Paris geboren bin, immer daselbst gewohnt habe, und der ich mich wie Alfred de Musset beklagen könnte, jeden Pflasterstein darin zu kennen, erstaune noch häufig über die Entdeckungen, die ich auf meinen abenteuerlichen Spaziergängen mache. Als ich den stillen Winkel der Vorstadt St.-Germain bezog, wo ich seit 10 Jahren wohne, hatte ich bald die so ruhige und fast ländliche Rue Rousselet liebgewonnen, die gerade vor der Thür meines Hauses beginnt. Im 17. Jahrhundert hieß dieselbe „Kuhweg", und war damals zweifelsohne nichts als eine kurze Sackgasse; aber einige vornehme Herren hatten bereits ihre Landhäuser dahin gebaut, und hier ist auch Madame de la Sabliere, die vortreffliche Freundin von Lafontaine, nächst dem Irrenhaus gestorben.

Da kaum alle Viertelstunden durch die Rue Rousselet ein Wagen fährt, läßt man mitten in der Straße die Kinder spielen, die in den Volksvierteln äußerst zahlreich sind, fruchtbar und wissen nichts von den Lehrer eines Malthus. Sie machen sich nicht viel Sorgen darüber, ihre Buben oder Mädchen auszustatten die mit 12 Jahren in die Lehre treten, sich mit sechzehn Jahren schon ihr Brod verdienen und im Arbeiterhaushalt heißt es nicht, wie in „Gabriele":

„Erst wenn wir das Nöthige haben.
Gönnen wir uns den Luxus eines Knaben!".

Unter dem alten, zerbrochenen Karren in der Mauervertiefung kann man auch prächtig mit Kügelchen spielen, und es ist erstaunlich, welche Unmassen von Hosen hiebei abgenutzt werden! Um 4 Uhr, nach Schluß der Klosterschule in der Rue Vanneau, wimmelt es von Gassenkindern. Durch das öftere Vorbeigehen kenne ich sie schließlich alle, interessire mich für sie und lächele ihnen zu. Auch ich bin ihnen kein Unbekannter mehr, und oft werde ich in meinen Träumereien gestört und muß auf ein höfliches „Guten Tag!" danken, das mir eine kleine Spitzbübin mit rundem Mützchen oder ein drolliges Kerlchen in zu weiten Beinkleidern zuruft.

Am Frohnleichnamsfest, wenn sie kleine Kapellen vor die Thüren hinstellen, mit einer weißen Serviette als Altartuch, darauf die heilige Jungfrau aus stips, drei Rosen in einem Glase und zwei kleine Bleileuchter, laufen sie mir mit ihrem Schüsselchen nach, in welches mein Zweisousstück mit lustigen Klang hineinfällt. Sie behandeln mich schon als Nachbar, als guten Freund, mich, den immer nachdenkichen, harmlosen Vorübergehenden. So gehen sie mir an windigen Septembertagen mit ihren Drachen aus dem Wege, und manch kleines Mädchen hört an Sommertagen zu hüpfen auf, damit ich ihre Springschnur überschreiten kann.

Auf diese Weise fiel mir eines Tages die kleine Hinkende auf.

Sinn mehr. Nichtsdestoweniger läßt sich diese seit Jahrhunderten eingelebte Einrichtung nicht mit einem Schlage aufheben.

Aber die Regierung würde gut daran thun, wenn sie anderntheils das Gewerbe schützen will, Bewilligung neuer Jahrmärkte nur in den seltesten Fällen zu ertheilen.

Nicht minder begründet sind die Beschwerden über die Art der Vergebung der militärischen Lieferungen. Es steht nicht, daß der auswärtigen Industrie zum Schaden der einheimischen der Vorzug gegeben werde, denn das ist in der That nicht der Fall. Dagegen beklagen sich unsere Gewerbetreibenden, wie wir meinen nicht ohne Grund darüber, daß die betreffenden staatlichen Organe in den meisten Fällen, namentlich aber bei Militärlieferungen, es vorzieheu, die Lieferungen an Spekulanten, die oft gar nicht Industrielle sind, oder es nur zum Scheine sind, zu vergeben, anstatt direkt mit den Industriellen in Verbindung zu treten. Wir erkennen an, daß es jedenfalls viel bequemer und auch sonst in mancher Beziehung vortheilhafter ist, mit einem einzigen großen Unternehmer als mit zahlreichen kleineren in Verbindung zu treten, allein wir sind doch der Meinung, daß auf Grund einer zweckmäßigen Organisation u. zw. mit Intervention der Handelskammern, die Vergebung der Lieferungen direct an die Kleingewerbetreibenden, also ohne Dazwischenkunft eines kostspieligen Mittelmannes erfolgen könnte.

Die Lage unseres Kleingewerbes ist somit eine überaus traurige und schon lange ist es nicht mehr wahr, daß das Handwerk einen goldenen Boden hat.

Tagesneuigkeiten.

— **Kirchliche Ernennung.** Se. Majestät hat den Priester des Premonstratenser Ordens, Domherrn und Gouverneur des Kaschauer Convictes Franz Benedek zum Prälaten der nach Johannes dem Täufer benannten Jászóvárer der mit dieser verbundenen zum heiligen Kreuz benannten Leleßer und der nach dem heiligen Stefan, Märtyrer, benannten Großwardein-Promontorer vereinigten wirklichen Abteien ernannt.

— **Hymen.** Der junge hauptstädtische Advokat, Herr Dr. Samu Weber, zur Zeit seines hiesigen Aufenthaltes, ein geschätzter Mitarbeiter unseres Blattes, hat sich mit Frl. Regina Radicz in Budapest verlobt.

— **Hymen.** Das anmutige Fräulein Ilka Bader, Schwägerin des Herrn Cafétiers Eugen Germann hat sich mit dem Kaufmann Herrn Klitsch in Budapest verlobt.

— **Abgereist.** Der hier sehr populäre gewesene Klaviermeister Herr Gustav Zuna, dessen neue Methode die Anerkennung berufener Kapazitäten gefunden hat, ist Montag nach Wien abgereist. Man sah den geschätzten Klavierpädagogen und überaus fleißigen, jovialen Herrn sehr ungern von hier scheiden, und wünscht seinem Bestreben den besten Erfolg.

— **Theaterfreunden** diene zur Nachricht, daß das Wiener Operetten-Ensemble heute und morgen in Leutschau gastirt, Samstag jedoch wieder hier weiterspielt. Das Repertoire wird Abend für Abend stets ein anderes Stück bringen, so daß also durchaus keine Wiederholungen stattfinden werden, und da die Gesellschaft überhaupt nur noch kurze Zeit hier bleibt, empfehlen wir Jedermann, die Gelegenheit nicht zu versäumen diese durchweg wirklich lobenswerthen Kräften zu hören.

Dutzendkarten zu fl. 5. und Cercleſitz fl. 9. — sind an der Kasse zu haben. Ein weiteres Wort der Empfehlung ist überflüssig, denn unser kunstsinniges Publikum hat sich bereits von der Gediegenheit der Leistungen überzeugt und bewiesen, daß es dieselben zu würdigen versteht.

— **Auszeichnung unserer Stadt.** Die Stadt Kaschau hat über Anregung des Bürgermeisters Herrn kön. Rathes Theodor Münster die Ausstellung weiblicher Kunsterzeugnisse in Paris mit mehreren Stücken der schönen Meßgewänder unseres Domes beschickt, welche in Paris, wie hier gerechte Anerkennug ihres künstlerischen hohen Werthes ernteten und wurde dafür die Stadt Kaschau mit dem Ehrendiplom jener Ausstellung und einer Medaille beehrt, welche auf der Aversseite die Um- und Inschrift trägt: „Les arts de la femme — in der von einem Lorberzweig durchzogenen Widmungstafel in der Mitte: Conseil Municipal de Kassa — Medaille commémorative Exposition 1892" und auf der von einem mit einem Band umschlungenen Eichenblätterbuschen ausgefüllten Reversseite: „Union Centrale des arts decoratifs".

— **Der Gärtnerverein** hielt am 2. Juli seine sehr gut besuchte constituirende Generalversammlung ab. Die ministeriell genehmigten Statuten lagen bereits vor. Die Eröffnungsrede hielt Herr Obergärtner Johann Böllmann. Einzelne Punkte der Statuten werden eine Revision erfahren, jedoch erst bei der nächsten Generalversammlung. Zu Functionären wurden gewählt: Herr Obergespan Sigmund von Péchy (mit Acclamation) zum Präsidenten, Herr Johann Böllmann zum Vizepräsidenten, Herr Wilhelm Maleter, welchem diese Würde zugedacht war, lehnte dankend ab. Herr Prof. Béla Páter zum Schriftführer, Herr Koloman von Schlachta, Vize-Director der hiesigen Spaarkasse, zum Cassier und Herr Anton Böllmann zum Bibliothekar.

— **Ein wackerer Mann.** Die in einer hiesigen Fabrik beschäftigte Werkführer Heinrich Findeisen, ein wahrer Mann von Eisen, dauerte es, das Hippodrom Lodi auf dem Glacis so schwach besucht zu sehen, woran allerdings zumeist die unregelmäßige Witterung und Abendkühle Schuld gewesen. Gleichviel, Herr Heinrich Findeisen besuchte den Director des Hippodroms und bot sich ihm freiwillig für eine Vorstellung an, in welcher er, jedoch unentgeldlich, verschiedene Kraftproben zeigen wolle, bemerkend, daß dies dem zahlreicheren Besuche gewiß nur zugute kommen werde. Der Direktor ging darauf ein und am 3. fand die Vorstellung statt, dieselbe war in der That gut besucht und Herr Findeisen, welcher nur aus Freundschaft, ja aus Mitleid aufgetreten war, machte, obwohl kein Akrobat vom Fache, seine Sache sehr brav. Er spielte mit 75 Ko Gewichten, ließ einen Ambos auf seine Brust legen und darauf hämmern etc., kurz jede seiner Kraftproben gefiel sehr und entfesselte stürmischen Applaus. Herr Findeisen welchen derlei Krafterperimente nicht im Geringsten aus der Fassung bringen, begehrte nicht das geringste Honorar dafür, sondern erklärte sich sogar bereit, auf allgemeinen Wunsch demnächst noch einmal aufzutreten. Wir hielten es für unsere Pflicht, die edle That dieses „Akrobaten aus Nächstenliebe" zu melden und machen alle Freunde des Kraftsportes im voraus auf die Wiederholung der Production aufmerksam.

— **Verunglückt.** Der bei dem hiesigen Dombau beschäftigte Zimmermannslehrling Johann Kisvárdy, welcher Samstag Nachmittags während sich ein furchtbares Gewitter erhoben hatte, einen Balken des nördlichen

---

Es ist schon lange her; ich war gerade in diese Gegend gezogen, und jene zählte damals 8 oder 10 Jahre Sie konnte sich leider an dem Springspiel nicht ergötzen. In tiefer Trauer — ihr Vater, ein Zimmermannsgeselle, war gerade gestorben — setzte sie sich auf einen Stein, ihre kleine Krücke auf dem Schoße, und sah zu, wie die Andern spielten. Sie rührte mich mit ihrer großen, blauen Augen in dem etwas blassen Gesicht und ihren kastanienbraunen Haaren unter dem schwarzen Hütchen. Mit der Zeit erkannte sie das Mitleid in meinen Blicken und antwortete denselben mit einem schwermüthigen Lächeln. Ich pflegte im Vorübergehen ihr zuzurufen: „Guten Tag, liebe Kleine!"

Die Zeit verrann — zwei oder drei Jahre vergehen so schnell — nnd an einem Donnerstagmorgen im Mai, als der Garten der Brüder von Saint-Jean de Dieu im jungen Grün prangte und Marienfäden darüber hinschwebten, bemerkte ich, als ich um elf Uhr aus dem Hause trat, daß die Rue Rousselet einen ungewohnt festlichen Anblick darbot. Richtig! Es war ja Konfirmationstag. Der Arbeiter, der alle Abende, wenn er seine Zeitung las, über die Jesuiten herfiel, konnte schimpfen, wie er wollte.

„Wir sind keine Heiden", erklärte die Mutter, und die Kinder besuchten den Religionsunterricht. Und dann bot ja auch der Festag der kleinen Rangen willkommenen Anlaß, die Werkstatt zu schließen, sich einen kleinen Feiertag zu machen. Wenn auch der radikale Schuhflicker, der vor seinem kleinen Laden die Pfeife rauchte, die Achseln zuckte und zwischen den Zöhnen murmelte: „Welch ein Unsinn!" so hatte die Straße darum nicht minder ein sonntägliches Gepräge.

Nun ist Alles vorüber, man kommt schon aus der Kirche zurück und alle Welt ist am Fenster, um die Konfirmanden vorüber ziehen zu sehen.

So ist's denn für Jedermann ein schöner Tag gewesen! Mögen die Väter — diese Männer, die rein an gar nichts glauben — beim Weine die Feierlichkeit bespötteln, nichtsdestoweniger weinten doch alle Mütter soeben in der Kirche, als die Orgel dumpf spielte und die Kinder hintereinander zum Altar schritten rechts die Knaben, links die Mädchen, brennende Kerzen in der Hand tragend.

Ich hatte sofort meine kleine Hinkende aus der weißgekleideten Mädchenschaar heraus erkannt. War es wegen ihrer schwarzen Krücke, auf welche sie sich beim Gehen stützte, oder wegen des Witwenkleides ihrer armen, alten Mutter, die sie bei der Hand hielt? Aber sie erschien mir unschuldsvoller, reiner, weißer als die Andern. Sie kam mir auch bewegter, gesammelter vor als ihre Gefährtinnen; ihr kindliches Gesicht hatte einen naiven, mystischen Ausdruck, der den Pinsel eines Holbein begeistert hättte.

Heute rief ich ihr ein besonders herzliches „Guten Tag!" zu und beim Fortgehen war ich ganz glücklich darüber, das auch sie ihr weißes Kleid hatte. Ein weißes Kleid! Das Ideal schönsten Schmuckes für die Mädchen aus dem Volke!

Mancher Frühling ist seitdem ins Land gezogen und oft noch flatterten im balsamischen Winde an schönen Maienmorgen die weißen Schleier der Konfirmatinen in der Rue Rousselet. Jahre sind vergangen, Jahre mit ihrem Lenzeshauch, aber auch mit ihrem Winterschauer; Alles hat sich verändert, auch die Leute in diesem friedlichen Stadttheil sind gealtert. Andere Kinder spielen noch mit Kugeln unter dem alten Schubkarren, aber der Friseur hat seinen Laden geschlossen. Der radikale Schuhflicker raucht immer noch seine Pfeife auf der Schwelle, doch sein Bart ist ergraut. Eines Tages klebte man ein schwarzumrändertes Papier mit vier Oblaten auf die geschlossene Geschäftsthür der Obsthändlerin von Nummer 9, und jetzt hat sich eine Wäscherin daselbst niedergelassen, um der Alten gegenüber Konkurrenz zu machen. Aber dies wird ihr nicht gelingen; denn Mutter Vernier, die Haushälterin — übrigens eine scharfe Zunge, der man nicht Alles glauben muß — behauptet, daß die neue Wäscherin sehr nachlässig sei, bereits eines ihrer Jäckchen verloren habe, und daß ihre Arbeiterinnen durchaus nicht taugten, daß sie mit dem Polizisten die Zeit vertändeln — dem großen Blonden mit der Denkmünze auf der Brust und dem dünnen Schnurrbart eines Branntweintrinkers. Trotz allem hat die Rue Rousselet ungefähr ihr früheres Aussehen bewahrt, nur die Gartenmauer bei den Brüdern von Saint-Jean ist noch brüchiger geworden.

Aber die kleine Hinkende?

Ach, sie ist wenig gewachsen, obgleich sie jetzt ein junges Fräulein geworden; ich kann's mir an den Fingern abzählen, daß sie nun bald zwanzig Jahre sein muß. Wenn ich sie jetzt treffe, etwas schwerer auf ihre Krücke gestützt — eine neue Krücke, ein wenig höher als die alte — mag ich nicht mehr: „Guten Tag,

Gerüstes überschreiten wollte, stürzte von der Wuth der Elemente erschreckt, ausgleitend, in das Innere des Domes herab. Infolge der erlittenen schweren Verletzungen ist auf ein Aufkommen des Bedauernswerthen nicht zu hoffen.

— **Selbstmord.** Der hier vor 2 Jahren stationirt gewesene Oberlieutenant Hermann Scheps hat sich am 29. v. M. in Krakau erschossen.

— **Für Spiritusfabriken.** Unternehmer, welche für die 1893/94 er Spiritusproductions-Campagne eine neue landwirthschaftliche Spiritusfabrik in Betrieb setzen und an dem geringeren Verzehrungssteuersatze partizipiren wollen, haben ihre Ansprüche bis zum 3. August bei der zuständigen Finanzdirektion anzumelden.

— **Sommerlicher Briefstil.** Eine galizische Kundschaft mit langem Kaftan und Schmachtlocken schrieb gestern an einen hies. Kaufmann sehr originell. Besonders der Schlußsatz des Briefes war sehr interessant: „Sie entschuldigen, daß ich baarfuß schreibe, aber es herrscht hier eine fürchterliche Hitze!" Die Intelligenz der polnischen — ist wahrlich sehr groß!

— **Eisenbahnverkehr.** Seit 1. Juli l. J. werden auf der Kaschau-Oderberger Bahn auf die Dauer der Badesaison zwischen Kaschau und Poprádfelka in jeder Richtung je zwei und zwischen Oderberg-Poprádfelka in jeder Richtung je ein Schnellzug verkehren.

Der von Oderberg um 11 Uhr Vorm. im Anschlusse an die Schnellzüge von Berlin, Breslau und Krakau abgehende Schnellzug steht in Zsolna und Ruttka im Anschlusse an die Nachts 9 Uhr 30 resp. 10 Uhr 10 Minuten in Budapest eintreffenden, sowie von Budapest Ostbahnhof um 7 Uhr früh abgehenden Schnellzüge der k. ung. Staatseisenbahnen, und trifft in Poprádfelka um 5 Uhr 25 Min. Nm. ein und erreicht, von dort um 6 Uhr Nm. ausgehend, Kaschau um 8 Uhr 45 Min. Abends. Der in der Gegenrichtung von Kaschau um 8 Uhr 25 Min. Vm. abgehende Schnellzug Nr. 2 erreicht Poprádfelka um 11 Uhr 25 Min. Vm. Von dort um 12 Uhr Mittags abgehend, trifft derselbe mit Anschlüssen in Ruttka von und nach Budapest und in Zsolna von Budapest und Pozsony in Oderberg um 5 Uhr 45 Min. Nachm. mit dem Anschlusse an die Schnellzüge nach Breslau, Berlin und Krakau.

Die weiteren Schnellzüge zwischen Kaschau und Poprádfelka stehen im directen Anschlusse an die von Budapest um 7 Uhr 15 Minuten früh abgehenden respective in Budapest um um 10 Uhr Abends ankommenden Schnellzüge der k. ung. Staatsbahnen. Diese Schnellzüge haben in Poprádfelka directen Anschluß nach resp. von Késmárk und Szepes-Béla.

Bei allen vorerwähnten Zügen verkehren directe Wagen I. und II. Classe zwischen Poprádfelka und Budapest resp. bei den zwischen Oderberg und Poprádfelka verkehrenden Schnellzügen auch zwischen Oderberg und Budapest sowohl via Zsolna als auch via Ruttka.

Außerdem verkehren mit den Nacht-Personenzügen Schlafwagen directe von Budapest nach Poprádfelka respective von Poprádfelka nach Budapest.

— **Abauj-Szántóer Dampfmühle.** Dieses unter der umsichtigen und gediegenen Direktion des Herren Daniel Guttman stehende industrielle Unternehmen hat — wie wir aus authentischer Quelle erfahren, — während seiner erst zweimonatlichen Betriebs-Dauer einen Brutto-Ertrag von ungefähr 11000 Gulden erzielt, wovon nach Abzug der Regie von ungefähr 6000 Gulden ein Reingewinn von fl. 5000 verblieb. Infolge dieses besonders günstigen Resultates, wie es kaum von einer andern Mühle in der Provinz erzielt wurde, hat die Direktion am 26. v. M. beschlossen eine maschinelle u. bauliche Erweiterung des Etablissements vorzunehmen und sind nach reichlicher Erhöhung des Actiencapitales, circa 45000 fl. neuen Investirungen zugedacht worden. Hievon entfallen ca. 25.000 fl. auf maschinelle Einrichtungen (darunter fünf neuer Walzenstühle), mit deren Lieferung die renommirte Budapester Firma Nicholson betraut worden ist.

Die Mühle wird von der neuen Campagne beginnend, eine Vermahlungsfähigkeit von 300 Meterzentnern Getreide pro Tag, besitzen.

— **Hetzjagd.** Der Fruchthändler —n. hatte gestern einen heißen Tag. Nach einer lustig verlebten Nacht prügelte er, als er nach Hause kam, seine bessere Ehehälfte weidlich durch und begab sich dann neuerlich in ein Wirthshaus, wo er lustig d'rauf loszechte und die Gäste zu insultiren begann, deren größter Theil sich die ihnen in's Gesicht geschleuderten Beleidigungen gefallen ließ; nicht so aber ein 70-jähriger Greis, der die beleidigenden Worte des Zechers zurückwies. Der Ungestüme ließ sich aber keine Widerrede gefallen; er versetzte dem Greise eine so derbe Ohrfeige, daß derselbe aus Mund, Nase und Ohren zu bluten begann. Nach dieser Heldenthat verschwand der Held vom Schauplatze der That und es wurde nach ihm eine förmliche Hetzjagd inscenirt. und konnte aber nicht aufgefunden werden. Er dürfte wohl am Banko seine Schlafstätte aufgeschlagen und dort seinen Rausch ausgeschlafen haben.

— **Aus der Tátra.** Das schlechte Wetter vertrieb den größten Theil der Touristen, deren Contingent noch immer das Ausland stellt; dafür kommen aber nun in allen Sommerfrischen und Bädern die stabilen Gäste an, wodurch die Tátra belebter wird, umsomehr, da die Musikcapellen in allen drei Schmeckten schon thätig sind. Bei Gelegenheit der Probefahrt der neuen Waggons auf der Kaschau-Oderberger Bahn machte die Commission einen Ausflug in die Tátra, aber auch der war verregnet. Seit einigen Tagen ist dort wir wieder schönes, warmes Wetter, und die Hochtouren werden in Angriff genommen, doch die beliebteste bleibt die kleine Visoka, wohin man fast täglich Touren macht, und Jeder kehrt befriedigt zurück, weil die prachtvolle Aussicht, auf die zuerst Dr. v. Jármay aufmerksam machte, Jedem gefällt, nachdem die Mühe zu dem Genuß der herrlichen Rundsicht im Verhältnisse steht. Die Straßenbauten schreiten vorwärts und bemühen sich die Unternehmer, die Wege während des Baues wenigstens fahrbar zu erhalten.

— **Die gegen die Lungenseuche** des Hornviehs vorgenommenen Maßregeln, wie das Abschlachten kranker Thiere und die Sperre, sind mit dem erfolgten Erlöschen der Seuche in unserem Comitate aufgehoben worden. Mit Ausnahme weniger Orte und Höfe ist der Viehverkehr wieder gestattet und dürfen auch Märkte abgehalten werden. — Die Regierung hat das Municipium aufgefordert, einen detaillirten, ausführlichen Bericht zu erstatten über sämmtliche Erfahrungen, welche mit den Ausrottungsarbeiten der Lungenseuche gemacht wurden.

— **Ein Selbstmordcandidat.** Der im Tabor wohnhafte Taglöhner F. Sz. ein dem Trunke ergebenes Individuum hatte das Leben satt, weil ihm der Branntweinschänker den Credit versagt hat. Infolgedessen beschloß Sz. diesem für ihn so geistlos gewordenen Dasein Valet zu sagen. Zu diesem Behufe schaffte er sich einen tüchtigen Strick an und sah sich in einer Wagenremise um einen erhöhten Standpunkt um. Der betreffende Hakenstock jedoch so hoch in der Wand, daß er sich lange abmühte, denselben zu erreichen und es fiel ihm dies noch schwerer, da er zum Abschiede so manchen feurigen Schluck hinter die Binde gegossen hatte, so daß er bei der strapaziösen Arbeit, den Strick oben zu befestigen, schließlich ermüdet umsank und einschlief. — So fanden ihn die Hausleute, schlafend, mit dem Strick in der Hand, doch aus dem Selbstmorde ist unter so erschwerenden Umständen allerdings nichts geworden.

— **Das Silber im Haushalte** Ein hervorragender Silberwaarenfabrikant äußerte sich über die Zukunft des Silbers in folgender Weise, die besonders die Hausfrauen lebhaft interessiren dürfte. Wenn auch in Japan die Goldwährung eingeführt wird, wofür Anzeichen vorhanden sind und womit wieder ein bedeutender Silberkonsument verschwindet, muß an eine weitere Entwerthung des Silbers gedacht werden. Mexiko, welches Silber ausgegeben hat und in Gold zahlen muß, befindet sich in einer noch unerquicklicheren Situation als Italien, dessen silberne Fünf-Francsstücke im Ausland, besonders in der Schweiz, stark verbreitet sind und das auch zu Goldzahlungen gezwungen ist. Oesterreich-Ungarn und Deutschland werden wenig von der Silberkrise berührt. Das heißt, die Silberfirmen doch. Nach dem heutigen Silberkurse erleidet die Firma derzeit einen effektiven Schaden von 10 fl. per Kilo. Indeß, werthlos wird das Silber niemals werden; aber während man in früherer Zeit bei Hochzeiten, Taufen und anderen passenden Gelegenheiten Kasseten mit Silber und damit ein kleines Kapital zum Geschenke machte, hat diese schöne Sitte langsam aufgehört. Man hat auch in der Familie aufgehört, das Silber so hoch zu schätzen, als ehemals. Wird das Silber billiger und billiger, so wird schließlich die Zeit kommen, wo man aus dem weißen Metall die einfachsten Gegenstände des Hausgebrauches anfertigen wird, und es wird uns nicht Wunder nehmen, wenn die Suppe in einem silbernen Topf gekocht wird oder wenn der Wäschekessel aus dem kostbaren Metall hergestellt würde. Künftig könnte ein Brautpaar mit einem Hochzeitsgeschenke, bestehend aus einer kompleten Kücheneinrichtung aus Silber, überrascht werden. Armes Silber!

— **Politik der Kirche.** Aus Preßburg wird uns geschrieben: „Allgemeinen Gesprächsstoff bildet hier ein Zwischenfall, welcher den Ministerpräsidenten Wekerle bei der hier stattgehabten Trauung seiner Nichte überaus peinlich berührte. Bekanntlich war Dr. Wekerle Trauzeuge bei der Vermälung der Tochter des Obersten Nachvalßky, seiner Nichte. Als das Brautpaar vor den Altar trat und der Priester, welcher das junge Paar traute, seine Rede begann, herrschte tiefe Stille in der ganzen Kirche, denn Abtpfarrer Hocschetzky ist als sehr energischer Priester bekannt, der den Muth seiner Ueberzeugung besitzt. In der That erhob plötzlich der Priester seine Stimme und mehr zum Ministerpräsidenten als zum jungen Paare gewendet, sagte er laut und weithin vernehmbar: „Glaubet den Gottlosen nicht, glaubet dem Priester des Herrn, der verkündet, daß die Ehe ein Sakrament ist und nur die Diener der Kirche berechtigt sein können, eine Ehe zu schließen . . ." Ministerpräsident Wekerle wechselte die Farbe, aber er bemühte sich zu lächeln, denn die Augen aller Anwesenden hingen an seinem Gesichte und man sah manche Person im weiten Raume, die sich an diesem zwischenfall förmlich erbaute, denn in Preßburg ist bekanntlich seit dem Rücktritt des Grafen Josef Zichy die Stimmung für die Regierung eine nichts weniger als günstige. Abtpfarrer Horschetzky wurde nach der Trauung von Seite eines hohen Beamten interpellirt, warum er dem Ministerpräsidenten den kurzen Aufenthalt

---

liebe Kleine!" zu sagen und begnüge mich damit, vor ihr den Hut zu ziehen. Uebrigens geht sie selten aus. Ihre Mutter ist Hausmeisterin beim Strumpfwirker und das Fenster der Portierloge, das auf die Strasse geht liegt zu hoch, als daß ich beim Vorübergehen einen Blick hineinwerfen könnte; aber die Gegenwart meiner kleinen Freundin verräth sich durch das unaufhörliche Geklapper ihrer Nähmaschine. Sie arbeitet für ein Konfektionsgeschäft und scheint sich dadurch ziemlich viel zu verdienen. Man hat mir gesagt, daß sie noch siecher sei, als ich geglaubt und daß sie ein ganz ausgetrocknetes Bein habe. Sie wird nicht heiraten. Wie schade!

Indessen haben fast alle ihre Gefährtinnen, mit denen sie konfirmirt wurde, ihr zweites weißes Kleid angelegt — ihr Hochzeitskleid! Erst letzten Sonnabend hat die Gewürzkrämerin ihre Tochter an ihren tüchtigsten Kommis verheiratet. (Ich ahnte bald, daß es dahin kommen würde; an Sonntagabenden, wenn die Mutter vor der Thür ein wenig Luft schöpfte, und die jungen Leutchen Fangball spielten, warfen sie immer den Ball in den Gang von Nummer 23, der finster wie ein Backofen ist, und sie verschwanden zusammen unter dem Vorwand, ihn aufzuheben. Wie schlau sie waren!) O, die Gewürzkrämerin hat ihre Sache gut gemacht! Man fuhr in der großen Kalesche um den See und speiste in der Porte-Maillot. Gerade in dem Augenblick, als die Neuvermälte mit ihrer weißen Seidenschleppe und den Orangenblüthen in den Haaren den Wagen bestieg — sie hatte etwas so Keckes an sich, die schlanke Rothaarige! — bemerkte ich meine kleine Hinkende, die sich einige Schritte entfernt auf ihre Krücke stützte und mit neidischen Blicken hinsah.

in Preßburg unangenehm machte — Dr. Wekerle ist sofort nach der Trauung abgereist — und derselbe soll geantwortet haben: „Ein Mann, der die Kirche angreift, soll nicht in derselben Zuflucht suchen," . . . Es ist selbstverständlich, daß der Vorfall in allen möglichen und unmöglichen Varianten erzählt wird, doch wenn auch sonst nichts geschehen ist, als Dasjenige, was alle Welt sah, so wird der Ministerpräsident so bald nicht nach Preßburg kommen — wenigstens als Trauzeuge nicht." Wir haben dieser Meldung noch hinzufügen, daß Graf Albin Csáky ein ähnliche unangenehme Szene erst vor Kurzen miterlebte, und es ist lebhaft zu beklagen, daß die Erbitterung, welche derzeit in Ungarn herrscht, derartige Vorkommnisse überhaupt möglich macht.

— **Eine Weltkatastrophe.** Geheimrath Herman Carl Vogel, Director des astrophysikalischen Observatoriums in Potsdam, hat der preußischen Akademie der Wissenschaften die Ergebnisse seiner Beobachtungen über einen neuen Stern im „Fuhrmann" mitgetheilt dessen Erscheinen davonherrühre, daß ein durch den Raum eilender Weltkörper in ein unserem ähnliches Sonnen-System eindrang und hiebei, durch das Anstreifen an größere und mehrere kleinere Körper, plötzlich in Glühzustand versetzt wurde. Dieser neue Stern „Nova" leuchtete im Herbst 1892. nochmals auf. Jenes ungeheuere kosmische Ereignis, ist auch in unserem Sonnensystem nicht unmöglich, denn die Vorstellung eines für alle Zeiten katastrophenfreien Bestehens kann auch für die Glieder unseres Planetensystems nicht mehr aufrecht erhalten werden. Dies läßt aber auf Ereignisse schließen, wie sie in der Apokalypse angedeutet sind und welche den Untergang alles organischen Lebens hienieden verursachen müssten.

— **Wie der Mensch sein soll und wie nicht.** Wie ein Adler: sich über alles Niedrige erheben, aber nicht alles in die Krallen nehmen. Wie ein Eckstein: alle Gefahren an sich abprallen lassen, aber kein Stein des Anstoßes werden. Wie eine Glocke: wie aus einem Guß sein, aber nicht hin und her schwanken. Wie ein Roß: muthig und geschwind, aber nicht Jeglichen auf sich reiten lassen. Wie ein Papierdrache; immer höher zu steigen suchen aber niemals ins Blaue hineinjagen. Wie ein Klavier; sich durch seine Begleitung angenehm machen, aber nicht verstimmt sein. Wie eine Schachfigur: immer zu gewinnen suchen, aber mit sich spielen lassen. Wie ein Kirchthurm: sein Kreuz mit Geduld tragen, aber nicht einfallen. Wie ein Luftballon: sich in höheren Regionen bewegen, aber niemals aufgeblasen sein. Wie ein Fels: steinreich, aber nicht so hart und beugsam. Wie das Meer; so ungründlich tiefe Kenntnisse aber nicht so aufbrausend. Wie die Sonne die Ganze Welt zu erleuchten suchen, aber niemals zu blenden. Wie eine Lokomotive; das Ziel zu erjagen suchen, aber nicht zu viel Dampf vorzumachen. Wie ein Brunnen; Erquikung spenden, aber sich nich anpumpen lassen. Wie der Mond; so hoch und erhaben, aber kein solcher Nachtschwärmer. Wie ein Damenhut; immer obenauf aber nicht so veränderlich. Wie ein Stiefelabsatz; für sicheren Gang sorgen, sich aber nicht treten lassen. Wie eine Wetterfahne; den Wind angeben, aber nicht so oft seine Richtung wechseln. Wie der April; zum Ganzen gehörig aber nicht so wetterwendisch.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Wiener Operetten-Gesellschaft.** Am 3. Juli „Donna Juanita." Operette von F. Zell und Richard Genée, Musik von Franz von Suppé. Wenngleich sich alle Beschäftigten reichlich bemühten, ihr Bestes zu thun, so machte diese Vorstellung dennoch den Eindruck des Ueberstürzten, Halbfertigen. Aus diesem Grunde wollen wir mit unserem vollen Urtheil bis zu einer Wiederholung hintanhalten. Für diesmal sei jedoch gern bemerkt, daß wir in Fräulein Fanny von Wenta, der Vertreterin der Titelpartie, eine ebenso gediegene wie charmante Soubrette kennen gelernt haben, welche ein lebhaftes Temperament schöne Stimmmittel besitzt und ein fesselndes, elegantes Spiel. Es gelang ihr somit vortrefflich den ernst wie schelmisch intriguirenden René sehr gelungen zu personifiziren. Die gewinnende Erscheinung der Künstlerin und ihr flottes Bewegen auf der Bühne erinnern an die seinerzeit so beliebte Operetten-Diva Fischer—Swoboda.

Herr Laube (Don Pomponio), Herr Mondheim (Capitän Douglas), Herr Löffler (Evangelista), Herr Walter (Gaston), Frau Wald-Millar (Petrita) interpretirten ihre Rollen mit lobenswerter Hingabe. Eine Glanzleistung comme il faut war auch die Olympia in welcher Fräulein Walla ein wahres Kabinetstück schuf. Sie gab diese hervorragende Rolle äußerst originell und überhaupt so wie man dies nur an den größten Bühnen zu schauen und zu hören gewohnt ist; mit einem Worte: Frl. Walla machte aus der Olympia in Sang und Spiel und Tanz, unterstützt von einer vortrefflichen Maske, was irgend daraus zu machen war und unser kunstverständiges, „allgemeine Heiterkeit" liebendes Publikum lohnte es ihr mit einem so andauernden frenetischen Beifalle, daß es mehrere Minuten dauerte, bevor der Faden der Handlung fortgesetzt werden konnte.

Frl. Wegner (Marco) und Frl. Polany nahmen sich als flotte, spanische Estudiantes sehr schmuck aus und erntete Frl. Wegner für den zart nuancirten süßen Vortrag des von ihr gesungenen Ständchens rauschenden Beifall.

Volkswirtschaftliches.

— **Unfallsversicherung von Eisenbahn-Passagieren.** Dem Finanzministerium wurde ein Plan vorgelegt, welcher die obligatorische Unfallsversicherung von Eisenbahn-Passagieren in Vorschlag brachte. Die „Deutsche Zeitung" berichtet nun, daß auch in Oesterreich ein ähnliches Projekt den Gegenstand der Erörterung bildete. Der österreichischen Direktoren-Konferenz lagen verschiedene Offerte vor: Von der „Internationalen Unfallversicherungs-Gesellschaft," vom „Phönix" in Wien, von der Salzburger „Fremdenzeitung" 2c. Ihre Absicht, die sie nur in verschiedenen Formen suchten, war immer die gleiche. Die eine plante Annoncenhefte mit Polizzen, welche auf 500 fl. für den Tod, auf 200 fl. für den Unfall versicherten und unentgeltlich den Reisenden gegeben werden sollten. Die andere wollte eine Zeitung, welche die Nummer des Zuges und das Datum tragen und gegen 10 kr. als Versicherung auf 1000 fl. gelten sollte. Oder sie wollte die Ausgabe von Tickets zu 1000, 5000 und 10.000 fl., welche an den Schaltern mit den Karten zugleich erhältlich und unübertragbar wären; die Identität würde durch die Unterschrift bewiesen. Alle Kosten des Betriebes sollten von den Versicherungsgesellschaften getragen und die Beamten der Bahnen für ihre neue Mühe entschädigt werden. Die Konferenz der Direktoren zeigte vielen Eifer für die Idee. Sie erkannte es für ihre unerläßliche Pflicht, dem Beispiele der englischen Verwaltungen zu folgen. Aber sie konnte auch die Gefahren nicht vergessen, welche von diesen Plänen drohten. Sie fürchtete eine Ueberbürdung ihrer Beamten, die Erschwerung der Geschäfte, und zweifelte, ob der Verzicht der Gesellschaften auf jeden Regreß genüge, die Verwaltungen vor allen Forderungen zu schützen; es sei fraglich, ob sie nicht dennoch zum vollen Ersatze verpflichtet blieben. Auch schien ihr die Versicherung bei unverhältnißmäßig hohen Prämien verklausult und beschränkt, während das Gesetz ohne Kosten bessere Forderungen garantirte, was denn eine besondere Freude der Reisenden an der neuen Schöpfung nicht erwarten lasse. So mußte sie die vorliegenden Offerte einiger Gesellschaften zurückweisen und vielmehr empfehlen, daß „die bereits im Jahre 1876 von der Regierung angeregte obligatorische Passagierversicherung, als die sowohl den Interessen der Bahnverwaltungen als auch jenen der Reisenden am meisten entsprechende Institution, zu geeigneter Zeit wieder angestrebt werden sollte."

Schnick-Schnack.

Es geht eben nichts über die Offenheit. So kam es vor drei Tagen zwischen zwei jungen Menschenkindern, welche sich in einem Budapester Blatt fürs Leben gesucht hatten, zu folgender drolligen Szene:

Herr L. hatte das Fräulein aufgesucht, um sich ihr, auf die Annonce hin, vorzustellen. Da saß man sich nun beklommen gegenüber und es kam lange zu keinem Worte. Endlich beschloß er, das Eis unbedingt zu brechen, indem er bei sich dachte: Besser grob und gesprächig, als blöde und maulfaul. Muthig faßte er des Fräuleins Hand. „Fräulein," hob er an, „ich — verzeihen Sie — wie Sie zu sehen belieben, so bin ich zwar ein Tölpel, ein Klotz!"

Sie lächelte zustimmend.

„Ein grober Tölpel!" bekräftigte er, (welche Selbstkenntniß!) „Ich wußte zuerst nicht, wovon ich reden sollte; ich wollte immer sagen: „Sie sind schön, aber ich verstand nicht, das richtig auszudrücken."

Sie wurde dunkelroth.

„Sie sind ein guter Mensch," sagte sie freundlich, „und das will viel sagen, Herr L. — es gibt wenige gute Naturen."

„Ach", machte er abwehrend. „Und Sie sind so freundlich."

„Dafür sind Sie gerade und offen."

„Aber ich bin ungemein kurzsichtig, plump und linkisch in meinem Betragen."

„Und ich bin von kalter Höflichkeit übersättigt."

„Aber Sie sind trotzdem so natürlich und — reizend."

Sie senkte ein wenig den Kopf.

„Ja," rief er plötzlich laut, wie von einer Offenbarung erfüllt, „und Sie gefallen mir sogar, weiß Gott!"

Sie reichte ihm lächelnd die Hand.

Er erfaßte sie, wagte es sogar, sie zu küssen und es war ihm, als stiege ein leichter Rausch auf in seinen Sinnen, als seine Lippen die weiße Hand berührten.

Er blickte sie eine Weile fest an.

„Ich hätte Ihnen noch so viel zu sagen," sprach er leise.

„Ich höre Ihnen gerne zu. Ich bemerkte von Anfang etwas an in Ihnen, das mir Vertrauen einflößte."

Sie saßen sich gegenüber und schwiegen.

„Warum sprechen Sie nicht?" fragte sie endlich.

„Ich — ich finde keine Worte," stammelte er. — —

Etwa zehn Minuten später mußte er die Worte doch gefunden haben, denn er hatte sie inzwischen bereits umarmt und geküßt und ihr mancherlei zugeflüstert.

„Herzchen," fragte er jetzt laut, „warum wollen Sie denn eigentlich heirathen?

Ich bin Aschenbrödel hier im Hause, man wollte mich los sein."

„Also darum annonzirten Sie sich in der Zeitung?"

Wenn nun ein — Anderer gekommen wäre?"

„Wenn er mir nicht gefallen hätte, dann hätte ich „nein" gesagt."

Sie bot ihm ihre Lippen.

Es kam ihm vor wie ein schöner Traum — er war also geliebt — o! — —

Da wurden die Parteien gestört — der Traum war zu Ende, der Onkel der Frauleins stand vor ihnen.

„Nun, haben Sie sich kennen gelernt?" fragte er mit erkünsteltem Lächeln.

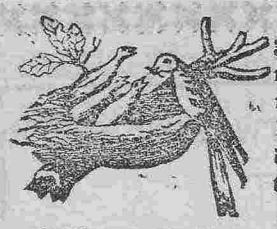
Er nickte flüchtig mit dem Kopfe.

„Dann kann die Verlobung also morgen stattfinden?"

„Aber Freundchen," bemerkte jetzt das beglückte Fräulein zu dem ebenso glückseligen Zeitungsbräutigam. „Wissen Sie, daß wir von Allem gesprochen haben, nur von der — Liebe nicht."

„Das wird sich finden," warf der praktische Oheim ein.

Diese Verlobung geht bereis von Munde zu Munde zu Munde, wir machen jedoch aus Vorsicht darauf aufmerksam, daß der junge Herr L., eine künstlerisch angelegte Natur, bereits dreimal verlobt war, aber die Liebe hielt bei ihm nicht aus und stets ging die Braut davon. Vederemo! Jocosus.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen, Zahlreiche Zeugnisse d. ersten med. Autoritäten.

Neugeborne Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auf Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Kapazitäten des Kontinents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Zentraldepot: **F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Eine Dose Kindermehl 90 kr., eine Dose kondensirte Milch 50 kr.**

Die mit den höchsten Auszeichnungen prämiirten und der grössten Nachfrage sich erfreuenden

Cognac-Marken

Gróf Keglevich István

Promontor, (gegründet 1882.)

sind in original Füllung überall erhältlich. Diese Fabrik ist nicht nur die älteste, sondern auch die bedeutendste der österr.-ungar. Monarchie.

Wiener Goldtinktur.



Warnung! Wieder häufen sich schlechte Nachahmungen meiner übertroffenen **Wiener Goldtinktur** welche den Artikel diskreditiren. Wer zum Selbstanstrich von Rahmen, Gypsfiguren, Lustern etc. gute vorzügliche Tinktur kaufen will, wolle überall nur **Fischer's** Goldtinktur mit meiner Schutzmarke versehen, verlangen oder sich an mich wenden. Flaschen mit Cartons und Pinsel á 30, 60 kr. fl. 1. und fl. 2.50 beim Erzeuger: Em. Fischer, Wien VI. Gumpendorferstrasse 81. Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1 835

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden deren Sign. meiner Signete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführ .**

Hôtel-Wiedereröffnung.

Hiermit bringe den geehrten Bewohnern von Kaschau und der Umgebung sowie den Herren Geschäftsreisenden zur gefälligen Kenntniss, dass ich das auf der Hauptgasse im Mittelpunkte der Stadt Kaschau gelegene altrenommirte

HOTEL SCHIFBECK,

welches ich am 1. Juni 1893 in Pacht genommen, und vollständig renovirt sowie neu eingerichtet habe, **Samstag, den 24. Juni** eröffnet habe.

Ich habe keine Opfer gescheut um das Hotel, den modernsten Ansprüchen gemäss, mit allem Comfort auszustatten und werde auch jederzeit bestrebt sein, den geschätzten Gästen, bei aufmerksamster Bedienung, mit schmackhaften Speisen und besten Getränken zu dienen, wobei ich in meiner

Pilsner Bierhalle

das altbekannte **Pilsner Bier** aus der bürgerlichen Brauerei zum Ausschank bringen werde. Um geneigten, recht zahlreichen Zuspruch bittet.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Josef Imenschek

Hotelier.

Kleiner Anzeiger.

Tüchtige Agenten,

die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendbarkeit fixes Gehalt. Offerte an die Bankabtheilung des **„Magyar Mercur"**, Budapest, IV. Hatvanergasse Nr. 15.

Junger Practikant

von gehöriger Schulbildung

(mit Gehalt)

für Fabrikshaus gesucht.

Solche die bereits in Fabrikscomptoire thätig waren erhalten den Vorzug.

Anfragen in der Adm. dieses Blattes.

Viel Geld

können anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Ratenbriefe** u. **Losgesellschafts-Antheile**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reell. **Höchste** Provision mit Prämie u. eventuell fixes Gehalt. Anträge an die **Commandit-Gesellschaft.**

Brüder Dirnfeld, Budapest, Bad gasse 4.

Theerschwefel-Seife

von der Parfümerie Union, Berlin

übertrifft in ihrer bekannten Wirkung alles bisher Dagewesene. á Stück Fl. 0,40 zu haben bei **Karl H. Jermy.**

Licitations-Kundmachung.

Die bei mir verfallenen Pfänder werden am

13. Juli.

im Licitationswege verkauft.

Achtungsvoll

Braun Lajos,

Pfandleihanstalt,

Forgácsgasse Nr. 22.

Wegen **gänzlicher Auflösung** des Geschäftes kann keine Prolongation mehr stattfinden.

Federhalter

in jeder Preislage u. in unübertroffener, solidester Ausführung empfehlen neben ihren altbewährten Fabrikaten in

Stahlschreibfedern

Carl Kuhn & Co.

WIEN.

Zu beziehen durch alle Schreibrequisiten-Handlungen.

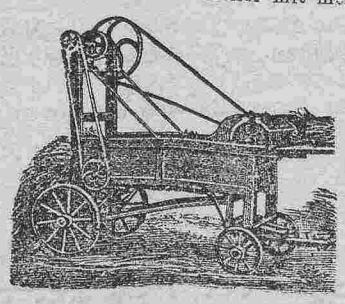
SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft

BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau: VI., Külső Váczi-út. Filial Niederlage: VIII., Kerepesi-út 77. Stadtbureau u. Niederl.: IV., Podmaniczky-út 4

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge

pat. **Rayol-Pflüge,**

Rayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche

„Haladás"-Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen,** transportable **Feldbahnen** etc.

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**

Einzige und sichere Hilfe

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen k. u. k. **patentirten Apparate.** — Unbemerkbar äusserliche, garantirt unschädliche Cur ohne Reizung. Atteste hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen. Tausende Dankschreiben radikal Geheilter rathen interesselos die Anwendung desselben.

Postversandt und Packung discretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen.

Dr. Carl Altmann

Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Broschüren werden auf Verlagen gratis und franco zugesendet.

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wasch- und Badeseife** für den **täglichen Bedarf** dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfumirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen **Berger'schen medicinischen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln, **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp. TROPPAU.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen **pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.**

Depots in Kaschau bei den Herren Apothekern: G. Gallik, G. Megay, L. Molnár, C. Wandraschek, ferner in den Apotheken zu Bartfeld, Leutschau, sowie in allen Apotheken Ungarns.

Das beliebteste vaterländische Sauerwasser ist die

MOHAER AGNES QUELLE

Leistet ausgezeichnete Dienste bei Verdauungs-Beschwerden.

— Besonders reich an Kohlensäure. — Verändert die Farbe des Weines nicht. — Verleiht demselben einen angenehmen Geschmack,

aus welchem Grunde dieser Säuerling den Herren Gastwirthen als »Spritzer« besondere Dienste leistet.

Die AGNES-Quelle eignet sich besonders gut zu den in Sandboden kultivirten säuerlichen Weinen.

Neuere ärztliche Zeugnisse über die Mohaer Agnes-Quelle.

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** das ich seit vielen Jahren verordne, leistet bei katarrhalischen Affectionen des Magens und des Dünndarmes, ferner bei Blasen- und Rachenkatarrh gute Dienste.

Dr. Karl Kétli,
öff. ord. Univ.-Prof.

Budapest, im März 1892.

Ich erachte es für meine Pflicht, Sie zu verständigen, dass ich während der jüngsten **Cholera-Epidemie** Ihre „**Mohaer Agnes-Quelle**" mit ausgezeichnetem Erfolge verordnet habe. Das genannte Wasser wirkt ausserordentlich günstig auf die Funktionen des Magens und des Darmes ein, ohne dass es, wie der grössere Theil der übrigen Sauerwässer, Diarrhöe oder Kolik verursachen würde. Ich constatire mit Freude, dass es nicht nur unter den vaterländischen, sondern auch unter den ausländischen Mineralwässern an **allererster** Stelle rangirt.

Budapest, den 17. November 1892. *Dr. Marcel Glaser.*

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** einen unschätzbaren Schatz der Natur, pflege ich in meiner ärztlichen Praxis meinen Patienten in ausgedehntem Masse zu verordnen; für indicirt finde ich dasselbe bei acutem und chronischem Magenkatarrh, und ist hier das Resultat in allen Fällen ein günstiges.

Es wäre zu wünschen, dass dieses Wasser die zu gleichen Zwecken verwendeten ausländischen Mineralwässer ganz verdrängen würde.

Dr. Béla Deme,
Com. Physicus.

N.-Szalonta, den 20. Okt. 1892.

Bei Cholera-Erkrankungen bewährte es sich als präservatives Heilmittel.

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels u. Restaurationen.

Haupt-Niederlage für Ungarn bei

L. Édeskuty

k. und k. und k. serb. Hof-Mineralwasser-Lieferant.

BUDAPEST, Elisabethplatz 8.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 55. **Kaschau, Sonntag den 9. Juli** **1893.**

Die Ernte.

Mit Anfang Juli beginnen sonst in Ungarn die Erntearbeiten. Heuer aber dürfte dieser Zeitpunkt in den meisten Gegenden des Landes etwas weiter hinausgeschoben werden, da die Entwickelung der Saaten sich in Folge der abnormen Witterungsverhältnisse dieses Jahres erheblich verzögert hat; ja in manchen Gegenden ist dieselbe sogar sehr bedeutend geschädigt worden.

Der heurige strenge Winter, die Rückfälle des Frühjahrs und Sommers, die langandauernde Dürre und dann die kalten Regen, welche wir bis in die letzte Zeit hatten, haben das Wachsthum des Getreides in schwerem Maße geschädigt, so daß bereits die Furcht vor einer Mißernte eine so ziemlich allgemeine war. Erst in den letzten Wochen hat das Wetter einen günstigeren Verlauf zu nehmen begonnen und es wurde so Manches gut gemacht, was man bereits unwiederbringlich verloren wähnte. In manchen Gegenden des Landes haben sich jene Befürchtungen zwar bewahrheitet, insofern als der Weizen in denselben arg gelitten hat, das Korn ist so ziemlich überall mißlungen; allein im Ganzen und Größten ist das Aergste vermieden worden.

Das Gebiet jenseits der Donau, dann die ganze große mittlere Zone des Landes, von der Mitte der großen Ebene angefangen bis hinauf zu den Karpathenthälern, wird durchschnittlich eine gute Mittelernte, mitunter sogar eine vorzügliche Ernte haben

Dasselbe kann auch so ziemlich vom Südosten gesagt werden. Am größten ist der Ausfall in den südwestlichen Theilen der großen Ebene, dann hie und da im nordwestlichen Winkel des Landes, wo die andauernden Regengüsse viel Schaden angerichtet haben. Auch Siebenbürgen wird nur eine schwache Mittelernte haben, denn hier hatten die im Juni eingetretenen übermäßigen Niederschläge außer der anderweitigen Schädigung der Agricultur auch noch beträchtliche Ueberschwemmungen verursacht.

Das ist im Großen und Ganzen das Bild der heurigen Ernte Ungarns, so weit es sich um Halmfrüchte handelt. Mais, Erdäpfel, Rüben, etc. lassen sich heute noch nicht abschätzen. Nach dem letzten ausführlichen Berichte des Ackerbauministeriums, in welchem die Ergebnisse der bis zum 15. Juni eingelangten offiziellen Berichte enthalten sind, würde das Erntedeficit des laufenden Jahres bei Weizen 7·9 Millionen, bei Roggen 5·1 Millionen bei Gerste 1·8 Millionen, bei Hafer ein 1 2 Millionen Metercentner gegenüber dem Jahre 1892 betragen.

Dieses Deficit ist enorm, denn dasselbe entspräche beim Weizen einem Ausfalle von mehr als 20 Percent, bei dem Korn einem solchen von fast 40 Perzent.

Bei Gerste und Hafer beträgt der Ausfall eine relativ geringere Percentziffer, ist aber immer noch erheblich genug. Diese officiellen Schätzungen dürften jedoch in Folge der überaus günstigen Witterung der zweiten Junihälfte noch eine beträchtliche Veränderung erfahren.

Namentlich wird der Weizen möglicherweise noch die Hälfte der oben erwähnten Deficitziffer hereinbringen. Gerste und Hafer können sogar die Höhe der vorjährigen Ernte ganz erreichen. Bei Roggen, welche Frucht überhaupt die Ungunst des Wetters am meisten verspürte, wird die Besserung eine geringere sein, doch immerhin nicht ganz ausbleiben.

Im Allgemeinen können wir das laufende Jahr nicht zu den günstigen Erntejahren zuzählen. Es wird entschieden schlechter sein als die Jahre 1882, 1891 und 1891 und beiläufig mit dem Jahre 1890 auf gleicher Linie stehen.

Ziemlich empfindlich wird sich die Wirkung des Erntedefizits in der Abnahme des exportirbaren Ueberschußes und hiermit im Zusammenhange und in der Gestaltung unserer Zahlungsbilanz bemerkbar machen.

Wir werden weniger Getreide ausführen als in den letzten drei Jahren, werden demgemäß wahrscheinlich auch von manchen Waaren weniger importiren. Die Kaufkraft der landwirthschaftlichen Classe wird geringer sein als in den letzten drei Jah-

Feuilleton.

Die erste Landpartie.

(Wiener Humoreske.)

Herr Karl Weishubinger trocknet sich mit seinem rothgeblümten Taschentuch die etwas hohe Stirn, überblickt dann den Kreis seiner Lieben, die alle erwartungsvoll an seinen Lippen hängen, und spricht: „Wenn's nächsten Sonntag so schön is, machen wir eine Landpartie!"

Lebhafter, nicht endenwollender Beifall folgt diesen Worten. Der Gymnasiast Franzl, der Stolz der Familie, bricht sogar in ein Geheul aus, das jedem Indianerhäuptling Ehre gemacht hätte.

„Es fragt sich nur wohin?" setzt Herr Weishubinger fort und meint schließlich, daß Hütteldorf oder Liesing eine ausgezeichnete Lage hätten, und daß —

„Du wirst wohl meinen, ein ausgezeichnetes Lager!" warf Frau Mali spitzig ein. „Nein, nein, da wird nichts d'raus!"

„Nach Chicago!" rief Franzl mit dem ganzen Enthusiasmus seiner Jugend.

„Dummer Kerl!" verweist sanft der Vater, „das ist ja viel zu weit."

„Wie weit ist's denn?" fragt der wißbegierige Franzl, der in der Geographie erst bei den Flüssen Sumatra's hielt.

„Da muß man zuerst nach Hamburg, dann über's Meer nach Newyork —"

„Newyork," wirft Fräulein Tini ein.

„Und von da mit der Dampftramway, und dann —"

„Was meinst Du, wenn wir nach Purkersdorf fahren würden", unterbricht Frau Mali.

Wenn aber Frau Mali etwas fragte, so war es schon beschlossene Sache. Also nach Purkersdorf, gut. Frau Mali brauchte noch ein neues Hütchen, Fräulein Tini einen Sonnenschirm, Franzl eine Botanisirbüchse. Herr Weishubinger kaufte sich einen Stock, der in Folge einer höchst sinnreichen Mechanik Raum für sechs Gläschen Cognac bot.

Endlich war der ersehnte Tag gekommen. Da er ein kritischer Tag erster Ordnung war, wurde es wunderschön. Nachdem das Mittagessen in höchster Eile eingenommen worden, begab sich die Familie würdevollen Schrittes zur Westbahn, wo schon ein großes Gedränge herrschte.

„Drei und eine halbe nach Purkersdorf."

„Was, 74 Kreuzer kostet das heuer? Sie werden Heller meinen, Herr Cassier! Da fahren wir gleich lieber nach Hütteldorf aus Sparsamkeit —"

Ein warnender Blick der besseren Hälfte und die Karten nach — Purkersdorf waren gelöst. — „Warum das gerade 21 Kreuzer kostet?"

„Der eine Kreuzer wird für die Locomotive gehören", meint Franzl.

„Sei ruhig", mahnt sein Vater, „und mach' Dich klein, Du bist heute nur eine halbe Person."

Endlich war Alles glücklich im Coupé untergebracht. Franzl hatte nach hartem Kampfe einen Fensterplatz erobert.

Fräulein Tini entdeckte auf dem vis-á-vis-Sitz einen hübschen jungen Mann mit Cylinder, Zwicker und lichten Handschuhen, der bei ihrer Ankunft die brennende Cigarette zum Fenster hinauswarf. Zur Mama gewendet, sagte er, daß die Damen wohl durch das Rauchen belästigt sein würden, was Frau Mali mit einem äußerst würdevollen Kopfnicken bestätigte.

Drittes Läuten, ein gellender Pfiff — und Luft! Frau Mali führt in vornehmreservirter Weise mit dem jungen Mann ein Gespräch, der sich ihr als Buchhalter eines Fabrikshauses vorstellt.

Da, bei Hütteldorf, wo Herr Weishubinger so sehnsuchtsvoll nach den Riesenfässern und dem Bräuhaus blickt, fällt ihr Mutterauge auf ihr holdseliges Töchterlein. „Tini, Du bist blaß!" ruft Frau Mali classisch aus, und Tini gesteht, daß sie Magendrücken habe.

„Magendrücken?" jauchzt der Buchhalter. „Das trifft sich ja prächtig!" Und er zieht aus seiner Tasche eine elegante Apotheke, tropft mit hochwichtiger Miene einige Tropfen auf ein Stückchen Zucker und überreicht es dem Fräulein, das sich auch bald wesentlich wohler fühlt. So kommt es, daß der Lebensretter Tini's auch eingeladen wird, mit auf

ren und doch hängt gerade heuer noch mehr als früher Alles von dem Ergebnisse der Ernte ab.

Wir befinden uns jetzt durch die in Angriff genommene Valutaregulirung in in einem ökonomischen Uebergangsstadium, das abgesehen von den unvermeidlichen Nachtheilen, welche mit jedem Uebergange verknüpft sind, auch nicht ohne Gefahren für die Zukunft ist. Das Ausland steht dieser unserer Transaction vorläufig beobachtend gegenüber, und daß diese Beobachtung keine übermäßig freundliche ist, zeigt sich an dem Disagio unserer Währung gegen Gold, das nicht unerheblich gestiegen ist, seit das Werk der Regulirung in Angriff genommen wurde. Die Ursache hievon ist zum großen Theile der geringe Grad von Vertrauen, welchen man den Operationen unserer Finanzkünstler im Auslande entgegeubringt.

Allerdings sind in letzterer Zeit auch andere concrete Umstände hinzugekommen, welche die Vertheuerung des Goldes bewirken müssen.

Die amerikanische Finanzpolitik bewirkt einen großen Abfluß von Gold nach den Vereinigten Staaten; hiezu kommt noch die Aufhebung der freien Silberprägung in Indien, wo die englische Regierung die Silberrupie auf den fixen Werth von sechzehn Pence normirt hat. Die nächste Folge dieser Maßregel wird ein ungeheuerer Geldabfluß nach Indien sein, wo noch der Uebelstand dazu kommt, daß dieses Gold den dortigen Gepflogenheiten gemäß festgehalten, zu Schmuckmünzen und sonstigen Zierobjekten verwendet, also aus dem Weltverkehr gezogen wird, während das amerikanische Geld doch immer dem Weltverkehr erhalten bleibt. Doch wie dem auch immer sein möge, beide Umstände tragen wesentlich dazu bei, das Gold abermals zu vertheuern und unser Disagio zu erhöhen, was in jedem Falle in sehr nachtheiliger Weise auf den Fortgang unserer Valutaregulirung einwirken muß.

R.

Die Erhöhung des Schulgeldes.

Bekanntlich erfloß eine Verordnung, nach welcher das Schulgeld in den Mittelschulen vom nächsten Schuljahre ab um 25 bis 33⅓ % erhöht wird, d. h. das bisher in den Gymnasien mit 24 fl. gezahlte Schulgeld wurde auf 30 fl, das in den Realschulen mit 28, gezahlte Schulgeld auf 24 fl. erhöht.

In der ganzen civilisirten Welt freilich gilt als Axiom, daß wenn wir die Wissenschaft oder sagen wir die allgemeine Bildung nicht nur einzelnen, begüterten, privilegirten Classen, sondern Allen, ohne Unterschied des Standes und des Besitzes zugänglich machen wollen, es nothwendig sei, das Schulgeld entweder ganz aufzuheben, oder aber auf das möglichste Minimum zu reduciren. Damit sollen auch jene Elemente herangezogen werden, welche im ewigen Kampfe um die Existenz die Ausbildung ihrer Kinder gar oft für puren Luxus halten.

So ist dies wenigstens im gebildeten Auslande, wo der Besuch der Mittelschulen nicht nur als Vorbereitung zum Besuch der Hochschule dient, sondern wo besser situirte Gewerbetreibende, Handelsleute ꝛc. ihre Kinder, die sie später im Gewerbe, im Geschäfte verwenden wollen, zum Besuch der Mittelschule anhalten, um denselben eine weitere Bildung zu eigen zu machen.

Bei uns verfolgt man ein anderes System, welches allem Anscheine nach darin sein Endziel findet, daß man die besitzlosen Classen ganz vom Besuch der Mittelschulen abdrängen, somit die höhere Schulbildung zum Privilegium der besitzenden Classen machen will.

Daß Talent und Besitz nicht immer im gleichen Verhältnisse stehen, daß die hervorragendsten Gestalten der Weltgeschichte gerade aus armen Familien hervorgingen, kam bei der Erhöhung des Schulgeldes freilich nicht in Betracht.

Unbegreiflich aber ist jene Unterrichtspolitik, welche in Bezug auf die Mittelschulen das Publicum zum Stillstand zwingen will, gerade in einer Zeit wo nach der Reihe jene Gesetze ausgearbeitet werden, welche an die Erreichung selbst der armseligsten Schreiberstelle die Qualifikation, den Besuch der Mitteischule als Bedingung knüpfen.

Will man die Kinder der Armen auch noch aus den Aemtern ausschließen? Will man den Staats und Munizipaldienst durch solche Mittel zur Domäne der Vermögenden machen?

Welche Ungereimtheit dieser Schulgelderhöhungs-Erlaß in sich birgt wird schon aus diesen kurzen Ausführungen erkennbar — aber selbst die Militärdienst-Begünstigungen entzieht dieser Erlaß allen jenen, welche nicht im Stande sind, das hohe Schulgeld zu erschwingen, denn bekanntlich ist das Recht des Einjährigfreiwilligendienstes an die Erwerbung einer höheren Schulbildung geknüpft.

Es soll nicht geleugnet werden, daß der Andrang der Schüler, hauptsächlich in den unteren Klassen, ein großer ist — allein diesem Andrang, dieser Ueberfüllung pflegt man überall dort, wo man wünscht, daß Aufklärung und Bildung unter das Volk komme, durch Errichtung neuer Classen, Parallelclassen keineswegs aber durch Erhöhung des Schulgeldes abzuhelfen.

Die Erhöhung des Schulgeldes steht mit der liberalen Auffassung, daß jedem Menschen der Weg zur Bildung erleichtert werde, im Wiederspruche, sie bildet eine Ungerechtigkeit gegenüber den besitzlosen Classen, welchen man auch diese Art den Weg zu Aemtern, zur Einjährig-Freiwilligen-Begünstigung abschneidet, was mit der fortschreitenden Cultur, durchaus nicht in Einklang zu bringen ist.

„Bildung macht frei" u. wissenschaftliche Bildung darf nicht zum Prärogativ privilegirter Auserwählter gemacht werden, sondern es muß ihren segensreichen Lichtstrahlen ebensowohl der Weg zum Palaste wie zur Hütte des Armen freistehen. Wir glauben auch, daß man sich hohen Ortes der Erkenntniß nicht verschließen und den sonderbaren Schulgelderhöhungs — Ukas je eher zurückziehen wird.

Correspondenz.

Miskolcz, 3. Juli.

— Eine Wahl der Stadtväter. Am 27. v. M. hat in Miskolcz die Wahl der städtischen Repräsentanten stattgefunden, wobei leider wieder die politische Parteifrage aufgeworfen wurde. Ursprünglich kam ein Pactum zustande, wonach 26 Mitglieder der Unabhängigkeitspartei und 24 Mitglieder der Regierungspartei gewählt werden sollten.

---

die Hochrahmalpe zu gehen, was er mit Freuden annimmt.

„Ach diese balsamische Luft, wie die meinen zerrütteten Nerven wohl thut!" sagt Frau Mali, als die Gesellschaft in den Wald tritt.

Herr Weishubinger lächelt etwas ungläubig, entgegnet jedoch nur, daß das die beste Gelegenheit sei, sich eine neue Cigarre anzuzünden. Er war seit einiger Zeit krampfhaft bemüht, den Knauf seines Stockes zu öffnen, um zu dessen köstlichen Inhalt zu gelangen, jedoch wollte dies trotz der verzweifeltsten Anstrengungen nicht gelingen.

Der Buchhalter wurde poetisch. Er sprach von Heine und von seinen eigenen Gedichten, versprach den Damen eine Abschrift derselben und ließ sich sogar herbei, eines zu declamiren, das nach dem Urtheil der Frau Mali zu den hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der modernen Lyrik gehörte.

Fräulein Tini hatte ihren breiten Hut abgenommen und ihre blonden Flechten erglänzten golden, wenn ein neugieriger Sonnenstrahl darauf fiel. Ueberall fröhliche Menschen, denen die Natur Vergessen aller Wochentagssorgen schenkte. Lachen, Singen, Jauchzen ertönt allüberall. Die Mädchen binden Bouquets, die Herren helfen beim Pflücken. Wer kann dafür, wenn gerade zwei Hände zugleich nach einer Blume langen und sich dabei berühren? Arm in Arm schreiten die Paare vorwärts, selbst Herr Weishubinger denkt zurück, wie schön es — vor zwanzig Jahren gewesen.

Friedrich, der Buchhalter, erzählt von seiner Karriére, seinen Aussichten, und findet an Mama Mali eine aufmerksame Zuhörerin.

Endlich, Hochrahmalpe! „Bier!" ruft Herr Weishubinger mit dem Aufgebote seiner letzten Kräfte. „Bier!" Dann ein unendlicher, tiefer Zug, ein „Ah!" und jetzt wird die „Jause" angeschafft. Butter, Käse, Salami gibt's. Frau Mali trinkt Bier, Fräulein Tini schämt sich vor dem jungen Manne und verlangt Kaffee. Franzl hat sich bereits, mit einem Riesenbutterbrod in jeder Hand, zu dem Teiche begeben, faßt nach einer kurzen Zeit Muth und nimmt sich ein „Schinakel", auf dem er, ein zweiter Columbus, etwas entdecken will. Kühn rudert er darauf los, ängstlich von den Blicken seiner besorgten Mutter verfolgt. In der Schießbude trifft Herr Friedrich, von Tini sehr bewundert, die Trommlerin mitten ins Herz, am Turngeräthe producirt sich unter dem Beifalle der Jugend ein Künstler, der an Wochentagen Lehrbub ist, während eine kühne Dame auf einem Eselchen reitet und sich frisch und frei den kritischen Blicken sämmtlicher Herren aussetzt.

Da ertönen gar aus dem Salon die verführerischen Klänge eines Walzers. Nach langem Bitten läßt sich Fräulein Tini herbei, „einmal" herum zu tanzen. Es werden zwar fünf und sechs Touren, aber das macht nichts. Der Herr Friedrich flüstert ihr leise so süße Dinge ins Ohr, und sie fühlt sich so wohl, so glücklich. Ja, bei der Quadrille, o Wunder, tanzen sogar Herr und Frau Weishubinger, lustig, geradezu ausgelassen.

Auf dem Heimwege wird Arm in Arm gegangen, Papa und Mama, Tini und Friedrich. Stille und dunkel ist's. Man singt vierstimmig ein paar heitere Lieder. Darauf ist wieder Alles still und Jeder ist mit sich beschäftigt. In einem solchen Momente, da eben der Weg eine Ecke macht, neigt sich Herr Friedrich wortlos zu Tini: Ein stiller, leiser Frühlingskuß ist's. Und merkwürdig, gerade an derselben Ecke, an der 's so hübsch dunkel ist, neigt sich Herr Weishubinger zu seiner Frau und küßt sie, und Beide fühlen sich glücklich, wie seit Langem nicht.

Auf dem Bahnhof herrscht ein riesiges Gedränge. Man steigt natürlich zweiter Classe ein. Franzl schläft nach zwei Minuten fest. Auch Herr Weishubinger träumt vor sich hin, während Frau Mali beschäftigt ist, die gesammelten Blumen zu einem mächtigen Strauß zu vereinigen. Friedrich hat die Hand Tini's in der seinen. Er hat ihr versprochen, sie bald zu besuchen. Der Mond ist aufgegangen und taucht die Landschaft in Silberlicht; tiefdunkel und geheimnißvoll blickt der Wald drein — endlich wieder Wien! — Man schüttelt sich die Hände, nimmt herzlichen Abschied.

Wie die Familie Weishubinger zu Hause ist, das Bouquet auf dem Tische prangt und Herr Weishubinger seine Schlafcigarre raucht, stimmt Alles in dem Ausrufe ein: „Es ist halt doch das schönste Vergnügen, so eine Landpartie!"

E. L.

Am Wahltage kam es jedoch anders, weil wieder ein großer Theil der kön. u. Eisenbahnbeamten, mein Gewährsmann, der selbst kandidirte, zählte nicht weniger als 70 Beamten und Angestellte der Eisenbahn, die für die Kandidaten der Unabhängigkeitspartei abstimmten und somit wieder die Entscheidung herbeiführten! Unter solchen Umständen erscheinen $^2/_3$tel der Unabhängigkeits- und nur $^1/_3$ der Kandidaten der liberalen Partei, als Repräsentanten der Stadt Miskolcz gewählt und man wundere sich nicht, wenn z. B. der Präsident des Waisenstuhles, der Post- und Telegrafenleiter, Aerzte, Professoren und andere angesehene und wissenschaftlich gebildete Männer durchfielen und an deren Stelle Csizmenmacher, Schmiede, Tischler, Bauern etc. gewählt wurden!

Wohin das führen soll, wenn die eigenen Organe der Regierung, gegen ihre eigene Regierung stimmen, darüber möge man diesseits und jenseits der Leitha nachdenken!

— Ernteaussichten in Borsod etc. Gute Berichterstatter in Bezug auf den Saatenstand und die Ernteaussichten, sind in der Regel die Bahn-Condukteure und ihrer Meldung nach ist in Ungarn im Allgemeinen eine gute Weizenernte zu erwarten. Für die zu erwartende Weinfechsung kann gegenwärtig noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Der Roggenschnitt beginnt bereits und mit dem Weizen dürfte man bereits in Borsod, am 8. Juli beginnen. Unsere Landwirthe mögen nur die wohlwollende Mahnung beherzigen, für den Drusch rechtzeitig vorzusorgen und denselben rasch zu beendigen, da die Wetterpropheten und Geologen, für die zweite Hälfte des Monates Juli und für den August regnerisches und kühles Wetter vordeuten.

— Ein guter Witz. Ein Militärbeamter kam jüngst von seinem Urlaube in Wien nach Miskolz zurück. Ein Advokat wußte hievon nichts und fragte denselben im Gespräche u. A. auch: „Wann Du warst lieber Frajnd letztemal in Europa?" (Er meinte das „Café Europa darunter), worauf ihm der immer witzig gestimmte Wiener antwortete: „Gestern war ich noch in Europa (Wien), heute bin ich schon wieder, wie Du siehst in Asien. (Miskolcz.) Tableau.

— Lebensmittel in Miskolcz. Es kostet ein Kilo Rindfleisch 60 bis 64 kr., Kalbfleisch 56 bis 60 kr., ebenso das Schweinefleisch, 1 Stück Ei $2^1/_2$ bis 3 kr., 1 Stück Kohlrübe 3 kr., ein Häuptl Salat 2 kr., 1 Stück Erdäpfel neue, 1 kr., 1 Ko. Nullermehl 15 kr., 1 Ko. Schmalz 72 kr., 1 Liter sauerer Wein 50 kr., 1 Liter Bier 20 bis 26 kr. usw. „Wie selig, wie selig in Miskolcz zu sein!"

— Arbeitslöhne. Die Bauern als Taglöhner verlangen schon 1 fl. 60 pro Tag und ein Diurnist erhält 80 kr. bis 1 fl. pro Tag. Halbwegs nur brauchbare Dienstboten wollen unter 10 fl. pro Monat nicht dienen. Früher sagte ein Spruch: „Behüt' Euch Gott vor theuerer Zeit, vor Maurer und vor Zimmerleut". Was soll man aber heute sagen? „Es ist schwer Mensch zu sein!"

G.

Tagesneuigkeiten.

— **Benediction.** Am 4 dss. wurde von Se. bischöflichen Gnaden Dr. Sigmund von Bubics, welchem die Hochw. Domherren Stefan Lesskó, Eduard Medveczky und Franz Pagács assistirten, die Benediction des neuernannten Prälaten von Jászó, Hochw. Franz Benedek feierlich vollzogen.

Nach der Ceremonie nahm der Benedizirte die Huldigung seiner Ordensangehörigen entgegen, worauf das Dankes Te Deum begann. Diesem folgte, in der Mitte des Altars, der dreimalige Austausch des Kusses zwischen Se. bischöfl. Gnaden und dem neuen Prälaten, worauf der Letztere an den Stufen der Estrade dem Ersteren seinen Dank darbrachte.

Nun verließ Se. bischöflichen Gnaden, die versammelten Andächtigen segnend, in Begleitung des neuen Prälaten das Gotteshaus.

Mittags fand bei dem neuen Prälaten ein Festmahl statt, an welchem Se. bischöflichen Gnaden, die Geistlichkeit des Domkapitels und die Mitglieder des Prämonstratenser-Conventes theilnahmen. Der hochwürdigste Herr Bischof brachte einen Trinkspruch auf Se. Majestät den König, dann auf den Hochw. Herrn Prälaten Franz Benedek aus; letzterer auf den Herrn Bischof das Kapitel und die Prämonstratenser. Im Namen der letzteren toastirte Hochw. Dir. Stöhr auf den neuen Herrn Prälaten.

Die offizielle Installation wird demnächst in Jászó stattfinden.

Im großen Casino-Saale, welchen das von dem Photographen, Herrn S. Letzter eminent ausgeführte Bildniß des Gefeierten zierte, hatte sich um 11 Uhr bereits ein sehr zahlreiches Publikum, Damen und Herren, eingefunden, welche gekommen waren, um freudige Zeugen der Verehrung des Hochgeschätzten zu sein, welcher in hochverdienter Weise 30 Jahre dem Lehramte vorgestanden und der sich dadurch nicht nur den wärmsten Dank seiner jetzt verschiedenen Berufsarten angehörigen Schüler, sondern auch die unbegrenzte Sympathie ihrer Angehörigen erworben hat.

Herr Magistratsrath Timkó begrüßte die Anwesenden, erläuterte den Zweck der Versammlung und bat die Herren: Eugen Deil, J. K. Sudy, Dr. Alois Klekner, K. Korányi und L. Aranyossy den Herrn Prälaten um sein Erscheinen zu bitten.

Dieser traf auf dem Treppenhause festlich gekleidete Schülerinnen der höheren Staats-Mädchenschule, welche ihm Blumen streuten und er wurde bei seinem Eintritte in den Saal mit andauernden Eljens empfangen. Jetzt stimmte der Kassai Dalkör den Hymnus an, welchem man stehend lauschte.

Hierauf hieß Herr Magistratsrath Josef Timkó den Gefeierten willkommen und beglückwünschte ihm. Der Redner deutete auch auf das Geschenk der Kaschauer Bürger, die prächtige goldene Halskette mit dem Kreuze und den Fischerring hin. (Geliefert vom Juvelier Géza Lang.

Ferner überreichte er dem Herrrn Prälaten den Stiftungsbrief über eine von Bürgern ohne Unterschied der Confession gemachte Stiftung von 500 Kr., deren Zinsen hilfsbedürftigen Schülern und Schülerinnen der Kaschauer Elementarschule zugedacht sind.

Hochw. Herr Prälat Benedek vermochte vor Rührung kaum zu sprechen. Er dankte aufs innigste für die ihm zutheil gewordene Anerkennung und versprach die ihm stets theure Kaschauer Bürgerschaft für immerdar im Herzen und Gedächtniß zu behalten.

Den Beschluß der Feier machte der gediegene Vortrag des Fohász durch den Dalkör.

Gegen 8 Uhr Abends wurde im großen Casinosaale und in dessen Nebenräumen das Festmahl abgehalten, an welchem auch viele auswärtige Gäste theilnahmen. Speisen und Getränke wurden vom Restaurateur Hrn. Fritsche beigestellt.

Die Reihen der Toaste eröffnete der Herr Obergespan, indem er auf Se. Majestät, dann auf den neuen Herrn Prälaten ein Hoch ausbrachte. Derselbe sprach ferner noch ein Hoch auf die Prämonstratenser-Ordensmitglieder. Es sprachen ferner die Herren: Schuldirektor J. K. Sudy, der Herr Bürgermeister kön. Rath Münster, Hammersberg Eugen Deil, durchweg auf den Herrn Prälaten. Se. Excellenz Herr FML. Viktor Say toastirte auf den Prämonstratenser-Orden als pädagogische Hochwarte. Außergem ergriffen noch das Wort die Herren: Ludwig v. Antalffy, kön. Rath Imre, Karl Stekker Vécsey, M. Demeter u. A. m. Man unterhielt sich lange und in animirtester Weise.

Am 17. verläßt der neue Herr Prälat unsere Stadt.

— **Besitzänderung.** Die sämmtlichen Bitterquellen, welche die Firma Ignaz Ungar und Sohn in Budapest, seit 18 Jahre ihr eigen nannte, sind mit allen dazu gehörigen Markenrechten etc. mit Ausnahme des Saldo-Conto's und des anderweitig abgegebenen Inventars, in den Besitz der Firma Andreas Saxlehner um den Betrag von ungefähr einer Viertelmillion übergangen. Die Firma Ignaz Ungar und Sohn in Budapest wird nunmehr ihre Hauptthätigkeit den unter ihrer Aegyde hier etablirten industriellen Unternehmungen und deren Ewetterung zuwenden, welchen Entschluß wir im Interesse der Stadt Kaschau mit Freuden begrüßen.

— **Todesfall.** Am 7. d. verstarb hierselbst nach längerem Leiden im 37. Lebensjahre der kön. Ingenieur Herr Alexander Gleviczky, Schwiegersohn des pens. kön. Oberingenieurs Viktor Topscher.

Der Verblichene war ein höchstintelligenter hochbegabter Mann, ein pflichtgetreuer, beliebter Beamte und zärtlicher Ehegatte. Möge ihm die Erde leicht sein.

— **Conzert.** Das historische Conzert, welches Herr Jul. Kaldy am 5. im hiesigen Stadttheater arrangirte, hätte sich vielleicht unter Umständen eines besseren Besuches erfreut. Was das Programm betrifft, so wollen wir an demselben nicht mäkeln, anerkennen immerhin den Wert historischer Ausgrabungen auch auf dem musikalischen Gebiete, doch schickt sich in der Regel Eines nicht für Alle. Ob es daher z. B. zeitgemäß war die ganze Collection der sehr interessanten Kurutzenlieder zu Gehör zu bringen, die so rauschenden Beifall fanden sei dahingestellt. Frl. Sophie György, Herr Baritonist Alex. Veress und der Bläser Herr Ad. Maier machten sich um den Erfolg des Conzertes sehr verdient. Deshalb wollen wir es dem hochverdienten Musiker Herrn Kaldy nicht übel nehmen, daß er im Großen und Ganzen den Nagel nicht auf den Kopf getroffen hat!

— **Die Orpheums.** Bekanntlich hat der Oberstadthauptmann von Budapest, Dr. Selley zu Ende des vorigen Jahres den hauptstädtischen Orpheum und Singspielhallen die Aufführung von kleineren Operetten und Bluetten untersagt. Dieses Verbot hat Minister Hieronimy zwar außer Kraft gesetzt, dagegen eine Censur angeordnet, laut welcher die gewöhnlich sehr frivolen Textbücher der gewählten Piegen und Vorträge vor deren Aufführung dem Oberstadthauptmann vorgelegt werden müssen. Diese lobenswerthe Vorschrift haben sich auch bereits die meisten Stadthauptmannschaften in der Provinz zur Richtschnur genommen, vorausgesetzt, daß dieselben das Einnisten solcher Gesellschaften überhaupt gestalten. In dieser Richtung überwiegen die ausdrücklichen Verbote.

— **Photographische Kunst.** Der wohlrenommirte hiesige Photograph, Herr Andreas Podleßny hat in seinem Schaukasten am Leutschauer Hause eine neue Collektion prächtiger vorzüglich ausgeführter Platin-Bilder ausgestellt, darunter das äußerst gelungene Porträt des Fräuleins Dora Dorée etc.

— **Ein Geständniß.** Bekanntlich wurde seinerzeit der Kaminfeger Rangli aus Abauj-Szántó des Mordes an den dortigen Beamten Kovási verdächtigt und deshalb gefänglich eingezogen. Die Untersuchung nahm einen langsamen Fortgang, weil Rangli's Frau und der Lehrling, welchen der Eingezogene arg mitgespielt hatte, aus Furcht vor seiner Rache gegen ihn auszusagen zögerten. Jetzt aber gestanden sie endlich, nach wiederholtem Verhören, daß sie gesehen hätten, wie Rangli mit seinem Helfershelfer Krisko den Kovási erdrosselt und ins Wasser geworfen haben. Nur aus obigem Grunde war anfänglich die Frau bemüht, den Untersuchungsrichter auf eine falsche Fährte zu bringen. Aus dem Verhöre ging auch hervor, daß Rangli und Krisko auch den Stadthauptmann Csenes gesucht hatten und denselben jedenfalls umgebracht hätten, wenn er in ihre Hände gerathen wäre.

— **Brennholzverkauf.** In Nagy-Szalancz wird am 3. August ein großes Quantum verschiedenes Brennholz lizitando veräußert. Siehe Inserat.

— **Antal und Tamás.** Sonntag Abends spielte sich auf einer unserer Vorstädte eine sehr amüsante Scene ab. Bei einem dort wohnhaften Meister arbeiten zwei Gesellen, Antal und Tamás, welche sich sterblich in die Tochter des Nachbars, die schöne Erzsike verliebten und einer that es dem Andern an Aufmerksamkeiten zuvor. Nur eine Beetterwand trennt die im Sommer auf einem Hofe arbeitenden jungen Leute von ihrem Ideal, welches als liebliche Ceres und Flora in einer Person im angrenzenden Garten waltet. Einer der Genannten ist ein vorzüglicher Sänger, er gehört sogar einem hiesigen Gesangsvereine an sein Kamerad hinwieder spielt wunderbar die — Ziehharmonika und wo er spielt, läßt man sich gerne nieder. So singen und spielen sie

an Feierabenden, daß es eine wahre Herzensfreude ist, ihnen zuzuhören. Die zum Vortrage gewählten Compositionen sind zwar nicht von Erkel, aber man hört sie häufig vom Werkel. Antal und Tamás vertrugen sich sehr gut miteinander, bis Tamás entdeckte, daß Erzsike mehr zu Antal hinneige. Der Letztere betheuerte zwar, daß die Annahme, als wolle er seinen Busenfreund ausstechen, eine ganz irriger sei, doch Tamás war sehr ungläubig und er hatte Recht, denn die Beobachtung lehrte ihn, daß seine Annahme eine ganz gerechtfertigte sei. Anderseits leuchtete ihm ein, daß das Mädchen doch nicht zwei Männer auf einmal heirathen, daß sie also nur einem oder den Anderen angehören könne und Antal war ihm so lieb, daß er niemals dessen Lebensglück hätte stören mögen. Nur eine kleine Lektion wollte er ihm ertheilen und diese Absicht verwirklichte er in folgender Weise:

Tamás pflegt den Sonntag gewöhnlich in Vereinskreisen zuzubringen und er hatte erforscht, daß Anton gewöhnlich von einen Besuche bei seinen Anverwandten gegen 6 Uhr heimkehre und dann „fensterl'n" gehe. Dicht an der Holzplanke steht ein großes Faß zum Auffangen von Regenwasser. Dasselbe ist mit einem praktikabeln Deckel versehen, welchen Romeo Antonius zu besteigen und von diesem erhöhten Standpunkte sein Liebchen zu begrüßen (vielleicht auch zu küßen) pflegte. Tamás hatte das heimlich selbst beobachtet. Sonntag war er ebenfalls, jedoch noch vor Antal heimgekommen und hielt sich verborgen. Das hohe, weite Faß hatte er schnell mit Wasser vollgefüllt und den Deckel durch einen viel schwächeren ersetzt. Als es zu dunkeln begann erschien Anton erstieg das Faß, und bald war auch die Pseudo-Julia zur Stelle und das Pärchen koste und scherzte. Diese Wonne währte aber nicht lange, denn plötzlich brach mit einem lauten Krach. Der Faßdeckel und Antonius im Festtagsgewande verschwand im kühlen Naß. Die schöne Nachbarin stieß einen Schrei aus, während Tamás das Faß umstieß, so daß Anton daraus hervorkam wie ein durchnäßter Pintsch. Bevor er jedoch zur Besinnung kam, war Tamás bereits verschwunden und als ein Stündchen später Anton in das Nebenstübchen des benachbarten Wirtshauses trat, spielte dort der Freund des Freundes mit aller Gemüthsruhe die Zieharmonika.

Er entlockte derselben die bekannte, wunderbare Melodie:

„Brüderlein fein, Brüderlein fein,
Mußt ja nit so böse sein . . ."

freilich ohne den Grund anzugeben, warum er beim Eintritte des Kameraden gerade dieses Liedchen angestimmt habe.

Seither hat sich bereits Alles aufgeklärt, „Vergeben und Vergessen" lautet die Losung und Tamás überließ seinem Anton das Terrain sammt der geliebten Jungfrau. Die Verlobung hat jedoch noch nicht stattgefunden, weil die Stiefschwester von der Tante der Großmutter des Mädchens entschieden dagegen ist!

— **Das Ende der Müllerei!** Eine neue Erfindung soll dieses schreckliche Ereignis zur Thatsache machen. Es soll nämlich künftig Mehl anstatt aus dem kostspieligen Getreide, aus der weit billigeren Cellulose hergestellt werden können, eine Erfindung, die, wenn sie wirklich gemacht worden wäre, von unabsehbarer wirthschaftlicher Tragweite wäre. Bekanntlich ist Cellulose, die ja auf der Welt in ungeheuren Mengen vorhanden ist, als menschliches Nahrungsmittel nicht verwendbar, weil die menschlichen Verdauungs-Organe die Cellulose nicht zu einem auffaugungsfähigen Kohlehydrat, Maltose, Zucker, umzuwandeln vermögen. In höherem, wenn nicht vollkommenem Maße besitzt diese Fähigkeit der Magen der Wiederkäuer. Dem Inhaber der chemischen Untersuchungsanstalt Quirini in Temesvar soll es nun nach der „Pharmaceutenpost" gelungen sein, Cellulose durch ein einfaches Verfahren derart zu verändern, daß sie das Getreidemehl in jeder Beziehung zu ersetzen im Stande sein soll. Die Wichtigkeit dieser Erfindung für die Volksernährung liegt auf der Hand. Vorläufig ist das Präparat Professor Meier in Heidelberg übergeben worden, um den Nährwerth desselben festzustellen. Wenn es chemisch auch nicht gerade unmöglich erscheint, Cellulose in ein leichter assimilirbares Product umzuwandeln, so ist doch obige Notiz, wie die Redaction der „Industrieblätter" — welchen wir dieselbe entnehmen — bemerkt, nicht recht glaubwürdig, da selbst die einfach und chemisch relativ leicht ausführbare Verzuckerung der Cellulose bis jetzt in praxi nicht recht durchführbar ist.

— **Wie kann man eine geschlossene Depesche lesen?** Aus Leserkreisen wird die „N. Fr. Pr." darauf aumerksam gemacht, daß es in Oesterreich-Ungarn möglich ist, den Inhalt einer Depesche zu lesen, ohne daß selbe geüffnet und das Siegel versetzt wird. Man ergreift die Depesche an der Adressen- und an der Siegelseite, zieht beide Theile ein wenig auseinander und stülpt dann den zwischen diesen Außenseiten gelegenen Theil der Depesche um. Man kann dann sowohl die mit Hughes-Typen als auch die mit gewöhnlichen Lettern geschriebenen Telegramme lesen und ohne besondere Fingerfertigkeit das Depeschenformular wieder in den ursprünglichen Stand setzen. Da die Zustellung der Telegramme nicht immer ad manus erfolgt, so ist es auf diese Weise auch Unberufenen ermöglicht, vom Inhalte der Telegramme Kenntniß zu erhalten, Es würde sich somit ein kräftigerer Verschluß als der bisher in Uebung stehende empfehlen.

Schnick-Schnack.

O diese Weiber!

Man sagt zwar Weiberlist geht über Männerlist, doch es gibt auch Beispiele des offenbaren Gegentheiles. Zum Beweise diene folgendes veritable Beispiel: Es handelt sich um eine heißinnige den Eisknospen des Winters entsprossene Freundschaft; oder soll ich Liebe sagen? Um den Nagel auf den Kopf zu treffen, ziehe ich den neuen Ausdruck „Saisonliebe" vor, denn es handelt sich um eine Dame vom Theater und um einen jungen Kavalier, der ihr bis zum Palmsonntag treu war. Dann ging sie ins Engagement. Sie kehrte jedoch kürzlich wieder, um sich anbeten zu lassen, erfuhr jedoch zu ihrem Leidwesen, daß er nicht hier sei. — Hier war er wohl, allein er verbarg sich. Sie jedoch beschloß zu bleiben bis er wieder kehre, um in ihre ausgebreiteten Arme zu eilen. Da kann sie indessen lange warten, denn er bekam Wind von ihrem Entschlusse und wird nun so lange fortbleiben, bis sie endlich zum Bewusstsein ihrer Ueberflüssigkeit für ihn gekommen sein wird.

Ein sehr frischer Strahl echten Hernader Wassers war es, welcher in Form einer Gelegenheitsbouche dem lieben Herrn P. vorgestern Abend das Genick kitzelte, weil man ihn damit den Polypenarmen eines riesigen Guerillaaffen entreißen wollte. Als er, Herr P. nämlich, endlich zu sich gekommen war, sprach einer der edlen Menschenfreude, die ihn aufgefrischt: „Höre Spezi, das Trinken scheint deine schwache Seite zu sein!" — „Nicht doch", entgegnete der Entaffte „im Gegentheil meine starke, ja meine stärkste Seite, deshalb reißt mich die Gewalt so oft zu Boden; den Wein jedoch, den muß ich loben. Kommt Freunde, trinken wir noch Eines. Es lebe Euer neuere Thierschutzverein, der so prächtig die Affen verjagt. Eljen!"

„Sie Kameel!" rief kürzlich ein Restaurateur, als er wiederholt bemerkte, daß einer seiner Kellner beständig von rechts servere. „Wie oft schon habe ich Ihnen gesagt, daß Sie beim Serviren die Schüsseln von links zu reichen haben."

Da machte der Kellner ein blödes Gesicht und meinte, „Das ist doch alleseins, wer wird denn so abergläubisch sein!"

Diese Antwort ist wahrlich nahezu so klassisch wie diejenige eines Herrn Onkels, welche dessen hier studierendem Neffen zu theil wurde. Der junge Herr hatte nämlich zu wenig in die Lehrsäle und in die Bücher gesehen und war infolge dessen mit Pauken und Trompeten durchgefallen. Dazu kam noch, daß er diverse Schulden hatte. Deshalb schrieb er an den Herrn Oheim: „Wenn Sie mir binnen einer Stunde nicht hundert Gulden telegrafisch senden, bin ich in zwei Stunden maustodt." Die Antwort des Onkels lautete jedoch: „Lieber Neffe, ich hätte dir gern einen Revolver geschickt, allein ich fürchtete, du würdest ihn wieder verkaufen!" Onkel und Neffe befinden sich noch heute vollkommen wohl!

Ja, ja, es ist eine schwere Sache, um das geheirathet werden; wer daran zweifelt, der frage nur bei den geehrten Damen an. Jüngst sagte eines unserer heirathslustigsten Fräuleins zu ihrem Begleiter:

„Haben Sie denn noch nicht daran gedacht, sich einen eigenen Herd zu gründen?"

„Aber Fräulein," entgegnete schlagfertig der Galan, „wer wird denn immer an's Essen denken!"

„Sie sollten aber doch endlich daran denken, Ihr Wort zu halten, denn so oft sich die Natur verjüngt, werden wir arme Mädchen um ein Jahr älter. Bedenken Sie das und bessern Sie sich, aber bald!"

Er ging dann hin, zeigte sich indessen nicht mehr wieder.

Ein oberungarischer Dichterling bot kürzlich einem Bekannten die jüngsten Mißgeburten seiner Muse an. „Danke bestens", lautete die Antwort, „ich bin kein Maculaturkäufer".

Zum Schluße sei noch einer kleiner Szene gedacht, welche sich dieser Tage, in vorgerückter Abendstunde auf dem Asphalt der Hauptgasse, dem Dom gegenüber, abspielte. Daselbst wankte nämlich ein Betrunkener heran, welcher durchaus nicht ausweichen wollte. Da sagte ein Passant, zu ihm: „Wenn Sie betrunken sind, dann gehen Sie doch nüchternen Leuten aus dem Wege." „Oho" schrie der Trinkbruder. „Sie als Nüchterner können doch viel leichter ausweichen, wo Sie doch sehen, wie schwer ich geladen habe." Kurz ein Wort gab das Andere und die Beiden rückten einander dicht an dem Leib. „Herr, soll ich Ihnen . . ." drohte der Eine. „Na, unterstehen Sie sich" replizirte der Andere. So blieben sie in offener Gefechtsstellung stehen und es trat eine gewitterschwüle Pause ein. Plötzlich patschte es und ein Hut fiel zur Erde. — Pause. — Patsch, da lag ein zweiter Hut aber auch der Besitzer lag schon daneben. Es geht doch nichts über eine so routinirte Schlagfertigkeit. Damit war die Affaire zu Ende und die Zuseher klatschten in die Hände. Und da spricht man, noch von mangelnder Civilisation!

Jocosus.

INSERATE.

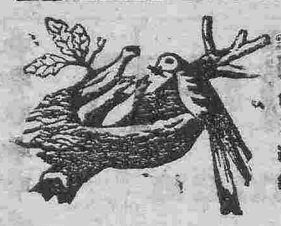
898. sz./vh. 1893.

Árverési hirdetmény.

Alólirott kiküldött birósági végrehajtó ezennel közhirré teszi, miszerint a kassai kir. tszéknek 1893-ik évi 4704/p. számú kiküldő végzésével vagyonbukott Pollatsek és társa czég csődtömege javára, a csődleltár 986—989, 991, 994, 998, 1000, 1002—1004, 1006, 1010, 1012, 1014, 1023, 1024, 1028, 1033, 1034, 1036—1038, 1042, 1043, 1047, 1048, 1051, 1054, 1056—1059, 1061, 1062, 1066, 1067, 1069, 1070, 1072, 1077—1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, továbbá 992. tételből 25 frt., 993. tételből 9 frt 15 kr., 1050. tételből 16 frt., 1090. tételből 17 frt. 55 kr. összesen tehát 1101 frt 19 krból álló activ követelések mindazonáltal a csődtömegnek a követelések fennállása s behajthatóságának valódisága tekintetében minden szavatosságnak kizárása mellett nyilvános árverés utján eladandók, minek Kassán fő-utcza 8. sz. a. a kir. jbiróság 9. sz. a. szobában leendő eszközlésére határidőül **1893-ik évi julius hó 17-ik napjának délutáni 2 órája tüzetik ki**' a mikor a biróilag összeirt fentnevezett követelések a legtöbbet igérőnek készpénzfizetés mellett, szükség esetén becsáron alul is elfognak adatni.

Kelt Kassán, 1893. évi junius hó 29.

Tahy Konrád
kir. birósági végrehajtó.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen, Zahlreiche Zeugnisse d. ersten med. Autoritäten.

Neugeborne Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auf Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Kapazitäten des Kontinents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Zentraldepot: **F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Eine Dose Kindermehl 90 kr., eine Dose kondensirte Milch 50 kr.**

Wiener Goldtinktur.



Warnung! Wieder häufen sich schlechte Nachahmungen meiner übertroffenen **Wiener Goldtinktur** welche den Artikel diskreditiren. Wer zum Selbstanstrich von Rahmen, Gypsfiguren, Lustern etc. gute vorzügliche Tinktur kaufen will, wolle überall nur **Fischer's** Goldtinktur mit meiner Schutzmarke versehen, verlangen oder sich an mich wenden. Flaschen mit Cartons und Pinsel à 30, 60 kr. fl. 1. und fl. 2.50 beim Erzeuger: Em. Fischer, Wien VI. Gumpendorferstrasse 81. Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

Feine Naturweine italien. Dalmatiner u. Istrianer verzollt in Fässern von 100 Litern aufwärts, liefert gegen Nachnahme **Rudolf Sacer**, Fiume. — Depot im Freihafen.

Insel „Capri" weiss, feiner Bout. Wein, alt à la Somlauer	per Liter 25 kr.
Bosko-Etna Tischwein Schiller sehr feine Qualität	per Liter 18 kr.
„Bari" schwarz kräftig	per Liter 17 kr
»Lissa« hochfein schw. Blutwein	per Liter 22 kr.
»Refoscato S. Isola« Blutwein .	per Liter 30 kr.
„Laerinia Christi" schwarz süss	per Liter 33 kr.
„Riposto" weiss, bestens zu empfehlen kräftig	per Liter 18 kr.

Diese Preise verstehen sich franco Bahn Fiume. Die Fässer werden zum facturirten Preise franco Fiume retour genommen. Die letzte Eisenbahnstation muss genau angegeben werden.

„Grosse Muster bis 5 ko. kosten fl. 1."

Tüzifa eladás.

A méltóságos Gróf Forgács István úr nagy-szalánczi uradalmában készletben lévő 4616 méterből (4 ürköbméter) bükkhasáb, 364 méteröl (4 ürköbméter) tölgyhasáb, és 1318 méteröl (4 ürköbméteröl) galyfa **Nagy-szalánczon 1893 évi Augusztus hó 3-ik napján délelőtt 10 órakor** nyilvános árverésen el fog adatni, mely árveréshez a venni szándékozók meghivatnak.

Az eladásra szánt s ez év telén vágott tüzifa készlet 7 pagonyban az erdőben fekszik. — s pagonyok szerint külön fog árverés alá bocsáttatni.

Érdeklődöknek bővebb értesitéssel szolgál a nagy-szalánczi uradalmi erdészeti hivatal.

Kassán, 1893. évi julius 5-én.

Szalay László
uradalmi ügyész.

Licitations-Kundmachung.

Die bei mir verfallenen Pfänder werden am

13. Juli.

im Licitationswege verkauft.

Achtungsvoll

Braun Lajos,
Pfandleihanstalt,
Forgácsgasse Nr. 22.

Wegen **gänzlicher Auflösung** des Geschäftes kann keine Prolongation mehr stattfinden.

Einzige und sichere Hilfe

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen k. u. k. **patentirten Apparate.** — Unbemerkbar äusserliche, garantirt unschädliche Cur ohne Reizung. Atteste hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen. Tausende Dankschreiben radikal Geheilter rathen interesselos die Anwendung desselben. Postversandt und Packung discretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen.

Dr. Carl Altmann
Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Broschüren werden auf Verlagen gratis und franco zugesendet.

Wiener Operetten-Gesellschaft

Direction: Alfred Freund

Heute Sonntag, den 9. Juli 1893.

Zum letzten Male:

DER ZIGEUNERBARON.

Operette in 3 Acten nach M. Jókai von J. Schnitzer. (Regie: Dir. Freund).

In Vorbereitung:

DIE FLEDERMAUS.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder (weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeh, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme odor vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben bei H. Aufricht in Kaschau.

Gottlieb Taussig

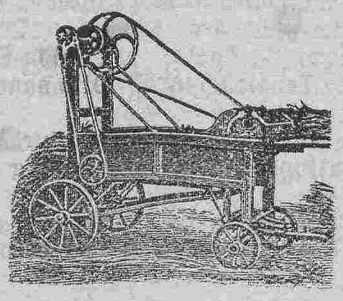
Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau:	Filial Niederlage:	Stadtbureau u. Niederl.:
VI., Külső Váczi-út.	VIII., Kerepesi-út 77.	IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge pat. **Rayol-Pflüge,**

Rayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche

„Haladás"-Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen,** transportable **Feldbahnen** etc.

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die

beste Einreibung

erwiesen und vieltausendfach bewährt. Es wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreißen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und

ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 40 kr., 70 kr., und fl. 1.20 die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen gibt, so verlange man ausdrücklich

Richter's Anker-Pain-Expeller.

LEONHRDI's TINTEN

sind die besten. — Nur allein echt vom

Erfinder **Aug. Leonhardi**, Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser k. k. österr. Pat. Nr. 36089

Schutzmarke k. ung. Patent Nr. 82474

Schreib-Tinten:

Leonhardi's

- **Anthracen-Tinte**, blau-schwa S
- **Axtraf. Buchtinte**, „ „
- **Alizarin-Tinte**, grünl.-blau-schw
- **Gallus-Tinte**, tiefschwarz
- **Weltpost-Tinte**

Peste dünnflüssigste Tinten für Buchführung v. unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden. Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.

Copir-Tinten:

Leonhardi's

- **Anthracen-Copir**
- **Alizarin, Schreib & Copir**

geben ausgez. Copien; sind gleichzeit. für Büchereintragungen geeignet.

- **Encre violette noire communicative**
- **Violette Doppel-Copir**
- **Schwarze Weltpost-Copir**

Einzige Tinten f. Handelscorrespondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.

Non plus ultra-Copir gibt 4—6 Copien. Wichtig für Banken, Assecuranzen u. überseeische Correspondenz.

Leonhardi's

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieurs u. Zeichner; **Tinten-Pulver** und **Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben**, schönste Copien für Schreibmaschinen; **Präparate** zum Wäschezeichnen; **Flüsse, Leim** und **Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labaraque**, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. **Siegellacke etc.**

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen der In- und Auslandes zu haben.

Tiroler Loden

für Herren und Damen

echt von

Rudolfst. 4. **Rudolf Baur** Innsbruck

Fertige Haveloks, Wettermäntel, Joppen, Hütte etc.

„MARGIT"

(MARGARETHEN)

HEILQUELLE

(ungarischer Selterser).

Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei **Athmungs-, Verdauungs-** und **chronischen Blasenkatarrh-Leiden, Hals-, Kehlkopf-** und **Luftröhren-Krankheiten** mit besonderem Erfolge angewendet: in Budapest durch die Herrn Professoren **Dr. Friedr. von Korányi, Dr. Ludwig von Gebhardt, Dr. Emerich von Navratil, Dr. Emerich von Poór, Dr. Karl von Kétly, Dr. Josef von Barbás.** — In Wien **Dr. Heinrich von Bamberger, Dr. Andreas von Duschek,** Univ.-Profess. und allgem. Krankenhaus-Oberärzte. Nach den Aeusserungen dieser Autoritäten ist die **Margarethen-Quelle** nicht nur eine würdige Rivalin der **Selterser, Gleichenberger, Gieshübler, Radeiner, Vichyi, Emser** und anderer gleichartig zusammengesetzter Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustkranke, wie z. B. in der weltbekannten und heute besuchten Curorte **Görbersdorf** ist die **Margarethen-Quelle** einheimisch geworden.

Als Trinkwasser

bei epidemischen Krankheiten wird das

„MARGARETHEN"-Heilquellen-Wasser

(ungarischer Selterser)

bestens empfohlen.

Es bewährte sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die Cholera.

Mit Wein genossen, bietet dasselbe das angenehmste Erfrischungsgetränk.

Ausschliessliche Haupt-Niederlage bei: **L. Édeskuty** kön. ung. und kön. serbischer Hof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest.

So auch zu haben in allen **Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels** und **Restaurationen.**

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-à-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 56. Kaschau, Donnerstag den 13. Juli. **1893.**

Unsere Zeit und ihre Opfer.

Je mehr wir dem Ende unseres Jahrhundertes zuschreiten, desto nervöser pulsirt dasselbe; eigentlich nicht das Jahrhundert, sondern wir armen Menschenkinder, die wir den Launen die Schicksals preisgegeben, der blauen Blume des Glückes mit fieberhafter Hast nachjagen. Die Weltordnung ist auf den Kopf gestellt. Die gemächliche, behäbige Lebensweise unserer Voreltern ist längst dahin, unsere Zeit kennt das Wort Ruhe nicht mehr.

Der aufreibende Kampf und das Leben ist es, der das heutige Geschlecht so herabkommen lässt. Einerseits die mit der Verfeinerung der Lebensanschauung naturgemäß Hand in Hand gehende Zunahme aller Bedürfnisse, anderseits der anwachsende Luxus und der Wetteifer aller Klassen, einander darin zu überbieten und schließlich die Ueberproduction auf allen Gebieten des menschlichen Schaffens, welche ein furchtbares Anspannen aller vorwärtstreibenden Kräfte nothwendig macht — all' diese Momente einzeln und zusammengenommen wirken nicht nur auf den Körper lähmend, sondern sie zerfasern das Nervensystem bis in dessen feinstverzweigte Fasern.

Die Zahl der Irrsinnigen mehrt sich in so erschrecklicher Weise, daß in der hauptstädtischen Irren-Anstalt — unglaublich aber wahr — die weitere Aufnahme von Geisteskranken bis auf Weiteres eingestellt werden musste. Das ist ein geradezu entsetzlicher Gedanke, denn der Patient, mag ihn welche Krankheit immer ergriffen haben, kann zur Noth wie immer, selbst in einer düstern, feuchten Bettlerwohnung Unterkunft und Pflege finden. Sein Befinden erweckt Mitgefühl, aber der Zustand eines Geistesumnachteten erregt in der Regel Scheu und Angst, mitunter sogar Furcht und Grauen, da mehrweniger jeder Wahnberückte gemeingefährlich ist. Die scheinbar ruhigste Melancholie kann unverhofft in Tobsuq ausarten und der paralytische Idiot, den man kaum einer selbstständigen Bewegung für fähig hält, kann, ausartend, in einem plötzlichen Wutanfall die entsetzlichsten Gräuelthaten begehen.

Hieraus fließt, daß eine ausgiebige Vermehrung der Irrenanstalten, aber nicht einzig und allein in der Hauptstadt, sondern im ganzen Lande überhaupt, dringend geboten erscheint.

Heutzutage wird sowohl in der Hauptstadt wie in der Provinz die Nervosität förmlich gezüchtet. Der arme Kopf der Kleinen wird mit tausenderlei Dingen aus so manchen ungenießbar geschriebenen, ihrem Alter nicht pädagogisch angepassten Lehrbüchern vollgepfropft, die frische Luft, das frische Grün, die freie Bewegung fehlt. Der Herr Unterrichtsminister, welcher auf die körperliche Erziehung der Schuljugend ein so großes Gewicht legt, würde sich daher um die zukünftige Generation doppelt verdient machen, wenn es ihm gelänge, seine beherzigenswerten, gesunden Anschauungen auf alle Schulmänner, Lehrer und Eltern zu übertragen.

Die Genüsse des Lebens: von den unterschiedlichen Speisen und den verführerischen Belustigungen bis zu den sinnlichen Reizen, sie sind unseren halbwüchsigen jungen Leuten nur zu leicht zugänglich und wie das Beispiel lehrt, erwerben sie in vielen Fällen mit dem Zeugnisse der Reife bereits die — Glatze.

Dann kommt die harte Schule des Lebens, in der es jeden Tag einen anderen Ringkampf mit den Schicksalsmächten gibt. Selbst die modernen Erfindungen sind ganz darnach angethan, unsere Nerven zu zerrütten. Der Blitzzug und das Telephon, dies sind die eigentlichen Wahrzeichen der heutigen Welt. Auch sie wirken brutal zerrüttend und der Mensch des XIX. Jahrhundertes strebt darnach — unbekümmert, ob er auch unterwegs entkräftet, zerschlagen und zerschunden hinsinkt — Stellung und Ansehen, Macht und Reichthum, letzteren in allererster Reihe, mit derselben rasenden Hetzjagd zu erreichen, wie die eilende Lokomotive auf den Schienen dahinbraust. Und geht es nicht an, etwas zu sein, dann muß man sich selbst um den bloßen Schein das Hirn zermartern und die Hände blutig arbeiten.

Verbrechen, Selbstmorde und Irrsinnsanfälle sind die natürlichen Folgen dieser traurigen Zeit mit ihrem beklagenswerten

Feuilleton.

Wie viel kostet die Chicagoer Ausstellung.

Wie viel eine Weltausstellung von der Bedeutung der obigen kostet, davon machen sich nur Wenige einen rechten Begriff. Aus dem Berichte, den General-Direktor Davis der National-Commission unterbreitete, geht hervor, daß die verschiedenen Bewilligungen und Ausgaben die Ausstellung bislang die Summe von 32,248.930.55 Dollars erreicht haben.

In diesem Betrage sind aber weder die Kosten der Aussteller, noch die der „Side Shows" oder anderer mit der Ausstellung in Verbindung stehender Unternehmungen, als: Restaurationen, Transport-Gesellschaften usw. eingeschlossen. Und daß diese sich auf mehr als 16 oder 17 Millionen Dollars belaufen, kann sich jeder leicht ausrechnen, der überhaupt etwas von Ausstellungen weiß.

Als der Congreß vor drei Jahren Chicago das Recht ertheilte, die Weltausstellung abzuhalten, da stellte er als erste Bedingung eine Garantieleistung von 10 Millionen Dollars fest. Wohl bewußt waren sich die Gesetzgeber, die Errichtung der Gebäude auf dem Weltausstellungsplatze und die Anlage derselben nicht weniger kosten konnte, wollte man nicht hinter der letzten Pariser Weltausstellung zurückstehen. Mit Ach und Krach wurde dieser Betrag auch zusammengebracht: Die Stadt Chicago lieferte fünf Millionen und die Einwohner derselben die anderen fünf Millionen auf dem Subskriptionswege. Das genügte, um das große Werk in Szene zu setzen. Je weiter aber die Pläne gediehen waren, umso mehr sah man die Nothwendigkeit ein, auf breiterer Basis vorzugehen. Das freundliche Entgegenkommen seitens der fremden Regierungen, die von allen Weltgegenden einlaufenden Anmeldungen von Ausstellern, der Wunsch, etwas Großes, noch nicht Dagewesenes, zu leisten — das und noch vieles Andere führte zu Aenderungen, die wiederum die Ansammlung eines größeren Fonds nöthig machten.

Man schaffte dadurch Rath, daß man für vier Millionen Dollars Bons ausstellte, die Käufer derselben durch die zu erwartenden Einnahmen und Hypotheken sicherstellend, und vom Kongreß die Souvener-Münzen zum Betrage von 25,000.000 Dollars erlangte. Allein die Anlage der Ausstellung, wobei die Gehalte der Beamten und die laufenden Ausgaben für Bureaux usw. nicht inbegriffen sind, kostet demnach nahezu zwanzig Millionen Dollars.

Nun kommen noch die Bewilligungen der fremden Regierungen für ihre Aussteller und Gebäude, offiziellen Berichten zufolge bis zum heutigen Datum genau 6,571.000 Dollars, die Bewilligungen der einzelnen Staaten der Union, insgesammt 6,020.850 Dollars, die Ausgaben der National-Kommission u. A. m.

Aus den Konzessionen für die „Side Shows" Restaurationen, Verkaufsstände u. s. w., wird die Ausstellungsbehörde mindestens vier, wenn nicht fünf Millionen Dollars erhalten. Sie war nämlich so vorsichtig, den konzessionirten Unternehmern das Risiko allein zu überlassen und von allen Brutto Einnahmen 25 Perzent zu verlangen. Wer sich dieser Bestimmung nicht fügen wollte, erhielt nicht die gewünschte Erlaubniß. Ein Behörde hätte noch weit mehr „machen" können, hätte sie allen Gesuchen Folge geleistet, sie wies aber ungefähr 2000 solcher Unternehmungen, die der Amerikaner passend als „Fakes" bezeichnet, kurzer Hand ab. Damit ist freilich nicht gesagt, daß sie gar zu strenge zu Werke gingen: sie hat Konzessionen für Manches bewilligt, das besser nicht auf der Ausstellung gewesen wäre, namentlich für die verschiedenen Sodawasser-, Candy- und Chocolade-Pavillons vor einigen der großen Gebäude, deren Schönheit dadurch nicht wenig beeinträchtigt wird.

Die wichtigsten der ertheilten Konzessionen ist die für die Restaurationen. Von früheren Weltausstellungen weiß man, daß mindestens ebensoviel für Speise und Trank auf dem Ausstellungsplatze ausgegeben wird, als die Eintrittsgebühren betragen. Da man annimmt, daß dreißig Millionen Eintrittskarten im Laufe des Sommers gelöst werden, so kalkulirt man, daß mindestens zehn Millionen Dollars den Restaurationen zufließen werden, eine ganz respektable Summe, die der Ausstellungsbehörde

Ringen der Menschenkinder. Die zu Verbrechern Gewordenen werden, nota bene, wenn man sie erwischt, eingesperrt, die Selbstmörder nach der Todtenhalle gebracht, nur für die Irrsinnigen, die Unglücklichsten unter den Unglücklichen, diese Gefährlichsten unter den Gefährlichen mangelt es an ausreichenden Unterkunftsstätten, so daß es geschehen kann ein irrsinnig gewordenes Individuum, wegen Mangels an Platz, im Schoße der Familie behalten zu müssen, selbst dann, wenn Gefahr vorhanden, der geistig Umnachtete könnte in einem unbewachten Augenblicke zum grausamsten Mörder werden.

Die Zahl der Irren beträgt viele Tausende und doch gibt es im Ganzen nur drei Spitäler, wo solche untergebracht werden können.

Die oberste Sanitätsbehörde hat zwar schon manches gewichtige Wort gesprochen, aber das Ministerium des Innern zeigt sich sehr schwerhörig. Trotzdem bleibt die Errichtung einer neuen, großen Irren-Anstalt nur eine Frage der Zeit, weil die eiserne Nothwendigkeit gebieterisch auftreten wird; denn der Irrsinnige muß nicht nur seinethalben Unterkunft finden und der Schutz der Gesellschaft erheischt es, daß er außerhalb ibres Kreises Pflege, womöglich auch Heilung finde.

Wann und wo die Irrenanstalt gebaut wird, darüber ist man freilich noch nicht einig; jedenfalls wäre es am angezeigtesten eine Provinzstadt hiefür auszuwählen und wollten wir die Väter unserer Stadt schon jetzt darauf aufmerksam machen, die Sache im Auge zu behalten und hiezu unser gesundes, ruhiges Kaschau in erster Linie zu empfehlen!

Dr . . . n.

Der Feind vor den Thoren.

Diese Zeilen sollen, wie wir vorweg bemerken wollen, die Bevölkerung weder erschrecken, noch beängstigen, sondern die Behörde sowohl wie die Privaten zur äußersten Vorsicht mahnen. Der Feind, den wir im Auge haben, ist kurzweg die Cholera.

Es liegt zur Zeit keinerlei Grund zu besonderen Befürchtungen vor, aber es gibt eine ganz gewichtige Anzahl von Gründen, die uns veranlassen müssen, gegen das Eindringen des unheimlichen Gastes auf der Hut zu sein.

In Indien ist bekanntlich die Cholera stationär. Sie erlischt so wenig, wie bei uns der Scharlach, der Typhus oder eine sonstige Infektionskrankheit. Den betreffenden Nachrichten aus diesen morastdurchzogenen, im heißen Sonnenbrande sich ausdehnenden Gefilden wird daher auch keine besondere Bedeutung beigemessen.

Aber zur Zeit hat sich die Cholera in mehr weniger erschreckender Weise auch an verschiedenen anderen Punkten unseres Erdtheiles etablirt. Sie wüthet in grauenerregendem Maße unter den Mekkapilgern, die wie die Fliegen dahinsterben; sie heischt zahlreiche Opfer in Rußland und insbesondere in Podolin; sie grassirt in Südfrankreich, vorzugsweise in Marseille und in Toulon, und — was für uns das Allerwichtigste ist und uns auch zu einigen Bemerkungen veranlaßt — nach dem allerdings unklaren Orakelspruche des Sanitätsreferenten Dr. Chyzer gab es unter den jüngst in Szatmár wahrgenommenen „verdächtigen Fällen" auch einen solchen, bei welchem „die Eventualität der asiatischen Cholera n i c h t als ausgeschlossen betrachtet werden kann."

Was damit gesagt werden soll, ist allerdings nicht ganz klar. Die bakteriologische Wissenschaft hat bereits derartige Fortschritte gemacht, daß man nicht mehr im Finstern oder in unklaren Vermuthungen herumzutappen braucht, sondern in ganz kurzer Zeit es genau und bestimmt zu wissen vermag, ob man es mit der echten indischen Cholera oder mit einer milden Abart derselben — etwa der cholera nostras — zu thun hat. Doch sei dem wie immer, der Fall, oder, wenn man will die verdächtigen Fälle genügen vollauf als Memento zur besonderen Vorsicht.

Wir haben im vergangenen Jahre in Ungarn eine Herbstcholera durchgemacht, die sich bis in den Winter hineinzog. Trotzdem diese Jahreszeiten für die Einstehung und die Verbreitung der Seuche minder günstig oder sagen wir: minder gefährlich sind, kostete uns dieselbe ein halbes Tausend Menschenleben und eine halbe Million an Geld. Je mehr unser Wissen zur Bekämpfung der Cholera zunimmt, desto kostspieliger gestalten sich die Schutzmaßregeln. Es ist eine besonders gnädige Fügung des Geschickes zu nennen, daß wir im heurigen Früh jahr von der Cholera verschont blieben. Sie schied im vergangenen Jahre so spät von uns — Ende November — sie ließ nach der Annahme aller ärztlichen Kapazitäten so viele Krankheitskeime im Wasser und im Boden zurück, daß die Befürchtung, die Seuche werde zu Beginn der wärmeren Jahreszeit wieder zum Ausbruche gelangen, nur zu begründet erschien. Vielleicht haben wir es dem überaus harten Winter und dem starken Hochwasser im Frühjahr zu verdanken, daß alle Choleraerreger erfroren und weggeschwemmt wurden.

Und trotzdem steht der Feind vor dem Thore. und all' unser Bestrebungen müssen dahin gerichtet sein, daß derselbe in unsere Mauern seinen Einlaß finde.

Sollen wir das aus dem letzten traurigen Anlasse hundert- und aberhundertmal Gesagte hier wieder in großer Breite wiederholen? Vom obersten Chef des Sanitätsamtes bis zum letzten Schulknaben weis es heutzutage bereits Jedermann, daß man sich gegen die Cholera schützen kann, viel kräftiger und viel sicherer als gegen jede andere heimtückische Infektionskrankheit, ja noch mehr: selbst der jüngsten Generation ist es nicht unbekannt, wie man sich derselben zu erwähren vermag. Die Therapie, die Heilmethode, ist Sache der Aerzte die Prophylaxis, die Vorsorge zur Bekämpfung der Krankheit, ehe dieselbe Herr des Terrains wird, ist Aufgabe der Behörde und Jedes Einzelnen.

Wenn wir sagen, daß Reinlichkeit und Mäßigkeit die obersten, vielleicht sogar die einzigen Bedingungen sind, die eine Art Immunität der Städte und der Bewohner derselben herbeizuführen vermögen, so haben wir nur allgemein Bekanntes wiederholt. In erster Reihe hat nun die Stadtbehörde all' jene Maßregeln durchzuführen, welche theilweise anläßlich der vorjährigen Cholera-Epidemie ziemlich strenge gehandhabt wurden. Die Reinlichkeit in den Straßen, in den Häusern und Wohnungen ist

---

allein zweieinhalb Millionen Dollars bringen würde.

Eine Firma, A. S. Gage und Co., die Besitzer des Wellington Hotels, hat Konzessionen für den vierten Theil aller Restaurationen auf dem Weltausstellungsplatze, und der Eß-Anstalten wird es mehr als hundert geben. Von dem Betrieb der Intramural-Bahn bezeichneten elektrischen Hochbahn, der einzigen Bahn, die innerhalb des Ausstellungsplatzes erbaut ist, verspricht sich die Behörde eine Einnahme von 400,000 Dollars. Um diese Summe an sie abzuliefern, muß die Bahn 16 Millionen Passagiere befördern. Auch die Dampfboote, welche Passagiere nach dem Ausstellungplatze bringen und die elektrischen Boote, die sie dort für 50 Cents spazieren fahren, müssen 25 Perzent ihrer Brutto-Einnahmen als Abgabe entrichten. Von der Firma, die den Katalog druckt und verkauft erwartet man eine halbe Million Dollars, von derjenigen, die dasselbe Privilegium in Bezug auf den gedruckten Wegweiser oder Führer besitzt, 75.000 Dollars.

Die Rollstühle sollen der Behörde 100.000 Dollars einbringen, die Sodawasser- und anderen Verkaufstände ebensoviel und von den verschiedenen fremdländischen Etablissements in der Midway Plaisance verspricht sie sich 1,200.000 Dollars. Die Gesellschaft, welche die Water Closets gebaut hat, wird der Behörde ungefähr 400.000 Dollars eintragen, denn sie bezieht ihre Einnahme nicht nur blos aus den fünf Cents, die sie jeder Person für die Benützung ihrer Bedürfnisanstalten berechnet, sondern auch von den Anzeigen, welche die Wände derselben zieren. Also: Geld kommt von allen Seiten, und rechnet man 30 Millionen Eintrittskarten zu 50 Cents, vorausgesetzt, daß so viele gekauft werden, dann hätte man, so wird Mancher denken, auf dieser Basis einen Ueberschuß, da im Ganzen doch nur neun Millionen zurückzuzahlen sind, fünf an die Aktionäre und vier für Bons. Aber wo bleiben die noch kommenden Ausgaben für die sechs Monate, die Salairung des großen Beamtenheeres, die Instandhaltung des Ausstellungplatzes und der Gebäude, die Kosten für Bewirthung vornehmer Gäste, und so viele Andere? Diese werden die bisherige Rechnung noch schön anschwellen, und wenn es trotzdem kein Defizit gibt, dann erst mögen die Direktoren am Schlusse freudig ein Tedeum anstimmen.

Wie die Männer unter der Pantoffel kamen!

Vor undenklichen Zeiten lebte nach einer alten Sage ein gewaltiger Rittersmann, welcher Polyphem mit der eisernen Stirne genannt ward. Nie war er im Kampfe überwunden worden und hatte nie das Knie gebeugt, weder vor Heiligen noch vor Menschen.

Der Papst und der Kaiser hatten damals eine lange Fehde geführt, und als sie Frieden schlossen, wurden große Feste und Turniere gegeben, zu welchen die berühmtesten Ritter eingeladen wurden.

Bei diesen Ritterspielen war anbefohlen, daß die Kämpfer entweder des Kaisers oder des Papstes Farben tragen sollten, aber Polyphem schwur, daß er nie die Kennzeichen der Knechtschaft tragen weede.

Da sprach der Bischof:

— Befestige das rothe Kreuzband an Deinen Helm, oder ich spreche den Bannfluch der Kirche über Dich aus.

— Ich trotze dem Bannstrahle antwortete Polyphem.

Und der Kanzler sagte:

— Hefte die schwarzgeränderte goldene Schleife an Deinen Helm oder ich thue Dich in die Reichsacht.

Aber der Ritter antwortete:

— Ich fürchte Keinen im Reiche.

Nun kam seine junge Gewahlin herbei und bat ihn inständigst, entweder das eine oder das andere Kennzeichen zu tragen, ihretwegen, aber er gab zur Antwort:

— Nie!

Da brach sie in einen Strom von Thränen aus und sagte:

So weit ist es also gekommen, daß Du mich nicht mehr liebst?

Aber Frau Beatrix war bezaubernd schön und der Ritter hatte sie noch nie weinen sehen; er ward heftig bewegt und schwur, daß er sie mehr als sein Leben liebe, das wolle er im Kampfe gegen zwölf Ritter mit blanken Waffen beweisen.

Die schöne Frau wollte jedoch nichts davon hören, sondern schluchzte:

— Wehe mir Unglückseligen! Wenn Du nur noch einen Funken von Liebe zu mir hast, dann beweise es dadurch, daß Du eines jener Zeichen an Deinen Helm hefteſt! Und damit lief sie

peinlichst genau herbeizuführen dort, wo diese Aufgabe an die Kommune selbst herantritt, und unerbittlich und unter Androhung der schärfsten Strafen dort zu fordern, wo der Einzelne sich derselben befleißen muß.

Der Sommer mit seiner Obst- und Badezeit seiner leichteren Kleidung und der minder großen Aengstlichkeit, mit der man sein liebes Ich vor aller Unbill bewahrt, ist noch eher geeignet, gewisse Gefahren herbeizuführen, als der Winter, dessen natürliche Schrecken uns unausgesetzt zur Vorsicht und Behutsamkeit mahnen. Wir erachten daher auch nach dieser Richtung hin eine Warnung nicht als überflüssig. Richten wir unser sanitäres Verhalten derart ein, als ob die Cholera thatsächlich im Anzuge wäre, und wir werden für alle Fälle gut dabei fahren.

Wir wiederholen noch einmal: nicht schrecken, nicht ängstigen ist der Zweck dieser Zeilen — wir wollen lediglich die Behörde, sowie die Einzelnen daran erinnern, daß sie von den Szatmárer „verdächtigen Fällen" gewissenhaft die Nutzanwendung ableiten.

R.

Tagesneuigkeiten.

— **Oeffentlicher Dank.** Das Präsidium des wohlth. Frauenvereines spricht seinen verbindlichsten Dank hiemit öffentlich aus: der Frau G. Aranyossy und Herrn K. Wandraschek sen. für die zu humane Zwecke dem Vereine gespendeten je 5 fl.

— **Landes Feuerpolizei Inspectoren.** Der Minister des Innern, Herr Karl Hieronymi, beabsichtigt demnächst das Institut der Feuerpolizei-Inspectoren auch in Ungarn einzuführen Es werden — so erfahren wir von kompetenter Seite — einstweilen 4 solche Stellen creirt und die zu ernennenden Inspectoren damit betraut, sich über das Stadium der Vollstreckung der Feuerpolizei-Verordnung vom J. 1888, persönliche Ueberzeugungen zu verschaffen und zu diesem Behufe in den einzelnen Komitaten, in Betreff der Feuerlösch-Einrichtungen, insbesondere derjenigen der Provinzstädte, Inspizirungen vorzunehmen, über bemerkenswerthe Ergebnisse aber bei den Besichtigungen und Vorschläge zu Verbesserungen des heimatlichen Feuerlöschwesens Bericht zu erstatten.

Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, soll in der Reihe derjenigen, die auf diese Stelle candidirt werden, auch der Obercommandat der Kaschauer freiwill. Feuerwehr, Stadthauptmann Herr Béla v. Mihalik figuriren.

— **Bestschießen.** Bei dem am 9. d. abgehaltenen Scheibenschießen gewann das 1. Beste Herr Geza Jakab auf einen Fünferschuß, das 2. Beste Herr Moriz Widder auf einen Fünferschuß, das 3. Beste Herr Karl Davitko auf einen Fünferschuß.

Trefferprämie schoß Herr Alexander Stadler auf 17 Treffer und 37 Kreise.

— **Eine Mistification.** Ein hiesiger Hordár hatte die Vermessenheit zu einer hiesigen Frau mit Anträgen zu kommen und dieselben mit den Namen eines hiesigen hochachtbaren Bürgers in Verbindung zu bringen. Der Gemahl der erwähnten Frau interpellirte infolge dieses Umstandes den erwähnten Herrn öffentlich auf scharfe Weise, ohne sich vorerst darüber Gewißheit verschafft zu haben, ob denn die Sache ihre Richtigkeit habe. Selbstredend war der interpellirte Herr der sofort ahnte daß der Sache eine Mistification zu Grunde liege ganz entsetzt, bat den Gatten der in Rede stehenden Dame sich zur Stadthauptmannschaft zu begeben, um die Angelegenheit aufzuklären.

Der Herr Oberstadthauptmann, der im Interesse der Wahrheit die Sache sofort in Verhandlung zog, gelangte nun zu dem Resultate, daß der betreffende Herr weder den Hordár, noch die in Rede stehende Dame je gekannt habe, daß es sich hiebei lediglich um einen Mißbrauch des Namens des erwähnten Herrn seitens des Hordárs handelte, was auch zur Folge hatte, daß die Stadthauptmannschaft den betreffenden Hordar das Gewerberecht entzog, und überdies die Angelegenheit wegen gebührender Bestrafung des Schuldigen dem Strafgerichte übergab.

Bedauerlich ist es, daß ein hiesiges Blatt, welches von dem Vorfalle schlecht informirt wurde auf die Sache unrichtig reflectirte, wodurch einem achtbaren, ehrbaren Bürger eine höchst peinliche Situation bereitet wurde.

— **Jahresprüfung.** In der vom wohlthätigen Frauenvereine erhaltenen Kleinkinderbewahranstalt (Floriangasse) findet die Jahresprüfung am 15. d. M. Vormittags 9 Uhr statt, zu welcher das Vereinspräsidium alle Kinderfreunde höflichst einladet.

— **Der Fahrplan der Eperjes—Bartfelder Bahn** ist bereits fertiggestellt. Die Namen der Stationen sind: Eperjes, Sebes, Kellemes*, Alsó-Sebes, Kapi, Fulya*, Töltszék*, Demethe, Raszlavicza, Ossiko, Hertnek, Klyussó, Bártfa (bei den mit * signirten Orten ist blos bedingungsweiser Aufenthalt).

Von Eperies geht der gemischte Zug Nr. 2 um 8 Uhr 54 M. ab, der in Bartfeld um 12 Uhr 9 M. ankommt; der gem. Zug Nr. 4 geht von Eperjes ab um 2 Uhr 35 M. Nm. und kommt in Bartfeld um 5 Uhr 50 M. an.

Von Bartfeld geht der gem. Zug Nr. 1 um 4 Uhr 35 M. Mittags ab und kommt in Eperies um 7.49 Früh an; der gem. Zug Nr. 5 geht von Bartfeld um 10 Uhr 35 M. Nachmittags und kommt in Eperies um 1 Uhr 49 M. Mittags an.

Die Züge sind mit Waggons I., II. und III. Cl. versehen.

Die Popperthalbahn, deren Betrieb die Kaschau-Oderbergerbahn leitet, versendet ihren Fahrplan. Nach demselben ist die Abfahrt von Kaschau um 6.25 Früh, 1.30 Mitt.*) und 4.00 Nachmittag, — Poprád um 10.20 Vm. 4.06 Nm. und 7.50 Nachts, — Késmárk um 11 10 Vm., 4.43 Nm. und 8.47 Nachts, — Barlangliget Ank. 11.34 Vm., 5.06 Nm. und 9.14 Nachts.

Von Barlangliget Abf. 6.47 Früh, 11.49 Vm. *) 5 16 Nm., — Késmárk Abf. 7.24 Früh 12.15 Vm., 5.47 Nm., — Poprád Abf. 8.10 Früh, 12.50 Vm. 6.30 Ab., — Kassa Ank. 11.55 Vm., 3.34 Nm.. 10.02 Ncht.

Die mit *) bezeichneten Züge verkehren nur bis 31. August.

— **Die kleine Promenade** zeigt sich von Tag zu Tag vernachlässigter und namentlich die Bänke starren vor Schmutz, ja, es kommen Dinge vor, welche unter keinen Umständen zu dulden, sind, denn Reinlichkeit ist das erste Gebot, wenn eine öffentliche Anlage wirklich eine Zierde bilden soll.

— **Wiener Operetten-Gesellschaft.** Am 10. Juli „Die Fledermaus." Es war eine recht zahlreiche kunstsinnige Gemeinde, welche sich einfand, um dieser melodiösen Strauß'schen Operette zu lauschen. Die in derselben beschäftigten Kräfte kamen ihren Aufgaben mit aller Ambition nach. Herr Löffler (Eisenstein) verlieh diesem galanten Leichtfuß den richtigen Ton und spielte mit aller Verve. Herr Walter (Adam) und Fr. Wald-Millar (Rosalinde) brachten die reizenden Nummern ihrer Partien sehr hübsch zur Geltung. Frl. von Wenta (Adele) interpretirte den Schelm von einem Stubenkätzchen mit der erforderlichen Dosis liebenswürdiger Ungebundenheit und in sanglicher Richtung war es die sogenannte „Bühnen-Arie" welche sie sehr charakteristisch und fesselnd zur Geltung brachte. Herr Mondheim (Gefängnisdirector Frank) präsentirte sich aufs Eleganteste, spielte frisch und flott und machte „die Heimkehr vom Balle" zu einer Glanzsame seiner gelungen nuancirten Darstellung. Eine ausgezeichnete Charge lieferte der vortreffliche Charakter-Komiker. Herr Laube als Gefängnisdiener Frosch. Frl. Wegner bot in dem jugendlichen Prinzen Orlovsky ein zutreffendes Bild der jungen Wüstlinge dieser Sorte und gab ihn im Spiel und Liedervortrag sehr „schneidig".

Das Zusammenspiel klappte und die ganze Aufführung, welche den Darstellern reichen Beifall brachte, würde noch besser gelungen sein, wenn der Raum einer ungestörteren Entfaltung günstig wäre.

Am 11. Juli „Das vierte Gebot". Volksstück in 4 Aufzügen, von Ludwig Anzengraber, entspricht in seiner Anlage nicht ganz den Geboten der dramatischen Dichtung, die Muse des Dichters schwankte mitten zwischen der Tendenz und der Ausführung, wobei beide Factoren und zuletzt das Publikum zu kurz kamen. (Oder sollen wir dem übereilten Stift des Regisseurs die Schuld zuschreiben?)

Die Hauptrollen befanden sich in bewährten Händen. Herr Mondheim, charakterisirte den herabgekommenen moralisch verlumpften Drechslermeister Schalanter und Trunkenbold sehr gut und natürlich, Herr Löffler gab den jungen Hausherrnsohn gleichfalls im echten „Weaner Schan". Seine beste Scene war der Auftritt mit Hedwig, seiner jungen Frau und das Abtrumpfen ihres Vaters. Frl. Walla als Barbara, die leichtsinnige Mutter verfehlt erzogener Kinder, welche des vierten Gebotes nicht achten, spielte vorzüglich; ihre Scene mit dem Gesellen konnte gelungener nicht gegeben werden und Herr Laube (Martin) welcher schließlich für Alle (wohl auch für den Verfasser büßt) sprach und interpretirte diese Rolle aufs Beste und excellirte besonders in dem Ausbruche seiner Reue, welche Scene auch durch das vortreffliche Spiel des Frl. Polany (Großmutter) gehoben wurde, deren Darstellung sehr befriedigte. Fräulein Grünau (Hedwig) und Frl. Wegner (Josefa) machten aus ihren Rollen, was irgend daraus zu machen war. Die Dissonanzen des Stückes klingen nicht aus und der Schlußscene fehlt es an einem wirksamen Contrast, der sehr billig nahe liegt.

— **Zum Benefice** des beliebten Mitgliedes der hies. Operettengesellschaft, Herrn Robert Laube, wird heute „Don Cäsar", die beliebte Operette von Dellinger gegeben.

— **Im Kreislauf der Erde.** Am 7. Abends schwankte der Inhaber einer bekannten Hordár-Nummer durch die Forgách-Gasse, welche ihm entschieden zu klein vorkam, denn er stieß bald hier, bald dort an, bis er endlich mühsam das weite Glacis erreichte. Er klammerte sich nun an ein Markthäuschen an und hielt sich aus allen Kräften daran fest, um nicht umzufallen. Jedenfalls beschloß er, da sich vor seinen Blicken Alles drehte, sich solange zu halten, bis endlich sein Lozis vorbeikommen werde. Es kamen jedoch zwei seiner Collegen vorbei, welche ihm glücklich heimtransportirten und Tags darauf fühlte er sich bis auf Weiteres wieder nüchtern, froh und munter!

— **Die anbrechende Juli-Hitze** verlockt die Hunde der Umgebung zu größeren Excursionen, wobei die fremde Vierfüßler auch häufig unsere königliche Freistatt erwählen und sich ohne Halsband und Marke ungeniert auf der Hauptgasse ein

---

hinein in ihr Schlafzimmer und schlug die Thür hinter sich zu.

Da stand Polyphem eine Weile schweigend und starrte auf die verschlossene Thüre.

In demselben Augenblicke schmetterten die Trompeten zum Kampfe; da sah er auf dem Boden den kleinen goldgestickten Schuhe, welchen Beatrix in der Eile verloren hatte, er hob ihn auf, befestigte ihn an seinem Helm und eilte in die Schranken.

Hier hielten die Ritter des Kaisers an der einen Seite und die der Kirche an der anderen, und der Herold fragte ihn:

— Stellst Du Dich unter das Szepter oder unter den Krummstab?

— Unter den Pantoffel! rief Polyphem, und nun begann ein Ritterspiel, desgleichen man noch nie gesehen. Er hob zweiundzwanzig Ritter aus dem Sattel und fünf mußten vom Platze getragen werden.

Als der Kampf beendigt war, reichte die Schwester des Kaisers ihm den Preis, aber indem sie ihm die goldgewirkte Schärpe über die Schulter band, flüsterte sie ihm ins Ohr:

— Ritter Polyphem, es ist kein Mensch auf der ganzen Welt, der Euch überwinden könnte, aber — unter dem Pantoffel steht Ihr doch.

Und was die Fürstin raunte, sagte das ganze Land laut, und es zeigte sich bald, daß unter dem Pantoffel mehr Helden stünden, als unter dem Szepter und Krummstabe zusammen. Seit dieser Zeit war es bekannt, daß ein Pantoffelregiment existirt, aber wie viele Bataillone von Ehemennern es zähle, darüber ist man noch nicht recht einig geworden.

Stelldichein geben. Wir machen die löbliche Stadthauptmannschaft auf dieses Gelichter aufmerksam, denn ist einmal ein Hund gebissen, dann ist's mit den Vorsichtsmaßregeln zu spät! Deshalb sollte auf alle fremden Hunde eine Razzia angestellt werden.

— **Die Uebergabe der Bahnstrecke Poprád-Késmark-Béla** fand am 1. Juli statt. Der Director der Kaschau-Oderberger Bahn, Herr Peter von Ráth, war hiezu mit seinem ganzen Stabe erschienen, überall den Beamten erklärend, daß sie nunmehr nicht ihren bisherigen Directionen, sondern der Leitung der Kaschau-Oderberger Bahn unterstehen. Die inventarmäßige Uebergabe wurde auch sofort in Angriff genommen.

— **Zur Warnung.** Seit einiger Zeit touchen hier wieder Wohnungseinschleicher auf. Diese pflegen in ganz früher Morgenstunde die Glocken der Wohnhäuser in Bewegung zu setzen, worauf sie sich entfernen. Die Hausmeister schließen auf, sehen Niemand und lassen nun aus Bequemlichkeit Thür und Thor offen. Dieser Umstand wird sodann von jenen Gaunern mit Geschick ausgenützt, sie schlerchen sich ein und stehlen was ihnen unter die Häede kömml.

— **Die Ernte.** Trotz des wechselnden Witterungsganges hat die Ernte in mehreren Comitaten, vornehmlich in Alföld, aber auch an manchen Orten jenseits der Donau und der Theißgegend begonnen. Das Resultat wird nicht sonderlich gut ausfallen, wir werden aber eine kleine Mittelernte in Weizen und Roggen, eine Mittelernte in Gerste und Hafer einheimsen, und dies umso gewisser, als die Körnerbildung des Getreides von dem kühlen, nicht allzu warmen Wetter außerordentlich gefördert wurde und die Qualitäten demnach gewiß vollkommen entsprechen werden. Die übrigen Feldfrüchte stehen sehr befriedigend, nur die Futtergewächse gaben ein ungünstiges Resultat, welches zu Besorgnissen für die Zukunft Anlaß gibt. Viel hängt übrigens von der Grummet-Ernte ab.

— **Der Dritte im Bunde.** Daß sie sich liebten, heiß und innig liebten, das wußte ganz Kaschau. Es gab hier auch in der That kein zärtlicheres Paar, sie waren zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag. Dabei bewegte sich all' ihr Denken und Fühlen stets weit über dem niedrigen Erdenthun in den höchsten Regionen des Idealen. Sie beschäftigen sich mit keiner gewöhnlichen Menschenseele, sie suchten keinen Umgang in Kaschau, sie waren sich selbst genug. Doch siehe plötzlich zerriß ein tückischer Blitz des Schicksals den süßen Sphärenschleier dieses irdischen Glückseligkeit, dieses „Himmels auf Erden" denn „Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten." Die Versuchung war es, die sich genaht und so zart ihr heimlicher Schritt gewesen, ebenso laut stellten sich die Folgen ein und nun sah sich der Betrogene plötzlich aus allen seinem Himmeln gerissen. O es war ein tiefer Fall, welchen ein ihm unbekannter Dritter im Bunde verschuldet hat. — Was nun? Trennung lautet die Losung und unsere Stadt wird successive den Verlust eines Paares beweinen, um dessen Gegenwart sie niemals zu beneiden war. Die heiße Liebe aber, welche ursprünglich das feinsinnige Paar beseelte, hat sich in bitteren Haß und in die grünste Galle verwandelt. O tempora, o mores!

Tüzifa eladás.

A méltóságos Gróf Forgács István úr nagy-szalánczi uradalmában készletben lévő 4616 méterből (4 ürköbméter) bükkhasáb, 364 méteröl (4 ürköbméter) tölgyhasáb, és 1318 méteröl (4 ürköbméteröl) galyfa **Nagy-szalánczon 1893 évi Augusztus hó 3-ik napján délelőtt 10 órakor** nyilvános árverésen el fog adatni, mely árveréshez a venni szándékozók meghivatnak.

Az eladásra szánt s ez év telén vágott tüzifa készlet 7 pagonyban az erdőben fekszik, — s pagonyok szerint külön fog árverés alá bocsáttatni.

Érdeklődőknek bövebb értesitéssel szolgál a nagy-szalánczi uradalmi erdészeti hivatal.

Kassán, 1893. évi julius 5-én.

Szalay László
uradalmi ügyész.

INSERATE.

Tudomásul!

Alólirott fogyasztási, ital- és italmérési adóbérlőség a nagyérdemü közönséget (magánfeleket) figyelmezteti, hogy — az eddigi szokásoktól eltérőleg — ragaszkodik a törvény azon rendelkezéseihez, miszerint az adó alá eső czikkek **(bor, sör, czukor** és **szeszes italok, húsnemüek)** a bérlőségi irodában pontosan bejelentendők és ugyanott megadóztatandók.

Minélfogva a kellemetlenségek elkerülése végett felhivatnak a magánfogyasztó felek, hogy saját érdekükben a jelzett czikkek behozatalánál a bejelentést a törvényszabta időben megtenni és az adót lefizetni el ne mulaszszák.

A kassai regálebérlő-társulat.

Die mit den höchsten Auszeichnungen prämiirten und der grössten Nachfrage sich erfreuenden

Cognac-Marken

Gróf Keglevich István

Promontor, (gegründet 1882.)

sind in original Füllung überall erhältlich. Diese Fabrik ist nicht nur die älteste, sondern auch die bedeutendste der österr.-ungar. Monarchie.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1836

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführ** .

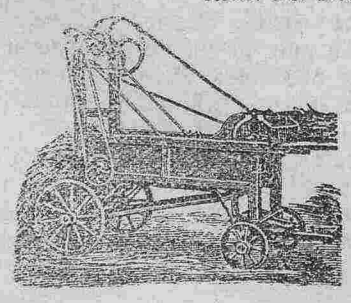
SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft

BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau: VI., Külső Váczi-út. | Filial Niederlage: VIII., Kerepesi-út 77. | Stadtbureau u. Niederl.: IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge pat. **Rayol-Pflüge,**

Rayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche

„Haladás"-Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 57. Kaschau, Sonntag den 16. Juli. 1893.

Die Handelskammern u. ihr Beruf.

Die Aufgaben der Handels- und Gewerbekammern sind sehr mannigfaltige und ihr Wirken wird um so verdienstlicher sein, je weniger sie ihre Thätigkeit in Minutien zersplittert, je weniger sie gewissen Velleitäten Raum gibt, welche ohnehin zu nichts führen und höchstens dazu dienen, die ruhigen und konservativen Elemente von der Mitwirkung an den Arbeiten abzuhalten; dagegen sollte auf die großen Fragen mehr Gewicht gelegt werden. Wir erwähnen hier in erster Linie die Handelsverträge, bei denen die Kammer meistens mit ihrer Wohlmeinung zu spät informirt ist. Es ist doch etwas anderes, ob für die Verträge mit den fremden Staaten, lange vor dem Begin der Verhandlungen, detaillirte Begutachtungen der Tarife vorliegen, welche den Ministerien als Leitfaden dienen können, oder ob im letzten Momente einige Phrasen hingeworfen werden. Und was für diese Verträge gilt, hat auch Geltung für die Regelung unserer Handelsbeziehungen zu Oesterreich; auch in diesem Falle muß die Kammer schon jetzt die Vorarbeiten beginnen und sie wird dann mit vollkommener Ruhe all jene Anträge zurückweisen können, welche unter Propagirung von Schlagworten, wie ausschließliche Benützung nationaler Erzeugnisse, nichts Anderes bezwecken, als die Umgehung bestehender Uebereinkommen. — Die Kammer muß auch die Veränderungen auf dem Gebiete des Besteuerungswesens mit steiger Wachsamkeit verfolgen. Dies gilt sowohl von der direkten, wie auch von der indirekten Besteuerung. Von der letzteren sogar in viel höherem Maße, denn von der Ausgestaltung derselben hängt das Wohl und Wehe zahlreicher, wichtiger Industrien ab. Der Kammer liegt es ob, auf diejenigen Mängel und Nachtheile hinzuweisen, welche die Ausbreitung des Handels behindern, u. sie muß ununterbrochen die Erscheinungen des täglichen Lebens beobachten, um sofort einzutreten, wenn sie irgendein berechtigtes Interesse ihrer Kommittenten entweder nicht gewahrt oder gar direkt bedroht sieht.

Ebenso denken wir uns die Handels- und Gewerbekammern berufen, in den Fragen der Industrie, namentlich aber in Bezug auf die Entwicklung der neuen Industrien richtunggebend einzutreten. Die diesbezügliche Thätigkeit zweigt bei uns nach den verschiedensten Richtungen hin ab. Trotzdem die Industrieentwicklung und Förderung seit mehr als einem Jahrzehnt auf der Tagesordnung steht, fehlt es an einem System und das Entstehen neuer Unternehmen hängt mehr vom Zufalle ab als nothwendig wäre.

Die Kammer soll ihr Wort erheben in Bezug auf das Verkehrswesen, welches einerseits eine einseitige Entwicklung genommen hat, anderseits aber noch bedeutendere Einrichtungen zu seiner Vervollkommnung bedarf. Die Transporttarife sind fortwährend im Wandel begriffen; auch die Bedürfnisse ändern sich fortwährend. Muß da nicht die berufenste Vertretung der ökonomischen Interessen auf der Warte stehen? Und harrt der Kammer nicht auch die Aufgabe den Ausgleich der Gegensätze zwischen Handel und Industrie, zwischen Großindustrie und Kleingewerbe herbeiführen?

Hier ist viel zu wirken und eben die Handelskammern sind im Stande vorzugehen, namentlich dem Kleingewerbe den Beweis zu liefern, daß bei der Betretung des Kapitals der volle Sinn für die Existenzbedürfnisse des Handwerks vorhanden ist und daß diese bereit ist, all jene Bestrebungen zu unterstützen, welche durch Beschaffung billiger Motoren, Kleinmaschinen und durch Ausbildung von Kreditgenossenschaften dem Kleingewerbe eine sichere Existenzbasis bereiten wollen.

Der Kammer stünde es auch zu, eventuellen Reformen auf dem Gebiete des Finanz- und Kreditwesens das Wort mit zu reden. Die Kammer wird gewiß nur Wünsche zum Ausdruck bringen, welche die praktische Erfahrung gezeitigt hat, und die Erfüllung derselben wird nur dazu dienen, das Prestige der Institution zu erhöhen. Jede Handelskammer soll daher nach allen geschilderten und diesen verwandten Richtungen hin, aneifernd, mustergültige Vorbilder schaffend, mit den Schwesterkammern ersprießlich concurrirend den Beweis erbringen, daß die ihre Institution kein leerer Wahn, sondern ein Erfolg — und segensreiches Wirken sei! A. J.

Feuilleton.

Zierliche Dinge.

Der Handschuh. Der Sonnenschirm. Der Muff.

Die Geschichte der Handschuhes ist voll Romantik. An diese zierlichen Sächelchen aus Seide und geschmeidigem Leder, in welchen schöne Frauen die kleinen, weißen Hände verbergen, knüpft die Phantasie der Dichter so gerne an. Wer denkt nicht an den Handschuh, den Schiller besang und den die herzlose Schöne in den Löwenzwinger fallen ließ, damit ihn der verliebte Ritter von dort hole? Zärtliche und schwärmerische, leidenschaftliche und rührende Geschichten umkränzen den Handschuh. Auch einige grauenhafte und entsetzliche. Die Chronik dunkler Zeiten erzählt von den vergifteten Handschuhen, welche Katharina von Medicis für die unglückliche Johanna d'Albret anfertigen ließ und die derselben einen schrecklichen Tod bereiteten. Die vornehmen Damen des Abendlandes entfalteten früh einen großen Luxus in den Handschuhen, die aus den feinsten Stoffen [illegible] fertigt, mit den kunstreichsten Stickereien [illegible] säet, mit den herrlichsten Spitzenmanchetten [illegible] rahmt wurden. Wie weit ging da die Laune der Frauen, die sich dessen wohl bewußt waren, wie sehr die Männerwelt eine zierliche Hand und ihr Abbild, den Handschuh, zu schätzen pflegten? Und wie weit ging die Schwärmerei der Männer? Octave Uzanne, der über den Fächer so reizend plaudert, weiß auch vom Handschuh viel Merkwürdiges zu erzählen.

Unter Anderem veröffentlicht er einen Brief des Antino Perezi, des Geliebten der Prinzessin von Eboli, der sich vor der Eifersucht Philipp II. nach Frankreich und England flüchtete, wo er der Held mannigfacher galanter Romane wurde. In London lag er der Lady Richte, einer Schwester des Lord Essex — auch die Sonette Shakespeare's sollen nach einer Version an diese Dame gerichtet gewesen sein — zu Füßen. Die Dame beauftragte ihn, ihre Handschuhe aus Hundsleder zu verschaffen und der schwärmerische Cavalier schreibt ihr:

„Ich war so sehr betrübt, Ew. Herrlichkeit die Handschuhe aus Hundsleder, die sie verlangt haben, nicht sobald beschaffen zu können, daß ich mich entschloß die Haut meines eigenen Körpers zu opfern. Die Liebe und die Ergebenheit im Dienste einer Dame können dahin führen, daß man sich für sie schinden und aus der eigenen Haut Handschuhe anfertigen läßt. Oder soll ich mir das bei Ew. Herrlichkeit erlassen, ich, dessen Gewohnheit es ist, mir für Diejenigen, die ich liebe, die Seele zerfleischen zu lassen? Und wenn man die meinige sehen könnte, wie meinen Körper, so würde man die zerfleischte Seele sehen, die jämmerlichste Sache der Welt. Die Handschuhe sind aus Hundsleder, schöne Frau, und sie sind doch von mir, denn ich bin im Dienste Ew. Herrlichkeit ein Hund und ich bitte, mich als solchen zu betrachten, sowohl was meine Treue, als auch was meinen Eifer in Ihrem Dienste anbelangt."

Solche Blageurs der Liebe gibt es doch in unseren Tagen nicht mehr.

Wenn man das Buch Uzannne's durchblättert, so muß man über den Luxus staunen, der in vergangenen Zeiten mit Handschuhen getrieben wurde und von dem er berichtet.

Es war etwas ganz Gewöhnliches, daß die „Gigerl" verflossener Epochen für verschiedene Epochen für verschiedene Gelegenheiten sechs Mal im Tage die Handschuhe wechselten Wenn man die Geschichte der letzteren überblickt, so fällt Einem namentlich der Wechsel der Sitten im Gebrauche der Handschuhe auf. Während man in unseren Tagen ohne Handschuhe keinen Besuch machen kan und wohl als Bauer angesehen werden würde, wenn man im Tanzsaale eine Dame ohne Handschuh an der Hand fassen wollte, verlangte es in alten Zeiten gerade die vornehme Sitte, daß man aus Höflichkeit und Achtung die Handschuhe ablegte.

Das geschah stets beim Tanzen und auch bei anderen bemerkenswerthen Gelegenheiten. Wir haben schon bei der Geschichte des Fächers gesehen, daß die La Valliére genöthigt war, den Handschuh auszuziehen, um Madame den Gegenstand reichen zu können, den diese gelassen. Das war eine strenge Vorschrift der Hofetikette. der sich Niemand entziehen, durfte. Andere Zeiten brachten wieder einen so un-

Correspondenz.

Miskolcz, 13. Juli.

— Aus der Mühlenbranche. Zur Werthbestimmung der Getreidekörner, wird bekanntlich zumeist, fast ausschließlich nur, das Gewicht von einem Hektoliter Getreide als Maaßstab für die Wertbestimmung desselben benützt. Ein Herr Wollny in London zeigt nun, daß dieses Volumgewicht nicht im Zusammenhange stehe mit der Größe der Körner und ihrer chemischen Zusammensetzung, so daß das Volumgewicht für die Erkennung des Wertes der Getreidekörner, nicht verwendbar ist, wohl aber das absolute Gewicht, d. h. die Größe und Schwere der Körner. Die großen Körner sind im Allgemeinen reicher an Stärke, Zucker und Gummi, die kleinen an Eiweißstoffen und Holzfaser. Bei gleicher Größe und Schwere, wird dasjenige Korn die größte Menge werthbildender Stoffe einschließen, welches sich mehr der Kugelgestalt nähert, d. h. die kurzen, bauchigen Körner, werden den langen vorzuziehen sein. Diese Analyse ist für Mühlen, Oekonomen und Getreidehändler bemerkenswerth. In Oberungarn wächst in Bezug auf den Werthinhalt der Körner, ein solch' vorzüglicher Weizen, (auch Roggen und Gerste) daß das aus demselben erzeugte Mehl auf dem Wege der Hochmüllerei, den Budapester und anderen Banater Producten nicht nachsteht, weßhalb auch die Börsenotirungen im Pester Lloyd als „Nordungarischer Weizen", ganz gut mit der Theiß-Rubrik vereinigt werden könnten, dann würde auch das große Publikum von der irrigen Ansicht und dem Vorurtheil ablassen, als wäre das Budapester Mahlproduct das Beste, wo doch bekanntlich einige Mühlen nur zu oft rumänischen Weizen als Beimischung vermahlen.

— Nicht ein Notar sonderu zwei! Wir haben vor mehreren Jahren und auch vor etwa 5 Monaten in der Pannonia den bescheidenen Vorschlag gemacht, daß man in Miskolcz 2 kön. Notariate kreiren möge. Auch die Miskolczer Advokatenkammer sandte eine diesbezügliche Zuschrift an den Herrn Justizminister und der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Auf die eine Stelle wurde der Oberfiskal des Borsoder Comitats, Paul von Szaffka ernannt und die andere Stelle wird im Wege der Transferirung besetzt werden. Dieselbe dürfte Herr Elek Éder (ein Kaschauer) kön. Notar in Ab.-Szántó erhalten, dessen Kanzlei infolge Kenntniß der deutschen Sprache prosperiren wird.

— Eine neue Dampfmühle. Auf jenem Platze, wo die Spodium- und Knochenmehlfabrik stand, d. i. neben dem Wege der zum Theißbahnhof führt, wird nun doch eine neue Dampfmühle gebaut, angeblich mit einer Betriebsfähigkeit von 400 Meterzentnern pro Tag inclusive Flachmüllerei. Der Bau schreitet vorwärts und soll Eigenthum des Herrn Kohn aus Tállya sein. Diese Mühle wird der Borsod-Miskolczer Dampfmühle A. G. nicht schaden, weil Miskolcz für die Mühlen-Industrie ein derart günstiger Punkt ist, daß auch noch eine dritte Mühle entstehen kann. Um Verwechslungen mit Postsachen und Depeschen vorzubeugen, würde es sich empfehlen, wenn die neue Dampfmühle einen Namen annehmen würde, wie z. B. in Budapest: „Erzsébet gőzmalom", „József gőzmalom" oder „Gazdasági gőzmalom".

G.

Tagesneuigkeiten.

— **Se. Excellenz** der Herr Corpscommandant Alex. Graf Uexküll-Gyllenband hat sich nach Munkacs begeben, um der feierlichen Exhumirung des russischen Generals Fürsten Pallitzin anzuwohnen; desgleichen Herr Oberst Hablitschek mit einer Abordnung des 65. Infanterie-Regiments.

— **Personalien.** Der von Preßburg zum Kaschauer Gerichtshofe übersetzte k. Staatsanwalt, Herr Johann v. Kiss ist bereits hier eingetroffen, im Grand Hotel Schalkház abgestiegen und wird demnächst mit seiner Familie die erste Etage im gräflich Zichy'schen Palais (Forgách-gasse) beziehen.

— **Electrische Beleuchtung.** Die renommirte Firma Simens u. Halske beabsichtigt hierselbst einen electr. Apparat aufzustellen, welcher 8—10 Partheien wenn auch in Entfernung von 150 Metern im Radius zu Beleuchtungszwecken dienen soll. Näheres zu erfragen in der Redaktion unseres Blattes.

— **Herr Desiderius Radványi**, der gelegentlich mehrerer Dilettanten Vorstellungen eine vorzügliche Stimme verrieth, wurde seitens der Intendantur der k. Oper in Budapest als Zögling mit Stipendium behufs Ausbildung contractlich engagirt.

— **Feuerwerk.** Der bestrenommirte Pyrotechniker Herr Adolf Emmerling wird sobald die Witterung günstig, heute Abends um 9 Uhr auf der Széchényi-Wiese ein brillantes Feuerwerk abbrennen. Nach 5 Uhr Nm. wird dieser die Széchényi-Au nur mit Karten zu passieren sein. Entrée 20 kr. Sitzplatz 50 kr.

— **Geselliges Fest.** Heute Nachmittag wird bei der Lajos-Quelle die Sommerunterhaltung der Kaschauer Tischlerjugend abgehalten.

— **Oeffentlicher Dank.** Nachdem die vom wohlthätigen Frauenvereine jährlich veranstaltete Einsammlung von milden Beiträge zur Erhaltung der Pfleglinge im hiesigen Bürgerspitale, Armen- und Waisenhause, sowie zur Unterstützung verschämter Hausarmen, in der Stadt mit seinen Vorstädlen, ausnahmlich des III. Viertels, wo wegen Verhinderung der betreffenden Damen, die Sammlung erst im Herbst stattfinden wird, beendet ist, fühlt sich das Vereinspräsidium tief verpflichtet, seinen innigsten Dank allen edlen Menschenfreunden für ihre der Wohlthätigkeit und Menschenliebe dargebrachten Opfer hiemit öffentlich auszusprechen. Gleichzeitig dankt das Präsidium allen Vereinsdamen und der Frau Michael Vinczé für ihre beiden Einsammeln bewiesene Mühe.

— **Die Dampftramway** wird, beginnend vom 17. d. M. auf der Strecke vom Theater zum Bárányka verkehren. Intervalle je 25 Minuten. Abfahrt 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags. Der letzte Zug fährt um 9 Uhr 30 M. zurück. Es wird nur an den Haltestellen angehalten. Siehe Inserat.

— **Cherchez la femme!** Am 14. um 7 Uhr Morgens fand in einer der hiesigen Kasernen zwischen dem hiesigen Beamten und Reservelieutenant J. M. und dem activen Offizier H. v. H. ein erbitterter Zweikampf statt. Beide Duellanten trugen Verletzungen am Kopfe davon.

— **Cholera.** Im Ministerium des Innern sind neuerdings telegrafische Meldungen über mehrere verdächtige Erkrankungen im Bereger und Szatmárer Comitat eingelaufen, und nachdem Dr. Petrik das Vorhandensein der Cholera asiatica dortselbst (nach durchgeführter bacteorol. Untersuchung) für nicht ausgeschlossen, ja sogar mit Rücksicht des Umstandes als in dem an Galizien angrenzenden russ. Bezirke Podolien die Cholera in erschreckender Weise wüthet, für wahrscheinlich hält, hat das Ministerium in erster Linie an die Munizipien der angrenzenden Comitate demnach auch an unser Obergespansamt die schleunigste Durchführung von Desinfection und Verhütungsmaßregeln telegrafisch angeordnet.

---

mäßigen Gebrauch des Handschuhs, daß man damit angethan, aß u. schlief u. das ganz natürlich fand. Aus dieser Zeit hat sich eine lustige Anekdote vom Dichter Duclos erhalten, welche wie eine heitere Satire auf diese Modenarrheit klingt. Duclos badete also in der Seine als er plötzlich jämmerliche Hilferufe vernahm. Er sprang aus dem Wasser, nahm sich nicht die Zeit, seine Kleider anzulegen, durchbrach die Gebüsche und sieht eine reizende junge Dame, welche eben aus dem Wagen gestürzt war. Er läßt der Verletzten alle nothwendige Hilfe zutheilt werden, und an seiner Hand wieder aufrichtet, sagt er: „Verzeihen Sie, meine Gnädige, daß ich keine Handschuhe anhabe.

Wie der Fächer, so gehört auch der Sonnenschirm zu den ältesten Utensilien der Menschheit. Es ist constatirt, daß er in China, das als seine Heimath anzusehen, bereits 2000 Jahre v. Chr. allgemein in Gebrauch war. Als seine Erfinderin gilt bei den Chinesen Thong-su-wen, eine Frau, die Gattin des Zimmermanns Lupan, die es unternahm, ihren Mann zu übertrumpfen und ein Dach zu bauen, welches jeder Mensch mit sich führen könnte. Der Gebrauch des Schirms im Reich der Miethe ist so verbreitet, daß es überhaupt schwer fällt, sich einen Chinesen ohne einen solchen vorzustellen. Welche Kunststücke chinesische Equilibristen mit dem Sonnenschirm zustande bringen, ist bekannt. Aber überall im Orient ist der Schirm unzertrennlich vom Menschen. Der goldene Sonnenschirm gilt als Zeichen der Herrschaft, so zwar, daß man im Jahre 1877, als der Prinz v. Wales seine Reise in Indien machte, wie W. H. Russel erzählt, gezwungen war ihn auf einen Elephanten zu setzen und einen goldenen Sonnenschirm über ihn zu halten, um ihn den Eingeborenen kenntlich zu machen.

Auch in Griechenland war er früh im Gebrauch. Herkules soll, wenn man Ovid glauben will, über Omphale den Sonnenschirm gehalten haben um sie vor den heißen Strahlen des himmlischen Gestirns zu schützen, und Aristophanes gebraucht ihn in seinen Comödien zu frivolen Scherzen. Der Regenschirm ist dagegen eine Erfindung des Abendlandes, und zwar eines Engländers, des Sir Jonas Hanway, welcher im Jahre 1750 zum ersten Mal auf der Straße mit einem Regenschirm erschien.

Aber wie alle Erfinder fand er für seine Neuerung anfangs nur Undank. Man machte nicht blos Spottlieder auf ihn und verhöhnte ihn in Caricaturen, sondern die Menge beschimpfte ihn auch auf der Straße, bewarf ihn mit faulen Eiern, sogar mit Steinen.

Aber nach zwanzig Jahren war der Gebrauch des Regenschirms in England ein allgemeiner geworden und Hanway hatte noch die Freude, diesen Triumph seiner Idee zu erleben. Auf dem Continente popularisirte ihn erst die große Revolution und zur Zeit Louis Philipp's galt er förmlich als politisches Abzeichen, welchem rührende Legenden angedichtet wurden.

Der Muff gehört zu den ältesten Kleidungsstücken, die wir kennen — die Thierfälle wurden ja von den Menschen vor Allem zum Schutz gegen die Kälte benützt, der Muff in in der heutigen Form war schon im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert in Gebrauch, zuerst in Venedig, wo die Damen auch winzig kleine Hunde in diesem Pelzwerk trugen — offenbar, um sich durch die animalische Wärme besser den Frost vom Leibe zu halten. Dieselbe Mode, kleine Hunde in den Muffs zu tragen, herrschte bald darauf in Frankreich. Der Gebrauch der Muffs war ein allgemeiner und derselbe gehörte nicht blos zur Frauentoilette — es gibt alte Bilder, auf welchen wir bis an die Zähne bewaffnete Krieger sehen, die einen Muff umgehängt tragen.

Es gab, wie es die Mode wollte, bald kleine bald große Muffs, die einen winzig, die anderen von ungeheueren Dimensionen. Einmal trug man Angora-Muffs, deren Haar bis zur Erde reichte (die Mode liebte es überhaupt, mit der Art des Pelzwerks zu wechseln), und ein warmer Winter brachte kurz darauf ungefütterte Muffs, die man „Jesuiten-Muffs" nannte, vermuthlich weil sie nur heuchelten, Muffs zu sein. Die Maler aller Zeiten haben den Muff zur zierlichen Erscheinung ihrer Frauengestalten gefügt, und auch in der Dichtung findet man ihm eine Rolle zugetheilt — wer erinnert sich nicht an die rührende Scene aus Murger's „Bohème", wo sich Francine vor dem Tode ihren kleinen Muff geben läßt, um die erstarrenden Hände darin zu vergraben, den Muff, den sie tragen will, wenn sie mit Jacques spazieren geht . . .

Der Muff ist mehr als ein Modegegenstand, er ist eine Wohlthat — die Armuth, die kein Feuer am Herde hat, wärmt sich oft nur an ihm. Die kostbarsten Pelzwerke werden zu seiner Pracht verwendet, und die frierende, aber siegreiche Tugend der kleinen Arbeiterin, die in der dämmernden Morgenfrühe des Winters zum Tagewerk eilt, vergräbt die Hand in ihr ärmliches Katzenfell, das sie um billiges Geld erstanden. Und das steht ihr vielleicht schöner, als mancher reichen Dame Zobel und Biber.

Infolge dieser dringenden Verordnung, wurde am 13. d. der hiesige Sanitätsrath zu einer Sitzung einberufen, an welcher auch Vertreter der Polizei theilnahmen, u. wurden die rigorosesten Maßnahmen behufs Verhütung der Einschleppung der Epidemie beschlossen, ebenso die strengste Bestrafung Derjenigen angeordnet, die die Reinlichkeitsmaßregeln nicht vorschriftsmäßig befolgen sollte. Das Ministerium hat sowohl nach dem Bereger als auch nach dem Szatmárer Comitat je einen Ministerial-Kommissär entsendet, welche von allfälligen Vorkommissen täglich telegrafischen Bericht zu erstatten haben.

— **Todesfall.** In Munkács verstarb vorige Woche im 63. Lebensjahre der allgemein bekannte Rabbiner Salamon Spira. Bei dessen Leichenbegängniß waren an 5000 Menschen anwesend, die aus ferner Umgebung gekommen waren, um dem hochgeschätzten Manne die letzte Ehre zu erweisen.

— **Radicale Abhilfe.** In einem Hause der Schmiedgasse am Hofe, wohnt zu ebener Erde ein Kavalier, welcher bei offenen Fenstern die grellsten Violinpiecen zum Besten gibt, und in der Ecke gegenüber wohnt ein Geschäftsdiener, welcher am Feierabende seine gewöhnliche Hirtenpfeife ertönen läßt. Hieraus entwickelt sich selbstverständlich eine wunderbare Disharmonie, welche Stein erweichen, Menschen rasend machen kann. Im ersten Stockwerke wohnt ein Beamter, welcher bei diesen Gewalt-Concerten nicht zu arbeiten vermag. Derselbe griff daher zu einem sehr rationellen Auskunftsmittel, um sich für die Stunde seiner häuslichen Thätigkeit Ruhe zu verschaffen. Er kaufte sich einfach eine total verstimmte Vogelleier und sobald unten Geige und Pfeife ertönten, erschien er, als Dritter im Bunde, mit dem elenden Musikkasten am Fenster und werkelte darauf los, daß die Hunde und Katzen zu heulen und zu kreischen beginnen. So hat er es durchgesetzt, daß Geige und Flöte nicht mehr erschallen, wenn er arbeitet. Probatum erat!

— **Im Bauwesen** macht hierselbst das Erscheinen einer ungebetenen fremden Firma sich sehr unvortheilhaft bemerkbar, welche einen großen Bau, der binnen drei Jahren fertigzustellen ist, unter Conditionen übernommen hat, welche den Contrahenten gewiß keinen Nutzen, den Fachgenossen aber Schaden bringen. Das Letztere bezieht sich auch auf die Arbeitslöhne, welche durch das Vorgehen dieser Firma so emporgeschnellt sind, daß man einem Maurer fl. 2 und mehr, einem Handlanger 80 kr. bis einen Gulden pro Tag bezahlt. Würden jedoch die hiesigen Baumeister bei der Vergebung so großer Bau-Objekte, wie es z. B. das neue k. u. k. Verpflegsmagazin ist, zusammenhalten, als Consortium auftreten, dann würde sie gewiß von dergleichen Unerquicklichkeiten verschont bleiben.

— **Neues Modegeschäft.** Herr Berger P. hat auf der Hauptgasse No 68. ein Mode-, Wirk- und Galanteriewaarengeschäft eröffnet und mit den solidesten und neuesten Artikeln aufs Reichhaltigste versehen. „Billigste Preise und flotter Absatz!" lautet die Losung. Es bethätigt sich daselbst mit gewohnter Zuvorkomenheit Herr Adolf Zinner, welcher Herrn Berger im Verkehre mit den Kunden zur Seite steht und sich, infolge seiner Beliebtheit, nach wie vor, deren Gunst erfreute. (Vgl. Annonce.)

— **Allen Touristen,** Reisenden und sonstigen Liebhabern von Wettermäntel, Haveloks. Joppen etc. empfehlen wir die renommirte Firma Rudolf Baur in Innsbruck; Rudolfstrasse No 4. als die solideste und billigste Einkaufsquelle.

— **Das beste Sodawasser** erzeugt gegenwärtig in Kaschau nur der Apotheker, Herr Adam Csányi, welcher dabei jedoch nicht nach dem alten, vorsintfluthlichen Gebrauche seiner Concurrenz vorgeht, sondern nach dem neuesten, in den Hauptstädten erprobten Verfahren, wo das Wasser allerlei Umwege passirt bis es endlich so wird, wie es nicht sein soll. Herr Apotheker Adam Csányi allein verfährt nach dem neuesten Modus, indem er die fertige Kohlensäure mit dem krystallreinen Wasser vermengt und das Produkt ist ein eminentes, der Gesundheit nach keiner Richtung hin, abträgliches.

— **Badmisere.** Bartfeld ist heuer so stark besucht, daß bereits eine Wohnungsnoth dort platzgegriffen hat. Neu anlangende Gäste fanden kein Unterkommen und mußten die Rückreise antreten. Für Zimmer im Hotel werden 5 fl. pro Tag gefordert. Viele Hausherren kündigen den Parteien, um von anderen Gästen höhere Miethen fordern zu können. So zahlt eine Budapester Familie für 4 elende Zimmer pro Saison 450 fl., eine andere Familie für ein kleines Monatszimmer in entlegener Gasse 90 fl. Hiezu ist die Verköstigung theurer wie in Franzensbad, Bilin und Gießhübl. — Die Fiaker und Kutscher in Eperies wuchern mit dem Publikum, welches Wagen nach Bartfeld benöthigt. Derartige Zustände können eben nur bei uns vorkommen und die verderblichen Folgen solchen Unwesens werden zum Nachtheile des Bades werden.

— **Eruirter Einbrecher.** Den energischen Nachforschungen des Herrn Stadthauptmannes Béla v. Mihalik ist es, unterstützt von den beiden Detektives Molcsányu. Palyó, gelungen, des Gauners habhaft zu werden, welcher den seinerzeit gemeldeten Einbruchsdiebstahl im Gartenhäuschen des Herrn Bankdirektors Maschke verübt hat. Der Eruirte nennte sich Andreas Körtvélyesi, wohnhaft gewesen auf der László-Gasse und war früher Rendör, gegenwärtig Arbeiter in der Gasanstalt.

Die Hausdurchsuchung förderte nicht nur der größten Teil der bei obgenannten Herrn entwedeten Prätiosen und Effekten zu Tage, sondern auch unterschiedliche, von anderen Diebstählen herrührende Dinge, welche mit Monogrammen und Initialen versehen sind, als: S. S — Z. Z. — S. M. — T. F. — P. J. — A. G. — I. B. — F. — Ks. Od. und H. R. Der Verhaftete leugnet jedoch hartnäckig der Thäter gewesen zu sein, ebenso sein gleichfalls eingezogenes Weib. Das nette Pärchen will all' diese Gegenstände nur — gefunden haben.

Diese Taktik wird sich allerdings für die Dauer nicht bewähren, denn die Beschuhung des Einbrechers stimmt vollständig mit den Conturen der durch den Herr Stadthauptmann v. Mihalik abgenommenen Gypsabdrucke der Fußspuren überein.

Die ganze Art und Weise wie der Inquisit sich zu vertheidigen sucht, deutet darauf hin, daß man es mit einem sehr geriebenen Passagier, und sehr gefährlichen Einbrecher zu thun hat. Die Untersuchung wird das Weitere aufklären.

— **Lothar Meggendorfers Humoristische Blätter** nehmen heute unter den deutschen Witzblättern unstreitig einen ersten Rang ein. Was sie von Unternehmungen ähnlichen Genres vortheilhaft unterscheidet, ist speziell der Buntdruck der aus erster Künstlerhand stammenden Zeichnungen und bietet thatsächlich keine illustrierte Zeitschrift so hübsch ausgeführte farbige Illustrationen.

Der Text enthält sich jeder religiösen und politischen Richtung und macht daher das Blatt besonders als Familienblatt geeignet. — Der Inhalt in Prosa und Gedichtform ist humorvoll, drollig und originell, wie er eben in einem Witzblatte sein soll.

Die Meggendorfer Blätter erschinen in zwei Ausgaben: wöchentlich, speziell Hotels, Restaurants, Cafés 2c. als erheiternde Lektüre für ihre Gäste zu empfehlen (Quartal nur Mk. 3.—), während die 14-tägig in farbigem Umschlage erscheinende Heftausgabe dem Familienkreise eine Fülle gediegenen Humors in Wort und Bild bietet und mit recht ein humoristisches Salonblatt genannt zu werden verdient.

Bestellungen und Probenummern besorgen die Buch- und Kunsthandlungen, Zeitungsgeschäfte, auf die Wochenausgabe auch die Post (Ztg.-Nr. 3956), sowie gegen Einsendung von 25 Pfg. für Nummer und 50 Pfg. für Herr die Geschäftsstelle der Meggendorfer Blätter München, Cornelliusstrasse 19.

— **Schmalspurige Eisenbahnen in Oberungarn.** Im Interesse des in Oberungarn zu schaffenden Netzes von schmalspurigen Eisenbahnen sprach jüngst eine siebzigliedrige Deputation aus dem Trencsiner Komitat beim Ministerpräsidenten Wekerle, beim Handelsminister Lukács und beim Staatssekretär Reitzig vor. Als Sprecher der Deputation fungirte der Obergespan des Trencsiner Komitats Julius Szalayßky

— **Eine neue Krankheit** ist in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bei den Leuten aufgetreten, die sich mit der Kultur und der Konservirung von Pfirsichen abgeben. Es tritt eine lebhafte Röthung der Nasenschleimhaut ein, die bald auch reichlich Schleim absondert, die Bindegewebshaut des Auges und die Schleimhaut der Luftröhren werden ebenso angegriffen, es können auch asthmatische Zufälle eintreten. Auch die Haut wird in Mitleidenschaft gezogen, an den Händen, den Unterarmen, dem Halse und der Stirn treten Flecken auf, dazu gesellt sich Uebelbefinden, auch steigt die Körpertemperatur um 1 bis 2 Grade. Ob die Ursache der Reizung im Flaum der Pfirsische oder etwa in darin sich aufhaltenden Organismen zu suchen ist, darüber ist man noch im Dunkeln. Es werden auch nicht alle Arbeiter gleichmäßig davon befallen, manche härten sich sehr schnell dagegen ab, bei anderen aber steigern sich die Reize bis zu psychischen Störungen.

— **Concursausschreibung.** Das k. u. k. Ackerbau-Ministerium hat für die landw. Lehranstalt „Francisco-Josephinum" in Mödling und zwar für den nächsten dreijährigen Lehrkurs 1893/94, 1894/95 und 1895/96 ein Stipendium von jährlich 250 fl. ö. W. bewilligt.

Zur Aufnahme in dieser Lehranstalt wird erfordert:

1. Die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder.
2. Ein Lebensalter von mindestens 16 Jahren.
3. Die Nachweise über eine solche Schulbildung, wie sie in den mit gutem Erfolge zurückgelegten unteren vier Classen der öffentlichen Mittelschulen erworben wird.
4. Der Nachweis über eine mindestens einjährige Vorpraxis auf einem Landgute.

Bewerber um dieses Stipendium wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Beilagen bis längstens 5. September 1893 bei der Direction des „Francisco-Josephinum" in Mödling, von welcher Instituts-Programme zu beziehen sind, einreichen.

Stipendisten sind von der Entrichtung des Schulgeldes nicht befreit.

Wien, am 20. Juni 1893.

Das k. u. k. Ackerbauministerium.

— **Das Futter-Ausfuhrverbot.** Ein Endtermin, an welchem die Ausfuhr von Futterpflanzen wieder freigegeben werden soll, wird nicht festgesetzt werden, sondern das Verbot wird seinerzeit, so wie es erlassen wurde, auch wieder im administrativen Wege aufgehoben werden. Das Ausfuhrverbot soll nach den in den maßgebenden Kreisen vorläufig bestehenden Intentionen durch das ganze heurige Jahr aufrechterhalten bleiben und dürfte demnach erst im nächsten Frühjahre oder Sommer aufgelassen werden. Unser Export an Futterstoffen aller Art ist innerhalb der letzten Monate so bedeutend gewachsen, daß nachgerade Besorgnisse vor seiner weiteren Zunahme in den betheiligten Kreisen entstehen mußten. So wurden heuer in der fünfmonatlichen Periode Januar-Mai 258,098 Meterzentner Heu ausgeführt gegen 129,906 Meterzentner in der gleichen Periode 1892. Das Plus der Heuausfuhr betrug also schon bis 1. Juni d. J. 128,192 Meterzentner oder 98 Perzent. Der größte Antheil dieser Bezüge des Auslandes entfällt begreiflicherweise auf das deutsche Reich, das in der bezeichneten Periode schon 162,000 Meterzentner Futtergewächse und Futterkräuter und 300,000 Meterzentner Kleie 2c. 2c. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres eingeführt hat.

— **Nicht schlecht.** Eine minderschöne hies. Dame, welche aber sehr wählerisch ist, hat schon wieder einen Heiratsantrag ausgeschlagen; sie beschloß absolut nur Demjenigen die Hand zu reichen, der sie ohne Mitgift, also bloß um ihrer Reize willen nimmt. Es sind ihr nun infolge einer Annonce in den Budapester Blättern sofort 52 Offerten auf einmal zugegangen. Sie gedenkt noch bis zum nächsten Mittwoch zu warten, wo sie erst 45 Jahre — alt sein wird.

Vermischtes.

— **Dritte Landes Gewerbekorporations-Versammlung in Miskolcz.** Das Vorbereitungskomité für die dritte Landesgewerbekorporations-Versammlung richtete an das Präsidium des Landes-Industrievereins eine Eingabe, in welcher ersucht wird, die am 8., 9. und 10. September l. J. stattfindende dritte Landesgewerbekorporations-Versammlung in Miskolcz abzuhalten. Auf der Tagesordnung der Versammlung befinden sich folgende Punkte: Die Entwickelung der Gewerbekorporations-Institution; die Reform des Gewerbelehrlings-Unterricht in der Werkstätte; Regelung des Arbeitsverhältnisses; die Angelegenheit der Krankenkasse; die Landes-Regulirung der Pensionsangelegenheit der Gewerbetreibenden; die Angelegenheit der Verbindungen; die Landes-Organisation der Korporationen; die Marktangelegenheit; die Angelegenheit der Sträflingsindustrie; die Hausirangelegenheit; die Millenniumsausstellung; der Zoll- und Handelsvertrag; die Herabsetzung des Wahlcensus im Interesse der intensiveren Interessenvertretung der Industriellen; die Wehrpflicht der Industriellen.

— **Eine neue elektrische Erfindung.** Der Fernsprecher hat einen gefährlichen Mitbewerber erhalten. Nachdem das drahtlich gesprochene lebendige Wort des Telephons für einen großen Theil des Fernverkehrs die todte Zeichenschrift des Telegraphen verdrängt hat, taucht in dem Telantographen, dem „Fernselbstschreiber", jetzt ein neues elektrisches Verkehrsmittel auf, das den Unzulänglichkeiten des Fernsprechers abzuhelfen und durch unmittelbare augenblickliche authentische Niederschrift von Mittheilungen aus weitester Ferne den telegraphischen Depeschendienst und theilweise den brieflichen Postdienst zu ersetzen bestimmt sein dürfte. Diesmal ist es nicht der geniale Edison, der „Zauberer von Menlo Park", welcher der Welt diese neueste Offenbarung der Elektrizität übermittelt, sondern ein anderes, obwohl weniger allgemein bekanntes amerikanisches Erfindergenie, Elisha Gray, der Entdecker des ersten musikalischen Telephons.

— **Die Zustellung der Expreßbriefe.** Der Handelsminister hat eine praktische Neuerung eingeführt. Er hat angeordnet, daß, Expreßbriefe nicht mehr durch die Briefboten sondern durch die Depeschenausträger zugestellt werden sollen, wodurch die Zustellung jedenfalls eine raschere und pünktlichere sein wird.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Wiener Operetten-Ensemble.** Am 12. „Boccaccio". An Publikum fehlte es nicht und die lustige Operette, welche sehr gut gegeben wurde, fand Nummer für Nummer, den lebhaftesten Beifall. Die Titelrolle sang Fräulein Fanni von Wenta, wobei sie ihrer Aufgabe mit Geschmack, Humor und Verve nachkam und dabei auf Eleganteste präsentirte. Nächst dieser temperamentvollen Dame war es in erster Linie Frau Wald-Millar (Fiametta), ein veritables „Singvögelchen" welche das Auditorium durch ihren künstlerisch wertvollen Vortrag zu frenetischem Applaus hinriß und zwar bildete insbesondere das mit tiefer Empfindung gesungene Lied: „Hab ich nur Deine Liebe" den hellsten Stern ihrer anerkennenswerten Leistung. Die Partien des Barbiers (Laube), Gewürzkrämers (Mondheim) und des Faßbinders (Löffler) waren durch genannte Darsteller geradezu vorzüglich besetzt und sind hier so mustergültig noch nicht gehört und gesehen worden. Diese Scenen erfuhren auch keine Abkürzung, wie sonst üblich. Frl. Walla (Gewürzkrämerin) excellirte wie stets durch ihre gelungene Maske und ihr wirksames Spiel; Frl. Wegner (Binderin) und Frl. Grünau (Barbiersfrau) thaten gleichfalls mit allem Eifer das Ihrige und Herr Direktor Freund (der schöne Prinz von Palermo) ließ es an heiteren Apereüs nicht fehlen.

Schließlich können wir nicht unerwähnt lassen, daß die obige Vorstellung sehr spät begann und daß so manche Fährlichkeiten besser vermieden geblieben wären, deren Last jedoch nicht aufs Kerbholz der Mitglieder gehörte!

Schnick-Schnack.

Zu den verdrißlichsten Uebeln der Menschheit zählt die Zerstreutheit und möge sie welchen Ursachen immer entspringen. Das musste jüngst auch der charmante, galante und amüsante Herr P. erfahren, welcher seit vierzehn Tagen Strohwitwer ist und der sich vorgenommen hatte, diese Zeit noch Kräften auszunützen. Zu diesem Behufe ließ er sich in eine kleine Liaison mit einem pikanten Stumpfnäschen beziechentlich dessen holder Eigentümerin, eine reizenden Brünette ein. welche im Zenith ihres Lebensfrühlings steht, doch auch dieser Dämchen mußte kürzlich für drei Tage verreisen. Sie schrieben sich täglich. Die Liebe machte jedoch Herrn P. sehr zerstreut und so geschah es, daß er letzthin als er in unmittelbarer Folge ein Briefchen an seine liebe, einzige Frau, welches er mit den Worten:

„Dein sehnsuchtserfüllter, unwandelbar getreuer Laczi."

unterschrieben hatte und ein zweites an sein Liebchen adressirtes verwechselte. Es läßt sich denken, was die Folge war und nun geht der Arme mit geknicktem Gewissen wie ein Nachtwandler umher und sieh mit Grauen der Ankunft seiner mit recht zürnenden besseren Ehehälfte entgegen.

Man soll eben seine fünf Sinne stets hübsch beisammen behalten, so wie das die Dame that, welcher vorgestern Nachts in sehr vorgerückten Stunde eine Visite zugedacht war.

Sie lag längst in Morpheus Armen, als sie durch ein Pochen an ihrer Thür aufgeschreckt wurde. Sie erhob sich und fragte: „Wer ist's „Was ist geheschehen?" „Oeffnen Sie doch." lautete die Antwort. „Ich bin es ja, der N. N. aus X. Y." Scheren sie sich zum T." lautete die Antwort. „Ich bin nicht von Sinnen. Sie haben sich wohl in der Thür geirrt. Ich empfange um Mitternacht keine Besuche!" — Da rief der Kavalier ergrimmt: „Rache, Rache, Rache!" Die Dame aber dachte sich im Stillen: „Fahr ab Nachtwächter !" und warf sich wieder Morpheus in die Arme.

Ich machte die Bekannschaft einer jungen Witwe, welche mit einer erwachsenen Stieftochter in demselben Hause wohnte. Ich heirathete sie. Mein Vater, welcher die Gelegenheit hatte, unsere Stieftochter häufig zu sehen, verliebte sich in diese und machte sie zu seiner Frau. Dadurch wurde meine Frau die Schwiegermutter ihres Schwiegervaters, und aus meiner Stieftochter wurde meine Stiefmutter und der Stiefvater verwandelte sich in einem Schwiegersohn. Meine Stiefmutter, die Stieftochter meiner Frau bekam einen Sohn ich folglich einen Bruder, denn er ist der Sohn meines Vaters und meiner Stiefmutter, aber da er zugleich der Sohn unserer Stieftochter ist, wird meine Frau seine Großmutter und ich der Großvater meines Stiefbruders. Meine Frau schenkte mir ebenfalls einen Sohn, meine Stiefmutter, Stiefschwester meines Knaben ist zugleich seine Großmutter, denn er ist der Sohn ihres Stiefsohnes, und mein Vater — der Schwager meines Kindes, da dessen Schwester seine Frau ist. Ich bin der Bruder meines eigenen Sohnes, welcher das Kind meiner Stiefgroßmutter ist. Ich bin der Schwager meiner Mutter, meine Frau ist die Tante ihres eigenen Sohnes — mein Sohn Enkel meines Vaters und ich bin mein eigener Großvater.

Jocosus.

INSERATE.

Das Neueste u. Preiswürdigste!

Hiermit erlaube ich mir dem P. T. Publicum mein neu eröffnetes

Mode-, Wirk- und Galanteriewaarengeschäft

Kaschau, Hauptgasse No 68.

aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

Reichhaltiges Lager von:

Herrenhemden und **Hüte** von 95 kr. aufwärts. — **Damenhemden** und andere Wäsche. — **Stefania-Mieder** von 48 kr. aufwärts. — **Damenhüte** von 60 kr. aufwärts. — **Sonnen** und **Regenschirme.** — **Krägen, Manschetten.** — Eleganteste **Kravatten** zu allen Preisen. — **Sammt, Seide, Peluche, Surahs, Seidenbänder, Aufputz und Schneiderbedarfsartikel** aller Sorten. — **Tricot-Waaren.** — **Galanteriegegenstände etc.**

Die früheren P. T. Kunden des Herrn **Adolf Zinner** mache ich ergebenst darauf aufmerksam, dass derselbe gegenwärtig, an erster Stelle, in meinem Geschäfte thätig ist.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Berger P.

Hauptgasse No 68.

Grossartige Auswahl

Zuvorkommendste Bedienung.

Kein Pofel! Keine Schwindelwaare!

Tüzifa eladás.

A méltóságos Gróf Forgács István úr nagy-szalánczi uradalmában készletben lévő 4616 méterből (4 ürköbméter) bükkhasáb, 364 méteröl (4 ürköbméter) tölgyhasáb, és 1318 méteröl (4 ürköbméteröl) galyfa **Nagy-szalánczon 1893 évi Augusztus hó 3-ik napján délelőtt 10 órakor** nyilvános árverésen el fog adatni, mely árveréshez a venni szándékozók meghivatnak.

Az eladásra szánt s ez év telén vágott tüzifa készlet 7 pagonyban az erdőben fekszik. — s pagonyok szerint külön fog árverés alá bocsáttatni.

Érdeklődőknek bővebb értesitéssel szolgál a nagy-szalánczi uradalmi erdészeti hivatal.

Kassán, 1893. évi julius 5-én.

Szalay László
uradalmi ügyész.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen, Zahlreiche Zeugnisse d. ersten med. Autoritäten.

Neugeborne Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auf Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Kapazitäten des Kontinents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Zentraldepot: **F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Eine Dose Kindermehl 90 kr., eine Dose kondensirte Milch 50 kr.**

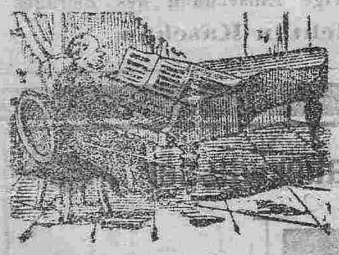
Feine Naturweine italien. Dalmatiner u. Istrianer verzollt in Fässern von 100 Litern aufwärts, liefert gegen Nachnahme **Rudolf Sacer**, Fiume. — Depot im Freihafen.

Insel „Capri“ weiss, feiner Bout. Wein, alt à la Somlauer . . . . . per Liter 25 kr.
Bosko-Etna Tischwein Schiller sehr feine Qualität . . . . per Liter 18 kr.
„Bari“ schwarz kräftig . . . . per Liter 17 kr
»Lissa« hochfein schw. Blutwein per Liter 22 kr.
»Refoscato S. Isola« Blutwein . per Liter 30 kr.
„Laerinia Christi“ schwarz süss per Liter 33 kr.
„Riposto“ weiss, bestens zu empfehlen kräftig . . . . per Liter 18 kr.

Diese Preise verstehen sich franco Bahn Fiume. Die Fässer werden zum facturirten Preise franco Fiume retour genommen. Die letzte Eisenbahnstation muss genau angegeben werden.

„Grosse Muster bis 5 ko. kosten fl. 1.“

KARL KLUSINSZKY's
KLAVIER-SALON
Kaschau, Hauptgasse Nr. 48, I. Stock
— Etablirt 1869. —



In meiner **Clavier-, Pianino- und Harmonium Niederlage** sind stets eine grosse Auswahl von **neuen Concertflügeln, Stutzflügeln und Mignons,** kreuzsaitig, der ersten Wiener Firmen unter Garantie, auch auf monatliche Ratenzahlungen von 260 fl. aufwärts zu haben.

Ausserdem ist eine Auswahl an **überspielten Flügeln, Stutzflügeln, Pianinos und Harmoniums** sowohl zum Verkauf, als **zur Miethe** von 2 fl. aufwärts per Monat jederzeit zu haben.

Stimmungen und **Reparaturen** werden — Loco und auswärts — bestens besorgt.

Amerikanische Orgelharmoniums

Dem geneigten Wohlwollen des p. t. Publikums empfiehlt sich

achtungsvoll
Karl Klusinszky
Klavierverfertiger.

KASSAI KÖZUTI VASUT RÉSZVÉNYTÁRSASÁG
MENETRENDJE

érvényes 1893. julius hó 17-től a hétköznapok délutánjaira.

Indóháztól szinházig lóvonatu, szinháztól Báránykáig gőzmozdonyu kocsikkal.

Indulás Indóház	Szinház	Érkezés Bárányka	Indulás Bárányka	Szinház	Érkezés Indóház
1^{50}	2	2^{22}	2^{25}	2^{47}	3
2^{15}	2^{25}	2^{47}	2^{50}	3^{12}	3^{25}
2^{40}	2^{50}	3^{12}	3^{15}	3^{37}	3^{50}
3^{05}	3^{15}	3^{37}	3^{40}	4^{02}	4^{15}
3^{30}	3^{40}	4^{02}	4^{05}	4^{27}	4^{40}
3^{55}	4^{05}	4^{27}	4^{30}	4^{52}	5^{05}
4^{20}	4^{30}	4^{52}	4^{55}	5^{17}	5^{30}
4^{45}	4^{55}	5^{17}	5^{20}	5^{42}	5^{55}
5^{10}	5^{20}	5^{42}	5^{45}	6^{07}	6^{20}
5^{35}	5^{45}	6^{07}	6^{10}	6^{32}	6^{45}
6	6^{10}	6^{32}	6^{35}	6^{57}	7^{10}
6^{25}	6^{35}	6^{57}	7	7^{22}	7^{35}
6^{50}	7	7^{22}	7^{25}	7^{47}	8
7^{15}	7^{25}	7^{47}	7^{50}	8^{12}	8^{25}
7^{40}	7^{50}	8^{21}	8^{15}	8^{37}	8^{50}
8^{05}	8^{15}	8^{37}	8^{40}	9^{02}	9^{15}
8^{30}	8^{40}	9^{02}	9^{05}	9^{27}	9^{40}
8^{55}	9^{05}	9^{27}	9^{30}	9^{52}	10^{05}

A délelőtti forgalom ugy mint eddig a városban 10 perczes, Báránykára 6—9-ig félórai, 9—2-ig 1 órai.

BÉRLETJEGYEK:

Egész évre, összes vonalakra . .	frt 30.—	50 menetre, Schalkház-Bárányka	frt 5.95
„ „ indoház gazd. tanint.	„ 20.—	50 „ „ Lajos-forrás ut	„ 4.25
Egy hóra „ „ „ „	2 50	50 „ „ Gazd. tanint.	„ 2.55

10 éven aluli gyermekek részére féláron.

RUDOLF BAUR
Tiroler-Loden-Specialgeschäft
Innsbruck, Rudolfstrasse No 4.
empfiehlt sein reichhaltiges
Lager von

Echten Tiroler Loden

in allen Sorten als:
Salon- Jagd- und Touristenloden, Haveloks, Joppen, Kaisermäntel, Wettermäntel, Damenregenmäntel, aus **porös wasserdichten** Loden.

Grösste Auswahl
feinster Tiroler Damenloden.

Ferner zu Touristenzwecken: **Schnee-** und **Wadenstrümpfe, Bergstöcke, Rucksäcke, Wildfedern.** Grosses Lager von **Tiroler-, Jagd-, Wildschützen** und **Touristen-Hüten. Beste Qualitäten, Billigste Preise. — Illustrirter Preis-Courant und Muster gratis und franko. —**

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält **40% Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wasch- und Badeseife** für den **täglichen Bedarf** dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 36% Glycerin enthält und fein parfumirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen **Berger'schen medicinischen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln, **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toilettseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (35 kr.); Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp., TROPPAU.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen **pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.**

Depots in Kaschau bei den Herren Apothekern: G. Gallik G. Megay. L. Molnár, C. Wandraschek, ferner in den Apotheken zu Bartfeld, Leutschau, sowie in allen Apotheken Ungarns.

LEONHARDI's TINTEN

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser k. k. österr. Pat. Nr. 36089

Schutzmarke k. ung. Patent Nr. 82474

Schreib-Tinten:

Leonhardi's

- **Anthracen-Tinte**, blau-schwarz
- **Axtraf. Buchtinte**, „ „
- **Illizarin-Tinte**, grünl.-blau-schwarz
- **Gallus-Tinte**, tiefschwarz
- **Weltpost-Tinte**, tiefschwarz

Beste dünnflüssigste Tinten für Buchführung v. unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden. Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.

Copir-Tinten:

Leonhardi's

- **Anthracen-Copir** / **Alizarin, Schreib & Copir** — geben ausgez. Copien; sind gleichzeit. für Büchereintragungen geeignet.
- **Encre violette noire communicative**
- **Violette Doppel-Copir**
- **Schwarze Weltpost-Copir** — Einzige Tinten f. Handelscorrespondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.

Non plus ultra-Copir gibt 4—6 Copien. Wichtig für Banken, Assecuranzen u. überseeische Correspondenz.

Leonhardi's

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieurs u. Zeichner; **Tinten-Pulver** und **Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben**, schönste Copien für Schreibmaschinen; **Präparate** zum Wäschezeichnen; **Flüss. Leim** und **Gummi, Fischleim, Glanzleim**; **Eau de Labaraque**, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. **Siegellacke etc.**

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen der In- und Auslandes zu haben.

---

2 goldene, 13 silberne Medaillen



9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren **Hof-Marställen**, in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung vor** und **Wiederkräftigung nach grossen Strapazen**, bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen in Training.**

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

HAUPT-DEPOT

Franz Joh Kwizda,

k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant,

Kreisapotheker, **Kornenburg** bei **Wien,**

Federhalter

in jeder Preislage u. in unübertroffener, solidester Ausführung empfehlen neben ihren altbewährten Fabrikaten in

Stahlschreibfedern

Carl Kuhn & Co.

WIEN.

Zu beziehen durch alle Schreibrequisiten-Handlungen.

Einzige und sichere Hilfe

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen k. u. k. **patentirten Apparate.** — Unbemerkbar äusserliche, garantirt unschädliche Cur ohne Reizung. Atteste hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen. Tausende Dankschreiben radikal Geheilter rathen interesselos die Anwendung desselben.

Postversandt und Packung discretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen.

Dr. Carl Altmann

Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Broschüren werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder (weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeh, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck**, k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben bei H. Aufricht in Kaschau.

Gottlieb Taussig

Fabrikant **feiner Toilette-Seifen** und **Parfumerien.**

Haupt-Niederlage:

WIEN

I., Wollzeile Nr. 3.

Das beliebteste vaterländische Sauerwasser

ist die

MOHAER AGNES QUELLE

Leistet ausgezeichnete Dienste bei Verdauungs-Beschwerden.

— Besonders reich an Kohlensäure. — Verändert die Farbe des Weines nicht. — Verleiht demselben einen angenehmen Geschmack,

aus welchem Grunde dieser Säuerling den Herren Gastwirthen als **»Spritzer« besondere Dienste** leistet.

Die AGNES-Quelle eignet sich besonders gut zu den in Sandboden kultivirten säuerlichen Weinen.

Neuere ärztliche Zeugnisse über die Mohaer Agnes-Quelle.

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** das ich seit vielen Jahren verordne, leistet bei katarrhalischen Affectionen des Magens und des Dünndarmes, ferner bei Blasen- und Rachenkatarrh gute Dienste.

Budapest, im März 1892. ***Dr. Karl Kétli,*** öff. ord. Univ.-Prof.

Ich erachte es für meine Pflicht, Sie zu verständigen, dass ich während der jüngsten **Cholera-Epidemie** Ihre **„Mohaer Agnes-Quelle"** mit ausgezeichnetem Erfolge verordnet habe. Das genannte Wasser wirkt ausserordentlich günstig auf die Funktionen des Magens und des Darmes ein, ohne dass es, wie der grössere Theil der übrigen Sauerwässer, Diarrhöe oder Kolik verursachen würde. Ich constatire mit Freude, dass es nicht nur unter den vaterländischen, sondern auch unter den ausländischen Mineralwässern an **allererster** Stelle rangirt.

Budapest, den 17. November 1892. ***Dr. Marcel Glaser.***

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** einen unschätzbaren Schatz der Natur, pflege ich in meiner ärztlichen Praxis meinen Patienten in ausgedehntem Masse zu verordnen; für indicirt finde ich dasselbe bei acutem und chronischem Magenkatarrh, und ist hier das Resultat in allen Fällen ein günstiges.

Es wäre zu wünschen, dass dieses Wasser die zu gleichen Zwecken verwendeten ausländischen Mineralwässer ganz verdrängen würde.

N.-Szalonta, den 20. Okt. 1892. ***Dr. Béla Deme,*** Com. Physicus.

Bei Cholera-Erkrankungen bewährte es sich als präservatives Heilmittel.

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels u. Restaurationen.

Haupt-Niederlage für Ungarn bei

L. Édeskuty

k. und k. und k. serb. Hof-Mineralwasser-Lieferant,

BUDAPEST, Elisabethplatz 8.

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 58. Kaschau, Donnerstag den 20. Juli. 1893.

Zentral-Werkstätten.

Der kön. ung. Handelsminister Lukács befaßt sich gegenwärtig in Verbindung mit dem Landes-Industrienverein und der Gewerbe- und Handelsbank mit einem für die heimische Industrie hochwichtigen Projekte. Es handelt sich nämlich um die Errichtung von Zentral-Werkstätten für die verschiedensten Zweige der Industrie. Der Minister beabsichtigt mit der finanziellen Hilfe der Gewerbe- und Handelsbank nach dem Vorschlage der Fabriks-Industriesektion des Landes-Industrievereines, an einem geeigneten Orte ein großes Etablissement zu errichten, in welchem den heimischen Industriellen für den möglichst billigen Preis Kraft, Licht, Heizung, Lokalitäten und Maschinen zum Fabriksbetriebe zur Verfügung stehen sollen. Es hat in dieser Angelegenheit im Handelsministerium bereits eine fachmännische Konferenz stattgefunden die sich im Prinzipe für die Errichtung dieser Zentral-Werkstätten aussprach. Die Finanzirung würde die erwähnte Bank übernehmen und ist hiezu, nach dem Gutachten der fachmännischen Sachverständigen, welche die ähnlichen Institutionen des Auslandes in Berlin, London ꝛc. studirten, eine entsprechende Subvention seitens des Staates erforderlich. Da dieses Projekt für unsere Kleinindustriellen von überaus großer Wichtigkeit ist, so wollen wir uns hier mit demselben im Detail befassen. Die erste Frage ist: „Woraus besteht die Zentral-Werkstätte? Die Zentral Werkstätte besteht in ihrem Wesen aus einer Zentralstation für elektrische Kraftabgabe. Doch wird diese Kraft den betreffenden Gewerbetreibenden nicht ins Haus geliefert (dies wird die Aufgabe eines zweiten, von diesen ganz unabhängigen Unternehmens sein), sondern nur für Arbeitszwecke auf dem Territorium der Zentral-Werkstätte selbst abgegeben. Hieraus geht hervor, daß die Zentral-Werkstätte eine ganze Kolonie von industriellen-Etablissements werden soll. Die Gewerbetreibenden können dort zu billigem Zins Werkstatt und auch Bureaulokalitäten miethen. Hiezu erhalten sie außer der Betriebskraft auch Beleuchtung und Heizung zu mäßigen Preisen. II) „Welche sind die Vortheile der Zentral-Werkstätten?“ — Die besonderen Vortheile dieser Zentral-Werkstätten bestehen in erster Linie in der billigen Betriebskraft, die der kleine Gewerbetreibende sich anderweitig zu beschaffen nicht leicht in der Lage ist, ferner aber in der Erleichterung bei Beschaffung der nöthigen Maschinen, welche es ermöglichen sollen, daß unsere Gewerbetreibenden den handwerkmäßigen Betrieb ihrer Artikel in einen fabriksmäßigen Betrieb umwandeln und so die Konkurrenz mit dem Auslande aufnehmen können. In Ungarn gibt es nämlich eine große Zahl von Industriellen die mangels des nöthigen Kapitals nicht im Stande sind, ihre Erfahrungen, ihre Erfindungen und ihren Unternehmungsgeist in rentabler und für unsere Industrie nützlicher Weise, d. h. in der fabriksmäßigen Erzeugung ihrer Waaren zu bethätigen. Sie müssen sich, da sie das nöthige Geld zur Aufstellung von Motoren und zur Anschaffung der Maschinen nicht besitzen, auf die handwerkliche Erzeugung beschränken, wobei es ihnen aber nur äußers selten gelingt, konkurrenzfähige d. h. ebenso billige Waaren wie das Ausland zu erzeugen.

Diesem Uebelstande wird durch die Zentral-Werkstätten abgeholfen, wo den Gewerbetreibenden nebst der Kraft auch die erforderlichen Maschinen zur Verfügung stehen werden. Die betreffenden Industriellen können nämlich als Miether der Zentral-Werstätte entweder aus dem Industrie-Fond unverzinsliche Darlehen zur Anschaffung der Maschinen erhalten, oder falls sie z. B. patentirte Erfindungen verwerthen wollen, staatliche Subventionen erhalten, oder sich endlich die nöthigen Maschinen leihweise beschaffen. III.) „Welche sind die Zwecke der Zentral-Werkstätten.“ — So also wird ein Schlosser, Bautischler, oder auch ein Schuhmacher mit einem Wort, jeder unternehmungslustige Kleingewerbe-

Feuilleton.

Weibliche Studenten.

Angesichts des heutigen Standes unserer Frauen-Bewegung wird eine sehr interessant geschriebene Broschüre: „Das Leben der Studentinen in Zürich“ von Frau Cläre Schubert-Feder, Dr. phil., — deren zweite Auflage soeben bei R. Boll, Berlin, erschienen ist, — nicht verfehlen, großes Interesse zu erregen. — Die Verfasserin, die selbst etliche Jahre in Wien und Zürich studirt hat und dort die Doktorwürde erwarb, versteht es, das Leben der Studentinen sehr lebendig und fesselnd zu schildern und behandelt vor allen Dingen diese für unsere gebildeten Frauen so wichtige Frage vollkommen sachlich. Einiges von dem, was die bekannte Verfasserin in der gehaltvollen Broschüre über das Leben und Treiben der Züricher Studenten so anziehend erzählt, sei hier in Kürze mitgetheilt:

Bis zum Jahre 1873 blieb die Zahl der studirenden Frauen eine beschränkte, und es ist bedauerlich, daß sie alsdann mit einem Schlage, und zwar durch den starken Zuzug der Russinen, auf 114 anwuchs. Jene vielgeschmähten Russinen, meine verehrten Leser, mögen das Studium wohl manchmal als Vorwand für politische Zwecke benützt haben, in ihrem Leben mag nicht eben Alles klipp und klar gewesen sein — aber so schlimm, wie es von den Gegnern gemacht und durch die Tagespresse in alle Welt posaunt worden, so schlimm ist's beiweitem nicht gewesen.

. . . Die Studentin, nunmehr nach dem Gesetz als akademische Bürgerin zugelassen, darf natürlich nach freiem Ermessen die Kollegien der Herren Professoren besuchen, und dem oberflächlich Beobachtenden könnte es scheinen, als stünden diese letzteren der Sache ganz indifferent gegenüber. Dieser Schein trügt, es nimmt in Wahrheit ein Jeder innerlich Stellung dazu, pro oder contra und wenn, nicht eher, so wird bei dem Examen diese Sachlage zum Ereigniß. Fast eine jede Kandidatin, die geistig selbstständige vorweg, hat unter ihren Examinatorn einen prinzipiellen Gegner, der, von Galanterie ganz zu geschweigen das Billigkeitsgefühl in jener Stunde des Gerichts vergißt und ihr gehäufte Schwierigkeiten entgegenbringt. In den meisten Fällen wagt sich die Studentin nicht ins Examen, sie sich nicht ziemlich sicher fühlt, und deshalb geht sie aus dem Kampf, der Regel nach, als Siegerin hervor und nimmt als Trophäe die Achtung ihres Gegners mit hinweg. . . . Dann und wann erfreut sich die Studentin einer Einladung in die Familie ihrer Professoren, vorzugsweise ihrer deutschen Professoren, und solche Einladungen würden wahre Lichtblicke in ihrem Leben sein, wenn nich auch hier ihr manchmal Schwierigkeiten erwüchsen durch die kleinliche, meist jeden faktischen Anhaltes entbehrende Eifersüchtelei der resp. Professorsgattin. Da nach dem Gesetz von der Anziehung der Gegensätze die geschiedtesten Herren nicht immer Geschmack finden an Frauen von ihnen abenbürtiger Bedeutung, so wird die Frau Professor, im Gefühle ihrer geistigen Unzulänglichkeit, leicht von Eifersucht geplagt, und die Studentin kann diese Klippe nur bei feinstem Takt glücklich umschiffen . . .

Die Stellung der Studentin gegenüber dem Studenten kennzeichnet die Verfasserin nach einigen illustrierenden Schilderungen kurz wie folgt: „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten, aber keine Galanterie, oder doch nur so viel, als der Anstand gebieterisch fordert . . .

„Student und Studentin bewegen sich in gesonderten Kreisen, die nur hie und da sich berühren, ohne jedoch hart auf einander zu stoßen. Besucht eine Frau als einzige unter den Männern eine Vorlesung, wie mir das häufig erging, so kann auch in Zürich das Gefühl des nur Geduldetseins über sie kommen. Wenn ich in dieser, manchmal auftauchenden Empfindung, bei Vorweisungen z. B., bescheiden zurückstand, da machten die Herren Kollegen wohl meistens Raum, damit ich vorträte und sagten etwa: Wänd Se nüd velicht vorga? (Wollen Sie nicht vortreten?) Dies eben erwähnte Bewußtsein der Isolirung und Verlassenheit unter so vielen Herren wurde mir besonders schwer in Wien zu überwinden, wo es mir gelungen ist, offiziell Bahn für uns zu brechen und wo ich unter fünftausend Herren das einzige weibliche Wesen war . . .

Auf die Frage nach etwaigen intimeren Beziehungen zwischen Studenten und Studentinen antwortet die Verfasserin: Es kommt wohl dann und wann vor, daß sich aus gegenseitiger Schätzung, für welche das Miteinander-

treibende, der bisher als Handwerker bestehen mußte, durch die Zentral-Werkstätte in den Stand gesetzt werden, zum fabriksweisen Betrieb überzugehen, ohne ein größeres Investitions-Kapital zur Anlegung einer Fabrik, Anschaffung der Maschinen und Werkzeuge ꝛc. hierauf zu riskiren; ja er wird im Stande sein, sein Etablissement dort ohne größere Kosten allmälig zu erweitern, bis er eventuell kapitalskräftig genug geworden, zur Errichtung einer eigenen Fabrik schreiten zu können. Dies ist der erste und vornehmlichste Zweck der Zentral-Werstätten. Der zweite Zweck derselben ist, die Massenfabrikationen, welchen der handwerkliche Betrieb so gut wie ausschließt, zu ermöglichen und so — ein Hauptbedingnis der Konkurrenzfähigkeit — die Spezialisirung der Produktion zustande zu bringen. Es würden dann in der Zentral-Werkstätte eigene Werkstätten z. B. zur Erzeugung von Thür-Beschlägen, Nägeln Schuhbestandtheilen, Fournituren, Maschinenbestandtheilen, ꝛc. ꝛc. erstehen, welche sich mit der masseweisen Erzeugung dieser Artikel befassen und der heimischen Industrie zu großen Erfolgen verhelfen werden. Die dritte Bestimmung der Zentral-Werkstätten wäre endlich die Einführung von neuen Industriezweigen oder die praktische Verwehrtung industrieller heimischer Erfindungen, welchen namhafte Unterstützungen seitens des Staates zutheil würden und denen dort die möglichste Raschheit des Entstehens und Inslebentretens geboten würde. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die einzelnen Werkstätten nicht nur von Privaten, sondern auch von Gewerbekonsortien in Anspruch genommen werden könnten.

Zum Schlusse erwähnen wir noch, daß dieses großangelegte industrielle Projekt in Form einer Aktiengesellschaft erstehen soll, deren Hauptaufgabe es sein wird, nicht das Erträgniß je höher zu gestallten, sondern die heimische Industrie, die noch mit so vielen Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen hat, thunlichst zu unterstützen, zu entwickeln und zu heben. Ist die Zentralwerkstätte erst in der Hauptstadt eingeführt und hat sich da bewährt, so wird es gar nicht schwer halten, solche in allen größeren Provinzstädten einzurichten und am leichtesten wird es dort sein, wo bereits elektrische Anlagen bestehen, deren Betriebskraft bei Tage zur Vermittelung der Arbeit, Abend zu Beleuchtungszwecken verwendet wird. „Es wächst der Mensch mit höhern Zwecken!"

— r. —

---

arbeiten eben einen sehr sicheren Maßstab abgibt, eine ernste Neigung entwickelt, die zur Heirath führt — Niemand wird das als ein Unglück bezeichnen. Wir selbst sind mehrere verheirathete Kollegenpaare bekannt, deren Ehe eine völlig glückliche geworden ist. Leichtere, als Liebeleien qualifizirbare Beziehungen gehören zu den großen Seltenheiten und sind wohl kaum jemals von Bestand. Das hat verschiedene Ursachen, und ich muß mich überwinden, stark aus der Schule zu plaudern, um hierin ganz klar zu sein. Die Studentin ist heute noch meist älter als ihr männlicher Kommiliton, weil sie oft nach langen inneren und äußeren Kämpfen erst zur Möglichkeit des Studiums gelangt; sie ist daher zweck- und zielbewußt, und es würde viel dazu gehören, sie vom rechten Wege abzubringen. Sodann — und dies Bekenntniß fällt mir besonders schwer — hat die Studentin zu oft Gelegenheit, die Herren Kollegen in ungünstigem Lichte zu sehen: sie kommen entweder früh ins erste Kolleg mit übermächtigem Gesicht, matten, schläfrig trüben Augen u. s. w. oder mit wenig sauberer Wäsche u. s. w., oder es ergibt sich in den verschiedenen Seminaren, daß ihr Wissen ein großes Stückwerk ist — kurz, es fehlt der poetische Duft der unbestimmten Ferne und der verklärende Reiz des sich nur selten Sehens. Die Studentin will aber von ihren Kommilitonen auch gar nicht geliebt, sie will nur von ihm geachtet sein und, wofern sie fleißig und tüchtig, einfach bescheiden und natürlich in ihrem Auftreten ist, wird die Achtung ihr nicht fehlen."

Die Exhumirung des russischen Obersten Palicin.

In dem alten, verlassenen griechisch-katholischen Friedhofe der Stadt Munkács wurden am 16. die Gebeine des russischen Obersten Palicin ausgegraben, um in die Moskauer Familiengruft übertragen zu werden. Zu dem pietätsvollen Akte war der Militärattaché der russischen Botschaft in Wien, Oberstlieutenant Ivan Voronin, in Munkács eingetroffen und wurde vom Korpskommandanten FML. Grafen Uexküll empfangen.

Vor 9 Uhr erschien das Budapester Honvéd-Offizierskorps mit dem Major Lajtos an der Spitze und um 9 Uhr rückten, unter Kommando des Oberlieutenants Tanos, vier Kompagnien des 65. Infanterie-Regiments in voller Parade aus, welche sammt der aus Ungvár eingetroffenen Militär-Musikkapelle vor dem Friedhof Aufstellung nahmen. Um dieselbe Zeit erschienen auch, in Begleitung des Offizierskorps der gemeinsamen Armee, Korpskommandant FML. Graf Uexküll, Alle in Galauniform. Schließlich war auch Reichstagsabgeordneter Dyonis Pázmándy anwesend.

Die Exhumirung war Punkt 10 Uhr zu Ende. Sodann wurden die irdischen Ueberreste in einen von der Stadt beigestellten Metallsarg gelegt, dieser wurde verschlossen und von vier Unteroffizieren in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums unter den Klängen eines Trauermarsches durch die Gassen der Stadt zum Bahnhofe getragen. Dem Sarge schritten zwei Kompagnien Militär voran. Denselben folgten unmittelbar FML. Graf Uexküll, zu dessen Rechten der russische Militärattaché Oberst Voronin, sodann folgten Oberst Hablicsek mit den beiden Offizierskorps und schließlich wieder zwei Kompagnien Militär, während der Todtenwagen leer nachfuhr. Nach einer halben Stunde langte der Zug im Bahnhofe an, wo der Sarg unter Salutschüssen des Militärs einwaggonirt wurde. Mit dem Abspielen der österreichischen Hymne war die pietätsvolle Feier zu Ende. Nachmittags 1 Uhr wird der Sarg auf der Bahn weiterbefördert; Oberlieutenant Ringelmann von der gemeinsamen Armee R. 65. begleitet denselben bis zur galiz.-russischen Grenze, wo derselbe von einer russischen Militärabordnung übernommen und nach Warschau geleitet wird.

Bei dem Bankett zu 60 Gedecken sprach Korpskommandant Graf Uexküll-Gyllenband in schwungvollen Worten den ersten Toast auf den Czaren Alexander III. und die russische Armee in deutscher Sprache, worauf Attaché Voronin ebenfalls in deutscher Sprache Se. Majestät Franz Joseph I., die gemeinsame Armee und die k. ung. Honvédschaft hochleben ließ. In französischer Sprache toastirte Voronin auf die Kameradschaft und sagte, er zähle den heutigen Tag zu seinen schönsten, glücklichsten, denn er überzeugte sich, welch' ritterliche und höfliche Kameraden ihm die Offizierskorps der gemeinsamen Armee und der kön. ungarischen Honvédschaft sind, und ließ die Offiziere der Munkácser Garnison mit dem Korpskommandanten Grafen Uexküll an der Spitze hochleben.

Tagesneuigkeiten.

— **Hymen.** Am 25. ds. findet hierselbst, im großen israelitischen Tempel die Trauung des Fräuleins Olga Kohn mit Herrn Jacques Sobek, Theilhaber der Firma Gebr. Kohn statt.

— **Sanitäres.** Im Interesse der nothwendigen prophylaktischen Maßregeln ist gegenwärtig der Stadtphysikus, Herr Dr. J. Moskovits, eifrig damit beschäftigt, die Häuser und Höfe zu inspiziren, bei welcher Gelegenheit auch die Brunnen untersucht und Trinkwasserproben ausgehoben werden. Anderseits widmet hinwieder der Polizeiarzt, Herr Dr. Eugen Wandracsek dem Markte seine besondere Aufmerksamkeit indem derselbe das Fleisch, die Fleischwaaren, die Milch, das Gemüse und Obst, sowie andere Genußmittel auf ihre Beschaffenheit prüft, was bereits diverse Confiscationen zur Folge hatte.

Der Herr Oberstadthauptmann hat die weise Verfügung getroffen, daß die zum Verkaufe hereingebrachten Obstsorten, gleich an der Mauth untersucht werden, um es vornherein zu verhindern, daß gesundheitsschädliches Obst auf den Markt gelange.

— **Herr Karl Fiedler** landwirtschaftlicher Referent, besuchte dieser Tage die landw. Lehranstalt, und sprach über die dortselbst herrschende musterhafte Ordnung, und über die Zweckmäßigkeit der Einrichtungen sein volles Lob aus.

— **Trauung.** Am 15. Juli fand zu Rozsnyó die Trauung des Kaschauer Kaufmanns, Herrn Ernst Hensch mit Fräulein Irma, Tochter des Nadabulaer Papierfabrik-Inhabers Herrn Julius Roxer statt.

— **Bestschießen.** Bei dem am 16. d. abgehaltenen Industrie-Scheibenschießen gewann das: 1. Beste Hr. Eugen Pottornyay auf 29 Kreise, das 2 Beste Hr. Mor Widder auf 28 Kreise, das 3. Beste Hr. Géza Jakab auf 26. Kreise.

— **Ovation.** Wie wir aus verläßlicher Quelle erfahren, beabsichtigt man in hiesigen israelitischen Kreisen, die Enkelin unseres geschätzten Herrn Oberstadthauptmanns v. Saád, ihm zu Ehren aus Anlaß deren Vermählung in besonderer Weise auszuzeichnen, welcher Vorschlag in glänzender Weise realisirt werden soll.

— **Der Einbrecher** Andreas Körtvélyesi leugnet noch immer, wogegen sein Weib sich bereits geständiger zeigt. Wie sich ergeben hat, fallen diesem Gauner noch diverse andere Diebstähle, als bei den Herren: Halykó Gruber, Fay Czito etc. zur Last, mit deren Erhebungen die Staatsanwaltschaft eifrigst beschäftigt ist.

— **Warnung.** Das 6. Art.-Brigadecommando gibt den Munizipien der Stadt und des Comitates bekannt, daß die Artillerieschießübungen bei Kaschau von 2. August bis 21. Aug. stets von 6 Uhr früh bis ca. 1 Uhr Nm. abgehalten werden, weßhalb es das Ersuchen stellt, die Bevölkerung zu warnen, sich diesem Terrain an Wochentagen (an Sonntagen findet kein Schießen statt) zur angegebenen Zeit nicht zu nähern oder dasselbe zu passiren. Letzteres zu verhindern, werden Wachen aufgestellt, welche schon dreiviertel Stunden vor Beginn des die Passage nicht mehr gestatten dürfen.

Wegen des üblichen Suchens nach crepirten Projectilen wird große Vorsicht angerathen; an denselben dürfen die Schrauben weder gelockert noch angezogen werden und beim Tragen sind dieselben mit der Spitze nach oben zu halten; dieselben dürfen ferner nicht auf Wagen verladen werden, und empfiehlt sich deren je frühere Abgabe an dem Herrn Oberlieutenant Ritter von Borota, welcher dieselben gegen die gebräuchliche Entlohnung im Czeiniger'schem Maierhofe übernimmt.

— **Verkauf von amerikanischen Rebensetzlingen.** Das Ackerbauministerium gibt bekannt, daß aus den staatlichen amerikanischen Rebenanlagen im Frühjahr nächsten Jahres das Superplus an Rebensetzlingen verschiedener Sorten zum Verkauf gelangt. Offerte auf derartige Setzlinge sind bis zum 31. Oktober d. J. an das Ackerbauministerium zu senden.

— **Brand.** In Zsujta sind am 15. d. M. mehrere Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden.

— **Stempelmarken.** Das Finanzministerium gibt bekannt, daß die Stempelmarken letzter Emission mit einer sehr dünnen Klebschichte versehen sind, weßhalb dieselben nur sehr schwach angefeuchtet werden dürfen, da sich dieselben sonst leicht ablösen.

— **Die Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham" in London.** Der 44. Bericht über die am 31. Dezember 1892 zu Ende gegangene achtzehnmonatliche Geschäftsperiode (1. Juli 1891 bis 31. Dezember 1892), welcher in der am 30. Mai 1893 abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vorgetragen wurde, liegt nun vor. Wir entnehmen demselben folgende Hauptdaten: Das Ergebniß war ein überaus günstiges. Es sind während der abgelaufenen achtzehnmonatlichen Geschäftsperiode 15 206 Versicherungsanträge über Francs 125.732,050. bei der Gesellschaft eingereicht und hievon 11.091 über Fr. 102.636,475 Versicherungssumme angenommen worden, für die die entsprechende Anzahl von Polizzen ausgefertigt worden ist. Das Prämieneinkommen der abgelaufenen achtzehnmonatlichen Geschäftsperiode abzüglich des für die Rückversicherungen verausgabten Betrages, bezifferte sich auf Fr. 25.753,445.42, worunter Fr. 3.744,277.19 Prämien des ersten Versicherungsjahres inbegriffen sind. Die Bilanz des Zinsenkonto der abgelaufenen achtzehnmonatlichen Geschäftsperiode belief sich auf Fr. 7.690,898.01 und erhöhte die Prämien-Einnahme hinzugefügt das Einkommen der Gesellschaft auf Fr. 33.444,343.43 Die im Laufe der abgelaufenen achtzehnmonatlichen Geschäftsperiode der Gesellschaft zur Auszahlung angewiesenen Forderungen aus Lebensversicherungspolizzen beliefen sich auf Fr. 12.908,048.96. Die Forderungen Ausstattungs- und gemischten Versicherungsverträgen 2c. deren Fälligkeitstermin abgelaufen war, bezifferten sich auf Fr. 2.801,455.42. Für den Rückkauf von Polizzen ist der Betrag von Fr. 1.909.171.57 während der abgelaufenen achtzehnmonatlichen Geschäftsperiode verausgabt worden. Die Versicherungs- und Rentenfonds haben sich während der achtzehnmonatlichen Geschäftsperiode um Fr. 7.922,421.77 erhöht. Der Gesammtbetrag der Aktiva belief sich am Ende des Geschäftsjahres, 31. Dezember 1892, auf Fr. **125 305,150.62**. Kapitalsanlagen: Fr. 49,425,52 in Sicherheiten der britischen Regierung, Fr. 401,616.77 in Sicherheiten der indischen und Kolonial-Regierungen, Fr. 19.584,857.40 in fremden Staatssicherheiten, Fr. 253,396.14 in Eisenbahnaktien Prioritäten und garantirte, Fr. 61.191,868.02 in Eisenbahn- und anderen Schuldverschreibungen, Fr. 17.536,889.18 in Hauseigenthum, worunter die Häuser der Gesellschaft in Wien und Budapest, Fr. 5.328,350.43 in Hypotheken und in diversen Sicherheiten Fr. 20.958,746.16. — Von den Bedingungen dieses Instituts heben wir hier jene neueste Bestimmung des „Gresham" hervor, nach welcher es die versicherte Summe bei Todesfällen selbst dann ohne jeden Abzug voll bezahlt, wenn der Tod des Versicherten durch Selbstmord, Duell oder Richterspruch erfolgt, nur knüpft es daran die Bedingung, daß solche Polizzen 13 Monate in Kraft bestanden haben müssen. Von gleicher Wichtigkeit ist die neue Einführung, daß allen beim „Gresham" abgeschlossenen Versicherungen, für welche der Altersnachweis erbracht und Prämien und Extraprämien pünktlich bezahlt werden, thatsächlich vom Beginne der Versicherung an unfechtbar sind.

— **Einkommensteuer-Vorschlag.** Folgende Sätze sind die höchsten für das nächste Trienium:

Gasfabrik 2340. — Philipp Brody 2000. — Dörner und Consorten 2000. — Getränke-Regale der k. Freistadt Kaschau 1584.40 — Fleischhauergenossenschaft 1403.10. — Lepesch und Sohn 1186.64. — Bayer und Bauernebel 1156.16. — Schalkház Erben 734.90. Spaarkassa 686.54. — Penny Bank 654.87. — Wilhelm Knöpfler 500. — Braunfeld und Sohn 500. — Volksbank 441.52. — Wirtschafter B. und M. 430.36. — Jgn. Leo Weiß 412.94. — Bernat Pollák 400. — Adriányi und Markó 400. — Heinr. Frank Söhne 400. — Josef Weinfeld 317.44. — Adler und Gold 311.60. — Julius Herzfeld 300. — Schmidt und Co. 300. — Ph. Aufricht 300. — Karl Szakmáry 380. — Mark. Fried 380. — Beller 250. — H. Aufricht 247.50 — Emerich Haydu 240. — Oberung. Baugesellschaft 267.68. — Jos. Eisler Söhne 181.30. — Arthur Scharman 198.12. — Apoth. Csányi 202. — Apoth. Gallé 202. — Apoth. Molnár 262. — Karl Wandracsek 563. — Restaurateur Fritsche 152.50. — Arthur Megay 184. — Megay Zuckerbäckerei 174. — Kriegerbeck 128. — Caffee German 127. — Wilhelm Schwarz 130. — Dunkel Parquettenfabrik 150. — Jonas Feldman 160. — Carl Werfer 147. — Gustav Bernovits 100. — Josef Lang 260. — Michael Répászky 200. — Jakab Péter 225.

— **Bäderfrequenz.** Iglófüred (Bad Jaló) hatte bis 12. Juli d. J. 214 stabile Cur- und Badegäste.

Tátrafüred (Schmecks) hatte laut Curliste Nr. 10. am 12. d. 1242 Besucher zu verzeichnen; darunter Frau Private Albert v. Szentistványi aus Kaschau.

Uj-Tátrafüred (Neu-Schmeks) wies laut Curliste Nr. 4. am 11. Juli 523 Besucher (i. Touristen) nach, darunter aus Kaschau: k. Forstinspector Math. v. Mariassy, staatl. Oberthierarzt Josef Tóth; aus Eperjes: Professor Josef Herfurth.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Wiener Operetten Ensemble.** Am 15. Juli. Die echte Wiener Posse: „Ihr Korporal" von A. Costa, gab dem zahlreich versammelten Publikum fortgesetzt Gelegenheit zu lebhaften Beifallsbezeugungen; die Titelrolle spielte Herr Director Freund martialisch und mit Humor, wobei er seine Rolle mit vielen, sehr wirksamen Nuancen ausstattete, namentlich was die Sprache und Charakteristik betrifft. Frl. Polany, welche die energische Therese spielte und Herr Mondheim (Lampel) kamen ihren Aufgaben in sehr gelungener Weise nach und die stets fleißige Frau Walla war als Baronesse von Rumpelsberg, geradezu einzig, als sie das Räuschchen markirte.

Am 17. Juli „Gasparone". Einnahme des sehr verdienten ersten Tenors, Herrn Walter. Der beliebte, vorzügliche Sänger muß sehr erstaunt gewesen sein, eine so kleine Gemeinde vor sich zu sehen. Wir glauben jedoch, der Mißgriff lag in der Wahl des hier bereits so oft gesehenen Stückes. Der Benefiziant wurde mit sympathischen Applaus empfangen und erntete im Laufe des Abendes für seine vortreffliche Leistung stürmischen Beifall, welcher ebenso reichlich Frau Wald-Millar (der Gräfin St. Croce) zu theil wurde. Frl. Walla (Zenobia) entfesselte durch ihre drastische Komik Lachsalven um Lachsalven und erhielt für den Vortrag des Couplets: „O es gibt keine Männer mehr" wohlverdienten Applaus. Frl. Grünau war als Soca ein zierliches Püppchen und redlich bemüht in Sang und Spiel ihr Bestes zu thun, was auch lebhafte Anerkennung fand; ebenso Herr Spitzer (Benozzo) in dieser früher von Herrn Löffler gesungenen Partie.

Wir zweifeln nicht an dem guten Willen dieses stimmbegabten Mitgliedes, aber eine Rolle wie diese stellt andere Anforderungen an den Darsteller. Deshalb können wir nicht begreifen, daß die Direction zum lebhaften Bedauern des Publikums ein so verwendbares und tüchtiges Mitglied, wie Herrn Löffler, eine schwer ersetzliche Hauptstütze des Ensembles, ziehen ließ.

Wir widmen dem ambitiösen, hier außerordentlich beliebt gewesenen Darsteller den ehrendsten Nachruf. Unser Publikum hatte ihn schätzen gelernt, es wird sich seiner gewiß häufig und dankbarst erinnern. So oft er wiederkehrt, er soll willkommen sein!

Das Operetten-Ensemble, welches in jeder Beziehung die Gunst des Kaschauer Publicum's errungen hat, verläßt bereits in einigen Tagen unsere Stadt. Director Freund, dem das Zeugniß ausgestellt werden muß, daß er ein gewandter und tüchtiger Theaterdirector ist, der viel mehr geboten hat, als man erwartet hatte, theilte uns mit, daß er Samstag, den 22. die letzte Vorstellung gibt. Heute wird das beste Volksstück L'Arrongé's „Mein Leopold" morgen als vorletzte Vorstellung auf vielseitiges Verlangen der Schwank „Pension Schöller" aufgeführt. Als letzte Vorstellung rückt die Direction, noch mit einer großen Operettennovität dem Millionenonkel von Müller heraus. Diese musikalisch außerordentlich fein gearbeitete melodiöse Operette hat in Wien sensationellen Beifall gehabt und wurde 60 mal en Suite aufgeführt. Es ist interessant zu constatiren, daß Director Freund diese Operette im Vorjahr einen Tag vor der Wiener Aufführung bereits gab, so daß alle diese Novitäten die Feuertaufe bei der Direction Freund erhielten. Es wäre wirklich zu wünschen wenn diese drei letzten Vorstellungen von einem zahlreichen Publicum als sonst besucht würden!

Correspondenz der Redaction.

Herrn F . . M. Wenden Sie sich mit Ihrer Beschwerde direkt an den Herrn Oberstadthauptmann. Eine Zeitung ist nicht der richtige Platz für derlei Ennunziationen. Wenn es wahr ist, daß die zwei Herren vom Stadthause das amtliche Decorum so wenig wahren, daß sie in öffentlichen Häusern Karten spielen, ferner nach durchwachten Nächten direkt aus den Wirtshäusern ins Amt gehen und infolge dessen durch die Versäumnis ihrer Dienstpflichten häufig Aergerniß erregen, dann — besitzt der Herr Oberstadthauptmann jedenfalls die Machtvollkommenheit, solchem Treibel sein energisches Veto entgegenzustellen! — Für eine Zeitung jedoch eignen sich derlei Ennunziationen nicht. — Ihr Manuscript steht Ihnen daher zur Verfügung.

Militärisches.

— **Mortalität im k. u. k. Officierscorps.** Aus den während der verflossenen sechs Monate veröffentlichten amtlichen Ausweisen über die Sterbefälle im k. u. k. Officiers- und Militär-Beamtencorps des activen und des Ruhestandes geben wir hiemit die Gesammtziffern. Es starben vom 1. Jänner bis 30. Juni 1893:

	active	des Ruhestandes und außer Dienst
Feldzeugmeister und G. d. K.	—	3
Feldmarschall Lieutenants	2	2
Generalmajore	—	12
Oberste	1	13
Oberstlieutenants	7	13
Majore	7	48
Hauptleute und Rittmeister	17	85
Oberlieutenants	20	21
Lieutenants	7	6
Officiers-Stellvertreter . .	3	—
Aerzte (verschiedener Rangesclassen)	12	17
Auditore (verschiedener Rangesclassen)	1	4
Seelsorger (verschiedener Rangesclassen)	—	1
Beamte (verschiedener Rangesclassen)	15	31
Thierärzte (verschiedener Rangesclassen)	5	3

Im Reserve-Verhältnisse starben 1 Oberlieutenant, 12 Lieutenants, 1 Arzt, 2 Seelsorger, 5 Beamte, 1 Thierarzt.

Nach Monaten vertheilt sich die Zahl der Sterbefälle, inclusive jener im Reserveverhältnisse, wie nachstehend:

	active	des Ruhestandes und außer Dienst
Jänner	19	43
Feber	11	40
März	21	42
April	15	39
Mai	15	48
Juni	45	47
Summe	97	259

Kleiner Anzeiger.

Egy fő-utczai II-od emeleti szép lakás 5 szoba, konyha stb. kiadó. Bővebbet a kiadóhivatalban.

Ein Apothekerlehrling wird aufzunehmen gesucht.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführ .**

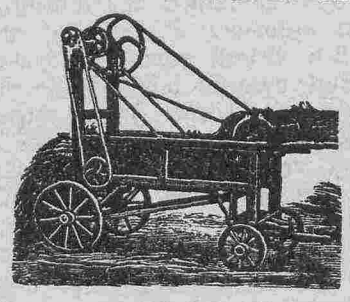
SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft

BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau: VI., Külső Váczi-út. Filial Niederlage: VIII., Kerepesi-út 77. Stadtbureau u. Niederl.: IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge pat. **Rayol-Pflüge,**

Rayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche

„Haladás"-Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschi nen.

Getr eide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen,** transportable **Feldbahnen etc.**

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**

RUDOLF BAUR

Tiroler-Loden-Specialgeschäft

Innsbruck, Rudolfstrasse No 4.

empfiehlt sein reichhaltiges **Lager von**

Echten Tiroler Loden

in allen Sorten als: **Salon- Jagd-** und **Touristenloden, Haveloks, Joppen, Kaisermäntel, Wettermäntel, Damenregenmäntel,** aus **porös wasserdichten** Loden.

Grösste Auswahl feinster Tiroler Damenloden.

Ferner zu Touristenzwecken: **Schnee-** und **Wadenstrümpfe, Bergstöcke, Rucksäcke, Wildfedern.** Grosses Lager von **Tiroler-, Jagd-, Wildschützen** und **Touristen-Hüten. Beste Qualitäten, Billigste Preise. — Illustrirter Preis-Courant und Muster gratis und franko. —**

Das Neueste u. Preiswürdigste!

Billig! Billig!

Hiermit erlaube ich mir dem P. T Publicum mein neu eröffnetes

Mode-, Wirk- und Galanteriewaarengeschäft

Kaschau, Hauptgasse No 68.

aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

Reichhaltiges Lager von:

Herrenhemden und **Hüten** von 95 kr. aufwärts. — **Damenhemden** und andere Wäsche. — **Stefanie-Mieder** von 48 kr. aufwärts. — **Damenhüte** von 60 kr. aufwärts. — **Sonnen-** und **Regenschirme. — Krägen, Manschetten.** — Eleganteste **Kravatten** zu allen Preisen. — **Sammt, Seide, Peluche, Surahs, Seidenbänder, Aufputz und Schneiderbedarfsartikel** aller Sorten. — **Tricot-Waaren. — Galanteriegegenstände etc.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Berger P.

Hauptgasse No 68.

Billig! Billig!

Grossartige Auswahl

Zuvorkommendste Bedienung.

Kein Pofel! Keine Schwindelwaare!

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 59. Kaschau, Sonntag den 23. Juli 1893.

Das Futter-Ausfuhrverbot.

Die Futternoth in den meisten Ländern Europas, über welche wir des Oefteren berichteten, hatte naturgemäß zur Folge daß man sich behufs Deckung des Bedarfes an solche Länder wendete, welche genügenden Vorrath an diesen, für die Viehzucht so wichtigen Nahrungsstoffen besitzen. Ungarn steht glücklicherweise heuer an der ersten Stelle jener Länder, die in der Lage sind, ein gewisses Quantum überschüssigen Futters abgeben zu können und es entwickelte sich ein lebhafter Exporterkehr von Heu, Stroh und anderweitigen Futterartikeln, welcher den Landwirthen und Händlern einen ansehnlichen Nutzen ins Haus brachte. Die Folge der enormen Nachfrage war eine bedeutende Preissteigerung aller Futterartikel, welche für alle Viehzüchter, Lohnfuhrwerker, Milchmeier, überhaupt für alle Jene, die genöthigt sind, einen größeren oder kleineren Viehstand zu halten, sich zu einem außerordentlich fühlbaren Mißstande zu gestalten drohte. Eine bedeutende Erhöhung der Eisenbahntarife für Heu, Stroh und Häcksel — denn die größte Nachfrage herrscht speziell für diese drei Futterarten — hätte dem riesign Export unbedingt gewisse Hindernisse in den Weg gelegt und denselben entsprechend reduzirt; von dieser Maßregel hätten aber die österreichischen Interessenten nicht profitirt. Denn wenn man das von der ungarischen Regierung beschlossene und schon bereits in Kraft getretene Futter-Ausfuhrverbot beim rechten Lichte betrachtet, so ist dasselbe nichts Anderes als eine Konzession, welche der anderen Reichshälfte gemacht wurde. In den meisten Kronländern Oesterreichs herrscht nämlich eine ebensolche Futternoth wie in Frankreich, Deutschland, Belgien und Holland und die österreichischen Viehzüchter sehen sich in der unangenehmen Lage, ihren Bedarf ebenso wie das Ausland zu theueren Preisen in Ungarn decken zu müssen. Daß in Folge dessen in Oesterreich allgemein die Erlassung des Ausfuhrverbotes gefordert wurde, ist somit nur selbstverständlich. Im Momente, wo das Verbot in Kraft tritt, hört der Futterexport auf, die Futterpreise gehen rapid zurück und die österreichischen Viehzüchter können ihren Bedarf, von der auswärtigen Konkurrenz ungestört, zu billigen Preisen in Ungarn decken. Daß in Oesterreich so stark für das Ausfuhrverbot plaidirt wurde, ist also nicht zu verwundern, umsoweniger, als es heuer dort nichts zum Ausführen gibt und die österreichischen Landwirthe wenig dabei zu verlieren haben.

Abgesehen von dem Nutzentgang, welcher die ungarischen Produzenten für den Entfall des weiteren Exportes erleiden, ist aber auch noch derjenige in Betracht zu ziehen, welcher der Händler sowohl, wie den Produzenten durch die Verfügung der Regierung trifft, daß nur die bis zum Erscheinen des Erlasses aufgegeben oder rollenden Quanitäten der in Rede stehenden Futterartikel über die Grenzen befördert werden; dagegen wird dem von den kaufmännischen Korporationen ausgedrückten Wunsche der Respektirung der bisher abgeschlossenen Lieferungsverträge nach dem Auslande keine Folge gegeben. Dies bedeutet soviel, daß die Kaufverträge, welche mit dem Auslande geschlossen wurden, mit dem Inslebentreten des Ausfuhrverbotes ihre Giltigkeit verlieren; das heißt, daß der Kaufmann oder Produzent, der nach Berlin oder Paris Heu oder Stroh verkaufte, seinen Verpflichtungen nicht wird nachkommen können. Diese Maßregel kann absolut nicht gutgeheißen werden, denn sie bedeutet so viel, daß die Regierung die Kaufleute zum Kontraktbruche zwingt. Wir hoffen daher, daß die Regierung diese Bestimmung, die übrigens noch nicht endgiltig aufgenommen wurde, fallen lassen wird.

S.

Feuilleton.

Ein Rutscher nach Amerika.

Chicago, 30. Juni.

So! Mit dem Stiefelputzen wäre ich fertig. Meine „Böckerln" glänzen aber auch wie ein Spiegel, es ist eine Freude. Nun schnell die Kleiderbürste in die Hand, um doch den ärgsten Staub vom Salonrock und den dicksten Koth aus den Beinkleidern herauszubekommen. Hu! Ist das eine Arbeit! Das ganze Zimmer ist von einer Staubwolke erfüllt. Und das Fenster kann ich nicht aufmachen, denn vom 6. und 7. Stockwerke schütten sie des Morgens das Waschwasser in den Lichthof und da bekäme ich eine förmliche Ueberschwemmung herein. Die Thüre kann ich nicht aufmachen, denn sonst beschweren sich meine Nachbarn mit Recht, daß ich ihre Morgenruhe störe — so heißt's hübsch in seiner Zelle bleiben und die „häuslichen Arbeiten" verrichten. Gott sei Dank, auch das ist vorüber und man kann an's Waschen und Ankleiden gehen.

Mit der Wäsche sieht's schon recht armselig aus. Ich will einmal waschen lassen. Ich rufe also den Chinesen, den „Chineman", der draußen fegt und der in Chicago das Mädchen für Alles ersetzt. Der gelbe Bursche hat einen Zopf á la Gretchen um die Schläfe gewunden und ich zähle ihm die Wäsche vor, worauf er mir einen unentzifferbaren Wäschezettel ausstellt.

Das wäre auch geschehen. Man kann also seine Toilette vollenden und zum Rasseur gehen, der in jedem besseren Hotel seinen Laden hat. Ein junger Mensch in Hemdärmeln sitzt beim Fenster und liest erst seine Zeitung zu Ende, worauf er mich mit einer ziemlich energischen Handbewegung Platz nehmen heißt. In Amerika liegt man beim Rasiren. Die Füße hat man in der Höhe auf einem Kissen ruhen, der Stuhl wird zurückgeschnellt, dann die Kopflehne herabgezogen, so daß man da liegt, wie die Delinquenten von Sing-Sing im eisernen elektrischen Todtenstuhl.

Am Stuhl ist das Abziehleder angebracht und ehe der Barbier sein Messer daran schärft, legt er seinen Gästen einige Fließpapierstückchen auf den Leib und bindet die Serviette um. Erst mit dem Pinsel, dann mit der Hand wird das Gesicht eingeseift und nun geht's an das Rasiren, das nur langsam Fortschritte macht, denn man wird viermal eingeseift, mit allerlei Wässern gewaschen, endlich wird ein in warmes Wasser getauchtes Tuch wie ein Maulkorb vor den Mund gelegt und rückwärts gespannt und wenn das Alles vorüber, nimmt der wackere Nachfolger der Diener der spanischen Inquisition Magnesia, reibt ein trockenes Tuch damit an und färbt das Gesicht weiß, so daß man wie ein Clown beim Ronacher aussieht.

„Die Haare schneiden?" — „Ja!" — „Kurz?" — „Ja!" — Well! — Ein Arsenal von Waffen wird aus Laden aller Art herausgenommen und es wird Einem zu Muthe, als ob man auf dem Operationstische einer chirurgischen Klinik liege. Das klirrt und rasselt, und endlich ist der Bursche mit einem winzigen Instrument in den Haaren d'rin. Krak — Krak — All right — man sitzt mit einem vollständigen Kahlkopf da. Jetzt kommen die Waschungen mit Alkohol, Betrum, das Frottiren mit warmen und kalten Tüchern, und wenn man nach einer Stunde aufsteht, am Kopf so glatt, wie im Gesichte, hat man das kleine Sümmchen von 75 Cents, das ist mehr als 1 fl. 50 kr., zu zahlen. Dafür bedankt sich der junge Mensch gar nicht und läßt Einen eine halbe Stunde lang das Aermelloch des Ueberziehers suchen.

Wir leben in Amerika! Da gibt es solche Höflichkeiten zwischen den Bürgern nicht.

Das Frühstück hat man sich doch redlich verdient, nachdem man die Stiefel geputzt, die Kleider gebürstet und eine Stunde — in Amerika ist Zeit Geld — im Barbiersessel gelegen.

O, dieses Frühstück! Sobald man sitzt, kommt der schwarze Kellner und legt dem Gaste eine Orange vor. Die muß zuerst gegessen werden, dann kommt ein Stückchen Butter, noch rauchendes, heißes Weißbrod und Eiswasser. Das kann von einem europäischen Magen nicht vertragen werden.

Die Gegensätze sind für unsere Körperconstitution doch zu groß. Hierauf kommen zwei Spielgeleier, ein Beefsteak, ein „Badwand'l" mit schwarzem Kaffee und ein Fingerhut mit Milch angerückt. Das Alles wird zusammen vor den Gast gestellt, der nun mit sich zu Rathe geht, wie die Geschichte angestellt werden

Darlehen und Amortisationen.

Viele unserer inländischen Geldinstitute nehmen — wie dies allgemein bekannt ist — bei Verleihung von Darlehen die falsche und unrichtige Taxirung des zu belastenden Besitzthumes als Basis und Richtschnur der festzustellenden Höhe des zu verleihenden Darlehens an, indem sie nicht den faktischen Werth des Besitzthumes feststellen, sondern das Hundertfache der Grundsteuer, welche nach dem Besitzthume gezahlt wird, als faktischen Werth desselben deklariren und von dieser Summe blos die Hälfte als Darlehen bewilligen, so zwar, daß man z. B. auf ein Besitzthum, — nach welchem eine Grundsteuer von 1000 fl. gezahlt wird und welches einen faktischen Werh von 160,000 fl. repräsentirt, — von den inländischen Geldinstituten, wenn diese den Besitz auch schätzen lassen, blos die Hälfte der hundertfach genommen Grundsteuer von 1000 fl. also 50.000 fl. als Darlehen erhält.

Wir wollen die ihrer Schädlichkeit wegen nicht genug zu verurtheilende und ihrer Einfalt wegen doch zu belächelnde Taxirungsmethode in einigen Worten abfertigen und ad absurdum führen.

Schon zu jener Zeit, als man die Grundsteuern feststellte, hat die 100-fach genommene Grundsteuer den Werth des Grund und Bodens auch annähernd nicht ausgedrückt, geschweige heute, wo die Bodencultur mit Riesenschritten auf der Bahn zu ihrer vollkommensten Ertragsfähigkeit fortgeschritten ist, wo Sümpfe in Prima-Akerboden, Wälder in ackerbare Wiesenfelder verwandelt, der Segnungen einer raschen Communikation durch den Verkehr der Eisenbahnen theilhaftig wurden, deren Schienenstränge sich vielleicht knapp an dem Besitzthume vorbeischlängeln, oder in geringer Entfernung davon befinden, und auf dem Besitzthume sich solid gebaute, zur bequemen Aufnahme der Wirthschaftsgeräthe und des Viehstandes geräumige Wirthschaftsgebäude mit dem ganzen zur Bewirthschaftung des Gutes nöthigen fundus instructus ausgestattet, erheben erscheint es als gewiß, daß sich der Werth des Besitzthumes um Vieles gesteigert und die 100-fach genommene Grundsteuer in den meisten Fällen um den dreifachen Werth überstiegen hat.

Was für schädliche Folgen ein solches Vorgehen der inländischen Geldinstitute, welche wohl ihren Vortheil, aber nicht denjenigen des Grundbesitzers berücksichtigen, für die Interessen desselben nach einigen Jahren schon hat, darüber kann sich der Beobachter sehr leicht bei solchen Grundbesitzern Kenntniß verschaffen, welche von inländischen Geldinstituten Darlehen aufnahmen. Der Grundbesitzer, welcher in einem solchen Falle nicht nur die hohen Zinsen zu zahlen, sondern auch das Capital separat zu tilgen hat, ist nach einem Mißjahre, da ihm nichts, oder nur sehr wenig geräth, nicht in der Lage seiner Verpflichtung nachzukommen und da sich die Banken für einen solchen Fall als er dies nicht thun kann, das Recht der Kündigung des Capitals vorbehalten, gelangt das Besitzthum auf die Trommel.

Wohl noch niemals war die Feststellung des Staatsvoranschlages so schwierig, wie diesmal. Seit mehreren Tagen dauern die Berathungen im Ministerpräsidium fort und obgleich Versuche gemacht werden, die zirkulirenden Gerüchte über wenig erfreuliche Budgetüberraschungen zu zerstreuen, geben die ungewöhnlich langwierigen Ministerkonferenzen — küzlich beispielsweise währte der Ministerrath volle zehn Stunden — eher Anlaß zu neuen Befürchtungen, als daß dieselben die verschiedenen Kombinationen unmöglich oder auch nur unwahrscheinlich machen würden. Es scheint, daß der Modus noch nicht gefunden ist um die ungewöhnlich großen Forderungen, welche das Handelsministerium für die unerläßlich nothwendigsten Eisenbahn-Investitionen und das Ackerbauministerium für die nothwendigsten Regulirungsarbeiten stellen, im Rahmen des Budgets unterzubringen. Hiezu kommen noch die wesentlich erhöhten militärischen Ausgaben, die Ausgaben, welche die Milleniums-Ausstellung schon jetzt erfordern und endlich die Kosten, welche mit den kirchenpolitischen Vorlagen im Zusammenhange stehen. Ob es möglich sein wird, allen diesen Forderungen — selbst wenn dieselben nur auf die wichtigsten und unerläßlichsten Forderungen beschänkt werden — im Rahmen des Budgets nachzukommen, ohne das Gleichgewicht zu stören und ohne den Boden der Reellität zu verlassen, ist vorläufig noch eine offene Frage. Daß aber im Rahmen des Budgets nicht alle berechtigten Ansprüche der einzelnen Ressortminister befriedigt werden können, unterliegt heute keinem Zweifel mehr.

Correspondenz.

Miskolcz, 20. Juli.

Die Hauszinssteuer in Miskolcz. Während in anderen Städten, im Sinne des Gesetzes schon längst die Hauszinssteuer besteht, wurde dieselbe in Miskolcz bisher nicht eingeführt. Die Wahl des Republikaners, Otto Herman zum Reichstagsabgeordneten und die Wahl von 37. städt. Repräsentanten der Unabhängigkeitspartei, dürften denn doch die Regierung zur Einsicht gebracht haben, daß Uebermuth bestraft werden muß und hat somit der Herr Finanzminister Wekerle, auch über Miskolcz, am 12 d. M. die Hauszinssteuer verhängt, wogegen es keine Appellation gibt. Es war aber auch schon die höchste Zeit, daß man endlich auch die reichen Leute zu besteuern beginnt. Der größte Theil der Hausbesitzer in Miskolcz, fordert für elende, noch seit der großen Ueberschwemmung feuchte Quartiere, einen derart unverschämt hohen Zins, daß ihre die Beamten und überhaupt die Miether nicht mehr zu erschwingen vermögen, weshalb Viele trachten, einen Domizilwechsel in andere Städte zu erwirken. Zu dem gesellt sich noch der Mangel an bewohnbaren, guten Quartieren, so daß vor der „Auszieh-zeit" eine förmliche Völkerwanderung stattfindet, indem man halbwegs bewohnbare Quartiere sucht. Früher lockte man und bekam auch die Betriebsleitung der k. u. Staatsbahnen hieher und das benützt man zur Miethzinssteigerung, statt die alten, feuchten und schundigen Quartiere zu renoviren und neue Wohnungen zu erbauen. Wenn sich eine Unternehmung finden würde, welche hier Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche, eventuell 3 Zimmer etc. bauen möchte, ihr Capital würde sich in Miskolcz gut verzinsen. Einzelne sind aber zu indolent, um einen Bau-Unternehmungsgeist zu entfalten. In Kaschau sind genug Wohnungen, warum trachtet man denn nicht hin eine Betriebsleitung oder Bahndirektion zu bekommen?!

— Wechselfälschung. Der Müllergeselle Alexander Reiner, 26—27 Jahre alt, röm. kath. verheirathet, gebürtig aus Kövecses, (Gömör) hat zum Nachtheile seines Verwandten Munka, Wechsel bis zur Höhe von 800 fl. gefälscht und dieselben in hiesigen Geldinstituten begeben. Nachdem der Fälscher flüchtete, wird derselbe vom Untersuchungsrichter kurentirt. Er dürfte sich in einer Mühle aufhalten, ist blond, mittelgroß, dick, hat blonden Schnurbart und spricht mehrere Sprachen.

— Qualitätsproben von neuen Weizen. Wie vorauszusehen war, sind die Qualitäten des neuen Weizens, bedeutend schöner und schwerer, als im vorigen Jahre. Die nur als Handmuster aus dem Borsoder Comitat gezeigten Weizensorten, haben Qualitätsgewichte von 78, 79, 80 Kilogramm pr. Hektoliter. Größere Druschproben von Weizen sind noch ausstehend.

Ein Wink für Postdirectionen. Es ereignete sich hier ein Fall, daß eine Trafikantin dem Lehrburschen auf einen Diebstahl von Correspondenzkarten kam. Diesbezüglich bei der Polizei verhört, gestand der Bursche, daß ihn der Markenverschleißer G. lehrte, wie man aus einem Pacet mit Kreuzband, einen Theil der Correspondenz-

---

muß, um das Alles zu essen, ohne daß das eine oder andere Gericht allzu kalt wird.

Nachdem endlich diese Auskunft gefunden indem man Eier mit Fleisch ißt und hierauf einen Schluck aus der Kaffeetasse macht, verzehrt man ruhig sein Mahl und steckt eine Cigarre an. Das darf nur im Smoking room (Rauchsalon) geschehen. Aber Tabak und Gummi kauen und den Leuten auf die Stiefel spucken, das darf man auch im Dining room (Speisesalon). Nicht nur die Männer, auch die Mädchen und Frauen kauen hier und den ganzen Tag bewegen sie die Kinnladen und spucken. Ob man im Eisenbahnwaggon sitzt oder im Theater, ob im Salon oder im Wirthshaus, überall wird gekaut, überall findet man die Kinnladen in steter, ununterbrochener Bewegung. Aber geraucht darf nur im Smoking room werden. Den Tabakgeruch vertragen die zartnervigen Amerikanerinnen nicht!

Mit den Cigarren geht's mir gar schlecht — Gottvolle Virginia! Köstliche Trabucco! Warum weilt Ihr so fern von mir? Warum habe ich nicht die blonde Caroline mit ihren ausgesuchten lichten Virginiern und dunklen Trabuccos mit in die neue Welt genommen? Eine halbwegs rauchbare Cigarre kostet hier 10 Cents, und da kann's vorkommen, daß man ein entsetzliches Kraut erhält, das den Kopf und den Magen zum Umdrehen bringt. Nun hat man seinen halben Vormittag glücklich vertändelt und geht ins Parlor, um einen Blick in die Zeitung zu machen.

Ein riesenstarker Mensch mit einem Schnurbart, so lang wie eine Stricknadel, steht da und wird uns als Colonel X. Y. aus Nord-Dakota vorgestellt. Der Herr Oberst grüßt, schneuzt sich ohne Zuhilfenahme eines Sacktuches und reicht Einem dann die Hand, die er wie einen Schraubstock um die europäischen Finger legt und sie gutmüthig quetscht, daß die Knochen krachen. Nachdem man seinem außerordentlichen Vergnügen Ausdruck verliehen hat, den Colonel kennen gelernt zu haben, trachtet man natürlich, in die Ausstellung zu kommen, und betritt die Straße.

Ein bitterkalter Wind fegt durch die Gassen, der Himmel ist bleigrau — wir haben in Chicago noch kein Stückchen Blau gesehen — der Regen nur zum Herunterfallen. Der Teufel hole den Friseur mit seinem Marterinstrument! Mir ist's entsetzlich kalt auf dem Kopfe und ich fühle es genau, wie ein embryonischer Stockschnupfen meine Schleimhäute zu kitzeln beginnt. Ich gehe die breite Treppe zur Hochbahn hinauf und in einer Minute schießt der Zug daher. In Chicage schwebt der Mensch täglich in Lebensgefahr. Aber der Einzelne fühlt diese Gefahr nicht und merkt sie nicht, weil Tausende sie theiten.

Während der Fahrt auf der Hochbahn vertreibt man sich die Zeit mit Lectüre und erfährt zu seinem Vergnügen, daß man da in eine Stadt mit Räuberromantik gerathen ist. In jedem Zeitungsblatte liest man von zwei oder drei Fällen, in denen maskirte Räuber in Wohnungen gedrungen sind, die Leute angeschossen und beraubt haben. Dann erfährt man, daß Dieser oder Jener spurlos verschwunden ist, und einige Beruhigung erhält man nur beim Durchlesen der Chronik der Unglücksfälle, die Beruhigung, nämlich, daß man im Falle eines Unglückes nicht als Krüppel herumzugehen braucht. Hier bleibt man in solchen Fällen stets todt auf dem Platze. Es ist das, jedenfalls eine weise, fortschrittliche Institution, die man da kennen lernt, und man freut sich aufrichtig, in einer so trefflichen Stadt wohnen zu können, welche eine Chicagoer Zeitung am Eröffnungslage eine Stadt der Mörder und Diebe genannt hat, in der täglich einige Menschen spurlos vom Erdboden verschwinden, in derselben Stunde in der die Nationen der Welt zum Besuche Chicagos eingeladen wurden.

Aus der Ausstellung will man heim, und zu dieser Heimfahrt beantragt man den Dampfer

Der Dampfer, ein kleines Boot, ist kaum vom Ufer weg, als das Schiff ganz bedenklich zu tanzen beginnt. Zwei Frauen werden seekrank und füttern die Fische mit dem Lunch den sie soeben eingenommen haben; eine Welle nach der andern geht über Bord, wir Männer stellen uns auf die Bank und umklammern die Stangen, um nicht herabgespült zu werden.

Es ist ein fruchtbarer Walzer, den unser Boot mit den gelben Wellen tanzt, und das geht so dreiviertel Stunden fort. Man ist nun in der City und kann einige Besuche machen. R. wohnt im 14. Stock, Mr. G. im 18., Mr.

karten herausziehen könne, ohne die Schleifen zu beschädigen oder zu zerreißen. Nachdem mich der Stempelmarkenverschleißer Herr Falkenstein, von der Möglichkeit dessen, handgreiflich überzeugte, empfehle ich der löbl. Postdirection in Kaschau, bei der Regierung bittlich zu veranlaßen, daß die Correspondenzkarten in Zukunft in einem steifen, vollen Umschlag verpackt werden mögen, um obigen Mißbräuchen vorzubeugen.

Die Barbiere reden zu viel! In vielen Friseurläden in Miskolz, (auch in Kaschau, d. R.) herscht die häßliche Unsitte, daß die Gehilfen mit den Kunden eine förmliche „Conversation" beginnen, was für den Gast umso lästiger sein muß, da es ja ohnehin nicht zu den Annehmlichkeiten gehört, besonders im Sommer, im Friseurladen eine halbe Stunde und noch länger, sitzen zu müßen. Also, Schweigen ist Geld, oder doch wenigstens ein Nickel-Trinkgeld. G.

Tagesneuigkeiten.

— **Hymen.** Graf Johann Hadik verlobte sich mit Comtesse Frl. Martha Zychy.

— **Malzfabrik.** Im Interesse dieses neuen industriellen Unternehmens fand jüngst unter dem Vorsitze des Herrn Obergespans eine Sitzung statt, an welcher auch der Vertreter der weltbekannten Firma Ringhoffer & Co. aus Prag theilnahm und die Rentabilität einer Malzfabriksanlage schilderte. Das Etablissement wird dem Vernehmen nach, nächst demjenigen der Herrn Heinrich Franck Söhne angelegt werden.

— **Todesfall.** Am 21. verschied hier der ehem. Kaufmann Herr Julius Pocsatkó im 36. Lebensjahre und wird heute vom Trauerhause Nr. 6 Róka-utcza am Zentralfriedhof begraben.

— **Steuer-Reform.** Das k. Finanz-Ministerium ist soeben mit der Ausarbeitung einer Vorlage beschäftigt, welche die Reorganisation der Erwerbsteuer III. Classe betrifft und nach preußischem Muster vollzogen werden soll.

— **Der Getreide- und Saatenmarkt.** Am 28. und 29. August d. J. wird der XXI. internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien abgehalten. Als Versammlungsort für den geschäftlichen Verkehr wird die vom k. k. Handelsministerum der Börse für landwirthschaftliche Produkte in Wien zu diesem Zwecke überlassene Rotunde des Weltausstellungs gebäudes im Prater dienen.

— **Schneegrüße.** Mittwoch gab es auf der hohen Tatra, sowie in Poprád und der nächsten Umgebung bedeutende Schneefälle, welche dies herrliche Grün der Landschaft in weithin schimmerndes Weiß verwandelte.

— **Die Wiener Operettengesellschaft Freund** nimmt heute mit der beliebten Operette „Fatinitza" Abschied von unserer Stadt und verläßt dieselbe, um einige Vorstellungen in Tátra-Füred zu absolviren.

Die Parthie des Wladimir singt Frl. Fanny von Wenta aus Collegialität für die Mitglieder und zwar in einem höchst eleganten, originellen Kostüm nach dem Muster des Carltheaters in Wien.

Wir empfehlen dem theaterfreundlichen Publicum den Besuch der heutigen Abschiedsvorstellung.

— **Weingartenbesitzer**, welche betreffs jenes zum Hausbedarf repartiirten Theiles ihrer eigenen Erzeugnisse die Begünstigung in Anspruch nehmen wollen, daß sie dafür bloß den dafür entfallenden Consumsteuerbetrag zahlen, haben hievon unter Angabe des zum Hausbedarf vorbehaltenen Quantums bis 15. September an den Bürgermeister Meldung zu erstatten.

— **Achtung!** Die Bauunternehmung, welche das neue Verpflegs-Magazin baut, hat in Ermangelung solider Arbeitskräfte, die sie nicht zu erwerben vermochte, mitten in die Hefe des Volkes hineingegriffen, also den Abhub in Lohn genommen. Seit dieser Zeit mehren sich im Umkreise der Baustätte die Diebstähle und namentlich werden die Gärten geplündert. Infolge dessen haben die Hausbesitzer auf der Pester- und auf der Moldauerstrasse beschlossen die Behörde dringend um Abhilfe zu bitten. Es ist aber auch schon die höchste Zeit!

— **Grober Unfug.** In einem nächst dem Gerichtsgebäude befindlichen Wirtshause wird selbst bei geschlossenen Thüren in vorgerückten Nachtstunden gejohlt und gelärmt, daß die Parteien im Hause keine Ruhe finden. Dergleichen sollte doch nicht geduldet werden und machen wir deshalb die löbliche Stadthauptmannschaft auf diesen Unfug aufmerksam, damit sie auf die betreffende Spelunke ein Auge werfe.

— **Geständnis.** Der Einbrecher Körtvélyesi hat den Diebstahl im Maschke'schen Gartenhause bereits eingestanden; alle übrigen leugnet er jedoch.

— **Ein findiger Hotelier.** Nachdem es in einem Hotel wiederholt vorgekommen war, daß Passagiere aus Versehen die Zimmerschlüssel mitnahmen, kam ein Hotelier auf die praktische Idee, die blechernen Zimmer-Nummerschildchen, welche an den Schlüsseln hängen, mit einem kleinen Stachel versehen zu lassen. Diese Methode bewährte sich vorzüglich, denn der so ausgerüstete Schlüssel macht sich in der fremden Tasche sofort empfindlich bemerkbar.

— **Eine glänzende Trauung** fand am 15 d. in Darocz im Sároser Komitai auf der Besitzung der Familie Szmrecsányi statt. Der Klausenburger Universitätsprofessor Dr. Ladislaus Udránßky führte Fräulein Sophie Kelcz, die Tochter Julius Kelcz und Frau Kelcz geborenen Sophie Szmrecsányi zum Traualtar. Als Trauzeugen fungirten Staatssekretär Albert v. Berzeviczy, Universitätsprofessor Dionys Szabó, öffentlicher Notar Ladislaus Szmrecsányi, und Georg Rákovßky; unter den Hochzeitsgästen befanden sich zahlreiche Mitglieder der Familie Szmrecsányi, Berzeviczy und Rákovßky.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Wiener Operetten-Ensemble.** Am 19. Juli. Girofle-Girofla. Operette in 3 Acten odn Vanloo und Leterrier. Einnahme der Frau Therese Wald-Milár.

An diesem Abende lieferte das Publikum den Beweis, wie hoch es wahre künstlerische Leistungen zu schätzen wisse und es zeichnete die vom Anbeginn überaus beliebte Benefiziantin in ehrender Weise nicht nur durch einen zahlreichen Besuch der Vorstellung, sondern auch durch Blumenspenden und pecuniäre Festgaben aus. Die gewiegte dramatische Sängerin wurde mit sympathischem Applaus empfangen welcher sich, in Anerkennung ihrer vortrefflichen Leistung von Akt zu Akt steigerte. Die sehr anstrengende Coloratur-Partie der Girofle-Girofla zählt zu den Glanzrollen der Frau Wald-Millar und namentlich war es das prickelnde Trinklied im 2 Acte, welches sie prächtig zu Gehör brachte. Ihr Gesang zeigte sich überhaupt, sowohl was die Correctheit als auch die Nuancirung betrifft, im schönsten Lichte, so daß das Auditorium geradezu elektrisirt war. Herr Mondheim (Don Bolezo) gab den zärtlichen Vater und gemaßregelten Ehemann äußerst drastisch, wobei ihm Fräulein Walla (Aurora) als ein weiblicher kategorischer Imperativ gegenüber stand, vor dem es kein Entrinnen gibt; Auffassung und Darstellung machten dieselben alle Ehre. Den Mourzonc spielte Herr Laube mit dem ganzen Aufgebote, packender Characteristik und in einer vorzüglichen Maske. Frl. Grünau (Paccita) und Frl. Wegner (Pedro) bemühten sich redlich, doch schien die allgemeine Aufmerksamkeit diesmal in erster Linie nur dem Lieblinge des Publikums, der Benefizianten Frau Wald-Millar zu gelten.

Das Publicum ehrte durch die Auszeichnung der Sängerin auch sich selbst, denn es lieferte damit den Beweis richtiger Künstschätzung und können wir bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß es die liebenswürdige Frau Dr. J. Moskovits gewesen, welche durch ihre humane Initiative und ihr edles aufopferndes Bemühen der bescheidenen Benefizianten die Baarmittel in die Hand legte, die derselben gewiß sehr gelegen kamen und zu welchen sich auch von anderer Seite ein klingendes Souvenir gesellte. Eine sehr gediegene Leistung war der Marasquin des Herrn Walter, wohl eine seiner eminentesten Partien, wie wir sie hier noch nie gehört und wohl schwerlich kaum so vorzüglich interpretirt wieder hören werden Marasquin (Walter) nur Girofle-Girofla (Frau Wald-Milar) trugen zu diesem genußreichen Abende mit rühmenswerter Hingebung bei; so berufene Sänger singen sich ins Herz und man wird ihrer stets mit Vergnügen dankbar eingedenk sein! — Herr Capellmeister Capeller, ein Routinier in seinem Fache, bewies auch diesmal, wie bereits so oft, daß er seiner schwierigen Aufgabe vollkommen gewachsen sei.

H. im 7. Stocke. In jedem Hause geht der Elevator, der Fahrstuhl, auf und ab. Das ist auch ein merkwürdiges Vergnügen, vierzehn Stock in die Höhe zu fliegen und dann wieder herabzufallen. Man bekommt eine Art Seekrankheit davon.

Man sieht gar keine Treppen in den Häusern und man fragt auch gar nicht danach. Man hüpft in das Kasterl hinein und fährt in die Höhe. Für einen Nervösen ist Chicago kein Aufenthaltsort. In keiner Stadt der Welt tritt anerkanntermaßen das Heimweh so intensiv auf, wie in Chicago, und Leute, die umkehren können, die nicht die Brücke hinter sich abgeschnitten haben, kehren in den ersten Tagen zurück.

Der Abend ist da und überall flammen Glühlichter und Bogenlampen auf, manche Straßentheile liegen taghell da, manche sind wieder in dichte Finsterniß getaucht und man muß sehr Acht geben, um nicht über ein aufgerissenes Brett des Holzweges zu fallen, der sich über's Trottoir hinzieht, oder in ein Loch hineinzuplumpsen. Durch Tümpel und Seen watend kommt man erfroren und mit erstarrten Fingern nach Hause, fliegt hinauf in den fünften Stock und sitzt in dem öden Kämmerlein, in dem das elektrisch Licht wie ein Hohn gegen die sonstigen Unbequemlichkeiten des amerikanischen Hotellebens glitzert.

Man ist müde, aber man kann nicht schlafen, man ist hungrig, aber das fade Essen wird Einem mit der Zeit widerlich, das Bier hat keine Kraft, der Wein ist unendlich theuer. Die Menschen gehen achtlos aneinander vorüber, und wenn man so bedenkt, daß man 5000 Meilen vom Hause fort ist, abgetrennt durch ein endloses Stück Wasser und zwei „Trümmer" Erde von der alten und der neuen Welt, da wird's Einem recht weich um's Herz und man weiß eigentlich nicht, warum man mit so viel Neid auf Amerika blickt.

Auf dieser Jagd nach dem Dollar, wo Einer über den Andern tritt und wo das Leben ein großen Boxen und Raufen ist, muß man seine Ideale zu Hause lassen, wo Herz und Gemüth so wenig sprechen denn die Leute verstehen es nicht und wollen es nicht verstehen. Und von Heimweh darf man schon gar nichts merken lassen, den sonst lachen sie Einen aus, und am meisten Diejenigen, die vor Jahren am härtesten darunter gelitten haben, denn das gehört beim Deutsch-Amerikaner zum guten Ton, sich als Vollblut-Yankee zu geben und über die „Dummheiten", wie „Herz" und „Gemüth" zu lachen.

Ich habs auch hier noch keinem Menschen gesagt, wie mir zu Muthe ist da in der wüsten Dorf- und Prairiestadt, als hier in meinem kleinen Zimmerchen, wo mich Niemand hört, da kann ich's wohl gestehen, daß ich entsetzlich Heimweh habe nach meinem lieben, lieben Ungarland.

Julius Löwy.

Vermischtes.

— **Schutzmaßnahmen gegen die Cholera.** Der Minister des Innern Karl Hieronymi hat an sämmtliche Munizipien des Landes unter dem 9. d. folgenden Zirkularerlaß gerichtet: Die in mehreren ausländischen europäischen Staaten sporadisch vorgekommenen Cholerafälle und die verdächtigen und bedenklichen Fälle der in unserem Vaterlande stellenweise aufgetretenen akuten

Magen- und Darmkatarrhe veranlassen mich, beim Herannahen der wärmeren Sommerzeit das Munizipium wiederholt zum energischen und raschen Vollzug der von mir am 28. Feber d. J. erlassenen Zirkularverordnung aufzufordern. In Verbindung mit diesem Aufrufe ordne ich behufs weiterer Verfügung Folgendes an: Das Munizipium mache es den Bezirks-Oberstuhlrichtern und Bezirksärzten, beziehungsweise den Bürgermeistern der Städte mit geordnetem Magistrat unter strengster Verantwortung zur Pflicht, die nachstehenden Maßnahmen unverzüglich durchzuführen: 1. Die Wahrung der öffentlichen Reinlichkeit soll mit der möglich größten Strenge und Präzision auf dem Gebiete der Stadt, beziehungsweise der Gemeinden durchgeführt werden. Zu diesem Behufe soll in Städten der Stadthauptmann, in Gemeinden der Gemeinderichter, Jeder mit einem Mitgliede der Vorstehung wöchentlich einmal behufs Kontrole der Einhaltung der sanitären und Reinlichkeitsnormen einen Lokalaugenschein in den Straßen, auf den Plätzen, in den öffentlichen Gebäuden, namentlich in den Gast- und Wirtshäusern, Kaffeehäusern, Zuckerbäckereien, sowie in Privatgebäuden und deren Höfen vornehmen und für die Sanirung der auf diesem Gebiete wahrgenommenen Mängel die Nachholung des Versäumten bei Anfrechthaltung der Ahndung im Wege des Gesetzes auf Kosten der betreffenden nachlässigen Personen sorgen. Die Bewohner der längs eines Flusses oder stehenden Wassers erbauten Gemeinden sind jede Woche durch Affichen oder Anstrommeln darauf aufmerksam zu machen, das aus den Flüssen oder Seen geschöpfte Wasser erst aufzukochen, dann abzukühlen und nur derart aufgekochtes Wasser zu gebrauchen. 3. Die Gemeindevorstehung und die städtische Markpolizei soll mit gesteigerter Energie und Strenge auf die Fleischhauer achten und die schädlichen Getränke und Speisen konfisziren, das auf die Sperrstunde der Gasthäuser bezugliche Statut aber streng einhalten lassen. 4. Die städtischen und Gemeindevorstehungen sollen für Desinfektionsmittel, die Gemeinde mit mehr als 1000 Einwohnern für ein Epidemiespital, die kleinern für Absonderungs-Lokalitäten, und sämmtliche Gemeinden für die Bereithaltung der Ausrüstung derselben, sowie von Pflrgeanstalten und Leichenhäusern sorgen. 5. Alle auf dem Gebiete der Stadt oder Bezirks befindlichen behördlichen oder Privatärzte und Hebammen müssen einzeln, die Bewohnerschaft jedoch durch eine allgemeine Kundmachung aufgefordert werden, die von ihnen bei erster Gelegenheit wahrgenommenen verdächtigen, mit Diarrhöe oder Erbrechen verbundener Erkrankungen sofort beim Bürgermeister, beziehentlich beim Gemeinderichter anzumelden. Die Gemeinderichter sind verpflichtet. jene verdächtigen Erkrankungen durch einen Boten oder telegraphisch sofort dem Oberstuhlrichter zur Kenntniß zu bringen. Gegenwärtig liegt im Ministerium des Innern unter den zahlreichen telegraphischen Meldungen blos eine Nachricht über neue verdächtige Erkrankungen vor u. zw. sind in der Stadt Szatmár in den letzten 24 Stunden zwei Fälle vorgekommen, aber auch diese zeigen keineswegs das klinische Bild von Erkrankungen an asiatischer Cholera. Die ausgreifenden energischen Schutzmaßregeln haben jedenfalls den angestrebten Zweck erreicht. An das Bereger Komitat hat der Minister des Innern heute 500 Gulden zur Deckung der Kosten für die Schutzmaßregeln angewiesen.

Schnick-Schnack.

Ich erzählte vor einiger Zeit von einer Künstlerin, welche aus weiter Ferne hieher gekommen ist, um den Prinzregenten ihres großen Herzens, welches einem Durchhause verzweifelt ähnlich sieht, aufzusuchen und ihn für immer ihre Rosenfesseln anzulegen. Derselbige vorstand es jedoch dieser heißen, gefährlichen und kostspieligen Freundschaft aus den Wege zu gehen. Nach langem vorgeblichen Harren suchte sie nun N . . . . . auf, wo sie das Gerücht verbreitete, verlobt zu sein und wo sie viel Interessantes von ihrem Bräutigam, einem zweiten Nabob zu erzählen wusste. Ihre Schilderung war jedoch ein sehr lustiges Phantasiegebäude, ohne jeden Grund und jeder Zoll eine Lüge. Wieder hieher zurückgekehrt, schrieb sie an den jungen Kavalier, für den sie im vorigen Winter, schon so viel gethan hatte, einen thränendurchsikerten, tief empfundenen Brief, worin sie ihm das Paradies seiner Zukunft an ihrer holden Seite schilderte und ihn zart und energisch an seine Pflicht mahnte: nicht länger zu zögern, sondern zurückzukehren und sie zu — verehren. Sie wolle ihm herrliche Liebes- und andere Lieder singen.

Wie reizend sich das las und dennoch sind auch diese Zeilen nur ein leerer Wahn, eine optische Täuschung, eine Fata-Morgana ohne jeden Hintergrund. Das weiß aber der junge Mann recht gut und schrieb deshalb lakonisch zurück:

„Bleib' mir fern du dickes Wesen,
Du bist auch — Andern gut gewesen!"

Das Fräulein sucht daher ein — anderes Engagement.

Ein junger Kaschauer Dandy hinwieder sucht dringend einen anderen Schneider zu engagiren und das ist eine schwere Sache, denn es existiert hier und in Eperjes kein maitre tailleur, den er noch nicht angepumpt hätte. Mit seiner letzten Bestellung ergieng es ihm jedoch nicht nach Wunsch und er kam dadurch in eine große Verlegenheit, weil er desselben Nachmittags mit seiner Angebeteten einen Ausflug machen wollte und von Meister Zwirn unbarmherzig ausgespielt wurde. Nachdem nämlich unser Modeheld und Kleiderpirat bereits zehnmal hingeschickt hatte, kam endlich in vorgerückter Stunde der Lehrling des pfiffigen Schneiders und legte den Anzug hin. Die saldirte Rechnung wurde jedoch nicht bezahlt, sondern der Herr Empfänger sagte nur: „Zahlen werde ich später, kommen Sie ein anderes Mal."

Der Lehrling ging. Der Dandy riß das Packet auf und wollte nun schnell in den neuen Rock hineinschlüpfen, doch wehe — was ist das — es fehlten die — Aermel. Dafür war ein Zettel an den Kragen geheftet, auf welchem zu lesen stand: „Nur wenn Sie mir ungehend wenigstens fünfzehn Gulden schicken, obwohl sie eigentlich die sofortige Bezahlung der ganzen Rechnung zugesagt hatten, nähe ich Ihnen binnen einer Viertelstunde die Aermel ein; sonst nicht." Der Gigerl versetzte schnell seine Uhr, die er erst seit einigen Tagen bei einem hiesigen Uhrmacher auf „Raten" schuldig geworden ist und bezahlte dem Schneider wenigstens 12 Gulden, womit die Sache vorläufig erledigt war.

Seit jüngster Zeit beginnt hier wieder die allem Anschein nach epidemische Duell-Manie zu wuchern und sie greift immer weiter, ja es steht zu befürchten, daß wir demnächst in den Blättern lesen werden: „Zwischen dem Csismenmacherlehrlinge Josef Hancsár und dem Schlosserlehrlinge Konstantin Mracs hat gestern ein Duell stattgefunden. In Ermangelung von Waffen, schlugen sich die Beiden wechselseitig mit riesigen Thorschlüsseln Löcher in den Kopf." Hoffentlich werden sie heilen, aber die Jungen heulen!

Schwerer stehts um die Blessur eines Duellanten, welchen der bei dem Duell zugegen gewesene Arzt, in seiner fachmännischen Unbeholfenheit nahezu verbluten ließ. Zum Glück hatte einer der Secundanten die Geistesgegenwart einen „Doctor" zu holen, welcher den verblutenden Patienten rettete. Es war ein wahres Glück, denn der Herr Duellarzt hatte von der Sache keinen Dunst, ist überhaupt nicht weit her mit seiner Kunst. Und solchen Leuten vertraut man Menschenleben an. Das ist bei Gott nicht wohl gethan!

Kurzen Prozeß machte ein hiesiger, renommirter Chefarzt, als ein ganz junger Mensch bei ihm erschien und um seine Assistenz bei einem Duell bat. Der Arzt betrachtete über seine Brille hinweg den jugendlichen Duell-Candidaten und fragte ihn kurz: „Sie wollen sich duelliren? Ja, mit wem denn und wie alt sind Sie?" „17 Jahre" antwortete der Befragte und nannte einen anderen Gymnasiasten oder Realschüler als seinen Gegner. Da gab der vernünftige Arzt jedoch keine Antwort, sondern winkte ihm nur stumm mit dem Sacktuche zu, gefälligst hinauszugehen: und der Candidat ging. Der junge Mensch soll sich trotzdem geschlagen haben, auch geschlagen worden sein, ein Arzt jedoch war nicht dabei.

Jocosus.

Marktpreise in Kaschau
am 19. Juli 1893.

Gattung		I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen	100 Liter	6	60	6	30
Mischfrucht	„	6	—	—	—
Roggen	„	4	80	4	50
Malzgerste	„	4	20	—	—
Brennerei und Futtergerste		3	70	3	50
Hafer	„	3	20	3	-
Mais	„	4	50	4	30
Spiritus 1 L. á 100 Trales		—	55	—	—

INSERATE.

„The Gresham"
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Ungarn:
Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6
im Hause der Gesellschaft.

Generalagentur in
Kaschau, Hauptgasse 45.
(Haydu-Haus.)

Activa der Gesellschaft am 31. December 1892 Frcs. 125,305.151·—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1892 . . . . . » 22,840.056·—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) . . . . . » 271,905.620·—
In der letzten achtzehnmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für . . neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesammtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf . . » 125,732.050·—
» 1.853,916.605.—

stellt. — Prospecte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antrags-Formulare, werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die **Generalagentur des „GRESHAM" in Kaschau, Hauptgasse 45.**

Kleiner Anzeiger.

Biztos Jövedelem

ajánlkozik tisztességes egyéneknek **sorsjegyeknek** részletfizetésre való elárusitás által **egy budapesti elsörangu bankintézet** számlájára. Ajánlatok az ügynökség átvétele végett „J. D. 12" czimén **Danneberg J. hirdetési irodájába**, Budapest, V., Deák Ferencz-utcza 14. sz. czimzendők.

Theerschwefel-Seife

von der Parfümerie Union, Berlin

übertrifft in ihrer bekannten Wirkung alles bisher dagewesene. à Stück Fl. 0,40 zu haben bei **Karl H. Jermy.**

Einzige und sichere Hilfe

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen k. u. k. patentirten Apparate. — Unbemerkbar äusserliche, garantirt unschädliche Cur ohne Reizung. Atteste hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen. Tausende Dankschreiben radikal Geheilter rathen interesselos die Anwendung desselben.

Postversandt und Packung discretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen.

Dr. Carl Altmann

Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Broschüren werden auf Verlagen gratis und franco zugesendet.

Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel bei Gicht-, Rheuma- und Nervenleiden.

Kwizda's Gichtfluid

Kwizda's

Schutz-Marke

Kwizda's Gichtfluid

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Gichtfluid

Preis 1/1 Flsch. ö. W. fl. 1
1/2 Flsch. 60 kr. zu beziehen in allen Apotheken.

HAUPT-DEPOT:
Kreisapotheke Korneuburg.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen, Zahlreiche Zeugnisse d. ersten med. Autoritäten.

Neugeborne Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auf Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Kapazitäten des Kontinents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Zentraldepot: **F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Eine Dose Kindermehl 90 kr., eine Dose kondensirte Milch 50 kr.**

„MARGIT"

(MARGARETHEN)

HEILQUELLE

(ungarischer Selterser).

Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei **Athmungs-, Verdauungs-** und **chronischen Blasenkatarrh-Leiden, Hals-, Kehlkopf-** und **Luftröhren-Krankheiten** mit besonderem Erfolge angewendet: in Budapest durch die Herrn Professoren **Dr. Friedr. von Korányi, Dr. Ludwig von Gebhardt, Dr. Emerich von Navratil, Dr. Emerich von Poór, Dr. Karl von Kétly, Dr. Josef von Earbás.** — In Wien **Dr. Heinrich von Bamberger, Dr. Andreas von Duschek,** Univ.-Profess. und allgem. Krankenhaus-Oberärzte. Nach den Aeusserungen dieser Autoritäten ist die **Margarethen-Quelle** nicht nur eine würdige Rivalin der **Selterser, Gleichenberger, Gieshübler, Radeiner, Vichyi, Emser** und anderer gleichartig zusammengesetzter Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustkranke, wie z. B. in der weltbekannten und heute besuchten Curorte **Görbersdorf** ist die **Margarethen-Quelle** einheimisch geworden.

Als Trinkwasser

bei epidemischen Krankheiten wird das

„MARGARETHEN"-Heilquellen-Wasser

(ungarischer Selterser)

bestens empfohlen.

Es bewährte sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die Cholera.

Mit Wein genossen, bietet dasselbe das angenehmste Erfrischungsgetränk.

Ausschliessliche Haupt-Niederlage bei: **L. Edeskuty** kön. ung. und kön. serbischer Hof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest.

So auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.



Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder
(weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeh, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck**, k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc
Preis einer Dose fl. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben bei H. Aufricht in Kaschau.

Anerkannt reinster alkalischer

Krondorfer Sauerbrunn

Tafel- und **Heilwasser**

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vortreffliches Heilgetränk gegen **Athem-** und **Verdauungs-Beschwerden,** bei **chronischen Harnleiden** etc. etc.

Mit Wein gemengt angenehmster Trunk.

Erhältlich in **Kaschau** in allen Spezereihandlungen und Wirtshäusern.

Hauptniederlage für Ungarn: Ludwig Bauer & Bruder Budapest, Arany-János u. 9. sz.

RUDOLF BAUR

Tiroler-Loden-Specialgeschäft

Innsbruck, Rudolfstrasse No 4.

empfiehlt sein reichhaltiges

Lager von

Echten Tiroler Loden

in allen Sorten als:
Salon- Jagd- und Touristenloden.
Haveloks, Joppen, Kaisermäntel, Wettermäntel, Damenregenmäntel, aus **porös wasserdichten** Loden.

Grösste Auswahl
feinster Tiroler Damenloden.

Ferner zu Touristenzwecken: **Schnee- und Wadenstrümpfe, Bergstöcke, Rucksäcke, Wildfedern.** Grosses Lager von **Tiroler-, Jagd-, Wildschützen und Touristen-Hüten. Beste Qualitäten, Billigste Preise. — Illustrirter Preis-Courant und Muster gratis und franko. —**

Das Neueste u. Preiswürdigste!

Billig! Billig!

Hiermit erlaube ich mir dem P. T. Publicum mein neu eröffnetes

Mode-, Wirk- und Galanteriewaarengeschäft

Kaschau, Hauptgasse No 68.

aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

Reichhaltiges Lager von:

Herrenhemden und **Hüten** von 95 kr. aufwärts. — **Damenhemden** und andere Wäsche. — **Stefanie-Mieder** von 48 kr. aufwärts. — **Damenhüte** von 60 kr. aufwärts. — **Sonnen** und **Regenschirme.** — **Krägen, Manschetten.** — Eleganteste **Kravatten** zu allen Preisen. — **Sammt, Seide, Peluche, Surahs, Seidenbänder, Aufputz und Schneiderbedarfsartikel** aller Sorten. — **Tricot-Waaren.** — **Galanteriegegenstände etc.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Berger P.

Hauptgasse No 68.

Billig! Billig!

Kein Pofel! Keine Schwindelwaare!

Grossartige Auswahl

Zuvorkommendste Bedien

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 60. **Kaschau, Donnrstag den 27. Juli** **1893.**

Vom summarischen Gerichtsverfahren.

Anläßlich der Revision dieses Gesetzes finden wir uns veranlasst, einige allgemeine Bemerkungen über die Institution der Einzelgerichte vorzubringen.

Seit Längeren hier eingeführt, besitzen die Einzelgerichte nicht jene Vollkommenheit und unbedingte Verläßlichkeit, welche bei dem Inslebenrufen derselben erwartet wurde, vielmehr zeigen sich mancherlei Mängel, welche einer Sanirung dringend bedürfen.

Es hängt dies zum Theile mit der Qualification des gegenwärtigen Richterstandes zusammen, und vorausgeschickt, daß man uns nicht mißverstehen und glauben möge, als ob wir eine Beschuldigung oder Verdächtigung gegen den hochachtbaren Richterstand aussprechen wollten, müssen wir eine kritische Paralelle zwischen früher und jetzt ziehen.

Bei der Unabhängigkeit welche der Richter nach allen Seiten und in jeder Beziehung besitzen muß, bei der Aufgabe mit geklärten Anschauungen die vielfach verschlungenen und verwickelten Angelegenheiten objectiv zu beurtheilen, erscheint es nothwendig, daß der Richter außer der juridischen Begabung, auch noch über einen großen Fond allgemeiner Bildung, hohen Verständnisses und vorurtheilsfreier Auffassung, wie solche nur im Wege einer sorgfältigen Erziehung gewonnen werden kann, verfüge. Man hat deshalb in früheren Zeiten diese Erfordernisse berücksichtigend, in der Regel die Richter nur aus den Reihen der besten, hervorragendsten Gesellschaftsklassen entnommen.

In der jetzigen neuen Zeit, wo die Schulen für alle erschlossen sind, wo sich nicht nur aus den oberen, sondern auch aus den niedersten Schichten der Bevölkerung die Bewerber zu den Stellungen heranbrängen, kann der Richterstand allein seine Exclusivität nicht mehr aufrecht halten, und muß in seine Reihen gleichfalls Männer aufnehmen, welche die bescheidenste Herkunft ausweisen.

Es soll damit kein Vorwurf gemacht, kein Zweifel gegen die Ehrenhaftigkeit und die intellectuellen Befähigungen des Betreffenden ausgesprochen werden, aber das Bedenken ist doch wohl erlaubt, ob Jemand, der in kleinlichen, ärmlichen Verhältnissen geboren und erzogen wurde, der unter Noth und Sorgen seine Studien durchgebüffelt hat dem weder Gelegenheit noch Mittel gegeben waren, das Leben nach höheren Gesichtpunkten und Auffassungen, in seinen unterschiedlichen Sphären beobachten zu können und der unter kümmerlichen, drückenden materiellen Verhältnissen, ja des Oefteren sogar von Gläubigern verfolgt, die Richterlaufbahn betritt, jene unbefangene Auffassung, jenes seelische Gleichgewicht, jenes Unabhängigkeitsbewusstsein und klare, ungetrübte Denkweise unter allen Umständen zu wahren wissen wird, daß die richterliche Autorität nicht von dem erhabenen Niveau, auf dem sie ruhen muß, herabgedrückt wird. Es liegen im Allgemeinen oft richterliche Urtheile vor, — und dies besagen auch ohne daß wir uns auf Zeugen zu berufen brauchen, die unzäligen Appellationen — die in ihrer Anwendung auf den zu entscheidenden Prozeßfall, eine solche verblüffende Abweichung von allen gesetzlichen Normen und logischer Motivirung bekunden, daß man unwillkürlich zu der Voraussetzung gelangt, es müsse hier der betreffende Richter unter dem Einflusse einer ganz abnormen Einwirkung gestanden sein; abgesehen davon ergeben sich auch Fälle, wo die Unzulänglichkeit der Auffassung zum Schaden einer oder der anderen klagenden Partei klar zu Tage tritt und es ist dies die Folge der einseitigen Erfahrungen im Amte, der störrige „Schimmel" der landläufigen Vorkömmnisse, welcher bockbeinig wird, wenn ein außergewöhnlicher Fall vorkömmt. Es hat allerdings nicht jeder Richter universelles Wissen und selbst da, wo die Ambition vorhanden, wo es heißt: Hic Rhodus hic salta! steht er vor einer gähnenden Kluft, vulgo vor einer riesigen Lücke der ungarischen juridischen Literatur, welche z. B. allerdings noch keinen Oscar Wächter besitzt.

Unsere juridischen Autoren beschäftigen sich mit ähnlichen Fragen nicht, weil ihnen der Stoff zu fern liegt, der Bedarf zu sporadisch auftritt und doch ist zu bedenken, daß derjenige welcher in einem Streite zwischen Autor und Verleger, Künstler und Bühnenleiter odgl. zu urtheilen hat, wo diverse fachmäßige Momente zu beher-

Feuilleton.

Die Kunst zu reisen.

Jetzt ist wieder einmal die Zeit herangekommen, in der sich Jeder wundert, dem Andern noch zu Hause zu begegnen. „Wohin gehen Sie?" fragt man harmlos einen Bekannten und meint, ob er etwa auf dem Wege zu seinem Bureau oder ins Kaffeehaus sei. Er aber antwortet: „Wohin ich gehe? Na, wissn Sie, ich geh' nach Blankenberge, an die Nordsee. Und Sie?" — „Ich weiß es noch nicht. Entweder nach Norwegen oder an den Wörthersee."

Und man wünscht sich glückliche Reise, um nach einigen Wochen dieses Ollendorf'sche Gespräch in der halbvergangenen Zeit wieder aufzunehmen. Was für Witze sind schon über diesen Reisemuß gemacht worden, der auch die mit Glücksgütern nicht Gesegneten zwingt, sich wenigstens so anzustellen, als wären sie vom Hause eine zeitlang entfernt gewesen! Mode, wie so vieles Andere und noch dazu eine Mode, die von Manchen nur sehr widerwillig mitgemacht wird; denn es giebt unter den Menschen nicht blos Zugvögel, sondern auch Schollenkleber, die, wie die Feldhasen, von dem Orte, wo sie in die Welt gesetzt worden, nur bei fortwährender Beunruhigung weichen. Diese braven Leute sind in der Regel auch noch unpraktische Reisende, die das bischen Vergnügen, was Neues zu sehen, mit schweren Bitternissen auf der Fahrt bezahlen müssen. Sie sind es, die zu Acht in einem Coupé sitzen, wenn das Thermometer 30 Grade im Schatten zeigt und denen man auf der Grenzstation die Koffer bis in den letzten Winkel durchsucht; in ihrer Hilflosigkeit trinken sie sogar den Kaffee, der auf deutschen Bahnstationen für unerfahrene Reisende bereit gehalten wird und essen die belegten Brode, mit denen die Kellner den Zug entlang hausiren gehen, weil sie nicht ahnen, daß dieselben mit einem Fluch belegt sind. Für diese „Wurzen" sind die nachstehenden Ermahnungen eines reisenden Tobias geschrieben, der selber hat viel Haare lassen müssen, ehe er der Sache auf den Grund gekommen. Seine Reisekunst faßt er in folgenden Fundamentalsätzen zusammen:

Verhalten auf der Eisenbahn.

Um ein Coupé zu bekommen, in dem man sich während der Nacht ausstrecken kann, genügt es nicht, dem Schaffner ein gutes Wort zu geben, weil bei starkem Andrang viele andere Reisende auf denselben glänzenden Einfall kommen und der arme Schaffner so vielen Herren nicht dienen kann. Viel sicherer ist es, zu diesem Zwecke in seiner Handtasche ein kräftiges Jodoformpflaster mitzunehmen und dasselbe unmittelbar, nachdem man das Coupé bestiegen hat, verstohlen in eine äußere Rocktasche zu stecken.

Alsbald wird sich ein dermaßen abschreckender Spitalgeruch verbreiten, daß andere etwa eingestiegen Passagiere fluchend zwar, doch unfehlbar das Coupé verlassen, da sie der Meinung sind, daß der Träger des Jodoformpflasters mit irgend einem unheimlichen Gebrechen behaftet sei und überdies der Jodoformgeruch an sich zu den geringer anzuschlagenden Genüssen im menschlichen Leben gehört. Bleibt dennoch ein Passagier in diesem Coupé, so ist es — man kann hundert gegen eins darauf wetten — blos ein Arzt. Mit diesem kann man den Fall dann vernünftig besprechen; auch ist es ja immer gut, einen Arzt bei der Hand zu haben. Ist der Zug einmal zur Stadt draußen, so wirft man das Jodoformpflaster zum Fenster hinaus und lüftet auf beiden Seiten, den Fall ausgenommen, daß in der Nacht noch eine gefährliche Kreuzungsstation zu passiren wäre, wo vielleicht zudringliche Reisende einen Versuch machen könnten das Coupé zu besetzen. Alsdann versorgt man daheim das Jodoformpflaster in einer Stopfbüchse der Reisetasche und steckt es eine Viertelstunde vor der Kreuzungsstation wieder zu sich. Die Zudringlichen werden gottsjämmerlich schimpfen, aber man lasse sich dadurch nicht aus dem Gleichmuthe bringen. Es ist dies das Geringste, was sie thun können — einsteigen wäre weit schlimmer.

zigen sind, über diese letzteren wenigstens in der Hauptsache orientirt sein sollte, denn auch Usancen sind heilig.

Steht man jedoch dem Stoffe ganz fremd gegenüber, dann ist allerdings der Liebe Müh' umsonst und nur ein resultatloses Irrlichteliren das traurige Fazit!

Wenn nun in solche Hände die Entscheidung über spezifische folgenschwere Vermögens- oder strafrechtliche Angelegenheiten gelegt ist, dann darf man sich nicht wundern, wenn irgend ein Mißtrauen auftaucht, Es würde, daher zur allgemeinen Beruhigung dienen wenn die Einzelgerichte wieder aufgehoben und jede Proceßangelegenheit, — scheine sie auch noch sa unbedeutend und geringfügig, — im mündlichen Verfahren vor einem „Dreirichter Senate" ausgetragen würde!

Senex.

Tagesneuigkeiten.

— **Hymen.** Der k. u. k. Oberlieutenant des 11. Uhlanen-Regimentes, Paul Ritter von Rodokowski, Sohn des berühmten Reitergenerels F. M. Lt. Maximilian Ritter von Rodakowski, Personal-Adjutant Se. Excellenz des Herren Corps-Commandanten, hat sich mit der anmuthigen Tochter des Wiener Oberlandes-Gerichtspräsidenten, Grafen v. Lamezan verlobt.

— **Hymen.** Herr Kaufmann Peter Dobák hat sich mit Frl. Anna, Tochter des Hausbesitzers und Spänglermeisters Andrejkovits verlobt.

— **Verlobt** hat sich der k. u. Steueramtsoffizial, Herr Franz Hanusovsky mit Fräulein Louise Chrzanovsky, Tochter unseres geschätzten Mitbürgers, Herrn Stanislav Chrzanovsky.

— **Todesfall.** Am 25. Nachmittag wurde der hierselbst am 23. im Herrn entschlafene k. u. k. Militär-Rechnungsoffizial, Herr Adolf Higelsberger auf dem Centralfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. Derselbe zählte 63. Lebensjahre und lebte an der Seite seiner Gemalin Betty geb. Hillig, 28 Jahre hindurch stets Tage der Zufriedenheit und wechselseitiger Wertschätzung.

Der Verewigte war der Ziehvater des hier in guter Erinnerung stehenden ungarischen Schauspielers Herrn Julius Relay.

Das Begräbnis fand unter großer Theilnahme gestern Nm. ½4 Uhr in feierlicher Weise statt, wobei die Regiments-Kapelle No 65. dem Trauerzuge voranschritt. Dem Sarge folgten die tiefgebeugte Witwe und viele Leidtragende.

— **Abreise.** Fräulein Fanny von Wenta ist gestern früh zur Absolvirung eines Gastspieles nach Trencsin-Teplitz abgereist.

— **Ein Selbstmordcandidat.** Sonntag früh kamen in größter Hast zwei Maurergehilfen zu dem Herrn Stadthauptmann und berichteten, daß sich ein sicherer B. Miskolczi erschossen habe; aber nicht lange darauf kam der angebliche Selbstmörder herbeigelaufen und schrie laut: „Ich lebe ja, ich lebe!" Unterdessen hatte man bei der Entreprise de pompes funèbres bereits einen Sarg ausgewählt und es gab Leute, welche auch an Kranzspenden dachten, denn Herr Miskolczi erfreut sich namentlich in den Kreisen unserer Lebemänner, bei Tag und Nacht einer außerordentlichen Beliebtheit sowie einer begreiflichen Popularität. Herr B. Miskolczi, der Mann interessanter Erlebnisse weilt also noch unter uns wenn er zum Revolver gegriffen, so war dies, wie man sagt, nur aus Eifersucht geschehen und zum Glücke schoß er sich nicht in den Kopf, sondern, um auch diesem Sport ein neues Licht aufzusetzen — in die große Fußzehe. Jubel erfüllt seinen Tempel der Freuden und wir dementiren somit das Gerücht, daß Herr B. Miskolczi zum Selbstmörder geworden und nicht mehr unter den Lebenden sei. Im Gegentheil, er sitzt gerade unter denjenigen, welche am meisten Leben!

— **Buchhalterischer Lehrcurs.** Der Präses des Vereines junger Kaufleute Herr Professor Lekly versteht es stets dafür zu sorgen den Mitgliedern nicht nur angenehme Zerstreuungen zu bieten, sondern auch denen die sich etwas Nützliches wie die Buchhaltung, Correspondenz. Wechselkunde und andere, einem Kaufmanne unentbehrlichen Kenntnisse, aneignen wollen, hiezu Gelegenheit zu bieten. Im vorigen Herbste gelang es ihm einen tüchtigen Fachmann, den Sparkassa-Buchhalter Ludwig Rischak jun. zum Vortage der italienischen doppelten Buchhaltung zu bewegen, welcher seiner Aufgabe auch glänzend löste. Der Abendcurs erfuhr zwar im vorigen Jahre eine Verspätung, weshalb derselbe heuer auch später beendigt wurde. Anfänglich meldeten sich 25 Hörer, deren Zahl jedoch auf 8 zusammenschmolz, was zum Theil manchen Herren Chefs zuzuschreiben war, die ohne Rücksicht auf die Selbstbildung ihrer Angestellten, die vollste Ausnützung der Arbeitskraft in Gepflogenheit haben. Jene acht Frequentanten sind aber im Klaren mit den Gesetzen des „Soll" und „Haben" und wird die Prüfung unter Mitwirkung der Präsidenten, Vizepräsidenten und des Sekretärs der Handels- und Gewerbekammer sowie des Handelsgremiums nach Rückkehr des Herrn Professors Lekly abgehalten werden. Nach überstandener Prüfung erhalten die Betreffenden ein, mit den Unterschriften obiger Persönlichkeiten versehenes Zeugnis welches die betreffenden Abiturienten auch zu Bureau-Diensten befähigen wird. Unsererseits bemerken wir nur so viel, daß es auch viele Gewerbetreibende und Beamten (diese zur Erlangung eines Nebenverdienstes) giebt, welche gewiß die Buchhaltung sehr gerne erlernen wollten. Es wäre daher sehr erwünscht, daß Herr Rischak seine gründliche Methode auch allgemein zugänglich machte!

— **Die Eperies-Bartfelder Bahn** hat den Betrieb eröffnet und geht von Eperies um 8 Uhr 54 Minuten Morgens, sowie um 2 Uhr 35 Minuten Nachmittags, von Bartfeld dagegen um 4 Uhr 35 Minuten Morgens und 10 Uhr 35 Minuten Vormittags ab. In Bartfeld trifft sie um 12 Uhr 9 Minuten Mittags und 5 Uhr 50 Min. Nachmittags, in Eperies dagegen um 7 Uhr 49 Minuten Früh und 1 Uhr 49 Minuten Nachmittags ein.

— **Militärisches.** Die heurigen Waffenübungen werden am 1. August beginnen, die Truppen werden vorerst in Bataillons- und Regimentsverbänden, sodann in der Brigade geübt werden. Vom 25. August bis 8. September finden sodann die Divisionsübungen statt, welche diesmal sich auf dem nordöstlich von Kaschau gelegenen Terrain abspielen und mit einem dreitägigen Schlußmanöver beendet werden. An denselben werden die 27. Infanterie-Truppen-Division, die Korps-Artillerie, die 12. Batterie-Division und das 14. Hußaren-Regiment theilnehmen. Die Artillerie des hiesigen Korpskommandos wird die scharfen Schießübungen vom 2. bis 21. August jeden Wochentag Vormittags auf dem neuen, in unmittelbarer Nähe von Kaschau gelegenen Schießplatze abhalten.

— **Die Steuerrepartirungscommission** (adókivető-bizottság), welche vorgestern im städt. Steueramte ihre Thätigkeit begann, besteht aus dem Präses-Advokaten Herrn Dr. Karl Hevessy, dann von Seite des Staates aus den Mitgliedern: Herren Dr. Koloman Blazy (zugleich Präsesstellvertreter), und A. J. Siposs. Von Seite der Stadt fungieren, die Herren Paul Bartsund Josef Széman Heute nimmt man Post 121—167 vor u. zw. Niemer, Sattler, Wagner, Schmiede, Lebzelter, Äckeverleiher, Dienstboten-, Kellner- und Kellnerinenvermittler, Hutterer, Friseure, Barbiere; am 28. Post 168—220 Leichenbestattungsanstalten, Advokaten. am 29. Post 221—270 Fortsetzung der Advocaten, Photographen Notare Färber, Zimmermaler, Uhrmacher, Goldarbeiter, Juweliere, Maschinisten, Leinwandhändler; am 31. Post 271—319 u. zw. Eierhändler, Seiler, Aerzte Zahnärzte, Klavierlehrer, Klaviermacher und Verleiher, Musiklehrer, Sprachlehrer, Lottocollectanten.

— **Mais als Futter für die Pferde des Heeres.** Der gemeinsame Kriegsminister hat dem Vernehmen nach die Verfügung ge-

---

Bei Tage hat man das Jodoformpflaster gewöhnlich nicht nöthig. Da öffne man beim Einsteigen in ein leeres Coupé sofort den Mantelsack und verstreue daraus auf die Mehrzahl der Sitzplätze Kleidungsstücke, ein paar alte Hüte, einen Stiefelknecht, einen aufgespannten Regenschirm und wenn irgendmöglich einen kleinen Käfig mit einem ausgestopften Papagei. Letzterer wirkt wahre Wunder. Der Verfasser dieser Zeilen hat die stärksten Männer bestürzt vor einem solchermaßen ausgestatteten Coupé zurückprallen gesehen. Offenbar haben sie geglaubt, die dazu gehörige alte Jungfer seien nur für einen Augenblickweggegangen, um Abschied von den Ihrigen zu nehmen. Unterläßt man es noch, von den Tabletts zu essen, die in die Waggons hineingereicht werden und die mit grauenvoller Gewißheit immer die senigen Speisen enthalten, welche man verabscheut, so wird man sein Reiseziel in erträglicher Kondition erreichen.

Im Hotel.

Hier lehne der Reisende stets das erstangebotene Zimmer ab, auch wenn es gut ist. Er erhält dann als wählerischer Gast gewöhnlich ein noch besseres und wird aufmerksam bedient.

Schreckliche Folgen hat ein freundliches Gesicht und bescheidenes Benehmen; kaum, daß Einem die Schuhe ordentlich geputzt werden, Kann man es hingegen über sich bringen, eine schickliche Gelegenheit herbeizuführen, um den Kellner gleich in Anfang einen Esel zu heißen, so wird sich ein hochachtungsvoller Verkehr voll Aufmerksamkeit und Rücksicht entwickeln. Das Stubenmädchen klingle man jeden Augenblick herbei, um zu zeigen, daß man auch zu Hause gewöhnt ist, sich fürstlich bedienen zu lassen; gibt sie drei Handtücher täglich, so verlange man deren sechs, sowie eine Schwimmhose, eine Hängematte, eine Strickleiter oder dergleichen ungewöhnliche Dinge. Ferner erkundigt man sich, wann die table d'hote ist, gehe aber just zu dieser Zeit anders wohin essen, damit der Hotelier gewahrt, daß man sich von ihm nichts vorschreiben lasse. Nachts beim Auskleiden werfe man die Stiefel gegen die Nachbarthür oder wenigstens gegen den Fußboden — andere Passagiere thun dies auch. Wer gewohnt ist, mit einem Rausch nachhause zu kommen, unterlasse dies auch im Hotel nicht es könnte ihm sonst schaden. Schließlich versäume Niemand, wegen der Rechnung einen Streit aufzufangen; häufig gibt der Wirth nach und wenn auch nicht, so hat sich der Reisende doch einen bemerkenswerthen Abgang gesichert.

Stadt und Land.

In großen Städten pflegen Kunstsammlungen vorhanden zu sein, auf welche die schablonenhaften Reisebücher hinweisen.

Der Reisende, welcher zu seinem Vergnügen da ist wird derartigen Sammlungen klüglich aus dem Wege gehen; es ist meist nichts zu sehen darin als Bilder und Statuen, häufig genug sogar blos alte, schon gebrauchte Sachen. Ebenso wird man auf dem Lande gut thun dem unausgesetzten läppischen Zureden, doch diesen See und jenen Gebirgskopf, dieses Kloster und jenes Schloß zu besichtigen, ernsten Widerstand entgegenzusetzen. Der Autor hat noch niemals gefunden, daß der Eine See und der eine Gebirgskopf wesentlich anders ausgesehen hätte als der andere See und der andere Gebirgskopf. Wenn man in seinem Leben einmal einen See, einen Gebirgskopf, ein Kloster und ein Schloß gesehen hat, dann kennt mann diese Dinge hinlänglich; schade um jede Stunde, die, man damit der Rückenlage auf dem Grase oder dem Sitzen in einem guten Wirtshause entzieht. Dieses ist die richtige Erholung, nicht das unsinnige Herumsteigen auf den Gletschern oder in Kunstsammlungen, welches eine Arbeit für Hausknechte ist.

Heimreise.

Man lese in seine Bädeker Alles über die Gegend nach, wo man gewesen. Die Leute fragen Einen nämlich um alle die unangenehmen aufreibenden Sehenswürdigkeiten aus, die man sich gottlob geschenkt hat. Nun, da sie angelogen sein wollen, so sage man ihnen sein Sprüchel über die Dinge frei nach dem Bädeker her, verdrehe dabei die Augen und thue ganz entzückt davon. Dann werden sie hingehen und überall verkünden, was für eine anregende Reise. Du diesen Sommer gemacht hast die Narren! . . .

troffen, daß, wenn der Preis des Hafers noch weiter steigen sollte, die Pferde an Stelle der vorgeschriebenen Haferration ein Drittel Kukuruz und zwei Drittel Hafer als Futter erhalten sollen. Diese Maßregel beweißt, daß die Futterkalamität und die dadurch verursachte Preissteigerung auch die Heeresverwaltung beunruhigt. Der Staat ist der größte Besitzer von Pferden, folglich auch der größte Consument von Pferdefutter und es ist begreiflich daß die enorme Vertheuerung der Futterartikel das Heeresbudget zu derangiren droht. Es muß daher Vorsorge dafür getroffen werden, daß die Ueberschreitung der in diesem Punkte vorg sehenen Ausgaben mögtichst begrenzt werde. Diesen Zweck hat die gedachte Maßregel der Kriegsverwaltung. Was dabei eventuell erspart werden kann, das erhellt aus folgenden Zahlen: Der Metercentner Hafer stellt sich gegenwärtig auf ungefähr 7 fl. 50 kr. und der Meterzentner Mais auf beiläufig 5 fl. 50 kr. Wenn nunder dritte Theil der Haferration durch Kukuruz ersetzt werden würde, so stellt sich bei diesen Preisen der Meterzentner Körnerfutter für Pferde auf 6 fl. 50 kr., es würde also dabei 1 fl. per Metercentner Körnerfutter erspart werden. Die Erfahrung zeigt, daß Pferde, auch wenn sie schwere und andauernde Arbeit zu leisten haben, selbst bei reiner Kukuruzfütterung sehr gut bestehen, daß beispielsweise die Pferde der Pariser Omnibus und Tramway Unternehmungen sich durch ihr gutes Aussehen und ihre große Leistungsfähigkeit auszeichnen, obwohl sie kein anderes Körnerfutter bekommen, als geschroteten Mais. Dasselbe gilt von dem Pferdebestande der Londoner und der Berliner Omnibus- und Tramway Unternehmungen. Damit ist der Beweis erbracht, daß Kukuruz im geschroteten Zustande bei der Pferdefütterung sich vollständig als Ersatz für Hafer eignet.

— **Das Börsengeschäft des Primararztes.** In Budapest lebt ein Geldagent Namens Samuel Schwarz, der im Jahre 1883 in eine Wechselfälschungsaffaire verwickelt war und in derselben als „Ritter v. Suben" eine hervorragende Rolle spielte. Schwarz zählte zu seinen Bekannten auch einen hervorragenden hauptstädtischen Primararzt. Diesen animirte er, ein rentables Börsengeschäft durch seine Vermittlung abzuschließen, worauf der Arzt nach langem Zureden einging. Er übergab dem Agenten 20,500 Gulden als Deckung für das Börsengeschäft. Die Zeit verstrich, die Papiere die der Arzt durch den Agenten für die Spekulation ausgewählt hatte, stiegen und der Primararzt hatte, als er dem Agenten den Auftrag gabt, das Geschäft abzuwickeln, innerhalb weniger Wochen 1600 fl. gewonnen. Doch er konnte nicht in den Besitz des Geldes gelangen, umsonst mahnte er Schwarz zur endgiltigen Abwicklung, dieselbe wurde von diesem immer wieder verzögert. Schließlich verlor der Primararzt die Geduld und er hätte schon gerne auf den Gewinn verzichtet, wenn er nur die als Deckung gegebenen 20,500 fl. zurückerhalten hätte. Statt des Geldes erhielt er aber von Schwarz immer nur Ausflüchte, bis er — leider zu spät — zur Ueberzeugung kam, daß er nicht nur nichts gewonnen, sondern sogar seine Deckung verloren hatte. Schwarz hat nämlich die erhaltenen 20,500 Gulden für sich verwendet und ist dem erhaltenen Börsenauftrag des Primararztes einfach nicht nachgekommen. Im Auftrage des Primararztes hat nun der hauptstädtische Advokat Dr. Kann gegen Samuel Schwarz die Strafanzeige erstattet, in Folge deren die Voruntersuchung eingeleitet wurde.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Wiener Operetten-Ensemble.** Sonntag den 23. fand die letzte Vorstellung statt. Es wurde die Operette: „Fatinitza" gegeben. Der Saal war gut besucht. Die Titelrolle sang aus collegialer Rücksicht für die Mitglieder Frl. Fanni von Wenta, welche ihre Aufgabe nicht nur mit Chic und Temperament löste, sondern sich auch sehr schmuck präsentirte. Sie sang sowohl den Wladimir, wie die Pseudo-Fatinitza mit einem sehr schönen Erfolge und hat sich damit in ehrenvollsten Weise verabschiedet. Nummer für Nummer, namentlich im 3 Acte trugen ihr stürmischer Beifall ein, denn sie sang correct und mit Verve.

Frau Wald-Milàr (Fürstin Lydia) brillirte wie stets, mit ihrer virtuosen Coloratur und ihrem empfindungsvollen Vortrage, dessen Vorzüge sich im glänzendsten Lichte zeigten; namentlich in dem großen Duett mit Wladimir, sowie in den melodiösen Arien. Der ihr gezollte Beifall war ein frenetischer. Den bramarbisirenden General Kantschukoff gab Herr Mondheim sehr charakteristisch und Herr Wald sang und spielte den Reporter Goltz mit drastischem Humor; auch die übrigen Mitwirkenden thaten einzeln wie im Ensemble ihre Schuldigkeit. Die Kostüme waren recht nett, doch litt die Gesammtaufführung an dem Mangel des gewohnten, vortrefflichen Orchesters, der Kapelle des k. u. k. 65. Infl. Rgts, an deren Stelle der bedauernswerte Herr Kapellmeister Capeller am Klavier accompagniren musste.

Aus Mangel an Raum müssen wir uns vorbehalten, auf den Gesammteindruck der Vorstellungen des Wiener Operetten-Ensembles (Direction Alfred Freund) vom artistischen und geschäftlichen Standpunkte in der nächsten Nummer unseres Blattes zurückzukommen.

Director Freund, welcher durch sein eigenes Verschulden eine sehr düstere Schluß-Apotheose heraufbeschwor, beabsichtigte nun noch in Igló, Leutschau, Késmárk etc. bis 10. August Vorstellungen zu geben. Seine Mitglieder vermochten jedoch nicht zum Reisestock zu greifen, weil der großmäulige Herr Director durchweg mit den Gagen im Rückstande war. Der Letztere hinwieder schien bereits geahnt zu haben, daß das Schwert des Damokles über seinem Haupte schwebe. Die Gesellschaft erklärte nur dann mitzugehen, sobald die rückständigen Gagenbeträge voll ausbezahlt werden. Dies geschah jedoch nicht und als auch der Versuch mißlang, in Igló einen sogenannten Vorverkauf zu realisiren, da fand es Director Freund am rathsamsten, Alles im Stiche zu lassen und durchzubrennen. Es fuhr in Gesellschaft seines Cassiers Mitterhofer, des Schauspielers Spitzer und eines Choristen nach Wien und ließ allen Zurückgebliebenen das leere Nachsehen. Ein Director jedoch, welcher so handelt, ist ein ganz gemeiner Wicht, ein Galgenstrick und es wird die Sache der Behörde sein, diesem Hochstapler durch Entziehung der Conzession das Handwerk zu legen, damit er nicht wieder Bühnenmitglieder ins Unglück bringen und Geschäftsleute aufs Empfindlichste schädige. Daß es Director Freund. dessen Frechheit weit und breit ihres Gleichen sucht, bereits darauf vor zwei Tagen abgesehen hatte; auf und davon zu gehen, beweisen seine eigenen, am 24. Abends mit Nachdruck geäußerten bedeutsamen Worte: „Kaschau steht am Vorabende eines welterschütternden Ereignisses."

Nun welterschütternd war dies Ereignis nicht, aber es schlug dem Fasse den Boden aus und kennzeichnete den Director Freund für alle Zeiten mit dem Kennzeichen eines gewissenlosen Menschen, welcher der Sache, überhaupt auch im Prinzip, für lange Zeit hinaus, empfindlich geschadet hat diesem dunkeln Ehrenmanne und Talmi-Kavalier gebührt die Knute!

Die zurückgebliebenen Mitglieder, anständige Leute, beabsichtigen nun, um trotz der ihnen durch den gemeinen Director bereiteten Verlegenheit, Kaschau ohne Skandal verlassen zu können, ein Abschieds-Conzert mit sehr abwechslungsreichem Programme zu geben und wir zweifeln nicht, daß deren Beliebtheit und die von unserem stets human gesinnten Publikum gewürdigte Sachlage dieses nothgedrungene Bemühen durch einen wohlverdienten, recht ergiebigen Erfolg lohnen wird.

Schnick-Schnack.

„Wenn man eine Reise thut, so kann man was erzählen!" sagt Kotzebue und auf diesem sehr gewöhnlichen Wege geschah es, daß einer höchst anständigen Dame kürzlich Folgendes widerfuhr: Dieselbe wohnte in einem oberungarischen Hotel und auf derselben Zimmerflucht logirte ein junger Mann. Dieser Herr erfuhr durch einen Zufall, daß jene Dame, eine Gouvernante, sich in Geldverlegenheit befinde. Aus diesem Umstande beschloß er, süßen Vortheil zu ziehen. Er sprach denn eines schönen Tages, die Dame kurzweg so an: „Meine Gnädige, gestatten Sie mir ein freies, menschenfreundliches Wort. — Hier ist meine Karte. — Ich weiß, Sie sind genirt, Sie wissen sich nicht zu helfen; wohlan ergreifen Sie meine Hand, welche Ihnen — selbstverständlich gegen einen gewissen Gegendienst — einen Fünfziger anbietet und Sie sind aller Verlegenheit überhoben. Bedenken Sie, daß Sie im anderen Falle über kurz oder lang vom Hotelier gepfändet und vom Stadthauptmann abgeschoben werden. Also bitte, thuen Sie mir den Gefallen, meinen Vorschlag anzuhören."

Die Dame war so consternirt über diese Frechheit daß sie vergeblich nach Worten rang. In ihrer Verlegenheit fiel ihr Blick auf die Visitenkarte in ihrer vor Aufregung zitternden Hand. Es stand darauf zu lesen: „Mr. Alfred H. Pusso, Consul General de la Republique de Nicaragua (C. A.) Commandeur de l'ordre Imperial de Medjdie et de l'ordre Isabelle d' Espagne x. x. x".

Der kühne Abenteurer wurde immer zudringlicher. Da raffte sich die belästigte Dame plötzlich auf und — spie ihm ins Antlitz. Damit ging er. Sie jedoch erfuhr Tags darauf, daß im ganzen Hotel gar kein Consul wohne, sondern daß der erbärmliche Wicht nichts weiter, als ein Reisender in — Boudoirpapieren sei!

Möge der saubere Kumpan hiermit empfohlen sein, wenn er auf seiner weiteren Tour den Schwindel mehrmals wiederholen sollte!

Jocosus.

INSERATE.

DIE KASCHAUER SPARCASSA

gibt anlässlich der eintretenden Reise- und Badesaison bekannt, dass ihres Depositenabtheilung sowohl

Werthpapiere

als auch in Kisten oder Koffer verpackte

Silbergeräthe und Pretiosen

gegen Entrichtung einer sehr mässigen Gebühr in Verwahrung nimmt.

Die Direction.

Herr Soltész Jenő

Beamter in Kaschau

wird hiermit zum letzten Male aufgefordert, seine Schuld von 12 Gulden endlich einmal zu begleichen.

Schalkház József.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden deren Etiquette einer Etiquette ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

„The Gresham"

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Ungarn:
Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6
im Hause der Gesellschaft.

Generalagentur
in
Kaschau, Hauptgasse 45.
(Haydu-Haus.)

Activa der Gesellschaft am 31. December 1892	Frcs.	125,305.151·—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1892	»	22,840.056·—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	»	271,905.620·—
In der letzten achtzehnmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesammtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	»	125,732.050·—
stellt.	»	1.853,916.605.—

— Prospecte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antrags-Formulare, werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die **Generalagentur des „GRESHAM" in Kaschau, Hauptgasse 45.**



Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder
(weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck**, k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc

Preis einer Dose fl. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben bei H. Aufricht in Kaschau.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise- und Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie- und andere Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations- und Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll
Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 61. Kaschau, Sonntag den 30. Juli 1893.

Der deutsch-russische Zollkrieg.

Zwischen Rußland und dem deutschen Reiche ist ein Zollkrieg schärfster Art ausgebrochen. Rußland hat trotz aller Bemühungen und trotz allen Entgegenkommens von deutscher Seite den Abschluß des seit Monaten in Verhandlung gewesenen Handelsvertrages mit Deutschland abgelehnt, so daß für alle aus Deutschland in das russische Reich eingeführten Waaren die Maximaltarife ins Leben treten sollen. Es soll das angeblich eine Frucht der Bemühungen der russischen Kriegspartei beim Czar sein, so daß dieser Zollkrise nicht blos eine wirthschaftliche Bedeutung, sondern auch eine nicht unbedenkliche Einwirkung auf das bisherige gute Einvernehmen zwischen diesen beiden Mächten zugeschrieben und die hiedurch neu geschaffene Situation als der Keim einer internationalen Gefahr betrachtet wird. Ob und in wie weit das der Fall ist, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit erkennen, soviel aber ist Thatsache, daß die Situation im Allgemeinen dadurch ungünstig beeinflußt wird und daß der Ausbruch dieses Zollkrieges mit zu jenen schwarzen Punkten gehört, die sich jetzt am europäischen Friedenshimmel zu zeigen beginnen.

Es sind das, wie gesagt, nicht eben direkte Gefahren für den Frieden, sondern Umstände, aus welchen sich solche entwickeln können. Das rücksichtslose Vorgehen der Franzosen in Siam zeigt jedenfalls von einem Selbstvertrauen der Republik, welches nur durch den Rückhalt, den sie bei Rußland zu finden wähnt, erklärlich erscheint. Wenn Frankreich, ob mit oder ohne die Unterstützung Rußlands, blos mit Siam und eventuell auch mit dem mächtigen Hinterlande desselben, mit China, zu thun hätte, so könnte das Europa vollständig ruhig lassen; allein wie die Umstände liegen, dürfte auch die Geduld selbst des Gladstone'schen England nach dieser Richtung hin ihre Grenzen haben und auch Deutschland hat wichtige Handelsinteressen in Siam zu vertheidigen, die es unter Umständen kaum ohne Schutz lassen könnte. Es ist immerhin die Frage, ob diese beiden Staaten, ob namentlich England, die französische Blokade der siamesischen Küsten anerkennen wird, und wenn das der Fall nicht sein und die Blokade durch englische Kriegsschiffe gebrochen werden sollte, so wäre das der Keim zu Konflikten von unabsehbarer Tragweite.

Allerdings wird auch voraussichtlich in dieser Beziehung nichts so heiß gegessen werden, als es gekocht wurde. Das Friedensbedürfniß der Mächte ist ein so großes daß es trotz alldem wegen Siams kaum zu einer europäischen Konflagration kommen dürfte und daß die französische Republik es sich an einem Erfolge in Ostasien genügen lassen dürfte, gerade groß genug, um von ihren jetzigen Machthabern bei den Wahlen zu ihrem Vortheile ausgebeutet zu werden. Das interessirt Europa nicht übermäßig, wohl aber ist es der Zollkrig zwischen Deutschland und Rußland, der auch als rein wirtschaftliches Moment aufgefaßt, von Bedeutung ist.

Was Oestreich-Ungarn anbelangt, dürfte dieser Handelskrieg unserer Monarchie zum Vortheile gereichen. Wie nämlich aus Petersburg berichtet wird, besteht in Rußland die Absicht, die bisherigen Zolltarife so lange auf Oestreich-Ungarn anzuwenden als der neue Handelsvertrag zwischen diesem und Rußland nicht von den beiden Parlamenten genehmigt sein wird. Diesem neuen Vertrage gemäß, wird Oesterreich-Ungarn genau derselben Begünstigungen theilhaftig werden, wie Frankreich, so daß sich unsere Industrie in Rußland künftig nur mit der Französischen zu messen haben wird, während sie bisher daselbst von der deutschen verdrängt wurde. Wir in Oesterreich-Ungarn können also der weitern Entwickelung der Dinge ruhig entgegensehen, vorausgesetzt, das es beim Zollkriege bleibt und nicht wider Erwarten doch noch Komplikationen eintreten, welche den Ausbruch eines Krieges, in welchem nicht Zollsätze, sondern die Kanonen das Wort führen, in absehbarer Zukunft herbeiführen können.

Feuilleton.

Am Hofe des Königs von Siam.

Das Interesse, welches das Reich Siam jetzt durch seinen Konflikt mit Frankreich erregt, dürfte nachfolgende Aufzeichnungen, welche den Schleier von diesem mysteriösen Lande lüften, der Lesewelt willkommen machen. Dieselben rühren von einer Engländerin her, welche der verstorbene König Phra Maha Mongkut (die mächtige Krone) zu seiner Familie als Gouvernante berufen hatte. Sie weilte sechs Jahre hindurch in Siam.

Die Gouvernante hatte daselbst einen sehr schweren Stand und war auch mannigfachen Gefahren ausgesetzt. Der König hatte oft heftige Zornausbrüche gegen sie. Einmal sagte er ihr: „Madame, Sie sind eine große Schwierigkeit für uns! Sie leisten mir Dienste, die ich gern annehme, aber Sie sind zu halsstarrig. Sie sind doch nur eine Frau. Es ist sehr schlecht, einen so harten Kopf zu haben."

Schon ihe Debut war ein sehr unangenehmes. Man stellte sich das Entsetzen einer bis ins Uebermaß korrekten Engländerin vor, die in einem herrlichen Palaste durch den Premierminister empfangen wird der es versäumt hat, außer seinem seidenen Rocke noch irgend ein anderes Kleidungsstück anzulegen. Diesen Minister oder Kralaboma, wie er dort genannt wird, sollte die Engländerin von einer eigenthümlichen Seite kennen lernen.

„Guten Tag, mein Herr", sagte er zu ihr, als er bei ihr eintrat. (Er wollte sich nie dazu verstehen, sie anders als „mein Herr" zu nennen, da die Funktionen des Lehrers in Siam nur von Männern ausgeübt werden.) Er schüttelte ihr kräftig die Hand und streichelte die blonden Locken ihres Söhnchens, das sie mitgebracht hatte. Als aber Mistreß Leonowens vom Minister ein Zimmer verlangte, wo sie während des Unterrichtes allein und frei sein könne, rief er; „Frei! Eine Frau, die frei sein will? Wohin wollen Sie denn am Abend gehen?" — „Nirgends, Exzellenz!" gab sie zur Antwort, „aber ein Zimmer für mich möchte ich haben. Meine Privatangelegenheiten kümmern Sie nicht, Excellenz." — „Wie Sie wollen", entgegnete er ihr und verschwand.

Alsbald stürzte ein Schwarm von Frauen, die Einen sehr jung und hübsch, mit Ausnahme dessen, daß ihre Zähne geschwärzt waren, die Andern alt und häßlich, in das Zimmer, schwatzend und schreiend, wie ein Schwarm von Papageien, indem sie die Engländerin mit Fragen überschütteten und sie mit der Frage vollends außer Fassung brachten: „Möchten Sie nicht lieber die Frau unseres Herrn, als diejenige des furchtbaren „Fürsten des Lebens" (des Königs) sein?"

Sie wurde nun zum Könige geführt, der in einem der Salons des Palastes der Ruhe pflegte. Ein sehr mildes Zwielicht fiel wie ein leuchtender Nebel von Kandelabern, die ungeheuer hoch ragten. Ungefähr zwanzig junge Frauen mit olivenfarbenem Teint, mit großen Sammtaugen, welche durch lange seidene Wimpern demüthig verschleiert waren, standen mit gebeugten Häuptern, mit gefalteten Händen, deren Nägel vergoldet waren, vor ihrem Herrn und Gebieter.

Ihre Nacken und Arme blitzten von Edelsteinen; eine Jacke aus reichem, mit Gold durchwirkten Stoffe, die durch einen kostbaren Gürtel zusammengehalten wird, ist ihr einziges Kleidungsstück Eine andere Gruppe präludirt auf seltsam geformten Instrumenten; die oberste Gemalin sitzt unter einem Baldachin umringt von ihren Sklavinen, welche damit beschäftigt sind, ihr Haar zu kämmen.

Der König richtete einige huldvolle Worte an die Fremde und dann läßt man sie stehen und kein Mensch kümmert sich um sie. Hinter einem Vorhange präludirt jetzt leise eine Flöte; ein Dutzend junger Mädchen, welche riesige goldene und silberne Fächer schwingen, mit welchen sie der Königin Kühlung fächeln, drehen sich im Kreise. Dann ertönt eine zuerst lebhafte und heitere Musik, welche dann in eine schmachtende Tonart übergeht und zwei Reihen Tänzerinnen knieen plötzlich zu den Füßen ihres Herrn hin.

Sie erheben sich wieder und beginnen einen animirten Tanz, von welchem jede Bewegung, jede Geste voll unnachahmlicher Anmuth und Leidenschaft ist. Der König aber bleibt unbeweglich und kalt, wie ein Standbild aus Bronze, ohne ein Lächeln für diese Jugend und Anmuth, für diese Harmonie der Töne, Farben und Formen. Die Tänzerinen entfer-

Das Verkaufsrecht der Eisenbahnen im Frachten-Verkehre.

Alles muß seine Grenze haben, daher ein Zeitpunkt bestimmt sein, nach Ablauf dessen die Eisenbahn sich solcher Frachtgüter, die unbezogen am Lager bleiben und worüber der Aufgeber nicht verfügt, entäußern könne.

Im Eisenbahn-Betriebs-Reglement ist dieser Umstand auch berücksichtigt und der Eisenbahn die Berechtigung zugestanden, daß sie solche Sendungen lizitando veräußern kann, nur ist hier ein obligatorischer Termin nicht festgestellt, weil eben bei der Verschiedenartigkeit der Güter sich je nach dem Falle die Nothwendigkeit ergibt. Dann wenn das Gut dem schnellen Verderben unterliegt, oder z. B. bei Flüssigkeiten in Gebinden, in Folge Beschädigung oder aus sonstiger Ursache das Ausrinnen des Inhaltes zu befürchten steht, oder durch längere Lagerung eine Entwerthung unvermeidlich ist, sowie der Werth der Sendung die bereits erwachsene Fracht und die Lagergebühren nicht mehr deckt, kann die Eisenbahn ohne Weiteres zum Verkaufe schreiten. Im anderen Falle jedoch bei werthvollen, die Lagerung unbeschadet der aushaftenden Sendungen ist der Verkauf blos das äußerste gesetzliche Mittel, um den geschlossenen Frachtvertrag von der Bahn einseitig zu lösen, und darf nicht beliebig angewendet werden.

Die Bestimung des Eisenbahn Betriebs-Reglements hat nur den Zweck, die Eisenbahn dagegen zu schützen, daß der Aufgeber dort, wo es keine Lagerhäuser gibt, nicht absichtlich, also um eigene Magazine zu ersparen, Güter unter singirten Adressen zur Aufgabe bringt und selbe dann gegen Lagergebühr, — die für ihn aber immer billiger kommt, als Magazinsmiethe — sich dort zur Verfügung bereit hält, in welchem Falle die Lagerräume der Bahnhöfe ungebührlich belegt und die Gütermanipulation gehemmt würde. Aber zu einer willkührlichen, wann immer beliebigen Veräußerung ist die Eisenbahn nicht berechtigt.

Ehe zum Verkaufe geschritten wird, hat die betreffende Eisenbahnstation, wenn der Adressat entweder unauffindbar ist, oder die Annahme des Gutes verweigert, oder sich trotz Avisirung zum Bezuge nicht einfindet, wiederholt und nachweisbar den Aufgeber von diesem Umstand zu verständigen und zur Disposition aufzufordern.

Wird hierauf eine Verfügung ertheilt, so ist dieselbe, auch wenn eine weitere Lagerung verlangt wird, zu respectiren, und nach abgelaufenen Termin eine abermalige Aufforderung an den Aufgeber zu richten. Wird dann aus zwingenden Gründen der bahnseitige Verkauf des Gutes doch beschlossen, so ist hievon der Aufgeber unbedingt unter Mittheilung des Verkaufstermines zu verständigen, um demselben die Möglichkeit zu geben, durch weitere rechtzeitige Anordnung, das Gut der Lizitation zu entziehen.

Seit einiger Zeit herrscht die Gepflogenheit bei den Bahnen, die Sendungen nach ganz kurzer Lagerung auch wenn dieselben äußerst werthvoll sind, und keinesfalls ein Verderben oder Entwerthung zu befürchten steht, zu veräußern.

Dem Aufgeber wird gar nicht Zeit gelassen, sich mit dem Adressaten in das Einvernehmen setzen, oder zur Wahrung seines Eigenthumes, weitere zweckdienliche Vorkehrungen treffen zu können, derselbe daher gewissermassen absichtlich geschädigt, wird da die Sendungen beim Verkauf in der Regel zu Schleuderpreisen abgeben. Ein solcher Vorgang ist ganz unzulässig und den Bestimmungen des Betriebs-Reglements zuwiderlaufend, weshalb die Parteien das Recht haben, dagegen entschieden zu protestiren, eventuell Schadenvergütung anzusprechen.

Ueber den klassischen Vorgang bei derartigen Lizitationen überhaupt, ließen sich ganze Folianten schreiben. Hier sei zum Schluße nur bemerkt, daß jeder Aufgeber sich im eigenen Interesse um das Schicksal des von ihm zur Beförderung gebrachten Gutes bekümmern, und ergangene Dispositionsaufforderungen, sogleich in bestimmter, präciser Weise beantworten soll.

R. V.

Correspondenz.

Miskolcz, 27. Juli.

— Mangel an Dienstboten und Maurern. Es dürfte kaum einen zweiten Staat geben, wo soviel projectirt und wenig oder gar nichts ausgeführt wird, wie bei uns in Ungarn. Wir verlassen uns beinahe in Allem nur auf den lieben Gott und die Regierung. Die Regierung soll uns Industrie schaffen, das Kleingewerbe heben, soll uns Schutzdämme machen u. s. w. und wir sollen nur für das eigene „Ich" leben, nach raschen Reichthum haschen und Alles sonst gehen lassen wie es geht! Ueber die Dienstboten-Frage haben wir schon so viel geschrieben, an die gesellschaftlichen Kreise appellirt und außer der hochgeachteten, muthigen Frau, Se. Exzellenz des Ministers des Innern, rührt sich Niemand, der sich der Sache annimt, um den beschämenden Zuständen auf dem Gebiete des Dienstboten Wesens ein Ende zu machen. Nur allein in Miskolcz, sind über hundert Familien gegenwärtig ohne Dienstboten! Ein Theil derselben geht als Kellnerinen oder sogenannte Cassierinen, (was sie aber in Wirklichkeit sind, weiß Jedermann) der andere Theil geht unter Zurücklassung des Dienstbüchels durch, um in den Sommer- und Herbstmonaten bei Bauten, bei der Ernte und bei der Weinlese, Handlanger Dienste zu leisten. Die Streitigkeiten mit den Dienstboten häufen sich bei der Polizei derart an, daß sie die Schlichtung nicht mehr bestreitet und selbst der Oberstadthauptmann schon mithelfen muß, die Affairen zu erledigen. Jeder einzelnen Stadt steht das Recht zu, zu verbieten, in den Restaurationen und Caffeehäusern, Kellnerinen und Cassierinen zu halten. Warum macht man also von diesem Rechte keinen Gebrauch? Wäre dies der Fall, dann würden die Mädchen auf sittlichem und ehrlichem Wege, ihr Brod als Stubenmädchen oder Köchinen suchen müssen und finden und deren Anzahl würde sich rapid vermehren. Es hat ganz den Anschein, daß auch diesbezüglich das Machtwort der Regierung wird entscheiden müßen und eines schönen Tages ein ministerieller Erlaß an sämmtliche Communen eintreffen wird, mit dem erwähnten Verbote. Die Städte pochen immer auf ihre „Autonomie", warum errichtet man aber keine Dienstboten Asyle und Dienstvermittlungen in eigener Verwaltung? Man könnte dadurch zweien Beamten zu Brod verhelfen! Auch an Maurern mangelt es in Miskolcz geradeso wie in Kaschau. Es müssen bei den Bauten die Arbeiten zeitweilig eingestellt werden, weil die Maurer zu wenig sind und die Wenigen, die Gelegenheit zum Strike (sprich Streik) benützen, behufs Erpreßung höherer Löhne. Jüngst wollten sogar einige Fiacker streiken, weil ihnen die Polizei befohlen hat, ihre Standorte öfters des Tages mit Carbol zu begießen, welches Mittel ihnen zu theuer schien.

— Ovation für den Obergespan. Die feierliche Begrüßung seitens der Stadt und des Comitates, des zum wirklichen Geheimrath ernannten Obergespans des Borsoder Comitates Se. Exzellenz Baron Béla Vay findet nun bestimmt am 5. August im Comitatssaale statt.

— Wohnungen für Eisenbahn Bedienstete. Noch unter Tolnay's Direction hat man in Miskolcz, in der Nähe des Bahnhofes eine staatliche Anzahl von Wohnungen gebaut für Eisenbahn-Bedienstete, was schon mit Rücksicht auf die Nähe zur Bahn, vom großen Vortheil war. Später baute man wieder nach, gegenwärtig aber nicht, so daß sich

---

nen sich erschöpft und fast keuchend und er erhebt sich düster und stumm und verschwindet.

Der große Palast des Königs liegt mitten in der inneren Stadt, im Herzen der Zitadelle; es ist ein ungeheures, im Quadrat errichteter Bauwerk, überragt von einen hohen Thurme von harmonischer Zeichnung. Hier wird der König gekrönt; hier wird er nach seinem Tode mit ungeheurem Pomp beigesetzt und hier muß er zwölf Monate auf seine Verbrennung warten, wonach seine Asche in einer goldenen Urne beigesetzt wird.

Alle Hof-Zeremonielle und -Festlichkeiten werden in diesem Palaste abgehalten. Die Frauen des Harems wohnen denselben hinter seidenen und goldenen Portieren bei, flüsternd und Betel kauend, welches sie aus goldenen, mit Edelsteinen inkrustirten Büchsen nehmen. Die meisten derselben sind aus edlem Geblüte, die schönsten Töchter der Adeligen und der tributpflichtigen Stämme. Außerdem aber werden alljährlich ungeheure Summen ausgegeben um Chinesinen und Indierinen zu kaufen.

Der Palast hängt mit einem prachtvollen Tempel zusammen, der mit seinen vergoldeten und mit Bildhauerarbeit geschmückten Pfeilern einen herrlichen Anblick bietet. Dieser Tempel genießt das Asylrecht und jeder Verbrecher der zu ihm gelangen kann, ist frei; es gibt noch eine Menge kleinerer Tempel und Kapellen hier und Priester in großer Menge.

Amazonen in grün-goldener Uniform, welche in Gemeinschaft mit männlichen Kriegern Wache halten, ließen die Gouvernante eintreten. Sie betrat den großen Audienzsaal, eine ungeheure. marmorne Halle, deren Boden mit knieenden Gestalten wie übersät ist. Als der König die Gouvernante erblickte, erfaßte er sie an der Hand und führte sie durch mehrere dunkle, mit knienden Frauen gefüllte Korridore, welche sich die Augen beim Anblick des Königs bedecken, als ob sie von der Sonne geblendet wären. Endlich bleibt der König vor einem jener Vorhänge stehen, welche kleine Gemächer verhüllen und die Engländerin erblickte ein reizendes Kind, das sich die Augen bedeckt, wie alle Andern. Der König beugt sich nieder, erfaßt ihre Hand, legt sie in jene der Engländerin und sagt:

„Das ist meine Frau, die Prinzessin Talay; sie wünscht Englisch zu lernen; sie ist ebenso talentvoll als schön und ich will, daß sie Englisch wisse; Sie werden sie für mich unterrichten."

Als sie der König fortführte sagte er der Gouvernante zu ihrem Entsetzen: „Ich habe siebenundsechzig Kinder, deren Erziehung Sie leiten werden. sowie auch ebensoviele Frauen, bei welchen Sie den Unterricht des Englischen haben. Außerdem werden Sie mir bei meiner Korrespondenz helfen und mich auch im Französischen vervollkommnen. Wenn ich Briefe bekomme, deren Schrift ich nicht lesen kann, werden Sie mir dieselben vorlesen und besonders wichtige haben Sie in schöner Rondschrift abzuschreiben, damit ich dieselben lesen kann." Wie man sieht, hatte die arme Gouvernante nicht wenig zu thun; allein sie hat es doch überstanden, trotzdem es Augenblicke des königlichen Zornes gab, wo sie fürchtete, um einen Kopf kürzer gemacht zu werden.

Adieu, du schwarzer Frack!

Ja, Undank ist der Welt Lohn, und nicht nur Bücher, auch Kleider haben ihre Schicksale. So wird denn gegenwärtig gegen das bürgerliche Ehrenkleid, gegen den schwarzen Frack, ein Feldzug eröffnet, bei dem es sich um nichts Geringeres handelt, als ihn gänzlich abzuschaffen. Er ist nicht mehr in Mode. Schon im Vorjahre hat die tonangebende Stadt der Mode, Paris, über den schwarzen Frack den Stab gebrochen und der rothe Frack hielt im Salon und im Ballsal seinen Einzug. Allein sein Sieg war kein vollkommener. Da kam der Brüsseler Modeklub und gab das Schlagwort aus: „Färbige Fracks!" Und dieses Schlagwort scheint die Modewelt erobern zu sollen. Auch in Wien wie in ganz Deutschland haben die Modeklubs und Schneidervereinigungen sich zum Kampf gegen den schwarzen Frack geeinigt, und so wird in der kommender Saison der farbige Frack in die Erscheinung treten.

Alle Farben werden als chic und erlaubt angesehen, nur das Schwarz soll strenge verpönt sein. Es wird ein farbenfrohes Bild werden, so ein Ballsal voll bunter Fracks. Wir können es schon denken, wie gar bald der empfindsame Modemensch in der Farbe des

selbst schon Condukteure in die Stadt hinein drängen und Wohnungen zu hohen Zins miethen, (tehetyi mert vasutyi und dadurch den Mangel an Quartieren noch mehr vergrößern und die Theuerung fördern! Condukteure, Maschinenführer und dergleichen Angestellte der Bahn sollten von Amtswegen Naturalwohnungen in der sogenannten „Colonie" bei der Bahn zugewiesen erhalten. Der gewöhnliche Arbeiter verzichtet lieber auf 2 Zimmer in der Colonie und nimmt sich eine billige Wohnung im nahen Stadtheil Gordon etc. Die Errichtung von Naturalquartieren ist dem Staate in jeder Hinsicht vom Vortheil und die Ersparniß an Quartiergeldern eine bedeutende

— Die Druschar beiten gehen so langsam vorwärts, als wenn in der Bibel geschrieben stände, daß das schöne Wetter bis Ende August anhalten wird. Die Säumigen werden sich täuschen und dann wenn es zu spät ist, über Mangel an Export klagen. Aus diesem Grunde haben auch die meisten Mühlen noch immer Betriebsstillstand, weil neue Waare noch nicht ausgeboten, beziehungsweise versendet wird. Raschheit zählte eben nie, zu unseren Tugenden. G.

Tagesneuigkeiten.

— **Todesfall.** In Wien ist am 23 d. M. der Commerzienrath Mayer, Director der Oestr. Ung. Bank gestorben.

— **Todesfall.** Am 19. d. M. verschied nach kurzem Leiden im 40 Lebensjahre in Hamburg, Herr Josef Hirsch, Schwiegersohn der Frau Josefine Brody hierselbst. Der Verblichene ein mustergültiges Familienoberhaupt, war ob seines biederen Characters allgemein geliebt und geachtet. — Möge ihm die Erde leicht werden!

— **Die Militär-Conzerte** im Hofgarten des Grand Hotel Schalkház, nehmen Sonntag den 6. August ihren Anfang.

— **Unfug.** In gewissen öffentlichen Lokalen der Mühlgasse wird in nachtschlafender Zeit so viel gelärmt nnd getobt, das die ganze Umgebung gestört ist. Die benachbarte Bewohnerschaft bittet die löbliche Stadthauptmanschaft diesem Hexensabbath einen Riegel vorzuschieben.

Fracks seiner Dame seine gefühle zur Anschauung bringen wird.

In der Farbe der zarten Hoffnung wird sich der Bewerber in grünen Frack der Angebetenen nähern. Winkt ihm Erhörung wird der hochrothe Frack der brennenden Liebe es verkünden, und im Himmelblau des Fracks mag die Erkorene die Gefühle der unwandelbahren Treue lesen. Den verschmähten Anbeter wird der zitronengelbe Frack entsprechend kleiden, für den Zweifler und Grübler mag „lichttabakbraun" die passende Farbe sein. Als schwarzer Rabe mag der still Resignirende einsam wandern als Unmoderner in der Welt der Mode. Kurz, die Farbensprache des Fracks wird die Sprache der Blumen ersetzen können. Wir wissen noch nicht, welche Farbe der Frack des Bräutigams haben muß, aber färbig wird er voraussichtlich sein. Vielleicht empfiehlt sich für diesen Frack das Weiß, um der farbenkundigen Schwiegermama nicht etwa einen Anlaß zu einer unliebsamen Auseinandersetzung über die ungeziemende Farbe des Fracks zu geben. Aber dem schwarzer Frack soll der Garaus auf allen Gebieten gemacht werden und daher muß auch der Kellnerfrack verschwinden.

Der Feldzug gegen den Kellnerfrack, genannt „Schwalbenschwanz," der einer regelrechten Uniform Platz machen soll, wurde in Deutschland eröffnet. Der „Deutsche Gastwirtheverband," welcher die Fracksrage in die Hand genommen hat, veranstaltete zu diesem Behufe eine Preisausschreibung, deren Resultat nun vorliegt. Die Zukunftsuniform des Kellners wird eine Joppe aus dunkelblauen Tuch, wie die Schifs-Stewards sie tragen sein. Das ist nicht ohne Geschmack und praktisch. Diese Uniformirung hat thatsächlich schon in mehreren Städten Deutschlands Eingang gefunden. Weil aber die Würde gewahrt sein und der „Picculo„ vom „Zahlmarqueur" schon äußerlich unterschieden sein will, so sind förmliche Distinktionsabzeichen dazu erfunden.

— **Sanitäres.** Herr Stadtphisicus Dr. J. Moskovits hat infolge seiner rastlosen Thätigkeit bis nun die Wässer von 600 öffentl. und Privatbrunnen (darunter 60 öffentliche) einer eingehenden chemischen Analyse unterzogen und folgendes constatirt: Unter den geprüften Wässern der 60 öffentlichen Brunnen enthalten 19, während unter den 540 Privatbrunnen 79, ein zum Genusse ungeeignetes Wasser. Die Untersuchung erstreckt sich vorwiegend auf Stickstoff und Chlorgehalt. An 400 Brunnen sind noch zur Untersuchung übrig und dürfte die Arbeit gegen Ende nächster Woche beendet sein.

— **Die schwarzen Pocken.** In den russischen Orten Radziejewo und Pielonowo, sowie in mehreren Ortschaften des Strelnower Kreises in Russisch-Polen sind nach amtlicher Meldung die schwarzen Pocken ausgebrochen. Die diesseitigen Behörden wurden angewiesen, j den Krankheitsfall anzuzeigen.

— **Brunnenmisere.** Der öffentliche Brunnen in der Nelkengasse vor dem Haure des Bäckermeisters Streletz gibt bereits seit 3 Tagen kein Wasser, so daß die benachbarten Bewohner ihren Bedarf bis vom Dominikaner-Platz holen müssen, Man munkelt, daß der Brunnen absichtlich verdorben worden sei, weil ein gewisser Umrainer ein Interesse daran habe, daß das Wasser in der Gegend Monopol für ihn werde. Letzteres ist jedoch absolut unzulässig, weil dies bei Feuersgefahr die Hantierung beeinträchtigen würde.

— **Die Generalversammlung der städtischen Repräsentanz** am 27. dieses wurde unter dem Vorsitze des Obergespans bei schwachen Besuche abgehalten.

Vor Beginn der Tagesordnung interpellirte J. Halmos wegen dem Stande der Vorkehrungen gegen die Choleragefahr, worauf der Bürgermeister die Auskunft gab, daß alle vom Sanitälscomité für nöthig erachteten Maßregeln getroffen seien.

Volkswirthsch. Referent K. Fiedler interpellirt wegen Aufstellung eines Hengstendepot-Detachements in Kaschau und wird diese Angelegenheit, außer deren Behandlung im Wirthschaftscomité, als Interpellation in der nächsten Generalversamlung verhandelt werden.

Nach Verlesung des Monatsberichtes und des Jahresberichtes des Bürgermeisters, wurde das Ministerialrescript verlesen, in welchem die Auszeichnung der Stadt als Eigenthümerin der in Paris ausgestellt gewesen Dom-Meßgewänder mitgetheilt wurde. Der Akt wird in's Archiv zu hinterlegen beschlossen.

Die Widmung v. 500 Kronen für einen Benedekfond zu Gunsten armer Elementarschüler und Schülerinen wurde gutgeheißen.

Zum Fertigstellen des Akademie-Palaisbaues wurde die Frist über den contractlich stipulir-Bautermin bis Juli 1894 gewährt. Die Gas einführung wurde insoweit bewilligt, daß die Stadt für die Einführung der Gasröhren 500 fl. votirt, die Luster und die Instandhaltung der Anlage aber der Staat zu zahlen habe.

Das Gesuch der Bürgerschullehrer wegen richtiger Rangseintheilung wurde zu unterstützen beschlossen. Die Einlogierung des 6. Hußarenregiement-Ergänzungcardes in das alte Transportshaus Nr. 106. Hauptgasse wurde da eine Miethe von circa 1000 fl. dafür gezahlt und nur eine Auslage von 559 fl. erforderlich ist bewilligt.

Die Posten Nr. 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, und 15 wurden wegen unzureichenden Besuches auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen beschlossen.

Der über Verkauf und Ankauf städtischen Gutes lautende Punkte 13 wurde ebenfalls zur entgiltigen Entscheidung für die nächste Generalversammlung am 30. August belassen.

Hierauf wurde das ärztl. Diplom des hier seßhaft gewordenen Dr. Med. Kasimir Garbinßki publizirt.

Dem städtischen Unternotär Herrn Koloman Varga und dem Polizeiconzipisten Herrn Ludwig Kossuth wurde ein Urlaub von je vier Wochen ertheilt.

In Beantwortung einer Interpellation Eugen Deils wegen Anhäufung von Strohmassen am Gebiete des Intravillans im Maierhofe der Dominikaner, (Kalvariengasse) wurde der Bürgermeister angewiesen, dem dießfalls bestehenden Statute Geltung zu verschaffen.

— **Aktivirung von Honvéd-Reserveoffizieren.** Ueber Aufforderung des Honvédministers zum Eintritte in den aktiven Dienst haben sich zahlreiche Honvéd-Reserveoffiziere zur Aktivitätsprüfung gemeldet. 67 Honvéd-Reserveoffiziere machen jetzt die Aktivitätsprüfung im Ludoviceum unter dem Vorsitze des Generals und Akademie-Kommandanten Josef Svetics. Die bisherigen Prüfungen hatten ein günstiges R sultat.

— **Butterexport.** Im Ackerbauministerium wird daran gearbeitet ein großes Butterexport Unternehmen ins Leben zu rufen, welches seine Thätigkeit schon nach einigen Monaten beginnen soll. Der Minister wünscht dadurch die Milchwirthschaft zu heben und den Oeconomen eine neue Erwerbsquelle zu eröffnen.

— **Privat Ordinationsanstalten.** Der Minister der Innern, hat entgegen der bisherigen Gepflogenheit, im Verordnungswege bestimmt daß jeder beliebige Arzt eine Privatordinationsanstalt ohne vorherige Genehmigung des Ministeriums errichten darf. Diese Verordnung wurde sämtlichen Munizipien mittelst Kurrende mitgetheilt.

— **Eine Stilblüthe.** (Aus einer Kritik über die Aufführung der „Jungfrau von Orleans") „. . . Kurz, Fräulein Federleicht übertraf sich gestern Abends als Jungfrau selber. . ."

— **Eine Schiffskatastrophe.** Der spanische Dampfer „San Juan", der am 29, Juni Hongkong verließ, ist auf offener See verbrannt. Von 250 Passagieren sind 221 umgekommen.

— **In Szomolnok-Hutta** brach am 26. ein großes Schadefeuer aus welches hundert Gebäude (Häuser und Scheuern) einäscherte.

— **Ein wahrhaft drakonisches Duellgesetz** hat die Komission des belgischen Senats mit erdrückender Mehrheit angenommen. Die von dem Senator Baron de Coninsk beantragte Vorlage, deren Annahme auch in der Kammer für sicher gilt, geht gegen die Duellanten selbst und die übrigen an einem Zweikampfe Betheiligten mit einen bis jetzt noch nicht dagewesenen Strenge vor. Sie spricht im Falle eines Duells mit tödtlichem Ausgange für den überlebenden Duellanten die Todesstrafe wegen beabsichtigten Mordes aus, auch wenn bewiesen ist, das der Duellant gar nicht zielte. Die Zeugen eines solchen Zweikampfes werden mit zehn- bis zwanzigjähriger Haft bedacht, so daß es den Duellanten in Zukunft recht schwer werden dürfte, Zeugen und Aerzte — letztere sind den Zeugen gleichgestellt — zu finden. Ein besonderer Abschnitt der Gesetzes behandelt die Offiziersduelle, und zwar in einer Weise, welche die Opposition des gesammten belgischen Offizierskorps hervorruft. Bekanntlich tritt manchmal der Fall ein, daß der Regiments-Kommandeur ein Duell zwischen zwei Offizieren direkt anordnet, was natürlich nur in einem besonders schweren Falle vorkommt. Das neue Duellgesetz verfügt nun die Entlassung des Regiments-Kommandeurs, welcher ein Duell zwischen zwei Offizieren angeordnet hat, ohne Pensionsanspruch und ohne Grad. Ueberdies bleibt er für die Folgen des Duells dem Strafgerichte verantwortlich. Die dem Offizierskorps angehörigen Duellanten werden gleichfalls strafweise entlassen und überdies strafgerichtlich abgeurtheilt.

— **Der Zug nach dem Osten** wird bei und zu Lande immer stärker, und diesem wachsehenden Interesse mag es zum guten Theil zuzuschreiben sein, daß immer weitere Kreise ihre Theilnahme an den Elitefahrt nach dem Orient bis Jerusalem anmelden, welche das Fahrkarten-Bureau der Ungarischen Staatsbahnen für den 3. September d. J. ausschreibt. Es wird eine wahre Elite Gesellschaft sein, welche sich da in Fiume (wohin von Budapest aus ein Separat Eilzug die Theilnehmen führt) auch des „Iris" einschiffen wird. Der „Iris" ist einer der schönsten und am elegantesten wie komfortablesten eingerichteten Dampfer der Lloyd Flotille. Ist eine Seereise in so ruhigen Gewässern wie das Adriatische und Mittelländische Meer nicht ans gefahrlos, sondern auch weil zumeist Küstenfahrt, auch abwechslungsreich, so wird sie bei Vorkehrungen wie sie hier getroffen, zu einer Quelle des Erholung und des Genusses. Ist doch Alles danach eingerichtet: Dem durch die frische Seeluft angeregten Appetit wird der unseren gerecht, will man sich erfrischen, so stehen komplette

Bäden zur Verfügung, dem Bedürfniß nach Körperübung entschprechen die Turnvorrichtungen und will mann am Abend auf dem Deck promenieren oder tanzen, so bescheint elektrisches Licht die Bahn; kurz es ist für alles selbst für Vorlesungen und Musik vorgesorgt; man reist ruhiger, bewegt sich freier und ist unvergleichlich besser untergebracht als bei einer Bahnfahrt. Das Schiff steht ganz im Dienste der Reisegesellschaft. verläßt dieselbe den Bord um eine Excursion zu machen pr. Wagen oder Bahn wie in Corfu u. s. w. oder einen längeren Aufenthalt auf dem Festlande zu nehmen wie in Athen, Constantinopel, Jerusalem u. s. w. so legt sich das Schiff von Anker und wartet bis zu deren Rückkehr, man fährt so zu sagen mit eigener „Equipage". Und für das Alles langt ein verhältnißmäßig geringes Reisebudget: erste Classe mit vollständiger Verpflegung während fünf Wochen 600 Gulden, zweiter Classe 450 Gulden. Man kann nicht lehr und genußreicher und wolfeiler reisen. Näheres in dem ausführlichen Programm der Elitefahrt nach dem Orient, welches durch das Fahrkartenbureau der kgl. ung. Staatsbahnen: Budapest, Hotel Hungaria, oder: Wien, Grand Hotel Kärthnerring und in den Filial-Bureaus in Arad, Brassó, Belgrad, Kassa, Fiume, Kolozsvár, Nagyvárad, Pécs, Pozsony, Temesvár Zágráb.

Gerichtshalle.

— **Interessanter Rechtsfall.** Die Kaschauer Advokaten-Kammer hat kürzlich gegen den Advokaten B. in T. eine Disziplinar Untersuchung eingeleitet, weil derselbe in einer Appellation in eigener Angelegenheit folgende den Richterstand herabsetzenden und beleidigende Aeußerung machte, als: „Der Richter scheint entweder das Gesetz nicht zu kennen und hat deshalb ein falsches Urtheil gefällt oder er scheint sich dem Genusse von geistigen Getränken so sehr hinzugeben, daß er bei Schöpfung des Urtheiles sich in unzurechnungsfähigem Zustande befand."

Der Advokat appellirte gegen die über ihn verhängte Disziplinar-Untersuchung an die kgl. Tafel als zweite Disziplinar-Instanz und diese verfügte die Einstellung des Disziplinarverfahrens mit der Motivirung, daß es sich in vorliegendem Falle um eine eigene Angelegenheit des Advokaten handelte, er sich daher gegen den Advokatenstand nicht vergangen habe, sondern die vermeintliche Beleidigung, wenn eine solche überhaupt angenommen werde, rein privater Natur sei!

— **Eine interessante prinzipielle Entscheidung.** Die Gewerbebehörde als 1. Instanz verurtheilte einen Ausschänker zu einer empfindlichen Geldstrafe, weil er in seinem Lokale außer den Getränken auch Speisen verabreichte. Der Magistrats-Senat bestätigte dieses Urtheil, der Verurtheilte appelirte jedoch an das Handels-Ministerium als höchste Instanz. Dieses hob die beiden condemnirenden Urtheile auf und sprach den Geklagten von der Geldstrafe frei. In der Motivirung dessen heißt es unter Bezug auf den Gesetz-Artikel vom Jahre 1888. daß der Ausschänker nicht mehr der Gerichtsbarkeit der Gewerbebehörden unterstehe und überdies könne der Umstand, daß ein solcher im beschränkten Maße Speisen verkaufe, denselben weder zum Gasthausbesitzer noch zum Auskocher stempeln, somit die Verurtheilung nur dann am Platze gewesen wäre, wenn es sich um einen Gasthausbesitzer oder um einen Auskocher gehandelt hätte.

Schnick-Schnack.

Einen Schwindel ganz besonderer Art betreiben vier nicht unbemittelte Leute, indem sie sich sehr billig ärztlichen Rath zu verschaffen wusten. Der Eine hat einen verdorbenen Magen, der Andere eine angeschwollene Leber, der Dritte den Gallenstein und der Vierte ein ähnliches Leiden.

Nun wurde Einer von den Vieren beordert, Herrn Dr. S. aufzusuchen, diesem ein Leiden nach dem anderen anzugeben, wobei sich der wißbegierige Patient Antwort für Antwort wohl zu merken hatte. So kamen die vier Leute — vulgo polnischen Juden — für ein und dasselbe Honorar, (von welchem, nebenher gesagt die Hälfte, abgeschnorrt wurde), zu vier ärztlichen Vorschriften. Ja, g'scheidt muß man sein und nobel dabei!

Kurz und gut die Herren kamen an die richtige Adresse, obwohl der Herr Doctor schließlich den Witz merkte und die Thür zumachte, selbstverständlich nachdem er zuvor Schmiele vor die Schwelle gesetzt hatte.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch von einem anderen Kleeblatt erzählen. Vier lustige Brüder pflegen den Abend, auch den größeren Theil der Nacht, siebenmal in der Woche in Kneipen und Nacht-Cafés zu verbringen und stößt noch ein Fünfter oder Sechster zu ihnen, so heißen sie ihn brüderlich willkommen.

Vorgestern zechte ein lustiger Bruder mit ihnen und zwar so fleißig, daß er schließlich nicht mehr auf den Füßen zu stehen vermochte. Da beschlossen sie den zu stark Angeheiterten nach Hause zu bringen, aber sie wussten nicht, wo er wohne. Rendör um Rendör wurde befragt, bis endlich einer sagte: Der Herr wohnt da drüben in dem großen Hause, im ersten Stock rückwärts. Nun wussten sie's. Sie luden den Zechkumpan auf ihre Schultern und schleppten ihn weiter. Vor dem ihnen von dem Rendör bezeichneten Hause hirlten sie still, läuteten an und befanden sich bald vor der Thür der betreffenden Wohnung, wobei alle Vier Gefahr gelaufen waren, auf der elenden Treppe das Genick zu brechen. Sie pochten an die Thür. Eine Frau en negligée öffnete, sie brachte ein matt brennendes Lämpchen und als einer der Samariter eine Entschuldigung stammelte, antwortete sie nur seufzend: „O ich bin bereits seit drei Jahren an derlei Scenen gewohnt". Legen Sie ihn nur hin. Da legten sie ihn mitten auf die Erde hin und er schnarchte, daß die Wände des Zimmerchens zitterten. — Die Herren entfernten sich schnell, doch kaum hatten sie die Treppe passiert, als ihnen nachgerufen wurde, sofort zurückzukommen. „Nehmen Sie diesen Betrunkenen sofort wieder mit" schrie die Frau. „Das ist ja gar nicht mein Mann." — Tableau! Bald jedoch klärte sich's auf, daß es allerdings ein Anderer, jedoch ein Nachbar war. Er wurde daher transferirt und die vier dabei wieder durstig gewordenen Brüder, eilten, eine frische Kneipe aufzusuchen; denn „der Mensch muß seine Zeit benützen" meinte der Durstige und fort ging es über Stock und Stein zu lustigen Scherzen, zu köstlichem Wein!

Jocosus.

Marktpreise in Kaschau am 26. Juli 1893.

Gattung		I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen	100 Liter	6	60	6	30
Mischfrucht	„	6	—	—	—
Roggen	„	4	80	4	50
Malzgerste	„	4	20	—	—
Brennerei und Futtergerste		3	70	3	50
Hafer	„	3	30	3	10
Mais	„	4	60	4	40
Spiritus 1 L. á 100 Trales		—	55	—	—

741. sz./vh. 1893.

Árverési hirdetmény.

Alólirt kiküldött birósági végrehajtó ezennel közhiré teszi, miszerint a kassai kir. járásbiróság 1893-ik évi 6610 p. számú kiküldő végzésével Grün Zsigmond egri lakos részére Hübsch Adolf kassailakos ellen 83 frt 50 kr. tőkekövetelés és járulékai végett elrendelt végrehajtást folytán biróilag lefoglalt 1003 frt 70 krra becsült kávéházi felszerelvénye és butorokból álló ingóságok nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszinén vagyis Kassán alperes kávéházi üzletében és lakásán leendő eszközlésére határidőül **1893-ik évi augusztus hó 1-sö napjának délelőtti 8 órája tüzetik ki**, a mikor a biróilag lefoglalt fentnevezett ingóságok a legtöbbet igérőnek készpénzfizetés mellett, szükség esetén becsáron alúl is elfognak adatni.

Felhivatnak mindazok, kik az elárverezendő ingóságok vételárából a végrehajtató követelését megelőző kielégitéshez tartanak jogot, a mennyiben részükre foglalás korábban eszközöltetett volna és az a végrehajtási jegyzőkönyvből ki nem tünik elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alulirt kiküldöttnél vagy irasban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak.

A törvényes határidő a hirdetménynek a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számittatik.

Kelt Kassán, 1893. julius hó 11.

Tahy Konrád,
kir. birósági végrehajtó.

INSERATE.

RUDOLF BAUR

Tiroler-Loden-Specialgeschäft

Innsbruck, Rudolfstrasse No 4.

empfiehlt sein reichhaltiges

Lager von

Echten Tiroler Loden

in allen Sorten als:

Salon- Jagd- und **Touristenloden. Haveloks, Joppen, Kaisermäntel, Wettermäntel, Damenregenmäntel**, aus **porös wasserdichten** Loden.

Grösste Auswahl feinster Tiroler Damenloden.

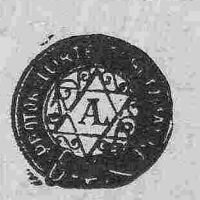
Ferner zu Touristenzwecken: **Schnee-** und **Wadenstrümpfe, Bergstöcke, Rucksäcke, Wildfedern.** Grosses Lager von **Tiroler-, Jagd-, Wildschützen** und **Touristen-Hüten. Beste Qualitäten, Billigste Preise. — Illustrirter Preis-Courant und Muster gratis und franko. —**

LEONHARDI's TINTEN

sind die besten. — Nur allein echt vom

Erfinder **Aug. Leonhardi**, Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser k. k. österr. Pat. Nr. 36089



Schutzmarke k. ung. Patent Nr. 82474

Schreib-Tinten:

Leonhardi's

- **Anthracen-Tinte**, blau-schwa
- **Axtraf. Buchtinte**, „ „
- **Illizarin-Tinte**, grünl.-blau-schw
- **Gallus-Tinte**, } tiefschwarz
- **Weltpost-Tinte**

Beste dünnflüssigste Tinten für Buchführung v. unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.

Copir-Tinten:

Leonhar di's

- **Anthracen-Copir**
- **Alizarin, Schreib & Copir** } geben ausgez. Copi en; sind gleichzeit. für Büch ereintragungen geeignet.
- **Encre violette noire communicative**
- **Violette Doppel-Copir**
- **Schwarze Weltpost-Copir** } Einzige Tinten f. Handelscorrespondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.

Non plus ultra-Copir gibt 4—6 Copien. Wichtig für Banken, Assecuranzen u. überseeische Correspondenz.

Leonhardi's

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieurs u. Zeichner; **Tinten-Pulver** und **Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben**, schönste Copien für Schreibmaschinen; **Präparate** zum Wäschzeeichnen- **Flüss. Leim** und **Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labaraque**, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. **Siegellacke etc.**

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen der In- und Auslandes zu haben.

Einzige und sichere Hilfe

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen k. u. k. patentirten Apparate. — Unbemerkbar äusserliche, garantirt unschädliche Cur ohne Reizung. Atteste hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen. Tausende Dankschreiben radikal Geheilter rathen interesselos die Anwendung desselben. Postversandt und Packung discretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen.

Dr. Carl Altmann

Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Broschüren werden auf Verlagen gratis und franco zugesendet.

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält **40% Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — **Zur Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Trade Mark A.B. & Cp.

Bei **hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als **unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife** für den **täglichen Bedarf** dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfumirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen **Berger'schen medicinischen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln, **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toilettenseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (35 kr.); Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp., TROPPAU.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Kaschau bei den Herren Apothekern: G. Gallik G. Megay. L. Molnár, C. Wandraschek, ferner in den Apotheken zu Bartfeld, Leutschau, sowie in allen Apotheken Ungarns.

Local-Veränderung.

Gefertigter erlaube mir den geehrten Publicum die höfl. Mittheilung zu machen, dass ich meine

Tapezierer- u. Kunstdecorations-Werkstätte

die sich bis nun Schlossergass e Nr. 8 befand

Hauptgasse Nr. 65

verlegte. Indem ich den verehrthen Publicum für das mir bis nun geschenkte Wohlwollen besten Dank sage bitte ich mir dasselbe auf fortab zu bewahren.

In Hochachtung **ZIERLICH ANTAL**

Tapezierer und Kunstdecorateur

Kaschau, Hauptgasse 65.

Das beliebteste vaterländische Sauerwasser

ist die

MOHAER AGNES QUELLE

Leistet ausgezeichnete Dienste bei Verdauungs-Beschwerden.

— Besonders reich an Kohlensäure. — Verändert die Farbe des Weines nicht. — Verleiht demselben einen angenehmen Geschmack,

aus welchem Grunde dieser Säuerling den Herren Gastwirthen als »Spritzer« besondere Dienste leistet.

Die AGNES-Quelle eignet sich besonders gut zu den in Sandboden kultivirten säuerlichen Weinen.

Neuere ärztliche Zeugnisse über die Mohaer Agnes-Quelle.

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** das ich seit vielen Jahren verordne, leistet bei katarrhalischen Affectionen des Magens und des Dünndarmes, ferner bei Blasen- und Rachenkatarrh gute Dienste.

Dr. Karl Kétli,
öff. ord. Univ.-Prof.

Budapest, im März 1892.

Ich erachte es für meine Pflicht, Sie zu verständigen, dass ich während der jüngsten **Cholera-Epidemie** Ihre **„Mohaer Agnes-Quelle"** mit ausgezeichnetem Erfolge verordnet habe. Das genannte Wasser wirkt ausserordentlich günstig auf die Funktionen des Magens und des Darmes ein, ohne dass es, wie der grössere Theil der übrigen Sauerwässer, Diarrhöe oder Kolik verursachen würde. Ich constatire mit Freude, dass es nicht nur unter den vaterländischen, sondern auch unter den ausländischen Mineralwässern an **allererster** Stelle rangirt.

Budapest, den 17. November 1892. *Dr. Marcel Glaser.*

Das Wasser der **Mohaer Agnes-Quelle,** einen unschätzbaren Schatz der Natur, pflege ich in meiner ärztlichen Praxis meinen Patienten in ausgedehntem Masse zu verordnen; für indicirt finde ich dasselbe bei acutem und chronischem Magenkatarrh, und ist hier das Resultat in allen Fällen ein günstiges.

Es wäre zu wünschen, dass dieses Wasser die zu gleichen Zwecken verwendeten ausländischen Mineralwässer ganz verdrängen würde.

Dr. Béla Deme,
Com. Physicus.

N.-Szalonta, den 20. Okt. 1892.

Bei Cholera-Erkrankungen bewährte es sich als präservatives Heilmittel.

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels u. Restaurationen.

Haupt-Niederlage für Ungarn bei

L. Édeskuty

k. und k. und k. serb. Hof-Mineralwasser-Lieferant,

BUDAPEST, Elisabethplatz 8.

40 év óta a legtöbb istállóban használatban, **étvágyhiánynál rossz emésztésnél,** valamint **teheneknél a tej javitása s a tejelőképesség fokozása** czéljából.

Kvizda-féle korneuburgi marha-táppor

lovak szarvasmarha és juhok számára,

Egész dobozzal 70 kr., — fél dobozzal 35 kr.

Kapható Ausztria-Magyarország **gyógyszertáraiban** és **drogistáinál.**

Főletét: KVIZDA FERENCZ J.

osztrák cs. és k. és román kir. udv. szállító ker. gyógysz. **Kornenburgban, Bécs** mellett.

Tessék mellékelt védjegyre ügyelni s a vételnél határozottan kifejezni:

KWIZDA-féle Kornenburgi marha-táppor.

Kleiner Anzeiger

Biztos Jövedelem

ajánlkozik tisztességes egyéneknek **sorsjegyeknek** részletfizetésre való elárusitás által **egy budapesti elsörangu bankintézet** számlájára. Ajánlatok az ügynökség átvétele végett „**J. D. 12**" czimén **Danneberg J. hirdetési irodájába**. Budapest, V., Deák Ferencz-utcza 14. sz. czimzendők.

Praktikant

mit guter Handschrift der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, gesucht Salier anfangs fl. 20. Näh in der Adm. dieses Blattes.

Agenten

welche über fl. 100 monatlich auch als **Nebenbeschäftigung** verdienen können, werden zum Verkaufe neu **patentirter** Gegenstände sofort aufgenommen. Offerten mit Retourmarke an **F. Hamacek, Prag 1050/II.**



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen, Zahlreiche Zeugnisse d. ersten med. Autoritäten.

Neugeborne Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auf Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Kapazitäten des Kontinents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Zentraldepot: **F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Eine Dose Kindermehl 90 kr., eine Dose kondensirte Milch 50 kr.**

Anerkannt reinster alkalischer

Krondorfer Sauerbrunn

Tafel- und Heilwasser

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vortreffliches Heilgetränk gegen **Athem- und Verdauungs-Beschwerden**, bei **chronischen Harnleiden** etc. etc.

Mit Wein gemengt angenehmster Trunk.

Erhältlich in **Kaschau** in allen Spezereihandlungen und Wirtshäusern.

Hauptniederlage für Ungarn: Ludwig Bauer & Bruder Budapest, Arany-János u. 9. sz.

„The Gresham"

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Ungarn: **Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6** im Hause der Gesellschaft.

Generalagentur in **Kaschau, Hauptgasse 45.** (Haydu-Haus.)

Activa der Gesellschaft am 31. December 1892	Frcs.	125,305.151·—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1892	»	22,840.056·—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	»	271,905.620·—
In der letzten achtzehnmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesammtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	»	125,732.050·—
	»	1.853,916.605·—

stellt. — *Prospecte* und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antrags-Formulare, werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die **Generalagentur des „GRESHAM" in Kaschau, Hauptgasse 45.**

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise- und Salon-Einrichtungen**, Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane**, alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 62. **Kaschau, Donnerstag den 3. August.** **1893.**

Verwahrloste Jugend.

Der Gerichtssaal liefert zum größten Theile Beiträge zu dem Kapitel: „Verwahrloste Jugend"; allein auch andere Ereignisse lehren uns, wie es auf diesem Gebiete aussiht und was zu geschehen hat. Es wäre leider nicht schwer unter der Aufschrift „Verwahrloste Jugend" eine ständige Zeitungsrubrik zu führen. Selbstmorde von Kindern zählen längst nicht mehr zu seltenen Begebenheiten und in den Gerichtssälen wird das Erscheinen kindlicher Gestalten auf den Anklagebänken immer häufiger. Es fällt wohl keiner Zeitungs-Redaktion bei, von jeder Strafverhandlung, die gegen Kinder durchgeführt wird, Notiz zu nehmen. Hat die Angelegenheit keine Bedeutung, so schont man auch ungebeten den Schmerz der Eltern jener Kinder, welche auf Abwege gerathen sind, insbesondere dann, wenn letztere noch besserungsfähig erscheinen, also auch eine Rücksichtsnahme auf deren Zukunft geboten ist. Aber selbst die Zahl jener Strafverhandlungen gegen Kindern, denen gegenüber eine Berichterstattung kaum unterlassen werden kann, bleibt noch immer eine große. Erst vor einigen Tagen versuchte kaum 14 und 16 jährige Burschen ihren Kameraden zu ermorden und bald darauf schloß vor dem Gerichte eine Mutter sich ausdrücklich dem Strafantrage des staatsanwaltschaftlichen Funktionärs an, als ihr kaum den Kinderschuhen entwachsenes Töchterchen, wegen Vagabundage angeklagt wurde. Der schlechte Lebenswandel eines noch im sogenannten „Backfisch"-Alter stehenden Mädchens hat auch den mittelbaren Anlaß zu jenem traurigen Strafprozesse gegeben, der vor wenigen Tagen in der Hauptstadt stattfand und über dessen Verlauf die Blätter berichtet haben. Ein neunzehnjähriger Bursche erschien vor dem Gerichte des Mordversuches an der Schwester angeklagt und er behauptete, auf seine Schwester — ein erst fünfzehnjähriges Mädchen — nur deshalb geschossen zu haben, weil dieselbe seine Mahnung wieder ehrbar zu werden, mit Hohn aufgenommen habe. Die Staatsanwaltschaft bestritt die sittliche Eignung des jungen Angeklagten, besorgt um die Familienehre zu sein, und um Zeugen für die Berechtigung seines Zweifels vorführen zu können, erwirkte er die Vertagung der Verhandlung. Solch' traurige Strafverhandlungen sind eine Mahnung an jene Eltern die so unglücklich sind, übelgerathene Kinder zu haben, von der elterlichen Gewalt zur rechten Zeit den umfassendsten Gebrauch zu machen.

Aber was dann, wenn die Eltern eine solche Gewalt nicht haben, wenn sie entweder nicht in der Lage oder — was zugleich auch vorkommt — gar nicht Willens sind, die Kinder auf den rechten Weg zurückzuführen? Was dann, fragen wir weiter, wenn diesen die Eltern fehlen? Diese zwei Fragen möge man uns beantworten kurz und bündig, und doch klar beantworten! Aber man wird Ausflüchte suchen, man wird vielleicht die Achsel zucken, oder uns damit beruhigen wollen, daß man auf das Unabänderliche hinweist. Gemach ihr Herren! Wir haben es hier gar nicht mit unabänderlichen Naturgesetzen, nicht mit unheilbaren Krebsschäden, sondern einzig und allein mit unverzeihlichen Unterlassungssünden mit heilbaren gesellschaftlichen Wunden, zu thun. Hand auf's Herz! Was thut unsere Gesellschaft, um der Verwahrlosung der Jugend entgegenzuarbeiten, um die irrenden Kinder wieder auf die rechte Bahn zu bringen? Man überläßt die Jugend, von einigen rühmlichen Fällen abgesehen, ihrem Schicksale d. h. in diesem Falle ihrem Verderben.

Man braucht wahrlich kein sentimentaler Heulmeier, kein Humanitätsfex zu sein, um Seelenschmerz zu fühlen, wenn man sieht, wie ein leider nicht kleiner Theil unserer Jugend verseucht wird. Wo sind die Rettungsanstalten, wo die Kinderhorte, wo gesetzliche Verfügungen zur Hintanhaltung der leider sich so sehr vermehrenden Verlotterung unserer Jugend beiden Geschlechtes? Was wir in dieser Beziehung aufzuweisen haben, sind nur kärgliche Absätze zu solchen Anstalten. Es fehlt in der Gesellschaft selbst an der entsprechenden Initiative. Wir sind überzeugt, fände sich heute die erforderliche Anzahl wohldenkender Männer, welche das

Feuilleton.

Hundstage.

In der Hölle ist es nach authentischen Berichten des dortigen Spezialkorrespondenten Dante, ziemlich heiß, allein bei uns ist es in diesen Tagen sicherlich noch heißer, was schon daraus zu schließen ist, daß Dante noch die Lust hatte, einen ganzen Band über das, was er in der Hölle gesehen und empfunden, in seiner „Divina Comedia" zu schreiben, während uns Anderen das Schreiben in diesen heißen Tagen eine solche Last ist, daß wir es kaum über einige hundert Zeilen — und auch diese nicht am Besten — bringen. Ja, wenn man anstatt mit Tinte, mit Schweiß schreiben könnte, das wäre dann erst eine literarische Sintfluth in unseren Tagen, vor welcher keine Arche retten könnte. Das wären dann erst die rechten Hundstage.

Die Welt leidet furchtbar unter der Hitze, mit Ausnahme meines Freundes B . . . . ., der sich kannibalisch wohl fühlt, wenn wir Anderen in äußerer und innerer Gluth aufzugehen meinen. Er sitzt bei 32 Grad Reaumur im Kaffeehause mit solchem Behagen, als ob er sich auf einem Gletscher des Montblanc befände. Er lächelt über die „unmännliche Schwäche" der Anderen, welchen zuweilen die Kraft versagt, einen Dominostein, den sie bereits in der Hand haben, vor die andern zu setzen, oder die, während sie so thun, als würden sie die Zeitung lesen, einnicken und am Abende, wenn wir vor der Pilsner-Bierhalle sitzen und aus den Steinen die den ganzen Tag über angesammelte Gluth strömt, der Asphalt dampft und von der Wiese her, anstatt einer erfrischenden Brise ein feuriger Athem zu wehen scheint, während wir nicht nur nicht zu essen, nicht zu athmen und kaum zu trinken im Stande sind, erklärt er, es sei hier köstlich und es gehe doch nichts über einen erfrischenden Abend im Freien.

Wenn jemals ein Spitzname berechtigt war, so ist es der unseres Freundes, den man, wegen diese Eigenthümlichkeit den „Salamander" nennt. Lange Zeit war es uns Allen ein Räthsel, wie sich diese allen physikalischen Gesetzen hohnsprechende Unempfindlichkeit unseres Freundes herausbilden konnte, bis Einer von uns endlich die Entdeckung machte, daß er sich zu derselben förmlich trainirt habe. Man entdeckte nämlich durch Zufall, daß er täglich zur Mittagszeit einen Spaziergang auf der linken Seite der Huptgasse bis nach Banko und zurück mache, und nun gestand er, daß er sich zu dieser fabelhaften Leistung langsam herangebildet habe, wie das bei jedem Sport, in welchem man es zu einer gewissen Vollkommenheit bringen will, der Fall sein muß. Jeder andere Mensch würde auf diesem Wege kalzinirt oder wenigstens gebraten werden, oder zum allerwenigsten einen Sonnenstich bekommen; Freund B . . . aber wandelt durch diese mehr als afrikanische Gluth, wie ein unverwundbarer Fakir durch die Flammen, und nachdem er das überstanden, muß er die Hitze in geschlossenen Räumen oder auf der Terrasse eines Kaffeehauses, in der That als die reine Labsal betrachten. „Die Stunde dieses Spazierganges", so sagt er, „ist sicherlich nicht angenehm, aber der Tag hat ja noch dreiundzwanzig Stunden, und wenn ich mir durch denselben das erkaufen kann, daß mir diese angenehm erscheinen, so sehe ich nicht ein, warum ich mir dieses köstliche Gefühl nicht durch ein so kleines Opfer erkaufen soll." Gegen diese Hundstags-Logik könnte nicht einmal ein Kant etwas einzuwenden haben.

Ungefähr derselbe Gedankengang ist es auch, welcher die Italiener und namentlich die Orientalen von jeher dazu bewog, ihre Häuser so zu bauen, daß sie der Straße abgekehrt sind und sowenig Fenster als möglich haben, daß ferner die einzelnen Gemächer klein und dunkel sind und nur ein großer, mit Bäumen bepflanzter und mit einem Springbrunnen und Arkaden versehener Hof, welcher der Sonne abgekehrt ist, einen angenehmen Aufenthalt bietet. Eigentlich ist das schon seine von den alten Egyptern überkommene Bauart, welche bekanntlich den Sonnengott Sethos als die furchtbarste ihrer Gottheiten betrachteten und ihn durch Opfer zu versöhnen suchten. Alle diese Völker bringen, um einigermaßen vor der Sonne geschützt zu sein, das Opfer, daß ihre Wohnungen während des ganzen übrigen Jahres so unbehaglich wie möglich sind, weil sie die Hitze als ihren größten Feind betrachten.

Reformwerk in Angriff zu nehmen bereit wären, die Gesellschaft würde sich einem solchen Streben gegenüber nicht ablehnend oder kühl verhalten. Der Appell an die besser situirten Eltern, der Appell sogar an alleinstehende Herren und Damen würde nicht erfolglos bleiben. Jeder gebe sein Schärflein und man wäre im Stande, Großes zu wirken für die Jugend. Die einzelnen Vereine, die hie und da bereits auf diesem Gebiete thätig sind, müßten zentralisirt werden, damit in die Sache mehr System bekäme und wenn einmal die öffentliche Meinung für die Idee gewonnen ist, dann werden Staat, Land und Gemeinde ihre bisherigen Standpunkte in der Frage der Armenkinder-Pflege aufgeben müssen.

Sind das Träumereien? Brächten wir nicht einen Kongreß zusammen, welcher der Rettung unserer Jugend sich widmen würde? Fürwahr, solche Pessimisten sind wir nicht! Es gibt gar viele Menschen, die gleich uns bereit sind, der verlassenen oder verwahrlosten Kinder sich anzunehmen. Aber da jeder sich isolirt dünkt, von seinem Stimmungsgenossen nichts weiß, so kann er auch nichts oder nur wenig thun, da hier die Kräfte des Einzelnen nicht ausreichen. Was uns noth thut, ist ein harmonisches Zusammenwirken, ist die Vereinigung. Mit vereinten Kräften wird sich viel erreichen lassen. Und es fehlt uns in dieser Richtung nicht an leuchtenden Mustern. Aber was helfen diese, wenn sie nicht beachtet werden, wenn sie uns nicht zur Nachahmung anspornen? Wir appelliren hiemit an die hochwürdige Geistlichkeit aller Confessionen in gleichem Maße, denn diese Angelegenheit darf nicht nur außerconfessionell behandelt werden!

Tagesneuigkeiten.

— **Personalien.** Se. Excellenz der Herr Corpscommandant FML. Graf Uexküll-Gyllenband ist bereits von seiner Inspizirungsreise in Begleitung des Generalstabschefs Herrn Obersten Canic hier angelangt.

— **Sonntagsruhe.** Die Spezereihändler der Hauptgasse haben beschloßen, auch im Monat August ihre Geschäfte nur bis 10 Uhr Vormittags offen zu halten.

— **Die Installation** des neuen Prälaten von Jászó, Hw. Franz Benedek wird am 8 d. M. stattfinden.

— **Bestschießen.** Bei dem am 30. d. abgehaltenen Industrie-Scheibenschießen gewann das 1. Beste Herr Géza Jakab, das 2. Beste Herr Josef Mayer und das 3. Beste Herr Honvédhauptmann Eugen Pottornyay.

— **Das Königsschießen** des Kaschauer Schützenvereines wird am 13. und 15. d. M. abgehalten.

— **Unsere Schützengesellschaft** war beim Lentschauer Königsschießen am 15. u. 16. Juli durch drei wackere Mitglieder vertreten und brachte auch Jeder von ihnen Prämien heim. So fiel die 5. Prämie (20 Francs) auf beste Tiefschüße auf Herrn Josef Mayer, der sie jedoch nicht annahm, weil es eben die vom Kaschauer Schützenverein gewidmete Spende war, die 6., eine Spende des Grafen Csáky (1 Dukaten), auf Herrn Stefan Szönyey, die 10. (8 K.) auf Herrn Oberlieut. Ludwig Hauser unseres Hausregiments, die 11. (6 K.) Stefan Szönyey die 12. (5 K.) Oberlieutenant Hauer, die 16. (3 K.) Stefan Szönyey, die 17 (3 K.) Josef Mayer, die 19. (2 K.) Stefan Szönyey. Ferner gewann die 2. Prämie auf die meisten Kreise, (Spende des Grafen Kol. Csáky, 1 Duk.) Stefan Szönyey, die 5. (5 K.) Alexander Stadler, die 6. (4 K.) Oberl. Ludwig Hauer, die 7. (3 K.) Josef Mayer.

— **Schadenfeuer.** Vorgestern Abends ½8 Uhr verspürten die Passanten der Hauptgasse nächst dem Stadthause einen intensiven Rauchgeruch. Die sofort avisirte Feuerwehr kam baldigst der Sache auf den Grund, indem sie fand daß im versperrten Geschäftslocale der Modistin Amalie Weiß ein Brand zum Ausbruche kam. Die gesperrte Thür wurde gesprengt und die Löscharbeiten vorgenommen. Infolge des im Geschäfte herrschenden dichten Rauchqualms konnte man den Herd des Feuers nicht wahrnehmen und mußte der Wasserstrahl nach allen Richtungen des Locales geführt werden, was zu Folge hatte, daß diejenigen Waaren die vom Feuer verschont, durch den Wasserstrahl beschädigt wurden. Der Schaden beläuft sich auf 2—3000 Gulden, doch war die Waare bei der „Riunione" versichert. — Der Grund des Entstehens des Brandes ist bisher unaufgeklärt doch liegt der Verdacht vor, daß er durch das Wegwerfen eines brennenden Zigarrenstümels in Geschäftslocale entstand. — Die Eigenthümerin des Geschäftes weilt zum Curgebrauch in Franzensbad und wurde telegrafisch hieher berufen.

— **Plötzlich verreist.** Der Güter-Fiscal Nogar hat sich nach America begeben.

— **Das neue Theater.** Der Termin für die Einlangung der Offerte ist am 31. Juli abgelaufen, und sind 3 Pläne eingereicht Nach einem Plane würde das Theater auf alten Platze höchst elegant ausgeführt, mit electrischer Beleuchtung 2 Meter Längen Zuwachs von der Nordseite 240000 fl. Alles in Allem kosten. — Das neue Theater dürfte nächsten Frühjahr unter Bau kommen.

— **Adjustirungsänderungen in der Armee.** Se. Majestät hat angeordnet, daß die Kurschmiede, Büchsenmacher, Eskadronsriemer, Offiziersdiener, und Pferdewärter nach Verbrauch der vorhandenen Vorräthe der gegenwärtig nur für diese Personen normirten Montursorten, gleich den Unteroffizieren, beziehungsweise Soldaten ihres Standeskörpers adjustirt, die Offiziersdiener und Pferdewärter jedoch mit einer Paradekopfbedekung nicht betheilt werden; weiters, daß die Büchsenmacher der technischen Truppen statt mit dem Infanteriesäbel bewaffnet werden, daß die Meister und Gesellen der Monturverwaltungsbranche statt mit Halbstiefeln mit Schuhen und Gamaschen betheilt werden, daß für die Fahrsoldaten der ungarischen Infanterie-Regimenter statt der Pantalons mit Strupfen und der Halbstiefel, die lichtblaue Tuchhose und die für Hußären normirten Csismen eingeführt werden, daß die Profosen, Stabs- und Oberstabsprofosen statt der Kappe aus lichtblauem Tuche eine gleich ausgestattete Kappe aus schwarzem Tuche zu tragen haben; endlich daß die Werkmeister zweiter, dritter und vierter Klasse der Montursverwaltungsbranche, des technischen und administrativen Mititärkomités und der Anstalten des Train-Zeugwesens gleich den Werkmeistern erster Klasse der erwähnten Standeskörper adjustiet und bewaffnet werden.

— **Bäder-Nachrichten.** Tátrafüred (Bad Schmecks) wies in den Curlisten 17 und 18. bis 24. Juli einen Gästestand von 1983 Personen auf. Unter den Letztangekommenen befanden sich aus Kaschau: Dr. Bernhard Sichermann, Frau Dr. Moskovics s. Frl. Tochter, Hr. Wilh. Knöpfler s. Fam. Frau Helene v. Justh s. Kammerfrau.

Feketehegy. (Schwarzenberg) ist heuer sehr gut besucht und veranstaltete die Jugend in Merény einen Annaball, der sehr animirt ausfiel.

— **Ernteaussichten in der Zips.** In der Zips dürfte eine gute Mittelernte zu erwarten sein. Die Saaten hatten heuer alle Widerwärtigkeiten des Wetters zu bestehen, so daß sie hie und da auch gelitten haben, der günstige Juli besserte indeß die Aussichten der dieses Jahr sehr spät beginnenden Ernte.

Im Allgemeinen ertragen die Frauen die Hitze besser als die Männer, trotzdem sie nicht blos das schöne, sondern auch das schwache Geschlecht genannt werden. Namentlich ist das der Fall, seit die sogenannten Badezimmer einen unentbehrlichen Bestandtheil fast jeder halbwegs anständigen Wohnung bilden. Ich kenne eine Frau, die, wie sie selbst gesteht, den größen Theil des Tages jetzt im Bade verbringt und immer solange in demselben bleibt bis ihre Fingernägel blau werden; sowie dieselben wieder ihre natürliche Färbung zu bekommen beginnen, eilt sie sofort wieder in das kühlende Element. „Ich bin das reine Amphibium", pflegt sie von sich zu sagen, und wenn man vielleicht gegen die letztere Bezeichnung aus Galanterie Einsprache erheben wollte, das dazu gehörige Epitheton wird man ihr unter solchen Umständen wohl aufs Wort glauben dürfen. Uebrigens würde man sich täuschen, wenn man der Ansicht wäre, daß die übermäßige Benützung des Bades eine mehr als momentane Erleichterung bringe; der Körper wird nach demselben noch empfindlicher, seine Säfte treten in Form von Schweiß und Dunst noch mehr aus und durch das vorhandene Streben der Wärme, ihr Gleichgewicht wieder herzustellen, wird derselbe gegen die Einwirkung der von außen kommenden strahlenden Wärme noch empfindlicher. Es ist das ungefähr derselbe Fall, wie mit dem Genusse von Eis und in Eis gekühlten Getränken. Ein wohlthuendes Gefühl der Abkühlung entsteht im Gegentheile wenn die innere Temperatur des Körpers durch den Genuß warmer uud anregender Getränke erhöht wird. Das ist der Grund weshalb die orientalischen Völker in der heißen Saison schwarzen Kaffee in fast unglaublicher Menge den Tag über genießen; es ist der natürliche Instinkt, der sie hiebei leitet, und der Europäer, der unter ihnen lebt, bequemt sich bald dieser Sitte an, da er die wohlthätige Wirkung derselben an sich schon dadurch erfährt, daß das Bewirthen des Gastes mit schwarzen Kaffee daselbst ein unabweisbares Gebot der Höflichkeit ist und eine Ablehnung der angebotenen Tasse Kaffe als ein Verstoß gegen die Lebensart betrachtet wird.

Ueberhaupt ist der Instinkt der Völker in Bezug auf das Verhalten gegen die Hitze der sicherste Wegweiser. In Ostindien ist die Sterblichkeit unter den von England dahin versetzten Beamten und Militärs eine ungeheuere und die meisten von ihnen, welche das Klima nicht hinrafft, müssen sich nach fünf Jahren wieder nach der Heimath versetzen lassen. In Indien auf die Dauer leben und akklimatisiren können sich nur jene Engländer, die sich in Allem und Jedem der Lebensweise der dortigen Völker anpassen, die vor Allem dem Genusse geistiger Getränke entsagen, die leichtere landesübliche Nahrung genießen und sich in Tracht Wohnung und Zeiteintheilung den zuerst durch den Instinkt und dann durch jahrtausendelange Erfahrungen bedingten Sitten der Bewohner anbequemen.

Allerdings darf man die Instinkte nicht soweit folgen, wie jene Dame, deren Wohnungs vis-a-vis zu sein ich einmal die Ehre hätte und die in den Hundstagen, wenn sie zufälläg auf einige Zeit aus den Villeggiatur nachhause kam, die Gewohnheit hatte, in ihrer Wohnung, bei geöffneten Fenstern, nicht nur in paradiesischer Unschuld, sondern auch in paradiesischem Kostüm umherzuwandeln; es war eine hübsche anmuthige Frau, so daß dieselbe in solcher Entkleidung in dem gegenüberliegenden Hause geradezu Aufsehen machte: allein ein Herr, der halderwachsene Kinder hatte, nahm die Sache doch krumm und forderte die Dame brieflich auf, ihre Luftbäder nur bei herabgelassenen Rouleaux zu nehmen, worauf er jedoch die im entrüsteten Tone gehaltene Antwort er hielt, daß jeder anständige Mensch in seiner Wohnung thun könne, was er wolle daß aber anständige Menschen nicht die Gewohnheit haben, anderen Leuten in die Fenster zu spähen. Die Affaire kam auch zur Polizei, wurde aber bald gegenstandslos, da die Dame aus der engen Gasse auszog, in welcher ihre Gewohnheit ein solch unliebsames Aufsehen gemacht hatte.

Der Widerwille gegen das Tragen von Kleidern in den Hundstagen kommt übrigens öfter vor, als man selbst in den Tagen unserer despotischen Kultur glauben sollte. Im Banate lebte noch vor einigen Jahren ein Baron L. . ., der die Gewohnheit hatte, in der heißesten Jahreszeit — sammt der Frau

— **Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung der Cholera.** Im Hinblick auf das Umsichgreifen der Cholera in Südfrankreich hat der Handelsminister an sämmtliche Verkehrsanstalten einen Erlaß gerichtet, mit welchem die Einfuhr folgender Gegenstände aus den französischen Häfen den Golfs von Lyon und aus den Departem nt Herault und Gard verbothen wird, und zwar; 1. Gebrauchte Wäsche in ungereinigtem Zustande, gebrauchte Kleider, gebrauchtes Bettzeug. 2. Hadern. Von dem Verbot ausgenommen sind solche Hadern, die mittelst hydraulischer Kraft zusammengepresst, in geschlossenen Ballen als Artikel des Großhandels zum Transport gelangen: ferner neue Abfälle, die unmittelbar aus den betreffenden Fabriken kommen.

— **Die Einschreibungen** an der Rechtsacademie in Eperies, für das Schuljahr 1893—94 finden von 1 bis 9. September d. J, statt. Die Vorträge beginnen am 11. September. Prüfungen finden vom 1-ten bis 15. September statt.

— **Erstreckung der Benützbarkeit der alten Frachtbrief Blankete bis 1-ten Oktober l. J.** In Hinblick darauf, daß in der Beschaffung der neuen Frachtbrief-Formulare noch immer Schwierigkeiten wahrnehmbar sind und andrerseits noch beträchtliche Mengen alter Formulare in privaten Händen sind, hat der Handelsminister die Frist zur Benützbarkeit der alten Frachtbriefe bis 1 Oktober l. J. mit dem Bemerken erstreckt, daß bis dahin nach Möglichkeit die alten Formulare verwendet werden mögen, weil diese Frist nicht mehr verlängert werden wird.

— **Ein böser Streich.** Der hiesige auf der Josefstadt wohnhafte Schuhmacher Krafcsik bemerkte wiederholt Abgänge an Waarr und forschte vergeblich nach den betreffenden Langfingern. Da theilte ihm sein Lehrling Fedor László, ein anständiger, braver im Elisabethinum erzogener Bursche, mit daß es zuverläßig die beiden Lehrlinge Csabala András, 13 Jahre alt, und Mészáros Janos 14 Jahre alt, gewesen, welche die Diebstähle begangen haben. Die beiden Burschen wurden daher nach Gebühr vorgenommen und beschlossen deßhalb in ihrer Rache den Fedor umzubringen. Dies sollte am Samstag geschehen und zwar bei der Arbeit auf dem Felde ihres Lehrherren, am Hlinik. Zu diesem Behufe versahen sich Csabala und Mészáros mit Stricken. Der Erstere führte das auserkorene Opfer ganz abseits und zwar unter dem Vorwande, daß dort ein Schatz vergraben liege. Auf ein gewisses Zeichen sollte Mészáros herankommen und den Fedor fassen. Mészáros zauderte jedoch, Csabala versuchte es daher allein, den Fedor zu erwürgen. Fedor bieß ihn jedoch in den Finger und es gelang ihm, sich loszureißen. Die beiden Attentäter sitzen bereits hinter Schloß und Riegel und dürften als Minderjährige wohl einer Besserungsanstalt übergeben werden.

— **Schankrechts-Verfügungen.** Das hohe Finanz-Ministerium hat die Restringirung der hiesigen Schank-Licenzen auf 120 im Einvernehmen mit dem Minister des Inneren, mittelst Erlaß No 30317 vom 12. Juli a. c. gutgeheißen. Das Schankrecht wurde belassen: S. Kruspan, J. Csaprinda, H. Rosenberg, D. Manol, J. Szabó, M. Kralik, J. Lechner, L. Mendzsa, M. Rosenberg, Wtwe Fried, Baumwarth, B Weiß, Z. Winkler, J. Graner und M. Pinsker. — Baumwarth und Weiß haben jedoch ihre Locale dem Wunsche des Magistrates gemäß umzugestalten; Winkler, Graner und Pinsker hingegen das Schankgeschäft von der Krämerei zu trennen.

Unter Einem wurden die Wirtshauslicenzen entzogen: Josef Csasa, Em. Platzer, Mich. Roth und Josef Salzberger, welche letzteren auch der Polizeibehörde schon lange ein Dorn im Auge waren.

Es ist nur löblich, daß der Schluß von Localen, solcher Art anbefohlen wurde und bestätigt dies nur die alte Lehre: „Der Krug geht so lange zum Wasser bis er bricht!"

— **Sanitäres.** Die commissionelle Prüfung der Brunnen durch das Stadt-Physikat hat folgende Resultate ergeben: Es wurden von 122 Brunnen auf der Hauptgasse ungesund befunden 24 Von 35 Brunnen auf der Forgáchgasse ungesund befunden 9. Von 22 Brunnen auf der Galambutcza ungesund befunden 10. Von 39 Brunnen auf der Mészáros-utza ungesund befunden 9. Von 8 Brunnen auf dem Dominikanerplatz und Sándorgasse ungesund befunden 2. Von 43 Brunnen auf der Schmiedgasse ungesund befunden 8. Von 15 Brunnen auf der Barkóczy-ut ungesund befunden 4. Von 16 Brunnen auf der Pestiut ungesund befunden 3. Von 36 Brunnen auf der Szepsi-ut ungesund befunden 9. Von 18 Brunnen auf dem Bethlen-körut ungesund befunden 12. Von 36 Brunnen auf der Fazekasutcza ungesund befunden 17. Von 25 Brunnen auf der Malom-utcza ungesund befunden 15. Von 28 Brunnen auf der Klobusitzki-utcza ungesund befunden 6. Von 17 Brunnen auf der Szt.-László utcza ungesund befunden 11. Von 21 Brunnen auf der Kukuricza-utcza ungesund befunden 12. Von 4 Brunnen auf der Kertész-utcza ungesund befunden 2. Von 8 Brunnen auf dem Tehány-sor ungesund befunden 3. Von 12 Brunnen auf der Csermely-utcza ungesund befunden 3. Von 8 Brunnen auf dem Gát-sor ungesund befunden 1. Von 7 Brunnen auf der Timár-utcza ungesund befunden 1.

— **Excess.** Einige Kutscher und Knechte hatten dem Rendör Kiba Rache geschworen, weil er sie vorigen Sonntag bei Spiel und Tanz zu einem ruhigeren Verhalten ermahnt hatte. Die Betreffenden überfielen den Genannten Sonntag Nachts gegen 12 Uhr auf der oberen Szepsi-ut, entwanden ihm das Seitengewehr, und hieben unbarmherzig auf ihn los, verletzten ihn an der linken Hand warfen ihn zu Boden und traten ihn unbarmherzig mit den Füßen. Der Arme vermochte kaum mehr um Hilfe zu rufen, that es jedoch, soweit seine Stimme noch reichte. Nun kamen die beiden Rendörs Brana und Preßbruha herbei. Es gab eine Handgemenge, der Säbel des entwaffneten Rendörs wurde zurückgewonnen und die zurückgedrängten Knechte suchten in dem Hause des Herrn J. Lepesch Zuflucht. Dieser durch den Lärm aus dem Schlafe aufgeschreckt trat ihnen unterden Hausthor entgegen und warf sie hinaus, so daß sie der Polizei nicht mehr zu entrinnen vermochten. — Einige Leute, welche den Rendörs beizustehen bemüht waren, kamen dabei übel an. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

— **Abschieds-Conzert.** Samstag, den 29. empfahlen sich die nach dem Entfernen des Directors Freund hier zurückgebliebenen, stets sehr beliebt gewesenen Bühnenkräfte von dem hiesigen Publikum, indem sie im Festsaale des Grand Hotel Schalkház einen sehr amüsanten Unterhaltungsabend veranstalteten, zu welchem sich ein höchst intelligentes Publikum eingefunden hatte. Das Programm war ein abwechslungsreiches und erfreute sich, wie nicht anders zu erwarten stand, einer durchweg bestgelungenen Ausführung. Jedes der Mitglieder wurde mit andauerndem Applaus empfangen, insbesondere aber Frau Wald-Milár durch frenetischen Beifall ausgezeichnet. Sie sang, all' die reichen Vorzüge ihrer gediegenen Schule und herrlichen Coloratur entwickelnd: „A kesergő leány" von Kovács Endre, „Kiviritott az Almafa von Volny Vilmos, Donauwellen, Walzer von Ivanovics (rumänisch). Das erste dieser Lieder, welches die virtuose Sängerin hinreißend schön vortrug, musste sie dreimal ertönen lassen, und das allgemeine Urtheil gipfelte in dem Stoßseufzer: „Könnten wir doch eine so vortreffliche Sängerin für immer an Kaschau fesseln!"

Köstliche Couplet-Vorträge boten die Herren Laube und Mondheim, wobei der erstere, auch den echappirten Director in drastischer Weise abthat. Frl. Grünau sang das reizende Lied: „Das erste Veilchen" von Mendelsohn und schließlich das artige Couplet vom Spieg'lein sehr anmuthend und sympathisch. Herr Wald las zwei Gedichte unseres heimischen Autors Eugen Deil stimmungsgerecht vor.

Frl. Walla, deren Auftreten stets allgemeine Heiterkeit hervorrief, brachte in origineller Maske den neuen Soloscherz: „Indiscre Bekenntnisse" von Victor Wurm äußerst wirksam zur Geltung, verlieh jeder Pointe den richtigen Ausdruck und wurde für ihre wirklich eminente, hochkomische Leistung dreimal hervorgerufen.

Großen Effect machte das von Herrn Mondheim und Frl. Walla (beide im Kostüm) vorgetragene Bänkelsänger-Duett aus der Operette „Methusalem" welches mit einer saftigen Charakteristik des so plötzlich — abgereisten Directors Freund schloß, diese Strophe musste wiederholt werden und rief ein allgemeines Gaudium hervor. Die Palme des Abendes gebührte der wiederholt gerufene Frau Wald-Milár. Die wackeren Sängerrinnen und Sänger sicherten sich insgesammt das freundlichste Andenken. Alles Lob gebührt aber auch den edlen Theaterfreunden, die sich der Verlassenen mit aller Aufopferung annahmen; auch können wir die correcte Haltung des Herrn Oberstadthauptmannes v. Saád nicht unerwähnt lassen, welcher in der ganzen Angelegenheit äußerst subtil und human vorging.

Baronin in seinem Parke so spazieren zu gehen, wie der liebe Herrgott sie erschaffen hatte; ja die Herrschaften machten in diesem Zustande auch ziemlich weite Spazierritte. Das Bauernvolk war an diese Erscheinung bereits dergestalt gewöhnt, daß es dieselbe beinahe nicht mehr beachtete; wenn aber ein Fremder in die Gegend kam, was allerdings ziemlich selten geschah, hatte er blaue Wunder zu sehen und erzählte die merkwürdigsten Märchen von dem verrückten Baron, welche noch dazu die Eigenthümlichkeit hatten, daß sie der allerdings unwahrscheinlichen Wahrheit entsprachen.

Es ist auch eine längst bekannte Thatsache daß excessive Hitze einen verderblichen Einfluß auf die Gehirnsubstanz ausübt, so daß Fälle von plötzlich ausgebrochenem Irrsinn in Folge enorm gesteigerter Temperatur nicht eben selten vorkommen. In Newyork pflegen alljährlich im Hochsommer sehr zahlreiche Fälle von Sonnenstich und plötzlicher Geistesgestörtheit vorzukommen und heuer wurden auch in Wien mehrere Personen in Folge der abnormen Hitze wahnsinnig. Ein historisches Beispiel des durch furchtbare Hitze hervorgerufenen Irrsinns bietet die Geschichte des Königs Karl VI. von Frankreich. Es war im Jahre 1392, als sich derselbe auf einem Kriegszuge gegen den Herzog der Bretagne befand. Es herrschte an dem betreffenden Tage eine furchtbare Hitze, so daß — wie das leider auch heute nur allzuhäufig geschieht — viele Soldaten aus den Reihen fielen. König Karl aber hielt sich wacker, bis sein Blick auf einen Helm fiel, dessen stählerner Knauf grell in der Sonne blitzte. Dieser Anblick war genügend, um das Gehirn des Königs vollständig zu zerrütten. Er bekam einen Anfall von Tobsucht, welcher der erste Vorbote dauernden Wahnsinns war. Der Zustand des unglücklichen Königs besserte sich zwar nach einiger Zeit wieder, so daß man Hoffnung auf seine Genesung faßte; allein diese Hoffnung war eine trügerische: der Wahnsinn kam bald wieder zum Ausbruch und König Karl starb in geistesgestörtem Zustande.

Daß der Mensch die exzessive Hitze weit weniger ertragen kann, als die exzessive Kälte, ist eine unbezweifelbare Thatsache. Bei ruhiger Luft werden, natürlich bei entsprechender Bekleidung, die größten Kältegrade ertragen; Nordpolreisende haben diesbezüglich sehr interessante Erfahrungen gesammelt, und nur bei bewegter Luft droht, in Folge der durch dieselbe bewirkten abnormen Wärmeentziehung aus dem Körper des Menschen, demselben Gefahr. Sehr große Hitzegrade aber bergen Gefahren und Beschwerden, gegen welche man sich in vielen Fällen nicht zu schützen vermag. Auch die Leidenschaften der Menschen steigern sich in solchen Zeiten und es ist eine statistisch nachgewiesene Thatsache, daß die Anzahl folblutiger Verbrechen, bei welchen nicht gerade die Habsucht das treibende Moment bildete. im Hochsommer ungleich häufiger vorkommen, als in den anderen Abschnitten des Jahres, Nicht umsonst heißt diese Periode des Jahres die Hundstage. Sie verdient diese Bezeichnung nicht blos wegen des Umstandes, daß in diesen Tagen unsere vierfüßigen Hausgenossen am meisten der entsetzlichen Wuthkrankheit ausgesetzt sind, sondern auch schon darum, weil nicht einmal ein Hund so leben möchte, wie wir Alle in diesem Blut und Gehirn austrocknenden, mehr als tropischen Hitze.

M. H.

Wir wurden von den Conzertgebern insgesamt gebeten, dem kunstsinnigen, wohlwollenden Publikum und insbesondere denjenigen Herrschaften, welche denselben in humanster Weise zur Seite standen, den innigsten Dank zu melden, welchem Wunsche wir hiermit gerne entsprechen. Zugleich können wir nur dem lebhaften Bedauern Ausdruck verleihen, daß so anständige und berufene Bühnenkräfte dem gewissenlosen Director, Alfred Freund, zum Opfer gefallen sind!

— **Der Jahresbericht pro 1892.** des zur Heiligen Dreifaltigkeit benannten Kaschauer allgemeinen Krankenhauses enthält eine übersichtliche statistische Darstellung über die Heilerfolge und die Krankenpflege dieser unter der Oberleitung des Herrn Dr. Jos. Schenka stehenden humanitären Anstalt. Wir dienen auszugsweise mit folgenden, diesen Aufzeichnungen entnommenen Daten, als:

Ende 1891 in Pflege verblieben 67 männl. 59 weibl. Individuen = 126. Im Laufe d. J. 1892 fanden Aufnahme: 1082 m. 879 w. Individuen = 1961. Zusammen gepflegt 1149 m. 938 w. Individuen = 2087. Geheilt hievon 643 m. 580 w. Individuen = 1223, somit 58·60%. Gebessert 300 m. 172 w. Individuen = 472 somit 22·62%. Ungebessert 80 m. 66 w. Individuen = 137 somit 7·05% Gestorben 71 m. 66 w. Individuen = 137 somit 6·57%. In Pflege verblieben 56 m. 51 w. Individuen = 107 somit 5·16%. Insgesammt erhielten 3000 ambulante Kranke ärztlichen Rath und Hilfe.

Durchschnittlich entfallen lt. obiger Aufstellung auch je einen Kranke 18 Pflegetage; Kostenziffer 67·5 kr. Die Durchschnittszahl des täglichen Standes betrug 78 als Minimum und 148 als Maximum. — Demnach 103 im Durchschnitte. — Die Einnahmen betrugen fl. 27682.04. Ausgaben fl. 26753.95. Der Vermögens-Status beläuft sich auf fl. 158.668.45.

— **Rittmeister Graf Thun und der Rabbi von Sadagora.** Gegen Ende vorigen Jahres berichteten wir über ein aufsehenerregendes Vorkommniß, welches sich vor dem Tempel des berühmten Wunderrabbis von Sadagora zutrug. Der Rittmeister des 9. Dragoner-Regiments Graf Thun erschien an einem Samstag vor dem Bethause in Sadagora, in welch m sich der Wunderrabbi gerade befand. Graf Thun war mit einem photographischen Momentapparate ausgerüstet, um den Rabbi, für der er sich sehr interessirte, aufzunehmen. Dies erfuhr man in der Synagoge, und da es bei den orthodoxen Juden verboten ist, sich photographiren zu lassen — obendrein noch an einem Sabbath — entstand ein förmlicher Aufruhr, und zahlreiche Personen sammelten sich vor dem Tempel an. Der Rabbi wollte denselben nicht verlassen und sandte den Vorsteher Landau als Parlamentär zum gräflichen Offizier mit der Bitte, derselbe möge von seinem Vorhaben ablassen. Graf Thun weigerte sich, den Ort zu verlassen; es entstand eine turbulente Szenne bei, welcher sich Landau eines kräftigen, derben Wortes bediente, welches Graf Thun auf sich bezog, während Landau versicherte, die Lärmer und Schreier gemeint zu haben. Trotzden wurde Landau wegen Ehrenbeleidigung, also wegen eines Privatdeliktes, von einem Gendarmen verhaftet und zur Bezirkshauptmannschaft eskortirt, welcher aber die sofortige Enthaftung anordnete.

Selbstverständlich rief die Verhaftung eines Staatsbürgers wegen angeblicher, noch gar nicht erwiesener Ehrenbeleidigung in der ganzen Gegend ungewöhnliches Aufsehen hervor, und ein Czernowitzer Blatt berichtete über den Vorfall, wobei es gleichzeitig seiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß dem Gendarmen ein solcher ungesetzlicher Haftbefehl zukommen konnte. Die Folge davon war, daß gegen das betreffende Blatt die Preßklage erhoben wurde ,und es kam beim Czernowitzer Landesgerichte zur strafgerichtlichen Untersuchung. Dieselbe wurde eingestellt, dagegen die Anklage wegen Vernachlässigung pflichtgemäßer Obsorge erhoben. Der verantwortliche Redkteur führte einen Wahrheitsbeweis und beantragte die Einvernahme des Rittmeisters Grafen Thun. Derselbe mußte zugeben, daß thatsächlich gegen Landau der Haftbefehl erlassen wurde, und zwar über Anordnung des — Landespräsidenten Baron Krauß. Auf Grund des erbrachten Wahrheitsbeweises wurde der Redakteur freigesprochen.

Volkswirtschaftliches.

Die heurige Ernte. Der Schnitt ist in Oberungarn wohl noch fest im Zuge, doch läßt sich aus den Stichproben, die in den Comitaten Abauj-Torna und Zemplén gemacht wurden, mit ziemlicher Bestimmtheit auf das Resultat der heurigen Ernte schließen. Wenngleich heuer die Ernte ziemlich verschieden ausfiel und im höher gelegenen Terrain die Fechsung besser gedieh als in tiefer gelegenen Fluren, so kann die heurige Ernte durchschnittlich doch als mittelgut angesehen werden. Zahlreiche Gemeinden haben sogar eine sehr gute und gute Mittelernte zu verzeichnem. Was die Qualität des Getreides betrifft, so läßt dieselbe nichts zu wünschen übrig, wenngleich nicht abgeleugnet werden kann, daß die seit einigen Tagen beobachteten Niederschläge auf die Farbe des Weizens von großem Einfluß waren und die Körner verblichen. Nichtsdestoweniger ist der Weizen vollgewichtig und wird die Quantität durch die Qualität ersetzt. Die letzttägigen Niederschläge haben bewirkt, daß ein nicht unbedeutender Theil der heurigen Ernte zu Grunde ging, zumal die Körner noch in den Kreuzen aus der Rispe fielen. Bislang gelangten kaum einige Wagen neuer Waare hieher zu Markte. Der Schnitt dürfte im Laufe dieser Woche vollkommen beendet werden und sind die Oeconomen vollauf mit dem Zuführen beschäftigt. Auch der Drusch hat schon überall begonnen. Die Arbeiten schritten, vom kühlen Wetter begünstigt, rasch vorwärts. Wie sich das Getreidegeschäft in der Herbstsaison gestalten wird, darüber läßt sich heute noch nichts Bestimmtes sagen. Feste Lieferungsgeschäfte wurden nur spärlich geschlossen, im Schlußgeschäfte wird sich aber der Handel besser entwickeln.

Briefkasten.

Baron Sch . . . in Kaschau. Die Statuten des Kaschauer Thierschutzvereines sind von der Regierung gutgeheißen. Laut Gesetz ist derjenige der diese Statuten verletzt, mit Arrest bis zu 8 Tagen und mit einer Geldstrafe bis zu fl. 100 zu bestrafen. Bringen Sie das Vorgehen des in der Rede stehenden Fuhrmannes der Polizei, oder aber dem Präses des Thierschutzvereines Herrn Dr. Josef Senka zur Kenntniß. Die Remedur wird gewiß nicht ausbleiben.

Orcus Kaschau. Interessirt uns absolut nicht.

A. in L. Die Gesammtlänge sämtlicher Eisenbahnen der Erde beträgt 635·023 Kilometer d. i. nahezu das 16-fache des Erdumfanges. — Die Zahl der Locomotiven beträgt 117·200 welche 250 Millonen Pferdekräfte repräsentiren. Die Baukosten sämmtlicher Eisenbahnen der Erde betragen 65 Milliarden Gulden.

Humoristisches.

Scharfe Patronen. Als Anhang zum siebenten Bande von „Wippchen's sämmtlichen Berichten hat Julius Stettenheim eine Reihe von Apergus veröffentlicht, denen er die Ueberschrift „Scharfe Patronen" gibt. Hier einige unterhaltende Proben.

Es gibt dramatische Schriftsteller, mit denen ich lieber ein Stück gehen als schreiben möchte.

Wenn sich eine Frau einmal erst einen neuen Hut in den Kopf gesetzt hat, so setzt sie ihn auch bald auf denselben.

Wann wird die Zeit kommen, wo das Kommando: „Legt an! Feuer!" als böswillige Verleitung zu dem Verbrechen, Feuer anzulegen, bestraft werden wird?

Ich kenne Schriftsteller, welche ein Buch nach dem andern schreiben, das heißt, daß andere muß schon ein Anderer geschrieben haben.

Beifall und Tadel liegen eng zusammen. Das Publikum ruft entweder den Autor oder blos Au!

Je größer der Geist, desto seltener wird er geboren.

Niemand ist vor seinem Tode glücklich. Nach demselben doch erst recht nicht. Wann also?

Daß so selten ein wirklich guter Styl gefunden wird, lidgt darin, daß der Styl der Mensch ist.

Wer eine Tänzerin gewinnen will, muß größere Sprünge machen als sie.

Erste Eisenbahnfahrt eines Velocipéds.

Ich kann zwar nicht sagen, in Arcadien geboren zu sein, aber aus einer der bedeutendsten Fabriken bin ich hervorgegangen, mit vieler Sorgfalt und aus dem besten Materiale erzeugt.

Mein schlanker edler Bau und verschiedene Kennzeichen, welche mich zum Vollblutkenner qualificirten, erregten allgemeine Bewunderung, in welche auch mein gegenwärtiger Eigenthümer einstimmte und mich trotz des verteufelt langen Gesichtes, welches er über den verlangten hohen Preise machte, doch kaufte.

Eines Tages wurden meine Körpertheile einer eingehenden Untersuchung unterzogen, sodann dieselben geputzt und geölt worauf, mein Eigenthümer mich mit einem vielsagenden Augenzwinkern auf die Schulter klopfte und sagte: „Na lieber Speci" nimm Dich zusammen, morgen geht es zum Rennen, wir fahren mit der Eisenbahn dahin.

Also endlich sollte meine stille Sehnsucht befriedigt werden und ich mit jenem Geschöpf, genannt Lokomotive in Berührung kommen, welches in meiner Phantasie als fabelhaftes Riesenungeheuer lebte.

Mit freudiger Eile rollte ich des andern Morgens meinen Eigenthümer auf den Rücken, zur Bahnstation.

Leider sollte diese freudige Stimmung nicht lange vorhalten, denn nur zu bald mußte ich mir rohe Behandlung, demüthigende Erniederung, kränkende Zurücksetzung gefallen lassen, so daß mich tiefste Scham, Entrüstung und Kleinmüthigkeit ergriff.

Als mich mein Herr nämlich zur Gepäcksstelle brachte, wurde ich von einem verdrossenen, schlaftrunkenen, numerirten Menschen in keineswegs zarter Weise angefasst, schonungslos, ohne Rücksicht auf meine edle Abstammung, unter die bereits anwesenden, zur Beförderung gebrachten, so ziemlich proletarischen Existenzen geschoben, und welch' Eckel, auf meine edlen Glieder, mit einem stinkenden Klebestoff, in gewöhnlichen Leben Papp genannt, eine Nummer geklebt.

Nach dieser entwürdigenden Procedur wurde ich zum Packwagen geschleppt in melchem ein zweiter, uniformirter Bahnangestellter hantirte. Als derselbe meiner ansichtig wurde, schien er sehr aufgebracht, und brummle bissig und zornig: „Schon wieder so ein verdammtes Scherenschleiferrad!" Soll mich ein solcher Schimpf nicht demüthigen und kränken? Ich wurde in eine Ecke gestellt, weiter nicht mehr beachtet, und war gerade in sehr schmerzliches Brüten versenkt, als durch das Anschieben eines Waggons an een Gepäckswagen, dieser einen heftigen Stoß erhielt und ich in Folge der Erschütterung, zur Schadenfreude der Uebrigen ausrutschte und platt wie eine Schildkröte am Boden lag.

Zum Glück hatte ich mich nicht beschädigt nur wünschte mich der Uniformirte zu allen Teufeln, indem er mich vom Boden aufhob und wieder in die Ecke stellte.

Warum nur der Mann so böse auf mich sein mochte, ich hatte ihm doch nichts zu Leide gethan, stand bescheiden in der Ecke und nahm so wenig Platz ein. Hatte er gerade gegen mich ein Vorurtheil, oder sollte er auch von der sprichwörtlichen Krankheit der Postbediensteten angesteckt sein?

Der Zug ging ab, in der nächsten Station wurde aufgehalten, wo ein Stationbediensteter zum Packwagen kam und mittheilte, daß von hier noch 3 Fahrräder und 2 Kinderwagen mitzunehmen sind. Heiliger Damian, ruft der Packwagenmanipulant wüthend, sind denn die Leute verrückt? Noch 3 solche Dreschmaschinen und 2 Kinderwagen, wo soll ich denn dann das übrige Gepäck hingeben, soll ich das vielleicht im Sacke stecken, wenn kein Platz mehr ist?

Trotzdem mußten die neuen Eindringlinge untergebracht werden, wobei die zwei Kinderwagen ganz dicht neben mich gestellt wurden so daß ich nun gut gestützt vor dem Ausrutschen war.

Während der Fahrt wurde noch in mehreren Stationen Halt gemacht, und überall zum Entsetzen und Aerger des Manipulanten, weitere Gepäcks Colli darunter sehr voluminöse, schwere Koffer u. s. w. eingeladen, so daß wirklich kein Raum mehr übrig blieb.

Von einer regelrechten zweckmäßigen Verladung konnte schon keine Rede mehr sein, über-

einander, untereinander, nebeneinander, wurden die Colli wie die Häringe in der Tonne zusammengepfercht, und so manches mag einen gefährlichen Rippenstoß oder bedenklichen Druck erlitten haben.

Ich selbst konnte mich nicht mehr rühren und hätte sicherlich ersticken müssen, wenn ich nicht in der nächsten Station mein Reiseziel erreicht hätte, wo ich mit vieler Mühe und Anstrengung Luft erhielt.

Um mich herauszubringen mussten die zwei Kinderwagen bei Seite geschoben werden, durch welche unerwartete Manipulation ich meine Stütze verlor und zum zweiten Male auf den Boden rutschte.

Eben so glücklich wie das erstemal wurde ich unversehrt wieder aufgerichtet und meinem Herrn übergeben.

Diese Eisenbahnfahrt hat mich aber von meinen Illusionen über das Dampfroß gründlich geheilt und in Zukunft werde ich weniger mit Sehnsucht als mit Befürchten der Fahrt im Gepäckswagen entgegensehen.

Wiener Brief.

Geehrter Herr Redacteur!

Sie wünschten eine unbefangene Schilderung des Eindruckes, den ich nach längerer Abwesenheit bei dem Wiederbesuche von Kaschau gewonnen habe, und so will ich Ihnen einige Momente bieten, die sich mir unwiderstehlich in die Feder schlichen . . .

In erster Linie fiel mir der prächtig erweiterte Bahnhof, wie auch dessen vielversprechendes Restaurationslocale auf. Freilich wurde mir die Wertschätzung des Letzteren schon im voraus durch die Jeremiade eines sonst anspruchslos sich gebenden Dorfpfarrers über die unverdauliche Küche daselbst — geschmälert. Ich begnügte mich auch nur mit der äußeren Besichtigung, da ich mir die Bemerkung eines mit doppeltem Appetite gesegneten — sonst kleinen — Beamten über die doppelte Kreide, mit der in derselben gerechnet werden soll, wohl gemerkt hatte.

Angepaßt war dieser großstädtisch angelegten Einbruchsstelle — der Anblick der Pferde-Tramway, deren Klingeln mich recht anheimelte. Sie führte mich über den sonst unverändert schmutzig gebliebenen Heuplatz und vor dem unverwüstlichen allgemeinen Krankenhause vorbei

Ich fuhr direct in die altbewährte Schifbeck-Restauration, denn die gesunde Luft und die ungesunden Redensarten, die meinen Magen während der Tatrafahrt gereizt hatten, riefen ein bedeutendes Hungergefühl in mir hervor.

Die süß einschmeichelnden Klänge der schwarzen Kapelle Rácz Jani's und das schmackhafte Pilsner Bier versetzten meine Nervenstränge in harmonischere Schwingungen doch meinen Hunger wollte der boshafte Speisenträger . . . lange nicht stillen.

Unterdessen belauschte ich beim Nachbartische ein Gespräch über einen durchgebrannten deutschen Theaterdirector, dessen zurückgebliebene Gesellschaft dem Elende preisgegeben sei.

Helle Freude hatte ich dagegen am folgenden Abende beim Schalkház, als ich mit Genugthuung beobachtete, daß eine Grazie Thaliens den ihr von einem durchreisenden schwarzäugigen Franzosen übersandten Pokal Champagner refusirte.

Sie entschuldigte sich jedoch sofort, indem sie sich seinem Tische näherte und ihm einen recht warmen und langen Händedruck coram publico spendete, worüber eine junge Dame am Nachbartische erröthen mußte.

Also geschehen an einem Concert-Abende, was in Ihrer großstädtisch hinanstrebenden Stadt nicht mehr auffallen soll!

Die Frauenwelt Kaschau's hatte ich Gelegenheit auf der Wiese im German-Kiosk zu bewundern. Man glaubt beim Hangl zu sitzen, wenn man den schimmernden Corso betrachtet — und die Hernad fließt noch immer bescheiden an diesem Luxus vorbei.

Viel schöne Frauen und viele — Kasernen hat Ihre Stadt fürwahr; die Prachtbauten erfüllten mich mit aufrichtiger Befriedigung.

Als tragisches Moment fällt jedoch die große Anzahl der Junggesellen in Ihrer Stadt auf, deren Devise „szegényesen de legényesen" im Gegensatze zu ihrer sonstigen Behäbigkeit steht.

Und da wunderte es mich nicht, als ein Mitglied dieser Gesellschaft, welchem die Frage der Zivilehe ganz „Schnuppe" ist, eine vier Seiten lange orthografisch musterhaft geschriebene Epistel eines Opfers des Junggesellensystems vorwies, in welcher dasselbe die männliche Schönheit des Adressaten besingt und nach einem baldigen Wiedersehen schmachtet.

Indem ich bei den Junggesellen für diesmal abbreche, will ich nächstens mit einer Charakteristik der Ehemänner Ihrer gemüthlichen Stadt beginnen.

Mich für diesmal empfehlend

Ihr ergebenster
Alienus.

Marktpreise in Kaschau
am 2. August 1893.

Gattung		I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen	100 Liter	6	60	6	30
Mischfrucht	„	6	—	—	—
Roggen	„	4	80	4	50
Malzgerste	„	4	20	—	—
Brennerei und Futtergerste		3	70	3	60
Hafer	„	3	20	2	80
Mais	„	4	50	4	30
Spiritus 1 L. á 100 Trales		—	53	—	—

INSERATE.

Licitations-Kundmachung.

Ich mache die ergebene Mittheilung, dass die bei mir verfallenen und nicht prolongirten Pfänder am

10 und 11. August

im Licitationswege öffentlich verkauft werden.

Achtungsvoll
R. Weinstein
Hauptgasse 87.

☞ Darlehen auf Gold, Silber, Papiere, Pretiosen, Effecten, Kleider und Wäsche werden wie bisher auch fernerhin billigst ertheilt.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-
Schuhwichse
Wien,
Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden deren Sign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Local-Veränderung.

Gefertigter erlaube mir dem geehrten Publicum die höfl. Mittheilung zu machen, dass ich meine

Tapezierer- u. Kunstdecorations-Werkstätte

die sich bis nun Schlossergasse Nr. 8 befand

Hauptgasse Nr. 65

verlegte. Indem ich den verehrthen Publicum für das mir bis nun geschenkte Wohlwollen besten Dank sage bitte ich mir dasselbe auf fortab zu bewahren.

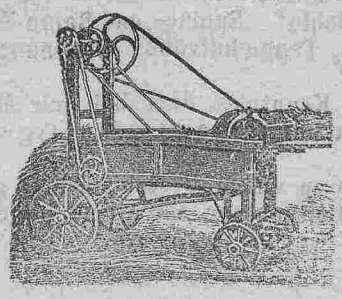
In Hochachtung **ZIERLICH ANTAL**
Tapezierer und Kunstdecorateur
Kasohau, Hauptgasse 65.

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft
BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau: VI., Külső Váczi-út. Filial Niederlage: VIII., Kerepesi-út 77. Stadtbureau u. Niederl.: IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge
pat. **Rayol-Pflüge,**
sayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche
„Haladás"-Reihensäemaschinen
und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberlaven des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit“ geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben** in

Kaschau: Apoth. Géza Gollik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mezény:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.



Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder
(weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck**, k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc

Preis einer Dose fl. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages
Zu haben bei H. Aufricht in Kaschau.

Das Neueste u. Preiswürdigste!

Hiermit erlaube ich mir dem P. T. Publicum mein neu eröffnetes

Mode-, Wirk- und Galanteriewaarengeschäft

Kaschau, Hauptgasse No 68.

aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

Reichhaltiges Lager von:
Herrenhemden und **Hüten** von 95 kr. aufwärts. — **Damenhemden** und andere Wäsche. — **Stefanie-Mieder** von 48 kr. aufwärts. — **Damenhüte** von 60 kr. aufwärts. — **Sonnen** und **Regenschirme.** — **Krägen, Manschetten.** — Eleganteste **Kravatten** zu allen Preisen. — **Sammt, Seide, Peluche, Surahs, Seidenbänder, Aufputz und Schneiderbedarfsartikel** aller Sorten. — **Tricot-Waaren.** — **Galanteriegegenstände etc.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll
Berger P.
Hauptgasse No 68.

Ich beehre mich den verehrten Publicum sowie meinen frühern geschätzen Comittenten mitzutheilen, dass ich demnächst eine grössere Geschäftsreise unternehme, und bestrebt sein werde, die schönsten und elegantesten Novitäten anzuschaffen.

Achtungsvoll
Adolf Zinner.

Grossartige Auswahl

Zuvorkommendste Bedienung.

Kein Pofel! Keine Schwindelwaare!

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll
Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 63. **Kaschau, Sonntag den 6. August.** **1893.**

Unser Sanitätswesen.

Die traurigen Erfahrungen, die wir im Vorjahre bei dem Auftreten der Cholera in Ungarn gemacht, die Berichte über die verdächtigen Erkrankungen in der Provinz, welche nun wieder eine ständige Rubrik in den Blättern bilden, veranlassen uns, die kompetenten Faktoren darauf zu verweisen, daß diese neue Gemeindeordnung nur dann eine heilsame sein wird, wenn sie das ganze gewaltige Gebiet des Sanitätswesens einer gedeihlichen Lösung entgegenführt. Was nützt uns alles Politisiren, wenn zahlreiche Krankheiten unsere Bevölkerung dezimiren, wenn die Kindersterblichkeit solche Dimensionen angenommen, daß dadurch die ernstesten Gefahren für den Weiterbestand unseres ohnehin an Zahl so geringfügigen Volksstammes entstehen? Die Erhaltung der Gesundheit soll in erster Reihe die Sorge jedes Einzelnen bilden, denn sie ist die Grundlage seiner geistigen und wirthschaftlichen Entwickelung. Ohne dieselbe kann man tausende Güter besitzen, dieselben haben jedoch keinen Werth. In Folge des Zusammenlebens der Menschheit wird aber die Krankheit des Einen gefahrbringend für den Anderen. Der Einzelne vermag nicht mehr sich selbst zu schützen und es tritt daher an die Gesammtheit die Forderung heran, für das öffentliche Gesundheitswesen Sorge zu tragen. Nur bei hochgebildeten Völkern finden wir das volle Verständniß für die Bedeutung desselben. Erst mit der Entwickelung der stattsbürgerlichen Gesellschaft wird die öffentliche Gesundheitspflege selbstständige Aufgabe einer guten Administration. Die Wichtigkeit gesunder Wohnungen, die Wahrnehmung daß der Mensch zu seiner Erhaltung geradeso der Luft und des Lichtes wie des reinen Wassers und einer kräftigen Nahrung bedarf, dringt nur allmälig in das Bewußtsein der großen Massen ein. Bei uns zulande mangelt diese Kenntniß der wichtigsten Bedingungen für den gesunden Organismns noch in sehr breiten Schichten der Bevölkerung. Insoferne sich bei uns seit dem Aufhören des Feudalsystems und des selbstständigen Hervortretens des Bürgerthums ein Gemeindeleben entwickelte, hat sich dasselbe mehr in Fragen der Verfassung bethätigt, als um die Forderungen der Massen durch die Belehrung in den Unterrichtsanstalten erweitert werden. Jeder muß sich dessen bewußt werden, wie die Gesundheit die Grundlage aller persönlichen Entwicklung ist. Sie hebt die geistige Bildung, fördert die wirthschaftliche Produktion, sie gewährt die feste Lösung des schwierigen Problems der sozialen Gegensätze, sie ist es, welche dem Heere zahlreiche und kräftige Soldaten zuführt. Man muß das Volk lehren, daß es nicht genüge, die Krankheit zu heilen, sondern daß man schon im Vorhinein durch eine richtige Lebensweise die Gesundheit fördern müsse.

Werden einmal die Gemeinden erkennen, daß die Krankheiten ihrer Mitglieder viel mehr verschlingen, als es jene Summen sind, mit welchen wir die Gesundheit hätten erhalten können, dann werden unsere statistischen Ausweise über die Sterblichkeitsverhältnisse nich mehr so tief beschämende, so tief betrübende Zahlen aufweisen. Unser Gewissen wird dermalen schwer belastet, wenn wir erwägen, welch' große Sünden die ungarische Gesellschaft an dem theuersten Vermögen unserer Nation begangen hat. Wenn die Schöpfer der neuen Gemeindeordnung vorzüglich ihr Augenmerk auf diesen wichtigsten Punkt der Verwaltung richten werden, dann werden sie sich um das ungarische Volk größere Verdienste erworben haben, als wenn sie welche politischen und nationalen Erfolge immer erzielt hätten. Und es gibt da viel zu schaffen, denn bei uns liegen alle Vorbedingungen der öffentlichen Salubrität gar zu sehr im Argen. Wir brauchen eine genaue Kontrole der Nahrungsmittel; es muß bei den abergläubischen Massen gegen die Quacksalberei scharf zu Gerichte gezogen werden; eine Wohnungspolizei muß für die hygienischen Bedingungen der menschlichen Aufenthaltsstätten Sorge tragen,, wobei auch auf die Arbeitsräume unserer sich neuentwickelnden Industrie strenge zu achten ist; müssen Spitäler geschaffen, die Kurpfuscher bei Seite geschoben werden, indem in jedem Gemeinwesen unterrichteten Aerzten die

Feuilleton.

Aus der Welt des Wahns.

Vom bösen Blick.

Nachdruck verboten.

Jede Vorstellung oder Ueberzeugung, die von vielen geteilt wird, ist, auch wenn sie eine irrtümliche, für den Forscher und überhaupt denkenden Menschen interessant, weil er sich sagt, daß diese Gemeinsamkeit einen tiefliegenden, beachtungswerten Grund haben muß. Dies trifft in hohem Grade bei den allgemein verbreiteten abergläubischen Vorstellungen zu; sie alle: der Werwolfs-, der Vampyrglaube, die Ueberzeugung vom Dasein des „bösen Blicks" sind in ihrer Uebereinstimmung wie in den kleinen Abweichungen der Einzelheiten eine Quelle, aus der man manche Belehrung über das Kultur-, Geistes- und Gemütsleben der Völker schöpfen kann, so wie ja auch die Verirrungen einzelner Menschen einen Beitrag zu ihrem Charakterbilde geben.

Was uns an dieser Stelle beschäftigen soll, ist der Glaube an den „bösen Blick." Er entspringt der Thatsache, daß also nicht nur der geistig Ueberlegene, sondern unter Umständen auch der gewöhnlich Geartete durch seinen Blick imponieren, erschrecken, einschüchtern, anregen, verführen, ja selbst die Willenskraft ähmen, kurz, die verschiedensten Wirkungen hervorbringen kann. Aus dieser Erfahrung hat sich denn die weitere Annahme herausgebildet, daß es gewissen Personen möglich sei, durch ihren bloßen Blick Gesundheit, Leben und Wohlstand zu schädigen oder zu vernichten, daß diese mit dem bösen Blick Behafteten durch bestimmte Merkmale kenntlich seien, und daß es Mittel gebe, den schlimmen Zauber unwirksam zu machen.

Diese Vorstellung finden wir über die ganze bewohnte Erde verbreitet und begegnen ihr schon von Anbeginn der Weltgeschichte. Sie muß bereits zu Christi Zeiten im Volke gelebt haben, denn Christus selbst sagt (Ev. Markus 7, 22) vom Schalksauge: „Es kommt von innen heraus und macht den Menschen gemein." Auch im alten Agypten muß man den bösen Blick gekannt und gefürchtet haben, denn in alten ägyptischen Gräbern wurden Stengelbündel derselben Giftpflanze gefunden, die die Bewohner der umliegenden Oasendörfer, ebenfalls in Bündeln, noch heutzutage an ihren Häusern als Schutzmittel gegen den bösen blick aufhängen. Noch deutlicher weist die Atharva Veda darauf hin, daß schon in den ältesten Zeiten auch in Indien gewisse Pflanzen als Schutzmittel gegen den Zauber bekannt waren. In einem Spruche dieser uralten Schrift wird das Heilkraut Jangida zu diesem Zweck angerufen. Unter den alten Griechen waren es besonders die um den Pontus wohnenden Thebaner, denen man die Macht zuschrieb, durch ihren Blick zu tödten. Das dagegen angewandte Schutzmittel, ein an Hals und Handgelenken getragener Korallenschmuck, erinnert lebhaft an die rothen Schnüre, die man heutzutage kleinen, fetten Kindern umbindet, um sie gegen das „Berufen" zu schützen. Nach Plinius gab es in Afrika Menschen, die durch ihr Lob Kinder töten und Bäume zum Verdorren bringen konnten. Auch er erwähnt schon mehrfach unter den Schutzmitteln das noch heute bei lauten Lobsprüchen angewendete Anspucken, sowie der Amulette aus Koralen, Edelmetallen, Knochen 2c. Die Illyrier und Tribeller sind es besonders, die, nach seinem Berichte, die Macht hatten, selbst Erwachsene durch ihren Zornblick zu töten, endlich schrieb er solchen Frauen, die eine doppelte Pupille hatten, die Macht des bösen Blickes zu. Zum Schluß dieser Reminiscenzen aus ältester Zeit möge noch hier angeführt werden, was Horaz von seinem kleinen Landgut schreibt: „Non istic obliquo oculo mea commoda quisquam „Limat"— (Hier verzehrt Keiner mein Behagen mit bösem Blick). Obliquus oculus oder fascin.s war der lateinische Name für den Zauber des bösen Blickes.

Nachdem wir so die Vorstellung bis in die Vorzeit verfolgt haben, wenden wir unsere Aufmerksamkeit ihren Kundgebungen in der Gegenwart zu. Freilich gestattet es der verfügbare Raum nicht, auf alle einzelnen Erscheinungen und Formen einzugehen doch werden sich schon an wenigen Beispielen und kurzen Angaben die charakteristischen Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten des Wahns bei den Völkern und Stämmen nachweisen lassen. Wie es scheint, ist er an den Küsten des Mittelmeeres

Möglichkeit des Fortkommens geboten wird, und endlich muß dem Würgengel unserer zukünftigen Generation durch die Ordnung des Hebammenwesens der Garaus gemacht werden. Diese Ziele schweben uns als die Hauptmomente einer richtigen Gemeindeordnung vor. Wahrhaftig große Aufgaben, um die volle Thatkraft, die ganze Energie schaffensfreudiger Patrioten in Bewegung zu setzen!

Samariter-Dienst in Kaschau.

Unsere Stadt darf sich dessen rühmen, bereits so manche humanitäre Vereine und Institute zu besitzen, nur an einem hochwichtigen Factor gebricht es noch bis zur Stunde und damit meinen wir eine Rettungsanstalt, wie man sie in den Hauptstädten allerdings in großem Umfange und reich ausgerüstet, vorfindet.

Es gereicht uns daher zur freudigen Genugthuung, verzeichnen zu können, daß unser umsichtiger, dem allgemeinen Wohle in seinem Ressort stets eifrigst zugewandter Herr Stadthauptmann Béla v. Mihalik, zur Realisirung des obigen Bedürfnisses, aus eigener Initiative bereits die ersten Schritte gethan hat. Derselbe hat nämlich aus dem Schooße der ihm unterstehenden Feuerwehr eine „Rettungsmannschaft für Verunglückte" auserlesen und Herr Dr. Eugen Wandracsek unternahm es freiwillig, die betreffenden Leute mit ihren Aufgaben vertraut zu machen. Der Anfang ist somit geschehen, auch ergab sich bereits die Gelegenheit zur Bethätigung. Es wurde nämlich der am 3. nicht heimgekehrte Comitatsbeamte Herr Szakál am 4. Morgens, oberhalb des Opaczkaer Steges, mit einem gebrochenen Bein, hilflos angetroffen. Die Rettungsmannschaft leistete dem Verunglückten sofort die erste Hilfe und schaffte ihn nach dem Hospital.

Vorläufig beschränkt sich das vorhandene Material auf nur ein Vehikel, eine allerdings vorzüglich adjustirte wind- und regensichere Tragbahre, welche auf Rädern ruht; es wäre daher sehr wünschenswert, daß ein Fond zur Anschaffung weiterer Utensilien und Geräthe gebildet würde und wir empfehlen deshalb den schätzbaren humanitären Vereinen und allen denjenigen edlen Wohlthätern, welche niemals zurückbleiben, wo es gilt, eine gute Sache zu unterstützen. Darunter verstehen wir auch Diejenigen, deren Gepflogenheit es ist, gemeinnützige Unternehmungen durch Widmungen und Legate zu bedenken. Möge dieser dringende Appell in so wichtiger, dem allgemeinen Wohle geltender Sache, nicht unbeachtet bleiben und dem Herrn Stadthauptmann in seinem rühmenswerten Bestreben die weitgehendste Unterstützung zu theil werden!

Correspondenz.

Miskolcz, 3. August.

Indolenz der Baumeister. Am 29. v. M. ist jener Termin abgelaufen, der für den Neuaufbau des städtischen Hotels zur Krone in Miskolcz, ausgeschrieben war. Es handelt sich dabei um einen Kostenvoranschlag von nahezu 140,000 Gulden und würde man glauben, daß sich um diesen Bau mindestens 50 Unternehmer aus allen Theilen Ungarns beworben haben. Und was ereignete sich aber? Niemand konkurrirte, außer drei Baumeistern aus Miskolcz, die aber sämmtliche einen größeren Zuschlag forderten, statt von dem Kostenüberschlag nachzulassen. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Bau nicht mehr verzögert werden konnte, mußte die städt. Bausektion an die Arader Baufirma Ursich & Sohn telegraphiren, damit sie ein Offert einreiche, was auch sofort geschehen ist und angenommen wurde. Der Bau wird hiedurch der Stadt um mehr als 15,000 fl. weniger kosten, als wenn ihn die Unternehmer Blau, Varajti oder Getto bekommen hätten; das großartige Hotel wir schon im Juli l. J. fertig sein und eröffnet werden. Wiederholt machen wir kapitalskräftige, tüchtige Hoteliers aufmerksam sich wegen der Pachtung, rechtzeitig an den Bürgermeister, kön. Rath Soltész Nagy Kálmán in Miskolcz wenden zu wollen. Das neue Hotel dürfte dann bald die jetzt bestehende theuere Konkurenz lahmlegen.

— Arbeitermangel und Auswanderung. Wie reimt sich das zusammen? Erklärt mir Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur? In allen Theilen des Landes wird über den Mangel an Arbeitskraft geklagt, und allerseits ertönt der Jammer über die Auswanderung! Die Ursachen der Auswanderung sind nicht überall die gleichen, will man dieselben erforschen, muß man auch die lokalen Verhältnisse je einer Gegend erforschen. Thatsache aber ist, daß das Volk durch gewissenlose Agenten und deren Helfershelfer, zur Auswanderung verleitet wird. Der Miskolczer Weinhändler Mezey Pál, war dieser Tage im Szabolcser Comitat, wo er für den Weinbau, Arbeiter brauchte. Es wurden die dortigen Verhältnisse derart geschildert, daß zufolge der immer mehr und mehr zunehmenden Auswanderung, derzeit ein totaler Arbeitermangel herrscht und daß man den dortigen Lehrern 6 fl. pro Kopf für jeden Auswanderer verspricht der die Reise nach Amerika antritt! Wir lenken die Aufmerksamkeit der Behörden auf diesen Umstand umsomehr, als der Herr Minister des Innern erst jüngst eine strenge Verordnung in Angelegenheit der Auswanderung erlassen hat. Oder soll auch dieser Erlaß nur auf dem Papier bleiben? Massen von Auswanderern auf irgend einer Bahnstation zu erkennen oder aufzuhalten, ist keine Kunst. Das Auswandern aber zu vereiteln, noch bevor die Leute Haus und Grundbesitz oder ihren letzen Polster verkaufen, das möge die Hauptaufgabe sein und die Verlocker verhaften und strengstens zu bestrafen. Man denke und lehre doch den Volks-Hymnus von Vörösmarthy, dessen ein Vers z. B. lautet:

Auf weiter Erde nirgends sonst
Winkt eine Stätte dir,
Hier mußt du deinem Schicksal stehn,
Und leben, sterben hier!

— Selbstmordversuch eines Bureaudieners. Die Selbstmorde bilden gegenwärtig, leider schon eine stehende Rubrick in den Zeitungen, insbesondere aber in den Tagesblättern. Die Thatsachen werden kalt und trocken beschrieben oder aber in Schauenbildern bis in das kleinste Detail ausgemalt, das Lesepublicum aufgeregt, ohne aus der Gründen der Selbstmorde eine Lehre zu ziehen, ein Wort des Tadels, oder eine Mahnung zu finden. Am 31. v. M. hat der Kanzleidiener K. P. einer hiesigen Fabrik einen Selbstmordversuch begangen, der jedoch kaum mit dem Tode enden wird. Der bis dahin brave, arbeitsame, flinke Bursch, Vater zweier Kinder, hatte als Kanzleidiener 20 fl. Lohn

---

zuerst aufgetaucht und hat sich von da über die andern Länder verbreitet. In Amerika begegnet man ihm verhältnismäßig selten, obgleich die alten Indianer Nicaraguas und die Araukaner ihn wohl kennen dagegen ist er bei Arabern allgemein verbreitet. Diese befestigen an den Köpfen ihrer Kinder znm Schutz gegen den bösen Blick Säckchen mit Weihrauch, Knoblauch, Salz oder Alaun, auch kleine weiße Schneckenmuscheln oder brschriebene Amulette; über die Eingänge ihrer Behausungen hängen sie Aloepflanzen. Knoblauchbüschel, oder Säckchen mit Erde vom Grabe des Propheten. Alaun und Salz spielen stets eine große Rolle als Entzauberungsmittel, und ein Stückchen Alaun, das man unter vorgeschriebenen Gebeten gebrannt und zu Pulver gestoßen hat und dann, mit irgend einer Speise vermischt, einem schwarzen Hunde zum Fressen gibt, macht auch die schon stattgefundene Verzauberung durch den bösen blick unwirksam. Dasselbe erreicht man nach dem Glauben der Araber, wenn man ein Stück Zeug von der Kleidung dessen, den der böse Blick getroffen mit etwas Alaun verbrennt anb dabei ein bestimmtes Gebet spricht. Auch Kameele sind, wie viele Wüstenreisende sich überzeugt haben, nach dem Glauben der Beduinen, dem bösen Blick ausgesetzt, und so sieht man die Thiere mit allerlei wertlosem Plunder behängt, weil angenommen wird, daß gefundene Gegenstände wie Hufeisen, Lappen alte Schuhsohlen, Sandalen 2c. die Kameele vor dem Zauber schützen.

Kleine Kinder sind bei allen Völkern Gegenstand der größten Furcht und Fürsorge vor dem bösen Blick. In Oberägypten hält man die Neugeborenen vor jedem fremden Auge verborgen, ja selbst der eigene Vater darf sie in den ersten sieben Tagen nicht sehen. Später hängt ihnen der Fellah Thierzähne um den Hals. Dasselbe thun die Bogoneger; die Schwarzen von Sierra Leone aber befestigen kleine Schellen an die Fußknöchel ihrer Kinder, während die Neger von Kamerun letztere gewöhnen, jeden Morgen zu dem Gott Obu zu beten, der die Macht hat, vor dem bösen Blick zu schützen. In einigen Gegenden des Nilgestades wird ein neugeborenes Kind sogar während mehrerer Wochen vor Fremden unsichtbar gehalten und erst dann gezeigt und ihm ein Name gegeben. Auch die heutigen Griechen fürchten den bösen Blick am meisten für ihre Kinder. Sie empfinden es peinlich, wenn ein Fremder sie lobt und veranlassen denselben, vor seinem Weggange das Kind auszuspucken, schützen es auch durch die kleinen Zwiebeln einer Lauhart, die sie ihnen auf dem Kopf befestigen. Dieses Mittel wendete übrigens, nach der Odyssee, schon Hermes gegen die Zaubereien der Circe an. Wunderbar übereinstimmend mit diesen Anschauungen sind die der Levantiner. Auch sie betrachten den Knoblauch und ähnliche Pflanzen, sowie das Anspucken als Schutzmittel gegen den bösen Blick und das „Berufen"; außerdem malen die Mohamedaner dieser Gegenden den Kindern, die sie auf die Reise mitnehmen, einen Ring oder Halbmond, die Christen ein Kreuz auf die Nasenwurzel, und besonders Vorsichtige ätzen das Zeichen ein. Und nochmals begegnen wir ganz gleichen Vorstellungen und Mitteln bei einigen slavischen Völkern. Die Bulgaren heften den Täuflingen Knoblauch oder Geldstücke an das Häubchen, die Slovenen verhindern es, daß irgend jemand ihre Kinder lange mit festem Blick betrachte, und wenn dies dennoch geschehen, so sehen sie darin, daß das Kind danach an Kopfschmerzen leidet, den vollgiltigen Beweis dafür, daß das Anstarren ein bösen Blick war. Bestätigt wird diese Annahme noch, wenn glühende Kohlen, die man in ein Gefäß mit Wasser geworfen, sofort untersinken. Die einzige Rettung ist dann, daß man eine andere Kohle über den Kopf des Kindes ins Wasser wirft und dabei spricht: „Mögen die, die es verdorben haben, verbrennen."

Fast ebenso empfindlich wie die kleinen Kinder, sind nach dem Volksglauben die Bräute und Wöchnerinnen gegen den bösen Blick. In Tripolis behängt man die zur Hochzeit geschmückte Braut mit vielen runden Spiegelchen und goldenen Amuletts von der Form einer Hand oder eines Kammes mit fünf langen Zinken. Dieses Letztere Amulett heißt Chamza und schützt besonders vor dem bösen Blick, weshalb die Braut seine Form auch nachahmt indem sie die Hände mit nach außen gekehrter Innenfläche vor sich hält. Die Wöchnerinnen behütet man einfach so viel wie möglich vor fremden Blicken; hat man es dennoch nicht vermeiden können, daß ein solcher sie getroffen, so gilt es zunächst zu ermitteln, ob es ein böser Blick gewesen, und dann werden die wirksamen Gegenmittel angewendet. Hierin treffen die Anschauungen mehrerer Völker zusammen und nur die Mittel sind verschieden. In Afghanistan begegnen wir seltsamerweise unserem Bleigießen als Mittel, denjenigen herauszufinden, der der Wöchnerin durch bösen Blick geschadet. Das Blei wird geschmolzen und ins Oel gegossen, worauf es die Gestalt oder Gesichtsform des Uebelthäters annehmen soll.

(Schluß folgt.)

pro Monat, also 240 fl. jährlich. Von diesem kargen Einkommen, mußte der arme junge Mann für eine elende Wohnung 80 fl. pro Jahr zahlen, so daß ihm 160 fl. blieben, was einem Monats Einkommen von 13 fl. 34 kr. entspricht, mit denen er für 4 Personen Nahrung, Kleidung, Beheitzung und Beleuchtung, kurz Alles, bestreiten mußte! Man kann sich nun die arg beeinträchtigte Gemüthsruhe, leicht denken, wenn man stets mit den bittersten Brodsorgen zu kämpfen hat, weßhalb in ihm, auch verhängnißvolle Pläne reiften, um sich das Loos zu verbessern. Er dachte nach Amerika auszuwandern, wozu ihm jedoch das Geld fehlte. Er hätte gerne eine besser dotirte Dienerstelle gesucht, es bot sich ihm aber keine Gelegenheit und so ergriff er in seiner Verzweiflung eine sich ihm dargebotene Gelegenheit und veruntreute einige hundert Gulden, die er verloren zu haben vorschützte, durch die Polizei aber, in der Asche des Ofens vorgefunden wurden. Da kein Leugnen mehr nützte, wollte er seinem Leben durch Erschießen ein Ende machen, verletzte sich aber nur mittelschwer. Die vielen mildernden Umstände berücksichtigend, dürfte die Fabrikdirection von einer weiteren Klage abstehen. G.

Tagesneuigkeiten.

— **Fahrscheine Kaschau—Wien** werden im Intern. Eisenbahnverband Tour und Retourfahrscheine mit Benützung von Schnellzügen 45 tägiger Giltigkeitsdauer über Pest ausgegeben. Preise I. Classe Kaschau—Wien und retour 25 fl. II. Classe 18 fl. Diese Fahrscheine sind im Speditions-Stadtbureau der k. u. Staatsbahnen Rosengasse 2. erhältlich.

— **Kaufleute und Productenhändler** machen wir auf die in unserer heutigen Nummer enthaltene Annonce über daß Lagerhaus der hiesigen Handelsbank ganz besonders aufmerksam.

— **Tramway.** Die hiesige Strassenbahn errichtet nächst der landwirthschaftlichen Lehranstalt eine Haltestelle, — und wird zu diesem Behufe ein kleines Gebeude mit Wartesaal erbaut.

— **Der Wechselfä scher d'Arcon** wurde vom hies. Gerichtshofe zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

— **Gefunden!** Endlich ist das seit Jahren schwebende Problem gelöst und man ist im Schooße der augsb. ev. Gemeinde darüber einig geworden, die Wohnung für den Kirchendiener, welche demselben ursprünglich in dem Neubau (Mühlgasse) zugedacht war, jetzt in dem an das Palais Maleter anstoßenden Hofwinkel anzulegen. Nun etwas ist besser als nichts! Gut' Ding braucht gut Weil!

— **Der Kommandant des Budapester Honvédbezirkes FML. Johann Pókay** welcher in Kaschau im besten Angedenken steht ist, wie „Budapesti Hirlap" meldet, von Sr. Majestät zur Audienz nach Ischl beschieden worden. Die Reise des Generals steht, dem genannten Blatte zufolge, mit den Veränderungen im Zusammenhang, welche in Folge des Ablebens der Kriegministers Baron Bauer bevorstehen. FML. Pókay ist persona grata bei Sr. Majestät und es ist bekannt, daß als vor drei Jahren Baron Fejérváry anläßlich der Wehrgesetz-Debatte seine Demission geben wollte, Pókay ernstlich als sein Nachfolger in Kombination gezogen wurde.

— **Ein wunder Fleck.** Tagtäglich werden Klagen darüber laut, daß gewisse hiesige Dienstvermittler die Stellensuchenden überhalten, und unter allerlei Titeln unerlaubte Gebühren von denselben erfordern, oft das Zwei- und Dreifache der normalen Ansprüche. Wir halten es für unsere Pflicht die competente Behörde auf diese Willkür aufmerksam zu machen, damit an diesem wunden Fleck rationell die Sonde der Remedur gelegt werde; auch werden wir nicht vdrfehlen bei nächster Gelegenheit den Hauptschuldigen rücksichtslos zu brandmarken.

— **Inventur der Schuleinrichtungen.** Der Unterrichtsminister hat die Directoren sämmtlicher Comunal-, Volks- und Gemeindeschulen in einer Circular-Verordnung aufgefordert, über sämmtliche Einrichtungsstücke der Schulen ein Inventar aufzunehmen und dasselbe bis längstens 1. September d. J. den respectiven Schulinspectoraten einzusenden. Sämmtliche Schulen, denen Einrichtungsstücke mangeln, sollen durch Neuanschaffungen bereichert wurden.

— **Grundbücherliche Eintragungen.** Wie die jüngste Nummer des „Igazságügyi Közlöny" mittheilt, haben der Justizminister und der Finanzminister eine Verordnung erlassen, laut welcher die Paragraphen 1—10 und 14 des G.-A XXIX. 1892 über die Eintragung des Eigenthumsrechtes des faktischen Besitzers in das Grundbuch und über die Berichtigung der Eintragungen im Grundbuche am 1 September 1893 ins Leben treten. Als Beilage des „Igazságügyi Közlöny" ist eine ausführliche Verordnung des Justizministers erschienen welche die auf Grund des §. 10 des erwähnten Gesetzes den öffentlichen Notären zu zablenden Gebühren regelt.

— **Cholera.** In Tarkany und Umgebung des Zempléner Comitates soll authentischen Mittheilungen zufolge die asiatische Cholera ausgebrochen sein. — Es kommen täglich 6—8 Erkrankungen, und 3—4 Todesfälle vor. Die Regierung wurde seitens der Obergespan amtes hievon verständigt.

Aus Budapest wird uns gemeldet, daß dortselbst in den letzten Tagen zahlreiche cholera-verdächtige Erkrankungen in den Garnisonskasernen vorgekommen sind.

— **Zum Brande im P. Bergerischen Geschäftslocale.** Nach durchgeführter Voruntersuchung konnten keinen solchen Beweismomente zu Tage gefördert werden aus welchen der Thatbastand der Brandlegung seitens P. Berger zu folgern wäre weshalb der erwähnten Firma das Unschuldzeugnis ausgefolgt wurde.

— **Für Einjährig-Freiwill. und Cadettenschul-Aspiranten.** Das in Preßburg befindliche Militär-Vorbereit.-Institut bereitet Jünglinge zur Einjähr.-Freiw.-Prüfung und zur Aufnahmsprüfung in Cadettenschulen vor. Dieses Institut erfreut sich vermöge seiner fachwissenschaftlichen Leitung und seines tüchtigen Lehrkörpers, sowie seiner großen Erfolge im ganzen Lande eines vorzüglichen Rufes, daher wir den p. t. Eltern dasselbe nur bestens anempfehlen. In diesem Institute werden am 1. September l. J. ein Curs für Einjährig-Freiwill.-Aspiranten und ein Curs für Cadettenschul-Aspiranten eröffnet; wovon die Ersteren im Feber 1894 die Einj.-Freiw.-Prüfung die Letzteren aber im Sommer kommenden Jahres die Aufnahms-Prüfung in Cadettenschulen ablegen werden.

Der Curs für Cadetenschul-Aspiranten ist insbesondere auch solchen Bewerbern anzuempfehlen, welche blos 1 oder 2 Classen einer Mittelschule absolvirt haben, nach dem sie außer der Vorbereitung für die Aufnahms-Prüfung, auch den erforderlichen Nachtrags-Prüfungen, aus den fehlenden Mittelschul Classen, von Seite des Institutes im Verlaufe der Studienzeit, zugeführt werden. Diese Einrichtung ist für Aspiranten welche Schuljahre versäumt haben ein zweite Wohlthat.

Die Instituts-Direktion ertheilt müntlich wie schriftlich alle auf die militärische Ausbildung u. Versorgung der Jünglinge bezugnehmende Anfragen. Im Uebrigen verweisen wir auf das umstehende Inserat.

— **K. k. priv Versicherungs-Gesellschaft Riunione Adriatica di Sicurta in Triest.** Die Generalversammlung dieser Gesellschaft hat am 31. Mai in Triest stattgefunden und heben wir aus dem in derselben zur Vorlage gebrachten Direktionsberichte und aus den Rechnungsabschlüssen für das 54. Geschäftsjahr (1892) in Folgendem das Wesentlichere hervor: Die Production in der Lebensversicherungs-Sektion ist erheblich gestiegen, indem die im Jahre 1892 abgeschlossenen Versicherungen ein Kapital v. 12.430,274 fl. und eine Jahresrente im Betrage von 39,485 fl. repräsentiren. Zum Jahresschlusse waren in Kraft rund 67 Millionen Gulden Kapital und 164,462 fl, jährliche Rente. Die Prämien-Einnahme betrug 2.909,015 fl. Die Außahlungen für die Todesfälle und Erlebensversicherungen bezifferten sich mit 1.293,799 fl. und sind außerdem noch 192.964 fl. für schwebend Schäden reservirt worden. Die Prämienreserve beträgt rund 14.4 Millionen Gulden und ist um 1.534,456 fl. für eigene Rechnung gestiegen. In den Elementar- (Feuer-, Transport- und Hagel-) Versicherungszweigen betrug die Prämien-Einnahme 8,123.928 fl. für Rückversicherungen wurden verausgabt 3.124,078 fl. und die Schäden kosteten abzüglich der Rückversicherungs-Antheile 3.336,989 fl. Außerdem wurden 467,094 fl. für schwebende Schäden reservirt. Die Prämienreserve beziffert sich mit 1.681,713 fl. und das Prämienschein-Portefeuille mehrjähriger Versicherungen mit 22.271,765 fl. Im Jahre 1892 haben alle Branchen größeren oder geringeren Nutzen gebracht, so daß der Gesammterfolg ein sehr günstiger war. Vom Jahreserträgnisse, wurden — im Hinblick auf den konstanten Rückgang des Zinsfusses — 238,806 fl. zur außerordentlichen Dotirung der Prämienreserve für Leibrenten- und Erlebensversicherungen und 150.000 fl. zur Verstärkung der Spezial-Gewinnreserve der Lebensversicherugs-Sektion verwendet; ferner wurden 164,314 fl. den Reserven für Kursschwankungen überwiesen. Von dem darnach verliebenen Gewinnsaldo von 379,659 fl. 25 kr. werden zur Abschreibung vom Werthe zweier Realitäten verwendet und nach statutenmässigen Dotirung des allgemeinen Gewinnst-Reservefonds und Bestreitung der sonstigen statutarischen Zuwendungen 240,000 fl. (60 fl. per Aktie) als Dividende vertheilt. Die Prämien- und Gewinnreserven sind im Jahre 1892 um rund 1.900,000 fl. gestiegen und setzen sich aus folgenden Posten zusammen: 13.326,447 fl. Prämienreserve der Lebensversicherungs-Sektion, 1.632,248 fl. Prämienreserve für Feuerversicherungen, 49.465 fl. Prämienreserve für Transportversicherungen, 500,000 fl. disponible Reserve 577.154 fl. Reserve für Kursschwankungen, 500,000 fl. Spezial-Gewinnreserve der Lebensversicherungs-Sektion, 1.187,165 fl. allgemeiner Gewinnst-Reservefonds — insgesammt 18 Millionen Gulden. Der Direktionsbericht erwähnt auch der jüngst stattgefundenen Konstituirung der Hagel- und Rückversicherungsgesellschaft „Meridionale", welche vom nächsten Jahre angefangen an Stelle der Riunione das Hagelrersicherungsgeschäft direkt betreiben wird, während ihr inzwischen das diesjährige Hagelgeschäft der Riunione im Wege der Rückversicherung überlassen wird.

— **Aviso.** Wegen arendierunsweiser Sicherstellung des Erfordernisses an Heu für die Station Kaschau wird am 16. August 1893 eine öffentliche Verhandlung, ausschließlich mittelst schriftlicher Offerte, abgehalten werden.

Weitere Details enthalten die affichirten Kundmachungen und das beim gefertigten Verpflegs-Magazine zu Jedermanns Einsicht aufliegende Bedingnisheft, welch' letzteres überdies um den Preis von 32 kr. käuflich bezogen werden kann.

Kaschau, am 27. Juli 1893.

K. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Kaschau.

Schnick-Schnack.

Daß Herr J. . . ein sehr charmanter Herr und ein Lebemann par excellence ist, das weiß die ganze Stadt, aber was ihm jüngst arrivirte, das melde ich hiermit zum ersten Male. Er hatte nämlich sein nimmer schönheitsmüdes Auge auf eine Sängerin dritter Kategorie geworfen, deren üppige Erscheinung ihn mächtig anzog. Nur nach ihr erkundigte er sich, nur von ihr sprach und träumte er, nur sie allein erfüllte seinen Sinn. Endlich kam die Gelegenheit heran, sich der Vielumworbenen zu nähern und er ergriff dieselbe — erstere und letztere — mit tausend Freuden. Am meisten gefiel ihm ihre Offenheit, denn sie befolgte die alte aber bewährte Methode, stets zu reden, wie dies ihr Schnäbelchen eben wollte. In ihm fand sie zwar keinen Adonis, doch immerhin das Ideal ihrer Wünsche, denn er ist eine „Wurz'n" wie man sie selten findet. Er erfüllte jeden ihrer Wünsche und sie nützte seine Generosität auch eifrist aus. Inzwischen lernte sie neben sechs anderen

Herren auch einen Siebenten kennen. Dieser gefiel ihr am Besten und so kam es, daß sie für unseren Boudoirhelden immer seltener zu Hause war, was ihn sehr verdroß und als er sie eines Abends mitten in einer Gesellschaft überraschte, welche ihm durchaus nicht zu Gesichte stand, da schwoll ihm der Kamm und er fuhr, zwar nicht wie Jupiter, mit dem Dreizack, sondern mit seinem Patent-Regenschirm darein.

Auf Regen folgt Sonnenschein, die Wolken des Unmutes legten sich und die Fluten des Champagners schwemmten bald auch das letzte Atom seines Eifersuchtsgrolles hinweg.

Die Gesellschaft verlor sich allmälig, und die Heldin zog sich trotz aller Versöhnung, (die sie nur geheuchelt hatte) mit dem festen Entschlusse zurück, ihren Galan Nr. 1. zu bestrafen und sie that es. Dieser erste Verdruß kostete ihn 100 Gulden und die Bezahlung zweier nicht unbedeutender Rechnungen, wogegen Sie ihm ein Paradies versprach, dessen er sich jedoch nicht zu erfreuen hatte, weil sie bei Nacht und Nebel durchgegangen ist. Es heißt, sie habe sich nach einer so heißen Campagne in eine stilles, lauschiges, kräftigendes Bad zurückgezogen. Wohl bekomms!

Der gewisse Herr will ihr nachreisen. Unterdessen ist ein reisender Maler hier eingetroffen, welcher vorzüglich porträtirt. Selbstverständlich malt er mit besonderer Vorliebe reiche Leute. Als er sich nach solchen erkundigte führte man ihn u. A. auch zu unserem renommirtesten Wucherern. Als er das Porträt dieser Blutsauger vollendet hatte, meinte derselbe: „Das Bild scheint mir wenig geschmeichelt. Die blutrothe Nase hätten Sie besser ganz weglassen können. doch das müssen Sie ja besser verstehen und gefällt Ihre Arbeit nicht, dann leidet nur Ihr Ruf darunter".

„Darüber bin ich ganz beruhigt entgegnete der Maler. Ich bin dessen sicher, daß Jeder der Sie genau kennt, sich wirklich freuen wird, Sie endlich einmal hängen zu sehen." J.

INSERATE.

Kleiner Anzeiger.

Biztos Jövedelem

ajánlkozik tisztességes egyéneknek **sorsjegyeknek** részletfizetésre való elárusitás által **egy budapesti elsörangu bankintézet** számlájára. Ajánlatok az ügynökség átvétele végett „**J. D. 12**" czimén **Danneberg J. hirdetési irodájába**, Budapest, V., Deák Ferencz-utcza 14. sz. czimzendők.

Agenten

welche über fl. 100 monatlich auch als **Nebenbeschäftigung** verdienen können, werden zum Verkaufe neu **patentirter** Gegenstände sofort aufgenommen. Offerten an **F. Hamacek, Prag 1050/II.**

Licitations-Kundmachung.

Ich mache die ergebene Mittheilung, dass die bei mir verfallenen und nicht prolongirten Pfänder am

9 und 10. August

im Licitationswege öffentlich verkauft werden.

Achtungsvoll
R. Weinstein
Hauptgasse 87.

Darlehen auf Gold, Silber, Papiere, Pretiosen, Effecten, Kleider und Wäsche werden wie bisher auch fernerhin billigst ertheilt.

819. sz./vh. 1893.

Árverési hirdetmény.

Alólirt kiküldött birósági végrehajtó ezennel közhiré teszi, miszerint a kassai kir. járásbiróság 1893-ik évi 7102 p. számú kiküldő végzésével Veniger András kassai lakos részére Krajcznska István és neje kassailakos ellen 350 frt tőkekövetelés és járulékai végett elren delt végrehajtást folytán biróilag lefoglalt 315 frt 40 krra becsült lovak szekér és butorokból álló ingóságok nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszinén vagyis Kassán alperesek Klobusiczkiutcza 10. lakásán leendő eszközlésére határidőül **1893-ik évi augusztus hó 7-sö napjának délutáni 2 órája tüzetik ki**, a mikor a biróilag lefoglalt fentnevezett ingóságok a legtöbbet igérőnek készpénzfizetés mellett, szükség esetén becsáron alúl is elfognak adatni.

Felhivatnak mindazok, kik az elárverezendő ingóságok vételárából a végrehajtató követelését megelőző kielégitéshez tartanak jogot, a mennyiben részükre foglalás korábban eszközöltetett volna és az a végrehajtási jegyzőkönyvből ki nem tünik elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéseig alulirt kiküldöttnél vagy irasban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak.

A törvényes határidő a hirdetménynek a biróság tábláján kifüggesztését követő naptól számittatik.

Kelt Kassán, 1893. julius hó 16.

Tahy Konrád,
kir. birósági végrehajtó.

Kaschauer Handelsbank-Actiengesellschaft.

Wir beehren uns die Aufmerksamkeit der Herren Öconomen und Landwirthe auf das an der Bahn neuerbaute, durch einen Schienenstrang mit dem Bahnhofe verbundene

PRODUCTEN- und WAAREN-LAGERHAUS

dessen Verwaltung wir übernommen haben, zu lenken.

Eine musterhaft eingerichtete mit den neuesten Maschinen ausgestattete mechanische Getreidereinigungs-Anlage, trockene, luftige Lagerräume und billige Tarife setzen uns in die Lage allen Ansprüchen bestens zu entsprechen.

Die im Lagerhause unterbrachten Vorräthe werden zu einem billigen Zinsfuss belehnt.

Sendungen sind zu adressiren: **Lagerhaus** in Kaschau.

Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Einzelne Abtheilungen werden nur in unseren in der Stadt befindlichen Magazinen pachtweise vergeben.

Ausserdem empfehlen wir unsere Dienste unter Zusicherung strengster Solidität für **An- u. Verkauf** von Werthpapieren, Devisen und Valuten, „ **Escompte von Wechseln,** | für **Lombardgeschäfte,** „ **Einlösung von verlosten Werthpapieren und Coupons.**

Geldeinlagen gegen Einlagsbüchlein oder Einlasgscheine werden mit 4½% steuerfrei verzinst.

Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg,

Fischerthorgasse Nr. 8.

Institutz-Director: k. u. k. Major **Michael Berkovic-Borota** d. R.
Studien-Leiter: k. u. k. Major **Gottfried Wallachy** d. R.

Das Institut nimmt zur Vorbereitung auf:

I. Jünglinge im Alter **zwischen 16 bis 20 Jahren,** welche das

Einjährig-Freiwilligen-Recht

erlangen wollen und nur **einige Classen der Realschule, des Gymnasiums oder einer Handelsschule** besucht haben. Besonders zu empfehlen Solchen, welche mit 1. März 1894. stellungspflichtig werden.

II. Jünglinge im Alter **zwischen 13. und 16. Jahren,** welche die Aufnahme in den 1. oder 2. Jahrgang einer

Cadetenschule anstreben,

und zwar auch Solche, welche blos 1 bis 2 Classen einer Realschule oder des Gymnasiums besucht haben.

Die Winter-Hauptcurse I. und II. beginnen am

1. September 1893.

Dauer des Curses I: 6 Monate, des Curses II: 10 Monate.

Die Vorbereitungs-Methode ist **vorzüglich, daher erfolgreich.**

Internat militärisch eingerichtet. — Ausführliches Programm, sowie auch jede Auskunft auf Wunsch sofort. Einschreibung täglich.

Institutz-Direction.

Einzige und sichere **Hilfe**

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen k. u. k. **patentirten Apparate.** — Unbemerkbar äusserliche, garantirt unschädliche Cur ohne Reizung. Atteste hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen. Tausende Dankschreiben radikal Geheilter rathen interesselos die Anwendung desselben.
Postversandt und Packung discretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen.

Dr. Carl Altmann

Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Broschüren werden auf Verlagen gratis und franco zugesendet.

Anerkannt reinster alkalischer

Krondorfer Sauerbrunn

Tafel- und **Heilwasser**

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vortreffliches Heilgetränk gegen **Athem-** und **Verdauungs-Beschwerden,** bei **chronischen Harnleiden** etc. etc.

Mit Wein gemengt angenehmster Trunk.

Erhältlich in **Kaschau** in allen Spezereihandlungen und Wirtshäusern.

Hauptniederlage für Ungarn: Ludwig Bauer & Bruder Budapest, Arany-János u. 9. sz.

Steilschrift-Federn

Wir haben unserem Sortimente **6** für die **Steilschrift besonders geeignete** Formen entnommen und fabriciren dieselben unter **besonderer Numer** und in **heilbrauner** Farbe. Wir können diese Federn für genannten Zweck wärmstens empfehlen und bitten, dieselben **durch jede Schreibrequisiten-Handlung zu beziehen.**
Die Numern der **Steilschrift-Federn** sind:

Nr. 84 F, Nr. 124 F, Nr. 405 F, Nr 539 F, Nr. 547 F, Nr. 549. F.

KARL KUHN & Co.
WIEN.

„MARGIT"

(MARGARETHEN)
HEILQUELLE
(ungarischer Selterser).

Dieses wegen seiner chemischen Zusammensetzung berühmte vaterländische Heilwasser wird bei **Athmungs-, Verdauungs-** und **chronischen Blasenkatarrh-Leiden, Hals-, Kehlkopf-** und **Luftröhren-Krankheiten** mit besonderem Erfolge angewendet: in Budapest durch die Herrn Professoren Dr. Friedr. von Korányi, Dr. Ludwig von Gebhardt, Dr. Emerich von Navratil, Dr. Emerich von Poór, Dr. Karl von Kétly, Dr. Josef von Barbás. — In Wien Dr. Heinrich von Bamberger, Dr. Andreas von Duschek, Univ.-Profess. und allgem. Krankenhaus-Oberärzte. Nach den Aeusserungen dieser Autoritäten ist die **Margarethen-Quelle** nicht nur eine würdige Rivalin der **Selterser, Gleichenberger, Gieshübler, Radeiner, Vichyi, Emser** und anderer gleichartig zusammengesetzter Quellen, sondern übertrifft dieselben in vielen Fällen an heilkräftiger Wirkung. In den klimatischen Curorten für Brustkranke, wie z. B. in der weltbekannten und heute besuchten Curorte **Görbersdorf** ist die **Margarethen-Quelle** einheimisch geworden.

Als Trinkwasser

bei epidemischen Krankheiten wird das

„MARGARETHEN"-Heilquellen-Wasser

(ungarischer Selterser)
bestens empfohlen.

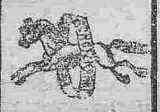
Es bewährte sich im Allgemeinen als präservatives Heilmittel gegen die Cholera.

Mit Wein genossen, bietet dasselbe das angenehmste Erfrischungsgetränk.

Ausschliessliche Haupt-Niederlage bei: **L. Édeskuty** kön. ung. und kön. serbischer Hof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest.

So auch zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und **Restaurationen.**

2 goldene, 13 silberne Medaillen



9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren **Hof-Marställen,** in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung vor** und **Wiederkräftigung nach grossen Strapazen,** bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen in Training.**

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

HAUPT-DEPOT:
Franz Joh Kwizda,
k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, **Kornenburg** bei Wien,

RUDOLF BAUR

Tiroler-Loden-Specialgeschäft
Innsbruck, Rudolfstrasse No 4.
empfiehlt sein reichhaltiges
Lager von

Echten Tiroler Loden

in allen Sorten als:
Salon- Jagd- und **Touristenloden.**
Haveloks, Joppen, Kaisermäntel, Wettermäntel, Damenregenmäntel, aus **porös wasserdichten** Loden.

Grösste Auswahl
feinster Tiroler Damenloden.

Ferner zu Touristenzwecken: **Schnee-** und **Wadenstrümpfe, Bergstöcke, Rucksäcke, Wildfedern.** Grosses Lager von **Tiroler-, Jagd-, Wildschützen** und **Touristen-Hüten. Beste Qualitäten, Billigste Preise. — Illustrirter Preis-Courant und Muster gratis und franko. —**

Das Neueste u. Preiswürdigste!

Grossartige Auswahl

Hiermit erlaube ich mir dem P. T. Publicum mein neu eröffnetes

Mode-, Wirk- und Galanteriewaarengeschäft

Kaschau, Hauptgasse No 68.

aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

Reichhaltiges Lager von:

Herrenhemden und **Hüten** von 95 kr. aufwärts. — **Damenhemden** und andere Wäsche. — **Stefanie-Mieder** von 48 kr. aufwärts. — **Damenhüte** von 60 kr. aufwärts. — **Sonnen** und **Regenschirme.** — **Krägen, Manschetten.** — Eleganteste **Kravatten** zu allen Preisen. — **Sammt, Seide, Peluche, Surahs, Seidenbänder, Aufputz und Schneiderbedarfsartikel** aller Sorten. — **Tricot-Waaren.** — **Galanteriegegenstände etc.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Berger P.

Hauptgasse No 68.

Ich beehre mich den verehrten Publicum sowie meinen frühern geschätzen Comittenten mitzutheilen, dass ich demnächst eine grössere Geschäftsreise unternehme, und bestrebt sein werde, die schönsten und elegantesten Novitäten anzuschaffen.

Achtungsvoll

Adolf Zinner.

Zuvorkommend sie Bedienung.

Kein Pofel! Keine Schwindelwaare!

K. K. PRIV.

Riunione Adriatica die Sicurtà in Triest.

VERMÖGENSTAND

der k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurta am 31. Dezember 1892. — Sektion der Lebensversicherungen.

AKTIVA	(A) Gulden	kr.	PASSIVA	(A) Gulden	kr.
Realitäten in Triest, Wien, Brünn, Budapest, Mailand u. Venedig laut Spezification C	2933700	—	Spezial-Gewinn-Reserve	500000	—
Effecten laut Spezification A	10015782	—	Reserve für Kursschwankungen	333822	42
Hypothekar-Darlehen	31888	90	Prämien-Reserven	13326346	98
Erworbene Renten und Kapitalien	18324	55	Schaden-Reserven	192946	05
Vorschüsse auf Polizzen	1120212	45	Betrag der an die mit Gewinnantheil Versicherten zu vertheilenden Dividende	11702	03
Verschiedene Agentschaften	309956	08	Verschiedene Gesellschaften	361740	16
Verschiedene Gesellschaften	205253	42	Verschiedene Creditoren	59564	32
Gesellschaftliche Gesammt- Verwaltung (Saldo der laufenden Rechnung	123622	71			
Verschiedene Debitoren	27381	85			
Vorgetragene Provisionen u. Organisationskosten	—	—			
	14786121	96		14786121	96

(Mit Ausschluss der Lebensversicherungs-Sektion.)

AKTIVA	(B) Gulden	kr.	PASSIVA	(B) Gulden	kr.
Aushaftende Aktien-Einzahlung	2400000	—	Aktien-Kapital	4000000	—
Wechselportefeuille und Bank-Anweisungen	454640	98	Gewinnst-Reservefonds	1187164	86
Effekten laut Spezifikation B	3478159	—	Reserve für Kursschwankungen	243331	83
Realitäten in Triest	380000	—	Prämien-Reserve für Feuer-Versicherungen	1632248	22
Kassenbestände bei der Direktion und den General-Agentschaften	121033	68	Prämien-Reserve für Transport-Versicherungen	49465	07
Hypothekar-Darlehen	1000	—	Disponible Reserve	500000	—
Guthaben bei Kredit-Instituten, Sparkassen und Bankiers	1261271	96	Feuer Schadenreserve	406538	—
Mobiliar und Versicherungs-Schildchen bei der Direktion und den Agentschaften	30704	25	Transport-Schadenreserve	60556	31
Diverse Debitoren	116901	13	Versorgungs-Kasse für die Gesellschafts-Beamten	441790	23
Gen ral-Agentschaften (Saldi der lauf. Rechnungen)	1148812	18	Section der Lebensversicherungen. (Laufende Rechnung.)	123622	71
Haupt-Agentschaften id. id.	73422	63	Verschiedene Versicherungs-Gesellschaften	615722	24
Bezirks-Agenten id. id.	9554	72	Unbehobene Dividende	2431	—
Verschiedene Versicherungs-Gesellschaften	500908	84	Dividende pro 1892	240000	—
Vorgetragene Provisionen und Organisationskosten	—	—	Gebühren der Direktoren und Revisoren	45096	06
	9976409	37	Verschiedene Kreditoren	377521	01
Gesammtbetrag der in späteren Jahren einzunehmenden Prämien	22271765	99	Vortrag auf 1893	50921	83
				9976409	37

Triest, im Mai 1893.

Die Direktion: **Dr. A. Albert von Glanstetten, Marco v. Morpurgo, H. Neumann, Paul v. Ralli, C. v. Reinelt, H. Salem.** Der Generalsekretär: **Adolf Frigyessy.** Die Revisoren: **Georg Afenduli, Emil Alberti v. Poja, Josef Parifi.**

Die Generalrepräsentanz für Ungarn: Budapest, Waitznergasse Nr. 9. im eigenen Palais.

Baron Friedrich Podmanitzky, Dirigent. **Ig. Lichtenberger,** Generalsecretär. **Moritz Frigyessi,** Secretär.

Die Haupt-Agentschaft in Kaschau bei Josef Weinfeld.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 64. **Kaschau, Donnerstag den 10. August.** **1893.**

Unser Getreide-Export.

Die wirthschaftlichen Vorgänge im In- und Auslande lassen diesmal die Frage, wie es um den Getreide-Export Ungarns heuer bestellt ist und ob Ungarn überhaupt auf eine namhafte und rentable Ausfuhr rechnen kann oder nicht als besonders wichtig erscheinen. Von diesem hervorragenden Moment hängt ja in erster Reihe die Gestaltung unserer Handelsbilanz ab und damit in causalem Zusammenhange auch die fernere Entwicklung des Valutareform-Projektes.

Wenn wir nun die Chancen unseres heurigen Getreide-Exportes erwägen wollen, müssen wir uns vor Allem mit der Frage beschäftigen, ob die Ernte diesmal einen größern Export gestattet. Positive Daten stehen dem Markte diesmal in dieser Beziehung noch nicht zur Verfügung, denn der Drusch ist erst jetzt im Zuge und an manchen Orten stehen sogar noch die Garben auf dem Felde. Wir haben eben heuer in Folge der Frühjahrs-Dürre die Erntearbeiten um 10—14 Tage später als sonst in Angriff nehmen können und durch diese Verspätung hat auch die eigentliche Export-Kampagne eine Verzögerung von 10—14 Tagen erlitten. Während in normalen Jahren der Export bereits Anfangs August in flottem Gange zu sein pflegt, sind diesmal erst die Probewaggons hinausgegangen und die Verladung der für die Ausfuhr bestimmten größeren Getreidemengen soll Mitte August ihren Anfang nehmen. Daß wir für den Export Getreide auch heuer thatsächlich besitzen, unterliegt heute keinen Zweifel mehr, denn alle Meldungen stimmen darin überein, daß sich die gehegten Befürchtungen nicht bestätigt haben und Ungarn heuer durchschnittlich eine Ernte über Mittel besitzt und in Gerste sogar auf ein ausgezeichnetes Ergebniß rechnen kann. Manche Gegenden haben aber auch in Weizen ein überraschendes Resultat aufzuweisen denn es gibt Anbauflächen, welche quantitativ und qualitativ den Ernteergebnissen der besten Jahre nicht zurückstehen Die Landwirthe sind denn auch mit dem Resultate zufrieden und als Zeichen dieser Befriedigung gilt wohl auch der Umstand, daß die Produzenten schon jetzt sich auf dem Markte einstaden, um ihre Ernte zu verwerthen, trotzdem die Preise nicht allzu verlockend erscheinen. Ungarn wird also auch heuer über einen, wenn auch nicht besonders großen Ueberschuß an Getreide verfügen, welches für den Export bestimmt ist, allein es frägt sich, ob sich für diesen Ueberschuß auch Käufer finden werden, welche solche Preise bewilligen, die unsern Export auch rentabel gestallten sollen.

Ungarns eigentliches und größtes Absatzgebiet für Getreide bildet seit jeher das deutsche Reich und somit erscheinen uns in erster Reihe die in Deutschland herrschenden Zustände als die wichtigsten, für unsern Export maßgebendsten. Der Gesammtbedarf Deutschlands an fremdländischem Getreide betrug laut dem amtlichen statistischen Ausweise im Jahre 1892 insgesammt an Weizen 1,296.213, an Roggen 548.599, an Hafer 87.836 und an Gerste 583.296 Tonnen. Für diesen Bedarf wurden aus Rußland 257,339 Tonnen Weizen, 123.387 Tonnen Roggen und 177.075 Tonnen Gerste, ans den Vereinigten Staaten 630.213 Tonnen Weizen und 136.129 Tonnen Roggen bezogen, während Oesterreich-Ungarn 45.673 Tonnen Weizen, 34.357 Tonnen Hafer und 263.557 Tonnen Gerste lieferte. Der Rest wurde aus Rumänien, Argentinien, Bulgarien, der Türkei und Britisch-Ostindien aufgebracht. Für uns ist es um von besonderer Wichtigkeit, ob wir auch heuer die angeführten Exportziffern erreichen können und wenn ja, unter welchen Preisverhältnissen? Bei Erwägung dieser Umstände kommt wider in erster Reihe das Ernteergebniß in Betracht und wenn wir nun dieses Ergebniß mit dem vorjährigen vergleichen, müssen wir zur Schlußfolgerung gelangen, daß wir an Weizen und Roggen heuer kaum über die vorjährige dem Export zugeführte Quantität verfügen werden, an Hafer aber, welcher im Vorjahre nach Gerste das größte Exportquantum bildete, in Folge der heurigen schwachen Haferernte kaum etwas zu exportiren haben dürften. Es bleibt somit nur eine ausgiebige Ausfuhr

Feuilleton.

Aus der Welt des Wahns.

Vom bösen Blick.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Zahllos sind die kleinen Einzelheiten, die sich auf den bösen Blick und die Mittel dagegen beziehen und es wäre, wie gesagt, unmöglich, sie alle anzuführen. So sei nur noch in Bezug auf die Opfer des bösen Zaubers gesagt, daß auch viele Tiere nach dem Volksglauben vom bösen Blick geschädigt oder getödtet werden können. Die Tartaren glauben, daß der Blick mancher Leute den Bienenstöcken schade und hängen an diese einen Pferdekopf, einen Pferdefuß oder Knochen; die Neugriechen fürchten für schöne Pferde und Hunde, wenn jemand diese starr und begehrlich anschaut; bei den Slovenen muß derjenige, der eben geworfene Haustiere zum erstenmahl sieht, sich nicht nur jeden Lobes enthalten, sondern sogar davor ausspeien und sagen: „Ti gerdoba“, (du garstiges Ding.) Und nicht nur Tiere sind dem Zauber unterworfen, sondern auch Pflanzen und leblose Gegenstände. Bäume verdorren, wie gesagt, unter seiner Einwirkung, und wenn es Fruchtbäume sind, so hören sie auf, zu tragen. Der Teig für den Festkuchen oder das Hausbrot kann durch den bösen Blick verhext werden, weshalb die Frauen sich bei seiner Bereitung einschließen, und bei einigen afrikanischen Stämmen verhüllt man den Brunnen, aus dem Wasser für den Häuptling geschöpft wird, sowie die Krüge, in denen man das Wasser transportiert, mit undurchsichtigen Stoffen.

Was nun die Ursachen betrifft, aus denen die Volksmeinung das Vorkommen des bösen Blickes herleitet, so sind dieselben entweder Haß und Neid oder die unwillkürliche Ausübung einer von der Natur verliehenen Kraft, die freilich in diesem Falle den Charakter eines Fluches hat. Neid und Haß fürchten diejenigen alle, die ihre Kinder, ihre Frauen, Häuser und Besitzthümer, nach den Traditionen ihres Volkes, durch die genannten Mittel vor dem bösen Blick schützen, Neid und Haß sollen durch die verschiedenartigen Beschwörungen, Gebete und Schutzgegenstände unwirksam gemacht werden, und wo etwas Frisches, Blühendes, Verheißungsvolles verdirbt und verkümmert, so schreibt man dies der Mißgunst eines Menschen zu, der sich der unheimlichen Kraft seines Blickes zum Schaden des anderen bediente. Aber nicht jeder hat diese Kraft, sie ist vielmehr nur einzelnen Personen, Ständen und Familien eigen. Die eingemauerten Asketen, welche Ibn Batuta im 14. Jahrhundert in Gwalior kennen lernte, sollten die Macht besitzen, lebende Menschen durch ihren Blick in Leichen zu verwandeln; in Bornu glaubt man von den ernsten Makari dasselbe; bis in die neueste Zeit schrieb man den rotgeränderten Triefaugen alter, bäßlicher Frauen die Macht zu, Menschen und Tiere, festes und flüssiges zu verhexen, und in Schottland betrachtet man The ill Ee oder the evil eye als erbliche Familiengabe, die gegen Bezahlung auch für die feindseligen Zwecke anderer verwendet werden kann. In Italien heißt diese verhängnisvolle Gabe mal occhio, occhio cattivo, in Neapel spezies Jetta tura. Letztere wirkt nicht nur unmittelbar durch den Blick, sondern auch auf weite Ferne verderblich. Er, der sie besitzt, kann, nach dem Volksglauben, das Lebensglück Menschen für alle Zeiten vernichten, Mißerfolg Krankheit und Siechthum an seine Fersen heften. Und so allgemein in allen Schichten der Bevölkerung ist dieser Glaube verbreitet, daß ein Jettatore oft ungestraft Verbrechen und Gewaltthaten begeht, weil die Geschädigten, seine Rache fürchtend, ihn nicht anzuklagen wagen, die Richter aber selbst im Falle einer Anklage vor der Verhandlung zurückscheuen und die Sache, wenn sie nur irgend können, niederschlagen oder einem anderen Gerichtshof überweisen — aus Furcht vor dem Jettatore. Auch dessen Gabe ist gewöhnlich erblich, und der Jettatore zeichnet sich stets durch finstere, unheimliche Züge aus. Merkwürdig ist, daß die Gabe des bösen Blickes überhaupt nur dunkelhaarigen und dunkeläugigen Personen, namentlich aber solchen mit dicken, schwarzen, zusammenstoßenden Augenbrauen zugeschrieben wird. Freundlich und offen blickende, rosige Menschen von hellem Typus trifft niemals der Verdacht.

Wir sehen aus alledem, daß auch hier, bei jedem Aberglauben, sich der natürliche Eindruck

in Gerste übrig, für welche Getreideart wir übrigens auch in Frankreich und England große Absatzgebiete besitzen. Ein sehr wichtiges wirtschaftliches Moment fällt zwar diesmal zu Gunsten Ungarns in die Wagschale; wir meinen den Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland, aber der Umstand, daß Rußland, der zweitgrößten Bezugsquelle Deutschlands, diesmal die Grenzen des deutschen Reiches versperrt sind, dürfte doch nicht auf unseren Getreideexport so stimulirend wirken, wie es zu wünschen wäre. Wir sind wohl mit unserer Ernte zufrieden, weil wir eben eine schlechtere erwartet haben, allein wir werden doch an Weizen, Roggen und Hafer über einen geringeren Ueberschuß verfügen, als im Vorjahre, und somit können wir zur Dekung jenes Ausfalles, welcher durch den Wegfall des russischen Getreides für Deutschland erwächst, nur sehr wenig oder gar nicht beitragen. Deutschland und auch das übrige Europa besitzen eben schon seit Jahren für ihren Weizen- und Roggenbedarf eine mächtige Bezugsquelle in Amerika, welches heute bereits auch qualitativ unsere Produkte beinahe erreicht hat und daher mit seiner Konkurrenz die Situation sozusagen souverän beherrscht. Und hier kommt nun die wichtige Frage in Betracht; wie sich gegenwärtig die Preisverhältnisse des amerikanischen Getreides stellen, denn diese Verhältnisse bestimmen auch das einschneidenste Moment unseres heurigen Exportes: die Frage der Rentabilität.

Die obschwebenden Verhältnisse eröffnen nun leider diesmal für die Preisfrage unseres Exportes keine günstige Perspektive. Die wirthschaftliche und finanzielle Krise, welche die Silberfrage in den Vereinigten Staaten heraufbeschworen hat, haben den ganzen amerikanischen Markt deroutirt und wie die Kurse der Aktien der Banken und Industrie-Unternehmungen, so sinken auch täglich die Preise der amerikanischen Bodenprodukte. Weizen kostet heute in Amerika $5^3/_4$ bis 6 fl., so billig, wie seit Jahren nicht, und dieser Preisfall wirkt denn auch auf unsern Getreidemarkt täglich drückender und nachtheiliger. So ist es wohl erklärlich, daß der Preis des Weizens in Deutschland um einen halben Gulden niederer ist, als bei uns, ein Umstand, welcher zur Folge hat, daß Deutschland vorderhand unsern Weizen nicht kauft und sicherlich auch nicht kaufen wird, so lange wir uns nicht den amerikanisch-deutschen Preisen anpassen, oder diese durch Beilegung der Krise in Amerika keine festere Tendenz angenommen haben. Die Ernte in Amerika ist groß, aber der Geldmangel noch größer und so überschüttet es förmlich mit seinem Getreide Europa, um dasselbe um jeden Preis loszuschlagen. So steht denn unser Export und hauptsächlich die Rentabilität desselben ganz unter dem Einflusse der Krise in den Vereinigten Staaten. Wird diese alsbald behoben, dann ist Hoffnung vorhanden, daß wir das, was wir zu exportiren haben, auch gut verwerthen werden, zieht dieselbe aber noch weitere Kreise dann wird auch unser Getreide-Export einen namhaften finanziellen Schaden erleiden und die große wirtschaftliche Krise, welche gegenwärtig den ganzen Welthandel lähmt, wird sich leider in sehr deutlicher Weise auch in Ungarn fühlbar machen.

Tagesneuigkeiten.

— **Personalien.** Se Exc. der Corpscommandant FML. Graf Alex Uexküll v. Gyllenband trifft am 10. d. Mittags von seiner Inspizirungsreise hier ein. — Der Generalstabschef des 6. Corps Herr Oberst Georg Canic ist am 6. hier eingetroffen. — Herr Stabsarzt Dr. Georg Ludwig ist nach 9 wöchentl. Urlaub, den derselbe in Chicago verbrachte, am 4. d. zurückgekehrt.

— **Todesfall.** Am 6. d. verschied hier der Gastwirth und Hausbesitzer Herr Stefan Illés im 66. Lebensjahre nach langem Leiden und findet dessen Bestattung heute den 8, um halb 4 Uhr Nm. vom Trauerhause Tömlöczgasse Nr. 6 am Zentralfriedhof statt.

— **Franz v. Benedek.** Die Installirungsfeierlichkeiten des neuernannten Prälaten, Sr. Hochw. Franz v. Benedek fanden am 8. d. in höchst feierlicher Weise in Jászó statt. In Vertretung der Stadt Kaschau waren anwesend die Herren: Bürgermeister Münster, Oberstadthauptmann Saád, Magistratsrath Timkó, Oberphysikus Dr. Moskovits und Obernotär Kozora. Am Bankett welches Nachm. 1 Uhr begann, nahmen an 120 Gäste theil und fehlte es selbstredend nicht an zahlreichen Toasten.

— **Die Herbstmanöver der Honvéd.** Für die heuer stattfindenden Herbst-Waffenübungen werden die zur Honvéd unmittelbar eingeschworenen Reserve-Mannschaften der Assent-Jahrgänge 1890, 1888, 1886, 1884 und 1882, ferner all Diejenigen einberufen, die im verflossenen Jahre, gleichviel aus welchem Grunde, mit der Verpflichtung der Ersatzleistung von den Waffenübungen enthoben wurden.

Aus der Reserve des gemeinsamen Heeres werden die mit Ende 1892 zur Honvéd übersetzten und im Sinne des § 14 des G.-A. V: 1890 (über die Honvéd) zu einer Waffenübung verpflichteten Mannschaften nur bei den Honvéd-Infanterie-Regimentern 7, 15, 17, 18, 19, 26, 27, und 28 einberufen.

Die zur Honvéd unmittelbar eingeschworene Ersatz Reserve-Mannschaft aus den Assent-Jahrgängen 1886, 1888, und 1830 wurde behufs Theilnahme an den Waffenübungen nur bei den Honvéd-Infanterie-Regimentern 2, 3, 4, 5, und 6, sowie bei den Kaschauer III. (Honvéd-Infanterie-Regiment 9, 10, 11 und 12) und den Klausenburger VI. Honvéd-Bezirks-Truppen (Honvéd-Infanterie-Regiment 21, 22, 23 und 24) einberufen.

Bei den übrigen Infanterie-Truppen werden die Ersatz-Reservisten für 6. October einberufen werden.

Nachdem die einzelnen Truppenkörper bei den Waffenübungen nur einen gewissen festgesetzten Status haben, wird die Reservemannschaft nur demensprechend, und zwar von den jüngsten Jahrgängen angefangen, einzuberufen sein. Demzufolge wird der älteste Jahrgang, falls der Bedarf aus den jüngeren Jährgängen gedeckt wird, entweder überhaupt nicht, oder doch nur theilweise einberufen werden.

Mit der eingerückten und neuerlich beurlaubten überzähligen Mannschaft wird die Controlversammlung gehalten und diese Individuen sind in den nichtactiven Stand zurückversetzt, von der Ersatzleistung für die Waffenübung enthoben.

Bei der Honvéd-Cavallerie wird die Reserve-Mannschaft derselben Jahrgänge einberufen, wie bei der Infanterie.

Eine bemerkenswerthe und wichtige Neuerung ist, daß diejenigen Reserve-Unterofficiere der Armee, welche im Falle der Mobilisirung für Landsturm-Officiers-Stellvertreterstellen designirt sind, in der für die Ersatzreservisten festgesetzten Waffenübungszeit — in der Dauer von 28 Tagen — an den Uebungen theilnehmen werden.

Von Honvéd-Reserve-Officieren werden Diejenigen einberufen, welche sich im 1., 3., 5., 7. und 9. Jahre ihres Austrittes aus dem activen Dienste befinden. Honvéd-Pharmazeuten werden heuer überhaupt nicht einberufen.

Die Dauer der Waffenübungen wurde bei

---

mit verschiedenen Vorstellungen verbindet, um ein ganzes Wahn- und Trugsystem zu schaffen. Diese Vorstellungen nähern sich aber zum Teil so sehr dem religiösen Gebiet, daß es nicht leicht ist, überall eine strenge Grenze zwischen den unbedingt Verwerflichen und dem Berechtigten zu ziehen, besonders da vieles im Volksbewustsein, auch bei den gebildeteren, feste Wurzel gefaßt hat. Die Wirksamkeit des bösen Blickes ist stets, soweit sie eine freiwillige, ein Anwünschen; der mit dem Blick Begabte sieht das, was seinen Neid oder Haß erregt, mit dem Wunsch an, es enstellten oder vernichten zu können, und dieser Wunsch erfüllt sich, dank der dämonischen Kraft, die dem Blicke innewohnt. Solchem Anwünschen nun begegnen wir überall, ohne daß die daran Glaubenden ahnen, wie nahe verwandt ihre Vorstellung mit dem des bösen Blickes, ja, wie sie im Grunde dasselbe ist. Wir hüten uns, unserem Glücksgefühl über irgend etwas zu frohlockenden Ausdruck zu geben, wir erschrecken, wenn uns oder anderen eine zu übermütige, zuversichtliche Rede entschlüpft ist, wir vermeiden es, etwas noch nicht ganz sicheres als gewiß anzunehmen. „Unberufen!" sagen wir in solchem Falle und spucken dreimal aus, und der Königsberger deklamirt sogar, nachdem man sein Kind gelobt: „Knoblauch, Hyazinthenzwiebel, dreimal weiße Bohnen." Warum das alles? Weil wir uns der Vorstellung nicht erwehren können, irgend jemand, — hier kein Mensch, sondern eine feindliche, übersinnliche Macht — mißgönne uns unser Glück und laure nur auf das Stichwort — hier die übermütige, zuversichtliche Rede, das Lob, — das ihr die Berechtigung gibt, es zu Schanden zu machen. Bekannt genug sind die mancherlei sympathischen Mittel, die darin bestehen, daß man einen Gegenstand als den hinweggewünschten, — also das Uebel, Herz und Glieder des Feindes, den lästigen Auswuchs 2c. 2c. — betrachtet und als solchen durchbohrt, vergräbt, verbrennt, überhaupt mißhandelt oder vernichtet. Von diesem abergläubischen Anwünschen ist nur ein kleiner Schritt zu der Opferung von Gliedmaßen aus Wachs in dem Glauben, die natürlichen, kranken Glieder dadurch gesund zu machen, — man wünscht, daß dies geschehen möge, und traut der bestimmten Handlung die Macht zu, den Wunsch zu verwirklichen. Ueber solche Dinge läßt sich nicht streiten, so wenig wie über anderen Wunderglauben, denn sie beruhen auf der Macht des Wunsches, und wollte man diese wegleugnen, so hieße das noch manches andere aus unserem Leben streichen, was wir zu allen Zeiten bedeutungsvoll nannten. Es gäbe dann keine Ueberredungskunst, keine hinreißende Gewalt der Ueberzeugung, kein Gelingen durch feste Willenskraft, und vor allem gäbe es weder Segen noch Fluch. Beides ist ein Anwünschen, ebensogut wie das inbrünstige Gebet das wir unsern Lieben nachsenden, der fromme, heiße Wunsch, mit dem wir sie bei bei wichtigen Schritten begleiten.

Glaube und Aberglaube, — wie nahe grenzen sie oft zusammen, und doch, wie nöthig ist es, zwischen beiden eine Scheidewand aufzurichten, wenn der letztere uns mit dem Recht und der Menschlichkeit in Wiederspruch bringt. Auch der Wahnglaube an den bösen Blick hat dies gethan; Tausende von armen Greisinnen wurden um ihrer schlimmen Augen willen gefoltert und getötet, Tausende werden noch heute verdächtigt und gemieden, weil man ihrem Blick die unheilvolle Kraft zutraut. Wohlan, so begnügen wir uns, — wenn es denn durchaus nicht ohne Aberglauben geht (?), — mit dem Glauben an das Berufen, dem ja auch das deutsche Sprichwort wiederholt Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Bleiben wir dabei, daß man den Teufel nicht an die Wand malen, den Tag nicht vor dem Abend loben soll u. s. w. u. s. w., schützen wir unsere Kinder vor fremder Zärtlichkeit und Bewunderung, nicht um des bösen Blickes, sondern um wirklicher sanitärer Gefahren willen, und hüten wir uns stets, den Neid anderer zu erwecken, indem wir mit unserem Glücke prahlen. Dann wird uns kein böser, feindseliger Blick beunruhigen, und mit Horaz werden wir von unserem Heim sagen können:

„Non istic obliquo oculo mea commoda quisquam Limat."

— C. Georges. —

den Honvéd-Infanterie-Regimentern 2, 3, 4, 5, 6, 9, 10, 11 und 12 auf 28 Tage, beim ersten Bataillon des 22. Infanterie-Regiments, auf 29 Tage, bei den Honvéd-Infanterie-Regimentern 21, 22, 23 und 24 auf 30 Tage, bei den übrigen Infanterie-Regimentern auf 35 Tage festgesetzt.

Bei den Honvéd-Hußären-Regimentern — mit Ausnahme der zur II. Abtheilung des 5. Honvéd-Hußären-Regiments auf 34 Tage Einberufenen — ist die Reservemannschaft auf 35 Tage einberufen.

Die Waffenübungen beginnen — mit Ausnahme des 7. und 8. Infanterie-, und des 3. und 9. Hußären-Regiments, welche früher anfangen — am 19. oder 21. August.

— **Concerte.** Jeden Freitag wird die Militärkapelle Nr. 65 über Erlaubnis des Herrn Obersten v. Hablitschek im Hotel Schalkház gratis conzertiren.

Jeden Mittwoch spielt im Grand Hotel Schalkház die Nationalcapelle des Rácz Jani.

— **Spende.** Herr Arthur Gacsi hat der Kaschauer-Rettungsgesellschaft fl. 1 gespendet wofür genannten Herrn hiedurch Dank gesagt wird.

— **Der Verein junger Kaufleute** hat als Vereinslocal den ersten Stock des Lepsch'schen Hauses Nr. 60 Hauptgasse gemiethet.

— **Bestschießen.** Bei dem am 6. dieses M. abgehaltenen Scheibenschießen gewann: das 1. Beste Hr. Honvédhauptman Eugen Pottornyay auf einen Fünferschuß, das 2. Beste Hr. Honvéd-Oberlieutenant Stefan Wyda auf einen Fünferschuß, das 3. Beste Hr. Franz Kriegerbeck auf einen Fünferschuß.

Außerdem schoßen noch die Herren Honv.-Oberlieutenant Stefan Wyda 5—5er, Honv.-Hauptm. Eugen Pottornyay 1—5er. Treffer-prämie schoß Herr Mor Widder 17 Treffer mit 45 Kreise.

— **Falsche Kronenstücke.** Wie wir erfahren, sollen eine große Menge falscher Kronen und Nikelmünzen in Umlauf sein. Letztere Falsificate sind sehr primitiv, während erstere den echten in sehr geschickter Weise nachgeahmt sind.

— **Eine vortreffliche Erfindung** ist die Zacherlin-Tinctur, mittelst welcher an allen Orten, wo das Pulver nicht so gut haften bleiben oder eindringen kann, die Vernichtung des Ungeziefers auf eine überraschend rapide und sichere Weise zu erreichen ist.

Die Zacherlin Tinktur eignet sich hierdurch ganz besonders zur Ausrottung der Brut von Wanzen, Flöhen und Läusen, die sich in Ritzen, Fugen und Dielen oder im Fell der Thiere eingenistet haben.

Gemeinsam mit „Zacherlin" Pulver angewendet, bietet diese Erfindung nicht blos den allerschnellsten, sondern auch den dauernsten Erfolg gegen jederlei Art von Ungeziefer und wo immer dasselbe sich aufhalten mag.

— **Lieferungsausschreibung.** Die k. Tafel in Kaschau schreibt eine Offertverhandlung für den 15 Sept. 10 Uhr Vm. wegen Lieferung des Brennholz- und Kohlenbedarfes im J. 1894 aus. Die Offerte sind mit 100 fl. Reugeld zu belegen und in der Präsidialkanzlei der k. Tafel einzureichen.

— **Eine interessante Verlobung.** Herr Ladislaus Fischl aus Budapest hat sich mit der Tochter des Leipziger Bankiers Plaut verlobt. Herr Fischl, dessen frühere Gattin die Gattin des gegenwärtig in Buzinka nächst Kaschau wohnhaften Grafen Ernst Zichy geworden ist, befindet sich gegenwärtig mit seiner Braut in Gastein. Die zukünftige Frau Fischl war zweimal verheirathet und ist die Mutter von vier Kindern. Der zukünftige Schwiegervater Fischl's Herr Plaut, ist der glückliche Eigenthümer von etwa 30—40 Millionen.

— **Neues Modewaarengeschäft.** Die Herren J. Chrzanowsky & Barna haben hierselbst unter der Firma Chrzanowsky & Barna Hauptgasse No 48. ein elegantes und allen Anforderungen entsprechendes Herren- und Damenmode sowie Kurzwaaren-Geschäft etablirt. Bei der außerordentlichen Erfahrung über welche diese beiden Herren verfügen wird man nicht Fehl gehen anzunehmen, daß das sehr geschmackvoll eingerichtete Geschäft den gehegten Erwartungen gemäß prosperiren wird.

— **Namensänderung.** Der zweite Vicebuchhalter des Comitates, Herr Béla Majmann hat seinen Namen mit ministerieller Genehmigung in „Enyiczkei" umgeändert.

— **Die Steuerbemessungscommission** wird am 11. verhandeln von 791—830: Fruchthändler, Greisler, Spezereiwaarenhändler, Bilderhändler, Obst-, Geflügel-, Kleider-, Gemüse-, Südfrüchte-Händler, Marchandemodes, Glaserer, Trafikanten, Weinhändler, Majolikaverk., Tandler, Kohlenhändler.

— **Versetzung.** Herr Georg Szénássy, Stationschefstellvertreter der k. u. Staatsbahnen in Kaschau, wurde zur Betriebsleitung dieser Bahnen nach Miskolcz versetzt.

— **Rapider Postdienst.** Zwischen Kis-Szeben und Kaschau werden die Poststücke mit einer beispiellosen Vehemenz befördert. Zur Illustration dessen mögen folgende zwei Beispiele dienen: Eine Correspondenzkarte, welche in K. Sz. am 9. Juni (!!) aufgegeben wurde, kam bereits am 4. August in die Hände des Adressaten und eine Postanweisung, aufgegeben am 3. Juli in K. Sz. ist dem Adressaten erst am 5. August zugekommen. Der Wahrheit gemäß sei hinzugefügt, daß dies jedoch noch im laufenden Jahre geschah. Da wird doch jeder Postdienst illusorisch! Nun, die löbliche k. Post-Direction wird wohl wissen, was sie zu thun habe, um solchem Schlendrian zu steuern!

— **Eine geheime Apotheke.** Dieser Tage kam die hiesige Polizei einer Apotheke auf die Spur, die wohl ohne Conzession dafür aber ganz in Geheimen seit geraumer Zeit ihr Geschäft betrieb. Ein Landwirth aus der Umgebung schickte nämlich seinen Kutscher zu dem hiesigen Droguen-Händler Emerich Dubez um die bei demselben gekauften größeren Quantitäten verschiedener Medicamente als Morfiumpulver, Chinin 2c. abzuholen. Der Kutscher kam aus Irrthum in eine Apotheke und da wurde es dem Apotheker klar, warum es bei ihm schon seit längerer Zeit mit dem Verkauf von Medicamenten so langsam gehe. Er erstattete hierüber bei der Polizei die Anzeige welche sofort die Untersuchung einleitete. Im Laufe der Untersuchung wurde zum Scheine ein Knecht in die erwähnte Droguenhandlung geschickt, um die obenerwähnte gekaufte Waare für den Landwirth abzuholen und wurde ihm diese auch anstandlos ausgefolgt. Das fragliche Gut wurde durch die Polizei confiszirt, und der Verkäufer nach durchgeführter Verhandlung, zu der außer dem Stadtphysicus auch Sachverständige beigezogen waren, zu einer Geldstrafe von fl. 50 verurtheilt. —

Wie wir hören ist damit die Sache noch nicht abgeschlossen und dürfte die Polizei vom Standpunkte des allgemeinen Interesses ihre Aufgabe darin suchen, derlei unberechtigten Verkauf von Medicamenten, Giften etc. überhaupt in der Folge unmöglich zu machen. Bekanntlich verfügt unser Gesetz in Fällen von Wiederholung solcher Ausschreitungen nicht nur progressiv erhöhte Geldstrafe, sondern bei drittmaliger Wiederholung die Schließung des Geschäftes und Entziehung des Gewerberechtes. — Allenfalls wäre von jetzt ab, eine verschärfte polizeiliche Controle am Platze, da wie es sich nachträglich herausstellt, sich der Eigenthümer des erwähnten Geschäftes, mit dem Verkaufe von Antipyrin Phenazetin, Dower'sche Pulver etc. stark befasste.

— **Die Verschmelzung der Geniewaffe mit dem Pionnier Regiment** soll, wie die „Reichswehr" erfährt, noch vor der ursprünglich festgesetzten Frist durchgeführt werden und die Rangliste der neuen Pionniertruppe schon am 1. September d. J. erscheinen von dem Prinzip ausgehend, daß die neuen Pionnier-Officiere auch tüchtige Troupiers sein sollen, nehmen die Herrn von Geniestabe überall an den Uebungen der Infanterie theil um sich für den Uebertritt zu den Pionnieren im Bug auf die taktisch praktische Seite entsprechend vorzubreiten.

— **Zu den Schutzmaßnahmen gegen die Cholera.** Der Minister des Innern hat die Municipien mittelst Cirkular-Verordnung verständigt, daß Reisegepäck, hinsichtlich dessen ein Certificat über eine an einer österreichischen Grenze stattgehabte Untersuchung beigebracht wird, an der ungarischen Grenze nicht weiter untersucht werden muß.

— **Bäder-Nachrichten.** Tátrafüred. (Schmeks) zählte laut Curliste Nr. 23 und 24. 2155 Gäste.

Uj-Tátrafüred. (Neu-Schmeks) zählte laut Curliste Nr. 10. 1120 Gäste.

— **Die hies. isr. Muttergemeinde** hat in ihrer am 6. d. abgehaltenen Generalversammlung die Systemisirung der Stelle eines ungarischen Predigers beschlossen, und wird in den nächsten Tagen einen bezüglichen Concurs ausschreiben. — Die Stelle soll mit einem Gehalt von 1600 fl. verbunden sein und dem Prediger gleichzeitig die Pflicht des Religionsunterrichtes obliegen. Es freut uns sehr daß nunmehr alle Attribute einer Gemeinde, zu denen wir in erster Linie Ober Rabbiner und ihn zweiter Linie Prediger zählen, in der hies. Muttergemeinde vorhanden sein werden.

— **Hygieia.** Unter dieser Spitzmarke brachte ein hiesige Blatt eine wässerige Kritik über die kürzlich stattgefundene Brunnenschau. Der wissenschaftlich unter dem Niveau stehende Kritikus, dessen unsterblicher Name der Welt vorenthalten blieb, behauptet, daß die Sanitätscommission, die den Brunnen entnommenen Wasserproben in Fläschchen versiegele und so nach dem bloßen Augenschein prüfe, ob keine sichtbaren schädlichen Infusorien extra darin enthalten. Unter der Rubrik: „Bonmots" oder „Anekdoten", „Humoristisches" etc. hätte eine so lächerliche Notiz vielleicht ihre Wirkung nicht verfehlt, unter den Tagesneuigkeiten jedoch, könnte sie leicht den Leser verführen, über diesen höherem Blödsinn ernstlich nachzudenken. Der betreffende Autor, hat seine Wissenschaft und Weisheit jedenfalls aus einem schlechten Brunnen geschöpft und eben deshalb ist seine Product ein ungenießbares geworden, oder er ließ sich von Jemandem informiren, dessen Brunnen von der Sanitäts-Commission in Acht erklärt worden, und der darüber wüthend ist.

Um nun jeden Zweifel über den Modus der gepflogenen Untersuchungen zu beheben, sei bemerkt, daß die Untersuchung der Brunnenwässer öffentlich auf dem Stadthause stattfindet, so daß sich jedermann davon überzeugen kann. Die Prüfung geschieht unter der Leitung des Ober-Physikates in rigorosester Weise auf dem Wege der chemischen Analyse unter Anwendung der behördlich vorgeschriebenen Reagenzen, zur Untersuchung auf Chlor und Nitrogen.

Da diese Untersuchungen, wie oben gesagt, öffentlich geschieht, so empfehlen wir den Schreiber der erwähnten Notiz sich selbst vom Sachverhalte zu überzeugen.

— **In Budapest** finden im Hause einer höchst intelligenten Familie (Witwe) auf der Ringstrasse wohnhaft, studierende junge Leute aus der Provinz Wohnung, eventuell ganze Verpflegung. Näheres zu erfahren in der Administation d. Bl.

— **Legbiztosabb koleramentes hely** az osztr.-magyar monarchia területén ez időszerint *a szobránczi gyógyfürdő*; mivel kénes kigőzölgései a kolerabacillusok hatását megsemmisitik. Ily értelemben nyilatkozott már 1873-ban Dr. Korányi Frigyes egyetemi tanár s vele együtt több tekintélyes orvos, a midőn a novemberig meghosszabitott fürdőidény tartamán zsúfolva volt *szobránczi fürdő* területén *egyetlen kolera eset sem fordúlt elő.* Tekintettel az ország egyes részeiben fellépett járványra, a fürdőidény a *szobránczi fürdőben* a szükséghez képest ez évben is meg fog hosszabbittatni.

Marktpreise in Kaschau
am 9. August 1893.

Gattung		I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen	100 Liter	6	60	6	30
Mischfrucht	„	6	—	—	—
Roggen	„	4	70	4	50
Malzgerste	„	4	20	—	—
Brennerei und Futtergerste		3	70	—	—
Hafer	„	3	20	2	80
Mais	„	4	50	—	—
Spiritus 1 L. á 100 Trales		—	53	—	—



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1836.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kollk, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis a Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker Carl **Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Meréný:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Horisy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.

Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg,

Fischerthorgasse Nr. 8.

Instituts-Director: k. u. k. Major **Michael Berkovic-Borota** d. R.
Studien-Leiter: k. u. k. Major **Gottfried Wallachy** d. R.

Das Institut nimmt zur Vorbereitung auf:

I. Jünglinge im Alter **zwischen 16 bis 20 Jahren,** welche das

Einjährig-Freiwilligen-Recht

erlangen wollen und nur **einige Classen der Realschule, des Gymnasiums oder einer Handelsschule** besucht haben. Besonders zu empfehlen Solchen, welche mit 1. März 1894. stellungspflichtig werden.

II. Jünglinge im Alter **zwischen 13 und 16. Jahren,** welche die Aufnahme in den 1. oder 2. Jahrgang einer

Cadettenschule anstreben,

und zwar auch Solche, welche blos 1 bis 2 Classen einer Realschule oder des Gymnasiums besucht haben.

Die Winter-Hauptcurse I. und II. beginnen am

1. September 1893.

Dauer des Curses I: 6 Monate, des Curses II: 10 Monate.
Die Vorbereitungs-Methode ist **vorzüglich, daher erfolgreich.**

Internat militärisch eingerichtet. — Ausführliches Programm, sowie auch jede Auskunft auf Wunsch sofort. Einschreibung täglich.

Instituts-Direction.



Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder (weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeh, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben bei H. Aufricht in Kaschau.

Das Neueste u. Preiswürdigste!

Hiermit erlaube ich mir dem P. T. Publicum mein neu eröffnetes

Mode-, Wirk- und Galanteriewaarengeschäft

Kaschau, Hauptgasse No 66.

aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

Grossartige Auswahl

Zuvorkommendste Bedienung

Reichhaltiges Lager von:

Herrenhemden und **Hüten** von 95 kr. aufwärts. — **Damenhemden** und andere Wäsche. — **Stefanie-Mieder** von 48 kr. aufwärts. — **Damenhüte** von 60 kr. aufwärts. — **Sonnen** und **Regenschirme.** — **Krägen, Manschetten.** — Eleganteste **Kravatten** zu allen Preisen. — **Sammt, Seide, Peluche, Surahs, Seidenbänder, Aufputz und Schneiderbedarfsartikel** aller Sorten. — **Tricot-Waaren.** — **Galanteriegegenstände etc.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Berger P.

Hauptgasse No 68.

Ich beehre mich den verehrten Publicum sowie meinen frühern geschätzen Comittenten mitzutheilen, dass ich demnächst eine grössere Geschäftsreise unternehme, und bestrebt sein werde, die schönsten und elegantesten Novitäten anzuschaffen.

Achtungsvoll

Adolf Zinner.

Kein Pofel! Keine Schwindelwaare!

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag
—
Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.
—

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150
—

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 65. Kaschau, Sonntag den 13. August. 1893.

Die Anmeldungspflicht der Landsturmpflichtigen.

Es bedarf wohl keiner besonderen Betheuerung, daß jeder, der sein Vaterland liebt, der es geachtet, mächtig im Völkerconcerte zu sehen wünscht, gerne und opferfreudig alle jene Lasten trägt, welche die Wehrmacht Oestreich-Ungarns bedingt.

Auch jene „Reformen", welche sich auf die Tschakos Aermelleibel u. s. w. beziehen, lassen wir geduldig über uns ergehen, weil sie ja mit einer besonderen Belastung des steuertragenden Publicums nicht verbunden sind, insofern diese Reformen erst dann ins Leben treten, wen der alte „Vorrath" ausgetragen ist.

Nun aber hat man eine Reform ausgeklügelt, welche einen tiefen Eingriff in das Leben der Nation bedeutet.

Es handelt sich nehmlich um die neueste Absicht der Kriegsverwaltung, welche dahin geht, den § 4. der ministriellen Instruction zum Landsturmgesetz dahin abzuändern, daß die persönliche Meldungspflicht der Landsturmmänner beider Kategorien, im Interesse einer verläßlichen Evidenzhaltung bis zum 42. Lebensjahre ausgedehnt werde.

Eine solche Nachricht muß in den breitesten Volksschichten lebhafte Beunruhigung hervorrufen.

Bis nun hat das Landsturmgesetz nur zwei Phasen festgesetzt, innerhalb deren die Militärbehörden das Recht hatten, in das private Leben der Landsturmmänner dienstlich einzugreifen. Die Kriegsverwaltung war darauf beschränkt, im Momente der Gefahr den „Aufruf" zur Bereitschaft und im Ernstfalle sodann die Einberufungsordre zu erlassen.

Jetzt aber soll die persönliche Meldungspflicht des Landsturmmannes erster und zweiter Kategorie, also auch für Männer bis zum 42. Lebensjahre, die fast durchgehends Familienväter sind, obligatorisch werden.

Dies bedeutet eine außerordentliche Störung in dem Erwerbsleben vieler Tausenden von Familien.

Ebenso wie gegenwärtig jeder einzelne Reservist, müßte fortan auch jeder Landsturm-Angehörige fort und fort der Militärbehörde zu willen sein. Das Land gliche einer einzigen großen Kaserne, denn jedermann, der nicht blind, einfüßig oder einarmig ist, ist ja Landsturmmann.

Es müßte also jeder, der das Glück hat, dem wehrpflichtigen Geschlechte anzugehören, jeden einzelnen Schritt, den er macht der Militärbehörde anzeigen.

Die Militärbehörde aber dürfte Denjenigen, der einen Domicilwechsel, eine Quartiersveränderung, eine neue Berufswahl anzuzeigen versäumt, nicht nur durch die politischen Behörden zu sich stellig machen, sie könnte auch seine Bestrafung durch die letzteren fordern, was immerhin ein directer Eingriff in das Privatleben derjenigen Bürger wäre, die ihrer Militärpflicht schon längst Genüge gethan haben und sogar der Reserve entwachsen oder dem Heeresverbande in keiner Weise angehört haben.

Aber abgesehen von der Plakereien, mit welchen diese Anmeldungspflicht verbunden ist, ist der materielle Verlust, den der Arbeiter, der Gewerbetreibende und die Angehörigen aller erwerbenden Berufsclassen durch die Verpflichtung, bei dem geringsten Anlasse persönliche Meldung bei dem Landsturm-Evidenzhaltungs-Commando des Bezirks abstatten zu müssen, für die ärmeren Volksklassen geradezu verhängnisvoll. Wes ersetzt dem Arbeiter den Entgang der Arbeitslohnes, wenn er aus der Fabrik wegbleiben muß, um bei der Behörde stundenlang zu antichambriren, bevor an ihn die Reihe kommt? Oder wer entschädigt ihn am Lande für den Verlust von Tagen in dem Falle als die millitärische Landsturm-Evidenzstelle seines Bezirks von dem Fabriksort meilenweit entfernt ist?

Es ist allerdings wahr, daß auch beim Landsturm die genaue Evidenzhaltung der einzelnen Landsturmmänner nothwendig ist, will man im Ernstfalle nicht mit einem Landsturm, der blos am Papier existirt, debutiren.

Dann aber hätte man den Muth haben sollen, diese Meldungspflicht gleich bei Vorlage des Landsturmgesetzes auszusprechen. Damals aber bemühte man sich, das Gesetz um jeden Preis durchzubringen, unter-

Feuilleton.

Sonderbare Duelle.

Am 27. April 1578 fand ein berühmtes Duell statt zwischen Charles de Balsac d'Entragnes, aus dem Hause Guise, und Jacques de Quélus, dem liebsten Günstlinge des Königs Heinrich III. Es war das erste, bei dem die Sekundanten thätigen Antheil nahmen. Die Sekundanten des Quélus waren Livarot und Maugiron, die des Entragues Ribérac und Schomberg. Als die beiden Gegner mitten im Gefecht waren, sagte Ribérac zu Maugiron: „Mir scheint, daß wir besser daran thäten, diese beiden Herren miteinander auszusöhnen, als zuzusehen, wie sie sich todtschlagen."

Der Andere antwortete: „Dazu bin ich nicht hergekommen; ich will mich schlagen."

„Mit wem willst Du dich denn schlagen? Du bist ja gar nicht an dem Streite betheiligt."

„Mit Dir."

„Mit mir? Schön, dann wollen wir erst ein Gebet sprechen."

Er bildete ein Kreuz aus seinem Degen und seinem Dolche, warf sich auf die Knie und sprach ein recht kurzes Gebet, aber der ungestüme Maugiron fand es dennoch zu lang. Er sprang plötzlich auf und stürzte sich mit Wuth auf seinem Gegner. Einige Minuten darauf lagen Beide tödtlich verwundet am Boden.

Schomberg schämte sich, unthätig zuzusehen, und sagte zu Livarot:

„Die schlagen sich; was sollen wir thun?"

„Wir wollen uns auch um unserer Ehre willen schlagen."

Der Kampf begann. Schonberg, ein Deutscher, hieb Livorat die Hälfte seiner linken Wange ab, und dieser versetzte ihm einen Stoß in die Brust, der Schomberg's Leben sogleich ein Ende machte. Maugiron starb einige Minuten später mit gotteslästerlichen Worten auf den Lippen. Ribérac lebte noch bis zum nächsten Tage. Livarot genas, fiel aber zwei Jahre darauf in einem andern Duell.

Quélus, der Urheber des Streites, sagt Pierre de l'Etoile, hatte neunzehn Wunden erhalten und starb nach dreiunddreißig Tagen im „Hotel de Boissy". Die große Gunst des Königs, der ihn täglich besuchte, half ihm nichts. Heinrich versprach ihm 100,000 Thaler und seinem Wundarzt 100,000 Livres, wenn er genesen sollte. Er starb mit dem Worten: „Ach, mein König! mein König!" die er während seiner Krankheit und selbst zwischen seinen letzten Seufzern hatte. Den Namen Gottes und den seiner Mutter hatte er kein einziges Mal ausgesprochen.

Der König liebte Quélus und Maugiron in der That in einem ganz wunderbaren Grade. Er küßte Beide mit großer Zärtlichkeit nach ihrem Tode, ließ ihnen die Haare abschneiden um sie aufzubewahren, und nahm eigenhändig Quélus die Ohrringe die er ihm geschenkt, zum Andenken an ihm ab.

Während ein Prediger auf der Kanzel rief: „Man müßte die Leichen dieser Renegaten auf den Schindanger werfen", wurden sie auf pomphaften Paradebetten aufgebahrt und mit fürstlichen Ehren bestattet. Der König ließ ihnen prachtvolle Mausoleen erbauen. Ihre Grabschrift lautete:

„Reçois, Seigneur, en ton giron, Quélus Schomberg et Maugiron.

„Empfange, Herr, in Deinen Schoß, Quélus, Schomberg und Maugiron."

*

Es ist unglaublich, aus wie nichtigen Gründen man sich damals duellirte. Unter Ludwig XVI. hatte ein gewisser Dorsant drei Duelle in einer Woche: das erste, weil Jemand ihn schief angesehen, das zweite, weil Jemand ihn gerade angesehen, und das dritte, weil Jemand ihn gar nicht angesehen hatte.

Von 1589 bis 1608 waren nicht weniger als 7000 Personen im Duell umgekommen.

Die Regierung Heinrich's III. endigte mit einem Duell, welches den andern an Sonderbarkeit nicht nachstand. Ein Edelmann, Namens l'Isle-Marivaux, war so verzweifelt über den Verlust dieses Königs, das er ihn nicht überleben wollte. Um recht glorreich zu sterben, warf er ein Kartell in die Luft. Es wurde von dem Seigneur de Marolles aufgehoben, welchen der Günstling seinem Herrn nachsandte.

Richelieu hatte mit zwei Damen ein Rendezvous abgemacht an ein und demselben Tage. Er hatte seinem Sekretär aufgetragen, beide

ließ daher Alles was die Annahme dessen erschweren hätte können. Jetzt möchte man nachträglich im Wege der Vollzugsvorschrift das Versäumte nachholen und obendrein in einer Weise nachholen, die einem Eingriffe in das Erwerbsleben der Nation gleichkommt.

Die Meldungspflicht an sich ist es nicht gegen die sich die öffentliche Meinung kehrt; wohl aber die persönliche Meldungspflicht, die mit Zeit- und Geldverlust verbanden ist und die Militärbehörde in den Stand setzt, den Landsturmmann gerade so häufig vor ihr Tribinal zu fordern, wie bisher Reservisten.

Und dann noch Eines: Wer bürgt uns denn dafür, daß es der obersten Heeresverwaltung nicht vielleicht einmal einfällt eine neue „Ergänzung" der Vollzugsvorschriften für den Landsturm auf periodische Waffenübungen anzustreben?

Die persönliche Meldungspflicht der Landsturmmänner ist eine zu schwere Belastung der Bürger, als daß nicht das Parlament dagegen seine gewichtige Stimme erheben sollte.

Tagesneuigkeiten.

— **Hymen.** Herr Julius Leuchtag k. u. k. Reservelieutnant, Gutsbesitzer in Lubolin, hat sich mit dem anmuthigen Fraulein Malvine Weinberger, Tochter des Gutsbesitzers Ad. Weinberger in Ungvar verlobt.

— **Das Museum** wurde am 6. August von 122 Personen besucht.

— **Todesfall.** Am 11 d. verstarb hierselbst nach kurzem Leiden im 64. Lebensjahre Herr Stefan Davitkó. Der Verstorbene zählte zu den geachtetesten und beliebtesten Bürgern unserer Stadt, und bekleidete mehrere Ehrenstellen, so z. B. war derselbe Stadtrepräsentant, Direktionsrath der Kaschauer Handelsbank etc. Viele arme Familienmitglieder betrauern in den Verstorbenen eine mächtige Stütze.

— **Der Jahrmarkt** wird am 21., 22. u. 23 abgehalten. Die in der Kaschauer Zeitung gebrachten Notiz, daß der Jahrmarkt am 14., 15. und 16. stattfindet, beruht auf eine Irrthum.

— **Herr Victor Wurm,** früher Redacteur und später Mitarbeiter unseres Blattes, verließ am 7. d. unsere Stadt, um seine neue Stelle als Redacteur der „Schlesischen Presse" in Troppau anzutreten. Mit Herrn Wurm scheidet ein Mann aus unserer Mitte, der es verstanden hat, durch nahezu 8 Jahre durch seine tüchtige journalistische Thätigkeit, wobei er vorwiegend die städtischen Interessen zu vertreten trachtete, sich die Sympatie aller hiesigen Kreise zu erwerben. Seine tüchtige Feder war Jedermann zur Genüge bekannt, und waren es namentlich seine humoristischen Aufsätze welche viel Beifall fanden. — Wir wünschen dem scheidenden Freunde, der auch fernerhin unser Mitarbeiter bleibt, viel Glück zu seiner neuen Laufbahn.

— **Die landwirtschaftliche Lehranstalt in Kaschau** kann jetzt, wo die Eltern und Vormünder mit dem Jahresschluß der Schulen wieder an die Zukunft der jungen Leute denken, der Aufmerksamkeit derselben bestens empfohlen werden. Diejenigen, welche diese Schule absolviren, haben gleich ihr sicheres Brod; so wurden die 27 Jünglinge des letzten Jahrganges schon vor Erlangung ihres Befähigungszeugnisses angestellt und war die Nachfrage so groß, das zwei Grundherrschaften, welche 5 junge Leute unter den Bedingungen aufzunehmen wünschten, nicht mehr befriedigt werden konnten. — Es verspricht die landwirthschaftliche Laufbahn in kürzesten Zeit ein anständiges Fortkommen und können Schüler mit nur mittelmäßigen Begabungen leicht bis 350 fl. Zahlung erhalten nebst vollständiger Verpflegung. — während sie auf welch immer anderer Laufbahn noch recht lange die ausgiebige Hielfe der Eltern in Anspruch nehmen müssen. Wer Vorliebe hegt, kann ohne viel Besinnen sich der Landwirthschaft widmen. Jede Auskunft ertheilt gerne die Direction der Kaschauer landwirthschaftlichen Anstalt.

— **Das Impfen** wird fortab jeden Sonntag im Gebäude der Elementarschule, Schmiedgasse vollzogen werden.

— **Hauseinstürze.** Infolge der starken Regengüsse ist am 11. d. Nachts das Haus des Andreas Tóth Pacsirta uteza, am 12-ten das Haus des Onody régi Szepsi ut eingestürzt.

— **Die Reform der Einkommensteuern.** Wie wir bereits mitgetheilt haben, ist binnen Kurzem die Veröffentlichung des auf die Reform der Einkommensteuern bezüglichen Materials, namentlich der Zusammenstellung der Erträge unserer direkten Steuern, sowie eine vergleichende Aneinanderreihung der in den hervorragendsten europäischen Staaten in Geltung stehenden Steuergesetze zu erwarten. Was die Grundzüge der bei uns durchzuführenden Reform betrifft, ist vorauszusetzen, daß der Finanzminister sich vor Allem die practischen Gesichtspunkte vor Augen halten, in erster Linie die Vereinfachung der für die Besteuerung maßgebenden Bestimmungen, ferner eine wesentliche Herabsetzung des Steuerschlüssels anstreben und endlich entsprechend den in die Praxis übertragenen modernen Steuertheorien die Progression nach dem wachsenden Einkommen einführen wird. Wenn diese Absichten zur Verwirklichung gelangen, werden wir wohl keine grundlegenden Reformen, gewiß aber wesentliche Verbesserungen, namentlich aber eine gerechtere Vertheilung der Lasten unter den Steuerträgern erreichen.

— **Die bestrafte Kostfrau.** Bei der Kostgeberin Maria Zs. speisten täglich sechs junge Leute. Donnerstag und Sonntag gabs regelmäßig Braten. Die Frau arrangirte die Sache gewöhnlich so, daß unmittelbar neben jedem Stückchen Braten ein Knöchlein zu liegen kam. Das verdroß jedoch die stets karg bedachten Kostgänger und sie beschlossen, sich zu rächen, was sie auch thaten. Als nämlich vorigen Sonntag die Bratenschüssel bereits auf dem Tische stand, die Frau jedoch zufällig nochmals in die Küche musste, raffte schnell jeder seinen Braten zusammen und die Knochen schön sternförmig gruppirt, ließen sie der Kostfrau. Tableau!

— **Eperies-Bartfelder Eisenbahn.** Die behördliche Begehung dieser Bahnstrecke. findet morgen den 14. statt und wird die Bahn falls nichts Unerwartetes dazwischenkommt, am 16. d. dem Verkehr übergeben.

— **Blitzschlag.** Vorgestern Nachmittags, als sich das große Gewitter entlud, schlug der Blitz in die Telefonleitung ein, was zur Folge hatte, daß sämmtliche Telefonglocken Töne gaben. In der Wachstube der Feuerwehr war sogar ein elektrischer Funke dem Apparate entsprungen, der kreuz und quer lief und dann verschwand, ohne Schaden anzurichten.

— **Postalisches.** Nachdem Griechenland die Einfuhr von Postpacketen aus Ungarn verboten hat, wurden die königlich ungarischen Postämter angewiesen, keine nach Griechenland adressirten Postpackete mehr aufzunehmen

— **Rekommandirte Briefe nach Rußland.** Von Seite der russischen Postverwaltung wurde die Wahrnehmung gemacht, daß häufig Geldsendungen mittelst rekommandirter nicht declarirter Briefe gemacht werden. Um dem zu begegnen, hat die Postdirection Warschau eine Verordnung erlassen, derzufolge sämmtliche im Weichselgebiete einlangenden rekommandirten Briefe von den Postämtern in Gegenwart des Adressaten zu eröffnen sind. Dem Inlande, also aus Rußland selbst entstammende Geldeinlagen werden ganz confiszirt, während aus dem Auslande übersendete Beträge zu zwei Drittheilen dem Fiskus verfallen. Durch diese Maßregel hofft man geheime Geldsendungen für gewisse, wie politische oder Kundschaftszwecke, wenn auch nicht zu verhindern, so doch wesentlich zu beschränken.

— **Auflösung der Kreisarztstellen.** Der Landes-Sanitätsrath unterbreitete dem Ministerium des Innern den Vorschlag, die bisher systemisirt gewesenen Kreis- und Gemeindeärzte als Staatsbeamte mit einem Gehaltsminimum von 600 Gulden, zu welchem die Gebühren für geleistete Visiten und etwaige Fahrgelder zu rechnen sind — anzustellen. Durch eine derartige Umwandlung der Kreis- und Gemeidearztposten in Staatsanstellungen würde anderseits die Nachfrage nach solchen Stellen sehr gehoben werden. Das Ministerium des Innern wird den Vorschlag ehestens in Berathung ziehen und eventuell die projectirte Reform noch im Laufe des heurigen Jahres in Kraft setzen.

— **Hotel Imencsek.** Wie wir erfahren beabsichtigt Herr Mor Bodorsy sich von der Leitung dieses eUnternehmens zurückzuziehen. Wir würden wenn sich dies bewahrheiten sollte u. sehr bedauern, da Herr Bodorsy, dem das Verdienst der Reorganisirung dieser Hotels gebührt und der es verstanden hat durch sein besonderes Entgegenkommen sich die Gunst des Publicums in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu erwerben, diesem Unternehmen unentbehrlich geworden ist.

— **Die Theatergesellschaft Halmay** spielte in jüngster Zeit in Balaton-Füred, jedoch mit sehr negativem Erfolge. Die Ursache des Mißerfolges ist wie uns von dort berichtet wird, in dem Umstande zu suchen, als Halmay weder über eine entsprechende Primadonna noch über erforderliche weibliche Gesangskräfte verfügt. Dieser Mißerfolg möge jedoch Herrn Halmay als Wink dafür dienen, die nothwendigen Mitglieder rechtzeitig zu aquiriren, da wir ihm, falls er nur über die uns jüngst hier vorgeführten Kräfte verfügen sollte, schon heute ein sehr ungünstiges Prognosticon für die Zukunft stellen müssen.

— **Aus Bädern und Sommerfrischen.** Aus Pörtschach schreibt man uns. Der unvergleichliche Wörther See bewährt auch in dieser Saison seine Zugkraft. Aus allen Herren Ländern strömen Fremde herbei, um in dieser wildromantisch gelegenen Gegend Erholung zu suchen. Die vor Jahren angelegten Wege entwickeln sich sehr schön und finden größere Ausflüge nach allen Richtungen der Windrose täglich statt. Der See ist in den Abendstunden v. den unterschiedlichsten Fahrzeugen bedeckt Dampfpropeller, electrische Kähne, Petroleum-Motoren Segler und die sogenannten Ruderfahrer durchkreuzen im bunten Gewimmel den Wasserspiegel. Wahrlich ein herrlicher Anblick. Unter den Badegästen deren Zahl 1500 erreicht, bemerken wir: Oberbürgermeister C. Rath sammt Familie aus Budapest, Boldizsár Horvát, Gouverneur der Nationalbank Kautz, Alf. Frh. v. Kesling, k. bair Kämm. München. Frau Baronin E. v. Spaun Pola, Frau Baronin H. Deresenyi Budapest, Graf Széchenyi, Exl. Ladisl. Graf Hoyos k. k. geh. Rath, Kämmerer und Botschafter Paris.

Billete zu schreiben, eines an die Marquise Nesle, das andere an die Gräfin Polignac. Die Erstere sollte er einladen nm 2 Uhr, die Zweite um 4 Uhr. Aber Rafé, der Sekretär, bezeichnete in beiden Billeten aus Versehen die gleiche Stunde.

Als nun die beiden Damen im Bois de Boulogne zusammentraffen, forderten sie sich.

Die Marquise schlug vor, die Pistole zu wählen, da diese Waffe der Gräfin die liebste sei.

Die Gräfin wollte ihr an Höflichkeit nicht nachstehen nnd sagte: „Schießen Sie zuerst und fehlen Sie nicht, wenn Sie nicht durchaus wollen, daß ich vorbeischieße."

Die Marquise zielte und traf den Ast eines kahlen Baumes.

„Im Zorn zittert die Hand„, sagte die Gräfin Polignac mit der Kaltblütigkeit eines verhärteten Raufbolds.

Nun zielte sie und schoß der Marquise ein kleines Zipfelchen eines Ohres ab.

Diese stürzte zu Boden, als sei sie tödtlich verwundet.

*

Im Jahre 1165 versuchte der König von Aragon, die Privatfehden zu verbieten, aber das Uebel ließ sich nicht ausrotten. Die spanischen und portugiesischen Ritter fuhren fort, ihr Leben auf dem Kampfplatze auf's Spiel zu setzen. Man zog die Religion in diese Händel hinein. Das Zeichen des Kreuzes mischte sich mit dem Waffengeklirr. Man erwürgte einander auf's grausamste zwischen zwei Paternosters. Gewalt war das Argument par excellence.

Ignaz von Loyola forderte einen Mauren, weil dieser hartnäckig die Gottheit Christi leugnete. Er wollte ihn auf diese Weise bekehren.

— **Die Rotzkrankheit unter den Pferden.** ist hierselbst in zwei Fällen bereits constatirt worden, und ist unsere Polizeibehörde durch die energischen Vorkehrungen nicht wenig beansprucht. Vorerst erkrankten 3 Pferde des Fiakers S. was zur Folge hatte daß die Behörde die Vertilgung der Thiere anordnete und überdies eine 60-tägige Contumaz über 4 in demselben Stalle plazirt gewesenen Pferde anordnete. Der Eigenthümer, der die Verpflegskosten der Pferde nicht bestreiten wollte, ließ auch die anscheinend gesunden Pferde käulen. — Im zweiten Falle geschah es daß vor wenigen Tagen nacheinander 2 Pferde eines anderen Fiakers U. ebenfalls unter rotzverdächtigen Symptomen erkrankten. Die hiesige Thierärzten waren über die Diagnose nicht vollkommen einig, weßhalb die Behörde wegen Ergreifung weiterer Maßregeln ein Stück Lunge eines inzwischen gekäulten Thieres nach Budapest an das Landesthierarzneiinstitut absandte. Das herabgelangte Parere lautete auf rotzverdächtig, weßhalb von den in demselben Stalle untergebrachten weiteren 6 Thieren 2, welche bereits krank schienen gekäult wurden, während an den restlichen 4 Thieren auf die der Eigenthümer der 60 tägigen Contumaz wegen resignirt hatte der hiesige Thierarzt Experimente mit dem neuen Mittel Melinit versucht. Bekanntlich soll durch das Einimpfen dieses Stoffes bei rotzkranken Thieren hohe Fiebererscheinung zu Tage treten, während der Zustand bei gesunden Thieren ein unveränderter bleibt, dadurch läßt sich eine rasche Diagnose feststellen. — Der Eigenthümer dieser Thiere, der einen Schaden von nahezu 800 fl. erleidet, ist der Ansicht, daß seine Pferde von den Pferden des früher erwähnten S. inficirt worden sind.

— **Schnell, schneller, am schnellsten!** Vorgestern früh zog Herr S. mit einem kleinen Kofferchen versehen, bei der erst seit Kurzem hier wohnhaften Witwe ein und machte sichs schnell daselbst bequem. Noch schneller machte er deren Töchterlein den Hof und versprach ihr sofort die Ehe. Tags darauf pumpte er die künftige Schwiegermama um zehn Gulden an und am allerschnellsten war er verschwunden. In dem Kofferchen aber lagen nur Steine. Daß es keine Edelstein waren, bedarf wohl keines Commentars!

— **Rákóczy's irdischen Ueberreste in Kaschau.** In dieser Angelegenheit findet hierselbst, heute eine Conferenz statt, an welcher auch Koloman Thaly theilnehmen wird.

— **Eisenbahn Szepsi—Jászó.** Der Bau dieser Eisenbahn dürfte nachdem die Vorarbeiten bereits beendet sind, schon im Monate September beginnen. Den Bahnbau wird der bekannte Ingenieur Gerster leiten.

— **Die Gönczer Spaarkassa** hält am 27. d. 3 Uhr Nachm. in eigenen Localitäten ihre 21. Generalversammlung.

— **Billige Fahrkarten.** Fahrkarten II. Klasse von Kaschau über Budapest nach Wien und retour sind zum Preise von fl. 18. im Speditionsbureau der k. u. Staatsbahnen Kaschau, Rosengasse 3. erhältlich. — Bestelldauer 3 Tage.

— **Communication.** Bekanntlich zweigt oberhalb der landwirdschaftlichen Lehranstalt eine Nebenstrasse die nach Bankó führende (Szepeser) Strasse von der Csermelystrasse ab, dieselbe ist für die nuumehrigen Communicationsverhältnisse vollkommen unzulänglich, da diese Strasse theils von der Strassenbahn benützt, theils aber von den vielen Holzfuhrwerken und Fuhrleuten in Anspruch genommen wird. Diese Verhältnisse die auch manche Gefahr im Gefolge haben können, veranlaßten den Stadtrepräsentanten Herrn Dr. J. Senka die Erweiterung dieser in Rede stehenden Strasse anzuregen. Nachdem man sich competenten Ortes bereits von der Nothwendigkeit dieser Maßregel überzeugt hatte, wurde eine Commission ernannt, welche die bezügliche Expropriationsbegehung vornehmen soll. Wir hoffen, daß die Durchführung des in Rede stehenden Projectes raschbaldigst erfolgen wird.

— **Die Sommerfrische.** Wie herrlich ist es, wenn man fünfzehn Jahre alt ist, sich mit den Eltern in der Sommerfrische befindet und zum ersten Male lange Kleider tragen darf! Die bildhübsche Fabrikantenstochter Hermine befindet sich in solcher beneidenswerthen Situation; sie träumt von Zukunftsglück, sie will heute schon gerne wissen, was Liebe ist. Dazu eignete sich der stattliche, junge Ingenieur Adolph M. ganz besonders. Aber er war anfangs wie von Holz und wollte die schmachtenden Blicke Herminens nicht bemerken. Freilich war er vom vorigen Jahre her noch gewöhnt, Hermine als Kind zu betrachten — aber heuer trug sie schon ein langes Kleid und benahm sich wie eine große Dame. Nein, diese Indolenz Adolph's mußte die kleine Kokette empören. Sie weinte heimlich Endlich sah er sie aber doch an, er nickte ihr einen freundlichen Gruß zu, Hermine war entzückt und konnte sich nicht zurückhalten. diesem Entzücken in einem vier Seiten langen Liebesbriefe Ausdruck zu geben. Wer sollte den Brief jedoch besorgen? Das Stubenmädchen. gab der Botin aus ihren Ersparnissen ein gutes Douceur und erwartete mit Schmerzen die Antwort auf ihr Schreiben. O, welche Wonne mußte es sein, von seiner Hand geschrieben zu lesen: „Ich bete Sie schon lange an Fräulein Hermine!" . . . und: „— verleibe Ihr bis in den Tod getreuer . . ." Endlich kam das Stubenmädchen mit — einem Briefe, erzittert. Sie eilte in ihr Gemach und sperrte sich ein. Mit pochendem Herzen öffenete sie das Schreiben und las zu ihrem Entsetzen: „Wenn Sie mir nochmals einen Liebesbrief schreiben sollten, Sie Fratz, dann werde ich es Ihrem Papa sagen. M." — H. vergoß bittere Thränen; sie sah den Ingenieur nicht mehr an, haßte ihn, weil sie nämlich nicht wußte, daß das Stubenmädchen den Liebesbrief der — Mama gegeben und diese die abkühlende Antwort darauf veranlaßt hatte.

— **Eine Verlobung mit Hindernissen.** Die ganze königliche Freistadt Kaschau weiß es, daß Frl. M. ein lieber Schatz ist. Es konnte daher Niemand Wunder nehmen dieselbe viel umworben zu sehen. In erster Linie war es jedoch ein schwarzgelockter Beamter, welcher allen seinen Mitbewerbern den Rang ablief. Seit Monaten mühte er sich im Schweiße des Angesichtes um die niedliche Hand des Fräuleins, conversirte, musizirte, sang und tanzte mit demselben um die Wette und folgte ihr überall hin wie ein treuer Pudel. Sie duldete dies mit Vergnügen, hatte er doch ernste Absichten und stand eben an der Schwelle der Beförderung. Ferner lag sein alter Onkel in der Zips bereits seit zwei Jahren in den letzten Zügen, so daß dem jungen Herrn auch eine namhafte Erbschaft winkte. Das war Alles ganz hoffnungsreich und schön, so daß Frl. M. sowohl wie deren Frau Mama allmälig ungeduldig wurden. Der Herr Verlobte indessen hatte nebenher — als Mann von Welt — auch ein Häufchen Schulden und vertröstete seine Gläubiger immer theils auf die anzuhoffende, große Erbschaft, theils auf die reiche Mitgift der Braut.

Plötzlich tauchte ein vermögender Nebenbuhler auf. Dieser — ein Gutsbesitzer — schien kürzer gefasst zu sein, denn er ergriff bei einer Landpartie, mitten im strömenden Regen, die Gelegenheit beim Schopf, bot Frl. M. seinen Regenschirm aber auch seinen Arm an und gestand ihr seine Liebe. Dieser Offenbarung half er, der Frau Mama gegenüber, mit dem Ausweise seines schönen Vermögens und der Versicherung nach, das Fräulein binnen zuverlässig vierzehn Tagen zum Traualtar zu führen. Der Beamte, blaß vor Wuth, knickte zusammen wie ein alter Taschenfeidel und trug sich sofort mit Selbstmordgedanken. Die Sache wurde publik und seine Gläubiger eröffneten eine Hetzjagd gegen das arme Opfer. Dazu kam, als zweiter Schlag, die Nachricht, der Herr Onkel sei bei Pfarrer Kneipp in Wöringshofen gewesen und vollkommen wiedergenesen heimgekehrt, und als dritter, daß das Avancement aus diversen Gründen bis auf Weiteres eingestellt sei! — Unser Held war gebrochen, die Actien seines sieghaften Nebenbuhlers stiegen immer höher und der Verlobungsring an der zarten Hand des blonden Fräuleins bekam den Veitstanz.

In seiner Verzweiflung hatte sich jedoch der verliebte Verlobte No 1. an eine reiche Tante gewendet und ihr sein Leid geklagt. Diese fühlte ein menschliches Rühren und sandte ihm sein ihm von ihr zugedachtes Erbteil von 11700 fl. 52 kr.

Er jubelte hell auf, und ließ für die edle Seele sogleich zwei Messen lesen. Bald aber war der himmelhoch Jauchzende zu Tode betrübt, denn kaum ein Stündchen später sandte ihm Frl. M. den Verlobungsring zurück. Er warf sich sofort in Gala und eilte zu ihr, wurde aber sehr kalt empfangen. Nun bat er die Frau Mama um eine Unterredung und es gelang ihm mit deren Hilfe Alles wieder ins Geleise zu bringen; nur handelte es sich noch darum, wie der anderer Bewerber kalt zu stellen sei; allerdings ohne spitzes Eisen! Ein Zufall kam dem um einen schicklichen Ausweg Verlegenen zu Hilfe; es gelang ihm ein Original-Schreiben an den Nebenbuhler zu produziren, worin es wörtlich hieß: „Ungetreuer, solltest du es wagen, Frl. M. zum Altar zu führen, so werde ich auf die Schwelle ihrer Wohnung zwei kleine Geschöpfe hinlegen, welche die wie aus dem Gesicht geschnitten sind." Das wirkte. Die Verlobung kam trotz aller Hindernisse zustande und die Trauung soll, wie wir vernehmen, am 14. August, auf dem Kastell in G. stattfinden. Wir gratuliren!

— **Bahnunfälle.** Der am 11-ten ds. Abends 9 Uhr von hier nach Eperies abgegangenen Zug, entgleiste in der Nähe von Eperies ohne der Personenverkehr auf Weiteres wird bis mittelst Umsteigen bewerkstelligt daß ein besonderer Unfall geschehen wäre.

In der Nähe von Nagy-Sáros wurde ein Theil des Eisenbahndammes infolge eines vorgestern dort niedergegangenen Wolkenbruches zerstört, weshalb der Verkehr bis auf Weiteres sistirt wurde.

— **Eine böse Zeilenverhebung.** Als der italienische Ministerpräsident unlängst von Rom nach Piemont reiste, brachte ein dortiges Blatt folgende Nachricht auf der ersten Seite: Giolitti's Ankunft. Gestern traf auf unserem Bahnhofe der Minister-Präsident ein und wurde vom Präfecten, vom Bürgermeister und von zahlreichen Freunden begrüßt.

Kaum hatte der wackere Gendarmerie-Wachmeister ihn erblickt, so ergriff er ihm beim Kragen und schlepple ihn, trotz seiner heftigen Betheuerungen, ins Gefängniß, zur großen Befriedigung aller ehrlichen Leute.

Auf der zweiten Seite desselben Battes las man:

Verhaftung eines Uebelthäters. Gestern endlich gelang es der öffentlichen Macht des berüchtigten Verbreiters falschen Geldes, Giacomino, habhaft zu werden.

Der Bürgermeister der Präfect und alle Eingeladenen eilten ihm entgegen, ihm die Hand zu schütteln; die Musik spielte den Königsmarsch unter dem begeisterten Beifall der Menge. Morgen findet ein Festessen zu Ehren des illustren Mannes statt.

— **Lothar Meggendorfers Humoristische Blätter** nehmen heute unter den deutschen Witzblättern unstreitig einen ersten Rang ein. Was sie von Unternehmungen ähnlichen Genres vorteilhaft unterscheidet, ist speziell der Buntdruck der aus erster Künstlerhand stammenden Zeichnungen und bietet thatsächlich keine illustrierte Zeitschrift so hübsch ausgeführte farbige Illustrationen.

Der Text enthält sich jeder religiösen und politischen Richtung und macht daher das Blatt besonders als Familienblatt geeignet. — Der Inhalt in Prosa und Gedichtform ist humorvoll, drollig und originell, wie er eben in einem Witzblatte sein soll.

Die Meggendorfer Blätter erscheinen in zwei Ausgaben: wöchentlich, speziell Hotels, Restaurants, Cafés 2c. als erheiternde Lektüre für ihre Gäste zu empfehlen (Quartal nur Mk. 3.—), während die 14-tägig in farbigem Umschlage erscheinende Heftausgabe dem Familienkreise eine Fülle gediegenen Humors in Wort und Bild bietet und mit recht ein humoristisches Salonblatt genannt zu werden verdient.

Bestellungen und Probenummern besorgen die Buch- und Kunsthandlungen, Zeitungsgeschäfte, auf die Wochenausgabe auch die Post (Ztg.-Nr. 3956), sowie gegen Einsendung von 25 Pfg. für Nummer und 50 Pfg. für Herr die Geschäftsstelle der Meggendorfer Blätter München, Cornelliusstrasse 19.

Volkswirtschaftliches.

— **Ergebnisse der Verzehrungssteuern.** Das kön. ung. Finanzministerium hat seinen Bericht über die im Jahre 1891 in Ungarn eingeflossenen Verzehrunssteuern veröffentlicht. Wir entnehmen dieser Publikation folgende Daten: Im Ganzen sind an Verzehrungssteuern und Gebühren im Jahre 1891 fl. 47,268.078 in den Staatsschatz eingeflossen, dem Vorjahre gegenüber um fl. 3,431.353, d. i. um 7·45% mehr. Eine Steigerung ist zu verzeichnen bei den Controlsgebühren um fl. 4981, bei der Fleischsteuer um fl. 56.472, bei der Bierproductionssteuer um fl. 187.752. Die Zuckerproductionssteuer ergab auch um fl. 968.966 mehr als im Vorjahre, Preßhefesteuer um 7673 mehr. Dagegen ist eine Verminderung zu verzeichnen bei der Weinsteuer um fl. 313 840; auch die Mineralöl- und andere Consumsteuern ergaben weniger als im Vorjahre. Der Consumsteuer unterworfen waren in der Campagne 1890/91 471 in Thätigkeit befindliche Spiritusbrennereien und Raffinerien. Die Spiritusproduction belief sich auf 2.56 Millionen Hektolitergrade der Productionssteuer unterworfenen, und auf 92·84 Millionen Hektolitergrade der Verzehrungssteuer unterworfenen Alkohols. Die Bierproduction weist eine bedeutende Steigerung auf; producirt wurden in der Campagne 1890/91 644 988 Hektoliter gegen 546.569 Hektoliter im Vorjahre. Zucker wurden gewonnen 931,921 Mctr.; hievon gelangten in den Consum 378.158 Mctr. und in das Ausland wurden 324 416 Mctr. exportirt. Die Fabriken haben in der Campagne 1890/91 7,038.511 Mctr. Rohzuckerrüben verbraucht.

* Offener Sprechsaal.

Geehrter Herr Redacteur!

Gestatten Sie mir Ihnen unter dem bekannten Motto: „Relata refero" ergebenst anzufragen, wie dies möglich, daß eine ausländische Baufirma, die es bereits fertig gebracht hat, die Taglöhne und Rohmaterialien-Preise so in die Höhe zu schnellen wie dies in Kaschau noch gar nicht dagewesen (und was zur Folge hat, daß sämmtliche hiesigen steuerzahlenden Baumeister mit Verlustarbeiten, und die ein solch horrendes, lucratives Geschäft innehat,) absolut keine Steuer zahlt.

Ich frage nun ergebenst an, hat hievon die Finanzdirektion, beziehungsweise der Herr Steuersekretär Butykay Kenntniß?

Achtungsvoll

Ein Baumeister.

* Für Form und Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortlichkeit.

Humoristisches.

Es gibt Weiber, bei dennen man perdu ist, wenn man per Du ist.

Darüber daß man keine Gedanken hat, soll man sich keine machen.

Ein Reporter, der gar nichts gelernt hat, ist oft gut unterrichtet.

In einer Gesellschaft von Spielern werden die Karten dann und wann gemischt, die Gesellschaft selbst aber ist es immer.

Ich kenne Jemanden, der seinen Hund so liebt, daß er ihn niemals schlägt. Nur ein einzigesmal hat er ihn beleidigt. Das war, als er ihm den Namen Nero gab.

Ein alter Spruch lautet: Wer Einmal lügt dem glaubt man nicht. Darum lügen manche Menschen gleich mehrmals.

Alter Herr (auf ein Brautpaar toastend): „Ich habe den Bräutigam von Kindesbeinen an gekannt; ich war zugegen, als er getauft wurde; ich, wohnte der Feier seiner Großjährigkeit bei; ich bin auch heute Zeuge seines Glückes und ich hoffe, auch bei seinem Leichenbegräbnisse zugegen zu sein! In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir in den Ruf einzustimmen: Das verehrte Brautpaar lebe hoch!

Schnick-Schnack.

Ist es schwerer, Liebe zu erwecken oder festzuhalten? Ich lasse diese Frage offen, fest entschlossen, bei meinem Leisten, d. i. bei dem Umfange einer Skizze zu bleiben, welche Reflexionen nicht in die Breite ziehen dürfen.

Ich serviere den Braten (einen etwas magern, fürchte ich), für den Salat mag der Leser sorgen. . . . Die jugendliche Blondine, in welche er sich beim ersten „Erschauen" verliebte war nicht hübsch, sie war bildschön. Er fühlte sich bezaubert, geblendet, verwirrt von dieser menschlichen Maiblüthe. Freilich, im Stadium des Bezaubert, des Geblendetseins hatte er sich schon öfters befunden, aber nur für Momente; sein Kopf war stets klar geblieben. Konnte er die Blumen, welche ihm gefielen ohne sich an den Dornen zu verletzen als da sind: strenge Mütter, unmoderne Ehemänner, wirkliche Frauentugend ꝛc. an die Brust stecken, that er es und erfreute sich eine zeitlang an ihnen, ging es nicht so leicht, ließ er's eben sein. Jetzt aber war der Fall viel ernster. Er streckte bebend die Hand aus, mußte aber trotz aller Hilfstruppen, die er ins Treffen schickte, leer zurükziehen.

Fensterpromenaden, schmachtende Blicke, discrete Grüße, sie wurden bemerkt, erröthend bemerkt, aber dies Erröthen war auch der einzige zweifelhafte Erfolg. Nun stieg sein Wunsch, diese rosige Gluth mit seinen Küssen zu löschen zu unanweisbarem Verlangen. In seiner Verwirrung, die vielen verschlungenen Pfade, die ihn bis jetzt fast immer ans Ziel geführt, nicht findend schlug er den allerkürzesten, aber auch für Männer seines Schlages allerschwersten Weg ein, den geraden . . .

Er hielt um ihre Hand an; die Eltern gestatteten ihm, dem jungen befähigten und eleganten Freier freudig die Werbung ums Töchterchen.

Nach kurzer Zeit schwebte er in dem sogenannten siebenten Himmel der Wonne: sie als wohlerzogenes Mädchen, gab ihrerseits selbst der intimsten Freundin nur den fünften zu.

Aber sie war glücklich, denn sie liebte den schönen und geistvollen Mann, Und als er ihr gelegentlich ein feuriges Gedicht eigener Composition überreichte, erhielt er den süßesten Lohn, den ersten freiwilligen Kuß.

Nun hätte er an den achten Himmel glauben sollen, da aber ein solcher nicht bekannt, ein Stillstand der Gefühle nicht denkbar, kam er in den — sechsten zurück.

Dieser Verlobung vor Gott sollte in vierzehn Tagen die officielle vor den Menschen folgen; die Frist war nöthig, da bei diesem freudigen, feierlichen Ereignisse Alles, mithin also auch der Salon, in neuem Prunkgewande glänzen sollte.

Vierzehn Tage aber genügen nicht blos, einen Salon geschmackvoll zu restauriren, sie genügen auch vollkommen, einen von Natur kalten, berechnenden Menschen das Unsinnige einer bloßen Liebesheirat einsehen, bereuen, sowie auf Abhilfe denken zu lassen. Der verliebte, angehende Bräutigam brachte seiner Erwählten nicht nur Blumen und Gedichte, am Tage vor der festgesetzten Verlobung brachte er ihr auch seine Eltern . . . Die biederen Provinzler billigten die Wahl ihres einzigen vielgeliebten Sohnes mit überschwänglichen Worten. Sie fanden die Familie ebenbürtig, die Eltern sympatisch, das Töchterchen über die Maßen schön, anmuthig liebreizend, kurz Alles war in schönster Ordnung, bis auf einen Punkt: den gewissen delicaten, welchen der Sohn aus Zartgefühl selbstverständlich nicht berührt, aber welchen er (hier folgte ein Dialog der Schwiegerväter) aus wohlmeinender Besorgniß für die Zukunft ihrer Kinder natürlich, zu erörtern gezwungen sei. Uebrigens hege er die vollkommenste Ueberzeugung, daß auch er „in Ordnung." Leider wurde diese Ueberzeugung des väterlich besorgten Provinzlers schrecklich erschüttert. Im Schreck wählt man aber bekanntlich seine Worte nicht immer passend — und die Gäste verließen minder freundlich, als sie gekommen, das Haus.

Die Erschütterung des Vaters theile sich auch dem Herzen des Sohnes mit. Wen wird es Wunder nehmen, daß bei diesem Umsturz die Gefühle so durcheinander geworfen wurden, daß die Liebe zur Braut vom kindlichen Gehorsam verdrängt und in ein unauffindbares Winkelchen geschleudert wurden.

„Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu,
Das Fehlen ein'ger Nullen bricht oft ein Herz entzwei."

. . . Das reizende blonde Mädchen ist jedoch an dieser rückgängigen Verlobung nicht gestorben. Sie lebt, scherzt, lacht, besucht Gesellschaften, wird umworben, umschmeichelt. Sie ist noch schöner als früher: nur daß ihrem Lächeln die Wahrheit, ihrem Auge die Wärme, ihrem Herzen Glück und Glaube verloren gegangen.

Wer wird auf solche Kleinigkeiten achten? Man hält die Rolle für Wahrheit, welche sie spielt, die arme Comödiantin des Lebens.

Jocosus.

Wiener Brief.

Geehrter Herr Redacteur!

Erlauben Sie, daß ich bezüglich der in meinem letzten Briefe versprochenen Charakteristik Ihrer Ehemänner folgende Glossen zum Besten gebe:

Die Definition der Ehe wurde bisher von keinem mit irdischen Sinnen versehenen Menschen richtig gestellt; ein begabter Schriftsteller behauptete, sie existire gar nicht, sie sei eine von der Gesellschaft großgezogene — Lüge. Hieraus wäre der Schluß zu ziehen, es gäbe überhaupt gar keine Ehemänner.

Darf ich ein etwas heickles Wortspiel anbringen, so wäre ein Ehemann derjenige, der „ehe" Mann war.

Der Ehemann geht in seiner Frau auf.

Mann und Weib sind ein Leib, heißt es; der Mann, der abstrakte Teil, verflüchtigt als Opferweihrauch am Altare der Ehe, das Weib, als concreter Teil, bleibt aufrecht.

Die Seele des Weibes ist seine Laune, oder sagen wir sein — Wille.

Des Menschen Wille ist sein Himmelreich, lautet der Spruch, des Weibes Wille ist seine — Ehe, die Ausführung seines Willens — der Ehemann.

In diesem Sinne haben Sie wahre Muster von Ehemännern in Ihrer Stadt.

Gestatten Sie, geehrter Herr Redakteur, einige Beispiele mit dem Motto: Exemple sunt odiosa.

Der Mann badet im Schweiße seines Angesichtes, die Frau in — Ostende.

Der Mann schmachtet im Kampfe um's — Leben, die Frau stirbt im Schmachten um — den Hausfreund.

Der Mann streckt sich nach der Decke, die Frau will nur die Strecken gedeckt haben, die sie in der Badesaison zurückzulegen wünscht.

Der Ehemann hat die größte Selbstständigkeit im Sommer, weil er da alleinstehend ist.

Er ist sogenannter Strohwitwer, jedoch feuerversichert, da die Flamme seines häuslichen Herdes über die Badezeit hinaus — durchgebrannt ist.

Hymen ist in Dur gesetzt, die Hymne der Ehe klingt in Moll aus.

Gewisse Ehemänner glänzen durch ihre Hängeobren, ihre Frauen durch — Ohrgehänge.

Wenn man bei gewissen Ehen nach der „Treue" frägt, so ruft schalkhaft das Echo „dreie!"

Der Mann trägt die Schleppe seiner Frau, (und wehe! wenn er sie losgelassen) die Schleppe, die noch ein Minus seines Budgets bildet, die Frau bietet ihm dafür ein Plus von Zärtlichkeit und einige unbezahlte Schneiderrechnungen.

Freilich geschieht Aehnliches auch anderswo, was ich sofort als Linderungsgrund bei der über mich zu ergehenden Linchjustiz geltend machen möchte.

Zugleich empfehle ich mich auch dem Wohlwollen aller Eheleute, die hievon eine Ausnahme machen.

Es würde mir noch erübrigen über die Stellungnahme Ihrer Ehemänner gegenüber dem „Divorcons" ihrer Frauen zu sprechen, doch bitte ich Sie mich hievon zu dispensiren, denn „den Männern kann nicht mehr geholfen werden."

Ebenso bitte ich um Entschuldigung, daß ich Ihre Schwiegermutter und Ihre Dampftramway zu würdigen verabsäumt habe.

Besten Gruß von

Ihrem ergebenen

Alienus.

Federhalter

in jeder Preislage u. in unübertroffener, solidester Ausführung empfehlen neben ihren altbewährten Fabrikaten in

Stahlschreibfedern

Carl Kuhn & Co.

WIEN.

Zu beziehen durch alle Schreibrequisiten-Handlungen.

Metallwaaren- und Lampen

anerkannt vorzügliche Fabrikate,

Prachtvolle Luster, Tisch- und WANDLAMPEN — Dauerhaft — Solide Ausstattung — grosse Auswahl — Billige Preise



BRONZE-ARTIKEL

in geschmackvollster Ausführung zu den billigsten Fabrikspreisen bei

Testory, BUDAPEST, Waitznergasse 24.

LEONHARDI's TINTEN

sind die besten. — Nur allein echt vom

Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser k. k. österr. Pat. Nr. 36089



Schutzmarke k. ung. Patent Nr. 82474

Leonhardi's

Schreib-Tinten:

Anthracen- Tinte, blau-schwa
Axtraf. Buchtinte, „ „
Illizarin-Tinte, grünl.-blau-schw
Gallus-Tinte,
Weltpost-Tinte } tiefschwarz

Beste dünnflüssigste Tinten für Buchführung v. unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.

Copir-Tinten:

Leonhardi's

Anthracen-Copir
Alizarin, Schreib & Copir } geben ausgez. Copien; sind gleichzeit. für Bücher eintragungen geeignet.
Encre violette noire communicative
Violette Doppel-Copir } Einzige Tinten f. Handelscorrespondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.
Schwarze Weltpost-Copir
Non plus ultra-Copir gibt 4—6 Copien. Wichtig für Banken, Assecuranzen u. überseeische Correspondenz.

Leonhardi's

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieurs u. Zeichner; **Tinten-Pulver** und **Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben,** schönste Copien für Schreibmaschinen; **Präparate** zum Wäschzeeichnen= **Flüss. Leim** und **Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labaraque,** zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. **Siegellacke etc. In den meisten Schreibwaaren-Handlungen der In- und Auslandes zu haben.**

Einzige und sichere Hilfe

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen k. u. k. patentirten Apparate. — Unbemerkbar äusserliche, garantirt unschädliche Cur ohne Reizung. Atteste hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen. Tausende Dankschreiben radikal Geheilter rathen interesselos die Anwendung desselben.

Postversandt und Packung discretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen.

Dr. Carl Altmann

Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Broschüren werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Haus-mittel bei Gicht-, Rheuma- und Nervenleiden.

Kwizda's Gichtfluid

Kwizda's

Schutz-Marke

Kwizda's Gichtfluid

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Gichtfluid

Preis 1/1 Flsch. ö. W. fl. 1
1/2 Flsch. 60 kr. zu beziehen in allen Apotheken.

HAUPT-DEPOT:
Kreisapotheke Korneuburg.

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten. Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält **40% Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Trade Mark A.B. & Co.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische **Wasch- und Badeseife** für den **täglichen Bedarf** dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfumirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen **Berger'schen medicinischen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln, **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.): Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre Man begehre stets **Berger's Seifen,** da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp. TROPPAU.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen **pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.**

Depots in Kaschau bei den Herren Apothekern: G. Gallik G. Megay. L. Molnár, C. Wandraschek, ferner in den Apotheken zu Bartfeld, Leutschau, sowie in allen Apotheken Ungarns.

Üzlet-áthelyezés.

Tisztelettel értesitem a n. é. közönséget, miszerint üzletemet f. é. augusztus hó 18-án a **fő-utcza 11. számu POCSATKO-féle házba** helyezem át, ez alkalommal egyuttal bátorkodom **bel- és külföldi szövettel dúsan felszerelt raktáromat** a n. é. közönség szives figyelmébe ajánlani.

Megrendeléseknek ugy polgári mint katonai egyenruhákra nézve, a legdivatosabb és legizlésesebb kiállitásban igen mérsékelt árak mellett a legpontosabban teszek eleget. Kiváló tisztelettel

Boglári Antal

férfiszabó, Kassán.

Kaschauer Handelsbank-Actiengesellschaft.

Wir beehren uns die Aufmerksamkeit der Herren Öconomen und Landwirthe auf das an der Bahn neuerbaute, durch einen Schienenstrang mit dem Bahnhofe verbundene

PRODUCTEN- und WAAREN-LAGERHAUS

dessen Verwaltung wir übernommen haben, zu lenken.

Eine musterhaft eingerichtete mit den neuesten Maschinen ausgestattete mechanische Getreidereinigungs-Anlage, trockene, luftige Lagerräume und billige Tarife setzen uns in die Lage allen Ansprüchen bestens zu entsprechen.

Die im Lagerhause unterbrachten Vorräthe werden zu einem billigen Zinsfuss belehnt.

Sendungen sind zu adressiren: **Lagerhaus** in Kaschau.

Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Einzelne Abtheilungen werden nur in unseren in der Stadt befindlichen Magazinen pachtweise vergeben.

Ausserdem empfehlen wir unsere Dienste unter Zusicherung strengster Solidität für **An- u. Verkauf** von Werthpapieren, Devisen und Valuten, „ **Escompte von Wechseln,** für **Lombardgeschäfte,** „ **Einlösung von verlosten Werthpapieren und Coupons.**

Geldeinlagen gegen Einlagsbüchlein oder Einlasgscheine werden mit 4½% steuerfrei verzinst.

Kleiner Anzeiger.

Agenten

welche über fl. 100 monatlich auch als **Nebenbenschäftigung** verdienen können, werden zum Verkaufe neu **patentirter** Gegenstände sofort aufgenommen. Offerten an **F. Hamacek, Prag 1050|II.**

Biztos Jövedelem

ajánlkozik tisztességes egyéneknek **sorsjegyeknek** részletfizetésre való elárusitás által **egy budapesti elsörangu bankintézet** számlájára. Ajánlatok az ügynökség átvétele végett **„J. D. 12"** czimén **Danneberg J. hirdetési irodájába,** Budapest, V., Deák Ferencz-utcza 14. sz. czimzendők.

Praktikant

mit guter Handschrift der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, gesucht Salier anfangs fl. 20. Näh in der Adm. dieses Blattes.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg,

Fischerthorgasse Nr. 8.

Instituts-Director: k. u. k. Major **Michael Berkovic-Borota** d. R.
Studien-Leiter: k. u. k. Major **Gottfried Wallachy** d. R.

Das Institut nimmt zur Vorbereitung auf:

I. Jünglinge im Alter **zwischen 16 bis 20 Jahren,** welche das

Einjährig-Freiwilligen-Recht

erlangen wollen und nur **einige Classen der Realschule, des Gymnasiums oder einer Handelsschule** besucht haben. Besonders zu empfehlen Solchen, welche mit 1. März 1894. stellungspflichtig werden.

II. Jünglinge im Alter **zwischen 13 und 16 Jahren,** welche die Aufnahme in den 1. oder 2. Jahrgang einer

Cadettenschule anstreben,

und zwar auch Solche, welche blos 1 bis 2 Classen einer Realschule oder des Gymnasiums besucht haben.

Die Winter-Hauptcurse I. und II. beginnen am

1. September 1893.

Dauer des Curses I: 6 Monate, des Curses II: 10 Monate.
Die Vorbereitungs-Methode ist **vorzüglich, daher erfolgreich.**
Internat militärisch eingerichtet. — Ausführliches Programm, sowie auch jede Auskunft auf Wunsch sofort. Einschreibung täglich.

Instituts-Direction.

RUDOLF BAUR

Tiroler-Loden-Specialgeschäft
Innsbruck, Rudolfstrasse No 4.
empfiehlt sein reichhaltiges
Lager von

Echten Tiroler Loden

in allen Sorten als **Salon- Jagd- und Touristenloden. Haveloks, Joppen, Kaisermäntel, Wettermäntel, Damenregenmäntel,** aus **porös wasserdichten** Loden.

Grösste Auswahl
feinster Tiroler Damenloden.

Ferner zu Touristenzwecken: **Schnee-** und **Wadenstrümpfe, Bergstöcke, Rucksäcke, Wildfedern.** Grosses Lager von **Tiroler-, Jagd-, Wildschützen** und **Touristen-Hüten. Beste Qualitäten, Billigste Preise. — Illustrirter Preis-Courant und Muster gratis und franko. —**

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll
Jakobovits Ármin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint jeden Donnerstag u. Sonntag

Inserate werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Präumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 66. Kaschau, Donnerstag den 17. August. 1893.

Der Staat und die Auswanderung.

Das Auswanderungsfieber ist ein Uebel, von welchem nur kranke Staaten befallen werden. Es gibt zwar überall Menschen, welche in Folge subjektiver oder spezieller äußerer Verhältnisse ihre Existenzbedingungen nicht mehr in ihrem Vaterlande finden zu können meinen, allein wenn der Trieb nach der Fremde weite Volksmassen erfaßt, dann handelt es sich thatsächlich um ein organisches Uebel des betreffenden Volkes. Als Deutschland armselig, gewissermaßen ein Spott der Völker war, da war die Auswanderungssucht eine bekannte und vielventilirte Erscheinung. Die deutsche Nation welche durch einige Dutzende von Mißregierungen systematisch zu Grunde gerichtet wurde, konnte zu einem großen Theile nicht mehr im Vaterlande leben und alljährlich strömten viele Tausende solcher Unglücklicher hinaus in die ferne Fremde, voll Unsicherheit und Gefahren. Jetzt, und zwar schon seit geraumer Zeit werden die beiden Staaten unserer Monarchie von diesem Uebel befallen. Einen Begriff von den Dimensionen, in welchen sich die Expatriirung bei uns vollzieht, gab eine Newyorker Korrespondenz in der letzten Sonntagsnummer eines Blattes, welches zu melden wußte, daß allein in der ersten Juniwoche 4537, in der ersten Juliwoche 3858 ungarische Einwanderer daselbst gelandet sind; die Anzahl der unter gleichen Verhältnissen daselbst eingetroffenen Oestreicher betrug jedesmal um beiläufig 2000 Seelen mehr, doch das hat uns weniger zu kümmern. Was wir über alle Maßen traurig finden müssen, ist der Umstand, daß unter unseren Verhältnissen im Laufe von nicht ganz zwei Monaten, Ungarn achttausend seiner Bewohner verliert, was einen furchtbaren Maßstab für den Grad des bei uns grassirenden Auswanderungsfiebers bildet, umso furchtbarer in einem Lande, von welchem der große Széchenyi noch vor einem halben Jahrhunderte mit Recht sagen konnte daß wir so Wenige sind, daß man selbst den Vatermörder bei uns begnadigen müßte.

Nun ist es allerdings eine unbestreitbare Thatsache, daß auch aus andern unter besseren Verhältnissen lebenden Ländern alljährlich eine beträchtliche Anzahl von Einwohnern fremde Länder aufsuchen um ihre Verhältnisse zu verbessern. Von England mit seinem ungeheueren Kolonialbesitz kann hier nicht gesprochen werden, da der Brite überall wohin er den Fuß setzt, sein Vaterland mit all seinen Eigenthümlichkeiten wiederfindet; aber auch der Franzose und der Italiener sind überall in der Welt zu finden, wo es Arbeit gibt, Ersterer die höhere, intelligente Arbeit des Ingenieurs und Konstrukteurs und eine ganze Reihe anderer Beschäftigungen, welche eine spezielle Geschicklichkeit erheischen; sind doch die französischen Köche, Coiffeure, Werkmeister in gewissen Fabriken, Gouvernanten und Putzmacherinen in allen Ländern der Welt zu finden, während Schaaren von italienischen Erde und Steinarbeitern ebenfalls in die Ferne wandern, um reichern Erwerb zu finden, als es ihnen zuhause möglich ist; allein sie Alle sind keine Auswanderer; sie verlassen ihr Vaterland nur mit der Absicht, nach kürzerer oder längerer Zeit wieder mit dem in der Fremde Erworbenen nach demselben zurückzukehren. Allein fortgehen für immer und immerdar mit der Absicht, die heimische Scholle nie wieder zu betreten und sich ihres Volksthums vollständig zu entschlagen, das findet man jetzt nur noch in unserer Monarchie, wie es vor einigen Jahrzehnten in Deutschland gefunden wurde.

Die Frage, ob der Staat das Recht habe, aus Rücksichten seiner Selbsterhaltung die Auswanderung zu verbieten, ist kontrovers; es bleibt selbst, wenn man den Satz, daß dem Staatsinteresse alle anderen Interessen weichen müssen, als richtig anerkannt, immerhin eine mißliche Sache, Menschen welche mit der Heimath nichts zu hindern, die Fristung ihres Lebens in der Fremde zu versuchen, allein da müßte vorausgesetzt werden, daß den Auswanderern thatsächlich die Mittel an die Hand gegeben wären, sich in der Fremde ihr Los verbessern zu können. Wenn man aber täglich liest und aus beglaubigten Quellen

Feuilleton.

Phantasiebilder.

Geräuschlos wie ein Schatten zog der Tod durch den unermeßlichen Raum des Weltalls. Und hohnlachend blickte er auf die Erde hinab auf die Menschen, die in nimmer endendem Ringen und Kämpfen einem Glücke nachjagen, das sie doch nie erreichen, weil eine neidische Gottheit ihnen den Besitz mißgönnt.

„Armselige Sterbliche!" dachte der Tod. „Wie dünkt Ihr Euch so weise und seid doch so nichtig! Ihr lebt, als gäbe es kein Ende und müßt doch vergehen wie Spreu im Winde! Ihr beherrscht den Erdkreis und zwingt die Elemente in Eurem Dienst, — — aber meine Macht könnt Ihr nicht brechen! O, diese Thoren! Sie hassen mich, sie bekämpfen mich mit Messen und Gift und klammern sich bis zum letzten Athemzug an das Leben an, das doch den meisten nur eine schwere Bürde ist. O diese Thoren!"

Und der Tod schwang sich herab und betrat den stolzen Königspalast. Ungesehen durchschritt er die Gemächer, unbemerkt näherte er sich dem Lager des Fürsten, der jäh aus dem Schlummer emporfuhr.

„Folge mir!" rief ihm der unheimliche Gast zu.

Der König richtete sich auf und schüttelte das Haupt. „Du kommst zu früh Tod, ich kann Dir noch nicht folgen!"

„Das sagt mir Jeder!" gab dieser zurück. „Ich fand noch Keinen, der gerne mit mir gegangen wäre. Der elendste Bettler, dem Hunger und Noth den Körper zerwühlen, wendet sich schaudernd von mir ab und krallt sich an das erbärmliche Stückchen Leben fest, das ihm nur Dornen und Stacheln ins Fleisch drückt."

„O," wendete der König ein, „den Armen, den Unglücklichen giltst Du doch als Erlöser, — sie Alle betreten gern und oft genug freiwillig Dein finstres Reich."

„Freiwillig?" spottet der Tod. „Du irrst! Nur gezwungen werfen Sie sich in meine Arme, getrieben von einer Macht, die Du vielleicht nur dem Namen nach kennst. Und diese Macht ist mir eine starke Verbündete, die rastlos für mich wirkt und mir unzählige Opfer zuführt."

„Wie heißt sie?" forschte der König neugierig.

„Die Verzweiflung! Sie schleicht sich unter die Menschen, sie spritzt ihnen einen Tropfen ihres Giftes in's Auge, daß sich ihr Blick trübt und ihre Sinne verwirren und dann hetzt sie sie wie ein Wild den dunklen Thoren meines Reiches zu, von wo es keine Rückkehr gibt. Sie ist ein wildes, dämonisches Weib und sie ist grausam, — sie schont Keinen! Sie dringt in Palast und Hütte, zu Arm und Reich, überall ihre Opfer findend und der Boden, der ihr die reichste Beute schafft, auf dem sie sich aufbläht wie eine Hydra, — der heißt — soziales Elend!"

„Ich werde dieser Hydra den Kopf abschlagen," unterbrach ihn der König stolz. „Unter meinem Scepter soll sie die Macht verlieren; ich werde das Elend bannen, durch neue Gesetze neue Reformen, Wohlstand und Zufriedenheit bei meinen Unterthanen erzeugen und sie dem so heißersehnten „goldnen" Zeitalter entgegenführen!"

„Du bist ein Thor, König!" erwiederte der Tod. „Meinst Du, Dein kurzes Leben, Deine schwachen Kräfte reichten für solch' gigantisches Werk aus? Glaubst Du wirklich als Sieger aus dem Culturkampf der Menschheit hervorzugehen? Du jagst einem Phantom nach, denn so lange das gute und böse Princip auf Erden sich um die Herrschaft streiten, so lange wird die Vollkommenheit, die Du erstrebst, nicht erreicht werden. Bedenke dies und folge mir, — Deine Zeit ist abgelaufen!"

Er berührte die abwehrend ausgestreckte Hand des Fürsten — da neigte der König sein Haupt und verschied.

Und der Todt eilte weiter, an einem großen Felde vorüber, auf welchem sich eine tausendköpfige Menge um einen Mann geschaart hatte, der von hoher Tribüne herab zündende Worte von Volksrecht, von Befreiung der Unterdrückten und Gleichstellung aller Menschen sprach, klang so verlockend, so berauschend. Und man wählte Männer, die für diese Idee eintreten ihre Verwirklichung erstreben sollten.

„Oho", dachte der Tod, das klingt ja sehr erbaulich! Wenn sie das Alles ausführen, was da vorgeschlagen, dann ist wohl das goldene

erfährt, daß der Mehrzahl dieser armen Leute draußen ein noch härteres Los wartet, als dasselbe ihnen hier beschieden ist, wenn man sieht, daß dieselben von einer Schaar von Agenten mit allen Mitteln schwindelhafter Reklame dazu verlockt werden, hier ihre Habe zu verschleudern, um draußen in unwirthbaren Gegenden angesiedelt und dazu mißbraucht zu werden, amerikanischen Eisenbahngesellschaften werthlose Ländereien abzukaufen und ihnen einen Verkehr zu schaffen, eine Zwangslage, in welcher sie selbst zu Grunde gehen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Staat nicht blos das Recht hat, sondern daß ihm auch die Pflicht obliegt, die Unglücklichen vor dieser Ausbeutung zu schützen und den Seelenverkäufern mit allen gesetzlichen Mitteln ihr verderbliches Handwerk zu legen.

Gerade jetzt laufen wieder schauerliche Nachrichten über das Los jener Unglücklichen ein, die sich von Agenten amerikanischer Dampfer- und Eisenbahnlinien dazu verleiten lassen, nach dem fernen Westen Amerikas auszuwandern und daselbst Farmer zu werden; sie gerathen förmlich in die Sklaverei von Eisenbahngesellschaften und Spekulanten, und das ist umso trauriger, als all diese Leute durchaus nicht zu jenen Volksklassen gehören, welche in der Heimath nichts zu verlieren haben. Mit der Gewinnung von Paupers wäre ja diesen Spekulanten nicht gedient, ganz abgesehen davon, daß ja auch das amerikanische Einwanderungsgesetz die Landung solcher Habenichtse verbietet. All diese Leute besitzen also ein, wenn auch kleines Vermögen; sie haben in der Heimath zumeist Haus und Hof gehabt, die sie, geblendet von den Vorspiegelungen der Agenten, verschleudert haben, um den Erlös dafür zum Lern in den Rachen zu werfen. Diesem Treiben müßte um jeden Preis gesteuert werden.

Die Behörden schreiten schon seit geraumer Zeit gegen die gewerbsmäßigen Auswanderungsagenten ein, allein das geschieht nicht mit der erforderlichen Strenge. Es gibt außer diesen eigentlichen Agenten auch solche, die eine anständige bürgerliche Stellung haben, die sich zuweilen sogar in einer geachteten Position befinden und es mit derselben vereinbar finden, sich dadurch einen Nebenerwerb zu verschaffen, daß sie sich in die Dienste einer Seeschifffahrt-Gesellschaft stellen, um ihnen Opfer zuzuführen, von welcher sie kopfweise eine Provision erhalten, wie für eine Anzahl ans Messer gelieferter Schafe und ans Messer werden ja all diese Unglücklichen auch thatsächlich geliefert, indem sie als Ausbeutungsobjekte für rücksichtslose Geldmacher hingeopfert werden. Das ist der Punkt, bei welchem eingegriffen werden müßte, um das Uebel mit der Wurzel auszurotten und die strengsten Strafen müßten gegen Jene in Anwendung gebracht werden, welche dieses schmähliche Handwerk betreiben. Wen die Verzweiflung oder sonst ein individueller Beweggrund dazu treibt, zum Wanderstabe zu greifen, den lasse man ruhig ziehen; das Vaterland hat ohnehin in den seltensten Fällen an ihm etwas verloren; wer aber seine Mitbürger dazu überredet, fortzuziehen und zur Entvölkerung des Landes beizutragen und sich selbst ins Unglück zu stürzen, den treffe das Gesetz mit seiner ganzen Schwere. Nur so könnte dieser Landeskalamität doch endlich ein Ziel gesetzt werden.

In Folge der Angelegenheit Pável-Pituck wird in der nächsten Generalversammlung der Stadt Kaschau der Antrag gestellt werden, an die Regierung behufs Verhinderung von nationalen Hetzereien eine Repräsentation zu richten, im [illegible] Abgeordnetenhause einen speziellen Gesetzentwurf über die strenge Bestrafung der Nationalitätenhetzer vorzulegen.

Tagesneuigkeiten.

— **Feierlicher Gottesdienst.** Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, findet morgen Freitag, 11 Uhr Vm. im großen Cultustempel der hiesigen isr. Muttergemeinde, ein mit Predigt und Chorgesang verbundener feierlicher Gottesdienst statt, zu welchem Gäste gerne gesehen sind.

— **Zum morgigen Geburtsfeste** Se. Majestät des Königs, finden in sämmtlichen Kirchen feierliche Festgottesdienste statt.

— **Sanitätsausweis des städt. Oberphysikates für den Monat Juli.** Die Gesundheitsverhältnisse haben sich im Monate Juli dadurch ungünstiger gestaltet, als in der ärmeren Bevölkerungsklasse die in den Sommermonaten häufig unter den Kindern vorkommenden Darm und Magencatarrhe auch diesmal stark zu verzeichnen waren, wodurch die Sterblichkeit erhöht wurde. — Davon abgesehen waren die Gesundheitsverhältnisse sehr günstig. Acute Infectionskrankheiten zeigen eine Abnahme. An Masern erkrankten 28, Scharlach 0 —, Difteritis 2, Cholerine 2, Typhus 1 Individuen. — Lebend geboren 43 Knaben und 46 Mädchen, zusammen 89. (darunter 19 uneheliche). — Gestorben 37 männliche, 45 weibliche zusammen 82. darunter 4 fremde Individuen.

Es starben nach dem Lebensalter von 0—1 45, von 1—5 7, von 5—20 8, von 20—60 14, von über 60 8, zusammen 82 Individuen. Todesursachen waren. — Angeborene Lebensschwäche 7, Altersschwäche 5, Verbrennung 1, Ertrunken 1, Nervenkrankheiten 11, Krankheiten der Athmungsorgane 7, Darmcatarrhe. 30, Kinderdarmkrankheiten 3, Scrophulose 1, Wassersucht 2, Tuberculose 6, Krebs 5, Difteritis 1, Typhus 2 Individuen.

— **Die Section Ostkarpathen** hielt am 13. d. hier unter Vorsitz des Herrn Karl Siegmeth ihre schwach besuchte Generalversammlung ab, in welcher die laufenden Agenden kurz erledigt wurden. Nach derselben trat eine kleine Gesellschaft die Exkursion in das Gömörer Höhlengebiet an.

— **Hundecontumaz.** Infolge des Umstandes, daß vor 3 Tagen ein sich verlaufener Landhund an den die Wuthkrankheit constatirt wurde, 3 hiesige Hunde gebissen hatte, wurde seitens der Behörde für Hunde ein 45 tägige Contumaz verhängt.

Zeitalter nahe und meine Aufgabe würde mir doppelt schwer werden, denn wer möchte mir dann noch folgen?

Mißmuthig schritt er weiter. Vor einem großen düsteren Gebäude blieb er stehen. In langen Reihen drängten sich hier Menschen durch das weitgeöffnete Portal, über dem in goldnen Lettern geschrieben stand: Asyl für Arme. Ja das waren die Armen, die Elenden und Enterbten, die da ein- und ausgingen. O welch' erschreckend große Zahl erbarmungswürdiger Gestalten, zerlumpt, schmutzig, mit gierig hungrigen Blicken, Einer dem Andern das Stückchen Brod mißgönnend, den Stempel des Elends der Verkommenheit auf den stumpfsinnigen, verbitterten Gesichtern tragend. Und Jeder hatte einen kleinen dunklen Fleck im Auge.

„Ah!" murmelte der Tod mit stillem Behagen, „meine Freundin, die Verzweiflung, hat wacker gearbeitet und mir reiche Ernte gesichert! Die schönen Worte jenes Redners, wie kraftlos werden sie sich erweisen gegenüber dieser Uebermacht des Elends. Für diese Ausgestoßenen bricht sobald kein Tag der Freiheit an; ihr Dasein bleibt licht- und hoffnungslos und inmitten des Sonnenglanzes der Welt stehen sie wie eine riesige, schwarze Wolke, auf engem Raum zusammengeballt, in ihrem Schooße finstere, gährende Mächte bergend! Ich will mich ihrer erbarmen, ob sie es mir auch nicht danken, diese kurzsichtigen Thoren!"

Da brach eine Epidemie aus, — die raffte sie zu Hunderten weg, die Armen, die Elenden! —

Und der Tod betrat ein schmales, ärmlich aussehendes Stübchen; darin kauerte ein Greis matt und kraftlos auf seinem Lager, mit zitternden Händen in einem Kasten voll blinkender Goldstücke wühlend.

„Komm, folge mir!" gebot ihm der Tod.

Bei diesem Ruf knickte der Alte zusammen.

„Wie?" stammelte er mit angstverzerrtem Gesicht. „Ich soll mich von meinem Schatze trennen? Nein, nein, sei nicht so grausam! Laß mich leben! Habe ich darum gedarbt und gearbeitet, um das sauer erworbene Geld Anderen zu überlassen? Mein Gold, mein schönes Gold!" — So stöhnte und jammerte der Geizhals, in krampfhafter Leidenschaft den Kasten umklammernd.

Der Tod sah verächtlich auf ihn herab.

„Elender Wicht", rief er, „ist das rothe Gold der Götze, den Du anbetest, so nimm es mit in's Grab, nimm es mit hinüber in die Ewigkeit, damit Du dort weiter wühlen und zählen kannst!"

Und er berührte den entsetzten Greis, der röchelnd zusammenbrach. Am anderen Morgen fand man ihn — todt, verhungert, die Hände in das gleißende Gold verkrallt. —

Und der Fürst der Schatten trat an die schwere golddurchwirkte Portière eines kleinen hellerleuchteten Saales, in welchem sich eine lustige Gesellschaft von Männern und Frauen befand. Sie saßen beim üppigen Mahl, die Gläser klangen aneinander und von den Lippen tönte frivoles Lachen und Scherzen.

Der Tod aber richtete den Blick auf ein junges, schönes Weib mit glänzenden Augen und glühenden Wangen, — sie war die ausgelassenste von Allen.

„Dich Kenne ich!" murmelte der Tod, „Ich sah Dich am Sterbelager Deiner Mutter knieen, ein Engel an Reinheit und Unschuld. Und den Schwur, den Du der Sterbenden gelobtest, tugendhaft zu bleiben, vernahm ich auch. Du hast ihn gebrochen, denn Dein Leben ist wie Schaum auf Meereswogen, — hohl und nichtig, ein Leben der Schmach!"

Und er sah sie an und winkte ihr. Doch sie lachte übermüthig, als sie ihn erblickte, leerte den vollen Pokal auf einen Zug und rief: „Geh! Was störst du meine Lust? Ich brauche dich nicht! Ich will das Leben genießen, will glücklich sein, — und das Glück ist mir ein Genuß!"

„Hälst Du so Deinen Schwur?"

„Pah!" entgegnete sie achselzuckend. „Damals war ich ein Kind und kannte von der Welt nichts als die Noth und den Hunger. Jetzt aber kenne ich die Welt und ich will ihre Freuden genießen bis auf den letzten Tropfen! Darum geh', ich habe noch keine Lust Dir zu folgen!"

Doch der Tod schüttelte ernst sein Haupt.

„Dein Sträuben ist umsonst!" sagte er, „Du kannst mir nicht entrinnen!"

Und er berührte ihre weiße Schulter, daß sie jäh zusammenzuckte. Noch einmal griff sie nach dem gefüllten Pokale, aber er entglitt ihrer Hand — leblos sank sie in die Arme ihres Nachbars.

Die bestürzte Gesellschaft drängte sich um die schöne Wirthin; — ein Herzschlag hat sie getödtet, hieß es und die Gäste schlichen still davon.

In ein einsames Gemach trat der Tod, zu einem ernsten bleichen Mann, der grübelnd über seinen Büchern saß.

„Schlage Dein Buch zu und folge mir!" sprach der Tod.

Der Mann erhob sein abgezehrtes Gesicht und sah mit wirren Blicken zu dem düsteren Mahner auf.

„Nicht zu mir!" rief er ihm zu. „Du darfst mich nicht wegrufen. Ich muß noch leben, denn ich suche den Stein der Weisen."

„Den Stein der Weisen?"

— **Zur Einkommensteuer-Bemessung** kommen heute von 941—980. Eiergroßhändler, Spezereiwaarenhändler, Damenmodewaaren- u. Kurzwaarenhandlungen, Riemer Lederhändler, Schänken mit Greislerei und Trafik, Weißwaaren-Maschienenhändler, Brodbäckereien, Weingroßhändler, Nürnbergerwaarenhandlungen, Huthändler.

Am 18. von 981—1000. Seifensieder, Farben-, Toillettenartikel-, Habern- und Knochen-, Holz-, Südfrüchten- Eisen- und Weinhändler.

Am 19. von 1001—1037. Unternehmer, Delikatessenhändler, Ofen- Spiritus-, Seifen-, Tuchhändler, Großhändler, Syphonfabrikanten, Viehhändler. Bretterhändler.

Am 21. von 1038—1100. Grundpächter, zu öffentl. Rechnungslegung verpflichtete Anstalten und Geldinstitute, Kostgeber, Wirthe Kantineurs.

— **Weingartenbesitzer**, welche von ihrer heurigen Weinfechsung keinen Theil zum Hausgebrauche verwenden wollen, haben dieß unter Angabe der zurückbehaltenden Quantität bis 15. September im Bürgermeisteramte zu melden.

— **Falsche Kronenstücke** sind bereits auch in Kaschau im Verkehr; 1 St. eines ziemlich gelungenen Exemplares erliegt bei der Stadthauptmannschaft.

— **Cholera.** Infolge des Umstandes als die Cholera asiatica in den Comitaten Szabolcs, Ung, Bereg, Mármaros und Zemplén, ämtlich constatirt wurde, sind die Wallfahrten, Wochen- und Jahrmarkte in genannten Comitaten bis auf Weiteres behördlich eingestellt.

— **Zur gefl. Beachtung!** Der Fiakereigenthümer Herr Samuel Unger, der das Unglück hatte, daß ihm zwei Pferde erkrankten, und er bemüssigt war seine früheren Pferde käulen zu lassen, hat bereits neue vorzügliche Pferde angeschafft, und einige Fahrwerke vollkommen ausgerüstet, die dem P. T. Publicum stets zur Verfügung stehen.

Herr Unger der als ältester Fiakereigenthümer sich hier des besten Renomés erfreut, hat wenn auch mit großen Opfern diese Neuanschaffungen besorgt, damit dessen Unternehmen keine Störung erfahre.

— **Polizeinachrichten.** Nächst der Ziegelfabrik fiel gestern der 9 jährige Knabe Dorhonyetz István in das Sumpfwasser und ertrank.

Gestern stürzte nächst dem Gebäude des Corpscomandos auf der Szepsier Strasse der Oleswarer Einwohner Fanesal ohnmächtig zusammen, derselbe wurde von der Rettungsgesellschaft ins Krankenhaus transporirt.

— **Unfall.** Am 13. d. Sonntag, fuhr der Kaschauer Finanz-Comissär, mittelst seines Wagens, gegen die Pester Strasse. Nächst dem Elisabethplatze, kam eben die Dampfstramway welche der Locomotivführer bremste. Infolge des Geräusches wurden die Pferde des Finanz-Comissärs scheu, rannten in ein eben des Weges ziehendes Fuhrwerk, wobei die Deichsel des Wagens brach. Die Pferde wurden alsdann noch wilder, bäumten sich, und wäre sicherlich ein größeres Unglück geschehen, wenn der Finanzcomissär nicht soviel Geistesgegenwart besessen hätte vom Wagen zu springen und mit Hilfe des Kutschers die Thiere zu bändigen.

— **Das Museum** wurde am Sonntag, von 170 Personen besucht.

— **Eine Wolkenbruch-Katastrophe.** Aus dem Sároser und Zempléner Comitaten kommt die Kunde von einer fürchterlichen Katastrophe, welche durch einen Wolkenbruch wie ersseit Menschengedenken sich nicht ereignet hatte, herbeigeführt worden war. Ganze Ortschaften, Aecker und Wiesen, die Landstraße stehen unter Wasser, etwa fünfzig Häuser sind eingestürzt und zahlreiche Menschenleben sind dem Element zum Opfer gefallen.

In Eperies begann Donnerstag ein mächtiger Regen hernieder zugießen, der sich plötzlich zu einem riesigen Wolkenbruch entwickelte. Das Wasser stürzte zwei Tage ohne Unterlaß aus den Wolken und richtete entsetzliche Verwüstungen an. Der Szekcsö-Fluß ist ausgetreten und hat die ganze Gegend überschwemmt. Auf den Sebeser Wiesen sind das Zollhaus und noch zwei Häuser, in Töltßék dreißig Häuser eingestürzt. Die genannten Ortschaften bieten ein Bild des trostlosesten Jammers. Die Fluthen brachen so rasch herein, daß sich zahlreiche Menschen nicht mehr retten konnten; so wurden bisher in der Gemeinde Kapi zwei, in Töltßék vier, in Felső-Sebes drei Leichen aus dem Wasser gezogen.

Am ärgsten hat das verheerende Element in Töltßék gewüthet, wohin von Eperies eine halbe Kompagnie Honvéd detachirt werden mußte. Post- und Eisenbahnverkehr sind vollständig eingestellt. Das Wasser hat alle Straßen und Dämme unterwaschen, zahlreiche Brücken und die Telegraphenleitung weggeschwemmt Vor Orló wurde ein Wächterhäuschen fortgerissen, in welchem sich der Bahnwächter mit seiner Frau und fünf Kindern befand. Die ganze Familie ist in den Fluthen umgekommen. Von Orló konnte sich gestern der Eisenbahnzug nicht mehr vorwärts bewegen; die Brücke bei Enyiczke wurde von den Fluthen gerade vor Ankunft des Zuges fortgeschwemmt. Der Maschienenführer bemerkte noch rechtzeitig das Unglück und brachte den Zug zum Stehen. Derselbe sank in dem unterwaschenen Boden ein; die Maschiene und die Waggons stehen halb im Wasser. Die entsetzten Passagiere, von denen glücklicherweise keiner Schaden erlitt mußten die Nacht im Freien zubringen, bis sie am anderen Morgen auf Kähnen und Wagen in die Stadt befördert werden konnten.

Aus Bartfeld berichtet man uns: Der Dam der Eperies Bartfelden Eisenbahn wurde in einer Länge von 600 Metern zerstört. Die Stations und Wächterhäuser sind eingestürzt. Dadurch ist die Eröffnung der Eisenbahn auf unabsehbare Zeit verschoben. Nach Aussage von Fachleuten ist jedoch die Tracirung dieser Bahn eine solch unglückliche, daß dieselbe für die Dauer überhaupt nicht wird erhalten werden können und sich eine anderweitige Tracirung wird nothwendig machen.

Der Verkehr auf der Abos Eperieser Strecke dürfte von heute ab mit Umsteigen stattfinden, der ordentlicher Verkehr dürfte erst in 2 Wochen wieder erfolgen.

„Ja! Weißt Du nicht, daß es das Endziel alles menschlichen Strebens ist, den Stein der Weisen zu entdecken? Unzählige haben es versucht. — Keinem gelang es. Ich aber, ich werde ihn finden, — seit zwanzig Jahren durchforsche ich alle Schriften, — ich bin dem Ziele nahe, — bald, — bald wird er mein sein!"

„Und dann?"

„Dann", rief der Einsame, aus dessen halberloschenen Augen freudige Begeisterung blitzt. Dann habe ich die Unsterblichkeit errungen! Vor meinem Augen wird der Schleier fallen, der der Urquell alles Seins den irdischen Blicken verhüllt und alle Geheimnisse zwischen Himmel und Erde werden sich mir erschließen!

„Du irrst dich!!" entgegnete der Tod mit kalter Ruhe. „Noch gibt es eine Schranke für Euren Geist! Mögt Ihr die Höhen und Tiefen durchforschen, die Gestirne des Himmels, das Innere der Erde und die Abgründe des Meeres, — mögt Ihr in alle Geheimnisse der Natur und des menschlichen Daseins dringen, — das Geheimniß der Ewigkeit wird kein Sterblicher ergründen! Und auch Du wirst den Stein der Weisen nicht finden! Darum laß ab von dem thörichten Wahn und folge mir!

Doch der bleiche Mann senkte trotzig den Kopf und begann von Neuem mit fieberhaftem Eifer in den Büchern zu forschen. Da hauchte der Tod ihn an.

„Er ist von dem Grübeln verrückt geworden", sagten die Leute, als sie ihn fanden „und der Wahnsinn hat ihn getödtet!"

Ernst und schweigend zog der Fürst der Schatten weiter durch den unermessenen Weltraum.

INSERATE.

147 szám vh.
v. 1893.

Árverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102, §-a értelmében, ezennel közhirré teszi, hogy a Kassai kir. Törvényszék 4930.5352 számu végzése által Kohn Eduárd kézsmárki lakos javára. Roth Mór és társa Alsó Vadászi lakosok ellen 245 frt 86 kr., 11 frt 48 kr. töke és járulékai erejéig elrendelt kielégitési végrehajtás foganatositása alkalmával biróilag lefoglalt és 312 frt 30 kr. becsült bólti külömbféle áru czikkek, röfös kelmék, bóltiálvány s árupadból álló ingoságok 257 frt 34 kr. töke, ennek 1893. év Junius hó 17 napjától járó kamatai, 41 frt. megállapitott eddigi, 3 frt 50 kr. jelen hirdetményi és az ezutáni költségek erejéig nyilvános árverés utján eladatnak.

Mely árverésnek a Szikszói kir. járásbiróság 1617 sz. kiküldést rendelő végzés folytán Alsó Vadászon, Végrehajtást szenvedő bóltjában leendő eszközlésére 1893-ik év Augusztus hó 28-ik napjának délelőtt 10 órája határidőül kitüzetik és ahhoz venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t. cz. 107. §-a értelmében, a legtöbbet igérőnek becsáron alul is eladatni fognak.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapitott féltételek szerint lesz fizetendő.

Kelt Szikszón 1893-ik évi Augusztus hó 14. napján.

Csiszár József
kir. birósági végrehajtó.

Ein tüchtiger

Gärtner

wird für einen **grössern Zier- und Nutzgarten gesucht.**

Gesuchsteller haben ihre mit Zeugnissen versehenen Gesuche bis zum **15. September 1893. beim Eperieser Advocaten JULIUS KLEFNER** einzureichen: woselbst auch weitere Auskünfte ertheilt werden.

---

fl. 6 fl. 6



Sensation

machen die neuerfundenen antimagnetischen

Original Genfer Goldin-Remontoir-Taschenuhren.

Diese Uhren sind vermöge ihrer prachtvollen und eleganten Ausführung von echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute nicht zu unterscheiden. Die wunderbar ciselirten Gehäuse bleiben immerwährend absolut unverändert und wird für den richtigen Gang **eine dreijährige, schriftliche Garantie** geleistet.

Preis per Stück fl. 6.

Hiezu passende echte **Goldinuhrketten** mit Sicherheits-Carabiner, Sport-, Marquis- oder Panzerfacon, per Stück fl. 1.50.

Zu jeder Uhr gratis ein Lederfutteral.

Die Goldinuhren sind in Folge ihrer vorzüglichen Verlässlichkeit bereits bei den meisten Beamten der österreichischen und ungarischen Staatsbahnen im Gebrauche und ausschließlich zu beziehen durch das Central-Depot

Alfred Fischer, Wien, I., Adlergasse 12.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Ueberlaven des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.



Schutzmarke.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Meréný:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

(weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeh, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck**, k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme odor vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben bei H. Aufricht in Kaschau.

Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

Üzlet-áthelyezés.

Tisztelettel értesitem a n. é. közönséget, miszerint üzletemet f. é. augusztus hó 18-án a **fő-utcza 11. számu POCSATKO-féle házba** helyezem át, ez alkalommal egyuttal bátorkodom **bel- és külföldi szövettel dúsan felszerelt raktáromat** a n. é. közönség szives figyelmébe ajánlani.

Megrendeléseknek ugy polgári mint katonai egyenruhákra nézve, a legdivatosabb és legizlésesebb kiállitásban igen mérsékelt árak mellett a legpontosabban teszek eleget. Kiváló tisztelettel

Boglári Antal

férfiszabó, Kassán.

Kaschauer Handelsbank-Actiengesellschaft.

Wir beehren uns die Aufmerksamkeit der Herren Öconomen und Landwirthe auf das an der Bahn neuerbaute, durch einen Schienenstrang mit dem Bahnhofe verbundene

PRODUCTEN- und WAAREN-LAGERHAUS

dessen Verwaltung wir übernommen haben, zu lenken.

Eine musterhaft eingerichtete mit den neuesten Maschinen ausgestattete mechanische Getreidereinigungs-Anlage, trockene, luftige Lagerräume und billige Tarife setzen uns in die Lage allen Ansprüchen bestens zu entsprechen.

Die im Lagerhause unterbrachten Vorräthe werden zu einem billigen Zinsfuss belehnt.

Sendungen sind zu adressiren: **Lagerhaus** in Kaschau.

Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Einzelne Abtheilungen werden nur in unseren in der Stadt befindlichen Magazinen pachtweise vergeben.

Ausserdem empfeh'en w'r unsere Dienste unter Zusicherung strengster Solidität

für **An- u. Verkauf** von Werthpapieren, Devisen und Valuten,
„ **Escompte von Wechseln,**
für **Lombardgeschäfte,**
„ **Einlösung von verlosten Werthpapieren und Coupons.**

Geldeinlagen gegen Einlagsbüchlein oder Einlasgscheine werden mit 4½% steuerfrei verzinst.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg,

Fischerthorgasse Nr. 8.

Instituts-Director: k. u. k. Major **Michael Berkovic-Borota** d. R.
Studien-Leiter: k. u. k. Major **Gottfried Wallachy** d. R.

Das Institut nimmt zur Vorbereitung auf:

I. Jünglinge im Alter **zwischen 16 bis 20 Jahren,** welche das

Einjährig-Freiwilligen-Recht

erlangen wollen und nur **einige Classen der Realschule, des Gymnasiums oder einer Handelsschule** besucht haben. Besonders zu empfehlen Solchen, welche mit 1. März 1894. stellungspflichtig werden.

II. Jünglinge im Alter **zwischen 13. und 16. Jahren,** welche die Aufnahme in den 1. oder 2. Jahrgang einer

Cadettenschule anstreben,

und zwar auch Solche, welche blos 1 bis 2 Classen einer Realschule oder des Gymnasiums besucht haben.

Die Winter-Haupteurse I. und II. beginnen am

1. September 1893.

Dauer des Curses I: 6 Monate, des Curses II: 10 Monate.

Die Vorbereitungs-Methode ist **vorzüglich, daher erfolgreich.**

Internat militärisch eingerichtet. — Ausführliches Programm, sowie auch jede Auskunft auf Wunsch sofort. Einschreibung täglich.

Instituts-Direction.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 67. **Kaschau, Sonntag den 20. August.** **1893.**

Zur Beachtung für unsere Landwirthe.

Ungara ist schon lange nicht mehr das Kanaan, das von Milch und Honig fließt. Die Kornkammer Europas wird von Ueberschwemmungen und andern Katastrophen leider gar häufig betroffen; vaterländische Verwaltungs- und Finanzkunst beenden, was Elementarereignisse begonnen die Verarmung der ackerbauenden Bevölkerung und der Schluß heißt Auswanderung. So wird jetzt das Wort „Extra Hungariam non est vita" widerlegt, daß man die Leute zwingt, außerhalb Ungarns eine neue Existenz zu suchen.

Auch die Phylloxera hat den einstigen Wohlstand Ungarns untergraben; die einst reichen Weingegenden sind jetzt Wohnstätten armer Leute goworden, der behäbige Weinbauer ist jestt ebenso selten wie der echte Naturwein.

Den einst so wielgerühmten Ungarwein hat der elende Pantsch, genannt Kunstwein ersetzt, Welch miserables Gemengsel verschiedener, oft eckelerregender Ingredienzen unter dem Namen „Wein" dem Consumenten vorgesetzt wird. erfährt man nur hie und da aus Gerichtsverhandlungen — —· in Oesterreich, bei uns in Ungarn legt man diesen Giftmischern bei Leibe nichts in den Weg.

Einen jedenfalls annehmbareren Ersatz des Naturweins bildet der Obstwein, welcher in der letzteren Zeit in größeren Mengen aus Steiermark, Oberösterreich importirt wird.

Es ist statist isch nachgewiesen, daß in den letzteren drei Jahren durchschnittlich jährlich über zweitausend Waggonladungen Obst und Obstmost mit der Südbahn und mehrere hundert Waggon über Fehring nach Ungarn — die bedeutende Ausfuhr per Achse nicht gerechnet — aus Steiermarck ausgeführt wurden. Es ist ferner nachgewiesen, daß der Obstmost seit dieser Zeit im Preise fast um das Doppelte gestiegen ist und daß, trotzdem sogar jeder Tropfen aus den unzähligen kleinen Wirthschaften, die durchaus kein handelsfähiges Erzeugniß liefern, aufgekauft wurde, was ein hinlänglicher Beweis ist, daß das Bedürfniß dafür im größten Maße vorhanden ist.

Ungarn, das einst von seinem vielgerühmten Ungarwein einen großen Theil ans Ausland abgeben konnte, muß nun vom Ausland einen Surrogat-Wein beziehen!

Aus dieser traurigen Thatsache sollte unser Landwirth die Nutzanwendung ziehen.

Daß Die Landwirtschaft in Ungarn in stetem Niedergange begriffen ist, liegt so klar auf der Hand, daß dies von Niemanden mehr bestritten wird. Die Sorge für die Erhaltung und Kräftigung dieses wichtigen Standes im Staate prangt zwar auch auf den Programmen fast allen politischen Parteien, aber leider nur als Versprechen, wenn es gilt, bei den Wahlen Stimmen zu fangen.

Sind die Wahlen vorüber, kräht kein Hahn mehr nach dem Landwirthe, die Herren Gesetzgeber haben viel zu sehr mit sich selbst zu thun, als daß sie sich auch noch um den Landwirthe bekümmern sollten, Und die Regierung? Ach Gott die tüppfelt neue Versprechungen aus.

Die Bodenproducte sinken in Folge der übermäßigen ausländischen und überseeischen Concurrenz immer mehr im Werthe, es tritt also immer gebieterischer an den Landmann die Nothwendigkeit heran, für neue Einnahmsquellen Sorge zu tragen.

Das grüne Steiermark kann uns in dieser Beziehung die Augen öffnen, es kann uns den Fingerzeig geben, daß die Erträgnisse der Obstkultur die Erträgnisse der Feldbaues bei Weitem überragen.

Riesige Quanten Obstmost haben unsere und die Grenze Oesterreichs passirt, der Most wurde verhältnißmäßig sehr theuer verkauft und wir, die wir das beste Klima den besten Boden für den Obstbau haben, wir trinken für schweres Geld den durch die Händler aufgekauften, daheim dann noch verpantschten, mit allerlei Ingredienzen versetzten, im Urzustande gesunden, nach der Behandlung durch unsere Weinpantscher aber ungesunden steierischen Obstwein, als echten Ungarwein.

Es läßt sich fast nicht begreifen, wie der Landwirth sich unter solchen Verhältnissen nur noch halbwegs halten kann, und noch unbegreiflicher ist es, daß der Landwirth

Feuilleton.

Anonym.

An den Turnieren des Mittelalters erschien hie und da, wie in alten Chroniken zu lesen, eine in schwarze Eisenrüstung gehüllte Gestalt mitten unter den glänzenden Rittern, die in blanken mit Gold und kunstvoller Ziselirung vergierten Rüstungen erschienen. Ein schwarzer Helmbusch wehte über seinem Haupte; sein Visir blieb geschlossen, während das der Andern erst im Augenblicke des Kampfes niedergelassen wurde. Sein Erscheinen war eine Herausforderung und zugleich eine Erklärung daß er unerkannt bleiben wolle. Wenn irgendwo der schwarze Ritter in den Schranken erschien da galt es einen Kampf auf Leben und Tod; er senkte vor dem von ihm ins Auge gefaßten Gegner die Spitze seines Speeres als Zeichen des Fehderufes und diesem Zeichen mußte man folgen und den Kampf aufnehmen, wenn man ritterbürdig bleiben wollte. Hatte nun der schwarze Ritter seinen Gegner todt oder schwerverwundet in den Sand gestreckt, dann grüßte er mit seinem Schwerte die Kampfzeugen und ritt davon, mit geschlossenem Visir, wie er gekommen; Niemand sah sein Antlitz, Niemand erkannte ihn und es galt als ritterliche Satzung, nicht nach ihm zu forschen und ihn unerkannt ziehen zu lassen. Nur wenn er besiegt ward, verlor er auch das Recht des Geheimnisses und man durfte erkennen. wer der Kühne war, der auf solche Art das Schicksal herauszufordern wagte.

In den Vorstellungen jener Zeit war dieses Privilegium des Siegers, welches der Besiegte verlor, logisch begründet. Die Entscheidung der Waffen wurde, auch wenn es sich nicht um direkte Ordalien handelte, gewissermaßen als ein Gottesgericht angesehen, das der gerechten Sache den Sieg verlieh. Deshalb lag tiefer Sinn in diesem ritterlichen Brauche. Es mußten gewichtige und gleichzeitig delikate Ursachen sein, welche den unbekannten Ritter bewegen konnten, in der schwarzen Rüstung in den Schranken zu erscheinen und einen Kampf auf Leben und Tod mit dem von ihm bezeichneten Gegner auszufechten. Der Kampf erfolgte mit gleichen Waffen: mit Speer, Schwert und Streitaxt; wer fiel, war nicht nur besiegt, sondern auch im Unrechte; der Sieger war unter allen Umständen rehabilitirt.

Das war die ritterliche Anonymität im Gegensatze zu unserer heutigen nichts weniger als ritterlichen. Auch heute wird noch unter dem Schutze des herabgelassenen Visirs gekämpft, allein nicht wie in den Turnierschranken des Miltelalters, sondern wie der Indianer aus einem dichten Busche, ungesehen und unerkannt seine vergifteten Pfeile abschießt; unedel die Waffe, unedel der Arm, der sie führt und unedel die Motive, um deretwillen sie benützt wird. Wer jemand Anderem irgend ein Uebles zufügen will, der muß das im ehrlichen Kampfe mit dem Einsatze seiner eigenen Persönlichkeit thun, um dem Gegner Gelegenheit zu seiner Vertheidigung zu bieten; sonst ist das keinem Kampfe, sondern dem lichtscheuen Vorgehen eines Meuchelmörders zu vergleichen, gleichviel, ob es sich um das Leben oder um die Ehre des Angegriffenen handelt.

Man hat immer Recht, einem Geheimnisse zu mißtrauen, wenn es auch vereinzelte Fälle geben mag, in welchen dasselbe als berechtigt erscheinen kann. Das wirklich Gute, die reine Absicht hat in den seltensten Fällen das Licht zu scheuen und thatsächlich sind es zumeist verwerfliche Pläne, welche eine Maske vorzunehmen genöthig sind. Deshalb ist die Anonymität, wo sie auch immer als angreifender Theil erscheinen mag, von vorneherein zu verdammen. Wohlgemerkt, ich rede hier nicht von der Anonymität literarischer Publikationen, wo es oft ein zwingendes Interesse sein kann, daß der Name des Autors dem Publikum verborgen bleibe. Auch ist diese Anonymität ja eigentlich gar keine. Denn die Gesetze aller zivilisirten Staaten haben gewisse Kautelen geschaffen, durch welche die Verantwortlichkeit für das betreffende literatische Produkt nicht blos objektiv, sondern auch subjektiv festgestellt wird. Wenn ich hier von anonymen Angriffen rede, so habe ich die sich leider immer mehr verbreitende Unsitte der anonymen Briefe im Auge, durch welche irgend ein verborgener Feind das Verderben von zuweilen nichts ahnenden Personen herbeizuführen bemüth ist. Daß dieses frevelhafte Unterfangen zuweilen nicht ohne Erfolg bleibt, ist eine von der Erfahrung oft genug erhärtete Thatsache.

sich garnicht aufrafft, seine Wirthschaft mit dem Zeitgeist zu führen und sich neue Einnahmequellen durch rationelle Viehzucht Obstcultur, Bienenzucht u. s. w. zu schaffen, nachdem doch die Entwerthung der Brodfrüchte immer gefährlichere Dimensionen annimmt.

Seit die verschiedensten Feinde und elementaren Gewalten in unseren Weingärten unaufhaltsam ihr Vernichtungswerk treiben, gewinnt die Obstausfuhr in Steiermark immer mehr an Ausdehnung. Riesige Summen fließen dafür in das Land und jetzt erst sieht man, welches hohe Erträgniß die Obstcultur bei verhältnißmäßig wenig Arbeit abwirft. Und doch rühren sich unsere Landwirthe nicht, um dem Beispiele unserer Nachbarn zu folgen; sie halten fest an der alleinigen minderwerthigen Bodenkultur und gehen womöglich selbst noch über die Grenze, um für schweres Geld dort ihren eigenen Haustrunk zu kaufen, während auf ihren Gründen die schönsten und geeignetsten Plätze für Dornen überwuchert, unbenützt noch liegen.

Aber auch von allen anderen maßgebenden Seiten wird der Obstcultur bei uns nicht die nöthige Aufmerksamkeit zugewendet, während drüben in Steiermark das ganze Jahr Wanderlehrer von Ort zu Ort ziehen, um das Volk über den Werth des Obstbaumes aufzuklären, es mit der rationellen Behandlung vertraut zu machen und überhaupt für die Obstcultur im Allgemeinen zu begeistern.

Nun soll es aber in Steiermark mit der Obstproduction allein nicht sein Bewenden haben, es sollen Obstweinfabriken errichtet werden, wie sie in allen Ländern wo gutes Obst gedeiht, bestehen, um dadurch das Erträgniß zu heben und den Baumfrüchten größeren Werth abzuringen. Und so wie in Steiermark gibt es auch bei uns überflüssiges, anlagebedürftiges Capital in Hülle und Fülle nur mit dem Unterschiede, daß die steiermärckischen Capitalisten den Vortheil begreifen und nicht zögern werden, dieses unangebaute Feld lohnender Thätigkeit zu betreten, während das hierländische Capital allen derartigen Unternehmungen mit Mißtrauen aus dem Wege geht und bei seiner alten Gepflogenheit der müheloſen Anlage beharren wird, Die Folge davon ist die Ueberschwemmung der Geldinstitute mit todten Capitalien und das Zurückgehen des Zinsfußes, auf das man sich jeden Augenblick gefaßt machen darf, denn nur wirthschaftliche Thätigkeit kann dem Capitale wieder höhere Zinsen verschaffen.

Bei dem steten Rückgange unserer Feldwirthschaft und der fortwährend um sich greifenden Verwüstung unserer Weingärten sollten diese Thatsachen, die sich vor unseren Augen abspielen, um den maßgebenden Factoren denn doch endlich zu denken geben, denn wenn nicht bald daran gegangen wird, Mittel und Wege zu suchen, die dem Landmanne bessere Einnahmsquellen eröffnen, unsere Landwirtschaft rasch dem Ruine preisgegeben sein wird.

Tagesneuigkeiten.

— **Das Geburtsfest Se. Majestät** wurde am 18. in sämmtlichen Kirchen feierlichst begangen. In der Seminärkirche fand ein feierliches Te Deum statt. Im isr. Cultustempel war die Festlichkeit sehr erhebend.

Der Feldmesse am Hlinik, wohnten die Spitze der Militär und Zivilbehörden bei.

Herr k. Rath Theodor v. Münster gab in seinem Hause ein Galadiner, an welchem die Mitglieder des Senates theilnahmen

Se. Exz. Graf Urkull v. Gyllenband gab bei Schalkház ein militärisches Galadiner.

— **Wiederaufnahme des Bahnverkehres bei Eperies.** Die Kaschau Oderberger Eisenbahn gibt uns mittelst Circular bekannt, daß das durch Wolkenbruch am 12-ten ds. bei Eperies entstandene Verkehrshinderniß mit 17-ten ds. behoben, ist und der Verkehr bereits ordnungsmäßig der sich geht.

— **Berichtigung.** Nachdem es sich nachträglich herausgestellt hatte, daß der Landhund, der vor einigen Tagen mehrere Hunde gebissen hatte, von der Tollwuth behaftet war, wurde die in voriger Nummer unseres Blattes angeregte Hundecontumaz von morgen ab anberaumt.

— **Lizitation.** Am 22ten d. Nachmittags 3 Uhr werden im Waaren-Lagerhause der Kaschauer Handelsbank 18 Meterz. Nisse durch den kön. Notar Offenheimer lizitando an den Meistbiethenden verkauft.

— **Unfall.** Drei Burschen fanden am 18ten ds. am Hlinik ein Hohlgeschoß, mit welchem dieselben so lange experimentirten, bis das Hohlgeschoß zum Boden fiel und explodirte. Dadurch wurde dem 12 jährigen Burschen Jos. Rendes der linke Fuß total zertrümmert und mußte solcher gestern amputirt werden. — Die andern 2 Burschen erlitten schwere Verletzungen. Abermals war es unsere neu creirte Rettungsgesellschaft, die sofort an Ort und Stelle erschien und nach bereits von Herr D. Wandracsek getroffenen Instructionen den Nothverband den Unglücklichen anlegte, und den Transport derselben ins Krankenhaus veranlaßte.

Herr Bürgermeister k. Rath Theodor von Münster hat wie wir mit Vergnügen erfahren, der Rettungsgesellschaft im Feuerwehrgebäude ein Local zur Verfügung gestellt, wo die nöthigen Verband und Transport Utensilien aufbewahrt werden sollen.

Wir stellen an sämmtliche Telefonbesitzer heute die Bitte, zu gestatten, im Falle eines Unglücks ihre Telefonstelle behufs Avviso zur Verfügung zu stellen und bemerken gleichzeitig, daß die Telefon-Russtelle der Rettungsgesellschaft „Feuerwehr No 7." ist.

— **Kaschauer Obergymnasium.** Am 31. August finden die Privat- und Nachprüfungen statt. Am 1. September von 8—11 Uhr Vm. und 2—4 Uhr Nachm. Aufnahme und Inscribirung der hier zuständigen Schüler. Am 2. September der Provinzschüler kath. Confession, am 4. der Provinzschüler anderer Confessionen. Am 5. Sept. 9 Uhr Vm. feierl. Veni Sancte, am 6. Sept. 8 Uhr Klasseneintheilung und Gegenstände. Vom 1—6 Sept. schriftliche, am 7. Sept. mündliche Maturitäts Prüfung.

— **Das Sároser Elend.** Wie man uns aus Eperies berichtet, kamen bei der jüngsten Wolkenbruchkatastrophe in Sáros an 55—60 Menschen ums Leben. An Getreide gingen Werthe in der Höhe von 1½ Millionen, ferner Gebäude, Haus und Nutzthiere, in der Höhe von cca 2 Millionen zu grunde.

— **Schulnachricht.** Die Einschreibungen an der Privatlehranstalt für Mädchen der Frau Gabrielle Hübner, beginnen am 28. d.M. Die vorzüglich geleitete Lehranstalt wird von heuer ab mit einem Internate verbunden.

— **Vom Schützenfest.** Bei dem am 13. und 15. d. abgehaltenen Frei- und Königschießen gewann das 1. Beste (10 St. 10 Frcsstücke) Herr Mor Widder auf einen Nagel, wofür er die Schützenkönig-Würde erhielt. — Das 2. Beste (5 St. 10 Frcsstück) Herr Franz Kriegerbeck. — Das 3. Beste (40 Frcs.)

Vor einigen Tagen erst wurde in den hiesigen Blättern der Bericht über eine Gerichtsverhandlung mitgetheilt, in welcher die furchtbare Wirkung derartiger Briefe unzweifelhaft erwiesen wurde. Eine hiesige Dame war das Opfer eines geheimen Feindes, welchem es auch gelang, durch die unaufhörlich fortgesetzte Verdächtigungen den Frieden einer Ehe zu stören und dieselbe schließlich zur Auflösung zu bringen. Täglich erhielt der Gatte der betreffenden Frau nicht nur, sondern auch einige derselben befreundete Damen, detaillirte Berichte über jeden ihrer Schritte; mochte sie sich in Paris, Wien, oder in irgend einem Kurorte befinden, überallhin folgte ihr der Späher und seine Berichte über ihr Thun und Lassen waren jedenfalls genauer als diejenigen von Dupas und Soudais, welche dieselben über Arton täglich nach Paris zu senden hatten. Aber der unbekannte Feind begnügte sich nicht mit der bloßen Meldung von Thatsache oder dem, was er für solche ausgab, sondern seine Briefe enthielten auch Kombinationen und Folgerungen, die mit einer geradezu teuflischen Bosheit ersonnen waren. War es da ein Wunder, daß diese geheimen Anklagen, gegen welche sich ihr Opfer ja nicht zu vertheidigen vermochte, da es von denselben keine Kenntniß hatte, schließlich auf den Gatten Eindruck machten, so daß der Argwohn bei ihm Wurzel faßte und er im Banne der von diesen Anklagen ausgehenden Suggestion sich zum Aeußersten gedrängt sah, ohne der also Angeschuldigten auch nur die Gelegenheit zur Rechtfertigung gegeben zu haben. Ob eine wirklich glückliche Ehe durch solche heimtückische Angriffe gestört werden kann, ob nicht bereits ein Schatten in jener vorhanden sein mußte, um eine solche Wirkung zu ermöglichen, soll hier nicht untersucht werden; wie sich das aber auch immer verhalten möge, soviel steht doch fest, daß es ein unwürdiges, verwerfliches Werk ist, dergestalt die Rolle des anonymen Angebers zu spielen, der nicht einmal das für sich geltend machen kann, daß er den Muth hat, die Anklage mit offenem Visir zu erheben und für die Unwürdigkeiten, die er vorgebracht hat, mit seiner eigenen Person einzustehen.

Man würde übrigens fehlgehen, wenn man meinen sollte, daß derlei Briefe immer von Männern ausgehen; im Gegentheile, in der Mehrzahl dieser Fälle sind es Frauen, welche die Hand dabei im Spiele haben. Nach stattgehabten Verlöbnissen, wenn von einer sogenannten guten Partie die Rede ist, gibt es recht viele Bräutigame, die solche anonyme Zuschriften erhielten, in welchen von ihren Bräuten in nichts weniger als empfehlendem Tone die Rede ist; gewöhnlich werden ihnen noch ein Dutzend Jährchen, alle möglichen Fehler und noch viel Schlimmeres angedichtet, während das betreffende Mädchen, oder deren Eltern wieder Briefe erhalten, in welchen der Bräutigam als ein ausgemachter Roué, als ein Spieler und der Himmel weiß, was noch deklarirt wird. Und alle diese anonymen Schreiber drapiren sich unter der Maske eines wahren, uneigennützigen Freundes, der nur um das Wohl des oder der Unglücklichen besorgt ist, die in eine solche Falle gerathen sollten; es ist das eine förmliche Schablone, welche sogar so weit geht, daß in wenigstens einem Drittheil solcher Briefe, wenn sie von belesenen Leuten ausgehen, die bekannte Schiller'sche Strophe vorkommt: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet — Ob sich das Herz zum Herzen findet, — Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang!" Wenn der arme Schiller wüßte, welches Unheil er durch diese schönen, in einer ganz anderen Absicht gedichteten Zeilen angerichtet hat!

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Unsitte der anonymen Briefe in kleineren Städten weit verheerender grassirt, als in großen, wo die Menschen in der Regel zu viel mit sich selbst zu thun haben, um sich selbst, um sich allzu viel mit Anderen beschäftigen zu können. Die mittleren Provinzstädte, wo das Leben leichter ist und die Menschen mehr Zeit haben, sind das eigentliche Eldorado dieser Sorte von Menschenfreunden. Es sind beinahe unglaubliche Dinge, welche auf diese Art schon zur Reife gebracht wurden. Ich kenne einen Fall dieser Art, in welchem eine ganze, viele Jahre lang geachtete Familie durch derlei Attentate um Glück, Ehre und Ansehen gebracht wurde; die Unglücklichen sahen sich zum Schlusse förmlich boycottirt und waren genöthigt, den Wohnsitz in ihrer Geburtsstadt aufzugeben. Erst nach Jahren stellte es sich heraus, daß das Werk von zwei verkommenen Gesellen war, welche aus Rache darüber, daß sie von zwei jungen Damen der betreffenden Familie auf einem Balle unfreundlich behan-

Cholera oder unter choleraartigen Erscheinungen erkrankt sind. Das Eisenbahn-Personal hat die Reisenden bezüglich ihres Gesundheitszustandes zu überwachen. Das ärztliche Eingreifen soll sich auf eine Besichtigung der Reisenden und die Fürsorge für den Erkrankten beschränken. Für den Eisenbahnverkehr ist von besonderer Wichtigkeit, daß ein Wagenwechsel in den Grenzstationen nicht vorgeschrieben ist, und daß direkte Wagen, insbesondere Schlaf- und Restaurations-Wagen, verkehren können. Die Desinfektion hat sich auf schmutzige Wäsche und alte Kleidungsstücke der Reisenden, ferner auf Gegenstände, welche beschmutzt sind oder deren Einfuhr verboten ist, zu beschränken. Die Desinfektion der Reisenden, welche in dem vorigen Jahre an den Grenzen vorgenommen wurde, hat künftig zu entfallen, und die Reisenden, welche aus einer Choleragegend kommen, sind lediglich an dem Ankunftsorte einer fünftägigen ärztlichen Ueberwachung zu unterziehen.

— **In drei Tagen nach Amerika!** Auf dieses Minimum der Zeit soll wenigstens die Fahrt zur See zwischen Europa und Amerika verringert werden können, wenn ein von der „Cana Pacific Radianilway Company" vorgeschlagenes Projekt ausgeführt wird. Dabei ist die Linie zwischen Neufundland und Irland als Weg für die Ozeandampfer angenommen, die in der That nur 2500 Kilometer mißt und von einem Schnelldampfer in drei Tagen zurückgelegt werden kann. Die Insel Neufundland soll durch eine Eisenbahn zwischen St. John und Cap Breton die Passagere weiterbefördern und diese von da aus durch eine Fähre nach dem amerikanischen Festlande bringen. Die Eisenbahnstrecke, die Neufundland durchkreuzen müßte, erhielte eine Länge von 320 Kilometer, der Fährenweg mißt 112 Kilometer. Auf diese Weise soll ermöglicht werden, die ganze Reise von Irland nach Newyork in fünf Tagen zu machen — vorausgesetzt, daß die Reisenden nicht vorziehen, lieber einige Tage länger, aber nur zur See zu reisen, anstatt, vom europäischen Englande kommend, mindestens fünfmal umsteigen zu müssen. Ob sich die Reise zur Winterszeit durch das nördliche Amerika auch in so kurzer Zeit zurücklegen lassen wird, ist sehr fraglich.

— **Der einundzwanzigste internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien** wird am 28. und 29. August 1893. in der Rotunde des Weltausstellungsgebäudes im k. k. Prater abgehalten werden. Nach dem Programme des Saatenmarktes ist der 28. August dem Vortrage der Berichte über die Ernte von Getreide, Oelsaaten, Hülsenfrüchten und Futterartikeln aus: Oesterreich-Ungarn, Preußen, Sachsen, Baiern, Württemberg, Baden, Frankreich, Italien, England, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Rußland, Indien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada; der 29. August den Geschäften gewidmet. Mit Rücksicht auf den heuer in vielen Gegenden herrschenden Mangel an Futterstoffen werden die vorbenannten Berichte ausführliche Mittheilungen über den Ertrag der Ernte von Heu, Stroh, Klee 2c. in den einzelnen Productionsgebieten enthalten. Anmeldungen werden im Secretariate der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien (II., Taborstrasse 10) entgegengenommen.

— **Ein seltsamer Sommer.** So kann mit Recht der heurige Sommer genannt werden, der in Bezug auf Wetterlaunen die merkwürdigsten Kontraste zeigt. Der ungewöhnlichen Dürre im Mai folgte eine exorbitante Hitze, welche mit fortwährenden kurzen Regengüssen abwechselte. Die durch die Dürre ernstlich gefährdeten Saaten erholten sich zum großen Theile wieder. In den letzten Tagen aber wechselten kalte Regengüsse mit spärlichen Sonnenblicken und dabei herrschte eine Temperatur wie im Spätherbst, so daß der Ueberrock ein fast unentbehrliches Kleidungsstück wurde. Langjährige Beobachter der Witterungsverhältnisse behaupten, daß es einen Sommer in welchem die Durchschnittswärme eine so geringe war, seit dem Jahre 1847 nicht gegeben habe; eine Folge dieses abnormen Wetters ist die fast vollständig mangelnde Entwicklung der Insektenwelt, die heuer geradezu auffallend ist.

— **Der Regenschirm als Wetterprophet.** Dem „Budapester Tagblatt" schreibt man: „Ein Jeder kennt die Wetterbildchen, welche durch Wechsel des Farbentones das bevorstehende Wetter anzeigen. Einem Fabrikanten von Regenschirmstoffen ist es endlich nach vieler Mühe gelungen, die Regenschirmstoffe durch Zusetzung einer chemischen Ingredienz derart zu färben, daß der Regenschirmstoff bei trockenem Wetter schwarz, bei herannahendem Regenwetter sich stahlblau färbt. Einem Jeden wird es sofort einleuchten, daß durch diese Erfindung ein enormer Vortheil erzielt wird. Der Regenschirm zeigt nunmehr einen Jeden selbst an, wann er zu Hause zu lassen und wann er mitzunehmen ist, was namentlich bei den diesjährigen Hundstagen nicht hoch genug zu schätzen ist." — Ueber den Namen des Erfinders schweigt der Einsender sich leider aus, so daß sich die Vermuthung aufdrängt, das er — in der Hitze der Hundstage — diese sensationelle „Erfindung" selbst gemacht hat. — Im Uebrigen ist die Idee so verdammt gescheidt, daß das nicht angeschlossen erscheint, daß ein findiger Kopf sie aufgreift und sie „nacherfindend" in die Praxis überträgt.

— **Eine Zeitungsente** hat in den hauptstädtischen und durch diese auch in den Provinzblättern Eingang gefunden. Es hieß nämlich, daß das Beamtencorps des Temesvárer Staatsbauamtes resignirt habe. Wir haben uns Informationen eingeholt und erfahren, daß an dem ganzen Gerüchte kein Sterbenswörtlein wahr ist.

Gerichtshalle.

— **Geschwornengerichte in Rußland** Bezeichnend für das jetzige Regime in Rußland ist ein Gesetzentwurf, welcher soeben dem Staatsrathe in Petersburg vorgelegt wurde und wodurch die Institution der Geschwornengerichte eingeschränkt oder vielmehr ihrer Bedeutung gänzlich beraubt wird. Nach diesem in Vorbereitung befindlichen Gesetze wird den Richtern das Recht zustehen, ein freisprechendes Verdikt der Jury aufzuheben, wenn ihnen der Freigesprochene schuldig scheint und die Sache einer neuen Geschwornenbank vorzulegen. Natürlich kann dieses Spiel nach dem Gesetzentwurfe so lange fortgesetzt werden, bis sich eine Jury findet welche den Angeklagten schließlich verurtheilt, so daß in Rußland trotz des Fortbestehens der Geschwornengerichte in Wirklichkeit der Zustand aus den Zeiten Kaiser Nicolaus' I. und vor der Reformepoche Alexander's II. wiederhergestellt wäre.

Schnick-Schnack.

„Du E." sagte dieser Tage die Gattin des Dr. X. zu ihrer Tochter, „daß kann nicht so weiter gehn. Dreimal im Tag kommt der Dr. zu uns herauf, alle Leute machen schon ihre Glossen darüber, und noch immer erklärt er sich nicht. Das ist mir zu dumm!" — „Mir auch", lispelte E. „ach, es ist ein rechtes Kreuz mit ihm. Er ist so ein netter Mensch, aber seine Schüchternheit ist schrecklich. Mit N kann er herumtollen und die übermüthigsten Späße treiben, und wie wir Zwei allein beisammen sind, wird er sofort still und sinnend und bringt kein vernünftiges Wort heraus." Zur Orientirung möge gestattet sein, hier einzuschalten, daß dieser Dialog auf der Terrasse eines Landhauses in der Nähe unserer Stadt um halb 11 Uhr Abends stattfand, und daß N. ein vorwitziger, aber reizender Backfisch von sechzehn Jahren und E.'s Schwester war. N.'s Schlafzimmerfenster ging auf die Terasse heraus, aber sie mußte schon schlafen denn man sah kein Licht mehr bei ihr, sonst hätten Mama und E. nicht so ungenirt dieses heikle Thema besprochen. Aber N. schlief nicht. Deshalb nimmt es uns auch nicht Wunder, daß in dem dunklen Schlafzimmer unter der Bettdecke hervor ein leises Kichern vernehmbar war. — Am nächsten Morgen saß N. in dem Gartenhause, eine Lage Briefpapier vor sich, und spähte nach der Straße. Da kam er schon, der schüchterne Doktor. Flugs nahm sie eine nachdenkliche Stellung ein und begann an der Feder zu kauen. „Ah, guten Morgen, mein Fräulein! An welche Pensionsfreundin werden denn die Herzensergießungen gehen, die hier gedichtet werden?" — „O, an gar keine. Ich schreibe ja gar keinen Brief." — „So? Was denn?" — „Müssen Sie alles wissen, Sie neugieriger Doktor?" — „Müssen muß ich nicht, aber mögen möcht' ich." — Sie rückte näher. „Wenn Sie mich nicht verrathen, will ich's Ihnen sagen, aber Sie müssen schwören, daß Sie schweigen." — „Wie zwei Gräber!" — „Gut, also hören Sie, ich schreibe einen Roman!" — „Waaas?" Er konnte kaum das Lachen verbeißen, sie aber machte eine fürchterlich ernste Miene. „Ach, ich hab mir's aber doch leichter vorgestellt!" — „Das Romanschreiben?" —„Ja, sehen Sie, da bin ich an einer Stelle, wo ich absolut nicht weiter kann. Der Held schreibt nämlich der Heldin einen Liebesbrief, in dem er Sie zu einem Rendezvous einladet. Ich weiß nun wirklich nicht, wie ich die Geschichte anfangen soll," — „O, nichts leichter als das, geben Sie einmal her. Also: Geliebte . . . — „Den Namen können Sie auslassen, den füge ich schon ein." — „Also gut!" Und er schrieb. „Ja wo sollen sie sich denn Treffen?" — „Das muß sie bestimmen!" — „Auch gut." Er schrieb zu Ende und reichte ihr das Blatt hin. „Ausgezeichnet!" jubelte sie. „Sie sind ein großartiger Doktor!" — Er ging lachend. — Nun fügte sie die Unterschrift hinzu, faltete kichernd das Blatt zusammen und ging spazieren. Etwa nach einer Stunde traf sie einen Dienstmann. „Tragen Sie diesen Brief an Fräulein E. T. und bitten Sie um Antwort. Die Antwort bringen Sie mir, ich werde sie weiter befördern." Der Dienstmann kam, sie hielt das Antwortschreiben gegen die Sonne und nickte befriedigt. Bei der Kapelle, gut! So, jetzt tragen Sie das zum Dr. X." — Doctor X. ging Nachmittags im Sacco zur Kapelle und Abends im Frack in die Villa T. Und beim Souper, als man ein gewisses Paar leben ließ, fuhr N. plötzlich mit der Frage heraus: „Was meinen Sie, Doktor, wie sollen wir unseren Roman betiteln?" — Die Nothhelferin!" sagte der Dr. und drückte ihr die Hand.

Jocosus.

Marktpreise in Kaschau
am 16. August 1893.

Gattung	I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen 100 Liter	6	70	6	40
Mischfrucht „	6	—	—	—
Roggen „	4	70	4	50
Malzgerste „	4	20	—	—
Brennerei und Futtergerste	3	70	—	—
Hafer „	3	20	2	80
Mais „	4	50	4	—
Spiritus 1 L. à 100 Trales	—	53	—	—

INSERATE.

Ein tüchtiger
Gärtner
wird für einen **grössern Zier- und Nu zgarten gesucht.**

Gesuchsteller haben ihre mit Zeugnissen versehenen Gesuche bis zum **15. September 1893. beim Eperieser Advocaten JULIUS KLEFNER** einzureichen; woselbst auch weitere Auskünfte ertheilt werden.

Herr Alex. Prepileczay Oberschützenmeister aus Kesmark. — Das 4. Beste (30 Frcs.) Herr Josef Mayer (welche Herr Michael Halyko Ehrenschützenmeister als Stiftungsprämie spendete.) — Das 5. Beste (20 Frcs.) Herr Alex. Stadler (Prämie der Eperieser bürgerl. Schießstätte.) — Das 6. Beste (20 Fr.) Hr. Josef Mayer. — Das 7. Beste (12 K.) Hr. Eug. Pottornyay Honv.-Hauptmann. — Das 8. und 9. Beste (1 # u. 10 Frcs) Herr Mor Widder. — Das 10. Beste (10 Fr.) Hr. Engelbert Rotter. — Das 11. Beste (8 Kr.) Hr. Franz Schwigut. — Das 12. Beste (8 K.) Herr Constantin Bauernebel. — Das 13. Beste (6 Kr.) Hr. Alex. Stadler. — Das 14. Beste (6 Kr.) Herr Franz Schwigut. — Das 15. Beste (4 Kr.) Herr Gustav Elischer. — Das 16. Beste (4 Kr.) Herr Mor Widder. — Das 17. Beste (3 Kr.) Herr Stefan Wyda Honv.-Oberl. — Das 18. Beste (3 Kr.) Hr. Josef Mayer.

Trefferprämien gewann: die 1. (1 #) Alex. Prepileczay, die 2. (10 Frcs) Gustav Elischer, die 3. (8 Kr.) Geza Jakab, die 4. (6 Kr.) Alex. Stadler, die 5. (4 Kr.) Franz Schwigut.

Industriescheiben-Prämie gewann: das 1. Beste Franz Kriegerbeck (50 Francs), das 2. Beste Gust. Elischer, (30 Fr.), das 3. Beste Const. Bauernebel (2 Duk.), das 4. Beste Geza Jakab (10 Fr.), das 5. Beste Stefan Szönyey (1 Duk), das 6. Beste Jos. Mayer (10 Fr.), das 7. Beste Mor Widder (10 Francs.)

— **Stricke der Schlossergehilfen.** Kaum ist hier die Stricke der Spenglergehilfen beendet, drohen bereits die Schlossergehilfen mit Einstellung der Arbeit, falls Ihnen nicht seitens der Arbeitsgeber die Reduction der Arbeitszeit auf 10 Stunden, und der Minimallohn auf fl. 1.20. pro Tag bewilligt wird.

— **Selbstmord eines Gutsbesitzers.** In Ungvár erregt der vor einigen Tagen erfolgte Selbstmord des reichen Gutsbesitzers Leopold Gottlieb große Sensation. Allen erschien es unerklärlich, was den reichen jungen Mann, der sich im Hause seines Vaters erschoß, zum Selbstmorde veranlassen konnte. Die eine Muthmaßung über die Motive der verhängnißvollen That geht dahin, daß Gottlieb im Börsenspiel sein ganzes Vermögen verloren habe, die andere, welche eine Ungvárer Zeitung veröffentlicht, sucht den Anlaß zum Selbstmord in einer seelischen Depression des reichen Gutsbesitzers. Nach dieser, im „Ung" enthaltenen Version hatte Gottlieb seinerzeit an einen Landmann eine beträchtliche Summe geliehen, welcher Betrag ihm indeß später gegen eine Empfangsbestätigung zurückgezahlt worden war. Gottlieb hatte indeß an diesen Ausgleich offenbar vergessen, denn er klagte den Landmann später auf Bezahlung der Schuld und leistete, da dieser die Quittung nicht produziren konnte, den Haupteid, in Folge dessen der Schuldner zur nochmaligen Zahlung des Betrages verurtheilt wurde. Der Schuldner fand indeß später die Empfangsbestätigung wieder vor und erstattete gegen Gotlieb die Strafanzeige wegen Meineides. Für den verflossenen Freitag war die Verhandlung angesetzt, zu welcher Gottlieb, der zur ersten Verhandlung nicht erschienen war, mit der Androhung der zwangsweisen Vorführung vorgeladen worden war. Der unglückliche Mann wartete nicht das richterliche Urtheil ab, sondern ging vor der Schande freiwillig in den Tod. Eine Witwe und fünf unmündige Kinder beweinen ihn. Das Begräbniß fand am 11. d. ohne jede kirchliche Ceremonie statt.

— **Wohlthätigkeit.** Seitens eines hiesigen, nicht benannt sein wollenden Wohlthäters wurden uns fl. 5. für die Brandverunglückten von Szomolnokhutta übergeben, welchen Betrag wir Herrn Pfarrer Arnold Liptay, in Szomolnokhutta, als Präses des Hilfsvereines zugehen lassen.

— **Conzert.** Für die durch die jüngsten im Sároser Comitate in Nothlage gerathenen Bewohner, veranstaltet das Nothstandscomité im Verein mit den hiesigen Dilettanten eine Wohlthätigkeitsvorstellung, welche wahrscheinlich Ende dieses, oder anfangs nächsten Monates im Theater abgehalten werden wird.

— **Der kath. Gesellenverein** hält zu Gunsten seines Hausbaufondes heute am St. Stefanstage, dem Feiertage Ungarns, am Bankó eine geschlossene Tanzunterhaltung, deren Entrée mit 1 Krone festgesetzt ist, wobei Ueberzahlungen gerne entgegengenommen werden. Karten sind bei Herrn E. Buliczka zu haben.

— **Prämien für Pferdezüchter.** Dieselben werden seitens des landw. Vereins unseres Comitates am 9. September in Kaschau, am 17. September in Forró vertheilt werden. Der zu vertheilende Betrag ist 700 Kronen, außerdem, Gold, Silber und Bronzmedaillen.

— **Vom Getreidegeschäfte.** Von den ausländischen Plätzen fehlt jede Anregung Amerika, Berlin und London melden lustlose Stimmung bei unveränderten, eher nachgebenden Preisen, und auch auf dem hiesigen Platze ist die Tendenz eine flaue. Das Ausgebot ist ein stärkeres, ohne dringend zu sein, die Nachfrage eine schwache und Preise mußten abermals weichen. Im Termingeschäfte ist für Mais und Roggen ein Preisrückgang eingetreten und auch für Weizen ist die Tendenz eine lustlose. Eine außerordentliche Flauheit herrscht für Futterartikel, da das Ausgebot in Folge der unterbundenen Ausfuhr ein dringendes, die Nachfrage aber eine unbedeutende ist. Die Preise für sämmtliche Futterartikel sind in kontinuirlichem Rücklange begriffen.

— **Am Eperieser ev. Kollegium** u. zw. am Gymnasium und an der Lehrerpräparandie werden Einschreibungen vom 1.—3. September, in die Rechts- und theol. Academie vom 1.—8. Sept. vorgenommen. Die Aufnahms- und Reparationsprüfungen am Obergymnasium werden am 30. und 31. August vorgenommen. Aufnahmsprüfungen finden für alle in die I. Gymnasialklasse eintretenden Schüler, welche keine genügenden Elementarschulzeugnisse haben, nur gegen Prüfungstaxe statt. An den Benefizien der Anstalt, Stipendien, Schulgeldbefreiung, Kostfreiheit können Schüler aller Confessionen bei sonstiger Qualification partizipiren.

Das Schuljahr beginnt am 4., an der Academie am 11. September. Die Eröffnungsfeier findet am 10. September 11 Uhr im großen Collegiumssaale statt.

— **Hilfe für die Ueberschwemmten.** Der Präsident des ungarischen „Rothen Kreuz"-Vereins Graf Andreas Csekonics wendet sich mit der Bitte an das Publikum, die durch die Ueberschwemmungen in den Komitaten Liptó, Sácos, Zemplin und Ung arg geschädigten und ihrer Habe gänzlich beraubten Unglücklichen durch mildthätige Spenden zu unterstützen. Die geringste Spende wird mit Dank angenommen und trägt zur Linderung des in den inundirten Gegenden herrschenden gräßlichen Elends bei. Milde Spenden sind zu richten an die Direktion des ungarischen „Rothen Kreuz"-Vereins (IV. Bezirk, Kronprinzgasse Nr. 2).

— **Ein Soldat als Selbstmörder.** Aus Miskolcz wird geschrieben, daß sich daselbst der nach Debreczin zuständige Tambour des Infanterie-Regiments Nr. 2, Koloman Ambrus, mittelst seines Dienstgewehres erschossen habe. Der Selbstmörder ließ ein an seine verwitwete Mutter gerichtetes Schreiben zurück, in welchem er Lebensüberdruß als Motiv seiner verhängnißvollen That angibt.

— **Eisenbahn Torna—Miskolcz.** Die Vertreter der Kaschau-Tornaer Eisenbahngesellschaft, haben im Vereine mit der Szendrö-Sajó-Cesegér Gesellschaft dieser Tage in Torna die Modalitäten festgestellt, unter welchen die Torna-Miskolczer Eisenbahn über das Boldva Thal noch binnen eines Jahres ausgebaut werden soll.

— **Feuerwehr-Ausstellung.** An der Ausstellung in Szabadka hat die Kaschauer Feuerwehr ihre kürzlich angeschaffte, 22 Meter lange Schubleiter (Fabrikat Magirus in Ulm) ausgestellt. Die Kosten der Leiter betrugen 2000 fl.

— **Von der Feuerwehr.** Herr M. Korponay, hat nach Absolvirung des Feuerwehrkurses, in Budapest die Befähigungsprüfung mit gutem Erfolge abgelegt. Somit hat Kaschau 3 befähigte Feuerwehroffiziere. Als Obercommandant Béla von Mihalik (der die Fachprüfung noch im Jahre 1891 absolvirte), ferner M. Balla und M. Korponay.

— **Unter Curatel gesetzt** wurde Ottilie Kiss u. zw. mittelst rechtskräftigem Urtheile des k. u. Gerichtshofes zu Kaschau Nr. 4882 vom 28. Juni d. J.

— **Panslavistische Umtriebe.** Man verbreitet seit neuerer Zeit unter der slovakischen Bevölkerung unseres Komitats czechische Broschüren, welche panslavistische Ideen propagiren. Es werden auch russische, in cyrillischer Schrift gedruckte Broschüren unter das Volk vertheilt, welches die fremden Schriftzeichen überhaupt nicht kennt. Die Behörden suchen zu eruiren, wem es in den Kram paßt, die staatsgefährlichen Schriften zu verbreiten.

— **Eine fidele Sitzung.** Bei einem kürzlich hier stattgefundenen Bankett hatte es eine sehr lange Sitzung gegeben, gegen deren Ende der Präses noch eine zündende Rede halten wollte, aber alsbald unter den Tisch sank. „Ich, meine Herren", rief da der Vizepräses, „kann mich nur ganz und voll unserem Präses anschließen" — und verschwand gleichfalls.

— **Die verschnüffelte Schulaufgabe.** Einem kleinen Schulmädchen wurden dieser Tage wegen Nichtausführung seiner häuslichen Schulaufgaben von seiner Lehrerin Vorwürfe gemacht. Unter heftigem Schluchzen betheuerte naiv die Kleine, das Schwein habe seine Aufgaben „gefressen". Die näheren Nachforschungen über diesen komischen Entschuldigungsgrund führten zum Ergebniß, daß das gewissenhafte Kind die ihm als Hausarbeit gegebenen Rechenaufgaben im Hofe auf der Schiefertafel mit vieler Mühe gelöst hatte. Als es sich auf einige Augenblicke unter Zurücklassung der Tafel entfernte, kam das im Hofe umherlaufende Schwein herzu, beschnuffelte die Tafel und löschte die vollendeten Aufgaben mit seinem Rüssel total aus. Schon bei seinen Eltern hatte das trostlose Kind bittere Thränen vergossen wegen des bösen Schweines, das rücksichtslos seine Aufgaben „gefressen" hatte.

— **Die Cholera.** Eine Verordnung des österreichischen Handelsministeriums enthält die auf Grund der Beschlüsse der Dresdener Konferenz festgesetzten Bestimmungen für den Eisenbahnverkehr in Cholerazeiten. Diesen Bestimmungen zufolge wird der Personenverkehr auf den Bahnen nur den unbedingt nöthigen Beschränkungen unterworfen sein. Die für die Beförderung der Reisenden, der Post und des Reisegepäcks bestimmten Wagen dürfen an der Grenze nicht zurückgehalten werden. Wagen, welche verunreinigt sind, sollen sobald als möglich ausgeschaltet werden. Reisende dürfen nur zurückgehalten werden, wenn sie an

---

delt wurden, dieselben zum Gegenstande einer niederträchtigen Verfolgung machten und ihnen widernatürliche Dinge andichteten, die sich hier nicht einmal andeuten lassen. Die Médisance in einee kleinen Stadt braucht ja nicht viel, um für jede absurde Beschuldigung den Verdacht bestärkende Indizien zu finden. Und die Wahrheit kam auch in diesem Falle erst, wie das leider häufig genug geschieht, durch eine Gewissenregung eines Dritten, eine dem verbrecherischen Verleumder nahestehende Person zutage, als das Unheil bereits nicht wieder gut zu machen war. Es ist nur Eines, was anonyme Briefe und die Schreiber derselben verdienen, und das ist Verachtung. Und dieselbe kann und darf sich nur in einer Form äußern, nämlich darin, daß man dieselben ungelesen vernichtet. In dem Augenblicke, wo man sich dazu herbeiläßt einem solchen Schreiben auch auch nur die Beachtung zu schenken. daß man es überhaupt liest, sinkt man gewissermaßen zum Mitschuldigen eines Frevels herab, der entwürdigend ist für Alle die zu ihm auch nur in die entfernteste Beziehung treten. Es gibt Dinge, so unrein, so verworfen und niedrig, daß man sich bei ihrer bloßen Berührung beschmutzt und zu den verworfensten dieselben gehören jene anonymen Giftpfeile, durch welche Frauenehre besudelt werden soll von Leuten, welche es nicht wagen, ihren Namen zu nennen, aus Furcht daß ihnen der bessere und ritterlich denkende Theil der Welt für ihr niedriges Beginnen den Stempel wohlverdienter Schmach auf die Stirne drücken würde.

Billig

zu verkaufen:

Dampfkessel: 2 Cornwall, à 100 □Mtr. 4 Bollieur.
Dampfmaschinen 40 60 HP.
Fundament-Steine.
3 Gänge Mahlmühle.
Alte Schienen und Traversen.
Guss-Säulen.
Guss-Cousole
Gussrohre bis 6 Zoll.
Kupferrohre bis 4 Zoll.
Kupfer-Bleche
Reservoire diversi 20—50 HL.
Riemenscheiben
Transmissions Hänge-Stützen.
Transmissions-Lagerböcke.
Pumpen allerlei.
Altes, schweres Reif-Eisen.
Alte Schrauben und Muttern.
Lärchbaum-Holz.
Bottiche, grössere.

Joh. Tedeschi Söhne
Eisenhandlung,
Temesvár-Fabrik.

Federhalter

in jeder Preislage u. in unübertroffener, solidester Ausführung empfehlen neben ihren altbewährten Fabrikaten in

Stahlschreibfedern

Carl Kuhn & Co.
WIEN.

Zu beziehen durch alle Schreibrequisiten Handlungen.

LUXUS-ARTIKEL

anerkannt vorzügliche Fabrikate.

Etagere, Schreibtische, Klaviersthle, Figuren, Wanddecoration, kleine Nips, Dauerhaft, Solide Ausstattung grosse Auswahl, Billige Preise



BRONZE-ARTIKEL

in geschmackvollster Ausführung zu den billigsten Fabrikspreisen bei

Testory, BUDAPEST, Waitznergasse 24.



40 év óta a legtöbb istállóban használatban, **étvágyhiánynál rossz emésztésnél,** valamint **teheneknél a tej javitása s a tejelőképesség fokozása** czéljából.

Kvizda-féle korneuburgi marha-táppor

lovak szarvasmarha és juhok számára,
Egész dobozzal 70 kr., — fél dobozzal 35 kr.

Kapható Ausztria-Magyarország **gyógyszertáraiban** és **droginstalnál.**
Főlerét: KVIZDA FERENCZ J.
osztrák cs. és k. és román kir. udv. szállító ker. gyógysz. **Kornenburgban, Bécs** mellett.

Tessék mellékelt védjegyre ügyelni s a vételnél határozottan kifejezni:
KWIZDA-féle Kornenburgi marha-táppor.



---

fl. 6 fl. 6



Sensation

machen die neuerfundenen antimagnetischen

Original Genfer Goldin-Remontoir-Taschenuhren.

Diese Uhren sind vermöge ihrer prachtvollen und eleganten Ausführung von echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute nicht zu unterscheiden. Die wunderbar ciselirten Gehäuse bleiben immerwährend absolut unverändert und wird für den richtigen Gang **eine dreijährige, schriftliche Garantie** geleistet.

Preis per Stück fl. 6.

Hiezu passende echte **Goldinuhrketten** mit Sicherheits-Carabiner, Sport-, Marquis- oder Panzerfacon, per Stück fl. 1.50.

Zu jeder Uhr gratis ein Lederfutteral.

Die Goldinuhren sind in Folge ihrer vorzüglichen Verlässlichkeit bereits bei den meisten Beamten der österreichischen und ungarischen Staatsbahnen im Gebrauche und ausschließlich zu beziehen durch das Central-Depot

Alfred Fischer, Wien, I., Adlergasse 12.

RUDOLF BAUR

Tiroler-Loden-Specialgeschäft
Innsbruck, Rudolfstrasse No 4.
empfiehlt sein reichhaltiges
Lager von

Echten Tiroler Loden

in allen Sorten als **Salon- Jagd-** und **Touristenloden. Haveloks, Joppen, Kaisermäntel, Wettermäntel, Damenregenmäntel,** aus **porös wasserdichten** Loden.

Grösste Auswahl
feinster Tiroler Damenloden.

Ferner zu Touristenzwecken: **Schnee-** und **Wadenstrümpfe, Bergstöcke, Rucksäcke, Wildfedern.** Grosses Lager von **Tiroler-, Jagd-, Wildschützen** und **Touristen-Hüten. Beste Qualitäten, Billigste Preise. — Illustrirter Preis-Courant und Muster gratis und franko. —**

KRANKHEITEN
MÄNNLICHER und WEIBLICHER ORGANE,

wie Syphilis, Geschwüre, Hautausschläge; Flüsse und Blasencatarrhe, selbst die vernachlässigsten, werden **nicht mit den gewöhnlichen langwierigen Injectionen**, sondern durch

Irrigation mit den von mir erfundenen Apparaten

nach meiner eigenen Heilmethode, oder localendoskopisch in kurzer Zeit **erfolgreich behandelt.**

Stricturen, Harnbeschwerden im Greisenalter, Bettnässen, wie auch mit genitaler Schwäche verbundene Rückenmarksleiden werden durch

galvano-mechanische Curen

gründlich geheilt.

Geschwüre in der Nase mit Verstopfung derselben wie auch übler Geruch aus Mund- und Nase werden mit meinem hierzu erfundenen in vielen 100 Fällen,

glänzendst erprobten Irrigations-Apparate

rasch und sicher beseitigt.

Bandwürmer, welche den stärksten Curen wiederstanden, werden mit meiner in Deutschland bereiteten Capseln **binnen 3 Stunden radical abgetrieben.**

Dr. Adolf Fischer, der Medicin und Chirurgie Doctor; Operateur u. Frauenarzt; Chefarzt der „Öffentlichen Heilanstalt" u. Specialist seit 27 Jahren.

Budapest, Ó-utcza (Altgasse) 5, 1. St.

Ordination: von 2—5 Uhr.

Honorirte Briefe werden beantwortet und auch Medicamente besorgt.

Einzige und sichere Hilfe

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen k. u. k. **patentirten Apparate.** — Unbemerkbar äusserliche, garantirt unschädliche Cur ohne Reizung. Atteste hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen Tausende Dankschreiben. Jedermann Gelegenheit rathen interesselos die Anwendung desselben. Postversand und Packung discretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen.

Dr. Carl Altmann

Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Broschüren werden auf Verlagen gratis und franco zugesendet.

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin,

(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten)



Kunde: „ . . . . Warum reichen Sie mir denn *offenes Insectenpulver??* . . . . . Ich habe doch „Zacherlin" verlangt und solches existirt *nur* in Flaschen! — *Offenes* Pulver nehme ich nicht an . . . . , denn ich weiß gar gut, daß es blos ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin" ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin" ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine *versiegelte Flasche* mit dem Namen „*Zacherl*" — — oder mein Geld retour. Irreführen lasse ich mich nicht!!"

In KASCHAU zu haben bei den Herren:

Ed. F. Eschwig	Brandeisz testvérek	M. Korach	Péter Dobák
Knrl Beller	J. Feldmann	Ferd. Kuhlmann	C. Wandraschek Ap.
Samu Binder	Sim. Gross	L. Molnár Apoth.	Záhr & Szakmáry
Alex. Dörner	R. Holländer	Alex. Nóvelly jun.	Anton Ruszinkó
Ign. Seiden	Carl H. Jermy	Robert Pollak	Dominik Vizy.
Julius Rott	Kassai fogyasztási	Ferd. Poltz	
Sim. Schlesinger	szövetkezet	Jacob Rosenberg	

In **Abauj-Torna** bei Herrn Sam. Steinberger. In **Gölnitz** bei Herrn Fischer & Elischer.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 68. **Kaschau, Donnerstag den 24. August.** **1893.**

Die Reellität im Kaufmannsgeschäfte.

Unter diesem Titel brachten wir kürzlich einen Artikel, welcher das unsolide Geschäftsgebahren mancher Kaufleute zum Gegenstande hatte, und heute liegt uns abermals ein Artikel vor, der im Allgemeinen sich mit dem sogenannten Schleudergeschäfte befassen soll.

Wer das kleingeschäftliche Leben der früheren Jahrzehnte mit dem heutigen vergleicht, der sieht vor sich eine Umwälzung, welche die ernsteste Besorgniß um das Bestehen vieler Geschäftstreibenden erweckt. In früheren Jahren bestand unter den Laden-Inhabern und Kaufleuten in den Groß- und Kleinstädten ein gewisses nachbarlich freundschaftliches Verhältniß. Der Kaufmann besorgte seine Einkäufe bei bekannten achtbaren Fabrikanten oder Waaren Händlern und konnte so seine Kundschaft ebenfalls wieder zufriedenstellend bedienen, so daß eine sogenannte feste Kundschaft an das Geschäftshaus gefesselt wurde. Die Heranbildung des Personals geschah ebenfalls auf bester Grundlage, weil, der ganze Geschäftsbetrieb ein rein solider und ehrlicher war:

Wie sieht es aber nun heute im Kleinhandel aus? Ein neuer, unsolider Geist hat einen Vernichtungskampf gegen das Bestehende aufgenommen. Der solide Kaufmann hat zumeist nicht mehr mit soliden, sondern mit unzähligen Schmutzkonkurrenten zu kämpfen. Wie verderblich für den soliden Geschäftsmann, der in seinem Geschäfte nur feste Preise hat, der Verkaufsmodus seines Konkurrenten ist, der bei einem Artikel die Kundschaft um das dreifache überhält, während er den anderen Artikel zum eigenen Schaden losschlägt, worunter selbstverständlich auch am meisten das kaufende Publikum leidet, das haben wir vor Kurzem zur Genüge erörtert; wir wollen daher heute von anderen Gebrechen sprechen, welche den soliden Kleinhandel immer mehr unterdrücken und in seinem Aufblühen hemmen.

Neue Geschäfte wachsen wie die Pilze aus der Erde, um ebenso schnell wieder von der Bildfläche des gesellschaftlichen Lebens mit Ach und Krach und manchem zurückgelassenen Andenken zu verschwinden. Wenn diese Zugvögel dem soliden Geschäftsmann schon keinen andern Schaden machen, so drücken sie doch die Preise derart herab, daß dieser dabei nicht bestehen könnte und von seinen an reelle Bedienung gewohnten Kunden noch fortwährend den Vorwurf, „daß er der theuerste sei," zu hören bekäme.

Früher begnügten sich auch die großen Waarenhäuser in den Städten, mit den Geschäftsleuten in der Provinz allein zu verkehren, aber auch das hat sich gewaltig geändert.

Ein ganzes Heer von Reisenden überlauft zuerst die Geschäftsleute, um von diesen die en gros-Bestellungen entgegenzunehmen, dann erst geht die Jagd auf die Detailaufträge in den Privathäusern los, und zu guter letzt versendet erst noch das Haus selbst an alle Adressen, die es nur erhaschen kann, seine marktschreierischen verlockenden Preiskourante, die besonders für die kaufende Frauenwelt schlau zurecht gemacht sind.

Und trotz aller Erfahrungen und Enttäuschungen, welche das geprellte Publikum schon gemacht hat, und noch immer fort macht, gehen doch noch immer neue auf den Leim. Viele Leute schicken ihr baares Geld diesen Volksbeglückern hinaus in das Ausland, um sich von dort betrügen zu lassen, während sie bei dem soliden Kaufmann im Orte aus lauter noblesse oblige nur auf Kredit kaufen und zuweilen dort recht tief in der Kreide stecken.

Die Waaren aber, welche durch die Agenten dem Publikum oft um theueres Geld aufgeschwatzt werden, sind zumeist minderwerthige Poselwaaren, die zum großer Theile aus Ramscheinkäufen oder aus Konkursen herrühren. Und wer dabei den Schaden leidet, ist in erster Linie der solide Geschäftsmann auf dem Lande und zunächst das kaufende Publikum selbst.

Die meisten Waaren werden in der Regel für solche Schleudergeschäfte extra billig hergestellt, der betreffende Fabrikant, seine Arbeiter und Arbeiterinnen werden bis aufs Blut mit den Preisen gedrückt,

Feuilleton.

Einige Toilettengeheimnisse.

Nachdruck verboten.

Schon aus den ältesten geschichtlichen Urkunden erfahren wir, daß den Frauen ihre äußere Erscheinung zu allen Zeiten sehr am Herzen lag und Gegenstand ihrer größten Sorge und Fürsorge war. Es ist nun nicht uninteressant und mitunter ganz ergötzlich, die verschiedenen Methoden kennen zu lernen, nach welchen die Schönen ihre natürlichen Reize zu erhöhen und von den unwillkommenen Einflüssen des Alters zu bewahren suchten.

Ueber die Bade- und Waschmittel, deren sich die Bürgerinnen verschiedener Länder bedienten, teilt uns die Geschichte manches mit, was vielleicht diese oder jene Zeitgenossin zur nachahmung anregen dürfte. „Man kann ja nicht wissen, ob es nicht wirklich hilft, — probieren geht über studiren, und was jene konnten, können wir auch!" Diesen wißbegierigen Damen also zur Nachricht: „Poppäa, die Gemahlin Neros, badete regelmäßig in Eselsmilch, in welche der Saft zerdrückter Stachelbeeren gemischt war. Eine noch kompliziertere Mischung brauchten die Modedamen des achtzehnten Jahrhunderts; sie mengten in ihr Badewasser Honig, zerdrückte Rosenblätter, Mandelmilch und Eau de chair, welches letztere nichts anderes als schwache Kalbfleischbrühe war. Marie Antoinette bediente sich einer Abkochung von Lorbeerblättern, wildem Thymian, Seesalz und Majoran. So seltsam es erscheinen mag, so werden Bäder von Lindenblüthen- oder Spinatabkochung noch jetzt von namhaften Aerzten dringend empfohlen. Diesen zusammengesetzten Bademitteln gegenüber erscheint das Badewasser der Diana von Poitiers sehr einfach; es bestand in reinem Regenwasser und wurde jeden Morgen angewendet. Auch wollen einige Schriftsteller ihrer Zeit wissen, daß sie oft ohne Schirm und Hut im Regen spazieren ging und, nach eigener Aussage, dieser Gewohnheit zum großen Teil die Dauerhaftigkeit ihrer Schönheit verdankte. — Auch Anna Boleyn, die Gemahlin Heinrichs VIII., nahm reines Wasser zum Bade, und es ist ziemlich bekannt, daß mehrere ihrer Höflinge zum Zeichen der Schuldigung in dem Wasser, in dem sie gebadet, ihre Gesundheit tranken.

Die Damen im alten Gallien, die wegen ihrer Rosenwangen bei den Römern so berühmt waren, brauchten als Waschmittel eine Lösung von Kreide in Essig, oder auch Bierschaum, welch letztere Methode noch heute in einigen Teilen des nördlichen Europas zur Anwendung kommt. Die Chinesinnen gebrauchen, um die rosige Färbung zu erzielen, ein unschädliches, aus roten Rüben hergestelltes Waschwasser; die Damen des alten Roms erwarteten dieselbe Wirkung von Waschungen mit Hasenblut. Viele der im Altertum angewandten Mittel haben sich, ohne allgemein bekannt zu sein, bis auf unsere Zeit erhalten, wieder andere, die die Kreuzfahrer aus Palästina mitgebracht, waren im Mittelalter außerordentlich verbreitet, sind aber leider im Laufe der Jahrhunderte verschwunden und vergessen; ich sage „leider", weil die Orientalen von jeher groß in solchen Mischungen waren, also mit diesen gewiß manch wertvolles Rezept für unsere Damen verloren gegangen ist.

Neben der Haut war das Haar ein Gegenstand sorgsamer Pflege bei den Schönen aller Zeiten. Die Griechinnen des Altertums wuschen ihr Haar in Seifenwasser oder in etwas dem ähnlichen, und rieben es dann mit einer Mischung von Ziegenfett und Buchenasche ein, während die germanischen Frauen ihre blonden Locken in Bier und Kalkwasser wuschen. Bei den Venetianerinnen war es zur Kunst erhoben, das Kupferrot oder die Titianische Haarfarbe künstlich herzustellen, die Araberinnen und Perserinnen scheinen ihr Ideal in blauschwarzem Haar zu sehen, denn sie färben das ihrige, schon dunkle, noch tiefer schwarz mit Henna und waschen es danach mit Indigowasser. Unsere Damen wenden Haarfärbemittel gewöhnlich nur dann an, wenn es nötig wird, das Ergrauen des Scheitels zu verbergen, und da viele dieser Mittel nicht ungefährlich sind, wird es so mancher vielleicht willkommen sein, hier ein zugleich harmloses und wirkungsvolles, das neuerdings empfohlen wird, zu erfahren. Es besteht in starkem Theeaufguß, in welchem etwa vierzehn Tage mehrere eiserne Nägel gelegen. Auch der mehr bekannte Wallnußsaft ist unschädlich. — Der Gebrauch falscher Haare war zu allen Zeiten in den Kulturländern verbreitet, doch hat sich

von einem reellen Verdienst ist keine Rede mehr und was ist die Folge? Unzufriedenheit in allen für diese Geschäfte arbeitenden Fabriken, Hungerlöhne für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen und Verelendung weiterer Volkskreise. Es gibt bald keinen Artikel der Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufakturbranche u. s. w. mehr, der nicht extra billig und schlecht, im Maß gekürzt, in der Breite geschmälert und von Rohstoffen versudelt wird, um diesen Geschäften als Reklammittel zu dienen. Es würde zu weit führen, hier alle Einzelnheiten anzuführen, dem aufmerksamen Beobachter können sie nicht entgehen. Sehr häufig kennzeichnet sich diese Art von Geschäften dadurch, daß dieselben heute in Konkurs gerathen und morgen unter derselben Firma, oft mit irgend einem Zusatz oder unter der Firma eines Theilhabers von Neuem eröffnen, daß also der eigene Konkurs gewissermassen zu den gewöhnlichen Geschäftspraktiken zu gehören scheint.

Die soliden, für das tägliche Brot arbeitenden kleineren Geschäftsleute können diesen Wucherpflanzen gegenüber nicht mehr bestehen, sie werden erdrückt, und die neuen Großmacher behaupten meistens, wenn das Jahr herum ist, auch nichts verdient zu haben und wollen keine entsprechenden Steuern zahlen. Wäre es nicht recht und billig, alle die Schleuderer auf der Grundlage des Geschäftsumsatzes mit einem erhöhten Prozentsatze zur Steuer zu verlangen? Geschähe dieses, und wird endlich ein Gesetz gegen Quantitätsverkürzung im Waarenverkehre geschaffen, dann würde der kleine Wettbewerb auch wieder leichter mitwirthschaften können und das Schleudern in etwas behindert werden. Ist es vernünftig gehandelt, diesen in einer großen Verzweigung wirthschaftenden Schleudergeschäften immer mehr Kapital zuzuführen, damit dieselben in der nächsten Stadt oder den nächsten Ort wieder den gleichen Vernichtungskampf beginnen können, unter dessen Folgen alle Geschäftsklassen früher oder später leiden müssen? —

Das sind lauter Krebsschäden, welche das reelle Geschäftsgebahren nicht aufkommen lassen und es sollte daher das Publikum selbst den soliden Geschäftsmann dadurch unterstützen, daß es den bekannten Schleudergeschäften den Rücken kehrt und lieber theurer und gut, als billig und schlecht kauft. Das würde sich für die Kunde selbst besser lohnen und das Publikum würde dadurch auch behilflich sein, ein gut Stück der sozialen Frage zu lösen.

R.

Tagesneuigkeiten.

— **Ernennungen**. Finanzsäkretär Josef Szöllösy zum Finanzdirektor-Stellvertreter in Zilah; Professor Stefan Lévay zum provisorischen Leiter des Neusohler Obergymnasiums;

— **Das Frei und Königsschießen auf der Eperieser Schißstätte** findet vom 8—10. Sept. statt. Auf die besten Tiefschüße sind 22 Preise von 2—60 Kronen, auf Treffer 5-Prämien von 2—20 Kronen ausgeschrieben.

— **Bestschießen**. Bei dem Scheibenschießen am 20. d. gewann das 1. Beste Herr Géza Jakab auf einen Fünferschuß. Trefferprämie gewann Her Mor Widder auf 16 Treffer und 35 Kreise.

— **Die Unterhaltung des katholischen Gesellenvereins** am Sonntag in Banko fiel bei der vortrefflichen Witterung und der guten Bewirthung recht gut aus und dürfte auch das materielle Resultat der Unterhaltung kein geringes sein.

— **Neue Telefonstellen** wurden errichtet Nr. 80 Vasuti állomásfönökség (Bahnstationschef), Nr. 81 Dr. Sichermann Bernath, 82. Adler und Gold.

— **Orientexpreßzug**. Einer Verständigung der Direktion der kön. ungarischen Staatsbahnen zufolge, wurde wegen der in Zaribrod und Mustapha-Pascha stattfindenden dreitägigen Quarantaine auf den serbischen Linien, der Verkehr des Orientexpreßzuges eingestellt, und wird derselbe von heute ab nur mehr zwischen Paris-Wien und Belgrad über Bruck verkehren.

— **Lizitation**. Am 28. September werden die bei der Kaschauer Creditbank verfallenen Pfänder, wenn dieselben bis 26. Sept. nicht ausgelöst u. prolongirt sind — lizitando veräußert.

— **Billige Fahrkarten**. Eine Fahrkarte von Kaschau via Budapest nach Wien und dieselbe Strecke retour mit 45 tägiger Giltigkeitsdauer kostet fl. 18. Zu haben im Speditionsbureau der. k. u. Staatsbahnen, Kaschau Rosengasse 2.

— **Todesfall**. Am 19. d. starb nach kurzem Leiden, in Krajczárpußta, nächst Kaschau, im 62. Lebensjahre, der geachtete Gutsbesitzer Herr B. Löwinger.

In den Verblichenen der ein zärtliches Familienoberhaupt gewesen, betrauert der hiesige achtbare Zahnarzt Dr. M. Löwinger seinen Bruder.

Das Leichenbegängniß, an welchem viele Kaschauer Freunde des Verewigten, sowie die Mitglieder des Humanitas-Vereines theilnahmen, fand am 21. d. in Kaschau unter großer Betheiligung von Verwandten und Bekannten statt.

— **Unfall**. Der in der Bierbrauerei der Firma Lepesch beschäftigt gewesene Maurerbursche, Johann Konyár, 14 Jahre alt, wurde durch Unachtsamkeit des Maschinenwärters von der Transmission erfaßt, wodurch ihm eine Hand weggerissen wurde und der Unglückliche überdies mehrere Knochenbrüche erlitt. — Derselbe wurde in's allg. Krankenhaus befördert, dürfte aber kaum aufkommen.

— **Der Knabe Rendes**, der durch das Zerplatzen einer Bombe schwer verletzt wurde, befindet sich zufolge der sorgfältigen Behandlung des Spitalsarztes Dr. Hußka auf dem Wege der Besserung.

— **Die Militärbefreiungs-Taxe Ausweise** sind bereits fertig gestellt und können vom 22. bis 29. ds. im städt. Steueramte eingesehen werden; gegen deren Ansätze kann binnen 15 Tagen, vom 30. August gerechnet, appelirt werden. Die Militärtaxe ist vom 1, Oktober bis 15. November in der städt. Steuerklasse zu entrichten.

— **Der gestrige Jahrmarkt** verlief sehr ruhig, und mangelte es stark an Käufern. Der Getreidemarkt war schwach befahren und war das wenig Zugeführte von nur inferiorer verregneter Qualität.

— **Sanitäres**. Herr Polizeiarzt Dr. Wandracsek confiscirte am gestrigen Jahrmarkte an 70 St. unreife Melonen, einige Butten unreife Zwetschken und Birnen, ferner ein ansehnliches Quantum ungenießbares Fleisch.

— **Landeskonferenz der Advokaten**. Der Präsident der Szegediner Advokatenkammer Dr. Isidor Rósa erläßt einen Aufruf an sämmtliche Advokaten des Landes, in welchem er dieselben ersucht, in Anbetracht der wichtigen Berathung, welche in der am 8., 9. und 10. September d. J. stattfindenden Advokaten-Landeskonferenz werden gepflogen werden, je zahlreicher in Szegedin erscheinen zu wollen.

— **Die neue Schubleiter** unserer Feuerwehr ist bereits gestern hier angelangt und empfehlen wir dem Publicum die Besichtigung dieser Prachtstückes.

— **Neuer Bahnhof**. Dem Vernehmen nach, soll die Absicht vorliegen, nächst der Klobusitzkygasse einen Bahnhof für die Kaschau-Oderberger Bahn zu errichten.

— **An die Adresse des löbl. Oberphysicates in Kaschau**. Die große Promenade, die als Erholungsplatz des Publicums dienen soll, ist zu einen förmlichen Marktplatz herabgesunken, nicht dawegen beschwert sich jedoch das Publicum, sondern aus dem Grunde, als die vielen dort stationirten Höckerinnen die Abfälle des Gemüses etc. in den die Promenade umgebenden Csermelybache werfen. Diese organischen Substanzen gelangen in faulende Gührung, und verursachen einen penetranten Gestank der bereits in der ganzen Umgebung der Promenade fühlbar ist. Daß aber diese Verhältnisse angesichts der Cholergefahr nicht geduldet werden dürfen ist klar, und ebenso klar ist es, daß diesem Uebel nur durch Eliminirung des Gemüsemarktes von diesem Platze abgeholfen werden kann. — Es obliegt somit dem löbl. Oberphysikate als orster Forum in derartigen Fragen, die nöthigen und schleunigsten Maßnahmen zur Sanirung dieses Uebels zu treffen.

— **In Angelegenheit der juridischen Fundamentalprüfungen** hat Unterrichtsminister Graf Albin Csáky angeordnet, daß

---

glücklicherweise der Konsum von Haaren gestorbener Menschen mehr und mehr verringert. Dies ist nun freilich keine Folge von Pietät, sondern es entspringt einfach dem Grunde, daß solches Haar sich weder kräuseln, noch ohne große Schwierigkeiten verarbeiten läßt.

Das Färben der Haare oder daß Tragen fremder, ohne daß das Bleichen oder Schwinden der eigenen dies notwendig machte, hatte bei einzelnen Damen und ganzen Völkern noch einen besonderen Grund. Die Menschen lieben und schätzen gewöhnlich das am meisten, was sie nicht haben, daher schien den blonden Frauen auch zu allen Zeiten dunkles Haar, den schwarzlockigen blondes begehrenswert. Außerdem sah man in der Haarfarbe einen Hinweis auf den Charakter und das Wesen der Trägerin und da nach dem Volksglauben die Blondinen freundlicher, lieblicher und milder, die Brünetten aber energischer, feuriger und geistig bedeutender sein sollen, so suchte man sich mit der veränderten Haarfarbe auch den Schein der Eigenschaften zu geben, die man am meisten zu besitzen wünschte. Auch diese Totlettenkünste gehören fast gänzlich der Vergangenheit an, da die Geschichte deutlich genug darthut, daß die Charakteristik nach der Haarfarbe nicht zutrifft. Eine große Menge dunkelhaariger Frauen war sanft, weich, von frauenhaftem oder kindlichem Liebreiz, während Helena von Troja, Lucretia Borgia, Lady Macbeth, Maria Stuart, Katharina und Maria von Medicis, die Sévigné, die Girardin, Marie Antoinette und Kaiserin Eugenie blond waren Königin Elisabeth aber rotblond.

Eine große Rolle spielten im Altertum die Parfüms. Die vornehmen Athener ließen bei ihren Gastmählern Tauben auffliegen, die man vorher in wohlriechenden Wassern gebadet, so daß dieselben aus den Schwingen der flatternden Vögel auf die Gäste herabregneten. Noch mehr schienen die alten Aegypter für Wohlgerüche eingenommen, denn nicht allein übergossen sie sich und ihre Leute mit den duftenden Flüssigkeiten, die Straßenrinnen mit parfümiertem Wasser. Die vornehmen Damen in Rom und Athen trugen in jenen Zeiten Ohrgehänge, die aus großen, ausgehöhlten, mit Parfüm gefüllten Perlen bestanden. Am Boden einer jeden Perle befand sich eine kleine Oeffnung, und so oft die Trägerin sich bewegte. fiel ein winziges Tröpfchen des Parfüms auf ihre Schultern. Salambo, die Heldin von Flauberts Meisterwerk, wird von ihm mit solch kostbarem Schmuck geziert beschrieben.

„O Eitelkeit der Eitelkeiten!" ruft König Salomo, und er hat recht; die Eitelkeit ist ein Götze, dem zu allen Zeiten mit der größten Hingebung geopfert wurde. Vielleicht ist im Lauf der Jahrhunderte mancher Fortschritt auch auf dem Gebiete der Kosmetik zu verzeichnen, vielleicht sind die Schönheitsmittel, dank den Errungenschaften der Chemie, heute wirksamer und in reicherer Auswahl vorhanden, aber die Sorgfalt und Ernst, mit denen man das Geschäft der Verschönerung betrieb, sind bis heutigen Tages dieselben, und so können wir ein zweites Wort Salomos auch in dieser Beziehung anführen: „Es ist nichts Neues unter der Sonne!"

E. L.

diejenigen Rechtshörer, welche bei der Fundamentalprüfung zur Nachprüfung verwiesen, diese nicht bestehen, verpflichtet sind die ganze Fundamentalprüfung zu wiederholen.

— **Eine staatliche Anstalt zur Impfstofferzeugung.** Während in den westlichen Staaten der Impfstoff fast überall staatlich erzeugt wird, ist bei uns noch immer zumeist die schädliche Uebertragung von Arm zu Arm im Gebrauch. Nun wird aber einem Beschlusse des Ministers des Innern zufolge auch bei uns in kürzester Zeit eine staatliche Anstalt für die Impfstofferzeugung errichtet, welche den Aerzten den nöthigen Impfstoff gratis liefern wird. Die Leitung des Instituts wird bekannten heimischen Fachmännern anvertraut werden.

— **Zur Einkommensteuerbemessung** gelangen heute und am 25. d. Post 1221 — Ende und zw.: der Rest der Fleischer, Speckhändler, Geflügelhändler, Tapezierer, Agenten, Sensale, Pferdehändler, dann Fahrkartenverschleißer, Mistausfuhr- und Canalräumer-Unternehmer, Pflasterer, Kioskbesitzer, Bauunternehmer, Feächter, Verpflegungsgeschäfte, Steinkohlehändler, Bau- und Brennholzhändler, Bier- und Spiritusverkäufer.

— Am Samstag den 26. d. kommen zur Verhandlung die Anstalten: Consumverein, Creditbank, Dampfbad, Volksbank, Handelsbankmühle, Sparkasse, Bauactiengesellschaft, Csányer Mühle, Tramway, Pennybank, Entrepot, Oberung. Mühlen-Gewerbe-Gesellschaft.

— Am Dienstag den 29. kommen die Inhaber neuer Geschäfte und noch nicht besteuerte Professionisten an die Reihe, darunter: Kotzenwäscher, Wäscherinen, Reinigungsanstalten, fremde Unternehmungen (Verpflegsmagazinsbau), neue Kaffee- und Wirtshäuser, Majolikaverkauf, Eierhändler.

— **Kunstweinfabrikation.** Wie wir von mehreren Seiten erfahren, kommen in letzter Zeit massenhafte Quantitäten von Kunstwein am hiesigen Platze vor, auch soll dieser Artikel in der Umgebung von Kaschau stark verbreitet sein. Die Behörden sind wie wir erfahren der betreffenden Kunstweinfabrik bereits auf der Spur, und werden wir nicht ermangeln demnächst ausführliche Berichte hierüber zu bringen.

— **Ausstellung von Biergerste.** In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober veranstaltet der ungarische Landes-Agrikulturverein im Köztelek eine Ausstellung von Biergerste, an welcher sich jeder ungarische Oekonom mit im Jahre 1893 gesechster Gerste betheiligen kann. Die Muster sind an die Vereinsleitung bis 20. September einzusenden.

— **Die Cholera.** Die gestern im Ministerium des Innern eingelangten telegraphischen amtlichen Meldungen haben den Minister des Innern bewogen, die Gemeinde Kisvárda und die naheliegende Gemeinde Dombrad im Szabolcser Komitate im Sinne der Dresdener Konvention als Choleraherde zu deklariren. Die hierauf bezügliche Notifizirung an die Konventionalmächte ist im Wege des Ministeriums des Aeußern heute auch bereits abgegangen. Gleichzeitig wurden hievon alle ungarischen Ministerien, der kroatische Banus und der österreichische Minister des Innern, sowie die in Budapest domizilirenden Konsulate verständigt. Die morgige Nummer des „Budapesti Közlöny" wird diesbezüglich folgende Verlautbarung veröffentlichen:

Nr. 71,871. „Der kön. ungarische Minister des Innern hat, nachdem in den Gemeinden Kisvárda und Dombrad das Vorhandensein eines Choleraherdes konstatirt worden ist, das Komitat Szabolcs als cholerainfizirt deklarirt und hievon im Sinne der Dresdener internationalen Konvention den k. und k. gemeinsamen Minister des Aeußern, sowie die Budapester Vertreter der auswärtigen Mächte amtlich verständigt.

Die strengsten Vorsichtsmaßregeln sind in großem Umfange verfügt worden."

— **Die hiesige Stadthauptmannschaft** veröffentlicht heute folgende Kundmachung.

A magy. kir. belügyminiszter urnak f. évi aug. 12-én 69631. sz. a. kelt körrendelete alapján a helybeli szálloda- és vendéglő-tulajdonosok, nemkülönben a magánfelek is ezennel felhivatnak, hogy a Románia felől érkezett és náluk megszálló utasokat megérkezésük után azonnal, valamint azt is, ha azokon itt időzésük alatt a kolera kórtüneteit tapasztalnák, a rendőrkapitányi hivatalban s pedig Mihalik Béla alkapitánynál azon czélból, hogy azok a városi orvosok által az előirt módon megvizsgáltathassanak, bejelenteni el ne mulaszszák.

Kassa, 1893. augusztus 22-én.

S a á d, főkapitány.

Vermischtes.

— **Ueber die kannibalischen Sitten** und Gebräuche der Salomonsinseln macht der australische „Sydney Mornings Herald" Mittheilungen, die zwar einen übertriebenen Charakter tragen, aber dennoch sonderbar genug lauten: In Folge ihrer Neigung einander zu verzehren, leben die Eingeborenen (Papuas) in beständiger Fehde miteinander. Von Malayta, San Christobal und Guadalkanal, so sagt das englische Blatt, weiß man nicht, wo die Situation am schlimmsten ist und man am meisten für Leben und Gesundheit besorgt sein muß. Ein Mann von der Besatzung des Schiffes „Sancy Laß", der vor Kurzem nach Sydney kam, sagte aus, daß die Eingeborenen auf San Christobal mit besonderer Vorliebe weißes Menschenfleisch verzehren und hierbei auf Nationalität und Rang eines dort landenden unvorsichtigen Blaßgesicht nehmen. Drei einheimische Knaben, die zur Besatzung eines Handelsschiffes gehörten, wurden beim Amlandgehen von den Bewohnern einer anderen Insel ergriffen und verspeist. Auf der Insel Guadakanal bestehen ebenfalls fortgesetzt Feindseligkeiten zwischen den Eingeborenen an der Küst- und denen aus dem Innern, indem jeder Vorwand zu Raubzügen benützt wird, deren Hauptzweck ist, Menschen zu rauben. Das Menschenfleich bildet eben das größte Verführungsmittel für den Gaumen dieser Kannibalen. Auf Malayta gräbt man auch die Leichname der nächsten Anverwandten wieder aus, um sich ihrer bei den wüsten Tänzen und Trinkgelagen zu bedienen. Waß nun den Handel auf den Salomonsinseln anbelangt, so theilt „Daily Csronicle" darüber mit, daß der Anreiz, den der Archipel zum Geldverdienen bietet, heute beiweitem nicht mehr so groß als vor Jahren ist. Die Eingeborenen wissen den Werth der Coprah jetzt wohl zu schätzen, und überdies ist die Gefahr, der man sich bei den Verhandlungen aussetzt, immer sehr groß. Um an Land zu gehen, muß man stets bis an die Zähne bewaffnet sein, und um dort Handel zu treiben, sind auch die übrigen Bedingungen im Allgemeinen durchaus nicht verführerisch.

— **Ein schmutziger Racheact.** Der Budapester Privatbeamte Béla Sz. beschloß, in den heiligen Ehestand zu treten, und seine Wahl fiel auf die Tochter des Leopoldstädter Großhändlers S. Er ließ sich in die Familie einführen, wurde mit dem Mädchen bekannt, dessen Photographie er sogar erhielt, doch als die Verlobung erfolgen sollte, bekam er — einen Korb. Das ging dem Privatbeamten so sehr zu Herzen, daß er ihr Rache schwor. Ein Bekannten des Hauses S. gewahrte vor Kurzem die Photographie des über jeden Verdacht erhabenen Mädchens in dem Besitze einer Frau, deren Damenbekanntschaft sich aus leichtlebigen Kreisen recrutirt. Großhändler S. betraute einen Advokaten mit der heiklen Angelegenheit und dieser hatte bald eruirt, daß der abgewiesene Freier die Photographie des Mädchens, das er für seine gewesene Maitresse ausgab, der erwähnten Frau zur Bereicherung ihrer Bildersammlung galanter Damen überlassen hatte. In Folge dessen erstattete der Advocat gegen Sz. die Strafanzeige.

— **Ein Haus für blos 5 Gulden.** Mehrere Gemeinden des Pécsvárader Bezirks im Baranyaer Komitat befolgen — wie von dort geschrieben wird — das Beispiel der Tolnauer, indem sie massenhaft nach Slavonien und Amerika auswandern. Insbesondere verlassen die Bewohner der Ortschaften Himesháza, Liptód, Püspökmárok, Püspöklak, Geresd, Moráza und Mogyoród ihre Häuser, deren Fenster sie zumauern, und ergreifen, nachdem sie die Thore absperren und ihre Liegenschaften im Stiche lassen, den Wanderstab. Das Landvolk findet nämlich in der Heimath keinen Erwerb und hofft, in der Fremde mehr Verdienst zu haben. Die Ortschaften sind ausgestorben; nirgends ein Arbeiter zu sehen, die Häuser sind leer. Es ist kein Pächter zu finden und die Liegenschaften werden zu Spottpreisen veräußert. Ein Grund, der vor einigen Jahren 1000—1200 Gulden werth war, wird für 30, 40 bis 50 fl. losgeschlagen. Ein Haus ist für 5—20 fl. erhältlich, ein Weingarten für 10—15 fl.

— **Der ungarische Missionär Pater Uerge ermordet.** Unsere Leser werden sich zweifellos noch an den Priester der Missionsgesellschaft der PP. Lazaristen, Rev. Pater Ignaz Uerge erinnern, welcher in den Jahren 1889|90 in Begleitung eines Chinesenjungen in chinesischer Tracht unser Land bereiste, in der Hauptstadt und in der Provinz Vorlesungen und Predigten hielt mit ministerieller Erlaubniß zu Missionszwecken Sammlungen veranstaltete und sodan wieder nach China zurückkehrte. Pater Uerge wurde nun, wie wir in „M. All." lesen, in China geköpft. Die Chinesen erhoben sich gegen die Christen, Uerge verbarg sich, aber einer seiner chinesischen Genossen wurde so lange gemartert, bis er den Aufenthalt des Missionärs verrieth. Uerge wurde sodann aus seinem Versteck hervorgeholt und sofort enthauptet.

— **Ein Verein der Nichtraucher.** Man schreibt aus Wien: In diesen Tagen beginnen die Nichtraucher sich zu „rallii:en", jedoch nicht — das wäre ja zu sehr abgeschmackt — gegen ihre rauchenden Mitmenschen, sondern „zur Wahrung der Interessen" Derjenigen, die nicht rauchen. So heißt es wenigstens in dem Communiqué, welches von dem vorbereitenden Komité versendet wird. Es gibt also auch Interessen der Nichtraucher. Der neue Verein, dessen Statuten bereits der Statthalterei vorgelegt wurden, denkt nach dem vorliegenden Programm seine Thätigkeit nach folgenden Richtungen zu entfalten. Er will „auf die strengste Handhabung der bereits bestehenden Vorschriften bezüglich des Rauchens, respektive Nichtrauchens auf Eisen-, Dampf- und Pferdebahnen, Dampfschiffen, Omnibussen, ferner bei öffentlichen Veranstaltungen und Unterhaltungen, in Ball- und Konzertsälen u. s. w., sowie auf die Ergänzung und Verschärfung solcher Vorschriften, beispielsweise auf die Einschränkung des Rauchens in öffentlichen Gartenanlagen hinwirken". Der Verein wird sich jedoch — so heißt es in der Proklamation an die Nichtraucher weiter — auf seine Devise „Schutz den Nichtrauchern!" beschränken, jeder Azitation gegen das Rauchen enthalten und nur gegen das Rauchen von Kindern und Frauen entschieden Stellung nehmen. Restaurant- und Kaffeehausbesitzer werden mittelst Vereinscirkulars aufgefordert werden, mit dem deutlichen Vermerk „Für Nichtraucher" versehene Räume in ihren Etablissements einzurichten.

— **Die Empfindlichkeit des menschlichen Auges.** Es ist bekannt, bis zu welcher außerordentlichen Schärfe sich der menschliche Geruch und Geschmack entwickeln können. Nicht minder interessant ist die Frage, welche äußerste Empfindlichkeit das menschliche Auge besitzt. Um dies zu erfahren, hat man sich über die kleinste Lichtmenge Rechenschaft zu geben, welche das Auge wahrzunehmen fähig ist. Es hat seine Schwierigkeit, diese Empfindung annähernd abzuschätzen. Nehmen wir das gewöhnliche Licht einer Kerze oder auch die Lichtstärke des Vollmondes als Lichteinheit an, so hat Aubert als wahrnehmbares Minimum eine Lichtstärke nachgewiesen, die dem 300 Theil der Intensität des Mondlichtes gleich kommt, was ungefähr dem 0,0000207 Theil des Lichtes einer Kerze entsprechen würde. Nach Ch. Henry's Untersuchungen jedoch scheint diese Ziffer noch viel zu hoch. Henry sucht die Größe des dem bloßen Auge wahrnehmbaren Lichtminimums durch das Gesetz der Lichtverminderung des Schwefelzinks, das bekanntlich schwach phosphoreszirt, festzustellen. Seine sorgfältigen Untersuchungen lieferten ihm das Ergebniß, daß das menschliche Auge nach einigem Aufenthalt in großer Dunkelheit noch fähig ist, ein Lichtminimum wahrzunehmen, das 29 Milliardsteln einer Kerzenflamme entspräche.

— **Konflikt zwischen einem Obergespan und einem Vizegespan.** Das Jász-Nagykun-Szolnoker Komitat hat seit zehn Jahren in der Person Alexander Hajdu's einen Vizegespan, welcher die Verwaltung des

Komitates zu einer musterhaften gestaltete und so weit das Komitat reicht, allgemeiner Sympathien sich erfreut. Als vor einem Jahr der bisherige Obergespan Alexander Ujfalussy seine Demission gab, war in Szolnok alle Welt fest überzeugt, daß nur Vizegespan Hajdu sein Nachfolger werden könnte. Allein man täuschte sich. Denn Alexander Hajdu hat wohl zahlreiche Tugenden in den Augen der Komitatsangehörigen, allein auch einen großen Fehler in den Augen des Ministers des Innern, den nämlich, daß er sich nicht als blindes Werkzeug der Parteipolitik gebrauchen läßt. Und so wurde denn nicht er, sondern der ehemalige Quästor des Abgeordnetenhauses, der Abgeordnete Géza Almássy, Obergespan des Jász-Nagykun-Szolnoker Komitats. Das wäre noch für die Verwaltung kein allzu großes Malheur gewesen, denn schließlich braucht ein Komitat einen tüchtigen Vizegespan, wenn nicht der neue Obergespan eifrig bemüht gewesen wäre, das gute Verhältniß, welches bisher zwischen den Organen der Verwaltung geherrscht hatte, gründlich zu zerstören. Und dies ihm auch innerhalb der kurzen Frist seines Regimes gelungen. Vor Allem stellte er als Grundsatz auf, daß der Obergespan nur Rechte, der Vizegespan dagegen nur Pflichten hat, und bemängelte jede Verfügung des Vizegespans. Dem Waisenstuhlpräsidenten Nikolaus Kormos, welcher die Disziplinarangelegenheiten des Komitats ohne jede Bezahlung versah, bereitete er solche Schwierigkeiten, daß dieser demissionirte und das Komitat einen tüchtigen Beamten verlor. Als er diesen Erfolg aufzuweisen hatte, brach er mit dem Vizegespan neuerdings einen Konflikt vom Zaun, indem er seinen Sekretär in die Expedition setzte und damit betraute, daß er jedes erledigte Aktenstück kontrollire und ihm darüber Bericht erstattete. Nicht nur, daß durch dieses Vorgehen der Vizegespan sich gekränkt fühlte, wurde auch der Geschäftsgang dadurch behindert, so daß Vizegespan Alexander Hajdu sich genöthigt sah, das Ausfolgen der Akten an den Sekretär zu untersagen. Da jedoch der Obergespan nicht nachgeben wollte, gelangte die Angelegenheit an den Minister des Innern, welcher — wie „Pesti Napló" mittheilt — das nachstehende weise Urtheil fällte: „Der Sekretär des Obergespans hat auch fernerhin das Recht, in die Expedition zu gehen, um in die Ukase Einsicht zu nehmen, allein der Vizegespan hat das Recht, ihm die Ausfolgung der Akten zu verweigern, wenn er derselben selbst bedarf." Wahrscheinlich dürfte dieses salomonische Urtheil zur Folge haben, daß Vizegespan Hajdu, der Plackereien müde, seine Demission gibt und das Komitat seinen tüchtigsten und verläßlichsten Beamtenverliert, allein eben darauf scheint man es in den Kreisen des neuen Obergespans abgesehen zu haben.

— **Die Einschreibungen an der hiesigen evang. Elementarschule und Mädchenbürgerschule** werden für das nächste Schuljahr 1893/94. am 1. 2. und 4. September l. J. Vormittags von 8—12 Uhr im Schulgebäude, Mühlgasse Nro 21. stattfinden; der regelmäßige Unterricht wird am 5. Sept. beginnen.

Es werden hiemit jene armen Kinder A. C., welche unentgeldlich aufgenommen werden wollen, aufmerksam gemacht, ihre schriftlichen Gesuche bei Hochw. Pfarrer Joh. Csiskó je früher einzureichen. Auch wird zur gefälligen Kenntniß gebracht, daß mit dem nächsten Schuljahre die Leitung der III., IV. Elementarklasse, Elek Augußtiny, der neugewählte Lehrer übernehmen wird.

Endlich wird den p. t. Eltern auch hievon Anzeige gemacht, daß unsere Kirchengemeinde mit Conventbeschluß die französische Sprache als obligatorischen Unterricht an unserer Mädchenbürgerschule angeordnet hat.

Albert Bogsch
d. z. Director.

Volkswirtschaftliches.

— III. **Internationale Zucht- u. Nutzviehschau für Rinder und Schweine**, verbunden mit einer Special-Ausstellung von Futterbereitungsmaschinen, Molkereigeräthen, Stalleinrichtungen, Stallutensilien, Kraftfuttermitteln etc.

Se. k. u. k. Apostolische Majestät Kaiser Franz Josef I. geruhten allergnädigst einen Ehrenpreis, bestehend aus einem silbernen Thierstücke, zu spenden.

Diese Allerhöchste Spende wird als Siegerpreis bei der Rinder-Abtheilung zur Vertheilung gelangen. Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Albrecht spendete einen silbernen Pokal als Ehrenpreis.

Der Preis der Stadt Wien, bestehend aus einem silbernen Thierstücke im Werthe von 250 fl., wird als Siegerpreis bei der Abtheilung Schweine vertheilt werden.

Für die Special-Ausstellung sind bereits eine größere Anzahl Staats- und Privatmedaillen zugesichert.

Der allgemeine Anmeldungstermin für die Thier-Ausstellung ist bereits geschlossen und werden nur noch bis zum 23. d. M. Detailanmeldungen entgegengenommen. Die Anmeldungen für die Special-Ausstellungen werden am 25. d. M. definitiv geschlossen. Ferners hat das Comité den Beschluß gefaßt, eine Concurrenz von Futter-Dämpfern abzuhalten.

Mit der Adaptirung der Stallungen und den Bauten für die Special-Ausstellungen wurde bereits begonnen.

Die Reflectanten auf Zucht- und Nutzvieh werden auf der internationalen Thierschau Gelegenheit haben, zu verhältnißmäßig billigem Preise Simmenthaler, Pinzgauer, Allgäuer Thiere anzukaufen.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung wurde definitiv auf den 7. September d. J., 2 Uhr Nachmittag festgesetzt.

Auskünfte ertheilt und Anmeldungen nimmt entgegen das Secretariat der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, I. Herrengasse 13.

— **Die Goldproduction der Welt.** Alle neuerdings vorliegenden statistischen Nachweisungen constatiren eine weitere Zunahme der Golderzeugung aller dafür in Betracht kommenden Länder. Besonders große Vermehrung weist der Rand-Distrikt auf, dessen Production im Juli 126,169 Unzen betrug, in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres 791,149 Unzen gegen 663,983 Unzen im gleichen Abschnitt von 1892. Dabei ist zu erinnern, daß die letztjährigen Goldproductionen der Südafrikanischen Minen die größte bis dahin erreichte gewesen ist. Auch in Rußland nimmt die Ausbringung größere Dimensionen an. Für 1892. wurde sie von Ottomar Haupt auf einen Werth von circa Lst. 5.900,000 geschätzt.

Gerichtshalle.

— **Eine 52 Bogen starke Anklageschrift.** Vor einem halben Jahre wurde der früher in Kaschau wohnhaft gewesene Geldagent Joseph Schneckendorf, dessen Gattin und Sohn Joseph Munkácsi vom Budapester kön. Gerichtshofe verhaftet. Seither wurden gegen die Inhaftirten äußerst zahlreiche Anzeigen erstattet wegen Betrugs, Unterschleifs, Privat-Urkundenfälschung, falscher Krida, Diebstahls u. s. w. Die mit großer Umsicht geführte Untersuchung wurde vor einigen Wochen beendet und die Schlußverhandlung wird wahrscheinlich drei Wochen in Anspruch nehmen. Der Anklageantrag des kön. Vizestaatsanwalts Dr. Ivan Ligetkuthy erstreckt sich auf nicht weniger als 52 geschriebene Bogen und enthält Berufungen auf sämmtliche Paragraphen des Strafgesetzbuches. Die Vertheidiger der Inhaftirten, Karl Eötvös und Dr. Wilhelm Fried, reichten ein Gesuch zum kön. Gerichtshof ein, in welchem sie um provisorische Freilassung ihrer Klienten ersuchen.

* Offener Sprechsaal.

Geehrter Herr Redacteur!

Gestatten Sie die Aufnahme mitfolgender Zeilen in Ihrem w. Blatte.

Das Bad Bartfeld, aus welchem bereits die meisten Badegäste flüchteten, hat viele derselben arg enttäuscht. — Von der Billigkeit die allenthalben ausposaunt wurde ist nicht nur keine Spur, sondern viele Gäste verließen deshalb das Bad so frühzeitig, weil die präliminirten Fonds längst wieder alles Erwarten aufgezehrt sind. — Es werden von den Kurgästen Badetaxen, und unter verschiedenen andern Titeln Beträge eingefordert, welche himmelschreiend hoch sind. Die Inhaber dortiger Wohnungen wuchern förmlich mit dem Publikum, und liegen mehrere Fälle vor, wo die Hauseigenthümer behaupten, daß die Saisonmiethe mit Ende Juli zu Ende ist, weßhalb vom 1. August eine neue Miethe zu zahlen ist. — Verpflegung und Logis sind über alle Maßen theuer, es wird für 1 Zimmer pro Tag 3—4 Gulden gefordert, hiezu diverse Zuschläge. — Ueber die Eisenbahn will ich nicht sprechen, hätte man die Bahn nicht vorgeschützt, es wären sicherlich nicht 1/3 der Gäste dort gewesen. Zwischen Bartfeld und Eperies werden für einen Wagen auch 20—25 fl. gefordert. Schreiber dieses, zahlte am 19. d. 30 fl. von Bartfeld nach Eperies. — Ich will nicht untersuchen wer an diesen Uebelständen Schuld trägt daßjaber den Badeunternehmern hiebei viel zur Last gelegt werden kann, soviel ist sicher.

In Hochachtung
M. Professor aus Budapest.

Eingesendet. *)

Löbliche Redaction! Wir erinnern uns gerne einer Ennunziation der hiesigen Post- u. Telegrafen-Direction, in welcher sie es ausdrücklich betonte, man möchte allfällige Mängel und Mißstände ungescheut zu ihrer Kenntniß bringen. Wir machen heute hievon Gebrauch um auf einen großen Mißstand hinzuweisen, der sich im telephonischen Verkehr in dem Maße steigert, als die Anzahl der Abonnenten zunimmt. Es kommt häufig der Fall vor, daß der Abonnent um die Centrale signalisirt, wiederholt signalisirt, ohne ein Signal zu bekommen, wodurch für ihn die Institution des Telephons zu einer wahren Illusion wird. Es wird um Abhilfe gebeten.

Ein Kaufmann.

* Für Form und Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortlichkeit.

Correspondenz der Redaction.

P. S. . . r. hier. Beide Formen sind richtig. Zu bemerken wäre indeß, daß die älteren deutschen Classiker sich der Form mit dem Umlaute bediener, während die neuere deutsche Sprache den Umlaut fast durchgehends eliminirt hat. In einem Schiller'schen Drama, z. B. wo es in einer früheren Ausgabe an einer Stelle heißt: Sie kömmt, sie kömmt des Mittags stolze Flotte, hat der Verleger der zweiten Ausgabe: Sie kommt, sie kommt etc. setzen zu müssen geglaubt. So auch: Spät kommt Ihr Isolani nicht kömmt Ihr etc.

Baumeister Kaschau. Ihre Beschwerde in unserem Blatte war von Erfolg, denn wie wir erfahren hat die königl. Finanzdirektion die Besteuerung der deutschen Verpflegsmagazins Bau-Firma bereits angeordnet. Ihre Befürchtung daß die in Rede stehende Firma das Finanzärar damit ausspielen werde, als sie vorschützen wird ihr Stammhaus zahle bereits Steuer, ist unbegründet. Diese Schliche und Witze sind der Steuerbehörde wohl bekannt, auch existiren diesbezüglich bereits eine Unzahl von Dezisionen. Daß die Leute sich zur Besteuerung nicht anmeldeten, ist wie Sie richtig bemerken, mit einer Geldstrafe bedroht.

Marktpreise in Kaschau
am 23. August 1893.

Gattung		I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen	100 Liter	5	70	5	50
Mischfrucht	„	5	20	—	—
Roggen	„	4	60	4	40
Malzgerste	„	3	80	—	—
Brennerei und Futtergerste		3	30	3	—
Hafer	„	3	—	2	80
Mais	„	4	50	—	—
Spiritus 1 L. á 100 Trales		—	53	—	—



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1836.

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVISO! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** anzunehmen, welche mit meinem **Namen**

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestattet ist, **um das P. T. Publicum irrezuführen.**

Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg,

Fischerthorgasse Nr. 8.

Instituts-Director: k. u. k. Major **Michael Berkovic-Borota** d. R.
Studien-Leiter: k. u. k. Major **Gottfried Wallachy** d. R.

Das Institut nimmt zur Vorbereitung auf:
I. Jünglinge im Alter **zwischen 16 bis 20 Jahren,** welche das

Einjährig-Freiwilligen-Recht

erlangen wollen und nur **einige Classen der Realschule, des Gymnasiums oder einer Handelsschule** besucht haben. Besonders zu empfehlen Solchen, welche mit 1. März 1894. stellungspflichtig werden.

II. Jünglinge im Alter **zwischen 13 und 16 Jahren,** welche die Aufnahme in den 1. oder 2. Jahrgang einer

Cadettenschule anstreben,

und zwar auch Solche, welche blos 1 bis 2 Classen einer Realschule oder des Gymnasiums besucht haben.

Die Winter-Hauptcurse I. und II. beginnen am

1. September 1893.

Dauer des Curses I: 6 Monate, des Curses II: 10 Monate.
Die Vorbereitungs-Methode ist **vorzüglich, daher erfolgreich.**

Internat militärisch eingerichtet. — Ausführliches Programm, sowie auch jede Auskunft auf Wunsch sofort. Einschreibung täglich.

Instituts-Direction.

Billig

zu verkaufen:

Dampfkessel: 2 Cornwall, à 100 □Mtr. 4 Bollieur.
Dampfmaschinen 40 60 HP.
Fundament-Steine.
3 Gänge Mahlmühle.
Alte Schienen und Traversen.
Guss-Säulen.
Guss-Cousole
Gussrohre bis 6 Zoll.
Kupferrohre bis 4 Zoll.
Kupfer-Bleche
Reservoire diversi 20—50 HL.
Riemenscheiben.
Transmissions Hänge-Stützen.
Transmissions-Lagerböcke.
Pumpen allerlei.
Altes, schweres Reif-Eisen.
Alte Schrauben und Muttern.
Lärchbaum-Holz.
Bottiche, grössere.

Joh. Tedeschi Söhne

Eisenhandlung,

Temesvár-Fabrik.

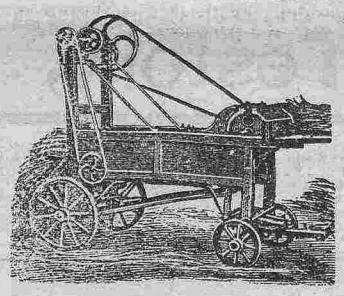
SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft

BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau:	Filial Niederlage:	Stadtbureau u. Niederl.:
VI., Külső Váczi-út.	VIII., Kerepesi-út 77.	IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge
pat. **Rayol-Pflüge,**

sayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche

„Haladás"-Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen,** transportable **Feldbahnen etc.**

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**



PRIMA PREUSS.-KOHLE

als

Stück-, Würfel-, Nuss- u. Kleinkohle

ferner

I. Gascoax

liefert in ganzen Wagenladungen ab allen Stationen

ALBERT WEINREB

Niederlage von **EMANUEL FRIEDLÄNDER**

Jaegerndorf, Oesterr. Schlesien.

Bestellungen können auch bei der Administration uns. Blattes gemacht werden.

Ein tüchtiger Gärtner

wird für einen **grössern Zier- und Nutzgarten gesucht.**

Gesuchsteller haben ihre mit Zeugnissen versehenen Gesuche bis zum **15. September 1893. beim Eperieser Advocaten JULIUS KLEFNER** einzureichen; woselbst auch weitere Auskünfte ertheilt werden.



Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder
(weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeh, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck,** k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc
Preis einer Dose fl. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme odor vorherige Einsendung des Betrages
Zu haben bei H. Aufricht in Kaschau.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz, Ueberlaaen des Magens** mit Speise- und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.



Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in:**

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth, Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Merény:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.

Metallwaaren- und Lampen

anerkannt vorzügliche Fabrikate,

Prachtvolle Luster, Tisch- und HÄNGELAMPEN Dauerhaft Solide Ausstattung grosse Auswahl Billige Preise

BRONZE-ARTIKEL

in geschmackvollster Ausführung zu den billigsten Fabrikspreisen bei

Testory, BUDAPEST, Waitznergasse 24.



JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise-** und **Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll
Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 150

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 69. Kaschau, Sonntag den 27. August. 1893.

Der Niedergang der Landwirthschaft.

Die Speculation und der produzirende Stand sind zwei Dinge, die sich nie in Interessengemeinschaft bringen lassen werden. Denn während der productive Stand von dem lebt, was sein Fleiß, seine Thätigkeit hervorgebracht, begnügt sich die Speculation mit der Vermittlerrolle zwischen Producenten und Consumenten und versteht es dabei mit staunenswerther Virtuosität beiden Theilen einen Zoll abzunehmen, von dem sich herrlich und in Freuden leben läßt.

Gegen die reelle Speculation, die solide Vermittlung läßt sich nun nichts einwenden. Der Producent bedarf in vielen Fällen des Vermittlers — allein in vielen Fällen ist die Vermittlung keine erwünschte, sondern nur eine aufgedrängte, wie z. B. bei den Heereslieferungen und da schadet sie unbedingt dem Producenten, dem sie den Gewinn vor der Nase wegschnappt.

Dies erklärt die mächtige Strömung, die sich allenthalben gegen diese Speculation kundgibt und die dringend fordert, daß diese bisher unbesteuert gelassene Schmarotzerpflanze auch zur Tragung der Staatslasten — durch Einführung der Börsensteuer — herangezogen werde.

Zuerst suchte diese Speculation diese Strömung zu unterdrücken, als aber dies nicht gelang, da versuchte sie es, mit der Strömung zu segeln, um so leichter die Aufmerksamkeit von sich ab und auf andere, vorgeschobene, angebliche Sündenböcke zu lenken.

Ein solches Ablenkungsmanöver war die Behauptung, der Großgrundbesitz sei der natürliche Feind des kleinen Landwirthen, er sauge den Landwirth auf, ebenso wie in der Industrie der Großbetrieb den Kleinbetrieb vernichte. Der Wahrheit entspricht diese Behauptung nicht, wie ja auch das Verhältniß des Großgrundbesitzes zum kleinen Landwirth ein ganz anderes ist, als das des Großbetriebes, der Fabriksindustrie zum Kleinbetrieb, zum kleinen Meister.

Nicht der Großgrundbesitzer saugt den Landwirthen auf und vernichtet ihn, sondern das Capital, das kapitalistische System, welchem die Interessen der Landwirthschaft, ob Groß- oder Kleinbetrieb, untergeordnet oder geopfert wurden. Weder der Großnoch der Kleinbetrieb sind in der Lage, den Preis ihrer Produkte zu bestimmen oder den Markt mit ihren eigenen Produkten zu beherrschen, — die Getreidebörsen sind es, die darüber entscheiden, ob das Getreide steigen oder fallen soll. Die Börsen haben das Schicksal sowohl des Großgrundbesitzers als des Landwirthen in der Hand, was gewiß sehr traurig und unhaltbar ist. Und welche wilde Spekulation wurde da oft getrieben! Die Börsen sind es auch, die den Fleiß der Landwirthschaft an sich bringen; daß dabei der Landwirth zuerst zugrunde gehen muß, ist ganz natürlich, weil er capitalarm ist, während der Großgrundbesitzer oft noch capitalkräftig ist, das ist aber ein Capital, das Jahrhunderte zu seiner Ansammlung bedurfte, wie es eben bei den alten Adelsgeschlechtern der Fall war, daher das Allgemeine nicht so ausgebeutet oder betrogen wurde, wie dies bei den Vermögen, die heute über Nacht an der Börse gewonnen werden, der Fall ist.

Wenn nun der Landwirth durch das capitalistische System ausgesogen und zu Grunde gerichtet wurde, und das Vermögen bei dem kleinen Landwirth überhaupt immer mehr verschwindet, so daß bei demselben gar keine Kaufkraft vorhanden ist, so finden wir es ganz natürlich, daß jene Großgrundbesitzer die noch kapitalskräftig sind, die kleinen Güter an sich bringen.

Die Spekulation, welche den Landwirthen um die Früchte seines Fleißes gebracht, war nicht Mittel zum Zwecke der Verarmung desselben sie braucht auch nicht den Ackergrund, weil sie ja nicht arbeiten, sondern nur die Früchte der Arbeit Anderer genießen will.

Es ist daher natürlich, daß der kapitalskräftigere Großgrundbesitz jenen Bodenbesitz des kleinen Landwirthen, den dieser veräußern muß, an sich zieht, weil die Speculation dies nicht thun will — die Ursache aber, daß der Landwirth veräußern muß, ist nicht der Großgrundbesitz; und ist daher ein arger Schwindel, wenn die im Dienste der Speculation stehenden Blätter behaupten, der Großgrundbesitz saugt den kleinen Landwirthen auf, weil dies durch das Ca-

Feuilleton.

Ein Meuchelmord.

Ihr weisen Herren, die Ihr zu rathe sitzet,
Zu richten böser Menschen böse That,
So höret mein Verbrechen an; verdammet Den,
Der schuldig, da er Menschenblut vergoß.
Gebeugten Hauptes stehe ich dahier,
Geduldig harr' ich Eures weisen Spruchs.
Nicht um Gnade zu erflehen, spreche ich
— Könnt Ihr denn gnädig sein dem Menschenkind,
Das den Nebenmenschen tödtete? —
Nein, Ihr werdet Eures Amtes walten,
Den Tod aussprechen auf das Haupt Desjenigen,
Der mordete. Blos kurze Zeit ist mir erlaubt
Zu athmen die reine Luft, die Jedermann
Nach eig'ner Herzensluft genießen kann,
Das Himmelsgewölbe in den Höh'n zu schau'n
Die klare Sonn', die mit ihren warmen Strahlen
Den Thau hold von den Blumenknospen küßt.
Ich werde sterben! . . . Gestattet mir jedoch,
Euch zu berichten, wie es kam, daß ich
Den Hans, den guten alten Kameraden,
Vom Hinterhalte aus tückisch niederschoß . . .

. . . Die Einsame Zelle, in der ich lebe nun
Drei Wochen schon, sie ist so heimlich mir.
Da sann ich über meine böse That
Und hatte Muße, mir zurechtzulegen
All' das, was ich nun mitzutheilen habe.
In grausig-düstern, rabenschwarzen Nächten,
Wenn wachend ich auf meinem Bette saß
Und beklomm'nen Herzens lauschte, wie draußen
Der Sturm in tollem, grauenerregendem Sausen
Ueber des Gefängnisses Dach hinfegte
Und meiner Zelle Fensterchen erklirrte
Und seine Scheibe rasselnd zu Boden fiel,
Da gedachte ich der bösen That,
Die mein Gewissen drückt.
Ich war bestrebt,
Zu sammeln die Motive, die mich veranlaßt,
Zu üben damals diesen Menschenmord.
Wohlan, Ihr Richter, höret mich nun an . .

* * *

Vor langer Zeit, an einem kalten Morgen
— Im Winter war's —, da fanden die Bauern des Dorfes,
Das ich bisher bewohnt, auf einsamer Straße
Ein Bettelweib, gehüllt in Fetzen, erfroren.
Kein Mensch erfuhr, woher die Arme kam,
Die den Knaben an der mageren Hand,
Von Haus zu Haus zog und von Dorf zu Dorf.
Mit Hunger kämpfend ein kläglich Leben fristete.
Daneben wohlverwahrt und zugedeckt lag ein
Knäblein, in festem Schlaf versunken.
Die biederen Leute, sie hoben behende das Kind
Von der kalten Scholle auf und trugen
Den Leichnam ins Dorf, bestatten die Ueberreste
Der erfror'nen Frau im Gottesacker
Und steckten ein einfach Holzkreuz in die Scholle,
Wo ein unbekanntes Bettelweib
In sanften Schlaf für ewig eingelullt.

Den kleinen Findling, sie nannten ihn Simeon
— Am Simonstag ward er im Schnee gefunden —,
Nahm Förster Fridolin zu sich ins Haus.
Er ließ den Knaben taufen, kein Mensch wußt' ja,
Ob je das Knäbleln der Taufe Sakrament
Empfangen hat, und zog sodann es groß . . .

. . . Mit Försters Töchterlein wuchs ich heran,
Mit Röschen spielt' ich meine Jugendspiele.
Gemeinsam liefen wir im Wald umher,
Bald Beeren suchend, bald die Schmetterlinge
Durch Dick und Dünn, über Berg und Thal erjagend.
Und oft entschlummerten vor Müdigkeit
Die Kinder. Und unter eines Eichbaums Schatten,
Einander umarmend, schliefen sie bis Abends.
Gemeinsam besuchten wir auch die Schule des Dorfes
Und lernten hübsch vereint die Aufgaben, die unser
Lehrer in der Schule uns erklärt.
Und Vater Fridolin gereute es wahrlich nicht,
Das Bettelkind ins Haus genommen zu haben.
Dem Röschen gab er einen munt'ren Gespielen,
Der der kleinen mutterlosen Waise
Die Langeweile stets zerstreuen half . . .

pital, durch das capitalistische System geschieht. Dieses System muß ja allmählich auch den Großbesitz auffangen, wie dies thatsächlich in Ungarn und Galizien der Fall ist.

Das sicherste Beispiel, daß nur die Speculation, das Großcapital und nicht der Großgrundbesitz Ursache an dem Niedergange, an dem Ruin des kleinen Landwirthen ist, haben wir in neuester Zeit gesehen. Wie bekannt, herrschte in den westlichen Reichen ein überaus große Futternoth, es wurden daher aus Oesterreich-Ungarn Futterstoffe dahin ausgeführt. Kaum geschah dieses, so entstand in Wien ein großer Lärm wegen dieser Ausfuhr, weil eben die Militärlieferanten, die Tramway- und die Omnibusunternehmungen fürchteten, daß ihnen durch diese Ausfuhr Heu, Klee und Stroh verthenert werden könnten. Man veranstaltete in Wien Versammlungen, in welchen von der Regierung ein Ausfuhrverbot gefordert wurde.

Wir müssen lebhaft bedauern, daß die Regierung den Forderungen der Spekulation so bald nachgegeben hat; dermalen war noch keine Ursache zu einem Ausfuhrverbot vorhanden, denn es ist auch noch die zweite Heuernte sehr vielversprechend. Das, was diejenigen, die das Ausfuhrverbot forderten, vorgaben, ist nicht haltbar. Man sagte, die Schlagfertigkeit der Armee ist gefährdet, was aber nicht wahr ist, weil noch Futter genug vorhanden ist, aber etwas anderes ist gefährdet, der Geldbeutel der Lieferanten, die einen höheren Ankaufspreis bezahlen müßten; dasselbe gilt auch von jenen großen Verkehrsunternehmungen mit einem großen Pferdebestande. Um diese zu schützen, hat die Regierung [illegible] das Ausfuhrverbot zu erlassen und tausende von Oekonomen, die heuer einmal an ihrer Futter-Fechsung etwas hätten verdienen können, geschädigt.

Wie es scheint, muß die Regierung über die Lage und die Verhältnisse des kleinen Landwirthen schlecht unterrichtet sein, sonst würde sie unmöglich so schnell das Ausfuhrverbot erlassen haben. Das ist ja eine Maßregel, die nicht allein in das wirthschaftliche, sondern auch sehr tief in das sociale Leben eingreift. Man spricht und schreibt doch so viel über die sociale Frage, über die Nothwendigkeit des kleinen Landwirthen — in Wirklichkeit thut man aber gerade das Umgekehrte von dem, was man hätte thun sollen. Durch das Ausfuhrverbot wurde schnell der Preis der betreffenden Artikel heruntergedrückt, die Spekulation kann jetzt billig einkaufen. Die Spekulation ist daher in freudig gehobener Stimmung, der kleine Landwirth aber in gedrückter Stimmung. Trotz all' dem wird auch in der Zukunft viel über die sociale Frage und die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des kleinen Landwirthen geschrieben und gesprochen werden — wenn der kleine Landwirth aber zugrunde geht, so schiebt man die Schuld auf die Großgrundbesitzer, die denselben auffangen. Wie schön doch das Geschäft der Volksauffangung hergerichtet ist.

R.

Womit beschäftigen sich die Ungarn?

Von 17½ Millionen Seelen Ungarns liegen 128,663 den intellectuellen Beruf ob, die 2·42 Perzent der Bevölkerung ausmachen. Rechnen wir die „Intelligenz" der Urproduktion (42,381) und des Bergbaues, des Handels u. der Industrie (130,570) hinzu so erhalten wir die Zahl 593,000=3·42 Perzent der Bevölkerung. Im Durchschnitt entfallen 70 Perzent der gesammten intellektuellen Klasse auf den eigentlichen intellektuellen Beruf, 7 auf die Urproduktion, 23 auf Industrie und Verkehr. In Budapest gehört fast die Hälfte (47·36 Perzent) der intellektuellen Klasse der industriellen und kommerziellen Berufe an — ein Zeichen der mächtigen Entwicklung von Industrie und Handel in der Hauptstadt.

Der größte Perzentsatz der intellektuellen Klasse entfällt auf das Lehrpersonal, mit Ausnahme des Donau Theißbeckens (mit der Hauptstadt), wo die Kommunalverwaltung einen etwas höhern Perzentsatz zeigt. Die größten Gegensätze finden wir in den auf das kirchliche Personal bezüglichen Perzentsätzen: im Donau-Theißbecken beträgt derselbe 9 Perzent, in Siebenbürgen 24·45 Perzent, hier ist daher jede vierte Person kirchlich. Die Zahl der Advokaten beträgt 4353. Während im engeren Ungarn auf je 3611 Einwohner ein Advokat kommt, entfällt in Kroatien ein solcher erst auf je 14,480; Ungarn hat daher verhältnißmäßig viermal soviel Advokaten wie Kroatien. Die meisten Advokaten hat das Donau-Theißbecken: 1408, wovon auf Budapest allein 739 kommen.

Das Sanitätspersonal bildet 0·10 Perzent der Bevölkerung, d. h. jeder tausendste Einwohner befasst sich mit der Gesundheitspflege. Aerzte zählt Ungarn 4003, Hebammen 10,006 Freilich sind dies zumeist ungelernte, sogenannte Bauernhebammen. Im eigentlichen Ungarn kommt auf 4026 Einwohner ein Arzt, auf 1594 Einwohner 1 Hebamme. Das Lehrpersonal macht mehr als ein viertel der intellektuellen Klasse aus: auf je 467 Einwohner kommt ein Lehrer (beziehungsweise Lehrerin). Der kirchliche Dienst weist 281 Bischöfe und Prälaten, 12,024 Seelsorger, 1960 Kapläne, 1377 Mönche und 2883 Nonnen auf.

Die Kunst und Literatur zählen 2483 Personen; hievon sind 492 Journalisten, 101 andere Schriftsteller, 19 Bildhauer, 210 Maler, 89 Sänger, 130 Musikkünstler, 1442 Schauspieler. Das größte Kontignent der Aufgezählten entfällt auf Budapest.

Von besonderem Interesse ist die Rolle der Frau beim intellektuellen Erwerb.

Dem intellektuellen Erwerb liegen 26,792 Frauen ob; davon 23,159 den eigentlichen intellektuellen Berufsarten. (In Perzenten ausgedrückt: 0·15 Perzent der Gesammt-, 0·30 Perzent der weiblichen Bevölkerung.) Diese Ziffer wäre recht imponirend, wenn nicht Folgendes in Betracht gezogen würde: Fast die Hälfte dieser Zahl — 10,006 — entfällt auf die Hebammen, die, wie schon erwähnt, meist ungelernt, undiplomirt, also nichts weniger als „intelligent" sind, dann kommen die Erzieherinnen und Bonnen, 3108 an der Zahl, die auch nicht immer gelernt und zum beträchtlichen Theile Fremde sind. Im Uebrigen finden wir unter den Frauen 8720 dem Lehrfach Angehörige (3633 Lehrerinen, 633 Kindergärtnerinen), 2883 Nonnen, 16 Schriftstellerinen, 14 Malerinen, 49 Sängerinen, 7 Musikerinen und 703 Schauspielerinen; ferner 292 Gesellschafterinen. Der wirthschaftlichen Intelligenz gehören an: bei den Eisenbahnen 130, beim Post- und Telegraphendienst 2103, beim Telephon 76.

Die industrielle und kommerzielle Bevölkerung macht 17·06 Perzent der gesammten Civilbevölkerung aus.

Wie sehr die Hauptstadt in industrieller Beziehung dominirt, zeigt der Umstand, daß, während ihre Bevölkerung 2·82 Perzent der Gesammtbevölkerung ausmacht, Budapest 12.41 Perzent der gesammten industriellen Bevölkerung des Landes umfaßt — von der industriellen Bevölkerung Ungarns kommen 3·35 Perzent auf die Haus- und Volksindustrie, 12.75 Perzent auf den eigentlichen Handel,

---

... So wuchsen wir heran. Und aus dem Röschen
Ward mit der Zeit 'ne wunderholde Rose,
Die durch Lieblichkeit, durch ihres Körpers
Sanfte Anmuth das Aug' entzückte, das Herze
Jedermanns im Nu für sich gewann ...

... Nimmt es Euch Wunder, Herren wenn ich behaupte,
Daß ich, ein Jüngling, der von Kindheit auf,
Mit Röschen stets Verkehr gehabt und mich
An ihres Wesens Zauber stets erfreut,
Die blühende Rose ernstlich liebgewann
Und daß mich bloß die frohe Hoffnung beseelte,
Als Mann die holde Blum' für mich zu pflücken?

Der Vater hatte die Neigung, die ich für die Tochter
Hegte seit langer Zeit schon wahrgenommen
Und freundlicherweis' der Leidenschaft Nahrung gewährt,
Die in mein Herz voll Gluth sich eingenistet.

„Du wirst die Dienstzeit absolviren", sagt er
Als ich des Königs Rock mit der civilen
Kleidung zu vertauschen hatte — und kommst
Du dann ins Haus zurück, so übernimmst Du
Amt und Tochter aus der Hand des Vaters,
Der — ein Greis — dann in den Ruhestand tritt —
Und lebst mit Deinem Weib ein glücklich Leben"...
— — — — — — — — — — — — —
... Ach, menschliche Pläne! O, leerer eitler Wahn!
Wie häufig legen wir uns einen Plan
Im Kopfe schön zu recht und Alles stimmt,
Nichts ist gewisser als daß unser Wunsch,
Dereinst zur frohen Wirklichkeit auch wird.
Und sieh, ein unerwartet Mißgeschick
Zerstört des Menschen Rechnung und stürzt gewaltsam.
Ins Unglück den schwergeprüften Menschensohn...

... Ich zog zur Stadt, in der das Militär
In Garnison lag, und nahm von den Meinen Abschied.
Von Röschen trennte ich mich bitterschwer.
Hell rollten meine Thränen über's Antlitz,
Als ich zum Abschied ihr auf Hand und Stirn
Voll Innigkeit und Gluth 'nen Kuß gedrückt,
Und sie erwiederte den Abschiedskuß.

Willst treu mir bleiben die lange Zeit, mein Lieb,
Die fern von Dir mich zu verleben zwingt,
Der Waffendienst, des Bürgers hehrste Pflicht?
„Ja, Simeon, in Treue will ich harren,
Will lieben Dich, bis Du zurücke kommst."

... Frohe Hoffnung, Glück und gute Laune
Erfüllten mich, als nun zur Stadt ich ging.
Ich wußte, es harret meiner Wiederkunft
Mit frohem Zagen die Auserkorene ...

... An meiner Statt nahm Vater Fridolin
Den Hans zu sich. Er war ja alt und schwach,
Benöthigte einer heifenden Stütze so sehr.
Hans hieß der Bursch, Hans Hohlberg, der nämliche Junge,
Den ich im Walde meuchlings niederschoß.
Von Jugend auf war er mein Kamerad,
Mit dem zusammen ich die Schul' besucht.
Er war ein schmucker Mann, groß, hübsch und nett,
Wußt' er sich überall' durch feine Manieren
Und fröhliches Gemüth beliebt zu machen ...
... Auch Röschen's Lieb' verstand er zu gewinnen.
Denn kurze Zeit, nachdem in Försters Haus
Er eingezogen war, da warern sie,
Der Hans und Röschen, längst schon Liebesleut'.
Ich wußt' von alldem nichts, denn niemals hätt' ich
Zu zweifeln gewagt an meines Röschen's Treu'.

Es war im zweiten Dienstjahr, als unerwartet
Zum Osterfest ich meine Lieben besucht.
Froh bewegt betrat ich die heimliche Wohnung,
Doch was bemerkte ich, als in die Stub' ich trat?
Das Röschen mein, um das ich freien wollte,
Liebkoste den Hans und wurde von ihm gekoset.

Starr und unbeweglich stand ich da.
Das höllische Spiel lähmte mir die Kraft
Zu sprechen. Und als ich mich vom Schreck erholt,
Stürzt' ich davon, wie ein verwundet Reh.

Der schattige Wald, er nahm mich freundlich auf.
Ich irrte tagelang in ihm umher,

1·18 Perzent auf den Hausirhandel. Letzterer bildet einen hohen Perzentsatz in den Komitaten Arva (12·27 Perzent), Sohl (6.97 Perzent) und Trencsin (4·08 Perzent). Agenten und Makler repräsentiren $^1/_2$ Perzent der industriellen Bevölkerung, in H.-M.-Vásárhely 1·74 Perzent, in Werschetz 1·51 Perzent, in Großwardein 1·31 Perzent, in Pancsova 1·24 Perzent, in Budapest 1·18 Perzent. Der Kredit umfaßt 0.61 Perzent (in Budapest 1·81 Perzent), die Kommunikation 5·52 Perzent der industriellen Bevölkerung.

Beim Handwerk finden wir 50,503 Arbeiter, das ist 34·84 Perzent der sämmtlichen Arbeiter. Erschreckend groß ist die Zahl der Arbeiter ohne Anstellung: 28,615! Die meisten beschäftigungslosen Arbeiter finden wir im Komitat Modrus Fiume 50 92 Perzent, in Baja 30·02 Perzent, Komorn 27·51 Perzent, Kecskemét 27·48 Perzent, Komitat Eisenburg 25.70 Perzent, Budapest 19.75 Perzent 2c., die wenigsten in Kaschau 3·79 Perzent, Oedenburg 6 09 Perzent, in den Komitaten Krassó-Szörény, M.-Torda, Hunyad, Abauj-Torna, Ugocsa, Bereg, Zemplin.

Tagesneuigkeiten.

— **Trauung.** Am 3. September findet im hiesigen isr. Cultustempel, die Trauung des Fräuleins Irma, Tochter unseres Mitbürgers Herrn Armin Weinstein, mit Herrn Josef Kulka aus Budapest statt.

— **Der Knabe Rendes,** dem wie wir kürzlich meldeten, durch das Hantiren mit einem Geschoße, welches explodirte, ein Fuß fortgerissen wurde, ist seiner Verwundung gestern erlegen.

— **Herr Stadthauptmann Béla von Mihalik** ist über Berufung des Ministers des Innern nach Budapest gereist, und vertritt denselben bis zu seiner Rückkunft, Herr Polizeiconzipist Ladisl. Varga.

— **Zum Brande im Stadthausgebäude.** Nachdem zwischen den Vertretern der Assecuranz Gesellschaft Riunione und der Frau A. Weiß ein gütliches Arangement nicht zu Stande gekommen ist, wird die gerichtliche Schätzung der durch den Brand beschädigten Objecte, sowie die gerichtliche Aufnahme des Schadens, Montag vorgenommen werden.

— **Skandal in der Dominikanerkirche.** Am 25. d. war die hiesige Dominikanerkirche der Schauplatz eines argen Skandals. — Die hiesige Bürgersfrau N. verrichtete in Ruhe ihr Gebet, als plötzlich ein Dominikaner-Pater sich ihr näherte, ihr das Gebetbuch aus der Hand rieß und in Stücke zerfetzte. Die Frau eilte den inzwischen entflohenen Pater nach, fragte ihn um den Grund dieses Vorhabens, worauf sie zur Antwort erhielt: es sei dies ein unerlaubtes Gebet, sie werde von ihm ein anderes Gebet erhalten. Dies war die ganze Rechtfertigung. Die derart beleidigte Frau begab sich sofort in's bischöfl. Palais um beim Herrn Bischof über diese Brutalität Klage zu führen, erfuhr jedoch daß Se. Hochwürden gegenwärtig verreist ist.

— **Sanitäres.** Gestern wurden abermals 3 öffentliche Brunnen wegen gesundheitsschädlichen Wassers gesperrt.

Den Besitzern von Nortonbrunnen, in welchen ungenießbares Wasser constatirt wurde und deren Reinigung behörlich angeordnet wurde, sei zufolge mehrfacher Anfragen hier mitgetheilt, daß, nachdem die übliche Reinigung bei diesen Brunnen nicht durchführbar, diesem Uebel nur dadurch abgeholfen werden kann, daß diese Brunnen um 3—4 Meter tiefer gebohrt werden müssen.

— **Anstandsorte.** Der Magistrat beschloß die Aufstellung von mehreren Anstandsorten in der inneren Stadt.

— **Zum Szántoer Mord.** Die Geklagten in dieser Affaire sind bereits dem hiesigen Gerichtshofe eingeliefert worden. Der Vertheidiger des Hauptbeschuldigten Rangli, ist Advokat Desiderius Bulyi.

— **Unterrichtswesen.** Der Justizminister hat verordnet, daß alle Jene, welche die Bewilligung erhalten, ohne an einer Rechtsakademie einen Lehrcurs absolvirt zu haben, die juridischen Prüfungen abzulegen, ohne Ausnahme verpflichtet sind, sowohl die rechts als auch die staatswissenschaftliche Staatsprüfung abzulegen. Vorher darf denselben kein Staatsprüfungzeugniß ausgefolgt werden.

— **Erkläret mir Graf Oerindur . . .** In No 65. des „Felvidéki Közlöny" lesen wir folgende Tagesnotiz: Am 13. d. fand in Kaschau in Gegenwart des Bischofs Firczak, die feierliche Aufsetzung des schön vergoldeten Kreuzes, am Thurme der grichisch kath. Kirche statt.

— **Feuerwehrstatistik.** Nach genauen statistischen Zusammenstellungen zählt die Feuerwehr in Deutschland gegenwärtig 17,719 militärisch organisirte Feuerwehrcorps mit 983,000 Mitgliedern; Oestreich-Ungarn besitzt 15,918 Löschcorps mit circa 700,000 Mitgliedern.

— **Ein Trafik** auf frequentestem Platze der inneren Stadt, mit nachweislich gutem Ertrage und billigem Zins, ist aus gesundheitlichen Rücksichten, zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres in der Adm. d. Blattes.

— **Comptoir für Börsengeschäfte.** Die in allgemeiner Achtung stehende bestacreditirte Bankcommissionsfirma Béla Klinger Budapest, Adrássystraße 1. Stein'sches Haus, beabsichtigt ihren Geschäftsbetrieb auch auf die Provinz auszudehnen, und übernimmt An- und Aufträge für sämmtliche Geschäfte an der Budapester Effectenbörse. Die genannte Firma besorgt in coulantester Weise den An- und Verkauf aller Gattungen Staats- u. Privatpapiere, besorgt auch Gelddarlehensgeschäfte auf Effecten und Hypotheken, und betreibt auch das Incasso- und Anweisungsgeschäft auf auswärtige Plätze, (insbesondere den Umtausch von fremdländischen Werthen). Genannte Firma stellt ihren Geschäftsfreunden gerne ihre Erfahrungen in Börsenoperation zur Verfügung ohne hiefür etwas zu berechnen. — Nähere Auskunft ertheilt in der Administration u. Blattes, Herr Anton Kleinberger Vertreter genannter Bankfirma.

— **Zollzahlungen in Silber.** Laut Verordnung des Finanzministeriums vom 20. August 1893 wird im Vernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium für den Monat September 1893 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Anlgeld von 24 Percent in Silber zu entrichten ist.

— **Aufstellung von Einjährig-Freiwilligen Schulen bei der Pionnier-Truppe.** Die Einjährig-Freiwilligen der Pionnier-Truppe werden von nun an, während der ersten und zweiten Ausbildungsperiode in Einjährig-Freiwilligenschulen vereint. Die Aufstellung dieser Schulen wird jeweilig vom Kriegsministerium mit Rücksicht auf die Zahl der Einjährig-Freiwilligen verfügt. Als Standorte dieser Schulen werden die Stationen Budapest, Prag, Krakau und Klosterneuburg in Aussicht genommen. Der Maximalstand einer Schule wird mit 20, der Minimalstand mit 5 Einjährig-Freiwilligen festgesetzt

— **Der Comitatsmajerhof** auf der Szepsierstrasse gelangt am 10 October d. J. zum Verkaufe. Es findet eine Offerthandlung statt und sind schriftlich Offerte bis zu diesem Termine beim Vizegespan hier einzureichen. Das Neugeld beträgt 10% und wird der Grund in 6 Parzellen verkauft.

Die Gesammtfläche beträgt 1350 □ Klafter Nr. 1. (beltelek) Schätzungspreis fl. 8505. Nr. 2. (uttelek) fl. 7650. Nr. 3. (beltelek) fl. 10450. Nr. 4. (beltelek) 13460. Nr. 5. (beltelek) fl. 9450. Nr. 6. (beltelek) fl. 9450.

Die Offerte müssen die No. enthalten auf welche Parzelle reflectirt wird.

— **Eisenbahn Torna—Szikszó.** Unser Comitat gewinnt abermals eine Vicinalbahn und ist diesmal das Comitat selbst der Conzessionär. Es soll nämlich schon anfangs September die Generalstrazirung einer Eisenbahn zwischen Torna und Szikszó vorgenommen werden. Diese Vizinalbahn dürfte vom Standpunkte geschäftlichen Verkehres für uns von großer Bedeutung sein, indem auf der Linie Torna—Szikszó mehrere ausgiebige Kohlengruben eröffnet worden sind und wir Aussicht haben endlich eine billige Kohle zu erhalten. Eines der bedeutendsten Kohlenflötze soll sich nächst Alsó-Vadász befinden, welcher Ort von der neuen Eisenbahnlinie berührt werden soll.

— **Prüfung aus den weiblichen Handarbeiten.** Unterrichtsminister Graf Albin Csáky hat an sämmtliche Schulinspectorate einen Erlaß in Angelegenheit der Prüfung der Privatschülerinnen aus den weiblichen Handarbeiten gerichtet. Laut der Verordnung ist jede Privatschülerin verpflichtet, die für die betreffende Classe vorgeschriebenen Arbeitsstücke vorzulegen. Die Prüfungscomission muß sich durch entsprechende Fragen die Ueberzeugung verschaffen, ob die vorgelegten Arbeitsstücke auch wirklich von der betreffenden Privatschülerin verfertigt wurden.

— **An der hiesigen isr. Volksschule** beginnt das Schuljahr 1893/94 mit 5. Sept. l. J. und finden die Einschreibungen am 1., 3. und 4. September Vormittags von 9—11 Uhr in den Schullocalitäten statt.

Bei der Einschreibung sind von jedem Schüler 4 fl. als vierteljährige Rate des Schul-

---

Doch fand ich für mein Weh nicht Linderung.
Ich dachte stets, der Hans bethörte mein Lieb,
Mit listigen Worten habe er es entfremdet
Dem alten Bräutigam, um selbst sodan
Des Försters hübsches Töchterlein zu kapern.

Voll wilder Wuth beschloß ich Rache zu nehmen
An dem Verführer, mit seinem Herzensblut
Die Schmach, die er mir zugefügt, zu tilgen.
Drei Tage lang lag ich im Hinterhalt
Und lau'rte ohn' Unterlaß auf Menschenwild.

Ein wohlgezielter Schuß traf den Verführer,
Als er zu später Nacht grad pürschen wollt,
Und lautlos stürzte er, den Tod in der Brust,
zusammen . . .

. . . Die Leidenschaft ertheilt stets schlechten Rath.
Denn nicht genug, daß ich den Buhler getödtet.
An seinem todten Leib stillt' ich die Wuth,
Indem ich lang ihn noch mit Füßen trat . . .

Dann kehrt' ich heim und suchte Röschen auf:
Mit ruhigen Worten erzählte ich den Vorfall,
„Er wollte Dich mir entfremden, mein Lieb,
der Hans,
Ich machte ihm und seinen Plänen garaus,
Der Verführer ist todt und Du, mein Kind,
Bist mein, mein für ewige Zeiten."

Sie hörte nicht, was ich zu ihr gesprochen.
Als sie die Kund' vom Meuchelmord vernommen,
Da sank sie, ihrer Sinne nicht bewußt,
Zu Boden. In meinem Ohren gellte der Aufschrei:
„Mein Hans ist todt und Du sein Mörder, Mensch."

Mit einem Male ward ich mir bewußt,
Daß Röschen mich wohl niemals hat geliebt.
Daß es in schwesterlicher Liebe zugethan
Dem älteren Bruder, dem treuen Gespielen blos war,
Daß ich, als den Verführer ich zu tödten
Geglaubt, ein schuldlos Leben hingemordet . . .

. . . In meiner Seele ward es plötzlich Nacht.
Ein herber Schmerz zerfetzte mir das Herz.
Es war mir plötzlich klar, daß ein Verbrechen
Ich begangen.
Darum lief ich zum Gericht
Und klagte selbst des Meuchelmords mich an . . .

— — — — — — — — — — — —

Ihr weisen Herren, die Ihr zu Rathe sitzet,
Ihr kennt nun genau den Sachverhalt.
Ich mordete. Nun bin ich auch des Rechts verlustig,
Auf's eigene Leben Anspruch zu erheben.
Im alten Testamente heißt's: „Aug' um Aug'—
Ein Menschenleben habe ich vernichtet,
Erbarmet Euch mein, o gebet mir den Tod . . .

S. B.

geldes und 65 kr. ö. W. als Einschreibgebühr zu entrichten;

Eltern, die für ihre Kinder Nachlas der Schultaxen in Anspruch nehmen, haben ihre diesfälligen an die isr. Schulkommission gerichteten Gesuche an obbestimmten Tagen umsogewisser einzureichen, als später einlangende Gesuche nicht berücksichtigt werden. Ferner diene zur gefälligen Kenntniß, daß in die I. Klasse nur mit Matrikelauszügen und Impfungszeugnissen versehene Kinder aufgenommen werden.

Nándor Sziládyi
d. Direktor.

— **Iskolai értesités.** A kassai áll. főreáliskolánál a javitó, felvételi és pótló vizsgálatok f. hó 30 és 31-ik napjain d. e. 8—12-ig d. u. 3—6 óráig fognak tartatni.

Az 1893/94 tanévre a tanulók fölvétetnek szept. 1—4 napjain d. e. 8—12-ig és d. u. 3—4-ig, szeptember 3-án azonban csak d. e. 9—12-ig.

Az évi tandij 24 frt.

A latin nyelvet mint rendkivüli tantárgyat a nagymélt. vall. közokt. m. k. miniszterium legujabb rendelkezése szerint az V., és felsőbb osztályok valamennyi tanulói, kik a rendes tárgyakból legalább elégséges elömenetelt tanusitanak, dijtalanul tanulhatják.

A vidéken lakó t. szülőknek gyermekeik érdekében ajánltatik, hogy fiaik elhelyezését illetőleg előzetesen kérjek ki az igazgatóság tanácsát.

Az áll. főreáliskola
igazgatósága.

Vermischtes.

— **Das Schlafen der Kinder.** Während bekanntlich Kinder im ersten und zweiten Lebensjahre den größeren Theil des Tages (zu 24 Stunden gerechnet) schlafen, ändert sich dieses vom dritten Lebensjahr an. Um diese Zeit überwiegt die Zeit des Wachseins und die Schläfrigkeit, welche bis zu diesem Alter oft vorhanden ist, macht sich dann nicht mehr so sehr bemerkbar. Es ist daher um so zweckmäßiger, daß wenigstens die Zeit des Schlafens und der Schlaf gesunder Kinder selbst nicht gestört werden, ein Punkt, welcher von Seiten unserer Mütter und Kinderpflegerinnen nicht genügend beachtet wird. Nicht selten kann man die Beobachtung machen, daß der Schlaf der Kinder, um diesen Milch oder eine andere Nahrung zu geben, absichtlich unterbrochen wird. Auch größere Kinder sollen deswegen nicht aus dem Schlafe welcher doch immer erquickt, geweckt werden. Es kann nämlich leicht passiren, daß durch das Wecken ein wahrer Angstzustand mit Zittern und Krämpfen bei sonst gesunden Kindern hervorgerufen und anhaltende Verstimmung erzeugt wird. Ein Säugling oder ein Kind, welches Hunger hat, erwacht von selbst, und das Schreien oder das vom Gesicht ablesbare Verlangen nach Nahrung zeigt das am deutlichsten an, während ein schlafendes, gesundes Kind in der Regel keinen Hunger hat. Es würde eine übertriebene Fürsorge sein, schlafende Kinder deshalb zu wecken, weil man vielleicht der Meinung sein könnte, dieselben hatten nicht genügend Nahrung genommen. Alles Erwecken — bei Kindern käme das Erwecken dem Erschrecken nahe — ist dem Kinde nicht förderlich und muß vermieden werden.

Gerichtshalle.

— **Tod infolge schwerer körperlicher Verletzung.** Gegen den Felsö-Méraer Insassen Josef Jeney der ein Schmiedhandwerk betrieb, wurde die Anklage wegen schwerer körperlicher Verletzung erhoben. Die Schlußverhandlung in dieser Strafaffaire, zu welcher eine große Anzahl von Zeugen und Sachverständigen vorgeladen war, begann am 24. d. und nahm zwei Tage in Anspruch. Der Angeklagte der bis nun in Untersuchungshaft gehalten wurde, leugnete alle ihm zur Last gelegten Thatumstände. Der Anklage der Staatsanwaltschaft (Vizestaatsanwalt Baloghy) entnehmen wir, daß der Angeklagte der seit 20 Jahren mit seiner Frau in einer nichtsweniger als mustergültigen Ehe gelebt, dieselbe als sie an einem unheilbaren (Krebs) Uebel erkrankt und von den Aerzten aufgegeben war, ihr nicht nur keine Pflege angedeihen ließ, sondern in seinem Ueberdruß die arme kranke Frau mit Stöcken und Knütteln derart mißhandelte, daß dieselbe bei einer solchen Gelegenheit durch den Hinzutritt eines Herzschlages, den Mißhandlungen erlag.

Als Corpus delicti lag unter Anderem auch ein Bündel Haare vor, das der rabiate Mann seiner wehrlosen Gattin ausgerauft hatte.

Die Vertheidigung führte in Vertretung des Advokaten Desiderius Bulyi, Advokat Dr. Bernath Sichermann, der in einer wahrhaft brillanten, eine Stunde währenden Rede sich seiner Aufgabe glänzend entledigte. Er wies im Laufe seines Plaidoiers darauf hin, daß die Beschuldigung nur auf Suppositionen beruhe, und für die ganze schwere Anklage kein direkter Beweis vorliege, — und daß, wenn selbst die Thäterschaft des Angeklagten seitens des Gerichtshofes angenommen würde, so doch die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten, der stets dem Alkoholgenusse zugethan war und am kritischen Tage, was durch Zeugen erwiesen, ein größeres Quantum Brantwein zu sich nahm, ausgeschlossen erscheint.

Nach kurzer Replik und Dupplik verkündet der Gerichtshof (Präses Rußinkó) das Urtheil, vermöge welchem der Angeklagte Josef Jeney wegen schwerer körperlicher Verletzung an seiner Frau, für schuldig erkannt, und in Anbetracht der durch die Vertheidigung geltend gemachten Milderungsumstände zu 4 Jahren Zuchthaus, unter Einrechnung einer 3 monatlichen Untersuchungshaft, ferner zum Ersatz der seitherigen Kosten von fl. 156 sowie für die noch hinzukommenden Verpflegungskosten verurtheilt wird. Gegen dieses Urtheil meldete sowohl der Staatsanwalt (zu Lasten des Verurtheilten), als auch der Verurtheilte die Berufung an. Die Verhandlung der ein zahlreiches, Publikum beiwohnte endete um 7 Uhr Abends.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Subscriptions Einladung** auf die neue, in drei vaterländischen Sprachen erscheinende belletristische Zeitschrift: Zeitgenossen. Die herrschenden Ideen und großen Schöpfungen unserer hervorragenden Zeitgenossen charakterisiren unser ganzes Zeitalter und dieselben leiten unsere Thätigkeit. Ihnen verdanken wir die Segnungen des Fortschrittes, ihnen dienen wir mit der Erfüllung unseres Berufes, ihre Wirkung charakterisirt unsere Denkungsweise und Handlungen, der Glanz ihres Geistes ist unsere leitende Feuersäule in der Wüste des Lebens. Die großen Tugenden und epochemachenden Verdienste unserer hervorragenden Zeitgenossen kennen zu lernen ist also lehrreich, aber es ist auch eine dankbare Pflicht. Mit dem Leben und der Charakterschilderung der Bahnbrecher des XX. Jahrhunderts beschäftigt sich unsere, seit Jahren vorbereitete, einen lebhaft empfundenen Mangel ausfüllende, vollständig originale belletristische Zeitschrift „Die Zeitgenossen", welche für das ungarländische Volk und die ungarländischen Sprachen, in ungarischer, deutscher und slavischer Ausgabe erscheinen wird. Dieser moderne Plutarch wird durch die neuesten Photographie-Aufnahmen unserer großen Zeitgenossen geziert sein. Das künstlerisch ausgeführte Titelblatt ist durch den ausgezeichneten Maler Ignaz Roskovits hergestellt. Die Illustrationen werden bei Angerer, bekanntlich einem Kunstinstitute I. Ranges verfertigt. In den nächsten Heften der „Zeitgenossen" werden erscheinen. Beschreibungen über: I. Herscher. II. Kirchenfürsten. III. Staatsmänner. IV. Schriftsteller. V. Künstler. VI. Gelehrten. VII. Ausländischen Größen. VIII. Philantropen. Die ersten fünf Hefte der „Zeitgenossen" (je im Umfang von 5—10 Bogen) erscheinen im Monat September enthaltend:

Papst Leo XIII. Franz Josef I. Ludwig Kossuth. Klaus Vaßary. Moriz Jókai.

Jedes Heft ist ein, mit der neuesten Photografie versehene, selbstständige ausführliche Biografie. Jede selbstständige Biografie ist auch seperat für 30 kr. zu beziehen.

Der Abonnementpreis für fünf nacheinander erscheinende Biografien beträgt einen Gulden, welcher Betrag direkt an die Adresse des Redakteurs und Verlegers zu senden ist, weil die Hefte der „Zeitgenossen" im Buchhandel nicht erscheinen und selbe nur direkt erhältlich sein werden.

Wer fünf Abonnenten sammelt, erhält ein Ehrenexemplar. Die Subscriptions-Bögen wolle man gefl. noch im Monat August einsenden, damit die unter der Presse befindlichen fünf Hefte pünktlich im September versendet werden können.

Mittheilungen nimmt entgegen der Autor: Dr. Ladislaus Köröši, Staats-Oberrealschul-Professor, Redakteur und Herausgeber der „Zeitgenossen". Budapest, VI. Andrássystrasse Nr. 25.

INSERATE.

RUDOLF BAUR
Tiroler-Loden-Specialgeschäft
Innsbruck, Rudolfstr asse No 4.
empfiehlt sein reichhaltiges
Lager von

Echten Tiroler Loden

in allen Sorten als
Salon- Jagd- und
Touristenloden.
Haveloks, Joppen, Kaisermäntel, Wettermäntel, Damenregenmäntel, aus **porös wasserdichten** Loden.

Grösste Auswahl
feinster Tiroler Damenloden.

Ferner zu Touristenzwecken: **Schnee-** und **Wadenstrümpfe, Bergstöcke, Rucksäcke, Wildfedern.** Grosses Lager von **Tiroler-, Jagd-, Wildschützen** und **Touristen-Hüten. Beste Qualitäten, Billigste Preise. — Illustrirter Preis-Courant und Muster gratis und franko. —**

Billig

zu verkaufen:

Dampfkessel: 2 Cornwall, à 100 □Mtr. 4 Bollieur.
Dampfmaschinen 40 60 HP.
Fundament-Steine.
3 Gänge Mahlmühle.
Alte Schienen und Traversen.
Guss-Säulen.
Guss-Cousole
Gussrohre bis 6 Zoll.
Kupferrohre bis 4 Zoll.
Kupfer-Bleche
Reservoire diversi 20—50 HL.
Riemenscheiben.
Transmissions Hänge-Stützen.
Transmissions-Lagerböcke.
Pumpen allerlei.
Altes, schweres Reif-Eisen.
Alte Schrauben und Muttern.
Lärchbaum-Holz.
Bottiche, grössere.

Joh. Tedeschi Söhne
Eisenhandlung,
Temesvár-Fabrik.

Dünger

verkauft, oder tauscht gegen Stroh
die Kaschauer Stärkefabrik.

Getrocknete Maisschlempe

a fl. 5 pr. 100 Kilo,
erhältlich in der
Kaschauer Stärkefabrik.

LUXUS-ARTIKEL

anerkannt vorzügliche Fabrikate,

Etagere, Schreibtische, Klavierstühle, Figuren, Wanddecoration, kleine Nips, Dauerhaft, Solide Ausstattung, grosse Auswahl, Billige Preise



BRONZE-ARTIKEL

in geschmackvollster Ausführung zu den billigsten Fabrikspreisen bei

Testory, BUDAPEST, Waitznergasse 24.

LEONHARDI's TINTEN

sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder Aug. Leonhardi, Bodenbach a. d. Elbe.

mit dieser k. k. österr. Pat. Nr. 36089



Schutzmarke k. ung. Patent Nr. 82474

Schreib-Tinten:

Leonhardi's

Anthracen-Tinte, blau-schwarz	Beste dünnflüssigste Tinten für Buchführung v. unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Urkunden Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.
Axtraf. Buchtinte, „ „	
Illizarin-Tinte, grünl.-blau-schw	
Gallus-Tinte, tiefschwarz	
Weltpost-Tinte	

Copir-Tinten:

Leonhardi's

Anthracen-Copir	geben ausgez. Copien; sind gleichzeit. für Büchereintragungen geeignet.
Alizarin, Schreib & Copir	
Encre violette noire communicative	Einzige Tinten f. Handelscorrespondenz, von welchen nach Monaten noch schöne scharfe Copien zu erhalten sind.
Violette Doppel-Copir	
Schwarze Weltpost-Copir	

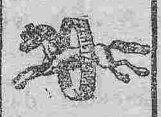
Non plus ultra-Copir gibt 4—6 Copien. Wichtig für Banken, Assecuranzen u. überseeische Correspondenz.

Leonhardi's

Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieurs u. Zeichner; **Tinten-Pulver** und **Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben**, schönste Copien für Schreibmaschinen; **Präparate** zum Wäschzeeichnen- **Flüss. Lélm** und **Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labaraque,** zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche. **Siegellacke etc.**

In den meisten Schreibwaaren-Handlungen der In- und Auslandes zu haben.

2 goldene, 13 silberne Medaillen



9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren **Hof-Marställen,** in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung** vor und **Wiederkräftigung nach grossen Strapazen,** bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** etc., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen in Training.**

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

HAUPT-DEPOT

Franz Joh Kwizda,

k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, **Kornenburg** bei **Wien.**

Hirdetmény.

A kassai izr. anyahitközség elöljárósága részéről ezennel közhirré tétetik, hogy a **templomi imaszékek bérbeadása** mai napon megkezdetett és f. é. szeptember 10-ig naponként d. u. 4—6 óráig a hitk. irodában folytattatni fog.

Az eddigi bérlők felhivatnak, hogy a mennyiben tavali ülőhelyeiket megtartani óhajtják, **f. é. szeptember 3-ig** a fentemlitett helyen és időben a bérösszeg lefizetése mellett jegyeiket átvenni szíveskedjenek, mivel ezen időn túl a bérbeadás az eddigi bérlőkre való tekintet nélkül a jelentkezés sorrendje szerint fog eszközöltetni.

Kassán, 1893. augusztus 27. én

a hitk. elöljáróság.

KRANKHEITEN

MÄNNLICHER und WEIBLICHER ORGANE,

wie Syphilis, Geschwüre, Hautausschläge; Flüsse und Blasencatarrhe, selbst die vernachlässigsten, werden **nicht mit den gewöhnlichen langwierigen Injectionen**, sondern durch

Irrigation mit den von mir erfundenen Apparaten

nach meiner eigenen Heilmethode, oder localendoskopisch in kurzer Zeit **erfolgreich behandelt.**

Stricturen, Harnbeschwerden im Greisenalter, Bettnässen, wie auch mit genitaler Schwäche verbundene Rückenmarksleiden werden durch

galvano-mechanische Curen

gründlich geheilt.

Geschwüre in der Nase mit Verstopfung derselben wie auch übler Geruch aus Mund- und Nase werden mit meinem hierzu erfundenen in vielen 100 Fällen,

glänzendst erprobten Irrigations-Apparate

rasch und sicher beseitigt.

Bandwürmer, welche den stärksten Curen wiederstanden, werden mit meiner in Deutschland bereiteten Capseln **binnen 3 Stunden radical abgetrieben.**

Dr. Adolf Fischer, der Medicin und Chirurgie Doctor; Operateur u. Frauenarzt; Chefarzt der „Öffentlichen Heilanstalt" u. Specialist seit 27 Jahren.

Budapest, Ó-utcza (Altgasse) 5, I. St.

Ordination: von 2—5 Uhr.

Honorirte Briefe werden beantwortet und auch Medicamente besorgt.

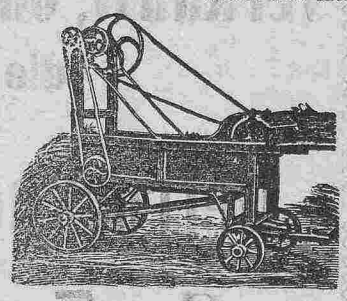
SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft

BUDAPEST.

Fabrik- u. Zentralbureau: VI., Külső Váczi-út. | Filial Niederlage: VIII., Kerepesi-út 77. | Stadtbureau u. Niederl.: IV., Podmaniczky-út 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete



Pat. Schlick'sche 2- u. 3 schar. Pflüge

pat. **Rayol-Pflüge**,

sayol-Pflüge, Original Schlick- und Vidatssche Einchar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Pat. Schlick'sche

„Haladás"-Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original amerikanische **Garbenbinder** und **Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen,** transportable **Feldbahnen etc.**

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.

Vertreter: **Adriányi & Marko, Kassa.**

Einzige und sichere Hilfe

bei verlorener und geschwächter Manneskraft (Impotenz) mit dem neuen k. u. k. **patentirten Apparate.** — Unbemerkbar äusserliche, garantirt unschädliche Cur ohne Reizung. Atteste hervorragender Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen. Tausende Dankschreiben radikal Geheilter rathen interesselos die Anwendung desselben. Postversandt und Packung discretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen.

Dr. Carl Altmann

Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Broschüren werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

PRIMA PREUSS-KOHLE

als

Stück-, Würfel-, Nuss- u. Kleinkohle

ferner

I. Gascoax

liefert in ganzen Wagenladungen ab allen Stationen

ALBERT WEINREB

Niederlage von **EMANUEL FRIEDLÄNDER**

Jaegerndorf, Oesterr. Schlesien.

Bestellungen können auch bei der Administration uns. Blattes gemacht werden.

JAKOBOVITS ARMIN

Erste Kaschauer Möbel-Muster-Salons und Möbel-Fabriks-Niederlage

Kaschau, Hauptgasse Nr. 39, vis-á-vis der Domkirche.

Zur Bequemlichkeit und der besseren Uebersicht des P. T. möbelkaufenden Publikums habe ich meine Möbel-Niederlage vergrössert und Muster-Salons im ersten Stocke errichtet und beehre mich hiemit dieselben dem hohen Adel und dem P. T. Publikum zu empfehlen.

Mein imposantes Waarenlager und

Muster-Salons (Intérieurs)

bilden eine Sehenswürdigkeit, welche mit jedem hauptstädtischen Etablisement in allem zu concurriren vermögen.

Ich halte stets grosses Lager zur Auswahl der solidesten Möbeln aus allen jetzt modernen Holzgattungen und Styl, so auch **Luxus-Möbel** complette **Schlaf-, Speise- und Salon-Einrichtungen,** Garnituren in Gold- und Bronce-Einlagen, **Phantasie-** und andere **Sitzmöbel, Teppichdivane, Ottomane,** alle Gattungen **Matratzen** und übernehme auch **Decorations-** und **Tapezierer-arbeiten.**

Dem P. T. Publikum diene zur gef. Kenntniss, dass bei mir Möbel für Geistliche, Militär, höheren Beamten und Private, so auch complette **Brautausstattungen** gegen günstige Zahlungsbedingnisse sowohl für Loco, als auch für die Provinz erhältlich sind.

Ich lade das hochgeehrte Publikum zu einem Besuch meiner grossangelegten Möbel-Niederlage und Muster-Salons, welche stets auch bei Beleuchtung am Abend permanent ausgestellt sind höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Jakobovits Armin.

Illustrirte Preis-Courante werden auf Verlangen franco versandt.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits Mühlgasse Nr. 16.**

Erscheint
jeden
Donnerstag u. Sonntag

Inserate
werden bei der Administration des Blattes und bei allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes jederzeit entgegengenommen.

PANNONIA

Pränumerationspreise
Für Kaschau:
Ganzjährig fl. 5.—
Halbjährig „ 2.50
Vierteljährig „ 1.25
Mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 6.—
Halbjährig „ 3.
Vierteljährig „ 1.50

Zeitschrift für locale, soziale und industrielle Interessen Oberungarns.

Nr. 70. **Kaschau, Donnerstag den 31. August.** **1893.**

Der asiatische Gast.

Der fürchterliche Gast aus Asien, die Cholera ist — wie nunmehr zweifellos constatirt — nicht nur in Rußland, sondern leider auch in Ungarn eingezogen; die Rubrik „Die Cholera" ist wieder ständig geworden in den Zeitungen. Man denkt an die Cholera, man liest von derselben nur mit tiefer innerer Erregung. Es sind beängstigende Vorstellungen, welche sich da der Phantasie aufdrängen. Phantasie ist zum großen Theile nichts als Erinnerung — und also errinnert man sich an die erschütternden Vorkommnisse in Hamburg während des vorjährigen Wüthens der Krankheit.

Es gibt nichts Schauerlicheres in der Welt, als was sich da in den engen, vom fauligen Moderduft durchzogenen Straßen der alten Hansestadt ereignete. Dann erinnert man sich gelesen zu haben, wie die Cholera in ihrer Urheimat, in der asiatischen Türkei haust, wie daselbst Hunderte und aber Hunderte verwesender Choleraleichen unbeerdigt umherliegen.

Man weiß auch, daß das epidemische Auftreten der Cholera für Handel und Wandel außerordentlich schädlich ist in Folge der nothwendig werdenden Absperrungsmaßregeln, des Transportverbotes für eine ganze Anzahl von Handelsartikeln, der Quarantainen und der Desinfectionen auf Eisenbahnen und Schiffen. Was aber weiter geeignet ist, das unausweichliche Angstgefühl zu steigern, das ist die Thatsache, daß man noch immer nicht zuverlässig weiß, wie die Cholera sich verbreitet.

Professor Koch hat den Bacillus entdeckt, der sich in den Ausscheidungen aller Cholerakranken vorfindet — eine großartige Entdeckung, welche zur Folge hatte, daß man schon glaubte der Verbreitung der Krankheit steuern zu können.

Ist der Komma-Bacillus der Krankheitserreger, so muß man sich des tückischen, unsichtbar kleinen Feindes nach Möglichkeit erwehren; man muß verhindern, daß ein keimkräftiger Cholera-Bacillus in die Verdauungs-Organe eindringt, weil er von da aus sein Zerstörungswerk vollbringt.

Kampf gegen den Bacillus, das wäre demnach Anfang und des Ende aller Vorsichtsmaßregeln.

Leider hat die Koch'sche Theorie im vorigem Jahre einen argen Stoß erlitten, als ein anderer großer Gelehrter, Professor Pettenkofer, ausgehend von dem Grundsatze, daß der Komma-Bacillus nicht die Cholera hervorrufe, eine Reinzucht von Komma-Bacillen aß, dann allerdings, nachdem die Bacillen sich milliardenfach vermehrt hatten, durch mehrere Tage einiges körperliches Ungemach empfand, aber keine Cholera bekam. Ein Journalist lebte fortgesetzt unter Cholerakranken, schlief in inficirten Betten, trank aus Gefäßen, aus denen eben Cholerakranke getrunken — und der muthige Zeitungsschreiber war mit alledem nicht im Stande, sich die Cholera in den Leib zu bringen.

Nun war die Wissenschaft wieder zweifelhaft geworden. Wohl ist es sicher, daß jeder Cholerakranke von Komma-Bacillen durchzogen ist, aber es ist keineswegs unzweifelhaft, daß die Komma-Bacillen, wenn sie den Eingang in die Verdauungsorgane gefunden, nothwendig auch Cholera hervorrufen müssen.

Es wäre aber vollkommen verfehlt, ja es hieße alle Vernunft verhöhnen, wollte man aus den Versuchen des Professors Pettenkofer und des erwähnten Journalisten die Folgerung ziehen, es seien alle Vorsichtsmaßregeln gegen die Verschleppung des Bacillus werthlos und also überflüssig.

Es ist fürs Erste nicht erwiesen, daß die Bacillenspeise, die Pettenkofer genossen, einem Anderen nicht wirklich die Cholera und weiter den Tod gebracht hätte — —

Ohne Rücksicht auf die Frage der directen Uebertragbarkeit der Krankheit von einem Kranken auf den Anderen, ist doch so viel unzweifelhaft, daß die Krankheit epidemisch auftritt, so zwar, daß aus derselben Ursache zahlreiche Erkrankungen in kürzester Frist entstehen. Mag nun die anfängliche Ursache der Erkrankungen zu suchen sein in der Luft, im Trinkwasser oder im

---

Feuilleton.

Schwankende Ideale.

(Ein Monolog in vier Anzügen.)

I.

(Morgenanzug: Rock und lange Blouse aus weißem Piqué, welche von einem rosafarbenen Gürtel zusammengehalten wird. Goldkäferchenschuhe und rosafarbene Strümpfe.

— . . . Wie lange dauert es doch, bis ein Mädchen sechzehn Jahre alt wird und wie schnell wird es dann älter! . . . Vor meinem sechzehnten Geburtstag behandelte man mich wie ein Kind. Man wagte das Wort Hochzeit niemals vor mir auszusprechen, ja Papa wollte nicht einmal das Wort Mitgift in den Mund nehmen . . . Der Einzige, der mir stets vom Heirathen sprach, war mein Cousin Emil, der mich heimlich andichtete und anrauchte. Seine Zigarren imponirten mir weit mehr als seine Verse . . . Wenn ich mit ihm im Garten spazieren ging und er mir die rauchenden Reime ins Gesicht blies, ward mir ganz eigenthümlich um's Herz und ich versprach ihm, seine Frau zu werden, sobald er nur Advocat geworden sei . . . Freilich, dürfte dies lange währen. Emil hat nämlich eine besondere Vorliebe für das Gymnasium; er kann sich von demselben gar nicht trennen und bleibt in jeder Classe, die ihm ganz besonders gefällt, zwei Jahre. Wenn er mit ebensolcher Anhänglichkeit auf den Bänken der Universität sitzen bleiben sollte, wird mir trotz seiner Anhänglichkeit dasselbe Schicksal beschieden sein . . . Und doch ist er ein reizender junger Mann! . . . Seine hübschen Augen, aus welchem mir sein gutes Herz entgegenlacht seine reizenden Verse, welche mir gewidmet sind . . . und die ehrerbietige Art, mit welcher er stets zu mir spricht, obwohl er um ein ganzes Jahr älter ist, all das ist entzückend, ja geradezu ideal! Man muß ihn lieb haben . . . Jetzt allerdings verscheucht man ihn förmlich aus dem Hause. Papa behauptet, er sei verschlafen wie das Pferd eines Nachtcomfortables — Papa liebt die drastischen Gleichnisse — während Mama sagt, Emil wäre kein Umgang für mich, denn ich sei jetzt ein großes Mädchen und er ein kleiner Junge . . . Ich besäße ein langes Kleid und er trüge zu kurze Pantalons, meint Mama . . . In der That habe ich das ersehnte lange Kleid bekommen, das freilich noch nicht die ersehnte Länge hat . . . Hoffentlich wird es so rasch wachsen, wie ich sebst . . . Denn jetzt spricht man vor mir von allen möglichen Hochzeiten der Welt und gestattet sogar, daß ich mitrede . . . Sonderbar, früher ärgerte sich Papa und Mama, wenn ich das Vernünftigste über die Ehe sagte nnd jetzt lächeln sie mir aufmunternd zu, wenn ich das Einfältigste ausspreche . . . Nicht umsonst sehnt sich ein junges Mädchen darnach, sechzehn Jahre alt zu werden. . . . Ich kann jetzt reden, was mir einfällt, ja selbst reden, wenn mir nichts einfällt, denn es werden sich immer Zuhörer finden, die davon entzückt sind Die Redefreiheit ist kein Wahn . : . Der arme Emil freilich darf überhaupt nichts mehr sagen, denn er wird stets von Papa zur Ordnung gerufen. . . . Er ist ganz niedergeschlagen, raucht nur in der Küche vor den Dienstboten — er braucht nämlich immer ein Anditorium dazu — und hat kaum den Muth, Verse zu machen. . . . Er sieht tieftraurig aus und es thut mir weh, wenn ich ihn verstört umherirren sehe . . . Schließlich ist er siebzehn Jahre alt und läßt sich bereits rasiren — wie er wenigstens in einem verzweifelten Briefe an mich schrieb.

II.

(Strandtoilette: Kirschrothes Kleid aus geripptem Crepe mit Spitzenkragen; großer Schirm, riesiger Florentinerhut mit Rosetten aus rothem Sammt.)

— Hier in diesem Badeorte wäre es unerträglich, wenn der junge Poet mit den langen Haaren — man könnte ihm wahrhaftig eine Nausikaa-Frisur flechten — uns jungen Mädchen nicht Fensterpromenaden machen würde . . . Anfangs verspottete ich den Dichter (es sind wahrhaftig zwei Bände Gedichte von ihm im Selbstverlage erschienen!) und behauptete, daß derselbe von der Curdirektion angestellt wurde vor den Hotels auf und niederzugehen, um darüber zu wachen, das die jungen Damen in der Verzweiflung der Langweile nicht durchgehen . . . Doch seitdem ich wahrnahm, daß mir der Poet viel freundlicher grüßt, als den Anderen, seitdem er mir seine Gedichte widmete, sehe ich ein, daß ich ihn falsch beurtheilte . . . Er ist ein reizender Mensch! . . . Wenn er mitten im Cursaale stehen bleibt, sich mit der Hand durch die künstlerich ungepflegten Löwenmähne fährt und dann wie im Traume weiter schreitet imponirt er ungeheuer . : . Er soll ein Budapester sein, aber während man ihn daheim nirgends sieht, steht er hier im Vordergrunde des Interesses. Der Prophet gilt nichts in sei-

Grundwasser, mag man also über den eigentlichen Krankheitserreger auch noch im Unklaren sein; so viel steht unzweifelhaft fest, daß man des Choleragiftes, auch wenn es nicht direct übertragbar sein sollte, sich am besten erwehrt durch Reinlichkeit, durch mäßige, vernünftige Lebensweise, durch Vermeidung von Fäulniß und durch Desinfection. Eine Thatsache sagt Alles: Die in der Cultur zurückgebliebenen Gebiete sind der Cholera am meisten ausgesetzt, und in den von der Cholera befallenen Städten sind es gerade die in Beziehung auf Luft, Licht und Reinlichkeit am schlechtesten bestellten Stadtheile, welche von der Cholera am meisten zu leiden haben.

Das Auftreten der Cholera in unserem Vaterlande ist glücklicherweise ein sehr vereinzeltes. Dies mag zur Beruhigung dienen.

Noch mehr mag sich diese Beruhigung festigen in der Kenntniß der Thatsache, daß der gegenwärtige Minister des Innern, von Hieronymi energisch der Cholera zu Leibe geht, keine Schlamperei, welche voriges Jahr die Cholera in Ungarn großzüchtete, duldet — und dort, wo Schlamperei constatirt wird, energisch zu handeln versteht. Die Suspendirung des Szolnoker Bürgermeisters ist ein Beweis hiefür.

Die Dresdener Sanitätsconferenz hat mancherlei heilsame internationale Vereinbarungen geschaffen. Wir wollen hoffen, daß die Dresdener Vereinbarung bei uns eingehalten wird. Es ist heute nicht an der Zeit, darzulegen, wie es endlich geboten wäre, dem Treiben jener Barbarenhorden ein Ende zu machen, welche in ihrem blödsinnigen Pilgerfanatismus uns alljährlich die Cholera nach Europa herüberschicken. Jetzt gilt es, der neuerdings heranschleichenden Gefahr gegenüber die Geister aufzuklären — und die Gemüther zu beruhigen.

In dieser Beziehung mag die energische Handlungsweise des gegenwärtigen Ministers des Innern uns die Gewähr bieten, daß heuer unser Vaterland von einer verheerenden Epidemie verschont bleibt —.

Was soll mein Sohn werden?

Eine einfache Frage, auf welche gewiß jeder liebevolle Vater gern mit dem Worte antworten möchte: ein Millionär. Leider ist der Weg zu dieser angenehmsten aller Berufsarten noch nicht hinlänglich klargelegt, um ihn mit der bestimmte Aussicht auf Erfolg betreten zu können, und wir müssen es uns daher genügen lassen, unseren Söhnen die Erwerbung eines geringeren Grades irdischer Glückseligkeit zu ermöglichen. Wenige Tage trennen uns noch vom Beginne aller Schulen, die Herannahenden Einschreibungen drängen zu einer endgiltigen Entscheidung, und wieder stehen tausende sorgende Väter vor der schwierigen Frage: „Was soll mein Sohn werden?" Die Zahl jener bevorzugteren Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, welche ihren Kindern die Wohlthat einer umfassenden Bildung eben um dieser Bildung willen allein zuführen können, ist verhältnißmößig eine verschwindend kleine. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ist die Unterrichtsfrage zugleich eine Berufs-, eine Erwerbsfrage. Dieser ökonomisch ausschlaggebende Gesichtspunkt ist es, welcher uns alljährlich die Verfehltheit des modernen Schul und Unterrichtswesens schwer empfinden läßt. Unsere meisten Unterrichtsanstalten besitzen von allem Anfang meist schon von der ersten Klasse an eine derartig einseitige Organisation, daß eine jede einzelne den Knaben und Jüngling, der für das Leben erzogen werden soll, lediglich für eine in der Regel eng umschriebene Gruppe von Berufsarten heranbildet und kampffähig macht. Dieser Umstand ist es vor Allem welcher die Einführung der einheitlichen Mittelschule als ein kulturelles Bedürfniß von eminenter Dringlichkeit erscheinen läßt. Durch die Einschreibung in das Gymnasium oder die Realschule, ist dem jungen Weltbürger von vornherein die Wahl seiner Berufsart mehr oder weniger eingeschränkt, und so befinden sich die Eltern in der Zwangslage, ihre Knaben schon in frühesten Alter, in welchem sich besondere Fähigkeiten oder Neigungen für eine Berufsart gewiß nicht erkennen lassen, einem einseitigen Unterrichtssystem anzuvertrauen. In vielen Fällen dürfte es allerdings keine Lebensfrage bilden, ob der Junge sich das nothwendigste Maß allgemeinen Wissens in den ersten vier Klassen des Gymnasiums oder der Realschule holt (wenngleich durch die Einschreibung in die letztgenannten Anstalten dem Knaben in der Regel alle sogenannten gelehrten Berufsarten verschlossen werden), umso wichtiger aber ist die Frage, was nun mit einem Jungen von vierzehn bis fünfzehn Jahren, der das Untergymnasium die Unterrealschule absolvirt hat, weiter geschehen soll? Der weitere Bildungsgang, der, unseren Söhnen offen steht ist durch die Lehranstalten vorgezeichnet: vom Gymnasium auf die Universität zu den bereits erwähnten gelehrten Berufsarten, von der Realschule über das Polytechnikum zu den technischen Berufszweigen, endlich von der Mittel- oder Bürgerschule zu den kommerziellen, landwirthschaftlichen, gewerblichen und industriellen Fachlehranstalten.

Hat sich bis zu dem Zeitpunkte, da diese wichtige Entscheidung getroffen werden soll, irgend eine ausgesprochene Neigung des Knaben gezeigt, was immerhin vorkommen kann, so bietet allerdings unser modernes Unterrichtswesen Gelegenheit zur Ausbildung einer jeden speziellen Fähigkeit. Wir müssen uns indeß jene Fälle vor Augen halten, in denen ein Durchschnittsmaß von Intelligenz und Fleiß unserer Kinder die Wahl einer bestimmten Berufsart erschwert. Eine gewisse Eitelkeit vieler Eltern geht dahin, ihre Söhnlein um jeden Preis die „Lateinschule" besuchen zu lassen. Diese kurzsichtigen Väter und Mütter finden eine gewisse Befriedigung darin, wenn das Söhnchen im Stande ist, ihnen aus der Zeitung die gelehrten lateinischen Brocken zu übersetzen, mit denen die Herren Landesväter ihre Reden auf ein höheres Niveau zu hebeu sich bestreben. Mit Hilfe von Hauslehrern, Bittgängen und oft Geschenken an die Herren Professoren wird der Gymnasiast glücklich über die Klippe der Matura gelootset, und nun ist nichts natürlicher, als daß der gute Junge, der vielleicht ein vortrefflicher Buchbinder oder Papierhändler geworden wäre, die Universität bezieht. Durch vieles Büffeln — wir nehmen den günstigsten Fall — und einiges Glück bringt er sich sogar durch die Rigorosen, und die Welt ist um einen Doktor reicher. Nun hat der Aermste vier acht + vier Jahre seines Lebens durchstudirt, ein Jahr nehmen die Rigorosen, eines die Ableistung des Freiwilligendienstes in Anspruch; nehmen wir weiters an, er habe auf der ganzen Studienlaufbahn zwei Jahre durch Repetition und Bummelei verloren, so steht er nun nach achtzehn- bis zwanzigjährigem Studium endlich fertig da — und muß sich einen Erwerb suchen. Er kann sich der Advokatur, dem Richteramt oder sonst einer Beamtenlaufbahn zuwenden, Professor oder Arzt werden, und findet die meisten Berufsarten von einem nothleidenden und stellenweise leider in dem Lebenskampfe angefaulten Gelehrten-Proletariat überfüllt. Die lauten Klagen über den Nieder-

---

nem Vaterlande und der Poet weit mehr in einem Badeorte als in seiner Vaterstadt . . . Mama meint daß er keine Gesellschaft für uns sei, aber ich finde ihn anziehender als die alten Gecken, die sich über seinen Haarwuchs lustig machen, weil sie selbst keine Haare haben. Auch die übrigen jungen Damen finden ihn bewunderungswerth, ja, ideal . . . Ida behauptet, daß er Heine ähnlich wäre, Klara betheuert, er erinnere an den jungen Goethe, wie er von Kaulbach gemalt wurde. (Wo sie das nur gelesen haben mag?) Elsa schwört daß er an die George Sand mahne — nur weiblicher aussehe . . . Mich zeichnete er immer ganz besonders aus; er liest mir seine Gedichte vor . . . Armer Emil! Wie klein bist Du neben diesem Geistesriesen . . . Und wie er dabei die Augen auf- und niederschlägt . . . Man hört die Lieder förmlich klappen . . . Lieder ohne Worte . . . Mama ist ungeduldig; sie will fort und so oft sich mir der Poet nähert, zieht sie mich bei Seite und sagt: Wir werden abreisen . . . Das ganze hat keinen rechten Zweck . . . In einer Erklärung dieser mysteriösen Worte wollte sie sich nicht einlassen. Ich fragte Ida, die schon seit sechs Jahren in allen europäischen Curorten umherreist und sich alle möglichen irdischen Leiden angebadet hat, was denn der Mißmuth meiner Mama zu bedeuten hätte. „Du Kind", entgegnete Ida, „weißt Du denn nicht daß man uns in den Curorten spazieren führt, um uns zu verheirathen? Ich habe kalt und warm gebadet, bin in Salzwasser gelegen, im Schlamm gesessen und barfuß gelaufen, habe saures, süßes und bitteres Wasser getrunken und eile, wie eine ewige Jüdin von einem Bade zum andern — aber das Ganze hat keinen rechten Zweck, wie Deine Mama sehr treffend bemerkt . . . Ich verstand mit einem Male, warum ich täglich zwei Becher trinken und im Walde umherlaufen muß . . . Als Mama wieder von der „Zwecklosigkeit des Ganzen" sprach, packte ich bereits die Koffer . . . Dann ging ich in den Wald, wo der Poet träumerisch stand und sich die Löwenmähne mit den Fingern kämmte . . . Ich sagte ihm, daß ich abreise . . . Er lispelte ein Abschiedslied und Trähnen traten ihm in die Augen . . . Ich weinte bitterlich . . . Er küßte mir die Hand und bat — um unsere Adresse, da er im Winter bei uns vorsprechen wolle . . . Ich erfüllte seine Bitte, den ich hätte ihm jetzt keinen Wunsch versagen können und gab ihm schluchzend Papas Geschäftsadresse (Telephon Nr. 17.204) an . . . Er sah in diesem Moment ideal aus, etwa wie Goethe von Kaulbach gemalt.

III.

(Ballrobe: Kleid aus rosafarbenem Crepe de chine im Empirgenre, mit festanliegendem Unterkleid aus lichtblauer Seide; ganz kurze Aermel aus Spitzen.)

— Wenn man einen Winten durchtanzt, so lernt man den Charakter der Männer kennen. Wie schwerfällig tanzen die Politiker, wie ungeschickt die Beamten, wie leichtsinnig die Cassiere, wie unsicher die Ehemänner, wie siegesbewußt die Officiere . . . Unter allen Officieren tanzt aber keiner graziöser, als der junge Graf . . . Welch' idealer Schwung, welch' poetische Auffassung! . . . Auf jedem Ball begegne ich ihm — und ich tanze in diesem Winter wahrlich genug — und immer tanzt er unermüdlich mit allen reichen Mädchen Papa meint, das sei der Tanz um das goldene Kalb — Papa ist in seinen Gleichnissen sehr unhöflich — denn der junge Graf zeichnet mich ganz besonders aus. Wie er mich nur durch sein Monocle betrachtet — wie durch einen glitzernden Edelstein. Er spricht wenig und fast immer dasselbe, aber er betont seine Worte so eigenartig, so vornehm, so aristokratisch, daß man ihm stundenlang zuhören könnte — auch wenn er schweigt . . . Von Pferden spricht er am liebsten und er begreift nicht, daß mir Papa kein Reisepferd hält . . . Ich auch nicht . . . Er meint, daß gute Reiterinen die besten Tänzerinnen seien und bewundert mich, da ich auch ohne Reitpferd so herrlich tanze, „wie eine Sylphide" . . . Aber es ist auch ein Vergnügen, mit ihm durch den Saal zu fliegen und von Allen bewundert zu werden . . . Wenn ich in den Saal trete und ihn erblicke, klopft mir das Herz und ich wage kaum aufzuschauen . . . Ich fühle aber bald, daß er näher kommt und höre Papas ärgerliche Stimme: „Ah, da ist der Tanzmeister schon wieder!" . . . Er, ein Tanzmeister, er, der einem idealen Helden gleicht! . . . Wie zart und empfindsam ist er trotz der Uniform . . . Er hat begriffen, daß ihn Papa und Mama nicht leiden mögen, aber er tanzt mit mir entzückender als je und nur dann und wann seufzt er schwermüthig . . . Ich verstehe ihn und meine Blicke müssen ihm sagen daß ich ihn verstehe . . . Umsonst reden Papa und Mama, daß er selst sein Monocle schuldig sei, ich kenne sein Herz und sein Gemüth, ich weiß, daß er ein Edelmann im besten und

gang des advokatorischen Berufes wollen nicht verstummen, auf der Stufenleiter der Beamtencarriére warten hunderte Mitbewerber vor ihm auf das Stückchen Brod, das eine geradezu lächerliche Verzinsung des auf den Unterricht und die Erziehung verwendeten Kapitals bietet; um die unbeschäftigten, brodlosen Lehramts-Kabidaten anzustellen, müßte der Staat etwa fünfzig neue Mittelschulen errichten; und wie viel Vertrauen und Patienten ein neugebackener Doktor der gesammten Heilkunde findet, weiß Jedermann aus eigener Erfahrung. Das sind kostspielige Berufsarten, die nur bei ganz besonderer Begabung, nachdrücklicher Protektion oder entsprechendem — Privatvermögen als rentabel erscheinen.

Wesentlich günstigere Aussichten bieten die technischen Berufsarten, des Ingenieurs, Architekten, Chemikers, Maschinentechnikers. Wohl ist dies auch ein langes, schwieriges und kostspieliges Studium, das nur bei vorhandenem Talent besonders günstige Resultate sichert, aber immerhin bietet die von Tag zu Tag zunehmende Ausdehnung unseres Maschinen- und Fabrikswesens, die stetig steigende großindustrielle Production, das wachsende Bedürfniß des Staates selbst nach technisch gebildeten Fachleuten aller Branchen einige Aussicht auf eine sichere und standesgemäße materielle Entlohnung der auf diese Berufsarten angewendeten Mühen und Opfer. D.

Tagesneuigkeiten.

— **Se. Excellenz FML. Graf Alex. Nerküll-Gyllenband,** wird bei den demnächsten Manövern vor unserem König und dem deutschen Kaiser, ein der Nordarmee zugetheiltes aus Linien- und Honvédtruppen zusammengestelltes Corps kommandiren.

— **Der Minister des Innern** drückt der Budapester vaterländischen Spaarkasse, für die Spende von fl. 800, an die durch die Ueberschwemmung Nothleidenden der Comitate Abauj-Torna, Sáros, Zemplén und Ung seinen Dank aus.

— **Versetzung.** Der Minister für Ackerbau hat den Hilfsprofessor an der hiesigen landw. Lehranstalt, Béla Páter in derselben Eigenschaft an die landw. Lehranstalt nach K. Monostor, — dagegen den Professor der K. Monostorer landw. Lehranstalt, Dr. Albert Szanißló zum Professor an die landw. Lehranstalt nach Kaschau versetzt.

— **Vom Herrn Pfarer Arnold Liptay aus Szomolnok-Hutta** empfingen wir folgende Zeilen:

Tekintetes Szerkesztőség! Á szomolnokhuttai tüzkárosultak javára egy kassai jótékony urtól kegyesen fölajánlott, tek. szerk. ur által beküldött és alulirott által átvett 5 (öt) frtnyi segélyadományért sietek a nemes szivü urnak és tekintetességednek is a legmélyebb köszönetet és hálát nyilvánitani. Isten fizesse meg!

Kiváló tisztelettel, alázatos szolgája
Liptay Árnold s. k.
plébános és a szomolnokhuttai
tüzkárosultak segélyző bizottságának elnöke.

— **Der Kaschauer Filialverein vom Rothen-Kreuz** veranstaltet Sonntag den 3. September auf der Széchenyi-Au ein Monstre-Promenade-Concert, zu welchem das P. T. Publikum höflichst eingeladen wird. Das Programm besteht aus den ausgewähltesten Piécen, welche von 3 Militär-Musikcapellen executirt werden. Entrée 20 kr., für Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts, die Hälfte. Anfang Nachmittag um 4 Uhr.

— **Keine Nachstellungen.** Mit Rücksicht auf das Auftreten der Cholera in einigen Theilen des Vaterlandes wurden die für 5. und 20. September bestimmten Nachstellungen im ganzen Lande eingestellt.

— **Waarenhalle Brüder Széman.** Nach dem Vorbilde der Großstädte, hat die seit vielen Jahren hier bestehende wohlrenomirte Firma, Brüder Széman, ein in großen Dimensionen angelegte Waarenhalle etablirt, indem sie zu ihrer vorhandenen auch eine neue große angrenzende Localität hinzuaquirirt hat. Die erwähnte Firma gedenkt nun ihren Betrieb auf die Artikel Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe ꝛc. in umfangreichen Maße auszudehnen und wird deshalb ihr Lager in großen Proportionen führen.

Wir constattiren heute mit Genugthuung, daß diese Firma, die in letzterer Zeit von Seiten feindseliger Concurrenz viel Ungemach zu ertragen hatte, sich gleichwohl zu ihrer heutigen achtungswerthen Stellung emporgeschwungen, und es nicht nöthig gehabt hat zu Reclame und ähnlichen Manövern Zuflucht zu nehmen.

— **Sanitäres.** Die hiesige Sanitätspolizei hat die Anordnung getroffen, daß in Hinkunft die Milch nur in Zinkgefäßen zu Markte gebracht werden darf. Ferner daß die Obst, feilbietenden Höckerinen das Obst an Marktplätzen nicht mehr frei gehäufelt, sondern in bedeckten Körben am Lager zu halten haben.

— **Zur Millenniumsfeier** sollten in der Hauptstadt mehrere historische Monumente aufgestellt werden. Ministerpräsident Wekerle aber plaidirte dafür, daß die St. Stefanstatue nach Székesfejérvár (Stuhlweißenburg), die des Landbesitznehmers Arpad in Kaschau, Mátyás Hunyadi's in Kolosvár (Klausenburg) und das Maria Theresia-Monument in Pozsony (Preßburg). in der Hauptstadt aber eine große Apotheose in Stein aufgestellt werde. Zala hat sich zur Verfertigung der letztern bereit erklärt.

— **Gute Kohle!** Diejenigen die gute Preuß. Salonkohle, sowie Schmiede und Holzkohle kaufen wollen, verweisen wir auf das heutige Inserat der Firma H. Langberg.

— **Theater.** Die heuerige Theatersaison dürfte am 4. October beginnen.

— **Todesfall.** Am 24. d. starb in Eperies der geachtete Lederhändler Ignatz Glück, im 77. Lebensalter.

— **Unfälle.** Infolge Berstung der Trommel, an der Dreschmaschine des Pächters Adolf Böhm in Királynép, wurde der Arbeiter Ferga János tödtlich, und Varga András leicht verletzt. Ferga János starb kurz nach erfolgter Verletzung und wurde die behördliche Obduction des Leichnams angeordnet.

Der bei der Dreschmaschine des Pächters Zahler Mór in Abauj-Szina beschäftigt gewesene Zigeuner Galyas József, gerieth mit seiner rechten Hand zwischen die Trommel, wodurch ihm dieselbe total abgerissen wurde. Der Schwerverletzte wurde in das Kaschauer allg. Krankenhaus befördert.

— **Bestschießen.** Bei dem am 27. d. abgehaltenen Industrie-Scheibenschießen gewann das 1. Beste Herr Franz Kriegerbeck, das 2. Beste Herr Josef Mayer, das 3. Beste Herr Mor Widder.

— **Unglücksfall.** Der in der hies. Keramitfabrik beschäftigte 18jährige Georg Nitsch aus Mißlóka, kam am Samstag durch Unvorsichtigkeit zwischen die Mahlsteine und wurden ihm Arm und Beine gebrochen sowie der Brustkorb eingedrückt; derselbe ist an Ort und Stelle den Verwundungen erlegen.

— **Von den Waffenübungen.** Der Kriegsminister hat im Einvernehmen mit dem Honvédminister anläßlich der heurigen Herbstübungen eine zweckmäßige Neuerung eingeführt Die zum Landsturm verpflichteten Individuen werden nämlich im Sinne des Gesetzes in erster Reihe zum Ersatze der im Laufe eines Krieges im gemeinsamen Heere und bei der Honvédarmee eintretenden Verluste verwendet und werden die eigentlichen Landsturmkolonnen nur aus den nach Deckung dieses Bedarfes noch verbleibenden Landsturmmännern formirt. Da jedoch der Mangel an ausgebildeten Unteroffizieren ein sehr großer ist, werden jene Reserve-Unteroffiziere des gemeinsamen Heeres, die im Falle einer Mobilisirung zu Landsturm-Offiziersstellvertretern bestimmt sind, anläßlich der Herbstübungen nicht zum Heer, sondern zu den Honvédtruppen einberufen, um rechtzeitig mit dem ungarischen Commando vertraut zu werden. Die Einberufung erfolgt jedoch blos zu den Honvéd-Infanterieregimentern Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 9, (Kaschau) 10, 11, 12, 21, 22, 23 und 24. Da die Reservemannschaft des gemeinsamen Heeres nur zu einer vierwöchentlichen, Reservisten der Honvédarmee aber zu einer 35-tägigen Waffenübung einberufen werden können, wurden die erwähnten Unteroffiziere in der Weise einberufen, daß ihr Beurlaubungstag mit dem Abrüstungstage der betreffenden Honvédtruppen zusammenfalle.

— **Ein Nachcact.** Vorgestern prangten an vielen Gassen- und Strassenecken Affichen, welche nebst Schmähartikel gegen die hiesigen Einwohner Johann Davitkó und Bertalan Miskolczi, auch die Zeichnungen zweier Galgen enthielten, auf deren einen Davitkó auf den anderen Miskolczi aufgehängt erscheint. — Infolge der großen Ansammlung von Neugierigen, ließ die Polizei die erwähnten Placate entfernen.

— **Schadenfeuer.** Sonntag den 20. d. ist in Hidas-Némethy, das an der Eisenbahn gelegene und Eigenthum eines gewissen Stern bildende Lohemagazin sammt Vorräthen und einer Lacomobile vollständig ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden belauft sich auf 8000 fl. Alles war versichert.

---

vornehmsten Sinne des Wortes ist . . . Glücklich Diejenige, welche seine Edelfrau sein könnte!

IV.

(Hochzeitstoilette: Prinzeßkleid aus weißem Atlaß mit langer Schleppe, doch verhüllt der große Schleier aus Tüll die ganze Gestallt. Kranz und Brustbuquet aus Myrthen)

— Wie sie mich anstarrten, als ich an der Seite meines Eduard zum Altar schritt. Hunderte von Augen, aus denen Neugierde, Staunen, Bewunderung und Neid schauten . . . Mein Brautkleid ist aber auch reizend und Eduard sieht sehr vornehm aus . . . . Diese kleine Denkerglatze steht ihm vortrefflich . . . Man sieht ihm gar nicht an, daß er eigentlich mehrere Häuser besitzt . . . Ida betrachtete mich mit unverhohlenem Aerger. Die Aermste badet jetzt im Winter kalt und im Sommer heiß und auch das hilft ihr nicht — zu einem Mann . . . Klara sieht ebenfalls fürchterlich verbadet aus und Elsa weinte gar bitterlich, als sie mich in die Kirche treten sah. Es thut ihr weh, mich verheirathet zu sehen — und nicht sich . . . Drollig schaut Cousin Emil aus. Er hat sich in eine Nische gestellt um von mir nicht gesehen zu werden, aber ich habe ihn sofort erblickt . . . Sein Gesicht ist ganz blau . . . Sollte das die Kränkung verursachen oder blos der Uebereifer des Raseurs? . . . In der Menge war auch der Poet mit den langen Haaren. Neben der eleganten Glatze meines Eduard erscheint diese Haarfülle geradezu barbarisch . . . Wie kann ein vornehmer Mann überhaupt so viel Haar tragen? . . . Hoch überragte die Menge der „Graf", d. h. er ist gar kein Graf, sondern blos ein kleiner Edelmann und dazu noch ein polnischer . . . Wie er mir zulächelte, als hätte ich ihm die größte Freude gemacht, indem ich ihn — nicht heirathete . . . Und doch war er bis über die Ohren in meine Mitgift vernarrt . . . Er ist gar nicht so jung, wie er gern aussehen möchte . . . Papa meint, daß er einen dreißigjährigen Krieg mit den kühnsten Gläubigern überdauert habe und die Kriegskosten schuldig geblieben sei . . . hat curiose Gleichnisse . . . Doch was thuts; dann und wann kann man den Grafen zum Diner einladen . . . Es macht sich recht gut, wenn man sagen kann: „Der Graf hat heute bei uns gespeist" — wenn auch der Graf kein Graf ist . . . Wie ernst nur Eduard der Predigt lauscht . . . Ein reizender Mensch . . . Ach, wie Mama weint . . . Da muß ich wohl auch mitweinen? . . . Nein, denn dann würde Ida erzählen, ich sei unglücklich und hätte Eduard nur wegen seiner Häuser geheirathet . . . Ich will so laut Ja sagen, daß Ida, Klara und Elsa von der Kirchenbank fallen . . . Der Student, der Poet und der Graf, Alle, Alle sollen wissen, daß ich mein Ideal gefunden habe . . . Wenn Eduard nur nicht gar so ernst blicken würde . . . Ein Hausherr soll nicht wie ein Philosoph aussehen wollen . . . Mama weint so laut, wie wenn mein Leichenbegängniß wäre . . . Eduard öffnet den Mund . . . er hat reizende Zähne . . . und sagt fürchterlich feierlich Ja! . . . Nun denn, so sage ich es ebenfalls feierlich: Ja! . . . Ja! . . . Ja! . . . Und darauf muß man achtzehn Jahre warten Manche erleben es überhaupt nicht . . .

— **Der Eperieser Jahrmarkt**, welcher für den 8. September ausgeschrieben war, wird — laut ministrieller Bewilligung am 7. September abgehalten.

— **Scheer's großes Museum und Wachsfigurencabinet** wird heute Abends am Glacis eröffnet. — Wir empfehlen dieses großartige Etablissement dem P. T. Publicum aufs Angelegentlichste. Dasselbe enthält eine Fülle interessanter plastisch dargestellter Sehenswürdigkeiten. Nachdem das Etablissement nur kurze Zeit hier bleibt, empfehlen wir einen raschen Besuch. Das Museum befindet sich am Glacis. Näheres im Inserate.

— **Todesfall.** In Nagymihály starb am 30. d. Abgeordneter Graf Anton Sztáray.

— **Schnee im Sommer.** Aus Liptó-Szt.-Miklós telegrafirt man uns: Seit gestern haben wir hier und in der Umgebung starken Schneefall.

— **Landesversammlung der Gewerbekorporationen.** Die dritte Landesversammlung der Gewerbekorporationen findet am 7. September in Miskolcz mit folgendem Programm statt: 1. Am 7. Sept. Mittag Empfang und Einquartirung der Gäste. 2. Kameradschaftlicher Begrüßungsabend im Prunksaale des Gasthauses Seper. 3. Am 8. September um 9 Uhr Generalversammlung im Komitatshaus Sitzungsaal, hierauf Bankett. 4 Am 9. und 10. Fortsetzung und Schluß der Versammlung. 5. Am 11. Ausflug nach Diósgyör. Sämmtliche, die an dem Bankett und Ausfluge theilnehmen wollen, haben dies bis 4. September anzumelden.

— **Frau Camilla Zhaniel Fehér,** hat sich bereit erklärt, an der Dilletantenvorstellung zu Gunsten der durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner der Nachbarkomitate Theil zu nehmen und wird an den beiden Abenden des 3. und 4. Septembers mit einem zwischen dem I. und II. Aufzuge vorkommenden Monologe bekannter bester Gattung sich produziren und dadurch den Effekt des Abends erhöhen.

— **Saatenmarkt.** Der vorgestern in Wien abgehaltene Saatenmarkt verlief im allgemeinen sehr flau. — Kaschauer Händler die dort zahlreich anwesend waren, brachten gar kein Geschäft zu Stande, da die Qualität unseres Hauptexportartikels der Gerste, eine solch außerordentlich schlechte ist, daß dieselbe für Brauzwecke absolut unverwendbar erscheint. Die Landwirthe werden demnach gezwungen sein, die Gerste als Futterwaare zu sehr billigen Preisen abzugeben.

— **Conskription der Landsturmpflichtigen.** Soeben werden sämmtliche in den Jahren 1852—1875 geborenen, dem Verbande der Armee nicht angehörigen Personen nach ihrer Beschäftigung conscribirt, um dieselben im Sinne des vom Honvédminister betreffend den Landsturm herausgegebenen Erlasses in Evidenz zu halten. Die in die einzelnen Häuser versendeten Blankete sind binnen acht Tagen den mit dem Einsammeln betrauten Amtsorganen auszufolgen.

— **Aviso.** Donnerstag am 7. September 1893. findet bei der k. und k. Intendanz des 6. Corps eine Sicherstellung des für die Station Kaschau noch pro 1893. erforderlichen Bedarfes von 1120 Meterzentner Roggen statt.

Weitere Details enthalten die affichierten Einkaufs-Aviss und das beim gefertigten Verpflegs-Magazine zur Einsicht aufliegende Usancenheft, welch' letzteres um den Preis von 8 kr. käuflich bezogen werden kann.

Kaschau, am 20. August 1893.

K. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Kaschau

— **Der XVII. Ausfuhrstarif** der Kaschau-Oderberger Bahn ist auf Seite 41. dahin zu ändern, daß darin Sendungen von Heu, Stroh und Häcksel nicht inbegriffen sind. Auf der 22. Seite sind die §§ 52, 55 und 57 ganz zu löschen.

— **Dilletantenvorstellung.** Zu Gunsten der durch die Ueberschwemmungen Verunglückten, findet am 2. und 3. September im hiesigen Theatergebäude ein Dilletantenvorstellung statt. Gegeben wird das Lustspiel: „Szeret, nem szeret?" von J. Tattársky.

— **Der Pensionsverein der Privatbeamten** wird schon in der nächsten Zeit seine konstituirende Generalversammlung halten können, da alle Vorfragen, erledigt die Statuten von Juristen revidirt und unter der Presse sind und auch die Personalfragen bereits geregelt wurden. Eine hervorragende Persönlichkeit unseres öffentlichen Lebens hat sich bereit erklärt, an die Spitze des neuen Pensionsinstituts zu treten.

= **Die Marienbader-Reductionspillen verboten.** Der Minister des Innern hat den Gebrauch der Marienbader-Reductionspillen gegen Fettleibigkeit und Fettsucht verboten, weil dieselben zweifelhaften Werthes sind und auf die Verdauungsorgane störend einwirken. In der diesbezüglichen Verordnung werden die Physikate aufgefordert, den Apothekern den Handel mit den Marienbader-Reductionspillen zu verbieten, und solche Pharmazeuten, die den Verkauf dieser Pillen besorgen, zur Anzeige zu bringen.

— **Obstmarkt im „Köztelek".** Von der Mitte des künftigen Monats angefangen bis zum Eintritt des Winters wird im „Köztelek" ein Obstmarkt abgehalten werden. Die einlangenden Obstsendungen werden täglich mit einem besonderen Postwagen in den „Köztelek" befördert werden. Die Postpackete dürfen je 5 Kilo, die Bahnsendungen je 10 Kilo betragen, jedoch darf derselbe Produzent höchtens 100 Kilo gleichzeitig einsenden. Die Sendungen müssen frankirt sein und die aus schlechter Emballage entstehenden Schäden treffen den Produzenten. Bei größeren Ansammlungen von Materiale werden Auktionen veranstaltet werden, ansonst bestimmt der Produzent selbst den Verkaufspreis.

— **Jede Billardkugel kostet ein Menschenleben** — diese verblüffende Mittheilung, die natürlich aus dem Spleenlande kommt, wird folgendermaßen „begründet": Jede Billardkugel von guter Qualität kostet zwei Pfund Sterling. Das ist jedoch nicht Alles. Jede Billardkugel von reinem Elfenbein repräsentirt noch außerdem ein Menschenleben. Die Fangzähne der Elephanten werden durch Karawanen, welche im Innern Afrikas Handel treiben, gewöhnlich unter der Leitung von Arabern nach der Küste gebracht. Jede große Karawane, welche Elfenbein nach der Küste bringt, opfert gewöhnlich mehr als hundertsechzig Menschenleben in den Gefechten und Mordthaten, welche im Laufe der Expedition stattfinden. Dreißig Menschen erliegen gewöhnlich dem Fieber oder anderen Krankheiten, sowie den Mühseligkeiten des Marsches. Die Elephantenjagd und die Besitzergreifung des Elfenbeins erfordern weitere zehn Menschenleben. Ein Fangzahn von Durchschnittslänge liefert nur Material für zwei gute Billardkugeln. Der übrige Theil des Elfenbeins in jedem Fangzahn wird in anderer Weise verwendet; eine perfekte Billardkugel muß eine bestimmte Qualität besitzen, welche nur in einem Theile des Fangzahnes gefunden wird . . . Wir hoffen, daß die Billardspieler in Zukunft, wenn sie sich zu einer Partie Carambolage anschicken, den Manen der Billardkugelopfer jedesmal ein stilles Glas darbringen werden!

— **Lothar Meggendorfers Humoristische Blätter** nehmen heute unter den deutschen Witzblättern unstreitig einen ersten Rang ein. Was sie von Unternehmungen ähnlichen Genres vorteilhaft unterscheidet, ist speziell der Buntdruck der aus erster Künstlerhand stammenden Zeichnungen und bietet thatsächlich keine illustrierte Zeitschrift so hübsch ausgeführte farbige Illustrationen.

Der Text enthält sich jeder religiösen und politischen Richtung und macht daher das Blatt besonders als Familienblatt geeignet. — Der Inhalt in Prosa und Gedichtform ist, humorvoll, drollig und originell, wie er eben in einem Witzblatte sein soll.

Die Meggendorfer Blätter erscheinen in zwei Ausgaben: wöchentlich, speziell Hotels, Restaurants, Cafés 2c. als erheiternde Lektüre für ihre Gäste zu empfehlen (Quartal nur Mk. 3.—), während die 14-tägig in farbigem Umschlage erscheinende Heftausgabe dem Familienkreise eine Fülle gediegenen Humors in Wort und Bild bietet und mit recht ein humoristisches Salonblatt genannt zu werden verdient.

Bestellungen und Probenummern besorgen die Buch- und Kunsthandlungen, Zeitungsgeschäfte, auf die Wochenausgabe auch die Post (Ztg.-Nr. 3956), sowie gegen Einsendung von 25 Pfg. für Nummer und 50 Pfg. für Herr die Geschäftsstelle der Meggendorfer Blätter München, Cornelliusstrasse 19.

Eingesendet. *)

Geehrter Herr Redacteur!

Wenn ein Fremder, sei es aus Berufsrücksichten oder aus touristischen Gründen in Kaschau Aufenthalt nimmt, dann fällt ihm unter mancherlei Dingen auch die Eigenthümlichkeit der Strassenbezeichnung in's Auge. Mit Recht weisen die Kaschauer auf ihre Hauptverkehrsader, die Hauptgasse hin, die mit ihren breiten, lustigen boulewardmäßigen Anlagen bereits aus dem Rahmen einer Provinzstadt heraustritt und deren Eleganz den Charakter einer Großstadt verräth. Es erscheint jedoch keineswegs gerechtfertigt, daß man mit dem Namen dieser Gasse auch deren Nebengassen bezeichnet. Und doch ist dies bei der Schmiedgasse der Fall, vermuthlich deßhalb, weil die Häuser dieser Gasse, mit einer ihrer beiden Fronten zur Hauptgasse liegen. Da kann sich der mit den localen Verhältnissen nicht vertraute Fremde, von den an den Häusern dieser engen Gasse angebrachten Täfelchen mit der Aufschrift: „Fő-uteza x. szám" irregeleitet, die Füße wund laufen, um irgend eine ihm in der wirklichen Hauptgasse bezeichnete Hausnummer ausfindig zu machen, er wird die Nummer dennoch nicht finden, wenn er nicht einen richtigen Weg, d. i. eine Andere Richtung einschlägt. „Jedem das Seine" lautet ein alter erprobter Rechtsgrundsatz, den ich der löblichen Stadtverwaltung auch hinsichtlich der Gassenbezeichnung zur Beherzigung empfohlen haben möchte.

Und da will ich bei dieser Gelegenheit auch nicht unerwähnt lassen, daß die Kaschauer Briefkästen einen nichtsweniger als erbaulichen Anblick biethen. Es wäre wahrlich am Platze, an Stelle dieser vorsintfluthlichen, verrosteten Blechbüchsen gefälligere Behälter von entsprechender Form und Größe etwa nach dem Muster, der vor Kurzem in Budapest eingeführten Briefkasten zu geben. Die ganze Einrichtung kostet nicht viel und präsentirt sich denn doch ganz Anders.

Dr. P.

---

* Offener Sprechsaal.

Allen meinen Freunden und Bekannten, von denen ich gelegentlich meiner Uebersiedelung nach Budapest, der Kürze der Zeit wegen, keinen persönlichen Abschied nehmen konnte, sage ich auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl.

Mor Reichard.

*) * Für Form und Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortlichkeit.

Marktpreise in Kaschau
am 30. August 1893.

Gattung		I. Classe fl.	I. Classe kr.	II. Classe fl.	II. Classe kr.
Weizen	100 Liter	5	80	5	50
Mischfrucht	„	5	20	—	—
Roggen	„	4	70	4	50
Malzgerste	„	3	80	—	—
Brennerei und Futtergerste		3	40	3	30
Hafer	„	3	—	2	80
Mais	„	4	50	5	—
Spiritus 1 L. á 100 Trales		—	53	—	—

Hirdetmény.

A kassai izr. anyahitközség elöljárósága részéről ezennel közhirré tétetik, hogy a **templomi imaszékek bérbeadása** mai napon megkezdetett és f. é. szeptember 10-ig naponként d. u. 4—6 óráig a hitk. irodában folytattatni fog.

Az eddigi bérlők felhivatnak, hogy a mennyiben tavali ülőhelyeiket megtartani óhajtják, **f. é. szeptember 3-ig** a fentemlitett helyen és időben a bérösszeg lefizetése mellett jegyeiket átvenni sziveskedjenek, mivel ezen időn túl a bérbeadás az eddigi bérlőkre való tekintet nélkül a jelentkezés sorrendje szerint fog eszközöltetni.

Kassán, 1893. augusztus 27. én

a hitk. elöljáróság.

Eine schöne

Gassen-Wohnung

Mühlgasse Nr. 16. I. Stock

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und allem Zugehör

ist zu vermiethen.

Näheres bei Herrn **G. Bernovits,**

Kaschau, Mühlgasse 16.



Beste Wichse der Welt!

Fernolendt-

Schuhwichse

Wien,

Fabrik gegründet 1835

Diese Wichse **ohne** Vitriol gibt gleich einen **tiefschwarzen Glanz** und erhält das **Leder dauerhaft.**

Ueberall vorräthig!

AVIS O! Das P. T. Publicum wird im **eigenen Interesse** gebeten, ausdrücklich **Fernolendt-Schuhwichse** zu verlangen und nur **jene Schachteln** unzunehmen, welche mit meinem **Namen**

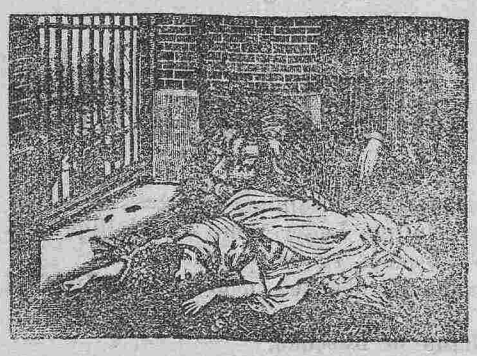
St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele **werthlosen Nachahmungen** in Handel gebracht werden deren Vign. meiner Vignete ähnlich ausgestat tet ist, **um das P. T. Publicum irre zuführen.**

GLACIS **Külsétány**

Nur kurze Zeit zu sehen! Nur kurze Zeit zu sehen!

Scheer'sches Museum



ausserordentlich grosse Ausstellung in mechanischen, historisch lebensgrossen Wachsfiguren von den berühmtesten Meistern.



Heute erste Vorstellung.

1. Abtheilung.

Die Löwenbraut in Lebensgrösse zu sehen.

2. Abtheilnng.

Papst Leo XIII. sitzend auf seinem gold. Thron den Segen ertheilend. — Fünf Amoretten unter einem Glassturz, Pracht-Exemplare.

3. Abtheilung.

Stereoskopischer Saal mit den neuesten Sehenswürdigkeiten von Opern, Operetten, Balletten, Schauspielerinnen, Landschaften u. Lebensbilder.

4. Abtheilung.

Originelle historische Ausstellung von in- und ausländischen Raubthieren, Vögeln, Meerthieren, Muscheln und Käfern.

In originalgrossen Wachsfiguren zu sehen Se. Majestät Franz Josef I., Ihre Majestät Elisabeth, Königin von Ungarn, Stefanie, verwitwete Kronprinzessin, Se. Majestät Wilhelm I., Kaiser von Deutschland, Fürst Bismark, König Ludwig von Baiern, Papst Leo XIII. Franz Liszt. Das Sterben eines am Schlachtfelde gefallenen französischen Soldaten.

Das Museum ist von 9 Uhr Früh bis 10 Uhn Abends geöffnet. Entrée: Des Tages 10 kr. Nachts bei brillanter Beleuchtung 15 kr.

Nachdem diese lehrreiche und wissenschaftliche Ausstellung das Neueste und Sehenswürdigste bietet und während meiner Reise im In- und Auslande die vollste Anerkennung gewann, hoffe ich, dass ich auch das hiesige p. t. Publikum zufrieden stellen werde.

Um gütigen Besuch von Seite das p. t. Publikums bittend,

achtungsvoll **KARL SCHEER** Muzeumbesitzer.

PRIMA PREUSS.-KOHLE

als

Stück-, Würfel-, Nuss- u. Kleinkohle

ferner

I. Gascoax

liefert in ganzen Wagenladungen ab allen Stationen

ALBERT WEINREB

Niederlage von **EMANUEL FRIEDLÄNDER**

Jaegerndorf, Oesterr. Schlesien.

Bestellungen können auch bei der Administration uns. Blattes gemacht werden.

Die Kaschauer Sparcassa

übernimmt behufs Verzinsung Geldeinlagen,
escomptirt: **Wechsel**, gezogene **Pfandbriefe** und **Lose,**
bewilligt: **Darlehen** gegen **Hypothek** (Häuser und Güter),
ertheilt: Vorschüsse auf **Pretiosen, Silbergegenstände**
und **Werthpapiere,**
übernimmt: zur Aufbewahrung **Werthpapiere, Documente, Pretiosen und Silberzeug,**
kauft und verkauft **Lose und WERTHPAPIERE.**

Postaufträge finden prompte Erledigung.

Kaschauer Handelsbank-Actiengesellschaft.

Wir beehren uns die Aufmerksamkeit der Herren Öconomen und Landwirthe auf das an der Bahn neuerbaute, durch einen Schienenstrang mit dem Bahnhofe verbundene

PRODUCTEN- und WAAREN-LAGERHAUS

dessen Verwaltung wir übernommen haben, zu lenken.

Eine musterhaft eingerichtete mit den neuesten Maschinen ausgestattete mechanische Getreidereinigungs-Anlage, trockene, luftige Lagerräume und billige Tarife setzen uns in die Lage allen Ansprüchen bestens zu entsprechen.

Die im Lagerhause unterbrachten Vorräthe werden zu einem billigen Zinsfuss belehnt.

Sendungen sind zu adressiren: **Lagerhaus** in Kaschau.

Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Einzelne Abtheilungen werden nur in unseren in der Stadt befindlichen Magazinen pachtweise vergeben.

Ausserdem empfehlen wir unsere Dienste unter Zusicherung strengster Solidität

für **An- u. Verkauf** von Werthpapieren, Devisen und Valuten,
„ **Escompte von Wechseln,**
für **Lombardgeschäfte,**
„ **Einlösung von verlosten Werthpapieren und Coupons.**

Geldeinlagen gegen Einlagsbüchlein oder Einlasgscheine werden mit 4½% steuerfrei verzinst.

KRANKHEITEN
MÄNNLICHER und WEIBLICHER ORGANE,

wie Syphilis, Geschwüre, Hautausschläge; Flüsse und Blasencatarrhe, selbst die vernachlässigsten, werden **nicht mit den gewöhnlichen langwierigen Injectionen**, sondern durch

Irrigation mit den von mir erfundenen Apparaten

nach meiner eigenen Heilmethode, oder localendoskopisch in kurzer Zeit **erfolgreich behandelt.**

Stricturen, Harnbeschwerden im Greisenalter, Bettnässen, wie auch mit genitaler Schwäche verbundene Rückenmarksleiden werden durch

galvano-mechanische Curen

gründlich geheilt.

Geschwüre in der Nase mit Verstopfung derselben wie auch übler Geruch aus Mund und Nase werden mit meinem hierzu erfundenen in vielen 100 Fällen,

glänzendst erprobten Irrigations-Apparate

rasch und sicher beseitigt.

Bandwürmer, welche den stärksten Curen wiederstanden, werden mit meiner in Deutschland bereiteten Capseln **binnen 3 Stunden radical abgetrieben.**

Dr. Adolf Fischer, der Medicin und Chirurgie Doctor; Operateur u. Frauenarzt; Chefarzt der „Öffentlichen Heilanstalt" u. Specialist seit 27 Jahren.

Budapest, Ó-utcza (Altgasse) 5, I. St.

Ordination: von 2—5 Uhr.

Honorirte Briefe werden beantwortet und auch Medicamente besorgt.



Gottlieb Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN
I., Wollzeile Nr. 3.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT.

Verschönerung u. Verfeinerung des Teints **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder (weiss, rosa oder gelb). — Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. u. k. Professor in WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeh, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn **Ernest van Dyck**, k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Zu haben bei H. Aufricht in Kaschau.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz, Ueberladen des Magens** mit Speise- und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

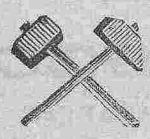


Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit" geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in**

Kaschau: Apoth. Géza Gallik, Apoth. Gustav Megay, Apoth. Leopold Molnár, Apoth Carl Wandraschek, Apoth. Csányi Adam; in **Mezörény:** Apoth. S. Fleischer: in **Soóvar:** Apoth. Ludwig Hortsy. **Torna:** Apotheker Emil Schwarz.



Prima Buchenholzkohle

so auch

feinste Preuss.-Salonkohle

beste Qualität

für Zimmerheizzwecke

ferner

Schmiedekohle u. Coax

billigst zu haben bei

Heinrich Langberg

Kaschau, Szepsi-ut 22.

Bestellungen können auch brieflich in meinem Briefkasten bei Frau Berta Selmetzi, Trafik Hauptgasse und Ecke Mühlgasse erfolgen.

Seit dem Jahre 1868 bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medicinische Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält **40% Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche **cosmetische Wasch-** und **Badeseife** für den **täglichen Bedarf** dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfumirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen **Berger'schen medicinischen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerln, **Carbolseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen** verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets **Berger's Seifen,** da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp., TROPPAU.

Prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen **pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.**

Depots in Kaschau bei den Herren Apothekern: G. Gallik G. Megay. L. Molnár, C. Wandraschek, ferner in den Apotheken zu Bartfeld, Leutschau, sowie in allen Apotheken Ungarns.

Verlagseigenthümer **Adolfy.** — Für die Redaction verantwortlich: **J. Gilbert** — Druck von **Gustav Bernovits** Mü[illegible]